

Biographisch... Blätter aus und über Schwaben

Eberhard Emil von Georgii-Georgenau



BIOGRAPHISCH-
GENEALOGISCHE BLÄTTER

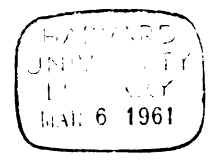
AUS UND ÜBER

SCHWABEN

VON

DR. EBERHARD E. VON GEORGII-GEORGENAU.

STUTTGART.
DRUCK UND VERLAG VON EMIL MÜLLER.
1879.



SEINER KÖNIGLICHEN HOHEIT

DEM

PRINZEN WILHELM VON WÜRTTEMBERG

OBERST UND COMMANDEUR

DER 27. KAVALLERIE-BRIGADE (2. KÖNIGLICH WÜRTTEMBERGISCHEN)

DR. JURIS

DEM GNÄDIGEN GÖNNER WISSENSCHAFTLICHEN STREBENS

IN TIEFSTER EHRFURCHT GEWIDMET

VOM

VERFASSER.

Vorwort.

Die biographisch-genealogischen Blätter aus und über Schwaben, welche ich hiemit der Oeffentlichkeit zu übergeben die Ehre habe, beruhen auf fragmentarischen Aufzeichnungen, die ich im Laufe mehrjähriger anderweitiger Studien in verschiedenen Archiven und Bibliotheken gemacht und gesammelt habe, und waren ursprünglich in keiner Weise dazu bestimmt, vor ein grösseres Publikum zu treten. Erst nachdem der Stoff sich wider Erwarten unter der Hand vermehrt, und durch das freundliche Entgegenkommen vieler Familien immer reicheres, häufig auch bisher ungedrucktes, urkundliches Material sich angehäuft hatte, konnte der Gedanke an eine Veröffentlichung auftauchen.

Die einzelnen Familien, die in diesen Blättern beschrieben sind, dürften zum grösseren Theile schon seit Jahrhunderten in dem jetzigen Württemberg ansässig sein, nur einige wenige davon sind erst in späterer Zeit vom Auslande in Schwaben eingewandert. Selbstredend konnte in dieser ersten Serie nur ein Theil der nennenswerthen schwäbischen Familien behandelt werden, wie eben gerade, manchmal durch zufällige Umstände veranlasst, der Stoff sich darbot; aber auch schon dieses Bruchstück lässt den Württemberger mit Stolz erkennen, welch' reiche Zahl bedeutender und denkwürdiger Theologen, Politiker, Militairs, Juristen, Staatsbeamten, Kaufleute, Aerzte und Naturforscher, Schriftsteller, Dichter und Künstler sein kleines Vaterland in wenigen Jahrhunderten hervorgebracht hat. Die Biographieen konnten bei

dem mässigen Raume, auf welchen sie zu beschränken waren, meistens nur kurze Skizzen werden. Diejenigen geneigten Leser, welche im einzelnen Falle tiefer einzudringen wünschen, möchte ich auf die reiche Auswahl der hienach aufgeführten Quellen, aus welchen geschöpft und compilirt wurde, verweisen. Des fragmentarischen Charakters und der verschiedenen Mängel dieser meiner Aufzeichnungen bin ich mir selbst wohl am meisten bewusst, um so dankbarer werde ich für alle Berichtigungen und Ergänzungen sein, die das Wohlwollen der Leser mir zukommen lassen will, und gerne wäre ich bereit, derartige nachträgliche Notizen in einem Supplementbande zu verwerthen. Für denjenigen, der genealogische Werke zu praktischen Zwecken gebraucht, z. B. für die Bewerbung um Stipendien — und auch diesen Zwecken möchten die vorliegenden Blätter dienen — sind selbst die scheinbar unbedeutendsten Daten und Notizen oft von grossem Werthe.

Bei den vielfachen Beziehungen, mit welchen die von mir beschriebenen Familien zu dem württembergischen Regentenhause gestanden sind, glaubte ich eine kurze historische Skizze des Letzteren beifügen zu sollen nach dem Vorbilde der durch das K. Statistisch-Topographische Bureau im Jahr 1863 herausgegebenen Beschreibung des Königreichs Württemberg, und unter Anschluss einer Stammtafel des hohen diesem erhabenen Hause entstammten Prinzen, welcher nicht blos durch Zufertigung eigenhändiger pietätsvoller Aufzeichnungen über seinen früheren Lehrer und Erzieher *von Günther*, sondern auch durch gnädigste Annahme der Widmung des vorliegenden Werkes mich zum ehrfurchtsvollsten und wärmsten Danke verpflichtet hat.

Einige weitere Beilagen, nämlich die Verzeichnisse über: I. Den standesherrlichen Adel Württembergs; II. Den ritterschaftlichen Adel; III. Die Standeserhöhungen, Adelserneuerungen, Adelsanerkennungen, Adelsbestätigungen und Namensvermehrungen, welche seit der Erhebung Württembergs zum souverainen Königreiche vom 1. Januar 1806 an bis zum Jahre 1878 von Ihren Majestäten den Königen *Friderich*, *Wilhelm* und *Karl* von Württemberg verfügt worden sind; IV. Den

Geheimerath, resp. dessen Mitglieder und die verschiedenen Departements-Chefs seit 1816 und die Cabinets-Chefs, (da der jeweilige Cabinets-Chef zugleich Sitz im Geheimen Rathe hat); V. die in Württemberg eingewanderten Waldenser, — dürften vielleicht gleichfalls manchem Leser nicht unerwünscht sein. — Ich erlaube mir hiebei zu bemerken, dass das Verzeichniss III. über die Standeserhöhungen das Resultat eingehender Studien in den diessfälligen Nobilitirungsakten der Königlichen Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern ist und dass ich das Verzeichniss IV. über den Geheimen Rath von Sr. Excellenz dem Herrn Geheimen Rath *von Mohl*, welchem ich hiefür zu verehrungsvollstem Danke verbunden bin, gütigst mitgetheilt erhalten habe. Diesem Dank habe ich denjenigen anzureihen, welchen ich den Herren Beamten des Geh. K. Haus- und Staats-Archivs, der K. Oeffentlichen Bibliothek, der eben genannten beiden K. Ministerien, sowie des hiesigen Standesamtes schulde. Ich bin ihnen Allen für das entgegenkommende Wohlwollen, mit welchem sie mir stets die gewünschte Auskunft ertheilt haben, innigst verpflichtet.

Und so mögen denn diese Blätter vor die Oeffentlichkeit treten und einen Kreis geneigter und nachsichtiger Leser finden! Mögen sie insbesondere dazu beitragen, dass der alte württembergische Wahlspruch: »Furchtlos und treu«, der durch das ganze Leben vieler von mir geschilderten grossen Söhne des engeren Vaterlandes aus früheren Jahrhunderten hindurchtönt, auch in unserer ernsten Zeit die Herzen der Württemberger immer aufs Neue belebe und dass die Bande der Liebe zwischen König und Volk sich stets fester schlingen!

Stuttgart im September 1878.

Dr. Eberhard E. von Georgii-Georgenau.

Inhalts-Verzeichniss.

Einzelne Familien:

Anhang.

Das Regentenhaus Württemberg.

Ehe die einzelnen Familien, deren Beschreibung die folgenden Blätter sich zur Aufgabe gemacht haben, des Näheren besprochen werden, dürfte es sich empfehlen, sowohl einen kurzen Rückblick auf die Urgeschichte des erhabenen württembergischen Regentenhauses zu werfen, als auch eine kurze genealogische Skizze dieses hohen Hauses, zu welchem so viele Mitglieder jener Familien in näheren oder entfernteren Beziehungen gestanden sind, vorauszuschicken.

Zur Urgeschichte des Hauses Württemberg.

Ueber die Abstammung und Namens-Entstehung eines fürstlichen Geschlechts sind nicht leicht so verschiedene Erklärungen versucht worden, wie über die des Hauses Württemberg. Als ursprüngliche Heimath zwar wird Oberschwaben mit ziemlicher Sicherheit angenommen, allwo die Familie mit den Grafen *von Grüningen, von Landau, von Veringen* und *von Nellenburg*, welche sämmtlich in ihren Wappen die Hirschhörner führen, eng verwachsen war und wahrscheinlich ein gemeinschaftliches Geschlecht bildete. Die urkundlichen Spuren führen zu der Ansicht, dass ihr Gebiet von Veringen über Riedlingen und Altshausen bis gegen Jsny gereicht hat. Es mag damals ein Condominat gewesen sein, womit nicht ausgeschlossen ist, dass jede Linie wieder ihre abgesonderten, eigenen Burgen und Landhäuser besass. Namentlich war Altveringen ehmals ein besonderes Eigenthum des Grafen von Wirtemberg. Wann aber und warum die württember-

gische Linie umgezogen sei, ebenso ob sie den Namen Wirtenberg schon mitgebracht haben, darüber ist nichts Bestimmtes bekannt.

Zum Gebietswechsel mögen sie gewichtige Gründe veranlasst haben. In der alten Heimath zu verbleiben, wäre ihnen wohl ungemüthlich geworden, die Grenzen waren zu eng, die freie Bewegung fehlte, die Concurrenz mit den benachbarten Edeln wäre nicht wohl ohne Anstösse geblieben. Gelegenheit, sich zu arrondiren und auszubreiten, würde kaum sich ergeben haben, die Reibungen und Fehden zwischen den Vorfahren der mächtig werdenden Welfen und Ghibellinen, von denen jene hier präponderirten, während das Herz der Wirtemberger für diese schlug, alles dieses mag mitgewirkt haben, ein für eine glänzende Zukunft geborenes Geschlecht an eine weiterführende Veränderung denken zu lassen. Haben sie desswegen auch ihre Gutsherrschaften verlassen, ein schöneres Loos winkte ihnen und der Namen, den sie vielleicht mitgebracht oder aber erst angenommen haben, blieb ihnen eine süsse Erinnerung an die Vergangenheit und wurde der Stern und Kern im neuen Lande, wo sie im mittleren Neckarthale schon frühe einen bedeutenden Güterbesitz hatten. Das Stammschloss Württemberg auf dem rothen Berge bei Untertürkheim stund bis zum Jahre 1818.

Der Name «Württemberg» kommt erstmals im 11. Jahrhunderte vor, in welchem die Deutschen Grafen überhaupt erst anfiengen, sich nach Burgen zu schreiben. Der früheste (im Jahre 1090) genannte *Herr von Württemberg* ist *Conradus de Wirtineberg;* im 12. Jahrhundert werden aufgeführt die Gebrüder *Ludwig* und *Emich*, und *Hartmann* und *Ludwig*. Der Name *Eberhard* erscheint erstmals im Jahre 1236, der Name *Ulrich* im Jahre 1241 mit *Ulrich* mit dem Daumen. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts zeichnet sich ein *Hartmann von Grüningen* sehr aus und wurde desshalb von K. *Wilhelm* mit der Reichssturmfahne belohnt. Einer seiner Söhne, *Eberhard,* nannte sich *Graf von Landau*.

Die Regenten Württembergs.

Graf **Ulrich I.** mit dem Daumen (der Stifter.)

Geb. 1226. Regierungsantritt 1250, † 20. Febr. 1265.

Gemahlinnen: I. vor 5. Sept. 1253 **Mechthilde,** Tochter Hermann's V., Markgrafen **von Baden**, Gräfin *von Ochsenstein*, welche bei der Geburt ihres nachbenannten II. Sohnes *Eberhard* starb und kurz vor ihrem Tode, nachdem sie das Kind gesehen hatte, die Worte sprach: „tund hin das Kind, die wyle es lebt, so gibt es allem Lande zu Schwaben zu schaffen mit Kriegen." II. **Agnes,** Tochter des Herzogs **Boleslav** II. **von Liegnitz**.

Der Energie und der Sparsamkeit seiner Grafen, sowie dem Umstande, dass sich dieselben möglichst vor Theilung des Landes hüteten und ihren Nachruhm nicht in bedeutenden Klosterstiftungen suchten, verdankt Württemberg sein Emporblühen.

v. Stälin in seinem Werk „Wirtembergische Geschichte", Stuttgart und Tübingen 1841, äussert sich hierüber also: Diesen Grafen — *Ulrich* — meint der Zeitgenosse *Albertus Bohemus,* Decan des Capitels in Passau, seit 1239 päbstlicher Legat in Deutschland, wenn er sagt:

„Der Graf von Wirtemberg leuchtet hervor durch blutbefreundete Streiter und kriegerische Macht und beherrscht Schwaben mit Hilfe seiner Blutsfreunde."

Auf *Ulrich I.* folgten seine beiden Söhne:

Graf Ulrich II.

Geb. 1253/54, regierte mit seinem Bruder 1265—1279; † ohne männliche Nachkommenschaft.

Gemahlin: **Irmengard,** geb. Gräfin *von Hohenberg.*

«Ein gütiger und friedfertiger Herr.»

und

Graf **Eberhard I.,** der Erlauchte (Illustris).

Geb. 20. März 1265; Regierungsantritt 1265, † 1325.

Gemahlinnen: I. **Adelheid,** Gräfin **von Werdenberg,** † 1296; II. **Irmgard,** geb. Markgräfin **von Baden.**

„Gottes Freund und aller Welt Feind," war der Wahlspruch des Grafen *Eberhard.* *

Nach König *Albrecht's* Tod im Jahre 1309 wäre es für den Grafen kein zu kühner Gedanke gewesen, die Hände nach dem erledigten Königsthron auszustrecken, aber die deutschen Fürsten hätten wohl den mächtigen und ländergierigen Grafen nicht zum Reichsoberhaupte gewollt.

Ueberhaupt fühlte er sich den Kaisern gegenüber nicht sehr zur Unterthänigkeit geneigt. „Er sei Niemands Diener", erklärte er dem Kaiser auf dem Reichstage zu Speyer.

Eberhard verlegte in Folge der Zerstörung des Schlosses Württemberg und des Stifts Beutelsbach, 1320, seinen Sitz und 1321 auch das Stift mit der Gruft,** nach Stuttgart, so dass Stuttgart, bisher Filiale von Cannstatt, eine reich dotirte Stifts- und Parochialkirche erhielt und Landeshauptstadt wurde.

* Der Kriegsruhm des Grafen war ein aussergewöhnlicher, so dass selbst der Herzog *von Kärndten*, der die böhmische Krone zu erhalten trachtete, den Grafen *Eberhard* um Hilfe gegen König *Albrecht* (welch letzterer seinen II. Sohn auf den böhmischen Königsstuhl setzen wollte), anrief, (1306), ein Beistand, der so kräftig war, dass *Albrecht* ihm abermals weichen musste und *Eberhard* mit Sieg gekrönt fröhlich nach Hause zurückkehrte.

** Die Feinde hatten sich zum grossen Kummer des Grafen selbst an den Leichnamen seiner dort beerdigten Ahnen vergriffen.

Auf *Eberhard* folgte sein zweiter Sohn (der erste starb vor dem Vater, der dritte begab sich in den geistlichen Stand):

Graf **Ulrich III.**

Geb. 1298, Regierungsantritt 1325, † 1344.

Gemahlin: **Sophia,** geb. Gräfin **von Pfirt.**

Ihm folgten seine beiden Söhne:

Graf **Eberhard II.,** der Greiner (Zänker), „der Rauschebart".

Geb. 1315; Regierungsantritt 1344, † 1392.

(Regierte mit seinem Bruder.)

Gemahlin: seit 1342 **Elisabeth,** älteste Tochter des Grafen Heinrich XII. **von Henneberg,** Schleusinger Linie.

Dem Heldenmuthe **Eberhard's** verdankte Kaiser *Karl* in der Schlacht gegen den Gegenkönig *Günther* bei Elberfeld im Rheingau (1349) seine Rettung aus Lebensgefahr wie den wesentlichen Beitrag zum Sieg.

Ueberfall des Grafen im Wildbad durch *Wolff von Wunnenstein,* der „gleissend Wolf" genannt, und andere Raubritter, die sogenannten „Martinsvögel" (da sie sich am Martinstage mit einander verbunden hatten) und Flucht desselben nach Zavelstein 1367 im Frühjahr.

Die dem Grafen auf der Heimkehr von der Schlacht bei Döffingen, in welcher sein Sohn Graf **Ulrich**, (geb. 1342, verm. seit 26. April 1362 mit **Elise**, Tochter Kaiser *Ludwigs IV*. **von Bayern)** am 3. Aug. 1388 ruhmvoll kämpfend fiel, durch die Ankündigung der Geburt eines Urenkels gewordene Freude besingt *Uhland* mit folgenden Versen:

„Ich bring' euch frohe Mähre: Glück zum Urenkelein!
Antonia hat geboren, Ein Knäblein hold und fein."
Da hebt er hoch die Hände, Der ritterliche Greis:
„Der Fink hat wieder Samen, Dem Herrn sei Dank und Preis!"

und **Graf Ulrich IV.***

Regierungsantritt 1344, † 1366.

Gemahlin: vor 1361 **Catharina**, geb. Gräfin **von Helfenstein.**

Der Graf überlässt 1362 die Alleinregierung seinem vorbenannten älteren Bruder.

Auf **Eberhard** folgten nach einander sein Enkel und der am Tage der Döffinger Schlacht geborene Urenkel, welche beide gleichfalls den Namen *Eberhard* führten.

Graf **Eberhard III.**, der Milde.

Geb. 1364, Regierungsantritt 1392, † 1417.

Sohn des gefallenen Grafen *Ulrich.*

Gemahlinnen: I. seit 1386 die reiche Prinzessin **Antonia von Mailand;**
II. seit 27. März 1406 **Elisabeth**, Burggräfin **von Nürnberg.**

Bekannt durch seine Fehde mit den Schleglern, einer Verbindung vieler Adeligen aus Schwaben und am Rhein, in der Absicht, fürstlicher Landesherrschaft entgegenzuarbeiten, von einem silbernen Schlegel, den die Mitglieder als Abzeichen am Halse trugen, diesen Namen führend. Gefangennahme der Schlegelkönige in Heimsheim 1395.

Nach Absetzung des charakterlosen deutschen Königs *Wenzel* wurde von den mitverbündeten Reichsfürsten und Herren im Jahre 1400, 1. Febr., der Beschluss gefasst, einen neuen König zu wählen, welcher jedoch nur aus den Häusern Bayern, Sachsen, Meissen, Hessen, der Burggrafen von Nürnberg und der Grafen von Württemberg genommen werden dürfe.

---

* Die erste Regierungszeit dieser Grafen war durch Misswachs, Stürme, Ueberschwemmungen, Erdbeben (deren heftigstes in Süddeutschland 40 Tage forttobte), ungeheure Schwärme von Heuschrecken und besonders durch den sogenannten schwarzen Tod, eine furchtbare pestartige Seuche, welche von China aus in 5 Jahren (von 1346 an) die ganze Erde durchzog und gegen 40 Millionen Menschen weggerafft haben soll, heimgesucht.

Graf **Eberhard IV.**, der Jüngere,

Sohn des Vorigen.

Geb. 1388, Regierungsantritt 1417, † 1419.

Gemahlin: seit 1406 die mannhafte, herrschsüchtige, übrigens sehr verständige und muthvolle **Henriette**, Tochter des tapfern 1396 in der Schlacht bei Nikopolis gefallenen Heinrich des Jüngern, Grafen **von Mömpelgard,** Herrn von Orbe (aus dem Hause Montfaucon), durch welche die Grafschaft Mömpelgard an Württemberg kam.

Das Haus Württemberg nahm jetzt bereits eine solch hohe Stellung ein, dass die Erhebung in den Fürstenstand von dem Willen des Grafen abhieng.

Nach dem Tode des Grafen erfolgte die vormundschaftliche Regierung *Henriettens* über ihre beiden minderjährigen Söhne *Ludwig* und *Ulrich.*

Graf **Ludwig I.**

Geb. 1409, Regierungsantritt 1419, † 1450.

Gemahlin: seit 19. Oct. 1434 **Mechthild**, Tochter Ludwig's III., des Bärtigen, **von der Pfalz** nach Ludwig's Tode mit Albrecht VI. von Oesterreich vermählt;

und

Graf **Ulrich V.**, der Vielgeliebte.

Geb. 1410, Regierungsantritt 1419, † 1480.

Gemahlinnen: I. seit 27. Janr. 1440 **Margaretha,** Tochter Adolph's Herzogs **von Cleve;** II. seit 26. Febr. 1445 **Elisabeth,** Prinzessin **von Bayern-Landshut**; III. seit 9. Juli 1453 **Margaretha,** des Herzogs Amadeus VIII. **von Savoyen** Tochter, vorher mit Ludwig, König von Neapel, und Ludwig, Kurfürst von der Pfalz, vermählt.

Die Grafen *Ludwig I.* und *Ulrich V.* nahmen 1441 eine Landestheilung vor, wodurch die Uracher und Neuffener Linien, letztere später Stuttgarter Linie genannt, entstanden. Diese Theile waren im Allgemeinen das Land links und das Land rechts vom Neckar.

Uracher Linie.

Auf *Ludwig I.* folgten in Urach seine Söhne, anfangs unter Vormundschaft *Ulrich's V.*, aus deren Anlass die Landstandschaft der Städte zum ersten Male auftritt:

Ludwig II., geb. 1439, regierte 1450—1457 und

Eberhard V. im Bart, geb. 1445, regierte als Graf seit 1457, † 1496 (siehe auch unten).

Der Letztere unternahm 1468 10. Mai die Pilgerfahrt zum heil. Grabe, stiftete die Universität Tübingen (1477), vereinigte durch den Münsinger Vertrag (1482) das 42 Jahre hindurch getheilte Land wieder und wurde nachmals I. Herzog.

Stuttgarter Linie.

In Stuttgart dagegen widmete Graf **Ulrich V.**, um einer weitern Theilung vorzubeugen, seinen Sohn **Heinrich**, geb. 1448, † 1519, dem geistlichen Stande; allein obgleich seit 1461 Domherr und bereits zum Coadjutor in Mainz bestimmt, verliess **Heinrich** wieder den geistlichen Stand; ein Rücktritt, dem Württemberg die Erhaltung seines Mannsstammes verdankte.

Gemahlinnen des 1519 † **Heinrich von Württemberg:** I. seit 10. Jan. 1485 die treffliche geistvolle **Elisabeth**, Tochter Simon's VI., Grafen von **Zweibrücken und Bitsch**, welche bei der Geburt ihres nachmals zur Regierung berufenen Sohnes **Ulrich**, geb. 1487, † 1550, starb; II. seit 21. Juli 1488 **Eva**, Tochter Johann's VII., Grafen **von Obersalm**, welch letzterer Ehe ein Sohn **Georg**, geb. 1498, † 1558, entsprosste, dessen Sohn der nachmalige Herzog **Friedrich I.**, geb. 1557, † 1608, war. Gräfin *Eva* war dem Grafen nach Hohenurach gefolgt.

Auf Graf **Ulrich V.** folgte sein ältester Sohn:

Graf **Eberhard VI.** (II. Herzog), der jüngere, geb. 1447, regiert seit 1480, † 1504.

Der Graf entsagte im Münsinger Vertrage zu Gunsten des vorerwähnten Grafen *Eberhard* im Bart der Regierung und wird nachmals II. Herzog.

Württemberg zum Herzogthum erhoben. 1495.

I. Herzog obiger **Eberhard** im Bart oder der Aeltere, der Stifter.
1495—1496.

Gemahlin: seit 3. Juli 1474 die durch Geistes- und Herzensvorzüge wie vielfache Kenntnisse ausgezeichnete **Barbara**, des Markgrafen Ludwig III. **von Mantua** (aus dem Hause Gonzaga) und der Barbara, geborenen Markgräfin **von Brandenburg**, Tochter.

Der Herzog war es, der einst bei einem grossen Festmahle der Herzoge von Sachsen auf dem Reichstage zu Worms in weitem Fürstenkreise, wo ein jeder von ihnen die Vorzüge seines Landes aufzählte, als seinen Ruhm den hervorhob, dass er ohne Begleitung bei stockfinsterer Nacht im dichtesten Walde oder auf freiem Felde im Schoose eines jeden seiner Unterthanen sicher sich zu schlafen getraue.

Bekannt ist, was Kaiser *Maximilian I.* am Grabe dieses Herzogs sprach, nämlich: «Hier ruht ein Fürst, klug und tugendhaft, wie keiner im Reich; sein Rath hat mir oft genützt.»

II. Herzog. Obiger **Eberhard** II., der Jüngere.

Wiederholter Regierungsantritt 1496, † 1504.

Gemahlin: seit 3. Juni 1465 die tugendhafte und allgemein hochgeschätzte **Elisabeth**, des Kurfürsten Albrecht Achilles **von Brandenburg** Tochter.

Der Herzog dankt 1498 zu Gunsten seines Brudersohnes *Ulrich*, resp. dessen Vormundschaft ab, und somit folgte auf ihn als

III. Herzog. **Ulrich.**

Geb. 1487, Regierungsantritt 1498, † 1550.

Sohn des vorbenannten Grafen *Heinrich*.

Gemahlin: seit 1. März 1511 **Sabina**, Tochter Herzogs Albrecht IV. **von Bayern-München**, Schwestertochter des Königs Maximilian.

Der Herzog führte nach Wiedererlangung seines Landes durch Mithülfe des frommen Landgrafen *von Hessen* nach der Schlacht bei Lauffen 13. Mai 1534 die Reformation im Lande ein, wozu er Männer wie *Brenz* und *Andreä* auserwählte. Herzog *Ulrich* zeigte sich in seinem vielbewegten Leben als einen Regenten von aussergewöhnlicher Thatkraft.

IV. Herzog. **Christoph.**

Sohn des Vorigen.

Einer der edelsten Fürsten, die jemals einen Thron inne gehabt haben.

Geb. 1515, Regierungsantritt 1550, † 1568.

Gemahlin: seit 24. Febr. 1544 **Anna Maria**, Tochter Georg's des Frommen, Markgrafen **von Brandenburg-Baireuth.**

Der Herzog verbrieft seinem Oheim, dem oben erwähnten Grafen **Georg** (Sohn Graf *Heinrich's* und der Gräfin *von Salm*), welcher sich auf seine Veranlassung mit **Barbara**, des Landgrafen *Philipp* **von Hessen** Tochter, vermählt hatte, Mömpelgard, durch welche Heirath er klüglich verhinderte, dass im Jahre 1593 Württemberg als eröffnetes Lehen an Oesterreich heimfiel.

Herzog *Christoph*, durch eine harte Jugend geprüft, dem Schicksal, in ein spanisches Kloster gesteckt zu werden, durch die Flucht entronnen, später noch am französischen Hofe in Gefahr, als Opfer des Neids durch Meuchelmord zu fallen, war Schöpfer und Vollender einer ganz neuen Ordnung der Dinge, und lebte bis zuletzt noch in dem grossen Gedanken, »dass doch einst mit dem Sturz aller Glaubenstyrannei eine einhellige Reformation unter allen christlichen Völkern zu Stande kommen und dass Gott der Herr den Deutschen so viel Gnade verleihen werde, darin voranzugehen. Zeit und Mittel aber wisse allein Gott.«

V. Herzog. **Ludwig** der Fromme.

Sohn des Vorigen.

Geb. 1554, Regierungsantritt 1568, † 1593.

Gemahlinnen: I. seit 7. Nov. 1575 **Dorothea Ursula**, Tochter des Markgrafen Karl II. **von Baden-Durlach,** kinderlos † 1583; II. seit 10. Mai

1585 die fromme **Ursula,** Georg Johann's I. **von Pfalz-Veldenz** Tochter, welche ebenfalls kinderlos starb.

In die Zeit des Herzogs fiel die Pariser Bluthochzeit, über die er einst den Ausspruch that, »dass, so lange die Welt stehe, der Rhein diese Gräuel dem französischen Könige nicht abwaschen werde.“

Dem Herzoge folgte in der Regierung sein Vetter:

VI. Herzog. **Friederich I.**

Geb. 1557, Regierungsantritt 1593, † 1608,

ältester Sohn des oben erwähnten Grafen *Georg* von Württemberg-Mömpelgard.

Der Herzog befreite sich von der österreichischen Afterlehenschaft durch Bezahlung von 400,000 fl., welche die Landstände nach vieler Weigerung übernahmen.

Gemahlin: seit 22. Mai 1581 **Sibille,** geb. Prinzessin **von Anhalt.**

VII. Herzog. **Johann Friedrich.**

Sohn des Vorigen.

Geb. 1585, Regierungsantritt 1608, † 1628.

Gemahlin: seit 5. Nov. 1609 **Barbara Sophia**, Prinzessin **von Brandenburg.**

Ausbruch des dreissigjährigen Kriegs 1618.

Der Herzog hinterliess 3 Söhne, von denen der älteste noch nicht 14 Jahre alt war, wesshalb Vormundschaftsregierungen zweier Brüder *Johann Friedrich's* eintraten.

Ludwig Friedrich von Mömpelgard, Administrator.

Geb. 1586, regierte von 1628 an, † 1631.

Julius Friedrich, Administrator,

Bruder des Vorigen.

Geb. 1588, † 1635,

regierte bis 1633.

VIII. Herzog. **Eberhard III.**

Sohn Herzog *Johann Friedrichs.*

Geb. 1614, Regierungsantritt 1628, † 1674.

Gemahlinnen: I. seit 26. Febr. 1637 **Anna Catharina**, Tochter des Wild- und Rheingrafen Johann Casimir von **Salm-Kyrburg**; II. seit 20. Juli 1656 **Marie Dorothea Sophie,** Gräfin **von Oettingen**, deren Leben ein Spiegel schönster Tugend gewesen.

Durch die unglückliche Schlacht bei Nördlingen, in der 4000 Württemberger fielen (1634), wurde das Land der Schauplatz unerhörter Verwüstung und Gräuelthaten. Von 450,000 Einwohnern blieben kaum noch 48,000 übrig.

Fünf um Württemberg hochverdiente Männer fallen in diese Zeit als: *Wiederhold, Löffler, Burkhard, Varnbüler* und *Johann Valentin Andreä.*

IX. Herzog. **Wilhelm Ludwig,**

Sohn des Vorigen.

Geb. 1647, Regierungsantritt 1674, † 1677.

Gemahlin: seit 6. Nov. 1673 **Magdalena Sibilla,** Prinzessin **von Hessen-Darmstadt**.

Auf den Herzog folgt sein einziger Sohn *Eberhard Ludwig,* bei des Vaters Tod noch nicht 1 Jahr alt. Daher Vormundschaftsregierung seines Oheims:

Friedrich Carl, Administrator.

Geb. 1652, † 20. December 1698.

Gemahlin: seit 31. Oct. 1682 **Eleonora Juliana,** Prinzessin **von Brandenburg-Ansbach.**

X. Herzog. **Eberhard Ludwig.**

Geb. 1676, Regierungsantritt 1677, † 1733.

Gemahlin: seit 6/16. Mai 1697 **Johanna Elisabetha,** Prinzessin **von Baden-Durlach.**

Gründet die Stadt Ludwigsburg.

Da der Herzog zwei Jahre vor seinem Tode seinen einzigen Sohn, *Friedrich Ludwig*, 33 Jahre alt, verloren hatte, ging die Regierung auf den Sohn des vorerwähnten Administrators *Friedrich Carl*, Herzog *Carl Alexander*, zu der sogenannten Winnenthaler Linie gehörig, über.

XI. Herzog. **Carl Alexander.**

Geb. 1684, Regierungsantritt 1733, † 1737.

Gemahlin: seit 1. Mai 1727 **Maria Augusta,** Prinzessin **von Thurn und Taxis.**

Der Herzog hatte sich als Kaiserl. Feldmarschall in dem Türkenkriege einen grossen Kriegsruhm erworben.

Nach einander folgten ihm seine drei Söhne auf dem Throne. Für den ersten kaum neunjährigen *Carl Eugen* übernahm die Vormundschaft:

Karl Rudolf von Neuenstadt. Administrator.

Neffe *Eberhard's III.* und Enkel des vorbenannten Herzogs *Johann Friedrich.*)

Geb. 1667. Regierte seit 1738, † 17. Nov. 1742.

Herzog *Karl Rudolph* legte die Vormundschafts-Regierung schon 1739 nieder und an seine Stelle trat als Administrator bis 1744 **Karl Friedrich** (Urenkel des bereits erwähnten Administrators *Julius Friedrich*) Herzog von Württemberg-Oels. † 1. December 1761.

XII. Herzog. **Karl Eugen.**

Geb. 1728, Regierungsantritt 1744, † 1793.

Gemahlinnen: I. seit 26. September 1748 **Elisabeth Friederike Sophie,** Prinzessin **von Brandenburg-Baireuth**; II. seit 2. Febr. 1786 **Franzisca Theresia,** geb. Freiin von Bernerdin, Reichsgräfin **von Hohenheim.**

*

Der Herzog stiftete die hohe Karlsschule.

Interessantes Manifest des Herzogs an seinem 51. Geburtstage.

XIII. Herzog. **Ludwig Eugen.** (*Karl Eugen's* Bruder.)

Geb. 1731, Regierungsantritt 1793, † 1795.

Gemahlin: seit 10. August 1762 **Sophie Albertine,** geb. Reichsgräfin **von Beuchlingen.**

XIV. Herzog. **Friedrich Eugen.** (*Karl Eugen's* und *Ludwig Eugen's* jüngster Bruder),

Geb. 1732, Regierungsantritt 1795, † 1797.

Gemahlin: seit 29. Nov. 1753 **Friederike Sophie Dorothea,** Prinzessin **von Brandenburg-Schwedt,** Nichte Fridrich's des Grossen Eine Ehe, welche, mit 8 Prinzen und vier Prinzessinnen gesegnet, die Erhaltung des Regentenhauses sicherte.

Der Herzog zog, bereits Canonicus in Salzburg und Constanz (1741), preussiche Kriegsdienste vor, und erwarb sich Ruhm im siebenjährigen Kriege, in welchem er schwer verwundet wurde.

Vor seinem Regierungs-Collegium erklärte der Herzog: „Ich will Gerechtigkeit üben; denn auch ich trete früher oder später vor Gottes Richterstuhl."

Sämmtliche Kinder wurden auf den Rath *Friedrich's des Grossen* in der lutherischen, als der Landesreligion, erzogen.

XV. Herzog. **Friedrich II.,**

ältester Sohn des Vorigen.

Geb. 1754, Regierungsantritt 1797.

Unter ihm wird

Württemberg Kurfürstenthum 1803.

Königreich 1806.

I. König. **Friedrich I.,** vormals Herzog und Kurfürst.

1806, † 1816,

Gemahlinnen: I. seit 15. October 1780 **Augusta,** geb. Prinzessin **von Braunschweig-Wolfenbüttel;** II. seit 18. Mai 1797 **Charlotte Auguste Mathilde,** Tochter *Georgs III.*, Königs **von Grossbritannien.**

König *Friedrich* war ein Mann von vorzüglichen Geistesgaben, hoher politischer Weisheit, jedoch durchaus Autocrat.

II. König. **Wilhelm I.**

Geb. 27. September 1781, Regierungsantritt 1816, † 1864.

Gemahlinnen: I. seit 18. Juni 1808 **Charlotte Auguste,** des Königs Maximilian I. **von Bayern** Tochter; II. seit 24. Jan. 1816 **Catharina,** Tochter Kaiser Paul's I. **von Russland,** geb. 21/10. Mai 1788, † 9. Januar 1819; III. seit 15. April 1820 **Pauline,** Prinzessin **von Württemberg,** geb. 4. Sept. 1800, † 10. März 1873.

Am Morgen des 30. Oct. 1816 verkündigte ein Manifest dem Volk den Regierungsantritt des neuen Königs mit der Zusicherung, dass „die Wohlfahrt und das Glück seiner Unterthanen das einzige Ziel seiner Bemühungen und dass es sein ernstes Bestreben sein werde, die Erreichung dieser hohen Zwecke durch eine dem Zeitgeist und den Bedürfnissen des Volkes entsprechende und seinen Wohlstand erhöhende Verfassung sicher zu stellen.“ Die Regierungsgeschichte des Königs *Wilhelm* ist nichts Anderes als die Verwirklichung dieses königlichen Wortes.

III. König. **Karl I.**

Geb. 6. März 1823, Succedirt 25. Juni 1864.

Gemahlin: seit 13. Juli 1846 **Olga Nicolajewna,** geb. 11. September (30. August) 1822, Tochter *Nicolaus I.*, Kaisers **von Russland.**

Ahnentafel

Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Württemberg.

Andreä.

Jacob Andreä, auch **Schmidlin (Fabricius)** genannt, theol. Dr., wurde den 25. März des Jahres 1528 zu Waiblingen geboren. Sein Vater war **Jacob Endris** *, »so dem Kriegswesen in Böheim, Ungarn, Frankreich und Hispanien nachgezogen, welcher Länder Sprach er kündig worden, 1527 2. Februar sein Mannrecht bekommen und Bürger zu Waiblingen worden ist.« Die Mutter war **Anna**, geb. **Weisskopf**, von Gundelfingen; der Grossvater **Steffan II. Endris**, Bürger in Mockelaw, aichstettischen Bisthums in Franken; die Grossmutter **Anna**, eine geb. **Herdlin**; der Urgrossvater **Steffan I. Endris**, welcher in Ingolstadt gestorben zu sein scheint, da er daselbst begraben wurde; die Urgrossmutter **Elisabeth**, geb. **Holzapfel**.

Jacob, von seinem Vater nach dessen Einwanderung in Waiblingen zum Schmid bestimmt (daher der Name *Schmidlin*), studirte in der Folge auf Anrathen des berühmten Reformators Dr. *Schnepf* Theologie und erhielt den Baccalaureusgrad im Kloster zu Hirsau, wohin sich damals ein Theil der Professoren der Philosophie der Pest ** wegen begeben hatte. Kaum 18 Jahre alt erhielt er das Diaconat bei der Stuttgarter Stadtkirche, wo er, der jüngste unter den fünf

* Weitere Söhne desselben: *Georg Endris*, Bürger und Schmied in Waiblingen, *Philipp Andreä*, Pastor in der Reichsstadt Giengen, *Michael Endris*.

** Zu Tübingen hielten, wie *Crusius* in seiner „Schwäbischen Chronik" Frankf. 1733 berichtet, zur Zeit dieser schrecklichen Seuche folgende Prediger bei ihren Schäflein aus: Dr. *Theodoricus Schnepf*, Pfarrer, und die drei Helfer M. *Jacob Gering*, M. *Elias Benignus* (ein *Johann Benignus* Professor der Beredsamkeit daselbst und 1540 Decan der philosophischen Facultæt hielt 1550 die Trauerrede über Herzog *Christoph*) † 1585 10. Septbr. als Pfarrer zu Nürtingen, nebst M. *Michael Otto*; sämmtliche verwalteten ihr Amt treulich sowohl im Lehren als Krankenbesuchen.

Geistlichen Stuttgarts, nebst seiner Gattin keineswegs vor den eindringenden Truppen des Herzogs Alba sein Heil in der Flucht suchte, sondern im Gegentheil alle Predigten und kirchlichen Handlungen übernahm, ja selbst den kaiserlichen Offizieren, welche sich zu denselben und selbst zu Disputationen mit ihm herandrängten, durch seine Festigkeit Achtung und Vertrauen abgewann. Hierauf wurde er 1548, da auch er dem eingetretenen Interim (einer Verfügung des Augsburger Reichstages, bis zum Concilsbeschluss alles beim Alten zu lassen, in Folge dessen alle Mönche wieder das Land überschwemmten) weichen musste, von Herzog *Ulrich*, der ihn liebgewonnen, nach Tübingen berufen und 1549 daselbst zum Diaconus ernannt. Als nach dem 1550 eingetretenen Tode des Herzogs diesem sein durch alle Tugenden ausgezeichneter Sohn Herzog *Christoph* * in der Regierung folgte und den Freund *Luther's* und *Melanchthon's*, den Reformator Württemberg's, *Johann Brenz*, zum Stiftspropst in Stuttgart und zu seinem vertrautesten Rathgeber in Kirchensachen gemacht hatte, liess er *Andreä* mit Unterstützung aus den Kirchenmitteln doctoriren (1553) und setzte ihn zugleich zum Pfarrer und Superintendenten, später General-Superintendenten in Göppingen ein.

Bald darauf leistete *Andreä* bei Einführung der Reformation in Nachbarländern, welche ihn dazu vom Herzoge sich erbaten, Dienste, so 1554 bei den Grafen *von Oettingen* und 1556 bei den Grafen *von Helfenstein*, bei dem Markgrafen *Karl von Baden* und in Rothenburg a. d. Tauber. 1555 musste *Andreä* den Herzog auf den Reichstag nach Regensburg und dann nach Frankfurt begleiten, und im August sandte ihn sein Fürst mit *Brenz* nach Worms; 1557 führte ihn der Letztgenannte in die litterarische Theilnahme an der erneuten Streitigkeit über das Abendmahl ein.

* Kurz nach seinem Regierungsantritt liess der Herzog die württembergische Confession auf dem Concil zu Trient übergeben (1551), welche von den päpstlichen Legaten unterdrückt, von auswärtigen Bischöfen gesucht, auch im Herzogthum Preussen als Vorschrift des Glaubens und der Lehre aufgestellt wurde. Die württembergischen Theologen aber waren die ersten Protestanten, welche sich in Trient vernehmen liessen, gleich darauf folgten die sächsischen Abgesandten.

Als 1561 Herzog *Christoph* von *Catharina von Medici* und dem Könige von Navarra zu der Synode zu Poissy, (9. September bis 13. Oktober 1561), welche die Schlichtung der zwischen den Päpstlichen und den Hugenotten obwaltenden Streitigkeiten bezweckte, um Ueberlassung einiger bedeutender Theologen, wohl nur um den Herzog von den französischen Reformirten und deren Unterstützung so viel als möglich abzuziehen, gebeten worden war, sandte der Herzog *Andreä*, sowie Dr. *Beurlen* und Dr. *Balthasar Bidenbach* unter Beigabe des in der französischen Sprache besonders bewanderten Edlen *Melchior von Salhausen* dahin ab. Nach 16tägiger Reise kamen dieselben in Paris an, wo sie jedoch das Collegium bereits aufgelöst fanden. Der Bischof *Montluc* benutzte dabei die Gelegenheit, *Andreä* gegen den noch in Paris weilenden *Beza* aufzubringen, welcher »die Anerkennung der Augsburgischen Confession verweigert habe, wozu sich doch der Cardinal *Guise* erboten habe.« *Andreä* und *Bidenbach* übergaben dem Könige von Navarra ihr Gutachten, die Augsburgische Confession betreffend, erhielten indess keine Antwort darauf. Was Dr. *Beurlin* betrifft, so sollte derselbe nicht mehr in's Vaterland zurückkehren. Nach ihrer Ankunft in Paris nemlich waren die Abgesandten in Erwartung des königlichen Befehls in das Collegium des Königs geführt worden, woselbst Dr. *Beurlin* mit der Einsichtnahme der dortigen, aus den besten Schriftstellern bestehenden Bibliothek beschäftigt, plötzlich von einer Krankheit überfallen wurde, welche anfangs für eine Erysipelas (Rothlauf) gehalten, sich bald als die in diesem Collegium grassirende Pest entpuppte, von deren Vorhandensein die Abgeordneten zu unterrichten man nicht für nothwendig gehalten hatte. *Beurlin* starb den 28. October und wurde in Paris in dem dortigen heiligen Kreuz Kirchhofe beigesetzt. 1562 nahm der Herzog auf inständiges Bitten der vier Brüder *Guise*, insbesondere des Cardinals von Lothringen, persönlich nebst *Brenz*, *Andreä* und *Bidenbach* an dem in Elsass-Zabern abzuhaltenden Colloquium Theil. Auf demselben gelobten die *Guisen* mit Handschlag dem Herzoge, dass sie nicht wieder gegen die Hugenotten mit Heftigkeit und Gewalt vorgehen wollten. Trotzdem richteten

gerade die *Guisen* auf dem Rückweg das bekannte Blutbad von Vassy an, womit sie die Hugenottenkriege begannen, die in der Pariser Bluthochzeit 24./25. August 1572 und in dem darauf folgenden allgemeinen Blutbade gipfelten.

Von Tübingen aus verkehrte *Andreä* viel und gerne mit dem aus altadligem Geschlechte stammenden *Johann von Au* in Wachendorf, (dessen erste Gemahlin *Rosine*, Markgräfin von Baden, war), einem durch Tugend wie durch Weisheit, Frömmigkeit und Grossmüthigkeit ausgezeichneten Manne, und half ihm seine Kirche der Augsburgischen Confession gemäss reformiren. *Johann von Au* starb 1571, 29. October, nachdem ihm am 27. August desselben Jahres seine zweite Gattin, *Maria*, geb. *von Neuneckh,* im Tode vorangegangen war. Nach dem im Jahre 1615 erfolgten kinderlosen Ableben des Neffen des *Johann von Au* fiel *Wachendorf* an die noch heutzutage blühende Linie *v. Ow-Felldorf* und wurde trotz des fürsorglichen Testaments *Johann's* nach und nach wieder zum Katholicismus zurückgebracht.

Der Herzog selbst lernte in der Folge *Andreä* immer mehr schätzen, zog ihn zu allen seinen mit *Brenz* auszuarbeitenden kirchlichen Aufgaben und ernannte ihn zuletzt an Stelle des verstorbenen Dr. *Beurlin* zum Propst und Kanzler der Universität Tübingen, ein Amt, das *Andreä* bis zu seinem Tode bekleidete.

1565 ging *Andreä* mit Abt *Christoph Binder* nach Hagenau, wo er den Magister und Dr. der Theologie *Philipp Heerbrand* als Pfarrer einsetzte; nach dessen 1575 daselbst erfolgtem Tode wurde M. *Georg Volmar* dahin abgesandt.

Zu wie viel Fürsten und Grafen, zu wie viel Reichsstädten *Andreä*, dessen Verstandes- und Weisheitsruf überall hin sich verbreitet hatte, zu Reformirung ihrer Territorien in der Folge reisen musste, zu welcher Masse von Disputationen und Gesandtschaften er von seinem Herzoge erwählt wurde, ist allgemein bekannt und folgen hier nur einige davon: Nach dem Tode Herzog *Heinrich's von Braunschweig,* des alten Gegners von *Luther,* zu dessen Nachfolger dem Herzoge *Julius* 1568, zu den Kurfürsten *Joachim II.* von Branden-

burg und *August* von Sachsen, zu den Seestädten und nach Dänemark.

Selbst Kaiser *Maximilian* besprach sich einst zu Prag, 16. und 17. März 1570, privatim mit *Andreä* über die Concordienformel, lobte dessen Weisheit und entliess ihn huldvollst.

Im Jahre 1576 folgte *Andreä*, nachdem er in der Zwischenzeit im Süden Mömpelgard, Strassburg, Memmingen, Hagenau, Aalen, Lindau, Pfalz-Neuburg und Regensburg bereist und viele Disputationen daselbst gehabt hatte, abermals einer Einladung nach Kursachsen, war zugleich im Kloster Bergen bei Magdeburg ein thätiger Mitarbeiter an der »Concordienformel«* und disputirte 1586 auf Wunsch des Herzogs *Friedrich* von Württemberg mit seinem alten Gegner *Beza* zu Mömpelgard.

Die letzte öffentliche Verhandlung *Andreä*'s fand statt bei dem Colloquium zu Baden 1589, wo er mit dem wieder katholisch gewordenen Dr. *Johann Pistorius Niddanus*, Sohn des frommen und gelehrten Hessischen Superintendenten *Pistorius*, disputirte. In diesem Jahre äusserte *Andreä* noch bei voller Gesundheit gegen seinen Freund, den Dr. und Professor der Theologie *Jakob Heerbrand*, »sein Geist verkündige ihm, dass er nicht länger lebend bleiben werde, er habe seinen Lauf vollendet.« Von Baden nach Stuttgart zurückgekehrt (1589 December), erkrankte *Andreä* an einem heftigen Catarrhfieber, wozu sich in der Folge noch starker Husten gesellte. Den 6. Januar des folgenden Jahres (1590) liess er den Rector und Senat der Universität zu sich bitten und bekannte ihnen, dass er mit der christlichen Lehre, welche er 44 Jahre lang mündlich und schriftlich gelehrt, fröhlich vor dem Richterstuhl Christi erscheinen wolle; dessen zum Zeugniss habe er sie zu sich gebeten, da er wohl wisse, dass Papisten und Calvinisten das Gerücht ausstreuen werden, er sei eines schrecklichen Todes gestorben. Rector und Senat nahmen diess auf

* *Andreä* erhielt, nachdem er die Concordienformel unterschrieben, von dem Kurfürsten *August von Sachsen* 1580, 21. Dez., beim Abschied einen vergoldeten Pokal von 73 Loth. (Auf einer alten Copie seines Wappenbriefes bemerkt.)

Wunsch des Sterbenden zu Protokoll, und sorgten für die Veröffentlichung. Die am Schluss der Urkunde befindliche Beglaubigung lautet: »Actum wie obstehet uff Zinstag, den 8. tag Januarij, gleich nach der Morgenpredig zwischen 10 und 11 Uhr. Anno 1590. In gegenwertigkeit nachfolgender hiezu beruffener Personen, benantlich: Dr. *Andreas Planeri*, Rectoris; Dr. *Joannis Brentij;* Dr. *Joannis Georgij Sigwardi*, parochi; Dr. *Nicolai Varenbüleri*, Decani Juris; Dr. *Anastasii Demleri*, Jure consulti; Dr. *Georgij Hambergeri*, Decani Medicinae; Dr. *Philippi Grameri*, Medici; M. *Georgij Liebleri*, Decani Artium; M. *Christophori Stehelin*, M. *Eberhardi Bidembachij*, Diaconorum.«

Den folgenden Tag, nachdem *Andreä* die Nacht theilweise im Sessel sitzend zugebracht, legte er sich um 7 Uhr Morgens zu Bette und sagte zu dem neben ihm sitzenden Pfarrer: »Mein lieber Pfarrer, es muss geschieden sein, da wird nichts anders aus«; ferner: »in manus tuas, Domine, commendo spiritum meum«. Als ihm hierauf sein zunächst stehender Sohn M. **Johann** ins Ohr rief: »Ob er nun glaube, dass ihm hinfort die Krone der Gerechtigkeit beigelegt würde«, sah er ihn mit weitgeöffneten Augen an, nickte ihm zu, antwortete mit stockendem Athem »Ita« (Ja), und entschlief sanft.

So verschied im Jahre 1590 den 7. Januar Morgens zwischen 8 und 9 Uhr der Mann, welcher seit dem Tode des berühmten Reformators *Johann Brenz*, als das eigentliche Haupt der württembergischen Kirche galt, der sich um Württemberg wie um viele evangelische Kirchen des Auslandes ein bleibendes Verdienst erworben hatte, und stets für die Einigkeit der lutherischen Kirche thätig gewesen war, seines Alters im 62., seines Predigtamts im 44. Jahre. Die württembergische Kirchen-Verfassung, die er im Auftrag Herzog *Christoph's* mit *Brenz* ausgearbeitet und eingeführt, ist im wesentlichen die bis heute gebliebene (Synodus, General- und Special-Superintendenzen u. s. w.). *Andreä* hat über 150 grossentheils deutsche Schriften verfasst.

Seine I. Gattin war **Anna**, geb. **Entringer,** († 23. Juli 1583), deren Vater im Alter von 103 Jahren starb, welcher Ehe 9 Söhne und 9 Töchter entsprossten, von denen 4 Söhne und 4 Töchter den

Vater überlebten; die II. war **Regina,** geb. **Prenzinger** von München, kinderlos † 16. September 1591. Beide ruhen auf dem alten Tübinger Kirchhofe, und ihre Namen finden sich heute noch auf ein und demselben Grabstein verzeichnet. Die Kinder **Andreä's,** soweit über sie Näheres bekannt ist, sind:

I. **Susanna Andreä**, geb. 1552, verm. mit dem Herzoglich Württemberg. Consistorial-Director *Balthasar Eisengrein.*

II. **Blandina**, geb. 1557, verm. mit dem Med. Dr. *Anton Schweickhardt.* Derselbe war ebenfalls bei Abfassung des vorbenannten Protokolls zugegen.

III. **Maria,** geb. 1560, verm. I. mit dem Pfarrer in Mühringen *J. Georg Schütz;* II. mit dem Professor zu Tübingen, *Johann Harpprecht.*

IV. **Corona**, verm. mit dem Med. *Johann Jacob Frei.*

V. **Hedwig**, geb. 1571, verm. mit dem Abt zu Lorch *Johann Magirus.*

VI. **Jacob**, geb. 1549, Pfarrer zu Hagenloch 1569, zu Dusslingen 1573, zu Metzingen 1588, welch letztere Pfarrei er 1617 mit der des Specials M. *Ulrich Pauli* zu Kirchentellinsfurth vertauschte. Er starb, nachdem er noch einige Zeit vorher neben seiner Pfarrei das Decanat des Capitels zu Reutlingen bekleidet hatte, 1630, 14. September, seines Alters im 81., seines Predigtamts im 60. Jahre. Seine I. Gattin war **Anna,** eine Tochter des Herzoglich Württembergischen Raths in Stuttgart *Caspar* **Beer**, mit welcher er die Verlobung in dem Closter zu Denkendorf bei dem Probst *Bartholomäus Käs,* die Hochzeit aber zu Tübingen in der Probstei (1571, 9. Januar) gefeiert hatte; die II. **Catharina,** geb. **Mann,** welch' letzterer Ehe 9 Söhne und 4 Töchter entsprossen sind.

VII. **David**, geb. 1551, Pfarrer zu Hagenloch, zu Jesingen bei Tübingen, zu Gültstein 1576—1585, verm. I. mit **Agnes Greis** (*Greinsin*); II. mit **Margaretha Godelmann.** Er starb 1588 mit Hinterlassung von 6 Töchtern und einem

Sohne Namens **Jacob**, welcher Pfarrer in Haslach war, und ebenfalls Nachkommen hatte.

VIII. **Ulrich,** Med. Dr. und Physikus zu Lindau 1588, verm. mit **Ursula Franz,** welcher Ehe zwei Töchter entsprossen sind; diese verheiratheten sich beide mit Mitgliedern der Familie *Mögling*, nemlich **Anna** mit Med. Lic. und Physikus zu Heilbronn, nachmals in Calw, *Johann David Mögling;* **Regina Blandina** aber mit dem Med. Dr. und Professor zu Tübingen *Johann Ludwig Mögling.*

IX. **Daniel**, Curiae Württemberg. Collega † 1615.

X. **Johann**, Special zu Herrenberg 1589, nachmals auch Herzoglich Württembergischer Rath und Prälat zu Königsbronn 1591, verm. mit **Maria**, des Vogts von Herrenberg, *Valentin* **Moser** Tochter. Dieser Ehe entsprossten:

1. **Anna Andreä,** geb. 1580, verm. mit dem Vogt von Heidenheim *Sixt Brauch.*
2. **Margaretha**, geb. 1584, verm. mit dem Pfarrer von Pfaffenhofen *Johann Balthasar Plieninger.*
3. **Regina**, geb. 1592, verm. I. mit dem Med. Dr. und Physikus zu Aalen *Sebastian Hesch;* II. mit dem Med. Dr. und Professor zu Tübingen *Balthasar Simonius.*
4. **Jacob,** geb. 1577, Pfarrer zu Birkenfeld, verm. mit **Margaretha**, geb. **Hofmann,** welcher Ehe 7 Kinder entsprossen sind. Er starb 1631, 11. Februar.
5. **Johann,** Pfarrer zu Oberkirch 1608, zu Hochdorf 1610, zu Beilstein 1616, † 1620. Seine Gattin war **Barbara,** ältere Tochter des Pfarrers zu Poppenweiler, M. *Josua* **Grüninger.**
6. **Johann Ludwig**, Feldprediger, † 1610, 9. August.
7. **Johann Valentin Andreä.**

Geboren den 17. August 1586 zu Herrenberg, verlor *Johann Valentin Andreä* in seinem 15. Jahre den Vater, wurde im 19. Jahre Magister und ertheilte schon im 20. Schülern Unterricht, wodurch er sich

jährlich die für die damalige Zeit hohe Summe von fl. 100 verdiente; damit ersparte er sich nach und nach so viel, um auf seine Kosten die Universitäten Strassburg, Lauingen in der Oberpfalz und Heidelberg zu besuchen, auch eine Reise über die Schweiz nach Paris auszuführen. In neun Jahren, seit er das mütterliche Haus verlassen hatte, kostete er, wie er selbst sagt, die Seinigen nicht mehr als 50 Gulden, von denen er in der Folge 20 wieder ersetzte. Schon in damaliger Zeit verfasste *Andreä* mehrere Aufsätze. 1607 war er Hofmeister bei den jungen Freiherren *von Catianer* in Lauingen, 1608 aber bei den jungen Truchsessen *Heinrich* und *Burkard von Höfingen*. Zu Anfang des Jahres 1610 begab er sich zu seinem Bruder, dem Feldprediger, in's Lager nach Dachstein im Elsass und wohnte der unglücklichen Belagerung bei, reiste in der Folge, da er wegen eines im Jahr 1607 stattgehabten Excesses mit österreichischen Commilitonen keine Aussicht auf eine geistliche Anstellung hatte, zu einem längeren Aufenthalt nach der Schweiz, resp. hauptsächlich nach Genf, wo wenige Jahre zuvor *Beza* gestorben war. 1611 nahm er abermals eine Hofmeisterstelle an und zwar bei dem Sohne des *Philipp Eberhard von Gemmingen*, Herrn zu Rappenau und Buttenhausen, in Rappenau, welch' letztgenannten Schüler er auf die Universität Tübingen geleitete. Hierauf reiste er nach Oesterreich und Italien über Ulm, Lauingen, Donauwörth, Ingolstadt, Passau, Linz, Kärnthen, Venedig, (unterwegs von Banditen verfolgt und nur durch die Klausen nach Treviso entronnen), Padua, Vicenza, Verona, Rom und kehrte über Trient, Brixen, Innsbruck, Landsberg und Augsburg, in welch letzterer Stadt er von der ihm anverwandten Familie *Werner Seuter's*, einst Consulenten des Staats, freundlichst aufgenommen wurde, wieder in's Vaterland zurück.

In demselben Jahre noch (1612) hospitirte er eine Zeit lang im Stipendio illustri zu Tübingen, cultivirte gleichzeitig die hebräische, griechische, französische, italienische und spanische Sprache, hielt ein später im Druck erschienenes Collegium mathematicum (1613) — welcher Wissenschaft er sich schon von Jugend auf mit grosser Vor-

liebe gewidmet hatte — und übte sich auch daneben in der Mechanik und allerhand sonstigen künstlichen Arbeiten.

Im Jahre 1614 wurde er Diaconus in Vaihingen an der Enz, als welcher er Tag und Nacht seine Studien fortsetzte, auch nicht weniger als 26 Tractätlein und Bücher daselbst schrieb. In diese Zeit fallen, wie Griesinger in seinem „Universal-Lexikon von Württemberg, Hechingen und Sigmaringen“ Stuttgart und Wildbad 1841 sagt: „seine so sehr missverstandene Schriften: „Reformen der ganzen weiten Welt,“ „Fama fraternitatis“ und die schon um 1604 geschriebene, aber erst 1616 gedruckte „Hochzeit des Christian Rosenkreuz“. In seinem Plane hatte nemlich von Jugend auf die Stiftung einer Gesellschaft gelegen, welche durch rein geistige Mittel die Verbesserung der ganzen Welt bewirken sollte. Durch diese Schriften nun ward er die Veranlassung zu den nachmaligen Rosenkreuzerischen Ordensverbindungen, die sich später durch ganz Europa verbreiteten. Er hatte indess in diesen Schriften nichts gethan, als seinen Entwurf zur politisch-religiösen Weltverbesserung in ein poetisches Gewand gekleidet; allein eben desswegen ward er missverstanden. Von dieser Zeit an schlug er daher einen andern Weg ein und suchte durch beissenden Witz die Thorheiten, Verkehrtheiten und Ueppigkeiten seiner Zeit ins rechte Licht zu stellen.

1618 reiste *Andreä* in wichtigen Geschäften nach Oesterreich. 1620 wurde er Special-Superintendent in Calw, welchem Amt er als ein wahrer Bischof dieser Stadt 19 Jahre lang vorstand. In diesem Zeitraum war er jedoch grossen Widerwärtigkeiten ausgesetzt, denn nicht nur wurde die ganze Stadt nach der blutigen Nördlinger Schlacht von dem Kurbaierischen Kriegsvolk überfallen, ausgeplündert, in Brand gesteckt, wobei (abgesehen von allen von ihm besessenen künstlerischen Antiquitäten und Raritäten, seinen Dürer und Holbein) seine Amtswohnung, der grösste Theil seines Vermögens, seine ganze Bibliothek, sowie die unersetzbaren Manuscripte seiner Vorfahren und anderer gelehrten Theologen sammt seinen eigenen zu Grunde gingen. Er selbst musste mit Frau und Kindern in den Wäldern und Bergen umherirren, überdiess trat auch

gleich darauf Pestilenz, Theuerung und Hungersnoth ein. Dennoch vergass er der eigenen Noth und wusste grosse Summen für die Kranken und Verarmten herbeizuschaffen. Im Jahre 1638 wurde die Stadt auf's Neue von der Besatzung zu Philippsburg überrumpelt und geplündert, so dass er sich zu flüchten genöthigt sah. Kaum sollte man es für möglich halten, dass ein so sehr geprüfter Mann, wie *Andreä*, der in den Wäldern und auf den rauhen Bergen nur mit Mühe und Noth den ihm nachsetzenden feindlichen Soldaten entrinnen konnte, dem von einem Musquetier auf der Strasse eine Rippe mit einer Musquete entzwei gestossen worden, der, während 773 Personen in der Stadt Calw von der Pest dahingerafft wurden, standhaft auf seinem Posten geblieben war, dennoch den Muth hatte, seine Arbeit zur Hebung dieser Stadt von Neuem zu beginnen. Aber „In te Domine speravi" (auf Dich, Herr traue ich), sagt er selbst, „war allezeit mein Losungswort". Damit stiftete er nicht nur im Verein mit *Demmler*, *Dörtenbach*, *Schauber*, *Schill** und anderen Kaufherren mehr das bekannte Färberstift zur Unterstützung von Kirchen und Schulen, für Arme und Kranke, eine Anstalt, die er dem Unglücke der damaligen Zeiten entgegensetzte, sondern verschaffte auch der Stadt durch seine Verbindungen im In- und Auslande so viel Hülfe, dass sie sich in kurzer Zeit wieder erholen konnte. Als 1624 die verwittwete und fromme Herzogin *Ursula* aus dem pfälzischen Hause Veldenz, im Kloster Hirsau Wohnung nahm, um von da aus das Liebenzeller Bad zu gebrauchen, liess dieselbe *Andreä* mehrmals zu sich rufen, um sich in Privatangelegenheiten Raths bei ihm zu erholen, correspondirte auch in späterer Zeit noch viel mit ihm und beschenkte ihn reichlich. Auch ihre Oberhofmeisterin, *Anna Maria Stimmelin*, aus dem Stamme der *von Güttlingen*, die damals bei *Andreä*** Wohnung nahm, war eine Gön-

* Alle 4 altangesehenen Calwer Familien entsprossen.

** *Andreä* erwarb um diese Zeit auch ein Landgut zu „Kürpach", Oberamts Brackenheim, „Kirpach", der sogenannte Thiergarten im Zabergau, wo ehemals die Oberforstmeister des Strombergs wohnten.

nerin *Andreä's.* 1639 wurde er Herzoglich Württembergischer Hofprediger und Consistorialrath, als welcher er die Cynosura (eine Kirchenordnung) zu Stande brachte, hierauf Dr. der Theologie 1541 (1642), Geistlicher und Kirchen-Rath des Herzogs *August* von Braunschweig und Lüneburg, mit dem er in fortwährender Correspondenz stand, so dass er innerhalb 21 Jahren 600 eigenhändige Briefe dieses Herzogs empfing.

Es folgt hier ein kleiner Auszug aus einem Briefe *Andreä's* * an diesen Herzog, d. d. 1642 am Tage des heiligen Andreas, aus welchem *Andreä's* Lebensanschauung ersichtlich wird:

„Dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn
August,
Herzoge von Braunschweig und Lüneburg,
seinem gnädigsten Herrn,
Heil und Glüke!

Vor Dir, Durchlauchtigster und mächtigster Herzog! einem der Magnaten Deutschlands, erscheine ich, ein deutscher Mann, vor dem Luther'schen Fürsten ein Luther'scher Theologe, vor dem, der den christlichen Staat auf seinen Schultern trägt, ein Glied des christlichen Körpers, vor dem Vertheidiger der Wahrheit ein Bekenner der Wahrheit, vor dem Retter der Rechtschaffenheit ein Anhänger der Rechtschaffenheit, vor dem Muster des Guten ein Verehrer des Guten,

---

* *Andreä* scheint überhaupt mit diesem Fürsten (er correspondirte übrigens mit 3 Braunschweigischen Prinzen) auf dem intimsten Fusse gelebt zu haben, denn in seiner von ihm selbst verfassten Biographie schreibt er unter Anderem:

„Von *August* erhielt ich ein doppeltes, eines *August's* würdiges, Geschenke von Golde, das erste den 23. Okt. sein Bild in der Gestalt eines Nachdenkenden, das zweite am 23. Dez. ebendasselbe geharnischt, von einem Werthe von 300 Gulden, wodurch mein Hauswesen — ewiger Dank seie ihm! — sehr unterstützt wurde."

Auch von anderen Seiten bekam *Andreä* vielfach Geschenke; so verzeichnet er u. A.:

„Meine häuslichen Umstände wurden durch einige kleine Geschenke unterstützt, unter denen die vorzüglichsten ein Pokal von der regierenden Herzogin und ein künstlich gestochener Jaspis, welch letzteren mir „die drei württembergischen Grazien" (drei Schwestern des Herzogs) verehrten.

Ebenso sandte ihm Herzog *Ernst* von Gotha, der *Andreä* ausserordentlich hochschätzte und den hinwiederum *Andreä* als unvergleichlich darstellt, ansehnliche Geschenke, wie auch die Herzogin *Sophia Elisabetha*, geb. Prinzessin von Mecklenburg († 1676), einen kostbaren Diamant.



vor dem Inbegriffe der Gelehrsamkeit ein schwaches Werkzeug der Gelehrsamkeit, vor dem Rächer der Unschuld ein, trotz seiner Unschuld, angeklagter Mann; und lege diese Geschichte meines, unter so mancherlei Schicksalswechsel und den Zeitstürmen herumgeschleuderten, Lebens vor dem Altar Deiner Frömmigkeit und Herzensgüte demüthig nieder etc. etc. etc. So betreibe und wünsche ich dieses einzige, dass Verbindung der wahren Religion mit einem rechtschaffenen Leben als der Hauptgrund des christlichen Lebens festgesetzt, und durch meine sowohl weltliche als geistliche Bemühungen befördert werde.

Aber freilich, das verabscheut Satan! Seine Geheimnisse, die er in pseudo-evangelischer Hülle aufdrängt, will er nicht verrathen lassen. Er duldet nichts offenes, nichts aufrichtiges, ernsthaftes, gründliches. Alles soll maskirt, gefärbt, übertünkt sein. Denn die Welt, die von ihm regiert wird, glaubt nicht, was sie bekennt, und, was sie glaubt, bekennt sie nicht. Was sie sagt, thut sie nicht, und sagt nicht, was sie thut. Was sie verlangt, will sie nicht, und verlangt nicht, was sie will. Was sie lehrt, weiss sie nicht, und was sie weiss, lehrt sie nicht. Jammernd lacht sie, und mit Lachen jammert sie. Sie heischt Geld, und verkauft Wind. Sie lobt das Licht, und liebt die Finsterniss, verbeut die Lügen, und hasst die Wahrheit, reicht das Gerade dar, und drängt das Krumme auf, verspricht alles, um nichts zu halten, sucht den Himmel, den sie flieht, meidet die Hölle, in die sie sich stürzt, betet mit dem Munde an, den sie im Herzen verläugnet, und erbaut mit der Zunge, was sie durch die That zerstört. So ist alles Larve der Menschen und Hülle des Satans!

Dass ich nun diesen Wind und Schaum, dieses Schattenspiel, diese Seifenblasen oder wenn's noch etwas leichteres giebt, als das leichteste, durch Erfahrung — der göttlichen Gnade sei es gedankt! — im Innersten kennen lernte, und mit lauter Stimme tadelte, reuet mich nicht im Geringsten.

Zwar ist meine Absicht, mit treuer Thätigkeit in Unschuld verbunden, all diese Täuschungen aufzudecken und zu strafen, Deiner Hoheit schon längst bekannt, und hat mir auch, wenn ich nicht irre,

Deine Gnade erworben. Daher möchte es überflüssig scheinen, vor Dir ein weitläufiges Zeugniss abzulegen, weil so wohl meine Schriften laut davon reden, als auch meine guten Gesinnungen durch Privatbriefe Dir hinreichend bekannt sind. Allein da durch den schrecklichen Calwer Brand alles, was ich in dieser Absicht sorgfältig ausgearbeitet hatte, nämlich, mein Theophilus und die Apologie meiner Arbeiten und meines Charakters, zu Grunde giengen, und nicht leicht bey dem anhaltenden Sturme von Geschäften wieder hergestellt werden können, so glaubte ich, eine aufrichtige Darstellung meines kummervollen Lebens — das einzige, was, bei treuen Freunden hinterlegt, von dem Feuer unbeschädigt blieb! — Deiner Hoheit vorlegen zu müssen. Aus dieser kannst Du mich nun nicht nur näher kennen lernen, und davon. wenn Dir gefällig ist, für Dich Gebrauch machen, sondern ihr auch, durch Dein grosses Ansehen und Deine ausserordentliche Klugheit, bei andern Beifall verschaffen, und so die Sache des Christenthums, auf die es hier allein ankömmt, von der Hinterlist des Satans, die er mir durch beissende Verleumder stellt, klüglich und mächtiglich retten. Nach Deiner übergrossen Gütigkeit wirst Du auch wollen und kannst mir noch bei meinem Leben oder todt nach Deiner Macht diese Gunst erweisen, als warum ich Dich bei allem, was heilig ist, bitte. Dieses Lob Deiner Gnade will ich vor dem Richterstuhle Christi, im Angesichte aller heiligen Streiter, namentlich auch eines *Luthers*, *Brenz*, *Andreä*, *Arnd*, *Hafenreffer*, *Gerhard*, und anderen treuen Hirten der göttlichen Heerde gegen die Eitelkeitskrämer, Schwäzer, Bauchpfaffen, pseudo-evangelische Feueranbläser, Böke und Schweine, niederlegen. Lebe wohl, Du Krone der Fürsten.

Geschrieben zu Stuttgardt, am Tage des heil. Andreas 1642

Deiner Durchlaucht

unterthänigster Verehrer

Joh. Val. Andreä,

der Theol. Dokt.

eigenhändig."

Im Jahre 1650 kam *Andreä* als Abt nach Bebenhausen, von wo aus er sich zu seiner Erholung im Monat Mai über Stuttgart nach Calw begab; von dort aus wartete er in dem nahen Teinach dem Herzoge und dem Hofe auf, besuchte sodann den Einsidel, durch den Herzog *Eberhard I.* im Bart sein Andenken verewigt hat,* und fand an einem alten Thurme Spuren der alten Zeit, indem da eingehauen war: „Attempto (ich wags!) angefangen 1482“ (10 Jahre nach dieser Zeit erfolgte die Stiftung des Klosters zu St. Peter im Schönbuch), erneuerte seine Freundschaft mit dem Commandanten *Conrad v. Wiederhold*, und kehrte wieder nach Bebenhausen zurück. 1651 übernahm er die General-Superintendenz über die Kirchen, und begab sich bald darauf zum Landtage nach Stuttgart. Als er im Jahr 1652 ziemlich erkrankte, besuchte ihn die Prinzessin *Antonia*, die in die Reihen der gelehrten Prinzessinen** gehörende Tochter des Herzogs *Johann Friedrich* von Württemberg, in Begleitung des Grafen von *Solms*, des englischen Grafen *Robert Mandeville*, des Herrn *von Münchingen* und *von Flemming*.

1653 kehrte Herzog *Eberhard III.* auf einer Schweinsjagd begriffen mit einem zahlreichen Gefolge in Bebenhausen *** ein, indess konnte ihm *Andreä* Krankheits halber nicht aufwarten, dafür ihn dann die Prinzessin *Anna Johanna* mit der Gräfin *Stolberg* besuchte. 1654, im Monat Februar, wurde *Andreä* als Abt nach Adelberg versetzt, musste jedoch schon Ende März als Mitglied des engeren Landschaftsausschusses nach Stuttgart reisen, wo

* Daselbst, sagt *Andreä* in seiner Selbstbiographie, ist auch der Hagdornbaum, der, zu 52 Ellen ausgebreitet, auf 40 Säulen ruht, nach der Sage von Jerusalem gebracht, und zum Andenken da verpflanzt wurde.

** Ein Andenken von ihr ist die in der Kirche zu Teinach aufgehängte Tafel, Turris Antonia genannt, die zu erklären Dr. *Raith* eine nachher gedruckte Predigt hielt. *Antonien's* Lehrer im Hebräischen und in der Cabbala war der Pfarrer zu Münster bei Cannstadt, *M. Joh. Jacob Strölin.*

*** *Seybold* in der von ihm im Jahre 1799 herausgegebenen Selbstbiographie *Valentin Andreä's* sagt:
Wegen des nahen Schönbuchs ist immer eine Niederlage von Jagdgeräthen im Kloster Bebenhausen. Zur Sitte jener Zeit scheint zu gehören, dass auch Hoffrauenzimmer auf die wilde Schweinsjagd giengen.

er den 27. Juni desselben Jahres, als er eben im Begriff war, einen noch an demselben Tage Mittags an Herzog *August* diktirten Brief zu unterschreiben, auch noch die zwei ersten Buchstaben seines Namens zusammengebracht hatte, am dritten vom Tode gehemmt, im Beisein der Schwester des Herzogs *Eberhard, Anna Johanna,* und 7 Geistlicher Abends 7 Uhr seinen Geist aufgab.

Noch kurz vorher hatte er bestimmt, man solle seinen Leichnam auf dem Kirchhofe ausserhalb der Stadt unter dem freien Himmel zu anderer Christen Körper begraben und mit seinem Begräbniss kein Gepränge treiben, da es lauter Eitelkeit sei.

Am 30. wurde er unter grossem Gefolge auf dem äusseren Hospital-Kirchhofe zu Stuttgart beerdigt und, wie *Seybold* wörtlich verzeichnet, auf sein Grab folgendes Epitaph gesetzt:

„A. I. H. S. O.

JOH. V. A. S.S. T. D. Herrenb. Jo. Abbatis Regiof. F. Jacobi, Theologi incompar. Nepos, Abbas Adelb. P.P. Augusti, Br. & Luneb. itidem Eberhardi Virtemb. Consiliarius Patriae Antistes longe meritiss. postquam Ecclesiae Christi Vaihingae VI., Calvae XIX. Stutg. in aula XI., Bebenhusae IV. ann. voce & exemplo, litteraturae Christianae & disciplinae Eccles. heroico spiritu & calamo L. annos omni fide & dexteritate, Vir Dei, inserviisset, Decus rei litter. artif. mechanic. orthodoxiae regularem vere Theologus matrim. XL. aet. LXVII. 27. Jun. M.D.C.LIV. vitae simili morte placide obdormiens, huc ad Tubae Dei Sonitum depositus, desiderium.“

In der Kirche selbst aber ist an der steinernen Emporkirche ein anderes Epitaph angebracht mit folgender Inschrift:

„JOH. VALENT. ANDREAE, Vir Dei, Theol. D. nat. 1586. d. 2. Aug. Herrenb. P. Johannem Abb. Regiofont. Jacobi Herois fil. habuit. Tota vita Deo, Liter. artibus, Eccles. Mechan. omnibus perutilis; postquam IX., Schol. & peregrinando, Vaihingae Diaconatum VI. Calv. XIX. in aula & Curia XI. Abbas Bebenhus. IV. Praesul. Adelbergensis, Patriae Antistes, P.P. Augusti Brunsv. & Luneb. ab Eberhardi Wurtenb. Consiliarius fidissimus absolvisset, maritus Agn. Elisab. Grünin-

geria-Efferinae XL. A. regularis orthodox. & vitae exemplum mortalitatem exuit, A. M.D.C.LIV, d. XXVII. Jun."

Andreä war ein Mann, der, wie *Herder* sagt, in seinem Jahrhunderte wie eine Rose unter den Dornen blühte.

Der bekannte Dichter *Conz*, ein Nachfolger *Andreä's* im Diakonate zu Vaihingen, sagt in einem auf *Andreä* gemachten Gedichte u. a. Folgendes:

„Nein! ich täusche mich nicht, ich seh' dich im heiligen Glanze,
Fühle mich näher dir da, wo du gelebt und gewirkt,*
Wo du im engen Bezirk' und auf undankbarem Boden
Saaten streutest, verkannt, dennoch nicht müd' in dem Fleiss;
Hart vom Schicksal geprüft, dem Schicksal nimmer erlagest,
Sondern im Kampfe dich nur stähltest zu härterem Kampf etc."

Von dem schon erwähnten Herausgeber der Selbstbiographie *Johann Valentin Andreä's*, dem Professor *Seybold*, rührt folgendes Gedicht her:

An
Joh. Valentin Andreä.

In deinem Calw — da war dirs einst so wohl,
Verewigter! und nur der Gottheit Wink
Riss dich heraus aus deinem Thal', wo du
Die Früchte deiner Arbeit erndtetest.
Nach Stuttgardt wanderst du aus Stolze nicht —
Nein! nur den Blick nach höherm Ziel gelenkt,
Fürs Vaterland zu werden, was du warst für Calw —
Der guten Sitten und des wahren Christenthums
Beförderer! doch Neid' und Hass und Geiz
Bestreuten deinen Pfad mit Dornen oft.
Da stärktest du alljährlich fast
In deiner Calwer Arm, an Teinachs Born,
Zum neuen Kampf mit Nattern dich.

Kehr' nun nach deinem lieben Calw zurück,
Und leb' in deinem Leben da aufs neu,
Und freue dich der Edeln, die du find'st.

---

* Von 1614—20.

Du find'st wohl **Dörtenbache** noch,
Vielleicht auch **Rüelin, Demmlere** vielleicht,
Wo nicht dem Namen, doch den Werken nach,
Ganz deiner Liebe würdig, ihrer du!
Auch blühet noch dein Lieblingswerk,
Das **Färberstift**, dem schönen Zweck geweiht,
Zu nähren fromme Armut und Talent.
Dein Geist umschweb' der Nagold regen Strand,
Auch mir durch Schwestern, Schwäger, Bruder werth,
Und werth durch manchen Bidermann!

Andreä verfasste auch im Jahre 1630 den noch heutzutage von der Stadt Calw geführten Wahlspruch:

„So lang Calw ehrt die Göttlich Waid
Und hört der Obrigkeit Bescheid,
Handelt redlich und treibt Arbeit,
Erhält Frieden und Einigkeit,
Bewahret Hauszucht und Reinigkeit,
Ist wohl vergnügt mit Mässigkeit,
Nimbt sich der Armut an allzeit
Und bleibt bei alter Tracht und Kleid,
So lang hat Calw Glück, Ehr und Freud,
Gott geb, dass ihr der kein's erleid'.

Das schönste und bezeichnendste Zeugniss gab der bekannte Gottesgelehrte *Jacob Spener* dem Wirken *Andreä's* mit dem Ausspruche: »Könnt ich Jemand zum Besten der Kirche von den Todten erwecken, es wäre *Valentin Andreä.*«

Andreä's Ehegattin war **Agnes Elisabeth,** des Pfarrers zu Poppenweiler *Josua* **Grüninger*** und der *Barbara* des Superintendenten zu Mömpelgard, nachmaligen Pfarrers zu Winnenden *Heinrich* **von**

---

* Bruder des *Erasmus Grüninger*, Oberhofpredigers und Consistorialraths in Stuttgart, Probsts daselbst, Stifter der Erasmus Grüninger'schen Stiftung, vermählt I. mit *Agnes*, geb. *Kommerell;* II. mit *Ursula*, geb. *Kiesel:* III. *Agnes*, geb. *v. Varenbüler*, (Gründerin der Varenbüler-Grüninger-Hiller'schen Stiftung.)

Efferen, Tochter, welcher Ehe 9 Kinder entsprossen sind. Von ihnen starben folgende in der Jugend: **Concordia, Agnes Elisabeth, Ehrenreich, Varemund, Johann Valentin** und **Patientia**, die übrigen sind:

I. **Maria** geb. 1616, vermählt mit Jung *Peter Walther,* Mitstifter des Färberstifts in Calw.

II. **Agnes Elisabeth**, geb. 1620, vermählt als dritte Frau mit *Johann Rühle,* Kaufmann in Calw. Dessen I. Gattin war *Anna Maria,* geb. *Kleinbub;* die II. *Catharina,* geb. *Schauber;* die IV. *Anna Maria Ergenzinger.*

III. **Gottlieb,** geb. zu Calw 1622, 19. September, studirte zu Nürnberg und Altorf, wurde Vicar zu Stuttgart 1642, Diaconus zu Cannstatt 1643, Pfarrer in Wangen 1650, Diaconus in Weilheim 1659 und in letzterem Jahre auch Poëta laureatus. Er starb 1683, 10. December. Seine Gattin war **Barbara**, eine Tochter des *Johann* **Saubert**, Pfarrers zu St. Sebald in Nürnberg, welcher Ehe 9 Kinder entsprossten.

Ebenfalls aus der *Andreä*'schen Familie entstammt, nach Professor Dr. *A. Haakh* in Stuttgart, Schiller's Laura und zwar in der Person der durch Geist, wie durch Schönheit ausgezeichneten **Wilhelmine Andreä**, einer Tochter des Med. Dr. in Stuttgart, **Jacob Eberhard Andreä** und der *Marie Louise Friedericke,* geb. **Mögling**. Dieselbe, eine Nichte der Hauptmännin *Vischer,* welch letztere nur die Vertraute von des Dichters Liebe war, vermählte sich den 3. Juni 1783 mit dem Stabs-Amtmann in Freudenthal, zuletzt Finanzrath in Stuttgart, *Joh. Friedrich Bayha.*

Der **Andreä'sche** Name blüht noch heutzutage in Frankfurt a. Main und in Mühlheim am Rhein; in letztgenannter Stadt sollen Nachkommen dieses Geschlechts eine Seiden-Fabrik besitzen, welche

Branche dem Vernehmen nach von einem ihrer Vorfahren im XVI. Jahrhundert von Calw aus dahin verpflanzt wurde.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Andreä (Andree)*: 479. — *Eberh.*, Probst 295. — *Georg Leonh.*, Cl. Pfleger 262, 278. — *Jac.*, Cancellarius 579; Exped. Rath 143; Pfarrer 434. — *Joh.*, Abt 298; Pfarrer 452. — *Joh. Frid. Zach.*, Ambtsschreiber 323. — *Joh. Ludw.*, Geistl. Verwalter 449. — *Joh. Marx*, Vogt 488. — *Joh. Val.*, Abt 238, 257; Hofprediger 191, Pfarrer 410. — *Enderis (Enderiss) Hans*, Vorstmaister 522. — *Joh.*, Cl.Pfleger 343, Stiftsverwalter 372. — *Joh. Jac.*, Vorstmaister 522. — *Joh. Wilh.*, Cl. Pfleger 285, 334. Gaistl. Verwalter 479. — *Matthäus*, Vogt 383, 488.

Autenrieth.

Der Name **„Autenrieth"** auch in anderen Schreibarten *Authenrieth, Autenried, Audenried, Uttenried, Utenried* u. s. w. kommt in ganz Deutschland und der Schweiz, vorherrschend aber in Süddeutschland vor; am häufigsten auf den Dörfern der württembergischen Alb zwischen Blaubeuren und Münsingen, in diesen beiden Städten selbst, sowie auch in Ulm und Heidenheim.

Woher nun dieser seltsame und originelle Name?

Unweit Günzburg im Königreich Bayern liegt ein Dorf Autenried mit einem schönen gutsherrlichen Schloss, nach zahlreichem Wechsel der Besitzer jetzt dem Freiherrn von *Neurath* gehörig. Im Jahr 1409 besass Autenried ein **Hiob von Autenried** *, welche Familie aber wie es scheint 1488 ausgestorben ist, denn in diesem Jahr fiel das Besitzthum an *Heinrich von Euchel.*

Auch im bayrischen Allgäu liegt ein Weiler Namens Autenried. Bei Erlangen aber findet sich ein Ort Uttenreuth und im württembergischen Oberamt Gaildorf ein Ort Ottenried, sonst kommen in Bayern noch Ottenrieth und Ottoried vor.

Ob der Familien-Name *Autenrieth* von einem dieser Orte herrührt, steht gleichwohl sehr dahin. Diese Orte alle hiessen wahrscheinlich zuerst Otto- (Udo-) Rüti (Reute) von dem, der sie zuerst als Einzelhof gegründet und das Feld urbar gemacht hat.

---

* Eine freiherrliche Familie von *Autenried*, die im Jahr 1782 den Adel erhielt, blüht im Grossherzogthum Hessen.

Der vor einigen Jahren verstorbene Professor *Holtzmann* in Heidelberg in seiner Schrift «Kelten und Germanen» hat einen andern Fingerzeig gegeben.

Er führt eine Reihe Namen aus der ältesten Zeit, die offenbar germanischer Natur seien, darunter auch «*Autarit*» auf und bemerkt, dass bei diesem letzteren Namen in der Jetztzeit kein annehmbares Analogon sich finde. Es war ihm nicht bekannt, dass der Name *Autenrieth* so häufig ist und auch im Grossherzogthum Baden vorkommt, z. B. in Lahr und in Mannheim unter den höheren Ständen.

Gedachten Namen hat *Holtzmann* im Geschichtswerk des Polybius gefunden. *Autarit* war Anführer einer gallischen Hülfslegion der Carthager, seine Schicksale beschreibt Polybius an verschiedenen Stellen seines Buches.

Eine davon lautet:

„Τοῖς δὲ περὶ τὸν Αὐτάριτον, τὸν τῶν Γαλατῶν ἡγεμόνα"
(Polybius I. 77).

Der Name des „*Autharich*", Königs der Longobarden, † 590, Gemahls der Prinzessin *Theodolinde* von Bayern, mag derselbe sein.

Ob diese Namen Zusammenhang haben mit den «Autariaten», einem Volk in Illyrien, ebenso wie der in Württemberg häufig vorkommende Name «Morlok» mit dem dalmatinischen Volksstamm der Morlaken, wer kann es wissen?

Die älteste Spur des Namens *Autenrieth* bei uns findet sich, soweit bekannt, in einer Pergament-Urkunde von 1333, also bald nach dem Aufkommen der bürgerlichen Geschlechtsnamen, wo **Laurentius Uttenriet** in Blaubeuren eine Gült verschreibt. Der letzte katholische Abt in Lorch, welcher **Laurentius Autenried** hiess, hat 1535 bei der Sekularisation des Klosters mit Leibgeding sich abfinden lassen.*

Die beiden Benediktiner-Klöster Blaubeuren und Lorch standen wechselseitig in besonders befreundeten Beziehungen; diese beiden

* Vgl. *v. Stälin*, „Geschichte von Wirtemberg", 4. Theil, I. Abtheilung, Seite 394.

Laurentius mögen daher von gleicher, vermuthlich namhafter Familie gewesen sein.

Ein anderer **Autenrieth** von Blaubeuren war zu Anfang des vorigen Jahrhunderts Gestütsmeister in Offenhausen.

Von der in Stuttgart längst eingesessenen Familie, die traditionsweise ihre Abstammung auch von Blaubeuren ableitet, sind zu bemerken:

Jacob Friedrich Autenrieth, geboren 1740 zu Stuttgart, studirte Cameral- und Rechtswissenschaft, verwaltete hierauf mehrere Jahre das seiner Mutter zugehörende, durch ihren ersten Gatten von der *Pistorius*'schen Familie erkaufte, Kunkellehengut Waldenstein und Schorndorf, und trat später als Regierungs-Secretär in den Staatsdienst. 1778 wurde er Professor an der hohen Karlsschule in Stuttgart, 1787 Rentbeamter zu Schorndorf, reiste wenige Jahre nachher 1794, wie es scheint missmuthig über die jählings erfolgte Aufhebung der hohen Karlsschule, nach Nordamerika* (Boston), um sich dort anzukaufen, kehrte jedoch bald zurück, wurde wiederum bei der Rentkammer und zwar als Vicedirektor angestellt 1795, und zum wirklichen Geheimenrathe ernannt. Er starb mit Hinterlassung vieler Schriften im Jahr 1800. Sein Grabstein, eine runde Marmorsäule, steht im mittleren Wege des Hoppenlau-Friedhofes zu Stuttgart.

Söhne desselben:

August Friederich Autenrieth, geboren 22. Aug. 1771. Derselbe hatte sich dem Cameralfache gewidmet, machte später die Reise des Vaters nach Amerika mit und kehrte von da in Gemeinschaft des letztgenannten und seines Bruders *Ferdinand*, da sie sich durch

* Vor einigen Jahren starb als vielfacher Millionär in ledigem Stande zu Philadelphia ein *Lewis Audenried*, Miteigenthümer grosser Steinkohlen-Geschäfte in Philadelphia, Boston etc., welcher im Jahre 1874 auch in Stuttgart weilte. Er war der Sohn eines aus der Gegend von Basel im 21. Jahre nach Amerika ausgewanderten *Lewis Audenried*, geb. im Canton Basel 22. October 1757. Der Vater des Letztgenannten führte nach den Mittheilungen seines Urenkels, des jetzigen Amerikanischen Obersten in Washington, *Jos. C. Audenried*, die Namen *Johann Caspar*, machte unter dem Marschall *von Sachsen* im Jahre 1745 die Schlacht von Fontenoy mit und war mit *Rosine Kohler* vermählt. Geschwister des *Lewis Audenried* des Aelteren waren: *Nikolaus* jung †; *Caspar* und *Rosalinde*.

die dort herrschende Unredlichkeit abgestossen fanden, in's Vaterland zurück, wo er als Oberrevisor des Steuercollegiums den 27. Mai 1832 starb. *Autenrieth* war ein besonders wohlthätiger Mann und hinterliess das von ihm bewohnte kleine Haus Nr. 1 der Hospitalstrasse als Stiftung zu Schullehrer-Wohnungen. Dasselbe trägt noch heutzutage folgende Gedenk-Tafel:

»Schullehrer-Wohnung
gestiftet
von *C. F.** *Autenrieth* 1832.
Ehre seinem Andenken.«

Johann Hermann Heinrich Ferdinand von Autenrieth,** geb. ebenfalls zu Stuttgart den 20. Oct. 1772, erhielt seinen ersten Unterricht auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt. Schon nach dem 13. Lebensjahr besuchte er die an der hohen Karlsschule zu Stuttgart gehaltenen Vorlesungen über Naturwissenschaften und Heilkunde. Sein frühreifes Talent, grosser Fleiss und wie er öfters erwähnte, der belebende, bildende Umgang mit akademischen Freunden, wie *Jäger*, *Hopfengärtner*, *Klein*, *Hartmann* u. s. w. (lauter ihm vorangegangene berühmte Schüler der Academie) machten es möglich, dass er schon im 20. Lebensjahre die medicinische Doctorwürde erwarb. Gleich darauf bereiste er ganz Oberitalien, besuchte längere Zeit die Vorlesungen *Scarpa's* und *Frank's* zu Pavia, ging von hier über Triest und Wien nach Ungarn und kehrte 1794 als praktischer Arzt nach Stuttgart zurück. In Zeitschriften theilte er seine Reisebemerkungen über die medicinische Schule zu Pavia und über die Bergwerke zu Chemniz mit. 1794 reiste er mit seinem Vater nach Nordamerika (Pennsylvanien), praktizirte 1/2 Jahr zu Lancaster und überstand daselbst das gelbe Fieber. Während dieser Zeit schrieb er Mehreres,

* *C. F.* ist übrigens nicht richtig, es sollte *A. F.* heissen.

** Seine Schwester *Luise Friedericke*, geb. zu Stuttgart 6. Sept. 1776, † 7. Novbr. 1843, vermählte sich 8. Juli 1798 mit dem damaligen Oberrregierungsrath und späteren Präsidenten *Benjamin Ferd. von Mohl*, und wurde so die Stammmutter der berühmten vier Brüder dieses Namens.

u. a. auch über die Seekrankheit. Nach $1^1/_2$ Jahren nach Stuttgart zurückgekehrt, erhielt er den Titel Hofmedikus. Noch vor der gesetzlichen Volljährigkeit ward er von dem akademischen Senat an Stelle des verstorbenen *Clossius* zum ordentlichen Professor der Anatomie, Physiologie, Chirurgie und Geburtshilfe berufen, ein Ersatz, den die Universität nicht glücklicher hätte treffen können.

Bald war *Autenrieth* eines der thätigsten, einflussreichsten, berühmtesten Mitglieder der Universität. Achtzehn gelehrte Gesellschaften des Auslandes erwählten ihn nach und nach zu ihrem Mitgliede; er legte übrigens auf diese Ehre wenig Gewicht.

An sogenannten akademischen Vokationen konnte es einem solchen Manne natürlich nicht fehlen (die lockendsten waren nach Halle, Breslau, Bonn, Berlin), aber, ohne je eine auch nur zu einer Besoldungs-Verbesserung zu benutzen, lehnte er sie alle ab, weil, wie er sagte, er es nicht für Recht hielt, seine Dienste dem Vaterlande zu entziehen.

1812 ehrte ihn der König durch Ertheilung des Civilverdienstordens, 1818 durch den Orden der württembergischen Krone. 1819 wurde er Vicekanzler mit den Rechten und Obliegenheiten eines Kanzlers, bald darauf Königl. ausserordentlicher Bevollmächtigter in Bezug auf die Bundestags-Beschlüsse, 1822 wirklicher Kanzler der Universität, 1829 Chef der Universität, eine Stellung, die er bis zur Organisation vom Jahre 1831, die ihn in die frühere Stellung eines Kanzlers zurückversetzte, behielt. Viermal bekleidete er das Rektorat; 17mal das Decanat der medicinischen Facultät.

Autenrieth besass eine Vielseitigkeit, eine Detailkenntniss des Gesammtgebiets der Heilkunde, wie sie, in einem Manne vereinigt, höchst selten gefunden wird.

Eine grosse Anzahl berühmter Aerzte des Auslandes waren seine Schüler; die ganze damalige Generation der württembergischen Aerzte (mit wenigen Ausnahmen) verdankte ihm grossentheils ihre ärztliche Bildung.

Das Clinicum ist recht eigentlich eine Schöpfung *Autenrieths*.

Unterstützt von dem Minister *Spittler*, begann unter den mannigfaltigen Schwierigkeiten und unter der speziellen Leitung *Autenrieths* der Bau des Clinicums im Jahr 1803. Im vollsten Glanz jugendlichen Talentes zeigte sich *Autenrieth* als Lehrer der Anatomie und Physiologie. Sein treffliches Gedächtniss, das ihm die ganze Masse der Thatsachen jener Wissenschaften in jedem Augenblick zu Gebot stellte, seine räumliche Phantasie, seine Kunst durch sinnige Benützung der vergleichenden Anatomie und der gesammten praktischen Heilkunde den vorliegenden Leichnam gleichsam zu beleben, machte ihn zu einem der geistvollsten Lehrer dieser Wissenschaften. Unvergleichlich war sein bewunderungswürdiger Scharfblick, mit dem er die verwickeltsten chronischen Krankheitsfälle, die dem neu errichteten Clinicum und seinem berühmten Vorsteher weit und breit zuströmten, oft in wenigen Augenblicken durchschaute, den Zusammenhang der Erscheinungen definirte, und oft von den überraschendsten Erfolgen gekrönte Heilplane entwarf.

Hospitirende fremde Aerzte gestanden oft, hier in einer Stunde mehr Neues als in Jahren sonst gelernt zu haben. Von seinem Clinicum ging die Entwicklung der Lehre vom Genius morborum epidemicus und eine bessere Aetiologie der chronischen Krankheiten aus. An der völlig neuen Gestaltung des gesammten Medizinalwesens Württembergs nahm *Autenrieth* mannigfach thätigen Antheil.

Autenrieth war ein geborener Arzt. In die verwickeltsten Krankheitsbilder wusste sein Geist Klarheit zu bringen, und indem er selbst glaubensvoll Rath ertheilte, weckte er unerschütterlichen Glauben bei seinen Kranken.

Sein theilnehmendes Wesen, das keine Aufopferung oft bis zum kleinsten Krankenwärterdienst für seine Kranken scheute, seine einnehmende Persönlichkeit, die schon an sich Vertrauen erweckte, trug wohl ebensoviel als sein ärztlicher Scharfsinn und seine umfassenden Kenntnisse zu den glänzenden Erfolgen seiner Praxis bei. Nach *Plouquet's* Tod war er der beschäftigtste Arzt Tübingens; vom In- und Auslande suchte man seinen ärztlichen Rath.

Nach dem Tode *Jäger's* ernannte ihn der König zu seinem consultirenden Leibarzt. Sein Ruf als Arzt war europäisch.

Autenrieth, sagt einer seiner Beurtheiler, verdient als Arzt die ungetheilteste Hochachtung der medizinischen Welt; denn nur zu den seltensten Erscheinungen gehören Männer, die wie *Autenrieth* Theorie und Praxis mit so kräftigem Geiste umfassen. —

»Am 16. März 1835, Abends 8 Uhr, im Heimgehen vom Universitäts-Gebäude, bekam ich einen Anfall von Brustlähmung«, das sind seine eigenen Worte, mit denen er sich diese Begebenheit notirte.

Nach diesem Anfall, obgleich er sich wieder erholt zu haben schien, hielt er sich für unfähig, seine mannigfaltigen amtlichen Pflichten weiter zu erfüllen, und zögerte auch keinen Augenblick, die Regierung um seine Pensionirung zu bitten; doch, noch ehe diese eintrat, erhielt er in der Nacht des 3. Mai, nach einem heitern Abendessen im Kreise seiner Familie einen zweiten Anfall, der ihn schon nach einer Viertelstunde tödtete.

Seiner gediegenen Werke sind es viele. —

Hermann Friedrich Autenrieth*, Sohn des Vorigen, geboren 1799 zu Tübingen, widmete sich dem Studium der Medicin, wurde 1823 ausserordentlicher, 1826 aber ordentlicher Professor der Medicin daselbst. Er verfasste mehrere bedeutende Schriften und starb 1874. Kinder:

I. **Malvina Autenrieth**, vermählt mit dem Universitätsrath *Stark* in Tübingen.

II. **Natalie**, vermählt mit dem Decan *Kuhn* in Urach.

III. Kreisgerichtsrath **Autenrieth** in Rottweil.

IV. Professor **Autenrieth**, Ingenieur und Mechaniker am Königl. Polytechnikum zu Stuttgart.

Ebenfalls hierher gehörten:

Friedrich Autenrieth, Königl. Württemb. Stallmeister, Bruder des vorerwähnten Kanzlers, ein Schüler des berühmten Meisters in der

---

* Eine Schwester desselben, *Pauline*, geb. 1808, ist mit dem Oberjustizrath *von Seybothen* vermählt.

Reitkunst, Obersten *von Bühler* in Tübingen, und in seiner Jugend selbst ein ausgezeichneter Reiter; er wurde nach längerem Aufenthalte im Auslande als Assistent des Gestütsverwalters *Hartmann* in Marbach angestellt, auch nach dessen Tode langjähriger Verwalter des Hauptgestüts Marbach. Später erhielt er den Titel eines Stallmeisters. Im Hinblicke auf seine hervorragenden Fachkenntnisse ernannte ihn König *Wilhelm* auch zum Mitglied der Landesgestüts-Commission in Stuttgart. Er war ein äusserst gebildeter Mann von grösster Herzensgüte und von einer musterhaften Wahrheitsliebe, Rechtlichkeit und Generosität. Es war ihm gestattet, auf Staatskosten in Marbach ein paar Pferde halten zu dürfen, was ihn veranlasste, wiederholt junge Fohlen aufzuziehen. Wenn er ein solches Thier verkaufte, so bezeugten seine Bekannten von ihm, er sage dem betreffenden Pferde eher zu viel als zu wenig Fehler nach.

Kaufte er von einem Bauern ein Fohlen, welches besser einschlug, als es den Anschein bei dem Kauf hatte, so schickte er nachträglich demselben zu dessen Ueberraschung eine ansehnliche Summe, weil das Pferd so gut eingeschlagen habe. Diese Redlichkeit bewährte er in allen Verhältnissen, obwohl ohne eigenes Vermögen und mit einem so bescheidenen Einkommen ausgestattet, dass er auf's sparsamste leben musste und lebte.

Er war von allen, die ihn kannten, als einer der edelsten und liebenswürdigsten Männer verehrt. In seinem Fache hat er ein halbes Jahrhundert segensreich in Württemberg gewirkt. *Autenrieth* war der erste, der, gegenüber der Vorliebe des Königs *Wilhelm* für die Beförderung der Zucht eines leichten Reiter-Pferdschlags, auf die Nothwendigkeit einer Zucht schwerer Pferde aufmerksam machte und dazu die Erwerbung von Stuten aus der Normandie empfahl, zu welchem Ende er von dem Könige auch in die Normandie geschickt wurde. Er starb im Sommer 1838 zu Niedernau, wohin er sich eben krankheitshalber begeben hatte, mit Hinterlassung mehrerer angesehener Schriften über Reitkunst und Pferdekrankheiten. —

Von derselben Familie ist Stadtrath **Autenrieth,** resignirter

städtischer Waldmeister in Stuttgart, noch lebend. Von anderer Linie ist der Kaufmann **Carl Autenrieth** in Neuenstadt am Kocher (so viel bekannt aus der Marbacher Gegend stammend). Dessen Söhne sind:

Der verstorbene Hofbaumeister **Wilhelm Autenrieth,** geboren 20. Aug. 1794, † 1836, und **Ludwig August von Autenrieth,** geboren 1803, † 1872, 28. Nov., Regierungsdirektor in Reutlingen, Commenthur d. Ord. d. W. Kr. und Commenthur I. Kl. des Fr. Ord. Ein Sohn jenes Hofbaumeisters, Architekt **Carl Autenrieth** in Philadelphia, hat sich durch viele grössere Bauten rühmlich bekannt gemacht.

Von Blaubeuren stammen: der Kameralverwalter **Autenrieth,** in Hall † 1844, sowie der Königl. Württembergische Oberfinanzrath **Autenrieth,** † 1835. Söhne des Letzteren:

I. **Julius von Autenrieth,** geb. zu Heilbronn 1806, Commenthur des Kr. O., Commenthur I. Cl. des Friedrichs-Ordens, Ritter des Königl. Preuss. rothen Adlerordens III. Cl., welch letztere Auszeichnung nebst einem schönen Andenken der beiden Fürsten von Hohenzollern er angestrengten Arbeiten für die Begründung und Entwicklung des Zollvereins in den Jahren 1832 bis 1836 verdankt. 1833 Finanz-Assessor in Stuttgart, 1840 Finanzrath in Ludwigsburg, als solcher erhielt er 1843 einen Ruf in die neu errichtete Eisenbahn-Commission, nachdem er zuvor in Wort und Schrift für das neue Verkehrs-Vehikel sich aufgethan hatte, wurde Oberfinanzrath 1858, Director des Steuerkollegiums 1862. Seit 1871 mit dem Titel und Rang eines Präsidenten, vertauschte er 1872 seine Vorstandsstelle mit derjenigen der Oberrechnungskammer und Staatskassen-Verwaltung.

II. **Otto Autenrieth,** geboren zu Stuttgart 1811, ausgezeichneter Mechaniker, starb 1860. Derselbe lieferte mehrere bedeutende Aufsätze in technische Zeitschriften und war bekannt durch Ausstattung der Realschulen im In- und Auslande mit physikalischen Apparaten.

III. **Albert Autenrieth,** geboren zu Stuttgart 1813, studirte Theo-

logie, flüchtete sich jedoch 1833 vor einer Untersuchung wegen demagogischer Umtriebe von Tübingen aus in die Schweiz, machte dort den Einfall in Savoyen unter General *Ramorino* mit, trat 1834 in das *Völker*'sche Erziehungs-Institut zu Liverpool in England als Lehrer ein, siedelte nach fünf Jahren in Folge der Auflösung dieses Instituts nach Norwegen über und wurde nach einiger Zeit Professor an der Militär-Akademie in Christania, in welcher Stellung er 25 Jahre blieb. Als solcher hat er durch deutsch-norwegische und norwegisch-deutsche Lehrbücher, die über ganz Norwegen verbreitet sind, sich einen Namen gemacht. Er hat von Christiania aus die meisten europäischen Länder bereist und ein Jahr in Urlaub in Italien und auf Sicilien zugebracht. Während eines halbjährigen Aufenthalts der Königlich Schwedischen Familie in Christiania waren ihm die beiden Prinzen, worunter der jetzige König *Oskar II.* im Unterricht anvertraut, wofür er von der Königin eine Brillant-Nadel erhielt. 1869 nach Württemberg zurückgekehrt, starb er 1873 in Cannstatt, wo auf dem Uff-Kirchhof sein Denkstein steht.

Schliesslich sind noch zu erwähnen:

Ernst Gottfrid Autenrieth, geb. 9. April 1699, Pfarrer zu Neuhausen an der Erms 1747, schrieb »Vollständiges Württembergisches Magister-Buch« vom Jahre 1705—1771. —

Carl Autenrieth aus Carlsruhe, 1801 badischer Hofgerichts-Advokat, 1807 Regierungs-Secretär, 1814 Oberamtmann, 1821 Hofgerichtsrath, 1828 Oberhofgerichtsrath, 1837 Oberhofgerichts-Kanzler in Mannheim, ein verdienter Staatsbeamter, der 1837 mit dem Ritterkreuz, 1841 mit dem Commandeurkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen ausgezeichnet wurde. Er trat 1849 in den Ruhestand und starb am 20. Oktober 1854.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens: *Autenrieth (Uttenried): Heinrich,* Cl.Schreiber 302. — *Jac. Frid.,* Exped.-Rath 114; Gel. Geh. Rath 29; Keller 535, O.R. Registrator 83; Renth-C.Director 108. — *Joh. Ludw.,* Ambtmann 456; Keller 480. 498; *Laur.,* Abt 304.

Backmeister, Bacmeister.

Johann von Backmeister wurde den 1. Januar 1657 zu Rostock geboren. Sein Vater **Johann Backmeister,** Med. Dr., war Hochfürstlich Mecklenburgischer Rath und Leibmedicus, auch 30 Jahre lang Professor bei der Universität in Rostock; die Mutter **Hedwig,** eine geb. **Wolfrath**;* der Grossvater **Matthäus Backmeister,** Phil. und Medic. Dr., Hochfürstlich Sachsen-Lauenburgischer Rath und Leib-Medicus, auch Stadtarzt zu Lüneburg; die Grossmutter **Sophia,** des Bürgermeisters von Rostock *Johann* **Kellermann's** Tochter; der Urgrossvater **Lucas Backmeister,** S. S. Theol. Dr., Königlich dänischer Hofprediger, nachgehends Professor der Theologie bei der Universität Rostock, auch Superintendent daselbst, welcher die Concordienformel zusammengetragen hat; die Urgrossmutter **Johanna,** des Phil. und Med. Dr. *Jacob* **Bording** und der *Francisca,* des Patriziers zu Genua *Thermi* **Nigroni** Tochter; der Urgrossvater **Johann Backmeister** lebte zu Lüneburg; die Ururgrossmutter **Anna,** eine Tochter des *Matthäi* **Lubing** und einer geb. **Krusen,** „aus dem altberühmten Geschlecht der *Crusiorum.*"

Johann studirte auf der Universität zu Helmstädt die Rechte, kam sodann nach Tübingen, (1677), in welcher Zeit seine Vaterstadt durch eine zweitägige Feuersbrunst heimgesucht wurde, der 800 Häuser, darunter auch das seines Vaters mit all seinen kostbaren Schätzen, sowie der darin befindlichen aus mehr als 4000 Bänden bestehenden Bibliothek zum Opfer fielen.

---

* Dem Bruder derselben, *Adolf Edlen von Wolfrath,* Kurkölnischem Geheimen Kriegsrath, wurde vom Kaiser *Leopold I.* der bei der *Wolfrathischen* Familie von Alters her gestandene Adel renovirt.

Von Tübingen aus setzte er seine Studien in Altorf, Leipzig, Strassburg fort und wurde nach Absolvirung derselben bei der damaligen Frankfurtischen Reichs-Deputation von Sachsen-Weimar als Legations-Secretär angestellt. Nicht lange nachher trat er in Württembergische Dienste, in denen er im Jahre 1690 zum Geheimenraths-Secretär befördert wurde.

1693 erhielt er das Prädicat eines Raths, 1695 das eines Württembergischen Oberraths, 1696 wurde er von den Fürsten und Ständen des Schwäbischen Kreises zu deren Rath und Syndicus, 1702 zum Hochfürstlich Württembergischen Geheimen-Legationsrath und wenige Monate nachher zum Geh. Regimentsrath ernannt. Von dem Antritt seiner Württembergischen Dienste bis zu seinem Austritt aus denselben hatte er 76 Kreistagen als Gesandter beigewohnt und 11 Gesandtschaften an den Kaiserlichen Hof verrichtet. Als er im Jahre 1698 zur Erledigung und Empfangnahme Kaiserlicher Reichs- und Böheimischer Lehen für das Hochfürstliche Haus Württemberg abgeschickt war, bot ihm Kaiser *Leopold I.* die Renovirung des bei seinen Voreltern mütterlicher Linie gestandenen Adels öfters an, was er jedoch jedesmal dankend ablehnte, bis ihm im Jahr 1701, da er abermals als Gesandter des Schwäbischen Kreises nach Wien kam, der Kaiser dieselbe Gnade auf's Neue antrug, und zwar in Verbindung der Reichshofraths-Stelle, auch dabei ihm das Diplom nebst der Erhebung in den Adelsstand mit dem Prädicat *Edler von Backmeister* zuschickte, welche Ehre derselbe nicht mehr ausschlagen konnte. Er starb den 22. Januar 1711.

Seine Ehegattin war **Johanna Christiana,** Tochter des Herzogl. Württembergischen vieljährigen Geheimen Regiments-Raths *Johann Christoph* **Keller.** Dieser Ehe entsprossten:

I. **Maria Hedwig,** vermählt den 12. September 1701 mit dem Herzoglich Württembergischen Ober-Justiz- und Kriegsrath, nachmaligem Hessen-Darmstädtischen würklichen Geheimerath *Wilhelm Ludwig Maskosky.*

II. **Anna Johanna,** verm. 19. Juli 1707 mit dem Obristwachtmeister Freiherrn *Eberhard Friedrich von Gaisberg.*

III. **Johannes,** † in seinem 2. Lebensjahre.

Ebenfalls dieser Familie entstammten:

Lucas Backmeister, geboren 1570, 2. November, Theol. Dr., Professor und Superintendent zu Rostock. † 1638. —

Lucas Backmeister, Sohn des Vorigen, Professor Theol. zu Rostock, geboren 1605, † daselbst 1679. —

Heinrich Backmeister,* J. U. Dr., Herzoglich Württembergischer Oberrath und Cammer-Procurator, † zu Stuttgart 1692. —

Johann Backmeister, Med. Dr. und Professor in Tübingen, geboren zu Travemünde 1680, vermählt mit **Maria Sophia,** geb. **Mögling.** † 1748. —

Adolf Backmeister, Dr. Phil., Schriftsteller, vormals auch Redakteur der Allgemeinen Zeitung in Augsburg und des Auslands, ein Mann von hervorragender origineller Begabung, vielseitiger Bildung und übersprudelndem Humor, der sich zur glücklichen Stunde bis zu poetischer Genialität steigern konnte. Der Grund seines Wesens aber war, wie bei allen ächten Humoristen ernst und tief, so dass ihm mit Recht nachgerühmt wird, sein Herz sei immer dem Hohen zugewandt gewesen und seine Feder habe immer im Dienste des Aechten und Edlen gestanden.

Ueber seine Vorfahren schreibt er selbst in seinen »Germanistischen Kleinigkeiten« (Alte Familiennamen, Der Ursprung der Sprache etc., Stuttgart 1870) Folgendes:

---

* Dieser ist in der Leichenrede des *Johann von Backmeister* als ein Vetter des Letzteren aufgeführt. Eine Tochter von ihm, *Johanna Dorothea,* wurde die Gattin des Stabs-Amtmanns in Laichingen *Georg Phil. Zech;* ein Sohn dieser Ehe, *Philipp Eberhard, Freiherr von Zech,* geb. 1696, Herzoglicher Geheimerrath, Kreisdirectorial-Gesandter, Consistorial-Präsident, Präses der Waldenser Deputation, ward von Kaiser *Franz I.* von Oesterreich „wegen seinem guten Herkommen, stattlicher Vernunft, sonderbarer Fähig- und Geschicklichkeit etc. in des Kaiserlichen und Römischen Reichs-Alt-Edlen-Panner- und Freyherrenstand erhoben, gleich als ob er von 4 Ahnen väterlich und mütterlicherseits hergekommen und geboren wäre.“ Eben dahin gehört der Obrist-Lieutenant und des Schwäbischen Kreises Ober-Kriegscommissär *Johann Carl Zech,* † 1749.

»Ich für meine Person bekenne aufrichtig, dass es mir ein behagliches Gefühl ist, die Geschichte meines Geschlechts bis auf vierhundert Jahre zurück verfolgen zu können, seine Wandlungen und Wanderungen zu beobachten, von der Backstube auf der Lüneburger Haide nach den Küsten der Nord- und Ostsee, nach dem eisigen Russland, in die harzduftigen Forste der Abnoba und an die Rebengehänge des schwäbischen Landes, zuletzt gar unter die Palmen von Indien, an die Ufer der kanadischen Seen und an die Gestade des stillen Oceans!

Und was Alles haben wir in diesen vierhundert Jahren für die Welt geleistet! Wir haben den Herzogen von Braunschweig ihr tägliches Brod gebacken, den Lüneburgern ihr Bier gebraut, der Königin Wittwe *Dorothea* von Dänemark Hofpredigten gehalten, unter schwedischen Fahnen uns sechs Jahre für unbestimmte Zwecke in Deutschland herumgehauen, in Rostock, Kiel und Tübingen »Juristerei und Theologie« gelehrt und geübt, den Mecklenburgischen Bauern in *Fritz Reuter's* Dialekt und den braunen Hindus in canaresischem Prakrit das Evangelium verkündigt, den Herzogen zu Wirtemberg und Teck ihr Ländlein regieren und ihre Finanzen verbessern helfen, in Petersburg den St. Wladimirorden verdient, theologische, medicinische, historische Werke geschrieben, auch »Persische Erzählungen« und deutsche Kirchenlieder gedichtet, dem Lande Hannover einen Minister, der stark dem Rückschritt, und den Yankee's Lokomotiven geliefert, die dem entschiedensten Fortschritt huldigten, wir haben für die deutschen Grundrechte gefochten und gesessen, dem Admiral *Farragut* den Mississippi erstürmen helfen, Zeitungen redigirt und schliesslich dieses vortreffliche Büchlein geschrieben. Denkt man sich aber wieder rückwärts in die Halbscheid des fünfzehnten Jahrhunderts hinauf in die Zeit hinein, da wir uns noch *Lüdike Willens* schrieben — wenn wir überhaupt schreiben konnten — so schliesst der freien Phantasie eine unbegrenzte Bahn sich auf von Ruhmesthat und Heldenthum. Dass die *Willens* mindestens einmal das heilige Grab erobern halfen, mag nur nebenher erwähnt sein; es zu bestreiten

hat noch kein Geschichtsschreiber gewagt; dass sie dem grossen Kaiser *Karl* das Leben sauer genug machten, ehe sie als unentbehrliche Vorbereitung zu der späteren theologischen Laufbahn der Blut- und Wassertaufe sich gefügt, dass ein Zweig des Geschlechts unter Hengist und Horsa gen Britannien zog und Kelten und Römer vertilgte — das sind Dinge, die Jedermann aus den Handbüchern der Geschichte erfahren kann. Ist ja sogar urkundlich erwiesen, dass im neunten Jahrhundert Liudiko van Katingthorpa fuëntich muddi rokkon, 20 Metzen Roggen, an das neugestiftete Kloster Frekenhorst zehntete, wie nicht minder Herr Willico van Grafthorpa 12 Metzen Roggen und 1 Metze Gerstenmalz, dessgleichen Williko van Wersithorpa nigon muddi maltes, 9 Metzen Malz (M. Heyne, Altniederdeutsche Denkmäler. Paderborn 1867.)

Haus Ludicke Willens oder Wilkens war damals noch in zwei Linien geschieden. Weiter zurück wird die Sache freilich etwas dunkel; die letzten Spuren gibt Tacitus, wesswegen auch ein dankbarer Enkel des Geschlechts seine Germania ins Deutsche übertragen hat. Cetera jam fabulosa — mit eben diesem Autor zu reden. Ob wir zu Fuss über die Wolga und Weichsel aus Asien zugereist, auf Schlittschuhen über das baltische Meer gefahren oder etwan, als die Aera der skandinavischen Eiszeit zu Wasser wurde, auf einem erratischen Block in die herkynischen Wälder hinabgerutscht kamen — hoc ego, lauten die Schlussworte besagter Germania, ut incompertum in medium relinquam. Dagegen finden wir uns beim Thurmbau zu Babel wieder lebhaft betheiligt und als das Unternehmen in Folge verschiedener Unzukömmlichkeiten sich auflöste, entschieden wir uns für das Arische als Familiensprache und verdienten unser Brod durch Privatstunden im Altgothischen. Die hebräischen Studien nahmen wir erst später in Rostock und Tübingen wieder auf, blieben jedoch bis in die neuere Zeit herab der Germanistik ergeben. Die Geschichts*quellen* für die Zeit vor Babel sind Jedermann geläufig; spezielle Familienpapiere hat bekanntlich nur die Familie de la Tour aus der Noachischen Sintfluth gerettet.

Der schimmernde Herbstfaden, an dem wir mit einem leichten Hauch des Mundes unsere Fantasie Jahrtausende rückwärts gesponnen — er liesse mit einem zweiten Hauche sich ebenso leicht in umgekehrter Richtung in die Nebel der Zukunft hinaustreiben. Zwischen protologischen und eschatologischen Polen, zwischen dem, was war und dem, was sein wird, schwankt ja ewig die von Fragen und Zweifeln durchzuckte Menschenseele.

Den einen freut es, ein Enkel zu heissen und er fragt — was waren meine Ahnen?

Den Andern gelüstet eine Ahne zu werden und er fragt — was werden meine Enkel sein? — Wie lange wird mein Name und wird er in Ruhm und Ehre dauern? in Nacht und Schande verlöschen? Für das einzelne Geschlecht kann Niemand stehen; über Dauer oder Untergang unserer Familiennamen, wie sie heute sind, bietet die Geschichte einige Auskunft» etc.

Bacmeister starb von Jedermann hochgeschätzt 1873 den 25. Februar zu Stuttgart im 46. Jahr seines Alters.

Das Fürstl. Württemb. Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Backmeister (Bacmeister, Backhmeister, Packmeister)*: Dr. 119, 123, 386. — *Carl Frid.*, Reg. R.Secretarius 74. — *Christoph Heinr.*, Geistl. Verwalter 525. — *Friederich Benjamin Heinr.*, Gel.O.Rath 62; Kriegs-Rath 100; PagenInformator 198. 199, Vogt 509. — *Jac.*, Reg.R.Secretarius 74. — *Adolph*, Exped.Rath 111; Kriegs-Rath 100; Landschreib. Verwalter 116. — Rent. Ch.Secretar 125. — *Joh.*, CraysSecretarius 84; Geh. Secretarius 33; O.R. Secretarius 70. — *Joh. Frid.*, Keller 369, 467; *Joh. Heinr.*, Bergw.-Inspector 430; Cammer-Procurator 109.

Bardili.

Burckhard Bardili, J. Consultus, aus einer der ehemaligen Grafschaft Burgund angehörenden Familie stammend, wurde den 11. October 1629 zu Tübingen geboren. Sein Vater war Dr. **Carl Bardili,** Kaiserl. und Herzogl. Württembergischer Rath und Leibmedicus, auch Professor der Medicin daselbst; derselbe hinterliess 7 verheirathete Kinder, nämlich 5 Söhne, (deren 4 Doctores, fürstliche Räthe und Professores wurden, und einer die Würde eines Prälaten errang) und 2 Töchter. Dem Dr. *Carl Bardili* ist von dem Kaiserl. Pfalzgrafen und Obervogte von Tübingen, *v. Grünthal*, im Jahr 1637 der Wappenbrief erneut worden. Die Mutter **Regina,** eine Tochter des »aus altadeligem *Burckhardt*ischem Geschlechte entsprossenen« Professors der Philosophie **Georg Burckkardt;** der Grossvater **Carl Bardili,** Emigrant; Die Grossmutter **Maria,** Tochter des Pfarrers zu Eldingen *Peter* **Rottenburger.** Ueber den ebengenannten **Carl Bardili** und seine Familie äussert sich eine ältere Urkunde folgendermaassen: „Dise famili ist eine urallte guthe famili aus der Franche Comté, oder Gravschafft Burgund, und in specie auss der Stadt Dole gebürttig und herkommend, allwo Sie vor mehr als 200 Jahren haussgäblich gewohnet; wie dann daselbst noch ein und andere vestigia und monumenta davon zu finden. Nachdem aber vihle familien von daraus wegen der Religion vertriben worden, hatt sich der Stamm-Vatter der jetzt florirenden *Bardili*nischen famili, *Carl Bardili,* anfangs in der Gravschafft Mömpelgardt und dasiger Fürstlicher Residenz-Stadt, hernach in dem Herzogthumb Wirtenberg, und zwar gleichfalls in der Fürstlichen Residenz-Stadt Stuttgardt, ohngefähr umb das Jahr Christi 1580 häusslich niedergelassen." Er war

es, der im Jahr 1592 Herzog *Friedrich* von Mömpelgard die Nachricht vom Tode Herzogs *Ludwig* brachte. Der Herzog schätzte *Bardili* besonders hoch.

Burckhard Bardili widmete sich auf der Universität zu Tübingen Anfangs dem Studium der Philologie und Philosophie, trat jedoch bald darauf zum Studium der Rechtswissenschaft über und doctorirte 1653.

Nachdem er noch in demselben Jahre zum ausserordentlichen Professor, 1655 aber zum ordentlichen Professor der Rechte an besagter Universität ernannt worden war, bereiste er in der Folge in Begleitung mehrerer Freunde, u. a. des Dr. *Lauterbach,* die Sächsischen und Lüneburgischen Höfe, trat mit den dort befindlichen berühmtesten Männern in enge Beziehungen und nahm dann über Lübeck, Hamburg, Holstein, Schweden, Bremen, Westphalen und Hessen den Rückweg ins Vaterland. Im Jahr 1660 wurde er von Herzog *Wilhelm Ludwig* zum Rath und Assessor des Herzoglichen Hofgerichts ernannt und zugleich als Assessor des fürstlichen Collegii angestellt.

Das Rectorat der Universität bekleidete er sechs Mal, das Decanat der juridischen Facultät gleichfalls mehreremale. 1689 wurde er auf Kaiserlichen Befehl in der Compromiss-Angelegenheit der Grafen *v. Hohenlohe* nach Nürnberg gesandt, wo er über $^3/_4$ Jahre verweilte. Hauptsächlich berühmt wurde er durch die unter *Lauterbach's* — dessen Schüler er gewesen — und unter seinem Namen erschienenen »Conclusiones theoretico-practicae ad Pandectas« (1692) und durch Hinterlassung vieler sonstiger gelehrter Schriften.

Er starb, durch Belesenheit und practische Erfahrung ausgezeichnet, tiefbetrauert von Jedermann den 10. April 1692.

Seine Gattin war **Justina,** eine Tochter des Herzoglich Württembergischen Raths, auch vieljährigen hochverdienten Hofgerichts-Assessors und der freien Reichs-Ritterschaft in Schwaben, Orts am Neckar, Schwarzwald und der Ortenau Syndicus und Consulenten *Johann Philipp* **Ecker,** und der *Sabina*, geb. **Schlossberger.**

Kinder des *Burckhard Bardili:*

I. **Justina,** vermählt mit dem Dr. jur. und Professor in Tübingen *Gottlieb Majer* (Crusianus).

II. **Sabina Regina,** vermählt mit dem Closterverwalter zu Bebenhausen *Johann Isaac Andler.**

III. **Christina Dorothea,** vermählt erstmals mit dem Professor zu Tübingen, *Benedict Hopffer,* zum zweitenmale mit dem Med. Dr. und Professor, auch fürstlich Oettingen'schen Leibarzte, *Johann Zeller.*

IV. **Maria Magdalena,** vermählt mit dem Kammerrath *Ludwig Michael Hirschmann.*

V. **Maria,** vermählt I. mit dem Rentkammer-Expeditionsrath und beider Rechte Doctor *Samuel Hoser;* II. mit dem Consulenten in Augsburg *Jeremias Seiz.*

VI. **Burckhard Bardili,** geb. 1658, Dr. jur., Herzoglich Württembergischer Oberrath, vermählt mit der Tochter des Bürgermeisters von Biberach *Georg* **von Gaupp.**

VII. **Johann Philipp,** Closterverwalter zu Maulbronn, Expeditionsrath, vermählt mit **Maria Catharina,** geb. **Mayer.**

VIII. **Heinrich,** geb. 1666, Lieutenant im Herzoglich Württembergischen Leibregiment zu Pferd, gefallen bei Heilbronn durch eine französische Kanonenkugel 1693 im Mai.

IX. **Wilhelm Ludwig,** geb. 1668, des innern Raths- und Bürgermeister zu Heilbronn.

---

* Eine ebenfalls altwürttembergische Familie, welche seit 1556 dem Württembergischen Staate fast ununterbrochen Dienste geleistet, auch sich nach Oesterreich verzweigte, woselbst Nachkommen im XVII. Jahrhundert in den Adels-, später Freiherrn- und zuletzt Grafenstand gelangten. Von der in Württemberg ansässigen Familie dieses Namens stammt u. a. der vormalige Decan zu Heilbronn, *Wilhelm Carl Victor Andler,* † 1831, dessen Nachkommenschaft noch jetzt in Württemberg fortblüht. Mehrere Epitaphien der *Andler*'schen Familie sind an der Kirche in Herrenberg angebracht. Conf. die von Pfarrer *Joh. Jacob Neuffer* in Dürrwangen d. a. 1767 beglaubigten genealogischen Erläuterungen der *Andler*'schen Familie, sowie die in der *Hess*'schen „Chronik von Herrenberg" enthaltenen Aufzeichnungen über dieselbe.

X. **Carl,** geb. 1669, Pfarrer zu Untertürkheim, vermählt mit **Johanna Juditha,** Tochter des Probsts und Generalsuperintendenten zu Denkendorf *Johann Friedrich* **Hochstetter.**

XI. **Felix Wilhelm,** geb. 1670, Pfleger zu Vayhingen, verm. mit **Clara,** Tochter des Superintendenten und Predigers zu Wertheim *M.* **Förtsch.**

Brüder des *Burckhard Bardili:*

I. **Georg Conrad Bardili,** geb. 1626 † 1700, Med. Dr. und Closter-Arzt zu Tübingen und Bebenhausen, verm. mit **Catharina Barbara,** des Bürgermeisters von Cannstatt, *Christoph* **Kälblin,** Tochter.

II. **Johann Joachim Bardili,** geb. 1633 † 1705, Prälat zu Blaubeuren, verm. mit **Anna Catharina,** Tochter des **M.** und Pfarrers zu Gültstein **Graeter.** Ein Enkel *Bardili's*, Namens **Carl Bardili,** starb als Herzoglich Württembergischer Feldprediger in Brabant.

III. **Andreas Bardili,** geb. 1638 † 1700, J. U. Dr., Herzoglich Württembergischer Consistorialdirektor und Oberrath. Seine I. Gattin war **Anna Catharina,** des Bürgermeisters von Tübingen *Erhard* **Wild,** Tochter; die II. **Ursula Dorothea,** Tochter des Bügermeisters von Esslingen *Johann Philipp* **Weickersreutter.**

IV. **Carl Bardili,** geb. 1641 † 1711, Med. Dr Stadt- und Land-Arzt in Göppingen, verm.: I. mit **Christiana,** des J. U. Dr. und Syndicus von Reutlingen *Johann Wendel* **Kurrer,** Tochter; II. mit **Helene Cordula,** geb. **Faber.**

Ebenfalls dieser Familie gehören an:

Wendel Bardili, Herzoglich Württembergischer Rath. Derselbe begleitete als Oberster-Hofmeister 1703 den kaum 14jährigen *Maximilian Immanuel*, Prinzen von Württemberg, zur Armee *Carl's XII.*, blieb daselbst in der Eigenschaft eines Gouverneurs des Prinzen stets in der Begleitung des grossen Schweden-Königs und kehrte erst nach

des Prinzen in der Schlacht bei Pultawa erfolgtem Heldentod ins Vaterland zurück.

Bardili starb im Jahre 1740 als Württembergischer Rath und Probst zu Herbrechtingen.

Seine Ehegattin war **Maria Eleonore,** Tochter des Prälaten in St. Georgen und Rectors des Gymnasiums in Stuttgart *Tobias* **Meurer.** —

Christ. Gottfried Bardili, ein Vetter *Schelling's* geb. 1761, 17. (18). Mai zu Blaubeuren, wurde 1786 Repetent am theologischen Stift zu Tübingen, 1790 Professor an der Karlsschule zu Stuttgart, (wie es in *Wagner's* „hoher Karlsschule" heisst: „An der Stelle des an die philosophische Fakultät in Tübingen beförderten Professors *Abel*, Repetent *Bardili* als Professor ordin. ernannt"), nach Aufhebung der Akademie 1794 Professor am dortigen Gymnasium und Hofrath. Als Philosoph ist er noch heute durch «eine keimartige und unvollkommene Entwicklung einer der Schelling-Hegel'schen Philosophie verwandten Weltansicht» bekannt. (Allg. Deutsche Biogr. II., 56.) Er starb 1808 mit Hinterlassung mehrerer Schriften. —

Christian Wilhelm Heinrich Bardili, geb. 1789 zu Kirchheim unter Teck, wurde 1813 Diaconus zu Urach und starb 1847 als Professor und Bibliothekar zu Stuttgart.

Dessen Gattin, Frau Professor *Bardili,* welche in Urach lebt, besitzt eine reichhaltige Sammlung von Alterthümern seltener Art, Bildern in Oel gemalt und eingelegt, Glasmalereien, Krügen, Waffen u. s. w., deren Besichtigung die Besitzerin mit grösster Liberalität gestattet.

Das Fürstlich Württemb. Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Bardili (Bardely):* Director 63, 301; Dr. 152; Visitat. Secretarius 158. — *Andreas* Gel. O.Rath 62; Kirch.CastensAdvocat 149; KirchenR.Director 142; KriegsRath 100. — *Burkh.* Cl.Pfleger 262; O.Rath 63; Prof. 98. — *Carol.*, LeibMedicus 195. — *Christoph,* Pfarrer 368. — *Felix Wilh*, Cl.Pfleger 293, 301, 316; Cl.Verwalter 324. — *Georg Carl,* Gaistl. Verwaltter 572; Raya.Schultheiss 608. — *Heinr. Wilh.*, Amptschreiber 246. — *Joach.,* Special 478. — *Joh. Joach.* Abt 268; Pfarrer 532; Prälat 190; Probst 295. — *Joh. Phil.,* Cl.Schaffner 338; Cl.Verwaltter 316; Exped.Rath 145; Pfarrer 465; RechenbanckhsRath 152. — *Wendel,* Probst 295.

Bengel.

Johann Albrecht Bengel, „der Begründer einer biblisch-prophetischen Schule in der protestantischen Theologie und hervorragender Exeget des N. T.," wurde den 14./24. Juni 1687 zu Winnenden geboren. Sein Vater, M. **Albrecht Bengel,** Diaconus daselbst, starb früh als ein Opfer treuer Amtsverrichtung zur Zeit einer Seuche; die Mutter, **Barbara Sophia,** war die Tochter des Herzoglich Württemb. Consistorialraths und Stiftspredigers, auch Abts zu Herrenalb *Johann Lorenz* **Schmidlin,** und der *Barbara Sophia*, geb. **Hafenreffer;*** der Grossvater, *Joseph* **Bengel,** Stiftsverwalter in Stuttgart; die Grossmutter **Christiana,** eine geb. **Vaihin,** † 1661; der Urgrossvater, M. **Joseph Bengel,** Pfarrer in Bennigheim, † 1626; die Urgrossmutter **Euphrosina,** geb. **Megenhart,** † 1626; der Urur-Grossvater, **Conrad Bengel,** Vogt zu Marbach, † 1610; die Urur-Grossmutter, **Anna,** geb. **Ruthart,** † 1616; der Urur-Urgrossvater **Johann Bengel,** dessen in der von *Erh. Cellius* über den Tod *Schnepf*'s gehaltenen Parentation Erwähnung geschieht.

Johann Albrecht, wegen eingetretener gefährlicher Schwachheit gäh getauft, ward, nachdem er 6 Jahre alt seinen Vater durch eine Seuche verloren hatte, auch in demselben Jahre Winnenden von den

---

* Die *Hafenreffer*'schen Voreltern sind:

Magister *David Hafenreffer*, Special in Cannstatt, † 1627, dessen Gattin *Elisabetha*, geb. *von Egen*, † 1666; Dr. *Matthias Hafenreffer*, Cancell. Tub., † 1619, dessen erste Gattin *Agatha*, des berühmten Probsts in Stuttgart, *Johann Brenz*, Tochter, *Matthias Hafenreffer*, Schultheiss in Lorch, dessen Gattin *Anna*, geb. *Heinrichmann*; *Martin Hafenreffer*, dessen Gattin, *Christiana*, geb. *Kuch*. *Johann Hafenreffer* in Rechberghausen.

Franzosen eingeäschert worden war, mit seinem Bruder dem nachmaligen Expeditionsrath und Vogte zu Sulz **Joseph Bengel,** † 1752, (vermählt mit Augusta Sophia, geb. Beerlin,)* nach Marbach zur Schule geschickt. Später kam er nach Schorndorf, zuletzt nach Stuttgart, (1699), in welch' letzterer Stadt er das damals unter dem bekannten Rector Essich stehende Gymnasium besuchte. Im Jahre 1703 in das Herzogliche Stipendium in Tübingen aufgenommen, magistrirte er 1704, widmete sich nun ganz der Theologie, nach deren Absolvirung er 1707 zu Mezingen u. Urach vicarirte. Im folgenden Jahre wurde er Repetens im fürstlichen Stipendio, zugleich 1709 Vicar zu Nürtingen, 1711 bei der Stadtkirche zu Tübingen und im Sommer des gleichen Jahres in Stuttgart. 1713 zum Closter-Professor und Prediger zu Denkendorf ernannt, bereiste er von da aus Franken, Sachsen, Thüringen, Hessen und die untere Pfalz. Das clösterliche Amt bekleidete er 28 Jahre. Die damaligen Pröbste dieses Closters waren *D. Hochstetter*, *Knoll*, *Drommer* und *Weissensee;* seine Collegen der nachmalige Abt zu Anhausen, *Liesching,* der als Special in Nürtingen starb, und *Steinweg.*

1741 wurde *Bengel* zum Rath und Probst des Closters Herbrechtingen ernannt, 1747 kam er in den grossen, 1748 aber in den engeren Landschaftsausschuss; 1749 erhielt er die Prälatur Alpirsbach mit dem Wohnsitze in Stuttgart.

In seiner Lebensbeschreibung sagt er selbst u. a.: »Gegen Höhere hielt ich mich als einen geringeren, gegen meinesgleichen handelte ich je und je nach der Gleichheit, und geringere sah ich an als solche, denen zu Diensten die grösseren da sind.«

Bengel starb, nachdem ihm noch ein Jahr vorher die theologische Fakultät in Tübingen die Doctorwürde ertheilt hatte, zu Stuttgart 1752, den 2. November.

---

* Der Vater derselben war *Johann Caspar Beerlin,* Neustädtischer Forstverwalter zu Kochersteinsfeld, vermählt mit *Anna Maria,* des Stadtpfarrers und Dekans in Reutlingen, Magister *Johann Jacob Fischer,* Tochter; der Grossvater *Eberhard Beerlin,* Neustädtischer Forstverwalter zu Kochersteinsfeld.



Er war, heisst es in einer der auf seinen Tod gemachten Epicedien:

Ein Auge den Blinden,
Ein Rath den Sehenden,
Ein Leiter der Schwachen,
Ein Muster den Starken,
Ein Glanz den Gelehrten,
Eine Zierde der Kirche.

Seine Werke* sind weltbekannt geworden, es sind deren nicht weniger als 29. In seinem Gnomon N. T. (Scholien zum N. T.), Tübingen 1742, nahm er die Apokalypse als prophetisches Buch an, berechnete nach ihr die Dauer der Welt auf 7777 7/9 Jahre, bestimmte die Zeit Offenb. 12, 14 auf 777 7/9 Jahre; Alles was von Offenb. 12, 14—20 steht, habe sich in den Begebenheiten seit 1058 wirklich zugetragen, das übrige aber werde sich in der Folge noch vollziehen, so dass mit dem Jahre 1836 das Ende herbei komme. Die Irrthümer in seiner Zeitrechnung hat *Wurm* nachgewiesen. Besonderes Verdienst erwarb er sich um die Berichtigung des Textes des N. T.; die erste Ausgabe des N. T. mit dem kritischen Apparat erschien Tübingen 1734, im Auszuge von *Büttig* Leipz. 1736 (später ohne den Apparat Stuttg. 1734, 38, 53, 77, Leipz. 1737.) Als Dichter ist er ebenfalls bekannt geworden.

Seine Gattin war seit 1714 **Johanna Regina,** des Landschafts-Einnehmers *Friedrich* **Seeger** Tochter. Kinder:

I. **Sophia Elisabeth,** vermählt mit dem Herzoglich Württembergischen Hof- und Reise-Arzt D. *Albert Reichart Reuss.*

---

* Diese verlegte hauptsächlich die Firma „*Joh. Christ. Erhard* & Söhne," sowie „*J. Chr. Erhard's Söhne*" (*J. B. Metzler*). Die Verlagsthätigkeit dieser Firma war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eine sehr bedeutende. Im Jahre 1873 14. August starb der letzte Chef des *Erhard*'schen Namens, *Heinrich Erhard*, geb. 16. April 1796 als Sohn des Herzogl. Advokaten und Buchhändlers *Christoph Heinrich Erhard*, und der *Auguste* geb. *Metzler*. Seine Gattin war *Elise*, Tochter des aus Mömpelgard gebürtigen früheren Karlsschülers, Freundes und Zimmergenossen von *Schiller*, *Grammont*. *Heinrich Erhard* selbst übergab 1867 das Geschäft seinen beiden Schwiegersöhnen *Leopold Werlitz* und *Adolf Bonz*.

II. **Johanna Rosina,** verm. mit dem Kaiserlichen «wirklichen» Rath zu Esslingen *Christian Gottlieb Williardt.*

III. **Maria Barbara,** vermählt mit dem Specialsuperintendenten und Stadtpfarrer in Markgröningen M. *Philipp David Burk.*

IV. **Catharina Margaretha,** verm. mit dem Specialsuperintendenten und Stadtpfarrer in Sulz am Neckar M. *Eberhard Friedrich Hellwag.*

V. **Victor Bengel,** Medic. Lt. Practicus in Stuttgart, verm. 18. April 1758, mit **Magdalena Elisabetha,** geb. **Moser.** Er starb 12. September 1759.

VI. **Ernst Bengel,** geb. 12. März 1735 zu Denkendorf. Derselbe trat in die Fusstapfen des Vaters und starb 1793, 1. April, als Superintendent und Abendprediger in Tübingen. Seine Gattin war **Maria Friederika,** Tochter des Dr. *Johann Conrad* **Gmelin,** in Tübingen. Sohn:

Ernst Gottlieb von Bengel, geb. 3. Nov. 1769 zu Zavelstein, erst Prediger in Marbach 1800, hierauf erster Professor der Theologie in Tübingen, 1800 Mitglied des Senats, später Superintendent des dortigen evangelisch-theologischen Stifts und Probst der St. Georgenkirche, erhielt 1820 den Titel eines Prälaten und starb 1826, 23. März, mit Hinterlassung verschiedener Schriften.

Gattin: seit 27. Febr. 1800 **Jahanna Elisabetha,** Tochter des Decans in Neuffen *Carl Friedrich* **Hartmann** und der *Sophia* geb. **Becherer.**

Die **Bengel'**sche Familie blüht noch heutzutage im Mannsstamm durch den einzigen Sohn des Vorbenannten:

Carl **Ernst** *Albert* **Bengel,** geb. 21. Sept. 1809, einen angesehenen Arzt Württembergs.

Das Fürstlich Württemb. Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Bengel (Bengell): Conr.,* Cl.Hofmaister 341; Vogt 488. — *Joh. Albr.,* Abt 244; Geistl. Consist.Rath 139; Probst 296. — *Joseph,* Cl.Verwaltter 269, 276; Gaistl. Verwaltter 397; Schultheiss 364: Stattschreiber 414; StiftsVerwaltter 555; Vogt 571. — *Melch.* Diacon 548; Special 596.

Betulius.

Christian Betulius, „der Stammvater aller noch in Württemberg sich befindenden Betuliusischen", wurde im Jahre 1619, nach anderen 1620 zu Wildenstein bei Eger geboren. Sein Vater, **Daniel Betulius**, eigentlich **Birkener,** war Pfarrer in Wildenstein bei Eger 1629, und wanderte, da er der Religion wegen sein Vaterland verlassen musste, nach Nürnberg aus, wo er in der Folge als Diaconus an der heiligen Geist-Kirche angestellt wurde; der Grossvater, **Daniel Betulius**, Pfarrer zu Frauenreuth bei Eger; der Urgrossvater, **Wolfgang Betulius (Birken, Birkener),** Pfarrer zu Stolberg am Harz.

Ueber *Christian Betulius* ist in der Betulius'schen Genealogie Folgendes angeführt: «er wanderte mit seinem Vater und übrigen Angehörigen, insonderheit auch seinen zwei Brüdern, **Sigmund von Birken,*** († 1681, 12. Juli), welcher seit 1645 unter dem Namen Floridan Mitglied, seit 1662 aber Präsident des edel gekrönten Blumen-Ordens an der Pegniz gewesen, und **Johann Salomo Betulius,** nachmaligem Pfarrer zu Grenzkirch in Curland, auch fürstlichem Hofprediger zu Mitau, ebenfalls seit 1670 Mitglied besagten Blumen-Ordens unter dem Namen *Orontes*, im Jahre 1629 in der Böhmischen Verfolgung der Evangelischen, mit Zurücklassung alles zeitlichen Vermögens, von Wildenstein in Böhmen aus ins Reich nach Nürnberg.»

---

* *Sigismund a Birken* dict. *Betulius* Com. Palat. Caes., dramatischer Dichter und bekannt durch sein historisches Werk „Oesterreichischer Ehrenspiegel", Nürnberg 1668, geb. 1626 zu Wildenstein, war seit 1646 zweiter Erzieher des Prinzen *Anton Ulrich* und *Ferdinand Albrecht* zu Braunschweig. Das Kaiserliche ihm zugetheilte Reichsadels-Diplom, d. a. 1654 (das Kaiser *Ferdinand* ihm nebst einer Gnadenkette verliehen), die Palatinats, adelige und andere ansehnliche Privilegien enthaltend, nebst noch weiteren Gnadenzeichen besass noch im Jahre 1780 *Joh. Chr. Betulius*, priv. Antiquarius in Stuttgart.

In Nürnberg wurde er 1646 als Lehrer am Egidiengymnasium angestellt, darauf zum Pfarrer in Balzenheim, 1655 aber zum Rector und „Extraordinariprediger“ in Oettingen ernannt, 1657—60 war er ohne Amt in Nördlingen, wurde hierauf 1660 Diaconus in Blaubeuren, Klosterpräceptor in Hirsau bei Calw 1668, Pfarrer in Dusslingen 1674, zuletzt Stadtpfarrer in Sindelfingen, als welcher er 1677, 26. Jan., starb. *Betulius* war auch kaiserlich gekrönter Poët und seit 1669 Mitglied des oben erwähnten Blumen-Ordens unter dem Namen *Makaristo.* Er schrieb: Andächtiger Gotteslieder erstes Duzend, Nördlingen 1658.

Seine Gattin war **Anna Maria**, geb. **Rubinger** aus Nürnberg, welcher Ehe zwei Söhne entsprossten.

Derselben Familie entstammte:

Johann Ludwig Betulius, geb. zu Eger, Pfarrer zu Neuenkirchenberg in Böhmen, «um der Religion willen vertrieben». Exulant in Nürnberg 1626, Hofprediger in Hohenlohe-Waldenburg 1632, Pfarrer in Untersteinbach 1636.

Seine I. Gattin war **Anna Maria**, geb. **Hochstetter** aus Eger, welche im October 1634 nebst 3 Söhnen und 2 Töchtern an der Pest starb, noch zwei weitere Töchter hinterlassend; die II. **Anna**, Tochter des Vogts zu Vellberg *Mich.* **Abel**, die III. **Margaretha**, geb. **Seebach** von Oehringen; die IV. **Margaretha**, des Pfarrers zu Langenbeutingen, *Fried. Pfaff*, Wwe. Die V. ist nicht bekannt.

Er hinterliess 2 Söhne und 3 Töchter.

Ebenfalls hieher gehört der Capitän-Lieutenant und Auditor **Betulius**, welcher diese Stellung im Jahre 1793 bei dem Infanterie-Regiment **Württemberg** bekleidete.

Das Fürstlich Württemb. Dienerbuch enthält folgende *Betulius*: Ambtmann 423. — *Heinr. Christ.*, Vogt 443.

Bidenbach.

Eine im XVI. Jahrhundert aus Hessen in Württemberg eingewanderte Familie, als deren Stammvater **Johann Bidenbach**, Vogt zu Brakenheim (1534), bekannt ist. Seine Nachkommenschaft zeichnete sich ebenso in der theologischen wie in der juridischen Laufbahn aus. Unter ihr sind besonders die drei Söhne des Genannten hervorzuheben:

Eberhard Bidenbach, Dr. und Professor, geb. zu Grünberg in Hessen 2. Juli 1528, Diaconus zu Herrenberg 1552, Dr. der Theologie 1557, Decan in Vaihingen 1558, später Generalsuperintendent und Abt in Bebenhausen, zugleich Herzoglicher Rath, 1594 Delegirter auf dem Reichstage zu Regensburg. Er starb, seiner vortrefflichen Eigenschaften und Mildthätigkeit wegen gerühmt, den 24. April 1597 zu Bebenhausen. Seine Gattin **war Sophie**, eine Tochter des berühmten Reformators **Brenz.**

Balthasar Bidenbach, Dr. der Theol., Biograph Herzog *Christoph's*, ebenfalls in Grünberg geboren 1533, zuerst Decan in Blaubeuren, dann Hofprediger Herzog *Christoph's* und Assessor des Kirchenraths in Stuttgart 1562, endlich Probst (als Nachfolger des *Brenz*) daselbst. Er war mit *Lucas Osiander* das Haupt der evangelischen Kirche in Württemberg. Mit *Beurlin* und *Jakob Andreä* wohnte auch er dem Gespräch zu Poitiers bei, erhielt auch durch Letzteren in Paris die theologische Doctorwürde. Durch die getreue Schilderung der damaligen Zeit, wie durch die richtige Zeichnung des Charakters seines Herzoglichen Freundes ist er rühmlichst bekannt geworden. Er starb an Melancholie 1578. —

Wilhelm Bidenbach, geb. 1538, Freund des Dr. *Brenz*, Professor an der Artistenfacultät in Tübingen, Pfarrer zu St. Leonhard in Stuttgart 1559, Dr. theol. 1563, Prediger an der Stiftskirche daselbst (als College des *Brenz*), Herzoglicher Consistorialrath und Hofprediger, ein eifriger Streiter für die lutherische Kirche. Sein litterarischer Nachlass bestand hauptsächlich in Streitschriften gegen die Jesuiten. Er starb, ebenfalls der Melancholie verfallen, durch einen zufälligen Fall von einem Thurme herab, 6. April 1572 zu Bebenhausen bei seinem Bruder. Er hielt die Leichenrede über Herzog *Christoph*. —

Felix Bidenbach, Sohn des Vorigen, geb. 8. Sept. 1564 in Stuttgart, Herzoglich Württembergischer Rath und Hofprediger 1592, Dr. der Theologie 1604, Abt in Adelberg 1606, dann in Maulbronn, gleichzeitig auch General-Superintendent und Mitglied der Landschaft. Im Jahr 1601 ging er im Auftrag Herzog *Friedrich's* mit dem Kanzler *Andreas Osiander* nach Regensburg. Er zeichnete sich besonders durch Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und Fleiss aus und starb 1612, 7. Januar, während einer Sitzung mit den dortigen Theologen vom Schlage gerührt; daselbst liegt er auch begraben. *Bidenbach* schrieb Mehreres.

Seine Gattin war eine Enkelin von *Brenz*.

Ebenfalls hierher gehört:

Georg Wilhelm Bidenbach von Treuenfels, auch zu Ossweil und Ehningen, geb. 1614 zu Tübingen, wo sein Vater, nachheriger kaiserlicher Reichshofrath, damals Professor war. Derselbe widmete sich dem Studium der Jurisprudenz und wurde im Jahre 1644 zum Herzoglich Württembergischen Oberrath ernannt, welche Stelle er nach des berühmten *Varenbüler's* Tod, dessen Tochtermann er war, mit der eines Obervogts von Leonberg und Geh. Regimentsraths vertauschte. Vom Kaiser auf Antrag Herzog *Eberhards III.* in den Reichsadelstand mit dem Beinamen *von Treuenfels* erhoben starb er, nachdem er von seinem Herzoge oftmals als Gesandter bei Kreis- und Reichstagen gebraucht worden war, ebensosehr seiner seltenen Treue und Redlichkeit als seiner

geistigen Ueberlegenheit wegen hoch geschätzt, 1677, 23. August, zu Leonberg. Seine Gattin war seit 7. April 1657 **Susanna**, Tochter des Com.-Palat., Geh. Regimentsraths und Obervogten *Johann Conrad* **Varnbüler von und zu Hemmingen.**

Das Fürstlich Württemb. Dienerbuch enthält folgende *Bidembach (Bidenbach, Bydembach)*: *Balth.*, Geistl. Rath im Consist. 135, Hofprediger 190; Probst 543 — *Christoff*, Archivarius 38; O.R.Registrator 82. — *Eberh.*, Abt. 247; Special 596. *Felix*, Abt 237, 238, 312. Decan 395; Hofprediger 191; StiifftsDiaconus 550; Stiiffts-Prediger 544. — *Herc.*, Vogt 426; Vorstmaister 428. — *Joh.*, Gel. Hofger.Beysitzer 78; Vogt 402. — *Wilh.*, Gel. O.Rath 61; Hofprediger 191; StiftsPrediger 544.

Bilfinger.

Georg Bernhard Bilfinger, aus einer altangesehenen württembergischen Familie abstammend, wurde den 23. Januar 1693 zu Cannstatt geboren. Sein Vater, **Johann Wendel Bilfinger** *, † 1722, 15. Februar, war Special-Superintendent in Cannstatt, zuletzt Prälat zu Blaubeuren; die Mutter, **Anna Kunigunda**, eine Tochter des ältesten Predigers der alten freien Reichsstadt Worms *Hartmann* **Mantz** und der *Anna*, geb. **Reuter**; der Grossvater **Ludwig Bilfinger,** Klosterverwalter in Denkendorf 1649, Stadtschreiber in Nürtingen 1654, in *Spittler's* «genealogischen Nachrichten von der *Bilfinger*'schen Familie» Stuttgart 1802 als Stammvater „aller noch heutzutag blühenden Branchen“ aufgeführt; die Grossmutter **Anna Maria,** eine Tochter des Verwalters in Nürtingen *Andreas* **Hornung,** und der **Maria,** Tochter des Probsts zu Denkendorf **Schropp;** der Urgrossvater **Wendel Bilfinger,** † 1661, 12. April, Decan zu Nürtingen 1636, nach dem westphälischen Frieden der I. Abt zu Lorch und des engern Landschafts-Ausschusses Assessor; die Urgrossmutter **Elisabetha,** geb. **Mayer;** der Urur-Grossvater **Ludwig Bilfinger,** † 1633, 6. December; die Urur-Grossmutter **Maria „Gültlingerin“**; der Urur-Urgrossvater **Wendel Bilfinger,** † 2. Sep-

---

* Nach unverbürgter Ueberlieferung ist der Name *Bilfinger, Bülffinger* aus Vielfinger von einer in der Familie vererbten Missbildung der Hand und Zehen enstanden, in Wirklichkeit aber wohl eher von einem Orte Bilfingen, etwa dem Badischen, abzuleiten. Uebrigens kam *Georg Bernhard Bilfinger* mit 12 Fingern und 11 Zehen zur Welt und wurden ihm die überflüssigen Glieder wenige Tage nach der Geburt abgenommen. „Er war auch,“ heisst es in seiner Leichenrede, „mit einem Feuer-Strich an der Stirne gezeichnet.“

tember 1588, Bürgermeister von Leonberg. Um 1400 kommt ein **Ludwig Bülffinger** als «Monachus in Monasterio Blabyrensi, sepultus in Monasterio Wibligensi» vor, ferner um 1500 **Ludwig Bülffinger**, Monachus Herrenalbensis, sowie endlich ein **Ludwig Bülffinger**, civis Leonbergensis, vixit 1478. Ein Zweig der Familie liess sich später in Sickingen in der Pfalz nieder.

Georg Bernhard studirte anfangs in den Klöstern Blaubeuren und Bebenhausen Theologie, und kam hierauf in das theologische Stift nach Tübingen, wo er sich hauptsächlich auch auf das Studium der Mathematik und Physik verlegte, in welch beiden Wissenschaften er denn auch bald ausgezeichnete Kenntnisse erlangte. Diese Beschäftigung führte ihn zu einer andern, die seinen lebhaften, forschenden Geist wo möglich noch mehr anzog. Es war diess das Studium des von *Wolf* in Halle auf den Ideen des grossen *Leibniz* neu aufgestellten Lehrgebäudes. Stundenlang konnte er nun, um seinen Gedanken besser nachhängen zu können, oft ohne ein Wort zu reden, auf einer Stelle stehen bleiben, ja er fiel sogar einmal, nachdem er also eine Zeitlang stumm und starr vor dem Ofen gestanden hatte, plötzlich um. Angstvoll eilten seine Genossen herbei und fragten: Was ihm sei, wie er sich befinde? Er aber antwortete: Sie ist doch ein unerforschliches Geheimniss, die Verbindung zwischen Seele und Leib. Nach Vollendung seiner Studien und nach einem rühmlich bestandenen Examen wurde er Vicar, hierauf Schlossprediger zu Tübingen und bald nachher Repetent im theologischen Stift, und da gab es nun auf der Hochschule keinen, der ihm gleichgekommen wäre oder ihn übertroffen hätte.

Doch jetzt fühlte *Bilfinger* eine solche Begierde die Welt zu sehen, und vor Allem den Urheber des von ihm so sehr verehrten, neuen philosophischen Lehrgebäudes, persönlich kennen zu lernen. Er ging daher nach Halle, wo ihn der Umgang mit *Wolf* so sehr fesselte, dass er 3 Jahre daselbst verweilte. Ins Vaterland zurückgekehrt, erhielt er, da die damaligen Theologen fest am alten orthodoxen System hingen, nur mit Mühe die Stelle eines ausserordent-

lichen Professors der Philosophie an der Hochschule (1721), wozu 1724 noch das Amt eines Professors der Moral und Mathematik am 'Collegium illustre, einer Staatsanstalt für die Bildung des jungen Adels, kam.

Es erschienen nunmehr seine ausgezeichneten Schriften über die menschliche Seele etc.

Im Jahre 1725 folgte er einem durch die Vermittlung *Wolff*'s an ihn ergangenen Rufe *Peters des Grossen* von Russland als Professor der Philosophie und Mathematik bei der neu errichteten Akademie in St. Petersburg, wohin damals die gelehrtesten Männer der Welt gezogen sind. Gleich nach seiner Ankunft daselbst wurde er der Kaiserin vorgestellt, wobei **Bilfinger** eine Ansprache an dieselbe in deutscher Sprache hielt. Sein damals schon bei der Königlichen Akademie zu Paris hoch stehender Ruhm vergrösserte sich in seiner neuen Stellung hauptsächlich noch dadurch, dass er den von den Gelehrten für die Lösung der Frage „de causa gravitatis corporum" ausgesetzten Preis mit 1000 Reichsthalern errang. Für eine nicht bekannt gemachte Erfindung in der Befestigungskunst erhielt er vom Petersburger Hofe 2000 Gulden.

Als sich *Bilfinger*, wie oben erwähnt, im Jahre 1724 nach Petersburg begab, liess er noch vorher sein Bildniss mit folgender Unterschrift zurück:

»So sieht mein Letten-Haus an Stirn und Händen aus;
Die Seele sucht durch Lehren den grossen Gott zu ehren.«

Im Jahre 1731 von seiner Landesregierun gzurückberufen, wurde er von dem Herzoge zum Schrecken der orthodoxen Theologen Tübingens zum Professor der Theologie und zum Superintendenten des Stifts in Tübingen ernannt; vom Predigen wurde er indess auf sein Verlangen freigesprochen.

Während seiner theologischen Professur lernte ihn besonders Herzog *Karl Alexander* seiner mathematischen Kenntnisse wegen schätzen und blieb mit ihm von Belgrad aus in beständiger Correspondenz. Als der Herzog einst sich mehrere Wochen in Wildbad aufhielt, musste *Bilfinger* die ganze Zeit über an seiner Seite zubringen.

Nach Herzog *Karl Alexander's* Regierungsantritt 1733 stieg *Bilfinger* rasch zum wirklichen Geheimen Rath und 1737 zum Consistorialpräsidenten und Grossen Jagd-Ordens-Sekretär empor und es ist so aus dem Philosophen und Professor nun plötzlich ein Minister geworden. Er war nun eines der thätigsten und wichtigsten Mitglieder des Ministeriums, das während der Vormundschaft sich keine geringe Gewalt zu verschaffen wusste. Selbst *Süss*, der Allgewaltige, vermochte ihn nicht zu stürzen. *Bilfinger's* Gutachten über die mährische Brüdergemeinde verdankte u. a. auf *Oetinger's* Anregung *Zinzendorf* die Aufnahme in den geistlichen Stand durch die württembergische Kirchenbehörde.

Nach *Karl Alexander's* im Jahre 1737 erfolgtem Tode spielte *Bilfinger* als mitvormundschaftlicher wirklicher Geheimer Rath eine bedeutende Rolle. Einen Beweis seiner intelligenten und zugleich humoristischen Anschauung mag folgender kurzer Auszug aus einem sub 16. Juni 1742 an den mitvormundschaftlichen wirklichen Geheimen Rath Georgii in Berlin gerichteten Briefe* *Bilfinger's* geben:

Stuttgart, den 16. Juni 1742.

Hochgeehrtester Herr Geheimerath!

Euer Wohlgeboren Herr Bruder wird in ungefähr 8 Tagen auf die Höhe fahren und sein Netz auswerfen. Dominus benedicat . . . .

Stuttgart, 12. August 1742.

Die Frankfurtische Negotiation Ihres Herrn Bruders hat schwer angefangen, ist in ein gutes Geleis gekommen. Nun warte ich täglich auf den Ausgang.

Stuttgart, 22. August 1742.

Dass Serenissimus gegen den B. Hof indisponiret seye, ist mir wissend. Die Stunden in der Welt sind nicht gleich. Man kann

* Conf. Sammlung von Lebensbeschreibungen, Briefen und sonstigen Urkunden betreffend die Georgii'sche Familie, zugleich Beiträge zur Geschichte Württembergs und Deutschlands. Stuttgart 1876. Herausgegeben von Generalconsul von Georgii-Georgenau.

ja schon um 11 Uhr ungeduldig sein, und um 12 Uhr vergnügt werden, wenn indessen einläuft, was man erwartet, oder wenn sich das Zweideutige indess aufschliesst.

Dass die Baireut'schen Herrschaften im Deinach missvergnügt gewesen, weiss ich nicht. Im Anfang gab's Missverständ mit den Fräulein, da man nach hiesiger Mode die Hofdames nach den verheuratheten Dames setzte, ob sie wohl in Baireuth den Rang gleich nach den Geheimerathsfrauen haben. Man hat sich aber hernach von der hiesigen Mode belehren lassen und ist lustig gewesen und hat brav getanzt.

Wegen Einrichtung der Akademie ist nichts zu thun, so lange Krieg ist, so lange man nur Franzosen gebraucht, so lange man mehr auf belles lettres als sciences denkt, und so lange man das Detail selber einrichten will.

P. P.

Ich praetendire, dass man Ihrem Herrn Bruder vorher seine Sachen ausmache, sonsten thue ich keinen Zug.

Wenn einmal Imperator von Frankfurt hinweg ist, so ist der casus abscheulich vulnerirt. Ich fürchte immer, man wird uns hiernach mit unsern Reversalien laufen lassen. Das Beste ist, dass alsdann der König in Preussen mit seiner Negotiation sich so stark eingelassen, dass Ers per honores hinausführen muss. N. B. vergessen Euer Wohlgeboren nicht, per amicum nostrum es dahin zu bringen, dass zu denen Preussischen Capitulationsactis eine Roubrique und Notamen gemacht werde, die Reversales nach unsern letzten petitis loco allegato einzurücken. Wir wissen nicht, was bei künftigen casibus vor Leute in Stuttgart und Berlin leben: vinculiren wir jene durch die jezige zum Voraus. Adieu.

Bilfinger.

Bilfinger war Mitglied der auswärtigen kaiserlich russischen Academie und der königlich preussischen Gelehrten Gesellschaft. Er starb unvermählt von Jedermann hochgeschätzt und tief betrauert den 18. Februar 1750.

Das höchste Lob spendete den Manen *Bilfingers Friedrich der*

Grosse, indem er nach einer Ueberlieferung in *Bilfingers* Familie zu einem von dessen Neffen sagte: »Das war ein grosser Mann, dessen Andenken ich stets verehre!«

Bilfinger's Wahlspruch war: Das ganze Leben muss ein ununterbrochenes Streben nach Besserung sein, oder wie er diess öfters bildlich auszudrücken pflegte, das Leben des rechtschaffenen Mannes muss sein, wie die grossen Fracturbuchstaben Ein Zug durchs ganze Leben hindurch. Er war es auch, ein wahrhaft grosser Mann, von ungeheuchelter Religiosität, die sich in Worten und Handlungen bei ihm aussprach; fest hing er am Christenthum, und war innig von dessen Wahrheiten überzeugt. Die Lehren der geoffenbarten Religion behandelte er mit Ehrerbietung und bediente sich seiner Philosophie zu ihrem Schutze, nicht zum Angriff auf sie. Auch zeigte er gegen Andersdenkende grosse Duldsamkeit. Neid und Hass waren ihm gänzlich fremd.

Ebenfalls dieser Familie entstammten:

Christian Ludwig Bilfinger, Med. Dr., geb. 1736 (nach Andern 1739) in Sielmingen, Stadt- und Landphysicus in der Stadt Isny und dem dortigen Reichsstifte, auch Hospitalpfleger. —

Gottfried Ludwig von Bilfinger, Herzogl. Württemb. Oberst und Commandant des III. Infanterie-Regiments, 1762 (»*von Gabelenz*«). —

Expeditionsrath und Landschafts-Einnehmer **Jacob Fried. Bilfinger** hatte 7 Kinder, von denen 1 Tochter, Namens **Johanna Elisabetha,** die Gattin des Oberstlieutenants und Commandanten von Hohentwiel *Wolfgang Glaser** wurde, welcher 1756 starb. —

Wendel von Bilfinger, geb. 2. Sept. 1758 als Sohn des Herzoglich Württembergischen Regierungs-Rathes in Stuttgart **Ferdinand Friedrich Bilfinger,** Königlich Preussischer Kriegsrath, später Geheimer Legationsrath und Landrath des Kreises Schlawe in Pommern,

---

* Ein anderer dieses Namens, *Karl von Glaser*, geb. 2. September 1797, machte als Lieutenant die Feldzüge mit und starb 1852, von meuchlerischer Hand ermordet als Königlich Württembergischer Major im Ehreninvalidencorps. Ein dritter endlich, *Friedrich von Glaser,* geb. 16. Oct. 1767, als Sohn des Hauptmann *Joh. Georg von Glaser,* war Königlich Württembergischer Oberst. Derselbe vermählte sich mit *Caroline,* einer Tochter des Oberstlieutenants Freiherrn *von Welling* und der *Caroline,* einer geb. *von Zech.*

wurde laut Diploms vom 8. Februar 1791 in den preussischen Adelsstand erhoben. Er nannte sich »Herr auf Pustamin« und ist 1835 mit Hinterlassung männlicher Nachkommen gestorben. —

Ludwig Bilfinger, Bruder des Vorigen, geb. 10. Sept. 1756, Stallmeister in Hannöver'schen Diensten. —

Eugen von Bilfinger, Königlich Württembergischer Major, † 1865, 7. Februar im 70. Jahre seines Alters. —

Friedrich Ludwig von Bilfinger, Sohn des Bergraths **Ludwig Bilfinger,** † 1863 und der **Friederike,** geb. *Bilfinger,* Bergrath und Salinenverwalter in Friedrichshall. Er war es, der zuerst daselbst Sohle und Steinsalz fand, auch die Saline Friedrichshall, die erste Saline ganz Süddeutschlands, gründete. *Bilfinger* starb im December 1863. —

Hermann Wendel von Bilfinger, Sohn des Vorigen, geb. 2. November 1808, Bergraths-Director in Stuttgart, Ritter des Kron- und Friedrichsordens, Commenthur des Kaiserlich Russischen St. Annen-Ordens, verm. den 26. October 1837 **mit Jeanette,** geb. 16. Mai 1814, Tochter des 1832 † Hüttenverwalters *Alois* **Hefele,** (Bruder des Bischofs) und der **Eleonore,** geb. **von Winkler,** † 1844. Kinder:

I. **Friederike Eleonore,** geb. 23. December 1841, ledig. II. **Anna,** geb. 25. Februar 1841, vermählt seit 8. Mai 1862 mit *Max Römer*, Hüttendirektor in Kindberg (Steyermark). III. **Luise,** geb. 1. Januar 1851, verm. seit 2. April 1878 mit *Julius Giger*, Revierförster in Bermaringen O.-A. Blaubeuren. IV. **Hermann,** geb. 21. September 1838, Kaufmann in Marseille, ledig. V. **Gustav Adolph,** geb. 6. März 1840, Professor am oberen Gymnasium in Stuttgart, ledig. VI. **Ludwig Eugen,** geb. 4. September 1845, k. Revierförster in Alpirsbach, ledig. VII. **Eugen Christoph,** geb. 18. October 1847, Dr. Med., praktischer Arzt in Neuenstadt an der Linde, ledig. —

Georg Bernhard von Bilfinger, Director der Königlichen Oberrechnungskammer, Mitglied der Centralstelle für die Landwirthschaft, der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins, der Staatskassen-Verwaltung, Ritter des Ordens der Württembergischen Krone, des russischen St. Annen-Ordens 2. Cl., des St. Stanislaus-Ordens 2. Cl.;

Commenthur 2. Cl. des badischen Zähringer Löwen-, des oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens, Ritter des bayerischen Civil-Verdienst-Ordens, des Hannover'schen Guelfen-Ordens, Ritter 1. Cl. des Grossherzoglich Hessischen Ludwigs-Ordens, Offizier der französischen Ehrenlegion, † 1872, 18. März, zu Stuttgart. —

Carl Johann August Bilfinger, Kameralverwalter in Vaihingen a. d. Enz, geb. 12. Jan. 1776. Gattin: **Dorothea Friedrike,** geb. **Henglin.** Kinder:

A) M. **Carl Friedrich Bilfinger,** Dr. und Pfarrer in Dizingen, geb. 24. Jan. 1806. Gattin: seit 1838 **Adelheid,** geb. **Frank,** geb. 24. Febr. 1817.

Kinder:

I. **Marie Elisabeth,** geb. 8. März 1840, vermählt mit *Felix Buttersack,* Professor in Heidelberg. II. **Hermann von Bilfinger,** geb. 8. März 1843, Hauptmann und Generalstabsofficier in Berlin. Gattin: **Henriette,** geb. **Ruoff.** Kinder: III. **Adolf,** geb. 5. März 1846, Garnisons Pfarrer. Gattin: **Sophie,** geb. **Weizsaecker.** Kinder: IV. **Paul,** geb. 4. Mai 1847, Hauptmann im 8. Infant.-Regiment in Strassburg. Gattin: **Anna,** geb. **Hauder.** —

B) **Albert,** geb. 6. Aug. 1807, Kameralverwalter. Gattin: **Caroline,** geb. **Mebold.** C) **Otto,** geb. 12. April 1811, Pharmaceut. Gattin: **Emma,** geb. **Becker.** D) **Paul,** geb. 26. Juli 1830, Kanzleirath. Gattin: **Elisa,** geb. **Christian.**

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Bilfinger (Bülfinger, Pülfinger):* Cl.Pfleger 294; Gaistl.Verwaltter 440; Keller 82; Lehen-Secretär 82; Reg.R.Secretar. 76: SpitalDiacon. 552; Stattschreiber 494. — *Andr.* Cl.Pfleger 264. — *Carl Frid.,* Gaistl.Verwaltter 598; Pfarrer 527; Vogt 473, 516. — *Christian Ludw.,* Geh.R.Registrator 46. — *Christof Frid.,* Keller 592; RechenbanckhsRath 122; Visitat.Secretar. 158. — *Fried. Ferd.,* Gel.O.Rath 67. — *Hans Ludw.,* Stattschreiber 517. — *Heinr. Christian,* Abt 300. — *Jac. Andr.,* Cl.Verwaltter 269. — *Jac. Frid.,* Landschaffts-Einnemer 559. — *Joh. Bernh.,* Consist.Praesident 136; Gel. Geh.Rath 27. — *Joh. Ludw.,* Cl.Verwaltter 276. — *Joh. Phil.,* Cl.Verwaltter 324; Gaistl.Verwaltter 598. — *Joh. Wendel,* Abt 268, 305; LeibMedicus 196; Pfarrer 413. — *Phil. Gottfr.,* Cl.Hofmeister 345; Keller 467: Stattschreiber 517. — *Phil. Ludw.,* Cl.Pfleger 322. — *Wendel,* Abt 305; Pfarrer 516.

Binder.

Christof Binder, württembergischer Theologe, geb. 1519 in Grötzingen bei Nürtingen, Sohn des **Georg Binder,** Pfarrers daselbst, welcher mit Herzog *Ulrich* während dessen Exils beständig in Correspondenz stand. Er studirte zu Tübingen, magistrirte daselbst, wurde hierauf zum Pfarrer in Denkendorf ernannt und kam von da in der Folge auf die Pfarreien Grötzingen und Nürtingen, welch' letztere er 8 Jahre lang bekleidete. Nach dem Tode des berühmten Reformators Dr. *Schnepf,* Professors und Pfarrers zu Tübingen, trat er an dessen Stelle. 1565 ging er als Generalsuperintendent und Abt nach Adelberg und wurde bald darauf von der Herzoglich Württembergischen Landschaft in den grossen Ausschuss gezogen. Mehrmals war er von seinem Landesfürsten in wichtigen Kirchensachen nach auswärts entsendet worden, so 1562 nach Reichenweyher, nachher mit dem Probst und Canzler *Andreä* zu der Stigelischen Controverse (Synergismus) nach Jena und Weimar, dann nach Mömpelgard 1571, zuletzt 1594 von der Landschaft im Verein mit Dr. *Eberhard Bidenbach,* damaligem Abte von Bebenhausen, auf den Reichstag nach Regensburg 1594. Seit seiner Rückkehr von dieser letzteren Sendung fing er an zu kränkeln und starb, nachdem er 31 Jahre lang die Abtei von Adelberg als Vorsteher der dortigen Klosterschule für künftige Geistliche bekleidet hatte, von Jedermann hochgeschätzt 1596, den 31. October. Er hinterliess 12 Kinder uud Stiefkinder. Einer seiner Tochtermänner war der Abt und Generalsuperintendent zu Maulbronn, *Wilhelm Holder*; einer seiner Söhne war Magister **Christoph Binder,** Pfarrer in Göppingen 1575, in Neckarhausen

1578—86, Pfarrer in Regensburg, † mit Hinterlassung männlicher Nachkommenschaft; ein weiterer: **Georg Binder,** Pfarrer in Rosswälden 1577—1620. Ein Sohn dieses letzteren war der Herzoglich Württembergische Hofprediger und Consistorialrath, **Dr. Christof Binder,** Prälat in Maulbronn, Hofprediger und Consistorialrath 1609, und Landschaftsassessor, † 1616, den 3. Juni.

Ebenfalls dieser Familie gehören an:

Johann Friedrich von Binder, welcher im Jahre 1646, 5/15. October, zu Colmar in Ober-Elsass als Sohn des älteren Stättmeisters daselbst und gleichzeitigen Reichskammer-Gerichts-Beisitzers zu Speier, **Friedrich Binder II.,** und der **Ursula,** einer geb. **Barth,** („jene aus dem Herzogthum **Württemberg**; diese die *Barthischen* aus der gefreiten Grafschaft Burgund stammend,") geboren wurde. Ein Urgrossonkel *Friedrich's* war der von der schweizerischen Eidgenossenschaft zu Anfang des Jahres 1555 mit 33 Fähnlein Landsknechten dem Kaiser *Karl V.* gegen die Türken und Rebellen in Ungarn zu Hilfe gesandte Hauptmann **Ludwig Binder,** welcher die ihm aufgetragene Sendung so glücklich ausführte, dass er schon im Monat Februar die Rebellen vollständig aus dem Felde schlug. Der Kaiser erhob ihn 6. Februar 1550 in den Reichsadelstand.* Mehrere von dessen Anverwandten und Nachkommen haben in der Folge in Kaiserlichen Kriegsdiensten, theils als Feld-Obriste, theils als Commandanten ihr Leben gelassen.

Friedrich besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, welches damals unter dem Rectorate seines Onkels, **Emanuel Binder,** nach

---

* Was Wappenbrief wie Reichsadels-Diplom der Familie *Binder von Krieglstein* in frühester Zeit betrifft, so sind deren folgende zu verzeichnen:

1509, 29. März: Erbietung eines kaiserlichen Wappenbriefes an *Wendelin Binder,* Syndicus zu Colmar.

1589, 27. Oktober: Bestätigungsdiplom des Reichsadels mit Vermehrung des Wappens an *Friedrich Binder von Krieglstein.*

1634, 12. Juli und 1648, 12. Juli: weitere Bestätigungsdiplome und zwar ersteres an *Stephan,* Kaiserl. und Kurbayer. Oberst; letzteres dagegen an *Friedrich II., Binder von Krieglstein,* Stättmeister zu Colmar und Reichskammer-Beisitzer zu Speyer; beide waren Brüder.

diesem letzteren aber unter dem des *Johann Georg Volmar*, Bruderssohns des ehemaligen Kaiserlichen Ministers *Isaac Volmar*, stand, und begab sich, nachdem er noch vorher mehrere Jahre zur Erlernung der französischen Sprache in Mömpelgard zugebracht hatte, auf die Universität nach Strassburg, woselbst er sich dem Studium der Rechtswissenschaft widmete. Nach Absolvirung derselben ging er nach Speyer, um bei dem damaligen Kaiserlichen Kammergerichts-Advokaten *von Jülchen* die Cameralia practisch zu erlernen. Hierauf machte er Reisen, nach deren Beendigung er von der Stadt Landau zu ihrem Syndicus berufen wurde. Vielerlei Drangsale hatte er in diesem Amte, besonders als 1672 der Krieg ausgebrochen und sich in die Churpfalz gezogen hatte, auszustehen, denn nicht nur wurde er, während die Stadt Landau von den Franzosen eingenommen und geschleift wurde, oftmals zu den beiderseitigen Armeen gesandt, sondern er schwebte auch, als diese Stadt bald von den Franzosen, bald von der Kaiserlichen alliirten Armee überrumpelt und ausgeplündert wurde, als treuer Anhänger des Kaisers und seines deutschen Vaterlandes wiederholt in sichtbarer Lebensgefahr. Dazu wurde er einst auf einem Ritte von Landau nach Speyer in der Hälfte des Weges von Räubern überfallen, vom Pferde gerissen, entwaffnet, in den Wald geschleppt, ausgezogen und völlig geplündert, und gelang ihm, während er eben erschossen werden sollte, die Flucht nur dadurch, dass er, während die Räuber selbst über die Theilung ihres Raubes uneinig waren, diesen Augenblick benützte und ihnen entrann. Nachdem ihm eine Regierungsrathsstelle in Heidelberg und gleichzeitig die eines Syndicus der freien Reichsstadt Strassburg angetragen worden war, entschied er sich für die letztere. Viele Sendungen an den Kaiserlichen Hof führte er in dieser seiner neuen Stellung aus und verwaltete dieselbe mit ausgezeichneter Umsicht und Klugheit solange, bis die Franzosen sich der Stadt Strassburg bemächtigten und ihm, als einem treuen Diener von Kaiser und Reich, bevorstand, in die Festung Quincpercurantin in der äussersten Küstenprovinz der Bretagne gesteckt zu werden. Dieser Aussicht aber

entzog er sich durch eine rasche Flucht nach Frankfurt a/M., wo er von seinen Anverwandten, hauptsächlich dem Churfürstlich Sächsischen Geheimenrathe und Gesandten, *Anton von Schott*, aufs herzlichste aufgenommen wurde und durch dessen Vermittlung, sowie durch die der damals daselbst anwesenden Kaiserlichen Minister, der Grafen *Rosenberg* und *Strattmann*, die Stelle eines Syndicus dieser Stadt erlangte, als welcher er bald darauf in der Eigenschaft als Comitial-Gesandter nach Regensburg ging. In dieser Zeit wurde ihm vom Kaiser durch den Reichshofraths-Präsidenten, Fürsten *von Schwarzenburg*, die «würkliche» Reichshofrathsstelle verliehen, in die er im Jahr 1686 zu Wien introducirt ward. Auch dieses Amt verwaltete er gewissenhaft. 1698 wurde er seiner Gesundheit wegen von den Aerzten in die Bäder nach Schwalbach und Schlangenbad gesprochen. Als er eben im Begriff war, von Frankfurt aus seine Function wieder anzutreten, erhielt er den Kaiserlichen Befehl, als Subdelegat dem zwischen dem Kaiser und der Krone von Frankreich obschwebenden Orleanistischen Successions-Compromiss in der Churpfalz am Ober-Rhein zu Risswick anzuwohnen, welch' schwere Negociation er zur vollsten Kaiserlichen Zufriedenheit ausführte; er war es, der hauptsächlich dazu beitrug, dass der von dem Königlichen französischen Minister, Praetor und Schiedsrichter, *von Obrecht*, aufgestellte Antrag vollständig verworfen und dass vom Kaiser diese Verwerfung bestätigt wurde. Nach Erledigung dieser Angelegenheit kehrte *Binder* wieder nach Wien zurück, wo er indess schon den 17. Juni im Jahre 1709 in seinem an der Wien gelegenen Hause starb und auf dem evangelischen Gottesacker in der daselbst befindlichen Gruft oder sogenannten Erb-Blindfülle derer *von Binder* und *von Willisen* (*Willussin*) mit Nr. 36, 37, beigesetzt wurde.

Seine Gattin war seit 1671, 23. October, **Anna Catharina**, Tochter des Gräflich Rappolsteinischen Leib- und Hofarzts, auch Stadtarzts von Colmar, *Johann Valentin* **Will (von Willussin)**. —

Friedrich III. Binder von Krieglstein, Bruder der Vorigen. Derselbe, vermählt mit **Elisabeth**, einer Enkelin des *Martin Binder-*

Krieglstein, Stättemeisters zu Colmar, welch letzterer schon zu Anfang des 16. Jahrhunderts einen Wappenbrief besass und 1595 mit dem Prädicate *von Wandelburg* im Adelsstande bestätigt wurde, scheint von dem Adel keinen Gebrauch gemacht zu haben, da von ihm **Johann Binder**, kaiserl. Reichshofrath und Administrations-Commissär der eroberten preussischen Lande, stammt, welcher nebst seinem Bruder **Ludwig Binder,** kurfürstlichem Rath, laut Diplom von 1723 in den Reichsritterstand erhoben wurde mit dem Prädicate: Edler von Krieglstein. *Johann Binder* wurde sodann im Jahre 1759 noch in den Freiherrnstand erhoben. Die freiherrl. **von Binder**'sche Familie blüht noch heutzutage in Oesterreich und hat sich aus ihr namentlich Freiherr **Friedrich von Binder,** geb. 1708, als kaiserl. Legations-Secretär, als welcher er den Fürsten *Kaunitz*, dessen Intimus er war, auf seinen Gesandtschaften begleitete, ausgezeichnet.

Friedrich von Binder starb als kaiserl. wirklicher Geheimer Rath.

In Württemberg haben sich nachstehende Träger des **Binder'**schen Familiennamens ausgezeichnet:

Christian Binder, Sohn des 1766 † Prälaten in Königsbronn, **Christoph Binder** und Urenkel des Seite 59 erwähnten *Christoph Binder*. Geb. zu Hedelfingen 25. December 1741 legte derselbe den Grund seiner Studien in den lateinischen Schulen zu Bietigheim und Ludwigsburg, zunächst aber bei dem 1797 verstorbenen Pfarrer *Flattich* in Münchingen, damals in Metterzimmern, bezog hierauf die Universität Tübingen 1759, wurde Vicar zu Ludwigsburg 1762, zu Königsbronn (bei dem Vater) 1765, Pfarrer in Dachtel 1769, in Eberstatt 1770, zu Ottmarsheim und Liebenstein 1738 und zu Rudersberg 1801. Er ist der Verfasser der »Wirtemb. Kirchen- und Lehrämter etc.« Tübingen 1798—1800. —

Christian Binder, Königl. Württemb. Hofrath, † 1840, 29. März, Verfasser der trefflichen »württembergischen Münz- und Medaillenkunde« (ergänzt und herausgegeben von *C. H. Stälin*, Stuttgart 1846).

Söhne:

Prälat Dr. **von Binder,** Generalsuperintendent zu Ludwigsburg,

und als solcher Mitglied der Kammer der Abgeordneten seit October 1860, Commenthur II. Kl. des K. Friedrichs- und Ritter des Königl. Württembergischen Kron-Ordens. † 1868, 21. Oktober im 65. Jahre seines Alters; und

Dr. **Gustav von Binder,** geb. 1807 in Augsburg, Director der Königl. Württembergischen Cultministerial-Abtheilung für Gelehrten- und Realschulen, Commenthur des Kron- und Friedrichs-Ordens. —

Wilhelm Christian Binder, geb. 1810 in Weinsberg, widmete sich seit 1828 dem Studium der Theologie und Philologie in Tübingen, wurde 1831 Professor der deutschen Literatur und der Geschichte zu Biel, hierauf wissenschaftlicher Arbeiter an der Staatskanzlei in Wien 1833, welche Stellung er 1841 quittirte; nun zog er nach Ludwigsburg, lebte daselbst als Privatmann und trat zur katholischen Kirche über.

Er ist Verfasser verschiedener Schriften.

* Das Fürstlich württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Binder:* Capitän 471. — *Abrah.*, Keller 286. — *Carl. Frid.*, StifftsVerwalter 555. — *Christoph*, Abt 237. 312; Diaconus 548; Gaistl. Rath im Consist. 137; Gaistl. Verwaltter 396, 454; Hofprediger 191; Pfarrer 377, 516, 545; Special 537; Stiffts-Diaconus 550; Vogt 605. — *Christoph Peter*, Abt 299; Special 387, 485. — *Conr.*, Cl. Hofmeister 346. — *Ernst Friedr.*, Vogt 510. — *Ferd. Theoph.*, Vogt 427, 510. — *Friedr. Joach.*, Keller 586. — *Georg*, Cl. Verwaltter 296; Keller 513. — *Jac.*, Cl.Pfleger 285. — *Joach. Fridr.*, Ambtmann 471. — *Joh.*, Stattschreiber 441. — *Joh. Bapt.*, Gaistl. Verwalter 454; Vogt 300. — *Joh. Christoph*, Amptschreiber 246; Geistl. Verwaltter 409; Rays. Schultheiss 417. — *Joh. Georg*, Pfarrer 456. — *Peter*, Ambtmann 470; Vogt 473. — *Samuel*, Stattschreiber 468. — *Thomas*, Vogt 376, 537.

Bloss.

Johann Bloss wurde im Jahre 1545 zu Münsingen geboren. Derselbe widmete sich dem Studium der Philosophie und Mathematik, magistrirte zu Tübingen im Jahre 1565, bereiste hierauf Oesterreich, Böhmen und Bayern, und wurde nach seiner Rückkehr als Vice-Professor der Mathematik in Tübingen angestellt. 1572 kam er als Professor der griechischen Sprache in das Kloster Maulbronn, 1574 aber wieder in seiner früheren Eigenschaft als Professor der Mathematik nach Ulm, welches Amt er viele Jahre lang mit grosser Auszeichnung bekleidete. Er war zweimal vermählt und hinterliess aus erster Ehe 13 Kinder, von denen ein Sohn Dr. der Medicin wurde. *Bloss* starb zu Ulm den 6. September 1637 im 87. Jahre seines Alters.

Ebenfalls dieser Familie entstammt:

Sebastian Bloss, Med. Dr., geb. den 4. November 1559 zu Münsingen als Sohn des dortigen Bürgermeisters **Johannes Bloss.** Er studirte Medicin, wurde 1580 Magister, 1584 aber Doctor und Professor der Medicin zu Heidelberg. Im Jahre 1586 folgte er einem Rufe als Stadtarzt nach Ulm und kam hierauf als Professor der Medicin nach Tübingen, bekleidete auch daselbst das Rectorat. Er starb zu Sulz am Neckar, wohin er sich eben zu seiner Erholung begeben hatte, den 4. März 1627.

Bloss war erstmals mit **Susanna,** geb. **Unseld,** zum zweitenmale mit **Anna Maria,** des Herzoglich Württembergischen Geheimen Rath und Consistorial-Directors Dr. juris *Balthasar* **Eisengrein** Tochter, deren mütterlicher Grossvater der Probst und Canzler Dr. *Jacob Andreae* in Tübingen war, vermählt und hinterliess 7 Söhne und 5 Töchter.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Staatsdiener des Namens *Bloss* (*Ploss*): *Johann Tobias*, Schultheiss 568; Vogt 395. — *Octav.*, Keller 467.

Blum.

Johann Friedrich Blum wurde den 20. Juli 1759 zu Speyer geboren. Sein Vater, **Philipp Heinrich Blum**, † 1767, war Rathsschreiber und Geometer daselbst; der Grossvater **Johann Conrad**, geboren zu Gessdorf bei Hannover, *von Curtischer* Verwalter zu Umstadt; der Urgrossvater *Heinrich*, Freiherrlich *von Iltischer* Verwalter zu Gessdorf.*

Johann Friedrich, anfangs Rechnungs-Probator in Markgröningen, Geh. Rechnungsrath in Stuttgart, Oberamtmann in Markgröningen, zuletzt Kameralverwalter in Güglingen, verfasste das jetzt auf der Königlich Württembergischen Oeffentlichen Bibliothek befindliche Manuscript: «Blum'sche genealogische Sammlung», welches mit vielem Fleiss und grossem Zeitaufwand zusammengetragen, für genealogische Studien, ohngeachtet mancher Mängel, vielfach sehr erspriessliche Dienste leistet.

Seine Gattin war seit 20. Juli 1788 **Ernestine Friederike**, Tochter des Oberamtmanns von Markgröningen *Ernst Ludwig* **Vollmar**, und der *Friederike Juliane*, Tochter des Klosterhofmeisters in Lauffen *Friedrich Jacob* **Hölderlin**. Kinder:

I. **Sophie Caroline**, geboren in Stuttgart 14. April 1791, Gattin des Oberzollers *Christian Friedrich Mäulen*.

---

* *Blum* selbst verzeichnet letzteren als vermuthlichen Sohn des Fürstlich Holsteinischen Amtmanns und Conferenzraths *Hans von Blum*, dessen Vater *Hans von Blum*, Herr zu Seedorf und Holstein-Gottorpischer Landoberjägermeister, 1640, dessen Grossvater *Hans von Blum*, Holsteinischer Rath und Amtmann zu Hadersleben, dessen Urgrossvater *Hans von Blum*, Königlicher Rath und Amtmann zu Hadersleben, gefallen im Dithmar'schen Krieg 1500, und dessen Urur-Grossvater *Dietrich von Blum* gewesen seien, welch letzterer ein Regiment Reiter aus dem Braunschweigischen nach Holstein geführt habe (1460).

II. **Amalie Friedrike,** geb. 18. Mai 1801, verm. mit dem Amtsnotar in Schwaigern *Christian Friedr. Schuster.*

III. **Ernst Friedrich Blum,** Oberamtsactuar zu Schorndorf 1810, Auditor und Regimentsquartiermeister beim Königlich Württembergischen Jäger-Bataillon Nr. 2, starb bei dem unglücklichen Rückzug der französischen Armee aus Russland 1813 jenseits Wilna bei Malodeznow vor Hunger und Kälte.

IV. **Carl Heinrich Blum,** geb. in Stuttgart 2. Dezember 1792, Kaufmann, diente 1812 in der Armee und erhielt die Verdienstmedaille.

V. **Ferdinand Ludwig Blum,** geb. in Markgröningen am 25. September 1803, Umgelds-Commissär in Hall, Revisor in Stuttgart, vermählt mit **Emma,** Tochter des Kameralverwalters in Schönthal *Gottfried Heinrich* **Hesler,** welcher Ehe 1 Sohn, Namens *Carl Fried. August*, geb. 14. April 1839 und 1 Tochter entsprossten.

VI. **Franz Hermann Blum,** geb. 18. März 1807, Gutsbesitzer in Hellmuthhausen bei Constanz, in Gemeinschaft mit dem vorbenannten Bruder *Carl Heinrich.*

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Blum:* Vogt 440. — *Wolffg.,* Vogt 570.

Blumhardt.

Christian Gottlieb Blumhardt, wurde den 29. April 1779 zu Stuttgart geboren. Derselbe, anfangs zum Lehrer bestimmt, besuchte später das Gymnasium seiner Vaterstadt, wurde hierauf in das theologische Seminar in Tübingen aufgenommen und nach Absolvirung seiner Studienzeit in seinem 24. Jahre als Secretär der deutschen Christenthumsgesellschaft an Stelle des nach London übergegangenen *Steinkopf* nach Basel berufen, welchem Ruf er freudig Folge leistete. In dieser ihm bald liebgewordenen Stadt wirkte er nun eifrig mit zur Gründung der dortigen Bibelgesellschaft. Im Jahr 1807 wurde er von dem württembergischen Consistorium in sein Vaterland zurückberufen, wo er eine ungetheilte Achtung und Liebe unter den edelsten Männern genoss und in verschiedenen Landgemeinden als Vicar wirkte. 1809 wurde er Pfarrer an der Gemeinde Burg bei Neustadt und vermählte sich im gleichen Jahre mit **Julie Maier** von Tübingen. Während er diesem neuen Wirkungskreise einerseits das Evangelium mit der ihm eigenen Klarheit und Eindringlichkeit verkündigte, arbeitete er auf der anderen Seite mit angestrengtem Fleisse an der Ausbildung seines eigenen Geistes fort, übersetzte mehrere ausgezeichnete englische Werke ins Deutsche, liess sie im Druck erscheinen, und dehnte so seine Thätigkeit immer weiter aus.

Nachdem inzwischen mitten in dem Kriegsgetümmel des Jahres 1815 in Basel ein Missionsverein, ein Institut zur Bildung von Missionären, gegründet worden, kehrte er, einem Rufe der Leiter dieser Anstalt folgend, 1816 als Director derselben nach Basel zurück, und bekleidete

dieses Amt 23 Jahre lang, bis an seinen Tod, der den 19. December 1838 erfolgte, mit segensreicher Wirksamkeit. Eine grosse Zahl von Missionszöglingen stand im Laufe dieser 23 Jahre unter seiner väterlichen Pflege. Neben den 23 Jahrgängen des Missionsmagazins arbeitete er auch das werthvolle Werk einer »Missionsgeschichte« in fünf Bänden aus, und führte es bis zur Reformation, welchen Zeitpunkt er sich von Anfang an als Ziel festgesetzt hatte, fort. Ausserdem gab er noch mehrere sonstige Schriften heraus. *Blumhardt* starb hoch verdient um Ausbreitung des Christenthums mit Hinterlassung einer einzigen Tochter, **Julie**, Wittwe des Pfarrers *Rommel*.

Der gleichen Familie gehört **Johann Christoph Blumhardt** an, welcher den 16. Juli 1805 ebenfalls zu Stuttgart geboren wurde. Derselbe studirte Theologie, wurde 1830 Lehrer an der Basler Missionsanstalt, 1838 aber zum Pfarrer in Möttlingen bei Calw ernannt, welch letzteres Amt er 14 Jahre lang mit besonderer Kraft bekleidete. Nach Ablauf derselben erwarb *Blumhardt* das bekannte Königliche Bad Boll, und siedelte, zum grössten Leidwesen seiner ihn überaus hochschätzenden und ihm mit herzlicher Zuneigung anhängenden Gemeinde, 1852 dahin über. Seit bald 25 Jahren wirkt er daselbst als Seelsorger unermüdet fort und beläuft sich die Zahl derjenigen, welche in dem erwähnten Zeitraume in seinem schönen und weiten Familienkreise verweilt haben, auf gegen 30,000. Im Jahr 1838, den 23. Juli, vermählte er sich mit **Johanna Dorothea**, geb. **Köllner**.*

Von den Kindern *Blumhardt's* gehören zwei, **Christoph** und **Theodor**, dem geistlichen Stande, ein dritter, **Carl**, dem kaufmännischen, ein vierter endlich, **Nathanael**, dem ökonomischen Berufe an. Die einzige Tochter, **Maria**, ist die Gattin des *Emil Brodersen*, der mit

* Eine Schwester von ihr ist die Gattin des Pfarrers zu Kornthal, *Jacob Heinrich Staudt;* ein Bruder, der ehemalige Probst zu St. Petri in Berlin, *Nath. Köllner,* starb 21. Oktober 1873 in Boll mit Hinterlassung von 7 Kindern.

seinem Bruder *Theodor Brodersen* bald nach der Uebersiedelung *Blumhardt's* nach Boll * aus Schleswig dahin gezogen ist.

Blumhardt ist nicht nur seiner bedeutenden Kanzelreden, seiner Psalm- und Prophetenlieder etc., sondern auch seiner herzgewinnenden Freundlichkeit und wahrhaft frommen, von aller Engherzigkeit freien Richtung wegen weltbekannt geworden.

---

* Für Bad Boll hegte besonders Herzog *Friedrich* von Württemberg Interesse. Er liess daselbst für die damalige Zeit seltene Früchte wie Melonen, Gurken, Blumenkohl u. s. w. in einem eigens dazu angelegten Garten pflanzen.

Eine alte Badeordnung verbot nicht blos starke Diät, sondern auch das Fluchen und Streiten, gebot dagegen das Beten und Besuchen des Gottesdienstes. Schon 1592 zählte Boll 400 Gäste.

¼ Stunde entfernt vom Bade liegt das Pfarrdorf Boll, das 1302 von den Herzogen von Teck an Württemberg verkauft wurde, und woselbst 1331 ein Graf *Ulrich von Württemberg*, Enkel *Eberhard's* des Erlauchten, Probst war.

Bohnenberger.

Gottlieb Christoph Bohnenberger, geboren den 1. März 1732 in Simmozheim, Pfarrer daselbst 1762, Pfarrer zu Altburg 1784--1807, zeichnete sich als guter Mechaniker aus und war überhaupt als sehr talentvoller Mann bekannt. Besondere Berühmtheit erlangte er durch seine »Beschreibung einer auf neue sehr bequeme Art eingerichteten Electrisirmaschine«, Stuttgart 1784, 1786—1791, und Beiträge zur theoretisch-praktischen Electricitätslehre, ebendaselbst, 1793—95, 5. Hefte u. a. mehr. —

Johann Gottlieb Friedrich von Bohnenberger, Sohn des Vorigen, geb. 1765, 5. Juni, magistrirte 1786, war seit 1789 Pfarrer in Altburg, lebte nachher längere Zeit in Gotha und Göttingen, wurde 1796 bei der Sternwarte in Tübingen angestellt und 1798 zum ausserordentlichen, 1803 aber zum ordentlichen Professor der Mathematik und Astronomie daselbst ernannt. Er unternahm die erste Landesvermessung Württembergs, in Folge deren er mit *Ammann* eine Karte von Schwaben in 60 Blättern herausgab. Auch war er durch mehrere astronomische, auch physische Werke hoch berühmt und starb 1831. —

Christof Friedrich Bohnenberger, Bruder des Vorigen, Ober-Umgelder in Tübingen. —

Wilhelm Gottlieb Bohnenberger, Sohn des Vorigen, geb. 3. December 1798, Professor in Ellwangen, in Blaubeuren, 1859, Ritter I. Kl. des Friedrichs-Ordens, † Altenstaig 15. November 1873.

Brenz.

Johann Brenz, der bekannte Reformator Württembergs, einer der eifrigsten Anhänger und Freunde Luthers, wurde den 24. Juni 1499 zu Weil d. Stadt * als der älteste von 3 Söhnen des dortigen Stadtschultheissen **Martin Brenz** und der **Catharina**, geb. **Hennig**, geboren und erhielt in der Taufe den Namen desjenigen Heiligen, mit dessen Gedächtnisstag der Tag seiner Geburt zusammenfiel. *Brenz* bezog schon 1512 die Universität Heidelberg. Das damalige wiederauflebende Studium der alten classischen Literatur im Südwesten Deutschlands wirkte ungemein fördernd auf den Jugendunterricht, so dass schon 1524 Luther es rühmen konnte, es lerne ein Knabe jetzt in drei Jahren mehr, als man bisher in zwanzig und mehr Jahren in Klöstern und hohen Schulen gelernt habe. 1520 wurde *Brenz* Baccalaureus, (der niederste academische Grad beim Uebergang von den philologischen Studien zur Philosophie), 1517 aber erhielt er das veilchenblaue Barett des Magisters und begann nun das theologische Studium. Gleichzeitig trat er dem Kreise von Studirenden in Heidelberg bei, die — wie *Melanchthon, Oekolampadius, Bucer, Lachmann, Schnepf* — das Haupt der Reformation, *Luther*, bei dessen im Jahr 1518 erfolgter Ankunft daselbst mit Begeisterung aufnahmen und in dem grossen Reformator die Hoffnung erweckten, sie würden einst die richtigen Grundpfeiler der wahren Gotteslehre werden.

---

* **Nachdem das begonnene Reformationswerk in Weil schnell wieder zerfallen war, wurde daselbst seinen beiden Eltern die Begräbniss-Stätte der Gemeinde verweigert, so dass ihre Leichname ausserhalb der Stadt in ungeweihter Erde beigesetzt werden mussten.**

1519 wurde *Brenz* Regens (Repetent) der Burse der Realisten, der sogenannten Schwabenburse, Aufseher einer Anzahl von Studirenden, die zusammen wohnten und arbeiteten, und führte dieselben in Vorträgen über das Evangelium Matthäi in die biblische Gottesgelehrsamkeit ein.

1521 erhielt er in Speyer die Priesterweihe, las hierauf die erste Messe in seiner Vaterstadt Weil, verliess jedoch Letztere 1522 wegen der von der österreichischen Regierung beabsichtigten Ausrottung der Artheischen Lehre und folgte einem an ihn vom Rath zu Schwäbisch Hall auf die Empfehlung *Johann Isenmann* (eigentlich *Eisenmann*, *Eisenmenger*) hin ergangenen Ruf als Prediger dieser Stadt. Bis 1523 las er daselbst die Messe, erklärte jedoch, dass er sie keineswegs als Opfer betrachte. Während des Bauernkrieges predigte er ebenso über den Gehorsam der Unterthanen gegen die Obrigkeit wie über die Versäumnisse der Obrigkeit, der er zu Herzen zu führen suchte, dass sie ein christlich Regiment halten müsse. Schon 1529 hatte er die Reformation in Hall und der ganzen Umgegend vollendet. Im schmalkaldischen Kriege, als die Kaiserlichen zu Anfang des Jahres 1547 in Hall einzogen, war *Brenz* der unerschrockene Bekämpfer des Interims, nicht nur genöthigt, anfangs in die nahen Wälder, hierauf wegen des Auslieferungsbefehls *Granvella's* mit Zurücklassung seiner Familie in die Schweiz zu flüchten, wo indess seine Frau starb, sondern musste noch, als er nach der Rückkehr nach Stuttgart diese Stadt von den Spaniern besetzt fand, in einem Hause der oberen Stadt seine Zuflucht nehmen. Zwischen einem Holzstoss und dem Dach verborgen, fristete er von einem mitgeführten Brodlaib, und dem Ei, das eine Henne jeden Morgen in seiner Nähe legte, sein Leben, bis der Abzug der Feinde erfolgt war.

Herzog *Ulrich* verbarg ihn in der Folge längere Zeit auf der Burg Hohenwittlingen 1548. Daselbst arbeitete *Brenz* an seiner Erklärung des 93. und 130. Psalms wie an seinem grossen Kathechismus. Später gab ihm Herzog *Ulrich* auf Burg Hornberg, wo auch des Herzogs Kinder sich befanden, ein Asyl und hier nun lebte er als fingirter Vogt unter dem Namen *Huldreich Engster*

(*Aengster*). Die Leute aber wollten ihn für keinen rechten Vogt halten, da er, wie sie sagten, viel zu gottesfürchtig sei und nicht fluche und zeche wie die andern Beamten. An dem »Abendmahlsstreit« nahm *Brenz* hervorragenden Antheil. (Begründung der lutherischen Abendmahlslehre gegen die Schweizer). Hoch verdient um die im unteren Lande vor sich gehende Reformationssache machte sich auch *Dietrich von Gemmingen*, ein besonderer Freund von *Brenz*.

Nach dem Tode Herzogs *Ulrich* betraute ihn Herzog *Christoph* 1551 mit der Ausarbeitung der Württembergischen Confession. 1552 wurde *Brenz* zum Probst der Stiftskirche in Stuttgart ernannt, als welcher er die, vielen andern in der Reformirung begriffenen Ländern als Muster dienende, »grosse württembergische Kirchenordnung« verfasste.

Von vielen Fürsten und Städten wurde *Brenz* um Rath gebeten und selbst Luther gab ihm das Zeugniss, er sei der beste Ausleger der heiligen Schrift.

Auch ein Landgut zu Bulach, die sogenannte Burg, mit Scheune und Garten verdankte *Brenz* der Freigebigkeit seines Herzogs. Daselbst brachte er jedes Jahr einige Zeit im Sommer zu. Dieses Gut wurde von den Vormündern seiner Kinder verkauft.

Brenz, ein an Geist und Gemüth gleich ausgezeichneter Mann, gerühmt als hochgebildet und sehr gastfreundlich, von inniger, ungeheuchelter Frömmigkeit und tadellosem Wandel, demüthig und uneigennützig im Umgang, freundlich und liebreich, starb, erschüttert durch den am 28. December 1568 erfolgten Tod seines geliebten Landesherrn,* den 11. Sept. 1570 zu Stuttgart, seines Alters im 72., seines Predigtamtes im 50. Jahre, und wurde in der Gruft der dortigen Stiftskirche beigesetzt. Noch bei Lebzeiten hatte er geäussert, er wünsche daselbst begraben zu sein, damit er, wenn ein Geistlicher

* „Wie gern, „rief er bei der Todeskunde seines geliebten Fürsten aus, hätte ich sein Leben mit dem meinigen sammt Allem, was ich habe, erkauft, wenn es mit Gottes Will geschehen könnte!“

auf seiner Kanzel etwas anderes als den reinen evangelischen Glauben predige, aus seinem Grabe steige und jenen von der Kanzel vertreibe. *Brenz* hat nächst *Ambrosius Blarer* und *Erhard Schnepf* die meisten Verdienste um die Württembergische Evangelische Kirche.

In der ihm von Dr. *Wilhelm Bidembach* den 15. September 1570 in der Stiftskirche gehaltenen Leichenrede heisst es unter Anderm:

«Nach 25tägiger Krankheit fiel er in einen tiefen Schlaf, wölcher in die dreyzehend Stund und bis ins ewige Leben gewehrt. Dann er von solchem nicht mehr auffgewacht, sonder gesterigs Montags den 11. Septembris zwischen zwölff und ein Uhr gleich Nachmittag hat ine der, so seiner Gleubigen Tod ein Schlaff nennet, dermassen so sanfft entschlaffen und ausschlaffen lassen, dass er mit Christlichen Gebetten und Trostsprüchen von den Umbstehenden Gott bevolhen, seinen Geist ohne einiche sondere Bewegung des Leibs, der Glider (wölches wir so darbey gewesen, warhafftig und eigendtlich Acht genommen), seinen Schöpfer, Erlöser und Tröster auffgegeben hat, fast gleicher weiss und gestalt, wie sein und unser aller Gnädiger Fürst und Herr, Herzog *Christoph*, seliger und Christmilter Gedächtnuss entschlaffen ist. Dass, gleich wie sie beide einander hertzlich geliebt und geehrt und in ungleichem Beruff fast mit gleichen Gaben und Tugenden begnadet gewesen, also auch fast ein gleichförmiges End und Abschid auss diser Welt genommen, und sich zu ewigen unaussprechlichen Freuden auss disem Jammerthal hinauff geschwungen.»

Seine I. Gattin war **Margaretha**, Tochter des Senators *Caspar* **Gräter**, Wittwe des Raths *Wetzel* in Hall und Schwester von *Michael Graeter*, Pfarrer zu St. Catharina in Hall, der mit *Brenz* das Syngramma unterschrieben; sie starb zu Hall, während *Brenz* vor den kaiserlichen Horden auf der Flucht begriffen war. Die II. Gemahlin, **Katharina**, die mit trefflichen Eigenschaften des Geistes und Herzens ausgerüstete Tochter seines Jugendfreundes und früheren Amtsbruders in Hall, damaligen Stadtpfarrers zu Urach, *Johann* **Insenmann**. Der ersten Ehe sind 6 Kinder entsprossen, von der zweiten Ehe überlebten den Vater 10 Kinder:

Von ihnen sind näher bekannt:

I. **Sophia**, verm. mit dem Dr. *Eberhard Bidenbach*, Diaconus in Herrenberg, später Generalsuperintendent von Bebenhausen.

II. **Barbara,** verm. mit Dr. und Professor der Theologie in Tübingen *Dietrich Schnepf*, des berühmten *Erhard's* Sohn.

III. **Katharina,** verm. mit Diaconus *Gühring*.

IV. **Agathe,** verm. I. mit Diaconus *Spindler;* II. mit dem Canzler der Universität *Matthias Hafenreffer*. «Sie wurde die Stamm-Mutter verschiedener, in Württemberg noch blühender Familien, wie der *Bengel*, *Schmidlin*, *Camerer*, *Georgii*, *Weisser* u. a.»

V. **Johann**, schon im 23. Jahre Dr. und Professor der Theologie und Superattendent des Stifts in Tübingen, Abt zu Hirsau, † 20. Januar 1595 (nach Andern 1596) mit Hinterlassung von zwei Söhnen.

VI. **Joseph**, Dr. der Medicin, starb im besten Mannesalter als Stadtarzt zu Hall 1586.

Mit einem Enkel von *Brenz*, **Johann Hippolytus Brenz**, (Sohn des Tübinger Professors), der Dekan in Herrenberg, zuletzt Consistorialrath und erster Stadtpfarrer in Ansbach war, starb der **Brenz**'sche Mannsstamm aus.

Verschiedene **Brenz**, Nackommen von *Brenz's* Brüdern **Ludwig**, Jurist, und **Leonhard**, von denen letzterer öfters von *Melanchthon* in seinen Briefen an *Brenz* gelobt wird, finden sich in den Verzeichnissen der Württembergischen Kirchendiener.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Brentz (Brentius,* auch Huldenreich *Aengster) : Hans*. Cl.Hofmeister 350. — *Joh.*, 190; Abt 280; Exped.Rath 143; O.Vogt 457; Probst 543. — *Joh. Hippol.*, StifftsDiaconus 550. — *Wendel,* Cl. Hofmeister 348.

Breuning.

Conrad und **Sebastian Breuning,** im Jahre 1514 Obervögte von Tübingen und Weinsberg, sind geschichtlich bekannt geworden.

Der Erstere, einem Tübinger Patricier-Geschlecht angehörend, war in Diensten Herzogs *Eberhard* im Bart und zwar als Beisitzer des Hofgerichts und Rath in der Kanzlei, wurde auch von dem Herzoge vielfach in vertraulichen und diplomatischen Aufträgen verwendet. Bei dem jungen Herzog *Ulrich* bekleidete er während des bayerischen Erbfolgekrieges 1504 die Stelle eines Geheimschreibers. Nachmals erwarb er sich als Vogt von Tübingen, namentlich bei der Verhandlung des Tübinger Vertrages (1514) und in demselben Jahre bei dem blutigen Armen-Conrad-Aufstand, grosse von *Ulrich* selbst rühmlich anerkannte Verdienste. In den in der Folge durch *Hutten's* Ermordung entstandenen Umwälzungen machte sich *Breuning* als einen der an Talent wie an Charakter hervorragendsten Staatsmänner seiner Zeit bekannt, indem er bemüht war, zu gleicher Zeit das Wohl des Herzogs, wie des Staates zu wahren. Hierdurch aber erregte er bei Herzog *Ulrich* Verdacht und dieser entliess ihn. Ohngeachtet der Landtag *Breuning* in Schutz nahm, ward er nebst einigen anderen Vögten, darunter sein Bruder *Sebastian,* welcher als Obervogt von Weinsberg eine hochangesehene Stellung bekleidete, anfangs auf Hohen-Urach, später auf Hohen-Neuffen gefangen gesetzt, unter Mitwirkung des ränkevollen Kanzlers *Ambrosius Volland* der Absetzung des Herzogs beschuldigt und von dem willkürlich zusammengesetzten

Landgerichte nach unmenschlichen Folterqualen zum Tode durch Enthauptung verurtheilt. Die ihm mittelst der Folter erpressten Geständnisse widerrief er immer aufs Neue, vorzüglich noch kurz vor seiner Hinrichtung.

Derselben Familie gehört an:

Hans Jacob Breuning * **von und zu Buchenbach**, geb. 1552 zu Buchenbach bei Winnenden, «bereiste nach dreijährigem Aufenthalt in Frankreich, England und Italien, die Türkei, Griechenland, Egypten, Palästina, Syrien u. s. w. und kehrte erst 1595 wieder ins Vaterland zurück. Zum Herzoglich Württembergischen Oberhofmeister ernannt, begleitete er Herzog *Johann Friedrich* von Württemberg auf die Hochschule. Auf Bitten seines Zöglings gab er seine Reise im Jahre 1612 in Strassburg heraus unter dem Titel: «Orientalische Reyss des edlen und vesten *Hans Jacob Bräuning von und zu Buchenbach*, so er selbander in der Türkei sowolh in Europa und Afrika benamtlich in Griechenland, Egypten, Arabien, Palästina, das heilige gelobte Land und Syrien, nicht ohne sondere und grosse Gefahr vor dieser Zeit verrichtet. Alles in fünf unterschiedentliche Meerfahrten disponirt!» Strassburg 1612. Noch 1595 stellte ihn sein Herzog an die Spitze einer Gesandtschaft nach England. Er starb im Jahr 1600 (1616) noch vor Beendigung seines Werkes.

Ebenfalls diesen Namen führten:

Gottlieb Breuning, Med. Dr. den 10. Mai 1606 geb. als Sohn des **Joseph Breuning**, welcher 38 Jahre lang Pfarrer in Hedelfingen gewesen, und der **Kunigunda**, Tochter des Special-Superintendenten und Spitalpredigers in Stuttgart **Hillmayer.**

Breuning ging, nachdem er sich anfangs dem Studium der Theologie gewidmet hatte, zu dem der Medicin über, besuchte die Universitäten Strassburg und Basel und bereiste von letzterer Stadt aus die Schweiz

* Seine Gattin soll *Anna Susanna*, Tochter des Kaiserlichen Hofgerichts-Advokaten zu Speyer *Johann von Nerven* (genannt *Meurer*), † 1595 gewesen sein.

und Italien, resp. Mailand, Mantua, Padua, Ferrara, Bononien, Florenz, Siena, Venedig, Rom und Neapel. Nach seiner Rückkehr von dieser Reise doctorirte er zu Tübingen 1628, practicirte anfänglich in Markgröningen, und liess sich darauf in Stuttgart häuslich nieder. Nach der Nördlinger Schlacht, in Folge welcher Württemberg durch Feuer und Schwert verheert wurde, sah er sich genöthigt, mit seiner Familie zu flüchten und im Exile zu leben. In Speyer fand er bei der damaligen Württembergischen und Weimar'schen Armee Anstellung, bis er 1635 den 8. Juli wieder nach Stuttgart zurückkehren konnte. Obgleich er gewisser Ursachen willen in der Stadt unerkannt zu sein wünschte, und dieselbe desshalb verhüllt betreten hatte, ward er doch von einem der damals anwesenden Stadt-Bürgermeister erkannt und aufgefordert, da die eben eingetretene Pest bereits 3 Aerzte weggerafft hätte und die übrigen Aerzte geflohen wären, die Stelle eines Stadtarztes anzunehmen. Viele Tausende von Kranken behandelte er in dieser seiner neuen Stellung; zugleich wurde er seinem Vater zur Stütze, der durch die Wuth der Soldaten in grosses Elend gerathen war.

Im Jahre 1644 wurde er zum Herzoglichen Hofarzt, 1654 aber zum Rath und Leibarzt des Herzogs *Eberhard* ernannt, in welchem Amte er vielfach an die Markgräflich-Badischen und andere benachbarte Höfe, einst auch zu der Herzogin von Ostfriesland, einer Tochter seines Herzogs, gesandt wurde. Er starb den 12. October 1678.

Seine Gattin war **Anna Christina**, des v. Nippenburgischen Amtmanns zu Markgröningen *Johann* **Molitor** Tochter, aus welcher Ehe 2 Söhne und 2 Töchter entsprossten. —

Ludwig Gottlieb Breuning, Sohn des Vorigen, geb. 1641 (1645), studirte ebenfalls Medicin und zwar zu Tübingen, Strassburg und Paris, bereiste hierauf einen Theil von Spanien und Italien und erlangte nach seiner Rückkehr zu Tübingen die Doctorwürde. Wegen seiner Kenntnisse in der Botanik wurde er von Herzog *Eberhard* zum fürstlichen Garteninspector, 1669 aber zum Hospitalarzt in Stuttgart ernannt. Er starb schon 1679, den 27. Februar.

Seine Ehegattin war **Sibylla Barbara,** Tochter des Herzoglich Württembergischen Tutelar-Raths Elden *Johann* **Varnbüler,** welcher Ehe 2 Söhne und 1 Tochter entsprossten. —

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Breuning: Breuning v. Buochenbach: Hans Jac.,* O.Vogt 600. — *Breuning (Braeuning):* Vogt 542. — *Abr.,* Ambtsschreiber 398 — *Bast.,* Vogt 412, 605. — *Conr.,* 15; Geh.Secretar. 30; Vogt 575. — *Georg Ludw.,* Vogt 452, 524. — *Gottlieb,* LeibMedic. 195, StattPhysic. 557. — *Hans Jac.,* O.Vogt 615 — *Joh.,* Cl Pfleger 260. — *Joh. Fried.,* Revisor 165. — *Joh. Heinr.,* StifftsDiacon 550. — *Phil. Leonh.,* Geh.Secretar. 33; Reg. R. Secretar. 71. — *Seb.,* Stattschreiber 560.

Breyer.

Ludwig Friedrich Breyer wurde den 26. Februar 1675 zu Ober-Bronn im Elsass geboren. Sein Vater **Georg-Leonhard Breyer,** war Gräfl. Leiningischer Kanzlei-Director und Oberamtmann, zuletzt Hohenlohischer Kanzlei-Director in Langenburg; Die Mutter **Kunigunda Catharina**, eine geborene **Leutwein,** deren Grossmutter väterlicherseits eine geb. *Fetzerin* und Descendentin von der berühmten *Burckhardischen* Familie war; der Grossvater, **Georg Breyer**, Bürger und Mitglied des Raths in Schweinfurth; der Urgrossvater **David Breyer**, Pfarrer in Rothenacker 1558.

Ludwig Friedrich, dessen Vater, wegen der leidigen Kriegszeiten nach Langenburg übersiedelt, und daselbst bald nachher, ohne Vermögen zu hinterlassen, gestorben war, ward es durch seinen Stiefvater, den Hohenlohe-Oehringischen Stadtpfarrer *Philipp Martin Kieffer*, ermöglicht, sich dem Studium der Medicin zu widmen. Im Jahre 1693 bezog er die Nürnbergische Universität Altdorf, wo er auf Empfehlung der *Fetzerischen* Familie in das von derselben fundirte Stipendium aufgenommen wurde. Nachdem er daselbst 4 Jahre verweilt hatte, ging er auf die Universität Tübingen und practicirte sodann bei seinen Eltern in Oehringen. Besonderes Interesse schenkte er bei seinen in diese Zeit fallenden mehrfachen Reisen den rheinischen Bädern. 1699 folgte er einem von der aus ihrer Asche neu erstandenen Reichsstadt Speyer an ihn ergangenen Rufe als Stadtarzt, in welcher Stellung er die schrecklichsten Kriegszeiten und die sie begleitenden Krankheiten mitmachte. 1706 wurde

er zum Gräfl. *Hohenlohe-Oehring*'schen Leibarzte, 1712 aber von Herzog *Eberhard Ludwig* zum «würklichen» Hofarzte ernannt. 1716 treffen wir ihn im Gefolge des Landprinzen bei dessen Vermählungsreise nach Berlin; 1727 erhielt er die Doctorwürde, und 1734 machte ihn Herzog *Karl Alexander* zu seinem wirklichen Leibarzte, als welcher er auch 1746, 15. April, starb. — Ein Bildniss *Breyer's* trägt die unter demselben angebrachte Inschrift seines Freundes, des damaligen Consistorialraths und General-Superintendenten, auch Probst zu Denkendorf, *Phil. Heinrich Weissensee*, also lautend:

Kunsterhaben, Dienstgeflissen,
Kluge Tugend, freyer Mund,
Heitrer Anblick, treuer Grund,
Muntrer Umgang, gut Gewissen,
Hertzhaft, Fromm, Gelassen, Mild.
Siehe da, Herrn *Breyer's* Bild.

Seine Gattin war seit 1700 **Maria Regina**, Tochter des Oberraths (Oberjustiz-Raths) in Stuttgart **Johann Baur**, und dessen Gattin, einer geb. **Böhm.** Söhne:

I. **Johann Heinrich,** Bambergisch- und Würzburgischer Hofrath, Oberamtmann in Markgröningen, vermählt I. seit 1733 mit **Maria Dorothea,** Tochter des Raths *Heinrich* **Krafft;** II. mit **Agnes Magdalena,** Tochter des Expeditionsraths *Zeller.*

II. **Gottfried Daniel,** Herzogl. Württemb. Expeditionsrath und ältester Rentkammer-Secretär, verm. 1736 mit **Eberhardina Friederica,** Tochter des Expeditionsraths **Hegel.** —

Johann Friedrich Breyer, ältester Sohn des Vorigen, erhielt seine Bildung in den württembergischen theologischen Lehranstalten und erlangte 17. October 1758 die philosophische Magisterwürde unter dem Decan M. *Gottfried Ploucquet,* wurde 1761 evangel. Prediger in Livorno, hierauf während seines mehrjährigen Aufenthaltes in Italien 1766

zum Repetenten am theologischen Stipendium in Tübingen ernannt, kehrte aber erst 1769 ins Vaterland zurück. 1770 wurde er Professor ord. der Philosophie und der schönen Wissenschaften in Erlangen, 1776 Aeltester des Königlichen Instituts der Moral und der schönen Wissenschaften; Brandenburgischer Hofrath 1782, charakter. Königl. Baierischer Hofrath 1820. Er starb 28. Juni 1826 im 88. Jahre seines Alters zu Erlangen mit Hinterlassung mehrerer philosophischer Werke.

Seine Gattin war seit 11. September 1776 **Johanna Wilhelmine,** Tochter des Regierungsraths in Stuttgart, *Max* **Frost,** welcher Ehe 1 Sohn und 3 Töchter entsprossten. Von letzteren wurde eine die Gattin des Oberhofpredigers *Ammon* in Dresden, eine andere die des Predigers und Seniors in Frankfurt a. M., *Wilh. Friedr. Hufnagel.*

III. **Ludwig Friderich,** Pfarrer zu Münster, verm. seit 1739 mit **Sophia Elisabeth,** Tochter des Pfarrers **Neuhäusser** zu Obertürkheim.

IV. **Julius Friderich,** Herzoglich Württembergischer Hof- und Stadtarzt in Ludwigsburg, vermählt 1735 mit **Maria Elisabeth,** Tochter des Bürgermeisters **Elsässer** in Wimpffen. —

V. **Philipp Jacob,** Hofapotheker in Stuttgart, vermählt mit **Eva Maria,** geb. **Wagner,** welche nach dem Tode dieses ihres Gatten den Ober-Diaconus *Heller* heirathete. *Breyer* selbst starb 15. Mai 1745.

VI. **Heinrich August,** geb. 1720, 23. Juli, M. und Repetent im fürstl. Stipendium in Tübingen, starb bei dem Pastor und Senior zu St. Anna in Augsburg, M. *Samuel Urlsperger,* im 27. Jahre seines Alters, 9. April 1746.

VII. **Johann Gottlieb Breyer,** Auditor mit Hauptmannsrang bei einem Kaiserlichen Regiment in Ungarn, nachmals Herzoglich

Württembergischer Geheimer Secretär 1754, Regierungsrath und Geheimer Rath. Er erwarb sich als fleissiger Forscher der vaterländischen Geschichte und Verfassung einen bedeutenden Namen. Ihm verdankt u. A. Württemberg die erste und einzige gedruckte systematische Darstellung des durch den Ausspruch von *Fox* (er kenne nur zwei Verfassungen, die englische und die württembergische) berühmt gewordenen Staatsrechts des vormaligen Herzogthums Württemberg unter dem Titel: »Elementa jur. publ. Wirtemb. ac ducum privati«, 1782.

Ebenfalls dieser Familie gehören an:

Johann Christoph Friedrich Breyer, geb. 2. Februar 1749, Doctor der Rechte, Herzoglich Württembergischer Geheimer Archivar (1769), hierauf ausserordentlicher, seit 1774 ordentlicher Professor der Rechte in Tübingen, zugleich Herzoglicher Rath und Hofgerichtsassessor. Er starb 12. October 1777. Seiner Schriften sind mehrere. —

Heinrich August Breyer, Auditor unter dem fränkisch-*Zech*'schen Kreis-Regiment 1746. —

Christian Ludwig Breyer, Regierungs-Secretär in Stuttgart 1778, dessen Nachkommen nach Neapel übersiedelten. —

Karl Wilhelm Friedrich von Breyer, bekannter historischer. Schriftsteller, geb. 1771 zu Heutingsheim bei Ludwigsburg, ausserordentlicher Professor der Geschichte an der Universität in Jena 1803, Professor der Geschichte und Statistik an der Universität Landshut 1804, ward hierauf von dem Minister *Montgelas* als Mitglied der reorganisirten Akademie der Wissenschaften nach München berufen, auch gleichzeitig daselbst zum Professor der Geschichte am Lyceum, und zum Hofrath ernannt, und in der Folge zum Lehrer eines Königlichen Prinzen in der Geschichte und Litteratur berufen.

Breyer starb, von schweren häuslichen Heimsuchungen betroffen, 28. April 1818 zu München. Sohn:

Max Breyer, geb. München 14. September 1810, Oeconom, Rentier in Illingen. Eine Schwester desselben, **Johanna Charlotte Friedrike Fanny,** wurde 11. November 1835 die Gattin des Stadtpfarrers in Reutlingen *Johann Carl* **Fischer.** —

Die *Breyer*'sche Familie blüht noch im Württembergischen.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Staatsdiener mit Namen *Breyer*: Geh. Regim.R.Registrator 45. — *Christian Ludw.*, Reg.R.Secretarius 74. — *Christoph Heinr.*, RenthCh.Secretar. 126. — *Gottfr. Dan*, Exped.Rath 113. — *Joh. Christ.*, Hofger. Secret. 80; Registrator 83; Reg.R.Secretar. 76. — *Joh. Christoph Frid.*, Archivar. 41. — *Johann Gottlieb*, Geh. Secretar. 34. — *Joh. Heinr.*, Gel. O.Rath 67; Vogt 439. — *Jul. Frid.*, LeibMedic. 196. — *Ludw. Frid.*, LeibMedicus 196.

Brodbeck. Brotbeck.

Johann Conrad Brodbeck, Med. Dr. und Professor, wurde den 28. Aug. 1620 geboren. Sein Vater war **Johann Conrad Brodbeck**,* Pfleger in Roseck, nachmals Procurator Stipendii in Tübingen; die Mutter **Barbara**, eine geb. **Nördlinger**; der Grossvater **Johann Brodbeck** der jüngere, Kl. Herrenalbischer Amtmann zu Langensteinbach, nachher Pfleger in Roseck, zuletzt Visitationsrath in Stuttgart; die Grossmutter **Margaretha**, geb. **Herbst**; der Urgrossvater **Johann Brodbeck** der ältere, genannt **Eisenkrämer**, Fürstl. Rath, wohnte zu Unter-Türkheim und starb 1575; der Urur-Grossvater **Joachim Brodbeck**, Stadtschreiber in Kirchheim, † 1557: der Urur-Urgrossvater **Conrad Brodbeck**, der jüngere, in Bernhausen, † 1518, dessen Vater **Conrad Brodbeck**, der ältere, von Bernhausen 1447 starb. Der Vater des Letzteren **Jacob Brodbeck**, Württembergischer Beamter, Vater von 23 Kindern, lebte noch 1451; der Grossvater endlich **Hüglin Brodbeck III.** war im Jahr 1393 Vogt zu Stuttgart.

Johann Conrad studirte Medicin zu Tübingen, wo er auch 1646 die Doctorwürde der medicinischen Facultät erhielt. Noch in demselben Jahre wurde er von dem Magistrate der damaligen Reichsstadt Esslingen zum Stadtarzte berufen, ein Amt, das er 3 Jahre lang bekleidete. Im Jahre 1650 ernannte ihn Herzog *Eberhard*

* Das im Jahr 1627 gestiftete *Brodbek-Stickel*'sche Stipendium rührt gleichfalls von einem *Johann Conrad Brodbek* her, welcher aber Herzoglicher Rath und Kammersecretär in Stuttgart war. Nach der *Keller*'schen Genealogischen Sammlung wurde *Johann Conrad, Johann Georg* und *Johann Brotbeck*, Gebrüder und Vetter von Kaiser *Ferdinand II.* d. d. 25. August 1627 geadelt. Laut des Adelsdiploms, welches in *Spener's* „Operis Heraldicis" enthalten ist, geschah diese Erhebung, weil *Joh. Conrad's* Vater unter Kaiser *Rudolph* dem Reiche gegen die Türken grosse und wichtige Dienste geleistet hatte.

zum ausserordentlichen Professor der Astronomie zu Tübingen, 1653 zum ordentlichen Professor der Physik, und 1657 zum ordentlichen Professor der Medicin. Das Rectorat der Universität bekleidete er zweimal, das Decanat der medicinischen Facultät 16mal. Er starb 1677 22. Februar.

Seine Gattin war seit 1646, 10. August, **Christiana,** des Med. Drs. und Professors, auch Herzogl. Württemb. Raths und Leibarztes *Carl* **Bardili** Tochter. Folgende Kinder überlebten den Vater:

I. **Regina Magdalena,** vermählt mit dem J. U. Dr., Oberrath und Hofgerichts-Assessor, *Johann Ulrich Pregitzer.*

II. **Sibylla Agnes,** verm. mit dem Secretär der freien Reichs-Ritterschaft in Schwaben des Orts am Neckar, Schwarzwald und der Ortenau *Johann Joachim Bader.*

III. **Maria Dorothea,** verm. mit dem Diaconus zu Herrenberg, M. *Ernst Conrad Reinhard.*

IV. & V. **Christina** und **Susanna.**

VI. **David,** Med. Dr. und Physikus in Herrenberg, † 1734.

Seine I. Gattin war seit 17. April 1694 **Maria Christine,** geb. **Reinöhl**; die II. **Ottilie Barbara,** geb. **Hiller**; die III. **Sibille Margarethe,** geb. **Niedermajer.**

VII. **Georg Conrad Brodbeck,** M. und Diaconus zu Mezingen und Urach 1676, zu Kirchheim 1683, Decan in Leonberg 1688, in Nürtingen 1694, in Schorndorf 1704, in Kirchheim 1708, Prälat in Murrhard 1713. † 1714.

Seine I. Gattin war seit 23. Mai 1676 **Maria Judithe,** des Prälaten in Bebenhausen, *Johann Conrad* **Zeller** Tochter; die II. **Maria Judithe,** Tochter des Probsts in Denkendorf, *Eberhard* **Knoll**; die III. **Maria Amalie Kühorn.**

Georg Conrad's Wahlspruch war:

Memorare novissima &
in aeternum non peccabis.
Was du thust, so bedenke das End,
So wirst du nimmermehr Uebels thun.

Die Nachkommenschaft der beiden letztgenannten Söhne blühte noch im 18. Jahrhundert.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte mit Namen *Brodbeck (Brodtbeckh, Brotbeckh, Brottbeckh)*: Med. Dr. 197; Vogt 271. — *Conr.*, Visitat.Secretar. 156. — *Georg Conr.*, Abt 327; Special 478. — *Gottfr.*, Cl.-Pfleger 271. — *Hans Conr.*, Ch.Secretarius 104; Cl.Pfleger 263; HofcanzleiSekretar. 104; Stipendien-Procurator 582. — *Hans Georg*, Cl.Hofmeister 345, 346, 352; Rechenbankhs Rath 118; Schultheiss 520. — *Heuglin*, Vogt 540. — *Joachim*, Schultheiss 520; Stattschreiber 560. — *Joh.*, Cl.Pfleger 263. — Gaistl. Verwaltter 396. — O.R.Secretar, 69; RechenbanckhsRath 150; Stiffts-Verwaltter 554; Vogt 394, 575. *Joh. Christoph*, Cl.-Pfleger 246. — *Johann Conr.*, Geh. Secretar. 31, 47.

Bühler (von Bühler.)

Der Name der Familie *Bühler*, auch *Pühler*, *Bihler*, wird meist vom Worte Bühl, noch jetzt in Dialecten und bei Dichtern gebräuchlich abgeleitet. *Grimm:* Bühel, Bühl, althochdeutsch puhil, mittelhochdeutsch bühel, vom alten biugan, gleich collis, Hügel. Die ältesten *Bühler*, welche den Namen führten, mögen nach dieser Ableitung Leute gewesen sein, welche Haus und Hof an einem Bühle liegen hatten. So wird unter den ritterlehens- und rechtsfähigen Geschlechtern Gmünds geradezu genannt:

1283 *Fridericus in colle*, identisch mit dem 1303 daselbst genannten *Friedrich Bühler*, und dem *Friedrich* auf dem Bühel anno 1297.

Doch lässt das Auftreten vielleicht derselben ritterlichen Familie *von Bühler* am Bühlerfluss in der Gegend von Hall, an welchem noch die Orte Bühler, Bühlerzell, Bühlerthann liegen, schliessen, dass der Familienname von diesem Flussnamen herrührt, welcher nach *Bacmeister* einer der ältesten überhaupt genannten Namen ist. Schon 1024 wird der Flussname in der Urkunde, welche den Forst um Ellwangen Virgunda zu einem Bannforst erklärt, genannt.

Von der ritterlichen Familie, welche an der Bühler sass, ist mit Urkunde 1382 ein **Eberhard von Bühler** et uxor **Catharine von der Hefte** belegt. Diese erscheint 1400—1404 als Wittwe mit zwei Söhnen **Eckhard** und **Eberhard** und einer Tochter **Ellen.** Ihre Gutsverkäufe zeigen, dass es damals mit dem Stand der Familie den Niedergang gieng. Wir finden in der Gegend Bühler- und Remsthal abwärts, längs der Albtraufe *Bühler*, als Hofbauern und Bürger, ja

an mehreren Orten Süddeutschlands in allerlei Beschäftigungen, dass verzichtet werden muss, einen Zusammenhang überall herzustellen. Von vielen seien wenige hier genannt:

Gegen 1425 lebte **Hans Büheler,** einer der besseren Dichter dieser Periode, er kam als Dienstmann an den Hof des *Friedrich von Seewart,* Erzbischofs von Cöln.

1491 schenkt **Hans Bühler** von Stuttgart dem Kloster Adelberg 2 Imi Weingilt.

1514. **Bühler Bernhard,** Magister, Pfarrer zu Güglingen.

1574. **Bühler Martin** von Stuttgart, Mag., Diaconus zu Grossingersheim; auch werden zu Hall um diese Zeit mehrere *Bühler* genannt.

1587 erhält **Georg Bühler** einen Gnadenbrief von Erzherzog *Ferdinand* von Tirol; unter seinen Meriten werden auch die guten Dienste genannt, die derselbe dem Kaiser *Carl V.* vor Ingolstadt wider den schmalkaldischen Bund geleistet.

1598—1626 ist ein **Georg Bühler** herzoglich württembergischer Hauptmann und Burgvogt zu Schorndorf und Hohenasperg. Derselbe hat 1599 auf Bevelch S. F. Gn.: Hohenrechberg und Stauffeneck eingenommen.

Von den in Nürnberg blühenden *Bühler* wird dem **Nicolaus Bühler,** Abgesandtem des grossen Raths von Nürnberg in Wien, zugleich auch dessen „lieben Brudern **Christophen** und Gevettern **Danieln Bühler**" 1622, 21. Aprilis zu dem „silbernen Perglein auf blabem Schild" eine Wappenvermehrung mit adelicher Freiheit ertheilt: Zu Hall hat 1595 ein **Nicolaus Bühler** von Nürnberg seinen Hausstand gegründet.

1620. **Wilhelm Bühler,** herzoglicher Berg- und Schichtmeister zu Freudenstadt etc. etc.

Die zusammenhängende sichere Genealogie beginnt erst 1615, dem Geburtsjahre des **Georg Bühler II.,** Sohn von **Georg Bühler I.** Er war Hofbesitzer und Schultheiss zu Wolpertshausen am Bühlerfluss, zugleich Bürger zu Hall. Nach der Stellung seiner gelegent-

lich genannten Freunde und Gevattern zu Hall u. a. O. muss er ein angesehener und wohlgebildeter Mann gewesen sein.

Das Hofgut zu Wolpertshausen, also nur wenige Stunden von den Fundorten der *Bühler* weiter oberhalb des Flusses entfernt, ist bis heute im Besitz der Familie *Bühler* geblieben.

Von den zahlreichen Söhnen zieht auch **Johann Peter Bühler** in die Fremde. Das Glück war ihm hold. Als Bürgermeister der Stadt Backnang gewann er in einer Tochter des *Johann Christoph* **Herbort,** jur. utr. Licent., Hofgerichtsadvocaten und späteren Vogts zu Bietigheim eine vorzügliche Hausfrau, welche ihn zugleich in den Kreis der altwürttembergischen Familien einführte. Er starb 71 Jahre alt, den 22. April 1731. Von den hinterlassenen Söhnen sind als Begründer der beiden blühenden Hauptzweige besonders für die Familiengeschichte wichtig: **Johann Christoph,** geb. zu Backnang, 11. Januar 1699 und **Johann David,** geb. 27. Januar 1702, welcher als Bürgermeister seinem Vater im Amte nachfolgte; ein weiterer Bruder **Felix Gottlieb,** starb als Specialsuperintendent zu Blaubeuren, wieder ein anderer fiel als kaiserlicher Hauptmann.

Johann Christoph Bühler, herzoglicher Vogt zu Dornstetten, dann Rentkammer-Expeditionsrath und Landschreibereiverwalter zu Stuttgart, war vermählt mit **Margaretha Barbara,** Tochter des Vogts von Backnang, *Veit Jacob* **Neuffer.** Sein Name ist unglücklicher Weise in die für Württemberg so traurige Jud *Süss*'sche Episode verflochten. Da die verschiedenen Geschichtsschreiber ihn oberflächlich und ungründlich neben einem Hallwachs, Metz und Consorten verdammen, so sei hier zu seiner Ehrenrettung angeführt, dass er, 1737 verhaftet, Jahre lang auf Festungen und im Gefängniss als Staatsgefangener, nach langwierigem Prozess 1746 freigesprochen wurde. Auf sein dringendes Bitten um unparteiische Richter wurden endlich die umfangreichen Akten der Juristenfakultät zu Göttingen übergeben, und der Schluss des responsums in causa Bühleriana lautet S. 363 u. ff.: »dass auch nicht das geringste vestigium sich äussern wollen, nach welchem man nur vermuthen könnte, dass *Bühler* in societatem

alicujus lucri mit dem Juden eingetreten sey, oder sonst sein Bezeigen sich das mindeste Widerrechtliche habe procuriren wollen. Aus dem Allen nun zusammen erhellet, wie Inquisitus bei denen vielen speciebus delictorum in allen und jeden Fällen, allen dolum lediglich abgeleinet, nicht minder seines Vornehmens überall gültige Ursachen angezeiget und solche bescheiniget. Und wann auch bei dem Höchsten rigore noch übrig bleiben sollte, dass *Bühler,* als er an diesen Strohm gekommen, von Anbeginn mehrere Vorsicht, sich demselben zu entziehen, hätte gebrauchen, auch in währendem Laufe dieser Sachen, um eines und des andern Zumuthens sich zu entbrechen grösseren Fleiss und Behutsamkeit hätte anwenden sollen, diess insgesammt eventualiter mit alle dem Übel, was mittelst dieser wider ihn Formirten harten Inquisition ihn betroffen, und mit Erstattung der schwehren Unkosten compensiret werden müsse. Als sind wir, wie in dem Urtheil enthalten, zu erkennen bewogen worden. Von Rechtswegen. Mense Januario. 1745.«

Bühler, durch Kummer und Sorge um Ehre und Existenz gebrochen, starb noch im Jahre seiner Freisprechung. —

Drei Söhne stellten den unschuldig beeinträchtigten Namen wieder her.

Albrecht Jacob, geb. 1722 zu Dornstetten, vermählt mit **Maria Elisabeth Gross,** Tochter des Stadtvogts zu Stuttgart, wirklicher Geheimer Rath, Geheimer Referendarius und Directorialgesandter beim schwäbischen Kreise, wurde der vertrauteste Diener des Herzogs *Karl* nach dem Sturze *Montmartins*. Das grosse Zutrauen, das ihm seine Rechtschaffenheit und Tüchtigkeit erworben, benützte er mit *Franziska,* welche beiden sich gegenseitig eng verbunden hatten, voll Takt und mit genauester Kenntniss des Charakters des Herzogs, wie die zweite Regierungsperiode *Karl's* zeigt, sehr zum Segen des Landes, und bewahrte es, bis er 1792 starb. Kaiser *Joseph II.* hat ihn in Anerkennung seiner grossen Verdienste d. d. Wien 1784 in des heiligen Römischen Reichs Panner- und Freiherrnstand erhoben. Wappen: der silberne Bühl auf blauem Schild.

Der zweite Sohn **Adolph Christoph,** geb. zu Dornstetten 1729, wurde herzoglicher I. Stallmeister und Obrist. Seine Reitkunst, seine Kenntnisse in der Zurichtung der Pferde und sein Talent als Lehrer hatten ihm nach dem Urtheil seiner Zeit bei Männern von Fach und an allen Höfen europäischen Ruf erworben. 1792 kam er nach Wien und musste auch vor dem Hofe reiten, hiebei erregte er solche Bewunderung, dass ihn Kaiser *Leopold* als echten Ritter (d. d. Wien 15. Febr. 1792) in den Ritterstand des Reichs erhob. Noch im gleichen Jahre, 21. Mai 1792, erhob ihn Kurfürst *Carl Theodor* von Bayern, ein grosser Verehrer seiner Kunst und seines Talents, als Reichsvicarius gleichfalls in den Reichsfreiherrnstand. Er starb zu Tübingen 1809.

Sein Sohn, **Friedrich Christoph von Bühler,** geb. 1761, Stallmeister der Karlsakademie, dann Kaiserlich Russischer Kapitän der Palasttrabanten in St. Petersburg, zuletzt Grossherzoglich Badischer Landesoberstallmeister, vermachte bei seinem Tode 1833 der Universität Tübingen eine ansehnliche Stiftung. Vermählt war dieser mit **Friederike von Freistedt.**

Der dritte Bruder war Magister **Gottlieb Friedrich Bühler,** geb. 27. September 1737, vermählt mit **Juliane Neuheusser** aus Esslinger Patriciat, wurde Pfarrer zu Obertürkheim, sodann langjähriger beliebter Geistlicher zu Echterdingen, von wo aus er ein häufiger und gern gesehener Gast des herzoglichen Paares in Hohenheim war. Starb 1809 den 7. Januar.

Von hervorragenden Männern dieses *Johann-Christoph*'schen Zweiges führen wir weiter an: **Freiherrn Carl von Bühler,** geb. 1748 zu Stuttgart, gest. 1811, Sohn **Albrecht Jacobs.** Seine Ehe mit **Catharina Charlotte von Schilling** blieb kinderlos. Kaiserl. Russischer Geheimer Rath und Gesandter am Reichstag zu Regensburg, sowie an verschiedenen deutschen Höfen, ein schöner und genialer Mann, nahm er eine bedeutende Stellung in der damaligen höchsten Gesellschaft ein. In der Russischen Diplomatie ist er eine historische Grösse; speciell zu Gunsten der Vergrösserung des mit dem Russischen

Hofe liirten Badens hatte er seiner Zeit mit grossem Erfolg gewirkt. Inhaber der Grosskreuze von Alexander-Newsky, S. Anna, Wladimir etc., war er auch Oberbaillif des **Malteser-Ordens.**

Sein zweiter Bruder **Freiherr Christoph Albrecht von Bühler,** geb. 1752, gest. 1808, war vermählt: I. mit **Elisabeth,** Tochter des aus *Göthe's* Wahrheit und Dichtung bekannten Bürgermeisters von Frankfurt, **von Olenschlager;** II. mit der verwittweten *Gräfin Viereqq,* geb. **Gräfin Lerchenfeld,** deren Grabmonument mit dem *Bühler-Lerchenfeld'*schen Allianzwappen auf dem Friedhof zu Heilbronn steht. *Christoph Albrecht* war langjähriger Herzoglicher Gesandter und Minister am Kaiserhofe in Wien, zuletzt wirklicher Geheimerath und Landvogt zu Heilbronn.

Auch der dritte Sohn **Friedrich, Freiherr von Bühler,** geb. 1760, nahm eine hohe Stellung im russischen Reiche ein. Einer der talentvollsten Karlsacademiker — es waren 9 *Bühler* in der Academie —, Ritter des academischen Ordens, trat er nach rascher Carriere als Regierungsrath von württembergischen in russische Dienste über und starb 1822 in St. Petersburg als wirklicher Staatsrath, Grosskreuz, Malteser-Ritter etc.; vermählt war er mit **Elisabeth von Braun.**

Sein Sohn **Freiherr Carl von Bühler,** geb. 1805, starb 1868 unvermählt auf dem *v. Salis'*schen Erbgute Zizers in der Schweiz, als kaiserlich russischer General der Cavallerie, Generaladjutant des Kaisers und Adlatus des Oberbefehlshabers vom Petersburger Militärbezirk, Grossfürsten *Nicolaus,* ausgezeichnet durch im Kaukasus und in der Türkei geleistete Dienste und gleich verdient um die Organisation der Armee.

Der vierte Sohn *Albrecht Jacob's* war **Heinrich, Freiherr von Bühler,** geb. 1763 zu Stuttgart, gest. 1843 auf dem Rittergute Palla im Kreise Dorpat. Kaiserlich Russischer wirklicher Geheimer Rath, Senator, Grosskreuz, Malteser-Ritter etc. Vermählt war er in I. Ehe mit **Stephanie von Kutuzow,** verwittweten *Bakunin,* in II. Ehe mit **Alexandrine von Palmenbach.**

Von den lebenden Familienhäuptern dieses Zweigs ist zu nennen der Sohn des letztgenannten: **Baron Theodor von Bühler,** Excellenz, kaiserlich Russischer Geheimer Rath, Hofmeister des Kaisers, Director des Haupt- und Staatsarchivs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Moscau, geb. 3./15. April 1821, vermählt mit **Fürstin Maria Bekovitsch-Tscherkassky.**

Ferner als Aeltester der Gesammtfamilie: der königlich württembergische Finanzrath **G. Bühler** in Stuttgart, geb. 1800, und endlich Hofrath **G. von Bühler** zu Slaventzitz, Generaldirector der fürstlich Hohenlohe-Oehringischen Besitzungen in Württemberg, Sachsen, Schlesien und Russland, geb. 13. December 1817. 1877 Mitglied des deutschen Reichstags.

Von ausgezeichneten Persönlichkeiten des jüngeren *Johann-David*'schen Zweigs führen wir Hofrath **Christian Friedrich Christoph von Bühler** an, Dr. jur. utriusque, Mag. philosophiae, herzoglich württembergischen Oberamtmann von Stadt und Amt Kirchheim u. Teck, Verfasser verschiedener historischen Schriften. Von Kaiser *Josef II.* in des Reichs Adelstand erhoben de dato Wien 1769. — Wappen: grüner Bühl auf silbernem Felde. Gest. im Jahre 1810 — vollständig erblindet — als Regierungsrath zu Stuttgart.

Da er ohne männliche Descendenz war, erhebt auf seine Bitte Kaiser *Franz* die Söhne seines Bruders **Friedrich Theophil Bühler,** herzoglichen Oberamtmanns zu Backnang, — **Carl August, Friedrich** und **Eberhard,** d. d. 7. Sept. 1802, gleichfalls in des Reichs-Adelstand.

Carl August von Bühler, geb. 12. August 1765 zu Backnang, langjähriger Regierungspräsident, Staatsrath, Ehrenmitglied des Geheimen Raths, Excellenz, Grosskreuz etc. Gest. den 23. Februar 1848 zu Stuttgart, ein Mann, ebenso verdient um Württemberg, an dessen Neuorganisirung er zu Anfang dieses Jahrhunderts als erster referirender Rath des Regierungs-Directoriums ausgezeichneten Antheil hatte, als besorgt für die Familie, deren angesehene Stellung er, ein vermöglicher Mann und Herr des Schlosses Ossweil, durch Gründung eines Fideicommisses zu sichern suchte.

Sein Bruder **Friedrich von Bühler,** königlich württembergischer Hofrath, zu Schwaigern Administrator der gräflich neipperg'schen Besitzungen, hat die Fortdauer der Familie erhalten durch drei Söhne, deren jüngster **Carl Edmund von Bühler, Herr zu Brandenburg** an der Iller, von seiner Majestät König *Karl* von Württemberg in den Freiherrnstand erhoben wurde, den 13. Oct. 1873, kurz vor seinem Tode.

Zur Zeit Senior dieses Zweigs ist Cavallerie-Major

Carl von Bühler, geb. 1833, Ritter des eisernen Kreuzes.

Es wäre aus vorliegendem Material noch viel des Interessanten, mancher stille schöne Familienzug und manches ehrenwerthe Glied der Familie anzuführen, das in bescheidener, ihm vom Schicksal zugewiesener Stelle den Kampf des Lebens gekämpft hat, doch würde diess den gegebenen engen Rahmen überschreiten und bleibt daher einer Familienchronik vorbehalten, welche, wie wir hören, bereits in Arbeit ist.

Nach Traditionen stehen in ursprünglichem Zusammenhang mit dieser Familie die *Bühler* von Oberroth (Gaildorf). Von der Descendenz des gräflich limburg. Kammerraths in Oberroth, **Georg Caspar Bühler,** geb. 1752, ist anzuführen:

Ernst Christoph Bühler, königlich württembergischer Oberförster (ausgezeichneter Forstmann, s. Galerie württembergischer Forstleute 1855). †

Georg Wilhelm von Bühler, königlich württembergischer Oberbaurath. †

Ritter Ernst von Bühler, Eisenbahndirector in Wien.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Bühler (Bihler):* Advocat 306, 307. — *Albr. Jak.,* Gel. Geh.Rath 28; Gel. O.-Rath 67; HoffRath 181. — *Carl Frid.,* Registrator 160. — *Felix Gottl.,* Pfarrer 391. — *Frid. Gottl.,* Keller 592; Vogt 371. — *Georg,* BurgVogt 529; Hauptmann 366, 529; O.-Schulthais 519. — *Jak. Frid.,* Geh. Secretar. 35; Reg. R.Secretar. 75. — *Joh. Christoph,* Exped.Rath 112; Landschreiber 116; Vogt 421. — *Joh. Frid.,* Ambtmann 469. — *Martin,* Ambtmann 469.

Büschler.

Eine ehemals zu den angesehensten Geschlechtern der Reichsstadt Hall zählende Familie, welche im Jahre 1471 von Kaiser *Friedrich* in der Person **Hans Büschler's** »aus dem ehrwürdigen Sieben Burger Geschlecht« zum Ritter und Adelichen Geschlecht erhoben wurde.

Ebendemselben Geschlechte entstammten:

Friedrich Büschler, geb. zu Hall in Schwaben, 1479 beim Tournier in der Woche am Lichtmesstag unter 68 Rittern gegenwärtig. —

Philipp Büschler, vermählt 1522 mit **Affra Senfftin von Sulburg.** —

Philipp Büschler, geb. 1543, fiel (in Frankreich) in der Schlacht auf *Condé*'scher Seite. —

Conrad Büschler, Stättmeister, starb 1579, 10. April, »hat »an St. Michels Kirchen sein Stein. Seine Haussfraw **Anna**, geborene »**von Rossdorf**, von der *Sophia Büschlerin* erzeugt.« —

Hermann Büschler, anno 1526 Stättmeister zu Hall, wurde von den Sieben Burgern verfolgt und starb 1543.

Der Letztgenannte spielt in der Hallischen Geschichte eine Rolle, denn seinetwegen entstand eine grosse Zwietracht unter denen von Adel, so dass wie es wörtlich heisst: »Ir vil auss Hall gefaren, und seither ir wonung nit mehr alda gehabt.«

Pfarrer *Glaser* in seiner »Geschichte der Stadt Hall« (M. S. de Anno 1780) führt u. a. folgendes über dieses Geschlecht an:

»Der letzte *Büschler* von Ansehen, so mir vorkam, ist 1577 Todes verblichen, die Familie selbst ging bis diese Stunde nicht unter, versank aber innerhalb 200 Jahren in Niedrigkeit. Vor wenigen Jahren noch lebte ein **Büschler** in Hall, dem das Andenken seiner glänzenden Vorfahren den Kopf verrückte, er mochte auf seiner erlernten Profession nicht arbeiten, duldete lieber die bitterste Armuth, enthielt sich da und dort in Wirthshäusern und wartete auf einen Bissen, den ihm ein Mitleidiger reichte, baute sich endlich eine Hütte oberhalb der Stadt auf der Anhöhe beim Eisenhof, träumte dabei immer von wichtigen Forderungen, die er von seinen Vorfahren her an die Stadt zu machen habe, und begieng auffallende Unschicklichkeiten, daher sich der Magistrat genöthigt sah, ihn in ein Arbeitshaus einzusperren.«

»Ein Geschlecht kommt, das andere vergeht!«

Buntz, Bonz.

David Buntz, geboren als Sohn des Amtmanns zu Ebersbach, Oberamts Göppingen, **Johann Buntz*** von Weidenstädten und der **Barbara Schlumberger** von Setzlingen, Oberamts Ulm, besuchte die Ulmischen und Göppingischen Schulen, trat nach Absolvirung derselben in die Stadtschreiberei in letztgenannter Stadt ein, und begab sich in der Folge zu weiterer Ausbildung zu seinem Bruder, dem damaligen Kaiserl. Kammergerichts-Advocaten und Procuratoren in Speyer, **Johann Buntz.** Im Jahr 1577 kam er als Secretär zu dem Grafen *Johann zu Salm,* Herrn zu Viviers etc., Marschall des Herzogthums Lothringen und Gubernator zu Nancy, welcher ihn bald darauf zu seinem Rentmeister beförderte. Nachdem er im Jahr 1595 nach Esslingen zurückgekehrt war, auch sich im gleichen Jahre daselbst verheirathet hatte, gelangte er 1597 in den kleinen Rath dieser Reichsstadt, ward ein Jahr nachher ebendaselbst zum Forstmeister, hierauf zum Stadt-Amman 1601, sowie auch zum Oberbürgermeister ernannt 1602. Das letztere Amt bekleidete er innerhalb 17 Jahren achtmal. Er starb mit Hinterlassung zweier Söhnlein, Namens **Hans David** und **Hans Conrad** den 25. August 1619.

Seine erste Gemahlin war **Susanna,** des gewesenen Bürgermeisters von Esslingen *Johann Legers* hinterlassene Wittwe, eine geb. **Datt,** welche kinderlos starb; die zweite, **Christina,** eine Tochter des Herzogl. Württembergischen Pflegers des Klosters Denkendorf

* In *Faber's* „Württembergischen Familienstiftungen". Stuttgart 1858, ist die Familie unter dem Namen *Bonz* aufgeführt.

in Esslingen, *Conrad* **Schlossberger** und der *Sabina*, geb. **Besserer von Bassersteln**; aus dieser zweiten Ehe stammten die vorerwähnten zwei Söhnlein. —

Johann Jacob Buntz, Neffe des Vorigen, wurde den 7. August 1574 zu Speyer als Sohn des dortigen Kaiserl. Kammergerichts-Advocaten und Procurators, auch beider Rechten Doctors **Johann Buntz** und der **Magdalena Simmer** geboren. Derselbe, in der Augsburgischen Confession erzogen, wurde nach dem 1588 erfolgten frühzeitigen Tode seiner Eltern von seinen Vormündern nach Württemberg und zwar nach Urach gebracht, woselbst er die lateinische Schule besuchte und von da aus die hohe Schule in Tübingen bezog. Im Jahr 1594 ging er, durch die Pest veranlasst, nach Speyer zurück, und begab sich in demselben Jahre noch nach Heidelberg. 1595 ging er wieder nach Tübingen, 1598 abermals nach Speyer, 1600 nach Jena, 1602 nach Leipzig, Wittenberg und Helmstadt, von wo aus er die Städte Lübeck, Hamburg, Bremen, Königsberg in Preussen, und so fort, durch die Mark Brandenburg, das Herzogthum Braunschweig besuchte und über Nürnberg nach Speyer zurückkehrte. In der Folge praktizirte *Buntz* zu Worms bis 1606, in welchem Jahr er von dem Markgrafen *Georg Friedrich* zu Baden und Hochberg als Hofmeister dessen Sohnes, des Markgrafen *Carl*, angenommen wurde. 1607 besuchte er, von diesem huldvollst entlassen, auf's Neue Speyer, begab sich von da nach Basel und licentiirte daselbst in der Rechtswissenschaft 1609. 1611 wurde er von dem Rath der Stadt Worms zu deren Advocaten und Syndicus berufen, ein Amt, das er in vielen wichtigen Verschickungen und Commissionen zu Kurfürsten und Herrn, viele Jahre lang vertrat. 1629, 12. November, ernannte ihn der Kurfürst von Brandenburg zum Beisitzer des erwähnten Kaiserlichen Kammergerichts, als welcher er auch, nachdem er namentlich unter den spanischen und anderen damaligen Einquartirungen viel Drangsal zu erleiden gehabt hatte, den 8. Februar 1656 starb.

Seine Ehegattin war **Margarethe**, Tochter des Raths und Schultheissen zu Worms, *Bernhard Christof* **Schlatt**, welcher Ehe 4 Söhne

und 7 Töchter entsprossten, von denen bei seinem Tode noch folgende am Leben waren:

I. **Maria Margaretha**, vermählt mit dem Fürstlich Speyer'schen Commandanten der Festung Magdeburg, *Robert von Losslin.*

II. **Johann Jacob Buntz**, geboren 22. April 1614 zu Worms. Derselbe absolvirte seine akademischen Studien in Heidelberg und Strassburg, praktizirte hierauf bei seinem Vater in den Kaiserl. Kammergerichts-Prozessen, und wurde im Jahr 1648 von dem Herzoge von Württemberg zum Bebenhausischen Pfleger zu Esslingen ernannt. Als solcher starb er den 30. Mai 1666. Seine Gattin war seit 8. September 1645 **Christina**, Tochter des Stadt-Ammans von Esslingen *Johann Andreas* **Schlossberger**, mit welcher er 3 Söhne und 3 Töchter erzeugte, die ebenfalls Nachkommen hinterlassen haben. Sein Symbolum war: Dum spiro spero.

Derselben Familie gehören ferner an:

Johann Jacob Buntz, J. U. Lt., geb. 27. März 1673, † 3. Februar 1743: (nach *Blum* von nun an **Bonz** genannt) Herzoglich Württembergischer Archivar, vermählt mit **Sybilla Barbara**, Tochter des Med. Dr. in Stuttgart *Ludwig Gottlieb* **Brenning**, welcher Ehe 2 Söhne und 2 Töchter entsprossten. —

Christoph Gottlieb Bonz, Sohn des Vorigen, geb. 1706, Herzogl. Württembergischer Expeditionsrath, erstmals vermählt mit **Conradine Elisabeth, geb. Schuckhardt**; zum zweitenmale mit **Christina Dorothea Veronika, geb. Golther**, welchen Ehen 2 Söhne und 2 Töchter entsprossten. —

Johann David Bonz, geb. 1676, Rathsherr und Kaufhausverwalter in Esslingen, Mitbegründer der *Bonz*'schen Stiftung daselbst, † 1737.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Bonz* (*Bontz, Bunntz, Buntz*): CanzleiAdvoc. 96; Registrator 160. — *Ernst Christoph*, RenthOb.Secretar. 125. — *Gottlieb Christoph*, Visitat.Secretar. 158. — *Joh.*, Geistl.Verwaltter 571. — *Joh. Jak.*, Archivar 40; CantzleiAdvoc. 94; Cl.Pfleger 262, Reg., R.Secretar. 74; Registrator 83.

Burk.

Philipp David Burk, wurde den 26. Juli 1714 zu Neuffen geboren. Sein Vater **Philipp Jacob Burk,** † 1744, war Präceptor zu Neuffen; der Grossvater **Philipp Jacob Burk,** † 1699, Pfarrer zu Mezingen u./Urach; der Urgrossvater **Philipp David Burk,** † 1679 Vogt von Nürtingen; der Urur-Grossvater **Caspar Burk**, † 1624, Vogt von Nagold; die Urur-Grossmutter **Margaretha,** eine Tochter des *David* **von Dettighofen** zu Erkheim und der **Veronika,** geb. **Keller;** der Urur-Urgrossvater **Philipp Burk,** Syndicus in dem Stifte zu Oehringen (1555) lebte noch 1561 und ist der älteste bekannte Stammvater dieser Familie.

*Philipp David,** studirte Theologie und war, nachdem er vorher auf mehreren Pfarreien vikarirt hatte, im Jahr 1738 Vikar und Amanuensis bei seinem Schwiegervater *Bengel* in Denkendorf; hierauf Pfarrer in Bolheim bei Heidenheim 1742, in Hedelfingen bei Stuttgart 1750, Dekan in Markgröningen 1758, Stadtpfarrer und Special-Superintendent in Kirchheim, als welcher er 22. März 1770 starb. Er dachte, lehrte und schrieb ganz im Geiste seines Schwiegervaters und war überhaupt ein Seelsorger im eminentesten Sinne des Worts. Seiner Schriften sind viele.

Sein früh verstorbener Sohn M. **Johann Albrecht Burk,** geb. 2. März 1747, hat eine Biographie des Vaters geschrieben, welche in Lübeck 1771 herauskam. —

* Seine Brüder waren: I. M. *Michael Christoph Burk,* Pfarrer in Kohlstetten II. *Johann Philipp Jacob Burk,* Kaufmann in Neuffen; III. *Wilhelm Gottfried Burk,* Kaufmann in Leonberg.

Christian Friedrich Burk, Enkel des vorerwähnten Spezial-Superintendenten, war Pfarrer in Thailfingen, Stadtpfarrer in Grossbottwar, Archidiaconus bei St. Leonhard in Stuttgart 1857, zuletzt Pfarrer in Echterdingen, und lebt jetzt im Pensionsstande zu Lichtenstern, woselbst einer seiner Söhne das Inspectorat der Kinderrettungs- und Schullehrer-Bildungs-Anstalt bekleidet.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Staatsdiener des Namens *Burckh* (*Burg Burgkh*): *Caspar*, Cl. Pfleger 250; Schultheiss 363; Vogt 500. — *Hans*, Stadtschreiber 366. — *Hans Ludw.*, Cl.Hofmaister 340; Gaistl. Verwalter 474, 475; — *Hans Melch.*, Cl Hofmaister 340; Gaistl. Verwalter 474. — *Joh. Ludw.*, Vogt 473. — *Joh. Phil.*, Exped.Rath 111. — *Joh. Phil.*, Vogt 515. — *Phil. Dav.*, Cl.Pfleger 319; Pfarrer 441, 465, Vogt 506, 515. — *Wilh.*, Cl.Hofmaister 340; Gaistl. Verwalter 475; Vorstmaister 448.

Burkhardt.

Es folgt hier ein über diese altfränkische, seit 1560 auch Württemberg angehörende Familie gedruckter historischer Bericht, d. a. 1719, also lautend:

„Diese alte und berühmte Famili, hat ihren Ursprung aus Francken, und ist unter die Alte Fränckische Familien von Adel, billich zu zehlen, war auch schon von etlich Seculis her in Francken bekannt und hatte schöne Adeliche Güter um Baunach besessen. In der Genealogi kan man zwar nicht höher steigen, als bis auff **Conrad Burkhardten** der ums Jahr 1476. gelebet, gleichwohlen muss derselbe und seine Famili damahlen schon in grossem Ansehen gestanden seyn, dieweilen er sich mit dem Uralten Adelichen, und heutigs Tags sehr hohem Geschlecht, deren von Lichtenstein durch Heurath verknüpffet: inmassen Er **Mariam Elisabetham von Lichtenstein** zur Ehe gehabt, und vielleicht diejenige seyn mag, welche von Bucellino, in seiner Genealogica Germaniae Notitia, einem *Burkhardten* von Weispriach in gleichem Zeit periodo zur Ehe gegeben wird, deren Vatter *Wilhelm* **von Lichtenstein** gewesen. Indessen ist obgedachter *Conrad Burkhardt* durch erstgemeldte Mariam Elisabetham von Lichtenstein ein Stamm-Vatter worden, der Burkhardtischen, und vieler davon descendirenden theils Adelichen, als der **Burkhardten von der Klee**, u. a. m. theils andern berühmten Familien, worunter in specie die *Bardilin- Brotbek-* und *Scheinemann*ische zu zehlen, deren Genealogie in gegenwärtigem Stamm-Baum mit mehrerem zu ersehen. Was sonsten noch den Adel der Burkhardtischen Famili anbelangt,

so ist dessen unter anderm ein klarer Beweissthum, indeme die Burkhardten, wegen ihrer Güter und Geschlechts, unter denen Adelichen Vasallen des Klosters Bantz in Francken vor Zeiten ohndisputirlich gewesen, wie solches der vortreffliche Abbt **Johannes Burkhardt,** obgedachten **Conradi** Enckel, und **Georg Burkhardts,** des Stamm-Vatters innvermeldter Familien, leiblicher Bruder, gegen diejenige, die Ihme und seiner Famili diesen Adel disputiren wollen, gründlich dargethan und behauptet hat. Von diesem Abbt Johanne ist insonderheit noch dieses zu melden, dass derselbe wegen seiner sonderbahren Klugheit, Verstands, Gelehrsamkeit und Frommkeit, schon in dem 20sten Jahr seines Alters von dem tapffern Abbt des Closters Schwartzach im Stifft Würtzburg, *Wolfgang Zobeln* zu denen wichtigsten Geschäfften und Verrichtungen nutzlich gebraucht, und desswegen von Ihme bald darauff nicht nur zum Prior dieses Benedictiner-Closters bestellt, sondern auch noch vor seinem Tod dem Convent zu einem Successore und künfftigen Abbt recommendiret, und einmüthig darzu erwählet worden, Anno 1562 ohnerachtet er damahlen erst das 26ste Jahr seines Alters erreichet hatte. Dieweilen er nun durch kluge Administration und vortreffliche Einrichtung der Oeconomie sich einen grossen Ruhm erworben, ward er von Bischoff Julio zu Wirtzburg aus eigener Bewegung, wider seine protestation, gleichfalls zu einem Abbt des Closters Bantz ohnweit Coburg 1575. bestimmt und ernennet, um dem fast gäntzlich zerfallenen Closter-Wesen wieder auffzuhelffen, welches Er auch von dem grossen Schulden Last nicht allein heraus gerissen, sondern auch in kurtzem die Closters Einkünfften ansehnlich vermehret hat. Endlich ward Ihme auch die Administration des schönen und berühmten Closters, St. Stephani in der Vor-Stadt zu Wirtzburg auffgetragen, 1590. Er starb 1598. mit allgemeiner Betaurung seiner vortrefflichen Tugenden und Qualitæten, und ward zu Schwartzach begraben, allwo noch sein Epitaphium zu finden, darinnen Er Trium Monasteriorum Conservator & Restitutor genennet wird. Im übrigen seynd noch in der Stadt Baunach verschiedene Monumenta zu finden, welche ohnverwerffliche Zeugen seynd, von dem

Alter und Adel der *Burkhardten*, gleichwie auch noch selbiger Gegend von etlichen Seculis her, der Burkhardts-Wald, item die Burkhardts-Strass etc. bekannt. Hievon ist zu lesen: Oratio Funebris, in Obitum Abbatis Johannis Burkhardi, &c. Authore Johanne Burkhhardo, J. U. D., Ducali Consiliario Francico, Wirzburgi 1601. Conradi Dinneri, JCti, Generi Burkhardiani, Catalogus & Descriptio Abbatum Monasterii Schwarzach, Wirzburgi 1572. Ejusdem Catal. & Descriptio Abbatum Monasterii Banthensis, vulgo Banz. Wirzburgi, 1589. Michaelis Ziegleri, D. Med. & Prof. Phys. & Log. zu Tübingen, Panegyricus in obitum Georgii Burkhardti, Prof. Log. Anno 1608. Item Rumetschii Annotationes Historico-Philologicae, Scriptae in Votum Nuptiale, Sulzero-Bardiliano Conjugio dicatum, Anno 1692.

Obgemeldten *Conradi Burkhardts* und *Mariæ Elisabeth von Lichtenstein* leiblicher Sohn, war **Heinrich Burkhardt,** welcher bey 3. Marg-Grafen zu Brandenburg, nehmlich *Fridrichen*, *Georgen* und *Georg Fridrichen* in Diensten, und wegen seiner sonderbahren Treu und Fleisses in grossen Gnaden gestanden, und endlich als ein getreuer Diener des Hoch-Fürstl. Hauses Brandenburg sein Leben gelassen, dann da Er mit 500 zu Pferd, und dem Land-Ausschuss, welchen Er commandiret, die Fürstl. Anspachische Land und Gräntzen wider die aus Ingolstadt aus- und nach denen Niederlanden marschirende Spanische Besatzung bedeckte, diese von dem rauben und plündern abhielte, und darüber mit denenselben in ein Gefecht geriethe, ward er Anno 1550 von denenselben erschossen. Er hatte zur Ehe **Evam,** *Sebastian* **Widmanns,** Mark-Graf *Georgen* zu Brandenburg Cubicularii Tochter, mit deren Er unter anderen Kindern 2 tapffere Söhne gezeuget und hinterlassen, nehmlich obgedachte **Johannem,** nachgehends Abbt, und **Georgium Burkhardum,** welche aber noch unerzogen waren. Bey ihrer ferneren Education hatten beede grosse Gefahr wegen der Röm. Catholischen Religion, worein jener verfallen, dieser aber derselben durch Gottes sonderbare Schickung, (vermittelst einer gottseeligen Magd seines Vatters Bruders, **Johannis Burkhardti,**

Vogts zu Ochsenfurt, der ihn nach seines Vatters *Henrici* Tod auffgenommen), glücklich entgangen, wovon obgedachter *D. Ziegler* in dem Panegyrico *Georgii Burkhardi* einige denkwürdige Umstände anführet, und dabei ferner meldet, wie dieser

Georgius Burkhardus endlich in das Herzogthum Wirtenberg, und zwar nach Stuttgart im 18. Jahr seines Alters kommen, allwo sich seiner der tapffere Theologus und Probst *Johannes Brentius*, wie auch der damahlige berühmte Pædagogarcha *Waker*, getreulich angenommen; da er dann wegen seines stattlichen Ingenii, ohnermüdeten Fleisses und tugendsamer Aufführung willen seine Auffenthaltung und Beförderung dergestalten erlangt, dass er über 40 Jahr bey der Universitæt zu Tübingen Professor Logices, auch Pædagogarcha der Schulen dieses Hertzogthums ob der Steig gewesen. Von dessen gantzem Leben, Fatis, Studiis, Officiis, Meriten, Qualitæten, doppelten Ehestand, und Ende obberührter Panegyricus wohl zu lesen. Wobey ihme in dem Programmate Universitatis publico bey seiner Begräbnuss dieses rühmliche Zeugnuss gegeben wird, dass er gewesen: Vir insigni pietate, magnæ eruditionis, politi judicii, fidei integerrimus, amantissimus æqui, laborum impiger, & indefessus. Durch seine beede geseegnete und glückliche Ehen ward er vermittelst Göttlichen Seegens, ein Vatter 23 Kinder, und ein Stamm-Vatter vieler berühmter und tapfferer Familien in **Francken, Schwaben,** und **Wirtenberg,** welche noch heutigs Tags schön floriren. Unter vielen Söhnen, welche, so viel deren erwachsen, zu Geistlich und Weltlichen Ehren-Aemptern, die Töchtern aber alle ebenfalls zu ansehnlichen Heurathen im Geistlich- und Weltlichen und auch Professor-Stand gelanget, waren sonderlich berühmt: **Albertus,** und **Andreas.** Jener war aus 1. Ehe, und ein tapfferer berühmter Mann, inmassen er, J. U. D., der Stadt Nürnberg, wie auch vieler Reichs Fürsten und der Fränckischen Ritterschafft Rath und Advocatus gewesen, von welchen die *Burkhardt*ische, *Breuer*ische, *Jahn*ische, *Orth*ische, *Leutwein*ische, und andere anver-

wandte Familien, in Stuttgart, Hohenlohischen, und anderswo abstammen. Aus der andern Ehe aber war

Andreas Burkhardt, J. U. D., Fürstlich Wirtenbergischer Geheimer Rath und Cantzlar, auch ehemahliger Gesandter bey denen Westphälischen Friedens-Tractaten. Ein vortrefflicher, und wie um das gesammte Evangelische und Gemeine Wesen in Teutschland, also auch um sein Vatterland, dieses Hochlöbl. Hertzogthum, durch viele getreue und nutzliche geleistete Dienste, in specie aber auch bey denen ihme nächstverwandten *Bardilin- Brotbek- Scheinemann,* und *Schlossberg*ischen Familien und denen davon descendirenden Linien noch auff den heutigen Tag, auch nach seinem Tod, hochmeritirter Mann. Dessen Gedächtnuss billich bey allen getreuen und ehrliebenden Patrioten, sonderlich aber bey erstvermeldten Familien und derselben gesammten Descendenz billig im Seegen solle verbleiben; besonders da derselbe ein reiches Stipendium à 12000 Gulden vor erstvermeldte Familien gestifftet, wie der vorhergehende Extract aus seinem Testament ausweiset, welches viele Descendenten derselben bisher zu grossem Behuff ihrer Studien, und mit schuldigem gebührendem Danck, theils genossen, theils dato noch geniessen: daher man zu dessen immerwährendem danckbarem und ruhmwürdigen Angedencken das schöne Epicedium, welches auff dessen Grabstein in dem Chor der Hospithal-Kirche zu Stuttgart zu lesen, und der Leich-Predigt des seel. Herrn Cancellarii beygedruckt worden, aber nicht viel mehr zu finden, dieser Burkhardtischen Genealogie, wie hiernächst folget, anbey fügen wollen, worinnen die grosse Meriten, und rare Qualitæten dieses vortrefflichen Ministers mit Verwunderung und Vergnügen zu lesen. Wobey von dem Verfasser dieser nervosen und schönen Inscription, *Johanne Frischmann,* so viel noch zur Nachricht zu melden, dass derselbige der ehemalige berühmte Frantzösische Resident zu Strassburg gewesen, welcher sich einen Tochtermann des sel. Herrn *Andreae Burkhardti* schrieb. (Seine Gattin war eine Stieftochter des Letzteren.)

Zu dem Geschlechte der *Burkhardt von der Klee*, aus dem Schlosse Kleeberg in Schwaben stammend, zählt die in Böhmen und Mähren begüterte, 1723 in den österreichischen Freiherrnstand erhobene Familie.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende *Burckhard* (*Burckardt, Burckhardt, Burckhart*): Geh. Regim.Rath 22; Professor 18. — *Andr.*, Cantzler 18, 40; Gel.O.Rath 61; ViceCantzler 20. — *Georg Adelb.*, Syndic. 40. — *Hans Conr.*, Gaistl. Verwaltter 597. — *Heinr. Mart.*, Archivar 40; CantzleiAdvoc. 94; Gel.O.Rath 65. — *Jac.*, Keller 614. — *Joh.*, Amptmann 337; Cl. Hofmaister 344; Cl.Pfleger 284; Gaistl. Verwaltter 507. — *Mart.*, Archivar 39; PagenInformator 199.

Camerer, Cammerer.

Elias Rudolph Camerer, der Philosophie und Medicin Doctor, einer in der württembergischen Gelehrtenwelt wohlbekannten Familie angehörend, deren Glieder als Aerzte, Lehrer und Schriftsteller sich angesehene Namen erworben haben, wurde den 7. Mai 1641 zu Tübingen geboren. Sein Vater, **Johann Rudolph Camerer II.,** † 1675, (in der *Camerer*'schen Genealogie als Stammvater der älteren oder Tübinger Linie aufgeführt) war Med. Cand. und Pharmaceut daselbst; die Mutter war **Agnes,** geb. **Schön**; der Grossvater **Johann Rudolph Camerarius I.,** geb. 1588, Med. Dr. und Physicus, welcher anfangs in der ehemaligen Reichsstadt Esslingen, hernach zu Reutlingen lebte und seiner verschiedenen Schriften wegen grosse Berühmtheit erlangte; die Grossmutter **Sara,** geb. **Gilg**; der Urgrossvater **Alexander Camerarius II.,** Med. Dr. und vieljähriger Physicus zu Reutlingen; der Ururgrossvater **Alexander Camerarius I.,*** † 1585, vieljähriger Bürgermeister zu Tübingen, dessen Epitaphium in der St. Georgenkirche daselbst angebracht ist.

Elias Rudolph erlangte, nachdem er unter die Zahl der akademischen Bürger aufgenommen worden war, 1655 das Baccalaureat,

* Ein anderer dieses Namens, *Joachim* I. *Camerarius*, Philolog, geb. 12. April 1500 in Bamberg, (1535 von Herzog *Ulrich* von Württemberg nach Tübingen berufen, um der Universität eine neue Organisation zu geben), stammte aus einem alten fränkischen Geschlecht, das seine Ahnen in Kaiser *Heinrichs II.* Zeit setzte, ursprünglich sich *Liebhard*, seit etwa 1100 als Kammermeister der Bischöfe von Bamberg „Kammermeister" nannte, was dann *Camerarius* latinisirte. *Camerarius* ging 1521 mit *Eobanus Hessus* nach Wittenberg, wo er *Melanchthons* Freund wurde. Von Tübingen aus begab er sich nach Leipzig.

Die Gattin des *Camerarius* war *Anna*, geb. *Truchsessin von Grünsberg*. Ein Sohn aus dieser Ehe, *Philipp Cammerer*, geb. 16. Mai 1537 zu Tübingen, Rechtsgelehrter, war Prokanzler der damals neu errichteten Universität Altdorf 1581 und starb 22. Juni 1624 zu Nürnberg.

1658 aber die Magisterwürde. Hierauf verlegte er sich »nach dem Exempel seiner Voreltern« auf das Studium der Medicin und wurde 17. August 1663 zum Dr. dieser Wissenschaft creirt. 1672 von seinem Herzoge zum Rath und Leibarzt, 1677 zum Professor der Medicin und Senator ernannt, ward er in der Folge von Herzog *Friedrich Carl* und Herzog *Eberhard Ludwig* bestätigt. Laut seinem Krankenverzeichnisse haben über 33,000 Patienten in seiner Behandlung gestanden, von denen die meisten ihre Gesundheit wieder erlangten. Als Arzt machte er sich namentlich um die Verbesserung des Studiums der Medicin verdient. Er starb, nachdem er noch vorher von seinen Freunden schriftlich Abschied genommen, auch von den meisten derselben wieder Antwort erhalten, u. A. auch von der verwittweten Frau Herzogin, 7. Juni 1695. In einem der verschiedenen ihm nach seinem Ableben gewidmeten Epitaphien heisst es u. A.:

»Dein Grab blüht hier und dort, und dein berühmtes Leben
Hatt schon vor langer Zeit erlanget diesen Preiss:
Der b'rühmte Camerer kann nicht begraben werden,
Drum schliesse Niemand ihn doch gar so enge ein.
Da überall wo noch Gelehrte seyn auf Erden,
Da wird sein Ehre-Mahl und Grabe-Stelle seyn.«

Seine Gattin war **Regina Barbara,** Tochter des Stadtschreibers zu Tübingen *Johann Ludwig* **Neuffer** und der *Susanna*, geb. **Frisch.**

Kinder:

I. **Agnes Susanna,** vermählt mit dem Herzogl. Württemb. Rath und Professor *Johann Osiander.*

II. **Regina Barbara,** verm. mit dem Ober-Diaconus zu Tübingen Professor theol. daselbst *Andreas Adam Hochstetter.*

III. **Sibylla Sara,** Gattin des Dr. jur. und Professors in Tübingen *Georg Friedrich Harpprecht.*

IV. **Maria Barbara,** Gattin des Dr. jur. und Bürgermeisters von Esslingen *Joh. Phil. Weikersreuter.*

V. **Elias Rudolph**, geb. 17. Februar 1672 (1673) zu Tübingen, Med. Dr. und Professor Extraordinarius, ein übrigens der Magie und den geheimen Künsten aufs Eifrigste ergebener Mann, dabei ein entschiedener Gegner aller Neuerungen und Fortschritte, vermählt mit **Benigna Dorothea**, Tochter des Herzoglich Württembergischen Amtsvogts von Stuttgart *Johann Christoph* **Wölffing.**

VI. **Rudolph Jacob Camerer,** geb. 17. Februar 1665 in Tübingen, Arzt und Botaniker, Philosoph, auch öffentlicher Professor zu Tübingen, vermählt mit **Christina Magdalena,** Tochter des Theol. Drs. und Professors der Philosophie zu Tübingen, zuletzt Raths und Abts zu Alpirsbach *Johann* **Grafft (Krafft).**

Camerer, der bedeutendste Gelehrte in seiner Familie, starb, nachdem er sich grosse Verdienste im Gebiete der Naturwissenschaften, besonders in Bezug auf die Sexualität der Pflanzen erworben, 11. December 1721. —

Alexander Camerer, Sohn des Vorigen, geb. 3. Februar 1696, studirte ebenfalls Medicin, doctorirte 1717, machte hierauf mehrere Reisen, und wurde nach seiner Rückkehr von denselben von Herzog *Eberhard Ludwig* zum ausserordentlichen Professor der Medicin, 1721 aber zum ordentlichen Professor in Tübingen ernannt. Im Jahre 1723 wurde er Decan, 1724 Rector, welch beide Aemter er mehrere Male bekleidete. Mit vielen fürstlichen Höfen, insbesondere aber mit dem Reichs-Freiherrlich *von Ulmischen* Hause, das ihn sehr hochschätzte, stand er in beständiger Verbindung.

Er starb 1736, den 13. November, seines Alters im 40. Jahre. Seine Gattin war seit 1720 **Clara Hedwig,** Tochter des Med. Drs. und Professors, auch Herzogl. Württembergischen Raths und Leibmedicus, *Johann* **Zeller,** welcher Ehe mehrere Kinder entsprossten.

In seiner Leichenrede findet sich folgende Widmung:
Ulcit Alexander mortem Camerarius arte
Non medicâ, sed vi fidei, sed morte beatâ.

Praestantissimo
dum viveret
medico
hoc pietatis monumentum scripsit
lugens meritoque
Christoph. Matthäus Pfaff D.
Cancellar. Tubing.

Philipp Eberhard Camerer, Bruder *Johann Rudolph's II.*, geb. 17. Juni 1634, Bürgermeister von Reutlingen, Stammvater der jüngeren oder Reutlinger Linie, welche vorzüglich Geistliche hervorbrachte, † 26. März 1686. Gattin: seit 16. Sept. 1661 **Maria Margaretha,** geb. **Heerbrandt.**

Ebenfalls hieher gehören:

Johann Wilhelm von Camerer, Theologe, geb. zu Ohnastetten in Württemberg, 27. Februar 1763, war Diaconus an der St. Leonhardskirche in Stuttgart, nachmals evangelischer Prälat, als welch letzterer er ein biographisches Werkchen von dem bekannten Reformator *Brenz* veröffentlichte. Auch als Mathematiker und Astronom erwarb er sich einen Namen; beide Wissenschaften lehrte er längere Zeit am Gymnasium in Stuttgart. 1821 wurde er zum Director der genannten Anstalt befördert und starb 31. Mai 1847 zu Stuttgart, seines Alters im 85. Jahre.

Friedrich von Camerer, Herzogl. Württembergischer Generallieutenant, Feldzeugmeister und Kriegsraths-Präsident 1807—1809, führte im Jahre 1814 den Oberbefehl über sämmtliche Artillerie und wurde laut Diploms d. d. 6. Juli 1807 in den Württembergischen Freiherrnstand erhoben. —

Major von Camerer, im Jahre 1811 Commandant des Kurfürstlich Württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 9. —

Carl von Camerer, Director der Abtheilung für das Staatsstrassen- und Wasserbauwesen, Vorstand des Verwaltungsraths der Gebäudebrandversicherungsanstalt, Kommenthur II. Kl. des Friedr.-O., R. d. O. d. w. Kr., früher Stadtschultheiss in Reutlingen, Abgeordneter für die Stadt Reutlingen auf den Landtagen von 1833 bis 1843, † 17. Januar 1863, 62 Jahre alt.

Gattin: **Lotte,** geb. **Buob.** —

Obertribunalrath **von Camerer,** R. d. O. d. w. Kr., Mitglied des Staatsgerichtshofes und Abgeordneter für das Oberamt Neresheim auf den Landtagen von 1851—1861, auch Mitglied des weiteren Ausschusses, † 25. Januar 1863, 59 Jahre alt.

Dessen Wittwe: **Anna,** geb. Gräfin **Adelmann von Adelmannsfelden,** geb. 1814, vermählt 1843.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Camerer, Camerarius:* Diacon 533. — *Elias,* LeibMed. 196. — *Elias Rud.,* LeibMedic. 195, 196. — *Johann Dav.,* StattPhysic. 537.

Cless.

Martin Cläss, „der Stammvater aller heutzutage noch in Württemberg blühenden *Cless*'schen Branchen", mit dem Zunamen *Uhinger*, von dem Flecken Uhingen bei Göppingen, „dem Stuttgart Bethlehem, Uhingen aber Nazareth war", wurde im Jahr 1491 zu Uhingen geboren. Derselbe widmete sich dem Studium der Theologie, erhielt im Jahre 1509 das Baccalaureat, 1514 aber die Magisterwürde zu Tübingen. 1516 wurde er in der Domkirche zu Constanz zum Priester geweiht und las als solcher am Sonntag Jubilate in der Pfarrkirche zu Göppingen seine erste Messe. 1521 wurde er Pfarrer zu Leonberg (damals Speyerischer Diöcese), hernach 1524 Prädicant und Canonicus im Stift Oberhofen zu Göppingen. Wenige Jahre nachher (1529) musste er, wegen seiner Hingabe an die lutherische Lehre gehasst und verachtet, unter der damaligen königlichen Regierung samt seiner Mutter mit Zurücklassung aller seiner Güter die Flucht ergreifen, auf der er von dem edlen Philipp von Rechberg auf dessen Schlosse Ramsberg aufgenommen wurde. *Cless* entsagte nun ganz dem Papstthum und nahm die Lehre *Luthers* an, um deren willen er in der Folge vieles erleiden musste. Im Jahre 1530 folgte er einem an ihn ergangenen Rufe der Reichsstadt Biberach als Pfarrer daselbst. Dort besuchte ihn *Philipp Melanchthon* von Tübingen aus, wo Letzterer auf Wunsch des Herzogs *Ulrich* die Universität visitirte, auch den Hallischen Theologen *Johann Brenz* zum Professor der Theologie einsetzte.

1543 wurde *Cless* nach Cannstatt transferirt; 1548 nebst andern württembergischen Predigern des damaligen Interims wegen entlassen, ward er im folgenden Jahre als Prediger zu St. Leonhard in Stuttgart wieder angestellt. Hier starb er im Jahre 1552, 25. Juli, im 61. Jahre seines Alters. Seine irdische Hülle wurde in der St. Leonhardskirche vor der Kanzel beigesetzt.

Die ihm zu Ehren errichtete ziemlich lange Grabschrift enthält u. A. folgende Verse:

Ille hic Martinus situs est, cognomine Clæssius:
Moribus ingenuis et pietate nitens.
Qui Christi præco triginta sedulos annos,
Insuper atque duos laude vigente fuit.
Munere quo fungens, multa est perpessus acerba:
Exilia atque fugas damnaque magna rei:
Immotus tamen in cunctis constansque remansit:
Et verum est semper rite secutus iter.

Seine Ehegattin war **Appolonia,** geb. **Aulber**; sie liegt in Göppingen begraben.

Martin Cless, Sohn des Vorigen, geb. 16. Januar 1535; studirte Theologie, wurde Diaconus zu Waiblingen 1555, hierauf Pfarrer zu Hohenacker 1556—1558, zu Knittlingen 1558, Special-Superintendent daselbst 1560. Im Jahre 1570 sandte ihn sein Herzog zur Reformirung der Kirchen über den Rhein nach Rhoden unter Ripperg, später nach Oberkochen. 1573 wurde er Spitalprediger und Superintendent in Stuttgart, dann Prälat zu Königsbronn und General-Superintendent der Herrschaft Heidenheim, zuletzt Abt zu Anhausen 1591, als welcher er den 4. December 1615 starb. *Cless* erhielt von dem Pfalzgrafen bei Rhein, *Philipp Ludwig*, einen Wappenbrief.

Seine I. Gattin war **Agnes,** geb. **Dempf**, † zu Knittlingen den 8. December 1564 an der Pest; die II. **Vincentia,** geb. **Beringer;** die III. **Margaretha,** geb. **Daur.** Söhne:

I. **Martin Cless,** geb. 1558 zu Knittlingen, Pfarrer zu Steinenberg, wurde auf Gesuch der oberösterreichischen Stände von

Herzog *Johann Friedrich* nach Linz als Diaconus der dortigen Landhauskirche abgesandt und starb daselbst, 61 Jahre alt, im Jahr 1619.

II. **Christoph Cless,** geb. 1559, Pharmaceut zu Rothenburg an der Tauber.

III. **Valentin,** geb. 1561, zeichnete sich besonders durch seine vielen und allgemein geschätzten Gedichte aus, erhielt 1581, den 16. August, lauream secundam, und wurde im Jahre 1583 von dem Herzog zur Erlernung der arabischen Sprache in das „fessanische Königreich (hinter Spanien)“ gesandt. Von da zurückgekehrt wurde er Hofprediger des Grafen *Hieronymus Schlick* in Passau (1585) und erhielt von *Paul Melissus,* francus comes palatinus, tertiam lauream poëticam. Im Jahre 1587 kam er als Diaconus nach Murrhardt, erhielt 1591 die Pfarrei Ehningen, zuletzt im Jahre 1629 die zu Weil im Schönbuch.

In demselben Jahre noch ertheilte ihm *Johann Joachim von Grünthal* krafft Römisch Kaiserlicher Vollmacht die quartam lauream und nobilitatem, nebst der Berechtigung, den bisher geschlossenen Helm im Wappen offen zu führen.

Cless starb den 5. April 1634.

Seine Gattin war **Anna,** des Professors zu Tübingen M. **Bartholomäus Megerlin** Tochter. Die Söhne aus dieser Ehe waren:

1) **Valentin,** geb. 12. Mai 1593 zu Weil im Schönbuch, Privat-Secretär des Obervogts *von Freyberg* zu Liebenzell. Als solcher starb er schon 10. December 1631.
2) **Johann Jacob,** geb. ebendaselbst 6. März 1597, Pfarrer zu Weil der Stadt 1633, zu Sindelfingen 1636—1650, in welch letzterem Jahre er starb.

Der Pfarrer und Superintendent zu Böblingen, M. *Johann Martin Speidel,* sagt in einem auf *Cless* gemachten Epicedium u. A.:

Vivere, morte mori, sophicis contraria habentur:
Dulcia nam vitae pocula, amara necis.
Clessi, te fatis functo haec contraria dicam,
Dico: dulce fuit vivere, dulcé mori."

Cless war erstmals seit 1627 mit **Sabina**, Tochter des Ehingischen Obervogts zu Oberbalzheim, **Walliser**; zum zweitenmal seit 1629 mit **Anna Maria,** Tochter des v. Thumb'-schen Vogts in Köngen, *Joh.* **Klein**; zum dritten Male mit **Sara,** geb. **Wieland,** vermählt.

3) **Gebhard,** geb. 1602, civis Academ. Tubing. 1618, Archigrammateus Bebenhusanus 1629, † 1630. Gattin: seit 1629 **Elisabetha,** Tochter des J. U. Dr. *Christoph* **Walch** in Tübingen.

4) **David,** geb. 1604, Diaconus zu Markgröningen 1635, hernach 32 Jahre lang Special-Superintendent daselbst, hielt als solcher 4838 Predigten.

Seine Gattin war: **Catharina,** geb. **Ezel**, „einem alten Geschlecht entstammend."

Söhne:

I. **Johann Friedrich,** geb. 18. November 1636 zu Markgröningen, Vogt zu Möckmühl, zu Vaihingen a. d. Enz, vermählt mit **Antonia Sophia,** geb. **Wächter,** die sich nach dem Tode dieses ihres Gatten mit einem Manne Namens *Isenflamm* auf dem Erlachhofe wiedervermählte. Der letzteren Ehe entsprossten der Pfarrer *Isenflamm* in Neuenbürg, wie zwei weitere Söhne, welche sich als Bankiers in Wien niederliessen.

Eine von dem Pfarrer in Eglosheim auf *Cless* gemachte Epicedie lautet:

„Isto pax, pietas, virtus, candorque quiescunt
Marmore, Theilogici quanta corona chori!
In
Mnemosynes templo locabat
M. etc."

Söhne:

1) **Jonathan**, Pfarrer zu Schüzingen 1699, zu Asperg 1709 — 1720, wo er starb. Sein Sohn **Friedrich** ging als Pfarrer nach Ungarn.

2) **Friedrich David**, Vogt zu Sachsenheim 1693, zu Waiblingen 1699, zu Kirchheim u. Teck 1704, starb den 20. Febr. 1711.

Seine Gattin war **Regina**, Tochter des Kaiserlichen Residenten und Württembergischen Pflegers zu Esslingen, **Joh. Heinrich Palm,** welcher Ehe entsprossten:

Johann Heinrich Ritter und Edler von Cless, der als K. K. Oesterreichischer Generalmajor (General-Feldmarschall-Lieutenant) laut Diploms d. a. 1753 in den Reichsfreiherrnstand erhoben wurde, und:

Friedrich David Cless,* geb. 10. October 1696, † 10. Februar 1767, Pfarrer in Rommelshausen. Derselbe ward von seinem vorbenannten Bruder zum Erben eines Kapitals von mehreren tausend Gulden eingesetzt. Gattin: **Sophia Magdalena**, Tochter des Prälaten und Stiftspredigers in Stuttgart, **Johann David Frisch,** Sohns des 1705 † Vogts von Liebenzell *Joh. David Frisch,* Enkels des J. U. Dr., Oberraths und Kammer-Procurators in Stuttgart *David Frisch*, Urenkels des J. U. Dr. und Hofgerichts-Advokaten in Tübingen *Salomo Frisch.*

Kinder:

David Jonathan,* geb. 1731, Helfer zu Calw, vermählt mit **Friederika,** Tochter des Closterverwalters zu Alpirsbach **Heyd**; **Heinrich Friedrich,** geb. 1735, Kaufmann in Amsterdam; **Christian Gottlieb,** geb. 1743, Physikus in Cannstadt 1762. —

David Friedrich Cless, Sohn des ebengenannten *David Jonathan's,* Diaconus in Schorndorf, Decan in Reutlingen.

---

* Dessen Taufpathe war u. A. *Johann David Freiherr von Palm*, Kaiserlicher Hofkammerrath in Wien.

Derselbe erwarb sich durch „seinen Versuch einer kirchlich-politischen Landes- und Cultur-Geschichte von Württemberg bis zur Reformation“, Gmünd 1802, einen bedeutenden Namen. Gattin: **Sophie Dorothee,** geb. **Kapff.** Tochter: **Louise,** † 15. November 1876, seit 10. August 1830 Gattin des am 28. October 1855 † Oberamtspflegers in Göppingen, *Karl Friedrich Rommel.* Aus dieser Ehe sind 4 Söhne hervorgegangen, nämlich: *Karl Eberhard Eugen*, geb. 10. Mai 1832, Rechtsanwalt in Flensburg, vermählt seit 1862 mit *Ernestine*, geb. *Bauer; Karl*, geb. 23. Februar 1835, Kaufmann, Agent, verm. seit 4. Juli 1865 mit *Adelhaid Eberhardine*, geb. *Sandel; Aug. Otto*, geb. 8. December 1836, Dr. phil.; Gattin seit 19. Oct. 1876 *Agathe*, geb. *Werhagen*, aus Bewerwyk in Holland; *Aug. Martin*, geb. 1. April 1839, Kaufmann.

II. **Johann Jacob,** geb. ebenfalls zu Markgröningen 1649, Pfarrer zu Pflugfelden 1682, zu Bissingen a. d. Enz 1694, † daselbst 1717.

Gattin: **Maria Magdalena,** Tochter des Pfarrers in Möglingen, *Ludw.* **Schweizer.** Deren Sohn:

Ludwig David Cless, geb. 1682, Pfarrer in Schützingen, vermählt mit **Susanna Agatha,** Tochter des Specials in Markgröningen *Jeremias* **Laux.** Sohn:

Wilhelm Jeremias Jacob Cless, geb. 1710 zu Schützingen, war Stadtpfarrer bei St. Leonhard in Stuttgart und hinterliess neben einer Tochter **Wilhelmine Dorothee,** die sich mit dem Professor *Johann Philipp Bardili* vermählte, folgende Söhne:

A. **Heinrich David,** Prälat zu Denkendorf, unverheirathet gestorben.

B. **Conrad Friedrich,** geb. zu Stuttgart den 11. Juli 1744, starb als Kammerrath und Stabskeller zu Hohenasperg 10. Mai 1806.

Seine Gattin war **Johanna Wilhelmine,** geb. **Burk.** Söhne:

I. **Carl Heinrich,** geb. zu Ludwigsburg 5. December 1781, Advokat in Stuttgart 1807, nachmals Regierungsrath und Criminalrichter daselbst 1820, erhielt 1822 den Charakter als Oberjustizrath, wurde 1832 auf sein Verlangen als Oberamtsrichter nach Cannstatt versetzt, wo er auch als Pensionär den 20. Juni 1852 starb. Seine Gemahlin war seit dem 13. August 1809 **Friderike,** Tochter des Oberamtsarztes in Brackenheim, **Rueff,** welcher Ehe 4 Töchter und 1 Sohn entsprossten, nämlich:

Friedrike, geb. 1810, vermählt seit 1834 mit dem 1836 verstorbenen Pfarrer in Lauterburg, *Scholl;* **Nane,** geb. 1811, vermählt mit Kaufmann *Staudenmayer* in Gundelsheim; **Carl,** geb. 1817, Advokat in Cannstatt und später in Stuttgart, verm. mit **Elisa,** Tochter des Salinenkassiers zu Hall, *Gmelin,* aus welch letzterer Ehe indess nur eine Tochter hervorging; *Carl Cless* ist 1876 gestorben.

II. **Georg Philipp von Cless,** Dr., geb. im Jahr 1786, Medizinalrath, früher vieljähriger Vorstand des Katharinenhospitals, R. d. O. d. w. K., † 18. April 1860. Derselbe hatte sich nach ausgedehnten Reisen im Anfange des Jahres 1810 zu Stuttgart als Arzt niedergelassen. Sein Name ist aufs Innigste verknüpft mit der Geschichte des Katharinenhospitals zu Stuttgart. Seit der Eröffnung dieses Krankenhauses im Jahre 1827 hat er 30 Jahre hindurch bis zu seinem freiwilligen Rücktritte die innerliche Abtheilung und das ganze Hospital als erster Arzt geleitet. Seinen umsichtigen Bemühungen verdankt diese segensreiche Anstalt die feste Begründung ihrer inneren Ordnung und ihres äusseren Rufes. Als das Hospital 1852 das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens feierte, wurden die Verdienste des ersten Arztes durch die Verleihung des K. Kronordens anerkannt. Die Liebe und Verehrung seiner Kollegen fand ihren lebendigen Ausdruck in dem denkwürdigen dreifachen Doctorjubiläum, welches *Cless* mit zwei seiner Studiengenossen im Frühling 1858 feiern durfte.

Seine Gattin, **Louise**, Tochter des Geheimen Registrators und Legationsraths **Harpprecht**, starb den 25. November 1824. Söhne:

1) **Georg Heinrich Friedrich von Cless**, geb. zu Stuttgart, den 20. August 1815, seit October 1838 practischer Arzt und Obermedicinalrath in Stuttgart, verm. seit 16. Juli 1850 mit **Elisabeth**, geb. **Fischer.**

2) **Hermann Conrad**, geb. den 12. Dezember 1821, studirte die Rechte, bereiste gemeinschaftlich mit seinem nachstehenden Bruder **Heinrich** Frankreich, England und Deutschland, wurde Oberamtsrichter in Nürtingen 1853, als welcher er starb.

   Seine Wittwe: **Louise**, Tochter des Oberamtsrichters *Kapff* in Münsingen.

3) **Heinrich Ernst**, geb. den 24. December 1822, wurde Feldpostmeister der württembergischen Truppen in Schleswig-Holstein, Postrath, Oberpostmeister 1848.

   Gattin: seit 22. August 1850 **Julie**, geb. **Duvernoy.**

C. **Eberhard Friedrich**, ebenfalls Sohn des *Wilhelm Jeremias, Jacob*, (conf. oben Seite 120) geb. den 12. October 1747, Diaconus zu Tuttlingen 1777.

D. **Carl Maximilian**, geb. den 10. September 1753, starb als Oberamtmann in Königsbronn 1806.

Seine Gattin war **Charlotte Auguste**, Tochter des Prälaten **Kausler** daselbst. Sohn:

August Eberhard Carl von Cless, geb. den 15. Juli 1794 zu Königsbronn, studirte Theologie, wurde Senior des Stifts 1816, bereiste Deutschland, Oesterreich, Italien. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland wurde er Repetent im theol. Stift zu Tübingen, dann Hofkaplan in Stuttgart, Professor am oberen Gymnasium daselbst 1825, und erhielt im September 1853 das Ritterkreuz des K.-O.

Seine Gattin war **Julie**, Tochter des Professors **Elben** in Stuttgart. Kinder:

1) **Sophie**, geb. 26. Mai 1822, verm. seit 1843 mit Geh. Hofrath Professor Dr. *von Fehling*.
2) **Marie**, geb. 1826, Wittwe des verstorbenen Kaufmanns *Eisenlohr* in Stuttgart.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Cless*: Keller 370; Cl. Pfleger 241; Gaistl. Verwaltter 602; Stifts-Prediger 552. *Carl Max.*, Vogt 301. — *Dan.*, Pfarrer 441. — *Dav. Heinr.*, Abt 239. — *Dav. Jon.*, Pfarrer 435. — *Dav. Tobias*, Pfarrer 613. — *Fried. Dav.*, Fürstl. WittumbsVogt 527; Vogt 464, 526, 601. — *Heinr. Dav.*, Abt 268. — *Joh. Frid.*, Vogt 492, 596. — *Mart.*, Abt 251, 298; Pfarrer 546. — *Wilh. Jerem. Jac.*, StifftsDiacon 551.

Commerell, Kommerell.

Johann David Commerell, geb. zu Strassburg den 22. Sept. 1630, Sohn des Senators **Commerell** daselbst und der **Martha,** einer geb. **Klaus,** studirte zu Strassburg, wurde 1656 Doctor der Philosophie, begab sich hierauf auf Reisen und zwar über Basel nach Lyon, Paris, von da nach Verona, Padua, Venedig, Rom und kehrte erst 1639 ins Vaterland zurück. Ein Jahr darauf 1660 wurde er Herzogl. württemb. Rath, hernach Ober-Justizrath 1662, Kirchenkastens-Advocat 1667 und starb 17. Februar 1675.

Gattin: seit 1660 **Sibille Catharina,** Tochter des Oberraths und Kammer-Procurators *David* **Frisch.** Näher bekannte Kinder:

I. **Sibilla Margaretha,** vermählt Stuttgart 6. Februar 1683 mit dem Advocaten *Johann Christoph Stierlin*, J. U. Dr.

II. **Christina Dorothea**, seit 1691 Gattin des Stadt-Physikus Dr. *Joh. Samuel 'Knisel.*

III. **Johann David Kommerell,** geb. in Stuttgart 1661, Decan in Urach, vermählt seit 24. Juli 1691 mit **Elisabeth Regina,** Tochter des Rentkammer-Buchhalters in Stuttgart *Johann Christoph* **Renner.**

IV. **Johann Kommerell,** Herzogl. Württemb. Rath und Pfleger zu Heilbronn, vermählt I. mit **Helene,** Tochter des Oberamtmanns *Joh.* **Ambrosius;** II. mit **Benigna Christina**, Tochter des Pfarrers in Aldingen *Joh. Ulrich* **Hopffer.** Söhne:

1) **Johann Christian**, geb. 1713, Herzogl. Württemb. Rath und Consistorial-Präsident, † 1781.

2) **Johann Paul Kommerell**, geb. 29. Juli 1720 zu Heilbronn, studirte in Tübingen Theologie, bereiste Deutschland, Holland und England, wurde nach seiner Rückkunft Feldprediger, hierauf Stadt- und Hofdiaconus in Carlsruhe, Kirchenrath, und kam 1767 als Stadtpfarrer und Special-Superintendent nach Göppingen, † 1774. Er schrieb Mehreres.

V. **Paul Kommerell**, Stadtschreiber in Brackenheim, vermählt mit **Johanna Maria**, Tochter des Klosterverwalters *David* **Megerlin**.

Ebenfalls diesen Familien-Namen führen:

Ezechiel Kommerell, geb. als Sohn des Raths-Verwandten in Tübingen **Friedr. Burkhard Kommerell**, Med. Lt. in Freudenstadt, in Waiblingen, Physikus in Heidenheim, Besitzer des Hofguts Reuthin, O.A. Nagold.

Gattinnen: I. seit 24. Juni 1649 **Anna**, geb. **Leyrer**; II. **Maria Barbara**, geb. **Canstetter**. —

Friedrich Adam Kommerell, Sohn des Vorigen, geb. 24. Febr. 1654, gest. 6. Februar 1729, Procurator in Tübingen, vermählt seit 3. Februar 1679 mit **Johanna Barbara Kehl** von Heidenheim. Deren Sohn:

Adam Friedrich Kommerell, geb. 26. Februar 1692, Hof-Musicus in Stuttgart.

Gattin: **Elisabetha Maria**, geb. **Kercher**.

Ferdinand Kommerell, geb. 1818, Dr. und Professor, Vorstand der Realschule zu Tübingen, vermählt mit **Julie**, geb. **Steudel**. Er starb 24. Februar 1872 mit Hinterlassung von 5 Kindern.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Commerell (Kummerell)*: CastenPfleger 565; Consist.Präsident 136. — *Anast.*, Vogt 383. — *Burckh.*, Cl.Pfleger 249; Vogt 383. — *Frantz*, Vogt 500. — *Joh.*, Cl.Hofmaister 339; Cl.Pfleger 343. — *Joh. Christian*, CantzleiAdvoc. 95; Chammermaister 107; Gel. Geh.Rath 28; Gel. O.Rath 67; Vogt 465, 485. — *Joh. Dav.*, Gaistl. Vorwaltter 381, 400; Keller 277; Kirch.Cast.Advoc. 149. — *Joh. Paul*, Pfarrer 434. — *Paul*, Stattschreiber 405.

Conz.

Carl Philipp Conz, bekannter Dichter, wurde den 28. October 1762 zu Lorch geboren. Sein Vater war **Johann Philipp Conz**, Amtsschreiber in Lorch, † 1767; die Mutter **Sofia Rosamunde**, geb. **Blifer**; der Grossvater **Israel Conz**, Pfarrer in Möglingen, † 1741; die Grossmutter **Maria Susanna**, Tochter des Pfarrers in Wangen *Joh. Gottlieb* **Männer**; der Urgrossvater **Georg Ludwig Conz**, Pfarrer in Münster, † 1691; die Urgrossmutter **Christina Catharina**, Tochter des Pfarrers in Eningen *Joh. Georg* **Hegel.**

Carl Philipp vicarirte, nach Absolvirung der theolog. Studien zu Adelberg, Welzheim und Zavelstein, und wurde 1789 zum Repetenten in dem theologischen Stifte zu Tübingen ernannt. In dieser Zeit machte er eine kürzere Reise in die Schweiz und eine längerdauernde durch Deutschland. Nach seiner Rückkehr versah er als Vicar zu Stuttgart die Geschäfte eines Predigers an der damaligen Carls-Academie und schloss mit den meisten der daselbst befindlichen Lehrer einen dauernden Freundschaftsbund. Im Jahr 1793 wurde er zum Diaconus in Vaihingen ernannt, 5 Jahre hernach aber in gleicher Eigenschaft nach Ludwigsburg transferirt. Bald darauf verliess er die theologische Laufbahn und widmete sich nun gänzlich der Schriftstellerei und Poesie, mit der er schon als Student in Tübingen vertraut geworden war, bis zum Jahr 1804, in welchem er einem an ihn ergangenen Rufe als ordentlicher Professor der klassischen Literatur an der Universität Tübingen folgte, 8 Jahre darauf übernahm er dazu noch die Obliegenheiten eines Professors der Eloquenz und trat zuletzt als ordentliches Mitglied in die philosophische Fakultät ein, deren Decanat er mehrmals zu verwalten hatte.

Conz war ein feiner Kenner der alten Literatur Latiens und Griechenlands, bewandert in den Sprachen Palästina's, Arabiens und Persiens, nicht unbekannt mit mehreren Idiomen jüngerer Völker. Sein forschender Geist drang in die Schulen der älteren und neueren Weltweisheit ein und förderte daraus nicht Unerhebliches zu Tage. Dessgleichen beleuchtete er mehrere Theile aus der Geschichte der Welt, einzelner hervorragender Männer und der Literatur. Mit vorzüglicher Liebe aber fühlte er sich zur Dichtung hingezogen, deren Grundsätze er nicht nur fester zu stellen suchte, sondern die er auch mit vollen gelungenen Gesängen in jeder ihrer Gattungen wirklich bereicherte. Schon aus seinem 18. Jahre besitzen wir von ihm einen dramatischen Versuch, und sein erstes Trauerspiel „Conradin von Schwaben" kam schon im Jahr 1782 zu Tübingen heraus. Im Jahr 1787 erschien von ihm „Moses Mendelssohn, ein lyrisch-didactisches Gedicht in 4 Gesängen." Wie hoch er die Dichtkunst schätzte, das gibt er in folgenden Zeilen zu erkennen:

Wem ich der dichtenden Kunst Erscheinung vergleiche? — die Leiter,
Die im Traum vordem sah der prophetische Mann:
Hoch von der Erde zum Himmel empor die göttliche reichen
Sah er, und Engel des Lichts stiegen hinauf und hinab.

Aber in der That war auch seine Muse reine heilige Tochter des Himmels, welche das Höchste, das Schöne und Sittliche, bezweckte, welche selbst in den Ergüssen seiner frohen Laune niemals das Schickliche und Tugendliche verletzte.

Als Lehrer war ihm das angenehmste Geschäft, die alten Schriftsteller Griechenlands und Roms zu erklären. Sein Gemüth war zur Freundschaft, Geselligkeit und Liebe gegen Nähere und ihm ferner Stehende geschaffen. Wie eng und treu verbrüdert blieb es mit denjenigen von seinen Zeitgenossen, deren Neigungen und Beschäftigungen in irgend einem Punkte mit den seinigen zusammentrafen! Welche ihm voraus den ernsten Weg des Todes gehen mussten, denen widmete er gewöhnlich noch Worte warmer Bruderliebe. So rief er

noch wenige Jahre vor seinem Tode einem Freunde in das Grab folgende prophetische Worte nach:

Täuscht mich Schwermuth, oder aus der Ahnung
Sprichst du Geist zu mir der Prophezeiung?
Bald vielleicht hebt mir auch sich der Hügel,
Und ich finde meinen Freund im reinen
Land der Seelen und der Geister wieder.

Conz starb hochverehrt als philosophischer Dichter und allgemein geliebt den 20. Juni 1827 im 65. Jahre seines Alters. Seiner Schriften sind viele.

Seine Gattin war seit 3. März 1794 **Christiana Dorothea,** Tochter des Prälaten zu Bebenhausen **Volz.** Söhne:

I. **Eduard Conz**, Diaconus in Göppingen, vermählt seit 6. October 1825 mit **Wilhelmine,** Tochter des Decans daselbst **Burk.** Sein Sohn ist der jetzige Stadtpfarrer in Bönnigheim.

II. **Christian Conz**, Stud. jur.

Ebenfalls diesen Familien-Namen führen:

Immanuel Gotthold David Conz, welcher als Oberamtsrichter zu Böblingen starb. Sohn:

Ludwig Friedrich Conz, geb. zu Tuttlingen 8. März 1796, † 21. November 1837, als Universitäts-Secretarius zu Tübingen. Er war vermählt mit **Charlotte**, Tochter des Regierungsraths und Oberamtsrichters zu Nürtingen *Heinrich* **Günzler.** Söhne:

1) **Gustav Heinrich Conz,** geb. 26. September 1832 zu Tübingen, Maler und Professor. Gattin: seit 11. Mai 1867 **Anna Marie Julie Augusta Henriette** geb. **Freiin von Phull,** geb. 5. Mai 1843.
2) **Emil,** geb. 8. Mai 1834, Pfarrer, verm. 1867 mit **Helene**, geb. **Hackmann,** geb. 30. August 1842.
3) **Heinrich Imanuel,** geb. 20. August 1836, Kaufmann in Genua, verm. mit **Louisa,** geb. **Lasagna,** geb. 1842.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Contz (Conz, Cunz): Eman. Gottfr. Dav.*, Vogt 384. — *Georg Christ.*, RechenbankhsRath 153; *Imman.*, Keller 584. — *Joh. Fried.*, Registrator 160. — *Joh. Phil.*, Amtschreiber 309.

Denzel.

Christoph Samuel Denzel, geb. den 27. November 1774 zu Zell als Sohn des **Christoph Heinrich Denzel,** Pfarrers in Ilsfeld und der **Julie Jacobine,** Tochter des *Ludwig Heinrich* **Burry,** Diaconus zu St. Anna in Augsburg, war Hofprediger bei der Königin *Catharina* von Westphalen, nachmals auch Decan und Stadtpfarrer in Heilbronn. Seine Gattin war **Auguste Wilhelmine,** geb. **Heuglin.** Von *Denzel's* Schwestern war die eine:

Johanna Friederike, geb. in Zell 18. December 1775, seit 21. Juli 1801 mit dem Pfarrer in Hochdorf bei Kirchheim *Johann Christian Greiner,* Sohn des Bürgermeisters *Greiner* von Kirchheim vermählt. — Die andere dagegen:

Anna Eleonore Barbara, geb. in Zell 28. Januar 1779, wurde die Gattin des Pfarrers in Vaihingen auf den Fildern *Andreas Ludwig Friederich Nagel,* Sohns des Pfarrers *Nagel* in Möhringen.

Ferner ist unter den Trägern dieses Namens zu nennen:

Bernhard Gottlieb Denzel, geb. 29. December 1773 in Stuttgart, Pfarrer in Pleidelsheim 1806, Diaconus und Rector des 1811 errichteten ersten württemb. Schullehrerseminars (in Esslingen). Derselbe organisirte 1817 das Schulwesen zu Idstein im Herzogthum Nassau und starb 1838 als Prälat. Ihm verdankt man vorzüglich die Hebung des Volksunterrichts in Württemberg.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Denzel: Christoph Heinr.,* Abt 252; Geistl. Consist.Rath 139; Pfarrer 546, 547; StiftsPrediger 544.

Doertenbach.

Hans Jacob Doertenbach, der „Alt“ genannt, Sohn **Jacob's** oder **Peter's** *von Dornstetten*, Stammvater einer seit drei Jahrhunderten in Calw blühenden kaufmännischen Familie, siedelte sich zu einer Zeit in Calw an, wo der bekannte nachmalige Prälat *Johann Valentin Andreä* das Decanat daselbst bekleidete. Nicht lange mochte *Doertenbach* in Calw eingesessen sein, als sich auch schon unter *Andreä's* * Leitung die Vereinigung von 13 Calwer Herrn vollzog, welche laut Urkunde vom 12. November 1621 das sogenannte Calwer Färberstift bewerkstelligte. Die Stiftung selbst, deren Name davon herrührt, dass der grösste Theil der Stifter zu der früher in Calw bestandenen Färber-Compagnie gehörte, geschah durch Zeichnung und nachherige Erlegung bestimmter Capitalien, theils zu Zwecken der Wohlthätigkeit für Kirche und Schule, theils aber auch zu solchen für die Nachkommen der Unterzeichner.

Die Urheber dieser Stiftung, *Doertenbach*, *Demmler*, *Andreä*, *Schauber*, *Schill*, *Wagner*, *Zahn* etc., die beiden Ersteren besondere Freunde *Andreä's*, haben sich durch dieselbe ein bleibendes Verdienst erworben. Mit einem grossen Vermögen dotirt, wirkt sie heute noch ungemein viel Gutes.

Eine weitere Stiftung, gegründet von 23 hervorragenden Bürgern Calws, darunter auch *Doertenbach*, war die Calwer Zeug-Handlungs-Compagnie, welche, auf der von Herzog *Eberhard III.* am

---

* *Andreä* in seiner Selbstbiographie sagt: „Bei der Mahlzeit in Scherzig (Scherzheim, 5 Stunden von Strassburg und eine halbe von Lichtenau) legte ich den ersten Grund zu dieser Unternehmung.“

1. Februar 1650 ertheilten Färber-Ordnung fussend, eine der merkwürdigsten Anstalten Württembergs wurde, sowohl in Bezug auf die Ausdehnung ihres Handels (Wollwaaren) in- und ausserhalb des Landes und den durch sie erreichten Zufluss fremden Geldes, als auch in Betreff der Menge von Menschen (gegen 8000), die durch sie ihre Nahrung zogen.

Die wichtigsten Privilegien, die der Gesellschaft 1688 von dem Landesherrn ertheilt und genehmigt wurden, betrafen theils das Recht zu verlangen, dass die Zeugmacher in gewissen Districten und Oberämtern des Landes Niemanden als ihr die gefertigten rohen Waaren liefern durften, welche hernach gefärbt und ausgerüstet von der Gesellschaft verkauft wurden, theils die Befugniss, mit gewissen Waaren allein — mit Ausschluss aller übrigen Fabrikanten und Handelsleute im Lande — zu handeln. Die Mitglieder selbst schrieben sich „*Maier*, *Walter* und Mitverwandte (Compagnie-Verwandte)", und die Söhne dieser letzteren besassen nicht nur das Privilegium der Militärfreiheit, sondern hatten auch keine landesherrliche Dispensation nöthig, um sich innerhalb der Minderjährigkeit und vor completem 25. Jahre zu verheirathen. *

Doertenbach starb mit Hinterlassung zweier Söhne den 3. September 1638 tiefbetrauert von seinen Mitbürgern. Kein schönerer Nachruf hätte ihm wohl zu Theil werden können, als der, den ihm *Andreä* in seiner Selbstbiographie mit folgenden Worten widmete:

„Von meinen Mitbürgern starben in diesem Jahre (1638) *Jacob Doertenbach* und *Christoph Demmler* ** († 25. Aug.) — Männer von nicht gemeinem Muthe und Verstande, deren ich

* Vergl. *von Georgii* „Nachrichten von der Calwer Zeug-Handlungs-Compagnie, ausgefertigt im Dezember 1787." Handschrift der K. öffentl. Bibliothek in Stuttgart (Cod. hist. Fol. Nr. 282).

** Diese noch blühende Familie hat ebenfalls den Ruhm, den *Johann Valentin Andreä* ihr vor bald 250 Jahren beilegte, bis jetzt erhalten. Ihr gehört u. A. auch der vormalige Professor in Tübingen *Anastasius Demmler* an. Dessen Tochter *Barbara* war die Gattin des bekannten *Erhard Horn*, von seinem Geburtsorte Cell bei Worms *Cellius* genannt, welchen Namen auch die späteren Nachkommen als Geschlechtsnamen behielten.

mich, so lange wir im Wohlstande waren, öfters zur Verbesserung der öffentlichen Wohlfahrt bediente; beide in auswärtigen Verrichtungen, jener zu Nürnberg, dieser zu Cannstatt, daher auch beide von mir gepriesen."

Ebenfalls dieser Familie gehören an:

Johann Jacob Dörtenbach, geb. zu Calw 20. August 1670, Pfarrer zu Althengstett, Frühprediger in Biberach 1710; vermählt mit **Susanna,** Tochter des Prälaten zu Königsbronn, *Peter* **Schertlin.** Von seinen Töchtern war die eine, **Justina Dorothea,** geb. 1704, mit dem Stadt- und Amts-Vogt von Herrenberg, auch Herzoglichen Rath und Hofgerichts-Assessor, *Gottlob Friedrich Hess,* Stifter des *Hess-Dörtenbach*'schen Stipendiums, Verfasser der „Herrenberger-Chronik," die andere, **Christina Susanna,** mit dem Markgräflich Badischen Rath *Sprenger* verheirathet. —

Christoph Mose Dörtenbach, geb. 6. September 1729, Comp.-Verwandter, † 1753. Seine Gattin war **Sibille Rosine Friedericke,** Tochter des Hüttenschreibers in Alpirsbach, *Georg David Anton* **Ruoff,** Sohn des Bürgermeisters von Wimpfen und der *Maria Margaretha,* einer Tochter des Pfarrers zu Alpirsbach **Krämer;** Letzterer war ein Sohn des *Johann Georg Krämer*, Exulanten aus Raab in Oesterreich. —

Georg Christoph Mose Dörtenbach, Sohn des Vorigen, geb. 29. März 1753, Comp.-Verwandter, † 5. April 1819. Dessen Gattin war **Eva Maria,** Tochter des *Johann Martin* **Vischer,** Comp.-Verwandten daselbst und der *Sibille Agnes* **Notter.** † 18. December 1812. Kinder:

I. **Sibylle Louise,** verm. mit dem Calwer Comp.-Verwandten daselbst *Johann Jacob Schill.*

II. **Christiana Friederike,** verm. mit dem Kaufmann *Friedr. Andreas Braun** daselbst.

III. **Johanna Wilhelmine,** verm. mit dem Bergrath *Eberhard Heinrich Georgii.* —

* Eine Tochter desselben, *Marie,* geb. 1808, lebt in Warmbronn; eine weitere *Amalie Wilhelmine Marie,* ist die Wittwe des am 18. April 1854 † Obertribunalraths in Stuttgart, Abgeordneten für Tuttlingen *Johann Conrad von Teuffel,* Bruders des in Carlsruhe † Grossherzoglichen Leibarztes, Geh Raths Dr. *von Teuffel.*

Ferner ist hier zu nennen:

Johann Friedrich Dörtenbach, geb. zu Calw 16. September 1790, † 29. Januar 1870, Comp.-Verwandter, Kaufmann in Stuttgart.

Sein Vater war **Christoph Martin Dörtenbach,** geb. zu Calw den 18. März 1751, † 3. April 1827, welcher zu seinem 74. Geburtstag eine von Hofrath *Carl Friedrich Sick* angelegte Stammtafel seiner sämmtlichen Nachkommen erhielt, die dann 1874 von Archivrath Dr. *Stälin* erweitert und vervollständigt wurde. *Christoph Martin Dörtenbach* war 3mal vermählt und zwar I. seit 7. October 1773 mit **Johanna Sabina,** Tochter des Compagnie-Verwandten in Calw *Ernst Friedrich* **Wagner** und der *Sabine Barbara,* geb. **Schauber;** II. seit 8. Januar 1788 mit **Eberhardina Sophie,** Tochter des Probsts zu Herbrechtingen *Johann Friedrich* **Voltz;** III. seit 8. Mai 1794 mit **Christiana Dorothea,** verwittweter *Wagner,* Tochter des Pfarrers in Althengstett *Johann Christian* **Zahn.**

Der Grossvater *Joh. Friedrich's* war **Johann Jacob Dörtenbach,** geb. 1726, Comp.-Verwandter und Bürgermeister in Calw, auch Landschaftsassessor; die Grossmutter, **Sibylle Justine,** geb. **Notter.**

Der Urgrossvater **Johann Jacob Dörtenbach,** geb. 1699, Comp.-Verwandter; die Urgrossmutter, **Sophie,** des *Moses* **Zahn,** Decans in Calw, Tochter; der Urur-Grossvater, **Mose Dörtenbach,** Comp.-Verwandter; die Urur-Grossmutter, **Dorothea,** geb. **Mayer,** deren väterlicher Grossvater Bürgermeister und Landschafts-Assessor in Calw gewesen; der Urur-Urgrossvater, **Johann Jacob Dörtenbach,** Comp.-Verwandter, vermählt mit **Anna Dorothea,** des *Jacob Israel* **Geissel** aus Waldsachsen, Comp.-Verwandten in Calw, Tochter; der weitere Ahnvater, **Mose Dörtenbach,** * Comp.-Verwandter daselbst, dessen Vater der Eingangs erwähnte **Hans Jacob Dörtenbach,** der **„Alt“** war.

* Ein Bruder desselben *Jacob,* geb. *Dornstetten* 1596, Diakonus in Freudenstadt, Pfarrer in Ehningen 1626—1638 war mit *Anna,* geb. *Hummel* vermählt und starb ohne Hinterlassung männlicher Nachkommenschaft.

Johann Friedrich Dörtenbach war in I. Ehe seit 20. Jan. 1814 mit **Marie Charlotte,** geb. **Zahn**; in II. Ehe seit 24. November 1825 mit **Eleonore Louise,** Tochter des Oberamtsarztes in Stuttgart, Dr. *Johann Victor Ludwig* **Riecke,** vermählt. Söhne:

I. **Georg Christoph Dörtenbach,** geb. 17. December 1814, † 25. September 1854, Theilhaber der Firma *Zahn & Comp.* in Stuttgart.

Gattin: seit 18. Mai 1844 **Sophie,** Tochter des 1837 verstorbenen Hofraths *Karl Friedrich* **Sick.** Sohn:

Carl Friedrich Dörtenbach, ebenfalls Theilhaber der vorerwähnten Firma.

Gattin: seit 2. Juli 1868 **Emilie,** geb. **Meurer.** —

II. **Ferdinand Friedrich Dörtenbach,** geb. 18. Februar 1816, Oberconsistorialrath in Stuttgart, † 4. December 1865.

Johann Georg, Bruder des vorerwähnten *Johann Friedrich,* Commercienrath, geboren ebenfalls zu Calw, 8. Juni 1795, besuchte in seiner Jugend die Schule der Vaterstadt, wobei er das Glück hatte, den Unterricht vortrefflicher Lehrer, wie des *M. Haas,* nachmaligen Dekans in Calw, zuletzt Stiftpredigers und Prälaten in Stuttgart, und des *M. Widmann,* späteren Pfarrers in Maichingen, zu geniessen. Besonders anregend und bildend aber wirkten auf den Jüngling die Brüder Dr. med. *Joh. Georg Zahn,** und Dr. Jur. *Christian Jacob*

---

* Derselbe, geb. 27. April 1759 zu Althengstett als Sohn des dortigen Pfarrers M. *Johann Christian Zahn*, war als Arzt an die Stelle des 1783 verstorbenen Physikus Dr. *Planer* in Calw getreten und erwarb sich durch seine rastlose medicinische Thätigkeit grosse Berühmtheit. Er war einer der Ersten in Württemberg, der einen Blitzableiter auf das Haus setzte und der die Idee der Anwendung des Galvanismus als Heilmittel mit lebhaftem Interesse ergriff. *Zahn* fühlte das Bedürfniss eines Vereinigungspunktes für zwanglose gesellschaftliche Unterhaltung von politischer Lectüre auf das Lebhafteste und wurde daher einer der thätigsten Begründer der 1798 gestifteten Calwer Abendgesellschaft. Er starb 11. Februar 1831.

Sein oben erwähnter Bruder, der von 1815 an Abgeordneter von Calw war und die Verfassungsurkunde von 1819 mitunterzeichnete, verband sich mit einem Freunde, Frhrn. *Johann Friedrich von Cotta*, im Jahre 1789 eine Zeitlang zum Betrieb der berühmten *Cotta*'schen Buchhandlung und Gründung der Allgemeinen Zeitung, bis er dann in Calw andere Geschäfte gründete.

Johann Georg Zahn's Gattin war seit 17. Juni 1790 *Friederike,* geb. *Zahn.* Kinder

Zahn, welch letzterer durch die Herausgabe des Tacitus, wie durch geniale Compositionen Schiller'scher Lieder sich einen Namen erworben. Im Jahre 1809 kam *Dörtenbach* nach Stuttgart, wo er sich als Volontär theils in dem Geschäfte von *Zahn & Comp.*, dessen Theilhaber sein Vater war, theils im Geschäfte von *G. H. Keller's* Söhnen, dessen Chef sein Schwager war, kaufmännische Kenntnisse erwarb. 1810—1814 lernte er in dem neuerrichteten Indigogeschäft von *Seybold* & Comp., und begab sich hierauf auf Reisen und zwar an den Rhein, Belgien und Frankreich, von wo zurückgekehrt er in das Geschäft von *Wagner, Schill* & Comp. in Calw, eine Firma, die später in die von *Dörtenbach* und *Schauber* umgeändert wurde, eintrat. Die Thätigkeit dieses Geschäfts bestand anfänglich in Fabrikation von wollenen Zeugen für Italien, welche Branche in Folge der politischen Verhältnisse der Jahre 1805—1809 bis dahin unmöglich gewesen war. Es war so gleichsam eine Fortsetzung der alt berühmten Zeughandlungs-Compagnie. 1857 wurde diese Firma unter besonderer Mitwirkung *Dörtenbach's* mit der Firma *Schill* und *Wagner*, (Fabrik von Flanellen und wollenen Teppichen) vereinigt.

Seit 1827 bis zu seinem Tode participirte *Dörtenbach* als Vorstand für den Calwer Zweig an dem Holzhandlungsgeschäfte *Stälin* & Comp. in Calw und Mannheim, das später unter der Firma *Mohr* & Comp. in Calw und Mannheim neu gebildet wurde und dem auch sein Schwiegersohn *Federhaff* angehört.

Mit einem seiner treuesten Freunde und Gesinnungsgenossen, *P. Cavallo*, (Fabrikbesitzer, Abgeordnetem des Bezirks für Neuenbürg von 1857—1870, von 1860—70 Mitglied des weiteren Ausschusses, † 7. December 1873) gründete er 1834 unter der Firma *P. Cavallo*

I. *Sibylle Friederike*, † im Alter von 16 Jahren.

II. *Sophie Heloise*, vermählt seit 10. October 1818 mit dem Postverwalter *von Horlacher* in Calw; sie starb 7. August 1827 an den Masern, an welcher Krankheit ihre von ihr liebevoll gepflegten Kinder darniederlagen.

III. *Emilie Louise*, verm. seit 26. September 1826 mit dem Med. Dr. *Joh. Christoph Schüz*, welcher am 1. Mai 1803 geboren und am 23. Dec. 1852 gestorben ist. *Emilie Louise* ist am 19. Januar 1835 gestorben.

& Comp. die Maschinenpapierfabrik zu Wildbad, welche jetzt Eigenthum des Commerzienraths *Eduard von Hallberger* ist.

1837 errichtete er unter der Firma *Dörtenbach & Schauber* eine Fabrik von Baumwoll- und Wollkrazen, die erste dieser Art im Lande, und 1845 gründete er in Gemeinschaft mit Bergrath *Georgii* und den beiderseitigen Söhnen das Bankhaus *Dörtenbach* & Comp. in Stuttgart.

Nachdem sein Schwiegervater, Vicepräsident Dr. *Zahn*, seine Stelle als Abgeordneter des Oberamtsbezirks Calw aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hatte, ward er zu dessen Nachfolger gewählt und begann damit seine politische Wirksamkeit.

Hauptsächlich thätig war er im Emporbringen der vaterländischen Industrie, und eines seiner Hauptverdienste ist die im Jahr 1830 beim Landtag eingebrachte Motion zur Gründung der Gesellschaft für Gewerbe und Handel, welche auch genehmigt ward.

25 Jahre lang behielt er das Abgeordnetenmandat und suchte geistige und materielle Erleichterung des Volks und des Einzelnen zum alleinigen Ziele seines Strebens zu machen, eine Stellung, die ihn mit *Uhland*, *Pfleiderer*, *Deffner*, *Klett*, *Pfizer*, *Römer*, *Duvernoy*, *Goppelt* aufs Engste verband.

Viele Jahre lang war er Mitglied des grösseren ständischen Ausschusses und 1848 und 1849 Mitglied des engeren Ausschusses, ferner wurde er zum stellvertretenden Mitgliede des Staatsgerichtshofes berufen.

Bei allen wahren Verehrern des Vaterlandes fand die vielseitige, unermüdete, gediegene, nur das Wohl des Vaterlandes anstrebende Thätigkeit *Dörtenbachs* die verdiente Anerkennung. Im Jahr 1843 überreichte ihm eine bedeutende Anzahl seiner Wähler einen kunstvoll gearbeiteten silbernen Pokal mit der Inschrift:

> „Dem Abgeordneten von Calw, *Johann Georg Dörtenbach*, in dankbarer Anerkennung seiner landständischen Wirksamkeit gewidmet von 145 seiner Mitbürger von Hirsau und Calw.“

Im Jahr 1848 ward ihm durch *Römer* das Finanzministerium angetragen, welches er jedoch ablehnte, und das dann von *Goppelt* übernommen wurde.

Dörtenbach, dessen edle Gesichtszüge das in ihm wohnende rege, geistige Leben verkündigten und aus dessen Auge das Wohlwollen, das er seinen Mitmenschen entgegenbrachte, hervorleuchtete, starb allgemein hochgeschätzt 8. September 1870, nachdem ihm am 6. November 1869 sein jüngerer Sohn **Paul**, Theilhaber von *„Dörtenbach & Comp.“* in Stuttgart, in der Blüthe der Jahre, noch nicht 37 Jahre alt, vermählt seit 1866 mit **Pauline,** geb. *Baumeister*, sowie bald darauf ein Bruder, **Friedrich Dörtenbach,** und eine erwachsene Enkeltochter, **Melanie Dörtenbach**, im Tode vorangegangen waren.

Dörtenbach's Gattin war seit 31. Juli 1821 **Louise Eugenie,** Tochter des Vice-Präsidenten der Kammer der Abgeordneten, Dr. jur. *Christian Jacob* **Zahn** in Calw, † 28. August 1860.

Ueberlebt haben ihn folgende Kinder:

I. **Georg,** Bankier, Königl. Bayerischer Consul in Stuttgart, Mitglied des Vorsteher-Collegiums der Württembergischen Sparkasse, Ritter I. Classe des Friedrichs-Ordens und des Königl. Bayerischen St. Michael Verdienst-Ordens, Inhaber des Bayer. Verdienst-Kreuzes für 1870/71, verm. seit 1849 mit **Louise,** geb. **Schnabel.** Kinder:

  1) **Lucie Eugenie,** geb. 10. November 1850, verm. seit 6. Juni 1872 mit *Alfred Reinhard Freiherr von Röder*, Sohn des Obersts *Freiherr Carl von Röder.*

  2) **Georg Heinrich Karl Arthur,** geb. 28. Juni 1862.

  3) **Irene Eleonore,** geb. 11. October 1869.

II. **Louise**, Gattin des *Ludwig Federhaff*, Vorstands des Calwer Zweigs des Holzhandlungsgeschäfts »*Mohr* & Comp.«

III. **Emilie Georgine,** verm. 19. Oct. 1869 mit dem Med. Dr. in Calw, *Eberhard Müller*, Sohn des am 2. Januar 1877 † Med.-Raths Dr. *Müller*, daselbst.

Carl Christoph Dörtenbach,* Bruder *Johann Georgs*, geb. den 5. November 1799 in Calw, Kaufmann, Comp.-Verwandter, anfangs im Comptoir des Vaters thätig, von wo aus der Bau und Betrieb der Dörtenbach'schen Berg- und Blaufarbwerke bei Alpirsbach und Wittichen geleitet wurde. Später trat er in ein Etablissement seines Vaters in Stuttgart (*Zahn* & Comp.) ein, wo er bis zum Jahre 1820 beschäftigt war. In demselben Jahre noch übernahm er die Geschäftsleitung des Handlungshauses seines 1819 verstorbenen Schwagers *Johann Christian Voltz* in Heilbronn.

Im Frühjahr 1824 verliess er Heilbronn wieder und kehrte nach Calw zurück. Noch in demselben Jahre übernahm er die Mitleitung des Dörtenbach'schen Schmalten-Fabrik-Geschäfts bis zu

---

* Sieben Schwestern giengen ihm im Tode voran als:

I. *Johanne Sabine*, vermählte *Seybold*.

II. *Christiane Justine*, geb. 1775, † 1775.

III. *Justine Friederike*, seit 3. October 1797 Gattin des Banquiers und Finanzraths in Stuttgart *Andreas Gottlob Federer*. Kinder:

1) *Mathilde*, geb. 1812, verm. mit dem Major a. D. *Karl Albert von Schraishuon-Seubert-Bretigny*.

2) *Gottlob Friedrich Federer*, geb. 1799, Bankier und Königlich Belgischer Consul in Stuttgart, verm. seit 8. Mai 1824 mit *Amène Eugénie*, Tochter des Professors der französischen Sprache am Gymnasium in Stuttgart, *Joseph Friedr. Grammont*.

3) *Adolph Gottlob Federer*, Banquier, geb. 12. September 1807, verm. I. seit 11. September 1834 mit *Marie Auguste*, Tochter des Präsidenten des K. Steuerkollegiums, Staatsraths *von Süsskind*; II. seit 9. Mai 1844 mit *Louise Agnes*, Tochter des † Oberregierungsraths *Boger*. Verheirathete Kinder I. Ehe:

a. *Julius*, geb. 1. August 1835, Banquier, Königlich Belgischer und Italienischer Consul, verm. seit 12. September 1861 mit *Alwine Henriette Louise*, Tochter des Banquiers *Karl Emil Klüpfel* in Stuttgart.

b. *Adolf* geb. 22. März 1838, Banquier und Argentinischer Consul, verm. seit 17. October 1871 mit *Anna Sophie Friederike*, geb. 19. April 1848 zu Neu-Osge, Regierungsbezirk Arnsberg, Tochter des Rentiers *Karl Ludwig Dietzsch* und der *Julie Friederike Elisabeth*, geb. *Juniger*.

Kinder II. Ehe:

a. *Marie Louise Federer*, geb. 27. März 1845.

b. *Wilhelm Friedrich Federer*, } Zwillinge, geb. 17. Januar 1850, Bankiers.
c. *Ernst Wilhelm Federer*, }

IV. *Jacobine Wilhelmine*, verm. *Voltz*.

V. *Sophie Christiane*, verm. *Keller*.

VI. *Sibylla Elisabetha*, verm. *Stälin*.

VII. *Ernestine Jacobine*, I. verm. *Schauber*, II. verm. *Sick*.

dessen Auflösung und trat gleichzeitig in die Wollspinnerei-Unternehmungen von *Wagner*, *Schill* & Comp., bei welchen sein Schwiegervater betheiligt war, ein; auch stund er der später angenommenen Firma *Dörtenbach und Schauber* in Verbindung mit anderen Theilhabern bis zu seinem Ableben ununterbrochen thätig vor.

Nach dem Hingange seines Schwiegervaters im Jahre 1843 hat er auch mit zwei weiteren Tochtermännern desselben an der unter der Firma von *Schill & Wagner* betriebenen Wollstofffabrikation Theil genommen, welche sich allmälig bis zu ihrem jetzigen Bestande ausdehnte.

An gemeinnützigen Gesellschaften und Vereinen betheiligte sich *Dörtenbach* vielfach; er war seit Gründung der Gesellschaft für Beförderung der Gewerbe im Jahre 1831 bis zu deren Uebergang in die Königliche Centralstelle für Gewerbe und Handel Mitglied derselben, Mitglied des Calwer Gemeinderaths, ebenso langjähriges Ausschussmitglied des Calwer Gewerbe-Vereins, des Vereins für vaterländische Naturkunde, des Handels-Vereins, der Weinbauvereine u. s. w.

Das Vertrauen, welches er sich in allen diesen mannigfachen Verhältnissen verdiente und erwarb, wurde wesentlich dadurch gehoben, dass ein tiefer innerer Trieb in ihm lag, nichts zu verschieben, immer zu erledigen, was ihn berührte oder ihm anvertraut war, und seinen oft wiederholten Ausspruch zu bekräftigen, dass man bei ihm zu jeder Zeit Alles in Ordnung finden müsse. —

Dörtenbach starb 8. November 1865.

Seine Gattin war seit 14. September 1824 **Juliane Sophie,** Tochter des Comp.-Verwandten in Calw, *Christ. Heinrich* **Schill.**

Dornfeld.

Joachim Dornfeld, aus einer in den Niederlanden ansässig gewesenen Familie abstammend, wurde zwischen 1566 und 1573 während der spanischen Verfolgungszeit unter Herzog Alba aus den Niederlanden vertrieben, und liess sich zu Angermünde in der Mark Brandenburg nieder. Sein Sohn **Peter Dornfeld**, Bürgermeister und Raths-Consulent zu Angermünde 1650, vermählte sich mit **Dorothea**, geb. **Klingsporn** von Wernigerode, welche gleichfalls einer aus den Niederlanden vertriebenen Familie entstammte. Dieser letzteren Ehe entspross:

Johann Dornfeld, geb. zu Angermünde 21. September 1640, Theol. Dr. und Pastor an der Nicolaus-Kirche in Leipzig, † den 6. October 1720.

Gattinnen: I. **Anna Margaretha,** Tochter des Ober-Gerichts-Assessors und Advocaten in Leipzig *Theoder* **Nössel**; II. **Maria Salome,** Tochter des Drs. der Theologie und Pastors zu Danzig *Andreas* **Kilten**; III. **Anna Margaretha,** Tochter des Kammer-Musikus in Dresden *Joh.* **Jäger**.

Von seinen Söhnen vermählte sich der älteste, **Johann Jacob Dornfeld,** geb. 11. Januar 1698, Rechts-Consulent, mit **Johanna Sophia,** Tochter des *Joh. Andreas* **Platen,** Bürgermeisters in Grossenhayn; der Jüngere dagegen, **Christian Friedrich Dornfeld**, geboren 13. Juli 1701, kam als Hofmeister nach Esslingen und wurde 1728 Stiftsprediger in Oberstenfeld.

Dieser letztere hinterliess einen Sohn Namens **Dietrich Dornfeld,** geb. 14. Juni 1745, welcher Pfarrer in Neckarweihingen wurde

und sich mit **Charlotte Beate,** Tochter des Specials zu Bietigheim *Georg* **Hartmann** vermählte. Söhne:

I. **Heinrich Christof Wilhelm Dronfeld,** geb. 23. Sept. 1783, Kameral-Verwalter in Weinsberg, vermählt I. mit **Luise,** Tochter des Expeditions-Raths und Kameral-Verwalters in Gaildorf *Ludwig* v. **König**; II. mit **Pauline**, Tochter des Bergraths in Stuttgart *Friederich Ludwig* **Bilfinger**.

II. **Gottlob Friederich Eberhard Dornfeld**, geb. 19. Juli 1787, Kaufmann zu Epernay in Frankreich, unverheirathet gestorben 25. August 1833.

III. **Immanuel August Ludwig Dornfeld**, geb. 15. Mai 1796, Umgelds-Commissär in Oehringen 1827, Kanzleirath in Stuttgart 1838.

Die Familie blüht noch jetzt im Württembergischen.

Duttenhofer.

Christ. Traugott Friedrich Duttenhofer wurde den 4. August 1778 zu Gronau im Württembergischen geboren. Sein Vater, **Christian Friedrich Duttenhofer,** war Prälat zu Heilbronn; die Mutter, **Johanna Christina,** des Stadtpfarrers in Sindelfingen *Johann Benjamin* **Hummel** Tochter; der Grossvater, **Jacob Friedrich Duttenhofer,** geb. 25. Januar 1697, Herzoglich Württembergischer Hofgerichts- und Landschafts-Assessor; die Grossmutter, **Johanna Elisabetha,** des Kammerraths in Stuttgart *Johann Friedrich* **Spittler** Tochter.

Christ. Friedrich, der schon in der Jugend besondere Vorliebe für Malerei und Zeichenkunst und hauptsächlich Kupferstecherei hegte, widmete sich in der Folge ganz der letzteren und zwar für das landschaftliche Feld derselben. Nach Erwerbung der für diese Kunst vorgezeichneten Kenntnisse begab er sich nach Dresden, wo ihm der tägliche Besuch der dortigen Gallerie oblag. Schon hier leistete er nur Ausgezeichnetes, allein dem inneren Drange folgend, seine Kenntnisse immer weiter auszudehnen, begab er sich von da nach Wien, um sich die Vortheile der dortigen Academie anzueignen. Das bekannte Blatt „Gebirgslandschaft nach Annibal Caracci", ein nicht nur seiner Grösse und Mühseligkeit, sondern auch der ausserordentlichen Correctheit des Stichs und Genauigkeit der Zeichnung wegen von Kennern allgemein beifällig aufgenommener Stich, erwarb ihm plötzlich einen bedeutenden Namen.

Nun trat er, 31 Jahre alt, grössere Reisen an, besuchte Paris, wo er einer besonderen Auszeichnung genoss und ihm der Auftrag zu Theil wurde, für das Museum Napoléon Blätter nach Dominichino,

C. Poussin, Both, Wynanths und Paul Brill auszuführen. Nachdem er diese Aufgabe glänzend erfüllt hatte, wandte er sich nach Italien und bildete sich daselbst durch Anschauung der alten Kunstwerke der Griechen und Römer vollends ganz zum Künstler.

Nun erst als Mann von mehr als 40 Jahren kehrte er ins Vaterland zurück und führte daselbst die grossartigste Arbeit seines Lebens, das grosse Blatt über den Cölner Dom aus, das wohl noch von keinem Künstler, — was gothische Architektur anbelangt, keinesfalls so gelungen — fertig gestellt ward. —

Derselben Familie gehören ferner an:

Georg Jacob Duttenhofer, geb. 1729 zu Calw, Spezial in Wildberg. Derselbe hinterliess mehrere Schriften. Söhne:

I. **Jacob Heinrich Duttenhofer,** Pfarrer in Klein-Reichenbach, 1794.

II. **Jacob Friedrich Duttenhofer,** Diaconus bei St. Leonhard in Stuttgart, verm. mit **Charlotte Wilhelmine,** Tochter des Geh. Hofraths, Kirchenraths-Expeditionsraths *Karl Gottlob* **Mohl,** welcher Ehe 1 Sohn und 3 Töchter entsprossten. —

Carl August Friedrich von Duttenhofer, Königlich Württembergischer Oberst und Oberwasserbau-Director, Commenthur des Kronordens, geb. 3. December 1758 zu Obereusingen als Sohn des dortigen Pfarrers **Duttenhofer** und der **Katharina,** geb. **Raser** von Kirchheim.

Derselbe besuchte die lateinischen Schulen zu Nürtingen und Kirchheim a. d. T., wurde hierauf, 9. Januar 1773, als stud. juris civilis und cameralis vom Herzog in die hohe Carlsschule auf der Solitude aufgenommen, später aber, 1775, mit dieser Pflanzschule in die Militär-Akademie zu Stuttgart als Zögling, abermals mit der Bestimmung für die Kameralwissenschaft, versetzt. Bei Einweihung derselben in Stuttgart im Jahre 1782 wurde ihm nach vorhergegangener Disputation die Würde eines Magisters der Philosophie ertheilt. *Duttenhofer* war der erste von dieser Universität kreirte Magister. Mit besonderer Vorliebe verbreiteten sich nun seine Studien auf die Artillerie und die ganze Kriegswissenschaft, und seinem Eifer ver-

dankte er es, dass ihm schon 1788 das Patent eines Lieutenants des von Nikolai'schen Artillerie-Regiments ertheilt ward, sowie er auch um dieselbe Zeit zum Professor der Mathematik und Artillerie bei der hohen Karlsschule bestellt wurde, ein Amt, das er bis zur Aufhebung dieser Akademie (1794) bekleidete, wo er alsdann die Ernennung zum Ingenieur-Lieutenant und Wasserbau-Director erhielt. Hauptsächliches Talent zeigte er im Festungsbau und durch seine militärische Aufnahme des Schwarzwaldes von Bruchsal an bis in die Gegend von Hauenstein und Waldshut, die er nach dem zwischen Oesterreich und Frankreich ausgebrochenen Kriege in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts fertig stellte, gelangte er bei Kennern zu grosser Ehre. Für letzteres zeugt auch der Umstand, dass der damalige Commandant des französischen Genie-Corps in Paris (General Moreau) diese Blätter requirirte und bei deren Zurücksendung den Verfasser durch wissenschaftliche Geschenke wie durch die schmeichelhaftesten Ausdrücke beehrte. Wegen seiner besonderen Kenntniss des Schwarzwaldes ward er auch eine Zeit lang dem k. k. Ingenieur-Hauptmann *d'Anthon* als Ingenieur zugetheilt. Bei den militärischen Verrichtungen der württembergischen und österreichischen Truppen bewies *Duttenhofer* persönlichen Muth. — Vornehmlich aber richtete sich sein Augenmerk auf das Fach des Wasserbaues, das er insbesondere auch in Hinsicht auf das Maschinen- und Mühlwesen vollkommen zu ergründen suchte. Bald erhielt er auch die Inspection über die Mühlen im Lande. 1796 wurde er zum Ingenieur-Hauptmann, 1798 aber, von welchem Zeitpunkt an er nicht mehr militärische Dienste leistete, zum Major und Oberwasserbau-Director ernannt, womit ihm zugleich die Ober-Aufsicht über das ganze Landes-Mühlwesen übertragen wurde.

Bei den nachfolgenden Veränderungen in den Formen der Staats-Verwaltung in den Jahren 1803/4 wurde er Mitglied der Directionen des Landbaues, des Strassen-, Brücken- und Wasserbaues und im Jahre 1807/8 Vice-Director des Ober-Bauraths mit dem Charakter als Oberst, auch Mitglied der k. Hofdomänenkammer.

Nach der Auflösung des Ober-Bauraths entfaltete er nicht nur

im Fache des Wasserbaus bei den Ministerien des Innern und der Finanzen eine fortwährende Thätigkeit, sondern stand auch wegen seiner Ober-Aufsicht über das Mühlwesen mit sämmtlichen Kreis-Finanz-Kammern und Regierungen in amtlicher Verbindung.

Duttenhofer war Mitglied der naturforschenden Gesellschaft in Schwaben, des landwirthschaftlichen Vereins und des Vereins für Vaterlandskunde. Er starb, seiner Kenntnisse, seiner Rechtlichkeit und Uneigennützigkeit wegen von Jedermann hochgeschätzt, 16. Sept. 1836.

Die im Auftrage der Regierung von ihm ausgeführten Werke sind u. A. der Wilhelms-Kanal in Heilbronn, das Mühlwehr in Berg, die Brücke bei Hohlbach und die Stuttgarter Wasserleitungen.

Seine Gattin war seit 1790 **Luise Wilhelmine**, eine Tochter des Amtmanns in Dettingen am Schlossberg **Klett**, welche ihm 1823 durch den Tod entrissen wurde. Kinder:

I. **Caroline**, verm. mit dem Oberfinanzrath *Nördlinger*.

II. **Therese**, Gattin des Rittmeisters *von Vischer* in Calw.

III. **August Duttenhofer**, Königlich Württembergischer Hauptmann.

IV. **Carl von Duttenhofer**, geb. 28. Juni 1801, gest. 2. Juni 1871 in Ulm, Königlicher Oberbaurath, verm. 11. Februar 1839 mit **Franziska**, geb. **Epting**. Kinder:

1) **Fanny Louise**, geb. 22. Mai 1842.

2) **Fanny Eugenie**, geb. 6. Juni 1844, verm. seit 8. August 1872 mit dem Fabrikanten *Leidersdorf* in Milwaukée (Wisconsin, Nord-Amerika).

3) **Pauline Therese**, geb. 26. Juli 1851, verm. seit 7. Oct. 1873 mit Kaufmann *Wilh. Friedr. Zurhellen*, Sohn des Pastors *Christ. Georg Wilh. Zurhellen*.

4) **Carl Eugen**, geb. 4. Febr. 1841, Rittmeister und Escadronschef im Ulanen-Regiment König *Wilhelm* (2. Württ.) Nr. 20. Seit 10. Mai 1871 vermählt mit **Marie Woodroof Taylor** aus New-York.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Duttenhofer*: Diacon zu St. Leonhard 553; Spital Diacon 552. — *Georg Jac.*, Pfarrer 613. — *Jac. Fried.*, Landschaft-Einnehmer 559.

Duvernoy.

Von dieser, der ehemaligen Grafschaft Mömpelgard, seit dem XVII. Jahrhundert auch Württemberg angehörenden Familie sind u. A. zu erwähnen:

Hugo Duvernoy, Hauptmann in Mömpelgard 1650. —

David Duvernoy, Sohn des Vorigen, Dr. und Chirurgus in Stuttgart, vermählt seit 25. April 1682 mit **Barbara Sofia**, einer Tochter des Herzoglich Württembergischen Kammerraths *Hieronimus* **Welsch**, Sohns des Nördlingischen Forstmeisters *Welsch*.

Kinder aus dieser Ehe:

I. **Sophia Margaretha**, verm. zu Stuttgart seit 22. Februar 1707 mit dem Proviant-Offizier *Christoph Friederich Deffner*.

II. **Justina Regina**, verm. 1715 mit dem französischen Prediger und nachmaligen Prälaten zu St. Georgen *Johann Georg Blanchot*, Sohn des Pfarrers in Breveliers *Peter Blanchot*.

III. **Juliana**, vermählt 1716 mit dem Professor der französischen Sprache in Stuttgart *Georg Mequillet*.

IV. **Johann David**, geb. 1688 zu Stuttgart, Pfarrer in Rohracker 1723, † 1752. Gattinnen: I. seit 1715 **Johanna Catharina**, Tochter des Professors am Gymnasium in Stuttgart *Caspar* **Canstetter**; II. **Maria Agnes**, Tochter des Pfarrers in Nehren *Joh. Friedr.* **Sartorius.** Kinder I. Ehe:

1) **Maria Regina**, verm. mit dem Pfarrer in Spielberg *Joh. Gottlieb Tritschler*, Sohn des Pfarrers in Dusslingen *Joh. Georg Tritschler*, Bruder des 1802 verstorbenen Geh. Hof-

raths *Elias Benjamin Tritschler*, Stifters der *Tritschler*'-schen Stiftung.

2) **Maria Catharina,** verm. mit dem Forstmeister in Esslingen *Georg Andreas Eckher.*

3) **Sophie Juliana,** verm. mit dem Pfarrer in Baltmannsweiler *Eberh. Friedr. Honold,* Sohn des Stabs-Kellers in Münsingen *Joh. Georg Friedr. Honold.*

4) **Georg Friedrich Duvernoy,** Herzoglich Württembergischer Kammerrath in Stuttgart, † 1794. Sohn:

David Hermann Heinrich Duvernoy, Königlich Württembergischer Major und Kriegsrath in Stuttgart 1812. —

5) **Johann Ludwig Duvernoy.** —

Carl August Duvernoy, geb. 6. August 1757, Königlich Württembergischer Major und General-Kriegscommissär, auch Secretär des Königlich Württembergischen Militär-Verdienstordens. —

Samuel Duvernoy, † 1734 als Decan in Balingen. —

Johann Georg Duvernoy, geb. 1691 zu Mömpelgard, Leib- und Hofarzt des Herzogs *Leopold Eberhard* von Württemberg-Mömpelgard 1712, Professor der Medicin in Tübingen, von wo aus er 1725 einem von der Academie zu Petersburg an ihn ergangenen Ruf als Professor der Chirurgie und Anatomie folgte. Besondern Ruhm erwarb er sich als Anatom und starb 1759 zu Kirchheim. —

Peter Duvernoy, geb. 1683 in Mömpelgard als Sohn des **Joh. Jacob Duvernoy,** Bürgermeisters daselbst. Derselbe begab sich von der Schule und Privat-Information weg nach der Universität Tübingen, kam von da nach Basel, reiste später nach Paris und wurde nach seiner Rückkehr in seiner Heimath Advocat ord. bei der Kanzlei. Einige Zeit nachher ging er nach Frankfurt a. M., und wurde auf die Dauer von 6 Jahren Hofmeister bei den Grafen *von Stolberg-Geldern.* 1712 kam er nach Jena, wo er 1714 zum Doctor creirt wurde. —

Pierre Christophle Duvernoy, Prévôt des Fürstenthums Mömpelgard 1740. —

Charles Duvernoy, Professor in Mömpelgard, 1803. —
Medicinalrath **von Duvernoy**, gest. 12. April 1829.

Es folgt noch ein Extractus Protocolli Cons. secr. d. d. 4. Januar 1794 »Reg.-Rath-Gutachten, die Rückkehr der Familie *Duvernoy* in ihr Vaterland betreffend:«

„Referatur Serenissimo:

Es habe der General Major und Commandant von *Georgii* * bey *Serenissimo* unterthänigst gebetten, höchst Dieselbe möchten den Kindern des Advocaten **Duvernoy** von Mömpelgardt, 2 Töchtern und 1 Sohn, mit welchen deren Verwandte eine Tochter und Sohn des Pfarrers **Duvernoy** in Gesellschaft in ihr Vaterland dem wiederholten dringenden Ansinnen ihrer Väter zufolge zurückzukehren wünschen, diese Rückkehr gn. gestatten.

Dieses herzogl. Collegium habe hierüber nach Anleitung des gn. Decrets vom 27. Dec. 1793 von herzogl. Regierung Gutachten anverlangt, welches unter Beziehung auf das von dem General Major *von Georgii* seinem Exhibitum beygelegte Promemoria dahin gehe:

da weder in den Kayserlichen avocatorien noch sonsten ein rechtlicher Grund vorliege, die **Duvernoy**'schen Kinder von der Rückkehr in ihr Vaterland abzuhalten: So könne herzogl. Regierung ihren rechtlichen Antrag nicht anders als dahin machen, dass denselben diese Rückkehr um so weniger zu erschwehren seyn möchte, als sonsten theils für sie selbst, theils für ihre Eltern die nachtheiligste Folgen daraus entstehen möchten.

Unterthänigst subsignirte hätten nun auch ihres Orts diese Gründe wohl erwogen, und fänden bey vorliegenden Umständen keinen Grund, aus welchem diesen jungen Leuten die Rückkehr in ihr Vaterland erschwehret werden könnte, wesshalb dem

* Ein Bruder von ihm war in II. Ehe seit 1762 mit *Marguerite*, Tochter des oben verzeichneten Prévôts von Mömpelgard *Duvernoy*, vermählt.

General Major *von Georgii* zu erkennen zu geben wäre, dass Serenissimus den **Duvernoy**'schen Kindern die vorhabende Rückkehr in ihr Vaterland gnädigst gestatten wollten."

Carl Wilhelm Ludwig Duvernoy, Sohn des Kammerraths *Georg Friedrich Duvernoy*, geb. 13. Juli 1786, Dr. med. † 1. Februar 1837. Ein Bruder von ihm **Benjamin Georg Christian**, geb. 25. September 1783 ist verschollen.

Gattin: seit 20. October 1814 **Christiana Julia,** geb. **Wolpert.** Deren Sohn:

Carl August Julius Heinrich, geb. 13. Dec. 1815, Kaufmann, † 3. April 1874. Gattin: seit 7. Oct. 1845 **Emilie Auguste,** geb. **Zimmermann** von Heidelberg, welcher Ehe ein Sohn entsprosste Namens **Max Ludwig Adolf Wilhelm Eduard Arthur**, geb. 19. Mai 1849, sowie eine Tochter Namens **Clara Emma Sophie Betty,** geb. 18. Juli 1846. —

Ludwig Herrmann Heinrich Duvernoy, geb. 16. Oct. 1788, Kaufmann, † 4. März 1828. Gattin: seit 31. Oct. 1816 **Wilhelmine Henriette,** geb. **Renner.** Deren Sohn:

Ludwig Heinrich, geb. 11. Nov. 1817, Kaufmann, verm. seit 17. April 1849 mit **Julie,** geb. **Hartmann.** —

Gustav Heinrich von Duvernoy, geb. 5. Juli 1802 als Sohn des 18. Dec. 1819 † *David Herrman Heinrich Duvernoy*, Königl. Württembergischen Majors und Generalkriegs-Cassiers, Dr. jur., Staatsrath und Chef des Departements des Innern 1848.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens: ***Duvernoy,*** **CanzleiAdvoc. 96. —** ***Joh. Georg,*** **CantzleiAdvoc. 94.**

Efferen.

Hartmann ab Efferen, Rheinländischer Adels-Ritter, war im Jahre 1480 Spitalmeister bei St. Martin in Cöln. Sein Sohn:

Caspar ab Efferen, vermählt mit **Agnes,** geb. **von Schitten.** Sohn:

Heinrich ab Efferen, Dr. theol., geb. 1530, welcher als Jüngling seiner Studien wegen nach Paris geschickt wurde, trat, ergriffen von der Standhaftigkeit der Protestanten bei den Verfolgungen Franz I., selbst zum Protestantismus über. Im Jahre 1550 kam er als Diaconus zu Schorndorf in württembergische Dienste; 5 Jahre später reformirte er die Klöster Herbrechtingen und Lorch, 1558 wurde er Dr. der Theologie, 1563 Superintendent zu Bietigheim. Von Herzog *Christoph* wurde er auch als Inspector des Cultus nach Mömpelgard gesandt; endlich starb er als Stadtpfarrer in Winnenden im Jahre 1590. Von ihm haben sich erhalten «Dreyzehen Christliche Predigten aus dem XXXVIII und XXXIX Capitel Ezechielis von Gog und Magog oder den Türcken, mit kurtz einverleibter Historischer Erzehlung vom Anfang, Ursprung und Zunehmung des Mahometischen Kayserthums», (Strassburg 1571, Leipzig 1596).

Gattin: **Barbara,** geb. **Bühler**, welcher Ehe ein Sohn entsprosste, Superintendent zu Cannstatt und Stuttgart, zuletzt Abt zu Anhausen, welcher einer der bedeutendsten Theologen Württembergs war. Seine Geschwister waren **Hermann von Efferen**; **Caspar von Efferen**; **Regismunda von Efferen,** letztere verm. mit dem Pfarrer zu Hohen-Geren *Caspar Kurtz;* **Euda**, vermählt mit

dem Pfarrer zu Weltzheim *Martin Linck*, welch letzterer Ehe eine Tochter Namens *Anna Maria* entsprosste, die in der Folge die Gattin des Vogts von Tübingen *Johann Wilhelm Speidel* wurde.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Efferen, (Efferhen)*: *Dan.*, Fürstl. Informator 198; Stadtschreiber 373. — *Hans. Heinr.*, Amptschreiber 246. — *Heinr.*, Abt 252; Ambtsschreiber 250. — *Joh. Heinr.*, Cl. Verwaltter 253, 276, 307.

Eisenmenger.

Eisenmenger, Landsmann Melanchthons, nach dessen Beispiel er auch seinen deutschen Namen in Siderokrates übersetzte, wurde den 28. September 1534 geboren. Derselbe widmete sich zu Wittenberg nicht nur den philologischen, sondern auch den philosophischen und mathematischen Studien, daher er, vermuthlich auf Melanchthons Empfehlung, als Lehrer der Mathematik im Jahre 1556 in Tübingen angestellt wurde. Während er aber docirte, lernte er zugleich Medicin, und wurde bald nach erhaltener Doctorwürde so berühmt, dass mehrere Fürsten, der Markgraf *Karl* von Baden, der Kurfürst von Cöln, sowie die Bischöfe von Strassburg und Speier ihn zum Leibarzte begehrten. Er verliess Tübingen gerne, nachdem *Jacob Andreä* ihn als Schwenkfelder angeklagt hatte.

Den geistlichen Fürsten lag weniger daran, was er glaubte, wenn er sie nur orthodox heilte. Er starb 1585 in der Bischöflichen Speier'schen Residenz Bruchsal, nicht in Brüssel, wie einige melden, durch das Wort Brussellae verführt.

Eben diesen Familiennamen trägt:

Johann Christoph Eisenmenger, Med. Dr., geb. den 6. September 1592 zu Heilbronn, als Sohn des **Jeremias Eisenmenger,** Physicus der damaligen Reichsstadt Wimpfen, zuletzt Physicus zu Heilbronn, und der **Catharina,** Tochter des Patriciers in Ulm *August* **Roth.**

Johann Christoph studirte auf der Universität Heidelberg 1608 bis 1612, zu Basel 1612 bis 1614 die Medicin, wurde in letzterer Stadt Doctor der Medicin, kam hierauf nach Frankfurt, und von da

1616 nach Heilbronn, woselbst er nach Ableben seines Vaters an dessen Stelle zum Stadtarzt ernannt wurde.

Er vermählte sich erstmals 1616 mit **Maria Magdalena,** geb. **Imlin,** mit welcher er innerhalb 37 Jahren 4 Söhne und 6 Töchter erzeugte. Er starb den 20. Februar 1663. Von seinen hinterlassenen Söhnen sind näher bekannt:

I. **Johann Ludwig,** »der Reichsstadt Schwäbisch Hall verordneter Amtmann zu Vellberg.«

II. **Johann Christoph,** geb. zu Heilbronn 26. Mai 1620, Med. Dr. und Stadtarzt daselbst. Derselbe studirte zu Jena 1641, kehrte wegen der damaligen Kriegszeiten 1642 nach Hause zurück, und besuchte noch zu Ende desselben Jahres die Universität zu Padua. Auf der Rückreise doctorirte er zu Basel, prakticirte zu Strassburg, wurde hierauf Physicus zu Rothenburg an der Tauber 1646, zu Marbach, zu Heilbronn 1663, in welch letzterer Stadt er 3. April 1670 starb.

Seine I. Gattin war **Euphrosina,** geb. **Kelberger** aus Strassburg; die II., **Sibylla,** Tochter des Med. Doctors zu Rothenburg an der Tauber *Josaphat* **Weinlin;** die III. **Barbara Justina,** Tochter des Med. Doctors in Nürtingen *Martin* **Solfleiss,** aus welch III. Ehe 1 Sohn und 2 Töchter hervorgiengen.

Ebenfalls hieher gehört:

Johann Andreas Eisenmenger, geb. 1654 in Heidelberg, starb als Professor der orientalischen Sprachen daselbst 1704.

Bekannt ist seine Schrift: »Entdecktes Judenthum«, Frankfurt 1700, welche die Juden möglichst zu unterdrücken suchte und wogegen dieselben kaiserliche Edicte auswirkten. Der König von Preussen liess die neue Auflage, Königsberg 1711, auf seine Kosten drucken.

Elben.

Christian Gottfried Elben, Gründer des weithin bekannten „Schwäbischen Merkurs", geb. den 4. Mai 1754 als Sohn des Amtmanns in Zuffenhausen **Johann Caspar Elben,** geb. 24. Febr. 1716, † 26. August 1783, und der **Susanna,** geb. **Zaiser,** wurde im Jahr 1777 für ein Novellisticum und das Lehrfach der Geographie an der hohen Karlsschule zum Professor ernannt, und bekleidete dieses Amt bis zur Aufhebung derselben, 1794. In Verbindung mit der in der hohen Karlsschule befindlichen Kupferdruckerei stand auch eine Buchdruckerei, in welcher die offizielle Beschreibung der hohen Karlsschule von Batz 1783, Schubarts Gedichte 1785, dessen Vaterländische Chronik und seit 1789 des Professors *Elben* Schwäbischer Merkur gedruckt wurden. Letzterer trat an die Stelle des 1731 gegründeten zweimal wöchentlich in klein 4. erschienenen, „über See und Land dahineilenden Mercurius" (auch Stuttgarter Ordinari-Chronik genannt). Beide Redactoren *Schubart* und *Elben* hatten damals als Herausgeber öffentlicher Blätter zum obersten Censor eigentlich den Herzog *Karl Eugen* in höchst eigener Person. Ueberhaupt war im Jahre 1783 vom Herzoge der Plan zur Errichtung einer Vocal-, Instrumental-, Musik-, Kupfer-, Landkarten- und Buchdruckerei in Verbindung mit der hohen Karlsschule genehmigt worden. Das Organ aber des Herzogs in dieser Angelegenheit war der Intendant der hohen Karlsschule, Oberst *von Seeger.* Es war die Zeit des Waltens des Geistes *Friedrich's* des Grossen von Preussen, 1740—1786, und Kaiser *Joseph's II.* 1779—1790, wodurch in Deutschland die zuvor sehr beschränkte Presse zu grösserer Freiheit erhoben wurde.

In Preussen war die Presse schon unter *Friedrich Wilhelm I.* ziemlich frei, und *Friedrich* der Grosse sprach seinen Grundsatz dahin aus, dass Gazetten, wenn sie interessant sein sollen, nicht genirt werden müssen; „wegen des Artikels von Berlin", fügt er bei, „ist „diess instinkte zu observiren, wegen auswärtiger Puissancen aber cum „grano salis und mit guter Behutsamkeit". Am strengsten war Bayern. Dort mussten selbst die Leser anstössiger Schriften 15—100 Thaler Strafe zahlen; unversehene Visitationen wurden angestellt, in Privathäuser wurde eingedrungen, ein Buchhändler ohne Urtheil ins Arbeitshaus mit täglich sechs Pfennigen gesteckt, bis er den Einsender einer Correspondenz nannte. In den geistlichen Gebieten kam die Polizei des römischen Stuhls dazu. In Oesterreich z. B. waren noch unter *Carl VI.* alle unkatholischen Bücher schlechthin verboten, aber sie kamen gleichwohl herein. Der Erzbischof von Wien bekam Grund, in einer Denkschrift zu klagen, dass unter 12 gelernten Buchhändlern kaum 4 katholische seien und von diesen neben einem Katalog guter und unsträflicher Bücher, immer noch ein anderer, heimlicher geführt werde. Unter *Maria Theresia* 1752 war eine Legitimation des Seelsorgers vonnöthen und zahlte jedes Buch ohne dessen Siegel und Handschrift 3 fl. Strafe. 1751 kam die Censur aus den Händen der Jesuiten in die ihres Feindes *van Swieten*, der sein Amt gemässigt und klug verwaltete. Ganz anders aber wurde es unter Kaiser *Joseph.* Er bildete 1781 eine Censurcommission aus aufgeklärten Männern, und sein Censurgesetz von 1781 ist ein wahres Muster von Weisheit gegenüber der bisher stattgehabten Ordnung.

Aus solchen Vorgängen erklärt es sich, dass am 2. Juli 1787 das akademische Collegium zu Stuttgart auf Bewilligung der „Censur-Freiheit" für *Schubart's* vaterländische Chronik „bei der wirklich ohnehin in Europa ausgebreiteten Pressfreiheit" anzutragen wagte, und dass der Herzog dieselbe bewilligte.

Allein ungeachtet der „geringeren Gefahr bei *Elben*", traf doch den Schwäbischen Merkur ein ähnliches Schicksal wie *Schubart's* Chronik, indem in Folge von Beschwerden des Kurfürsten von Pfalz-

Bayern im November 1788 über einen „verfänglichen Artikel von München“ und im Juni 1789 wegen eines Artikels im Nr. 70 der Chronik, betreffend „das Münzwesen in dem schwäbischen Craiss“, dem Prof. *Elben* noch vor *Schubart* die Censurfreiheit wieder entzogen wurde. Auf diesfallsige Vorstellung aber nahm der Herzog im September 1789 diese Entschliessung wieder zurück.

So ward denn auch von dem Intendanten dem Herzog am 10. November 1787 vorgetragen, „dass der bei der hohen Karlsschule für ein Novellisticum und für das Lehrfach der Geographie mit 100 fl. Gehalt angestellte Professor M. *Elben*, welcher neben dem, mit herzoglicher Erlaubniss in der akademischen Buchdruckerei seit einem halben Jahre gedruckten, sogenannten schwäbischen Merkur seit zwei Jahren noch eine Schwäbische Chronik mit vielem Beifall herausgibt, und solche bloss um der Censur-Freiheit willen in Esslingen drucken lässt, durch ein Promemoria seine Neigung zu erkennen gegeben habe, auch diese Schwäbische Chronik in der Verbindung mit dem Schwäbischen Merkur in der akademischen Buchdruckerei drucken zu lassen, wenn ihm, gleich den meisten andern Zeitungsschreibern in andern Staaten und Residenzen, auf seine Gefahr die Censur-Freiheit von seinen beiden Zeitungen, von deren einer er sie durch den Ausweg der Reichsstadt Esslingen ohnehin schon geniesst, gestattet, oder wenigstens nur auf eine anderwärts gewöhnliche akademische Censur eingeschränkt würde,“ mit dem Antrag auf höchste Bewilligung unter der Bedingung des Weglassens des Druckorts und des Privilegiums und mit dem Ausdrucke der Hoffnung, „dass es bei *Elben* mit geringerer Gefahr als bei dem Hofdichter *Schubart* geschehen könne“ und mit der weiteren Bemerkung, „dass sehr oft zum Lob des Staats oder einzelner Anstalten und Personen in demselben (Blatt) etwas gesagt werden könnte, das in eine privilegirte Hofzeitung einzurücken wider die Bescheidenheit wäre,“ worauf auch durch Entschliessung des Herzogs vom 14. November für beide Blätter die Censur-Freiheit „unter der Bedingung, dass letztere (Chronik) in Meiner hohen Karlsschule gedruckt werde“, bewilligt ward.

Elben starb von Jedermann hochgeschätzt den 4. Februar 1829 im 76. Jahre seines Alters.

Seine Gattin war seit 1. October 1789 **Caroline Augusta Magdalena,** eine Tochter des Herzoglich Württembergischen Regierungsrathes in Stuttgart *Karl Friedrich* **Feuerlein.** Kinder:

I. **Auguste Sophie**, geb 2. Dec. 1796, verm. seit 30. Nov. 1816 mit dem Kameralverwalter, nachmaligen Oberfinanzrath *Ludwig Friedrich von Jäger.*

II. **Julie,** geb. 3. April 1803, verm. 1820 mit dem Hofcaplan, Professor Gymn. *Aug. Eberhard Carl* **Cless,** Sohn des Advocaten und Oberamtmanns zu Königsbronn *Carl Maximilian Cless.*

III. **Albrecht Carl Willibald Elben**, geb. zu Stuttgart 31. Juli 1790, † 18. December 1854, Redacteur des „Schwäbischen Merkurs", verm. 6. Aug. 1819 mit **Wilhelmine**, Tochter des Studienraths-Directors *Friedrich Gottlieb von Süskind.* Kinder:

1) **Louise Sophie,** geb. 31. Juli 1820.

2) **Herrmann Otto Carl,** geb. 30. Januar 1823, Dr. jur., Chef-Redakteur des Schwäb. Merkurs, 1871—76 Mitglied des deutschen Reichstags, seit 1868 Mitglied der württembergischen Kammer der Abgeordneten für Böblingen, Präsident des schwäb. Sängerbundes, Ehrenbürger der Stadt Böblingen, verm. 2. März 1848 mit **Sophie,** Tochter des Oberamtsrichters **Kapff.** Kinder:

a) **Hildegard Franziska Wilhelmine,** geb. 16. Febr. 1849, verm. 5. September 1868 mit *Emil Engelmann,* Kaufmann in Stuttgart.

b) **Adelheid Sophie Caroline,** geb. 5. Mai 1850, vermählt 18. Oct. 1873 mit dem Garnisons-Auditor in Ludwigsburg *Schwab.*

c) **Hedwig Luise**, geb. 8. Mai 1856.

d) **Carl Sixt Ludwig**, geb. 4. Februar 1855.

e) **Friedr. Otto Manfred**, geb. 15. Juni 1861.

f) **Hermann Arnold**, geb. 3. April 1865.

IV. **Eduard Elben**, geb. zu Stuttgart, 28. April 1792, starb unvermählt als Königlich Württembergischer Oberlieutenant zu Mergentheim.

V. **Ernst Martin Emil Elben**, geb. zu Stuttgart 11. August 1795, † 9. October 1873 im 79. Jahre seines Alters, Dr. phil., Mit-Herausgeber des „Schwäbischen Merkurs", verm. 4. Mai 1823 mit **Louise Augusta Leopoldine**, Tochter des Kaufmanns in Stuttgart, *Johann Nepomuk Leopold Friedrich* **Conradi**,* Sohns des † Hofkammer-Renovators *Conradi* in Bretten. Kinder:

1) **Louise Augusta Sophie**, geb. 30. April 1824, verm. 10. Jan. 1847 mit *Adolf Mohl*, Kaufmann in Stuttgart.

2) **Emilie Theophanie Marie**, geb. 8. Oct. 1830.

3) **Marie Pauline**, geb. 18. Mai 1833, † 1866, verm. 7. Mai 1850 mit *Aug. Wilh. Rothermundt*, Kaufmann in Stuttgart.

4) **Mathilde Sophie**, geb. 31. Oct. 1836, verm. 15. Mai 1860 mit *Ernst Gaab*, Dr. phil., Pfarrer.

5) **Sophie Charlotte**, geb. 6. Juli 1841 † 5. Oct. 1853.

6) **Anna Marie**, geb. 13. Aug. 1845, verm. mit dem Gatten ihrer vorbenannten † Schwester *Aug. Wilh. Rothermundt.*

7) **Auguste Pauline**, geb. 25. März 1847, verm. 4. September 1866 mit *Emil Eduard Otto Ege*, Gutspächter des Schwörzerhofs bei Neckarsulm.

8) **Christian Leopold Eduard**, geb. 12. Sept. 1825, Rechtsconsulent und Redacteur des Schwäbischen Merkurs, verm.

* Einer der Söhne *Conradi's*, *Arthur Conradi*, Chef des Handlungshauses *Carl Feuerlein*, vom Februar 1856 bis Juli 1858 Abgeordneter der Stadt Stuttgart, früher Mitglied des Gemeinderaths und Bürgerausschusses von Stuttgart, starb 23. Januar 1868 im 55. Jahre seines Alters.

5. April 1852 mit **Mathilde,** Tochter des Präsidenten **v. Elben.** Kinder:

a) **Charlotte Mathilde,** geb. 14. Juni 1854, verm. mit dem Gymnasial-Professor in Ulm *Ableiter.*

b) **Marie Louise,** geb. 5. Januar 1856, verm. mit dem Major im Generalstab der 26. (1. Königl. Württemb.) Division *Johann von Dettinger.*

c) **Elisabeth,** geb. 15. November 1860.

d) **Emil,** geb. 13. Mai 1853, Landwirth.

e) **Christian Leopold Eduard,** geb. 27. Mai 1862.

f) **Gustav,** geb. 12. August 1864.

9) **Wilhelm Gustav Carl,** geb. 19. Mai 1838, Kaufmann in St. Petersburg, verm. zu Frankfurt a./M. 16. Febr. 1863 mit **Anna Katharina Emma Brofft,** geb. zu Frankfurt 21. April 1838. Kinder:

a) **Louise Johanna Emma,** geb. zu Petersburg 20. Nov. 1863.

b) **Julius Friedrich Robert,** geb. zu Pau 13. Dec. 1864.

c) **Adolf,** geb. 12. Mai 1867.

10) **Adolph Gustav,** geb. 6. Januar 1840, Kaufmann zu St. Petersburg, † 12. Mai 1867, verm. zu Petersburg 6./18. Juli 1864 mit **Agathe,** geb. **Bartelink,** geb. 16. Juni 1842. Kinder:

a) **Clara Agathe,** geb. zu Petersburg 24. October 1865.

b) **Marie,** geb. zu Petersburg 18. Jan. 1867.

VI. **Gustav von Elben,** geb. zu Stuttgart 27. Januar 1797, Dr. jur., Oberfinanzrath, Präsident der Oberrechnungskammer und Ablösungscommission, Commenthur II. Cl. des Friedrichs-Ordens, Ritter des Kronordens.

Derselbe begann seine dienstliche Laufbahn im Jahre 1820 als Gerichtsaktuar in Cannstatt und trat, nachdem er kurze Zeit als Rechtsconsulent practicirt hatte, 1823 ins Finanzdepartement als Assessor der Finanzkammer in Reutlingen ein.

1832 zum Justitiar der Oberzolladministration ernannt, wurde er im darauffolgenden Jahre zum Ministerium berufen, wo er 1847 mit der Stelle des vortragenden Raths und 1858 mit dem Direktorium der Ablösungskassen-Commission betraut ward.

Sein unermüdlicher Fleiss, seine vorzügliche Tüchtigkeit und Berufstreue erwarben ihm überall die grösste Anerkennung. *Elben* starb den 27. August 1869 zu Stuttgart.

Uneigennützigkeit und eine tiefe, echte Humanität waren seine Charakterzüge. Nichts Hohes war ihm fremd, aber auch das Geringste fasste er mit edlem Sinne an; und wie er im persönlichen Verkehr den Höheren gern alle Ehre gab, so machte er, ungeachtet einer oft förmlich scheinenden Aussenseite, den unter ihm Stehenden und den Bedrängten jeder Stufe es leicht, sich mit Vertrauen ihm zu nähern.

Seine Gattin war seit 10. Nov. 1825 **Charlotte**, Tochter des Obertribunaldirektors *von* **Pfizer**. Kinder:

1) **Emilie Sophie Charlotte**, geb. 9. September 1826, verm. 28. Juni 1847 mit *August Otto Nathanael Köstlin*, Dr. und Professor am Gymnasium in Stuttgart.

2) **Mathilde**, geb. 28. September 1830, verm. 15. April 1852 mit *Christ. Leop. Eduard Elben*, Rechtsconsulent und Redakteur.

3) **Ottilie**, geb. 3. Januar 1836, verm. mit Stadtdekan *Teichmann* in Stuttgart.

4) **Christian Carl Gustav**, geb. 6. Oct. 1832, Staatsanwalt, Kreisgerichtsrath in Esslingen bei der Strafkammer des

Kreisgerichtshofs, verm. 3. September 1863 mit **Louise**, Tochter des Ober-Finanzraths Dr. v. **Fischer** in Stuttgart. Aus dieser Ehe gingen 3 Kinder hervor.

VII. **Ernst Elben**, geb. zu Stuttgart, 25. October 1798, Med. Dr., Kaiserlich Russischer Militärarzt. Derselbe wurde, kaum von einer bedeutenden Krankheit genesen, von Kalarasch nach Silistria berufen und erlag dort einem durch die Anstrengungen seines Berufes herbeigeführten Nervenfieber 17. November 1829.

VIII. **Albert Elben**, geb. in Stuttgart 26. November 1806, † 5. Juli 1861, Fabrikant in Pfullingen, verm. 26. November 1832 mit **Wilhelmine Christiana**, Tochter des dortigen Stadtraths *Ernst Ludwig Philipp* **Laiblin**. Kinder:

1) **Albert**, geb. 18. Februar 1834, verm. zu Pfullingen 19. Mai 1857 mit **Pauline Krauss**, geb. zu Adolzfurth 3. Februar 1832. Kinder:

a) **Amalie**, geb. 5. August 1861.

b) **Eduard**, geb. zu Neu-Ulm 17. Juli 1858.

c) **Oscar**, geb. 26. Januar 1863.

IX. **Otto Elben**, geb. zu Stuttgart, den 17. December 1813, Med. Dr., Ober-Medizinalrath in Stuttgart, † 27. September 1876.

Gattin: seit 3. Juni 1841 **Emilie**, Tochter des Obertribunal-Direktors **von Pfizer**, 9. Febr. † 1862. Kinder:

1) **Clotilde**, geb. 8. Juni 1843, verm. 20. Februar 1868 mit *Theodor Friedrich Schott*, Professor, Bibliothekar.

2) **Carl Rudolph**, geb. 24. März 1846, prakt. Arzt in Stuttgart, vermählt seit 1875 mit **Fanny**, Tochter des Staatsraths v. **Mayer**, welcher Ehe 2 Kinder entsprossten.

Ebenfalls hieher gehören:

Johann Christ. Elben, Bruder des Eingangs erwähnten *Christ. Gottfried Elben,* Pfarrer in Fellbach, † 1805. Söhne:

Christoph Elben, † 1847 als Stadtpfarrer in Heimsheim.

Dessen Sohn: **Christoph Elben,** † 1875, Oberamtsrichter in Ravensburg.

Elwert.

Philipp von Elwert, geboren zu Wianden in Luxemburg, war Kaiserlicher Rittmeister und wurde als solcher von Kaiser *Maximilian II.* den 20. September 1576 geadelt. Sein Sohn **Philipp Jacob von Elwert,** Kaiserlicher Obristlieutenant, fiel 1596 im Kriege. Dessen Sohn, **Hieronimus von Elwert,** starb zu Wertheim 1639 und hinterliess **Johann Philipp Elwert**, geb. zu Wertheim 5. April 1621, welcher später Superintendent und Nassauischer Consistorialrath in Idstein geworden ist. Näher bekannte Söhne des Letzteren:

I. **Philipp Jacob Elwert**, Consulent in Speyer, gest. 1607. Sohn: **Johann Philipp E.**, Physikus in Reutlingen, in Vaihingen. Sohn dieses Letzteren:
Johann Friederich, † 21. März 1787, Leibarzt in Stuttgart.

II. **Nicolaus Caspar Elwert,** Kur-Mainzischer Leibarzt. Sein Sohn **Carl Elwert** war Amtmann und Kammerrath in Dornberg und starb 1774.

III. **Johann Philipp Elwert,** Physicus in Reutlingen anno 1680. Gattin: seit 3. Juli 1680 **Margaretha Maria**, Tochter des Superintendenten von Reutlingen *Christoph* **Enslin**. Söhne:
1) **Michael,** Physikus in Reutlingen.
2) **Johann Philipp Eberhard Elwert**, Oberhelfer daselbst.
Gattin: **Anna Maria,** geb. **Cless,** aus welcher Ehe 4 Söhne und 1 Tochter hervorgiengen.
3) **Johann Georg Elwert,** Pharmaceut und Bürgermeister in Heidenheim.
4) **Joh. Christoph Elwert.**

IV. **Johann Philipp von Elwert**, Rathsherr in Strassburg. Derselbe trat zum Katholicismus über und liess sich seinen Adel, den sein Vater aufgegeben hatte, wieder erneuern.

Ebenfalls hieher gehören:

Immanuel Gottlieb Elwert, Physicus in Cannstatt. —

Johann Gottfried Elwert, Rector in Reutlingen, Spitalpfarrer daselbst, zuletzt Pfarrer in Wannweil 1754. —

Philipp Eberhard Elwert, Sohn des Vorigen, ebenfalls Rector und Spitalprediger in Reutlingen, Pfarrer in Ohmenhausen 1785, † 31. October 1816. —

Dr. **Elwert**, Hofmedicus, vermählt mit **Hedwig Eleonore Charlotte**, Tochter des Regierungsraths und Stadt-Oberamtmanns in Stuttgart *Georg Christof Maximilian* **Griesinger.** Sohn:

Eduard von Elwert, Dr. Theol., geb. 22. Februar 1805, früher Helfer in Nagold, dann Professor der Theologie in Zürich 1836, hierauf Pfarrer in Mötzingen 1838, später Professor in Tübingen 1839, auf die Pfarrei Mötzingen zurückgetreten 1841 unter Vorbehalt von Titel und Rang eines Universitäts-Professors, † als Ephorus in Schönthal und Ritter I. Cl. d. O. d. württembergischen Krone und des Fried.-O. 1865.

Seine Gattin war **Emilie**, Tochter des Geh. Legationsraths *Christian Ludwig* **von Bilfinger** in Stuttgart. Kinder:

I. **Emilie Charlotte Marie**, geb. 24. September 1836 in Zürich, war vermählt mit dem † Waisenhausrector in Markgröningen *Ernst Hory.*

II. **Anna**, geb. zu Tübingen 19. März 1841, verm. mit dem Rector der Mädchenmittelschule und Redacteur des Evangelischen Kirchen- und Schulblatts in Stuttgart *Otto Herrmann.*

Entringer.

„Als in Anno 1534 Hertzog *Ulrich* von Wirtemberg noch „seiner Land und Leute entsetzet, und neben andern getrewen Wir- „tembergischen Dienern auch **Hanns Enttringer,** vieljähriger Guardi- „Soldat auf Hohen-Tübingen, beurlaubt gewesen, hat gemelter *Entringer* „nichtsdestoweniger sein gewohnlich Hofkleid mit Hertzog Ulrichs „Hoffarbe auff den Ermeln gemacht: „Mit Frewden hindurch ge- „führet" und sie nicht herab thun wöllen. Auff ein Zeit hat gemeldter „Soldat zu Tübingen auff dem Rahthauss ein Zech gethan, und als er „wollen wider heimb gehen, hat er auff dem Markt ein Jauchtzer „gelassen und geschryen: „Hie gut Wirtembergisch Grund „und Boden." Solches ist dem damaligen Undervogt zu Tübingen, „*Conrad Breuning* (*Breuninger*), angezeigt worden, der hat nach ge- „meldtem Soldaten geschickt, ihn hart angeredt: Mändle, Mändle, was „hast gestern für ein Geschray auff dem Markt gehabt? Der gute alte „Soldat hat sich verantwortet so gut er gekönt, er hab einen guten „Trunck gehabt, und an seinen alten Herren gedacht, der ihm viel Gutes „gethan: wegen seiner langwürigen Dienst, bittet umb Verzeihung, mit „dem Versprechen, es müss nicht mehr geschehen. Der Vogt gab ihm „den Beschaid: Mändle, Mändle, magst jetzt wohl heimb ziehen; wann „ich deines Alters nicht verschonte, (dann er zur selben Zeit Ein und „Neuntzig Jahr alt war) müstest du neben dem Kopff hingehen, wo er „aber solche Reden mehr von ihm hörte, wolle er seiner nicht schonen. „Aber diser alte Soldat hat erlebt, dass Hertzog *Ulrich* von Wür- „temberg Tübingen wider erobert, hat gelebt biss Anno 1546 als er „Hundert und Drey Jahr alt worden, und nur vierzehen Tag vor

„seinem End noch über den Wöhrt von einem Thor zu dem anderen „gegangen.

„Dem auch Hertzog *Ulrich*, wegen seiner Redligkeit, (darumben „er auch auff der NeckarBrucken von einem trewlosen Mann hinckend „geschlagen worden) ein Leibgeding, und alle Jahr ein Hofkleid geben, „mit der Hoffarb: „Mit Frewden hindurch," welches er biss in sein „End getragen, wie sein, dess Soldaten, Contrafeht aussweiset, welches „sein Sohn, **Nicolaus Entringer**, Prior zu Weingardten, hatt mahlen „lassen. Hingegen hat der Soldat nicht allein erlebt, dass Hertzog „*Ulrich* ist wider einkommen, und er kecklich hat dörffen sagen: „Hie gut Würtembergisch Grund und Boden," und bey „dem Hertzogen in allen Gnaden gewesen, sondern dass gemeldter Vogt, „*Conrad Breuning*, müssen ausreissen. Sonsten er ungestrafft nicht „davon kommen were. Dieser *Hans Entringer* ist zwayer Geistlichen „Vatter, und dreyer fürnehmer Theologen Schwehr worden. Sein auch „von ihme innerhalb 100 Jahren, bey 300 Personen, so bey Kirchen, „Policey, hohen und nieder Schulen, ansehnliche und gute Dienste ge- „than, (darunter 70 Doctores zehlen) entsprungen."

Ehre dem braven biedern Schwaben **Entringer**, der den Wahlspruch „Furchtlos und treu" zur Wahrheit machte!

Enzlin, Enslin.

M. Johann Enzlin (Enslin), Herzogl. Württembergischer Kirchenrath, zeichnete sich dadurch besonders aus, dass er, der vom Jahre 1567 bis 1584 Director des damals gemeinschaftlichen Consistoriums und Kirchenraths war, nach Niederlegung dieser Stelle ohne Murren die Demüthigung ertrug, in der bescheidenen Stellung eines einfachen Raths den Sitzungen auch fernerhin beizuwohnen.

Er starb, nachdem er seinen Sohn noch in höchsten Gnaden bei Herzog *Friedrich* gesehen, noch vor dessen Fall, den 23. April 1601. Seine Gattin war **Maria,** eine Tochter des 1570 verstorbenen bekannten thätigen Reformators Württembergs *Matthäus* **Alberus,** welcher eigentlich *Aulber* hiess, indess nach der Sitte der Zeit den vorbenannten lateinischen Namen annahm. —

Matthäus Enzlin, Sohn des Vorigen, geb 16. Mai 1556 (nach anderer Quelle 17. März 1558), studirte zu Tübingen Jurisprudenz, doctorirte 1577 und schwang sich bald vom Rechtslehrstuhl, auf dem er sich als Professor zu Heidelberg 1579, (woselbst er 1583 das Rectorat sowie die Stelle eines Kurmainzischen Raths bekleidete), sowie später im Jahre 1585 als Professor Jur. in Tübingen in verdienten Ruhm gesetzt hatte, unter dem am 8. August 1593 an die Regierung gekommenen Herzog *Friedrich I.* von Württemberg-Mömpelgard, einem Herrscher von starker Willens- und Thatkraft, aber in Grundsätzen der französischen Gewaltherrschaft erwachsen, zur höchsten Stelle im Lande, zum Geheimen Rathe und dirigirenden Kanzler, empor.

Der „Geschichte der Württembergischen Vesten Hohenurach und Hohen-Neuffen und ihrer merkwürdigsten Staatsgefangenen“ Stuttgart 1838, entnehmen wir Folgendes: «Der Herzog fand beim Antritte

seiner Regierung eine im Lande verbreitete geistliche wie weltliche Familienaristokratie vor, einen Verwandtschaftshimmel, vom gemeinen Volk das Vetterlensgericht genannt. Diese Aristokratie, bisher gewöhnt eigenmächtig zu herrschen und sich in die Staats- und Kirchenämter zu theilen, fühlte sich jetzt die Zügel entschlüpfen, als *Enzlin* ans Ruder kam, ein Geschäftsmann wie ihn der Herzog, was Raffinement und Energie betrifft, nicht besser hätte finden können.

Mit Widerwillen und nur aus Geldnoth hatte der Herzog auf dem ersten Landtage den Tübinger Vertrag, die Grundveste der Verfassung, angenommen, denn als Fürst von übermässiger Energie hatte er keine grosse Lust, die Landstände über seine mancherlei Projecte erst zu fragen. Um von diesem lästigen Verhältniss sich wieder loszumachen, berief der Herzog nach mehreren misslungenen Versuchen am 16. März 1607 einen weiteren Landtag zusammen, auf dem *Enslin* in Betracht der Unmöglichkeit, den Wunsch seines Monarchen nach Alleinherrschaft auf einen Schlag zu bewerkstelligen, das Ziel mit feiner List zu erschleichen gedachte, indem er die Aufhebung des Tübinger Vertrags von Weitem einzuleiten suchte, und zwar unter Angabe, es bedürften die einzelnen Punkte des Vertrages der zeitgemässen Erläuterung.

Fürst und Diener erreichten, wie bekannt, wirklich theilweise ihre Absicht. Allein, nachdem der Herzog am 29. Januar 1608 gestorben war, ward *Enzlin* das Opfer, und es führte ihn nun sein Verhängniss stufenweise bis zum Tode.

Wohl begnügte sich der neue Herzog mit des Kanzlers Entlassung, aber die Gegenpartei fühlte sich vor *Enzlin's* Ränken nicht sicher und wollte ihn noch ihre Zurücksetzung unter seiner Verwaltung auf's Grimmigste fühlen lassen.

So gelangte *Enzlin* auf die erste Stufe, die den Zweck haben sollte, ihn durch gerichtliche Infamirung politisch todt und unschädlich zu machen; hieran reihte sich im Laufe des Processes der übrigens nicht vollständig erwiesene Vorwurf des Eingriffes in die geheime Truhe, und dadurch gelangte er in Folge der Anklage des Wuchers, Geizes, der Bestechlichkeit, des Diebstahls und Meineides auf die

zweite Stufe eines peinlich Beklagten, einer Anklage, der er, da man ihm die Wahl zwischen einem peinlichen Prozesse, dessen Ende er wohl voraussehen konnte, und dem ewigen Gefängnisse liess, dadurch entgieng, dass er das letztere wählte. Auf diese Weise bekannte er sich zugleich schuldig und musste wegen ungetreuer Verwaltung 119,496 Gulden nebst den Arrest- und Untersuchungskosten bezahlen, dabei inbegriffen Rückerstattung aller erhaltenen Gnadengeschenke und Beschlagnahme seiner Güter (er besass mehrere Dörfer, darunter Hochdorf) und Vermögensbann.

Auf die dritte und letzte Stufe endlich gelangte er, indem er selbst im Kerker, wo er 5 Jahre und 8 Monate, theils zu Stuttgart, theils zu Hohen-Neuffen und Hohen-Urach, vom Frühjahr 1608 bis Spätjahr 1613 zubrachte, und von wo aus er durch Bestechung in Verbindung mit seinen Söhnen einen Process beim Reichs-Kammergericht zu entspinnen gewusst hatte, nicht aufhörte gefährlich zu sein. Nachdem *Enzlin* von Hohen-Neuffen nach Hohen-Urach gebracht war, bestach hauptsächlich *Enzlins* jüngster Sohn den dortigen Commandanten *Johann Schweizer* sowie 2 Gardeknechte, worauf *Schweizer* nebst einem der beiden Soldaten durch ein Kriegsgericht, bestehend aus 24 Personen, am 5. Juli 1613 unter freiem Himmel nach uraltem deutschem Herkommen und Kriegsgebrauch auf dem Marktplatze zu Urach zum Tode verurtheilt wurde, während der andere Soldat, der die Sache wie es scheint verrathen hatte, auf ewig Landes verwiesen wurde.

Enzlin selbst musste der Execution beiwohnen; es war das Vorspiel seines eigenen Todes.

Da *Enzlin* zuletzt abermals seine Freiheit durch Bestechung des neuen Commandanten *Ludwig von Weiler* bewerkstelligen wollte, wurde ihm sofort der peinliche Process gemacht und das Todesurtheil verkündigt, auf das ihn dann vier Tage lang zwei Geistliche vorbereiteten.

Die Execution geschah auf derselben Stätte, wo den Sommer zuvor Commandant *Schweizer* und der Gardesoldat geendet hatten, 22. November 1613.

So traurig schloss das Leben eines Mannes, der in vieler Hinsicht mit ausgezeichneten Geistesanlagen begabt war, und der wohl desshalb gleich zu Anfang des ihm erstmals gemachten Processes, aus Angst vor dem Folterzwang, im Andenken vielleicht an die furchtbare Marter, die einst *Conrad Breuning* erlitten hatte, die Vertheidigung aufgab und alle Beschuldigungen auf sich liegen liess, um nur den Leib unversehrt davon zu tragen.

Des Eingriffs in die geheime Landschaftstruche konnte er, wie schon oben bemerkt, wenn auch noch so verdächtig, doch nicht überwiesen werden. Wegen seiner Motionen aber gegen den Tübinger Vertrag konnte man auch der Landtagsversammlung den Vorwurf machen, dass sie nicht, da doch im Wege der Verhandlung zu Werke gegangen ward, den gleich beharrlichen Widerstand geleistet, den ihre Vorgänger bewiesen hatten. Die Begnadigung aber, die er von dem Fürsten zu hoffen hatte, ward ihm aus leidenschaftlichem Hass seiner mächtigen Gegner vereitelt. Sein zweiter Process war ein durchaus tumultuarisches Verfahren; die Handlungen, die ihm da zur Last fielen, waren Desperationsversuche; das Ziel seiner Widersacher lag klar vor Augen, sie wollten um ihrer Ruhe willen ihn sich um jeden Preis vom Halse schaffen.»

Spittler, nach Durchforschung von *Enzlins* Processacten, äusserte, er habe den Mann sich vorher anders gedacht, als er ihn gefunden. Ob zu seinem Vortheil oder Nachtheil? wird nicht gesagt. Doch urtheilte ein Bruder des Geschichtschreibers, der Oberamtmann *Spittler*, der auch Auszüge aus *Enzlins* Process, vielleicht von seinem Bruder, besass, es sei ihm zu viel geschehen.

Enzlins Gattin, **Sabina,** Tochter des J. U. Dr. und Professors, auch Herzogl. Württembergischen und Brandenburgischen Hofraths, *Nicolaus* **Varnbühler,** und die zwei ältesten Söhne wandten alles an, um den Vater zu befreien; die Letzteren, die beim Kammergericht zu Speier angestellt waren, waren selbst an des Kaisers Hof gegangen, die Freilassung des Vaters zu verlangen.

Die Familie selbst hatte allerdings gerechte Ursache zur Be-

schwerde, insofern durch den Vermögensbann auch Schwiegersohn und Bruder unschuldig belastet, die Strafe auf ihre Kinder erstreckt war, und so der Rachedurst in ungerechter Weise den Ruin der ganzen Familie bezweckte.

Parlamentarische Angriffe, die vor Jahren auf den deutschen Reichskanzler Fürsten *von Bismarck* gemacht wurden, bewogen denselben zu der allgemein bekannt gewordenen Aeusserung, dass wir nicht mehr in Zeiten leben, in welchen einem Kanzler wegen politischer Uebergriffe der Kopf abgesprochen werde, wie diess einst, so viel er sich erinnere, in Schwaben vorgekommen, bei dem Württembergischen Kanzler *Enzlin.*

Ebenfalls diesen Namen führten:

Christoph Enslin, geb. 1573 als Sohn des **Conrad Enslin** und der **Susanna Glaser**, deren mütterlicher Urgrossvater **Alexander Glaser** sich in dem der Reformation ergebenen Aalen niedergelassen hatte; studirte Theologie, wurde Diaconus zu Urach 1599, zu Sindelfingen Morgen-Prediger und Dekan des Capitels zu Reutlingen 1610, auch Senior und Superintendent. Er starb, allgemein beliebt als treueifriger Seelsorger namentlich während der Pestzeit, 12. Juni 1657, seines Alters im 83., seines Pfarramts im 58. Jahre.

Gattinnen: I. **Agatha Wolf,** welcher Ehe 6 Kinder entsprossten; II. **Margaretha,** Wittwe des Herzogl. Secretarius *Martin Seidel.* —

Georg Ernst Enslin, geb. zu Ludwigsburg 30. Januar 1731, Pfarrer zu Wolfenhausen, hinterliess mehrere Schriften. —

Johann Balthasar Enslin, geb. als Sohn des Reichshofraths **Balthasar Enslin,** war Syndicus der Stadt Giengen und starb 1660 mit Hinterlassung von drei Söhnen, von denen sich mehrere in kaiserlichen Kriegsdiensten auszeichneten.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende *Enslin (Ensslin, Entzlin):* Geh. Rath 587. — *Carl Fried.*, RechenbanksRath 154. — *Hans,* Cantzlei-Advoc. 92. — *Jac. Fried.,* Vogt 446. — *Joh.,* Exped.Rath 143; Factor 449; Gen.Factor 303; KirchenR.Director 141; Landsch Einnemer 558; Schultheiss 520; Stiffts-Verwalter 554. — *Joh. Jac.*, Amptmann 291, 336. — *Joh. Frid.,* Cl.Pfleger 263, 278. — *Joh. Leonh.* Haubtzoller 450. — *Joh. Max.*, TutelarSecretar. 99. — *Matthäus,* Geh. Regim.Rath 21. — *Nicl. Wilh*, Cl.Pfleger 254, Cl.Verwalter 253.

Essich.

Eine alte Familie, welcher in der Person *Georg Essich's* von Kaiser *Karl V.* d. d. Augsburg 20. August 1530 „von wegen der getreuen und nutzlichen Dienst, so Er Uns und dem Heiligen Reiche bissher offt williglich gethan hat und noch hinführ künfftiglich wohl thun mag" ein noch heuzutage im Besitze des Herrn Hofdomänenraths *von Essich* befindlicher Wappenbrief verliehen wurde.

Johann Georg Essich, aus einer oberösterreichischen Familie, deren Nachkommen über 100 Jahre lang die Vogteien zu Bulach und Wildbad inne hatten, abstammend, wurde den 22. Februar 1645 geboren. Sein Vater, **Johann Georg E.**, geb. 1617, war Stadtschreiber zu Vaihingen, hernach Amtsschreiber zu Maulbronn und Stifter eines Stipendiums; die Mutter war **Anna Maria**, des Vogts zu Maulbronn *Anselm* **Rieger** Tochter; der Grossvater **Jacob E.**, geb. 12. Juni 1582, Bürgermeister von Bulach, vermählt I. mit **Anna**, geb. **Korn**; II. mit **Maria**, Tochter des Kellers zu Wildberg *Georg* **Fischer**; der Urgrossvater **Johann E.**, Bürgermeister von Bulach † 1601; die Urgrossmutter **Elisabeth Catharine**, geb. **Schauber**,* † 14. Febr. 1605; der Urur-Grossvater **Bartholomäus E.**, Vogt von Bulach, † den 23. März 1584; der Urur-Urgrossvater **Georg E.**, geb. 1490, Vogt von Bulach und Wildbad, erhielt den oben erwähnten Wappenbrief; die Urur-Urgrossmutter

* Eine altangesehene, noch heutzutage durch *Georg Schauber*, vermählt mit *Mathilde*, geb. *Fischer*, vertretene Calwer Familie.

Sabina, eine Tochter des Vogts von Cannstatt *Conrad* **Fautt,*** welcher im Jahre 1515 den Herzog *Ulrich* der Regierung entsetzen wollte und daher 1517 enthauptet wurde; weitere Ahnväter **Math. Essich** in Bulach und **Sebastian Essich,** geb. 1460, aus der Ober-Thönach in Tyrol, welch letzterer mit Einschluss seiner 5 Kinder (ein 6. kam nach) vom Pabst *Alexander VI.* und dem Cardinal *Raymund* einen Indulgenz-Brief d. a. 1502 erhalten hat.

Johann Georg, der Erstgenannte, widmete sich dem Studium der Theologie, magistrirte 1664, wurde 1667 Unter-Präceptor im Kloster Blaubeuren, hierauf Diaconus zu Göppingen 1671, Ober-Präceptor zu Blaubeuren 1668, Pädagogarch zu Stuttgart 1683, in welcher Stellung er die jetzige Form dieses Gymnasiums schuf, auch bald darauf die Ernennung zum Rector dieser Anstalt erhielt. Zuletzt zum Rath und designirten Prälaten zu St. Georgen ernannt, starb er allgemein hochgeschätzt den 6. October 1705 zu Stuttgart. Er schrieb die bekannte *Essich*'sche, von *Volz* 1773 fortgesetzte, Weltgeschichte.

Seine Ehegattin war seit 1671 **Anna Juditha,** Tochter des Bürgermeisters von Blaubeuren *Veit* **Deschler,** aus welcher Ehe folgende Kinder den Vater überlebten:

I. **Maria Juditha,** vermählt mit dem Herrenalbischen Pfleger in Vaihingen, *Heinrich Andreas Leissler.*

II. **Johann Georg Essich,** Herzoglich Württembergischer Geheimer Secretär und Regierungsrath in Stuttgart. Dessen Sohn: **Victor Stephan Essich,**** geb. den 2. März 1709, Hofrath und Oberamtmann zu Besigheim, starb zur Zeit einer Kälte, welche der von 1709 gleich war, 21. Januar 1775. Ein Sohn dieses

* Sein Vater, *Johannes Fautt (Vautt, Voyt)* genannt zum Stock, Schultheiss in Zuffenhausen, war mit *Elisabeth,* einer geb. Edlen *von Plieninger* vermählt; eine seiner Töchter *Agnes* heirathete nachmals den Bürgermeister *Gallus Schweickhardt.*

** Als seine Taufpathen finden sich im Stuttgarter Taufbuch verzeichnet: Ihro Durchlaucht der Regierende Hertzog. Die verwittibte Frau Hertzogin. Die Prinzessin. Frau *Anna Juditha Essich,* Rectorin. M. *Johann David Urich*, Pfarrer zu Güglingen. H. *Heinrich Andreas Leussler,* Pfleger zu Vaihingen.

Letzteren, **Philipp Friederich Jacob E.**, war im Jahre 1776 Pfarrer zu Heumaden.

Ebenfalls hieher gehört:

Jacob Essich, Bruder des vorerwähnten Prälaten, Kaiserlicher Notar, Herzoglich Württembergischer Rath und Universitäts-Secretär zu Tübingen 1703, vermählt seit 23. Januar 1683 mit **Maria Elisabetha**, einer Tochter des Special-Superintendenten und Stadtpfarrers zu Vaihingen an der Enz M. *Gottfried* **Coehorst**, Sohn des Schwäbischen General Münz-Wardeins gleichen Namens.

Im Jahre 1692 war *Essich* genöthigt, nach der unglücklichen Schlacht bei Oetisheim die Flucht zu ergreifen. Seine Gattin verlor 1693 durch die Einäscherung Vaihingens ihr Haus daselbst. Sie selbst starb bei der Geburt eines Töchterleins den 9. Juli 1703.

Ein von dem Gatten auf ihren Tod gemachtes Gedicht lautet:

1.

„Ihr Entz-[a] und Neccar-Flüss,[b] nemmt meine Thränen an
Lasst Euren schlanken Lauff durch selbe sich vermehren;
Weil bei Euch ruhen die, so Ich nun muss entbehren
Und deren Seelen seynd geraisst die Himmels-Bahn.

2.

Ach Entz: an deinem Strand seynd in das Grab gesenkt
Ein Tochter,[c] ach! drey Söhn,[d] wo die VorEltern[e] schlaffen,

---

a. Vayhingen an der Entz, eine liebliche Staat im Würtembergischen, hiebevor Gräfliche Residenz.

b. Tübingen am Neccar, uralte Universität und andere Haupt-Stadt im Herzogthumb Würtemberg.

c. Zu Vayhingen † *Maria Jacobina* d. 18. Februar 1690.

d. † *Georg Gottfried*, 9. Martii 1685. † *Jacob Israel*, 8. Sept. 1691. † *Jacob Cunrad*, 10. Sept. 1691.

e. † *Avia Materna, Maria Jacobina Rothfelderin*, 1. Januar 1638. † *Avus Maternus, Anshelmus Rieger*, Vogt zu Vayhingen, 18. Februar 1640. (Die Gebeine der Vor-Eltern Vätterlicher Linie, Vögt und Bürgermeister, ruhen von langer Zeit in der Berg-Stadt Bulach.) † Vatter *Johann Georg Essich*, Maulbronnischer Ampt-Schreiber, 15. Juni 1682. † Schwähr-Vattor M. *Gottfried Coehorst*, Spezial-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Vayhingen, 9. April 1684. † Mutter *Anna Maria Essichin*, gebohrene *Riegerin*, 1. Maji 1689.

Die Krieges Schrecken auch, die leider! Uns betraffen,
Hinnahmen einen Sohn,[f] den gleichfalls Gott geschenkt.

3.

Der Musen Neccar-Sitz hällt, neben Einem Sohn, [g]
Zwey Töchtern [h] eingesenckt. Ach! nun muss ich beklagen
Mein Hertz! mein Ander Ich! [i] das zu Grab wir getragen!
Wie? Eltern? Töchtern? Söhn? wie Hertz? flieht Ihr davon!

4.

Doch leben noch vier Zweig, [k] so lang es Gott gefäll't;
Ihm leben, sterben wir,[l] Er hat es Alles geben,
Er nemmt es wider hin, und schenckt das ewig Leben
Uns allen, Er ist Herr,[m] Ihm alles heimgestellt! [n]

An dem Entz- und Neccar Strand laydmüthig
auffgerichtet von dem Herzbetrübten Wittwer. —

Joh. Gottlieb Essich verunglückte und ertrank als Lieutenant des Infanterie-Regiments Württemberg Nr. 56, das häufig auch das Indische oder Caper Subsidien-Regiment genannt wird, 1791 bei der Ueberschiffung des Regiments vom Cap der guten Hoffnung nach Batavia auf dem Schiff Schlotterhofen.

Mehrere Grabmale und Epitaphien der *Essich*'schen Familie finden sich noch heutzutage, als:

Ein *Bartholomäus Essich*'scher Grabstein, in der Kirche zu Bulach vor dem Altar liegend, begreift das *Essich*'sche Wappen und trägt folgende Umschrift:

f. Zu Grossen-Bottwar, wohin nach unglücklicher Oetisheimer Schlacht die Flucht über den Neccar genommen wurde. † *Anonymus*, 9. October 1692.
g. zu Tübingen, † *Jacob Friederich*, 29. Martii 1703.
h. † *Sophia Magdalena*, 22. November 1698. † *Anonyma* wenige Zeit vor der seel. Mutter in der Geburt 9. Juli 1703.
i. † Uxor *Maria Elisabetha Essichin*, geb. *Coehorstin*, bald nach der Geburt, 9. Juli. 1703 5 hor. mat.
k. *Maria Elisabetha E.*, *Christiana Margaretha E.*, *Johanna Jacobina E.*, *Jacob David Essich.*
l. Röm. c. 14 v. 8.
m. Job. c. I. v. 21.
n. Psalm 30 v. 5.

Anno Dni. 1584 den 23. Martii starb der Ehrenhafft und fürnehm *Bartholomaeus Essich,* Vogt zu Bulach 19 Jahr, dessen Leichnam hie begraben der fröhlichen Auferstehung warttet. G. M. V. —

Der *Hans Essich*'sche Grabstein in derselben Kirche lautet: Anno Dnj. 1601 den 18 Tag Novembris starb . . . . Ehrsam und Erbar *Hans Essich*, zum Zehenden mahl Bürgermeister in Bulach.
Stiftet den Armen dieser Kirchen 40 Gulden.

Ein weiteres Grabmal:
Anno Domini 1605 uff den 14. Tag Februarii ist in Christo seliglich entschlaffen die Ehrn- und Tugendreiche Fraw *Elisabetha Schauberin*, des Ehrehafften und fürnehmen *Hanss Essich* allhier zu Bulach Eheliche Hausfraw, derèn Gott durch Christum eine fröhliche Auferstehung verleihen wolle. Amen.

Der an der Kirchhofsmauer daselbst aufgerichtete Grabstein des Bürgermeisters *Jacob Essich* trägt folgende Inschrift:

Röm. 14.
Unser Keiner lebt ihm selber, Unser Keiner stirbt ihm selber.

Sodann unter dem ausgehauenen *Essich*'schen Wappen:

Als man Tausend Sechshundert Jahr
Und dreissig zehlen thät fürwar.
Auf den Sieben Septembris tag
Zu Bulach starb mit grosser Klag,
Der Ehrnvöst vorgeächte Herr
Jacob Essich Bürgermeister.
Der schläfft allhier in sanffter Ruh
Biss komt der jüngste Tag herzu.
In erster Ehe lebt ungefahr
Mit *Anna Körnin* * Zehen Jahr,

---

* Ihr Grabstein liegt im Chor in der Kirche daselbst. Die Wappen der Familie *Essich* und *Korn* sind auf dem Steine neben einander angebracht. Ueber demselben stehen folgende Sprüche:

„Leben wir so Leben wir dem Herrn, sterben wir etc. etc. Röm. 14.
Herr nun laesst du . . . u. s. w. bis: Volks Israel!"

Unter demselben befindet sich nachstehende Notiz:

„den 3. tag Maji Ao. 1614 starb die Ehrn- und Tugendsame Frau *Anna*, Herrn *Jacob Essich's* Eheliche Hausfraw, Ihres Herkommens eine *Körne*, welcher Gott am jüngsten Tag eine fröhliche Ufferstendnus gnädig verleihen wolle. Amen."

Neun Kinder Er mit Ihr bekam
  Die der Tod biss an Zwey hinnam,
Mit *Maria Fischerin* zwar
  Hat er gelebt wohl Sechzehn Jahr,
Acht Kinder auch gezeuget frey
  Mit Ihr, so leben bis an drey,
Gott wölle Ihn am jüngsten Tag
  Mit Weib und Kindern ohne Klag
Auffwecken, und mit Frewden geben
  Die Seeligkeith und öwigs Leben.
Amen.

Ebenfalls dieser Familie gehört an:

Carl Gustav Albert von Essich, geb. 27. September 1811, als Sohn des Obertribunalraths *Carl Aug.* **Essich**, Hof-Domänenrath a. D., Mitglied der Landesgestüts-Kommission, Ritter des Kronordens mit Krone.

Gattinnen: I. seit 24. Mai 1846 **Emma**, geb. **Dietrich**, Tochter des Obersts **von Dietrich**; II. seit 7. Oct. 1858 **Louise Julie,** Tochter des Regierungsraths **von Abel.** Kinder:

1) **Lina**, geb. 1. Juni 1856.
2) **Marie Therese Julie,** geb. 15. Juli 1859.
3) **Anna Wilhelmina,** geb. 31. März 1862, † 19. Nov. 1872.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Essich (Essig)*: *Ascan.*, Ambtmann 471; Cl.Pfleger 328; Vogt 439. — *Bartlin*, Vogt 406; *Frid. Jac.*, Exped.Rath 147; TutelarRath 98; Vogt 400. — *Georg*, Vogt 609; Rechenbanckhs-Rath 150. — *Hans Conr.*, Syndic. 581. — *Hans Georg*, Ambtschreiber 323. — *Jac.*, Ambtmann 292. — *Joh.*, Paedagogarcha 562. — *Joh. Conr.*, Cl.Schaffner 290; Vogt 442. — *Joh. Georg*, Abt 335; Geh. Secretar. 33, Gel. O.Rath 64; O.R.Secretar. 71. — *Victor Stephan*, Geistl. Verwalter 381; Keller 277. 498; Vogt 380, 381.



Etzel.

Eberhard von Etzel, geb. den 15. December 1784 als Sohn des **Johann Eberhard Ezel,** Herzoglich Württembergischen Baumeisters und Landbau-Controleur in Stuttgart, (von welch' Letzterem eine Notiz sagt: »baut die berühmte Brüke von Blochingen; hat Aufträge nach Engelland«) und der **Maria Magdalena,** geb. **Bohnenberger,** Königl. Württemberg. Oberbaurath, zeichnete sich besonders als trefflicher Techniker aus. Ihm verdankt Württemberg sein ausgezeichnetes Strassennetz, wesshalb ihm auch im Jahre 1842 zu ewigem Angedenken das auf der neuen Weinsteige, die ebenfalls von ihm entworfen und unter seiner Leitung gebaut wurde, befindliche Denkmal errichtet ward. Dasselbe trägt auf der Vorderseite folgende Inschrift:

DEM
KÖNIGL. WÜRTTEMBERG.
OBERBAURATH
V. ETZEL,
COMTHUR
D. O. D. WÜRT.
KRONE.

Auf der Rückseite dagegen:

DEM
TREFFLICHEN
GEWEIHT
VON SEINEN
FACHGENOSSEN
UND
VEREHRERN
1842.

Etzel starb allgemein hochgeschätzt 30. November 1840. –

Noch grösseren und weiter verbreiteten Ruf erwarb sich sein Sohn:

Karl von Etzel, General-Direktor der K. K. Oesterreichischen Südbahn in Wien, Königlich Württembergischer Oberbaurath, Ritter

des Königlich Württembergischen Kronordens, Kommenthur II. Cl. des Königlich Württembergischen Friedrichsordens, Commandeur des Kaiserl. Russischen St. Annenordens 2. Cl., Ritter des Kaiserl. Oesterreichischen Ordens der eisernen Krone, des Grossherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen, Commandeur des Kaiserlich Mexikanischen Guadelupeordens. Geboren den 6. Januar 1812 zu Heilbronn, wurde er schon frühe von seinem Vater zum Studium der Theologie bestimmt; allein das Beispiel des Letzteren wirkte schon in den Jugendjahren bestimmend auf ihn ein, indem es eine entschiedene Hinneigung zu den technischen Fächern bei dem Knaben hervorrief, welche jedoch vom Vater keineswegs begünstigt wurde. Nachdem er den Gymnasialkurs in dem Gymnasium zu Stuttgart und im Seminare zu Blaubeuren, nicht ohne seinen Lieblingsfächern in- und ausserhalb der Lernzeit besondere Pflege zuzuwenden, absolvirt hatte, erklärte er den besimmten Entschluss, sich dem technischen Fache widmen zu wollen, und sein Vater widerstrebte nun nicht länger. Den bis dahin getriebenen gründlichen humanistischen Studien verdankte *Etzel* seine vorzügliche allgemeine Bildung, durch welche er sich vor vielen seiner Berufsgenossen so vortheilhaft auszeichnete. Unter Leitung seines Vaters, sowie der Architekten Prof. *Heigelin*, Hofbaumeister Prof. *v. Thouret* und des Oberbaurathes *Fischer* betrieb *Etzel* mit regem Eifer seine technischen Studien und insbesondere das der Architektur. Zu weiterer praktischer Ausbildung begab er sich 1835 nach Paris, war daselbst unter *Clapeyron's* Leitung bei dem Bau der Eisenbahn nach St. Germain in der Architektur-Abtheilung der Bauleitung thätig und fand hier Gelegenheit durch ein Project für die Brücke über die Seine bei Asnières die besondere Aufmerksamkeit *Clapeyron's* auf sich zu ziehen. Es ward nicht nur sein Entwurf denen der übrigen Ingenieurs vorgezogen, es wurde ihm auch die Ausführung der Brücke anvertraut. Gleichzeitig wurde *Etzel* in das Kabinet des bauleitenden Ingenieurs aufgenommen und so in das Ganze des Eisenbahnbaues eingeführt. Im Winter von 1836 auf 1837 unternahm *Etzel* eine Studienreise nach England, nach deren

Beendigung er als Ingenieur I. Classe zum Bau der Versailler Bahn, rive gauche, übertrat. In jener Zeit schrieb er sein erstes Werk über die Erdarbeiten, das in Paris in französischer Sprache erschien. Nachdem er 1838 ins Vaterland zurückgekehrt war, suchte man ihn vergebens für den Staatsdienst zu gewinnen. 1839 führten ihn seine mit dem verstorbenen Architekten *Förster* angeknüpften Verbindungen nach Wien und er führte dort Anfangs in Verbindung mit letzterem, später allein, verschiedene Hochbauten aus, als z. B.: das Baron Pereira'sche Haus in der Weihburggasse, den Dianabadsaal, das Hôtel Wandl etc.

1843, im Alter von 31 Jahren, trat *Etzel* nach vielfach vorausgegangenen Verhandlungen als Oberbaurath in den württembergischen Staatsdienst, in welcher Eigenschaft er das Eisenbahnnetz für Württemberg selbstständig entwarf, auch dasselbe als Regierungs-Commissär in der Kammer vertrat. Der kühne und grossartige Viaduct über die Enz bei Bietigheim ist sein Werk. 1852 folgte er einem Rufe der schweizerischen Centralbahngesellschaft nach Basel als oberster Leiter der von dieser Gesellschaft auszuführenden Bauten, wobei ihm bei den so schwierigen Terrainverhältnissen in der Schweiz hauptsächlich sein vortreffliches Geschick im Traciren zu Statten kam. Die Brücke über die Sill in St. Gallen, Aarebrücken bei Olten und Bern und das Bankgebäude in Basel führte er aus. Die verdiente Anerkennung fand sein damals veröffentlichtes Werk »Brücken- und Thalübergänge der schweizerischen Centralbahn«. Nach Lösung seiner Aufgabe in der Schweiz trat er, einem an ihn von Wien aus ergangenen Rufe folgend, bei der neugebildeten Kaiser-Franz-Josef-Orientbahngesellschaft als Director ein. Die Gesellschaft vereinigte sich in der Folge mit der neugebildeten Südbahngesellschaft und *Etzel* erhielt als Baudirector der neuen Gesellschaft ebenfalls die Leitung des Baudienstes und zwar in dem nichtitalienischen Theile des grossen gesellschaftlichen Netzes zugetheilt.

Die Linien Ofen-Pragerbahnhof, Alba-Uj-Szöny, Steinbrück-

Sissek und Agram - Karlstadt, Marburg - Villach, Oedenburg - Kanizsa, ferner der Umbau der Stationen und der meisten Brücken Wien-Triest wurden unter seiner Leitung theils neu gebaut, theils vollendet.

Etzel widmete sich in hervorragender Weise literarischer Thätigkeit, mehrere ausgezeichnete Werke legen davon Zeugniss ab.

Mit dem damaligen Oberbaurathe, späteren Präsidenten, *v. Klein* in Stuttgart redigirte er (seit 1. Januar 1844) die in Stuttgart erschienene Eisenbahnzeitung. Scharfe Beobachtungsgabe, Sinn für systematische Ordnung in allem und jedem, schnelles und zutreffendes Urtheil, Energie und Beharrlichkeit im Wollen waren die ihn charakterisirenden geistigen Eigenschaften. Dabei hatte *Etzel* ein reiches und weiches Gemüth, das er nur nach schwäbischer Art unter einer kalten Aussenseite zu verstecken liebte. *Etzel* war bei seiner Art, planmässig und gründlich vorzugehen, Entschlüsse mit Schnelligkeit und Entschiedenheit zu fassen und sich durch Kleinigkeiten nicht beirren zu lassen, ein ausgezeichneter Organisator und Administrator, dabei besass er eine wahrhaft ausserordentliche Arbeitskraft. Viele seiner Ideen wurden in schlaflosen nächtlichen Stunden verarbeitet und erschienen am Tage als zur Niederschrift fertige Projekte. Auch wenn er unbeschäftigt schien, arbeitete sein reger Geist unaufhaltsam fort.

Personen, welche das innere Leben *Etzel's* nicht kannten, mussten ihn häufig für zerstreut und wortkarg halten, weil es nicht seine Art war, sich durch eine unbedeutende Unterhaltung von den eigenen Gedanken abbringen zu lassen. Er sprach überhaupt nicht viel, aber wenn er sprach, so war es von Bedeutung, so wusste er dem Gespräche eine entscheidende Wendung zu geben. *Etzel* steckte sich seine Ziele hoch und ging mit unbeugsamer Energie darauf los. Untergeordnete Dinge und Formsachen beachtete er vielleicht oft weniger als klug war, und so fehlte es ihm nicht an Conflicten mit solchen, denen derartiges Beiwerk Hauptsache ist. Die ihm anvertrauten Interessen wahrte *Etzel* mit strengster Gewissenhaftigkeit. Eine grosse athletische Gestalt und ein schöner ausdrucksvoller Kopf zeichneten seine äussere Erscheinung aus.

Die Vollendung seines grössten und liebsten Werkes, des Brenner-Ueberganges, das er wohl selbst als Schlussstein seines Wirkens im praktischen Eisenbahndienste ansah, sollte er nicht erleben. Immerhin wird diese erste Eisenbahn über die Centralalpen als *Etzel's* Werk zu betrachten sein. Er entwarf das Detailproject, leitete den Bau ein. Die ihn zu Ende geführt, waren von ihm gebildet, arbeiteten in seinem Geiste fort.

Den 2. Mai 1865 verschied *Etzel* unterwegs auf Station Kemmelbach in Folge eines Schlaganfalls, der ihn am 13. November des Jahres zuvor in Wien getroffen hatte.

Mit ihm ist einer der ausgezeichnetsten und tüchtigsten Eisenbahntechniker dahingegangen.

Die »Wiener Zeitung«, der wir die meisten dieser Notizen entnommen, ruft ihm am Schlusse des Artikels folgende anerkennende Worte nach:

»*Etzel* ist todt! Ja, *Etzel* war ein ganzer Mann, ein seltener Mann. Sein Andenken wird bestehen bei allen, die grosse Eigenschaften und grosse Leistungen neidlos anzuerkennen vermögen.«

Seine Gattin **Marie,** Tochter des Königlich Württembergischen Staatsministers v. **Gaerttner,** geb. 2. Juli 1828, folgte ihm 1871 den 23. Juni im Tode. Von seinen Kindern wurde eine Tochter:

Clara, geb. 1848, die Gattin des Königlich Württembergischen Obersteuerraths und Bevollmächtigten zum Bundesrath *Rudolph von Moser;* ein Sohn dagegen:

Karl, geb. ist Seconde-Lieutenant im Dragoner-Regiment Königin *Olga* (1. Württembergisches) Nr. 25.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Etzel (Ezel):* Weltl. Werckhmeister 565. — *Veit,* Stattschreiber 615; Vogt 407. — *Zach.,* Abt 326; Ambtschreiber 240; Vogt 327, 473.

Eysengrein.

„Dieses *Eysengrein-* oder *Isengreynische* Geschlecht ist eine „uralte Familie secundum Crusium in Annalibus Suevicis, welche „von Kaiser *Carolo V.* Anno 1541 geadelt worden. Anno 870 „ware ein *Iseengrinus* Bischoff in Regensburg. Ao. 1160—80 ware „ein anderer *Abbas Ottenbyranus.* Sie waren der Pfalzgrafen und „Grafen von Württemberg von Haus aus bestellte Diener mit 2 „Pferden.

„Sie hatten die beede Höfe Gros- und Klein-Glattbach schon „vor viertehalbhundert Jahren her als eigen besessen.“

Als bekannter Stammvater dieser Familie gilt:

Martin Eisengrein I., Besitzer der Höfe Gross- und Klein-Glattbach. Derselbe wurde zwischen 1410—1420 nebst seinem Sohne **Martin II.** von zwei Raub-Edelleuten *v. Heslinsschwerdt* und *Rosenberg* von seinem Hofe Glattbach entführt und auf dem Raubschlosse Drachenfels lange Zeit verborgen gehalten. Der Sohn rettete sich durch einen hohen Sprung, entdeckte die Gefangenschaft seines Vaters und klagte diesfalls bei Kaiser *Friedrich III.* Dieser versprach ihm zwar Hülfe, starb jedoch darüber und der alte *Eysengrein*, als ein bekannter reicher Herr, kaufte sich endlich mit vielem Gelde los und starb bald darauf. Von 18 Kindern sind alle sammt ihren Kindern ohne weitere Descendenz gestorben, ausser dem Sohne:

Martin Eysengrein III. Dieser war am Hofe des Herzogs *Eberhard* im Bart sehr beliebt, welcher letztere auch selbst dessen Begräbnisse in Tübingen beiwohnte; er wurde in der Barfüsserkirche begraben, aus welcher später das Collegium illustre und in diesem Jahrhunderte das Wilhelmstift geworden ist.

Seine Gattin war **Agnes von Löthen (Lottin)** aus Bruchsal, deren Mutter aus dem *von Zeitter*'schen Geschlechte war. Söhne:

I. **Johann,** in Wien verheirathet, scheint ohne männliche Nachkommenschaft gestorben zu sein.

II. **Martin IV.,** † 13. October 1531, Pfleger unserer lieben Frauenkirche in Berg 1528, nachher Bürgermeister in Stuttgart, vermählt seit 1504 mit **Agathe Schnell.** Von deren 11 Kindern sind 8 in die Ehe gekommen, nämlich 6 Töchter und 2 Söhne, und zwar:

1) **Anna Elisabetha,** geb. an St. Ottmarsabend 1505, † 24. August 1556 zu Wien. Sie war vermählt mit *Jacob Jonas Freiherr von Montfort zu Triburg und Neuburg*, Kaiserlichem Kanzler, früher Professor der hebräischen und griechischen Sprache zu Tübingen, welcher den 28. December 1558 auf der Reise nach Augsburg auf den Reichstag zu Abendsberg kinderlos gestorben und in Ingolstadt begraben ist. Seine Eltern waren: *Leonhard Jonas von Montfort* in Feldkirch und *Clara Bienzer.*

2) **Agathe,** geb. am guten Tag post nativitatis Mariae 1509, vermählt I. mit *Joh. Heinrich Gaisberg;* II. mit dem Stadtschreiber in Weil d. Stadt *Gabriel Luz.*

Kinder I. Ehe:

a) **Katharina,** verm. mit dem Jur. Cand. in Günzburg, auch Kaiserlichen Vice-Kanzler *Joh. Ulrich Zasius.*

b) **Anna,** verm. mit *Wilhelm von Bellenstrass* in Gmünd.

c) **Ursula,** verm. mit *Christof von Golther* oder *Umgelder* zu Trissenhausen.

Kind II. Ehe:

Agatha, vermählt mit dem 1582 von Kaiser *Rudolf II.* in den Reichsadelstand erhobenen Geheimen Regimentsrath *Melchior Jäger* von Gärtringen, zu Höpfigheim, auf Ebersburg und Jägersburg.

3) **Agnes**, geb. 27. December 1515, † 18. Februar 1539, vermählt mit *Sebastian König*.

4) **Katharina**, geb. am guten Tag nach der Stuttgarter Kirchweihe 1518, † 17. December 1588, vermählt I. mit *Stefan Burkhardt*, † 1541; II. mit dem Württembergischen Geh. Rath *Johann Knoderer*, † 26. Juni 1565, 80 Jahre alt.

5) **Barbara**, geb. am Mittwoch post crucis 1520, † 12. November 1557, verm. mit dem ersten Landschaftseinnehmer in Stuttgart *Veit Ziegler*.

6) **Margaretha**, geb. am guten Tag vor Simon und Judä (27. Okt.) 1523, † 21. August 1570, verm. mit *Ulrich Betz von Betzekh*.

7) **Jacob**, geb. $\frac{24.\ \text{Juni}}{25.\ \text{Juli}}$ 1506, † 10. September 1568, war 30 Jahre lang Leser beim Kammergericht in Speyer und wurde mit seinem Bruder *Martin* 1541 geadelt. Seine Gattin war **Elisabetha Fürderer von Richtenfels**.

   In den alten Tübinger Genealogieen stehen folgende Kinder der Letztgenannten:

   a) **Margaretha**, vermählt mit dem Mainz'schen Kanzler *Jacob Faber*.

   b) **Barbara**, verm. mit *Jacob* (*Andreas*) *von Bürkh* (*Brük*), österreichischem Adeligen und Kaiserlichem Hofdiener.

   c) **Wilhelm**, genannt *Fürderer von Richtenfels*, verm. mit **Barbara Fürholzer (Finholzer)**, † 21. Sept. 1567, begraben im Kloster Reinheim bei Ingolstadt.

   d) **Johann Jacob von Richtenfels**, — (es scheint, die männlichen Nachkommen haben alle der Mutter Namen angenommen), — Kaiserlicher Kanzler zu Prag, Kammergerichts-Assessor in Speyer, dann Reichshofrath und Referendarius, † 2. December 1597, vermählt mit **Anna Gruober von Gruoben** aus Baiern.

8) **Martin Eysengrein**, geb. 29. Sept. 1507, Bürgermeister, dann Stifts-Verwalter in Stuttgart. Vermählt I. mit **Anna**,

geb. **Kienzer**; II. mit **Marie,** Tochter des Kammerraths **Moser** in Stuttgart; III. mit **Katharina,** geb. **Gaisberg**; IV. mit **Veronika Berler** aus Dinkelsbühl. Kinder:

I. **Agatha,** geb. 27. Januar 1532; vermählt I. mit dem Bürgermeister in Wimpfen *Jacob Haug;* II. mit dem Jur. Dr., auch Rath und Deutschordensmeister in Neckarsulm *Theodor Asot.*

II. **Dorothee,** vermählt 27. August 1558 mit dem Stiftsverwalter in Stuttgart M. *Blasius Wagner* von Schwieberdingen.

III. **Anna,** geb. 7. März 1539, vermählt mit *Veit Villenbach,* Schulmeister in Schwieberdingen.

IV. **Christine,** geb. 25. Mai 1542, vermählt mit dem Kaiserlichen Controleur, Zahl- und Rentmeister *Jacob von Gaisberg.*

V. **Marie Jacobine,** geb. 29. November 1544, verm. I. mit *Jacob Fessler,* Secretär, Sohn des *Johannes Fessler,* Kanzlers; II. mit dem Gewölbs-Verwalter in Stuttgart *Wolfgang Gans.*

VI. **Amalie,** geb. 13. December 1545, vermählt mit dem Rentkammer-Rath *Joh. Hippolitus Dreher,* Sohn des Dr. *Joh. Dreher* in Speyer.

VII. **Beatrix,** geb. 26. Januar 1556, verm. mit *Philipp Plezger,* Kanzleibeamten, Sohn des *Wolfgang Plezger* in Speyer.

VIII. **Martin Eysengrein,** geb. 28. November 1535, bezog 1549 zuerst die Universität Tübingen, hierauf im Jahr 1553 die Universität Ingolstadt als Studirender der Rechtsgelehrtheit, zuletzt die Universität Wien, wo er 1554 die philosophische Magisterwürde erlangte und bereits 1555 Professor oratoriae, später Professor der Physik wurde. Nachdem er auf Andringen des Kaiserlichen Vicekanzlers *Jacob Jonas,* der an eine Schwester seines Vaters verheirathet war, die katholische Confession angenommen hatte und in den geistlichen Stand eingetreten war, wurde er 1559 Canonicus ad S. Stephanum in Wien und 1560 Procancellarius der Universität, sowie mit einem Kirchenamte betraut. 1562 kam er hierauf als Professor der Theologie nach Ingolstadt, wo er noch im gleichen Jahre zum

Rector erwählt und 1563 nach einander Baccalaur, Licent. der Theologie, Rath des Herzogs *Albrecht* von Bayern und Probst zu Mossburg wurde.

Als er 1564 zum zweiten Male Rector wurde, war er ausserdem noch Protonotarius und Com. Palatin. Apostol. 1571 wurde er Dr. Theol., vorher schon war er Canonicus ecclesiae Pataviensis geworden. Endlich wurde er Probst der Kathedralkirche zu Passau und der Collegiatkirche zu Alt-Oettingen, wie auch Vice-Kanzler und Superintendent der hohen Schule zu Ingolstadt. *Eysengrein* stiftete ein Stipendium für seine Verwandten; wo aber dieses verwaltet wird, ist nicht angegeben.

Er starb 4. Mai 1578 in dem Alter von 43 Jahren.

IX. **Balthasar Eysengrein**, geb. 24. Nov. 1547, Dr., Oberrath, Kirchenraths-Director in Stuttgart, erhielt nebst dem Oberrath Dr. *Jacob Haug* den Auftrag, die Revision des Landrechts zu bearbeiten. Es sollte übrigens nicht ein ganz neues Landrecht entworfen, sondern nur „an Orten, wo das bisherige widerwärtig oder unlauter oder etwa unvollkommen oder auch der Billigkeit ungemäss, solchen Mängeln durch Declarationes, correctiones oder additiones et secundum normam aequitatis gebrauchte Moderationen abgeholfen werden."

Das Hauptgewicht wurde dabei immer auf das Erbrecht gelegt. *Eysengrein* war ein rascher und eifriger Arbeiter, der namentlich nach dem Tode Herzogs *Friedrich I.* unter dessen Nachfolger *Friedrich II.* grossen Einfluss erlangte. Er starb 13. Januar 1611.

Seine Gattinnen waren: I. **Susanna,** Tochter des Kanzlers *Jacob* **Andreä**; II. mit **Anna Zangmeister**. Kinder:

1) **Anna Maria**, verm. mit dem Med. Professor zu Tübingen, *Sebastian Bloss*, Sohn des Bürgermeisters *Johann Bloss* in Münsingen.
2) **Veronika**, verm. mit dem Fürstlichen Rath *Conrad Reiser*, Sohn des *Mathäus Reiser* in Lauingen.

3) **Johann Balthasar**, † 4. Juli 1631, Herzoglich Württembergischer Kammerrath, verm. mit **Justine**, Tochter des Bürgermeisters in Markgröningen *Johann* **Vimpel.** Kinder:
   a) **Anna Justina**, geb. 3. Juli 1605, verm. mit dem Rath und Vogte in Markgröningen *Johann Conrad Jooss.*
   b) **Johanna,** verm. mit dem Oberraths-Secretär *Anton Rössler.*
   c) **Johann Martin Eysengrein,** geb. 11. November 1619, † 26. März 1690, Herzoglich Württembergischer Oberrath, verm. I. mit **Anna Margaretha,** geb. **Thill;** II. mit **Anna Margaretha**, geb. **Speidel;** III. mit **Anna Barbara,** Wittwe des Capitäns in Hohen-Neuffen *Michael de Bulli.*

4) **Johann Martin**, geb. 8. Febr. 1581, Bebenhäuser Pfleger in Esslingen, verm. mit **Barbara**, Tochter des Württembergischen Kloster Denkendorfischen Pflegers *Conrad* **Schlossberg** und der *Sabine*, Tochter des Geheimen Raths von Memmingen, *Georg* **Besserer von Besserstein.**

5) **Tobias**, geb. 2. Juli 1584, Med. Dr. in Tübingen, verm. mit **Barbara,** geb. **Schaupp.**

X. **Reinhard Eysengrein,** geb. 6. November 1550, † 4. Januar 1585. Bürgermeister in Stuttgart, verm. mit **Marie,** geb. **Daur.** Er hinterliess nur 1 Tochter Namens **Marie,** welche sich erstmals 3. October 1592 mit dem Kammergerichts-Advokaten *Jacob Grünberger*, zum zweitenmale mit Dr. *Schillbok* vermählte.

XI. **Johannes Eysengrein,** geb. 15. Dezember 1553, † 1608, Kurbaierischer Rath und Probst des Stifts Straubingen und Domherr zu Passau.

XII. **Caspar**, geb. 3. Januar 1559, Kurbaierischer Rath zu Zagstall und Pfleger zu Vichthaach, verm. mit **Katharina,** Tochter des Fürstlich Baierischen Raths und Leibmedicus *Johann Heinrich* **Münzinger.**

XIII. **Lukas,** geb. 6. Januar 1566, soll jung gestorben sein.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Eisengrein (Eysengrein): Balth.*, Gel. Hofger.Beysitzer 78; Gel. O.Rath 59; KirchenR.Director 141 — *Hans Mart.*, Cl.Pfleger 262. — *Mart.*, StifftsVerwaltter 554.

Faber.

Sebastian Faber, Dr. der Rechte, nächster Stammvater verschiedener noch heutzutage in Württemberg blühenden Zweige, dessen Nachkommen dem Staat und der Kirche viele verdienstvolle Männer geliefert, ist geb. den 16. November 1564 zu Prodfelden im ehemaligen Kurfürstenthum Mainz, als Sohn des Kurmainz'schen Keller's daselbst **Sebastian Faber (Schmid)**, J. U. Dr., und der **Justina**, einer Tochter des *Walther* **von Herborn**, Rheingräflichen Raths zu Kirnburg, und als Enkel des Gräflich Nassauischen Pflegers in Mayenburg, **Justus Faber**, verm. mit **Christina**, einer gebornen **von Keller.**

Sebastian besuchte bis ins 9. Jahr die Schule seiner Vaterstadt, worauf er von seinen Eltern wegen des Papismus in die evangelische Schule nach Wertheim geschickt wurde. Im Jahre 1580 kam er in das Pädagogium in Marburg und begab sich von da aus 1583 auf die Hochschule nach Heidelberg, 1584 aber nach Wittenberg. 1588 trat er eine Reise nach Italien an, von welcher zurückgekehrt er die Universität Basel bezog, wo er auch 1591 doctorirte. In der Folge ernannten ihn die Grafen von Mandelslohe und Griechingen zum Rath und 1601 berief ihn die Stadt Regensburg zu ihrem Syndicus. 1606 wurde er von Herzog *Friderich* von Württemberg-Mömpelgard als Geheimer Rath und Vice-Canzler in Tübingen angestellt, in welcher Eigenschaft er von diesem seinem Herzoge oftmals in kaiserlichen Commissionen verschickt wurde, und als Gesandter verschiedenen Reichstagen beizuwohnen hatte.

Faber starb 1624 den 2. December und ruht in der Stutt-

garter Stiftskirche, wo ihm rechts neben dem westlichen Portal folgendes Epitaphium errichtet wurde:

Sacrum memoriae Nobilis ac magni Icti Dni Sebastiani Fabri, qui cum serenissimo Duce Wirtembergico a consiliis secretioribus et procancellarii munere strenue functus esset, senio confectus animam Deo reddidit VII. Die Decemb. Ann. Dni. MDCXXIV. Aetat. vero. LX.

Seine Gattin war seit Michaelis 1598 **Cordula**, des Kaiserlichen Kammergerichts-Advocaten und Procurators *Vitus Erasmus Adelmann*, beider Rechten Doctors, hinterlassene Wittwe, und Tochter des Kaiserlichen Kammergerichts-Assessors zu Speyer, *Hieronimus* **Reinhart**, welcher Ehe 3 Söhne und 1 Tochter entsprossten, nämlich:

I. **Helena Cordula**, Gattin des Rittmeisters *Hermann* **Schön** von Bremen.

II. **Georg Abraham**, Herzogl. Rentkammerrath, hinterliess 2 Söhne.

III. **Nikomedes Sebastian**, † als französischer Oberst im 30jährigen Kriege.

IV. **Wilhelm Christian**, J. U. Dr. Oberrath, Konsistorial-Director, hatte 8 Söhne.

Ebenfalls dieser Familie gehören an:

Justus Achilles Faber, Bruder *Sebastian's*, Kaiserl. Oberst und Commandant in Dachstein im Elsass 1610, hatte 2 Söhne. — Seine übrigen Brüder waren:

I. **Johann Justus Faber**, J. U. Dr., Pfalzgräflicher Rath zu Birkenfeld. Söhne:

1) **Justus Sebastian**, Hochfürstl. Rath.

2) **Johann Friderich**, Königl. Schwedischer Oberstlieutenant in dem *Schonen*'schen Dragoner-Regiment 1630.

3) **Georg Wilhelm Faber**, Kaiserl. Hauptmann.

4) **Carl**, Pfarrer in Münster in Gregorienthal.

5) **Godofred**, Stadtschreiber in Münster. Von seinen Söhnen waren **Georg Wilhelm** Senator in Colmar; **Carl** Dänischer Baudirector in Kopenhagen; **Philipp** Oberstlieutenant.

II. **Christof Faber**, Hofmeister im Kloster Weil.

III. **Johannes Faber**, J. U. Dr., Hohenlohischer Geheimerrath.

IV. **Achilles Faber**, Kaiserl. General und Commandant zu Dachstuhl in Ungarn, kinderlos † 1615.

V. **Georg Albrecht Faber**, Württembergischer Kammerrath.

VI. **Georg**, in dem Magisterbuch als Höfingensis aufgeführt, wahrscheinlich weil seine Eltern sich wenn auch nur zeitweise auf dem adeligen Gut Höfingen aufgehalten haben und er vielleicht daselbst geboren worden ist, Pfarrer in Magstadt 1602—1634. —

Wilhelm Eberhard Faber, geb. 20. September 1664 zu Kirchheim u. Teck, studirte Theologie, nach deren Absolvirung er Informator bei dem damaligen Land- und Erbprinzen, dem nachmals regierenden Herzog *Eberhard Ludwig* von Württemberg, wurde. Während des Feldzugs in den Jahren 1696 und 1697 begleitete er den Herzog als Hof- und Reiseprediger, wurde hierauf Subdiaconus an der Stiftskirche in Stuttgart 1700, Stadtpfarrer zu St. Leonhard 1704, Hospitalprediger 1712, Stiftsprediger und Consistorial-Rath 1714, Prälat zu Herrenalb 1716, Engerer Landschafts-Ausschuss-Assessor 1724.

Seine Gattin war **Julie**, Tochter des Herzoglichen Regierungsraths *Johann Jacob* **Demond.**

Die Trauung fand zu einer Zeit statt, in welcher *Faber* mit seinem Fürsten auf der Flucht nach Heidenheim war, da der Feind die Residenzstadt Stuttgart besetzt hielt und sie in Asche legen wollte. *Faber* starb 1726 den 17. Februar mit Hinterlassung von 3 Söhnen und 3 Töchtern, seines Amtes im 33., seines Alters im 62. Jahre. —

Wilhelm Eberhard v. Faber, Sohn des Vorigen, Herzoglich Württembergischer Geheimer Rath und Gouverneur in Mömpelgard,

geb. 25. Januar 1701, vermählt erstmals mit **Christina Louise**, Tochter des Geheimeraths *Johann Andreas* **Frommann**, zum zweitenmale mit **Johanna Dorothea**, Tochter des Geheimeraths *Caspar* **von Pfau**. —

Friedrich Gotthard Faber, geb. zu Kirnbach 5. Mai 1726, Special-Superintendent und Stadtpfarrer zu Neuenstatt 1770, schrieb Einiges. —

Johann Gottlieb Faber, Dr. theol., geboren 1717 in Stuttgart, Vicar daselbst 1744, Professor der Geschichte und Beredtsamkeit an der Universität Tübingen 1748, Professor der Moral 1750, Professor der Theologie und Stadtpfarrer daselbst 1755, wurde im Jahr 1767 Consistorialrath und Abt zu Alpirsbach, 1772 Stiftsprediger in Stuttgart und 1773 Oberhofprediger, Generalsuperintendent und Mitglied der Universitätsdeputation. Er starb 1779 in Tübingen mit Hinterlassung mehrerer Werke.

Faber war einer der ersten, der die deutsche Muttersprache im Gegensatze gegen die lateinische, welche damals noch immer wenn nicht Umgangssprache doch Schriftsprache der Gelehrten war, zu heben suchte. —

M. Christ. Friedrich Faber, Abt zu St. Georgen zugleich Special, hernach Stiftsprediger zu Stuttgart, † 1744. Dessen Sohn:

Georg Friedrich Faber, französischer Capitain 1724, † 1772. —

Christian Wolfgang Baron v. Faber, Sohn des **Sebastian Caspar Faber**, Kirchenraths, Expeditionsraths und Urur-Urenkel des Vicekanzlers **Sebastian Faber**, geb. 1710, Kaiserl. Königl. General-Feldzeugmeister, welcher laut Diplom d. anno 1779 mit dem Prädicate **du Faur** in den erbländ.-österreichischen Freiherrnstand erhoben wurde. —

Georg Albrecht Faber, geb. 31. August 1737 als Sohn des Pfarrers **Faber** in Kaltenwesten, Herzogl. Württembergischer Oberst der Kreis-Dragoner, starb allgemein hochgeschätzt 1808. Seine

erste Gattin war **Philippine Friedrike**, geb. **Zoller**; * die zweite **Eberhardina Christina Sofie**, Tochter des Stadtschreibers in Stuttgart *Jacob Friederich* **Klüpfel**, welcher Ehe 4 Söhne und 1 Tochter entsprossten. —

Achilles Christian Wilhelm Friedrich Faber, Bruder des Vorigen, geb. 2. December 1786, Königlich Württembergischer Bergrath in Wasseralfingen. —

Johann Christof, und **Matthäus Frid. Carl Faber,** diese beiden Pfarrer in Charlestown (Amerika). —

Christian Heinrich Faber, Bankdirector daselbst. —

Wilhelm Eberhard von Faber, Sohn des Stadtpfarrers in Winnenden **Immanuel Gottlieb Faber,** geb. 1787, Oberamtsarzt in Schorndorf, R. d. Kr.-O., † 9. December 1872, 85 Jahre alt. —

Gottlieb Heinrich Faber, Bruder des Vorigen, geb. 1781, Auditor in Russland. —

Karl August Friedrich Faber, geb. 1811, Kaufmann in Stuttgart, Mitglied der Handels- und Gewerbe-Kammer daselbst, R. d. Fr.-O.; † 23. Januar 1870. Wittwe: **Christiana**, geb. **Bender.** —

Karl August von Faber, Prälat, geb. in Zaisersweiher 8. Sept. 1782, als Sohn des Pfarrers **Karl Friderich Faber** daselbst, wurde nach dem Tode seines Vaters dessen Amtsnachfolger 1812, hierauf Pfarrer in Altenstadt, Oberamts Geislingen, und zugleich Decan der Diöcese Geislingen 1821, Decan in Reutlingen 1832, Prälat und Generalsuperintendent in Hall 1839, sodann des Sprengels Reutlingen mit dem Wohnsitze in Stuttgart 1841.

v. Faber vermählte sich 3. August 1819 mit **Charlotte**, Tochter des Canzleiraths **Haug** in Stuttgart, und starb auf einer Amtsreise in Reutlingen am Herzschlage. Kinder:

* Der Grossvater derselben war *Tobias Zoller*, des grössern Raths und Steuerschreiber in Esslingen, geb. 23. Januar 1669, † 1719; er war vermählt mit *Anna Elisabeth*, Tochter des Stadtpfarrers in Winnenden *Joh. Georg Hegel*. Beide wurden bei der Explosion der Pulvermühle in Esslingen erschlagen.

1) **Friedericke**, geb. 7. Mai 1820, vermählt mit Diaconus *Karl Jetter* in Herrenberg (späterem Diaconus in Reutlingen); † in Herrenberg 1845.

2) **Charlotte**, geb. 28. Juli 1821; vermählt mit dem Oberamtmann *Franz Mayer* in Neckarsulm (späterem Oberamtmann in Göppingen, zuletzt Staatsrath in Stuttgart); † in Neckarsulm 1846.

3) **Eduard Caspar von Faber**, geb. 30. Dec. 1822, Dr. jur. Excellenz, wirkl. Geheimerrath in Stuttgart. Gattin: seit 7. März 1854 **Emma Charlotte Sophie**, geb. 15. Sept. 1832, Tochter des 3. April 1877 † *Ludwig Eduard* **von Ergenzinger**, Hofkammerpräsidenten, und der **Marie**, geb. **Scholl**.

4) **Karl Faber**, geb. 13. August 1828, Stadtpfarrer in Möckmühl.

5) **Gustav**, geb. 19. December 1829, Kreisgerichtsrath in Stuttgart, † 1871.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Faber (Fabr, Fabri, Fabricius):* 145; CantzleiAdvoc. 96; Castkeller 318; Dr. 20; Exped.Rath 146; Leütenampt 586; Pfarrer 618. — *Alex.*, Vogt 589. — *Amandus Frid.*, CantzleiAdvoc. 95. — *Andr.*, Abt 288; Diacon. 549; Pfarrer 545; StifftsDiacon 550. — *Beat.*, CantzleiAdvoc. 92, 93. — *Christian*, Abt 335. — *Christian Frid.*, Pfarrer 441, 546; StifftsPrediger 544. — *Christoph*, Ambtmann 423; Castkeller 554; Cl.Hofmeister 354; Keller 480; Vogt 439. — *Christoph Frid.*, Geistl. Consist.Rath 138; StifftsDiacon 551. — *Eberh. Ludw.*, Cl.Pfleger 262, 297. — *Erh.*, Vogt 537. — *Frid.*, Pfarrer 441, 460. — *Georg Abrah.*, Renthkamm.Exped.Rath 19, 110. — *Georg Albr.*, Pfarrer 532. — *Georg Frid.*, Bauverwalter 486; Vogt 380. — *Georg Rheinh.*, Registrator 159; Visitat.Secretar. 157. — *Gotthard Frid.*, Pfarrer 276, 506, 512. — *Gottlieb Ferd.*, Vogt 516. — *Gottl. Frid.*, Pfarrer 411, 613; Vogt 377. — *Hans Carl*, Cl.Hofmeister 355. — *Hans Walther*, CantzleiAdvoc. 93. — *Heinr. Abrah.*, Exped.Rath 111; TutelarRath 97. — *Joach.*, Gel. O.Rath 61. — *Jobst*, O.Vogt. 508. — *Joh.*, Pfarrer 456, 589; Vogt 394. 433. — *Joh. Christian*, CantzleiAdvoc. 95; Visitat.Secretar. 158. — *Joh. Christoph*, Amptmann 520; Vogt 418. — *Joh. Eberh.*, Pfarrer 502. — *Joh. Erh.*, Vogt 426, 439, 455. — *Joh. Frid.*, Consist.Director 136; Consist.Präsident 136; Gel. Geh.Rath 28; Gel. O.Rath 67; Registrator 83; TutelarRath 98. — *Joh. Gottlieb*, Abt 238, 244, 289. Exped.Rath 145; Geistl. Consist.Rath 139; Hofprediger 193; Stattschreiber 455; StifftsPrediger 544; Kirch.Cast.Verwalter 148. — *Joh. Jac.*, Cl.Pfleger 242. — *Joh. Leonh.*, Ambtmann 470. — *Joh. Reinh.*, Exped.Rath 111; Keller 467; RechenbanckhsRath 118. — *Jost*, ObristLieutenant 172. — *Matth.*, Schultheiss 363. — *Phil. Gottfr.*, Pfarrer 607; Stiffts-Diacon 551. — *Phil. Jac.*, Keller 586, 592. — *Sebast.*, ViceCantzler 19; Vogt 600. — *Sebast. Caspar*, Cl.Pfleger 262; Cl.Schaffner 333. — *Seb. Frid.*, Vogt 380, 452, 510. — *Wilh. Christian*, Ambtmann 536; Cl.Verwalter 269; Gel. O.Rath 61; O.Rath 19; RechenbankhsRath 152; Vogt 271; 393. — *Wilh. Eberh.*, Abt 289; Geistl.Rath im Cousist. 138; Gel. O.Rath 66; Pfarrer 546; StifftsDiacon 550; StifftsPrediger 544.

Fallati.

Johann Fallati, geb. 1809 zu Hamburg, als Sohn eines aus Rovigo stammenden Kaufmanns studirte in Tübingen und Heidelberg die Rechtswissenschaft, trat darauf in den württembergischen Staatsdienst und kam 1837 als Privatdocent für die Fächer der Statistik und Geschichte an die Universität Tübingen, bei welcher er 1842 auch zum ordentlichen Professor in der staatswirthschaftlichen Facultät und 1850 zum Oberbibliothekar vorrückte. Im Jahr 1848 nahm er als Abgeordneter sowohl an den Verhandlungen der württembergischen Kammer, als an dem Frankfurter Parlamente, wo er zur Partei des linken Centrums gehörte, Antheil; im August d. J. trat er auch als Unterstaatssecretär des Handels in das Reichsministerium ein; im Mai 1849 trat er freiwillig aus der Nationalversammlung wieder aus. Er starb, auf einer Reise begriffen, am 5. October 1855 im Haag. Ausser mehreren hinterlassenen Schriften war er auch Mitherausgeber der Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft.

Bruder:

Nicolaus Fallati, Med. Dr., Badearzt in Wildbald, † 3. Nov. 1868 zu Civita-Vecchia.

Feuerlein.

Theophilus Feuerlein, * geb. 1636, entstammte einer auch in Franken und Nürnberg verbreiteten Familie und war der Sohn des 1670 im Alter von 88 Jahren gestorbenen Ansbachischen Pfarrers der Kirchen zu Emmezheim und Holzingen *Joh. Feuerlein.* Von den weiteren Vorfahren unterschrieb **Johann Feuerlein,** Pfarrer im Decanat Schwabach und Capitels Senior daselbst, die Concordienformel 1582 und flüchtete sich ein zweiter **Johann Feuerlein,** nachdem er das Diaconat der evangelischen Kirche zu Ansbach bekleidet hatte, der vielen Drangsale und Verfolgungen wegen nach Schlesien; er erhielt von Kaiser *Karl V.* einen Wappenbrief d. d. 15. Juni 1551.

Theophilus selbst war Pfarrer in Dornhausen im Ansbach'schen und starb den 20. Februar 1687. Söhne:

I. **Willibrody Feuerlein,** geb. 1. September 1667, Pfarrer in Trommezheim im Ansbach'schen, † 25 September 1730 mit Hinterlassung von 5 Töchtern und 3 Söhnen. Letztere waren:

1) **Johann Friedrich,** geb. 25. October 1700, Pappenheimischer Pfarrer in Trommezheim, verm. mit **Maria Juliana,** Tochter des kaiserlichen Obristlieutenants *G.* **Tiedemann.**

2) **Johann Wilhelm,** geb. 27. August 1702, Pfarrer auf der Festung Wülzburg, verm. mit **Anna Barbara,** Tochter des Künspergischen Vogts zu Turnau *Johann Philipp* **Utz.**

3) **Johann Christian Feuerlein,** geb. 19. April 1705, † 9. Mai 1799, Herzogl. Württembergischer Regierungs-Secretär, auch

* Dessen Bruder *Johann Caspar Feuerlein,* † 1728 als Pfarrer zu Emmezheim mit Hinterlassung eines Sohnes Namens *Johann Georg Christoph Feuerlein,* geb. 2. April 1677, Rector in Ansbach, Prodecan in Emmezheim, zuletzt Decan in Weimertheim.

Mömpelgardischer Registrator und Archivar in Stuttgart, vermählt mit **Hedwig,** Tochter des Advocaten **Perdrix** in Mömpelgard. Dessen Sohn:

Rudolf Ferdinand von Feuerlein, geb. 6. August 1744, unverheirathet † 3. Juni 1821, Königlich Württembergischer Oberfinanzrath, Ritter des Königlichen Civil-Verdienst-Ordens, errichtete in seiner letzten Willensverordnung vom 27. Nov. 1815 und den ferneren Beilagen eine Familien-Stiftung.

II. **Walfried Feuerlein**, geb. 24. Nov. 1669, Pharmaceut in Pappenheim, verm. I. mit **Johanna Maria,** Tochter des Chirurgen in Bern *Nicolaus* **Lang**; II. mit **Rosina,** Tochter des Hof-Pharmaceuten in Oettingen *Peter* **Strelin**, welchen Ehen 4 Töchter und 4 Söhne entsprossten. Letztere waren: **Johann Feuerlein**, geb. 1702, blieb bei der Belagerung von Mantua, 32 Jahre alt; **Wilhelm Stephan,** geb. 1712, Pharmaceut; **Friedrich Ernst,** geb. 1715, Chirurg; **Georg Daniel,** geb. 1719, Kaufmann.

III. **Wilhelm Feuerlein,** geb. 29. Juli 1676, Pharmaceut, † 25. Februar 1731.

IV. **Wunibald Feuerlein,** des inneren Raths und Steueramts Assessor in Weissenburg, verm. I. 5. Oct. 1706 mit **Margaretha** geb. **Dolthopf;** II. 23. Juli 1708 mit **Julia Maria Catharina,** geb. **Döderlin.**

V. **Willibald Feuerlein,** geb. 22. Dezember 1686, Herzoglich Württembergischer Regierungs- und Kriegsrath, vermählt mit **Dorothea Eufrosina,** Tochter des Ansbach'schen Hofraths und Vogts in Sachsenheim **Georgii.**

Feuerlein starb 19. August 1777. Söhne:

1) **Johann Christian Leopold,** geb. 1. Mai 1732.

2) **Karl Friedrich Feuerlein,** geb. in Mömpelgard den 6. März 1730, † in Stuttgart 15. März 1808; Herzoglich Württem-

bergischer Regierungsrath, vermählt seit 26. August 1766 mit **Elisabeth Franziska**, geb. **Fischer.** Kinder:

a) **Louise Auguste Sofie Magdalena,** vermählt seit 1. Oct. 1785 mit dem Oberamtmann in Liebenzell *Ernst Christoph Wilhelm Heller.*

b) **Sofie Karolina Augusta Magdalena,** vermählt seit 1. Oct. 1789 mit dem Professor an der Academie, Redacteur des Schwäbischen Merkurs *Christian Gottfried Elben.*

c) **Friederike Auguste Emilie,** vermählt I. seit 3. August 1795 mit dem Kaufmann in Calw *Johann Martin Vischer*; II. seit dem 31. October 1803 mit dem Hofrath, Geh. Legationsrath *Johann August Ferdinand von Pistorius.*

d) **Henriette Auguste Charlotte,** vermählt seit 19. November 1800 mit dem in Constantinopel geborenen Kaufmann und Fabrikanten in Cannstatt *Panagiot Wergo.*

e) **Wilhelmine Auguste Louise,** vermählt seit 19. November 1804 mit dem Kaufmann in Stuttgart *Nepomuk Leopold Friedrich Conradi,* Sohn des Hofkammer-Renovators *Conradi* in Bretten.

f) **Julie Auguste Friederike,** vermählt I. seit 14. Februar 1809 mit dem nachmaligen Finanzrath *Victor Heinrich Jäger;* II. seit 27. Juni 1825 mit dem Pfarrer in Bezingen *Friedrich August Hoffmann.*

g) **Eleonore Ernestine Auguste Wilhelmine,** vermählt nach dem Tode ihrer obangeführten Schwester *Friederike,* mit deren Gatten, Geh. Legationsrath *von Pistorius.*

h) **Auguste Adelgunde Christiane,** vermählt nach dem Tode ihrer vorerwähnten Schwester *Julie* mit deren Gatten, Pfarrer *Hoffmann* in Bezingen.

i) **Karl Willibald Feuerlein,** geb. 1. September 1770, Kaufmann, starb kinderlos.

k) **Fürchtegott Gustav Willibald Feuerlein,** geb. in Stuttgart 24. Juni 1781, Pfarrer in Wolfschlugen, † 2. Juli 1848.

Seine Gattin war seit 28. Mai 1812 **Luise Christiana,** Tochter des Majors und Kriegsraths *David Hermann Heinrich* **Duvernoy.** Kinder:

aa) **Auguste Sofie Henriette,** vermählt seit 17. October 1833 mit dem nachmaligen Rector des Schullehrer-Seminars in Nürtingen *Theodor Eisenlohr*, Sohn des *Christian Friedrich Eisenlohr*, Diaconus in Herrenberg.

bb) **Franziska Luise Charlotte,** vermählt 7. Mai 1839 mit dem Med. Dr., nachmaligen Oberamtsarzt in Esslingen *Paul Eduard Kapff.*

cc) **Hermann Gustav Willibald Feuerlein,** geboren in Wolfschlugen 17. Mai 1816, Rechtsconsulent in Aalen.

dd) **Karl Emil August Feuerlein,** geboren in Wolfschlugen 20. März 1818, Diaconus in Herrenberg, vermählt seit 4. September 1847 mit **Julie Mariette,** Tochter des Oberjustizraths in Tübingen *Karl Friedrich* **Mayer.**

l) **Ehregott August Willibald Feuerlein,** geboren in Stuttgart 24. Juni 1781, Jur. Dr., Oberjustiz-Procurator in Stuttgart, in Tübingen, Oberbürgermeister in Stuttgart, Obertribunalrath, † 29. September 1850. Gattin seit 10. Februar 1810 **Auguste Henriette,** Tochter des Landschafts-Commissärs *Johann Christof* **Schott.** Kinder:

aa) **Auguste Marie,** vermählt seit 19. September 1839

mit dem Professor der Philosophie in Tübingen *Ernst Christian Friedrich Walz*,* Sohn des *David Friedrich Walz*, Pfarrers in Münklingen.

bb) **Hedwig Auguste**, vermählt seit 6. August 1838 mit dem Regierungsdirector in Reutlingen *Ludwig August von Autenrieth*.

cc) **Sofie Hedwig**, vermählt seit 15. Juni 1846 mit *Friederich Wilhelm Köbel*, geb. 27. Juni 1818, Chef des Handelshauses *Köbel, Jameson & Cie.* in London, Sohn des Kameralverwalters *Köbel* in Riedlingen.

dd) **Ferdinand Friedrich Karl Feuerlein**, geb. in Stuttgart 31. Juli 1813, Oberamtsrichter in Besigheim.

ee) **Otto**, geb. in Stuttgart 16. April 1822, Kaufmann in Stuttgart, vermählt seit 1. Mai 1848 mit **Mathilde Auguste Charlotte**, Tochter des Oberkriegsraths *August Friedrich Ludwig* **von Ströbel**.

* Ebenfalls dieser Familie entstammte:
Gustav Walz, geb. 30. December 1804, früherer Director an der Akademie Hohenheim, Mitglied der landwirthschaftlichen Centralstelle, † 30. October 1876.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Feuerlein (Feuerlin)*: *Carl Frid.*, CantzleiAdvoc. 95; Gel. O.Rath 68. — *Joh. Christian*, Frantzös. Secretar. 76; Reg.R.Secretar. 73. — *Joh. Christ. Leop.*, CantzleiAdvoc. 95; Vogt 483. — *Rud. Ferd.*, Kirch.Cast.Verwalter 149. — *Willibald*, Gel. O.Rath 67; KriegsRath 100.

Fischer.

Johann Jacob Fischer, J. U. Dr., Tutelarraths-Präsident, wurde den 21. Februar 1647 in der damaligen Reichsstadt Esslingen als Sohn des 1686 in Cannstatt † **Johann Georg Fischer,** Vogts in Kirchheim, und der **Anna Agnes,** Tochter des Physikus und Med. Dr. **Walch**, geboren. Er besuchte anfangs die lateinische Schule in Waiblingen, wo sein Onkel, M. *Eder*, Helfer war und nachmals, als dieser nach Calw versetzt wurde, die in Nürtingen, wo ebenfalls ein zweiter Onkel von ihm, der Physikus Dr. **Walch**, ansässig war. Hierauf kam er nach Vaihingen a. d. Enz, und endlich, als sein Vater die Vogtei Kirchheim erhielt, in die dortige Schule. 1663 gieng er auf die Universität Tübingen, studirte in der Folge noch in Strassburg und Leipzig, erhielt das Licentiat und wurde nun Gouverneur des Sohnes des Barons *v. Pollheimb.*

Im Jahre 1677 erhielt er den Doctorstitel und begab sich hierauf mit seinem jüngsten Bruder, dem nachmaligen Stadt- und Amtspfleger in Nagold, auf Reisen und zwar nach der Schweiz, Frankreich, Holland, Piemont und Italien, von welch letzterem Lande er nach dreimonatlichem Aufenthalt daselbst über Tirol und Augsburg wieder nach Tübingen zurückkehrte.

Bald nachher sandte ihn der Herzog Administrator *Friedrich Karl* unter gleichzeitiger Verleihung des Prädikats eines Herzoglichen Raths an das Kaiserliche Kammergericht nach Speyer, um daselbst eine rechtshängige Process-Sache zu urgiren. Nach Erledigung derselben erhielt er die Stelle eines ausserordentlichen, 1686 die eines ordentlichen Oberraths, in welcher Stellung er oftmals zu

wichtigen, vielfach mit Gefahr verbundenen Kaiserlichen Commissionen, theils zu beständigen, theils zu Temporal-Deputationen verwendet wurde. Die beste Probe seines Patriotismus aber gab er in Folgendem: Als wegen der im französischen Kriege von dem Feinde geforderten, aber im Augenblicke nicht aufzubringenden 600,000 fl. Contributionsgelder das Herzogthum mit Brand und Plünderung bedroht ward, übernahm er mit Hintansetzung seiner damals hochschwangeren Gattin und seiner noch unerzogenen Kinder die mit Leibes- und Lebensgefahr verbundene Geisselschaft. Der Verlauf derselben war folgender:

Fischer traf im August 1693, von einer Kaiserlichen Commission in Dinkelsbühl nach Ulm zurückgekehrt, daselbst seine gesammte Familie, welche dahin geflüchtet war, weil die 80,000 Mann starke feindliche französische Armee unter dem Dauphin das Herzogthum überschwemmt hatte. Kurz darauf veranlasste ihn der Herzog, mit dem Oberrath Dr. *Burkhard Bardili* zu ihm nach Heidenheim zu kommen und machte hier ihnen beiden den Vorschlag, unter Versicherung bald möglichster Erlösung und aller fürstlichen Gnaden an ihnen und den Ihrigen, die Geisselschaft zu übernehmen, wozu sie sich dann auch und zwar *Fischer*, wie es wörtlich heisst: »nach dem löblichen Exempel seines seeligen Herrn Vatters und Gross-Vatters (welche gleichfalls in dem dreyssig-jährigen Krieg mittelst übernommener Geisselschafften vor das Hertzogthumb als getreue Patrioten sich erwiesen)« willig verstanden.

Ohne von den Ihrigen Abschied zu nehmen, reisten sie den 10. August von Heidenheim über Göppingen ab und stellten sich dem unfern Ebersbach stehenden 4000 Pferde starken Corps des Generals *Talard*, welch letzterer sie mit den Worten empfing: »Ihr seid gerade recht gekommen und rechte Erlöser und Engel eures Vaterlandes, denn wo ihr noch länger ausgeblieben wäret, hätte ich wohl gewusst, wie ich euch herbeibringen sollte.«

Und wirklich hatte der General auch bereits die Ordre erhalten, noch denselben Tag mit der Brandlegung Göppingens und 20 anderer

Ortschaften anzufangen und damit bis zum Eintreffen der Geisseln fortzufahren; eine schreckliche Weisung, die man nun sofort sistirte.

Fischer wurde mit den Geisseln, welche inzwischen noch unterwegs zu ihnen gestossen waren, erstlich zur feindlichen Haupt-Armee bei Vaihingen, sodann weiter nach Strassburg als Gefangener gebracht und anfangs auf dem sogenannten Fort Saint Pierre an dem Steinstrassen-Thor, einige Zeit nachher aber zur mehreren Mortification in der Citadelle daselbst internirt.

Obwohl sie nun alles Ungemach geduldig ertrugen in der Hoffnung, dass es bald ein Ende nehmen und ihre gänzliche Befreiung nächstens erfolgen werde, so nahm doch die Erbitterung und Ungeduld am französischen Hofe so sehr zu, dass scharfe Ordre nach Strassburg ergieng, die gesammten Geisseln sollen von der Citadelle nach Metz gebracht, und bis zur Erlegung der Gelder oder Leistung hinlänglicher Caution in enge Gefängnisse gesetzt werden. Sofort wurden daher die gesammten übrigen Geisseln zu ihrer grossen Disconsolation dahin abgeführt, *Fischer* dagegen wurde, da ihn eine tödtliche Krankheit überfiel, gestattet, in der Citadelle zu verbleiben. Anderthalb Jahre lang lag er anfangs an einem hitzigen Fieber, das sich nachher zu einem beständigen, zuletzt in ein quartanes verwandelte, darnieder.

In dieser Krankheit aber fand er reiche Erquickung dadurch, dass seine geliebte Gattin, welche bald nach seiner angetretenen Geisselschaft mit einem Söhnlein, **Christian Friedrich**, niedergekommen war, zu ihm ohne Achtung aller Gefahr und Mühe gelangte und 10 Tage bei ihm verweilte.

Nachdem er von seiner Krankheit wieder hergestellt war, bemühte er sich, die völlige Befreiung der gesammten württembergischen Geisseln möglichst zu befördern, wie dieselbe denn auch nach fast dreieinhalbjährigem unaussprechlichem Ungemach und Aengsten endlich vor sich gegangen und die Wiederankunft und der Einzug der Geisseln in der Herzoglichen Residenz den 29. November 1696 zu allgemeiner Freude der Herrschaft und des Landes glücklich erfolgte.

Fischer lag nach wie vor seinen Amtsgeschäften mit allem Fleiss und Eifer bis zu seinem, den 15. September 1705 an einem Schlagfluss erfolgten, Ende ob.

Seine Gattin war seit 16. November 1680 **Maria Jacobina**, Tochter des Visitations-Expeditions-Raths und Kirchen-Kastens-Verwalters *Johann* **Schmid**, aus welcher mit 13 Kindern gesegneten Ehe 4 Söhne und 3 Töchter den Vater überlebten. —

Von weiteren Trägern dieses Namens mögen hier angeführt werden:

Eberhard Ludwig Fischer, geb. 1695 in Grossheppach, anfangs Pfarrer in Zavelstein, zuletzt Oberhofprediger und Consistorialrath, † 1773. Besondere Thätigkeit entfaltete er, die magna charta Württembergs zu Stande zu bringen; auch gab er mit *Tafinger*, *Hammer* und *Bilhuber* das Württembergische Gesangbuch, Stuttgart 1741, heraus. —

Johann Eberhard Fischer, geb. 1697 in Esslingen, Prorector am Gymnasium in Petersburg, nachmals Professor der Geschichte und Alterthumskunde. Derselbe machte 1739—1747 die Expedition nach Kamtschatka mit und starb 1771 in Petersburg mit Hinterlassung mehrerer Schriften. —

Reinhard Ferdinand Heinrich Fischer, geb. 1746 in Stuttgart, Herzoglich Württembergischer Oberbaudirektor und Major, † 1813. Unter seiner Leitung entstanden vorzugsweise die Park-Anlagen nebst Gebäuden zu Hohenheim und Scharnhausen. Seine Gattin war **Juliana Charlotte**, geb. **Bilfinger.** —

Friedrich Christoph Jonathan Fischer, geb. 12. Febr. 1750 in Stuttgart, studirte in Tübingen die Rechtswissenschaft und doctorirte daselbst. Im Jahr 1775 reiste er nach Wien und nahm dort 1776 die Stelle eines Secretärs bei der badischen Gesandtschaft an, musste sich aber 1778 von Wien wegbegeben, worauf er sich theils in Regensburg und Augsburg aufhielt, bis er als Herzoglich Zweibrückischer Legationssecretär nach München kam. Später, im Jahre

1779, zum Professor des Staats- und Lehenrechts in Halle und zum ordentlichen Mitgliede der dortigen Juristen-Fakultät ernannt, starb er 30. September 1797. —

Friedrich von Fischer, Königlich Württembergischer Staatsrath, Kommenthur des Kr.-O., † 2. Januar 1841. —

Ferdinand von Fischer, geb. 1784 in Stuttgart, Baurath 1818, Vorstand und Hauptlehrer an der Polytechnischen Schule 1834, Oberbaurath 1844, 1852 in Ruhestand getreten, † 20. September 1860. —

Wilhelm von Fischer, Dr. juris, Sohn des Vorigen, Oberfinanzrath, Ritter des W. K.-O. I. Cl., vermählt mit **Marie, geb. Sattler.** Er starb den 16. August 1875. —

v. Fischer, Sohn des Stadtdirectors **v. Fischer**, Excellenz, Grosskreuz des Fr.-O., Königlich Württembergischer Generallieutenant, Kommandant der Infanterie-Division, Gouverneur von Stuttgart, † 4. October 1868.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Fischer (Piscarius, Vischer)*: Amptmann 456; Cl. Verwalter 253, 260; O.Rath 63; Pfleger 475; TutelarRath 97; Vogt 506. — *Caspar*, Vogt 445. — *Christian*, Stattschreiber 603. — *Christ. Fried.*, Pfarrer 460. — *Christoph Ludwig*, Gel.O.Rath 66; Vogt 541. — *Eberh.*, Hofprediger 193; Pfarrer 547. — *Ferd. Christoph*, CantzleiAdvoc. 96. — *Franz Dan.*, Cl.Verwaltter 253; Vogt 446. — *Fried.*, Cl.Pfleger 286. — *Georg*, Geistl. Verwaltter 611; Keller 614, Vogt 412. — *Georg Andr.*, Cl.Hofmeister 349; Cl.Schaffner 290; Gaistl. Verwaltter 387. — *Georg Dan.*, RechenbanckhsRath 153; WaysenHaussPfleger 556. — *Georg Fried.*, Herzogl. O Bibliothecar 42. — *Georg Mich.*, Stattschreiber 388. — *Hans*, Ambtmann 470; Waldvogt 503. — *Hans Georg*, Ambtmann 471; Keller 453, 614; Rays. Schultheiss 417; Vogt 464. — *Heinr. Frid.*, Cl.Pfleger 286. — *Joh.*, Cl.Pfleger 322, Stattschreiber 414; StiftsKeller 374; Vogt 306, 423. — *Joh. Conr.*, Abt 243. — *Joh. Eberh.*, CantzleiAdvoc. 94. — *Joh. Georg*, Cl.Pfleger 320; Cl.Verwalter 324; Stattschreiber 578, Vogt 62, 413, 452, 470. — *Joh. Jac.*, Registrator 83; CanzleiAdvoc. 95; Gel.O.Rath 62. — *Joh. Wilh. Christian*, LehenSecretar 82: Reg.R.Secretar 75. — *Israel*, Stattschreiber 388 — *Ludw. Christoph*, Cammer-Procurator 109. — *Ludw. Eberh.*, Abt 238, 281, CammerProcurator 109; Cantzlei Advoc. 95, Geistl. Consist.Rath 138; Gel. Geh. Rath 28; Gel.O.Rath 68; Pfarrer 546; Mittwochs Prediger 551; RenthCh.Director 108; Vogt 532. — *Ludw. Frid.*, Stattschreiber 422. — *Mart.*, Ambtmann 470. — *Mich.*, Cämmerer 215; Cl.Pfleger 286. — *Otto*, Vogt 604. — *Peter*, StiftsVerwalter 436. — *Phil. Christ.*, Vogt 390, 532, 541. — *Phil. Crafft*, Cl.Pfleger 340, 343; Vogt 596, 606. — *Phil. Jac.*, Geistl. Verwalter 617; RenthCh.Secretar 125. — *Rupert*, StifftsDiacon 549. — *Steph. Ludw.*, RentCh.Secretar, 126. — *Wolf Ulr.*, Müntzmaister 564.

Flatt.

Johann Jacob Flatt, geb. 18. October 1724 in Balingen, widmete sich dem Studium der Theologie und stieg nach und nach bis zu den höchsten Kirchenstufen Württembergs empor.

Im Jahre 1749 wurde er Repetent in Tübingen, hierauf Diakonus in Leonberg 1753, Diakonus an der St. Leonhardskirche in Stuttgart 1759, Stadtpfarrer daselbst 1781, Hofprediger 1783, Consistorialrath 1784, Abt zu Herrenalb 1791, als welch letzterer er auch im folgenden Jahre starb. Als 1769 die Universität Göttingen einen Preis für die beste Abhandlung über die Sünde wider den heiligen Geist aussetzte, erhielt er ihn, überhaupt gab er viele höchst bedeutende philosophische und theologische Werke heraus.

Weit berühmter noch als der Vater wurde der Sohn:

Dr. **Johann Friedr. von Flatt,** welcher den 20. Februar 1759 zu Tübingen geboren wurde. Derselbe absolvirte das Gymnasium in Stuttgart und bezog hierauf die Universität und das Stift zu Tübingen. 1781 wurde er Bibliothekar und Repetent an jenem Stifte und hielt daselbst mathematische und dogmatische Vorlesungen.

Nachdem er wenige Jahre darauf von einer gelehrten-Reise aus Norddeutschland zurückgekehrt war, wurde er 1785 in Tübingen als ausserordentlicher Professor der Philosophie angestellt, 1792 aber zum ausserordentlichen Professor der Theologie und 1798 zum Superintendenten am evangelischen Stifte und ordentlichen Professor der Theologie ernannt. 1817 bekam er die Probstei Stuttgart und 1820 die Würde eines Prälaten, als welcher er auch 24. Nov. 1821 starb.

Flatt entfaltete eine vielfach literarische Thätigkeit und hul-

digte als theologischer Lehrer und Schriftsteller dem supranaturalistischen Systeme *Storr's,* das er in seinen Schriften mit der Kantischen Philosophie in Einklang zu bringen suchte.

Ein ebenso eifriger Theologe und Schriftsteller wie der Ebengenannte war sein Bruder:

Dr. **Carl Christian von Flatt,** Prälat und Studienraths-Director, geb. 18. August 1772 zu Stuttgart. Derselbe studirte zu Tübingen Theologie und wurde nach Absolvirung derselben zuerst als Bibliothekar, hernach als Repetent im Seminar in Tübingen angestellt.

Im Jahr 1803 kam er als Stadtvikar nach Stuttgart, wurde im Spätjahr desselben Jahres Helfer in Cannstatt und ebenfalls noch im gleichen Jahre als Professor der Theologie nach Tübingen berufen. Im Jahr 1812 erhielt er die Stelle eines Stiftspredigers und Ober-Consistorialraths in Stuttgart, und im Jahre 1813 die Ernennung zum Mitglied des Königlichen Oberstudienraths. 1829 kam er als Generalsuperintendent nach Ulm und wurde nach dem Tode des Directors *von Süskind* mit dem Directorium des Königlichen Studienraths betraut.

Flatt bezeigte sich ebenso eifrig wie sein Bruder in der Vertheidigung der *Storr*'schen theologischen Ansicht und starb 1843.

Ober-Consistorial-Rath Dr. *von Klaiber* sprach am Schlusse der im Namen der Synode, des evangelischen Consistoriums und des Königlichen Studienraths am Grabe des Verstorbenen gehaltenen Rede u. A. Folgendes: „Gott gebe dem auch dir so theuren Vaterlande, Er gebe der Kirche, deren treuergebener Sohn und Hirte du warst, Er gebe den Lehranstalten, die du auf dem Herzen trugest, fortan Männer, wie du warst, Edler! Unvergesslicher!"

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Flatt: Carl Christ.* StifftsPrediger 545. — *Joh. Jac.,* Abt 289; Geistl. Consist.-Rath 139. — Hofprediger 193; Pfarrer 525, 548; SpitalDiacon 552; Stiffts-Diacon 551.

Flattich.

M. **Johann Friedrich Flattich**, der in Württemberg durch seine Originalität und seinen christlichen Sinn allbekannte Pfarrer zu Münchingen, Sohn des Raths-Amtmanns in Beihingen **Joh. Wilhelm Flattich,** und der **Maria Veronica,** Tochter des Stiftungsverwalters **Kapff** in Backnang, Enkel des **Levi Flattich** aus Mähren, wurde zu Beihingen den 3. October 1713 geboren.

Ueber seine Herkunft erzählt er selbst Folgendes:

„Mein Voreltere vor 200 Jahren war ein Edelmann.* Dieser, „weil er sollte katholisch werden, verliess um des Glaubens willen „sein Edelmannsgut. Sein Fürst gab ihm aber einen Adelsbrief, „dass, wenn mit der Zeit er oder seine Nachkommen sollten die „Religion ändern, so sollte er seinen Flecken, der Flattach hiess, „wieder bekommen."

„Dieser Edelmann zog nach Nussdorf. Sein Sohn wurde allda Schultheiss, sein Enkel wurde ein Pfarrer."

„Mein Vater, der in den Kriegszeiten von seinen Eltern weg„kam und in seinem 17. Jahre bei einem Edelmann Koch wurde, „diesen wollte die Tochter von dem Edelmann heirathen, wenn er „nur auch ein Edelmann wäre. Er reisete desswegen heraus und „forderte seinem Vater den Adelsbrief ab, sagte aber nichts davon, „dass er einen andern Glauben annehmen wolle. Sein Vater liess „seinen ältern Sohn holen. Dieser forschte seinen Bruder aus und

---

* Derselbe hiess *Ferdinand Lewin Flattich auf Flattach* und lebte zu Brünn in Mähren.

„nahm wahr, dass er seinen Glauben ändern wolle, um diese Edel-„mannstochter heirathen zu können.“ Es wurde aber nichts daraus. In Württemberg fand der Exulant *Flattich* eine neue Heimath. Ein Nachkomme von ihm war der Special in Freudenstadt, **Johann David Flattich,** welcher sein Amt mit aller Treue verwaltete und daselbst 1735 im 71. Jahre seines Alters starb.

Seine Grabschrift lautet:

Ein *Flattich* von Geburt, nicht flatterhafter Geist,
Johannes in der That, als Werk und Nam beweist,
Ein *David,* der im Tod den Goliath besiegt,
Und jetzt in Zionsburg lebt selig und vergnügt.

Johann Friedrich Flattich, anfangs Garnisonsprediger auf Hohenasperg, hierauf Pfarrer zu Metterzimmern, zuletzt zu Münchingen. *Flattich* war ein Mann fürs Volk und wusste sich durch seine klaren und einfachen, von Weisheit erfüllten, Predigten eine solche Zuneigung und Liebe nicht nur seiner Gemeinde, sondern des ganzen Landes zu gewinnen, dass an Sonntagen seine Kirche von Zuhörern aus allen Theilen des Landes überfüllt war. Als Beweis des guten Humors, den *Flattich* mit einem gesunden Christenthum vereinigte, möge Folgendes dienen:

Als zu *Flattich's* Zeit die Mode des Puderns (die Haare mit Mehl zu bestreuen) eingerissen und überall im Schwunge war, sah man ihn selbst dennoch nie gepudert. Als nun einst bei einem Gastmahl auf Herzog *Karls* Solitude u. A. auch *Flattich* eingeladen war, sah man natürlich lauter gepuderte Köpfe mit Ausnahme *Flattich's.* »Warum hat er sich denn nicht gepudert?« sagte der Herzog. »Euer Durchlaucht,« erwiderte der Pfarrer, »weil ich mein Mehl zu den Knöpfle brauch.«

Flattich vermählte sich den 12. Mai 1742 mit **Christiana Margaretha,** Tochter des Pfarrers *Johann Melchior* **Gross** in Murr, mit welcher er in 29jähriger, sehr glücklicher Ehe lebte. Als sie in ihrem 50. Jahre, den 13. December 1771 ihm von der Seite genommen wurde, stellte er ihr folgendes köstliche Zeugniss aus:

„Eine Ehegattin, welche vor ihren Ehemann treulich besorgt war, „eine Mutter von 14 Kindern, wovon 8 gestorben, und 6, nemlich „2 Söhne und 4 Töchter, noch leben, eine Stiefmutter von mehr als „200 jungen Leuten, welche sie seit 30 Jahren in der Kost und „Information ihres Mannes treulich verpflegte; eine Hausfrau, welche „Mägde und Taglöhnerinnen ohne Herrschsucht mit Liebe und Sanft-„muth behandelte; eine Pfarrerin, welche nicht herrschsüchtig und „eigennützig war, sondern in Gottesdienst, Demuth, anhaltender „Arbeit und andern Tugenden der Gemeine ein gutes Exempel gab; „eine Gutthäterin, die sich's sauer werden liess, um Gutes thun zu „können; und die es vor seliger hielt, zu geben, als zu nehmen; „eine Kreuzesträgerin, welche von Kindheit auf durch ihren Waisen-„stand, durch viele Geburten, durch kränkliche und sterbende Kinder, „durch eine schwächliche Leibesconstitution und manche harte Krank-„keiten, durch eine immerwährende weitläufige Haushaltung, welche „fast niemals unter 20 Personen war, bewährt wurde, eine Ueber-„winderin, welche im Glauben und Geduld auch in ihrer letzten „Krankheit gestorben ist."

Flattich starb den 1. Juni 1797, im 83. Jahre seines Alters. Kinder:

I. **Regina Beate**, verm. 8. Juni 1776 mit dem bekannten Pfarrer und Mathematiker in Echterdingen *Philipp Matthäus Hahn.*

II. **Elisabethe Friederike**, verm. erstmals im Jahr 1793 mit Pfarrer *Johann Andreas Schmidt* von Böckingen a. Brenz; zum zweitenmale mit Pfarrer *Christoph Friedrich Hartmann* von Grossheppach.

III. **Regina Veronica,** verm. 16. Mai 1776 mit Stiftsamtmann *Wilhelm Friedrich Trautwein.*

IV. **Helena Maria,** verm. 28. Februar 1786 mit *Georg Michael Hörmann*, Notar und Amtssubstitut.

V. **Andreas Friedrich Flattich,** geb. 13. (22.) December 1752,

Pfarrer in Engstlatt 1789, verm. seit 12. October 1786 mit **Christiana Friedrike,** Tochter des Hofgerichts-Assessors und Bürgermeisters von Tübingen *Jacob Heinr. Dann,* Schwester des Stadtpfarrers **Dann.***

VI. **Christian Ludwig Flattich,** geb. 7. (16.) October 1756, † 29. December 1822, Pfarrer in Suppingen 1797, Heimsheim 1803, Münchingen 1817, verm. mit einer geb. **Hartmann.**

---

* *Dann* hatte noch 4 weitere Brüder, nämlich:

I. *Joh. Wolfgang Heinr.*, Hofgerichts-Advokat, nachmals Hof-Musicus in Pforzheim; II. *Immanuel Gottlob,* Vice-Commandant auf Hohenasperg; III. *Christoph Gottlieb,* Pfarrer in Weilheim bei Tübingen; IV. *Joh. Friedr.*, Oberjustizrath.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende Träger des Namens *Flattich: Andr. Jac.,* Ambtschreiber 293. — *Christian Wilh.,* Ambtschreiber 293; Castkeller 554; Exped.-Rath 113. — *Joh. Albr.,* Cl.Pfleger 250; Keller 404; Schultheiss 567; Vogt 501. — *Joh. Mart.*, Cl.Pfleger 323; Geistl. Verwaltter 449. — *Wilh. Frid.,* Registrator 45.

Gabelkhofer.

Osswald Gabelkhofer, geb. 3. September 1539 zu Memmingen als Sohn des Med. Dr. **Osswald Gabelkhofer** und der **Barbara Fröschelmoser** von Salzburg, stammte aus einem altadeligen Geschlechte, welches Jahrhunderte lang Bayern angehörte und grosse Ritter- und Lehen-Güter daselbst besass. Um 1467 verliess das Geschlecht der damaligen Kriegszeiten wegen das Vaterland, liess sich in Oesterreich, Kärndten, Steyermark, der Fürstlichen Grafschaft Cyli und andern benachbarten Fürstenthümern nieder und verzweigte sich daselbst in grosser Anzahl.

Der vorbenannte Vater *Gabelkhofers*, der ein Sohn **Wolffgangs III. Gabelkhofer** und der **Margaretha Pöglen** (welches Geschlecht hernach den Freiherrntitel führte) war, kam von Steiermark nach Memmingen, wo ihm, wie schon bemerkt, sein Sohn *Osswald* geboren wurde.

Letzterer widmete sich zu Tübingen dem Studium der Medicin und doctorirte 1563 zu Bologna.

Im Jahr 1563 ernannte ihn Herzog *Christoph* zum Stadtarzt in Göppingen. Mehrmals wurden ihm in der Folge von verschiedenen Kurfürsten und Reichsstädten ansehnliche Stellen offerirt, welche er indess der reinen Religion wegen jedesmal ausschlug.

1580 zum Hofarzt Herzog *Ludwigs* ernannt, starb er, nachdem er 4 regierenden Herzogen von Württemberg in 54jähriger Dienstzeit die erspriesslichsten Dienste mit besonderer Treue geleistet hatte, 31. December 1616.

In der von dem Herzoglich Württembergischen Rath und Probst in Stuttgart, *Erasmus Grüninger*, auf ihn gehaltenen Leichenrede heisst es u. A. wörtlich wie folgt:

„Ueber dem, dass er ein sehr nutzliches Arzneibuch schrieb, versah er auch gleichzeitig die Stelle eines Württembergischen Bibliothekars und lag, da er grosse Lust und Liebe für das Studium der Geschichte und der Genealogie hegte, denselben mit ausserordentlichem Eifer und unsäglicher Mühe ob. Aus allerhöchstem Auftrag schrieb er die heute noch als vorzüglich geltende Württembergische Geschichte, welche er nebst seinem Sohne, der ihm adjungirt worden war, innerhalb 20 Jahren ausarbeitete."

Durch seinen aussergewöhnlichen Fleiss und durch Benützung der Urkunden und Actenstücke, die er im Archive vorfand, war es ihm möglich, Verschiedenes, was bisher nur von einem Geschichtsforscher den andern nacherzählt worden war, auszumerzen, wobei ihn in der letzten Zeit sein nachbenannter Sohn *Johann Jacob Gabelkhofer*, der ebenfalls Leibarzt und zugleich merkwürdigerweise als Registrator (Archivar) angestellt war, unterstützte. *Gabelkhofer* war, wie *Pfaff* in seinem „Württembergischen Plutarch" sagt, ein Mann von trefflichem Charakter, Geiste, redlich, mildthätig, (die Armen behandelte er stets unentgeltlich), fromm, eifrig und treu in seinem Berufe. Er vereinte viel theoretische Kenntnisse mit einem ausgebreiteten praktischen Wissen, aber sein wichtigstes Verdienst, das ihn eigentlich unsterblich machte, sind seine Arbeiten über die Württembergische Geschichte.

Seine Gattin war seit 1565 **Ursula,** Tochter des Dr. *Hieronymus* **Gerhart,** Herzoglich Württembergischen Vice-Canzlers.

Kinder:

I. **Barbara Gabelkhofer**, geb. 28. August 1576, verm. mit dem Vogt zu Maulbronn *Heinrich Eberhard Herbst.*

II. **Ursula**, geb. 16. December 1581, vermählt mit dem Prälaten zu Blaubeuren *Joseph Osiander*.

III. **Wolfgang Gabelkhofer,** Med. Dr. und Physikus in Calw.

IV. **Hieronymus Gabelkhofer,** Herzogl. Württembergischer Canzlei-Advocat.

V. **Johann Jacob Gabelkhofer,** Herzogl. Württembergischer Leibarzt und Hofregistrator.

VI. **Christoph Gabelkhofer,** J. U. Lic., widmete sich dem Studium der Rechte zu Tübingen, Jena, Giessen und wieder zu Tübingen, worauf er von der Gräfin *Elisabetha von Manderscheid,* geb. Gräfin *von Stolberg,* zu deren Rath ernannt wurde. Nach dem Tode der Letzteren kam er in gleicher Eigenschaft zu den beiden Freiherrn *Hermann* und *Moritz von Criechingen.*

1624 wurde er Stadt-Ammann in Esslingen, 1627 Bürgermeister dieser Stadt. Nachdem er noch zum Besten der Stadt zwei Reisen zum Könige von Schweden in dessen Lager unternommen, starb er den 19. Mai 1632. Seine Gattin war seit 1616 **Barbara,** Tochter des Reichs-Ritterschaftlichen Secretärs *Jerg* **Jang.**

Ebenfalls dieser Familie gehörte an:

Wolfgang Gabelkhofer, Pfarrer zu Eschingen 1561—1566, † 1566.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende *Gabelkhover (Gabelchover): Hieron.,* CantzleiAdvoc. 93. — *Joh. Jak.,* Archivar 38. — *Oswald,* LeibMedic. u. Historic. 38, 194, Stattphysic. 436. *Wolffg.,* LeibMedic. 195.

Gärtner.

Achatius Gärtner, wurde zu Tübingen den 23. November 1662 als Sohn des in Folge des dreissigjährigen Krieges aus seiner Wohnung und seinen Aemtern zu Weissenburg am Sand der Religion wegen vertriebenen **Achatius Gärtner** geboren. Derselbe erlernte die Pharmacopoea und wurde nach Absolvirung dieses Studiums von seinem Herzoge einer Gesandtschaft nach Spanien als Reichs-Apotheker empfohlen, welche Sendung er jedoch ablehnte, da er dabei für seine Religion fürchtete.

Hierauf wurde er an dem chemischen Laboratorium der Einhorn-Apotheke in Würzburg angestellt, wo er bald darauf zum Hofapotheker ernannt werden sollte, was er wiederum wegen Gefährdung seiner Religion abschlug, da er, wie es wörtlich heisst, „vielmehr das ewige Gut dem zeitlichen Glück vorzog." Von Würzburg aus kam er nach Frankfurt a. M., von da nach Nürnberg als Provisor in die *Stöberlin*'sche Apotheke. Nach dem französischen Einfall und der Einäscherung der Stadt Calw wurde er von 16 Apothekern in Anbetracht seiner besonderen Wissenschaften zur Wiederaufrichtung der dortigen Apotheke berufen, auch zuletzt als Stadt- und Land-Apotheker in Calw angestellt, ein Amt, das er 36 Jahre lang als ein Jedermann, besonders aber den Nothleidenden, sich gerne behülflich erzeigender Mann verwaltete. Er starb 3. April 1728.

Seine Ehegattin war seit 20. August 1695 **Maria Elisabetha,** Tochter des Bürgermeisters und engeren Landschafts-Ausschuss-, auch Handlungs-Compagnie-Verwandten *Christoph* **Meyer.** Söhne:

I. **Achatius Gärtner**, Land- und Stadt-Apotheker in Calw, verm. seit 17. August 1723 mit **Regina Margaretha**, Tochter des Special-Superintendenten und Stadtpfarrers zu Wildberg **Uber**, welcher Ehe 2 Söhne entsprossten.

II. **Christoph Gärtner**, Herzoglich Württembergischer Hofgerichts-Advocat.

III. **Joseph Gärtner**, geb. 23. Januar 1707. Derselbe hatte in seiner Jugend den M. *Flattich*, nachmaligen Garnisonsprediger in Kehl, zuletzt Pfarrer zu Münchingen, zum Informator, studirte hierauf zu Tübingen unter den Doctoren *Elias* und *Alexander Cammerer* Medicin, begab sich 1729 auf Reisen nach Heidelberg, Frankfurt, Giessen, Coblenz, Bonn, Cöln, Aachen, Löwen, Maastricht, Brüssel, Antwerpen und weiter bis Amsterdam und nach England. Von da reiste er über Dover und Calais nach Paris, wo er sich längere Zeit aufhielt, und kehrte, nachdem er inzwischen 1730 von der Tübinger Universität zum Doctor der Medicin ernannt worden war, einige Monate später über Nancy, Luneville, Colmar, Strassburg, Rastadt und Carlsruhe nach Hause zurück.

Als er 1731 die Ernennung zum Herzoglich Württembergischen wircklichen Hofmedicus erhalten, auch eben zu Ludwigsburg durch den abgelegten Eid Possession genommen hatte, überfiel ihn zu Stuttgart ein hitziges Fieber, welchem er den 21. Juli 1731 in seiner Vaterstadt Calw erlag.

Seine Gattin war **Eva Maria**, Tochter des *Johann Ludwig* **Wagner**, Handlungs-Compagnie-Verwandten in Calw.

Derselben Familie gehören an:

Joseph Gärtner, geb. 1732 in Calw; er widmete sich zu Tübingen und Göttingen dem Studium der Medicin, verlegte sich aber, ob er gleich keinen Theil dieser Wissenschaft vernachlässigte, hauptsächlich auf Botanik.

Nachdem er mehrere Jahre Europa bereist hatte, wurde er zum Professor der Anatomie in Tübingen ernannt und erhielt bald darauf einen Ruf nach St. Petersburg, dem er auch 1768 folgte. Zwei Jahre lang wirkte er als Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens daselbst, indem er zugleich seine Stellung zu vielen Reisen bis in die Ukraine, wo er für die Pflanzenwelt eine Menge neuer Entdeckungen machte, benützte. So fasste er den Gedanken, den inneren Bau der Früchte und Samen der Gewächse genauer und umfassender, als bisher geschehen war, mit dem anatomischen Messer und dem Mikroskop zu untersuchen und hiemit die Grundlagen zu einer Classification der Gewächse zu gewinnen, auf welche dann *Jussieu* sein natürliches System gründete. 1770 kehrte er ins Vaterland zurück, wo er als Privatmann lebte und sich mit botanischen Studien beschäftigte. Noch als älterer Mann unternahm er mehrere Reisen nach England und Holland und starb 1791. Die von ihm begründete Unterscheidung der Pflanzen nach der Fruchtbildung gab der Botanik eine neue Richtung. Eine Fortsetzung seines bedeutendsten Werkes »de fructibus et seminibus« mit 180 Kupfertafeln nach *Gärtners* eigenen Zeichnungen, Stuttgart 1789, gab sein nachbenannter Sohn unter dem Titel: »Supplementum carpologiae«, Leipzig 1805, heraus. —

Carl Friedrich von Gärtner, Dr. med., Sohn des Vorigen, geb. 1. Mai 1772 in Calw, liess sich, nachdem er seine Studien an der hohen Karlsschule zu Stuttgart und an der Universität Tübingen, dann in Göttingen vollendet und wissenschaftliche Reisen durch Deutschland, Holland, England und Frankreich gemacht hatte, als praktischer Arzt in Calw nieder, widmete sich aber daneben fortwährend dem Studium der Naturwissenschaften und insbesondere der Botanik. Im Jahre 1824 begann er seine Untersuchungen über die Befruchtung der Gewächse und die Bastarderzeugung, welche er in beinahe 10,000 Versuchen ein Vierteljahrhundert hindurch fortsetzte, und zu deren ungestörter Betreibung er sich von der ärztlichen Praxis zurückzog. Nachdem er schon 1837 für die erste Veröffentlichung seiner Arbeit von der hollän-

dischen Akademie der Wissenschaften zu Harlem den goldenen Ehrenpreis nebst der ausserordentlichen Belohnung erhalten hatte, erschien das vollendete Werk in zwei Bänden 1844 und 1849. Die von Vater und Sohn hinterlassene bedeutende Sammlung von Naturgegenständen aus allen Naturreichen machte die Tochter des Sohnes, **Emma**, im Jahre 1860 dem botanischen Institut der Universität Tübingen zum Geschenk, worunter insbesondere ein reiches Herbarium, ferner die historisch merkwürdige Sammlung der Früchte und Samen, deren Untersuchung den Stoff zu der classischen Carpologie geliefert hat.

Eine weitere Tochter **Bertha Emilie Caroline**, geb. 21. August 1824, ist seit 28. Mai 1859 die Gattin des Dr. phil. *Bernhard Hückel*, geb. 19. Mai 1826 im Departement de bas Rhin.

Gärtner war mit **Sybille Christiana**, geb. **Wagner**, vermählt und starb ohne männliche Nachkommenschaft zu hinterlassen, im Jahre 1850.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält nur einen Beamten Namens ***Gärtner: Christoph*****, Vogt 282.**

Gärttner.

Carl Friedrich von Gärttner, geb. 16. Nov. 1787, Sohn des aus Zelle in Hannover stammenden Stadtumgelders in Backnang **Christian Heinrich Gärttner** und der **Margaretha,** geb. **Baumeister,** machte anfangs 8 Jahre lang als Unterlieutenant die Napoleonischen Feldzüge mit, wohnte der Völkerschlacht bei Leipzig bei, wurde Regimentsarzt und erhielt in dem letzten Feldzug, welchen er im Jahr 1814 nach Frankreich machte, den Königl. Civil-Verdienst-Orden, nahm seine Entlassung, studirte in der Folge noch zu Tübingen und machte solche Fortschritte, dass ihm 1816 die erledigte Stelle eines Universitäts-Operateurs übertragen wurde. 1817 wurde er Lehrer an der, mit der klinischen Anstalt verbundenen wundärztlichen und Hebammenschule und erhielt am Reformationsjubelfeste das Diplom eines Doctors der Chirurgie, in welch letzterer er in tausendfältigen Operationen sich Jahre lang Erfahrungen gesammelt hatte. Im folgenden Jahre wurde er ausserordentlicher Professor und starb 17. Oct. 1833.

Gattin: seit 12. Oktober 1817 **Louise Friederike,** Tochter des Universitäts-Cameralverwalters *Joh. Fried.* **Gess.** Kinder:

I. **Carl Friedrich Gärttner,** Pharmaceut in Stuttgart, geb. 27. Juli 1818, verm. seit 25. Nov. 1847 mit **Bertha,** Tochter des † Stadtraths **Merkel** in Stuttgart.

II. **Gustav Hermann Gärttner,** practischer Arzt in Tübingen, geb. 10. Oct. 1820, verm. mit **Louise Bossert** von Tübingen.

III. **Heinrich Otto von Gärttner,** geb. zu Tübingen 26. April 1822, Dr. med. et chir., Augenarzt, Königlicher Leibarzt, Ober-Medicinalrath; verm. I. seit 18. Juli 1857 mit **Rosine Louise,** geb. **Schumann;** II. seit 13. September 1864 mit **Clara,** Tochter des Fabrikanten **Merkel** in Esslingen.

IV. **Oskar Wilhelm Gärttner,** geb. 19. December 1830, Oberamtsactuar in Tübingen, Reg.-Assessor in Stuttgart, verm. mit **Auguste Elsässer,** Tochter des Pfarrers **Elsässer** in Kaltenwesten. —

Carl Gottlob Christian von Gärttner, geb. zu Bietigheim den 14. September 1788 als Sohn des Kameralverwalters in Bietigheim **Philipp Ludwig Gärttner,** Königlich Württembergischer Geheimer Legationsrath, Staatsrath, dann vom 31. August 1844 bis 9. März 1848 Finanzminister, Mitglied des Geheimen Raths, vormals Hofkammer-Präsident, lebenslängliches Mitglied der Kammer der Standesherren, Ehrenmitglied der Centralstelle für Landwirthschaft, Commenthur des Ordens der Württembergischen Krone, Grosskreuz des Friedrichs-Ordens, sowie des portugiesischen Ordens des hl. Jacob vom Schwert. Er starb 18. Juli 1861 im 72. Jahre seines Alters.

von Gärttner war ein Mann von aussergewöhnlicher Befähigung und mit Recht sagte von ihm der Präsident der Kammer der Standesherren, dass durch seinen Tod die erste Kammer eines ihrer thätigsten und ausgezeichnetsten Mitglieder, hervorragend durch hohe Einsicht und unermüdeten rastlosen Eifer, verloren habe.

Seine Gattin war seit 23. September 1815 **Friederike,** geb. **Autenrieth.** Kinder:

I. **Marie,** geb. 2. Juli 1828, verm. 3. Jan. 1847 mit dem Generaldirector der K. K. Oesterreichischen Südbahn, auch Königlich Württembergischem Oberbaurath *von Etzel* in Wien.

II. **Sophie,** verm. 3. Mai 1847 mit Generalconsul *von Georgii-Georgenau.*

III. **Eduard von Gärttner,** Königlich Württembergischer Staatsrath und Cabinets-Chef, verm. seit 10. Jan. 1852 mit *Emilie,* geb. **Kuhn.** Eine Schwester der Letzteren, *Ottilie Caroline,* wurde 29. September 1855 die Gattin des Bankiers *Wilhelm Georgii,** Sohns des 1852 † Bergraths *Georgii* in Stuttgart, welcher

* Ein Bruder desselben, *Paul Georg Eberhard,* geb. 15. August 1812, ist Oberamtsrichter in Rottweil, Ritter des Friedrichsordens, vermählt mit *Anna,* Tochter des † Med. Dr. *Lipp,* aus welcher Ehe eine Tochter Namens *Marie,* geb. 29. November 1857 hervorging.

Ehe 1 Sohn Namens *Alfred*, geb. 27. Mai 1864, entsprosste; eine weitere Schwester *Julie*, geb. 17. September 1837, ist seit 23. October 1866 die Gattin des Particuliers *Breitling;* ein Bruder endlich, *Carl Kuhn*, Particulier, geb. 27. September 1838, vermählte sich am 29. Mai 1869 mit *Agnes*, geb. *Reuss*. —

Gottlob Gärttner, Bruder des Vorigen, Königlich Württembergischer Oberzollinspector in Ulm, starb vor mehreren Jahren daselbst.

Gattin: **Emilie**, geb. **Diefenbach.** —

Ein weiterer Bruder war:

Ludwig August von Gärttner, geb. 30. Sept. 1790, Präsident der Oberrechnungs-Kammer, Ritter des Kron-Ordens, Commenthur I. Classe des Friedrichsordens, langjähriger Vorstand der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins. Derselbe war, nachdem er früher den Oberämtern Besigheim und Cannstatt vorgestanden hatte, 1837—48 Stadtdirektor in Stuttgart, hatte 1866 sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert, und sich 1868 in den Pensionsstand zurückgezogen. In den Jahren 1826—1830 hat er das Amt Heilbronn als Abgeordneter in der zweiten Kammer vertreten.

Gattin: seit 2. August 1823 **Caroline Wilhelmine**, geb. **Wolff**, † 4. Februar 1830. Sohn:

Emil August Gärttner, geb. 26. Mai 1824, Regierungsrath a. D., Ritter des Friedrichs-Ordens, verm. 25. Juli 1854 mit **Ottilie Augusta**, Tochter des Fabrikanten in Faurndau *Adolf Friedrich* **Beckh.** Kinder:

1) **Ottilie**, geb. 6. November 1855, verm. 11. December 1873 mit dem Hauptmann *v. Flaiz*.
2) **Julie Emilie**, geb. 25. Mai 1857.
3) **Marie Eugenie**, geb. 12. Mai 1860.
4) **Elise Augusta**, geb. 19. April 1863.
5) **Augusta Caroline**, geb. 10. Juli 1865.

Gall.

Joseph Anton Gall, geb. zu Weil der Stadt 27. März 1748, erhielt seine Bildung in Rottenburg a. N., Heidelberg und Bruchsal, wurde Katechet an der k. k. Normalschule in Wien, Hofkaplan der Kaiserin *Maria Theresia,* Pfarrer in Burgschleinitz, Oberster Schulinspektor, Domherr in Wien, und von Kaiser *Joseph II.*, der ihn hoch schätzte, 1788 zum Bischof in Linz ernannt, wo er am 18. Juni 1807 starb. Sein Tod erregte allgemeines Bedauern. Die Linzer, denen er besonders bei dem Einfalle der Franzosen sich hilfreich erwiesen hatte, beweinten ihn wie einen Vater, und bei seinem Leichenbegängnisse waren über 15,000 Menschen versammelt. Er war ein sehr aufgeklärter Mann, von äusserst milder, duldsamer Gesinnung und machte sich besonders um Verbesserung des Schulwesens verdient. Seiner zweiten Heimath hinterliess er aber nicht blos seine geistigen Schätze, sondern auch reiche Stiftungen zu Schul- und Lehrzwecken. Er schrieb auch viele interessante Schriften.

Derselben Familie gehörte an:

Franz Johann Joseph Gall, der bekannte Phrenolog, welcher zu Tiefenbronn den 9. (nach Andern 19.) März 1758, als das 5. von 10 Kindern des dortigen Kaufmanns **Joseph Anton Gall** und der **Maria**, geb. **Killinger**, geboren wurde. Sein Vetter, der vorbenannte Bischof *Gall,* liess ihn nach Wien kommen und auf seine Kosten Medicin studiren. Bis 1805 prakticirte er daselbst als Arzt; während dieser Zeit bildete er seine neue anatomische Lehre vom Schädel und Gehirn aus, die sich auf die Wahrnehmung gründet, dass gewissen ausgezeichneten Geistesvermögen eine bestimmte äussere Schädelbildung und

umgekehrt entspreche. In dieser Beziehung heisst die *Gall'sche* Lehre Kranioscopie, Kraniologie (Topographie des Schädels). Sie stützte sich auf die Vorstellung, dass das elementare Leben auf 24 Funktionen oder auf Anlagen wie Verschlagenheit, Sinn für Farben, Kindesliebe etc. beruhe und erregte bei ihrem ersten Auftreten ungeheures Aufsehen.

Da man im Gehirn etwa 60 verschiedene Theile unterscheidet, so brauchte *Gall* einen Leitfaden, um zu erfahren, welche Theile denn das Ganze ausmachen und glaubte nun diesen, da er Sonderungen im Gehirn nicht finden konnte, in den Erhebungen des Schädels constatiren zu können.

Seine Schüler haben dann die Topographie des Schädels allein zur Wissenschaft gemacht, dadurch aber das wenige Gute von der Lehre ihres Meisters vollends verdorben.

Heutzutage ist *Gall's* Lehre ein überwundener Standpunkt, indem die gedachten Andeutungen am äusseren Schädel in den wenigsten Fällen so scharf sind, dass sie für sich herausgehoben einen sicheren Schluss verstatten; zudem erscheint es auch meistentheils sehr fraglich, ob solche Erhöhungen nicht weit eher von den vielerlei Verletzungen und Krankheiten, denen der Mensch in der frühesten Jugend schon ausgesetzt ist, herrühren.

Gegen *Gall's* Lehre schrieben: *Johs. Müller* in seinem „Handbuch der Physiologie des Menschen" und *Flurant* „la phrenologie etc." 1863.

Immerhin aber war *Gall* ein geistreicher Mann und feiner Beobachter, der durch seine Lehre jedenfalls der Wissenschaft nützte.

Gall starb in Paris am 22. August 1828.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Gall: Christoph,* Stadtschreiber 364. — *Joh. Andreas,* Stadtschreiber 366; Vogt 609. — *Joh. Christoph,* Stadtschreiber 366. — *Joh. Ernst,* Amptschreiber 260. 287. — *Phil. Frid.,* Vogt 488. 510.

Georgii, Georgi, Georgy.

»Die württembergische Familie *Georgii** stammt, nach den eigenhändigen Aufzeichnungen des im Jahre 1837 im Alter von 75 Jahren zu Andeer in Graubündten verstorbenen Obersten *von Schorsch*, von einer anno 1298 aus Pavia nach Splügen in Graubündten eingewanderten Familie ab, welch' letztere sich auch *Schorsch, Geörg, Georgii* und *a Georgiis* schrieb. Von Pavia kam *Georg a Georgiis* 1298 nach Splügen und wurde 1325 Landamman des Rheinwalds. Dessen Nachkommen nennt *Guler* unter den rhätischen Edeln; sie bekleideten grösstentheils Jahrhunderte hindurch angesehene Staatsämter im Veltlin oder zeichneten sich in fremden Kriegsdiensten aus und wurden dann freilich, wie Andere auch, in die wiederholten politischen Parteiungen verwickelt.

Landeshauptmann *Georg von Georgii* z. B. half nach dem zweiten Müsser-Krieg 1531 Frieden schliessen mit *Johann Jacob von Medicis*, und ging bald darauf als Gesandter zum Erzherzog *Ferdinand* von Oesterreich. Ritter *Georg von Georgii* unterzeichnete 1622 „im Namen des Hochgerichts Rheinwald und Schams" den von ihm mitabgeschlossenen Mailänder Vertrag. Mit Oberst *Georg von Schorsch* in Splügen, starb 1837 das Geschlecht, das auch zu Andeer, Thusis und Flims Vertreter

* So Dr. *Lechner's*, Pfarrers in Thusis, 1875 erschienenes Werkchen „Thusis." In einer Lebensbeschreibung des † Ober-Tribunal-Präsidenten *von Georgii*, welche in dem schwäbischen Volksbilderkalender vom Jahr 1847 erschienen und von Generalconsul *von Georgii* in der von Letzterem veröffentlichten „Sammlung von Lebensbeschreibungen, Briefen und sonstigen Urkunden, betreffend die *Georgii*'sche Familie, zugleich Beiträge zur Geschichte Württembergs und Deutschlands; Stuttgart 1876," wieder gegeben ist, befindet sich u. A. folgende Stelle: „er — der Ober-Tribunal-Präsident — stammte aus einer jener altehrwürdigen Familien, welche wie die *Varnbüler* und *Duvernoy* (die Familien *Duvernoy* und *Georgii* waren seit 1762 verschwägert) erst aus der Schweiz und aus Frankreich eingewandert waren."

hatte, in Graubündten aus. Der Genannte bestätigte in seinen Familien-Schriften, was auch andere Geschichtswerke (darunter das helvetische Lexikon von *Leu*) berichten, dass im XVII. Jahrhundert seine Vorfahren sich auch nach Württemberg verzweigten und dort hohe Ehrenstellen erhielten. Ein Nachkomme dieser in der Württembergischen Geschichte wohlbekannten Familie, der Königlich Niederländische Generalconsul *von Georgii-Georgenau* in Stuttgart, in dessen Händen sich auch eine Sammlung der schweizerischen Familien-Urkunden befindet, hat eine interessante Sammlung von Familienurkunden drucken lassen. Die *Georgii* waren auch verwandt mit den *Salis*, *Planta*, *Buol*« etc.

Von demjenigen Stamme, der vor nunmehr bald zwei Jahrhunderten in Württemberg eingewandert ist, mag in erster Linie hier aufgeführt werden:

Johann Eberhard von Georgii, Herzoglich Württembergischer Staatsminister und Consistorial-Präsident, Excellenz, mitvormundschaftlicher würklicher GeheimdeRath und Gesandter am Hofe *Friedrichs* des Grossen zu Berlin, geb. 1694, † 1772. Sein Vater **Hans Martin,** war Pfalzgräflich Veldenz'scher Amtmann der Grafschaft Lützelstein, Markgräflich Badischer Vogt von Durlach zur Zeit der Zerstörung dieser Stadt durch die Franzosen, als welcher er als Abgesandter des Markgrafen *Magnus*, mit dem er auch in Basel weilte, vielfach mit dem feindlichen General zu verkehren hatte; ferner war er Landvogt der Markgrafschaft Hochberg und nach seiner Einwanderung in Württemberg Herzoglich Württembergischer Rath und Vogt von Urach, auch erster Erwerber der im Wittlinger Thal gelegenen Erblehengüter **Georgenau.*** Er war vermählt seit 1687 mit **Margaretha,** Tochter des Markgräflich Badischen Raths **Kieffer****, J. U. Lt., und der *Susanna Margaretha*, Tochter des J. U. Dr. **Dagger (Dagker).**

Der Grossvater *Johann Eberhard's* war der Hof- und Kammer-

* *Hans Martin* hatte 7 Söhne, von denen nur ein einziger Namens *Peter* unvermählt starb.

** Dessen einzige Schwester, *Sophia Margaretha*, war die Gattin des Geheimenraths à *Kulpis*.

Rath »des weltberühmten eifrig evangelischen Fürsten und Herrn Herrn *Leopoldi Ludovici,* Pfalzgrafen bei Rhein, Herzogen in Bayern, Grafen zu Veldenz« **Jacob Simon Georgii,*** geb. 1629, † 1702 zu Hornberg**; er bekleidete auch mehrere Jahre lang das Amt eines Assessors des Grossen Raths der freien Reichsstadt Strassburg.

Die Wegnahme Strassburgs durch *Ludwig XIV.* 1681 und der Widerruf des Ediktes von Nantes bewirkten, dass er mit seiner Familie dieser Stadt den Rücken kehrte. Er zog mit seinem vorbenannten Sohn *Hans Martin* nach Württemberg, das er nunmehr zu seinem bleibenden Aufenthaltsort wählte, während ein anderer Sohn von ihm, *Jacob Simon,* † als Hofrath, nach Bayern sich begab. Ein Sohn des Letzteren, *Friedrich Ludwig,* starb gleichfalls als Ansbachischer Hofrath. *Jacob Simon Georgii* (der Vater) war bei seiner Uebersiedelung nach Württemberg neben seinem Sohne auch von seiner ihm am 6. October 1657 angetrauten Gattin **Eva Johanna,** geb. **von Stänger,***** »welche«, wie die ihr gehaltene Leichenrede vom 19. Decbr. 1700 sagt, »obgleich aus einem alt vornehmen Geschlecht geboren, wegen der sehr grossen dreissigjährigen Kriegsdrangsalen mit der liebsten Frau Mutter sich nach Strassburg aus dem Rheingräflichen und von da ihren Gütern retiriren, nachmals in anno 1690 durch die französische gewaltthätige Verfolgung ihr Vaterland, Wohnung und Güter im Elsass und Westerich quittiren, anbei fast all ihr zeitliches Vermögen im Stich lassen, hernach sich heraus ins Reich begeben müssen.« —

* Eine Tochter von ihm, *Johanna Elisabetha,* war die Gattin *Heinrichs von Osten-Sacken,* Generaladjutant des Prinzen *Louis von Württemberg,* Kaiserlichen und des Schwäbischen Kreises Generalfeldmarschalls.

** Daselbst bekleidete sein Sohn *Samson,* geb. 18. Februar 1664, † 1725, die Vogts- und Oberamtmannsstelle. Derselbe hatte von 1689—1692 den Grafen von Hanau in der Eigenschaft eines Secretärs und Procurators fisci provincialis auf dessen Reisen in Frankreich, den Niederlanden und Spanien begleitet. Seine Gattin war seit 21. Mai 1695 *Rosamunde,* Tochter des Oberstlieutenants und Commandanten von Hohentwiel *von Roth.* Von seinen Kindern zogen einige nach Sachsen; aus diesem Stamme gingen bis zu Anfang des XIX. Jahrhunderts verschiedene Geistliche und Mediciner hervor.

*** Tochter des Hochgräfl. Rheingräfl. Raths und Vogts der Herrschaft Mörchingen und Diemeringen, *Samson von Stangen* (der *Stänger* genannt) auf Falkenstein und Deblingen (ein *Samson von Stangen* war Liegnitz'scher Rath, † 1603) — und der *Maria Elisabetha,* geb. *von Büschler,* genannt *Schleicher,* deren Vater Offizier zu Hagenau gewesen.

Johann Eberhard trat nach vollendetem Studium der Rechtswissenschaft auf Empfehlung des damals in Wien weilenden Herzogs *Carl Alexander* von Württemberg, K. K. Feldmarschalls, in Oesterreichische Dienste und machte anfangs als Auditor, später als General-Auditor und Kriegs-Secretär unter dem Commando der Grafen *Caraffa* und *Mercy* von 1717 bis 1720 die Spanisch-Sicilischen Kriege mit. In letztgenannter Stellung erhielt er nach dem Abschluss des Friedens den Auftrag, die Huldigung auf den Liparischen Inseln einzunehmen, worauf er eine Reise nach Livorno, Venedig, Mailand, in die Schweiz und nach Lothringen machte. Doch nun erwachte in ihm die Sehnsucht nach dem Vaterlande und er kehrte nach 6jähriger Abwesenheit wieder nach Württemberg zurück und wurde von seinem Herzoge im Jahre 1722 zum Regierungsrath ernannt. Als solcher siedelte er auch im Jahr 1727 mit der Kanzlei nach Ludwigsburg über. 1731 wurde er Kammer-Procurator, 1736 aber Kammer-Director.

„Segensreich war sein Wirken in diesen Aemtern, denn treu und redlich diente er seinem Fürsten und Vaterlande; durch seinen Fleiss und seine Geschicklichkeit, durch die Gewandtheit und die mancherlei Erfahrungen, welche er in seiner früheren Laufbahn erworben hatte, leistete er ihnen die erspriesslichsten Dienste. Er sorgte eifrig für die Emporbringung des zerrütteten Kammergutes, der Gewerbe und des Handels; er gab die Veranlassung zu Gründung des Zucht- und Arbeitshauses in Ludwigsburg (1736) und brachte auch sonst manche guten Gesetze und Anstalten in Vorschlag. Er wurde zu mancherlei Sendungen in Staats-, Finanz- und Handels-Angelegenheiten nach der Pfalz, nach Bayern und Würzburg gesandt, und vollbrachte sie grösstentheils glücklich.

Auch *Süss-Oppenheimer*, welcher jetzt ans Ruder kam, hätte daher gerne den so brauchbaren Mann, den man in seinem Amte nicht leicht entbehren konnte, beibehalten, aber *Georgii's* unbestechliche Redlichkeit liess sich nicht für seine Plane gewinnen. Unbesorgt, was daraus für ihn entstehen würde, nur seiner Pflicht eingedenk, legte er die schändlichen Betrügereien des *Süss* im Münzwesen dem Herzog offen vor Augen und — bekam darauf plötzlich seine Entlassung (26. December 1736).

Doch damit war die Rache des berüchtigten Finanzkünstlers noch nicht gesättigt, er wollte seinen Widersacher ganz verderben; einer seiner Spiessgesellen, der Regierungs-Rath *von Lamprechts*, musste den abgesetzten Kammer-Director wegen ungetreuer Amtsführung verklagen und nun kam der Befehl,. ehe diese untersucht sei, sollte sich *Georgii* nicht entfernen.

Dieser hatte zwar das beste Bewusstsein, allein dennoch musste er Schlimmes fürchten, denn es wäre das Erstemal nicht gewesen, dass *Süss* mit seinen Helfershelfern durch niedrige Ränke, durch heillose Verfälschungen und schändliche List auch den redlichsten Mann als einen Verbrecher dargestellt hätte.

Aber der schnelle Tod des Herzogs rettete *Georgii*, der Vormund *Karl Eugen's* setzte ihn in seine Aemter wieder ein, die Anklage gegen ihn ward untersucht, er unschuldig befunden und nun *Lamprechts* zu einer Ehren-Erklärung verurtheilt, welche *Georgii* ihm grossmüthig erliess.

Im Jahre 1738 wurde er zum Geheimen-Rath ernannt und arbeitete nun vereint mit *Bilfinger, Hardenberg* und den übrigen Mitgliedern der Vormundschaftlichen Regierung für Württembergs Wohl.

In den gefährlichen Zeiten von 1741—1744, wo die Behauptung der Neutralität für Württemberg fast zur Unmöglichkeit wurde, die religiösen Wirren des Landes aber eine Lösung verlangten und die Württembergischen Besitzungen im Elsass von Frankreich sequestrirt waren, wurde er zum mitvormundschaftlichen würklichen Geheimden Rath (Administrationsrath) und Gesandten am Hoflager *Friedrichs* des Grossen in Berlin ernannt. Dort verweilte er mit den drei Württembergischen Prinzen *Karl Eugen*, *Ludwig Eugen* und *Friedrich Eugen*, die nach einander den Württembergischen Thron bestiegen, theils um die Oberaufsicht über ihre Erziehung zu führen, theils um die Angelegenheiten Württembergs, welches sich damals näher an Preussen anschloss, zu besorgen, 3 Jahre, indem er auch der Uebergabe der Majorennitäts-Urkunde Kaiser *Karl's VII.* durch *Friedrich* den Grossen an Herzog *Karl* den 5. Februar 1744 im Königlichen Schlosse zu Berlin anwohnte. Seit 1755 verband er

mit seiner bisherigen Stelle auch die eines Präsidenten des Consistoriums. Es war diess ein Posten, wozu viel Gewandtheit gehörte, denn die Vermittlung und Fürsprache Preussens war damals in so mancher, zum Theil sehr wichtigen, Angelegenheit nöthig, und in Berlin musste Vieles, was zu Stuttgart eingeleitet worden war, erst ausgemacht werden. *Georgii* musste daher die Preussischen Minister zu gewinnen suchen, was ziemlich Geld kostete, denn, wie er an *Bilfinger* schreibt, in Berlin war damals Nichts umsonst, als der Tod, jeder jagte dem andern einen Hasen in die Küche. Er musste gegen fremde Umtriebe, wie gegen eine feindselige Partei am preussischen Hofe selbst kämpfen, welche, in Verbindung mit dem Bischof von Würzburg, ihm eifrig entgegen wirkte, sogar seine Briefe und Berichte unterwegs auffieng, und ihm Alles, was sie konnte, zu Leid that. Denn er arbeitete gegen ihren Plan, die Volljährigkeit *Karl Eugen's* zu beschleunigen, anstatt, wie sie ihm den Antrag gemacht hatte, ihn zu befördern.

Wegen Verwerfung des von *Montmartin* aufgestellten neuen ungerechten Steuerplans fiel er abermals in Ungnade. *Karl Eugen* selbst erkannte sein Unrecht bald, im Jahr 1766 bot er *Georgii* die Wiedereinsetzung in alle seine vorigen Aemter an. Dieser aber schlug sie aus, er hatte zu viel Erfahrungen über die Unbeständigkeit der fürstlichen Gunst, über den täuschenden Schimmer hoher Würden gemacht, als dass er sich hätte in seine frühere Lage zurückwünschen sollen. Er wollte den Schluss seines Lebens in Ruhe zubringen, seine Blicke, der Erde abgewendet, waren auf das Jenseits gerichtet, und in der Beschäftigung mit Wissenschaften, mit der Geschichte, vornehmlich mit der Naturkunde und der klassischen Literatur, in einem ausgebreiteten freundschaftlichen Briefwechsel und in der Erziehung seiner hoffnungsvollen Enkel, welche neben seinem Zimmer wohnten und lernten, suchte er seine Erholung, suchte er eine Ruhe, welche er im Geräusche des Staatslebens so lange hatte entbehren müssen."

Ueber die *Georgii* zu Theil gewordenen, ehrenvollen diplomatischen Aufträge geben die Eingangs erwähnten, die *Georgii*'sche

Familie betreffenden Sammlungen und in solchen insbesondere folgende durch den Druck veröffentlichte Urkunden und Acten nähere Auskunft:

I. Acten, betreffend die Sendung nach Mömpelgard zur Possessionsergreifung dieses Landes im Fall eintretenden Todes Herzogs *Leopold Eberhard* von Württemberg-Mömpelgard und deren Ausführung d. a. 1723.

II. Acten über die Mission an den französischen Marschall *von Berwick* und Intendanten *de Brou* zu Contributions-Verhandlungen d. a. 1733; dessgleichen:

III. Zu dem Generallieutenant *Quadt* nach Pforzheim, ferner

IV. Zum Herzoge, der mit des Kaisers Armee zu Heilbronn stand.

V. Gesandtschafts-Relationen aus Berlin de annis 1741—1744.

VI. Originalbrief der Herzogin *Maria*, den Befehl an Oberst *von Laubsky* enthaltend, in Angelegenheiten der Prinzen über alles, was es auch Namen haben möge, mit *Georgii*, in den sie grosses Vertrauen setze, zu conferiren.

VII. Das Creditif *Georgii's* als Abgesandten* an *Friedrich* den Grossen.

VIII. Antwortschreiben *Friedrich's* des Grossen, welches also lautet:

„Durchlauchtiger Fürst, Freundlich Lieber Vetter.

Da Eure Liebden, wie ich aus Dero freundvetterlichem Schreiben vom 28. Dezember des jüngst abgewichenen Jahres ersehen, gut gefunden, den an mich accreditirt gewesenen Mitvormundschaftl. Würklichen Geheimerath *von Georgii* von hier zurückzuberufen, So habe Ich Ihm nicht nur hiemit das wohlverdiente Zeugniss von seiner hieselbst mit vieler prudence, Dexteritaet und Geschicklichkeit und zu meinem ganz besonderen Vergnügen geführeten Negotiation ertheilen, sondern Euer Liebden auch ersuchen wollen, Ihm in Allem, was Deroselben Er von Meinetwegen zu hinterbringen haben wird, völligen Glauben beizulegen, als wohin ich mich beziehe und woraus Euer Liebden Beydes, Meine dem

* Vergl. hierüber auch den von Dr. *Paul Stark* in den Württembergischen Jahrbüchern für das Jahr 1875 veröffentlichten Aufsatz: „Fürstliche Personen des Hauses Württemberg und ihre bewährten Diener im Zeitalter *Friedrichs* des Grossen."



dortigen Fürstlichen Hause beständig gewidmete Freundschaft und die aufrichtige Zuneigung zu verspüren haben werden, mit welchen ich ohnausgesetzet bin und bleibe

Eurer Liebden Freundwilliger Vetter

Friedrich.

Berlin, den 3. Januar 1744.

Graf *von Podewils.*

C. W. Borcke.

An den Herzog Administrator
zu Württemberg.

IX. Acten über die nach Absterben des Kaisers *Carl VII.* erfolgte Sendung nach Augsburg, nebst Berichten an den regierenden Herzog *Karl* von Württemberg, aus den Monaten Februar-April 1745, betreffend *Georgii's* Verkehr mit dem Feldmarschall Grafen *von Seckendorf,* während der Verhandlungen, welche den Füssener Frieden zur Folge hatten; ebenso

X. Ueber die Mission an den Kaiserl. K. Feldmarschall Grafen *von Traun* wegen Abwendung einer beschwerlichen Cantonirung der Königlichen Armee im Schwäbischen Kreise, d. a. 1745. Endlich

XI. Ueber eine Mission nach Mömpelgard zur Besitzergreifung der von Frankreich bis dahin sequestrirten, nunmehr restituirten Seigneurien 1747.

»*Johann Eberhard* war ein Mann von seltener Kraft, offen und ohne Rückhalt, entfernt von allen kleinlichen Rücksichten, in hohem Grade uneigennützig und wohlthätig. Professor *Scybold* in seinem »Vaterländischen Historienbüchlein« Tübingen 1801 äusserst sich folgendermassen über ihn: »Den Erbvergleich, 2. März 1770, der einen Theil der Magna Charta ausmacht, zu erleben, mithin seine Grundsätze gerechtfertigt zu sehen, hatte er noch die Freude. Wie ruhig er sterben könne, im Bewusstsein seiner Verdienste um's Vaterland — sagte ihm ein Freund in der letzten Viertelstunde seines Lebens.« »Meine Beruhigung ist das Vertrauen auf Gottes Gnade!« antwortete der Sterbende.« —

Der 20. Juni 1772 war sein Todestag.

Pfaff sagt: „Neben *Bilfinger*, *Gemmingen* etc. wird der Freund

des Vaterlandes auch *Georgii's* Namen immer mit Liebe und Achtung nennen.«

Derselben Familie entstammten:

1) **Friedrich Heinrich Georgii,** geb. 23. December 1692, Herzoglich Württemb. Landschafts-Consulent und wirklicher Regierungsrath, wirkte als ausserordentlicher Bevollmächtigter im Jahre 1742 beim Kaiserlichen Reichshofrath in Frankfurt a. M. während der Anwesenheit Kaiser *Carl's VII.* die Bestätigung der Württembergischen Privilegien aus, unterstützt durch seinen vorbenannten Bruder, Staatsminister *Georgii*, der damals am Hofe *Friedrichs* des Grossen dessen Verwendung für die Sache beim Kaiser erlangte. Er starb 28. Aug. 1755 und hinterliess 4 Söhne, von denen nur einer, Namens **Peter,** kinderlos starb; in II. Generation stammt von ihm **Friedrich Heinrich August von Georgii,** der als Pfarrer in Degerloch im Jahre 1834 starb. —

2) **Jacob Simon,** geb. 8. März 1698, Bruder *Friedrich Heinrich's*, Herzoglich Württ. Amtmann, † 1764 in Feuerthal bei Schaffhausen. Gattin: **Anna Catharina,** geb. **Anhorn von Hartwies.** (Schweiz.) Sohn:

Jacob Friedrich, geb. 25. Januar 1734, Reichsgräflich Limburgischer Regierungsrath und Oberforstmeister, dessen weitere Nachkommen indess unbekannt sind. —

3) **Philipp Anton**, geb. 22. Mai 1702, ebenfalls Bruder *Friedrich Heinrich's*, Herzoglich Württembergischer Hofrath und Oberamtmann, † 7. October 1771; eine Tochter von ihm, **Maria Friderica,** wurde die Gattin des Hessen-Darmstädtischen Geheimenraths *Wilhelm Gottfried von Moser,* Sohns des berühmten Landschafts-Consulenten *von Moser.* —

4) **Friedrich Carl**, geb. 23. April 1704, Bruder des Vorigen, Herzoglich Württembergischer Vogt ao. 1739; von ihm stammen in III. Generation **Louis von Georgii**, geb. 1810, Prälat zu Tübingen und **August Wilhelm Georgii**, geb. 1812, Bruder des Vorigen, † als Decan zu Balingen. —

5) **Eberhard August,*** geb. 22. Juli 1700, ebenfalls Bruder

* Derselbe erhielt im 23. Jahre seines Alters als damaliger Kanzlei-Director von den Bürgern der Stadt Ravensburg eine mit silbernen Bändern beschlagene Bibel (jetzt im Besitze des Herrn Generalconsuls *von Georgii-Georgenau* zu Stuttgart) zum Geschenke.

des Staatsministers, studirte zu Pont à Mousson in Lothringen und zu Strassburg die Rechte, wurde schon im 23. Jahre Kanzlei-Director der freien Reichsstadt Ravensburg, hierauf Syndicus daselbst 1735, und nachmals einer unmittelbaren freien Reichsritterschaft, Orts am Neckar und Schwarzwald, Consulent. Er starb 11. Juli 1742.

Gattin: seit 11. April 1724 **Anna,** geb. **von Weltz,** Tochter des Wohl-Adeligen Patriciats- und eines Consistorii Präsidenten *Thomas* **von Weltz** in Lindau und der *Anna*, geb. **von Ebertz.** Sohn:

Heinrich August, geb. 22. Juli 1732, Herzoglich Württembergischer Special-Superintendent und Decan, † 31. Juli 1797.

Gattin: seit 17. August 1762 **Maria Friderica,** Tochter des J. U. Lt., Herzoglich Württemberg. Vogts und Raths *Johann Reinhard* **Rosser** und der *Eberhardina Louisa*, geb. **von Keller,*** Tochter des Herzoglich Württemb. Oberstlieutenants *Fried. Heinrich von Keller.* —

6) **Christian Eberhard von Georgii,** geb. 18. Novbr. 1724, Chevalier, Herzoglich Württembergischer General, Commenthur** etc. Derselbe trat 11. Dec. 1741 als Fähnrich bei dem Württembergischen Kürassier-Regiment »Herzogin *Maria Augusta* von Württemberg« ein und gieng mit dem Regiment, als dasselbe 1741 zu einem Dragoner-Regiment umgewandelt wurde und im Mai 1742 in Königlich preussische Dienste kam, in solche über. 1750 kam *von Georgii* aus preussischen Diensten zurück und avancirte 1750 zum Haupt-

---

* Brüder von ihm waren: *Joh. David von Keller,* Herzoglich Württembergischer Hofrath und *Christoph Dietrich von Keller,* Erb- und Gerichtsherr auf Stetten, Fürstlich Sachsen-Gothaischer und Herzoglich Württembergischer wirklicher adeliger Geheimerrath.

** Cf. hierüber *Wagner's* „Geschichte der Hohen Karls-Schule", Würzburg 1856, in welchem Werke bei Beschreibung des Festes der Einweihung der Karls-Akademie, vom 11. Februar 1782, sich nachstehende, der Stuttgarter privilegirten Zeitung entnommene Stelle findet: „Stuttgart, den 17. Februar. Es war Seiner Herzoglichen Durchlaucht gnädigst gefällig, Dero höchstes Geburtsfest, den festlichsten Tag für alle Dero treue Unterthanen, zur Einweihung Höchst Dero Karls-Akademie zu bestimmen. Schon vorher waren hiezu viele vornehme Deputirte von den benachbarten Hochstiften, Ritter, Cantons, Reichsstädten, auswärtigen Universitäten und Herzoglichen Landstädten angekommen etc. etc. Nachdem hierauf Seine Herzogliche Durchlaucht die Generalmajors *v. Gemmingen, v. Gabelenz, v. Holle, v. Harling, v. Bouwinghausen* und *v. Georgii* zu Commandeurs des Herzoglich militärischen St. Karlsordens gnädigst ernannt hatten, so verfügten sie sich zum Gottesdienst in die Herzoglich Catholische Hofcapelle" etc. etc.

mann, hierauf zum Major im Februar 1757, zum Oberstlieutenant im April 1757, erhielt als solcher in dem Feldzug 1757 das Commando des dritten Grenadier-Bataillons, wurde in der unglücklichen Schlacht bei Leuthen von den Preussen gefangen und kam 1759 aus preussischer Gefangenschaft (Magdeburg) wieder zurück. 1759 im Februar wurde er zum Oberst ernannt unter gleichzeitiger Versetzung zum Dragoner-Regiment *von Degenfeld*, dann Regiments-Commandant bis 1765, wo das Regiment in die Reduction fiel.

Wie so viele Officiere wurde er als reducirter geführt bis 11. April 1770, von welcher Zeit an er zum Regiment Grenadiers à Cheval à la suite kam. 1771 erhielt er den Charakter als Generalmajor, wurde zugleich Regiments-Commandant, bis er 11. Februar 1772 wirklicher Generalmajor wurde; 1775 im November zum Stadt-Commandanten von Stuttgart ernannt, starb er 15. October 1796.

»Er war ein dem Rechte wie dem Vaterland treu und fest ergebener Charakter.« —

7) **Eberhard Friedrich von Georgii**, Dr. jur., Excellenz, Commenthur etc., geb. 18. Januar 1757. Derselbe las bereits 1780 als Professor an der Hohen Karls-Schule, wohin der Herzog die talentvollsten Köpfe berief, über Natur und Kriegsrecht. Von hier aus wurde er Oberamtmann, dann I. Rath und Stellvertreter des Kirchenraths-Directors, und zugleich Consistorial- und Regierungsrath 1788. Im Jahr 1797 ging *von Georgii* als ausserordentlicher Abgesandter der Württembergischen Landschaft zum Friedenscongress nach Rastatt und wurde 1817 zum Obertribunal-Director, 1819 aber zum Präsidenten dieses Tribunals und ausserordentlichen Mitglied des Geheimen Raths ernannt.

Von besonderem Interesse sind seine Gesandtschafts-Berichte von Rastatt, namentlich über die Audienz bei *Napoleon.* *

Bei seiner ganzen Geschäftslaufbahn, besonders aber, seitdem er in einer höchst kritischen Zeit von der württembergischen Landschaft in ihren Dienst berufen worden war, hatte er sich als einen

* Conf. die in obenerwähntem Urkundenbuche, Seite 89, aufgeführte Vollmacht der Stände, sowie den Bericht über seine erste Unterredung mit dem damaligen General *Buonaparte* im Jahre 1797.

muthigen Vertheidiger der Rechte und der Verfassung des Landes erwiesen und sich dadurch die Achtung, die dem Patrioten gebührt, in vollem Masse erworben; als er aber im Jahre 1805, da das alte constitutionelle Gesetz mit allen demselben gemässen Institutionen mit einem Schlage zertrümmert wurde, einer der wenigen öffentlichen Diener war, die den Eid des unbedingten Gehorsams verweigerten, ward ihm von seinen Landsleuten, welche, obgleich fügsamer in das Gebot der Gewalt, als er, doch das Edle in dieser Weigerung lebhaft fühlten, der Name des letzten Württembergers zuerkannt.

Als Rechtsgelehrter und früherer Professor des Kriegsrechts der hohen Karlsschule war er schon durch seine amtliche Laufbahn ein ausgezeichneter Kenner der früheren staats- und kirchenrechtlichen Verhältnisse seines Vaterlandes, ein grosser Verehrer des römischen Civilrechts, als derjenigen Gesetzgebung, welche in ihren meisten Theilen dem Ideal eines allgemeinen Vernunftrechts am nächsten komme, durchdrungen von der Würde und Heiligkeit des Richter-Amts und ein eifriger Vertheidiger der Befugnisse desselben.

»*Georgii* hat den seit mehreren Jahrhunderten in seiner Familie fortvererbten Grund-Charakter männlicher Kraft, unerschütterlichen Rechts-Sinnes und christlicher Religiosität treulich bewahrt. Er war tiefdurchdrungen von dem höheren Endzwecke des irdischen Daseins, wie auch von den Offenbarungen des Christenthums, das er als höchstes Bedürfniss und einzige Beruhigung des Menschengeschlechts betrachtete. Mit Gelassenheit, ja Freudigkeit sah er dem Tode entgegen, so dass er noch in den letzten Stunden seines irdischen Daseins von seinem baldigen Dahinscheiden mit der entschiedensten Ruhe sprach. Er hatte das Glück, bis zu seinem Tode in vollem Besitze seiner Geisteskräfte zu sein.

Zu seiner Zeit ein wahrer Hort der kirchlichen Angelegenheiten war er zugleich von unermüdlicher Thätigkeit für Alles, was er als dem allgemeinen Besten zuträglich erkannte.« —

Seine schriftstellerischen Arbeiten im philosophisch-juridischen und politischen Fache sind bekannt.

8) **Carl Gottlob von Georgii**, geb. 1771, aus Sächsischer Linie, Herzogl. Hauptmann und Compagnie-Chef des Regiments *von Koseritz* (VII. Württ. Prinz *Paul*) 1803, garnisonirte bis 19. Sept. 1812 in Danzig an der Ostsee, wo er von Ende Augusts bis Mitte Septembers in den Vorwerken von Danzig-Fahrwaschen und Weichselmünde das Bombardement der russisch-schwedischen Scheerenflotte zu bestehen hatte. Am 20. September trat das Regiment den Marsch nach Russland an und kam 19. October nach Minok, wurde hier von dem Gouverneur *Bronikowski* wegen der aus der Moldau anrückenden russischen Corps *von Tschitschagow* aufgehalten, am 16. November angegriffen und retirirte nach Borisow, woselbst es den Brückenkopf zu besetzen hatte.

Den 21. Nov. erstürmten die Russen den Brückenkopf und die Stadt Borisow; die Division *Dombrowsky*, zu welcher das Regiment gehörte, trat den Rückweg nach Smolensk an. Gleichzeitig fand der Rückzug der ganzen grossen französischen Armee von Moskau nach Borisow statt.

In dem Gefecht am 21. November 1812 wurde Hauptmann *von Georgii* von den Russen gefangen und starb, wie später einige aus der Gefangenschaft Zurückkehrende versicherten, an Hunger und Kälte. —

9) **August Eberhard von Georgii**, Grosskreuz des Ordens di S. Giorgio della riunione, Ritter des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens, Inhaber des Königlich Preussischen Ordens pour le mérite etc., geb. 27. Juli 1768, Kaiserlich Königlich Oesterreichischer Brigade-General in Mantua, Festungs-Commandant von Gaëta. Nach den Aufzeichnungen seines Adjutanten Baron *Gerstner*, nachmaligem k. k. Feldmarschall-Lieutenants, genoss *von Georgii* bei den böhmischen Regimentern einen ausgezeichneten Ruf der Tapferkeit, welchen er sich als Commandant eines Grenadier-Bataillons im Feldzuge des Jahres 1809 in den Schlachten von Eckmühl, Aspern und Wagram erworben hat.

Feldzüge, die er mitgemacht hat: Gegen die Türken 1789; gegen die Niederländischen Insurgenten 1790; gegen Frankreich 1792, 1793, 1794, 1796, 1797, 1799, 1800, 1805, 1809, 1813, 1814 und 1815; gegen Neapel 1821. Den 9. Mai 1826 wurde

er mit seinem Wagen umgeworfen, brach das rechte Schenkelbein und starb darauf in Mantua, wo er auch beigesetzt wurde.

(Conf. Lebensbeschreibung des K. K. Oesterr. Generals *August Eberhard von Georgii*, verfasst von seinem ehemaligen Adjutanten, dem nachmaligen K. K. Oesterreichischen Feldmarschall-Lieutenant Baron *von Gerstner*, d. d. 24. April 1857, desgl. von Feldmarschall-Lieutenant *Heller von Hellwald*, d. d. Capua 31. Oct. 1823.) —

10) **Eberhard Heinrich von Georgii**, geb. 2. September 1765, General-Auditor der Königl. Württembergischen Armee mit Obersten Rang — eine Stelle, die König *Friedrich* geschaffen und die in directem Rapport mit dem Könige stand — nachmaliger Königlich Württembergischer Ober-Tribunal-Director in Stuttgart, Commenthur etc., † 26. Mai 1841. Gattin: seit 12. Juli 1787 **Henriette**, geb. **von Wider** (»*Wider* von der Au«). Sohn:

Eberhard Heinrich, geb. 9. Mai 1788, Bergrath und Gutsbesitzer, auch Theilhaber der Compagnie, welche unter dem Namen »Calwer Haus in Stuttgart« seit 100 Jahren im In- und Auslande bekannt ist, † 4. November 1852 mit Hinterlassung von 5 Söhnen und 3 Töchtern.

Gattin: seit 12. October 1810 **Wilhelmine**, geb. **Dörtenbach**, † 28. April 1875. —

Weitere und eingehendere Mittheilungen über diese Familie, sowie über bedeutendere Mitglieder derselben finden sich in dem bereits erwähnten archival. beglaubigten Urkundenbuche, herausgegeben von dem Sohne des Vorigen, dem Königl. Niederländischen General-Consul *Emil Wilhelm von Georgii-Georgenau*, geb. 1. December 1820, vermählt seit 3. Mai 1847 mit *Sophie Emilie*, Tochter des † Staatsministers *von Gärttner*, sowie in den bezüglichen Nachtragsblättern, resp. weiter gesammelten Urkunden.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende *Georgii (Georgy)*: Geh. Rath 107. — *Dav. Samson*, Special 373. — *Eberh. Frid.*, Gel. O.Rath 63, Kirch.Cast.-Advoc. 149; O Amtmann 409; Vogt 384; Weltl.Consist.Rath 140. — *Eberh. Heinr.*, Cl Pfleger 319; Pfleger 487; Vogt 395. — *Franz Jac.*, StifftsVerwaltter 555. — *Frid. Carl*, Vogt 568, 609. — *Frid. Heinr.*, Reg.R.Secretar 72; Vogt 576. — *Heinr. Aug*, Special 378. — *Joh. Eberh.*, CammerProcurator 109; Consist.Präsident 136; Gel. Geh.Rath 27. — *Joh. Frid.*, Keller 584; Vogt 314, 485. — *Joh Heinr.*, Visitat.Secretar. 158. — *Joh. Mart.*, Vogt 306, 589. — *Joh. Phil.*, Vogt 391. — *Phil., Anton*, Vogt 589. — *Samson*, Exped.Rath 111; O. Ambtmann 459; Vogt 506, 515.

Gerlach.

Stephan Gerlach wurde den 26. December 1546 zu Knittlingen als Sohn des **Georg Stephan Gerlach**, Steinmetzen aus Oesterreich, welcher des Anabaptismus verdächtig mit seiner Familie nach Mähren flüchten musste und zuletzt nach Württemberg kam, geboren.

Stephan besuchte das Herzogliche Pädagogium in Stuttgart, kam von da nach Maulbronn, wurde 1564 Baccalaureus, 1567 Magister und widmete sich hierauf dem Studium der Theologie in Tübingen.

1573 wurde er Reiseprediger des Kaiserlichen Gesandten bei der Ottomanischen Pforte zu Constantinopel, Freiherrn *Dav. Ungnad von Sonneg*, welches Amt er 5½ Jahre bekleidete, wobei er mit den Griechischen Kirchen-Patriarchen in enge Beziehungen trat, auch ihnen ihre Kirchen-Ceremonien und griechischen Predigten verbessern half. Nach seiner 1579 erfolgten Rückkehr von Constantinopel erlangte er den Doctorstitel und wurde zum Professor der Theologie in Tübingen, später zum Pro-Kanzler ernannt. 33 Jahre lang wirkte er an der Tübinger Hochschule als hochverständiger trefflicher Theologe und starb 30. Januar 1612. Eine eingehende Biographie von ihm findet sich bei *Fischlin*, »Memoria Theologorum Wirtembergensium Resuscitata«, Ulm 1710.

Seine Ehegattin war **Brigitta**, Tochter des Herzoglich Württembergischen Hofarztes *Johann* **Schwartz**, welcher Ehe 4 Söhne und 5 Töchter entsprossten.

Kinder:

I. **Julia,** verm. mit dem Universitäts-Syndicus *Joh. Eberh. Gily*, J. U. Lt..

II. **Theodora,** † als Gattin des M. *Thumm.*

III. **Margaretha,** verm. mit dem Stiftsprediger in Stuttgart M. *Jacob Grab.*

IV. **Christina,** verm. mit dem Pfarrer in Nussdorf, M. *David Schmidlin.*

V. **Theophil Gerlach,** † cœlebs.

VI. **Elisäus Gerlach,** Pfarrer in Bernhausen, verm. mit **Susanna,** geb. **Kraus.** Sohn:

Stephan Gerlach, geb. 6. Mai 1621. Derselbe erhielt seinen ersten Unterricht in Stuttgart und Tübingen, wurde 1637 in das theologische Stipendium zu Tübingen aufgenommen, worauf er den 3. März 1641 unter dem Decan M. *Johann Martin Rauscher* Magister philos. wurde. Er begab sich zu seiner weiteren wissenschaftlichen Ausbildung über Lübeck nach Königsberg und studirte dort 4 Jahre und nachher noch einige Zeit in Helmstädt. 1653 kehrte er in sein Vaterland zurück und wurde Pfarrer zu Beinstein. 1657 berief ihn Churfürst *Carl Ludwig* von der Pfalz als Professor der Kirchengeschichte und kirchlichen Alterthümer nach Heidelberg, welche Stelle er 36 Jahre lang bekleidete, bis zu der 1693 eingetretenen traurigen Katastrophe in Heidelberg, wobei er sein ganzes Eigenthum mit seiner Bibliothek verlor.

Er wurde hiedurch veranlasst, in sein Vaterland zurückzukehren und nahm seinen Aufenthalt in Tübingen, erhielt auch eine Pension und den Titel eines Professors honor. Antiquitatum ecclesiasticarum. Er starb 12. Juni 1697 zu Tübingen. Seine Gattinnen waren:

I. **Cordula Sophia**, Tochter des J. Cons. und Procurators am Reichskammer-Gericht zu Speier *Sigmund* **Hafner**, welche im ersten Wochenbette mit dem Töchterlein, das sie geboren, starb; II. **Regina Margaretha**, Tochter des Raths in Stuttgart *Laurentius* **Herbort**, mit welcher ihr Gatte 18 Jahre in kinderloser Ehe lebte; III. **Elisabeth**, Wittwe des *Quirinus Berband*, Churpfälz. Obristwachtmeisters.

VII. **Johann Georg Gerlach**, † als theol. studiosus.

VIII. **Samuel Gerlach**, geb. zu Tübingen, Diaconus zu Göppingen, Pfarrer in Kilchberg, Decan in Wildbad, in Göppingen, verm. I. mit **Helena**, Tochter des Abts zu Hirsau *Joh.* **Huzel**; II. mit **Susanna**, Tochter des Vogts in Güglingen *Johann* **Steeb**; † 1639. —

Elisäus Gerlach, Sohn des Vorigen, ebenfalls zu Göppingen geboren 24. Juni 1634, Diaconus zu Bietigheim, verm. mit **Juliana Margaretha**, Tochter des Med. Dr. und Physikus in Reutlingen *Johann Rudolph* **Camerer**.

Gerlach starb 17. Januar 1704 als Pastor in Mittelstadt, O.-A. Urach.

Söhne des Letzteren:

I. **Samuel Gerlach**, geb. in Unter-Oewisheim 1. October 1664, Vicar zu Mittelstadt, starb unverheirathet.

II. **Johann Christoph**, Med. Dr., Herzoglich Württembergischer Rath und Leibarzt, geboren den 2. October 1670 zu Unter-Oewisheim, O.-A. Maulbronn, besuchte die lateinische Schule in Tübingen und widmete sich in der Folge daselbst dem Studium der Medicin. 1692 bereiste er Ulm, Nördlingen, Nürnberg und Altdorf, wo er mit vielen berühmten Aerzten und Physikern, als *D. Beutel*, *Rommel*, *Lentilius*, den beiden *Volckmar*, *Lechner*, *Hofmann*, *Brun* und *Sturm* bekannt wurde. Nach seiner Rückkehr disputirte er pro Licentia (1693) und erlangte

gleichzeitig mit den nachmaligen Aerzten *Brodbeck* in Herrenberg und *Caspar* in Sulz den Grad eines Doctors, worauf er ein Jahr lang in Tübingen practizirte.

1694 folgte er einem Rufe als ausserordentlicher Land-Physikus nach Göppingen, von wo er indess 1695 wieder nach Tübingen zurückkehrte. Im Frühjahr 1696 erhielt er die Stelle eines ordentlichen Land-Physicus in Calw, mit welcher die Inspection des Teinacher Sauerbronnens, des Wildbades und Zeller-Bades verbunden war. Da er sich in dieser Zeit durch seine grosse Erfahrung, Kenntnisse, wie durch Klugheit, Leutseligkeit, Freundlichkeit allgemein beliebt machte, verlieh ihm im Jahr 1708 sein Herzog den Charakter und Rang eines Raths und Leib-Medicus, 1713 aber die volle Besoldung eines Leibarztes.

Er starb den 25. März 1716 an Apoplexie, einer Todesart, die er sich anderthalb Jahre vorher beim Verscheiden seines auf der Kanzel vom Schlage betroffenen Freundes Dr. *Frommann* gewünscht hatte.

Seine Ehegemahlin war seit 30. October 1693, dem Tage seines Doctorats, **Maria Catharina**, Tochter des Professors der Theologie Dr. *Michael* **Müller**, damaligen Stadtpfarrers und nachherigen Kanzlers.

Kinder:

I. **Juliana Sibylla**, verm. mit dem Med. Dr., auch Stadt- und Amtsarzt in Nürtingen *Georg Tobias Weismann*, Sohne des Prälaten in Maulbronn.

II. **Justina Maria**, verm. mit dem Kanzlei- und Hofgerichts-Advocaten *Jacob Heinrich Tafel*, Sohne des *Johann Heinrich Tafel*, ritterschaftlichen Raths.

III. **Maria Catharina**, verm. mit dem Hofgerichts-Advocaten in Tübingen *Heinrich Cammerer*.

IV. **Samuel Gerlach**, geb. in Calw 1697, Pfarrer zu Neckarthailfingen, † 1728. Gattin: **Christina Barbara**, Tochter des Stadtschreibers **Pfeilsticker** in Lauffen.

V. **Christoph David Gerlach**, J. U. Lic., Professor der Rechte, † 1742.

VI. **Christian Gerlach.**

Ebenfalls dieser Familie entstammte:

Samuel Gerlach, Pfarrer in Grebyn bei Danzig, Stadtpfarrer in Heubach 1652, Decan in Wildbad 1655, in Markgröningen 1670, Abt zu St. Georgen 1675, † 1686.

Seine Gattin war **Christina**, geb. **Witternalk** aus Flensburg in Holstein.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Gerlach:* Extraord. LeibMedic. 196. — *Georg*, Keller 395; Vogt 394. — *Hans Andr.*, Vogt 526. — *Joh. Andr.*, Ambtmann 471. — *Joh. Georg*, Vogt 385. — *Leonh. (Lienh.)*, Gaistl. Verwalter 597; Cl. Vogt 313, 595. — *Sam.*, Abt 335; Pfarrer 441, 610, 613. — *Stephan*, Cancellar. 579.

Gerok.

Karl Friedrich von Gerok, Königl. Württembergischer Prälat und Oberhofprediger, Oberkonsistorialrath, als Canzelrednor wie als Dichter gleich berühmt und verehrt, wurde den 30. Januar 1815 zu Vaihingen an der Enz geboren.

Sein Vater war **Christoph Friedrich von Gerok,** Prälat a. D., Mitglied der Kammer vom langen Landtag (1848) an bis 1860, R. d. O. d. w. Kr., † 2. Juli 1865; die Mutter **Charlotte,** Tochter des Decans in Dürrmenz *Johann Ludwig* **Lenz;** der Grossvater **Christoph Friedrich Gerok,** Pfarrer in Ofterdingen; die Grossmutter **Louise,** geb. **Dapp;** der Urgrossvater **Georg Friedrich Gerok,** Herzoglich Württemb. Vogt und Keller in Neidlingen, auf dessen an der Aussenwand der Kirche zu Neidlingen eingemauertem Grabsteine die Worte eingegraben sind: »Hier ruht die Asche eines würdigen Greisen, eines Christen, eines Freundes Gottes und der Menschen, des weil. Tit. Herrn *Georg Friedrich Gerok,* seit anno 1736 gewesenen Herzoglich Württembergischen Vogts und Kellers zu Neidlingen, geb. anno 1705 zu Grossenbottwar, vermählt anno 1733 den 8. September zu Neidlingen, gestorben anno 1793 den 13. Jan. — Dem würdigen Greisen und treuesten Vater widmen dieses Grabmal dessen hinterlassene 9 Kinder: 1. *Maria Friederika Memmingerin.* 2. *Beate Christiana Rudthartin.* 3. *Maria Juditha Wunderlichin.* 4. *Wilhelmina Sabina Wagnerin.* 5. *Maria Agnes Brechtin.* 6. M. *Christoph Friedrich,* Diak. zu Weilheim (der obengenannte Grossvater *Geroks*). 7. *Amandus Friedrich,* Oberamtmann zu Alpirsbach. 8. *Heinrika Dorothea,* (We. eines Dr. *Landerer).* 9. *Gottlob Friedrich,* Diak. zu Kirchheim an der

Teck (starb als Pfarrer in Rosswag). Leichentext 2. Tim. 4, 7. 8.« Die Urgrossmutter war **Agnes Friederika**, eine geb. **Kerner**, deren Gedächtnisstafel an derselben Kirche die Worte trägt: »Zum Andenken der allhier ruhenden Tit. Frau *Agnes Friederika Gerokin*, geb. *Kernerin*. Geb. anno 1712 d. 11. Mai zu Göppingen, verm. den u. s. w. u. s. w., mit dem sie 16 Kinder erzeugte, † anno 1779 d. 9. März. Der 47 Jahre getreuesten Gattin, der zärtlichsten Mutter, der wahren Verehrerin der Religion widmen dieses Grabmal dero hinterlassener Wittwer und 9 Kinder. Leichentext Hiob 19. Vers 25—27.« Der Urur-Grossvater war **Johann Friedrich Gerok**, Gerichtsverwandter und Hospitalpfleger in Grossbottwar, in Weilheim u./Teck, geb. 18. Oct. 1676; die Urur-Grossmutter **Anna Regina**, Tochter des Stadtpfarrers in Winnenden *Johann Georg* **Hegel**; der Urur-Urgrossvater **Johann Friedrich Gerok**, gleichfalls Gerichtsverwandter und Hospitalpfleger, geb. 1649, dessen Vater **Jacob Gerok**, vieljähriger Bürgermeister, als ein frommer Mann den 31. Januar 1687 im 84. Jahre seines Alters starb.

Karl von Gerok führt in seinen »Jugenderinnerungen«, Bielefeld und Leipzig 1876, selbst an, dass weiterhinauf die Kirchenbücher in Gross-Bottwar nicht reichen, wie sie denn im 30jährigen Kriege fast allenthalben im Lande vernichtet worden seien. Nur ein altes württembergisches Magisterbuch führe im vorigen Jahrhundert einen Bischof **Gerok** in Nordamerika auf. Ebenso habe er schon als Jüngling mit froher Ueberraschung in *Goethe*'s Selbstbiographie eine Familie **Gerok** zu Frankfurt verzeichnet gefunden, deren zahlreiche Töchter mit der Schwester *Goethe's Kornelia*, eng befreundet gewesen seien.

»Die stolzeste, freilich auch unsicherste Familienerinnerung unsres Hauses aber« — so heisst es in den »Jugenderinnerungen« weiter — »reicht in die graue Vorzeit zurück. In Dr. *Baur*'s, des berühmten Stifters der neueren Tübinger Schule, Vorlesung über Kirchengeschichte, die ich im Jahre 1836 hörte, ging eines Morgens eine heitere Bewegung durch den Hörsal und alle Blicke richteten sich theilnehmend auf mich, als der verehrte Lehrer — nicht ohne

wohlwollendes Lächeln — einen Propst **Geroch** in Reichersberg aufführte, der sich in den kirchlichen Händeln unter Kaiser *Heinrich IV.* hervorgethan habe. Ich acceptirte natürlich sofort, um so unbedenklicher, da der Cölibat der Kleriker eben damals von *Gregor VII.* erst durchgeführt wurde, die Abstammung von dieser verschollenen Celebrität und spürte derselben gelegentlich weiter nach. — Ein alter Schweinslederband mit merkwürdigen Holzschnitten, Werlichius Kronik der Reichsstadt Augsburg, Frankfurt a. M. 1595, im Besitz meines Schwagers, des Oberkriegsraths Dr. *von Kapff*, sagt im »andern Theil«, S. 50, zum Jahr 1083, in margine: »*Gerochus* ein berühmter Priester vom Keyser dess Landes verwiesen.« Daneben im Text: »Wie auch dazumalen *Gerochus* oder *Gerocalus* von Reichensperg, Priester zu unser Frawen, ein sehr häfftiger Mann, nicht wenig berhümpt gewesen. Und ob der wol gegenwertigen Tumult mit einem Büchlein, so er öffentlich aussgehen lassen, zu stillen sich unterstanden, darinnen aber mehr des Bapsts als des Keysers Sachen schmückete, ward er vom Keyser in das Elend vertrieben.« Der Augsburger Allgemeinen Zeitung, 1866, Nummer 216, Beilage, entnahm ich folgende Notiz. »Ein deutscher Reformator im 12ten Jahrhundert. Probst *Gerhoch* von Reichersberg am Inn, 1093 bis 1169. Gebürtig von Polling im südwestlichen Oberbayern, eine Zeit lang Scholasticus an der Domschule zu Augsburg. Sein Grundsatz: Gebt Gott was Gottes und dem Kaiser was des Kaisers ist, brachte ihn in Konflikt mit Papst und Kaiser. Er hatte zwei Brüder, **Rüdiger** und **Friedrich**, für die er, da sie ihrer Ueberzeugung wegen verfolgt wurden, in Pavia bei Kaiser *Friedrich I.* Schritte that.« —

»Also bis hinter die Hohenstaufenzeit reicht der Glanz unsres Namens zurück, und wenn allerdings auf den Schreiber dieses weder von dem kirchlichen Reformatorenberuf, noch von der theologischen Streitlust des »berhümpten« mittelalterlichen Propstes sich etwas vererbt hat, — sollte nicht, fragte ich manchmal die Zweifler und Spötter in der Familie, der Name „**Friedrich**“, der durch unsere

Geschlechtsreihe fast ununterbrochen sich fortgepflanzt, sollte nicht das hohe Alter sowie das cholerische Temperament, welches mein seliger Grossvater mit jenem streitbaren Kirchenpolitiker gemein hatte, sollte nicht der geistliche Beruf, dem die Träger unsres Namens auch in jüngster Zeit so vielfach getreu geblieben sind, sollte nicht das Alles mindestens ebenso sichere genealogische Anhaltspunkte abgeben, als die, an welchen so manches erlauchte Geschlechtsregister sich durch die Nacht der Jahrhunderte hindurch tastet? Lassen wirs übrigens dahin gestellt«.

Gattin: seit 15. October 1844 **Caroline Friederike Sophie**, Tochter des Obertribunalraths und Dirigenten des Gerichtshofs in Tübingen Dr. *Johann Friedr. Melchior* **von Kapff.** Kinder:

a. **Sophie Luise Charlotte,** geb. 22. Juni 1847, verm. 10. März 1873 mit dem Diaconus in Sulz a. N., Pfarrer in Maulbronn, Stadtpfarrer in Friedrichshafen, **Köstlin.**

b. **Thekla Maria,** geb. 3. April 1851.

c. **Emma Eleonore,** geb. 10. Juni 1865.

d. **Gustav Adolf,** geb. in Böblingen 25. August 1845, Pfarrer in Weingarten, Helfer in Brackenheim, verm. 28. October 1871 mit **Emilie,** geb. **Goldmann.**

e. **Carl Christoph,** geb. 6. October 1848, Dr. med. und Oberamtswundarzt in Göppingen. Gattinnen: 1) seit 1874 **Louise,** Tochter des Professors Dr. *Eduard Friedr.* **v. Reusch** und der **Emilie,** geb. **Riecke,** † 29. Februar 1876; 2) vermählt den 19. März 1877 mit **Emilie,** Schwester der letzteren.

Kinder: I. Ehe: 1 Sohn; II. Ehe: 1 Tochter.

f. **Siegfried Theodor,** geb. 25. October 1856.

g. **Carl Imanuel,** geb. 9. März 1860, † 10. April 1866.

h. **Erich Theobald,** geb. 19. Januar 1863.

i. **Hermann Carl,** geb. September 1867, † 10. März 1868.

Geschwister *Karl Friedrich's von Gerok:*

I. **Louise Christiane Charlotte,** geb. 6. August 1819.

II. **Charlotte Amalie,** geb. 8. December 1820, verm. 4. Juli 1844 mit Diaconus **Lang** in Sulz, jetzt Prälat in Ulm.
Kinder: 2 Söhne und 1 Tochter.

III. **Amalie,** geb. 20. December 1821, verm. 1849 mit Gymnasiallehrer **Künkelen** in Bern, später Pfarrer in Flein, † 1873.
Kinder: 1 Sohn und 1 Tochter.

IV. **Pauline,** geb. 10. September 1823, verm. 19. August 1852 mit Stadtpfarrer **Osiander** in Hall, jetzt Decan in Blaufelden.
3 Kinder.

V. **Johanna,** geb. 11. December 1828, verm. 14. Mai 1861 mit Revisor **Göz,** nachmals Kameralverwalter in Tettnang, jetzt in Reutlingen.
3 Kinder.

VI. **Theodor Friedrich,** geb. 27. März 1816, Dr. und Pharmaceut in Baltimore, verm. mit einer geb. **Speidel,** † September 1858 beim Schiffsbrand der Austria.
Kinder: 1 Tochter.

VII. **Christoph Friedrich,** geb. 11. December 1817, Kanzleirath in Tübingen, verm. 14. September 1850 mit **Heinrike Louise,** geb. **Kapff.**
Kinder: 2 Söhne und 1 Tochter.

VIII. **Heinrich Eduard Gottlieb,** geb. 22. Februar 1826, Pfarrer in Ostelsheim, Stadtpfarrer in Hall, verm. 30. April 1836 mit **Marie,** geb. **Pistorius.**

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Gerock:* Cl. Verwalltter 245. — *Georg Frid.,* Vogt 469.

Gessler.

Aus dieser ehemals Augsburg angehörenden, später im Hohenlohischen, jetzt auch im Württembergischen blühenden Familie,* findet sich im XV. Jahrhundert ein Mitglied als Baumeister der damaligen freien Reichsstadt Augsburg verzeichnet.

In Alt- und Neu-Bayern finden sich in dem von Professor *E. L. Rochholz*, verfassten Werke „Tell und Gessler in Sage und Geschichte nach urkundlichen Quellen", Heilbronn 1877, u. A. folgende **Gessler** verzeichnet:

1319, 8. Mai: **Werner Gessler**, Priester in Fultenbach. —

1330, 20. Juni: *Peter*, genannt *Meye, Offula*, seine Gemahlin und sein Bruder *Dietrich Spijs*, Edelknechte, entleihen von der *Lyeba*, genannt *Flemenzen* von Worms, 50 Pfd. Heller und

---

* Die Familie führt dasselbe Wappen wie die *Gessler* in der Schweiz. Letztere stammen ursprünglich aus dem Aargauer Dörflein Wiggwil, gelegen in den oberen Freiämtern des Aargaus, einem Dörflein, das heute noch wie bei seinem erstmaligen geschichtlichen Vorkommen eine Filiale der alten Pfarrei und Wallfahrt Beinwil ist. Der Grund, warum der vielverzweigte Geschlechtsname der *Gessler* seit dem XVI. Jahrhundert in der inneren Schweiz erlosch und heute von keinem einzigen dort eingebornen Geschlechte mehr geführt wird, lag in der allgemeinen Feindseligkeit, mit welcher hier seit den Kriegen der Länderkantone gegen das Haus Oesterreich aller habsburgische Adel betrachtet wurde. Der stehende Ausdruck, mit dem man diese missgünstige Stimmung in den einheimischen Geschichtsquellen selbst verzeichnet findet, heisst: „Verhassung des Adels". Nicht etwa erst Kaiser *Maximilian I.* brachte diese Benennung auf, sondern er setzte sie bloss frisch in Umlauf, als er in seinem 1499 erlassenen Reichsmanifeste (datirt Freiburg im Breisgau, Montag nach Jubilate) den Schweizern zum Vorwurf machte: „Die Verfolgung des teutschen Adels und die Verhassung der teutschen Nation."

So erloschen vielfach die Namen der alten und geschichtlichen Adelsgeschlechter, die, zur Auswanderung oder Namensänderung gezwungen, entweder das erstere wählten, oder durch Befolgung der letzteren, wie die Zurlauben u. A. mehr, als bürgerliche Familien sich fortpflanzten.

geben ihr davon als Zins jährlich 10 Malter Korn. Presentibus: **Engilmanno** dicto **Gesseler**, Joh. de Meckinheim, Theodorico de Haselach, militibus; **Theodorico Gesseler** et **Petro Gesseler**, armigeris de Lamsheim; Cunrado sculteto, Heinrico dicto Kolbe et Joh. Fabro, hubariis de Wissen. —

1432: **Heinrich Gesler,** Kaplan zu Mäsenhausen bei Freising, beendigt die Abschrift der von *Heinr. Hellär* (13. Jahrhundert) gereimten, 23000 Verse haltenden Apokalypse. —

1613: **Helena Gessler,** Aebtissin der Franziskanerinnen zu Speyer. —

1620: Die **Gässler von Klaham** gehören dem altbaierischen Briefadel an. Ihr Wappenbrief stammt jedoch erst von 1620. Ein P. P. **Gässler** war 1742 Kurfürstlicher Kriegskassier; das Adelsdiplom für **Joh. Mich. Gässler,** Malteserordens-Amtmann zu Landshut, ist von 1799.

Ferner mögen aus dem Verzeichnisse der in demselben Werke geschilderten, weiteren in Deutschland ansässigen **Gessler'schen** Linien, Unterabtheilung: Die **Gessler** von Ulm und Augsburg 1292 bis 1871, folgende hier Erwähnung finden:

1292: *Amman von Reysenspurg*, genannt **Gässler.**

1344: 7. März, München. Kaiser *Ludwig* der Baier genehmigt die Anweisung von 550 Pfd. Heller, welche sein Sohn seinem Wirthe *Otto dem Bezzerer* und **Johann dem Gezzeler,** Bürgern zu Ulm, gegeben hat.

1361: **Heinrich der Gessler.**

1366, 23. April: **Hans der Gösseler,** der Alte, Burger zu Ulm, besiegelt daselbst den an das dortige Spital gemachten Verkauf des Hofes von Ober-Bubenshain. Das Siegel hängt. —

1374, 4. Sept.: **Hartmann der Gessler,** Ammann zu Ulm, sitzt zu Gericht daselbst auf dem Kaufhaus und besiegelt mit eine Urkunde. —

1380, 4. April: **Ulrich Gessler,** Pfarrer zu Ulm.

1396: **Ulrich Gessler,** Patricius Ulmensis et Canonicus Augustensis.

1399: **Hans Gessler,** und seine Hausfrau **Elisabet die Rötin.**

1401, *Montag n. Valentin*, Rotenburg a. Neckar. — **Hans der Gessler v. Ulm** und *Ulrich v. Rot* empfangen von Herzog *Leopold* v. Oesterreich die Veste Rietheim zu Lehen.

1404, 4. Sept. Tann.: Herzog *Friedrich* von Oesterreich belehnt **Luczen Gessler**, Burger zu Ulm, mit dem Weiler Betlishausen und dem Hofe zu Kissendorf, des **Gesslers** Erbe von seinen Brüdern **Hans** und **Peter**.

1419: **Ulrich Gessler**, Domherr zu Augsburg und Pfarrer zu Ulm; sein Bruder **Lutz Gessler**, Burger zu Ulm. —

1425, 24. Sept.: Bürgermeister, Räthe und Richter von Ulm, unter denen als sechster **Ludw. Gessler** angeführt steht, bevollmächtigen den Dr. *Heinr. Neidhard*, das von Papst *Martin V.* genehmigte, mit der Abtei Reichenau unterhandelte Abkommen zur Erledigung zu bringen, nemlich die Ulmer Pfarrkirche von genannter Abtei zu eximiren. —

1490: wurde **Hans Gessler** zu Augsburg als Schüler des *Ludw. Schonauer* vor dem Handwerke der dortigen Malerzunft losgesagt.

Er war mehrere Jahre daselbst thätig, ist aber im dortigen noch vorhandenen Malerbuche nicht unter den Todten eingetragen. —

1500: ca. *Felix Faber*, Dominikanermönch zu Ulm, † 1502, verfasste daselbst den Tractatus de civitate Ulmensi, handelt darin von der sechsfachen Ständeordnung, nach welcher im 15. Jahrhundert die Ulmer Bürgerschaft gegliedert war, und zählt unter deren dritten Klasse, welche von Mutter oder Vater her adeliger Abkunft zu sein hatte, das Ulmer Geschlecht der **Gessler** mit auf. —

1522, 29. Oct.: Die Familie **Gessler** hat sich nebst andern Ulmischen Geschlechtern im Kriege gegen Frankreich durch treues Festhalten an Kaiser und Reich hervorgethan und erhält dafür von Kaiser *Karl V.* eine Adelsconfirmation.

Was nun die Eingangs erwähnte Württembergische Linie der **Gessler** betrifft, so wohnte dieselbe seit ihrer Auswanderung aus

Bayern im vorigen Jahrhundert im Hohenlohischen und gehören ihr aus neuerer Zeit an:

Christian Gessler, Königlich Württembergischer Kameralverwalter in Ellwangen mit dem Titel Finanzrath, † 6. Januar 1863. Söhne:

I. **Ernst von Gessler,** Excellenz, geb. 27. October 1818, Königlich Württembergischer Staatsminister des Innern a. D., Geheimerrath, Grosskreuz des Kron- und Friedr.-Ordens etc.

Gattin: 1) seit 9. Sept. 1845 **Luise,** Tochter des Gerichtshofsdirectors *Friedrich Ludwig* v. **Gaupp**, † 9. März 1855. 2) seit 1. Mai 1856 **Bertha,** Tochter des Oberkriegsraths *August Friedrich Ludwig* v. **Ströbel** in Stuttgart.

Kinder I. Ehe:

1) **Luise Mathilde**, geb. 16. October 1846, verm. 17. December 1872 mit Ingenieur **Baumann** in Heilbronn.
2) **Luise Friederike Mathilde**, geb. 3. Februar 1855.
3) **Ernst**, geb. 6. December 1848, Präceptor in Beilstein, Philolog.
4) **Friedrich Wilhelm**, geb. 11. October 1850, Regierungs-Assessor.
5) **Carl Christian Ludwig**, geb. 23. Mai 1853, Premier-Lieutenant, verm. 1. Mai 1876 mit **Marie,** geb. **Bach.**

Kinder II. Ehe:

6) **Hermann Julius**, geb. 27. Februar 1857, med. stud.
7) **Ludwig Otto**, geb. 22. December 1857, Seecadet.

II. Dr. **Theodor von Gessler,** Excellenz, geb. 16. August 1824, früher Kanzler der Universität in Tübingen, Staatsminister des Kirchen- und Schulwesens, Grosskreuz des Kron- und Friedrichs-Ordens etc., bekannt durch seine „Geschichte der Verfassung Württembergs", Stuttgart 1869.

Gattin seit 12. Aug. 1851: **Mathilde,** Tochter des Gerichtshofsdirectors v. **Gaupp** in Ellwangen.

Kinder:

1) **Mathilde Luise**, geb. 2. Juni 1852, verm. 11. April 1874 mit Archivrath **Stälin.**
2) **Ludwig Heinrich**, geb. 16. September 1862.
3) **Theodor Wilhelm**, geb. 27. September 1864.

Ein Bruder obigen ***Christian Gessler's*** **war:**

Wilhelm von Gessler, Fürstlich Hohenlohischer Hofrath und Domänendirektor, † 1876. Gattin: seit 6. November 1822 **Sophie Dorothea Friederike,** Tochter des 5. Mai 1807 † Stadtpfarrers in Neuenstein, *Friedrich* **Jahn,** Enkels des Stadtpfarrers daselbst *Justus Joachim* **Jahn.**

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Gessler: Hans* Cl.Pfleger 253. — *Leonh.*, Geistl. Verwaltter 409.

Gmelin.

Johann Georg Gmelin, Med. Dr., Stifter der Stuttgarter Linie, Königlich Polnischer, wie auch Churfürstlich Sächsischer, Herzoglich Württembergischer und Hochfürstlich Hessen-Darmstädtischer Rath und Leibarzt, wurde den 10. September 1652 zu Tübingen geboren.

Sein Vater war **Samuel Gmelin**, Special-Superintendent und Stadtpfarrer in Herrenberg 1672; die Mutter **Catharina**, Tochter des Pfarrers in Ehningen **M. Hegel**; der Grossvater **M. Wilhelm Gmelin**,* Scholarch in Bebenhausen, Special zu Böblingen, † daselbst an der Pest 1. November 1635; die Grossmutter **Juditha**, Tochter des Herzoglich Württembergischen Hofpredigers, nachmaligen Abts in Hirsau **Johann Parsimonius**; der Urgrossvater **Wilhelm Gmelin**, Pfarrer in Gärtringen, † 1612, erlebte 40 Enkel und 19 Stiefenkel; die Urgrossmutter **Magdalena**, Tochter des Bürgermeisters von Cannstatt **Rieger**; der Urur-Grossvater **Michael Gmelin**, Präceptor zu Weilheim u. Teck; die Urur-Grossmutter **Margaretha Nägelin.**

---

* „Als der Keyser durch den General *Ossa* alle Württembergische Klöster einnemen und mit München besetzen lassen, war *Gmelin* allda (von Bebenhausen 1630) vertrieben, und musste sich mit den Seinigen zu Tübingen in seiner eigenen Behausung auffenthalten, biss er zur Pfarr Kirchentellinsfurt am Neckar transferirt. Auch in Böblingen hatte er viel erlitten und war daselbst aller seiner Sachen beraubt worden, sonderlich den 8. September 1634 von den Croaten unmenschlich tractiret, sich mit 300 Rthlr. ranzioniren müssen, im November wiederum mit 14 Rthlr., item im April mit 12 Rthlr. Mit 5 Söhnen sambt 6 Dochtermännern hat er die Cantzel zumal betreten können. Unter seiner Disciplin (als Klosterpräceptor) in Bebenhausen sind auf's wenigste 1000 gewesen, die ins öffentliche Predigtamt kamen. In erfolgtem allgemeinen Land-Sterbend und grausamer Pestilenzzeit hat er mit fleissiger Verrichtung seines Amtes bis zu Ende ausgedauert, dass er in kurzer Zeit dreien Diaconis nach einander die Leich-Predigten gehalten und unter Allen, die damals an der giftigen Seuche gestorben, er der letzte gewesen und gleichsam die Thür zugeschlossen."

Ueber den Ursprung der Familie sagt Archivrath *Gmelin* in seinem »Stammbaum der Familie *Gmelin*«, Karlsruhe 1877, Folgendes: „Woher der Stammvater der Familie kam, ob von Rom oder anderswoher, und zu welcher Zeit er in Süddeutschland eingewandert ist, muss dahin gestellt bleiben, und wir müssen es mit dem alten Auggener Special *Jeremias Gmelin*, halten: »indem keine gnugsame Documente ob Handen, lasset man solches an seinem Ort beruhen.« Der Beziehung des Namens *Gmelin* auf das lateinische *Lentulus** bleibt dabei durch eine nicht zu verläugnende Charaktereigenthümlichkeit eine gewisse Berechtigung gesichert und in dem Wahlspruch der Familie: festina lente (Eile mit Weile) spricht sich ein humoristischer Zug gesunder Selbsterkenntniss aus. Mag es nun aber um die deutsche oder nichtdeutsche Abstammung der Familie bestellt

* Die *Hess*'sche Kronik von Herrenberg enthält als weitere directe Vorfahren des auf voriger Seite erwähnten *Michael Gm.*, — *Petrus Gm.* in Weilheim — *Wilhelm Gm.* — *Petrus Gm.* Ebenso verzeichnen *Blum* u. A. m. die Vorfahren des Pfarrers in Gärtringen als von Italien abstammend, und citiren dabei folgenden Vers:

„Die noch von der Römer Samen
Aus dem alten Pabstthum kamen,
Lernt ihr Kinder nachzuahmen
Ihrer frommen Eltern Namen."

Auf ähnliche Weise lautet ein Hochzeitscarmen:

„Denn siehe lange Zeit —
Und vor Luthero noch
Da man schon weit und breit
Und hin und her verspürte,
Wie in Europa Gott
Sehr vieler Herzen rührte,
Die allerseits sich suchten zu bemühen,
Des Papstes Joch nun bald sich zu entziehen,
Fand durch des Herren Schluss
Urbanus Lentulus
Auch sich gerühret."

Ein schlimmer Anachronismus in einem Kirchenbuch-Eintrage endlich lässt die *Lentulus* geradezu um der „evangelischen Religionsverfolgung" willen aus Rom vertrieben werden.

v. Moor in seiner Geschichte Currätiens, Bd. II. Abth. I., führt unter den nach Graubündten geflüchteten aus vornehmem Stande entsprossenen 36 italienischen Welt- und Kloster-Geistlichen, welche ihrem Glauben zu Liebe Heimath, Vermögen, selbst die theuersten Familienbande geopfert haben, und den ersten Samen des Evangeliums zu Cläven in dem Veltlin legten, auch einen *Scipio Lentulus* auf.

sein wie es wolle — eine gutdeutsche, und zwar gutschwäbische Familie im vollsten Sinne des Wortes ist sie sicherlich geworden."

Johann Georg studirte zu Tübingen und Basel Medicin, wurde 1675 zum ordentlichen Arzte in Marbach ernannt und erhielt ein Jahr nachher von der Tübinger Universität den Doctors-Titel. Von Marbach aus wurde er seiner ausgezeichneten Amtsverwaltung wegen von dem Herzoge Administrator von Württemberg als ausserordentlicher Hofarzt nach Stuttgart berufen und ihm gleichzeitig die Leitung des neuen Hof-Spitals, sowie die Inspection des medicinischen Hofgartens anvertraut. Kurze Zeit darauf ernannte ihn der Herzog zu seinem ordentlichen Leibarzte nach eben eingetretener Vakanz dieser Stelle. 1688 bei dem von Seiten Frankreichs erfolgten Einfall ins Württembergische erhielt er den Befehl, sich mit dem Landprinzen nach Regensburg zu begeben, wohin er in der Folge seine Frau und Kinder nachkommen liess und wo er 3/4 Jahre lang verweilte.

Sowohl seiner glücklichen Praxis, wie seiner bedeutenden Kenntnisse wegen ward er daselbst allgemein beliebt und gelangte zu grosser Berühmtheit. Der Landgraf von Hessen-Darmstadt ernannte ihn zum Leibarzte, ebenso in der Folge der Churfürst *Georg III.* und *Johann Georg IV.* Churfürst von Sachsen und König von Polen, wie die Churfürstin.

4 Jahre lang bekleidete er die letztgenannte Stelle und kehrte, von dem Herzoge von Württemberg wieder an seinen Hof berufen, nach vorher eingeholter Königlicher Concession 29. September 1698 wieder ins Vaterland zurück, wo er auch nach 6jährigem rühmlichen Wirken mit Hinterlassung von 7 Kindern im Jahr 1705 den 7. März starb.

Seine I. Gattin war seit 31. Januar 1676 **Christiana**, Tochter des Procurators des theol. Stipendiums zu Tübingen *Friedrich* **Engel**; die II. seit 30. Sept. 1684 **Anna Sabina**, Tochter des Canzlei-Advokaten und Tutellarraths in Stuttgart *Johann Ludwig* **Sattler**, welch beiden Ehen 12 Kinder entsprossten.

Derselben Familie gehören unter andern bedeutenden Gliedern ferner an:

Sigmund Christian Gmelin, ältester Sohn des Pfarrers in Löchgau **Johann Wilhelm Gmelin,** geb. zu Pfullingen 15. März 1679, Diaconus zu Herrenberg, schloss sich als solcher den pietistischen, separatistischen Gegnern der kirchlichen Lehre an, welche in den Reihen der jüngeren Geistlichkeit wie in Laienkreisen seit der II. Hälfte des XVII. Jahrhunderts in Württemberg auftraten. In Verbindung mit 2 Studiengenossen, dem Candidaten *P. J. Bauer* und dem Repetenten *Ch. G. Schmoller*, griff *Gmelin* die Kirche von allen Seiten als ein verweltlichtes Institut an, rügte die steifen Formen des Gottesdienstes, den dürren Inhalt der Predigten, die unnütz gelehrten Studien der Geistlichkeit, das opus operatum der Andachtsübungen, die Unsittlichkeit unter allen Ständen, überhaupt den grossen Mangel christlicher Gottesfurcht, und drang auf die Förderung eines inneren Glaubenslebens und wahrer Gottseligkeit. Wenn auch vielfach von dem kirchlichen Dogma abweichend (er verwarf z. B. die Taufe etc.), suchte er sich doch in seinem Vortrage darüber möglichst vorsichtig und bescheiden zu fassen, wie ihn denn unverkennbar in seinem ganzen Auftreten treuer Eifer und tiefe Begeisterung geleitet hat. Wie seine beiden Freunde wurde er vom Amt entlassen und des Landes verwiesen. *Schmoller* und *Bauer* starben im Gefängniss; er selbst hielt sich noch einige Zeit bei gleichgesinnten Freunden zu Calw auf, wo sich auch sein jüngerer Bruder **Wilhelm Christian** der separatistischen Bewegung anschloss. Als man seinen Aufenthalt erfuhr, so wurde ihm bedeutet, sich alsbald über die Grenze zu machen; *Sigmund Christian*'s Bitte, man möge ihm erlauben, um eines Augenübels willen noch eine Zeitlang im Hause des *Moses Dörtenbach* bleiben zu dürfen, war vergeblich. Er musste das Land sogleich räumen, wandte sich nach Schwarzenau im Berlenburgischen, wo er 12. October 1707 gestorben sein soll. —

Georg Friederich Gmelin,* geb. 13. Juli 1679, Sohn des Vorigen, Med. Dr., Herzoglich Württembergischer Rath und Leibarzt 1705. Von seinen hinterlassenen Söhnen waren **Philipp Jacob Gmelin** Oberpfarrer, zugleich Consistorialassessor und Ephorus der Schulen zu Speyer, † den 23. November 1781 mit Hinterlassung von Nachkommen; **Friedrich Wilhelm Gmelin,** Expeditionsrath in Stuttgart, † den 2. August 1790, ebenfalls mit Hinterlassung von Nachkommen. —

Jeremias Gmelin, geb. zu Bebenhausen 18. Januar 1613, Special-Superintendent der Landgrafschaft Sausenberg 1672, † Auggen 6. März 1698 im 86. Lebensjahre, Stifter der oberbadischen *Gmelin'*schen Linie.

Gattinnen: I. seit 2. Mai 1636 **Catharina,** Tochter des Pfarrers zu Oetlingen *Christoph* **Föckler**; II. seit 2. Mai 1659 **Rosina Barbara,** Tochter des Diaconus in Pforzheim *Johann Eberhard* **Lutz,** welch beiden Ehen 23 Kinder entsprossten. —

Georg Adam Gmelin, geb. Badenweiler 13. November 1721. 1748—1754 Capitän, trat 1757 als Capitän in englische Dienste, machte als solcher in Nordamerika die Eroberung vom Cap Breton (1758), von Quebek (1761—62), die Expedition nach der Havanna mit, nahm Ende 1763 seinen Abschied, lebte von 1764 an in Frankfurt, erhielt hier 1771 die Ernennung zum oberrheinischen Generalquartiermeister, Marsch- und Musterungskommissär mit dem Rang eines Obersten. 1782 erhielt er die Bestallung in derselben Eigenschaft zugleich vom Kurrheinischen Kreis, 1784 den Charakter eines oberrheinischen Generalmajors; † Frankfurt 14. August 1799. —

* **Derselbe ist im Stuttgarter Taufbuch als Vater eines** *Georg Friederich,* **geb. 6. April 1706 aufgeführt, bei welcher Taufe folgende Personen als Taufpathen verzeichnet sind:**

„Ihro Durchlaucht die regierende Hertzogin *Johanna Elisabetha.*
Ihro Durchlaucht die verwittibte Hertzogin *Magdalena Sibylla.*
„ „ der Landprinz.
„ Gnaden Freifräulein *von Gemmingen.*
„ „ Oberhofmarschall *von Staffhorst.*

Wilhelm Gottfried Gmelin, geb. in Dresden 7. December 1695, Herzoglich Württembergischer Leibarzt, † 27. Februar 1760. Derselbe hatte 19 Kinder, von denen 2 Söhne den Mannsstamm fortsetzten, nemlich: **Christoph Friedrich Gmelin**, geb. 25. April 1744, Pfarrer zu Neuweiler, O.A. Calw, 1772, Grossglattbach 1784, Wittendorf 1806, † den 29. September 1809, und Johann Christian Friedrich, geb. 2. Janr. 1753, Pfarrer in Nattheim 1806, † daselbst 23. December 1820. —

Christoph Friedrich Gmelin, Sohn des Vorigen, geb. zu Stuttgart 25. April 1744, Pfarrer zu Neuweiler, O.A. Calw, 1772, Grossglattbach 1784, Wittendorf 1806, † 29. September 1809. —

Johann Georg Gmelin, der ältere russische Reisende, geb. 1709 in Tübingen, Med. Dr., begab sich 1727 als practischer Arzt nach Petersburg, wurde daselbst 1731 als Professor der Chemie und Naturgeschichte angestellt; reiste sodann auf kaiserliche Kosten nach Sibirien, um das für Russland neu erworbene Land zu untersuchen, und kehrte nach 1743 wieder ins Vaterland zurück. — 1749 wurde er Professor der Botanik und Chemie in Tübingen und starb daselbst 20. Mai 1755.

Das von ihm unter dem Titel „Reisen durch Sibirien" herausgegebene äusserst interessante Werk wurde in viele fremde Sprachen übersetzt.

Gattin: seit 22. April 1749 **Maria Barbara,** Tochter des Professors der Theologie *J. Ulrich Frommann.* —

Philipp Friedrich, Bruder des Vorigen, Stifter der jüngeren Tübinger Linie, geb. 19. August 1721, wurde schon im Alter von 29 Jahren (1750) Professor der Medicin in Tübingen, 1755 Professor der Naturgeschichte und Botanik daselbst, als welcher er 9. Mai 1768 mit Hinterlassung eines Werkes starb. —

Johann Friedrich, Sohn des Vorigen, geb. 8. August 1748 in Tübingen, widmete sich ebenfalls dem Studium der Medicin in Tü-

bingen, wurde 1771 zum Professor der Naturgeschichte und Botanik daselbst, 1778 aber zum Professor der Medicin in Göttingen ernannt, wo er 1. November 1804 starb. *Gmelin* schrieb hauptsächlich über mineralische Gifte und über die Pharmacie. Er ist offenbar unter allen *Gmelin* der thätigste gewesen. —

Christian Gottlieb von Gmelin, Dr. jur., Bruder des Vorigen, geb. 1749 in Tübingen, ordentlicher Professor der Rechte in Tübingen, Herzoglicher Rath 1780, Mitglied des Ober-Appellations-Tribunals 1813, † Tübingen 6. März 1818. —

Samuel Gottlieb Gmelin, der jüngere russische Reisende, geb. 4. Juli 1744 in Tübingen, doctorirte schon 1763 und folgte 1766 einem Rufe als Professor der Botanik nach Petersburg. Bald nachher bereiste er mit *Pallas*, *Güldenstedt* und *Lagochin* die südöstlichen Provinzen Russlands und starb, auf der Rückkehr begriffen, von Usmey, dem Chan der Chaicatten gefangen, zu Achmetkent im Kaukasus 27. Juli 1774 an der Ruhr. Der Chan hatte für seine Auslieferung ein Lösegeld von 30,000 Rubel verlangt, *Catharina* aber befahl seine Befreiung durch Gewalt zu bewerkstelligen, woran sie indess durch den Aufruhr *Pugatchefs* verhindert wurde. *Gmelin* hinterliess viele literarische Arbeiten. —

Christian von Gmelin, Dr. juris, geb. 23. Januar 1750 in Tübingen, Professor der Rechte in Erlangen, in Tübingen 1781, Herzoglich Württembergischer Rath und Königl. Preussischer Hofrath, Ritter des Königl. Württembergischen Civil-Verdienst-Ordens 1808, † 6. Juni 1823. —

Eberhard Gmelin, Bruder des Vorigen, geb. 1751 in Tübingen, Arzt und Physikus in Heilbronn, einer der ersten Anhänger des thierischen Magnetismus in Deutschland, † 1809. —

Wilhelm Friedrich Gmelin, geb. 26. November 1760 zu Badenweiler im Breisgau, berühmter Kupferstecher zu Rom, Erfinder einer Maschine für Kupferstecher, † 1820 in Rom. —

Karl Christian Gmelin, geb. Badenweiler 18. März 1762, Dr. Med. und practischer Arzt zu Carlsruhe 1784, Director des Fürstlichen Naturalienkabinets und der botanischen Gärten 1786, Hofrath 1797, Mitglied der General-Sanitäts-Commission 1803, Geheimer Hofrath 1808, Mitglied der Bergwerks-Commission 1814, Geheimer Rath II. Cl. 1830, † Carlsruhe 26. Juni 1837. —

Christian Heinrich Gmelin, geb. Tübingen 15. December 1780, Dr. jur. und Hofgerichts-Advocat 1801, Professor der Rechte zu Bern 1805, zu Tübingen 1813, Oberjustizrath zu Ulm 1824, † Ulm 13. December 1824. —

Ferdinand Gottlob von Gmelin, Neffe obgenannten Professors *Samuel Gottlieb*'s, geb. 1782 in Tübingen, Dr. Med. 1802, Professor der Naturgeschichte und Medicin in Tübingen, † 21. December 1848 daselbst. —

Christian Gottlob Gmelin, Bruder des Vorigen, geb. 1792 in Tübingen, Professor der Chemie und Pharmacie daselbst, correspondirendes Mitglied der Academie der Wissenschaften zu Berlin, † Tübingen 13. Mai 1860. —

Friedrich Ludwig von Gmelin, geb. zu Tübingen 27. November 1784, Dr. jur., Obertribunalrath 1832, Staatsrath und a. o. Mitglied des Königl. Geheimen Raths 1841, Commenthur des Friedrichs-Ordens und des Ordens der Württembergischen Krone, Abgeordneter zur 2. Kammer für Freudenstadt 1815—1825, Mitglied der ständischen Commission bei der constituirenden Landesversammlung 1819, Abgeordneter für Geislingen 1825—1831, für Nürtingen 1831—47, † Stuttgart 18. October 1847. —

Eduard Gmelin, geb. zu Göttingen 10. October 1786, Dr. jur., Oberjustiz-Procurator zu Tübingen, † daselbst 20. März 1873. —

Leopold Gmelin, geb. 2. August 1788 in Göttingen, Dr. Med., Privatdozent zu Heidelberg 1813, Professor der Medicin und Chemie und Badischer Geheimer Hofrath, auch titul. Geheimer Rath in Heidelberg, Ritter des Zähringer Löwen-Ordens, † 13. April 1853. —

Johann Georg Gmelin, geb. zu Rom 3. Februar 1810, † im Kloster Montecalvi bei Rom 24. Mai 1854, erwarb sich als Landschaftsmaler einen geachteten Namen. Von seinen bedeutendsten Gemälden befinden sich einige auf dem Königl. Landhause Rosenstein bei Stuttgart. —

Die Gesammt-Biographie und Genealogie der *Gmelin*'schen Familie findet sich in dem von dem Grossherzoglich Badischen Archivrathe in Carlsruhe **Moriz Friedrich Gmelin,** Enkel des Fol. 258 erwähnten **Christoph Friedrich Gmelin,** Pfarrers in Wittendorf, verfassten »Stammbaum der Familie *Gmelin*«, Carlsruhe 1877. In derselben sind 32 bedeutendere Mitglieder der Familie *Gmelin* biographisch behandelt.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Gmählin (Gmälin, Gmehlin, Gmelin):* — *Christian Gottlieb,* Abt 268. — *Frid. Wilh.,* Visitat.Secretar. 158. — *Georg Fried.,* LeibMedic. 196. — *Georg Ludw.,* Pfarrer 452; Special 583. — *Joh. Georg,* LeibMedic. 195; Visitat.Secretar. 158. — *Jos.,* Paedagogarcha 562. — *Sam.,* Pfarrer 571. — *Wilh.,* Decan 395.

Golther.

Johann Balthasar Golther, geb. zu Nürtingen, Pfarrer zu Iptingen 1637, zu Sielmingen 1639–79, verm. mit **Catharina**, Tochter des Pfarrers *Matthäus* **Gaspar**, Sohns des Abts in Murrhardt, zum dritten mal vermählt seit 6. November 1677 mit **Regina**, Tochter des Prälaten in Hirsau *Bernhard* **Wildersin**. (Seine erste, resp. zweite Gattin ist nicht bekannt.) Kinder:

I. **Johann Balthasar,** geb. Sielmingen 1640, Pfarrer in Warth 1659, in Nussdorf 1665, Dekan in Vaihingen 1698—1706, † 20. März 1710.* Kinder:

* Auf dem Kirchhofe der Alexanderskirche in Marbach a. N. befindet sich folgendes an der Aussenseite der Kirche rechts neben dem Hauptportale angebrachtes Epitaphium der *Golther*'schen Familie:

Hier ruhet im Herrn
M. *Joh. Balthasar Golther*
Specialis zu Vayhingen
starb den 20. Martzii Anno 1710
im Ministerio 50 alt 70 Jahr
und neben ihm sein vierter Sohn
Matthäus Geistlicher Verwalter allhie
starb den 26. October Anno 1713 alt 44 Jahr
Auch sein dritter Sohn
Johann Jacob J. Ltus,
Kantzley Advocatus
starb den 3. Jan. 1719 alt 50 Jahr
bey 2 Enckeln
Eva Regina
M. *Fried. Wilhelm* seines zweiten Sohns
Pfarrers zu Iptingen Töchterlein
starb in der Flucht Anno 1707 alt 1 Jahr 6 Monate
Und *Joh. Jacob Friedr.*
Maria Agnes seiner andern Tochter
Jung *Joh. Jacob Heinlens* Eheweibs
15tägiges Söhnlein starb 25. Sept. 1718
Maria Agnes seine 2te Tochter *Joh. Jac. Heinlens* Ehefrau
allhier, starb 24. Jan. 1740 alt 63 Jahr 3 Monat.

1) **Johann Balthasar,** geb. 1662, Vogt in Besigheim, verm. 25. Juni 1689 mit **Elisabeth,** Tochter des Decans in Blaubeuren *Johann Ulrich* **Brastberger,** welcher Ehe nur 1 Tochter entsprosste.

2) **Friedrich Wilhelm,** geb. 1665, Pfarrer in Iptingen 1693, verm. 22. Januar 1695 mit **Agatha,** Tochter des Pfarrers zu Kloster Reichenbach *Joh. Leonh.* **Lindenmaier.**

3) **Johann Jacob,** geb. 1669 J. U. Ltus., Kanzlei-Advokat † 3. Januar 1719.

4) **Matthäus,** geb. 1669, Geistlicher Verwalter in Leonberg † 1706. Gattin: seit 8. Januar 1701 **Marie Eufrosine,** Tochter des Ritterschaftlichen Syndicus in Esslingen *Johann* **Datt.**

II. **Matthäus Golther,** Syndicus der Universität Tübingen 1668, Gattin: **Helena Magdalena,** Tochter des Vogts in Steusslingen *Georg Philipp* **Hegel.** Söhne:

a) **Matthäus Golther,** geb. 22. Januar 1672, Herzoglich Württembergischer Keller in Brackenheim 1698, in Pfullingen 1699, in Heidenheim 1701, † 1724. Gattin: seit 1. November 1698 **Dorothea,** Tochter des Rentkammerraths in Stuttgart *Joh. Erhard* **Reinhardt.** Sohn:

Christoph Jonathan Golther, geb. 7. December 1699 in Pfullingen, † 1742 ohne männliche Nachkommenschaft, Vogt in Heidenheim, in Lustnau, verm. seit 13. Februar 1725 mit **Maria Catharina,** Tochter des Kellers in Kirchheim *Joh. Fried.* **Bacmeister.**

b) **Jacob Friedrich,** geb. 13. März 1677, Pfarrer zu Reinerzau, † als Pfarrer zu Magstadt 23. November 1765 im 89. Jahr seines Alters. Gattin: **Maria Magdalena,** Tochter des Hofgerichts-Assessors und älteren Bürgermeisters von Stuttgart **Johann Guethler** (*Güettler*), welcher im Jahre 1695 von

den Franzosen als Geisel für seine Vaterstadt nach **Metz** abgeführt wurde.

Von 8 Kindern sind folgende 2 Söhne bekannt:

a) **Jacob Friederich**, geb. zu Reinerzau, Pfarrer in Wittlingen 1742, in Ruith 1749, in Wangen 1757, † 15. August 1768. Seine Gattin war eine geb. **Duvernoy**. —

b) **Jonathan Salomon**, Herzoglich Württembergischer Hofkammerrath. Geb. 12. Juni 1709.

Letzterer von seinem Vater nicht nur im Lateinischen und Griechischen, sondern auch, da er Liebhaber von verschiedenen Zweigen der Naturkunde war, in der letzteren unterrichtet, studirte u. A. zwei Jahre zu Strassburg und widmete sich in der Folge mit besonderer Vorliebe dem medicinischen und chirurgischen Fache, wobei ihn Herzog *Karl Alexander* mit Geldmitteln unterstützte. Der Herzog, der den Vater *Jonathan's* hochschätzte, schickte nämlich den Sohn, dessen Eltern wenig bemittelt waren, auf höchst eigene Kosten nach Landau, indem er ihn dem damals daselbst an dem französischen Hospital angestellten Dr. *Bergerot* empfahl.

Im Jahr 1734 berief ihn Herzog *Karl Alexander*, der inzwischen die Regierung angetreten hatte, von Landau zurück und nahm ihn im folgenden Jahre auf seinen Feldzügen am Rhein in sein Gefolge auf. Im Frühjahr 1736 schickte ihn der Herzog mit dem Gefolge nach Brüssel, das den Erbprinzen *Karl Eugen*, welcher dort bis in sein achtes Jahr bei seinem mütterlichen Grossvater, dem Fürsten *von Thurn und Taxis*, erzogen wurde, ins Vaterland zurückbrachte.

Als *Karl Eugen* 1744 zur Regierung gelangte, erhielt *Golther* den Titel eines Hofkammerraths 1746, und der Herzog, dessen besonderer Gunst er sich zu erfreuen hatte, übertrug ihm gleichzeitig die Verwaltung seiner Privatkasse, — ein Vertrauensposten, den *Golther* 41 Jahre lang mit besonderer ausgezeichneter Berufstreue bekleidete.

Golther starb, nachdem ihm das seltene Glück zu Theil ge-

worden war, die ersten Jahrzehnte von zwei Jahrhunderten zu erleben, bei vollem Genuss aller Seelenkräfte, den 8. März 1801, im 92. Jahre seines Alters.

In dem nach seinem Tode erschienenen Nekrologe heisst es u. A. wörtlich wie folgt:

„Menschenliebe, geprüfte Redlichkeit, eine ebenso kluge Offenheit als strenge Verschwiegenheit. Eifer und unerschütterliche Treue in seinem Amte, verbunden mit seltener Ordnungsliebe, waren die Hauptbestandtheile seines Charakters, wovon man die vielen einzelnen Züge zusammenfassen müsste, um ihn ganz in dem vortheilhaften Lichte darzustellen, in welchem er denen, die in näherer oder entfernterer Verbindung mit ihm standen, erschien.

Hiedurch erwarb er sich nicht nur die Liebe und Achtung aller derer, die ihn kannten, sondern auch vorzüglich das Vertrauen und die Zuneigung seines Fürsten, die aber auch von ihm mit seltener Treue und Anhänglichkeit erwidert wurde.

Beides gründete sich auf eine, beinahe in allen Perioden des Lebens, mehr als 60 Jahre hindurch fortgedauerte wechselseitige Bekanntschaft und seine Dienstverhältnisse.

Da es ihm an Beobachtungsgeist nicht fehlte, so mag er manche Züge, besonders aus dem Privatleben seines Fürsten, aufgefasst haben, die für den künftigen Biographen desselben nicht ganz unwichtig gewesen sein würden. Allein dergleichen Dinge pflegte er in einem feinen guten Herzen zu bewahren und sein Mund öffnete sich nur, so oft er zum Lobe seines Fürsten etwas zu sagen hatte.

Das bekannte „Ehrlich währt am längsten,“ bestätigte sich an ihm vollkommen. — Wem die vielseitige denkwürdige Regierung *Karls* mit allen den verschiedenen Auftritten, Abwechslungen und Ereignissen bekannt ist, dem wird die Behauptung: dass die Ehrlichkeit des Dieners die Feuerprobe erstanden habe, nicht übertrieben scheinen. — Brachte ihn gleich sein Amt in keine unmittelbare Berührung mit eigentlichen Staatsgeschäften, so kam er doch oft-

mals durch Aufträge, Verschickungen und dergl., mit welchen er durch das Zutrauen seines Fürsten beehrt wurde, in Lagen, aus denen er sich nur durch Klugheit, durch seine vieljährige, in der Hofphilosophie gemachte Erfahrung, durch Menschenkenntniss und vorzüglich durch unerschütterliche Strenge in den Grundsätzen loswickeln konnte. In Folge des 1793 erfolgten Tods des Herzogs *Karl*, den vielleicht wenige wie er betrauerten, wurde er in Ruhestand versetzt.

Golther erlebte 8 Regenten Württembergs, von denen einer, Herzog *Karl*, allein an 50 Jahre regierte.

Von 8 Geschwistern erreichte ausser ihm nur seine Schwester, die verwittwete Expeditionsräthin *Elsässer*, welche 1787 im 84. Jahre starb, ein ähnliches hohes Alter."

Seine Gattin war seit 1746 **Maria Helena**, Tochter des Kriegsraths **Oetinger**. —

Dr. **Carl August Golther**, Sohn des Vorigen, geb. 7. November 1746 zu Stuttgart, Königlich Württembergischer Oberjustizrath, brachte, anfangs zum Geistlichen bestimmt, die Jahre 1761—1763 im Kloster Blaubeuren, die folgenden zwei im Kloster Bebenhausen zu. Nun aber trat er zum Studium der Rechtswissenschaft über, das er auf der vaterländischen Universität absolvirte, woselbst er zuletzt 1770 in Gegenwart des Herzogs *Karl* disputirte. Im folgenden Jahre wurde er zuerst unter die Zahl der Hofgerichts-Advocaten, später aber in die der Kanzlei-Advocaten aufgenommen. Die Praxis indess war nie nach seinem Geschmacke, dazu wurde sie durch die damals grosse Anzahl von Advocaten erschwert. Erwünscht war ihm daher der erhaltene Antrag, den jungen Freiherrn *von Senkenberg*, ältesten Sohn des vormaligen Reichshofraths *von Senkenberg*, auf Reisen zu begleiten. Er begann solche im August 1772 und kehrte von denselben, nachdem er u. a. auch Italien bereist und in Rom bei dem Papst *Clemens XIV.*, von dessen Geistesgrösse und Leutseligkeit er besonders eingenommen war, zweimal Audienz gehabt hatte, 1775 ins Vaterland zurück.

Im Jahr 1784 kam die zweite Consulentenstelle bei dem Ritter-

kanton Neckar-Schwarzwald zu Tübingen in Erledigung. Er bewarb sich um diese Stelle und erhielt solche.

Ohnerachtet des ausgebrochenen französischen Revolutionskriegs hatte er doch in den ersten Jahren desselben noch ziemlich ruhige Zeit. Erst nach dem Rheinübergang im Jahr 1796 lernte er die Uebel des Kriegs auch in seiner amtlichen Stellung kennen.

Alle Last der Besorgung von Lieferungen in die Magazine und Hospitäler, von Einquartirungen und dergleichen lag nicht nur in Hinsicht auf Leitung, sondern auch meistens im Einzelnen ausschliesslich auf ihm, der häufigen beschwerlichen Reisen in beiderseitige Hauptquartiere nicht zu gedenken.

Dieses wirkte schädigend auf seine Gesundheit.

Nach Auflösung der Ritterschaft im Jahr 1806 wurde er als Rath bei dem Königlichen Ober-Justiz-Collegium II. Senats und zugleich bei dem Tutelarrath angestellt, in kurzer Zeit darauf aber zu dem Ober-Appellations-Tribunal nach Tübingen versetzt, und bei diesem Anlass von der juridischen Facultät daselbst mit dem Diplom eines Doctors beider Rechte beehrt.

Die im October 1816 erfolgte Trennung von der treuen Gefährtin seines Lebens war ein harter Schlag für ihn. Seine körperlichen Kräfte schwanden sichtbar. Da er fühlte, dass er seinen Berufspflichten nicht mehr mit gewohnter Pünktlichkeit nachzukommen vermochte, so suchte und erhielt er, nachdem er dem Staate 42 Jahre lang treue Dienste geleistet hatte, die Versetzung in den Ruhestand unter Beibehaltung seines vollen Gehalts, worauf er im Spätjahr 1817 nach Stuttgart zog.

Hier suchten alte biedere Freunde, von welchen ihm übrigens einige noch im Tode vorangingen, dem stets munteren Greis durch gesellige Unterhaltung die letzte Lebenszeit zu würzen; vorzüglich aber benützte er seine Musse dazu, sich seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Lesen religiöser Schriften, zu widmen.

Unter mannigfaltigen körperlichen Leiden erheiterte sich sein

Geist durch ungetrübten Rückblick auf die vollendete Laufbahn, durch frohes Dankgefühl für die darin aus der Hand einer väterlichen Vorsehung genossenen Segnungen und Freuden, und durch die zuverlässige Hoffnung, nun bald noch besser und noch glücklicher zu sein. *Golther* starb 10. Juni 1821.

Seine Gattin war seit 1775 die jüngste Tochter des Professors **Steinweg.** Kinder:

I. **Carl August Golther**, geb. 30. Januar 1779, Oberamtmann in Balingen und Weingarten, verm. mit **Louise,** geb. **Rieger**; Sohn: **Carl,** Rechtsanwalt, geb. 7. September 1822, vermählt seit 14. December 1849 mit **Elise,** geb. **Jenatsch,** geb. 14. September 1822. Kinder:

1) **Antonie,** geb. 28. Januar 1857.

2) **Valerie,** geb. 23. Sept. 1850, verm. Sept. 1874 mit *Gustav Fedor Benedict*, Banquier, geb. 5. Juli 1841, Sohn des Banquier *Sigmund Franz Benedict**, geb. 7. Mai 1809, † Strassburg 14. Nov. 1852, und der *Louise*, geb. *Lebret*, und Enkel des Banquiers *Moses Benedict*, geb. 17. Febr. 1772, † 8. Juli 1852, und der Flora, geb. *von Geldern.*

---

* Ein Bruder des † Banquiers *Sigmund Benedict* ist der bekannte Componist *Julius* Ritter *v. Benedict* in London, geb 27. Nov. 1804, dessen Compositionen sich durch die deutsche Gründlichkeit verbunden mit italienischer Süssigkeit auszeichnen. Gattin: *Adele Jean.* Kinder:

Adeline, Wittwe des Obersten *Heinr. Freiherrn von Hügel.*

Georgine, Gattin des Dr. med. *Simpson.*

Alice, Gattin des Kaufmanns *Boulan* in London.

Ernst, Ingenieur, geb. 1836.

Eine Schwester des *Julius v. Benedict, Henriette*, ist die Wittwe des † Dr. *Samuel Dreifuss.*

Deren Kinder:

1) *Theodor Freiherr von Dreifus,* geb. 9. Mai 1839, verm. zu Frankfurt a. M 10. Aug. 1859 mit *Charlotte,* geb. *Stein,* geb. 19. Nov. 1839.

2) *Bertha,* † Gattin des Bankiers *Haas.*

3) *Rosa,* geb. 9. Nov. 1832, verm. mit dem Grafen *Gotthard Saurma-Jeltsch.*

4) *Emilie,* geb. 28. Jan. 1834 vermählt mit *Freiherrn von Einsiedel.*

5) *Pauline,* Gattin des Präfekten *Latour.* †

6) *Franziska,* Gattin des Advocaten Dr. *Donnenberg* in Hamburg.

7) *Robert,* Agent.

II. **Gottlieb Ludwig Golther**, Oberjustiz-Secretär in Ulm, verm. mit **Anna Maria**, geb. **Röscheisen.** Söhne:

1) **Carl Ludwig von Golther**, Excellenz, geb. 11. Jan. 1823 zu Ulm, durchlief bis zu seinem 18. Lebensjahr das Ulmer Gymnasium, studirte alsdann 4 Jahre an der Universität Tübingen. Die ersten beiden Jahre der Universitätszeit verwendete er auf das Studium der Philosophie, die letzten beiden Jahre auf das Studium der Rechtswissenschaft. Nach Erstehung der beiden höheren juristischen Staatsdienstsprüfungen betrat er die richterliche Laufbahn, war vom Herbst 1846 bis Herbst 1849 Gerichtsaktuar beim Oberamtsgericht Künzelsau, von da an bis Sommer 1851 zuerst Hilfsarbeiter, dann Assessor und Staatsanwalt bei dem Gerichshof in Ellwangen. Im Sommer 1851 trat er in das Departement des Innern über, wo er als Regierungsrath und später als Oberregierungsrath zuerst bei der K. Ablösungscommission und dann beim K. Ministerium des Innern fungirte. Im April 1861 übernahm er das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens, zuerst mit dem Titel Staatsrath, sodann mit dem Ministers Titel. Im Frühling 1867 vereinigte er mit dem Cultministerium das Präsidium des Geheimen Raths. Alsbald nach Uebernahme des Cultministeriums im Januar 1861 setzte er das Concordat mit der römischen Curie ausser Kraft und noch in demselben Jahre führte er eine gesetzliche Regelung des Verhältnisses der Staatsgewalt zur katholischen Kirche herbei, welche der neuesten preussischen Kirchengesetzgebung vielfach als Muster diente. Hierauf entwickelte er eine organisatorische Thätigkeit in den verschiedenen Zweigen des Unterrichtswesens. Während seiner ministeriellen Verwaltung wurde er vom König mit dem Grosskreuz des Kronordens und des Friedrichsordens ausgezeichnet.

Im März 1870 nahm er seine Entlassung als Minister und Geheime-Raths-Präsident und zog sich auf das Präsi-

dium der evangelischen Oberkirchen- und Oberschul-Behörde zurück, mit welchem Amt er seit Herbst 1872 das Präsidium der Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins verband.

Verheirathet war *v. Golther* seit 20. August 1850 mit **Fanny**, Tochter des † Hofkammerbaumeisters **Autenrieth** von Stuttgart. Er hinterliess 2 Kinder, eine Tochter Namens **Fanny Hedwig**, geb. zu Ellwangen 13. Juni 1851, und einen Sohn **Carl Wolfgang**, geb. 25. Mai 1853; ein weiterer Sohn ist ihm im Jahr 1864 durch den Tod entrissen worden.

v. Golther war ein Mann von unermüdlicher Arbeitskraft, von der höchsten Achtung für das Recht beseelt und von ungemeiner Liebenswürdigkeit im Umgange, stets beflissen für das Wohl des Staats wie des Einzelnen; er starb den 17. September 1876.

Im Jahre 1874 ist ein Werk von ihm erschienen, das Epoche machte. Es führt den Titel: »Der Staat und die katholische Kirche im Königreich Württemberg. Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des Verhältnisses zwischen beiden und des geltenden Rechts auf Grund der Gesetzgebung von 1862, mit besonderer Beziehung auf die neuesten preussischen Kirchengesetze von 1873.« —

Ein von ihm im Manuscripte hinterlassenes philosophisches Werk »Ueber Materialismus und Idealismus« sieht seiner Veröffentlichung durch den Druck demnächst entgegen.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Golther (Golter, Goltter): Carl Aug.*, CantzleiAdvoc. 96. — *Christoph Jon.*, Vogt 258, 446. — *Joh. Balth.*, Vogt 380. — *Matth.*, Cl.Pfleger 331; Gaistl. Verwaltter 479, 490; Keller 404, 521; Stattschreiber 578; Syndic. 581; Vogt 446.

Goppelt.

Adolf Goppelt, Kaufmann und Staatsrath a. D., wurde den 2. Januar 1800 zu Heilbronn geboren als Sohn **Georg Goppelt's**, des im Jahr 1831 † Inhabers der in der Mitte des vorigen Jahrhunderts von **Johann Gottfried Goppelt**, aus Crailsheim gegründeten Firma, und der **Friederike,** einer geb. **Müller.**

»Derselbe besuchte das Gymnasium zu Stuttgart, wo er in das ihm verwandte Haus des Staatsraths *von Bühler* aufgenommen wurde, trat hierauf mehrjährige Reisen an, kehrte nach dreijähriger Abwesenheit wieder nach Haus zurück und widmete sich von da an ganz dem väterlichen Geschäfte.

1839 wurde er erstmals für die Stadt Heilbronn in die Kammer der Abgeordneten gewählt, wo er, da er selbst bei Fragen, die ihn tiefer erregten, sich die gehörige äussere Ruhe zu erhalten verstand und oft durch eine rasche feine Bemerkung das Unhaltbare der gegnerischen Behauptung zu zeigen wusste, ein willkommenes und hochgeschätztes Mitglied der liberalen Partei war und mit deren hervorragenden Führern in enge Beziehungen trat. Unter seine Freunde zählte er besonders *Dörtenbach*, *Camerer* von Reutlingen, *Deffner* und *von Zwerger.*

1848—1849 wurde er Chef des Finanzdepartements, hierauf nahm er auf das Drängen seiner politischen Freunde 1850 in Ludwigsburg für die zweite Landesversammlung, dann 1851/52 in Urach, für Heilbronn und Stadt nochmals 1863 bis Januar 1866 die Abgeordnetenstelle an; ferner wirkte er als Vorstand der neu gegründeten Heilbronner Handelskammer von 1856, als Gemeinderath von 1862

an. Die Centralstelle für Handel und Gewerbe zählte ihn zu ihren einflussreichsten Mitgliedern, auch war er Beisitzer der Oberhandelskammer des Obertribunals. Von 1857—58 war er Mitglied der deutschen Handelsgesetzgebungs-Commission in Nürnberg, 1870 wurde er zum Mitglied des Staatsgerichtshofs gewählt, 1871—73 folgte er dem von Heilbronn an ihn ergangenen Ruf in den ersten Reichstag.

Er starb, nachdem noch ein Jahr vor seinem Tode seinem Hause die Ehre und Freude zu Theil geworden war, den deutschen Kronprinzen zu beherbergen, 13. October 1875 ohne Kinder.«

Goppelt war im Umgang ein Mann der feinsten Form, in der Stille wohlthätig, allem Guten dienstbar, ein Meister des Ausdrucks, der klugen, geschmackvollen, feinen Rede und sein Auftreten, sei es im geselligen und Familienkreise, oder in öffentlicher Versammlung trug immer das Gepräge geistiger Weihe. „Kein Glück," sagte er einst, „ist so gross, aus dem der Mensch nicht Unglück, kein Unglück, aus dem er nicht Glück zu ziehen verstände."

Seine Gattin war **Caroline**, geb. **Heermann**, mit der es ihm vergönnt war 1873 die goldene Hochzeit feiern zu dürfen.

Ein Bruder und Associé *Goppelt's*, **Heinrich Goppelt**, starb schon 1831.

Griesinger.

Die Familie *Griesinger* stammt unzweifelhaft aus Griesingen, O.A. Ehingen, ob von den Herren *v. Griesingen*, Ministerialen der einst in Oberschwaben sehr mächtigen Grafen *v. Berg* — wie *Theodor Griesinger* in seinem Universallexikon von Schwaben vermuthet, — mag dahin gestellt bleiben.

Von Griesingen aus verbreitete sich die Familie in der benachbarten Gegend und Zweige derselben finden sich vom fünfzehnten Jahrhundert an in Ulm, Urach und Münsingen, auf welch letzteren Ort die noch heute blühende Familie dieses Namens ihren Ursprung zurückführt.

Der älteste bekannte *Griesinger* ist:

Jakob Griesinger, der »heilige *Jakob* von Ulm,« geb. 1407 zu Ulm, Sohn des angesehenen Kaufmanns **Dietrich Griesinger** daselbst, der 103 Jahre alt wurde, ohne dass ihm die Zähne ausgegangen wären, oder er eines Stockes bedurft hätte. Er befasste sich schon frühe mit der Mechanik, wallfahrtete im 25. Jahre seines Alters nach Rom, wo er sich indess aus Mangel an Geld entschloss, bei König *Alfons* in Neapel Kriegsdienste zu nehmen. In Bologna trat er in den Dominikanerorden; das fromme Leben, das er daselbst geführt, veranlasste 1825 Pabst *Leo XII.*, ihn selig zu sprechen. Als Mönch widmete sich *Griesinger* der Glasmalerei und erwarb sich den Ruf eines grossen Meisters. In San Petronio zu Bologna finden sich Glasmalereien von ihm. Er † 11. October 1491 in Bologna.

Der Münsinger Linie gehören an:

A. **Georg Friedrich von Griesinger**, Theol. Dr., wurde den 16.

März 1734 zu Marschalkenzimmern geboren als Sohn des 1698 in Urach geborenen nachmaligen Pfarrers daselbst Griesinger.

Derselbe widmete sich dem Studium der Theologie und machte nach Absolvirung desselben eine gelehrte Reise nach Norddeutschland. Nach seiner Rückkehr von derselben wurde er Repetent am Stifte zu Tübingen 1761, Diaconus an der St. Leonhardskirche zu Stuttgart 1766, erster Diaconus an der Stiftskirche 1780, Stadtpfarrer an der Leonhardskirche 1783, Consistorialrath 1786, Prälat zu St. Georgen 1791. Im Jahre 1797 ward er in den landschaftlichen Ausschuss erwählt und blieb in demselben, bis dieser 1. Januar 1806 mit der damaligen württembergischen Verfassung aufgehoben wurde.

Griesinger, ein ehrwürdiger, freundlicher, milder Greis, dem nichts Menschliches fremd geblieben schien, der jedes Anliegen und jede Klage mit sichtbarer Theilnahme anhörte, Berichtigungen und Zurechtweisungen immer in schonender, den Fehlenden ermuthigender Rede ertheilte, nie ermüdete, wo es darauf ankam, Rath und Hülfe zu ertheilen, genoss die Verehrung, die Liebe und das Vertrauen der protestantischen Geistlichen in Württemberg, wie keiner vor oder nach ihm, und alle erkannten in ihm ihren Vater und nannten ihn so. Zu dieser durch seine humane Art erworbenen Anhänglichkeit kam aber auch die allgemeinste Achtung für seine Verdienste. Im Jahre 1822 in Ruhestand versetzt liess er sich nicht abhalten, fast allen Sitzungen des Consistoriums beizuwohnen; er unternahm sogar im hohen Alter noch Reisen nach Italien, Holland und Oesterreich. Er war, insoferne in seiner geistigen Organisation Phantasie, Gefühl und lebendige Anschauung besonders hervortraten, ein genialer Theologe, wobei er nicht nur die Wissenschaft in ihrer Tiefe und in ihrem ganzen Umfange, einen reichen Apparat von Gelehrsamkeit beherrschend, umfasste, sondern sie auch mit selbstständigem, originellem Geiste behandelte und im hellsten Lichte darstellte.

Griesinger hat zur Verbesserung des vaterländischen Kirchen- und Schulwesens viel gewirkt, und Manches, was die spätere Zeit

noch weiter entwickelt hat, verdankt ihm die erste Anregung. Unter seine Hauptarbeiten gehören die Bearbeitung des Evangeliums Johannis in den biblischen Summarien und die 1790 besorgte Herausgabe des Württembergischen Gesangbuchs.

Er starb, nachdem er von seinem Könige 1824 durch das Ritterkreuz, 1828 aber durch das Commenthurkreuz des Kronordens ausgezeichnet worden war, zu Stuttgart am 27. April 1828 im 62. Jahre seines Wirkens und im 95. seines Alters als Senior der vaterländischen Kirche.

Seine Gattin war seit 2. Juli 1767 **Henriette Christiana**, Tochter des Hofgerichts-Assessors und ältesten Kirchenraths-Expeditionsraths *Wilhelm Friedrich* **Knebel** und der *Christiana Barbara*, ältesten Tochter des Herzoglich Württembergischen wirklichen Geheimen Raths *Christoph Heinrich* **Korn.** Ein Bruder von ihm:

Johann Gottfried Griesinger, studirte die Rechte, wurde Kanzlei-Advokat in Stuttgart, 1767 Tutelarrath, 1769 Herzoglicher wirklicher Geheimer Secretär und Regierungsrath und verheirathete sich 1770 mit **Luise Reeg** von Stuttgart, aus welcher Ehe sieben Töchter entsprossten; † 4. August 1804.

B) **Christoph Friedrich Griesinger**, geb. 21. Mai 1771, Herzoglich Württembergischer Regierungssekretär, † 8. April 1795 im 25. Jahre seines Alters. —

C) **Christof Maximilian von Griesinger**, geb. den 25. November 1763 in Leonberg. Sein Vater war **Georg Christof Griesinger,** J. U. Lt., Herzoglich Württembergischer Regierungsrath und Stadt-Oberamtmann in Stuttgart, † 1782; der Grossvater **Georg Christof Griesinger,** geb. 1697 in Kirnbach, Stadtpfarrer in Nagold, Special in Hornberg, in Wildberg und zuletzt in Calw, wo er auch 1765, 68 Jahre alt, starb; der Urgrossvater **Georg Daniel Griesinger,** Pfarrer in Kirnbach im Thiergarten, † 1715 als Stadtpfarrer in Oberriexingen; der Ur-Urgrossvater **M. Georg Griesinger,** geb. in Machtolsheim 1633, Pfarrer in Wittershausen 1656, in Neustadt bei Waiblingen 1657, in Gross-Glattbach 1664, 44jähriger, treu-

eifriger Seelsorger, † 12. December 1708. Von ihm rührt folgende Notiz im Kirchenbuche her: Anno 1666 Dom. Reminiscere mea eheu! Mater dilectissima **Elisabetha,** æt. 67, naturæ extrema persolvit et seq. die Lunæ terræ gremio tradita, concio funebris habita fuit a M. Johann-Richardo Langio, Pastore Enz-Mülhusano.

Christoph Maximilian war erst Canzlei-Advocat in Stuttgart, kam sodann als Oberamtmann nach Leonberg, von da im Jahre 1814 als Regierungsrath und Amts-Oberamtmann nach Stuttgart, wo er den 4. Juli 1831 starb. *Griesinger* war Ritter des Königlich Württembergischen Civil-Verdienst-Ordens.

Seine Gattin war **Regina Friederica Catharina**, geb. **Bilfinger,** † 29. November 1841. Kinder:

I. **Louise Friderike**, geb. in Leonberg 18. Mai 1801, verm. mit dem pensionirten Stadtpfarrer *Ernst Geórg Haldenwang* (in Gross-Sachsenheim lebend), Ritter I. Cl. des Friedrichs-Ordens.

II. **Caroline Sofie**, geb. 12. September 1802, verm. mit dem Pfarrer in Rommelsbach M. *Johann Christian Engel*, Ritter I. Classe des Friedrichs-Ordens.

III. **Sofie Auguste**, geb. 7. Nov. 1805, unverheirathet, Kammerfrau der Königin *Sofie* von Holland.

IV. **Marie Ernestine,** geb. 11. Juli 1823, verm. mit dem Decan in Geislingen *Ludwig Majer*, Ritter I. Cl. des Friedrichs-Ordens.

V. **Gustav Friderich Griesinger,** geb. in Leonberg 24. Jan. 1804, Helfer in Münsingen 1834—39, hierauf 20 Jahre lang Stadtpfarrer in Leutkirch 1839—59, als welcher er streng an seinen religiösen und politischen Ueberzeugungen hielt, sowie die Interessen der Protestanten zu wahren suchte; 1859 kam er als Pfarrer nach Ehningen. *Griesinger* ist bekannt als gemüthvoller und humoristischer Dichter.

Seine Gattin ist **Ernestine Catharine**, geb. **Neubert** von Bernstatt. Kinder:

1) **Gustav Griesinger,** geb. 1835, unvermählt, † als Rechtsanwalt in Stuttgart 1863.

2) **Richard,** geb. 1837, † als Seminarist in Maulbronn 1852.

3) **Oskar**, geb. in Leutkirch 27. Januar 1844, früher Domänenpächter in Reuthin, dann Gutsbesitzer auf dem Gollenhof, verm. erstmals mit **Marie**, geb. **Kranz**; zum zweitenmale mit **Marie**, geb. **Reichert.**

VI. **Ludwig August Griesinger**, geb. in Leonberg 3. Januar 1808, früher Gutsbesitzer in Eisbach bei Gaildorf, später Pächter des badischen Gutes Geroldseck bei Lahr, Privatier in Heidelberg, verm. mit **Marie,** geb. **d'Alerit** von Wertheim.

VII. **August Ferdinand von Griesinger**, geb. 10. Januar 1816, Königl. Württemb. Major a. D. in Stuttgart, verm. mit **Mathilde,** geb. **Jenisch,** welcher Ehe eine Tochter Namens **Marianne Emilie Friderike Christiana**, geb. 16. Nov. 1851, entsprosste, verm. seit 1876 mit dem Hauptmann im 4. Infanterie-Regiment Nr. 122 *v. Fischer* in Ulm.

Geschwister des *Christof Maximilian* **von Griesinger**:

I. **Louise Regina Dorothea**, † 1842 als Wittwe des Pfarrers in Schnaith M. *Imanuel Frauer.*

II. **Hedwig Eleonore Charlotte**, Wittwe des in Cannstatt † Hofmedikus Dr. *Elwert.*

III. **Johanna Justina Eberhardina**, verm. mit dem † Tutelar-Rath und Cameralverwalter *Jacob Christian Knapp.*

IV. **Ludwig Friderich Griesinger,** geb. in Stuttgart 2. Juni 1767, erst Kanzlei-Advocat daselbst, wurde 1804 Stadtconsulent, Rechtsanwalt, bis 1807 Director des Consulenten-Collegiums, später Professor der Rechte in Tübingen, Mitglied der württembergischen Kammer, Verfasser des seiner Zeit berühmten Commentars zum württembergischen Landrecht und Fundator einer der ansehnlichsten Stiftungen unserer Landesuniversität, des *Griesinger*'schen Stipendiums, (neuer Nekrolog der Deutschen, 23. Jahrgang), unverheirathet gestorben 22. Februar 1845.

V. **Georg August Ritter von Griesinger,** geb. 8. Januar 1769, † 9. April 1849 als Königlich Sächsischer Geheimer Legations-

rath und Grossherzoglich Sachsen-Weimar'scher Geschäftsträger in Wien, Commenthur des Sächsischen Civil-Verdienst-Ordens und des Sachsen-Weimar'schen Hausordens vom weissen Falken. *Griesinger* war 1819 in den Ritterstand erhoben worden und hinterliess mehrere bedeutende Schriften.

Seine Gattin war **Maria,** geb. **von Lagusius** aus Wien.

VI. **Gottfried Ferdinand Griesinger,** geb. 17. Mai 1772, † als Stiftungsverwalter in Stuttgart (durch Mörderhand) 1. Mai 1836. Gattin: **Caroline Louise,** geb. **Dürr.** Kinder:

1) **Louise Charlotte,** geb. in Stuttgart 2. October 1813, verm. mit dem 1861 verstorbenen Regierungs-Secretär in Ludwigsburg, Oberamtmann in Saulgau, in Wangen, in Vaihingen *Friderich Heinrich Ernst Cunradi.*
2) **Emil Griesinger**, geb. in Stuttgart 10. Mai 1812, Professor der französischen Sprache an dem Pädagogium und der Realschule in Esslingen, † 26. December 1853. Aus seiner Ehe mit **Maria Beata,** geb. **Köstlin,** entsprosste **Anna,** geb. 4. April 1847, verm. mit dem Königlich Württembergischen Major a. D. *Kuhn* in Stuttgart.
3) **Wilhelm von Griesinger,** Med. Dr., geb. in Stuttgart 29. Juli 1817.

Wilhelm von Griesinger besuchte das Stuttgarter Gymnasium in Gemeinschaft mit seinen beiden, ihm bis zuletzt treu ergebenen Freunden *Roser* und *Wunderlich:* alle 3 Knaben waren in einer Strasse Stuttgarts geboren. Im Frühjahr 1834 bezog er die Universität Tübingen, von da ging er nach Zürich, 1838 promovirte er in Tübingen mit einer Dissertation über Diphtheritis — die Krankheit, welche einst sein eigenes Leben fordern sollte. Nun brachte er einige Zeit in Paris zu und liess sich dann 1839 als practischer Arzt in Friedrichshafen nieder. Von da aus bewarb er sich um die ausgeschriebene Assistenzarztstelle an der Irrenanstalt Winnenthal in Württemberg, welche ihm auch zugetheilt ward. In Winnenthal eröffnete sich für ihn eine neue Welt, in die er sich mit voller Hingebung versenkte;

mit dem Director der Anstalt, dem Hofrath Dr. *Zeller,* schloss er einen Freundschaftsbund, der bis zuletzt gedauert hat. Das bis in die späteste Zeit freundschaftliche, herzliche Verhältniss zu Herrn *Zeller* und dessen Familie ist um so bemerkenswerther, als beide Männer ausserordentlich verschiedenen Anschauungen — namentlich auf religiösem Gebiete — huldigten.

Die Hauptfreude *v. Griesinger*'s war das Studium der Psychiatrie.

1840 und 1841 wirkte er in Winnenthal und trug sich mit der Idee, selbst eine Privatanstalt an einem reizend gelegenen Orte in der Nähe Cannstatt's anzulegen.

1842 ging er abermals nach Paris, besuchte Wien und liess sich noch in demselben Jahre in Stuttgart als practischer Arzt nieder. Hier schrieb er sein Lehrbuch: »Pathologie und Therapie der psychischen Krankheiten«, das, bereits in Winnenthal vorbereitet, 1845 im Druck erschien. Einer Aufforderung *Wunderlich*'s, der damals Kliniker in Tübingen war, zu ihm als sein klinischer Assistent zu kommen, Folge leistend, fungirte er 3 Jahre in dieser Eigenschaft, habilitirte sich auch zugleich 1843 als Privatdocent. »Es war eine Lust, ihn zur Hülfe zu haben« sagt *Wunderlich.* »Ein Wort, ein Gedanke genügte, um von ihm in kürzester Frist eine schriftliche Arbeit zu erhalten, ganz und gar nach der eigensten Intention, so dass ich ihm oft im Scherz sagte, wenn ich der Fürst *Metternich* wäre, bäte ich ihn, mein Cabinetssecretär zu werden.«

1847 erhielt er die Ernennung zum ausserordentlichen Professor, 1849 den Ruf nach Kiel als ordentlicher Professor der Poliklinik und Mitglied des Sanitätscollegiums. Nachdem er vom 1. Sept. 1849 bis Anfang Mai 1850 in Kiel zugebracht, folgte er einem Rufe nach Cairo als Président du conseil de santé, directeur de l'école de médecine und als Leibarzt des Vicekönigs von Egypten *Abbas Pascha,* theilweise veranlasst durch das augenblickliche Darniederliegen des medicinischen Unterrichts in Folge des Schleswig-Holsteinischen Krieges, theils aber auch durch die Hoffnung geleitet, auf dem Gebiete der Epidemiologie wichtige Beobachtungen machen zu können.

Zwei Jahre brachte er in Cairo zu, ohne dass er die gewünschte Befriedigung gefunden hätte, denn die Lage aller wissenschaftlichen Dinge in Egypten war durchaus nicht geeignet zur Ermöglichung einer erspriesslichen Wirksamkeit. So kehrte er denn 1852 wieder nach Württemberg zurück und schrieb in Stuttgart über die Infections-Krankheiten. 1854 im Frühjahr zum Professor der innern Klinik in Tübingen ernannt, trat er zugleich in Beziehungen zu der Idioten-anstalt Mariaberg.

Da nach *Autenrieth's* Pensionirung *Griesinger's* Bestrebungen, die Poliklinik mit der stationären zu verschmelzen, auf Widerstand stiessen, nahm er 1860 einen Ruf nach Zürich an. Hier hat er schöne Tage einer befriedigenden Wirksamkeit verlebt.

Der Bau der neuen Irrenanstalt, deren Commissionsmitglied er war, erfolgte ganz seinen damaligen Ideen gemäss. Die von ihm organisirte psychiatrische Klinik, die er 1863 in dem alten Irren-hause eröffnete und regelmässig im Wintersemester abhielt, zeigt sein Interesse für den psychiatrischen Unterricht.

1864 erhielt *Griesinger* zuerst eine private Anfrage wegen Uebernahme einer ordentlichen Professur in Berlin und 1865 nahm er die ihm gebotene Stellung an. Am 2. Juni 1868 erkrankte *Griesinger* in Wien, wohin er zu einer Consultation berufen war: am 4. Juni von Wien nach Hause zurückgekehrt, musste er das Bett hüten und man glaubte eine Perityphlitis wahrzunehmen, indess besserte sich sein Zustand zusehends wieder, so dass er sogar eine Ausfahrt machen konnte. Bald trat jedoch ein Anfall von Ohnmacht ein, er musste abermals das Bett hüten, das er dann auch nimmer verlassen sollte.

Den 26. Oktober 1868 erlag er unter einem entsetzlichen Zu-stand der Suffocation, der erst eine Stunde vor seinem Tode wieder einer gewissen Erleichterung Platz machte, einem Abscess in der Bauchhöhle.

Als er auf der Höhe der Erstickungsnoth von einem an seinem Lager stehenden Freunde gefragt wurde, ob er viel litte, erwiederte er, muthig und ungebeugt wie immer: »es ist allenfalls auszuhalten!« — So schied er aus dem Leben.

Ueber *Griesinger* äussern sich Professor *M. Lazarus* wie Dr. *C. Westphal* in Berlin wie folgt:

Griesinger hat das Studium der wissenschaftlichen Psychiatrie mächtig gefördert, ja er bildete dadurch, dass er einerseits vorhandene Thatsachen in wissenschaftlicher Weise zusammenfasste und die Psychiatrie mit zahlreichen eigenen fruchtbringenden Ideen bereicherte, einen Markstein für die Entwicklung der Psychiatrie.

Griesinger hat einen neuen Aufschwung, einen frischen Zug in die Frage der Irrenverpflegung gebracht, wie es noch nie vorher der Fall gewesen. Er, den Manche einen Theoretiker und Idealisten schalten, hat in der kurzen Zeit seiner Wirksamkeit practische Dinge zu Stande gebracht, wie keiner vor ihm: er hat eine Nervenklinik gegründet und in Verbindung mit der psychiatrischen Klinik gebracht; er hat unter den schwierigsten äussern Verhältnissen das englische No-restraint durchgeführt und der Irren-Abtheilung der Charité in Berlin dadurch einen neuen Charakter gegeben, er hat die persönliche Untersuchung bei zweifelhaften Gemüthszuständen in der höchsten Instanz eingeführt. Ein zweites sehr wesentliches Verdienst war es, das sich *Griesinger* um die Psychiatrie erworben hat, — welches der Mediciner am wenigsten vergessen sollte — dass er die pathologische Anatomie mit derselben verbunden hat.

»So lange man immer von den Nerven allein und von der Seele allein, von Denken und Geist auf der einen und dem Körper und seinen Organen auf der andern Seite handelt und die Verbindung beider nur als eine Art von Räthsel auffasst, so lange wir nicht den fort und fort zwischen ihnen sich vollziehenden Prozess, die Auslösungen desselben ins Auge fassen: so lange kann weder die Psychologie noch die Nervenlehre fruchtbares, zum Ziele führendes für die Psychiatrie zu Stande bringen.«

Während seiner langen qualvollen Krankheit beschäftigte ihn nur Eins: die Zukunft des Irrenwesens. Noch in den letzten Tagen gab er, wie oft, dem Gedanken Ausdruck, dass er mit seinen Ueberzeugungen sterbe; er wollte, dass Jedermann es wisse.

Und so lassen Sie mich, sagt Dr. *C. Westphal* am Schlusse der am 17. November 1868 in der Medicinich-Psychologischen Gesellschaft in Berlin gehaltenen Gedenkfeier *Griesinger*'s, mit den Worten des Dichters schliessen, die *Griesinger* einen Tag vor seinem Tode mit schon ersterbenden Lippen citirte:

Ein Posten ist vakant! — die Wunden klaffen —
Der Eine fällt, die Andern rücken nach —
Doch fall' ich unbesiegt, und meine Waffen
Sind nicht gebrochen — nur mein Herze brach.

Griesinger gründete 1867 das »Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten« und veröffentlichte eine Reihe der bedeutendsten Aufsätze und Arbeiten über Gemüths-, Nervenleiden u. dgl.

Seine Wittwe ist **Elisabeth Josefine**, geb. **von Rom.**

VII. **Albrecht Eberhard Griesinger**, geb. 23. Januar 1775, Stabsamtmann in Brenz, verm. erstmals mit **Luise Catharina**, geb. **Strölin**, † 1814; zum zweitenmale mit **Johanne Marie Friderike Henricke**, geb. **Beutel**. Er starb 29. September 1823 mit Hinterlassung einer Tochter **Friderike Albertine**, geb. 21. October 1823.

VIII. **Ernst Benjamin Griesinger**, geb. 16. October 1779, vieljähriger Obersalzfactor in Stuttgart, † daselbst den 12. Januar 1838, in früheren Jahren Hofopernsänger und bis zu seinem Ende beliebter Bassist in den musikalischen Kreisen Stuttgarts.

Seine Ehe mit **Charlotte**, geb. **Heerbrandt**, blieb kinderlos. —

D) **Johann Jacob Griesinger**, (dessen Vater Geschwisterkind des Eingangs erwähnten Prälaten), † 1833 als Pfarrer in Gültstein bei Herrenberg. — Dessen Sohn:

Karl Theodor Griesinger, geb. 1809 in Kirnbach bei Hornberg im badischen Schwarzwalde; Vicar in Trossingen, Oberamts Tuttlingen; Decanatsvicar in Freudenstadt auf dem Schwarzwalde 1833—1835. Er hat sich durch sein Universallexikon von Württemberg, Hechingen und Sigmaringen, Stuttgart 1840, und verschiedene andere Schriften bekannt gemacht. —

E) **Eberhard Philipp Adolf Griesinger,** geb. 17. August 1800, Enkel des vorerwähnten *Joh. Jacob,* und Sohn des Württembergischen Stabsamtmanns in Entendorf, Königlich Württembergischer Eisenbahnhauptkassier, zuerst im Departement des Innern als Oberamtsactuar in Münsingen, Cannstatt, Tübingen, von 1832—1844 Königlicher Ober-Polizeikommissär in Stuttgart, trat bei Errichtung der Eisenbahnkommission zur Eisenbahn-Verwaltung über, wegen leidender Gesundheit 23. Febr. 1857 in Pensionsstand versetzt, starb 31. März 1857.

Er gab heraus 1831: „Zusammenstellung der Gesetze über die allgemeine Gewerbeordnung im Königreich Württemberg“ und 1839 „das Polizeistrafgesetz für das Königreich Württemberg mit Anmerkungen“.

Verm. erstmals 1832 mit **Marie,** geb. **Herbort;** zum zweiten Male 1835 mit **Nanette,** geb. **Stiefel,** und 1839 zum dritten Male mit **Kathinka,** geb. **Rau.**

Söhne:

I. **Julius von Griesinger,** jur. Dr., geb. 28. September 1836, besuchte bis zum 18. Jahre das Gymnasium in Stuttgart, widmete sich dann dem Studium der Rechtswissenschaft in Tübingen und München, promovirte 1860 mit einer Abhandlung über die Ratihabition der Rechtsgeschäfte, machte nach Erstehung der beiden höheren juristischen Staatsdienstprüfungen grössere Reisen zu wissenschaftlichen Zwecken in Norddeutschland, Holland, Belgien, Schweden, England, Frankreich und Italien; wurde nach seiner Rückkehr Hilfsrichter bei der Justizabtheilung des Gemeinderaths, 1862 bei dem K. Stadtgericht in Stuttgart, 1864 als Sekretär in das Kabinet des Königs berufen, 1865 Geheimer Legationssekretär, 1869 Legationsrath, 1871 Geheimer Legationsrath, Ritter I. Klasse des Ordens der württembergischen Krone und des Friedrichs-Ordens, Commenthur des Königlich Preussischen Kronen-Ordens und des Kaiserlich Russischen St. Annen- und St. Stanislaus-Ordens.

Gattin seit 1862: **Pauline,** Tochter des Präsidenten der

K. Oberrechnungskammer v. **Autenrieth** in Stuttgart. Kinder:
1) **Julius Adolf**, geb. 25. August 1863.
2) **Alice Pauline**, geb. 16. Mai 1866.

II. **Albert Griesinger**, Gutsbesitzer auf dem Plapphof, O. A. Gaildorf, geb. 22. Januar 1840.
Gattin seit 1868: **Emilie**, geb. **Klein** von Stuttgart.

III. **Robert Griesinger**, Kaufmann in San Francisco in Nordamerika, geb. 27. November 1841.
Gattin seit 1870: **Lina**, Tochter des † Kaiserlich Russischen Generalconsuls **Johns** in New-Orleans. Sohn:
Adolf, geb. 17. November 1872.

IV. **Theodor Griesinger**, Premier-Lieutenant im 2. Ulanen-Regiment Nr. 20 in Ludwigsburg, geb. 26. September 1852.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Griesinger:* Abt 336. — *Christ. Maxim.*, Vogt 542, 589. — *Christof Frid.*, Reg.R.Secretar 76. — *Georg Christ.*, Pfarrer 410, 502, 613; Vogt 477, 541. — *Georg Frid.*, Geistl. Consist.Rath 139; Pfarrer 548; SpitalDiacon 552; StifftsDiacon 551. — *Joh. Georg Frid.*, Amptmann 456. — *Joh. Gottfr.*, Cantzlei-Advoc. 96; Geh. Secretar. 35; Registrator 45; TutelarRath 98.

Gros, Gross.

Johann Jacob Gros, Rittmeister, Kriegsrath, nachgehends Kloster Lichtenstern'scher Pfleger zu Heilbronn 1698, starb auf seinem Gute zu Ottmarsheim, 1715. Seine I. Gattin war eine geborene **Jäger**; die II. eine geb. **Irnsinger** von Heilbronn. Söhne:

I. **Christ. Friedrich von Gros,** † 1742 bei der Staats-Revolution in Russland.

II. **Heinrich Gottfried von Gros,** geb. 1714, Kaiserlich Russischer Staatsrath und Gesandter in Dresden, im Haag und in London.

III. **Johann Jacob Gros,** J. U. Lic., Expeditionsrath und Stadtvogt in Stuttgart, † 5. Mai 1750. Söhne dieses Letzteren:

1) **Friederich Ulrich von Gros,** Kaiserl. Russischer Staatsrath und Gesandter in Hamburg. Unverheirathet gestorben 1796.

2) **David Eberhard Gros,** Major und Regimentsquartiermeister beim Schwäbischen Kreis, † zu Gaisburg den 25. December 1786. Gattin: seit 20. Februar 1748: **Maria Johanna,** Tochter des Expeditionsraths und Postmeisters in Cannstatt *Joh. Ulr.* **Mittler.** Söhne:

I. **Eberhard Heinrich,** Hauptmann, † 1816 zu Esslingen.

II. **Jacob Friederich,** Kameralverwalter in Münsingen, † 1831.

III. **David Friedrich,** † 1809 in Horrheim.

IV. **August Wilhelm,** Kanzleirath in Tübingen.

V. **Carl Albrecht,** † 1817 als Secretär bei der Finanzkammer in Stuttgart. Söhne des Letzteren:

1) **Carl August Theodor Gros,** Med. Doctor in London.

2) **Carl Heinrich,** Ober-Revisor in Stuttgart, † 1840.

3) **August Friederich Louis,** Kaufmann in Tuttlingen.

4) **Gustav Friederich,** Amts-Notar in Gross-Bottwar.

5) **Carl Ludwig Adolph,** † 1825 im Seminar in Urach. —

Carl Heinrich von Gros, Königlich Württembergischer Obertribunal-Präsident, geb. 10. November 1765, als Sohn des **M. Ferdinand Gros,** Decans in Urach und der **Regina Elisabetha,** Tochter des Stadtpfarrers in Sindelfingen **M.** *Johann Benjamin* **Hummel,** † als Königlich Württembergischer Geheimerrath 9. November 1840.

Derselbe studirte in Tübingen, wo er 1785 die philos. Magisterwürde erhielt, später in Jena und Göttingen. 1778 wurde er Instructor des nachmaligen Königs *Wilhelm* von Württemberg und dessen Bruders, des Prinzen *Paul.* 1792 ging er zu der Rechtswissenschaft über und wurde 1795 J. U. Dr., hierauf 1796 Jur. Professor ord. zu Erlangen. Nach einigen Jahren nahm ihn die württembergische Landschaft zu ihrem Consulenten an. 1804 kehrte er auf die Stelle in Erlangen als Professor juris. ord. zurück und wurde zugleich Königlich Preussischer Hofrath. 1817 ins Vaterland zurückberufen, wurde er Präsident des Königlichen Criminal-Tribunals in Esslingen und noch in demselben Jahre Präsident des Criminal-Senats, des Obertribunals in Stuttgart und ausserordentliches Mitglied der II. Abtheilung des Geheimenraths, 1818 Ritter des Ordens der Württ. Krone, 1819 Commenthur dieses Ordens, 1820 wirklicher Geheimerrath. Gattin: **Christiana,** geb. **Eiring** aus Göttingen. Söhne: 1) **Konrad Sigismund von Gros,** Königlich Württemb. Staatsrath, Commenthur des Kronordens, Commenthur I. Cl. des Württemb. Friedrichsordens, des Spanischen Isabellen-Ordens, † 14. März 1870 im 61. Jahr seines Alters. 2) **von Gros,** Obertribunalrath, Ritter des Kronordens etc. † 22. April 1869. —

von Gros, Königlich Württembergischer Oberbaurath a. D., † 26. September 1861. —

von Gros, Medicinalrath a. D., Ritter des Kronordens, † 8. Dec. 1868 im 82. Jahr seines Alters.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Gros (Gross):* Pfarrer 617. — *Aug. Wilh.*, Reg.R.Secretar 76. — *Carl Albr.*, Registrator 160. — *Christoph Ferd.*, Pfarrer 443, 460, 590. — *Christoph Gottl.*, Stadtschreiber 366. — *David Eberh*, Reg.R Secretar. 74. — *Jac. Frid.*, Cl.Pfleger 264; Stattschreiber 502. — *Joh. Fried.*, Reg.R.Secretar. 74. — *Joh. Jac.*, CantzleiAdvoc. 95; Cl.-Hofmaister 339; Cl.Pfleger 313; Vogt 541. — *Mich.*, Vogt 458.

Günther.

Friedrich Wilhelm Günther, geb. 31. Juli 1724 zu Esslingen, Sohn des am 20. April 1688 daselbst geborenen, 17. April 1752 gestorbenen vieljährigen wohlmeritirten Conrectors des Pädagogii in Esslingen **M. Joh. Wilhelm Günther**, und der ihm seit 5. October 1723 angetrauten Gattin **Elisabetha Johanna**, Tochter des 1699 † Diaconus und Rectors in Esslingen *Joh. Caspar* **Ledermann**, Sohns des Pfarrers *Joh. Georg Ledermann** in Ekendorf im Hanau-Lichtenbergischen im Elsass, hernach zu Denringen in Oesterreich; Enkel **Joh. Georg Günther's**, Weber- und Blaichermeisters und Zunft-Mit-Meisters zu Esslingen, geb. 1658, † 4. August 1719, und der ihm seit 18. Februar 1688 angetrauten **Barbara**, Tochter des Weber- und Blaichermeisters in Möhringen **David Ulmer**; Urenkel des jung

* Ein Enkel desselben, *Johann Heinrich Ledermann,* Chirurgus in Stuttgart, vermählte sich 30. Mai 1769 mit *Johanna Marie Jakobine,* Tochter des Chirurgen in Stuttgart *Johann Erhard d'Attrin,* Sohns des als Pfarrer in Gächingen bei Münsingen 23. März 1755 † *Antonius d'Attrin,* welcher 21 Kinder hatte. Der Grossvater des letztgenannten *Antonius d'Attrin,* französischer Oberst im 30jährigen Kriege, 1639 Commandant von Urach, geb. in Lothringen oder in der Champagne, wurde von der Stadt Urach, weil dieselbe unter seinem Commando gegenüber anderen Städten in Württemberg so viel Schonung und Schutz genossen, was man vorzüglich der redlichen Liebe zu seiner späteren Frau, der Tochter des damaligen Obervogts von Urach zu verdanken hatte, nach dem Tode seines Schwiegervaters dem Herzog als Nachfolger im Amte empfohlen, eine Bitte, welche der Herzog gerne gewährte; *d'Attrin* bekleidete dies Amt wohl gegen 20 Jahre.

Der Schwiegervater *d'Attrin's* hatte seine Zustimmung zur Heirath seiner Tochter davon abhängig gemacht, dass *d'Attrin* nach erfolgtem Frieden den Abschied aus dem Militärdienst nehme, auch die Kinder aus dieser Ehe in der evangelisch-lutherischen Religion erziehen lasse. In einer alten Aufzeichnung über *d'Attrin's* Schicksale findet sich darüber u. A. folgender Passus: „Er aber blieb aufgeklärter Weise Katholik . . . . auch verordnete er in seinem Testament, dass seine Leiche in einem bleiernen Sarge auf dem Klosterkirchhof in Sevlingen (Söflingen) bei Ulm begraben werde."



Georg Günther in Möhringen auf den Fildern, Webermeisters und Blaichers; Urur-Enkel **Hans Georg Günther's**, gen. **Michel's** Sohn, und dessen seit 4. Juni 1638 angetrauter Gattin **Margaretha Ulmer**. In Möhringen,* wo die Weberei sehr stark blühte und in regem Verkehr mit den benachbarten Ortschaften stand, war die *Günther*'sche Familie jedenfalls schon seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts an-

* Eine alte Möhringer Chronik erzählt über die Geschicke Möhringens im 30jährigen Kriege u. A. Folgendes:

„17. November 1646 kam eine sehr starkhe Parthey Bayerische von Asperg und Hailbronn vor die Statt Esslingen, namen aldort vor dem Gliensacker Thor Ein grossen Hauffen Schaff weg, weilen sich aber die von Esslingen darumb zu wehr gestelt, Ihnen sehr starkh nachgejagt, gedachte Schaaf wider abgenommen, sind sie dergestalt erbittert worden; sich uff hieher begeben, die Nacht uff dem Kirchof retteriert, volglich gegen dem Tag wider uffgebrochen, die letztere aber davon (ohn Zweiffel uff gehaiss Ihrer Officier) Einen Brandt von ihrem gehabten Wachtfeuer genommen, dess Fleckhen Scheuren zwischen *Martin Emhardt, Hans Millers* wittib und *Hans Günther Thomas* Sohn's Scheuren gelegen, nicht allein hierdurch solche, sondern auch *Hanss Güntters* Scheuren und besagte *Hans Millers* Wittib Behausung verbronnen, solche drey gebey sind wenigst beschätzt uff 1000 fl."

Anno 1647 mussten die Möhringer wegen der starken Streifschaaren vom Heere des Marschalls *Turenne,* der damals das Tübinger Schloss belagerte, mehreremale ihren Ort ganz im Stiche lassen. Die Gesammtheit der Kriegskosten und des durch Plünderung u. s. w. angerichteten Schadens von 1634—1650 wurde nach dem geringsten Anschlag auf 122,484 fl. 21 kr. geschätzt."

Noch möge ein durch einen besonders glücklichen Zufall gnädig beseitigter feindlicher Ueberfall, welcher Möhringen zugedacht war, hier Erwähnung finden:

Am 19. Juli 1796 bedeckten dichte Züge französischer Truppen die Strasse, welche von Böblingen her führte. Schon erblickte man sie auf der Höhe bei Rohr, da versammelten sich schnell Schultheiss, Gericht und Rath und schickten ihnen den Spitalhofmeister und Gerichtsschreiber *Johannes Wolf* und den Bäckermeister *Wolf,* einen der französischen Sprache vollkommen kundigen Mann, entgegen, um beim französischen General um Gnade und Schonung für die Gemeinde zu bitten. Mittlerweilen wurden Tische mit Speisen und Getränken zur Erfrischung der Offiziere am Eingang des Ortes aufgestellt. Die beiden Abgeordneten sahen auf dem halben Weg nach Vaihingen die Vortruppen des zahlreichen Heeres. Sie baten um Gehör beim General, das ihnen sogleich bewilligt wurde. Der Bäckermeister, ein stattlicher, verständiger Mann von vieler Welt- und Menschenkenntniss, trug die Bitten der Gemeinde dem General eindringlich vor. Dieser fragte, wo und wie er das Französische so gut erlernt habe, worauf *Wolf* erzählte, dass er lange in der französischen Marine gedient habe, indem er zugleich das Schiff, auf dem er damals als Bäcker angestellt gewesen, seinen Capitän und die Offiziere nannte. Erinnerst du dich auch noch der Schiffsjungen, fragte der General? Allerdings, war die Antwort, und zwar noch besonders gut eines muthwilligen, aber guten und lieben Knaben, der *Laroche* hiess. Da sprang der General rasch vom Pferde und umarmte, mit dem Ausrufe: „Ich bin *Laroche,* kennst du den kleinen Schiffskadet nimmer!" vor seinen erstaunten und gerührten Offizieren seinen ergrauten Schiffsbäcker, wie einen

gesessen, da sich daselbst in den Kirchen- und Lagerbüchern, die merkwürdigerweise noch vorhanden sind, viele Glieder dieser Familie vorfinden, so z. B.:

Georg Ginter, *Martin* **Ginter's** Sohn und **Barbara,** *Conrad* **Brentzling's** Tochter, verm. 2. Febr. 1579; *Jacob* **Günther** 1581, **Martin Günther** 1540, 1581; **Benz Günther** 1409.

Johann Wilhelm war Anfangs ein Zögling des Collegii alumnorum zu Esslingen und widmete sich in der Folge auf den Universitäten Tübingen, Leipzig und Strassburg dem Studium der Medicin, liess sich sodann als Med. Dr. in seiner Vaterstadt nieder und starb daselbst hochgeschätzt und vielbetrauert als erster Stadtarzt 18. Januar 1793.

Das obenerwähnte, nunmehr eingegangene Collegium alumnorum, in welchem *Joh. Wilhelm* erzogen wurde, ist eine auf Veranlassung des bekannten, in Ungnade gefallenen und nach Esslingen geflüchteten Dr. *Lucas Osiander* von dem Rath dieser freien Reichsstadt am 29. Juli 1598 ins Leben gerufene Stiftung, welche vorzüglich die Einführung des deutschen Choralgesanges und der Choralmusik, sodann aber auch Fortsetzung der Studien im Auge hatte. Durch die Kirchen-Musik sollte besonders nach der Ansicht des grossen Reformators *Luther*

alten Freund, den Offizieren erzählend, wie er *Wolfs* Liebling gewesen sei und dieser ihm manches Stück Backwerk zugesteckt habe. Die Bitte der Möhringer wurde sogleich bewilligt und ihnen Schutz und Schonung zugesichert, ein Versprechen, das, so lange sich *Laroche* in Schwaben befand, auch getreulich gehalten wurde. Während der General und seine Offiziere sich an den ihnen angebotenen Speisen und Getränken erlabten, mussten sämmtliche Truppen, in der Stärke von 8 bis 10,000 Mann, an Möhringen vorbei nach Degerloch, Ruith und den benachbarten Orten ziehen, wo die jungen, an militärische Zucht und Ordnung noch wenig gewöhnten Republikaner mancherlei Unordnungen und Gewaltthaten verübten. Den Möhringern liess *Laroche* eine Schutzwache und einen Schutzbrief zurück, welche auch von den zahlreich nachrückenden Feindesschaaren so lange respektirt wurden, als *Laroche* und der Obergeneral *Moreau*, der damals auf den Möhringer Feldern Heerschau hielt, in der Nähe waren. Bei dem Vorrücken der Franzosen nach Baiern aber wurde die Schutzwache abgerufen.

So ging der erste Kriegssturm zu Ende des 18. Jahrhunderts glücklich an Möhringen vorüber, doch blieb es mit Naturallieferungen und Vorspannen nicht verschont, welche es vornehmlich auch für die Stadt Esslingen (Möhringen gehörte nemlich 500 Jahre lang bis 1802 dem Spital in Esslingen zu eigen) leisten musste.

Im Uebrigen liess Esslingen bei seinen ehemaligen Unterthanen das Andenken „einer wohlwollenden Verwaltung der regierenden Herren von Esslingen, der Spital-Vorsteher und Beamten zurück, das noch in den Nachkommen fortlebt."

der öffentliche Gottesdienst an Würde, Feierlichkeit und Rührung gewinnen; es konnte daher diese Stiftung nicht verfehlen, bei allen Bewohnern Esslingens, die den hohen Werth der Volksbildung zu schätzen wussten, Anklang zu finden. Von dieser Stiftung sagt ein dieselbe betreffendes Decret, «das so errichtete Collegium alumnorum erreichte nicht bloss vollkommen seinen Zweck, sondern gelangte auch in der Folge durch weitere nachträgliche Dotationen, welche bedeutende Vergrösserungen ermöglichte, zu reicherer Blüthe, so dass diese Anstalt von 1598 bis 1798 474, bis 1808 484 Collegiaten zählte, welche nebenher in den verschiedenen Classen des Esslinger Pädagogiums den Unterricht im Lateinischen, Griechischen, in Geographie, Geschichte &c. genossen und von denen viele in späteren Jahren sich auszeichneten.» Von ihnen wurde *Zech* Württemb. Geh.-Rath, *Harsch* Kaiserl. General, Theologen 92, Latein. Schullehrer 57, Deutsche 62, Professoren 4, Juristen und Mediciner 19, Schreiber 44, Musiker 15, Apotheker 3, Kaufleute 6, andere Gewerbsleute 18, 10 waren damals (1808) noch in der Anstalt.

Johann Wilhelm Günther war zweimal vermählt, nämlich: I. seit 3. Dec. 1748 mit **Maria Magdalena**, Tochter des Diaconus in Esslingen *Elias Gottlieb* **Dietrich**; II. seit 27. Juli 1778 mit **Rosina Juliana**, Tochter des Med. Dr. und Physicus in Esslingen *Phil. Jacob* **Schlotterbeck.** Kinder I. Ehe:

I. **Johanna Margaretha**, geb. 13. September 1740, Gattin des Bürgermeisters von Urach *Carl Wilhelm Scherpf.*

II. **Helene Barbara**, geb. 2. April 1754, Gattin des Accis-Verwalters in Esslingen *Andreas Wolfgang Friedrich Bonz*, welcher aus einer altangesehenen Esslingischen Familie stammte.

III. **Elisabetha Dorothea**, geb. 20. Sept. 1756, Gattin des Lieutenants bei dem schwäbischen Kreis *Wolfgang Philipp Erhard Honold,* Sohns des Lieutenants *Eberhard Friedrich Honold* und der *Christina Magdalena*, geb. *Marchthaler*, und Enkel des 1742 † Syndicus von Giengen *Abraham Honold.*

IV. **Conrad Eberhard Günther,** geb. 19. Juni 1752, **Pharmaceut** und Dr. med., † 1806 kinderlos.

Weitere Träger dieses Namens sind:

Friedrich Gotthilf Günther, geb. 21. Mai 1800, Stiftungs-commissär in Esslingen, † 8. Juli 1835 als Verwaltungs-Actuar in Möhringen, O.-A. Stuttgart, Sohn des 15. November 1801 † **Joh. Peter Günther,** Gewerbsmanns, und der **Christina Margaretha**, geb. **Elsässer;** Enkel des **Johann Philipp Günther**, Bleicher- und Weber-Meisters, auch Zunft-Mitmeisters und dessen seit 13. October 1767 angetrauter Gattin **Marie Helena Seyerlen;** Urenkel **Johann Georg Günther's**, Weber- und Bleicher-Meisters, auch Zunft-Mitmeisters Urur-Enkel **Wilhelm Günther's** und dessen seit 14. November 1682 angetrauter Gattin **Anna Maria,** geb. **Dürr;** Urur-Urenkel **Johann Georg's,** Webermeisters von Möhringen.

Gattin: seit 11. Mai 1830 **Eleonora Louise,** Tochter des mit **Anna Eleonore**, geb. **Denzel**, vermählten Pfarrers in Vaihingen *Ludwig Friedrich* **Nagel**, Sohns des Pfarrers in Möhringen, Diaconus zu Esslingen *Joh. Ludwig Nagel*, geb. 11. Mai 1752; Enkels des Raths-Consulenten von Esslingen *Paul Friedr. Nagel*, † 1765; Urenkels des J. U. Lt. und Geh. Registrators *Georg Friedrich Nagel*, geb. 1671.

Söhne des *Friedrich Gotthilf Günther:*

I. **Gotthilf Albert Ludwig,** geb. Esslingen 3. September 1831.

II. **Carl Theodor,** geb. Möhringen 28. Mai 1834, Dr. med., in Hampton Wick bei London, verm. 15. August 1871 mit **Florence Georgine,** geb. **Tompson** von S. Leonards bei Hastings, geb. 24. Juli 1848 zu Belton in England, welcher Ehe 2 Söhne, Namens **Arthur**, geb. 29. Juli 1872, und **Eduard**, geb. 4. Mai 1877, und 1 Tochter, **Marie Louise,** geb. 6. September 1875, entsprossten. —

Gottlieb Carl von Günther, geb. 14. Mai 1825 in Heilbronn, langjähriger Lehrer und Erzieher Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen *Wilhelm von Württemberg,* Königlicher Hofkaplan, Ritter des Kronordens I. Klasse.

Sein Vater, der wie die Voreltern das Seckler-Gewerbe betrieb, war **Gottlieb Erhard Günther,** geb. zu Marbach 12. October 1775, später in Heilbronn etablirt, † 29. Juni 1854; die Mutter, verm. 31. October 1805, **Elisabeth Friederike,** geb. **Gramer** von Ludwigsburg, † 23. Oct. 1869; der Grossvater **Erhard Friedrich Günther,** geb. zu Marbach 2. Juli 1745; die Grossmuter, verm. 10. Juli 1770, **Elisabeth,** geb. **Glocker;** der Urgrossvater **Johann Erhard Günther,** Bürger und Seckler-Meister, † 14. Mai 1758 am hitzigen Fieber und Friesel; die Urgrossmutter, verm. 9. Febr. 1739, **Anna Catharina,** geb. **Pauli.**

Von weiteren *Günther*'schen Familiengliedern finden sich in den Tauf-, Ehe- und Sterbe-Registern von Marbach folgende Glieder:

Johann Georg Günther, verm. seit 16. Juli 1743 mit **Anna Elisabeth,** geb. **Eisenlohr,** welch letztere 6. Aug. 1794, 72 Jahre alt, starb. **Johann Jacob Günther** 1702. Der Vater *Johann Jacob's* war **Georg Günther,** nach dem Ehebuch ein in Marbach eingewanderter Gewerbsmann.

Eigenhändigen, dem Verfasser dieser Blätter gnädigst zur Benützung überlassenen, Aufzeichnungen Sr. Königl. Hoheit des Prinzen *Wilhelm,* Obersts und Commandeurs der 27. Kavalleriebrigade (2. Kgl. Württ.), Ehrendoctors der juristischen Facultät, über seinen langjährigen vielverdienten Lehrer entnehmen wir Folgendes:

«*Gottlieb Carl Günther,* das 4. Kind und einziger Sohn einer zahlreichen Familie, erhielt seine erste Erziehung im elterlichen Hause und besuchte dann das Gymnasium seiner Vaterstadt. Im 15. Jahre bezog *Günther* nach glücklich bestandenem Landexamen das Seminar zu Maulbronn, nachdem er sich schon früh für den geistlichen Beruf entschieden hatte. Nach vier Jahren vertauschte er das Seminar mit der Universität und war während der nun folgenden weiteren vier Jahre Zögling des Stifts in Tübingen. Nach Absolvirung der einschlagenden Examina wurde *Günther* Vicar in Unter-Ensingen, wo er einige Jahre hindurch dem dortigen Pfarrer *Hoffmann*, zur Seite

stand. Von Unter-Ensingen wurde *Günther* zum Pfarrverweser in Schönthal ernannt, in welcher Stellung er wiederum einige Jahre verblieb, bis er eine wissenschaftliche Reise nach England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika antrat. Zu dieser Reise, die hauptsächlich das Studium des Sectenwesens der genannten Länder zum Zweck hatte, war ihm eine Staatsunterstützung zu Theil geworden, da man seine bedeutenden Fähigkeiten an massgebender Stelle bereits zu würdigen gelernt hatte.

Von der Reise nach America zurückgekehrt — welche in die Jahre 1852 bis 1853 fiel und wohl 3/4 Jahre in Anspruch nahm — erhielt er eine Anstellung als Lehrer der Religion am Gymnasium in Stuttgart.* Im März 1855 wurde er Erzieher des Prinzen **Wilhelm** von Württemberg und blieb in dieser Stellung, die er mit der aufopferndsten Pflichttreue 7 1/2 Jahre lang ausfüllte, bis zum September 1862. Zu dieser Zeit wurde er zum Hofkaplan an der Schlosskirche in Stuttgart ernannt, in welcher Eigenschaft er auch am 13. Decbr. 1863 seinen früheren Zögling konfirmirte. Wenige Jahre später vertauschte er diese Stelle mit einer Professur am Obergymnasium in Stuttgart, wo ihm wieder der Religionsunterricht zufiel, nachdem er auch schon während seines früheren Amtes nicht aufgehört hatte, den Prinzen *Wilhelm* von Württemberg in den dahin einschlagenden Fächern (Religions- und Sittenlehre, Dogmatik etc.) sowie in Geschichte zu unterrichten. Seine zunehmende Kränklichkeit, deren erste Keime schon in der Zeit seiner Erzieher-Thätigkeit bemerkbar waren, hinderte ihn bald — manchmal auf längere Zeit — an der Ausübung seines Berufs, so dass er am 30. Dezember 1871 um seine Versetzung in den Ruhestand bat. Am 21. September 1874 endete der Tod seine in der letzten Zeit oft sehr beschwerlichen Leiden, so dass er sein so reich angelegtes Leben nur auf ein Alter von 49 Jahren und vier Monaten brachte.»

---

* Gleichzeitig erhielt er einen Ruf an die St. Trinitatiskirche in Philadelphia, deren Gemeinde ihm zugleich einen silbernen Pokal und eine Prachtbibel verehrte.

Schwestern *von Günthers*:

1) **Louise Amalie**, geb. 21. Aug. 1809, Wittwe des Kaufmanns *Georg Lang* in Marbach. Kinder:
   a) **Emilie,** verm. Amtsnotar *Raidelhuber* in Göppingen.
   b) **Marie,** verm. Kaufmann *Setzer.*
   c) **Otto,** lebt in Amerika.
2) **Wilhelmine,** geb. 28. August 1812, Wittwe des Werkmeisters *Ohnmeis* in Ludwigsburg. Kinder:
   a) **Mathilde,** geb. 29. April 1838, vermählt mit Bijouteriefabrikant *Meurer,* Bruder des Oberamtmanns *Carl Meurer* in Heilbronn.
   b) **Julie,** geb. 10. October 1842, I. vermählt mit Fabrikant *Kammerer*, II. vermählte *Huber*, jetzt Wittwe.
3) **Friederike,** geb. 1. Juli 1821, Wittwe des Bauraths *Dünger* in Heilbronn. Töchter:
   a) **Anna Elise,** geb. 3. Dec. 1844, vermählte Kaufmann **Hüttner** in Heilbronn.
   b) **Elise Hermine,** geb. 31. Nov. 1850, vermählte Architekt *Burkhardt.*
4) **Pauline,** geb. 1. August 1828, Gattin des Particuliers *Louis Hentges* in Heilbronn. Kinder:
   a) **Carl,** geb. 13. Sept. 1853, Kaufmann in Spanien.
   b) **Elise,** geb. 17. Juli 1856, vermählt mit Kaufmann *Frech* in Stuttgart.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Günther (Günter, Güntter): Joach. Dan.*, Keller 480. — *Joh. Dan.*, Keller 498; PagenInformator 199.

Günzler.

Eine von Nördlingen nach Württemberg gekommene Familie, als deren ältest bekannter Stammvater

Heinrich, der **Günzler** von Altheim bekannt ist. Derselbe wurde im Jahre 1538 Bürger zu Nördlingen und hinterliess einen Sohn Namens:

Veit II., Jud. Assessor, verm. mit **Katharina,** geb. **Degenhart,** welcher Ehe 4 Söhne entsprossten. Von diesen war der II. Sohn:

David Günzler, geb. 30. August 1591, Assessor (1616) und Stadtarzt von Nördlingen (1626), mit **Juditha**, Tochter des Raths *Ulrich* **Wüest** daselbst, vermählt. Söhne dieses Letzteren:

I. **Christian Günzler,** der Herzogin *Christina* in Gotha Secretarius, † kinderlos 1689.

II. **Hieronymus Günzler**, Chirurgus 1662.

III. **David Günzler**, 30jähriger Stadt- und Hospitalarzt in Nördlingen. † 1695.

IV. **Veit Ulrich Günzler**, geb. 1636, Kaiserlicher Notarius und 32jähriger Hospitalmeister in Nördlingen, verm. mit **Sophia Elisabetha Geuder,** Tochter des Geheimen Stadt- und Kammerschreibers in Nördlingen. Er starb 1699. Söhne desselben:

1) **Johann Georg Günzler**, Hochfürstl. Sachsen-Gothaischer Rentkammer-Secretär. † 1726.

2) **David Melchior Günzler,** Hüttenschreiber in Heidenheim. † 1704.

3) **Christian Ulrich Günzler**, Stadtschreiber und Amtsverwalter in Blaubeuren, nachher Kanzleirath bei dem Herzog Administrator *Carl Rudolph* in Neustadt, Rentkammer-Expeditionsrath in Stuttgart † 1745. Gattin: **Anna Justina,** Tochter des Stadtschreibers in Blaubeuren *Tabez* **Sadler**, Sohns des *Johann*

Sadler, Stadtschreibers und der *Judithe,* Tochter des Frühpredigers in Biberach *Jacob* **Zoller**. Söhne:

I) **Christian Günzler** † unverheirathet.

II) **Johann Georg Günzler,** Pfarrer in Pliezhausen, † 1778. Söhne:

1) **Amandus Wilhelm,** † 1808 als Pfarrer in Affalterbach. Söhne: a) **Amandus Friedrich,** † 1833 als Decan in Leonberg. Dessen Sohn: **Otto,** Pfarrer in Beinstein. b) **Carl Friedrich,** † 1831 als Verwalter in Heutingsheim. Dessen Sohn: **Carl Friedrich,** Professor in Stuttgart. c) **Ferdinand,** Hofgerichts-Aktuar, † 1853 kinderlos. d) **Wilhelm Friedrich,** † 1874 als Rechnungsrath in Stuttgart. Dessen Söhne: **Carl,** Pfarrer in Mittelstadt, **Albert,** Apotheker in Laichingen und **Julius,** Instrumentenmacher in Stuttgart.

2) **Johann Friedrich,** † 1836 als Stadtschreiber in Marbach.

3) **Georg Ferdinand,** † 1830 als Kaufmann in Nantes.

III) **Amandus,** geb. 9 Mai 1714, † 1787, Amtsoberamtmann in Stuttgart, verheirathet mit **Christina Margaretha,** Tochter des Titularraths *Leonhard Heinrich* **Jahn.** Söhne:

a) **Friedrich Amandus,** Postexpeditor in Heilbronn, † 1788 ohne Kinder.

b) **Johann Christof,** † 1803 als Kirchenraths-Expeditionsrath. Gattin: **Johanna Dorothea,** Tochter des Rentkammer-Expeditionsraths **Zorer.** Dessen Söhne: **Carl Friedrich Amandus,** Registrator im Steuerkollegium, † 1830.

c) **Christian Heinrich,** † 1842 als Regierungsrath in Stuttgart. Verheirathet mit **Auguste Friederike Sofie,** Tochter des Klosterhofmeisters *Christian Friedrich* **Linsenmann** in Offenhausen. Söhne:

aa) **Amandus Heinrich von Günzler**, geb. den 12. November 1787, † den 3. Januar 1840 als Geheimerraths-Kanzleidirector in Stuttgart. R. des K.O. Gattin: seit 12. Juli 1818 **Louise Friederike,** geb. **Löchner.**

bb) **Amandus Friderich Günzler,** geb. den 1. Jan. 1789, † den 6. Sept. 1874, als pensionirter Oberamtmann von Oehringen. Gattin: seit 24. Juni 1819 **Friederike,** Tochter des Oberamtmanns in Waiblingen *Friedrich* **Steck.** Söhne:

1) **Robert Amandus Eberhardt Heinrich Günzler,** geb. den 3. Mai 1820, Pfarrer in Weiler, O.A. Brackenheim;

2) **Victor Amandus Ernst Günzler,** geb. den 28. August 1831, Hofdomänenrath in Stuttgart. Gattin: seit 15. Mai 1860 **Julie,** Tochter des Directors der Königl. Forstdirection **von Brecht.** Sohn: **Hugo,** geb. den 10. October 1870.

cc) **Amandus Carl Günzler,** geb. 8. Nov. 1792, † in Nürtingen als Pfarrer von Frickenhausen 22. Nov. 1864; verm. mit **Auguste Friederike,** Tochter des Kaufmanns **Veil** in Schorndorf. Söhne:

1) **Amandus Heinrich Theodor Günzler,** geb. den 20. August 1821, wohnhaft in Nürtingen, verm. mit **Lisette** geb. **Richmann** von Hall. Söhne: a) **Amandus Hermann,** geb. 9. Febr. 1858. b) **Amandus Otto,** geb. 19. Nov. 1862.

2) **Amandus Gustav Günzler,** geb. den 3. März 1832, Pfarrer in Königsbronn, verm. mit **Julie,** Tochter des Musikdirektors **Silcher** in Tübingen. Sohn: **Amandus Friedrich Wilhelm Günzler,** geb. den 6. August 1870.

dd) **Amandus Wilhelm Günzler,** geb. den 4. Februar 1799, † den 17. April 1844 in Tübingen als Oberamtsrichter von Sulz a/N., verm. mit **Sophie Heinricke,** Tochter des † Apothekers *Märklin* in Tübingen. Söhne:

1) **Amandus Heinrich Adolf Günzler,** geb. den 24. Mai 1832, Med. Dr. in Leonberg, verm. mit **Marie,** Tochter des pens. Kameralverwalters **Bilfinger** in Hall. Söhne: a) **Amandus Otto Wilhelm,** geb. 15. März 1865. b) **Amandus Carl Adolf,** geb. 19. Juli 1862.

2) **Amandus Gustav Günzler,** geb. den 29. November 1838, Revisor bei der K. Eisenbahnbau-Commission in Stuttgart, verm. mit **Marie,** Tochter des Canzleiraths **Gess** in Stuttgart. Sohn: **Wilhelm Amandus,** geb. 4. März 1876.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Günzler (Güntzler):* Stattschreiber 491. — *Amand.,* CantzleiAdvoc. 95; Vogt 542. — *Christian Heinr.,* Vogt 541, 542. — *Christian Ulr.,* Stattschreiber 392. — *Frid. Amand,* Vogt 434. — *Joh. Christian,* Exped.Rath 147. *Joh. Christoph,* Visitat.Secretar. 158.

Haage.

Johann Bartholomäus Haage, Prälat in Adelberg, geb. 6. August 1633 in Gussenstadt, O.A. Heidenheim, wurde zweimal getauft (das zweite Mal 3. Mai 1636) und hielt sich selbst die Leichenrede. Jenes ereignete sich folgendermassen: Kaum 2 Jahre alt verlor *Haage* seine Eltern durch die in Folge der Nördlinger Schlacht eingetretene Noth und Pestilenz. Seine Schwester **Barbara,** ein Mädchen von 16 Jahren, floh mit ihm in die Wälder, nährte sich und das Kind eine Zeit lang von Gras und Nesseln, Wurzeln und Kräutern; als sie sich jedoch nicht mehr des Hungers erwehren konnte, trug sie das Kind nach Ulm, legte es auf eine vor dem Spital befindliche Bank, wo es vom Thorwart gefunden und dann im Spital* aufbewahrt wurde. Weil aber durchaus nicht zu erfahren war, wer die Eltern des Kindes waren und ob es getauft sei, so wurde es in Ulm den 3. Mai 1636 noch einmal getauft und ihm der Name *Johannes Fund* beigelegt, welchen er auch bis zum Jahre 1646 behielt. Zu dieser Zeit kam der älteste Bruder *Haage's*, **Georg Haage,** aus Egolsheim nach Ulm, verlangte das Kind, wobei es sich herausstellte, dass es bereits mit dem Namen *Bartholomäus* getauft

* Nach einer andern Version, vergl. *Blum*, wurde *Haage* in den Wäldern ausgesetzt gefunden, von Menschenfreunden in das Waisenhaus nach Ulm gebracht und daselbst von der Waisenhausmutter *Rosina Hämmerlin*, sowie einer 50jährigen Jungfrau *Barbara Erhardtin* mütterlich verpflegt und auferzogen. Um ihn zu kleiden und unterrichten zu lassen, entzog sich seine Pflegemutter im Spital selbst das Nöthige, ja sie ersparte sich das Geld, damit er hier Magister werden konnte. Als endlich im Jahr 1646 entdeckt wurde, wer seine Eltern waren, nahm man ihn im Tübinger Stift auf und beförderte ihn wegen seines Fleisses und seiner Rechtschaffenheit von Stufe zu Stufe.

sei, daher *Haage* dann zum ewigen Gedächtniss die beiden Namen *Johann Bartholomäus* führte.

Seine Leichenrede verfasste er selbst — »um nicht gelobt zu werden.«

Haage war erst Pfarrer in Faurndau, dann in Kolberg, kam hierauf als Prediger nach Pfullingen, 1677 aber als Superintendent nach Blaubeuren. 1681 wurde er Hofprediger und starb zuletzt als Prälat in Adelberg 1709.

Seine I. Gattin war seit 9. Mai 1653 **Elisabetha,** geb. **Schweickard;** die II. seit 1666 **Elisabetha Barbara,** Tochter des Pfarrers in Bernhausen *Johann Martin* **Laiblin,** welch beiden Ehen 18 Kinder entsprossten. Von ihnen sind näher bekannt:

I. **Anna Margaretha,** verm. mit dem Kammerrath in Stuttgart *Johann Georg Haupt.*

II. **Friedrich Haage,** geb. in Pfullingen 4. Nov. 1668, Pfarrer in Schwaikheim 1719, verm. mit **Veronika Margaretha,** geb. **Luz.**

III. **Johann Conrad Haage,** geb. in Pfullingen 6. Juni 1672, Pfleger in Westheim, verm. mit **Rosine Catharine,** Tochter des Decans in Tuttlingen *Johann Caspar* **Baldenhofer.**

IV. **Gottfried Haage,** geboren in Blaubeuren, Pfarrer in Adelberg, verm. mit **Anna Elisabetha,** Tochter des Klosterverwalters in Bebenhausen *Jacob* **Mezger.** Sohn des Letzteren:

Johann Bartholomäus Haage, geb. in Adelberg 1706, † 16. April 1743 als Pfarrer in Dürnau. Seine Gattin war **Maria Elisabeth,** Tochter des Diaconus in Winterbach *Johann Rudolf* **Mögling.**

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Haag (Haage, Häg, Hägen, Hägin): Barthol.,* Abt 238; Gaistl. Rath im Consist. 137; Hofprediger 192. — *Bercht.,* Vogt 418, 420. — *Conr.,* Keller 435; Stiffts-Verwaltter 435. — *Georg,* Stiffts-Verwaltter 435. — *Georg Conr.,* Cl.Pfleger 329. — *Joh. Conr.,* Cl.Pfleger 246. — *Martin,* Vogt 495. — *Thom.,* Keller 435; StifftsVerwaltter 435; Vogt 433. — *Ulr.,* Pfarrer 332.

Haakh.

Johann Friedrich Haakh wurde im Jahre 1745 den 21. Dec. zu Stuttgart geboren. Seine Eltern verliessen zerrütteter Vermögens-Umstände halber den 3jährigen Knaben nebst dessen 4 Schwestern, um niemals mehr etwas von sich hören zu lassen. »Einst«, heisst es in seiner von ihm selbst 1778 verfassten Lebensbeschreibung, »erwachte eines Morgens die Jüngste der Schwestern, damals ein 3jähriges Mädchen, welches bei Anverwandten gleich als ein eigenes Kind auferzogen wurde, wobei man zugleich sorgfältig verhütete, dass sie jemals erfuhr andere Eltern gehabt zu haben, und erzählte ihrer Pflegemutter: Es sei diese Nacht ein Herr und eine Frau zu ihr gekommen, der Herr habe sich auf die Bank beim Tische hingesetzt, den Arm auf den Tisch und seinen Kopf auf die Hand gelehnt und sei traurig gewesen, die Frau aber sei zu ihr hingelaufen, habe sie freundlich angeredet mit den Worten: Kennst du deine Eltern? und darauf seien beide verschwunden. Die Pflegeeltern aber erzählten nachmals wohl 100 Mal, das Kind habe bei dieser Gelegenheit seine Eltern so richtig geschildert, dass kein Ei dem andern gleicher sei, auch hat das Kind in seinem späteren Alter diese Erscheinung nie vergessen«.

Im Februar 1755 wurde *Johann Friedrich* ins Waisenhaus zu Stuttgart aufgenommen, kam später zu einem Chirurgen Namens *Wolff* in Obertürkheim in die Lehre, wurde hierauf bei dem Waisenpfleger *Tritschler*, nachherigem Geheimen Hofrath, den 2. November 1761 aufgenommen. Der Bericht, den *Tritschler*, der von dem Herzoge zum General-Cassier und wirklichen Rath des Kammer-

Collegii' in die Kanzlei berufen ward, desshalb sub 2. Nov. 1761 an den Herzog richtete, lautete folgendermassen:

Durchlauchtigster Herzog!

Gnädigster Herzog und Herr!

Während meiner 8jährigen Dienstzeit in dem allhiesigen Herzoglichen Waisenhause war unter Anderem auch dieses eine meiner zwar pflichtschuldig — aber zugleich auch angenehmsten Bemühungen, dass ich immerzu etliche Waisenknaben von gutem Herkommen und geäusserten besonderen Gaben in meine Schreibstube gezogen, dieselbe in den Arbeitsstunden der andern Waisenkinder zum lateinisch Lernen und Rechnen, hauptsächlich aber zu Angewöhnung sauberer Handschriften aufmunterte etc. Dieser nun bald vollends in dem 16. Jahre stehende saubere junge Mensch (*Haakh*) hat sich seit 2 Jahren dermassen wohl angelassen, dass ich und andere, welche ihn kennen, glauben dürfen, er werde unter frommem göttlichem Segen und Beistand seiner Zeit einen brauchbaren, folglich auch dem Waisenhaus Ehren bringenden Menschen geben. Desto mehr habe ich mir auch angelegen sein lassen, ihn nach meiner unvermutheten Dienständerung noch fernerhin wohl zu berathen und den Stadtschreiber *Dertinger* zu Göppingen — einen sehr habilen, fleissigen Mann, dahin zu bewegen, dass er den *Haakh* in seine Schreibstube nehme, er mir auch bereits das Wort gegeben. Dieser gute junge Mensch aber hat, ausser Gott und guten Freunden, als eine verlassene Waise, keinen Heller im Vermögen, und da Euer Herzogliche Durchlaucht bei anderer dergleichen Gelegenheit sich dahin zu entschliessen gnädigst geruhet, dass ein und andere Waisenknaben zu Erlernung der Handlung, der Chirurgie oder anderer Professionen 40, 50, 60 fl. Lehrgeld über die sonst gewöhnliche zu Geld gerechnete, sich gegen 14 fl. erlaufende, Aussteuer aus der Pflegeamts-Casse abzureichen gnädigst bewilligt worden, als nehme ich mir die unterthänigste Freiheit, Eure Herzoglichen Durchlaucht im Namen des Waisenknaben *Haakh* zu bitten, zu Beförderung seines Vorhabens und davon abhangenden zeitlichen Glücks, a proportion obberwähnter gnädigst bewilligter

Kost- und Lehrgelder, ihm ebenfalls ein Ergiebiges um so mehr gnädigst auszuwerfen, und die bereits schon vom Waisenhaus angefangene Kleidung an seiner Aussteuer nicht abzuziehen, als zwar weder ich noch der Stadtschreiber *Dertinger* zu Göppingen für die auf den *Haakh* bereits schon verwendete und noch ferneres zu verwendende Fürsorge und Bemühung lediglich nichts verlangen, hingegen aber uns gleichwohl nicht wird zugemuthet werden können, den *Haakh* auch noch in der erforderlichen Kleidung und Weisszeug so lang zu erhalten, bis er solches selbst zu verdienen in Stand kommen wird. Was also Euer Herzogliche Durchlaucht dem *Haakh* gnädigst auszuwerfen geruhen wollen, wird von mir sicher angelegt in Verwahrung behalten und nur die äusserste Nothdurft davon je und je bestritten werden. Euer Herzogliche Durchlaucht anhoffende Gnade und grosse Wohlthat aber wird der *Haakh* jetzt und künftig mit dem tiefsten Dank zu erkennen, lebenslang nicht vergessen, mir selbst aber wird es zum submissesten Dank und zur grossen Freude gereichen, einem armen Waisen auf diese Weise den Weg zu seinem zeitlichen Glück gebahnt — und noch öfter Gelegenheit zu haben, an diesem und andern Waisenkindern Barmherzigkeit und Liebe auszuüben.

In tiefstem Respect beharrend Euer Herzoglichen Durchlaucht

unterthänigster etc.

Tritschler.

Auf diesen Bericht hin wurden dem jungen *Haakh* laut Herzoglicher Resolution vom 12. Nov. 1761 — ⁝ 60 fl. Lehrgeld und 16 fl. Kleidergeld, zusammen also — ⁝ 76 fl. ausgesetzt. 1. Dec. 1761 trat er seinen neuen Posten in Göppingen an.

In demselben Jahre noch wurde *Haakh* in seine frühere Stelle ins Waisenhaus berufen und zwar unter dem neu ernannten Waisenpfleger *Erhardt.*

Haakh gab im Jahr 1762 die Predigten des in diesem Jahre gestorbenen Waisenpfarrers *Seiz,* die er als Knabe nachgeschrieben hatte, heraus. 1764 kam er als Substitut (Ober-Scribent) zu dem

Stadtschreiber *Gros* in Altenstaig mit 60 fl. Jahresgehalt, 1766 aber als Stadt-Amts-Substitut nach Cannstatt. Im Jahre 1768 liess der Gerichtsschreiber *Belser* durch seinen Tochtermann, den Pfarrer *Müller* in Altenstaig, an *Haakh* den Antrag stellen, seinen Dienst zu übernehmen und seine Tochter zu heirathen, was dieser jedoch besonderer Umstände wegen ausschlug.

1771 wurde er von der Herzoglich Sachsen-Gotha-Roda'schen und Gräflich Leiningen-Hardenburgischen Regierungskanzlei zu Gaildorf berufen, in Gemeinschaft des dortigen Hof- und Regierungsraths *Walter* eine Commissions-Revision über den Kammerrath, Landamtmann und Landschaftskassier *Salvelder* zu Gaildorf zu übernehmen, welcher des Betrugs und der Unterschlagung beschuldigt war; Letzterer hatte u. A. einen Galgen um 1500 fl. bauen lassen, über dessen Rechnung sich bedeutende Betrügereien ergaben. Früher schon war eine Commission, die 4 Jahre dauerte und von 2 Fürstlich Hohenlohe-Ingelfingen'schen Räthen dirigirt wurde, des nämlichen Zweckes wegen angeordnet worden. Die mit der Commission Betrauten tractirten das Geschäft langsam und meistens von Haus aus, liessen dem *Salvelder*, der ein verschlagener Kopf war, zu viel Zeit und Raum, Schlupfwinkel zu suchen und endlich, nachdem sie *Salvelder* ihre Commissions-Sentenz, nach welcher er über 4000 fl. in seine geführte und veruntreute Casse restituiren sollte, publicirt hatten, war *Salvelder* damit nicht zufrieden, und appellirte an ein Reichsgericht. Um diese Appellation abzuschneiden, setzten die Herrschaften eine Commissions-Revision nieder, und hierin bestand also *Haakh*'s Geschäft.

Die Betrügereien *Salvelder*'s waren so stark, dass ihm *Haakh* während der Untersuchung, wenn *Salvelder* ihn mit Läugnen gar zu unwillig machte, oft sagte: er habe es am Galgen verschuldet, dass man ihn hänge. Durch die Revisions-Sentenz wurde *Salvelder* in eine noch weit grössere Restitutions-Summe condemnirt, bekannte sich auch, als er sah, dass ihm kein anderer Ausweg mehr blieb, schuldig.

Diese Geschäfte nahmen *Haakh* um so mehr in Anspruch, als er auch zur Untersuchung der Kammer-Stadt-Amts-, Forst und Landkasse zu Gaildorf beigezogen wurde. Denn alle diese Beamte hatten meistens dem eingewurzelten bösen Beispiel *Salvelder*'s gefolgt.

Seine Geschäfte in Cannstatt musste er in dieser Zeit dem Substitut *Cless* überlassen, welcher auch *Haakh*'s Stelle, als dieser bald darauf ganz aus dem Dienste schied, erhielt. Einige Zeit später begab er sich, durch Hofrath *Walter* und den Vicar *Steinhofer* in Gaildorf bestimmt, nach Tübingen, um das Studium Juris württembergici anzutreten; durch Vermittlung des Pfarrers zu Kornwestheim, M. *Hartmann*, kam er zu dem Procurator *Heller* ins Kloster zu Tübingen gegen Besorgung des Rechnungswesens in Kost, neben einem jährlichen Honorar von 60 fl.

Seine Universitätsfreunde waren der nachmalige Regierungs- und Consistorialrath *Eberhard Friedrich v. Georgii* zu Stuttgart und der nachmalige Archivar *Reuss* zu Heilbronn, mit denen zusammen er privatim so viel immer möglich studirte.

Im Jahre 1775 22. September zum Hofgerichts-Advocaten ernannt, ward er als solcher durch den Geheimen Rath *von Taubenheim* in diese Stellung eingeführt. Ein Jahr nachher doctorirte er, erhielt 1781 von dem Herzoge von Mecklenburg-Schwerin auf Veranlassung der Erbprinzessin von Mecklenburg, einer geb. Prinzessin von Gotha-Roda, nachmaliger regierenden Herzogin, das Patent als Mecklenburgischer Hofrath.

1782 ward er als Gräflich *Erbach*'scher Canzlei-Director nach Erbach berufen und zwar bei demselben kunstsinnigen Grafen *Erbach*, dessen Stammschloss berühmt ist wegen des herrlichen Rittersaals, den er selbst im Schlosse baute, und mit schönen Glasmalereien an den hohen Fenstern ausschmücken liess und worin er die Rüstungen denkwürdiger Personen des Mittelalters aufstellte, z. B. Kaiser *Maximilians I.*, *Götz' von Berlichingen*, *Gustav Adolfs*, *Wallensteins* etc., ferner wegen des Museums, das viele griechische, römische, altägyptische, vorzüglich aber deutsche Alterthümer, auch

viele ausgezeichnete Gemälde und Zeichnungen aus den neueren Schulen enthält, sowie endlich wegen der in ihrer Art einzigen Gewehrkammer und der gothisch verzierten Begräbniss-Kapelle mit den aus dem Kloster zu Seligenstadt hieher gebrachten Särgen *Eginhard's* und *Emma's*. Das fränkische Grafengeschlecht *von Erbach* leitet seinen Stammbaum bis auf *Eginhard*, den Geheimschreiber *Carls* des Grossen und Gemahl der Kaisertochter *Emma*, hinauf. Noch jetzt befinden sich die Grafen *von Erbach* im Besitze des Landes, welches *Eginhard* von Kaiser *Ludwig dem Frommen* 815 zum Geschenk erhielt und das er dem Kloster Lorsch 819 unter den Bedingungen vermachte, dass dasselbe seinen Nachkommen als Lehen verabreicht würde.

Haakh besorgte als Canzlei-Director den Verkauf eines Theils der Herrschaft Limburg an Herzog *Karl* trefflich. In der Folge jedoch eines für den Grafen verloren gegangenen Prozesses wegen, der von Neidern, (namentlich einem Amtmann *Dosch*, der schon längst auf das von *Haakh* bekleidete Amt spekulirte), Letzterem zur Last gelegt ward, gekränkt, quittirte er mehrere Jahre nachher dieses Amt, um im Auftrag der Herzogin von Glücksburg-Braunschweig, einer geb. Prinzessin von Nassau-Saarbrücken, nach Paris zu gehen und daselbst die Herausgabe der von den Franzosen occupirten Nassau-Saarbrückischen Besitzungen (bezw. Allodial-Güter) zu erwirken. Die Gattin des Grafen *Erbach* bedachte. kurz vor ihrem Tode, welcher in Folge einer Niederkunft erfolgte, *Haakh* in ihrem Testament mit einem Geschenke von fl. 4000, auch befahl sie *Haakh* ihre Kinder, indem sie beifügte, sie wolle am jüngsten Tage Rechenschaft desswegen von ihm fordern. —

Haakh starb, erdrückt von den vielen schweren Prüfungen, die er im Dienste des Grafen bestanden, im Tiefsinn, als Königlich Dänischer Etats-Rath 1817, 70 Jahre alt.

Seine Gattin war seit 6. Mai 1776 **Johanna Beata**, eine geb. **Conz**, geb. 26. Juni 1756, »von Urgrosseltern und Eltern als in geistlichem Berufe herstammend, Tochter des damaligen Pfarrers in

Frommern bei Balingen, welcher Ehe 4 Söhne und 4 Töchter entsprossten, von denen 5 am Leben blieben. Söhne:

Imanuel Israel Gotthold Haakh, geb. 9. Juli 1783, Kaufmann in Heilbronn, † 1812. Gattin: seit 4. Februar 1809 **Charlotte Auguste Elisabeth,** Tochter des Oberregierungsraths in Stuttgart **Jacob Gottlieb Reuss,** aus welcher Ehe 1 Sohn und 1 Tochter hervorgiengen.

Benjamin Friedrich Haakh, † 9. August 1825, Braunschweigischer Hofrath, brachte längere Zeit in Paris zu und gehörte als 2maliger Abgeordneter der Oberämter Besigheim und Heilbronn zur Zeit der württembergischen Verfassungskämpfe der Opposition an.

Gattin: **Elisabeth,** geb. **Liesching.** Söhne:

I. **Carl Friedrich Haakh,** geb. 5. Mai 1811, studirte in den Seminarien die Theologie und wurde nach Absolvirung derselben Vikar in Magstadt 1833, Stuttgart, Grossheppach und Backnang, 1835 aber Repetent an dem Seminar zu Schönthal. Im darauffolgenden Jahre kam er in gleicher Eigenschaft nach Tübingen, wo er 2 Jahre lang verblieb. Seine wissenschaftliche Reise trat er im Frühjahr 1838 an und, von derselben zurückgekehrt, bekleidete er von Februar bis Mai des Jahres 1839 die Stelle eines Pfarramtsverwesers zu Waldenbuch und von Mai bis November desselben Jahres diejenige eines Stadtvikars zu Stuttgart, worauf er im December 1839 zum zweiten Helfer in Reutlingen, nach Verfluss von fünf Jahren aber im April 1846 zum zweiten Helfer an der Stiftskirche in Stuttgart ernannt wurde. Er starb 23. August 1851.

Seine Gattin war **Maria,** Tochter des Oberamtsarztes in Cannstatt Dr. **Tritschler.**

II. **Friedrich Adolph Haakh,** Dr., geb. zu Heilbronn 8. April 1815, Professor, Mitglied der Kunstschuldirection und Inspector des Königlichen Museums der vaterländischen Alterthümer.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält nur einen Beamten, Namens *Haackh*: *Hayderich*, Vogt 362.

Hallberger.

Johann Albrecht Hallberger, Pfarrer zu Pfuel, Ulmer Gebiets, stiftete kraft eines von dem Kaiserlichen Notarius *Hans Christof Krafft* ausgestellten Instruments, d. d. 19. April 1611, in das Stipendium Martinianum 500 fl. Von näheren Bestimmungen dieser Stiftung ist nichts bekannt. —

Ein anderer dieses Namens **Wolfgang Hallberger,** war Pfarrer zu Hassfelden im Hällischen. —

Ein Dritter **Johannes Wolfgang Hallberger,** Sohn des Vorigen, Lt., verm. zu Strassburg 28. Mai 1639 mit **Anna Maria,** Wittwe des Herzoglich Württembergischen Raths **Essig.** —

Ein Vierter, **Immanuel Hallberger,** geb. zu Endingen 26. August 1762, als Sohn des **Johann Daniel Hallberger,** Pfarrers in Gröningen, studirte ebenfalls Theologie und wurde Pfarrer zu Anhausen. —

Ein Fünfter, **Ludwig Wilhelm Friedrich Hallberger,** geb. 1796 zu Plochingen, associrte sich, nachdem er sich vorher der Handlung gewidmet und für eine Seidenfabrik grosse Reisen gemacht hatte, im Jahr 1820 mit der Leinen-, Wollen- und Baumwollenfabrik von *G. F. Barrier* in Stuttgart und errichtete 1830 ein dem vorigen ähnliches eigenes Geschäft en gros. Zugleich trat er durch die Erwerbung der *Frankh*'schen Buchhandlung in Stuttgart und München, zu dem Buchhandel über. Ausser dem Münchener Geschäft beschäftigte damals schon die *Hallberger*'sche Verlagshandlung in Stuttgart eine eigene Druckerei. Söhne:

I. **Friedrich von Hallberger,** Obertribunalrath, Ritter des Kron-Ordens I. Classe.

II. **Eduard von Hallberger,** Chef der berühmten *Hallberger*'schen Verlagsbuchhandlung, Königlich Württembergischer Commercienrath, Ritter des Kron-Ordens etc., geb. 29. März 1822.

Seine Gattin war seit 31. Juli 1849 **Henriette,** geb. **Bauzenberger,** geb. 16. März 1830, † 29. Mai 1874.

Kinder:

1) **Henriette Gabriele,** geb. 17. Mai 1850, verm. seit 26. April 1870 mit dem Banquier in Breslau *Ph. Eichborn.*
2) **Friederike Marie Helene,** geb. 15. November 1854, verm. seit 1877 mit dem Rittmeister im Ulanen-Regiment König *Karl* und Adjutanten des Kriegsministers, Freiherrn *C. von Reitzenstein.*

III. **Karl,** geb. 8. October 1823, Interessent der vorerwähnten Verlagsbuchhandlung.

Harpprecht.

Johann Harpprecht, geb. zu Walheim im Jahr 1560, ist der Stammvater einer an Rechtsgelehrten und überhaupt in der Wissenschaft ausgezeichneten Männern reichen Familie.

Derselbe studirte anfangs mit seinem Schwager *Carl Mettman*, Sohn des *Hyppolit Mettman*, Capitäns Kaiser *Carls V.*, in Strassburg die Rechte und begab sich von da wegen der damals daselbst grassirenden Pest nach Tübingen. 1586 bezog er die Universität Marburg, kehrte 1589 wieder nach Tübingen zurück, wo er bald darauf den Doctors-Titel erhielt und fast gleichzeitig zum Markgräflich Badischen Rath in Speyer ernannt wurde. 1592 wurde er als Professor der Rechte nach Tübingen berufen, als welcher er 50 Jahre lang so treu und fleissig wirkte, dass sein Lobredner *Lancius* von ihm sagt: „er habe während seiner ganzen 48jährigen Amtsführung nur eine einzige Lection um Privat-Angelegenheiten willen versäumt.“ Im Jahre 1607 berief ihn Herzog *Friederich* von Württemberg und Teck gleichzeitig auf den grossen Landtag nach Stuttgart, wo er, so oft als beim Herzoglichen Hofgerichte ein Assessor mangelte, diese Stelle versah.

Harpprecht war 7 Mal Rector und 20 Mal Decan der juristischen Facultät und starb den 18. September 1639 im 79. Jahre seines Alters.

Durch seine vielen Disputationen und Schriften erwarb er sich einen grossen Namen, so dass, wie es wörtlich in einer auf ihn gehaltenen Leichenrede heisst:

„man auch in Italia, wann mann sein Namen genennet, den Huot abgenommen hat. Er ist ein Ornamentum und rechte Zierde an dieser Universitaet gewesen."

Sein Symbolum war:

„Omnia si perdas, Christum servare memento,
Latius Imperium Cæsare Christus habet,
vel
Quo semel amisso postea nullus eris.".

In seine Bibel schrieb er eigenhändig:

Nobile vincendi genus est Patientia, vincit
Qui patitur: si vis vincere, disce pati.
Wer mit Gedult und Glümpff ausshelt:
Der siget endlich ob aller Welt.
Still seyn, verhören helt den Platz,
Glümpff und Gedult ein edler Schatz.
Gedult ist diss das christlich Kraut,
Welches nicht ein Jeder im Garten baut.
Gedult zu sehr vil Sachen dient,
Mit Gedult man all Ding überwindt.
Wer Gedult gebraucht in allen Sachen,
Der thut seine Feinde zu Schanden machen."

Seine erste Gattin war seit 1590 **Maria,** Tochter des Probsts und Kanzlers Dr. *Jacob* **Andreä;** die zweite seit 2. October 1625 **Anna** geb. **Barth,** Wittwe des Herzoglich Württembergischen Hofgerichts-Advokaten *Georg* **Otthon,** welchen Ehen 7 Kinder entsprossten, von denen indess nur 3 Töchter den Vater überlebten. —

Christoph Harpprecht, geb. 1596, Dr. der Rechte, Sohn des Vorigen und dessen I. Gattin, Herzoglich Württembergischer Hofgerichts-Advocat, auch von der Reichsstadt Heilbronn erbetener, jedoch wegen frühen Todes nicht eingetretener Syndicus, verm. mit **Ursula,** Tochter des Rectors an dem Gymnasium in Regensburg *Otto* **Gryphius**. Sohn:

Johann Christoph Harpprecht, J. U. Lt., vieljähriger Herzoglich Württembergischer Hofgerichts-Advocat, verm. mit **Anna Maria,** Tochter des J. U. Dr. und Professors in Tübingen *Martin* **Neuffer.**

Als Töchter *Johann Christoph*'s finden sich, jedoch ohne Angabe des Standes ihrer Männer, verzeichnet:

Maria Susanna, Gattin des J. U. Lt., Hofgerichts-Advocaten *Philipp Jacob Bayer.*

Maria Benedicta, Gattin des J. U. Lt., Hofgerichts-Advocaten *Joh. Jac. Kerner.*

Maria Rosina, Gattin des Pfarrers zu Nürtingen *Joh. Daniel Bloss.*

Maria Regina, verm. I. mit dem Kloster Praeceptor in Blaubeuren *Christoph Conrad Joos;* II. mit dem Pfarrer in Gomaringen *Phil. Jacob Hingher.*

Als Söhne:

I. **Ferdinand Christoph Harpprecht,** J. U. Dr. und Pfalzgraf, 36jähriger Professor der Rechte in Tübingen, auch Herzoglich Württembergischer Rath und Hofgerichts-Assessor. Geboren den 3. Juni 1650 in Tübingen, studirte er daselbst die Rechtswissenschaft, doctorirte und wurde im Jahr 1677 vom Herzog *Friderich Carl* nach Stuttgart berufen. Bald darauf musste er den Herzog nach Wien begleiten, wo er demselben bei der Uebernahme der Administration der herzoglichen Lande wesentliche Dienste leistete. Nach Hause zurückgekehrt wurde er Herzoglicher Rath (1677), 1678 aber ordentlicher Professor der Rechte.

1680 erhielt er von dem Herzog Administrator in wichtigen Angelegenheiten, die Herrschaften Burgund, Hericourt, Clemont, Chastelot und Blamont betreffend, eine Mission nach Mömpelgard, welche Sendung er so glücklich vollführte, dass ihn der Herzog im folgenden Jahre, nebst dem Oberhofmeister, Obervogten von Tübingen, Freiherrn *Johann von Varnbüler von Hemmingen,* abermals dahin beorderte, um neben anderen wichtigen Geschäften die gesammte Grafschaft in Huldigung zu nehmen. 1688 wurde er Hofgerichts-Assessor und ihm gleichzeitig eine Gesandtschaft bei dem Reichs-Kammergerichte angetragen, welche er indess ablehnen zu müssen glaubte. Dieselbe übernahm hierauf sein nachstehend verzeichneter Bruder. Er besass

ferner die Bestallung eines Raths des Grafen *Maximilian Felix zu Wolkenstein und Eberstein*, des Prinzen *Ludwig von Baden*, der Reichsstadt Reutlingen, des Closters Frauenalb, ebenso die Würde eines Comitis Palatini, welche er von dem Vice-Kanzler Grafen *von Schönborn* im Namen des Kaisers empfangen hatte. *Harpprecht* war der erste in Tübingen, der das Württembergische Recht mit dem gemeinen Rechte verglich. Er schrieb Mehreres und starb den 9. November 1714.

Seine erste Gattin war **Anna Magdalena,** Tochter des Med. Dr. und Professors *Georg Balthasar* **Metzger;** die zweite **Maria Magdalena,** Tochter des J. U. Dr. und Professors am Collegio illustri, auch Hofgerichts-Assessors und Landschafts-Consulenten *David* **Scheinemann.** Söhne:

1) **Ferdinand Christoph Harpprecht**, Pfarrer in Gomaringen, verm. mit **Agnes Maria,** Tochter des Specials in Cannstatt *Eberhard* **Brauch,** welcher Ehe 3 Söhne und 2 Töchter entsprossten.
2) **Georg Friedrich Harpprecht,** Herzoglich Württembergischer Rath und Hofgerichts-Assessor, † als Professor der Rechte 1754. Seine Gattin war **Sibylla Sara,** Tochter des Med. Dr., auch Herzoglich Württembergischen Leibmedicus und Professors *Rudolph* **Cammerer**. Dieser Ehe entsprosste ein Sohn.

II. **Johann Christoph Harpprecht**, Herzoglich Württembergischer Expeditionsrath und Vogt des Bebenhäuser Klosters 1690, vermählt mit **Anna Catharina**, Tochter des Closterverwalters in Pfullingen *Stephan* **Stockmaier,** aus welcher Ehe 2 Söhne und 1 Tochter hervorgiengen.

III. **Ferdinand Wolffgang Harpprecht**, geb. 23. März 1654, widmete sich in den Klöstern dem Studium der Theologie, vikarirte nach Absolvirung desselben anfangs bei seinem Onkel M. *Martin Neuffer,* Pfarrer in Jesingen bei Tübingen, später in Weil im Dorf und Leonberg und kam im Jahre 1680 in das Repetenten-Collegium,

1683 wurde er Vicar bei St. Leonhard in Stuttgart, hierauf Diaconus in Waiblingen 1684, Diaconus in Tübingen 1686, als solcher starb er den 12. März 1690. Ueber seinen Tod wird Folgendes berichtet: Derselbe wurde zu dem kranken Todtengräber gerufen, jedoch von diesem, als er ihm Trost zusprechen wollte, in der Verwirrung an den Haaren genommen, mit dem Ausrufe: „Ihr müsst mit." Darauf ging *Harpprecht* nach Hause und starb in Folge der Alteration gleichzeitig mit dem Todtengräber.

Seine Ehegattin war seit 6. Mai 1684 **Julie**, Tochter des Herzoglich Württembergischen Visitations-Secretärs *Johann Jacob* **Moser**, welcher Ehe zwei Söhne Namens **Immanuel Wolffgang** und **Johann Christoph** entsprossten.

IV. **Tobias Harpprecht**, Substitut in Hirsau 1690 ledig †.

V. **Mauritius David Harpprecht**, Dr. juris, geb. 14. Juli 1664 in Tübingen, widmete sich dem Studium der Rechtswissenschaft, wurde Hofgerichts-Advocat und verrichtete als solcher viele wichtige Kaiserliche Commissionen an den Chur-Mainzischen, Wolffenbüttel'schen, Aichstettischen, Dillingischen, Markgräflich Badischen, Hohenzollerischen, Fürstenbergischen, Nassauischen und anderen Höfen und Canzleien. In der Folge ernannte ihn der Fürst von Hohenzollern und bald nachher der Graf *von Geyer* zu ihrem Rath und der König von Preussen versicherte ihn in einer Audienz, dass wenn er — *Harpprecht* — je wegen der damals gefährlichen Zeiten genöthigt sein würde, sein Vaterland zu quittiren, er einer gnädigsten Aufnahme und Anstellung in seinen Landen versichert sein dürfe. Die ihm beim Kaiserlichen Reichshofrath in Wien aufgetragenen Geschäfte, zu deren Erledigung er ein ganzes Jahr daselbst verweilen musste, bereinigte er mit ausgezeichnetem Erfolge.

Nachdem er schon vorher die Bestallung eines Syndicus der freien Reichsritterschaft in Franken, Steigerwaldischen Cantons, erhalten hatte, ernannte ihn sein Herzog im Jahre 1703 zum wirklichen Regierungsrath und trug ihm die Gesandtschaft beim

Kaiserlichen Reichskammergericht auf, welche er zur Allerhöchsten Zufriedenheit vollführte.

„Ich habe", schrieb er in einem in der Zeit seiner Gesandtschaft verfassten Schreiben, „diese einige Consolation, dass ich meine Meinung jedermahlen candide herausgesagt und den Mantel nimmermehr nach dem Wind gehängt habe; obgleich nicht weniges darüber leiden müssen."

Besonders befreundet war er mit dem Kaiserlichen Kammergerichts-Arzt *Georg Christoph Möller*, dem Kaiserlichen Kammergerichts-Advocaten *Johann Ulrich von Gülchen*, dem Markgräflich Brandenburg-Culm'schen Legations-Secretär *Johann Christoph Frank*, dem Herzoglich Württembergischen Rath und Leibmedicus *Rosinus Lentilius* und den bekannten *Rudolph* und *Elias Cammerer*.

Er starb hochgeschätzt von seinem Fürsten und von Jedermann tief betrauert den 4. September 1712 und ist in der Pfarrkirche der damaligen Kaiserlichen Freien Reichsstadt Wetzlar beigesetzt.

Seine Gattin war seit 21. September 1689 **Anna Rosina**, Tochter des Expeditions-Raths und Vogts in Stuttgart *Johann Valentin* **Moser**, J. U. Lt., welcher Ehe 11 Kinder, 7 Söhne* und 4 Töchter entsprossten, worunter 3 Söhne und 1 Tochter dem Vater im Tode vorangegangen waren und ein 12. noch bei dessen Tode unter dem Mutterherzen ruhte.

Ebenfalls dieser Familie gehören an:

Stefan (Christoph) Harpprecht von Harpprechtstein, Urenkel **Johann's**, geb. 1676 in Tübingen, studirte Jurisprudenz, wurde 1709 Regierungsrath und Kammer-Procurator in Stuttgart, widmete indess seine Dienste nicht lange dem Vaterlande, denn er trat wohl in Folge der *Gräveniz*'schen Gewaltherrschaft 1713 in Lichtenstein'sche Dienste als Hofrath und Kammerdirector, später in *Mannsfeld*'sche als Kanzler,

* Zwei davon waren *Johann Valentin*, philos. Candid., *Mauritius David*, Stud. jur.

in Holstein'sche 1722 als Justizrath und Jur. Professor und zuletzt Prokanzler in Kiel, in Meiningen'sche 1730 als Geheimer Rath des Herzogs *Anton Ulrich* von Sachsen-Meiningen.

Viele Verdienste erwarb er sich um all diese Fürstenthümer und besonders um Meiningen, so dass ihn der Herzog zu seinem Geheimen Rath ernannte.

Kaiser *Karl VI.* erhob ihn unter dem Titel: *Harbrecht von Harpprechtstein* in den Reichsadelsstand und beehrte ihn mit dem Charakter eines Geheimen Raths.

Er starb am 11. Januar 1735 zu Meiningen, nach anderer Quelle zu Wien.

Gattin: seit 8. Mai 1698 **Christina Dorothea,** Tochter des J. U. Lt. und Oberjustizraths *Friedrich Jacob* **Widt.** Söhne:

I. **Johann Andreas von Harpprecht,** Bürgermeister von Esslingen und ritterschaftlicher Consulent, vermählt in I. Ehe mit **Pauline Sophie Burgermeister von Deizisau**; II. mit einer geb. **von Kinckel.**

II. **Johann Friedrich von Harpprecht,** Herzoglich Württembergischer Rath und Reichshofraths-Agent in Wien. —

Johann Heinrich Freiherr **von Harpprecht,** geb. 1702 in Tübingen, Reichskammer-Gerichts-Assessor, später Reichskammer-Rath in Wetzlar, wurde laut Diploms von 1745 in den Reichsfreiherrnstand erhoben und starb mit Hinterlassung mehrerer für das Reichskammergericht wichtigen Schriften 1783 in Wetzlar. —

Christoph Friedrich Harpprecht, geb. in Tübingen 1700, Herzoglich Württembergischer Rath und Hofgerichts-Assessor, nachmals 45jähriger Professor der Jurisprudenz an der Universität Tübingen, † 23. Juni 1774 mit Hinterlassung vieler bedeutender Schriften. *Harpprecht* war der erste Lehrer, welcher sich um die Geschichte des Württembergischen Privatrechts verdient gemacht hat.

Christian Ferdinand Harpprecht, geb. 1718 ebenfalls zu Tübingen, Professor der Rechte daselbst, zeichnete sich durch ausge-

breitete Gelehrsamkeit nicht blos in der Rechtskunde, sondern auch in der Philosophie, Mathematik, Philologie, den Naturwissenschaften und schönen Künsten aus. —

Obertribunalpräsident **v. Harpprecht,** Kommenthur des Ordens der Württembergischen Krone, Grosskreuz des Friedrichsordens, lebenslängliches Mitglied der Kammer der Standesherren, verm. mit **Marie,** geb. **Duvernoy;** † 10. Februar 1859 mit Hinterlassung von 5 Söhnen.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Harpprecht:* Cl.-Pfleger 320; Cl.Verwaltter 324; Registrator 45; SpitalDiacon 552. — *Augustin Christoph,* Visitat.Secretar. 158. — *Ferd. Christoph,* Vogt 258, 576. — *Ferd. Frid.,* Cl.Verwaltter 277; Gaistl. Verwaltter 397. — *Joh. Andr.,* Gel. O.Rath 67. — *Joh. Christoph,* Gaistl. Verwaltter 397; Vogt 258, 328, 575. — *Joh. Frid. Wilh.,* Gel. O.Rath 66. *Joh. Heinr.,* Keller 503. — *Joh. Valent.,* Abt 313; Spec.Superintendent 259. — *Moritz Dav.,* Gel. O.Rath 64. — *Stephan Christoph,* CammerProcurator 109; Gel. O.Rath 64.

Hartmann.

Johann Andreas Hartmann, Pfarrer, wurde den 28. August 1677 als Sohn des M. **Andreas Hartmann,** gewesenen vieljährigen Pfarrers zu Oeschingen, Oberamts Tübingen, der — wie er selbst sagt: »von Vater, Gross- und Uhr-Gross-Vatter von Dienern Evangelischer Kirchen herunterstammet, worunter der letztere, Namens *Hartmann*, der Anno 1587 im Predigtamt stunde, als ein wenig bemittelter Pfarrer 5 Söhne studiren liesse, die alle auf des Vaters Kanzel gestanden haben«, — und der **Anna Barbara**, des Pfarrers zu Bodelshausen M. *Elias* **Steeb** Tochter, geboren.

Nach Absolvirung seiner theologischen Studien in Tübingen zum Pfarrer in Truchtelfingen ernannt 1709, kam er später in gleicher Eigenschaft nach Döffingen, Oberamts Böblingen, und folgte zuletzt einem Rufe als Waisen-Prediger in das neu angelegte Waisenhaus zu Stuttgart, wo er auch den 15. Dec. 1729 starb.

Seine Gattin war **Catharina Margaretha** Tochter des Specials zu Böblingen M. *Gebhard* **Keppelmann,** welcher Ehe 1 Sohn und 1 Tochter entsprossten.

Ebenfalls dieser Familie entstammte:

Johann Friedrich Hartmann, geb. 4. September 1653, starb als Pfarrer zu Jebenhausen 16. März 1713.

Ein auf seinem Grabe daselbst befindliches eisernes Epitaph trägt folgende Inschrift:

»Herr M. *Johann Friedrich Hartmann*, 32jähriger Pfarrer der christlichen Gemeinde in Jebenhausen ist geboren 1653, starb den 16. Mai 1713. Dessen Symbolum war: „Mihi Omnia Jesus.« —

Einer anderen, aus dem Voigtland eingewanderten zuerst in Plieningen ansässigen Familie gehören die Folgenden an:

Johann Georg Hartmann, Herzoglich Württemb. Rentkammer-Expeditionsrath, zuletzt Hofdomänenrath, wurde im Jahre 1731 als Sohn des *Georg Hartmann*, Herzogl. Württemb. Stutenmeisters im Kloster Offenhausen, später in Marbach, welcher unter Herzog *Karl Alexander* als Rechnungsführer der Lieferungsbehörde die Feldzüge am Rhein und bei Belgrad mitmachte, und der **Magdalena**, geb. **Koch** geboren.

Derselbe schrieb das im Jahr 1773 unter dem Namen seines Vaters (ein kurzer Aufsatz des letzteren über Anlegung und Behandlung eines Gestüts hatte den Sohn zur Weiterausführung veranlasst) bei *Metzler* erschienene Werk über Pferde- und Maulthierzucht nebst einer Geschichte der württembergischen Stutereien, das 1776 unter dem Titel: Anleitung zur Verbesserung der Pferdezucht ganzer Länder und einzelner Privatwirthe, nebst Unterricht im Beschlagen u. s. w. mit einer Zueignung an seinen Vater, bei *Cotta* in Tübingen neu aufgelegt und 1778 ins Französische übersetzt wurde.

Diese Schrift verschaffte ihm nicht nur viel Beifall, sondern er verdankte ihr auch die Aufnahme in verschiedene gelehrte Gesellschaften, ja selbst einen Ruf in preussische Dienste, den er aber aus Liebe und Treue für sein Vaterland ablehnte.

Zu den ab- und zugehenden Hausfreunden *Hartmann*'s gehörten auch *Schiller's* Eltern. Der Vater *Schiller* hatte sein Absteigquartier, wenn er von der Solitude nach Stuttgart kam, gewöhnlich in seinem Hause. Als der Dichter nach seiner Flucht aus dem Vaterlande das erstemal wieder nach Stuttgart kam, wandte er sich zuerst in's *Hartmann*'sche Haus.

Im Jahr 1780 wurde der regierende Herzog *Karl August* von Sachsen-Weimar mit dem Geheimenrath *von Goethe* auf einer unter fremdem Namen durch die Schweiz unternommenen Reise, von dem intimen Freunde *Hartmann's*, dem bekannten *Lavater* in Zürich, an *Hartmann* adressirt, um sie, da sie ihr Incognito beizubehalten

wünschten, mit den damaligen Merkwürdigkeiten Stuttgarts und seiner Umgebung, insbesondere der hohen Karlsschule, bekannt zu machen. Indess wurde ihre Absicht in so weit wenigstens vereitelt, als sie bereits in der Schweiz erkannt worden waren und die öffentlichen Blätter Kunde davon gaben. Nicht sobald hatte der Herzog die Ankunft der berühmten Gäste erfahren, als er auch sogleich dieselben zu Hof einladen liess und ihnen einen Besuch abstattete. Doch war *Goethe* täglicher Gast im *Hartmann*'schen Hause, *Hartmann* selbst aber wurde, da der Herzog es sich nicht nehmen liess, grössere Festlichkeiten zu Ehren *Karl August's* zu veranstalten, auch diese selbst durch *Hartmanns* Hände gingen, stetiger Begleiter bei allen diesen 14 Tage lang währenden Hof-Festlichkeiten.

Der eben erwähnte *Lavater* liess den Kopf seines Freundes *Hartmann* sowie dessen Sohnes *Heinrich* für seine Physiognomik zeichnen. Als einst das Gespräch sich auf die Anhänger der verschiedenen politischen Parteien in der Schweiz lenkte, die sich so gehässig anfeindeten, erwiderte *Lavater:* »man muss das Gute an Jedem ehren; ja,« sagte er weiter, »wenn ich etwas Gutes am Tüfel (wie er sich in seinem Schweizer Dialekt ausdrückte) sähe, so würde ich's auch am Tüfel schätzen."

Der Dichter *Schubart* ferner wurde, nachdem er seiner langen Haft entlassen war, wie von allen seinen Freunden, so auch im *Hartmann*'schen Hause mit doppelter Liebe empfangen. Oefters auch kamen *Schubart, Haug, Conz, Petersen, Hartmann* u. A. des Abends im *Andreä*'schen Bade (nachmaligen Königsbad) zusammen.

Auch Künstler und Kunstfreunde waren willkommene Gäste und *Hartmann* selbst besass eine sehr hübsche Gemäldesammlung. *Zumsteeg* namentlich, dessen Compositionen (wie die Oper Geisterinsel) zu jener Zeit grossen Beifall fanden, war mit *Hartmann* eng befreundet.

Ein Vetter *Hartmann's*, der Ludwigsburger Waisenhaus-Schullehrer:

Israel Hartmann, geb. 1726, wurde von der Familie mit besonderer Ehrfurcht behandelt, und er stand, obgleich nur ein ein-

facher Lehrer, dennoch mit vielen Gelehrten seiner Zeit in Verbindung. *Jung-Stilling* erwähnt in seinem Leben rühmend desselben und *Lavater* sagte von ihm: »Wenn Christus jetzt unter uns wandelte, er würde ihn zum Apostel wählen.« Der Sohn dieses *Israel Hartmann*:

Gottlob David Hartmann, geb. 1752, starb als Professor in Mietau schon im Jahr 1775, nicht ohne einen rühmlichen Dichter- und Schriftstellernamen hinterlassen zu haben. Hauptsächlich schätzte ihn u. A. der Herzog *Peter von Curland*, der nach *Hartmann's* Tode ein besonders herzliches Schreiben an den Vater desselben richtete; dasselbe findet sich in dem Schwäbischen Magazin von gelehrten Sachen aufs Jahr 1775 abgedruckt.

Johann Georg Hartmann selbst starb tiefbetrauert von Hoch und Nieder am 9. Juli 1811 zu Stuttgart im 80. Jahr seines Alters.

Seine Gattin war **Juliana Friederike**, geb. **Spittler**, welcher Ehe 6 Söhne und 1 Tochter entsprossten. Kinder:

I. **Johanna Henriette Friederike**, geb. 1762, seit 1785 Gattin des v. Helmstädt'schen Amtmanns und nachmaligen Hofraths *Friedrich Christoph Mayer;* Eltern des als Dichter geschätzten Ober-Justizraths *Karl Mayer*.

II. **Johann Georg August von Hartmann**. geb. 5. October 1764, Königl. Württembergischer Geheimerrath, Präsident der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins, Gross-Kreuz etc., † 1849.

Derselbe studirte in Tübingen und Heidelberg die Rechtswissenschaft und wurde an letzterem Platze von dem damals daselbst als Professor angestellten bekannten *Jung-Stilling* als Tischgenosse aufgenommen, schloss mit *Stilling* auch ein solch enges Freundschaftsband, dass sie sich später gegenseitig Töchter aus der Taufe hoben. Auch die damals von *Mesmer* und *Pichegru* in Carlsruhe errichtete Gesellschaft zur Anwendung des thierischen Magnetismus als Heilmittel, an der alle dortigen Aerzte Theil nahmen und für die eine schöne Localität im Schlosse eingeräumt war, besuchte *Hartmann* mit *Stilling*;

er wurde später auch Mitglied derselben und vollzog in der Folge selbst mehrere magnetische Kuren.

Da der Vater *Hartmanns* das schon erwähnte Buch über Pferdezucht den Kaiserinnen *Katharina II.* und *Maria Theresia* von Oesterreich zugeschickt hatte, wollten ihm beide Herrscherinnen eine Gnade dafür bezeigen, *Maria Theresia* liess ihm 2 Cadettenstellen für seine Söhne anbieten, wozu *August Hartmann*, ehe er die Universität bezogen, grosse Lust bezeugte; weil indess die Mutter entschieden dagegen war, ergriff man lieber das Anerbieten der Kaiserin von Russland, einen der Söhne im Hüttenfache zu versorgen, wenn er sich die gehörigen Kenntnisse der Bereitung des Eisens und Stahls angeeignet hätte. Daher legte sich nun *Hartmann* bei seinen Studien in Heidelberg besonders darauf und machte nach vollendetem Universitätsjahre Proben in Stahlbereitungen zu Sigmaringen bei dem Vater seines Schwagers *Mayer*, der dort Hüttenbeamter war. Allein da, als man die Anzeige seiner Disponibilität nach Russland machte, die Kaiserin sich auf Reisen in der Krim befand und die Akademie der Wissenschaften *Hartmann's* Vater benachrichtigte, dass die Anstellung bis zur Rückkehr der Kaiserin verschoben werden müsse, da ferner Graf *Manteuffel*, früherer Günstling der Kaiserin, den *Hartmann* in Heidelberg kennen gelernt hatte, entschieden davon abrieth, so verging *Hartmann* alle Lust dazu und es zerschlug sich diese Carrière. »Sie sind viel zu redlich um dahin zu gehen,« wiederholte ihm *Manteuffel* mehrmals, »Sie wären dort sicher verloren.«

Manteuffel selbst kam später mit seiner noch ganz jungen Frau nach Stuttgart, wo die letztere im *Hartmann*'schen Hause wie ein Kind aufgenommen und geliebt war.

Nach vollendeten Studien bereiste *Hartmann* mit seinen zwei Freunden, den Brüdern *Trenklenburg*, Holland und einen Theil von Norddeutschland und wurde, nach Hause zurückgekehrt, zum Professor der Nationalökonomie an der Hohen Karlsschule ernannt.

Die Liebe zu dieser Anstalt lebte fort in Allen, die ihr je als Schüler oder Lehrer angehörten und die sich schon weit über Deutsch-

land und die angrenzenden Länder verbreiteten und die ausgezeichnetsten Männer jeden Fachs zu den ihrigen zählten.

Als 1828 der 100jährige Geburtstag des Herzogs *Karl* von den ehemaligen Lehrern und Schülern der Akademie gefeiert wurde, eilten sie von überall herbei und feierten mit Dank und Rührung das Andenken ihres fürstlichen Erziehers. Grossen Anklang bei all den verschiedenen Gästen fand das schöne Gedicht, betitelt: „Herzog *Karl* an die am 11. Febr. 1828 versammelten Zöglinge der ehemaligen Hohen Karlsschule," zu dem die Jugenderinnerungen und das Andenken des Herzogs *Hartmann* damals begeisterten und das auch später noch bei den alljährlich wiederkehrenden Zusammenkünften der Akademisten jedesmal wieder mit Rührung von einem der Gäste vorgetragen ward.

In dem seinem Ende entgegengehenden Deutschen Reich bestund noch das sonderbare Institut der Pfalzgrafen, einer Art Reichsnotare, die von den Reichsständen ernannt wurden und die Befugniss hatten, Doctoren zu creiren, Dichter zu krönen und uneheliche Kinder ehelich zu machen. Auch *Hartmann* wurde vom Fürsten von Fürstenberg zum Pfalzgrafen ernannt und hatte oft Gelegenheit, seine Rechte als solcher auszuüben.

In der Folge trat *Hartmann* als Rath in den evangelischen Kirchenrath und wurde unter König *Friedrich* nach Auflösung der Landesverfassung 1806 als wirklicher Rath bei der Forstdirection angestellt, 1808 zum Geheimen Oberfinanzrath, 1811 zum Chef der Stiftungssection, 1812 zum Staatsrath ernannt. Ueber ein Gutachten *Hartmann's*, betreffend die Verminderung oder, wie einige vorschlugen, die Ausrottung des Wildbretstandes, der zu jener Zeit ein Gegenstand allgemeiner Klage war, in welchem Gutachten *Hartmann* vorschlug, Parks anzulegen, um den Landmann vor Verheerung seiner Felder zu schützen und zugleich einen mässigen Wildstand zu erhalten, da, wie er sich ausdrückte, der Mensch nicht befugt sei, ein Thier der Schöpfung, und wäre es selbst ein schädliches, ganz zu vertilgen, äusserte der König gegen seinen Günstling, den Grafen *Dillen*: „Das ist ein Ehrenmann."

Um jene Zeit nahm die Herzogin *Louise von Dessau,* die sich zum Theil durch ihr übles Gehör veranlasst sah, sich für einige Zeit vom Hofleben zurückzuziehen, ihren Aufenthalt in Stuttgart, und wohnte daselbst im *Hartmann*'schen Hause auf dem Bollwerk und zog die Familie in ihren näheren Umgang.

Auf einer Schweizerreise, die *Hartmann* ausführte, traf er in Bern mit dem französischen Gesandten Grafen *Reinhard* zusammen, der sich die Freude nicht nehmen liess, dem Jugend- und Universitäts-Freunde selbst die Schweiz zu zeigen, ihn auch zu dem damals zu Ehren des Geburtstags des Kaisers *Napoleon* statthabenden Festmahle einlud. Bei demselben war es, dass am Schlusse *Reinhard* sein Glas erhob und sagte:

> „*Napoleon,* der immer Wort gehalten, und der auch der Schweiz das ihr gegebene Versprechen halten wird, ihre Unabhängigkeit zu wahren, lebe hoch!“ worauf *Georg Kerner,*

Reinhard's Freund, sich erhob und sprach:

> „*Napoleon,* der niemals Wort gehalten, der den unglücklichen Bewohnern des Simplon Ersatz für das Unrecht, das an ihnen begangen wurde, versprochen und nicht gehalten hat, er soll dennoch leben!“

Reinhard hiess *Kerner* sich entfernen und in Bauernkleidern fliehen, weil ihn die anwesenden Franzosen nach Frankreich ausliefern wollten, während *Reinhard's* eigene Existenz durch diese Unvorsichtigkeit des Freundes bedroht war.

Die Einsicht, welche *Hartmann* in das Leben der Schweiz erhielt, war keine günstige. Er hatte durch verschiedene Universitätsfreunde, die er dort wiederfand, Gelegenheit, sowohl die höchsten aristokratischen als die demokratischen Kreise kennen zu lernen und konnte sich in beiden von dem Hass und der Bitterkeit überzeugen, welche die verschiedenen politischen Ansichten und Meinungen in das Innerste der Familien brachten.

Der gesellige Kreis *Hartmann's* in Stuttgart war lange Zeit einer der interessantesten, die sich denken lassen.

Im Antikensaale des *Dannecker*'schen Hauses versammelte sich alle Abende eine Gesellschaft von Männern aus verschiedenen Ständen, deren geistreicher Unterhaltung es nie an Abwechslung und Leben fehlte. Alle ausgezeichneten Fremden wurden hier eingeführt. Die Dichter *Petersen*, *Weisser*, *Reinbeck*, *Lehr*, später auch *Rückert* und *Justinus Kerner;* Staatsmänner wie *Wangenheim*, *von Gerner*, *von Neurath*, Aerzte wie *Storr* und *Jäger*, der geist- und witzreiche Consistorialsecretär *Grüneisen*, fanden sich hier oftmals bei einem Glase Wein zusammen; dahin kam auch *Schelling*, der Philosoph, der während eines Besuches in Stuttgart Privatvorträge hielt, in denen er sein System darlegte.

Später, als der Tod und die verschiedenen Geschicke die einzelnen Glieder dieser Gesellschaft trennten, bildete sich in *Hartmann's* Hause ein Kreis, welchem *Wangenheim*, *Matthisson*, *Therese Huber* mit ihrer Tochter, *Louise von Herder*, *Reinbeck*, *Duttenhofer* mit seiner Frau, der geistreichen Künstlerin, *Justinus Kerner*, *Schwab* und *Lenau*, *Emma von Niendorf* und andere angehörten.

Nach dem Tode Königs *Friedrich* wurde *Hartmann* 1816 zum Mitglied des General-Finanz-Collegiums und wirklichen Geheimenrath, 1819 aber zum Präsidenten der Oberrechnungskammer und der Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins ernannt.

Bei der Wiederherstellung der Verfassung thätig, war er in Folge von Differenzen mit dem Minister *von Malchus* im Jahr 1818 aus dem Geheimen Rathe getreten, um bald darauf nach dem Tode der Königin *Catharina*, deren Vertrauen er in hohem Grade besass, die Leitung aller Anstalten, welche sie ins Leben gerufen, als ein theures Vermächtniss, das der König in seine Hände legte, zu übernehmen.

Die Königin *Catharina*, die *Hartmann* bei allen ihren Schöpfungen zu Rath gezogen hatte, sah vorerwähnte Differenzen und *Hartmanns* Rücktritt vom Geheimen Rathe mit innigstem Bedauern.

Ihr verdankt das Land bekanntlich das Catharinenstift, den Wohlthätigkeitsverein, der von seinem Entstehen an im Hungerjahre

1817 bis auf diese Zeit schon so viel Gutes gewirkt hat, sowie den landwirthschaftlichen Verein und die Akademie Hohenheim nebst vielen anderen Stiftungen, bei deren Gründung und Erhaltung auch *Hartmann* mit allem Eifer und aller Liebe thätig war.

Auch König *Wilhelm* bezeugte *Hartmann* nach dessen Rücktritt aus dem Geheimen Rath fortwährend Theilnahme und Anerkennung, was er zuletzt noch in dem Handschreiben ausdrückte, in welchem er ihn im Jahre 1847 seines hohen Alters wegen von den Geschäften des Wohlthätigkeitsvereins suspendirte, ohne ihm den Titel als Präsident wie den damit verbundenen Gehalt zu entziehen, obgleich *Hartmann* um seine Pensionirung gebeten hatte.

Das Vertrauen aber, das die hochherzige Königin *Catharina Hartmann* geschenkt, ward ihm nach deren Tode noch insbesondere vielfach durch die Anhänglichkeit der beiden Prinzessinnen *Marie* und *Sophie* (jetziger Königin der Niederlande) bestätigt.

Hartmann starb den 4. April 1849 im 85. Jahr seines Alters.

Seine Gattin war seit 6. Aug. 1792 **Anna Mariette**, Tochter des Hofraths **Dannenberger** und einer geb. **Martens**;* letztere war die Tochter eines der ersten und angesehensten Kaufleute Hamburgs, **Conrad Martens**, welcher Ehe 7 Kinder entsprossten, von denen indess nur 4 Töchter die Eltern überlebten und 3 in die Ehe gelangten:

Emilie, geb. 22. Janr. 1794, verm. seit 7. Juni 1817 mit Hofrath *Georg von Reinbeck*, † 1845.

Julie, geb. 1795, † 1869.

Louise Mariette, geb. 9. Sept. 1802, seit 6. October 1832 Gattin des *Georg Zoeppritz*. Sie starb 21. März 1874.

Charlotte, geb. 6. Janr. 1808, verm. seit 2. Febr. 1840 mit dem Regierungsrath und nachherigen Geh. Raths-Kanzleidirector *Karl v. Weisser*, † 1870.

* Mehrere Söhne ihres Onkels *Martens* lebten theils in Venedig, theils an andern Orten; drei davon traten in württembergische Dienste und eine Tochter wurde die Gattin des Grafen *Lunzi* auf der Insel Zante.

III. **Ludwig Friedrich von Hartmann**, geb. 1766, † 1852, Commerzienrath und Fabrikbesitzer in Heidenheim, Ritter des **Kr.O.**, verm. mit **Christiana**, geb. **Heyd**, feierte 1846 seine goldene Hochzeit Kinder:

1) **Louis Hartmann**, geb. 1797, Kaufmann in Stuttgart, verm. mit **Auguste**, Tochter des Kaufmanns **Conradi** daselbst.
2) **Friedrich Hartmann**, geb. 1798, zuletzt Oberamtsrichter in Heidenheim, Ritter des Friedrichs-Ordens, verm. mit *Auguste Ofterdinger*.
3) **Carl Hartmann**, geb. 1799, der mit seinen Brüdern die väterlichen Geschäfte übernahm, †
4) **Pauline**, geb. 1803, † 1864.
5) **Adelheid**, geb. 1805, verm. mit *Jakob Zöppritz*, Commerzienrath und Ritter des Friedrichs-Ordens.
6) **Wilhelm**, geb. 1807, † 1837.
7) **Georg Hartmann**, geb. 1811, Pfarrer in Bonlanden.
8) **Paul Hartmann**, geb. 1812, Fabrikant in Heidenheim, verm. mit **Friederike Tröltsch** aus Weissenburg.
9) **Lottchen Hartmann**, geb. 1814, verm. mit (†) Pfarrer *Klemm* in Ebertingen.
10) **Eduard Hartmann**, geb. 1816, Fabrikant in Herbrechtingen.
11) **August Hartmann**, geb. 1817, Fabrikant in Heidenheim, †

IV. **Ernst August Friedrich von Hartmann**, geb. 1767, † 1852 als Oberamtsarzt in Göppingen, Ritter des Kr. O., erwarb sich als Mediciner wie als Mineralog einen bedeutenden Namen und seine interessanten Petrefactensammlungen führten Fremde aus allen Weltgegenden zu ihm.

Seine Gattin war **Luise**, geb. **Hagmaier**. Kinder:

1) **Luise**, verm. mit Hofrath *Link* in Stuttgart, † 1848.
2) **Friederike**, verm. I. mit Kaufmann *Guther* in Triest; II. mit Maler *von Stirnbrand* in Stuttgart.
3) **Gustav Hartmann**, † als Arzt in Petersburg.
4) **Louis Hartmann**, † 1845.

5) **Friederich Hartmann**, Oberamtsarzt in Reutlingen, Ritter des Friedrichs-Ordens.

V. **Christoph Heinrich Hartmann,** geb. 1769, Rechnungsrath, nachmals Oberfinanzrath bei der Kreis-Finanzkammer in Ludwigsburg, † 1857, verm. I. mit **Elisabeth**, geb. **Mögling**; II. mit **Wilhelmine,** geb. **Günzler.** Kinder:

1) **Heinrich Hartmann,** † 1857 als Pfarrer in Steinenberg, verm. I. mit **Wilhelmine,** geb. **Metzger**; II. mit **Pauline,** geb. **Mayer.**
2) **Sofie Hartmann.**
3) **Karl Hartmann**, Zollverwalter in Langenargen.

VI. **Gottfried Wilhelm Hartmann,** geb. 1770, widmete sich dem Studium der Medicin in der Karls-Akademie, besuchte hierauf mit seinem Jugendfreunde, dem nachmaligen Kanzler *Autenrieth*, die damals berühmte Universität Pavia, prakticirte nach seiner Rückkehr zuerst in Heidenheim, hierauf 1798 in Backnang, an welch letzterem Platze er auch Oberamtsarzt wurde und 1823 starb.

Seine Gattin war seit 1798 **Auguste Friederike,** Tochter des Oberamtmanns **Landerer** in Lichtenstern. Kinder:

1) **Wilhelm Hartmann**, † als Repetent in Tübingen 1826.
2) **Julius Hartmann**, Dekan in Tuttlingen, Ritter des Kron- und des Friedrichs-Ordens, verm. mit **Luise**, geb. **Helfferich.**
3) **Gustav Hartmann**, Oberamtsarzt in Aalen, verm. I. mit **Emilie,** geb. **Sprösser**; II. mit **Caroline,** geb. **Bürger.**
4) **Emilie**, verm. mit Pfarrer *Helfferich* in Hall.

VII. **Christian Ferdinand Hartmann,** geb. 1774, erhielt in der Karls-Akademie seine erste Bildung als Künstler und brachte die Jahre 1794—1797 zu seiner Vervollkommnung in Italien zu, wo das Zusammentreffen mit den ersten Künstlern jener Zeit von entschiedenem Einfluss auf seine Ausbildung war. In Rom lernte er auch die Fürstin *Luise von Dessau* und deren Begleiter *Matthisson* kennen, die ihn nach seiner Zurückkunft

in ihre Kreise zogen. Unter ihrem gemeinsamen Einfluss entstand jener Eros und Anteros, der 1803 durch Böttgers Erklärung in der Jenaer Lit. Zeitung grosses Aufsehen machte. Fast zu gleicher Zeit gewann er einen von *Goethe* ausgesetzten Preis für seinen Abschied Hectors von Andromache. 1810 wurde er Professor der Historienmalerei bei der Kunstakademie in Dresden, deren Directorium er später erhielt. 1822 bereiste er mit einjährigem Urlaub abermals Italien, 1828 begleitete er den damaligen Prinzen *Friedrich* von Sachsen eben dahin; 1839 unternahm er eine längere Reise nach den Niederlanden und Paris.

Er starb unvermählt nach langwierigen Leiden 6. Januar 1842 in Dresden, hochgeachtet als ein an Geist und Herz gleich ausgezeichneter Mann. Sein in der kaiserlichen Galerie in Petersburg befindliches grosses Gemälde, der Abschied Hectors, und andere Gemälde, wie die salbende Magdalena, der Erlkönig, Hector und die Trojanerinnen, Hector nach der Schlacht, Hylas, Theseus, Hercules und der nemeische Löwe gehören zu den Hauptwerken der classischen Richtung jener Zeit.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Hartmann:* Abt 250. — HofRath 114; Reg.R.Secretar 76; Pfarrer 474, 506. — *Carl Frid.*, Pfarrer 391. — *Christoph Erh.*, Pfarrer 618. — *Christ. Frid.*, Cl.Pfleger 317; Stattschreiber 490. — *Georg*, Exped.Rath 118; Landschreiber 117. — *Georg Christ.*, Special 387. — *Georg Heinr.*, VorstVerwalltter 240, 308. — *Joh. Albr.*, Vogt 492. — *Joh. Georg*, RechenbanckhsRath 121. — *Joh. Georg Aug.*, Exped.Rath 147. — *Joh. Seb.*, Pfarrer 452. 610. — *Just. Ulr.*, Keller 405. — *Wolffg.*, Amptmann 290.

Hauff.

Daniel Hauff, J. U. Lt., wurde den 29. September 1629 zu Urach geboren. Sein Vater, **Daniel Hauff**, Herzoglich Württembergischer Expeditionsrath, † 1652 (nach Andern 1653), war wegen der leidigen Oesterreichischen Reformation aus Unter-Oesterreich unter Zurücklassung aller zeitlichen Güter ausgewandert und hatte sich in Urach niedergelassen (1628); die Mutter war **Helena**, eine Tochter des Rentmeisters **Müller** aus Unter-Oesterreich; der Grossvater **Georg Hauff**,* Bürger in Steinheim a. d. M., Besitzer eines adeligen Lehens in Oesterreich, das ihm nach dem Tode seines Bruders **Adam Johann von Hauff**, welcher kinderlos starb, zugefallen war.

Daniel Hauff besuchte, da seine Eltern der damaligen Kriegszeiten wegen nach Ulm flüchteten, die dortige lateinische Schule und begab sich von da auf die Hochschule nach Tübingen, wo er sich der Rechtswissenschaft befliess. Im Jahr 1662, den 8. Juli wurde er von dem Magistrat der damaligen Reichsstadt Esslingen auf die erledigte Advokaten-Stelle daselbst berufen.

1665 kam er in das Geheime-Raths-Collegium, erhielt in demselben Jahre noch die Inspection der Ober-Kasten-Pflege und starb 1676.

Seine Gattin war seit 8. Mai 1653 **Ursula Dorothea**, geb. 8. August 1633, Tochter des im Jahre 1635 gestorbenen vieljährigen Stadt-Ammanns in Esslingen *Johann Andreas* **Schlossberger**, welcher Ehe 7 Kinder entsprossten, von denen 2 Söhne und 2 Töchter den Vater überlebten.

---

* Er selbst soll von Kaiser *Rudolph* im Jahr 1629 geadelt worden sein.

Als bedeutende Vertreter der Familie sind aus neuerer Zeit insbesondere nachfolgende zu nennen:

I. **Wilhelm Hauff,** geb. 29. Nov. 1802 in Stuttgart. Sein Vater war **August Friedrich Hauff,*** Geh.-Secretär in Stuttgart 1799; die Mutter **Hedwig Wilhelmine,** Tochter des Regierungsraths *Carl Friedrich* **Elsässer;** der Grossvater **Johann Wolfgang Hauff,** Vogt zu Markgröningen, Landschafts-Consulent in Stuttgart, † 1801; die Grossmutter **Christiana Margaretha,** Tochter des Herzoglichen Leibmedikus *Gottlieb Friedrich* **Faber;** der Urgrossvater **Johann Wolfgang Hauff,** Stadtpfarrer in Weilheim 1726; die Urgrossmutter **Sofie Catharine,** Tochter des Pflegers in Leidringen *Johann Friedrich* **Heller**; der Ururgrossvater **Georg Friedrich Hauff,** des Grossen Raths in Esslingen † 1690; die Urur-Grossmutter **Agnes Catharina,** Tochter des Pfarrers in Neckarhausen *Ludwig* **Zimmermann;** der Urur-Urgrossvater aber der Eingangs erwähnte **Daniel Hauff,** des Geh.-Raths in Esslingen.

Wilhelm Hauff, einer der berühmtesten Dichter des Schwabenlandes, widmete sich dem Studium der Theologie, wurde Hofmeister in Stuttgart, dann Redakteur des Morgenblattes und erlag den 18. September 1827 in Stuttgart einem Nervenfieber. Im Jahr 1840 wurde ihm bei Lichtenstein (Württemberg) ein Denkmal gesetzt.

Seine Märchen, ferner sein »Lichtenstein«, »der Mann im Mond« und viele andere mehr sind weltbekannt geworden.

II. **Hermann Hauff,** Dr. Professor und Bibliothekar, Bruder des Vorigen, ebenfalls Redakteur des Morgenblatts in Stuttgart, schrieb u. A. Skizzen aus dem Leben und der Natur, Stuttgart 1840, 2 Bde. Er starb 16. August 1865.

Seine Wittwe ist **Friederike**, eine Tochter des Gerichtsnotars

---

* Eine Schwester von ihm, *Henriette Gottliebin,* **war seit 29. November 1799 die Gattin des Ober-Regierungsraths** *Carl Christian Heinrich Grüneisen* **in Stuttgart, Sohns des Hofraths und Wechselgerichts-Assessors in Stuttgart** *Johann Franz Grüneisen* **und dessen II. Gattin (die erste war** *Tabitha Elisabeth,* **geb.** *Meurer,* **Enkelin des Prälaten gleichen Namens),** *Marie Regine,* **Tochter des Exped.-Raths in Stuttgart** *Franz Carl Wächter.* **Den beiden ebengenannten Ehen** *Carl Christian Heinrich Grüneisen's* **entsprossten 4 Söhne.**

Braun in Schwaigern. Aus dieser Ehe sind 1 Sohn und 2 Töchter hervorgegangen.

Eben diesen Namen führten:

Johann Gottlieb Hauff, geb. 1790 in Tübingen, Pfarrer in Schwarzenberg, später in Grünthal in Württemberg. Er schrieb Mehreres. —

Carl Victor von Hauff, geb. 2. September 1753 in Bothnang bei Stuttgart als Sohn des Pfarrers in Kornwestheim *Carl Albrecht* **Hauff,** Enkel des Vogts zu Maulbronn *Albrecht* **Hauff,** und der **Catharina Margaretha,** Tochter des Bürgermeisters von Biberach *Georg* **von Gaupp.** Er war Diakonus in Waiblingen, hernach Professor in Bebenhausen, Decan und Stadtpfarrer in Cannstatt und starb 1832 mit Hinterlassung mehrerer Schriften.

Seine Gattin war seit 1784 **Philippine Christiane,** Tochter des Pfarrers in Plieningen *Tobias David* **Zorer.** —

Johann Carl Friedrich Hauff, geb. 21. April 1766 in Stuttgart, Professor der Philosophie und Mathematik in Marburg 1794, Professor der Mathematik in Wien 1808, am Physikalisch-technischen Institut in Augsburg 1809, Fürstlich *Salm*sischer Forst-, Berg- und Hütten-direktor zu Blansko in Mähren, Professor am Gymnasium in Cöln 1815, Professor der Mathematik und Physik in Gent 1817, † nachdem er noch vorher in Folge der Revolution von 1830 aus dieser Stadt ausgewiesen worden war, 1846 in Brüssel.

Auch von ihm sind verschiedene Schriften hinterlassen worden. —

August Gottfried Hauff, geb. zu Ludwigsburg 19. Sept. 1794, Pfarrer in Dachtel, Professor in Schönthal, Stadtpfarrer in Waldenbuch.

Das Fürstlich Württemberg. Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Hauff:* CantzleiAdvoc. 96; Pfarrer 533; Reg.R.Secretar. 76. — *Aug. Fried.,* Hofger.Secretar 80. — *Dan.,* Ambtschreiber 392. — *Dan. Ulr.,* Vogt 271. — *Frid. Albr.,* Cl. Pfleger 250; Vogt 501. — *Frid. Wolffg.,* Consist. Secretar. 141. — *Hans,* BurgVogt 529, — *Joh. Albr.,* Gaistl. Verwaltter 535; — *Joh. Andreas,* Registrator, 159. — *Joh. Dan.,* Ambtschreiber 272. — *Joh. Heinr. Ludw.,* Vogt 604. — *Joh. Ludw.,* KriegsR.Secretar. 101. O.R.Secretar. 71. — *Joh. Wolffg.,* Vogt 439, 446. — *Ludw.,* Exped.Rath 110; Vogt 531. — *Ludw. Albr.,* Vogt 314, 380, 386, 403, 464, 492, 606.

Haug.

Johann Jacob Haug, Med. Dr., geb. den 31. Januar 1567 in Augsburg als Sohn des **Matthäus Haug** „Geschlechter Stands" und der **Lucia**, geb. **Mair**, studirte Medicin, doctorirte 1592 und kam hierauf als Stadtarzt nach Heilbronn. 1607 folgte er einem Ruf als Professor der Medicin nach Tübingen, wo er auch, nachdem er das Rectorat, mehrere Male auch das Decanat bekleidet hatte, im Jahr 1616 starb. *Haug* war mit der Enkeltochter des bekannten Theologen Dr. *Beurlin* vermählt und hinterliess Nachkommen.

Einer andern Familie dieses Namens gehörten an:

Balthasar Haug, Dr., Professor der Kunst-Alterthümer an der hohen Karlsschule, geb. den 4. Juli (15. Sept.) 1731 in Stammheim bei Calw, wo sein Vater **Joh. Georg Haug** Kloster Hirsauischer Amtspfleger war. Auf den Rath und die Unterstützung des damaligen Vogts *Gärtner* in Hirsau widmeten ihn seine Eltern dem Studium der Theologie.

Anfangs Pfarrer in Niederstotzingen wurde er 1763 Pfarrer in Magstadt, hierauf Professor am Gymnasium in Stuttgart 1766, neben welcher Professur er noch 1775 das Amt eines Professors der Philosophie an der Karlsschule erhielt. Gleichzeitig übernahm er auch die ihm übertragene Mittwochs-Prädicatur an der Stuttgarter Stiftskirche.

Die Gegenstände seines Lehrunterrichts waren vorzüglich Mythologie, deutscher Briefstyl und Kunstalterthümer.

Schon in früheren Zeiten hatte sich *Haug* durch poetische und prosaische Schriften grossen Beifall und verschiedene Ehrenbezeugungen errungen.

So erhielt er z. B. 1761 wegen eines Gedichts auf die Kaiserin *Maria Theresia* durch den Reichshofrath von *Hertenstein* den Lorbeerkranz und den 4. März 1769 von dem Fürsten von Fürstenberg ein Diplom als Kaiserl. Hof- und Pfalzgraf. Er war Mitglied vieler

gelehrten Gesellschaften und starb hochberühmt als Erwecker und Beförderer schöner Wissenschaften in Württemberg den 3. Januar 1792 in Stuttgart im 61. Jahr seines Alters.

Seine Gattin war **Jacobina Friderika,** geb. **Elsässer.**

Kinder:

I. **Henriette Friederike,** geb. 3. Februar 1760, verm. mit dem Pfarrer in Upfingen **Perrenon.**

II. **Charlotte Friederike,** geb. 23. August 1763, verm. mit dem Pfarrer **Baumeister** in Thuningen.

III. **Johann Christoph Friedrich Haug,** geb. 9. März 1761 zu Niederstotzingen. Derselbe trat 1776 in die Karls-Akademie ein und ging nach vollendetem philologischem und philosophischem Kursus zum Studium der Rechtswissenschaft über. In letzterem zeichnete er sich so sehr aus, dass er durch 4 in verschiedenen Zweigen derselben erhaltene Prämien den vom Herzoge gestifteten akademischen Orden errang. Nach Beendigung seiner Studien wurde er vom Herzoge *Karl* 1783 als Secretär in dessen Geheimem Cabinete angestellt und *Haug* selbst erzählte noch oftmals als Greis, wie viele Huld und väterliche Nachsicht dieser Fürst ihm habe angedeihen lassen, ihm — dessen Dichter-Talent sich damals schon entfaltet hatte, dessen Witz sich bereits zu äussern begann, und der sich in ein strenges Dienst-Reglement nicht immer recht zu schicken wusste.

Unter Herzog *Ludwig Eugen* wurde er zweiter Kabinets-Secretär, unter Herzog *Friedrich Eugen* Secretär beim Geheimenrathe, dem nachmaligen Staatsministerium, (ein Amt, das er 11 Jahre lang bekleidete), und endlich unter König *Friedrich* Bibliothekar an der Königlichen öffentlichen Bibliothek mit dem Charakter eines Hofraths.

Haug starb im Februar 1829 im zu Ende gehenden 68. Lebensjahre.

Ungeachtet seiner Ironie und seines oft beissenden Stachels

hatte *Haug* dennoch mehr Freunde als Feinde. Seine Grabschrift, die er sich selbst schon früher gedichtet hatte, lautet:

Der hier ruht
War froh und gut;
Einst hoff ich taug's
Zur Grabschrift *Haug's*.

IV. **Alexander Maximilian**, M. geb. 9. August 1769.

V. **Carl Eugen**, geb. 9. October 1770, Herzogl. Württemberg. Consistorial-Secretär.

VI. **Christian Friederich**, geb. 22. December 1771, Zögling der hohen Karlsschule und beider Rechte Candidat.

VII. **Philipp Friedrich**, geb. 19. September 1766, ebenfalls Zögling der hohen Karlsschule und Kameralist † 1799.

Ebenfalls diesen Familien-Namen führten:

Jacob Haug, Herzogl. Rath in Stuttgart, Mitarbeiter an dem Landrechte, verm. 4. Epiph. 1578 mit **Ursula**, Tochter des Kammer-Procurators *Martin* **Hiller** und der **Marie**, Tochter des Kanzlers *Johann* **Fessler**. Von seinen 2 Söhnen ward der eine, **Matthäus**, Kanzlist in Stuttgart, der andere Capuciner in Wien. —

Carl Christoph Friedrich Haug, geb. zu Stuttgart den 27. Januar 1795, studirte Theologie als Angehöriger des evangelischen Stifts auf der Landesuniversität Tübingen und brachte hierauf 2 Jahre in Holstein zu als Hofmeister bei den Söhnen eines dänischen Kammerherrn von Buchwald zu Seedorf. Nach kurzen Dienstleistungen als Vicar in Gündelsbach und Welzheim kehrte er im Februar 1820 als Repetent in dem theologischen Seminar nach Tübingen zurück. 1821 wurde er ausserordentlicher, 1829 ordentlicher Professor der Geschichte. Er unternahm einige grössere Reisen nach der Schweiz, England, den Niederlanden, Belgien und Italien.

Haug starb den 11. März 1869. Er war zweimal vermählt, das erstemal seit 7. October 1823 mit **Johanna Charlotte**, geb. **Reuss**; zum zweitenmale seit 2. Februar 1833 mit **Theophanie**, einer Tochter des Kaufmanns *Leopold* **Conradi** in Stuttgart und der **Louise**, geb. **Feuerlein**, Schwester des Gründers des Handlungshauses *Karl*

Feuerlein, welcher Firma seit des Letzteren Tode, nämlich im Jahr 1811 *Conradi* vorstand. Der letztgenannten Ehe entsprossten:

I. **Lotte**, verm. 24. Nov. 1855 mit *Wilhelm Roser*, Professor der Chirurgie in Marburg, † 10. Februar 1870.

II. **Theophanie**, verm. seit 4. Mai 1861 mit dem damaligen Finanzassessor, jetzigen Director des Königl. statistisch-topographischen Bureau *Karl von Riecke*.

III. **Luise**, verm. 4. August 1855 mit *Ludwig Roser*, Kaufmann London, jetzt in Stuttgart, Chef der Firma *Karl Feuerlein*.

IV. **Mathilde**.

V. **Marie**, verm. 25. April 1867 mit *Ferdinand Pistorius*, Kaufmann in Neapel, † 30. April 1868.

VI. **Helene**.

VII. **Amalie**, verm. seit 1871 mit *Wilhelm Roser*, Professor der Chirurgie in Marburg.

VIII. **Anna**, verm. 19. November 1872 mit *Gustav Roser*, Justizassesor in Böblingen, jetzt in Rottenburg a. N.

IX. **Karl**, geb. 25. August 1838, Fabrikbesitzer in Mühle am Baum bei Miesbach und Luisenthal bei Gmund am Tegernsee in Oberbayern.

Haug's Geschwister:

I. **Mathilde**, geb. 1801, Gattin des Kameralverwalters *Keller* in Waiblingen, † 1855.

II. **Nanette**, geb. 1817.

III. **Louis**, geb. 1799, Kaufmann in Amsterdam, † 1854.

IV. **Ferdinand**, geb. 1807, Decan zu Leonberg, † 1864.

V. **Adolf**, geb. 1815, Mechanikus, geb. 1815, † 1859. —

Martin Haug, geb. in Ostdorf, Oberamts Balingen, Dr., ordentlicher Professor des Sanscrit und der vergleichenden Sprachwissenschaft an der königlichen Universität in München und ordentliches Mitglied der kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften.

»Derselbe ging 1859 als Superintendent der Sanscritstudien an dem Colleg in Puna nach Bombay, um dort unter den eingeborenen Brahmanen in der altindischen Wissenschaft zu wirken; der Ruf seiner grossen Gelehrsamkeit war bei den Brahmanen wie bei den Parsen gleich ehrenvoll anerkannt. Als reife Frucht seines indischen Aufenthalts darf nur die Herausgabe des Aitereya Brahmana des Rigveda mit Uebersetzung und Noten in zwei umfangreichen Bänden und seine Essays über die heilige Sprache, Schrift und Religion der Parsen genannt werden, um zu wissen, wie *Haug* auch unter dem heissen Himmel Indiens unermüdet thätig war für die Erforschung des Alterthums.

Der siebenjährige Aufenthalt griff dort indess schliesslich stark seine etwas zarte Konstitution an und er musste 1866 zur Wiederherstellung derselben nach Europa zurück, bei seinem Scheiden von Indien aufs höchste geehrt von den eingeborenen Brahmanen und Parsen, wie vor ihm keinem europäischen Gelehrten widerfahren war. Dass nach seiner Rückkehr die eine und andere Regierung damit umging, ihn, den gewiegtesten Sanskritisten und Zendisten, auf den Lehrstuhl einer Universität zu berufen, kann nicht verwundern, denn nur ein weiterer Ruhm der Gelehrsamkeit und Wissenschaft konnte der Hochschule zufallen, an die er berufen wurde.

Die bayerische Hauptstadt sollte die Stätte seiner Lehrthätigkeit werden und daselbst bestieg er den akademischen Lehrstuhl des Sanskrit, und nicht nur Deutsche, sondern auch Engländer, Amerikaner, Spanier und Portugiesen zählten daselbst zu seinen dankbaren Schülern, die mit höchstem Interesse den lebendigen Vortrag des für die reine Wissenschaft so sehr begeisterten Lehrers vernahmen.«

Haug starb am 3. Juni 1876 zu Ragatz, wohin er sich zur Erholung seiner angegriffenen Gesundheit begeben hatte, im 50. Lebensjahre.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Haug:* Registrator 140; Geh. Secretar. 35. — *Albr.*, RechenbanckhsRath 150. — *Balth.*, MittwochsPrediger 552. — *Bernh.*, Hofger.Secretar. 79. — *Castolus*, LeibMedic. 195. — *Endres*, Stattschreiber 405. — *Haintz*, Cl.Hofmaister 346. — *Jac.*, Cl.Pfleger 343; Gel. O.Rath 59. — *Joh.*, RechenbanckhsRath 118. — *Joh. Aeg.*, Registrator 159. — *Lorentz*, Vogt 281; Hofger.Beysitzer v. d. Landschaft 79; Schultheiss 363. — *Melch.*, Abt 335. — *Paul* Pfarrer 546. — *Thom.*, Amptmann 519. — *Wilh.*, Keller 369.

Hedinger.

Johann Reinhard Hedinger, J. U. Lt., wurde den 7. November 1639 als Sohn des ritterschaftlichen Legations-Secretärs *Johann Reinhard* **Hedinger** und der **Catharina**, geb. **Heinrich,** geboren. Derselbe studirte zu Heidelberg, wurde 1661 Canzlei- und Stadt-Gerichts-Advocat zu Stuttgart und starb als solcher 1668 den 16. September.

Seine Gattin war **Anna Christiana,** Tochter des Abts von Hirsau, auch Adelbergischen Generalsuperintendenten *Johann* **Schübler.** —

Johann Reinhard Hedinger, Sohn des Vorigen, geb. 1664 7. September, widmete sich dem Studium der Theologie und ging 1687 mit Prinz *Johann Friedrich* von Württemberg als Reiseprediger und Secretär nach Frankreich. Im Jahr 1688 begleitete er den Prinzen *Karl Rudolf* nach England, und machte in der Folge grosse Reisen nach Norddeutschland, Holland, Dänemark und Schweden. 1692, im Feldzuge gegen Frankreich, war er als Feldprediger im Gefolge des Administrators *Friedrich Karl;* 1694 ging er als Professor des Natur- und Völkerrechts nach Giessen, 1699 aber als Hofprediger und Consistorialrath nach Stuttgart. Die theologische Doctorwürde erhielt er 1696.

Hedinger war ein Mann von grosser Freimüthigkeit und Unerschrockenheit, der, was er für Wahrheit hielt, sagte und schrieb. Den reformirten Gelehrten *Hottinger* nannte er den seligen *Hottinger*, ungeachtet die Lutheraner in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts es anstössig fanden, einen Calvinisten selig zu preisen.

So fromm er selbst war, schrieb er doch gegen die Pietisten und eiferte gegen Schwärmereien. Gegen das Hofleben predigte er

scharf und wünschte einst in einer Neujahrspredigt öffentlich den Höflingen, die den Herzog verführen, den ewigen Fluch. Ja auf dem Todtenbette sagte er noch: »Bisher habe er mit einem Schwerte dreingeschlagen: wenn er aber wieder aufkomme, wolle er mit zweien dreinschlagen, und gleich das erstemal so scharf predigen, dass man ihn abschaffe.« Was hätte er erst gepredigt, wenn er die *Graevenitz*'schen Zeiten erlebt hätte! Dem Tode nahe, liess er sich auf der Harfe Lieder vorspielen. Sein bekanntestes Werk ist sein »Neues Testament«, das öfters gedruckt wurde, und wo er den Muth zeigte, zuweilen von Vater *Luthers* Uebersetzung abzuweichen. Auch gab er das Württembergische Gesangbuch verbessert heraus als »Andächtiger Herzensklang«, Stuttgart 1700 (nachmals das *Hedinger*'sche Gesangbuch genannt). Er starb kinderlos 1704 den 28. December.

Seine Ehegattin war seit 15. Mai 1694 **Christiana Barbara**, Tochter des Stadtvogts von Kirchheim u. T. *Johann Georg* **Zierfuss**.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgenden höheren Beamten des Namens *Hedinger: Joh. Reinh.*, Geistl. Rath im Consist. 137; Hofprediger 192.

Heerbrand.

Eine altangesehene, aus dem Jülich'schen nach Württemberg gekommene Familie, als deren ältester bekannter Stammvater **Peter Heerbrand** bekannt ist, über welchen sich in den gedruckten *Vischer*'schen Ahnentafeln von *Moser* von 1728 S. 15 Folgendes verzeichnet findet:

»Conf. Cellii Orat. funebr. Jac. Heerbrandi F. C. Er kam fremd nach Giengen, wurde daselbst Bürger und zeugte ausser **Andreas** noch 3 Söhne.

Cellius führt aus Trithenio folgende Stelle an, um zu erweisen, dass die *Heerbrand*ische Familie alt sei:

Michael Heerbrand de Düren (einer Stadt im Jülich'schen), Ordinis S. Mariae semper Virginis de Monte Carmeli fuit. Erat autem vir doctissimus atque singulari eloquentia praeditus, adeo, ut non solum in vicinia, sed etiam ad remotiora loca et Cathedrales Ecclesias evocatus, admiratione maxima concionaretur. Postea factus est Prior Conventus Creuznachensis in Dioecesi Moguntina, praeterea S. Theologiae Lector, quae officia magna diligentia optime peregit. Itaque apud Johannem, Comitem Spanheimensem ultimum, erat in magna auctoritate ita, ut ob familiarem cum eo conversationem multa bona suo conventui impetrarit. Scripsit is Collationes Synodales atque Sermones de tempore et sanctis cum aliis. Floruit circa annum 1412.«

Von seinen 4 Söhnen ist nur Einer bekannt geworden, nämlich:

Andreas Heerbrand, studirte zuerst, erlernte aber hernach das Handwerk des Apostels Paulus und wurde Teppichmacher in Giengen. Dabei war er auch in der Arithmetik, und Vocal- und Instrumental-

Musik sehr bewandert und beschäftigte sich hauptsächlich damit, die neue Lehre *Luther*'s mit der heiligen Schrift selbst zu vergleichen.

Söhne:

I. **Jacob Heerbrand**, Dr. theol., geb. in Giengen 12. August 1521, widmete sich in Wittenberg unter *Luther* und *Melanchthon* dem Studium der Theologie 1538—43. Daselbst studirte er so fleissig, dass die Studenten ihn nur die „schwäbische Nachteule" nannten. 1543 wurde er Diakonus in Tübingen, 1548 jedoch wegen des Interims entlassen. 1550 kam er als Superintendent nach Herrenberg, wohnte im Auftrage Herzogs *Christoph* 1551 dem Concil zu Trient an, um das von *Brenz* verfasste württembergische Glaubensbekenntniss zu vertheidigen, reformirte 1556 die Markgrafschaft Baden und die damalige Reichsstadt Hagenau, und wurde 1557 als Professor der Theologie nach Tübingen berufen. *Heerbrand* starb 22. Mai 1600 als Probst und Kanzler der Universität, seiner Dienstfertigkeit, Wohlthätigkeit und Humanität wegen allgemein hochgeschätzt. Von ihm sagt *Fischlin:* „Fürsten und Grafen in Oesterreich, Kärnthen, Krain, Ungarn, ja in der Türkei hatten zu ihm als einem Orakel ein besonderes Vertrauen, denen er auch auf Begehren viele redliche und gelehrte Kirchendiener zugeschickt hat."

Seine Gattin war seit Februar 1547 **Margaretha**, Tochter des Bürgermeisters und Hofgerichts-Assessors in Tübingen *Conrad* **Stammler**, welcher Ehe 6 Söhne und 2 Töchter entsprossten.

II. **Philipp Heerbrand**, Dr. theol., geb. in Giengen ca. 1539, Pfarrer in Lustnau 1560, Stadtpfarrer in Lauffen 1565, nachmals Superintendent in Hagenau, machte sich daselbst um die Reformation hoch verdient und starb in grossem Ansehen 4. Febr. 1575.

Seine Gattin war **Margaretha**, geb. **Beringer**. Aus dieser Ehe sind 6 Kinder hervorgegangen.

Ebenfalls hieher gehört:

Wilhelm Heerbrand, geb. 16. Mai 1582, Enkel des obenerwähnten **Jacob Heerbrand**, Herzoglich Württembergischer Hofprediger und Consistorialrath, auch Probst und Generalsuperintendent in Denkendorf mit dem Wohnsitz in Stuttgart. Er stiftete im Jahr 1655 ein Stipendium von 100 fl. in das Pädagogium in Stuttgart und starb 12. Mai 1658, mit dem Rufe eines frommen, gewandten und klugen Geistlichen.

Seine I. Gattin war **Cordula**, Tochter des Universitäts-Syndikus in Tübingen *Conrad* **Essich**; die II. **Marie**, geb. **Welser** von Augsburg; die III. **Anna Maria**, geb. **Gerlach**, welcher Ehe 8 Söhne, 6 Töchter und von diesen wieder 27 Enkel mit 11 Urenkeln entsprossten.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Heerbrand*: *Jac.*, Cancellar. 579; Pfarrer 452; Schultheiss 566; Hofger.-Secretar. 79; Landschreib. Verwaltter 115. — *Wilh.*, Gaistl. Rath im Consist. 137; Hofprediger 191; Probst 275.

Hegel.

Georg Wilhelm Friedrich Hegel, bedeutender Philosoph, scharfsinniger und tiefer Denker, wurde den 27. August 1770 in Stuttgart geboren.

Sein Vater war **Georg Ludwig Hegel**, Herzoglich Württembergischer Rentkammer-Secretär in Stuttgart; die Mutter **Maria Magdalena**, geb. **Fromm**; der Grossvater **Georg Ludwig Hegel**, Rath und Vogt in Altenstaig; die Grossmutter eine geb. **Enslin**; der Urgrossvater **Georg Ludwig Christof Hegel**, geb. in Winnenden 29. Juli 1687, † 1730, Rentkammer-Expeditionsrath, vormals auch Vogt in Rosenfeld; die Urgrossmutter **Agnes**, Tochter des Vogts in Balingen **Speidel**; der Ururgrossvater **Johann Georg Hegel**, geb. in Sondelfingen 26. September 1640, † 1712 als Stadtpfarrer in Winnenden, verm. I. mit **Catharina**, geb. **Glück**, II. mit **Anna Barbara**, geb. **Mangold**; der Urur-Urgrossvater **Johann Georg Hegel**, geb. zu Nürtingen ca. 1615, Pfarrer in Ehningen, verm. I. mit **Regina Barbara**, Tochter des Superintendenten in Reutlingen **Laubenberger**; II. mit **Agatha**, Tochter des Syndicus in Kempten *David* **Megerlin**; III. mit **Margaretha**, geb. **Grüninger**; ein Sohn des **Johann Hegel**, Pfarrers in Würtingen, nachher in Ehningen, † 1641. Dessen Vater **Joh. Hegel**, Exulant aus Kärnthen, flüchtete, „wie so viele andere unter unsern bekannteren Familien vor der fanatischen Härte der Habsburger aus Kärnthen in das glaubens- und sinnverwandte Württemberg," liess sich in Grossbottwar nieder und wurde daselbst zum Bürgermeister ernannt.

Georg Wilhelm Friedrich widmete sich dem Studium der Theologie, Philosophie und Mathematik im theologischen Stifte zu Tübingen,

bekleidete hierauf die Stelle eines Hauslehrers in der Schweiz und in Frankfurt a. M., wurde 1801 Privatdocent in Jena und gab daselbst mit *Schelling* das Kritische Journal der Philosophie, Tübingen 1802 uff., 2 Bde., heraus. Nach und nach trennte er sich in seinen Ansichten von *Schelling*, was zuerst in seinem „System der Wissenschaft“ hervortrat. 1807 zog er von Jena weg und lebte als Privatmann in Bamberg, wo er die dortige politische Zeitung herausgab. 1808 wurde er Professor der philosophischen Vorbereitungswissenschaften und Rector des Gymnasiums in Nürnberg. 1817 folgte er einem Rufe als Professor der Philosophie nach Heidelberg und trat 1818 an *Fichte's* Stelle in Berlin, wo er den 14. November 1831 an der Cholera starb. *Hegel* war Ritter des Preussischen rothen Adler-Ordens III. Classe.

Die *Hegel*'sche Philosophie, welche sich seiner Zeit geradezu als die einzig wahre, absolute Philosophie erklärte, zählt heute nur noch vereinzelte Anhänger und ist so ziemlich überwunden. Diess gilt speciell auch von dem practisch wichtigsten Theil derselben, der Rechts-Philosophie, welche eine ziemliche geraume Zeit hindurch die preussische Regierungs-Philosophie und eine Empfehlung für das Fortkommen im preussischen Staatsdienste war.

Schon 9 Jahre nach *Hegel's* Tod, 1840, wurde ihr und ihren Anhängern in Preussen, aus Besorgniss, als gefährde sie das Christenthum, ja die Religion überhaupt, die öffentliche Gunst entzogen.

Schelling, welcher nach dem Abfalle *Hegel's* von ihm sein stiller Gegner war, wurde nach *Hegel's* Tode dessen öffentlicher Tadler.

Hegel's Gattin war eine geb. v. Tucher aus Nürnberg † 1855.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende *Hegel*: *Georg*, Pfarrer 618. — *Georg Christoph*, Exped.Rath 112; Vogt 434, 485, 524. — *Georg Ludw.*, Reg.R.Secretar. 73; RenthCh.Secretar. 126; Schultheiss 364. — *Georg Phil.*, Vogt 386, 537. — *Joh. Wendel*, Adelberg. Pfleger 603; Cl.-Pfleger 241; Gaistl. Verwaltter 602.

Heyd.

Johann Georg Friedrich von Heyd wurde den 30. Januar 1748 zu Alpirsbach geboren. Der Vater war **Jacob Friedrich Albrecht Heyd,** Geistlicher Verwalter in Alpirsbach; die **Mutter Christiana Dorothea,** geb. **Dörtenbach;** der Grossvater **Johann Bernhard Heyd,** † 1735, Verwalter in Alpirsbach; die Grossmutter **Johanna Elisabetha,** geb. **Römer**; der Urgrossvater **Georg Baltas Heyd,** geb. 12. März (17. März) 1644, Steuerherr des innern Raths in Heilbronn; der Urnrgrossvater **Jacob Heyd,** geb. 22. August 1604, † 1676, Rathsherr in Heilbronn, — Sohn des **Conrad Heyd** daselbst, geb. 13. Februar 1582 und der **Margaretha Waldmann,** Enkel des **Lorenz Heyd** in Heilbronn — verm. I. seit 20. October 1627 mit **Anna Maria,** geb. **Fischer**; II. seit 15. März 1636 mit **Maria Magdalena,** Tochter des Pfarrers in Heilbronn **Joach. Münster**; III. seit 21. Juni 1670 mit **Margaretha,** Wittwe des Rathsherrn *Feyerabend.* Derselbe studirte die Rechte, wurde Professor der Jurisprudenz an der Herzoglichen Karls-Akademie in Stuttgart, nachmals auch Director des Königlich Württembergischen Ober-Tribunals, zuletzt Staatsrath und Commandeur des Ordens der Württembergischen Krone.

Er starb zu Stuttgart den 10. November 1834.

Seine I. Gattin war seit 23. September 1773 **Henriette Marie,** geb. **von Bühler**; die II. seit 21. September 1775 **Christina Maria,** Tochter des Raths und Leibmedicus in Stuttgart *Albrecht Richard* **Reuss** und der **Sofie Elisabeth,** Tochter des Consistorialraths und Prälaten in Alpirsbach *Johann Albrecht* **Bengel**; die III. seit 25. Mai 1783 **Elisabetha Eleonore,** geb. **Gmelin.**

Kinder II. Ehe:

I. **Christiane Dorothee,** geb. zu Stuttgart den 9. October 1777, verm. mit dem Commercienrath *Carl Ludwig Friedrich von Hartmann,* Ritter des Kronordens.

II. **Charlotte Friederike**, geb. zu Stuttgart 9. December 1778, verm. mit dem Obertribunal-Director *Carl Immanuel Gottlob von Pfizer*, Ritter des Ordens der Württembergischen Krone.

III. **M. August Friedrich Heyd,** geb. zu Stuttgart 27. Oktober 1776, Pfarrer zu Gross-Ingersheim 1803, zu Mössingen 1823, zu Plochingen 1824. Verm. zu Gross-Ingersheim 22. November 1803 mit **Johanna Friederika**, Tochter des Pfarrers daselbst (in Bizfeld) M. *Carl Friedrich* **Mittler.**

Von diesem Pfarrer *Heyd* stammen:
Kameralverwalter **Heyd** in Leonberg.
Oberamtsrichter **Heyd** in Tettnang.
Der † Pfarrer **Heyd** in Gammesfeld.
Der † Pfarrer **Heyd** in Hassfelden.

IV. **Christian Heinrich Heyd**, geb. zu Stuttgart 27. Mai 1780, Kaufmann in Heilbronn. Verm. daselbst 21. November 1813 mit **Charlotte Auguste Elisabeth**, Tochter des Ober-Regierungsraths *Jakob Gottlieb* **Reuss.** Hinterliess bloss eine Tochter **Benigna**, verm. an Kaufmann *Volz* in Heilbronn.

Ebenfalls dieser Familie gehören an:

Johann Jacob Heyd, geb. Alpirsbach 9. November 1717, Sohn des Eingangs erwähnten **Johann Bernhard**, † 20. Juli 1788, Rath, Holzfactor in Bissingen. Gattin seit 11. Februar 1749 **Charlotte Auguste Elisabeth**, Tochter des Pfarrers in Heimsheim *Leonhard Dietrich* **Fulda.** Söhne:

A) **Friedrich August Heyd,** Decan in Weinsberg, geb. 1. December 1749, † 12. März 1840. Gattin: seit 12. Juni 1781, **Christiana Kunigunde**, Tochter des Bürgermeisters und Landschaftsassessors in Leonberg *Johann Christof* **Römer**.

Kinder:

I. **Christiane Friedrike**, verm. I. seit 1805 mit dem Oberjustiz-Prokurator in Stuttgart *Samuel Christoph Herbort;* II. seit 1814 mit dem Kriegsrath *Wilhelm Ulrich Eisenlohr;* III. seit 1716 mit dem Kameralverwalter in Weinsberg *Joh. Christoph Friedrich Göz.*

II. **Justine Jacobine**, verm. 1810 mit dem Decan in Blaubeuren *Ludwig Ernst Carl Bockshammer.*

III. **Wilhelmine Sophie**, verm. 1813 mit dem Decan in Knittlingen *Gottlieb Ulrich Osiander.*

IV. **Friedrich August Heyd**, Gerichtsnotar in Sulz, †

V. **Ludwig Ferdinand Heyd**, Decan in Heilbronn, geb. 15. Juni 1798, † 30. August 1868 als Pfarrer in Untertürkheim. Gattin: **Friederike**, Tochter des Prälats **Märklin.** Kinder:

a) **Ludwig**, Rathschreiber in Heilbronn. Gattin: **Maria Feyerabend** von da.

b) **Carl**, Kaufmann, derzeit in Stuttgart, ledig.

c) **Ernst**, † in Amerika.

B) **Carl Ferdinand Heyd**, Rath, Holzfactor in Bissingen, geb. 29. Oct. 1755, † 1835 in Ludwigsburg. Gattinnen:
I. **Heinrike Charlotte**, geb. **Hummel**; II. **Christofine Regine**, geb. **Zech.**

Söhne erster Ehe:

1) **Carl Friedrich von Heyd**, Oberjustizrath a. D., vieljähriger Oberamtsrichter in Ludwigsburg, Abgeordneter von Weinsberg 1845—1848 I., R. d. O. d. w. Kr., † 27. Juni 1873, 85 Jahre alt. Gattin: **Charlotte Dapp**, Tochter des Oberjustizraths in Stuttgart. Kinder:

a) **Karl**, Kanzleirath in Heilbronn. Gattin: **Louise** geb. **Rommel** von Nürtingen.

b) **Victor**, Oekonom in Poppenweiler. Gattin: eine geb. **Grub** von Illingen.

2) **Ludwig Friedrich,** Stadtpfarrer in Markgröningen, geb. 19. Februar 1792, † 6. März 1842. Sohn:

Wilhelm Christoph von Heyd, Oberstudienrath, Oberbibliothekar, Ritter des Kron- und Friedrichs-Ordens, geb. 23. October 1823. Gattin: **Louise,** Tochter des obenerwähnten *Decans Ludwig Ferdinand* **Heyd,** welcher Ehe 3 Töchter entsprossten.

Sohn zweiter Ehe:

3) **Gustav Heyd,** Oekonom, geb. 3. Februar 1804, lebt in Stuttgart. Gattin:

Wilhelmine, Tochter des Stadtpfarrers **Glanz.**

Das Fürstlich Württemberg. Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Heyd (Haid, Hayd, Heid)*: CantzleiAdvoc. 96. — *Benj. Ludw.*, Geistl. Verwaltter 572. — *Conr.*, Vogt 390. — *Georg Frid.*, Gel.O.Rath 68. — *Hans*, Vorstmaister 590. — *Jac. Fried.*, Amptschreiber 246. — *Joh.*, Cl.Pfleger 246, 293; Gaistl. Verwalter 597. — *Joh. Bernh.*, Amptschreiber 246. — *Joh. Ludw.* Vogt 328. — *Sam.*, Gel. Hofger. Beysitzer 78. — *Tob. Alb.*, Vogt 384.

Hiller.

Philipp Friedrich Hiller, der beste Kirchendichter Süddeutschlands, wurde den 6. Januar 1699 in Mühlhausen geboren. Sein Vater **Johann Jacob Hiller**, † 1701, war Pfarrer in Mühlhausen a. d. Enz; der Grossvater **Johann Philipp Hiller**, † 1666 (studirte in Strassburg), Herzoglich Württembergischer Hofgerichts-Advokat in Stuttgart; der Urgrossvater **Matthäus Hiller**, Oberrath und Kirchen-Kastens-Advokat, flüchtete, als Württemberg in österreichische Hände kam, mit seiner zahlreichen Familie nach Strassburg; nach seiner Rückkehr von dort verdächtigten ihn die Kaiserlichen Regimentsräthe, er führe mit dem schwedischen Residenten *Mackel*, seinem Anverwandten, einen heimlichen Briefwechsel und nahmen ihn desshalb in Göppingen in Gewahrsam; die Urgrossmutter war **Anna Maria**, Tochter des *Johann* **Kielmann von Kielmannseck**; der Urgrossvater **Marcus Hiller**, † 1605, Consulent in Herrenberg; der Urur-Urgrossvater **Marcus IV.** des Raths in Herrenberg † Esslingen 1564. Dessen Vater war **Marcus III.**, Vogt von Herrenberg ao. 1544, welcher nebst seiner Gattin 300 Fl. dem Spital legirte; der Grossvater **Marcus II.**, Bürgermeister von Herrenberg ao. 1521; der Urgrossvater **Marcus I.** von Tübingen.

Philipp Friedrich studirte in den Seminarien Theologie, wurde Pfarrgehülfe 1724, Informator in Nürnberg 1729—31, Pfarrer in Neckargröningen 1732, in Mühlhausen, seinem Geburtsort, 1736, und starb als Pfarrer in Steinheim bei Heidenheim 1769 den 26. April.

Seine vielen und schönen Lieder sind bekannt.

Seine Gattin war seit 1732 **Maria Regina**, Tochter des Pfarrers zu Hessigheim *Johann Friedrich* **Schickhard**, welcher Ehe 5 Söhne und 6 Töchter entsprossten. —

Von ersteren starb der älteste, **Philipp Friedrich**, als Med. Stud. auf der Flucht in Stuttgart 1751; der II., **Johann Christian**,

Pfarrer in Gechingen, nachmals zweiter Kloster-Professor zu Maulbronn 1781, Prälat in Anhausen 1803 † 28. Januar 1820; der III., **Ludwig Jacob,** Pfarrer in Meimsheim 1786. Der IV., **Benjamin,** Scribent in Köngen, Rechnungs-Probator zu Königsbronn, reiste 1767 nach Holland, sodann nach Ost- und West-Indien, sammelte ein schönes Vermögen und wollte 1787 wieder nach Europa zurück; unglücklicherweise litt er aber unterwegs Schiffbruch und verlor seine ganze Habseligkeit. Er engagirte sich hierauf in einer Eisen- und Schiffholz-Handlung in London. Der V., **August Wilhelm,** ledig, † als Kaufmann 1769.

Von den ebengenannten Söhnen hinterliess nur der III. Bruder männliche Nachkommenschaft.

Derselben Familie entstammten:

Matthäus Hiller, geb. 1646 in Stuttgart, welcher als Professor der Theologie und der orientalischen Sprachen in Tübingen grosse Berühmtheit erlangte und unstreitig unter die ersten Orientalisten seines Jahrhunderts zu rechnen ist. Er starb als Prälat in Königsbronn 1725. Auf seinem Grabsteine ist das *Hiller*'sche Wappen nebst folgender Inschrift angebracht:

D. O. M. S.
Hic situs est
Matthäus Hiller
Stuttgard.
Abbas Regiof. Per Ann. IX.
Ante Hac Ultra IV Lustra
Theol. et L. L. O. O. Profess. Tubing.
Genere Virtute Religione Eruditione
Si Quisquam Clarus
Non Patriae non Germaniae Sed
Europae atque Universo Orbi Literato
Notus
Et Graecis Et Barbaris Charus
Suis Desideratissimus
Octogenarius Fere
Obdormivit in Domino
III. Non. Febr. Anno MDCCXXV.

Seine I. Gattin war **Maria Catharina,** geb. **Caspar;** die II. **Eleonora Sibylla von Hechter** aus Mömpelgard, welch letztere ihm mehrere Kinder gebar.

Ebenfalls diesen Namen führten:

Martin Hiller, — Sohn des **Heinr. Hiller,** welch letzterer wegen seiner vorzüglichen Dienstleistungen nicht nur von Herzog *Friedrich* von Württemberg zu seinem Kammerrath und Geheimen Staatssecretär ernannt, sondern auch von Kaiser *Ferdinand II,* 1628 in den erblichen Adelsstand erhoben wurde* und Enkel des aus einem Graubündtnerischen Adels-Geschlechte stammenden **Martin Hiller,** Pfalzgräflich Neuburgischen Hofraths, — ist gestorben 1685 als Bebenhäusischer Pfleger in Tübingen.

Gattin: **Brigitta,** geb. **Schickhard,** Enkelin des bekannten Baumeisters gleichen Namens. Dieser Ehe entsprossten 4 Kinder, nämlich: I. **Brigitta,** Gattin des Pfarrers in Thailfingen und Entringen **Michel Hosch.** II. **Johann Martin,** Pfleger in Tübingen, verm. mit **Ottilia Könlerin** von Herrenberg. III. **Joh. Heinrich,** Physicus in Marbach, kinderlos †. IV. **Johann Hiller von Gärtringen,** geb. 1658, Geh. Rath und Abgesandter in Regensburg, bekommt das Gut zu Gärtringen, wird von Kaiser *Leopold* geadelt, † 1714. Gattin: **Regina Catharina,** geb. **Bardili.** —

Christian Heinr. Hiller, geb. Kirchheim 30. October 1696, Sohn des Jur. Dr., Württemb. Raths und Bürgermeisters in Biberach und der **Maria Elisabeth,** Tochter des Senators in Esslingen *Joh. Jacob* **Bunz,** Professor jur. und Hofgerichts-Assessor in Tübingen, † 1770, Stifter des *Hiller*'schen Stipendiums d. d. 21. April 1770 im Betrage von 7000 fl.

---

* Er soll auch im Jahr 1609 das Patriciat in Rom erhalten haben.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens; *Hiller v.:* Hauptmann 529. — *Joh. v.,* Amptmann 292. — *Hiller:* Abt 252; Bebenhaus.Pfleger 567; O.Rath 63. — *Adam,* Ambtmann 471. — *Conr.,* Gaistl. Verwaltter 454. — *Frid. Conr.,* Cantzlei-Advoc. 94. — *Hans Heinr.,* Ambtmann 325. — *Hans Marx,* Gen.-Factor 431. — *Heinr.,* Chammermaister 106; Chammer-Secretar. 104; Exped.Rath 110; Geh. Secretar. 31; Landschafft-Advoc. 557. — *Joh.,* Gaistl. Verwaltter 578; Geh. Regim. Rath 25; Gel. O.Rath 62, 65; KriegsRath 100; Verwaltter im fürstl. Colleg. 582. — *Joh. Mart.,* Amptmann 292; Cl.Pfleger 261, 264, 271; Keller 614; Verwaltter im fürstl. Colleg. 582. — *Joh. Phil.,* Cl.Pfleger 318. — *Kilian,* Cl.Pfleger 321; Keller 287. — *Marcus,* RechenbanckhsRath 120. — *Mart.,* Bebenhäus.Pfleger 68; Cammer-Procurator 108; Gel. Hofger.-Beysitzer 78. — *Marx,* Cl.Pfleger 264; Keller 283; *Mathäus,* Abt 288, 299; Amptschreiber 246; Cantzlei-Advoc. 93; Cl.Pfleger 320; Cl.Verwalter 315; Exped.Rath 144, 148; Gel. O.Rath 61; Kirch.Cast. Advoc. 149; Kirch.Cast.Verwaltter 148; Rechenbanckhs-Rath 150; TutelarRath 97.

Hochstetter.

Die Familie stammt aus Augsburg, wo sie im 16. Jahrhundert sehr angesehen war. Ein Zweig derselben zog sich nach Württemberg und breitete sich von da in verschiedenen Ländern, insbesondere Sachsen, Franken, Schwaben, Elsass und England aus und ward von Kaiser *Carl V.* und *Ferdinand I.* mit vielen und hohen Begnadigungen angesehen.

In Württemberg gingen aus dieser Familie im 17. und 18. Jahrhundert besonders viele Theologen hervor, als:

Conrad Hochstetter, Herzoglich Württembergischer Special-Superintendent, wurde im Jahr 1583 zu Gerhausen, O.-A. Blaubeuren, als Sohn des **Martin Hochstetter**, Richters daselbst und als Enkel von **Abraham Hochstetter**, Med. Dr. in Tübingen geboren. Derselbe war 35jähriger Spezial in Kirchheim u. T., wo er 12 Jahre mit *Conrad Widerhold*, dem Vertheidiger von Hohentwiel und nachmaligem Obervogt von Kirchheim, zusammen wirkte. Siehe Näheres in dem nachfolgenden Bericht über die Familienzusammenkunft der *Hochstetter*.

Sein Wahlspruch war: „in silentio et spe“ (durch Stillesein und Hoffen werdet ihr stark sein).

Er hatte 5 Söhne, welche Geistliche waren und nach welchen sich seine Nachkommen in folgende 5 Linien theilen:

1. Die Dettinger Linie von dem ältesten Sohn **Joh. Ulrich**, Pfarrer in Dettingen.
2. Die Bebenhauser Linie von **Joh. Andreas**, Prälat in Bebenhausen, geb. 1637, † 1720.

Er und noch mehr sein Sohn **Andreas Adam** haben sich um die evangelische Kirche Württembergs besonders verdient gemacht.

Johann Andreas Hochstetter, der Stifter der Bebenhauser Linie, geb. 15. März 1637, Diaconus in Tübingen 1659, Pfarrer in Walheim 1668, Decan und Stadtpfarrer in Böblingen 1672, Professor der griechischen Sprache und Ephorus des Stipendium Illustris 1677, ordentlicher Professor der Theologie, zugleich Special und Stadtpfarrer in Tübingen, Generalsuperintendent und Prälat zu Maulbronn 1683, Prälat in Bebenhausen 1689, engerer Landschafts-Ausschuss-Assessor, in welch letzterer Stellung er oft mit Lebensgefahr zu den landschaftlichen Conventen reiste. Eine seiner Lieblingsideen war das Zustandebringen einer Gesellschaft zur Ausbildung von Missionaren. Er starb, allgemein geliebt, hochgeachtet und verehrt den 8. November 1720 im 84. Jahre seines Alters.

Seine I. Gattin war **Elisabetha Barbara**, Tochter des Schwäbischen General-Münzwardeins *Gottfrid* **Kuhorst**; die II. **Anna Catharina**, Tochter des Professors *Joh. Georg* **Linden**.

Söhne desselben:

I. **Gottfried Conrad Hochstetter**, geb. 13. Juli 1664 zu Tübingen, Herzoglich Württembergischer Special-Superintendent und Stadtpfarrer zu Owen 1702, zu Tuttlingen 1710, verm. mit **Eva Maria**, Tochter des M. und Pfarrers in Rommelshausen *David* **Hörmann**. Er starb 1730 den 2. Juli.

II. **Andreas Adam Hochstetter**, geb. 13. Juli 1668 ebenfalls zu Tübingen, studirte daselbst, dessgleichen zu Strassburg, Basel und Leipzig Theologie, verweilte hierauf längere Zeit bei dem bekannten Dr. *Spener*, bereiste sodann Niedersachsen, Braunschweig, Preussen, die Hansestädte, Holland und England und wurde nach seiner Rückkehr ins Vaterland zum Diaconus seiner Vaterstadt ernannt. 1697 wurde er Professor der Beredtsamkeit und der Theologie daselbst, und erhielt einige Jahre später zugleich das dortige Stadtpfarramt. In der Folge be-

rief ihn Herzog *Eberhard Ludwig* zu seinem Oberhofprediger nach Stuttgart mit dem Beifügen: »Er hoffe mit ihm in den Himmel zu kommen.« Als 1712 in Calw durch den Hauslehrer *Gmelin* eine separatistische Bewegung entstanden war, so wurde eine eigene Commission nach Calw gesendet, bestehend aus dem Consistorialrath Dr. *Bardili*, dem Oberhofprediger *Andr. Ad. Hochstetter* und Prof. *Frommann* von Tübingen. Nach geschehener Untersuchung empfahl die Commission den Weg der Milde, der dann auch eingeschlagen wurde. Nur der Hauslehrer *Gmelin* wurde als Hauptursächer der Trennung entfernt. — Von *Andr. Adam* wurden in Württemberg die Wochen-Kinderlehren eingeführt. Es war das eine Frucht der Bekanntschaft mit Dr. *Spener*, welchem der Jugendunterricht besonders angelegen war. So sehr *Hochstetter* sich in dieser Stellung auszeichnete, wurde er doch bald auf Grund seiner freimüthigen wahrheitsliebenden Aeusserungen, mit denen er selbst dem inzwischen eingetretenen Verhältnisse des Herzogs mit der *Grävenis* gegenüber nicht zurückhielt, wieder entlassen und auf seine vorige Stelle zurückversetzt, mit der er in der Folge noch die Abtei St. Georgen und das Rectorat der Tübinger Universität verband. Er starb, nachdem er das Jahr vor seinem Tode geäussert hatte, er wisse gewiss, dass dieses sein letztes Lebensjahr sei, den 26. April 1717 zu Tübingen. Grossen Ruhm erwarb er sich als Gelehrter durch sein Collegium Pufendorfianum, das eine dreimalige Auflage erlebte. In dem ihm nach seinem Tode von dem Rector *Hagmejer* in der Aula gehaltenen Nachrufe sprach derselbe die Worte: »So folgte in 99 Jahren einem grossen *Sigwarto*, in gleicher Rectorat-Magnificenz, ein grosser *Hochstetter*.«

Hochstetter's Gattin war **Regina Barbara,** Tochter des Med. Professors zu Tübingen *Elias Rudolph* **Camerer,** welcher Ehe 8 Kinder entsprossten, von denen 1 Sohn Namens **Johann Andreas** und 3 Töchter den Vater überlebten.

III. **Augustin Hochstetter,** geb. 19. April 1671 zu Walheim, Oberamts Besigheim, Diaconus in Sindelfingen 1700, Pfarrer daselbst 1706, Decan in Bebenhausen und Pfarrer zu Lustnau 1713, Decan in Böblingen 1719, Probst in Herbrechtingen 1724, Prälat in Herrenalb 1726, Abt in Königsbronn 1728. Als im Jahr 1730 Herzog *Eberhard Ludwig* nach Königsbronn kam, fragte derselbe, nachdem er zuvor mit seinem Hofstaat der Predigt *Hochstetter's* beigewohnt hatte, ob er ihm mit Conferirung der Prälatur Maulbronn eine Gnade erweisen könne; *Hochstetter* bejahte diess, worauf ihm dieselbe sofort vom Herzoge zugetheilt wurde. 1732 wurde er grösserer, 1743 engerer Landschafts-Assessor und starb 1748 den 15. Septbr. Sein Grabdenkmal ist in der Klosterkirche zu Maulbronn.

Seine Ehegattin war **Justina Sibylla,** Tochter des Professors in Tübingen *Benedict Hopffer.*

Kinder desselben:

1) **Catharina Justina,** verm. mit dem evangelischen Prediger in Biberach *Johann Georg Zell.*
2) **Augusta Dorothea,** verm. mit dem Professor und Prediger in Maulbronn *Johann Christian Lang,* Sohn des Prälaten zu Blaubeuren.
3) **Andreas Burkhard Hochstetter,** Vogt in Gochsheim, verm. mit der Tochter des Specials in Knittlingen **Speidel.**
4) **Benedict Adam Hochstetter,** Diaconus in Gochsheim, verm. mit **Christina Dorothea,** Tochter des Stadtpfarrers *M. Georg Christoph* **Bäuerlen.**

IV. **Christian Hochstetter,** geb. 21. October 1672 zu Böblingen, Herzoglich Württembergischer General-Superintendent, engerer Landschafts-Ausschuss-Assessor und Abt zu Bebenhausen.

Seine I. Gattin war seit 27. Juli 1700 **Brigitta Rosina,** Tochter des Bebenhausischen und Blaubeurischen Pflegers in Tübingen *Joh. Martin* **Hiller;** die II. **Maria Margaretha,**

Tochter des Kriegsraths und Obristlieutenants, auch Oberamtmanns in Merklingen *Friedrich Heinrich* **Keller**, verwittibte Prälatin *Hiemer*.

Er selbst starb den 2. Januar 1733. Die Inschrift auf seinem Grabstein lautet:

D. O. M. S.
Ad latus amantissimae quondam
Conjugis Hilleriae
Heic placide quiescit
Dimissus in pace a Domino Servus,
Vir vere Christianus
Hinc in summo honoris Culmine,
Dum viveret, a Deo constitutus
Dn. Christianus Hochstetter,
Concil. Würt. General-Superint. Abbas Bebenhusanus,
Stat. quoq. Provinc. Secret. Ord. Assessor.
Selectus Venerandus Doctus Facundus Prudens, Fidus
Maritus II. Conjug.: Parens X. libb. Avusq. XI. Nepot.
Optimus, Pius, Blandus.
Pauperum quoq. Viduarum, Orphanorumque
Evergeta strenuus
Uno verbo:
B. Parentis et in officiis et virtutibus felix
Utinam modo etiam in longaevâ senectâ successor
Ast in vigore adhuc Anni LXI.
Forti Apoplexia
Stantem mane in Cathedra
Laetum nativitatis D. N. J. Praeconem
Vesperi prostratum
Quartoque post die 28. Dec. 1732
Duro sic fato eheu! extinctum
Lugent superstites,
Pietatem Lapide hoc sepulchrali ultimam
Cum lacrimis ipsi testantes
Altera Conjux, nata Kelleria,
Filii tres, filiaeque totidem,
Generi duo, cum nepotibus.
Textus Funebr. Luc. II. 29. 30.

Kinder desselben:

1) **Anna Rosina,** verm. mit dem Special-Superintendenten, Prälaten in Maulbronn, M. *Johann Valentin* **Harpprecht.**

2) **Christina Brigitta,** vermählt mit dem Archidiaconus bei der Stuttgarter Stiftskirche *Joh. Gottfried* **Hoffmann.**

3) **Catharina Regina.**

4) **Johann Andreas Hochstetter,** geb. 19. Februar 1705, † 26. März 1764, als Prälat von Herbrechtingen. Unter seinen hinterlassenen 5 Kindern waren 3 Söhne, als:

   a) **Johann Ludwig Freiherr von Hochstetter,** geb. 25. Juli 1742, Königl. Preussischer Geheimerrath und Minister beim Oberrheinischen Kreise, vermählt mit **Friedrike Augusta,** Tochter des *Christian Albrecht Carl* **Edlen von Hochstetter.**

   b) **Carl Wilhelm Hochstetter,** geb. 11. März 1744, Pfarrer zu Obereisisheim, verm. mit **Dorothea Euphrosina,** geb. **Niethammer,** welcher Ehe 2 Söhne und 1 Tochter entsprossten.

   c) **Johann Christian Friedrich**, geb. 24. August 1747, Lt. jur., Preussischer Oberst, Stifter der Preussischen Linie.

5) **Christian Albrecht Carl Ritter von Hochstetter,** J. U. Lt., Herzoglich Württembergischer Hofgerichts-Advocat, Mitglied des Kirchenraths, nachmals auch Kirchenrathsdirector, wurde vermöge Diploms d. d. 9. Juni 1779 in den Reichsritterstand mit dem Prädicate von Hochenstadt erhoben. Er starb 1785 2. November zu Stuttgart. Ein Enkel desselben, **Christian Albrecht Carl Ritter von Hochstetter,** geb. 1774, Königlich Bayerischer und Fürstlich Oettingen-Wallersteinischer quiesc. Justizcanzlei-Rath wurde in die Adelsmatrikel des Königreichs Bayern aufgenommen.

V. **David Hochstetter,** geb. 1680, Pfarrer in Darmsheim, † 1720 verm. mit **Johanna Antonia,** geb. **Bez.**

3.* Die Denkendorfer Linie von **Johann Friedrich,** Herzoglich Württembergischem Consistorialrath, Oberhofprediger, Generalsuperintendenten, auch Probst zu Denkendorf, verm. mit **Genophefa,** geb. **Hauber** von Kirchheim u. Teck, geb. 1640, † 1720.

In dieser letzterwähnten Linie zeichnete sich unter den Theologen besonders der Sohn *Johann Friedrich's,*

Jacob Friedrich Hochstetter, aus. Derselbe wurde den 6. Decbr. 1663 zu Zavelstein, wo sein Vater damals Pfarrer war, geboren ** und widmete sich ebenfalls dem Studium der Theologie. Im Jahr 1689 kam er, nachdem er vorher auf verschiedenen Pfarreien vikarirt hatte, als Informator des Prinzen *Carl Alexander* von Württemberg an den Hof nach Stuttgart. Hierauf wurde er Diaconus in Tübingen 1692, Pfarrer in Lustnau und Special-Superintendent in Bebenhausen 1707, Rath und Prälat des Klosters Murrhardt (nach Absterben des Prälaten *Georg Ehrenreich Remmelin*), 1738 † 3. August 1739.

Seine Gattin war seit 11. Juli 1693, (dem unglücklichen Tage, an dem die feindliche französische Armee unter dem Commando des *Dauphin* abermals ins Land eingefallen war, auch die Stadt Vaihingen a. d. Enz in Asche gelegt hatte, so dass Jedermann aus Schrecken die Flucht ergriff), **Maria Philippina,** Tochter des Herzoglich Württembergischen Cammerraths und Kastkellers **Faber** in Stuttgart.

Aus dieser Ehe sind folgende Kinder hervorgegangen.

I. **Maria Philippina,** verm. mit dem Pfarrer in Frickenhausen *Johann Rebstock.*

II. **Regina Margaretha,** verm. mit dem Special-Superintendenten und Stadtpfarrer in Göppingen *Gottlieb Helfferich.****

III. **Christoph Friedrich Hochstetter,** Pfarrer zu Beihingen am Neckar, verm. mit **Sophia Maria,** Tochter des Professors in Tübingen *Christian* **Neu.**

* Die weiteren 2 *Hochstetter'*schen Linien siehe unter Seite 361.

** Unter seinen Taufpathen sind genannt die Prinzessin *Antonia* von Württemberg, sowie *Jacob Friedrich von Bouwinghausen.*

*** Ebenfalls einer um Württemberg verdienten Familie entsprossen.

IV. **Johann Andreas Hochstetter,** Diaconus in Marbach, verm. mit **Justina Regina,** Tochter des Herzoglich Württembergischen Raths und Abts in Murrhard, auch engeren Landschaftsausschuss-Assessors *Conrad* **Haselmejer.**

V. **Johann Friedrich Hochstetter,** Herzoglich Württembergischer Rentkammer-Expeditions-Rath, verm. I. mit **Juliana,** Tochter des Herzoglich Württembergischen Rentkammer-Expeditionsraths *Ferdinand* **Hopfenstock,** II. mit **Johanna Friederika,** Tochter des Herzoglich Württembergischen Kriegsraths und des Schwäbischen Kreises Ober-Kriegscommissärs *Johann Friedrich* **Oetinger.**

VI. **Jacob Friedrich Hochstetter,** Vogt in Nürtingen, verm. mit **Margaretha,** geb. **Jüdler.**

VII. **Christian Hochstetter,** Kaufmann, verm. I. mit **Anna Sibylla** geb. **Kirchlin,** II. mit **Sophia Catharina,** geb. **Walz.**

Unter den jüngeren Gliedern ist zu nennen:

Johann Heinrich, Urenkel des **Johann Friedrich,** Prälaten in Denkendorf, Dr. jur., Sohn von **Joh. Heinrich,** Diaconus in Calw und Ludwigsburg und **Friederike Salome,** geb. **Liesching** von Nürtingen. Er war geb. 1751 in Ludwigsburg, studirte zuerst Theologie, ging aber zur Rechtswissenschaft über, wurde Professor an der Herzoglichen Karls-Akademie in Stuttgart, erhielt 1787 einen Ruf als Syndikus nach Frankfurt a. M. und kehrte von dort 1793 in das Vaterland zurück, da er von der Landschaft zum Landschaftskonsulenten bestimmt worden war. In dieser Stellung zeigte er sich als unerschrockenen Vertheidiger der Landschaft. Daher auch die Landschaft nach seinem frühen Tode 1796 zum Zeichen der Dankbarkeit die 7 vaterlosen Waisen für Kinder des Vaterlandes erklärte, und denselben von Vaterlands wegen den Prof. *Drück* in Stuttgart zum Vormund setzte, auch der Wittwe, neben der Pension, eine namhafte Summe zur Erziehung der Kinder aussetzte.

Seine Frau war **Christiana,** Tochter des Rektors **Schlegel** in Heilbronn.

Der Sohn dieses *Johann Heinrich* war:

Christian Ferdinand Hochstetter, Professor und Stadtpfarrer in Esslingen, geb. 16. Februar 1787 in Stuttgart. Besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studirte hierauf in den Seminarien und dem theologischen Stifte zu Tübingen. Seine Universitätsstudien wurden indess 1808 dadurch unterbrochen, dass sich *Hochstetter* mit mehreren Gleichgesinnten (*Wagner*, *Reichenbach*, *Georgii* u. A.) zu dem Otahaiter-Bund vereinigt hatte, welcher auf Otahaiti ein neues Utopien gründen wollte, aber der Regierung als staatsgefährlich geschildert worden war, so dass die Verhaftung der Mitglieder, sowie eine 70tägige Einsperrung derselben auf dem Schloss erfolgte. Später begab sich *Hochstetter* nach Erlangen, wirkte daselbst 6 Monate an einer Privatanstalt als Lehrer, dann 4 Jahre lang als Hauslehrer in dem Hause des Ministers *von Altenstein*, beschäftigte sich in der Freizeit auch mit Botanik und kam zuweilen mit *Wildenow* und *Bouché* in Berührung. 1816 folgte er einem Rufe als Prediger und Schulinspector der protestantischen Kirche in Brünn (Mähren), eine Stelle, neben der er bald darauf auch das Seniorat über mehrere evangelische Gemeinden Mährens übertragen erhielt. Während seines Aufenthalts in Brünn legte er eine Sammlung von Pflanzen des Brünner Kreises an, beschäftigte sich ferner mit Mineralogie, indem er eine Sammlung für seine Schule anlegte, 1819 kehrte er in die Heimath zurück, erstand das Professoratsexamen und kehrte hierauf wieder nach Brünn zurück. 1824 wurde er zum Professor an dem Schullehrerseminar in Esslingen ernannt, wohin er nach 8jährigem Wirken in Brünn und ehrenvoll beschenkt von der dortigen Gemeinde und von ihren Segenswünschen begleitet im Mai 1824 übersiedelte. Katechetik, Naturgeschichte, Physik, Mathematik, deutsche Sprache hatte er in seinem neuen Amte zu lehren und bald übernahm er auch den Religionsunterricht in einer mit dem Seminar verbundenen Musterschule für Mädchen. Ende 1825 wurde ihm auch die erledigte Diakonatpfarrei übertragen. In Esslingen hatte er an Dr. *E. Steudel* einen eifrigen Botaniker gefunden, an den er sich bald nahe anschloss. Sie gaben 1826 einen Ueberblick der deutschen und schweizerischen

Flora heraus: Enumeratio plantarum Germaniae Helvetiaeque indigenarum. Stuttgart, Cotta 1826. Ferner stifteten sie zusammen den botanischen Reiseverein und sandten der Reihe nach jüngere Botaniker aus, um die Floren weniger bekannter Länder zu erforschen. Die wissenschaftlichen Resultate wurden dann meist in der Regensburger botanischen Zeitung bekannt gemacht, wodurch *Hochstetter* mit den ausgezeichnetsten Botanikern Deutschlands und der Nachbarländer in vielfachen Verkehr und Freundschaft kam. 1829 wurde er zum zweiten Stadtpfarrer ernannt und starb, nachdem er einige Jahre zuvor um Enthebung von dem letzteren Berufe gebeten, sein Lehramt indess bis an sein Ende fortgesetzt hatte, 1860 den 20. Februar, im 75. Jahre seines Alters. Er veröffentlichte viele Schriften, auch im Gebiet der Theologie und Pädagogik. Bekannt sind namentlich seine Naturgeschichte, Botanik und Mineralogie.

Seine I. Gattin war seit 1814 eine geb. **Schmidt** von Berlin † 1815; die II. seit 1817, eine Tochter des Brünner Fabrikanten **Leidenfrost,** † 1818; die III. seit 1819 die Wittwe eines Kaufmanns **Orth,** † 1825; die IV. die Schwester seiner dritten Gattin, aus welch letzteren 3 Ehen 5 Söhne und 3 Töchter hervorgegangen sind. Von diesen Söhnen gründete der ältere, **Karl Hochstetter**, in Mähren mehrere grossartige Fabrikgeschäfte; der zweite, **Wilhelm** ist Universitätsgärtner in Tübingen; der dritte, Dr. **Ferdinand Hochstetter,** Geolog und Physiker, hat als Naturforscher mit der K. K. Fregatte Novara-Expedition glücklich die Reise um die Welt vollbracht und am Polytechnikum in Wien eine Anstellung als Professor erhalten und ist auch von dem König von Württemberg mit dem Ritterkreuz des Kron-Ordens beehrt worden; ein vierter weilt als Apotheker in Chili, und von den Töchtern verheirathete sich eine sehr glücklich nach Neapel, hat aber jetzt ihren Aufenthalt in Stuttgart. Die jüngere hat in Verbindung mit Fräulein *v. Prieser* ein Töchterpensionat in Stuttgart.

Neben den oben Seite 351 und 357 erwähnten 3 Linien der Familie *Hochstetter* sind ferner aufzuführen:

4. Die Anhauser Linie von **Johann Sigmund,** Prälat in Anhausen † 1718.
5. Die Weinsberg-Neuenstadter Linie von **Johann Ludwig,** Stadtpfarrer in Weinsberg, † 1693. Von ihm stammen mehrere Bürgermeister in Neuenstadt a. d. Linde ab. Unter den Geistlichen dieser Linie ist bekannt:

   Gottlob Ludwig, geb. 1790, Pfarrverweser auf Hohentwiel, Pfarrer in Simmozheim, Hohengehren und Urspring. Er war ein vertrauter Freund von Dr. *Barth* in Calw und Mitarbeiter an dessen Jugendblättern, sowie an den Schriften des Calwer Verlagsvereins.

Ueber eine *Hochstetter*'sche Familienzusammenkunft, welche am 27. Juli 1865 zu Cannstatt stattgefunden hat, enthält das betreffende Protokoll folgende Notizen:

Hochstetter'sche Familien-Zusammenkunft in Cannstatt am 27. Juli 1865.

Eine grössere Zusammenkunft von im Inland und Ausland zerstreut wohnenden *Hochstettern* fand seit unvordenklicher Zeit nicht statt; es wurde nunmehr ein solcher Tag, veranstaltet durch Herrn Dekan **Hochstetter** in Esslingen, im Wilhelmsbad in Cannstatt gefeiert, und waren anwesend folgende **Hochstetter:**

Karl August Bernhard, pens. Dekan, wohnhaft in Esslingen, nebst Tochter.

Ferdinand Friedrich, Stadtschultheiss in Dornhan.

Friedrich, Regierungs-Revisor in Ludwigsburg, nebst Sohn und Neffen, Sohn des **Christoph Friedrich,** Dom.-Raths in Langenburg.

Wilhelm, Rechtskonsulent in Kirchheim.

Paul, Pfarrer in Stuttgart, nebst Frau und zwei seiner Kinder.

Friedrich, Oekonomie-Rath in Hohenheim.

Karl Heinrich, Stadtpfarrer in Waldenburg.

Hermann, Pfarrer in Merklingen.

Karl Christian Friedrich, Fabrikant in Hruschau, nebst Sohn.

Christian, Conditor in Ludwigsburg.

Karl, Oberjustiz-Sekretär in Esslingen, nebst Kind.

Eduard Friedrich, Pfarrer in Gutenberg.

Wilhelm Christian, Universitätsgärtner in Tübingen, nebst Frau und drei seiner Kinder.

Christian Gottlob Ferdinand, Professor in Wien.

Richard, Apotheker in Stuttgart.

Wilhelm Heinrich, Pfarrer in Möhringen.

Christian Albert, Apotheker in Esslingen, und seine Schwester **Sophie.**

Christian Patriz Gotthard, Assistent in Gingen.

August Friedrich, Theolog. stud. in Tübingen.

— 32 *Hochstetter.*

Pfarrer *Hochstetter* aus Gutenberg begann im Namen der Vereinigten mit folgendem Gebete:

Himmlischer Vater, der du ein Vater bist über alles was Kinder heisst im Himmel und auf Erden, und der du deine Kinder auf Erden gern erfreust, wir danken dir, dass du auch uns heute einen Tag der Freude geschenkt hast. Wir bitten dich, segne uns an dem heutigen Tage nach deiner Güte; wir befehlen uns, die anwesenden Glieder unserer Familie, in deine Hand, wir befehlen dir ebenso die abwesenden Glieder, die fröhlichen wie die trauernden. Leite du unser aller Wege nach deinem gnädigen Willen und bring uns einst in dein ewiges, himmlisches Vaterhaus. Amen.

Pfarrer *Hochstetter* aus Stuttgart sprach:

Verehrte Freunde des *Hochstetter*'schen Stammes und Namens! Erlauben Sie mir, dass ich Sie zunächst in die Vergangenheit führe. Es sind jetzt mehr als zwei Jahrhunderte verflossen, als zu **Konrad Hochstetter** in Kirchheim, unserm gemeinsamen Stammvater, welcher in höherem Lebensalter noch viel unversorgte Kinder um sich versammelt sah, einer seiner Bekannten sagte: aber, wie wird es diesen Kindern nach dem Tode des Vaters ergehen! »O wohl, wohl, Gott wird schon sorgen« — antwortete *Konrad Hochstetter* mit bewegter

Stimme. Dieses Gottvertrauen des ehrwürdigen Mannes ist auch nicht zu Schanden worden. Nicht allein sind fünf seiner Söhne in ausgezeichneter Weise versorgt worden und hat jeder von ihnen eine Linie gestiftet, welche heute noch blüht, sondern auch seine Enkel und Urenkel haben sich im Laufe der Zeit so weit ausgebreitet, dass der Literarhistoriker *Haug* im Jahr 1780 vierhundert Glieder zählte und dass heute die Zahl von tausend Nachkommen um ein gutes überschritten sein wird; dass das Geschlecht der *Hochstetter*, welches jetzt in das siebente und achte Glied der Abstammung sich verzweigt hat, nur an Mitgliedern des Mannsstammes, welche in das reifere Lebensalter eingetreten sind, einen häuslichen Heerd gegründet und einen bestimmten Lebensberuf ergriffen haben, über achtzig zählt; dass die *Hochstetter*, welche von Württemberg, vom Fuss der schwäbischen Alb ausgegangen sind, nunmehr in fast allen Hauptstädten Europa's, in Paris, London, Berlin, Wien, Petersburg, Konstantinopel, Neapel sich niedergelassen haben, nach Indien, China, Nordamerika gekommen, und im eigentlichen Sinne die Erde durchschritten sind. Meine verehrten Freunde! Das Geschlecht der *Hochstetter* hat immer eine gewisse Familienpietät und Tradition zu bewahren gesucht. Daran wollen auch wir festhalten. Das Zeitalter, in welchem wir leben, macht sich durch eine Zersplitterung der Bestrebungen und Interessen, durch ein zu schnelles Blühen und Verblühen merklich; der eine kennt den andern nicht und will ihn nicht kennen lernen, er geht fremd an ihm vorüber und einzig seinem Geschäfte nach. Das was man mit dem Ausdrucke »familienhaft» bezeichnet, kennt man nicht mehr in allen Häusern. Wir, meine Freunde, wollen unsers gemeinsamen Stammes und Bandes froh bleiben. Unser Geschlecht ist ein bürgerliches Geschlecht: die ächt bürgerlichen Tugenden eines häuslichen Sinnes, der Ordnungsliebe, der Arbeitsamkeit und Berufstreue, vor allem die Furcht Gottes, welche der Weisheit Anfang ist, wollen wir auch fortan in unsern Familien pflegen, wollen sie unsern Kindern einprägen. Durch sie haben unsere Vorfahren das Glück ihres Lebens erkannt und gefunden:

ein **Konrad Hochstetter,** Special zu Kirchheim und Nürtingen, welcher seinem Wahlspruche gemäss in silentio et spe »in Stillesein und Hoffen« (Jes. 30, 15) lebte und daraus seine Stärke schöpfte;

ein **Johann Friedrich Hochstetter,** Prälat zu Denkendorf, welcher den Psalmvers, »mihi vero Deo adhaerere bonum est« sich vorhielt, (das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte, Ps. 73, 28), und zu welchem sanften, mildgesinnten Manne als ihrem Grossahn die zahlreichen *Friedriche* unter den *Hochstettern* aufblicken, die im Frieden Gottes gelebt und gewirkt haben;

ein **Johann Andreas Hochstetter,** Prälat zu Bebenhausen, welcher kräftige Charakter als ein Patriarch in seinem Kreise waltete und für die Kirche dieses Landes wie nicht minder für die Einrichtungen und Freiheiten im Staat viel Segen brachte;

ein **Andreas Adam Hochstetter**, Oberhofprediger in Stuttgart, welcher als Rector der Universität zu Tübingen starb, nachdem er seine Unerschrockenheit in dem Bekenntniss der Wahrheit seinem Landesfürsten gegenüber bewährt hatte, und welcher auch, dass ich nichts vergesse, der Vorgänger aller der reiselustigen *Hochstetter* ist, denn er ist als junger Stiftler der Ersten Einer, schon vor 180 Jahren, nach Holland und übers Meer nach England gezogen, was zu jenen Zeiten eine Seltenheit war und hat die Früchte seiner gelehrten Reise in einem Buche: »von dem Nutzen der Reise nach England« niedergelegt. Ihrer aller, der Reiselustigen und der zu Hause Thätigen, der Friedliebenden und doch Mannesmuthigen, wollen wir als wackerer Vorbilder eingedenk bleiben, treu unserer gemeinsamen Abstammung, wie das Wappenschild unserer Familie uns mahnt, treu uns selbst, treu ein jeder in dem von Gott ihm anvertrauten Berufe.

So lassen Sie uns denn in unsere besten Wünsche einschliessen alle Abkömmlinge von *Konrad Hochstetter*, die heute leben und blühen, alt und jung, nah und fern, alle **Hochstetter,** sie sollen leben und blühen, sie leben hoch!

Nach sich anschliessendem freien Austausche fuhr Pfarrer *Hochstetter* aus Stuttgart fort:

Das Geschlecht der *Hochstetter* ist ein gesegnetes auch dadurch, dass viele seiner Glieder ein hohes Lebensalter erreicht haben. Gleich unser Stammvater:

Konrad, wurde 78 Jahre alt, und er starb — heisst es in den Personalien — »obgleich seiner Augen Licht noch nicht erloschen und seine Kraft noch nicht zerfallen war.« Und denken wir daran, dass er nicht wie wir friedliche und stille Zeiten gesehen hat. Seine Lebenszeit, seine ganze Amtszeit fiel in die Zeit des dreissigjährigen Kriegs und da ist in mehr als Einem Jahre Verheerung, Plünderung und Raub über seinen Wohnort und sein Haus ergangen, ist er mehr als Einmal in Gefahr des Todes geschwebt bei Ausübung seines Berufes, selbst auf der Kanzel bei der Predigt des Wortes Gottes (wir wissen wie es damals unter dem Drucke der katholischen Heere namentlich den Geistlichen in unserm Lande ergangen ist), hat er als Pfarrer in Stuttgart die Pestzeit durchgemacht, wo während eines halben Jahres allein in der Stadt Stuttgart 36 Geistliche starben, und er mit freiem Erbieten es auf sich nahm, die Kranken und Sterbenden mit seinem Zuspruch, mit Rath und That zu versorgen, was er in aufopfernder Liebeserweisung mit solchem Erfolge auch in leiblicher Hinsicht gethan hat, dass *Pfaff* in seiner Geschichte Württembergs (1. Auflage) den Geistlichen als Arzt bei diesem Anlass namhaft gemacht hat; und ebenso später, als er in Kirchheim war, starben drei seiner Helfer im geistlichen Amte kurz nach einander, und einer nach unmittelbarem Besteigen der Kanzel an der Pest, worauf *Konrad Hochstetter* dem Consistorium vorstellte, man solle ihm keine so junge, vollblütige, für den Giftstoff empfängliche Männer schicken, er wolle das ganze Amt allein versehen, wie er denn das auch treulich ausgeführt hat. Dort, in Kirchheim, wirkte *Hochstetter* zwölf Jahre zusammen mit einem Andern, welcher auch *Konrad* hiess, mit *Konrad Wiederhold*, so dass durch diese beiden *Konrade*, von welchen der letztere ihr weltlicher, der andere ihr geistlicher Vorstand war, die Stadt Kirchheim gut regiert ward.

Gehen wir über auf *Konrad's* Sohn:

Johann Andreas, Prälat in Bebenhausen; dieser wurde 83 Jahre alt. Wir dürfen nur das Bild dieses Mannes betrachten, welches ich in Kupferstich mitgebracht habe, und welches in der Kirche zu Bebenhausen in Oel zu sehen ist, um uns zu überzeugen, welch kräftiger Charakter auch dieser *Hochstetter* gewesen ist. Ich beschränke mich, von ihm nur Eines hervorzuheben. Als er das Ende seines Lebens herannahen fühlte, sagte er zu den Seinigen, er wolle aufstehen von dem Bette, man möge ihm seinen Talar anlegen, einem Streiter Christi gezieme es, gerüstet dem Tode entgegenzutreten und ihm ins Angesicht zu sehen. Und so, stehend und aufrecht, erwartete er den Tod. Das war ein 83jähriger Mann.

Von dieser Bebenhäuser Linie begegnen uns noch weiter:

Augustin, Prälat in Maulbronn . . . . 77 J. alt.
Andreas Adam, Prälat von St. Georgen, war sein älterer,
Christian, Prälat in Bebenhausen, war sein jüngerer Bruder.
Christian, Kirchenraths-Director in Stuttgart . . . 78 „ „
Gottfried Adam, preussischer Geh.-Rath in Frankfurt . 70 „ „
Johann Ludwig, preussischer Geh.-Rath, in Esslingen gestorben . . . . 80 „ „
Carl Wilhelm, Pfarrer in Dettingen . . . . . . 73 „ „
Johann Amandus, Kirchenraths-Direktor, Geh.-Rath in Stuttgart . . . . 71 „ „

Es hat sich sofort diese Linie in ihren jüngsten Gliedern insbesondere im Militärfach hervorgethan. Da begegnen uns:

Christian Friedrich, preussischer Oberst, welcher die preussische Linie stiftete. Er war der Sohn des *Johann Andreas*, Prälaten von Herbrechtingen. Sein Sohn, welcher als preussischer Oberst, gegen *Napoleon* kämpfend, durch einen Schuss in die Brust (1812) ruhmvoll fiel.

Sein zweiter Sohn, welcher als preussischer General noch vor wenigen Jahren zu Berlin lebte; ferner deren

Vetter, welcher als russischer Hauptmann gleichfalls gegen *Napoleon* kämpfte. Ihm wurde beim Einmarsch in eine feindliche Stadt siedendes Wasser auf den Kopf geschüttet, was ihm eine un-

heilbare Krankheit zuzog, an welcher er in Illenau, 74 Jahr alt, 1849 starb. Sein Neffe, Sohn des Stallmeisters **Konrad von Hochstetter,** in Berlin, begann als württ. Lieutenant in Esslingen, als kühner Reiter, und starb vor kurzem in Petersburg als russischer Oberst. Auch er fand Gelegenheit, seine persönliche Unerschrockenheit an den Tag zu legen, u. A. einmal durch Rettung des Kaisers Nikolaus in Petersburg aus augenscheinlicher Lebensgefahr. Nach anderen Nachrichten war es die Kaiserin, die Pferde am kaiserlichen Wagen waren scheu geworden, *Hochstetter* war gerade in der Nähe, fiel den Pferden in die Zügel und brachte sie zum Stehen. Diesen Offizieren reihen sich noch Manche an, so aus der Denkendorfer Linie: Zwei Brüder, **Friedrich Ludwig** und **Christian Ludwig Hochstetter**, welche beide, in Esslingen geboren und frühzeitig verwaist, in das Stuttgarter Waisenhaus aufgenommen und von da zum Kriegsdienst ausgehoben worden sind, in welchem sie als Hauptleute den russischen Feldzug mitgemacht haben und in Russland verschollen sind.

Auch von den andern Linien, namentlich der Heilbronner, sind **Hochstetter** als Offiziere im Felde gestanden, und von der grossen Zahl der Geistlichen unserer Familie haben Manche ihr Amt als Feldprediger begonnen.

Gehen wir zu der Denkendorfer Linie:

Der ehrwürdige Stifter dieser Linie, **Johann Friedrich,** Oberhofprediger in Stuttgart, und zuletzt Prälat in Denkendorf, wurde 80 Jahre alt. Ausser vielen homiletischen Büchern hat er das heute noch in unsrer Landeskirche übliche Betstunden-Gebet verfasst, und wir können an ihn füglich anreihen die lange Folge der Geistlichen des *Hochstetter*'schen Namens, welche bis auf uns über 60 zählt, wesshalb man die *Hochstetter* zumeist als das Geschlecht anführt, welches vorzugsweise dem württ. Kirchendienste sich gewidmet hat.

Matthäus Konrad, sein Sohn, Prälat von Murrhard, wurde 72 Jahr alt.

Jakob Friedrich, dessen Bruder gleichfalls Prälat von Murrhard wurde . . . . 76 „ „

Christoph Friedrich Pfarrer in Bittenfeld, wurde . 78 „ „

Es folgen mehrere Andere, die in Staats- und Gemeideämtern gewirkt haben:

Georg Friedrich, Kirchenr. Expeditionsrath in Stuttgart wurde . . . . 72 Jahr alt.
Johann Sigmund, Klosterverwalter in Königsbronn wurde . . . . 70 „ „
Ferdinand Friedrich, Rath in Rechentshofen wurde . 73 „ „
Christian Friedrich, Stabsamtmann in Hohenkarpfen wurde . . . . 70 „ „
Wilhelm Friedrich, Stadtrath in Winnenden wurde 83 „ „
Georg Christoph, Stadtrath in Möckmühl . . . . 70 „ „
August Friedrich, Sekretär in Stuttgart, mein s. Vater wurde . . . . 71 „ „
Sigmund Christian, Amtsnotar in Lorch wurde . . 70 „ „
Johann Heinrich, Regierungsrath in Stuttgart wurde . 78 „ „

Der letztere, der Herausgeber des württ. Landrechts hatte den **Johann Heinrich,** Landschafts-Consulent in Stuttgart, zum Enkel, dessen Kinder nach dem frühzeitigen Tode dieses Vorkämpfers für die Rechte des Landes von der württ. Landschaft als »Kinder des Vaterlands« erklärt und adoptirt wurden.

Der von dem Regierungsrath *Johann Heinrich* begründete Ast hat sich in unsern Tagen in zwei Zweigen ausgezeichnet durch Pflege der Naturwissenschaften:

Karl Wilhelm, Professor der Medicin zu Bern, starb eines plötzlichen Todes auf freiem Felde, als er von einer wissenschaftlichen Reise von Italien zurückkehrte; seine Freunde haben ihm in der Kirche zu Frutigen im Berner Oberland eine Gedenktafel errichtet. Er war zu Leonberg geboren, in demselben Hause und Zimmer, von welchem nach einander drei ausgezeichnete Männer, *Paulus*, *Schelling*, *Hochstetter*, hervorgingen.

Karl Wilhelm, ein Mann frei von allem Egoismus, oder ihn wenigstens so beherrschend, dass weder Begierde nach Besitz, noch Sucht nach Ehre und Genuss ihn zu irgend einer Handlung be-

stimmten, denn diese Triebfedern des alltäglichen Lebens hatte er der Vernunft untergeordnet; trachtete blos nach dem Wahren, Schönen und Guten, und nur das, was mit diesen seinen höheren Zwecken übereinstimmte, leitete seine Handlungen. Sein Wahlspruch war das *Gellert*'sche «fac ea quae moriens facta fuisse velis.»

Durch diese edle Tendenz erhielten seine Handlungen eine Freiheit, die keine Furcht oder Abhängigkeit von äusseren Umständen kannten, eine Besonnenheit, die nicht leicht irrte, und eine Reinheit, die nur eine Folge des zartesten Gewissens sein kann; sein ganzes Wesen gewann eine Heiterkeit und Ruhe, die blos das Gefühl erfüllter Pflichten und tiefe Einsichten in den Entwicklungsgang der Menschheit gewähren.

Ueber das Ziel seines Lebens drückt er sich in seinem Lebensbuche u. Anderm so aus:

»Ich möchte den ganzen grossen Baum des Lebens von der Wurzel bis zur Blüthe und Frucht anschauen und verzeichnen; was ich glaubend und handelnd ins Leben schicken soll, das muss auf dem tiefsten Grunde der Menschheit ruhen. Der reinen Wahrheit mich ergeben zu können, ganz und absolut, das ist meines erkannten Strebens höchstes Ziel, — was ist Genuss, Glück, Ehre ohne sie? Nur frei die Wahrheit verkündigen. Nur in der freien Seele wohnt die Wahrheit und sie allein ist das einzig Bleibende, nach dem wir streben können.«

Ein Bruder *Hochstetter's*, **Christian Heinrich Hochstetter**, Medicinalrath, lebt gegenwärtig in Isny bei seinem Sohne, dem Stadtpfarrer **Eduard Hochstetter.**

Ernst Friedrich, der dritte Bruder, lehrte gleichfalls die Naturwissenschaften, und war als Gymnasialprofessor in Stuttgart auch mein verehrter Lehrer.

Der andere Zweig hat den gleichen Lebensberuf verfolgt in **Christian Ferdinand,** Professor in Esslingen, dessen frische Verdienste ich nicht erst namhaft machen darf, und welchem, als er, 73 Jahre alt, im Hochgefühle seines Lebens vor fünf Jahren starb, seine würdigen Söhne den Palmenzweig auf die Bahre niederlegen durften.

Gehen wir zu der Neustätter Linie,
so begegnen uns gleich zum Anfang

August Bernhard, Bürgermeister in Neustatt . . . 84 Jahr alt.
Friedrich August, Bürgermeister in Neustatt . . . 80 „ „
Christian Friedrich, Bürgermeister in Neustatt . . 77 „ „

Vater, Sohn und Enkel, welche nach einander in den gleichen Aemtern das Wohl ihrer Vaterstadt berathen und dieselbe in der Landschaft zu Stuttgart vertreten haben. Ferner:

Gottlob Ludwig, Pfarrer in Urspring . . . . . 73 Jahr alt.
Karl, Kaufmann in Nördlingen . . . . 73 „ „
Friedrich Ludwig, Bürgermeister in Eppingen . . 77 „ „
Christian August, Konditor in Eppingen, welcher das 80. Jahr erreicht hat.

Auch die Anhäuser Linie:

Johann Sigmund, Prälat in Anhausen, von welchem die Personalien erzählen, dass es schon daran war, dass er, scheintodt, beerdigt worden wäre, als er mit den Worten: was habet ihr mit mir vor? erwachte, er erreichte ein Alter von 75 Jahren. Sein Enkel **Johann Friedrich,** Prälat in Königsbronn, starb im Jahr 1749.
Gottfried Ulrich, Pfarrer in Neuhausen . . . . 85 Jahr alt.

Von der Dettinger Linie:

Johann Ulrich, Pfarrer in Dettingen, dann in Owen 75 J. a.
Diese alle stammen von *Konrad.*

Da habe ich Ihnen nur allein solcher *Hochstetter* über dreissig angeführt, welche in das siebente und achte Jahrzehnt ihres Lebens aufgestiegen sind, in Bewahrheitung des Spruches: des Menschen Leben währet 70 Jahre, und wenns hoch kommt 80 Jahre, und — haben sie alle erfahren — wenns köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. Sie ruhen in Frieden!

Gedenken wir der Lebenden, so steht der Senior der *Hochstetter*, Medicinalrath **Christian Heinrich,** welcher durch seine vielerprobte Kunst Vielen zur Gesundheit und zu einer gleichfalls hohen Altersstufe mitverholfen hat, im 85. Lebensjahre. Er konnte freilich nicht unter uns heute erscheinen.

Aber als verehrter Senior weilt heute unter uns Herr Dekan **Karl August Bernhard Hochstetter,** welcher schon vor mehr als einem Menschenalter in dieser Stadt als ihr geistlicher Vorstand und in der Umgegend segensvoll gewirkt und nunmehr in Geistesfrische das 75. Lebensjahr zurückgelegt hat.

Herr Dekan *Hochstetter*, unser Senior, er lebe hoch!

Nach der Mittagstafel ergriff Dekan *Hochstetter* aus Esslingen ein 150 Jahre altes mit dem *Hochstetter*'schen Familienwappen geziertes Trinkglas, welches die Runde machte, sprach den Versammelten für ihr Erscheinen den Dank aus, und fügte seine herzlichen Wünsche an für das beste Blühen und Gedeihen bis in späte Zukunft.

Es wurden Stammbäume vorgezeigt und ergänzt, Bilder von alten *Hochstettern* eingesehen und Photographieen ausgetauscht; manchfache Nachrichten über *Hochstetter* aus Vergangenheit und Gegenwart wurden im Andenken aufgefrischt und erhöhten die Stimmung.

Der schöne Tag verstrich unter vollkommen befriedigendem freundlichem Zusammensein, und allseitig gab der Wunsch sich kund nach zeitweiliger Wiederholung einer solchen Vereinigung der *Hochstetter* zur Pflege nähern Bekanntwerdens und zur Kräftigung eines wohlberechtigten Familienbewusstseins.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Hochstetter (Höchstetter)*: Cl.Pfleger 263, 278; Fürst. Informator 198; Paedagogarcha 562: Pfarrer 607. — *Andr.*, Decan 395. — *Andr. Adam*, Abt 335; Hofprediger 192. — *Andr. Burckh.*, Amtmann 431. — *Augustin*, Abt, 289, 299, 313: SpecialSuperintendent 259. — *Carl Frid.*, CantzleiAdvoc. 95. — *Christian*, Abt 257; Exped.Rath 146; Kirchen-R.Director 143.— *Conr.*, Diacon 548; Pfarrer 547; StiftsDiacon 550. — *Conr. Ferd.*, Stattschreiber 608. — *Eberhard Frid.*, Geh. Secretar 35. — *Ferd. Conr.*, Vogt 606. — *Ferd. Frid.*, Cl.Hofmeister 349. — *Frid. Aug*, CantzleiAdvoc. 95; Vogt 371. — *Frid. Sigm.*, CantzleiAdvoc. 95. — *Georg Fridr.*, Registrator 83; Visitat.Secretar. 158. — *Jac. Frid.*, Abt 327. — *Joh. Amand.*, Geh. Secretar. 34. — *Joh. Amand. Andr.*, Exped.Rath 147; KirchenR.Director 143. — *Joh. Andr.*, Abt 227, 312; Cl.General 235; Pfarrer 434, 489; Probst 296; StiftsDiacon 551. — *Joh. Frid.*, Abt 299; Exped.Rath 112; Gaistl. Rath im Consist. 137; Hofprediger 192: Keller 535; Pfarrer 512; Probst 275, 295. — *Joh. Heinr.*, Eheger Secretar. 81; Hofger.Secretar. 80; Reg.R.Secretar. 72; RenthCh.Secretar. 125. — *Joh. Mich.*, Cl.Pfleger 285, 296. 334. — *Joh. Sigm.*, Abt 252; Cl.Pfleger 241; Vogt 301. — *Matthäus Conr.*, Abt 289 327. — *Wilh. Frid.*, Special 601.

Hölder.*

Heinrich Helder, Baumeister (Steinmetz) in Erfurt, geboren in Wandersleben bei Gotha. Dessen Sohn:

Johannes Helder, M., geb. 1551 zu Erfurt, Hofprediger und Superintendent in Gotha, † daselbst 1621. Dessen Söhne:

1) **Bartholomäus Helder**, geb. zu Gotha, Pfarrer in Renstädt bei Gotha, bekannt als Dichter und Componist geistl. Lieder.
2) **Christoph Helder**, † 1637 als 31jähriger Vogt in Neidlingen. Gattin: **Waldburga**, Tochter des Pfarrers zu Nabern *Christoph* **Baier**, † um 1650. Sohn:

Johann Conrad Helder, geb. 1611 in Neidlingen, Diaconus in Kirchheim 1637, Pfarrer in Dettingen 1646, in Neidlingen 1650 bis 1662. Vermählt mit: **Anna Maria**, Tochter des Diakonus in Kirchheim und nachmaligen vieljährigen Rectors des evangelischen Collegiums zu St. Anna in Augsburg, Professors in Tübingen, *Peter* **Meiderlin**. Söhne:

I. **Johann Christoph Helder**, Pfarrer zu Hafnerhaslach 1675, zu Bieringen 1690, zu Oberwälden 1693—1713. Dessen Sohn, **Christoph Otto**, war zuletzt Pfarrer in Besenfeld 1734 bis 1754.

II. **Johann Conrad Helder**, Keller** in Asberg, dann Kriegsrath in Stuttgart. Gattin: **Philippine Benedicta**, geb. **Moser**, geb. 16. April 1661. Söhne:

1) **Carl Ludwig Hölder**, Rentkammer-Secretär.
2) **Benjamin Benedict**, Reg. Raths-Secretär, † 1741, Gattin: **Maria Elisabeth**, Tochter des ritterschaftlichen Consulenten in Tübingen *Christoph Casimir* **Obrecht**. Söhne:

---

* Der Name wurde erst im Jahr 1702 von Kriegsrath *J. C. Hölder* mit oe, vorher immer mit e geschrieben, erst von da an datirt die moderne Schreibart *Hölder* s. u. a. das Fremdenbuch von Hohentwiel im K. Staatsarchiv, und das Taufbuch von Neidlingen, (O.A. Kirchheim).

** Militärische Verwaltungsbeamte.

I. **Johann Karl Hölder,** geb. 1709, † 1776, zuletzt Spezialsuperintendent in Waiblingen. Gattinnen: 1) **Maria Christiana,** geb. **Clemens** von Zuffenhausen; 2) **Maria Kleopha,** geb. **Leger** von Fellbach. Söhne 2. Ehe: 1) **Philipp Adam Hölder,** Karlsschüler, Dr. der Medicin (in Tübingen), geb. 1757, † 1813, K. Russ. Hofrath und Ritter verschiedener Orden. 2) **Lebrecht Benjamin Hölder,** geb. 1749, preuss. Offizier zu Tilsit. (Todestag unbekannt.) 3) **Friedrich Karl Hölder,** ritterschaftlicher (Kanton Odenwald) Rechnungskommissär in Kochendorf, geb. 1754, † 1805. Gattin: **Juliane Margarethe,** Tochter des Justizamtmanns **Hirsch** in Albertshausen, † 1836. Söhne: a. **Friedrich Wilhelm Hölder,** Amtsnotar in Lauffen a. Neckar, geb. 1786. Gattin: **Friederike Wilhelmine,** Tochter des Pfarrer **Binder** in Zaberfeld. b. **Friedrich Ludwig Ferdinand Hölder,** geb. 1791, Rentbeamter in Berwangen. Gattin: **Henrike,** Tochter des Stadtpfarrers **Haab** in Schwaigern. c. **Karl Ludwig Damian Hölder,** geb. 1796, Rentbeamter in Fürfeld. Gattinnen: I. **Karoline,** Tochter des Justizamtmann **Hösner,** kinderlos; II. **Magdalene,** Tochter des Baier. Rentamtmann **von Sauer** in Eurendorf (Franken).

II. **Daniel Benedict Hölder,** geb. 30. Sept. 1713, Canzlei-Advocat in Stuttgart; † in Maulburg bei Basel 24. März 1805. Verfasser der Schrift: Die Zeiten des neuen Bundes, aus der Offenbarung Jesu Christi und den Danielischen Weissagungen. 2 Theile. Frankfurt und Leipzig. 1777. Gattin: **Juliane Christiane Beate,** geb. 1. März 1833, Tochter des Hofmedicus und Stadtphysikus zu Stuttgart *F. G.* **Orth** aus dessen 2. Ehe mit **A. M. Mögling.**

III. **Christoph Ferdinand Hölder,** geb. 1712, † 1783, Physikus in Waiblingen, verm. I seit 25. Sept. 1736 mit **Christiana Barbara,** Tochter des Med. Dr. und Physikus in Herrenberg *David* **Brodbeck,** † 1748; II. mit **Julie Margaretha,** geb. **Lavenstein.**

1) Sohn erster Ehe: **Christof Benedict Hölder,** geb. 6. Febr. 1740, † als Pfarrer in Ruith den 9. Mai 1802, verm. den 6. October 1772 mit **Christiana Magdalena,** Tochter des Pfarrers in Höfingen *Joh. Jacob* **Rumpel,** welcher Ehe 17 Kinder entsprossten.

Erwachsene Söhne: a. **Benjamin Ferdinand Christoph,** geb. 24. Febr. 1786, verunglückt an der Küste von Frankreich 26. März 1806. b. **Friedr. Christoph Benedict Hölder,** geb. 19. Mai 1781, Gerichtsnotar in Stuttgart, verm. 10. Sept. 1811 mit **Christiana Augusta,** Tochter des Pfarrers in Degerloch *Friedr. Heinr.* **Georgii,** (dessen Sohn, *Wilh. Aug. Georgii,* Professor med. in Tübingen, mit einer Schwester *Friedr. Christoph Hölders* vermählt war). Sohn:

Hermann von Hölder, Dr. med. &c., Obermedicinalrath, Ritter des Ordens der Württemb. Krone I. Klasse &c., geb. 17. Oct. 1819. Gattin: **Eugenie,** Tochter des Ober-Kriegsrath **von Schultheiss** in Stuttgart, geb. 9. Juli 1823.

2) Söhne zweiter Ehe:

a. **Johann Christian Hölder,** geb. 22. Febr. 1742, Kirchenraths-Expeditionsrath in Stuttgart, † 11. Juni 1786, verm. 4. Juni 1765 mit **Elisabetha Friedrike,** Tochter des Probsts in Herbrechtingen *Andr.* **Hochstetter,** welcher Ehe ein Sohn entsprosste Namens **Friedrich August,** Secretär in Stuttgart, † als Registrator beim Steuerkollegium.

b. **Carl Ferdinand Hölder**, geb. 21. Mai 1752, Kloster-Verwalter in Bebenhausen, † 28. August 1789. Gattin: seit Oct. 1775 **Eberhardine Elisabeth**, Tochter des Expeditionsraths **Lang.** Kinder:

1) **Christian Gottlieb,** geb. 20. Oct. 1776, Professor am Gymnasium in Stuttgart. † 1850. Gattin: seit 10. Juli 1806 **Caroline**, geb. **Gaupp.** Söhne: a) **Otto,** geb. 13. März 1811, Prof. in Stuttgart. Gattin: **Pauline**, Tochter des Kriegsraths **von Ströbel.** b) **Adolph Gottlieb,** geb. 30. Nov. 1807, † als pensionirter Oberjustizrath.

2) **Carl Friedrich,** geb. 24. Aug. 1783, Kaufmann in Stuttgart, † in Oeffingen 1839, verm. seit 30. April 1815 mit **Charlotte Friederike,** geb. **Gaupp.** Söhne: a) **Ewald,** geb. 2. Mai 1824, Kaufmann in Pforzheim. b) **Paul,** geb. 28. Dez. 1826, Kaufmann in Stuttgart.

3) **Eberhard Ludwig von Hölder**, geb. 21. Dez. 1788, Kriegsraths-Direktor in Stuttgart, Mitbegründer und Vorstand der Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaft, früheres langjähriges Mitglied des Kura-

toriums und Gesammt-Ausschusses der allgemeinen Rentenanstalt, ehemaliger Vorstand der Rottenburger Wittwen- und Waisenpensionsanstalt, Ritter des Kron-Ordens, † 15. Octbr. 1861, 72 Jahr alt. Gattin: seit 25. Juni 1818 **Louise**, Tochter des Pfarrers in Münster bei Cannstatt *Joh. Friedrich Franz* **Mittler**. Sohn: **Julius von Hölder**, geb. 24. März 1819, Dr., Rechtsanwalt, Reichstagsabgeordneter, Präsident der Kammer der Abgeordneten, Commenthur des Kronordens. Gattin: seit 18. Juli 1850 **Marie**, Tochter des Pfarrers *Ludwig* **Georgii** in Gaisburg, welcher Ehe 2 Söhne und 5 Töchter entsprossten.

c. **Friedrich Benjamin Hölder**, geb. 7. April 1754, Oberamtsarzt in Waiblingen, † 25. December 1823. Gattin: **Juliane Friederike Rosamunde**, Tochter des Med. Dr., badischen Raths und Hofmedicus *Joh. Franz* **Textor**. Sohn: **Friedrich Wilhelm**, geb. 21. Oct. 1796, Revierförster in Bermaringen, † als Revierförster in Mochenthal; Gattinnen: I. **Regina Dorothea**, geb. **Blumenschein**, II. **Wilhelmine**, Tochter des Pfarrers **Rösler** in Bermaringen.

d. **Ludwig August Hölder**, geb. 16. Mai 1756, Rentbeamter in Gaildorf, † als O.-A.-Pfleger in Aalen. Gattin: **Friederike Wilhelmine Louise**, geb. **Faber**, geb. 24. Februar 1763. Sohn: **Johann Carl**, Pfarrer in Nellingen, zuletzt in Münchingen. Gattin: seit 10. Juni 1819 **Auguste Friederike Amalie**, Tochter des Professors **Reuss** in Tübingen.

e. **Ernst Wilhelm Gottfried Hölder**, geb. 22. Aug. 1761, Kloster-Verwalter in Bebenhausen, † 1796. Gattin: seit 25. October 1789 **Charlotte Christiane Rosine**, geb. **Ebner**. Söhne: 1) **Carl Christian Wilhelm**, geb. 4. Juni 1792, Kaufmann in Ulm, verm. 10. November 1818 mit **Johanna**, Tochter des Dr. med. **Bierlen** in Ulm. 2) **Ludwig Friedrich Ferdinand**, geb. 6. December 1793, Finanz-Kammer-Assessor in Ludwigsburg. —

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Hölder:* Cantzlei-Advoc. 96; Kirch.RathsRenovat.Revisor 165. — *Bened. Benj.*, O.R.Secretar. 71. — *Carl Ferd.*, Cl. Verwaltter 260. — *Carl Ludw.*, RenthCh.Secretar. 125. — *Christoph*, Vogt 469. — *Dan. Bened.*, CantzleiAdvoc. 95. — *Joh. Carl*, Special 601. — *Joh. Christian*, Exped.-Rath 147; Kirch.Cast.Verwalter 149; RechenbanckhsRath 154

Hofacker, Hoffacker.

M. Wilhelm Gustav Ludwig Hoffacker, Pfarrer, wurde den 15. April 1798 zu Wildbad geboren. Sein Vater, **Carl Friederich Hoffacker,** war Stadtpfarrer und Amtsdekan zu Stuttgart, ein edler, charaktervoller Mann, † 1824; der Grossvater **Wilhelm Friederich Hoffacker,** Stadt- und Amtsschreiber in Nagold, † 1790; der Urgrossvater **Carl Sigmund Hoffacker,** Stabsamtmann in Böhringsweiler, † 1743; der Ururgrossvater **Carl Christoph Hoffacker,** Stadt- und Amtsschreiber zu Sulz, † 1687; der Urur-Urgrossvater **Georg Ulrich Hoffacker,** Stadt- und Amtsschreiber ebendaselbst, † 1677.

Der erstgenannte M. *Wilhelm Hofacker* wurde nach Absolvirung des Studiums der Theologie Pfarrer in Rielingshausen und starb daselbst, erst 30 Jahre alt, den 18. Nov. 1828. Seine Predigten, die nicht weniger als 8 Auflagen erlebten, beurkunden den Eingang, den seine lebendige und eindringliche Predigtart gefunden. Ein Bruder von ihm:

Wilhelm Friederich Immanuel Hoffacker, geb. den 16. Febr. 1805 zu Gärtringen bei Herrenalb, studirte ebenfalls Theologie, ward nach Absterben seines vorbenannten Bruders Pfarrvicar zu Rielingshausen, machte hierauf grössere Reisen nach Elberfeld, Barmen, Hamburg, Bremen, Kiel, Wittenberg, Halle, Leipzig, Berlin, in welch letzterer Stadt er sich längere Zeit aufhielt, und kehrte nach halbjähriger Abwesenheit wieder ins Vaterland zurück. Im Jahr 1830 wurde er als Repetent in das theologische Seminar nach Tübingen berufen, kam hierauf als Stadtvicar nach Stuttgart, 1833 als Diaconus nach Waiblingen, 1835 aber in gleicher Eigenschaft zu St. Leonhard nach Stuttgart, wo er den 10. August 1848 allgemein betrauert starb.

Seine Ehegattin war **Louise,** Tochter des Staatsministers **von Weckherlin.**

Stadtpfarrer *Knapp* sagt in seiner auf den Tod *Hoffacker's* in der St. Leonhardskirche in Stuttgart gehaltenen Predigt:

„An die goldene Kette der auserwählten Rüstzeuge Gottes in unserer Stadt, an die Namen eines *Hedinger*, *G. C. Rieger*, *Hochstetter*, *Tafinger*, *J. C.* und *G. Chr. Storr*, *C. H. Rieger*, *C. A. Dann* und — dass ich ihn nicht vergesse, — *Ludwig Hoffacker*, reiht sich hinfort als ein ebenbürtiges Glied der Name: *Wilhelm Hoffacker* an."

Ebenfalls dieser Familie gehören an:

Carl Christ. Hofacker, Dr., Sohn des Expeditionsraths **Ferd. Hofacker,** und der **Friederike Sofie**, geb. **Bilfinger**, geb. zu Böhringsweiler den 26. Febr. 1749, einer der ausgezeichnetsten Juristen seiner Zeit, † als Professor zu Tübingen den 20. April 1793. Seine dankbaren Schüler setzten ihm in der Stiftskirche zu Tübingen ein Denkmal. Es ist ein Obelisk von weissem Marmor, mit einer Urne von schwarzem Marmor und folgender Aufschrift:

Hofackern Seine Schüler.
† 20. April 1793.
Friede sei um diese Stätte her.
Ach! sie haben einen edlen Mann begraben
und Uns war er mehr.
Sanfter Friede Gottes. —

Gattin: seit 6. October 1775 **Luisa,** Tochter des Geh. Raths *Johann Gottlieb* **Breyer.** Söhne: 1) **Carl Ludwig**, geb. 25. Juni 1775, Finanzrath. 2) **Ludwig Wilhelm**, geb. 25. April 1780, Procurator in Tübingen. Gattin: seit 26. Januar 1819 **Charlotte**, geb. **Chardon.**

Johann Daniel Hofacker, geb. 30. Sept. 1788 zu Worms als Sohn des dortigen reichstädtischen Consulenten, besuchte die Schule in Worms, nach der Rückkehr der Eltern ins Vaterland aber die lateinischen Lehr-Anstalten in Cannstatt und Altenstaig, begab sich von da auf die Universität Tübingen, wo er sich den medicinischen Studien widmete. Nach Vollendung der academischen Laufbahn besuchte er Wien, um sich dort praktisch, namentlich auch in der Thierarzneikunde, zu vervollkommnen. Im Jahre 1811 kehrte er

von Wien nach Saulgau, dem damaligen Oberamtssitze seines Vaters, zurück, liess sich nach dessen bald erfolgtem Tode als praktischer Arzt zu Tübingen nieder, und übernahm im Jahr 1812 an der Universität daselbst das Professorat der Medicin und Thierarzneikunde, als welcher er auch am 30. April 1828 mit Hinterlassung mehrerer Schriften starb. —

Karl Wilhelm Ludwig von Hofacker, geb. 26. Juni 1794, Sohn **Carl Friedrich's,** Stadtpfarrers und Dekans in Stuttgart, und Enkel des Stadt- und Amtsschreibers in Nagold **Wilhelm Friedrich Hofacker**, Obertribunal-Direktor, Abgeordneter für den Bezirk Welzheim auf den Landtagen 1826 bis 1827, 1828 und 1830, Kommenthur des Kron-Ordens. 72 Jahr alt † 16. Oct. 1866. Söhne:

1) **Cäsar Hofacker,** geb. 27. Juli 1831, Rittmeister a. D., Landesoberstallmeister. Gattin: seit 11. September 1860 **Anna,** geb. Freiin von **Varnbüler,** (verwittwete Freifrau *von Schott von Schottenstein.)* 2) **Carl Friedrich**, geb. 1. Nov. 1832, Justizassessor in Urach. 3) **Gustav Ludwig**, geb. 4. Dec. 1833, Dr., Chemiker. —

Friedrich Wilhelm Hofacker, geb. 11. Novbr. 1781, Sohn des Amtmanns in Saulgau **Friedrich Ferdinand Hofacker** und der **Friederike**, geb. **Taflnger,** Amtsnotar in Dornstetten, in Untertürkheim. Gattin: seit 15. Nov. 1814 **Franziska,** geb. **Ehrat**, welcher Ehe 5 Söhne und 3 Töchter entsprossten. —

August Friedrich von Hofacker, geb. 6. Juni 1824, Postdirector, Commenthur, Ritter des Kron- und Friedrichs-Ordens, verm. 18. Oct. 1853 mit **Natalie Caroline**, Tochter des Oberamtsarzts in Geislingen *Christian August* **Grundler.** Kinder: 1) **Sophie Auguste Natalie Therese**, geb. 24. Aug. 1854, verm. 4. Juli 1875 mit Dr. med. *Harpprecht*. 2) **Emma Louise Eugenie,** geb. 24. October 1856. 3) **Elisabeth Marie Helene**, geb. 30. Juli 1862. 4) **Karl August Friedrich,** geb. 31. Juli 1870.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Hofacker (Hofackher):* CantzleiAdvoc. 96; O.Amtmann 364. — *Carl Christ.*, Stattschreiber 572. — *Carl Ferd.,* Exped.Rath 113; Keller 514; Vogt 473 — *Carl Frid.*, pfarrer 548. — *Wilh. Frid.* Stattschreiber 502.

Hoffmann.

Georg Hoffmann, Herzogl. Württemb. Expeditionsrath und Consistorial-Secretär in Stuttgart 1659—1678, «Stammvater der in Württemberg verzweigten *Hoffmann*'schen Familie», wurde den 19. Juni 1624 zu Straubiz in Schlesien geboren als Sohn des **Georg Hoffmann,*** eines edlen Märtyrers der evangelischen Kirche, der zu Hirschberg in Schlesien, wohin er von Breslau aus gekommen war, seines Glaubens wegen sein Leben elendiglich durch einen Haufen Feinde verlor.

Der erstgenannte *Georg* flüchtete mit seiner Mutter aus Schlesien nach Strassburg, wo er die Rechte studirte. Als talentvoller Kopf und besonders durch sein musikalisches Talent wurde er dem ebenfalls nach Strassburg geflüchteten Herzog *Eberhard III.* von Württemberg bekannt, welcher nach der Rückkehr in sein Land *Hoffmann* in seine Dienste zog und im Jahre 1659 zum Consistorial-Secretär und Expeditionsrath ernannte. *Hoffmann* starb den 23. Juli 1678.

Seine Gattin war seit 4. Mai 1658 **Anna Catharina,** eine Tochter des Syndicus in Hall *Hieronymus* **Klöpfer,** Dr. jur., und der *Catharina*, Tochter des dortigen Consulenten *David* **Smalcalder.****

Kinder:

I. **Catharina Barbara,** verm. mit dem Dekan in Waiblingen *Johann Friedrich Hirschmann.*

* Nach anderen Quellen war der Vater *Matthäus Hoffmann,* evangelischer Pfarrer in Schlesien, welcher als ein eifriger Streiter für den evangelischen Glauben auf dem Marktplatz zu Liegnitz enthauptet wurde.

** Dessen erste Gattin war seit 1597 *Leonore,* Tochter des Kaiserl. Hatschiers, württembergischen Burgvogts und Hauptmanns der Festung Schorndorf *Baumhauer;* die II *Catharina*, Tochter des Consulenten in Hall *Sebastian Dietrich.*

II. **Georg Christof Hoffmann**, Dekan in Balingen 1704, verm. seit 16. October 1688 mit **Anna Rosina**, geb. **Pezold**, welcher Ehe 1 Sohn und eine Tochter entsprossten.

III. **Johann Daniel Hoffmann**, geb. zu Stuttgart 26. Juni 1663, † 1732, Bürgermeister und Landschafts-Assessor daselbst, verm. seit 18. Februar 1690, mit **Cordula Praxedes**, Tochter des Expeditionsraths in Stuttgart *Christof* **Faber.** Dieser Ehe entsprossten 2 Söhne.

IV. **Christian Hoffmann**, geb. zu Stuttgart 22. August 1664, † 30. März 1716, Herzoglich Württembergischer Kammerrath und Landschafts-Registrator, verm. seit 1690 mit **Susanna Margaretha**, Tochter des Physicus in Marbach *Johann Jacob* **Weber.** Aus dieser Ehe gingen 3 Söhne hervor.

V. **Gottfried Hoffmann**, geb. zu Stuttgart 13. Mai 1669, Professor der Theologie zu Tübingen. Derselbe studirte zu Tübingen, Strassburg und Basel, trat hierauf eine grössere Reise an, besuchte Jena, Dresden, Wittenberg, Leipzig, Berlin, Stralsund, Rostock, die Hansestädte, Holland, ferner London, Oxford und Cambridge, und kehrte den 28. Juni 1691 wieder in seine Vaterstadt zurück. In demselben Jahre noch wurde er zum Vicar in Stuttgart und ein Jahr nachher zum Diaconus bei St. Leonhard, später in gleicher Eigenschaft bei der Hospital- und Stiftskirche angestellt, woneben er noch die Stelle eines Predigers und Beichtvaters der Herzogin von Mömpelgard bekleidete. Im Jahr 1707 folgte er einem Rufe nach Tübingen als Professor der Philosophie und Theologie und erhielt 1720 die Stelle eines Ober-Superintendenten des Stifts, als welcher er den 8. December 1728 starb. *Hoffmann* besass einen durchdringenden Verstand, scharfe Urtheilskraft, ausgebreitete Gelehrsamkeit und war ein vorzüglicher Prediger und eifriger Württembergischer Kirchenmann.

Seine I. Gattin war seit 5. Juli 1692 **Susanna Dorothea,** Tochter des Herzoglich Württembergischen Oberraths *Johann Jacob* **Baur;** die II. seit 18. Mai 1700 **Anna Margaretha,** Tochter des Herzoglichen Regierungsraths *Heinrich* **Zorer,** welchen Ehen 6 Söhne und 2 Töchter entsprossten.

Ebenfalls dieser Familie gehören an:

Daniel Hoffmann, geb. 25. November 1695 in Tübingen, † 1752, Med. Dr. und Professor daselbst, verm. I. seit 22. Februar 1718 mit **Regina Dorothea,** Tochter des Dr. und Prof. in Tübingen *Elias* **Cammerer**; II. seit 27. April 1727 mit **Catharina Tabitha,** Tochter des *Stefan* **Burgermeisters von Deizisau,** Kaiserlichen Raths; III. seit 23. April 1743 mit **Sophia Christina,** Tochter des Seniors in Esslingen *Carl* **Dizinger.** —

Gottfried Daniel Hoffmann, Dr. juris., Sohn des Vorigen, aus I. Ehe, geb. zu Tübingen 19. Mai 1719, widmete sich dem Studium der Jurisprudenz, wurde Professor derselben zu Tübingen, als welcher er eine Menge kleinerer Schriften herausgab, die nicht nur staatsrechtliche, sondern auch politische und besonders vaterländische Gesichtspunkte erläuterten. 1752 erhielt er das vollständige Amt eines Kaiserl. Hof-Pfalzgrafen, 1770 verlieh ihm sein Herzog den Titel und Rang eines Geheimenraths. Das Decanat seiner Facultät bekleidete er seit 1749 neunmal, das Rectorat der Universität seit 1752 fünfmal. Von *Franz I.* erhielt er einen goldenen Gnadenpfennig. Er starb 31. August 1780 mit Hinterlassung von 2 Söhnen.

Seine I. Gattin war seit 17. April 1742 **Tabitha,** Tochter des Bürgermeisters und Hofgerichts-Assessors in Tübingen *Johann* **Harpprecht**; die II. seit 14. Juli 1744, **Marie Friederike,** Tochter des Prof. Med. in Tübingen *Burkhard David* **Mauchart**; die III. seit 30. Juni 1750 **Marie Friederike,** Tochter des Syndicus von Heilbronn *Johann Friedrich* **Salzmann.**

Hoffmann war Ehrenmitglied der Karlsakademie und hielt u. A.

auch am Stiftungstage der Hohen Karlsschule, 14. December 1773, eine Rede von den Ober-Landesherrlichen Befugnissen über die Jugend eines Staates etc. —

Johann Daniel Hoffmann, Sohn des Vorigen, aus des Vaters I. Ehe, geb. 7. März 1743, beliebter Professor der Rechtskunde in Tübingen, 1767—1790, Geheimerrath 1790, † 10. Juni 1814. —

Christof Eberhard Hoffmann, Bruder *Gottfried Daniel's,* aus des Vaters II. Ehe, Med. Cand., geb. zu Tübingen 4. December 1738, † daselbst 24. Mai 1764, welcher in seiner letzten Willensverordnung vom 30. Januar 1764 ein Stipendium von fl. 1600 für seine Anverwandten errichtete. —

Immanuel Hoffmann, Professor der Philol. in Tübingen, zugleich Ephorus des theologischen Stiftes 1756—1771. —

Gottlieb Wilhelm Hoffmann, Stifter und Vorsteher der Gemeinde Kornthal, wurde 19. December 1771 zu Ostelsheim als Sohn des Pfarrers daselbst, **Christian Ludwig Hoffmann,** geboren.

„*Hoffmann,* ein energischer Charakter hatte weit verzweigte Verbindungen mit den hervorragendsten christlichen Persönlichkeiten der verschiedensten Farben und Parteien im In- und Auslande, unter denen besonders hervorzuheben sind: Pfarrer *Machtholf* in Möttlingen, der Pfarrer und Pädagog *Flattich* in Münchingen, der treffliche *C. H. Rieger,* nachmaliger Konsistorialrath, *Jung-Stilling* in Karlsruhe, *Lavater* in Zürich. Pfarrer *Machtholf* namentlich war es, an den sich *Hoffmann* besonders attachirt fühlte und von dem er nicht oft genug erzählen konnte, wie ihm einst dieser demüthige Pfarrer, nachdem er ihm die eifrige Lectüre von Luthers Werken anempfohlen hatte, zu seinem schmerzlichen Erstaunen die 10 schweren Foliobände, 4 Stunden weit, nach Leonberg selbst in einem Zwerchsack hertrug.

Seine Hauptlectüre in der Jugend aber bildeten Schriften wie die *J. Böhme's, Arnold's, Zinzendorf's, Tersteegen's* und der württembergischen Gottesgelehrten *Bengel, Oetinger, Ph. Matthäus Hahn, Mich. Hahn, Steinhofer, Conrad* und *Heinrich Rieger.*

Namentlich mit *Michael Hahn* und dem Stadtpfarrer *Pregizer* in Haiterbach, dem Special *Hartmann*, Helfer *Dann*, Informator *Jeremias Flatt*, Graf *Seckendorf* u. A. mehr pflegte er intimen Umgang. Besonders tiefen Eindruck machten auf ihn und seine Freunde Bengel's Schriften, unter diesen hauptsächlich die Apokalypse, auf Grund deren sie sich mit der baldigen Vollendung des Reiches Gottes auf Erden vertraut machten, indem sie die Auslegung selbst durch den Charakter der Zeit und den grossen Umsturz aller früheren Verhältnisse vielfach bestätigt fanden. Die Verbreitung dieser Anschauungen vor Allem bewirkte, dass sich bald in der ganzen Umgegend eine weitgreifende Anregung geltend machte und unter Vielen ein sehnsüchtiges Erwarten des Reichs Gottes entstand. Als beim Ablauf des von Bengel für den Anfang des Reiches Gottes bestimmten Termins von 1836* dieser nicht eintrat, so erschütterte dies den Glauben *Hoffmann's* keineswegs, sondern er pflegte zu sagen: »wir warten, beten und bereiten uns; wie wenn der Herr morgen käme, aber wir bauen, pflanzen und wirken auf Erden, wie wenn es noch 1000 Jahre so fort ginge.«

Hoffmann's Theil an der in den Jahren 1813 und 1814 entstandenen neuen Lebensregung im deutschen Volke, an der Gestaltung der neuen Zeit ist kein kleiner. Theils wirkte er auf politischer Seite durch seine Berufung in die constituirende Ständeversammlung 1815—1819, wo er seine Stimme für die vollständige Herstellung der alten Landesverfassung des Herzogs *Christoph* abgab, auch sich grossentheils im Sinne der liberalen Opposition aussprach. Die Ausscheidung des Kirchenguts vom Staat war eine seiner leitenden Ideen,

* *Bengel* selbst sagt in seiner „Erklärten Offenbarung *Johannis* oder vielmehr *Jesu Christi*", Stuttgart 1758, in der Einleitung u. A.: „Sollten aber z. E. diejenige Zeiten, deren Ziel wir mit gutem Bedacht erst in dem Beschluss dieser Erklärung muthmasslich ausdrücken, später oder auch früher auslaufen, so wird dennoch der ganze erste Punkt bestehen, nämlich die historische Auslegung des XIII. und XVII. Kap. und der zweite Punkt, nämlich die Resolvirung der prophetischen Zeiten an sich selbst und folglich die ganze Einleitung, darin ich mit Fleiss die Zeiten ganz in abstracto betrachte und nicht im geringsten auf gewisse Jahre ja nicht einmal auf die Historie führe, wird nicht weniger unversehrt bleiben."

Unabhängigkeit und Uneigennützigkeit der Volksvertreter eine seiner ersten Forderungen. Systematische Opposition war durchaus nicht seine Sache. Das Wohl des Vaterlandes und das Wirken für's Vaterland lag ihm vor Allem am Herzen, zu letzterem namentlich bot sich ihm in den Jahren der kriegerischen Durchzüge durch seine Ernennung zum Landeskommissär, als welcher er für die Vertheilung der fremden Truppen in 2 Kreisen des Vaterlandes auf die einzelnen Oberämter zu sorgen hatte, treffliche Gelegenheit. Die auf ihn gefallene Wahl zum Abgeordneten in 2 Oberämtern lehnte er, da ihm der in der Ständekammer waltende Geist einen Abfall vom Christenthum zu verrathen und ihm ein gedeihliches Wirken unmöglich zu machen schien, ab. Das damalige theilweise Herrschen des Rationalismus in der Württembergischen Kirche, welcher in einem neuen Gesangbuch und einer neuen Liturgie seinen kirchlichen Ausdruck fand, hatte das alte kernhafte evangelische Glaubensleben im Volke zum Gefühl eines peinlichen Widerspruchs zwischen dem Geglaubten und dem Befohlenen gemacht. Die daraus für viele der ernstesten Christen entstandene Gewissensbewegung und Unbehaglichkeit in der Heimath veranlasste diese, ihre Blicke auf die Südprovinzen Russlands als geeignete Orte der Niederlassung zu richten, besonders da Kaiser *Alexander* von Russland wegen seiner guten Gesinnung gegen die Evangelischen allgemein bekannt war. Bald nahmen die Auswanderungen solche Dimensionen an, dass die Württembergische Regierung sich genöthigt fand, die Ursachen der Auswanderung gründlich ins Auge zu fassen und Berichte zur Abhilfe einzufordern. Da war es nun *Hoffmann*, welcher in seinem Berichte hervorhob, wie durch die rationalistischen Kirchenbücher das Gewissen vieler beschwert worden, wie bereits nur in der Hälfte des Landes wenigstens 5000 Seelen auszuwandern entschlossen seien und dass eine Abhilfe dafür nur dann möglich sei, wenn die Errichtung privilegirter religiöser Gemeinden mit dem alten Glaubensbekenntniss und mit der Berechtigung, »solche Einrichtungen in Kirchensachen zu treffen, welche ihren Ueberzeugungen gemäss seien, erlaubt werde.« Nachdem *Hoff-*

mann seinen Plan zur Gründung einer solchen Gemeinde näher entwickelte, erfolgte im October 1818 die königliche Erlaubniss. Das der Regierung übergebene Glaubensbekenntniss der Gemeinde war die augsburgische Confession, unter Weglassung der Verdammungen und des Punktes in Art. XVI., in dem der förmliche Eid als christlich erlaubt bezeichnet wird. Was den kirchlichen Theil der Gemeindeordnung betrifft, so findet sich darin die Bestimmung, dass ein ordinirter Prediger nach der Weise der altwürttembergischen Kirche den Kultus und die Lehre handhabe, jedoch ohne Ausschluss befähigter Nichtgeistlichen von der Theilnahme an erbauender Wirksamkeit in und ausser der öffentlichen Versammlung.

Der Gemeindevorstand wacht über das christlich sittliche Verhalten der Gemeindeglieder, worüber einzelne Vorschriften aufgestellt sind. In politischer Hinsicht hat die Gemeinde gegenüber dem Staate keinerlei Vorrecht vor andern, in sich aber bildet sie zwei Klassen: die eigentlichen Gemeindeglieder, die solidarisch für einander haften und daher auch das Kreditwesen jedes einzelnen beaufsichtigen, und die blossen Einwohner. Die Gemeindeglieder wählen ihre geistlichen und weltlichen Vorsteher selbst etc. Auf Grund dieser Vorlage erfolgte denn 1819 ein königliches Privilegium unter Genehmigung dieser Einrichtungen, sowie der Freiheit vom Konsistorialverband der neuen Gemeinde mit Stellung unter das Kultministerium, worauf schon im Sommer desselben Jahres die Gemeinde auf dem Rittergut Kornthal bei Stuttgart (das dem königlichen Oberhofmeister Grafen *von Görlitz* und dem Freiherrn *von Münchingen* um 115,000 fl. abgekauft wurde) mit 68 Familien ins Leben trat. Seitdem war die Entwicklung dieser Gemeinde eine so segensvolle, dass sie schon 1846 nach 26 Jahren über 1000 Einwohner zählte, 1877 belief sich deren Zahl auf 1389, dadurch die Wahrheit bestätigend, dass eine wahrhaft christliche Lebensordnung auch die sichere Grundlage ökonomischen Wohlstandes ist. Weltbekannt sind Kornthal's Institute, nämlich: die Erziehungsanstalt für Knaben, gegründet von *Johann Kullen* aus Hülben, ehemaligem Lehrer an einem kleinen Privatinstitut

in Mezingen bei Urach, welcher dieses sein Institut nach Kornthal verlegte. Dasselbe fand seine Fortsetzung durch die Gebrüder *Paulus*, hernach bei der Verpflanzung ihrer Anstalt auf den Salon durch Candidat *Schlager*, und wird das in Kornthal verbliebene Institut gegenwärtig von Professor Dr. *Pfleiderer* als Director der Anstalt geleitet. Die von Vorsteher *Hoffmann* 1821 errichtete Töchteranstalt zur Bildung von Töchtern fürs bürgerliche Haushaltungswesen im engern Sinn, welche vormals unter der Leitung Pfarrer *Staudt's* von der Wittwe des † *Kullen* fortgeführt wurde, ist später in 2 Theile abgeschieden worden, deren einer jetzt (resp. seit 1836) als eine Mittelanstalt von den Hauseltern *Hoss* fortgeführt wird, während der andere Theil, das sogenannte höhere Töchterinstitut, das die wissenschaftliche Ausbildung im Auge hat, gegenwärtig ganz unter der Leitung *Staudt's* und dessen Gattin *Lydia*, einer geb. *Köllner*, Tochter des Bürgermeisters *Köllner* von Sizenkirch im Badischen steht. Ferner sind zu nennen: die Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder 1822, als eine der ersten in Württemberg; die Kleinkinderrettungsanstalt auf der Schlotwiese bei Kornthal; die Gemeinde Wilhelmsdorf, Oberamts Ravensburg mit dem Privilegium wie Kornthal, zu deren Gründung eine 1823 erfolgte Aufforderung König *Wilhelm's* Anlass gegeben. In letzterer Gemeinde wurde 1830 eine Rettungsanstalt für 30 Knaben, 1835 eine solche für 30 Mädchen, 1837 ferner eine wegen öconomischer Schwierigkeit übrigens bald wieder eingegangene für kleine Kinder von der Geburt bis zum 3. Jahre eröffnet, endlich auch eine Taubstummenanstalt, sowie eine von *Hoffmann* auf eigene Kosten auf Veranlassung des Vereins für entlassene Strafgefangene auf dem Lindenhofe bei Wilhelmsdorf errichtete Zufluchts-Anstalt für weibliche Personen dieser Klasse.

Hoffmann, ein Mann von ungeheuchelter Gottesfurcht, frei von Schrecken und Aengstlichkeit, von ungemeiner Gebetskraft pflegte öfters zu sagen, er sei wohl in 20 Jahren nicht erschrocken und Beweise davon hat er als Polizeibeamter in den Kriegsjahren viele gegeben. Aber dieselbe Unerschrockenheit bewies *Hoffmann* auch

in Bezeugung seines Glaubens vor Fürsten und Gewaltigen, wie vor den kleinen Herren dieser Welt.

Ein jetzt verstorbener Edelmann erlaubte sich einst an *Hoffmann's* Tisch über ein Bibelwort spöttische Aeusserungen, worauf ihn *Hoffmann* um Unterlassung solcher Spöttereien bat. Hierauf erwiederte der Edelmann: »Wie glauben Sie, dass es mir nach meinem Tode gehen werde, wenn ich bleibe, wie ich bin?« *Hoffmann's* Antwort lautete energisch: »Im Augenblick, wenn Ihre Seele den Leib verlässt, wird sie arretirt und in die Gefängnisse der Ewigkeit abgeführt.« Der Frager erbleichte und schwieg, knüpfte aber nachher eine ernsthafte Correspondenz mit *Hoffmann* über religiöse Dinge an.

Ein anderes Mal als *Hoffmann* zu Fuss von Stuttgart nach Kornthal wanderte, begegnete ihm ein Edelmann, welcher ihn einlud in seinem Wagen Platz zu nehmen, was *Hoffmann* gerne annahm. Ueber Tisch in Kornthal warf nun der betreffende Cavalier einige leichtfertige Aeusserungen über religiöse Dinge ein und auch er befragte *Hoffmann* über sein zukünftiges Schicksal. Die Antwort lautete: »Wenn Sie mich wieder als Fussgänger mit ihrem trefflichen Rappen einholen, und die Güte haben, mich mitzunehmen, so steige ich mit Vergnügen ein; aber, gnädiger Herr, wenn Sie einst aus der Zeit in die Ewigkeit fahren, so sitze ich Ihnen nicht ein.«

Einst hatte ein berühmter General *Hoffmann* in Kornthal über den Wandel des Christen reden hören und machte nach Beendigung des Vortrags die Bemerkung: »Aber Sie werden zugeben, dass ein Soldat nicht so leben kann.« »Excellenz«, erwiederte *Hoffmann*, »wenn aber der Herr an seinem grossen Tage Ihnen einen nicht minder tapferen General aufstellte, der es gekonnt hat? Denn so werden die Heiligen die Welt richten, dass aus jeder Lebenslage wenigstens Einer da sein wird, der in ihr Christo treulich diente.« »Merke du dir das, lieber Mann«, sagte mit bewegter Stimme die Gemahlin des Kriegshelden. Dieser General blieb von da an *Hoffmann* so freundlich gesinnt, dass er, wenn er ihm in den Strassen seiner Garnisonsstadt begegnete, jedesmal seinen Arm ergriff und unter religiösen Gesprächen ihn auf seinen Gängen begleitete.

Hoffmann starb 29. Januar 1846 zu Kornthal und wurde unter dem Zulauf von über 3000 Personen aller Stände zu Grabe getragen.

Hoffmann besass die praktische Sicherheit und Gewandtheit für Organisation und Leitung des politischen Gemeindelebens, durch die er sich auch bis an sein Lebensende auszeichnete, und die ihn zum Rathgeber vieler Tausende machte«. Als ihm vor seinem Ende vom Gericht am Fleische geredet wurde, sprach er: »Ich halte nichts für ein Gericht, was an den Kindern Gottes geschieht, es ist nur Erziehung. Das Gericht ist am Sohne Gottes vollzogen worden und darum bin ich frei«. Auf der Gnade als dem ewigen Felsen, auf dem seine Seele ruhte, auf der Gnade im Blute Jesu Christi entschlief er. »Als ein des Galgens Würdiger«, so sagte er einem theuren Freunde wenige Tage vor seinem Tode, »bin ich erlöst, weil Christus für mich am Kreuzes-Galgen gehangen! Es ist merkwürdig, dass der Heiland nicht den frommen Simeon, die ehrwürdige Hanna mit sich in den Himmel nahm, sondern dass ein vom Galgen kommender Verbrecher der Erstling des durch ihn geöffneten Himmels war. Das ist mein Trost, darauf sterbe ich.«

Seine I. Gattin war die Tochter seines ehemaligen Vorgesetzten **Ofterdinger**, Nichte des obengenannten Pfarrers *Flattich;* die II. **Friederike**, geb. **Löffler;** die III. **Beata**, Tochter des Pfarrers **Baumann** in Zainingen.

Kinder II. Ehe:

I. **Wilhelm Hoffmann**, Inspektor der evangelischen Missionsanstalt zu Basel.

II. **Christian Hoffmann**, Lehrer an der wissenschaftlichen Bildungsanstalt auf dem Salon. —

Ferner sind zu nennen:

Wilhelm Hoffmann, Dr. theolog., Königlich Preussischer Oberhof- und Domprediger, Oberkonsistorialrath und Domherr zu Brandenburg, General-Superintendent der Kurmark, verm. in letzter Ehe mit **Pauline**, geb. **Gräfin von Görlitz**. Von den aus *Hoffmann's* ver-

schiedenen Ehen entsprossenen 10 Kindern stehen 7 noch in jugendlichem Alter, die übrigen sind:

I. **Marie,** verm. mit dem Pfarrer *Seeger* in Seckmauern (Hessen)

II. **Wilhelm Hoffmann,** Dr. phil., Professor am Sophiengymnasium zu Berlin.

III. **Karl Hoffmann,** Lt. theol., Pfarrer in Frauendorf, verm. mit **Elise,** geb. **Sarasin.** —

Karl Hoffmann, Herzoglich Württembergischer Lieutenant im Infanterie-Regiment Württemberg, † den 10. Mai 1800 zu Samarang auf Java. —

Gottfried Eberhard Hoffmann, Königlich Württembergischer Hauptmann und als solcher den 26. August 1795 in Ostenburg auf Ceylon gefangen, nach Madras gebracht, kehrte von da nach Europa zurück und trat in Herzoglich Württembergische Civildienste. In solchen Anfangs als Oberamtmann angestellt, wurde er später zum Provinzial-Justiz-Director in Ulm ernannt. —

Peter von Hoffmann, Herzoglich Württembergischer Oberst im III. Infanterie-Regiment 1842. —

K. H. L. Hoffmann, geb. 1807, Privatdocent für positives Verwaltungsrecht 1836, ausserordentlicher Professor 1838, ordentlicher 1842.

Seiner Schriften sind mehrere.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Hoffmann (Hofmann)*: StifftsDiacon 551; Vogt 541. — *Carl,* Keller 606. — *Carl Aug.,* Diacon 553. — *Chilian,* LeibMedic. 194. — *Christian,* Registrator 559. — *Christian Gottl.,* LandtschafftEinnemer 559. — *Frid. Dav.,* CantzleiAdvoc. 95; TutelarRath 98. — *Gottfr.,* Stiffts-Diacon 550. — *Hans,* Vogt 464. — *Hans Jac.,* Vogt 438. — *Joh.,* Consist.-Secretar. 140; Vogt 540. — *Joh. Benj.,* Visitat.Secretar. 158. — *Joh. Dan.,* Cl.Pfleger 318; Gel. Geh Rath 28; Visitat-Secretar. 158; Landtschafft-Einnehmer 559. — *Joh. Fried.,* Reg. R.Secretar. 73, 74. — *Joh. Gottfr.,* StifftsDiacon 551. — *Maurit.,* Extraord. Leib.Medic. 196.

Holland.

Johann Adam Holland, Herzoglich Württembergischer Keller zu Walheim, wurde den 13. März 1616 in der Pfalzgräflichen Stadt Höchstett geboren. Sein Vater war der Stadt- und Landgerichts-Procurator daselbst **Wolffgang Heinrich Holland,** † 1619; der Grossvater **Conrad Holland,** Stammvater des Württemberg. Asts, welcher durch den Magistrat zu Gundelfingen eine Copie des Wappenbriefes vidimiren liess; der Urgrossvater **Caspar Holland,** Bürgermeister zu Gundelfingen im Fürstenthum Pfalz-Neuburg, gemeinschaftlicher Stammvater der noch anno 1785 daselbst und im Württembergischen blühenden Hollandischen Familie, erhielt von Kaiser *Ferdinand II.* den noch jetzt im Besitz der Familie befindlichen Wappenbrief d. d. Wien 28. October 1558; er starb 1572 zu Gundelfingen.

Johann Adam wurde schon in früher Jugend in Dillingen von einem schwedischen Rent- und Proviantmeister, welcher damals mit der Armee *Gustav Adolph's,* Königs von Schweden, nach Donauwörth gekommen war, angestellt und erhielt später die Stelle eines Amtmanns zu Ravensburg im Kraichgau, zuletzt aber zu Walheim, wo er auch mit Hinterlassung von Nachkommen 31. October 1690 starb.

Seine I. Gattin war seit 1643 **Regina Justina,** Tochter des Herzoglich Württembergischen Canzleisecretärs *Johann Georg* **Hüngerlin;** die II. seit 8. April 1673 **Johanna Rosina,** Tochter des Universitäts-Secretärs *Abraham* **Schwarz.** —

Derselben Familie gehören an:

Carl Christoph Friedrich Holland, geb. 8. Dezember 1789, K. Württembergischer Oberjustiz-Prokurator. Sein Vater war **Magnus Friedrich Holland,** Stadtschreiber in Tübingen; die Mutter **Johanna Louise,** Tochter des Professors der Theologie in Tübingen *Christoph*

Friedrich **Schott**; der Grossvater **Christof Ehrenreich Holland,** Geistlicher Verwalter in Rosenfeld; die Grossmutter **Maria Rosina,*** Tochter des Amtspflegers daselbst *Ludwig Wilhelm* **Keller**; der Urgrossvater **Johann Friedrich Holland,**** Stadtschreiber in Rosenfeld; die Urgrossmutter **Sophia Dorothea,** geb. **Roos**; der Urur-Grossvater der Eingangs erwähnte *Joh. Adam*, H. W. Kloster Denkendorfischer Keller zu Walheim.

Carl Christoph Friedrich wurde nach absolvirten Studien der Rechtswissenschaft 1817 Secretär und Registrator bei dem Criminal-Gerichtshof für den Jagst- und Donaukreis, 1821 Secretär bei dem Gerichtshof in Tübingen, 1823 Oberjustiz-Procurator daselbst.

Gattin: seit 20. Juni 1819 **Sofie Caroline**, Tochter des Pfarrers in Unter-Riexingen *Carl Ludwig* **Reyscher** und der **Charlotte**, geb. **Lebret.** Kinder:

1) **Carl Adolph Holland,** geb. 27. Januar 1825, Regierungsrath, Oberamtmann in Gmünd, 1870—71 während des deutsch-französischen Kriegs Rath bei der deutschen Präfectur in Chalons. Ritter 1. Classe des Friedrichs-Ordens &c. Gattin: seit 1867 **Maria,** Tochter des Regierungsvizedirektors **von Waaser** in Ulm.
2) **Paul Eduard Holland**, geb. 5. November 1830, Kreisrichter bei dem Königl. Gerichtshof in Ellwangen. —

Christian Heinrich von Holland, Bruder des *Carl Christoph Friedrich,* geb. 28. October 1792 zu Tübingen, widmete sich anfangs dem Rechtsfach, trat aber alsdann in den Militärstand und zwar unter die Cavallerie als Cadett. Im Jahre 1812 wurde er Seconde-Lieutenant beim Leib-Chevauxlégers-Regiment, machte als solcher den Feldzug nach Russland und den Rückzug über die Beressina mit, erhielt 1814 den Militär-Verdienst-Orden, wurde Oberlieutenant im 4. Reiter-Regiment, 1841 Major und Stabsoffizier, später Oberst.

Gattin: seit 1. Mai 1821 **Caroline Friederike,** Tochter des Ulmischen Oberamtmanns zu Langenau *Max Philipp* **von Besserer-Thalfingen** und der **Regina,** geb. **von Neubronn-Eisenburg.** Kinder:

---

* Sie war in 1. Ehe mit dem Expeditionsrath *Ergenzinger* in Stuttgart vermählt.

** Er hatte 5 Söhne und 2 Töchter; erstere pflanzten alle ihr Geschlecht fort.

1) **Carl Friedrich Heinrich Holland**, geb. zu Ulm 7. Febr. 1822, Königlich Württembergischer Forstmeister und Forstrath, derzeit in Kirchheim u. T., Ritter des Kron-Ordens II. Klasse. Gattin: **Sofie**, geb. **Schmid** von Heidenheim.
2) **Heinrich Max Friedrich Holland**, geb. zu Ludwigsburg 16. August 1827, Kaiserlich Königlicher Oesterreichischer Rittmeister und Schwadrons-Commandant im 10. Kürassierregiment »König *Ludwig I.* von Bayern«, gefallen in der Schlacht bei Königgräz 1866. Seine Leiche wurde nicht aufgefunden.
3) **Heinrich Franz Joseph Holland**, geb. zu Ulm 24. November 1832, Württ. Hauptmann z. D. und Adjutant des Landwehrbezirks-Commandeurs in Heilbronn. Gattin: **Wilhelmine**, Tochter des Fabrikanten *Wanzenried* in Pforzheim.

Georg Jonathan Freiherr von Holland, Professor der Mathematik, geb. 1742 zu Rosenfeld als Sohn des Stadt- und Amtsschreibers in Rosenfeld **Christian Gottlieb Holland**, und als Enkel des Seite 391 erwähnten Stadtschreibers in Rosenfeld *Johann Friedrich Holland*. Derselbe widmete sich dem Studium der Theologie und Mathematik (letzteres sein Lieblingsstudium) in den Seminarien und in dem Stifte zu Tübingen und wurde in der Folge zum Lehrer des Prinzen (Herzogs) *Friedrich Eugen* ernannt. Als solcher gewährte ihm sein Aufenthalt in Mömpelgard und Lausanne den Vortheil, den Verfasser „des Systems der Natur“ in französischer Sprache widerlegen zu können; diess that er in seinen philosophischen Betrachtungen über dasselbe (Bern 1772 und Neufchatel 1775) nach dem Urtheil der Kenner mit mehr Glück als die andern Gegner der Materialisten. Als dankbarer Schüler hatte er schon den logikalischen Kalkul *Ploucquets* (1763) vertheidigt.

Holland, der in der Folge als Prinzen-Instructor der 5 Württembergischen Prinzen *Friedrich*, *Louis*, *Eugen*, *Wilhelm*, *Ferdinand* mit diesen 1775 nach Berlin kam, hatte sich daselbst der besonderen Gunst *Friedrichs* des Grossen zu erfreuen, der auch Gelehrte von positiver Richtung zu schätzen wusste, wenn er in ihnen nur tüchtiges, vorurtheilsfreies Streben fand.

Holland stund mit dem bekannten, ausgezeichneten Gouverneur

der Prinzen, dem am 28. April 1796 als Generalmajor verstorbenen Freiherrn *Friedrich von Maucler,* wie mit dem Prinzen *Friedrich* (nachmaligem Könige von Württemberg) in regem Briefwechsel. Die betreffenden Correspondenzen befinden sich nach Jahrgängen geordnet, von König *Friedrich* gesiegelt und überschrieben: „Lettres de feu mon bon ami Mr. de *Holland* 1774 etc." im K. Geheimen Haus- und Staatsarchiv zu Stuttgart; ein kleinerer Theil derselben ist mit Höchster Ermächtigung von Dr. *Paul Stark* (Aufsatz der Württ. Jahrbücher pro 1875 und Separat-Ausgabe) „Fürstliche Personen des Hauses Württemberg und ihre bewährten Diener im Zeitalter *Friedrich's* des Grossen", Stuttgart 1876 veröffentlicht worden.

Als *von Holland* 1776 den Auftrag erhielt, den ältesten Prinzen, *Friedrich,* welcher in russische Dienste übertreten wollte, nach Petersburg zu begleiten, fand er bei der Kaiserin *Katharina* die wohlwollendste Aufnahme, ja er erhielt von ihr ein Hauptmanns-Patent und ward später 23. Februar 1780 hauptsächlich auf ihre Fürsprache von *Joseph II.*, der ihn ebenfalls hochschätzte, in den Reichsadelsstand erhoben, »von wegen seiner Abstammung von verdienstvollen Voreltern, welche vor mehr als hundert Jahren die ansehnlichsten magistratischen Aemter und Ehrenstellen bekleidet und durch ihre nutzliche und getreue Dienste sich um das deutsche Vaterland sowie um das durchlauchtigste Erzhaus wohlverdient gemacht haben, und da einem Vorfahren, Namens *Conrad Holland,* Burgermeister der Stadt Gundelfingen, auch schon im Jahre 1551 von Kaiser *Ferdinand* dem Ersten ein Kaiserlicher Wappenbrief gnädigst ertheilet worden seye.«

von Holland verliess Russland besonders auch mit Rücksicht auf seinen Zögling den Prinzen *Eugen* von Württemberg und begab sich nach Lübben in Schlesien, wo dessen in preussischen Diensten stehender älterer Bruder, Prinz *Friedrich,* in Garnison war.

Von der Auszehrung ergriffen eilte er von da in die Heimath; daselbst starb er am 11. April 1784 in einem Alter von 42 Jahren.

Seine verschiedenen philosophisch-theologischen und mathematischen Schriften, ferner seine poetischen Erzeugnisse in deutscher und französischer Sprache, sowie sein Geschick in der Leitung der Jugend

und seine ausnehmenden geselligen Talente haben ihm einen berühmten Namen erworben, ja die »Strassburger gelehrten Nachrichten« Jahrgang 1784, 38. Stück, S. 454, bezeichnen ihn, indem sie gleichzeitig seine Beziehungen zu dem Könige von Preussen hervorheben, als eine Zierde des Herzoglichen theologischen Stifts in Tübingen, aus dem er hervorgegangen. —

Ueber die philosophischen Anschauungen *Holland's* äussert sich Dr. *Stark* in der obenerwähnten Schrift folgendermassen:

Um von den Reflexionen *Holland's* im Einzelnen eine Anschauung zu geben, heben wir Einiges aus dem Abschnitte über das Vorhandensein des Uebels in der Welt aus, welches dem Gegner *Holland's* fruchtbaren Stoff gegeben hatte', gegen die Macht und Güte Gottes sich zu ereifern. Wenn ein Gott ist, führt *Holland* aus (Réfl. II, 64 ff.), so ist alles gut, alles ist auf dem Vollkommenheitspunkte, der ihm zukommt. Ein höchst vollkommenes Wesen kann nichts anderes wollen oder vollführen, als was das Beste ist. Sobald ich von seinem Sein überzeugt bin, fusse ich auf einem Felsen, gegen welchen alle Einwürfe nichts ausrichten können. Es findet sich alsdann in der Welt kein wahres Uebel mehr, und wenn mir auch der Anschein solches zeigen sollte, so lege ich die Schuld den Grenzen meiner Verstandeskräfte und nicht dem Urheber meines Daseins bei. Mein Vertrauen auf ihn ist nicht blind; seine Führung heisse ich gut, ohne sie zu begreifen; sein Dasein, das mir die ganze Natur ankündigt, und seine Güte, die davon eine nothwendige Folge ist, benimmt mir alle Zweifel. Da der Satz: alles ist gut, eine Folge von der Existenz Gottes ist, so ist es unmöglich, ihn demjenigen zu beweisen, welcher den Hauptsatz nicht einräumt, und es ist ungerecht, von dem Theisten einen Beweis zu verlangen, der von dem Grundbegriffe, auf welchen er seinen Glauben gründet, unabhängig ist. Unsere wahren Uebel sind das Werk der Menschen, und Gott ist nicht der Urheber derselben, es müsste denn insofern sein, als er den Menschen einen freien Willen gegeben hat. Hätte er etwa, um die Menschen zu verhindern, böse zu sein, aus ihnen Pflanzen machen sollen, die keiner Tugend und keines Lasters fähig

sind? hätte er uns den Genuss unserer selbst, die innere Zufriedenheit, welche unsere guten Handlungen begleitet, entziehen, uns allen Weg zum Glück abschneiden sollen, damit wir nicht fähig wären uns unglücklich zu machen? „Nein, Gott meiner Seele, ruft der Weltweise aus (im „Vicaire Savoyard"), ich werde dir niemals den Vorwurf machen, dass du mich nach deinem Bilde geschaffen hast, damit ich frei, gut und glücklich wie du sein könne." Dies, fügt *Holland* hinzu, ist die Sprache eines jeden Menschen, der über sein Wesen nachdenkt und die Würde seiner Natur zu schätzen weiss. Der Verfasser des Natursystems leugne zwar die Freiheit des Menschen, aber sein ganzes Werk beweise, dass er an dieselbe glaube, ohne es zu wissen. Das Gefühl der Freiheit sei in ihm so lebhaft, ja unüberwindlich, dass er es mit allen seinen Trugschlüssen nicht dahin habe bringen können, sie in sich selbst zu ersticken; wie er denn habe hoffen mögen, andere zu überzeugen? Alle seine Ermahnungen, seine Vorwürfe, seine Rathschläge setzen freie Menschen voraus. Der Verfasser sage unumwunden (Syst. de la nat. 1, 16, 346), dass unsere Irrthümer nicht das Werk der Natur seien, dass uns der üble Gebrauch unserer Kräfte lasterhaft und unglücklich mache, und dass kein anderes Uebel sonst vorhanden sei, als welches wir uns selbst verursachen. Dieses Bekenntniss erscheine hinreichend. Wenn die Natur gerechtfertigt ist, so muss es ihr Urheber noch mehr sein. Wir wollen also jener finstern Laune Stillschweigen gebieten, die der Gottheit unsere Uebel zur Last legt und uns fälschlich überreden will, sie seien nicht zu heilen oder die Heilungsmittel seien nicht in unsern Händen. Wir wollen die Anzahl unserer Irrthümer und Gebrechen zu vermindern suchen, worauf unsere Widerwärtigkeiten in gleichem Verhältnisse abnehmen werden. Auf die Einwendung, dass Gott nicht allmächtig sei, weil er das Böse, welches ihm missfalle, nicht verhindern könne, bemerkt *Holland*, Gott verhindere das Böse nur aus dem Grunde nicht, weil er nicht unsere Natur heruntersetzen und uns in Maschinen verwandeln wolle, die unfähig seien, Gutes oder Böses zu thun. Auf eine weitere damit verbundene Einwendung (Réfl. II, 70), die Gerechtigkeit Gottes halte mit seiner Güte das

Gleichgewicht, wobei die Güte Gottes nur dann stattfinde, wenn seine Gesetze entweder mangelhaft oder zu streng sind, wird am a. O. gesagt: die Güte, die Weisheit, die Gerechtigkeit, die Milde sind in der Gottheit nicht abgesonderte Eigenschaften, welche einander die Wage halten, oder deren eine der andern einen Abbruch thun könnte. Es sind dies bloss verschiedene Ausdrücke, mit welchen man für die menschliche Anschauung denselben Begriff eines unendlich vollkommenen Gottes zu bezeichnen sucht, der in den verschiedenen Wirkungen seines Willens derselbe ist. Man bediene sich dieser Ausdrücke auf der christlichen Lehrkanzel, um sich an die Fassungskraft des christlichen Volkes anzuschliessen und sich nach seinen Begriffen zu richten. Der Verfasser des Systems sagt weiter (Réfl. II, 72): „warum hat Gott das traurige Geschenk der Freiheit ausgedacht, da er voraussehen konnte, die Menschen würden dasselbe missbrauchen? hätte er nicht besser gethan, wenn er uns gezwungen hätte, ihn anzubeten, und dadurch eine unaussprechliche Glückseligkeit zu verdienen? Darauf antwortet *Holland*: ein Gut, von welchem man übeln Gebrauch machen kann, dessen rechter Gebrauch aber unfehlbar zum Glücke führt, ist kein trauriges Geschenk und wird dies nur durch unsere eigene Schuld. Es ist eine Verleumdung des Theismus, oder des Glaubens an einen lebendigen, in der Welt wirkenden Gott, wenn man ihm die Lehren und Verbrechen des Aberglaubens zur Last legt, der immer sein ärgster Feind gewesen ist. Eine Religion, welche sich auf das Sein eines allmächtigen Gottes, eines Belohners des Guten und Richters des Bösen, gründet, hat nie ein Uebel angerichtet, es ist sogar unmöglich, dass sie jemals ein solches wird anrichten können. Alle böse Handlungen sind förmliche Uebertretungen ihrer Gebote (Réfl. II, 74.)“ —

Georg Friedrich von Holland, Neffe des *Georg Jonathan Freiherrn von Holland*, Sohn des *Immanuel Gottlieb Holland*, Stadt- und Amtsschreibers in Rosenfeld, geb. 1780, vermählt mit **Louise Friederike**, geb. **Bayha**, aus dem Geschlecht des Reformators *Andreä*, wurde 1804 Königl. Hofjagd-Sekretär in Stuttgart, 1844 Kanzleirath und Ritter des württembergischen Kronordens, † 1848; er hinterliess 2 Söhne:

1) **Friedrich Holland**, geb. 7. August 1821, Königl. Notar und Rechtsanwalt in Stuttgart. Gattin: **Sofie**, geb. **Kuppinger.**

2) Dr. **Wilhelm Holland**, geb. 9. August 1822, Professor der altromanischen und deutschen Sprachen an der Landesuniversität. —

Christoph Eberhard Holland, weiterer Sohn des bereits erwähnten Stadtschreibers in Rosenfeld *Johann Friedrich Holland*, Stadt- und Amtspfleger in Rosenfeld, † 1759. Gattin: **Maria Dorothea,** geb. **Harttenstein.** Sohn:

M. **Jacob Friedr. Holland,** geb. 1747, Pfarrer in Denkendorf und Weil im Schönbuch, anlässlich des Reformations-Jubiläums 1817 von der Universität Tübingen zum Doctor der Philosophie honoris causa ernannt. Gattinnen: I. **Sophie Dorothea,** geb. **Osiander;** II. **Friederica Dorothea,** geb. **Donner,** welch beiden Ehen 5 Söhne entsprossten.

Von ihnen sind näher bekannt:

M. **Eberhard Ludwig Holland,** geb. 13. October 1784, Pfarrer in Eglosheim, † 1. November 1841. Gattin: **Rosine Gottliebin,** geb. **Brech.** Eine Tochter, **Marie Pauline,** geb. 1824, wanderte 1848 mit ihrem Gatten Med. Dr. *Zipperlen* nach Amerika aus. Letzterer machte in der Armee des Generals *Sherman* als Brigadearzt 5 Jahre lang den amerikanischen Secessionskrieg mit und lebt seit 1869 in Cincinnati. –

Gustav Albert von Holland, Sohn des Vorigen, geb. 19. Mai 1819, widmete sich anfänglich der Landwirthschaft, dann dem Kameralfach, wurde 1865 Regierungsrath bei der K. Centralstelle für Gewerbe und Handel und Mitglied der Kommission für die gewerblichen Fortbildungsschulen, 1874 Oberfinanzrath, Ritter des württembergischen Kron-Ordens I. Classe etc., vermählte sich in I. Ehe 1844 mit **Wilhelmine,** geb. **Siegel;** in II. Ehe 19. Mai 1859 mit **Sofie,** geb. **Göhrung** aus Brackenheim, Nichte des Hofraths Med. Dr. *Zipperlen*, Gründer der Wasserheilanstalten Herrenalb und Teinach.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Holland (Holand)*: *Christian Ehrenreich*, Geistl. Verwallter 525. — *Christian Gottlieb*, Stattschreiber 525. — *Eman. Gottlieb*, Stattschreiber 525. — *Jac. Frid.*, Pfarrer 276. — *Joh. Adam*, Keller 276. — *Magn. Frid.*, Stattschreiber 579. — *Maxim.*, Geistl. Verwaltter 419. — *Phil. Ludw.*, Cl.Hofmeister 355; Vogt 385, 408.

Huber.

Peter Samuel Huber, geb. 10. März 1569 zu Ulm, besuchte das Gymnasium daselbst, bezog hierauf die Universität Strassburg, wo er Theologie studirte, wurde 1593 Pädagog am Wilhelmitischen Collegium daselbst und kehrte 1595 ins Vaterland zurück. 1596 erhielt er das Diakonat zu Leipheim und wurde im gleichen Jahre noch zum Prediger am Münster in Ulm ernannt, welches Amt er 45 Jahre lang mit aller Treue verwaltete. Er starb 1641, den 29. Mai, seines Alters im 72 Jahre.

Seine I. Gattin war seit 1596 **Euphrosina,** geb. **Amann;** die II. seit 1599 **Rosina,** geb. **Strohmayer.** —

Peter Huber, Vetter des Vorigen, geb. 28. Januar 1603 zu Ulm, studirte zu Tübingen und Strassburg Theologie, wurde hierauf Helfer in Langenau 1631, in Geisslingen 1634, Pfarrer daselbst 1645. Im Jahre 1645 wurde er als ausserordentlicher, 1654 aber als ordentlicher Pfarrer am Münster in Ulm angestellt, wo er auch den 28. December 1670 starb.

Seine I. Ehegattin war seit 1631 **Helena,** geb. **Müller;** die II. seit 1636 **Anna,** geb. **Veilmann;** die III. **Huldberga,** geb. **Merck.** —

Johann Peter, Sohn des Vorigen aus II. Ehe, Pfarrer in Stetten 1670.

Eben diesen Namen führten:

Victor Aimé Huber, Sohn des **Ludwig Ferdinand Huber,** Kursächsischen Legations-Secretärs in Mainz zuletzt Königlich Bayerischen Landesdirectionsraths in Ulm, † daselbst 1804, und Enkel des Lectors der französischen Sprache in Leipzig **Michael**

Huber, geb. 1727 zu Frontenhausen in Bayern, welche beide als Schriftsteller sich Namen erwarben.

Victor Aimé ist im Jahr 1800 in Stuttgart geboren; studirte Medicin in Göttingen und Würzburg, ging in der Folge 1821 nach Paris, nach Spanien, Portugal und England, gab die Medicin auf und begann für die Cotta'schen Journale (besonders die Allgemeine Zeitung) zu arbeiten. 1827 kehrte er wieder nach Göttingen zurück, war 1828 bis 1829 Lehrer an der Handels- und Gelehrten-Schule in Bremen, folgte 1833 einem an ihn ergangenen Rufe als Professor der Literaturgeschichte und neueren Geschichte nach Rostock, 1836 aber einer ihm angetragenen Professur der abendländischen Sprachen und Literatur in Marburg und ging 1842 nach Berlin. Im Jahre 1847 wurde er im Auftrage der Regierung nach England geschickt, zog sich 1851 aus dem Professorenverband in Berlin und lebte von da an als Privatmann in Wernigerode. Seine vielen Schriften sind bekannt, u. A. insbesondere: Die englischen Universitäten, Kassel 1839; Mecklenburgische Blätter, Parchin 1834; die conservative Partei, Halle 1841, und viele a. m. worunter auch medicinische. —

Ferner sind zu nennen:

Johann Ludwig Huber, am 4. März 1723 (nach *Pfaff* 1725) zu Grossheppach geboren. Guter Liederdichter, hatte Theologie studirt, verliess indess dieses Studium wieder, da er sich dadurch gekränkt fühlte, dass man in der Lokation ihm ungerechter Weise einen Professorssohn vorgesetzt hatte. Hierauf legte er sich auf die Rechtswissenschaft, wurde später Hofgerichts-Advocat, sodann Oberamtmann in Bebenhausen, Regierungsrath und Oberamtmann in Tübingen. Als solcher widersetzte er sich aber im Jahr 1764 dem neuen Steuersysteme unter der *Montmartin*'schen Gewaltherrschaft und brachte dasselbe dadurch zu Falle, dass er es nur einfach in der Amtsversammlung ablas und keineswegs unterstützte. Für diese Kühnheit ward er auf den Asperg gebracht und daselbst in sechsmonatlicher Haft gehalten. *Huber* starb im Privatstande 18. Sept. 1800 in Stuttgart. Treu und eifrig lag er seinem Amte ob, wie er denn von sich selbst bekennt: „Ich

habe mein Amt geliebt, ich habe meine Untergebenen geliebt, als meine Brüder; ich war ein fleissiger Mann; ich habe keinen Rechtstag, keinen Gerichtstag, keinen Amtstag versäumt, ohne dringende Nothwendigkeit; ich habe alle meine Protokolle selbst geführt, alle meine Berichte selbst gefertigt und geschrieben; ich habe Ordnung geliebt, Frieden gepflanzt und erhalten, wo ich gekonnt habe; ich habe mit meinem Gelde Parthieen untereinander verglichen und Processe verhindert; mein Amt und die Wahrheit und die Gerechtigkeit, und die Besetzung der mir untergeordneten Aemter waren mir um keinen Preis feil." Seine Geschicklichkeit und gute Amtsführung erwarben ihm Achtung auch bei seinen Vorgesetzten und der Herzog *Karl* selbst, der ihn persönlich kannte, schätzte ihn und gab ihm, ohne sein Verlangen, den Hofraths-Titel. Als er aber 1761 sich um eine Regierungsraths-Stelle in Stuttgart unmittelbar an den Herzog wandte, und eine Aufforderung des berüchtigten *Wittleders*, der damals mit allen Bedienstungen Handel trieb, sich an ihn zu wenden und die Stelle zu kaufen, geradezu abwies, so erhoben sich Hass und Verläumdung gegen ihn.

Noch in seinem letzten Lebensjahr gab ihm der Herzog Beweis davon, dass er den Groll gegen ihn abgelegt habe. Rechtschaffenheit, Biederkeit und Wahrheitsliebe waren Grundzüge in seinem Charakter, schon in der Jugend hatte er die Sitten der feineren Welt kennen lernen, ohne deren Fehler anzunehmen. Er verfasste sich folgendes Epitaph: «Guter Wirtemb. Mann! wenn du vorübergehst bey diesem kleinen Grabmale, so wisse: hier ruhen die Gebeine eines deiner treuen Mitbürger! Unter mancherley Gefahren hat er sein Vaterland geliebt, gönne ihm izt des Grabes Ruhe und das Glück des ewigen Vaterlands!» Die erste Sammlung seiner Gedichte erschien 1751.

Carl David Gottlieb Huber,* geb. zu Stuttgart 25. December 1780, † 10. August 1851, Geheimer Secretär des verewigten Prinzen *Paul* von Württemberg, verm. mit **Johanna Adelheid,** Tochter des Bürgermeisters von Hildburghausen *Johann Elias Christoph* **Kühner.**

* Eine Schwester von ihm war *Franziska Louise Friederike*, geb. 1785, Gattin des Ober-Postsekretärs *Johann Jakob Christian Pelargus.*

Sein Vater war **Gottlieb Philipp Huber**, geb. zu Steinheim a. d. Murr am 22. Januar 1750, Königlich Württembergischer Hauptmann und Regimentsquartiermeister in Stuttgart, seit 1792 Hofrath und Klosterhofmeister in Steinheim a. d. Murr; die **Mutter Christiana Beata,** Tochter des Stabs-Kellers in Liebenstein *Bernhard Gottlieb* **Binniker;** der Grossvater **Philipp Jacob Huber,** Bürgermeister in Steinheim; die Grossmutter **Maria Elisabetha, geb. Heerbrandt**; der Urgrossvater **Johann Christof Huber,** Kaufmann in Stuttgart (1706); die Urgrossmutter **(Anna) Maria Catharina,** eine Tochter des Amtmanns in Ebingen, nachherigen Kellers in Pfullingen *Johann Conrad* **Knoll,** Sohns des Klosterverwalters in Blaubeuren *Johann Conrad Knoll.* —

Carl David Gottlieb Huber starb mit Hinterlassung eines Sohnes **Gottlieb,** Directors des K. Kreis-Gerichtshofes in Heilbronn, Mitglieds des Staatsgerichtshofes, Commenthurs des Kronen- und Friedrichs-Ordens, vermählt mit einer geb. **Bless**; ferner einer Tochter **Charlotte,** Gattin des Decans in Knittlingen, nachmaligen Professors in Leipzig Dr. *Gotthard Victor Lechler*, Sohns des *Victor Heinrich Lechler*, zuletzt Pfarrers in Oberboihingen und der *Louise Christiana*, Tochter des Specials in Wildbad *Philipp Ludwig Finkh.* —

Carl Friedrich Wilhelm Huber, Bruder des Vorigen, geb. den 26. Januar 1790 zu Stuttgart, wurde Rechnungsrath in Stuttgart 1817, Kanzlei-Director bei dem Finanzministerium 1817, Finanzrath 1822, der Oberrechnungskammer zugetheilt 1827, Finanzrath in Ellwangen 1828, in Ludwigsburg 1840, in Stuttgart 1850. Er ist Verfasser des „Stammbaums der Familie *Weckherlin*", Stuttgart 1857.

Gattin: seit 20. Juni 1822 **Christiana Friederika Augusta,** Tochter des Königlich Württembergischen Finanz- und Staatsministers *August Ferdinand Heinrich* **von Weckherlin.**

Kinder:

I. **Christiana Franziska Augusta,** geb. zu Stuttgart 18. Juli 1825, verm. daselbst 20. Juni 1854 mit dem Chef des Kriegsdepartements, Generalmajor *Theodor von Wundt.*

II. **Maria Emilie Pauline,** geb. zu Ellwangen am 21. Oct. 1838.

III. **Carl Ferdinand von Huber**, geb. zu Stuttgart 26. Juli 1823, Ober-Justizrath 1857, Obertribunalrath, verm. seit 17. Nov. 1855 mit **Emilie Augusta**, geb. **Renz**.

IV. **Ferdinand Gottlob August Huber**, geb. in Stuttgart 16. Febr. 1827, Director der Württembergischen Handelsgesellschaft daselbst, Ritter des Friedrichs-Ordens, verm. seit 7. Mai 1861 mit **Anna Eugenia**, geb. **Renz**, Schwester der Vorigen.

V. **Adolph Julius Wilhelm Huber**, geb. in Ellwangen 1. Dec. 1829, Königlich Württembergischer Oberlieutenant und Bataillons-Adjutant, verm. seit 25. Juli 1853 mit **Anna Wilhelmine Friederike**, Tochter des Particuliers *Wilhelm Paul* **Neubert**, und der *Ursula Rosina*, geb. **Bauer** von Stallikon bei Zürich.

VI. **Gustav Franz Huber**, geb. zu Ellwangen 28. Januar 1831, † 1848.

VII. **Wilhelm Eduard Richard Huber**, geb. in Ellwangen 1833, Stadtpfarrer in Biberach, verm. seit August 1864 mit **Sophie**, geb. **Laitenberger**.

VIII. **Otto Ernst Huber**, geb. in Ellwangen 6. October 1836, Geheimer Ober-Regierungs-Rath im Reichskanzleramt zu Berlin, verm. seit Mai 1865 mit **Pauline**, Tochter des Rectors **Schwenk** in Ludwigsburg.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Hueber (Huober, Huber)*: Cl.Hofmeister 353. — *Joh. Ludw.*, Cl.Pfleger 250: Vogt 258, 501, 576. — *Joh. Walther*, Amptmann 337. — *Peter*, Pfarrer 547. — *Ulr.*, Keller. 466. — *Urban*, OVorstmeister 186.

Hummel.

Johann Friedrich Hummel wurde im Jahre der Nördlinger Schlacht 1634 den 20. (28.) Oct. geboren. Sein Vater **Johann Bernhard Hummel**, Sohn des 1635 an der Pest † **Urban Hummel** war Kaufmann zu Stuttgart (deren es damals in der ganzen fürstlichen Residenzstadt nur 2 gab); die Mutter **Sara**, eine geborene **Zimmermann** von Esslingen. Die Letztgenannte flüchtete sich kurz vor der Geburt ihres Sohnes (*Johann Friedrich's*) aus Angst vor den anrückenden Croaten in den Bothnanger Wald,* um daselbst ihre Niederkunft zu erwarten, kehrte jedoch noch ehe letztere erfolgte, wieder in ihre Wohnung zurück. Kurz nach der Geburt des Sohnes drangen die Croaten in die Stadt, logirten sich 16 Mann stark im *Hummel'*schen Hause ein, und warfen Mäntel, Waffen aller Art u. A. auf die Wiege, in welcher der kleine Neugeborene lag; glücklicherweise kam das Kind, ohne Schaden zu nehmen, mit dem Leben davon.

Johann Friedrich absolvirte die für Württembergische Theologen gewöhnliche Laufbahn und wurde hierauf Vicar zu Asperg. Im Jahr 1656, in seinem 22. Jahre erhielt er das Diakonat Nagold, wurde sodann Pfarrer zu Höfingen 1658, Pfarrer zu Bothnang 1661 bis 1680, zu Ehningen 1680—1717.

Hummel starb 1717 den 4. April, seines Alters im 83., seines Predigtamts im 61. Jahr.

Sein Symbolum war: „Mea Jesus futura haereditas summa."

Seine Gattin war **Susanna Barbara**, Tochter des Herzoglich Württemb. Kammerraths *Johann Christoph* **Koch**.

* Daher die Tradition, *Hummel* sei im Bothnanger Walde geboren.

Söhne:

I. **Bernhard Friederich Hummel**, Special-Superintendent zu Knittlingen, hatte 2 Söhne.

II. **Georg Christoph Hummel**, Herzoglicher Keller zu Gemmerigheim.

III. **Johann Christian Hummel**, Dr. Med. und Physicus zu Markgröningen. Dieser hinterliess 4 Söhne.

IV. **Benjamin Friederich Hummel**, Klosterverwalter zu Bebenhausen, verm. mit **Maria Dorothea**, Tochter des Prälaten zu Blaubeuren *Johann Wendel* **Bilfinger.** Söhne:

A) **Friedrich Wendel Hummel**, geb. 1701, Closter Bebenhäusischer und Blaubeurischer Pfleger in Tübingen, † 14. October 1750 (1758). Seine Gattin war **Christina Elisabetha**, Tochter des Herzoglich Württembergischen Regierungsraths und Assessors bei der Kaiserlichen Kammergerichts-Visitation zu Wetzlar *Moriz David* **Harpprecht**, welcher Ehe 10 Kinder entsprossten, von denen 3 dem Vater im Tode vorangiengen. —

Georg Friedrich Hummel, Sohn des Vorigen, geb. 7. Mai 1733, J. U. Lt. und Markgräflich Baden-Durlach'scher Canzlei-Advocat in Carlsruhe, nachmals Hof- und Regierungsrath, zuletzt Geh. Hofrath daselbst. Gattin: seit 15. Mai 1759 **Justina Elisabetha**, Tochter des Herzoglich Württembergischen Regierungsraths und Tutelarraths-Präsidenten *Phil. Friedrich* **Jäger**, welcher Ehe 1 Sohn und 4 Töchter entsprossten. —

B) **Johann Benjamin Hummel**, geb. in Bebenhausen 27. December 1712, Diaconus in Sindelfingen, zuletzt Stadtpfarrer daselbst. Gattinnen: I. **Louise Hedwig**, Tochter des Stiftspredigers in Stuttgart *Jacob Friederich* **Spittler**; II. **Johanna Christina**, Tochter des Regierungsrath **Lang**.

Ebenfalls diesen Namen führten:

Johann Eberhard Hummel, geb. 30. Aug. 1765 zu Spiegel-

berg als Sohn des dortigen Herzogl. Kammerraths *Hummel*, Oberjustizrath, † 6. März 1839.

Carl Daniel Gottlob von Hummel, welcher den 28. September 1795 zu Stuttgart geboren wurde und als Königlich Württembergischer Geheimer Legationsrath und Ritter des Kronordens den 20. Juli 1875 starb.

«Derselbe, wohl bei seinem Tode der Nestor der aktiven Beamten des Landes, trat, nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt besucht hatte, auf den Rath eines im damaligen Kabinetsministerium, späteren Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, angestellten Verwandten hin, beim Schreibtische dieses Ministeriums ein und zwar als Kanzlist, erst 17 Jahre alt. König *Friedrich*, dem die vortreffliche Handschrift des jungen Mannes auffiel, veranlasste die Versetzung des Kanzlisten in das K. Kabinet, in welch letzterem er denn auch 62 Jahre lang bis zu seinem Tode verblieb. *Hummel* ward in seiner Stellung als Registrator und Kassier schon anfangs zu mehrfachen Aufträgen, die weit über den Rayon seiner eigentlich dienstlichen Stellung hinausgingen, verwendet, und erhielt in der Folge von König *Wilhelm* 1842 Titel und Rang eines Legationsraths, von König *Karl* 1872 Titel und Rang eines Geh. Legationsraths.

Schon im Jahre 1815 befand er sich in der Begleitung des Königs *Friedrich*, als dieser auf den Congress nach Wien reiste; am 24. September 1819 schrieb er in e i n e r Nacht das Exemplar der Verfassungsurkunde, welches König *Wilhelm* am 25. September der konstituirenden Ständeversammlung übergab. Stets war er der treue ergebene Begleiter des Königs *Wilhelm*, wie auch Sr. Maj. des Königs *Karl*.

Erprobte Zuverlässigkeit, unermüdlicher Fleiss, praktisches Geschick und klarer Blick, verbunden mit einem seltenen Takt und einer bis zur Selbstverleugnung gehenden Diskretion, diess waren *Hummel's* Charakterzüge, die ihm das Vertrauen von drei Königen erwarben.

Hummel besass ausser den Württemb. Orden den K. Preuss. Rothen Adlerorden III. Cl., den Preuss. Kronenorden II. Cl., den

Russischen **Stanislausorden** II. Cl., den St. Wladimirorden IV. Cl., das Ritterkreuz des Oesterreich. Ordens der eisernen Krone, des Bayrischen Civilverdienst- und des Niederländischen Ordens der Eichenkrone, den französischen Ehrenlegion- und den päpstlichen Piusorden.

Hummel wurde vor seinem Schreibtische sitzend von einem Schlaganfall betroffen. Zu seinem sich eben in demselben Zimmer befindenden Collegen konnte er noch die Worte sagen: »Ich glaube, es hat mich ein Schläglein getroffen«, selbst konnte er noch die Treppe hinabgehen, um in den sogleich herbeigeholten Wagen zu steigen, aber bei demselben angekommen brach er zusammen und musste in seiner Wohnung die Treppe hinauf getragen werden.

Jene Worte waren seine letzten gewesen, sanft ohne wieder zum Bewusstsein gekommen zu sein, entschlief er an demselben Tage, den 20. Juli 1875.»

Gattin: **Henriette Charlotte,** geb. **Braun,** welcher Ehe ein Sohn, Major a. D. **von Hummel,** und 3 Töchter entsprossten. —

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Hummel (Hummell): Benj. Frid.,* Vogt 328, 427. — *Bert,* Vogt 588. — *Frid. Wendel,* Cl.Pfleger 261, 272; Verwalter im fürstl. Colleg. 582. — *Georg Christoff,* Cl.Pfleger 301. — *Joh.,* Abt 326. — *Joh. Benj.,* Pfarrer 568. — *Joh. Eberh. Frid.,* Reg.R.Secretar 76. — *Joh. Wendel,* Pfarrer 391.

Jäger von und zum Jägersberg und Jäger.

Johann Friderich Jäger von und zum Jägersberg, Herzoglich Württembergischer Geh. Regiments- und Oberrath, auch Obervogt zu Brackenheim, wurde im Jahr 1596 den 10. März geboren.

Sein Vater **Martin Jäger von und zum Jägersberg** war Bürgermeister zu Brackenheim; die Mutter **Maria,** Tochter des Bürgermeisters von Stuttgart *Johann* **Megenhart;** der Grossvater **Wolfgang Jäger,** welcher mit Herzog *Ulrich* von Württemberg in der Jugend viele Jahre im Exil herumwanderte, nachgehends von Kaiser *Rudolph II.* in den Adelsstand* erhoben und mit vielen Privilegien dotirt wurde.

Ueberhaupt leisteten die *Jäger*ischen Ascendenten über die 200 Jahre dem Herzoglichen Haus Württemberg Dienste und war schon der erstbekannte dieses Namens, **Fridrich Jäger,** Jägermeister zu Stuttgart.

Johann Friderich studirte die Rechte zu Tübingen, Altdorf, Jena, Helmstädt, Wittenberg, Leipzig, Heidelberg, Paris, Burges, Lyon, practizirte zu Speyer bei dem Kaiserlichen Reichs-Kammergericht, doctorirte zu Basel in der Rechtswissenschaft 1620, wurde 1622 Herzoglich Württembergischer Rath, auch Oberrath und ging in verschiedenen Gesandtschaften nach Kur-Sachsen, Kur-Bran-

* Ebenfalls geadelt wurde der bekannte *Melchior Jäger,* scherzweise auch Herzog *Melchior* genannt, der vertrautetste Rath Herzog *Ludwig's,* der als adeliger Geheimer Rath in seiner Würde sogar dem Kanzler und Vice-Kanzler vorging. *Jäger* theilte sich mit dem Landhofmeister *Erasmus von Leiningen* und dem Oberhofprediger *Lukas Osiander* in die Regierung, und diese Häupter besetzten nun alle Stellen mit ihren Anhängern. *Jäger* trieb indess mit seiner Gewalt keinerlei Missbrauch, sondern wirkte im Gegentheil sehr viel Gutes. Nach des Herzogs Tode fiel *Jäger* in Ungnade, dagegen setzte ihn Herzog *Johann Friedrich* wieder ein und überliess ihm z. B. 1609 und 1610, als er sich zur Badekur nach Wildbad begab, fast sämmtliche Regierungsgeschäfte.

denburg, zu dem Erzbischof von Magdeburg und Halberstadt, zu *Eva Christina*, Markgräfin von Brandenburg, einer geb. *Herzogin von Württemberg*, zu Fürst *Carl* von Liechtenstein u. a. mehr. 1629 ward er zur Verhinderung einer wegen des Kaiserlichen Ediktes von 1629 besorgten Occupirung der Stifter und Clöster Württembergs zu den Klöstern Ueberlingen, Ravensburg, Denkendorf und an den Kaiserlichen Hof nach Regensburg gesandt.

Als kurz nachher ein allgemeiner Compositions-Tag zu Frankfurt a. M. beschlossen wurde, versah er die Stelle eines Gesandten daselbst und kehrte erst 1634 wieder ins Vaterland zurück und zwar 4 Tage vor Besetzung des Herzogthums, so dass er gerade Zeit hatte, seinem Herzog ins Exil nach Strassburg zu folgen, wo er 4 Jahre lang aushielt. In dieser Zeit aber führte er so viele Gesandtschaften seines Herzogs nach Heilbronn, Wallerstein, Wien, Linz und Regensburg aus, dass er in den erwähnten 4 Jahren im Ganzen wohl kaum dreiviertel Jahre bei seiner Familie in Strassburg verweilen konnte. 1637 begleitete er seinen Herzog an den Kaiserlichen Hof, auf welcher Reise er von einer Partie Reiter (50 Pferden) nahe bei Ebersbach, Oberamts Göppingen, im Angesichte seines Herzogs durchsucht und ausgeplündert wurde. Im Jahre 1638 war er nicht nur bei der in demselben Jahr erfolgten Restitution der Württembergischen Lande, sondern auch später bei dem Münsterischen und Osnabrück'schen allgemeinen Reichsfrieden thätig.

9 Mal hatte er in verschiedenen Gesandtschaften bei Kaiser *Ferdinand III*. Audienz, welch' letzterer ihm auch die Confirmation seines Adels und seiner Privilegien ertheilte, und ihn zum Kaiserlichen Pfalzgrafen ernannte.

Jäger starb 26. Februar 1656.

Seine erste Gattin war **Catharina**, Tochter des Bürgermeisters von Brackenheim und Herzoglich Württembergischen Landschafts-Ausschuss-Verwandten *Stephan* **Schmid** und der *Catharina*, geb. **Hägler**; die zweite **Susanna**, eine geb. **Varnbüler von und zu Hemmingen.**

Derselben Familie entstammte:

Johann Wolfgang Jäger, geb. 17. März 1647, Kanzler und Probst zu Tübingen, Sohn des Kirchenraths-Expeditionsraths **Johann Friedrich Jäger,** und der **Margaretha,** geb. **Meurer,** Enkel des **Johann Christoph Jäger,** Bürgermeisters zu Brackenheim, Urenkel des Eingangs erwähnten *Martin Jäger von und zum Jägersberg.*

Johann Wolfgang wurde nach Absolvirung des theologischen Studiums im Jahr 1671 zum Repetenten, 1676 aber zum Informator und Reiseprediger bei den Söhnen Herzog *Eberhards III.* ernannt.

Im Jahr 1678 wurde er Feldprediger bei dem Prinzen *Georg Friedrich,* hierauf ausserordentlicher Professor der Geographie und lateinischen Sprache in Tübingen 1679, ordentlicher Professor der griechischen Sprache 1681, Professor der Moral und Ephorus des theologischen Stifts 1684, Professor der Logik und Metaphysik, auch Visitator der Schulen ob der Staig 1689, ausserordentlicher Professor der Theologie und Superattendens des theologischen Stifts 1690, Dr. theolog. 1693, Abt zu Maulbronn und Professor theolog. honorarius, zugleich Rath und General-Superintendent 1694, Consistorialrath und Stiftsprediger 1699, Kanzler und Probst zu Tübingen und Professor theol. primarius 1702, Abt und Generalsuperintendent zu Adelberg 1709. *Jäger* starb 1720 2. April.

Seine I. Gattin war **Anna Magdalena,** Tochter des Dr. und Kanzlers zu Tübingen *Johann Adam* **Osiander**; die II. **Maria Catharina,** Tochter des Kaiserlichen Kammergerichts-Prokurators *Abrah. Ludwig* **von Gülchen.** Von den zwei Töchtern war die eine, **Anna Magdalena,** mit dem Consistorialrath und Stiftsprediger in Stuttgart, auch Prälaten zu Adelberg *Johann David Frisch,* die andere dagegen, **Dorothea Juliana,** mit dem Regierungsraths-Secretär *Georg Frid. Stockmayer* vermählt.

Einer andern Familie dieses Namens gehören an:

Philipp Friedrich Jäger geboren 14. October 1707.

Sein Vater war **Georg Friedrich Jäger,** Stadtschreiber in Schorndorf † 1731; die Mutter **Anna Maria,** Tochter des Stadtschreibers *Philipp Heinrich* **Wölfing**; der Grossvater war **Carl Friderich Jäger,**

Vogt zu Herrenberg, † 1711; die Grossmutter **Johanna Rosina**, Tochter des Amtsschreibers zu Maulbronn *Johann Georg* **Essich**; der Ur-Grossvater **Georg Friderich Jäger**,* † 9. October 1679, vieljähriger Vogt von Urach; die Ur-Grossmutter **Anna Rosina**, Tochter des Herzoglich Württembergischen Oberraths *Johann Jacob* **Müller**; der Urur-Grossvater, **Georg Jäger** III, Forstmeister zu Böblingen, stammte aus dem Fürstenthum Anhalt und starb 1635 an der Pest; die Urur-Grossmutter **Margaretha**, eine Tochter des Pfarrers in Uhlbach M. *Friederich* **Carioth**, Sohn des Kanzlers in Mömpelgard *Carioth* — »aus vornehmem *Carioth*ischen Geschlecht.«

Philipp Friedrich Jäger war Herzoglich Württembergischer würcklicher Regierungsrath und Hofgerichts-Assessor, auch Präsident des Herzoglichen Tutelar-Raths-Collegiums, zugleich Herzoglicher Wittumbs-Rath der Erb-Prinzessin und Herzoglicher Lehenrath und starb 2. August 1745 im 39. Jahre seines Alters. Unter seinem von *Andreas Fridrich* jun. in Augsburg gestochenen Bilde steht folgender Vers:

Gedächtnuss und Verstand zugleich in hohem Grad,
Mit unverwandtem Fleiss dem Herrn und Lande nützen,
Das Recht mit vestem Muth und reinen Händen schüzen,
Gelehrtheit, Gottesfurcht und Freundschaft mit der That
Ist *Jäger's* wahrer Ruhm, der nicht mit Ihm verblühet,
Sagt Jeder, der von ihm noch diesen Schatten (Bild) siehet.

Seine Gattin war seit 15. August 1730 **Charlotta Regina**, Tochter des Herzoglich Württembergischen Vogts in Kirchheim u. Teck *Friederich David* **Cless** und der **Anna**, geb. **Palm**, welcher Ehe 9 Kinder entsprossten, von denen 4 Töchter den Vater überlebten. —

---

* Dieser hinterliess noch 6 Söhne, als:

Georg Friederich, Kanzlei- und Hofgerichts-Advocat und der Stadt Stuttgart Consulent 1683, vermählt mit *Constantina*, Tochter des Tutelarraths *Johann von Varnbühler*, Stifterin des Varenbühler-Jäger'schen Stipendiums, er starb 1687.

Johann Friderich, Amtsschreiber.

Jacob Friderich, Stadtpfarrer in Altenstaig.

Eberhard Friderich, Pharmaceut in Mühlhausen in Thüringen.

Christoph Friderich, Stadtschreiberei-Scribent in Stuttgart.

Philipp Friderich, Med. Stud.

David Friedrich Jäger, geb. 13. Januar 1684, Stadtpfarrer, † als Pastor zu St. Leonhard in Stuttgart 11. December 1728.

Einst äusserte er, da sein Söhnlein *Christian Friedrich* eben krank lag: »Einer von ihnen beiden werde den kommenden Christtag sterben, und der andere acht Tage hernach.« Beides traf richtig ein.

Unter anderen gebrochenen Worten während seines Abscheidens sagte er: »Das ganze Reich Gottes wird in meiner Seelen offenbar«. —

Christian Friderich von Jäger, Herzoglich Württembergischer Rath und Leibarzt, geb. 13. October 1739 zu Stuttgart als Sohn des **Georg Friderich von Jäger**,* geb. 1714, Med. Dr., Stadt- und Amtsarzts in Nürtingen und der **Christiana Friederica**, Tochter des Bürgermeisters zu Stuttgart *Jacob* **Rheinwald.**

Christian Friderich studirte zuerst in den Klöstern Denkendorf und Maulbronn Theologie, kam hierauf in das theologische Stift nach Tübingen 1758, magistrirte 1760 und vertauschte hierauf das Studium der Theologie mit dem der Medicin, die er anfänglich zu Tübingen, hernach zu Leyden, Berlin und Wien studirte. Nachdem er 1767 zum Dr. der Medicin und ausserordentlichen Professor derselben, auch ordentlichen Physicus am theologischen Stift zu Tübingen und beim Closter Bebenhausen ernannt worden war, stieg er in der Folge bis zum Königlich Württembergischen Rath und Leibmedicus. Als solcher starb er mit Hinterlassung von 5 Söhnen, wegen seiner vortrefflichen Kenntnisse, in der Medicin, den Naturwissenschaften und der Mathematik hochberühmt, im Jahr 1828.

Gattinnen: I. seit 22. Nov. 1788 mit **Christiana Elisabeth,** Tochter des Professors in Tübingen *Philipp Friedrich* **Gmelin;** II. mit **Luise Friederike**, Tochter des Hofraths und Obervogts in Pforzheim *Friedrich* **Sonntag**, Sohn des Burgvogts der Grafschaft Hochberg *Engelhard Sonntag*. —

Karl Christ. Friderich von Jäger, Sohn des Vorigen, Königlich Württemb. Hof- und Leibarzt, auch Ober-Medicinal-Rath, wurde den 2. Nov. 1773 geboren. Derselbe besuchte von 1790

* Dessen Bruder nach einer vorliegenden Leichenrede obiger *Philipp Friderich*, geb. 1707.

bis 93 von Hause aus die hohe Karlsschule in Stuttgart, wurde im letzten Jahre Doctor der Medicin und hielt sich hierauf in Würzburg, Erlangen, Göttingen und Wien längere Zeit auf. 1795 wurde er von Herzog *Friedrich Eugen* von Württemberg zum Hofmedicus, 1797 zugleich zum Aufseher des Naturalien-Cabinets in Stuttgart ernannt. 1821 erhielt er den Charakter eines Königlichen Leibarztes, sowie den ehrenvollen Auftrag, dem aus dem russischen Feldzuge zurückkehrenden Kronprinzen entgegen zu reisen, dessen Krankheit den König und das Vaterland in die grösste Bestürzung gebracht hatte. 1813 wurde er Hofpflege-Arzt, Mitglied der Section des Medicinalwesens, bald nachher wirklicher Leibarzt, in welcher Eigenschaft er König *Friedrich* auf 2 Reisen nach Wien und Frankfurt begleitete. 1820 ward ihm in Verbindung mit dem Hofbaumeister *von Thouret* der Entwurf für den Bau und die innere Einrichtung des Katharinen-Hospitals übertragen, zu welchem Zwecke er eine Reise nach München, Bamberg und Würzburg machte. Der Eröffnung des Instituts, 9 Januar 1828, sowie der Feier des 100jährigen Geburtsfestes des Herzogs *Karl* (11. November 1828) beizuwohnen ward ihm noch vergönnt. Sein Tod erfolgte aber noch in demselben Jahre.

Besonderen Ruhm erwarb er sich durch seine Schrift über die Natur und Behandlung der krankhaften Schwächen des menschlichen Organismus (1805). —

Gattinnen: I. **Luise Wilhelmine**, Tochter des Geh. Oberfinanzraths *Burkh.* **Pfaff**; II. **Caroline Auguste Sophie Friedrike**, Tochter des Geh. Archivars *Carl Friedrich* **Pfaff**. —

Gottlieb Friederich Jäger, Bruder des Vorigen, geb. 7. Juni 1783, ordentlicher Professor der Philosophie zu Tübingen. Derselbe trat im Jahr 1800 in das evangelisch-theologische Seminar zu Tübingen und widmete sich hier während eines fünfjährigen Kursus den vorgeschriebenen philosophischen und theologischen Studien unter der Leitung von *Süskind*, *Flatt*, *Rösler*, *Pfleiderer*, *Gaab*, *Schott* und *Bohnenberger* mit dem besten Erfolge, am meisten hatte er jedoch dem berühmten *Schnurrer* zu verdanken, für dessen Fächer er schon da-

mals eine Vorliebe hatte, und der ihn seiner besonderen Gunst und seines väterlichen Rathes würdigte. Nach vollendetem Universitätslauf nahm er eine Hofmeisterstelle in dem Hause des Grafen *von Rantzau* in Kiel an. Die Verhältnisse dieses Hauses, das ein Mittelpunkt schöner Geselligkeit war, der Umgang mit dem trefflichen und feingebildeten gräflichen Paare, der freundschaftliche Verkehr mit Männern von Geist und Gelehrsamkeit, unter denen sein berühmter Landsmann *Pfaff*, der schon von früher her mit ihm verbunden war, sich befand, die pädagogische Aufgabe selbst, die ihm gestellt war, dieses Alles musste auf den jungen, kaum erst der Universität entwachsenen Mann auf's vielseitigste anregend und bildend einwirken. Im Jahre 1808 kehrte er zur Annahme einer Repetentenstelle ins Vaterland zurück, von wo er 1811 als Vicar nach Stuttgart ging. Noch während der Tübinger Repetition, im Herbst 1810, hatte ihm der Kurator der Kieler Universität durch *Pfaff* die Stelle eines ausserordentlichen Professors der Theologie unter günstigen Bedingungen antragen lassen und *Jäger* war nicht abgeneigt sie anzunehmen; die Erlaubniss hiezu wurde ihm jedoch mit Rücksicht auf die damaligen Verhältnisse und die von ihm als Seminaristen übernommenen Verpflichtungen gegen das Vaterland verweigert.

1811 wurde er Pfarrer zu Thamm bei Ludwigsburg, 1816 ordentlicher Professor der Philosophie in Tübingen, wo er in der doppelten Eigenschaft eines Lehrers der biblischen Philologie und eines Ephorus des evangelisch-theologischen Seminars an der Landes-Universität wirkte, zwei Aemter, von denen er das erste bis zu seinem Tode, das zweite bis zum Jahre 1834 behielt.

Jäger starb mit Hinterlassung mehrerer Schriften 1843.

Gattin seit 5. Aug. 1811 **Elisabeth Christiana, geb. Bessert,** welcher Ehe 3 Söhne und 3 Töchter entsprossten. —

Georg Friederich von Jäger, Bruder des Vorigen, Obermedicinalrath, Ritter der O. d. w. Kr., R. I. Kl. des bayrischen V. O. v. h. M., wurde den 25. December 1785 zu Stuttgart als der jüngste seiner Brüder* geboren.

* Von zwei weiteren Brüdern starb der eine, *Friederich Jäger*, als Oberconsistorialrath, der andere als Chef eines Bankhauses in Frankfurt a. M.

Derselbe trat als Repräsentant der vierten Generation in die Fussstapfen seiner ärztlichen Vorfahren. Während seine zwei ältesten Brüder längst schon die Karlsschule besuchten, war auch er schon vom Herzoge zur Aufnahme in dieselbe ausersehen worden.

Einst als *Jäger* mit seinem Vater einen Spaziergang auf die Weinsteige ausführte, kam ihnen der Herzog entgegen, fragte den Vater: „Ich sag', ist das Sein Jüngster?“ Auf die darauf erfolgte Bejahung der Frage fuhr der Herzog fort: „Den kann Er mir auch auf meine Akademie schicken“. Indess vereitelte der bald nachher erfolgte Tod des Herzogs, dem die Aufhebung der Akademie auf dem Fusse folgte, diesen Plan.

Georg Friederich ward nun in das Stuttgarter Gymnasium geschickt, bezog 1802 die Universität Tübingen, wo er einen Kreis trefflicher Lehrkräfte vorfand. Der berühmteste derselben war der geniale *Kielmeyer*, (geboren 1765, † 1844). Neben ihm glänzte *Autenrieth* († 1835). Viele Freunde gewann er während dieser seiner Studienzeit, darunter den Dichter *Karl Mayer*, *Ludwig Uhland* († 1862), (O.-Med.-Rath *von Köstlin* († 1859), O.-Med.-Rath *von Härlin* († 1865), Staatsrath *von Roser* († 1861), Präsidenten *von Köstlin*. Den intimsten Verkehr aber führte er mit *Justinus Kerner*; ein Freundschaftsbund, der bis zu des Letzteren Tod im Jahre 1862 dauerte. Von Tübingen aus wandte sich *Jäger* nach Göttingen, von da nach Paris, das damals der glänzendste Sammelplatz für Kunst und Wissenschaft war und wo er an den berühmten *Cuvier*, (einen Mömpelgarder und auf der Karls-Akademie erzogen, † 1832), Empfehlungen mit sich führte. Mit den edelsten Schätzen des Wissens bereichert, nahm er dann den Rückweg nach der Heimath über Montpellier, Marseille, Genf und Bern. Durch den Einfluss seines älteren Bruders, der der erste und zugleich auch der beliebteste Arzt der Residenzstadt war, gewann auch *Jäger* bald eine ausgedehnte Praxis, die durch seine angenehme persönliche Erscheinung, durch die Liebenswürdigkeit seines Wesens, durch die edle Offenheit, die es verschmähte, in geheimnissvoller Ueberlegenheit zu glänzen, in kurzer

Zeit zu einer ganz bedeutenden anwuchs. Er wusste im wahren Sinne des Wortes der Freund desjenigen Hauses zu werden, in das ihn sein Beruf führte.

Erst im Alter von 70 Jahren entsagte er der ärztlichen Thätigkeit.

Seine wissenschaftlichen Arbeiten sind ganz bedeutend.

»*Cuvier* war der die neue Aera der Naturgeschichte eröffnende »Genius und an ihn schloss sich bald eine Reihe ausgezeichneter »Geister, die seinen Spuren folgten, an, bestätigend, ergänzend, weiter »bauend und vollendend, was jener begonnen hatte. Unter diesen »aber war *Jäger* einer der ersten und sein in zwei Auflagen er»schienenes Werk über die fossilen Reptilien Wüttembergs trug seinen »Namen weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus.

»In verschiedenen Zeitschriften fand eine Reihe von Aufsätzen »von ihm die ehrenvollste Aufnahme. Von solch kleineren Arbeiten »aber ist seine Biographie *Kielmeyer's* unter dem Titel: »Ehren»gedächtniss des K. württemb. Staatsraths *von Kielmeyer*« im XXI. »Band der Akten der Leopoldinischen Karolinischen Akademie der »Naturforscher 1845 eine der gelungensten.

»Von 1819 an widmete er sich als Custos der Naturalien»sammlung während 40 Jahren dieser Anstalt. Auch wirkte er als »geschätztes Mitglied der obersten Sanitätsbehörde, des Medicinal»kollegiums, wo er anfangs zum Assessor ernannt, später Titel und »Rang eines Obermedicinalraths erhielt. Durch das Referat über die »Bäder, das er hatte, erwarb er sich besonders auch dadurch, dass »er als der erste die Vermehrung des Zuflusses der Wildbader Quellen »durch Bohrversuche, die in späterer Zeit einen so glänzenden Erfolg »lieferten, in Anregung brachte, grosse Verdienste.

»Noch bis in seine letzten Jahre machte er häufig grössere »Reisen, namentlich stattete er gerne den Versammlungen der Natur»forscher Besuche ab und kam so nach Prag, nach Berlin, nach »Wien, wo ihn seit seiner Jugend ein inniges Freundschaftsverhältniss »mit seinen Namensvettern **Karl** und **Friedrich Jäger**, den berühmten »Augenärzten verband; nach München, wo ihm bei der Vorstellung

»König *Ludwig* freundlich zurief: »Nun in Schwaben sind ja die »guten Köpfe zu Haus«, er aber kurz und bescheiden antwortete: »Geblieben, Euer Majestät!««

Jäger starb, nachdem er seinen ältesten Sohn, den tüchtigen, liebenswürdigen Arzt, Obermedicinalrath **Hermann Jäger,** verm. mit **Emma,** geb. **Ostertag,** seine beiden trefflichen Schwiegersöhne, den Diaconus *H. Plank* in Esslingen († 1859) und den Decan *Mehl* in Stuttgart († 1862) vor sich ins Grab sinken sah, 10. September 1866 im 81. Lebensjahre.

Seine I. Gattin, eine geborene **Hoffmann,** mit der er sich 1812 vermählt hatte, wurde ihm 1818 von der Seite gerissen; die II. dagegen, **Charlotte,** eine Tochter des Geh. Hofraths **Schwab** und jüngste Schwester *Gustav Schwab's* überlebte den Gatten. —

Oscar Jäger, jüngster Sohn des Vorigen, geb. 1830, Dr., Director des Friedrich Wilhelms-Gymnasiums in Cöln.

Gattin: **Wilhelmine,** Tochter des Preuss. Geheimeraths **Eilers.**

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens: *Jäger (Jeger)* CammerProcurator 109; Cantzler 73; Cl.Verwalter 370; Kriegs-Rath 101; Reg.-Rath 192; Special 601; StiftsPfleger 382. — *Carl Christian,* Exped.Rath 147. — *Carl Frid.,* Abt 336; Registrator 45; Pfarrer 413; Stattschreiber 398; Vogt 395, 452. — *Christian Fried.,* Gel.O.Rath 65; LeibMedic. 196. — *Christoph Adam,* Exped.Rath 145. — *Christoph Frid.,* AmbtSchreiber 303; Cl.Pfleger 316; Cl.Verwaltter 269; Gaistl.Verwaltter 468; Stattschreiber 484; StifftsVerwaltter 454. — *Dav.,* Vorstmaister 465. — *Dav. Frid.,* Stiffts-Diacon 551. — *Erhard,* Cl Hofmeister 350; Vogt 394. — *Frid.,* Reg.R.Secretar. 76. — *Georg,* Vorstmaister 397. — *Georg Frid.,* Vogt 589; Cantzlei-Advoc. 93; Schultheiss 567; Stattschreiber 536; Vogt 408, 439. — *Gottl. Frid.,* Vogt 488. — *Hans,* Ambtmann 470; Exped.Rath 109. — *Hans Christoff,* Amptmann 519; Keller 586. — *Heinr.,* Vogt 306. — *Heinr. Fridr.,* Vogt 282. — *Jac.,* Keller 204; Vogt 500. — *Joh. Christoph,* Cl.Pfleger 343; Keller 534, 584; Vogt 464. — *Joh. Frid.,* Ambtmann 481, Ambtsschreiber 593; Archivar 41; CantzleiAdvoc. 96; Cl.Pfleger 241; Exped.Rath 144; Gaistl. Verwaltter 602; Gel.O.Rath. 61; Keller 535; Registrator 159; Visitat.Secretar. 157; Vogt 434. — *Joh. Gottlieb,* Stattschreiber 603. — *Joh. Wolffg.,* Abt 238, 312; Cancellar. 580; Gaistl. Rath im Consist. 138. — *Isaac,* Vogt 505. — *Ludw.,* Vogt 537. — *Melch.,* Geh. Rath 590; Geh. Regim.Rath 18; Geh.Secretar. 30; Vogt 390, 505, 589; Vorstmaister 397. — *Wolff,* Cl.Hofmeister 541; Fürstl. Informator 197; Hofger.Beysitzer v. d. Landschaft 79; StifftsPrediger 544. — *Wolffg. Phil.,* Cl Hofmaister 339; Vogt 357; Vorstmaister 466. — *Jäger v. Gärtringen (Gertringen): Melch.,* Geh. Regim.Rath 21; Ch.Secretär 103. — *Jäger von und zum Jägersperg: Joh. Frid.,* Geh. Regim.Rath 22; O.Vogt 402.

Jenisch.

„Dieses Geschlecht hat sich vor Alters in den Niederlanden „aufgehalten, als aber 1560 der König in Spanien daselbst wegen „der evangelischen Religion zu reformiren angefangen, sind sie von „dannen geflohen, und haben sich an unterschiedene Orthe gesetzet; „auch injuria temporum, sonderlich im 30jährigen Kriege, noch mehr „zerstreuet worden; es finden sich *Jenische* zu Augsburg, zu Leut-„kirch, in Kempten etc. Von diesem Geschlecht ist ein auf Regal-„Papier mit allen Wappen gemahlter und mit Leinwand unterlegter „alter Stammbaum noch vorhanden."

„**Bartholomäus Jenisch** lebte im Jahr 1437 zu Augsburg. Seine Nachkommen zählten daselbst unter die ersten Patrizier-Geschlechter und verbanden sich durch Heirath mit den ersten Augsburgisch-Kemptisch-Ulmischen Geschlechtern wie den *Welsern*, den *König*, den *Dorn* und *Seutern*."

Der Stifter der Stuttgarter Linie:

Paul Jenisch wurde im Jahr 1558 den 17. Juni zu Antdorff (Antwerpen) geboren als Sohn des **Hieronimus Jenisch**, „vornehmen Kaufherrn". Dem Letzteren bestätigte Kaiser *Ferdinand II.* den ihrem Grossvater, **Hans Jenisch**, Sohn des obgenannten *Bartholomäus*, von *Maximilian I.* verliehenen Adel.

Paul besuchte in seiner Jugend die Schule zu Breda und flüchtete mit seinen Eltern, nachdem im Jahre 1567 die Verfolgungen der Evangelischen in den Niederlanden ausgebrochen waren, in dem Wagen des Grafen *Wilhelm von Nassau*, Prinzen von Oranien, welchen dieser ihm eigens dazu überlassen hatte, nach Augsburg, wo er seine Studien fortsetzte; in der Folge bereiste er Italien. Obwohl zur Kaufmannschaft bestimmt, hegte er doch eine grosse

Vorliebe für das Studium der Theologie und bewog desshalb seine Eltern zu Gestattung dieses seines Wunsches. Nachdem er diess erreicht hatte, begab er sich auf das Gymnasium nach Lauingen, von da 1580 auf die Universität Tübingen, wo er in der St. Jacobs (Spital-) Kirche öfters predigte und zwar u. a. in Anwesenheit des Grafen *Conrad von Tübingen*, des Dr. *Jacob Andreä* und des Dr. *Theodoricus Schnepf*. Ebenso hielt er in der Kirche des benachbarten Dorfes Derendingen, wo damals der bekannte *Truber* aus Kärndten das Pfarramt bekleidete, den Gottesdienst. Im Jahre 1584 besuchte er die Universitäten Jena, Leipzig und Wittenberg, kehrte sodann wieder nach Tübingen zurück und wurde hierauf nach Augsburg berufen und zum Kirchenprobst daselbst ernannt.

In Folge des Wiederausbruchs der Verfolgungen der Evangelischen in dieser Stadt musste er 1595 mit Verlust seiner zeitlichen Güter sein eigentliches Vaterland verlassen und zog nach Lauingen. Von da begab er sich 1609 nach Stuttgart, wo er in den damaligen theuren Jahren ohne irgend eine Anstellung 11 Kinder unter vielfachen Sorgen zu ernähren hatte. Da eine erledigte Kirchenstelle nicht vorhanden war, verlieh ihm Herzog *Johann Friedrich* seines musikalischen Talentes willen* die Stelle eines Capell-Verwandten und setzte ihm eine Lautenisten-Besoldung aus. Als er zuletzt Alters halber sein Amt nicht mehr versehen konnte, bedachte ihn Herzog *Eberhard* mit einer Pension, die er bis zu seinem Tode genoss. Er starb, nachdem er schon mehrere Jahre vorher sein Epitaph und Grabmal hatte verfertigen und in der St. Leonhardskirche aufhängen lassen, zu Stuttgart den 18. December 1647 im 90. Jahre seines Alters.

Jenisch sammelte und gab heraus den bekannten „Seelenschatz" in 5 Theilen, wegen dessen er hauptsächlich auch Augsburg hatte verlassen müssen. Der erste Theil desselben erlebte eine 12malige Auflage und den 5. und letzten Theil beendigte er in seinem 88.

* Schon in Augsburg hatte er mehrere Jahre lang ein Collegium Musicum gehalten.

Jahre unter Mithilfe seines Vetters, des gewesenen Syndicus zu Memmingen D. **Jacob Jenisch.**

Seine I. Gattin war **Maria**, geb. **Bossart** von Augsburg; die II. **Helena**, Tochter des Bürgermeisters *Johann* **Keller** von Memmingen, welchen Ehen 19 Kinder entsprossten, von denen 5 den Vater überlebten. —

Joseph Jenisch, Sohn des Vorigen, der bekannte Pfarrer in Münchingen, den 26. November 1606 zu Lauingen „ohne Zunge" geboren, welche jedoch, wie er wörtlich sagt, „durch Gottes Gnade nach noch nicht vollendetem ersten Jahre gewachsen ist." Derselbe studirte ebenfalls Theologie, wurde Vicar zu Lichtenstern 1633, Diaconus zu Böblingen 1635, Pfarrer zu Münchingen 1637, und starb den 10. April 1675, seines Alters im 69., seines Predigtamts im 40. Jahre.

Seine I. Ehegattin war **Anna**, Tochter des Pfarrers M. *Blasius* **Braun** in Münchingen; die II. **Agnes,** eine geb. **Engel.** Aus diesen beiden Ehen giengen 25 Kinder hervor; 11 von ihnen überlebten den Vater.

Ebenfalls dieser Familie gehören an:

Christoph Friedrich Jenisch, Sohn des 5. März 1757 im 37. Jahre seines Alters † Pfarrers in Kayh **Christian Friedrich Jenisch** und der **Christiana Sophie,** geb. **Rühlen,** Enkel des **Heinrich Jacob Jenisch** und der **Catharina Juliana,** geb. **Ettlinger,** Urenkel des **Christian Jenisch** und der **Anna Maria,** geb. **Sonder,** Ururenkel des vorerwähnten *Joseph Jenisch,* geb. in Kayh 24. October 1753, Kaufmann, verm. seit 11. Februar 1781 mit **Juliana Barbara**, geb. **Zimmermann**. Er starb 5. Juli 1820. Kinder:

1. **Eberhard Friederich,** geb. 4. Sept. 1789, † 22. Mai 1862.
   Gattin: seit 10. Januar 1814 **Sabina Friederike, geb. Bauder.** Kinder: a) **Marie,** geb. 29. Juli 1816, verm. seit 12. Sept. 1839 mit Hofrath *Philipp Adam Andreas Roth,* geb. 6. Juni 1807, † 4. März 1869. b) **Caroline Luise Catharine Sophie Emilie,** geb. 12. November 1818, verm. seit 12. September 1837 mit dem Dr. med. *Carl August Krauss,* † 3. Juli 1849. c) **Mathilde,** geb. 24. Dec. 1821, verm. seit 15. Febr. 1851

mit Major *von Griesinger*. d) **Pauline**, geb. 25. April 1826, vermählt seit 20. November 1853 mit Bankier *J. B. Härtl* in Stuttgart. e) **Fanny**, geb. 28. März 1832. f) **Julie**, geb. 10. Februar 1834, † 14. März 1854. g) **Julius**, geb. 28. November 1814, † 9. April 1856. h) **Albert Friedr. Jenisch**, Kaufmann, geb. 31. Dec. 1824. Gattin: seit 26. August 1871 **Auguste Mathilde**, geb. **Bose**, geb. 24. Juni 1837. i) **Gustav Eberhard**, geb. 8. December 1829, † 9. Mai 1842.

2. **Friederike Dorothee**, geb. 16. August 1793, verm. 30. Mai 1812 mit Kaufmann *Schnabel*.

3. **Carl Ludwig**, geb. 26. Sept. 1794, Kaufmann, † 21. Aug. 1863. Gattin: seit 4. Mai 1822 **Christiana**, geb. **Mann**. Kinder: a) **Bertha Christiana Julie**, geb. 23. März 1824, verm. seit 29. Juni 1847 mit Kaufmann *Adolf Friedrich Schill*, geb. 25. Sept. 1818. b) **Eugenie Sophie**, geb. 3. März 1825, † 18. October 1862. Gatte: seit 23. August 1853 der Königlich Württembergische Handelsconsul in Antwerpen *Johann Ludwig Haug*, geb. 28. Sept. 1819. c) **Ottilie Friederike Luise**, geb. 5. März 1826, verm. mit Dr. *Carl Kohler* in Genf. d) **Christiane Sophie**, geb. 25. Dec. 1827. e) **Johanna**, geb. 7. Jan. 1845. f) **Paul Friedrich Wilhelm**, geb. 6. April 1823, Kaufmann, unverheirathet † 24. Sept. 1849. g) **Ernst Hermann**, geb. 14. Sept. 1836, Kaufmann. h) **Ludwig**, geb. 20. Juni 1838, Kaufmann, verm. seit 16. Mai 1867 mit **Marie Friedrike**, geb. **Schmidt**, geb. 25. October 1840. —

Eberhard Friedrich Jenisch, geb. 17. September 1752, † als Pfarrer in Kirchheim a./N. 19. Januar 1832. Gattin: seit 25. Nov. 1779 **Friedricke**, Tochter des Decans **Faber** zu Neuenstadt a. d. Linde, welcher Ehe 3 Söhne und 3 Töchter entsprossten. —

Heinrich Jenisch, geb. 15. November 1754, † als Vicar in Aidtlingen 21. September 1779. —

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Jenisch*: *Georg Frid.*, Vogt 393. — *Heinr. Jac.*, Pfarrer 453. — *Joh.*, Cl.Pfleger 241; *Joh. Bernh.*, Gaistl. Verwaltter 440. — *Phil. Joseph*, Abt 268; Bawmeister 207.

Jobst.

Friedrich Heinrich Rudolph von Jobst, Ritter des Ordens der württemberg. Krone und des Bayerischen Ordens vom heiligen Michael, wurde den 2. Januar 1786 zu Stuttgart geboren und stammte aus einer bayerischen Familie. Nachdem sich derselbe in Stuttgart und Nürnberg dem Droguen-Geschäft gewidmet hatte, etablirte er im Jahr 1808 ein eigenes Geschäft zu Stuttgart. Im Jahre 1820 errichtete er ein Institut zur Unterstützung würdiger Gehilfen der Pharmacie, die durch Alter oder Krankheit in dürftige Umstände gerathen waren, und brachte die Kasse desselben in den ersten fünf Jahren durch wohlwollende Beiträge auf mehr als 3000 fl. Im Jahr 1828 gründete er eine chemische Fabrik, hauptsächlich zur Erzeugung von Chinin, damals die erste in Deutschland, welche dann später durch seine Söhne noch beträchtlich vergrössert wurde. Das Fabrikat erhielt auf den Weltausstellungen in Berlin, London, München und Paris die ersten Auszeichnungen und Prämien. Auch zu Coblenz errichtete er ein Droguen-Geschäft, welches er in der Folge an einen seiner Freunde ganz abtrat. Im Jahr 1855 betheiligte er sich in einer den ausgedehnten Bestand und die Betriebsfähigkeit sehr fördernden Weise bei der Maschinenfabrik und Eisengiesserei der Firma *Kuhn* in Berg. Eine besonders glückliche Idee von ihm war auch die Ausführung einer bei der in Stuttgart abgehaltenen zwölften Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte von seinem Hause veranstalteten Ausstellung von Droguen und Chemicalien aus den verschiedensten Welttheilen, wobei die Waaren in ihrer Original-Verpackung und in ihrer natürlichen Beschaffenheit, gerade so, wie sie von den Bezugs-

plätzen kamen, und in ihren verschiedenen Abstufungen zur Anschauung dargestellt waren, so dass zugleich Gelegenheit dargeboten wurde, die Unterscheidung des Echten und des Verfälschten zu erleichtern. In Folge dieser Ausstellung, welche sich der Anerkennung und des Dankes aller Sachverständigen zu erfreuen hatte, wurde der Chef des Hauses zum Mitglied vieler pharmaceutischen und naturwissenschaftlichen Vereine und Gesellschaften ernannt. Auch sonst erwarb sich *Jobst* durch Errichtung eines Actien-Vereins zur Verbesserung des württembergischen Weinbaues, ferner 1846 als Mitglied der K. Getreide-Commission, welche den Auftrag hatte, Weizen vom Ausland herbeizuschaffen, einen bedeutenden Namen.

Er starb, von dem Könige von Württemberg mit dem Titel eines Commerzienraths und Geh. Hofraths ausgezeichnet, von Jedermann hochgeschätzt, 1859 den 13. September im 74. Jahre seines Alters. Seine erste Gattin war **Babette Räbel** von Nürnberg, die zweite **Nanny,** geb. **Klein.** Kinder:

I. **Friedrich Carl Ludwig Jobst,** Fabrikant, geb. 22. Juli 1814, † 11. October 1858 in Mailand. Gattin: seit 7. September 1837 **Emilie,** geb. **Schnabel.** Kinder:

1) **Friedrich Heinrich Carl Julius Jobst,** Dr. phil., Inhaber mehrerer Orden, geb. 19. Juli 1839, Fabrikant, war im Jahre 1866 Preisrichter bei der grossen Amsterdam'schen Ausstellung und zwar bei der tropischen Abtheilung der Botanik; bereiste im November und December 1870 mit seinem Freunde Dr. *Julius Euting,** jetzigem Kaiserlichen Reichs-Bibliothekar in Strassburg, die europäische Türkei, die *Euting* schon früher besucht hatte.

Gattin seit 1866: **Mathilde Henriette,** Tochter des Kaufmanns in Messina *Carl* **Löffler** und der **Ernestine, geb. Tobler,** von St. Gallen.

* Sohn des Kanzleiraths *Franz Euting* in Stuttgart und der *Wilhelmine Friederike,* geb. *Kierecker,* geb. 11. Juli 1839.

2) **Clara,** geb. 3. Sept. 1852, vermählt mit dem Particulier *Gustav Zorn,* Sohn des Particuliers in Stuttgart *Georg Zorn,* Ritters des Friedrichs-Ordens.

3) **Eugenie,** geb. 15. April 1856, vermählt seit 1877 mit *Friedrich Raimund Constantin Graf von Degenfeld-Schomburg,* Rittmeister und Escadronschef im Dragoner-Regiment Königin Olga Nr. 25 in Ludwigsburg.

II. **Carl August Gottlieb Jobst,** Bruder *Friedr. Carl Ludwig's,* geb. 3. August 1816, Commerzienrath, verm. mit **Julie,** geb. **Schnabel.** Kinder:

1) **Emma,** geb. 25. November 1846, verm. seit 6. Mai 1873 mit Dr. phil. *Schady* in Göttingen.

2) **Malwina,** geb. 22. Juni 1849, vermählt 1871 mit dem Rittergutsbesitzer *Planck von Planckburg,* in Linz, Wittwe.

3) **Friedrich Carl Alfred,** geb. 21. November 1844, Fabrikant, verm. 23. April 1867 mit **Eugenie Charlotte Louise Christiane Josephine,** geb. **Winter.**

4) **Friedrich Carl Max,** geb. 15. Februar 1854.

Kapff.

In der Registratur des Klosters Adelberg finden sich mehrere Andeutungen, dass die Familie **Kapff** den vormals zum Klosteramte Lorch, jetzt zur Gemeinde Vordersteinenberg, O.A. Gaildorf, gehörigen Weiler Kapf* seit langer Zeit inne gehabt hat. Dessen letzter Besitzer war:

Peter von Kapff, der 1481 beim Hofgericht zu Tübingen eine Apellationssache hatte und als Stammvater der Familie anzusehen ist. Derselbe war Bürger in Schorndorf und verkaufte 1486 laut Spitallagerbuch von Blaubeuren den dritten Theil von dem Dorf Marchbronn an den Spital von Blaubeuren; er baute unweit seines Stammhauses eine Capelle zur heil. Maria, welche 1674 noch stand. Nach einer Pergamenturkunde vom Gericht zu Salach von 1478 hatte ein **Hans von Kapff** mit einem *Peter Schenk* von Schorndorf wegen Viehtriebsgerechtigkeit einen Process; ob aber Ersterer ein Bruder des *Peter von Kapff* war, ist nicht zu ermitteln. Letzterer hatte einen Sohn:

Thomas von Kapff, geb. 1536, und dieser einen Sohn:

Hans von Kapff, Bürgermeister in Schorndorf, der sich bei Herzog *Ulrich* von Württemberg in den damaligen drangsalvollen Zeiten durch Geldanlehen verdient gemacht hatte und im Jahre 1548, als er im Begriff war sich auf seine Güter zu begeben, zwischen Winnenden und Backnang von den Feinden meuchlings angefallen und ermordet wurde. Sein Leichnam wurde in der Stiftskirche zu Backnang beigesetzt. Dessen Sohn war:

* Sein Stammhaus „Kapffen“ wurde von den Oesterreichern verbrannt und er musste seine Güter an Oesterreich abtreten.

Georg von Kapff, verm. mit **Agnes Bühler.** Dessen Sohn:

Thomas von Kapff, Herzog *Friedrichs* Kammerjunker, verm. mit der Tochter des Bürgermeisters *Melchior Breidner* in Schorndorf. Dessen Sohn:

Johann von Kapff, geb. 25. März 1592, Vogt zu Schorndorf, verm. mit **Ursula Hirschmann.** Dessen Sohn:

M. Sixt von Kapff, geb. 30. Februar 1628, 1660 Pfarrer in Urbach, verm. mit **Catharina Hirschmann.** Dessen Sohn:

M. **Johann Thomas Kapff,** Pfarrer in Oberurbach, Stifter des *Kapff*'schen Stipendiums, d. d. 5. Februar 1733, ist kinderlos gestorben. Von seinen 7 Geschwistern stammen die verschiedenen Linien, genannt:

Urbacher-, Sulzer-, Grossbottwarer-, Steinenberger-, Stuttgarter-Schorndorfer und Heimsheimer Stamm.

Aus diesen Stämmen werden folgende Descendenten hervorgehoben:

A) **Ulrich David Kapff,** geb. 17. Mai 1739, genoss während seiner Jugend den Privatunterricht des Vaters und kam nach erstandenem Examen in Stuttgart 1752 als Hospes ins Closter Blaubeuren, wo er 1754 als Alumnus aufgenommen wurde. Von da gieng er ins Closter Bebenhausen 1755, zuletzt nach Tübingen 1757, wo er die philosophischen und theologischen Studien absolvirte. Nachdem er seit 1762 eine Hofmeistersstelle bei dem Sohn des Grafen *von Ortenburg* bekleidet hatte, kehrte er 1766 wieder ins Vaterland zurück, wurde Vikar in Blaubeuren und Seissen, hierauf 1767 II. Diaconus in Göppingen, wobei ihm gleichzeitig die Pfarrei Bartenbach übertragen wurde. 1776 zum ersten Diaconus in Göppingen ernannt, starb er 27. Januar 1780 im 41. Jahr seines Alters.

Seine Gattin war seit 1767 **Christiana Elisabetha,** Tochter des Raths und Prälaten **Gottfried Käufelin** zu Blaubeuren, welche ihm 7 Söhne und 3 Töchter gebar, von denen 2 Söhne frühzeitig dem Vater im Tode vorangiengen. Die übrigen waren:

I. **Sofie Dorothea,** vermählt mit dem nachmaligen Decan in Reutlingen *David Friedrich Cless.*

II. **Augusta Friederike,** vermählt mit dem Pfarrer in Herbrechtingen *Christoph Ferdinand Moser.*

III. **Christiana Friederike,** geb. 11. Mai 1773.

IV. **Gottfried Ulrich David,** geb. 9. Febr. 1768, zuletzt Decan in Herrenberg, verm. seit 14. August 1798 mit **Eberhardine,** Tochter des Oberamtmanns *Christian Friedrich* **Hehl** in Calw.

V. **Sixt Eberhard,** geb. zu Göppingen 4. October 1774, Königl. Württemb. Staatsrath, Geheimerrath in Stuttgart † 31. Aug. 1851.
Gattin: **Eleonore,** geb. **Heigelin.**

B) **Sixt Gottlieb Kapff,** geb. 31. Dec. 1724 zu Gomadingen als Sohn des Pfarrers daselbst **Sixt Kapff,** und der **Gottliebin,** geb. **Gräter,** studirte Theologie, wurde Diaconus in Marbach 1753, dann Professor in Denkendorf 1762, starb 1780.

Seine Gattin war seit 1. Juli 1753 **Friederike Christiane,** Tochter des Hofkammerraths **Joh. Conrad Spring** in Stuttgart. Kinder:

1) **Justina Gottliebin,** vermählt seit August 1791 mit dem Pfarrer in Benningen *August Friedrich Pauli,* nachmaligem Professor in Maulbronn, zuletzt Pfarrer in Mössingen.

2) **Friederike Christiana,** vermählt seit 20. Februar 1786 mit dem Pfarrer *Johann Wilhelm Mohl* in Heumaden.

3) **Sixt Gottlieb,** geb. 24. December 1754, Advokat. —

C) **Carl Friedrich Kapff,** Sohn des **Johann Thomas Kapff,** Rechnungs-Commissärs in Hausen, und der **Helene Catharina,** Tochter des Vogts von Nürtingen, *Gebh. Friedrich* **Molventer,** Enkel des Vogts von Grossbottwar **Johann Melchior Kapff,** war Kaufmann in Stuttgart und starb 1773.

Gattin: seit 11. August 1763: **Friederike,** Tochter des Commerzienraths in Stuttgart *Johann Friedr.* **Zoller** und der *Christine Margaretha*, Tochter des Lieutenants in Stuttgart *Johann Jacob* **Schuhmacher.** Sohn:

Friedrich Carl Kapff, geb. 22. Juli 1765, Kaufmann in Stuttgart, † 22. Mai 1817, verm. mit **Dorothea,** Tochter des *Jacob Heinrich* **Keller,** Kaufmanns in Stuttgart. *Kapff* hinterliess 3 Söhne, von denen einer ohne Hinterlassung männlicher Nachkommen starb; die beiden anderen sind:

I. **Heinrich Carl Kapff,** geb. 28. October 1800, Kaufmann in Stuttgart, Inhaber der heutigen Firma *F. C. Kapff.* Gattin: **Augusta,** geb. **von Stockmayer,** Tochter des Königl. Württ. General-Lieutenants **von Stockmayer.** Söhne:

1) **Carl Kapff,** geb. 5. März 1828, Kaufmann. Gattin: **Mathilde,** geb. **Chur.**

2) **Wilhelm Kapff,** geb. 21. Juli 1832, Kaufmann. Gattin: **Marie,** geb. **Bezzenberger.**

II. **Carl Friederich Kapff,** geb. 7. Januar 1802, Kaufmann in Stuttgart und Mitglied des Vorstehercollegiums der Württembergischen Sparkasse, vermählt seit 3. October 1826 mit **Victorine Eleonore Henriette,** geb. **Stücklen;** starb 9. November 1867. Aus seiner mit Kindern reich gesegneten Ehe blieb nur ein Sohn am Leben, **Paul Kapff,** geb. 15. April 1841, Banquier in Stuttgart und Mitglied des Vorsteher-Collegiums der Württembergischen Sparkasse, vermählt seit 19. Juni 1866 mit **Marie Louise,** Tochter des † Archivraths **Pistorius,** Ritters des Friedrichsordens I. Classe und des Oesterreichischen Ordens der eisernen Krone. —

D) **Sixt Jacob von Kapff,** Württembergischer Geh. Rath, geb. 1735, † 1821, Sohn des **Johann Melchior Kapff,** Pfarrers zu Plüderhausen, und der **Euphrosina Catharina,** geb. **Cotta,** Tochter des Universitäts-Buchhändlers *Johann Georg* **Cotta** zu Tübingen und Schwester des 1779 † Kanzlers der Universität Dr. *Johann Friedr. Cotta,* Stifters des reichen *Cotta-Kapff*'schen Stipendiums.

Derselbe studirte zu Tübingen die Jurisprudenz, wobei er

nebenher den Privatunterricht seines Vetters, des damaligen Repetenten, nachherigen Klosterprofessors in Denkendorf, **Sixt Gottlieb Kapff**, wie auch seines älteren Bruders, M. **Johann Melchior Kapff**, nachherigen Pfarrers zu Lorch, genoss. 1757 wurde er J. U. Lt. und in demselben Jahre noch unter die Zahl der Hofgerichts-Advokaten aufgenommen. Von nun an widmete er sich der juridischen Praxis, verband aber damit die Fortsetzung der Theorie, und hielt unter besonderem Beifall Privatvorlesungen, darunter eine über römische Alterthümer und Institutionen, welche der damals sich zu Tübingen aufhaltende Prinz *Johann Carl Ludwig von Pfalz-Zweybrück-Birkenfeld* besuchte. 1761 wurde er ausserordentlicher Rechtslehrer bei der Universität zu Tübingen, hierauf Hofgerichts-Beisitzer 1765, Professor des Collegii illustris 1766, VII. ordentlicher Rechtslehrer und Beisitzer der juristischen Facultät 1767, 1770 rückte er in die VI. ordentliche Lehrstelle vor und musste nun nach damaliger Observanz die Beisitzersstelle bei dem Herzoglichen Hofgerichte nebst der Professur des Collegii illustris verlassen, wofür ihm aber 1780, auf Absterben *Hofmann's*, das Primariat bei beiden übertragen wurde. 1794 erhielt er von Herzog *Ludwig Eugen* den Charakter eines Herzogl. Geh. Raths und 1804 von König *Friedrich* als damaligem Kurfürsten die Stelle eines wirklichen Geheimenraths. Als 1806 an die Stelle des ehemaligen Hofgerichts das Königliche Obertribunal trat, wurde *Kapff* zum Director desselben und zugleich zum Commenthur des Königlichen Civil-Verdienst-Ordens ernannt. 1817 erhielt er das Prädicat Excellenz. Im gleichen Jahre noch, als das Königliche Obertribunal von Tübingen nach Stuttgart verlegt wurde, trat er in Ruhestand; er starb, nachdem er noch 1819 das Commenthur-Kreuz des Ordens der Württembergischen Krone erhalten, den 18. November 1821 im Alter von 85 Jahren 10 Monaten.

Seine Gattin war seit Juli 1768 **Maria Elisabetha**, Tochter des J. U. Lt., Herzoglichen Raths- und Hofgerichts-, auch Landschafts-Ausschusses-Assessors und Bürgermeisters von Tübingen **Jacob Hein-**

rich Dann, welcher Ehe ein Sohn **Jacob Friedrich** entsprosste, der aber in der Blüthe des jugendlichen Alters starb. —

E) M. **Johann Melchior Kapff,** Bruder des vorerwähnten *Sixt Jacob,* geb. 1727, Pfarrer in Lorch. Kinder:

1) **Christiane Euphrosine,** verm. mit dem M. *Schall* in Dürrmenz.
2) **Maria Catharina,** verm. mit dem Pfarrer M. *Heuss* zu Neubulach.
3) **Sixt Jacob,** geb. 27. Januar 1765, Decan in Pfullingen, in Schorndorf, Prälat in Ludwigsburg, † zu Esslingen. Gattin: **Christina,** Tochter des Oberamtmanns *Johann Christof Gottlieb Pistorius* in Göppingen, welcher Ehe 2 Söhne und 4 Töchter entsprossten.
4) **Johann Friedrich Melchior von Kapff,** geb. 8. Januar 1769, Obertribunalrath, Dirigent des Gerichtshofs in Tübingen, Ritter des Kron-Ordens, † 11. Januar 1847.
   Gattin seit 24. Februar 1807 **Christiana,** geb. **Rapp.**
   Kinder:
   1) **Maria**, vermählt mit Prälat, Stiftsprediger und Oberconsistorialrath **Sixt Carl von Kapff;** dieselbe † 1871.
   2) **Sixt Friedrich Jacob** Dr. **von Kapff,** geb. 4. Decbr. 1809, Oberkriegsrath a. D., Ritter d. Kron-Ordens I. Kl. mit Krone, des Fr.-Ordens I. Kl. etc., vermählt seit 10. Oct. 1839 mit **Bertha,** Tochter des † Oberamtsarzts Dr. **Vogel** in Saulgau, aus welcher Ehe 10 Kinder hervorgiengen.
   a) **Bertha,** geb. 5. Juli 1840, verm. mit Kaufmann *Carl Müller* in Mannheim, †† 19. März 1874 und 9. Juli 1875. Kinder: 5.
   b) **Cornelie,** geb. 18. October 1841, verm. mit *Julius Heuss,* Fabrikbesitzer in Moskau. Kinder: 7 Söhne.
   c) **Louise**, geb. 12. Januar 1843, verm. mit *Albert Rooschüz,* Consul a. D. in Bern, Kaufmann und Fabrikbesitzer. Söhne: 5.
   d) **Eugenie**, geb. 2. April 1845, verm. mit *Arthur Bohnenberger* aus Pforzheim, Gutsbesitzer in Pforzheim, Petersau in Rheinbaiern und in Stuttgart. Kinder: 3.

e) **Hermann** Dr. **Kapff,** geb. 5. April 1848, Assistenzarzt I. Kl. beim Ulanenregiment in Stuttgart.

f) **Anna,** geb. 26. März 1851, verm. mit *Gustav Brügemann*, Kaufmann in Moskau. Kinder: 3.

g) **Johann Friedrich Melchior,** geb. 9. April 1853, med. cand. in Tübingen.

h) **Clara,** geb. 20. Mai 1855.

i) **Sophie,** deren Zwillingschwester, verm. mit *Max Speidel*, Kaufmann in Moskau.

k) **Georg Peter,** geb. 23. August 1856, jur. stud. in Tübingen.

3. **Sophie Friderike Caroline,** geb. 18. Mai 1827, verm. mit Prälat, Oberhofprediger und Oberconsistorial-Rath Dr. *Carl von Gerok*.

F) **Franz Gottfried Kapff,** Königl. Württemb. Oberstudienrath, Redacteur der Feuerwehr-Zeitung, † 20. Juli 1865, 66 Jahre alt. Gattin: **Lotte, geb. Landerer.**

G) **Carl Friedrich Kapff,** geb. 2. August 1772, Dekan in Tuttlingen, vermählt I. mit **Sophia,** geb. **Landott** aus Neuveville, Canton Bern; II. mit **Caroline Charlotte Christiana,** Tochter des Obersten **von Stumpe.** Söhne:

I. **Sixt Carl von Kapff,** (aus I. Ehe) geb. 22. October 1805 zu Güglingen, Theol. Dr., Pfarrer in Kornthal, Dekan in Münsingen, in Herrenberg 1851, Prälat und Generalsuperintendent von Reutlingen, Oberconsistorialrath und Stiftsprediger in Stuttgart, Mitglied der Central-Leitung des Wohlthätigkeits-Vereins, Commenthur des Friedrichs-Ordens II. Classe, Ritter des Kron-Ordens, vermählt seit 19. Februar 1833 mit **Marie Friederike Catharine,** Tochter des Obertribunalraths in Tübingen *Johann Friedrich Melchior* **von Kapff,** welche 29. März 1871 gestorben ist. Kinder:

1) **Sophie Christiana,** geb. 17. Januar 1836.

2) **Marie Beata,** geb. 3. October 1838, verm. in Heilbronn 9. April 1864 mit Kaufmann *Theodor Gaiser*.

3) **Luise Christiana,** geb. 20. August 1841.

4) **Clara Elisabeth,** geb. 30. Jan. 1847, verm. 22. Febr. 1872 mit Kaufmann *Carl Kirchhofer.*

5) **Carl Sixt Kapff,** geb. 13. December 1833, Oberhelfer in Cannstatt, verm. 12. November 1861 mit **Friederike Marie,** geb. **Reihlen.**

6) **Wilhelm Gottlieb,** geb. 31. März 1837, Pfarrer in Rieth.

II. **Eduard Ernst Reinhard Kapff,** geb. 26. October 1810, K. W. Hauptmann a. D. und amerikanischer Oberst a. D., † 14. Aug. 1869. Gattin: seit 21. Juli 1850 **Johanna Caroline,** geb. **Krauss.**

III. **Sixt Ludwig Kapff,** geb. 11. Juni 1817, Buchhändler in Tuttlingen, † 1877.

IV. **Franz Martin Kapff,** geb. 11. Nov. 1818, Pfarrer in Wilhelmsdorf, O. A. Ravensburg, nun in Grossbottwar.

H) **Sixt Eberhard von Kapff,** geb. zu Göppingen 4. October 1774, Königlich Württembergischer Staatsrath, Geheimerrath in Stuttgart, im Jahre 1831 Chef des Ministeriums des Innern, sowie des Kirchen- und Schulwesens; † 31. August 1851. Gattin: **Eleonore,** geb. **Heigelin,** Wittwe des Pharmaceuten *Gaupp* in Stuttgart.

Das Fürstlich Württemb. Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Kapff: Joh. Melchior v*, Gaistl. Verwaltter 397; Stifts Verwalter 372. — *Thom. v.*, Vogt 239; — *Kapff, (Capf, Capff, Kapf)* Cantzlei Advoc. 96; Casten Pfleger 565; Vogt 421. — *Christian Dav.*, Vogt 239. — *Christoph Dav.*, Visitat. Secretar 158. — *Frid. Theod.*, Verwaltter 378. — *Georg Dav.*, Cl. Verwaltter 269; Registrator 160. — *Gottl. Frid.*, Amptmann 456. — *Joh.* Vogt 531. — *Joh. Max. Gottlieb*, Cl. Pfleger 294; Gaistl. Verwaltter 397. — *Joh. Melch.*, Gaistl. Verwaltter 602, 617; Pfarrer 307; Vogt 383; 400. — *Joh. Sigm.*, Cl. Pfleger 284; Cl. Verwaltter 245. — *Joh. Thom.*, Amptmann 336. — *Joh. Ulr.* Cl. Schaffner 834; Vogt 239. — *Sixt Jac.*, Gaistl. Verwalter 397; Pfarrer 607. 618. — *Theod. Fried.*, Cl. Pfleger 248.

Kaulla.

Eine in der Bankwelt wohlbekannte Familie, welcher u. A.:

Nathan Wolf Kaulla entstammte. Derselbe geb. 1784 in Darmstadt als Sohn des **Hirsch Raphael Kaulla**, Hofagenten in Darmstadt, und der **Marianne**, geb. **Levi**, widmete sich der kaufmännischen Laufbahn und vermählte sich im Alter von 20 Jahren 22. August 1804 mit **Lea Kaulla**, Tochter des K. K. Oesterreichischen Raths und Württembergischen Bankiers **Jacob Kaulla** in Hechingen. Bald nach seiner Verheirathung liess er sich in Stuttgart nieder und trat bei der wenige Jahre zuvor errichteten Kurfürstlichen, später Königlichen Hofbank ein. In der Folge als Gesellschafter dieser Bank und zugleich auch als Stellvertreter der mit diesem Institut verbundenen Familie *Kaulla* aufgenommen, entfaltete er eine hervorragende Thätigkeit. —

1826 erhielt er den Titel eines Königlichen Kommerzienraths. Grosses Verdienst erwarb er sich um das Zustandekommen des Judengesetzes (25. April 1828), das hauptsächlich auf seine Anregung hin sein Freund, der nachmalige Minister *von Schlayer*, in der Kammer durchbrachte. Bei Besetzung der israelitischen Oberkirchenbehörde 1831 wurde ihm die Stelle eines weltlichen Vorstehers derselben zu Theil.

Er starb allgemein hochgeschätzt 1. Februar 1838. Kinder:

1) **Caroline**, verm. mit **Salomon Mayer Kaulla.** 2) **Rebecca,** verm. **Morris Jacob.** 3) **Henriette,** vermählte **Simon** in Hannover. 4) **Hannchen**, verm. **Wolfskeehl.** 5) **Mathilde**, verm. **Massenbach** in Bühl. 6) **Hermann Kaulla,** geb. 1806, Dr. med., ledig †. 7) **Leopold von Kaulla,** geb. 22. März 1813, Rechtsanwalt, Obertribunalprocurator in Stuttgart, Geh. Hofrath, Mitglied des Vorsteherkollegiums der Württembergischen Sparkasse, ist nach dem Tode seines Bruders *Rudolf* an dessen Stelle bei der K. Hofbank getreten. — Gattin: seit 20. April 1842 **Henriette,** geb. **Kaulla.** —

8) **Rudolf von Kaulla,** geb. 10. August 1814, Königl. Württembergischer Geh. Hofrath und fast 30jähriger Director der K. Hofbank, Mitglied des Vorsteherkollegiums der Württembergischen Sparkasse, Ritter des Kronordens, Commenthur des Friedrichs-Ordens. † 15. Juni 1872 im 58. Jahre seines Alters.

R. v. Kaulla war ein Mann, dem für das Wohl und die Ehre des Landes, wie der Stadt kein Opfer, weder an Zeit, noch an Geld zu gross und zu schwer war; wo nur immer ein gemeinsames Werk gestiftet oder aufrecht erhalten werden sollte, wo irgend eine gemeinnützige Anstalt zu ihrem Fortbestehen der Unterstützung bedurfte, da konnte man mit Sicherheit auf ihn zählen, da fehlte er dem Rufe nicht. — Hoch und Nieder erwies er sich stets gleich aufmerksam und von beiden ward er hochgeschätzt und sein Tod tief betrauert. —

9) **Salomon,** † als Gymnasiast.

Eine Schwester des Seite 433 erwähnten **Jacob Kaulla** war die bekannte mit tiefem Geschäftsblick begabte **Carola Kaulla,** vermählte *Kiefe-Auerbach,* welche 1809 starb. Sie war es eigentlich, welche die grossen Armee-Pferde-Lieferungen des Mannes betrieb. Eine Frau von ungemeinem kaufmännischen Geiste, die in weiteren Kreisen Bewunderung fand. Bei Potentaten und Fürsten in hoher Gunst, ward ihr selbst vom Kaiser Joseph II. der Grafenstand angetragen, den sie indess, da sie dabei wegen ihrer Nachkommen für den angestammten Glauben fürchtete, ausschlug. Ein gelungenes Porträt von ihr befindet sich in der *Kaulla*'schen Familie; dasselbe stellt sie mitten unter ihren Pferden sich befindend dar. Sie hatte 4 Söhne, nämlich:

A) **Mayer Kaulla,** Hof-Agent, Bankier, geb. 1757, zu Hechingen, † 1823. Gattin seit 1788 **Beele,** geb. **Levi.** Kinder:

I. **Esther,** geb. 10. März 1797, verm. mit Gutsbesitzer in Weikersheim **Aaron Pfeiffer.**

II. **Jeannette,** geb. 1801, verm. in I. Ehe mit **Süsskind Obermaier,** in II. Ehe mit *Adolf* **Benedict** in Stuttgart.

III. **Salomon,** Particulier, geb. 17. Oct. 1790 (1791), verm. 24. Mai

1827 mit **Caroline,** Tochter des oben erwähnten **Nathan Wolff Kaulla.** Kinder: a) **Emilie,** geb. 29. März 1837, vermählt mit Bankier *Jacob Elzbacher* in Köln. b) **Anna,** geb. 17. März 1839. c) **Max Kaulla,** geb. 21. Juli 1829, Rechtsanwalt, verm. mit **Jeannette,** geb. **Goldschmidt.** d) **Albert Kaulla,** geb. 21. Febr. 1833, Hofrath, Ritter des Friedrichs-Ordens, verm. mit **Bertha,** geb. **Strauss.** e) **August,** geb. 26. Febr. 1834, Kaufmann in Cöln. f) **Wilhelm,** geb. 27. Sept. 1844, Kaufmann in London.

IV. **Raphael,** geb. 11. December 1803, Bankier, in Wien verheirathet. Ein Sohn desselben:

Ferdinand, verheirathet in Wien mit **Fanny,** geb. **Wertheimer.**

B) **Veit Kaulla,** Bankier in Kriegshaber, geb. 1764, K. Bayerischer Hoffactor in Augsburg, † 1811. Gattin: **Blümle,** geb. **Goldschmidt,** welcher Ehe 2 Söhne und 1 Tochter entsprossten.

C) **Raphael,** geb. 1750, Hof-Bankier in München, verm. mit seiner Nichte **Michl Kaulla.** Kinder: 1) **Salomon,** geb. 1798. 2) **Wolff,** geb. 1800. 3) **Jacob,** geb. 1802, lebte in Venedig. 4) **Israel (Isidor),** 5) **Magdalena,** verm. mit **Salomo Hirsch Kaulla** in Darmstadt. 6) **Sarah,** verm. **von Hirsch** in Würzburg. 7) **Hannah,** verm. **Levi** in Venedig. 8) **Hindel,** geb. 1804. 9) **Nannette.**

D) **Wolff von Kaulla,** geb. 6. August 1768, K. K. Oesterreichischer Rath und Hofbankier, verm. seit 15. Novbr. 1800 mit der Tochter des Hessischen Hofagenten **Bing.** Söhne:

1) **Josef von Kaulla,** geb. 1805, Bankier, Rittergutsbesitzer wurde laut Diploms d. d. 29. November 1841 in den Adelsstand des Fürstenthums Hohenzollern-Hechingen erhoben und starb 3. März 1876 zu Illereichen in Bayern, im 72. Lebensjahre. *v. Kaulla* war mit der Tochter des Bankier **Hirsch** in München vermählt. — Sohn:

Theodor von Kaulla, geb. 11. Octbr. 1833, K. K. Oesterreichischer Rittmeister a. D. —

2) **Salomon Friedrich Kaulla,** geb. 1807, Rittergutsbesitzer in

Oberdischingen, verm. 5. Dec. 1837 mit **Luise,*** geb. 26. Januar 1820, Tochter des 1842 † Bankiers und Hofraths **Marx Pfeiffer.** Letzterer vermählt I. mit **Henriette Kaulla,** II. mit **Dorothea Kaulla,** III, mit **Pauline Wittersheim.**

Ebenfalls dieser Familie gehört an:

Salomon Jacob Kaulla, Sohn des Seite 432 erwähnten **Jacob Kaulla,** geb. im Januar 1793, Bankier, Königlicher Hofagent und Oberkirchenvorsteher. — Gattin: **Mamie,** geb. **Kaulla.** Kinder:

1) **Caroline,** geb. 27. Juli 1817, verm. 1839 mit Rechtsanwalt *Jul. Jordan,* Vetter des Rechtsanwalts, Regierungsraths *Isidor Jordan* in Stuttgart. 2) **Rebecca,** geb. 27. März 1819, verm. 1839 mit Gutsbesitzer *Aug. Cohen,* †. 3) **Henriette,** geb. 21. Mai 1820, verm. 1841 mit Geh. Hofrath *Leop. von Kaulla.* 4) **Emilie,** geb. 16. Juli 1821, verm. 1846 mit Domänenpächter *Jacobson,* †. 5) **Mathilde,** geb. 27. Sept. 1822, verm. 1849 mit Dr. med. *Sigmund Oppenheimer* in Würzburg, †. 6) **Eleonore,** geb. 5. Juli 1828, verm. 1852 mit Fabrikant *Franz Mayer* in Wien. 7) **Anna,** geb. 24. März 1830, verm. mit Bankier *Jacob Emden* in Frankfurt. 8) **Max Kaulla,** geb. 3. März 1816, Bankier, verm. mit **Rosa,** geb. **Schnapper.** 9) **Robert,** geb. 19. April 1827, Particulier.

---

* Geschwister derselben sind: aus I. Ehe: *Henriette,* geb. 13. April 1812, verm. mit Bankier *Biedermann* in Wien; aus II. Ehe: *Julie,* geb. 29. Dec. 1818, verm. *Kusel* in Carlsruhe; *Helene,* geb. 14. Jan. 1821, verm. mit Buchhändler *Kugelmann* in Paris; *Joseph,* geb. 23. Mai 1822, Grosshändler in Wien, verm. I. mit *Fanny,* Tochter des Bankiers *Königswarter* in Wien; II. mit einer geb. *Biedermann*; aus III. Ehe: *Rosalie,* geb. 23. April 1824, verm. *Dreifuss* in Strassburg; *Clarisse,* geb. 4. Mai 1826, seit 1849 Gattin des Dr. *Kaulla* in Strassburg, deren Sohn: *Alfred,* Bankier und Reservelieutenant im Ulanenregiment *König Karl,* I. Württemb. Nr. 19; *Esther,* geb. 23. August 1827, verm. *Walkenhauser* in Antwerpen; *Marie,* geb 4. Mai 1830, verm. *Schuster* in Frankfurt a. M.; *Ernst,* geb. 14. Mai 1831, Particulier; *Mathilde,* geb. 1. März 1834, verm. *Schwabe* in Manchester; *Eduard,* geb. 24. Nov. 1835, Dr. phil., Schriftsteller, Ritter des Preuss. Kron-Ordens, verm. 12. Sept. 1872 mit *Julie,* geb. *Kann,* geb. 24. Februar 1843, Wittwe des *Louis Ferdinand Victor Benary* in Paris.

Keller.

Johann Christoph Keller, Bürgermeister in Stuttgart, wurde im Jahr 1582 als Sohn des Herzogl. Württemb. Kammerraths **Gregorius Keller** und der **Margaretha,** geb. **Rohr,** geboren. Nachdem er zu Tübingen, Marburg, Jena studirt, einige Jahre zur Erlernung der französischen Sprache sich in Frankreich aufgehalten, wurde er 1620 nach seiner Rückkehr in's Vaterland, in das Stuttgarter Stadtgericht aufgenommen und in der Folge 1620 kleines Ausschuss-Mitglied, 1621 aber zum Bürgermeister dieser Stadt ernannt, als welcher er auch 1628 den 24. September starb. — Seine Gattin war:

Elisabeth, Tochter des Dr. und Kaiserl. Kammergerichts-Advocaten zu Speyer *Johann* **Kalten,** welcher Ehe 7 Kinder entsprossten.

Eben diesen Familiennamen führten:

Georg Heinrich Keller, Dr. theol. und Abt zu Alpirsbach, geboren im Jahr 1624 zu Hornberg. Sein Vater **Cornelius Keller,*** † 1638, war Herzogl. Württemb. Vogt von Hornberg (ein Amt, das daselbst schon im Jahr 1521 ein **Heinrich Keller** inne hatte); die Mutter, **Anna Maria,** stammte „aus dem altberühmten **Moser'**schen Geschlecht"; der Grossvater, **Cornelius Keller,** ebenfalls Vogt von Hornberg; die Grossmutter, 1581 vermählt, **Maria,** geb. **Beg** von Herrenberg, † 12. März 1634; der Urgrossvater **M. Urban Keller** in Stuttgart.

Georg Heinrich wurde nach Absolvirung seiner theologischen Studien und nachdem er längere Zeit vicarirt hatte, zum Stadt-Diaconus zu Kirchheim u. Teck ernannt. 1658 kam er als Pfarrer nach Derendingen, wobei ihm gleichzeitig die Superintendenz der beiden Aemter Tübingen und Bebenhausen anvertraut wurde. Im Jahr 1660 wurde er Stadtpfarrer und Special zu Böblingen, hierauf

* Brüder von ihm waren *Johann Burkhard Keller,* geb. 1584, hat „Candia und ganz Italien durchreist und ist Anno 1605 zu Venedig gestorben"; *Eberhard Friedrich,* Kaufmann, † 28. Febr. 1635, war verm. mit *Agnes,* geb. *Schlegel* von Strassburg.

Professor extraord. Theol. und Superintendent in dem fürstl. Stipendio zu Tübingen, auch Abendprediger bei der Stiftskirche daselbst 1670, wirklicher Professor und Decan ebendaselbst 1681. Innerhalb dieser letztern 11 Jahre seines Berufs bekleidete er 4 Mal das Amt eines Rectors, mehrere Male das eines Decans der theol. Facultät, und wurde auch mit der Vice-Canzlers-Stelle betraut. Er starb als Herzogl. Württemb. Rath, Probst der Stiftskirche zu Tübingen und Abt zu Alpirsbach den 1. October 1702 seines Alters im 78. Jahre, seines Ehestandes im 49., seines Predigtamts im 50. Jahr. Sein Symbolum war: In te Domine speravi, non confundar in aeternum. Ein auf seinen Tod gemachtes Epigramm lautet:

Victa jacet pietas? terras Astraea reliquit?
Falsum est, in terris dum tua mens habitat.

Seine Ehegattin war seit 31. Januar 1654 **Martha,** Tochter des Bürgermeisters von Weilheim *Christoph* **Reuchlin.** Kinder:

I. **Agnes Veronica,** vermählt mit dem Pfarrer zu Oberesslingen *Johann Conrad Knisel.*

II. **Anna Maria,** vermählt mit dem Herzogl. Württemb. Hofgerichts-Advocaten *Christian Bayer,* J. U. Lic.

III. M. **Cornelius Keller,** geb. 1654, Special und Stadtpfarrer zu Leonberg, Blaubeuren, Markgröningen, vermählt seit 12. Mai 1685 mit **Juliana,** geb. **Obrecht.**

IV. **Christoph Heinrich Keller,** geb. zu Kirchheim 25. Januar 1656, † 1704, Königlich Polnisch und Churfürstlich Sächsischer Hauptmann und Postmeister in Enzweihingen.

V. **Johann Friedrich Keller,** geb. 1680, Wachtmeister zu Hohentwiel. Dessen Sohn, **Georg Friedrich,** war Pfarrer in Stetten.

VI. **Daniel Keller,** Herzogl. Württemb. Regierungs-Raths-Cancellist, † mit Hinterlassung eines Sohnes.

VII. **Johann Wilhelm Keller,** geb. zu Tübingen 3. Januar 1671, † Weissach den 5. Januar 1735, M. und Diaconus in Hornberg 1701, Pfarrer zu Baltmansweiler 1705—20, Reuth 1720—24, Weissach 1724—35, vermählt seit 1701 mit **Maria Elisabeth,** Tochter des Klosterhofmeisters in Lichtenstern **Oetinger.**

Söhne, von denen Näheres bekannt ist:

1) **Johann Heinrich,** geb. Hornberg 6. März 1702, kinderlos † 25. October 1775, Decan in Knittlingen.

2) **Philipp Wilhelm,** geb. 26. October 1703, Pharmaceut in Niederstotzingen.

3) **Hieronymus Adam,** † 1770 als Holländischer Chirurg in Rotterdam.

4) **Georg Heinrich Keller,** geb. 17. November 1710, Kaufmann in Stuttgart, † 13. April 1773 mit Hinterlassung von 3 Söhnen. Seine I. Gattin war seit 31. August 1745 **Catharina Dorothea Tellier**; die II. seit 24. April 1760 **Justina Dorothea,** geb. **Speidel.**

Jacob Heinrich Keller, Sohn des Vorigen, geb. 26. April 1747, ebenfalls Kaufmann in Stuttgart, † 30. April 1817, vermählt seit 27. Sept. 1774 mit **Marie Sibylle Dorothea,** geb. **Schmid.** Söhne:

I. **Georg Heinrich,** geb. 4. Dec. 1775, Kaufmann und Commercienrath in Stuttgart, starb daselbst 7. Juni 1831. Seine Gattin war seit 2. März 1802 **Sophie Christiana,** Tochter des Kaufmanns und Compagnie-Verwandten *Christoph Martin* **Dörtenbach** in Calw. Söhne:

1) **Georg Heinrich,** geb. 30. Juni 1805, Kaufmann und Commercienrath in Stuttgart, vermählt seit 14. Mai 1835 mit **Pauline,** geb. **Stücklen.** Er starb 5. Sept. 1865.

2) **Karl Christoph Keller,** geb. 22. Mai 1810, Kaufmann und Commercienrath, † 27. Januar 1875. Gattinnen: I. seit 23. Juni 1837 **Marie Eberhardine,** Tochter des Kaufmanns und Compagnie-Verwandten *Friedrich* **Dörtenbach;** II. seit 23. November 1856 **Auguste Sophie,** Tochter des Kaufmanns *Friedrich Karl* **Kapff** in Stuttgart.

3) **Christoph Hermann Keller,** geb. 19. Mai 1819, Banquier, vermählt seit 26. October 1848 mit **Bertha,** Tochter des Kaufmanns *Gottlieb* **Reiniger.** Kinder: a. **Bertha Sophie Regine,** geb. 18. August 1851. b. **Marie Luise,** geb. 31. October 1859. c. **Hermann Georg Keller,** geb. 8. März

1850, Bankier, Premierlieutenant der Landwehr im Grenadier-Regiment Königin *Olga* I. Württ. Nr. 119, verm. 25. April 1876 mit **Anna,** Tochter des Postraths **Cless.** d. **Christoph Heinrich**, geb. 25. Juli 1853, Sec.-Lieut. der Reserve, im Dragoner-Regiment I. Königl. Württemb. Nro. 25. e. **Karl Wilhelm,** geb. 22. December 1856. f. **Georg Emil,** geb. 3. August 1862.

II. **Friedrich Wilhelm Keller**, geb. 22. Juni 1779, Kaufmann, Gutsbesitzer im O.A. Esslingen, † 3. Sept. 1845.
Gattin: **Elisabeth**, Tochter des Kriegsraths **Rheinwald.**

III. **Johann Ludwig**, geb. 11. Mai 1781, † im Juni 1848 als Revierförster in Rothenberg, Sillenbuch und Hedelfingen, vermählt seit 1812 mit **Christiane Caroline Martz.**

IV. **Carl Christian**, geb. 16. März 1783, Kaufmann, wanderte nach Amerika aus.

V. **Philipp Jacob**, geb. 3. Juli 1789, † 4. Oktober 1834, Kaufmann in Stuttgart. —

Eine weitere Familie, die den Namen *Zeller* trägt, ist nachstehende, ursprünglich der Reichsstadt Esslingen angehörige:

Alexander Keller, Zunftmeister in Esslingen. Sohn:

Alexander Keller, Stadtammann in Esslingen, † 1609. Kinder: A. **Agnes,** vermählt I. mit **Caspar Roth,** Sohn des Geh. Raths in Esslingen; II. mit **Joh. Ernst Fleiner**, Spitalmeister in Esslingen. B. **Leonhard Keller,** † 1629. C. **Alexander Keller,** † 1610. D. **Amandus Keller,** † 1630. E. **Joachim Keller,** des kleinen Raths in Esslingen, † 1632. Gattin: **Catharina,** Tochter des Stadtammanns von Esslingen *Jeremias* **Mögling**. Kinder:

1) **Katharina Keller,** vermählt mit dem Bürgermeister von Esslingen *Spindler.*
2) **Brigitta Keller,** verm. mit *Seiter* von Plattenhart.
3) **Alexander Keller,** des kleinen Raths, † 1690.
4) **Jeremias Keller,** † 1656. Gattin seit 13. Mai 1633 **Christina,** geb. **Elsässer.** Kinder:

I. **Rosina Keller,** Gattin des Dr. **Bilger.**

II. **Joachim Keller,** des kleinen Raths in Esslingen, † 1710. Gattin: seit 16. October 1676 **Anna,** geb. **Barth.** Sohn:

Alexander Keller, des grossen Raths, † 1746. Gattin: **Anna Maria,** geb. **Kenner.** Kinder:

1) **Marx Keller,** geb. 1713, † 1795.
2) **Joachim Keller,** des äusseren Raths, 1715—1787.
3) **Jeremias Keller,** 1720—1763.
4) **Alexander Keller,** 1730—1808. Sohn:

Johann Jacob Keller, geb. zu Esslingen 5. August 1764, Pfarrer in Oberifflingen, Diaconus in Esslingen, Pfarrer in Pleidelsheim, † 1832 als Stadtpfarrer in Bietigheim; Gattin: seit 13. Februar 1797: **Marie Susanne,** Tochter des augsburgischen Rathsherrn und Bürgermeisters, späteren badischen Polizeiraths *Philipp Adam* **Benz** in Karlsruhe. Sohn:

Heinrich Adelbert von Keller, Dr. phil., geb. 1812, Professor in Tübingen, Verfasser mehrerer sehr bedeutender Werke, Präsident des unter dem Protectorat des Königs stehenden literarischen Vereins in Stuttgart, Commenthur des Friedrichsordens, Ritter des Kronordens I. Classe, Ritter des Niederländischen Ordens der Eichenkrone, Commenthur des K. Spanischen Isabellenordens und Ritter des K. Sicilischen Ordens Franz I. Gattinnen: I. seit 24. August 1837 **Lotte,** Tochter des Pfarrers in Beutelsbach *Gottfried Heinrich* **Scholl;** II. seit 23. Aug. 1858 **Sophie,** Tochter des † Obertribunalraths **v. Weisser.** Kinder:

I. **Otto Keller,** geb. 1838, Professor in Graz. Gattin: seit 1869 **Eugenie,** Tochter des Medicinalraths **Leube** in Ulm.

II. **Cornelie Keller.**

III. **Hildegard Keller,** Gattin des Pfarrers in Breitenholz **Paul Stoll.**

Dem auf vorhergehender Seite aufgeführten *Alexander Keller,* Stadtammann in Esslingen, ist im Jahre 1595 folgender Wappenbrief verliehen worden:

„Ich *Samson* Hertzog Keiserlicher Comes Palatinus vnd des Heiligen Reichsstatt Esslingen Rath vnd Aduocat Bekenne offentlich

mit diesem brieff, vnd thue kunth allermeniglich, Demnach weilant der allerdurchleuchtigst, grossmächtigst vnd vnüberwündtlichst Fürst vnd Herr, Herr *Maximilian* der ander, Römischer Keiser, Zu allen Zeiten mehrer dess Reichs, mein allergnedigster Herr, hochlöblichster vnd miltester gedechtnus, auss sondern gnaden, mir vnder andern statlichen begnadungen vnd Priuilegien (als Notarien zucreirn, Bastard vnnd vnehliche zu legitimirn, Vormund: vnnd Einkindschafften zu confirmirn, verleümbde vnnd ihrer ehrn mit oder one Recht entsetzte personen zu restituirn etc.) auch allergnedigst verliehen vnd macht gegeben hat, Dass Ich ehrlichen redlichen Leüthen einem ieden nach seinem stand vnd wesen, Zeichen, auch wapen mit Schildt vnnd Helm geben vnd verleihen möge, wie Irer Maiestät darüber verfertigter Keiserlicher brieff aussweiset, von wort zu wort also lautend: Wir *Maximilian* der annder von Gottes gnaden, Erwöhlter Römischer Keiser Zu allen Zeiten mehrer des Reichs etc. bekennen offentlich mit diesem brieue vnnd thun kunth allermeniglich, Als wir hieuor vnnsern vnnd dess Reichs lieben getrewen *Samson Hertzogen,* vmb seiner erbarkeit, redlicheit vnnd erfahrenheit willen, auch aus andern vnns darzu bewegenden vrsachen, in die ehr vnnd würde vnnserer Keiserlichen Pfaltz: unnd Hoffgraven, Zu Latein Comites Palatini genannt, erhöhet, gewürdigt vnnd gesetzt, wie solches vnser Kaiserlicher Begnadungsbrieff inn Latein darüber verfertigter aussgangen, dessen anfang also lautet, *Maximilianus* secundus diuina fauente Clemontia Electus Romanorum Imperator semper Augustus etc. vnnd sich endet, Datum in ciuitate nostra Vienna, Die vigesima octaua Mensis Martii, Anno Domini MDLXXII, Regnorum nostrorum Romani Decimo, Hungarici nono, Bohemici vero vigesimo quarto, mit mehrerm aussweisst etc. etc. Vnnd aber ich angesehen vnnd wahrgenommen solch tugent erbar: vnnd redlicheit, damit der ehrnuest, fürsichtig vnnd weiss Herr *Alexander Keller* von Esselingenn, Raths: vnnd Gerichtsuerwandter daselbst berhümt, dass er auch Irer Mayestät vnnd dem heiligen Reich künfftiger Zeit getreue nützliche dienst, darzu er sich dann gantz guetwillig erpeut, wol thun mag vnnd soll. So hab Ich darauff mit

guettem zeitigenn Rath vnnd Rechter wissen, inn crafft meines habendenn Gewalts vnnd Keiserlicher Freiheit, der aller besten, bestendigsten weiss, mass vnnd form, wie es immer crafft vnnd macht haben soll vnnd mag, Demselben Herrn *Alexander Keller*, auch seinen ehelichen Leibserben, Vnnd derselben Erbenserben, für vnnd für inn ewige Zeit, dise nachgeschriebene Zaichen, auch wapen vnnd Cleinot mit Schilt vnnd helm: Mit namen einen roten oder Rosinfarben Schilt, darin Zwerch vonn dem hindern obern inn das vorder Vnndereck Schilts ein Schlüssel, seiner natürlichen eisenfarb, den barth vber sich kerennd, erscheint. Auff dem Schild ein Stechhelm, darauff für sich aufrechts, mit einem langen braunnen Knebel: vnd sonst gestutzten spitzigen parth, ein Manssbild halb biss vnder den gürttel, inn einem rotten oder rosinfarbenn engen, vnnd vornen herab inn Silberinn knöpfflin beschlossnen Kleid, (die Helmdeckin rot vnnd weiss vonn sich gebend) Mit weissen am kragenn vnnd ärmelnn vberschlägen, auch inn der waich mit einer gelbenn oder guldin fliegenden binden vmbgürttet: Habend auff seinem haupt einen roten oder Rosinfarben zugespitzten, vnd hinder sich gebognen heidnischen huett, mit einem silbern Stulp vnnd guldin quast: Beide hännde stracks vber sich vnnd inn ieder einen Schlüssel, (dessen barth vom Mann gekert) haltendt: Als dann dieselben wapen vnnd Cleinot inn diesem gegenwerttigen brieff gemahlet, vnnd mit farbenn aigentlich aussgestrichen seind, Souil den helm vnnd andere wapensfreiheiten anlanngt, vonn newem verliehen vnnd gegeben, Denselben auch seine Ehliche Leibserben, vnnd derselben Erbennserben, für vnnd für inn ewig Zeit, also wapenns: vnnd Lehenns genoss gemacht, geschöpfft, erhebt, vnnd thue solches alles in crafft ditz brieffs, Also dass gedachter Herr *Alexander Zeller*, auch seine eheliche Leibserbenn, Vnnd derselben Erbennserben, solche Zaichenn, Wapen vnnd Cleinot, auch Schilt vnnd Helm, für vnnd für inn ewig Zeit haben, füehren, vnnd, derenn inn allen vnnd ieden redlichen sachen vnnd gescheffften zu schimpff vnnd Ernst, inn Streiten, Kempffenn, Gestechen, Gefechten, Veldtzügenn, Panirn, Getzeltenn, Auffschlagenn, Insigeln, Pittschafften, Cleinoten, Begräbnüssen, vnnd

sonnst ann allen ennden vnnd ortenn, nach Ihren notturfften, willen vnd wolgefallen gebrauchen, Darzu auch alle vnnt iegliche gnad, freiheit, ehr, würde, vortheil, Recht vnnd Gerechtigkeit, mit ämptern vnnd Lehenn, Geistlichen vnnd weltlichen zuhabenn, zuhalten vnnd zutragenn, mit anndern der Keiserlichen Maiestät vnnsers allergnedigsten Herrns, vnnd des heiligen Reichs Lehenns vnnd Wapens genossleüthenn, Lehen vnnd all anndere Gericht vnnd Recht zu besitzen, Vrtheil zu schöpffen vnnd Recht zu sprechen, vnnd des alles theilhafftig, würdig, entpfenglich vnnd darzu tauglich, schicklich vnnd guet sein, inn geistlichenn vnnd weltlichenn Stenden vnnd Sachenn, vnnd sich dess gebrauchen vnnd geniessen sollen vnnd mögen, als anndere Irer Maiestät vnnd des heiligen Reichs Lehenns vnnd wapenns genoss-Leüthe, solches alles haben vnnd sich dessen frewen vnnd geniessen, vonn Recht oder Gewonheit, vonn allermeniglich vnuerhinndertt. Doch anndern die villeicht der obberürtenn Wapen vnnd Cleinoten gleichführten, ann iren Wapenn vnnd Cleinoten oder Rechten vnschädlich. Mit vrkunth ditz brieffs, den Ich mit aigner hand vnderschrieben, vnnd meinem Palatinat Insigel besigelt. Gegeben zu Esselingen den driten Monatstag Junij, Nach Christi vnnsers Lieben Herrn vnnd Seligmachers geburt, im fünfftzehenn hunndert vnnd fünff vnnd neuntzigsten Jare.

Samson Hertzog S. Lateran. Pal. aulæque Cæs. et Imperial. Consistorij Com. Palatinus scripsit.«

Ebenfalls diesen Familiennamen führten:

Friedrich Heinrich Keller, Herzogl. Württemberg. Kriegsrath und Oberst-Lieutenant, Commandant in Tübingen, zuletzt Oberamtmann in Merklingen. Sein Vater, **Johann Heinrich Keller**, war Vogt von Laufen; der Grossvater, **Philipp Keller**, Kanzleiverwandter zu Stuttgart; die Grossmutter, **Beatrix**, Tochter des Kastkellers daselbst, *Matthäus* **Aulber**, Sohns des Kanzlei-Advocaten in Stuttgart.

Derselbe vermählte sich erstmals mit **Maria Magdalena**, Tochter des Forstmeisters in Schiltach *Joh. Rudolph* **von Gemmingen**; zum zweitenmale mit **Maria Magdalena**, Tochter des Prälaten in Maulbronn *Johann* **Zeller.** Söhne:

I. **Rudolf Heinrich,** Hauptmann. II. **Johann Friedrich,** Land-Renovator und Tricesimations-Verwalter. III. **Johann Christof,** M. und Stadtpfarrer zu Bottwar. IV. **Johann David von Keller,** Fürstlich Württemb. Hofrath, Erb- und Gerichtsherr auf Stetten, vermählt mit **Maria Christina,** Tochter des Consistorial-Direktors *Joh.* **Scheffer** (nach anderen Angaben mit **Mathilde Ruoff**). —

Christof Dieterich von Keller, geb. 1699 25. Nov., Erb- und Gerichtsherr auf Stetten, fürstl. Sachsen-Gotha- und Württembergischer wirklicher adelicher Geheimer-Rath und Staatsminister. Derselbe wurde als Herzogl. Württemb. Gesandter am K. K. Hofe zu Wien 14. Sept. 1737 in den Adelsstand erhoben und stammte, wie das Adels-Diplom angibt: „aus einer im Herzogthume Württemberg bereits seit vielen Jahren in gutem Ansehen gestandenen Familie."

Von seinen hinterlassenen Söhnen erlangte der ältere, **Dorotheus Ludwig Christoph Graf von Keller,** K. Preussischer bevollmächtigter Minister und ausserordentlicher Gesandter am K. K. Hofe zu Wien, den Grafenstand den 29. Nov. 1789, während der Jüngere, **Ludwig Friedrich Heinrich Ferdinand Freiherr von Keller,** K. privileg. Landrath des Mansfelder Kreises a. D., der Stifter der jüngeren den freiherrlichen Titel führenden Linie des Geschlechts wurde.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Keller: Diet. Christoph v.,* Geh. Regim.Rath 26.; Geh. Secretar. 33, 70; Stattschreiber 437. — *Albr.,* Vogt 356. — *Andr.,* Pfarrer 613. — *Christoph,* Keller 277, 569. — *Christoph Diet.,* Geh. Secretar 44; Gel. O.Rath 66. — *Christoph Fried.,* Vogt 510. — *Cornel.,* Keller 453; Schultheiss 423; Special 478; Vogt 452, 459; Vorstmaister 528. — *Eberh.,* Decan 396. — *Eberh. Dav.,* Geistl. Verwalter 381. — *Erasmus,* Cl.Pfleger 261. — *Ernst Urb.,* Abt 289; Geistl. Consist.Rath 139; Pfarrer 474, 610; StifftsPrediger 545. — *Frid. Heinr.,* Amptmann 292; Hauptmann 367, 574. — *Georg Christoph,* Keller 405. — *Georg Heinr.,* Abt 244; Decan 395. — *Greg.,* Cl. Pfleger 261; StifftsVerwalter 463; Vogt 327. — *Hans,* Vogt 394. — *Hans Heinr.,* Ambtmann 325. — *Heinr.,* Vogt 458. — *Jac.,* Castkeller 193. — *Joh.,* Castkeller 553; Cl.Hofmeister 348; Vogt 515, 540, 575. — *Joh. Burckh.,* Amptmann 292; Cl.Pfleger 254; Vogt 282, 427, 464. — *Joh. Christoph,* Amptmann 292; Cl.Pfleger 270; CraysSecretar 32; Geh. Secretar. 31; Geistl. Verwaltter 425; Pfarrer 384, 400; Stiffts-Pfleger 496: Vogt 495. — *Joh. Heinr.,* Amptmann 431; Rays. Schultheiss 599; Vogt 473. — *Mart.,* Probst 543; Vorstmeister 188. — *Melch.,* Vogt 531. — *Seb.,* Cl.Hofmeister 350, 354; Cl.Pfleger 355; Vogt 515. — *Simon,* Geh. Secretar 30. — *Urb. Em.,* Cantzlei-Advoc. 95; RenthCh.Secretar 126; Vogt 403. — *Wernher,* Geh. Secretar 30; Vogt 477.

Keppler.

Johann Keppler, einer der grössten und berühmtesten Mathematiker aller Zeiten, wurde den 27. December 1571 zu Weil der Stadt geboren, woselbst sich seine, einst von Kaiser *Sigismund* in den Ritterstand erhobene Familie, welche sich auch **Kepner, Keppner** schrieb, zu Anfang des XVI. Jahrhunderts niedergelassen hatte. Der Einfluss der *Keppler*ischen Familie daselbst bewirkte hauptsächlich den raschen Eingang der Reformation, in Folge welcher Weil die Stadt gegen Ende des XVI. Jahrhunderts nur noch etwa gegen dreissig katholisch gebliebene Familien zählte.

Leider gelang, als *Keppler's* Vorfahren Greise geworden, auch ihre Nachkommen sich nach anderen Gegenden zerstreut hatten, die Gegenreformation, an deren Spitze der berühmte und gelehrte Dr. *Johann Baptist Fikler**, der erste Instructor des Herzogs *Max von Bayern*, stand, so vollständig, dass die Stadt im XVII. Jahrhundert wieder vollständig zum Katholicismus zurückgekehrt war.

Der Vater *Johann's*, **Heinrich Keppler,** stand 1574 als Söldner unter Herzog *Alba*, kehrte in der Folge wieder in seine Vaterstadt zurück, verlegte seinen Wohnsitz nach Leonberg, ging 1576 abermals als Söldner nach Belgien, wo er einst Gefahr lief gehängt zu werden, versah 1589 unter dem Grafen *Lodron* die Hauptmannsstelle im Seekriege der Neapolitaner gegen *Anton von Portugal*, welcher die canarischen Inseln belagerte, und starb, eben im Begriff mit seinem

---

* Ein Neffe von ihm war *Johann Michael Fikler*, Jur. Dr., Kammergerichts-Advocat und Procurator in Speyer, der Stifter der bekannten *Fikler*'schen Stiftung, d. d. 14. August 1585.

Fähnlein ins Vaterland zurückzukehren, in der Nähe von Augsburg; die Mutter **Katharina** war eine geb. **Guldenmann**, deren Base zu Weil als Hexe hingerichtet wurde; der Grossvater, **Sebald Keppler**, hoch angesehener Bürgermeister der freien Reichsstadt Weil (hinterliess 12 Kinder); die Grossmutter **Katharina**, geb. **Müller**, Enkelin des reichen *Müller* in Marbach am Neckar „*Reichsmüller*" genannt; der Urgrossvater, **Sebald Keppler**, „Vilam concessit" 1520, soll namentlich in dem Kriege *Carl's V.* und *Franz I.* Lorbeeren errungen haben (von seinen Söhnen, er hatte 9, waren ebenfalls einige im Felde), auch wurde ihm nebst seinem Bruder **Daniel** im Jahr 1563 vom Kaiser das althergebrachte Familienwappen bestätigt; der Urur-Grossvater, **Sebald Keppler**, wurde Bürger in Nürnberg und sass daselbst «eine lange Zeit als Buchbinder in guttem Leumutth häuslich und häbig»; der Urur-Urgrossvater, **Caspar Keppler**, Kaiserlicher Hofpoststallmeister zu Worms, rüstete als solcher die prächtige Gesandtschaft nach Spanien aus, welche *Maximilian I.* an seinen Sohn *Philipp* schickte; der Vater der letztgenannten endlich, **Friedrich Keppler**, ward mit seinem Bruder **Heinrich** auf der Tiberbrücke zu Rom zum Ritter geschlagen.

Was die Aufgabe des Adels in der *Keppler'schen* Familie anbelangt, so rührt dieselbe von dem ebenerwähnten Urur-Grossvater *Johann's* her, indem derselbe, als er ein bürgerliches Gewerbe ergriff, seinen Namen änderte, und da damals das Vorurtheil bestand, dass die Arbeit entadle, sich auch nicht mehr des adeligen Prädicats bediente. Denn «der verarmte Ritter schämte sich, den edlen Namen seiner Vorfahren durch eine Handthierung zu beflecken und änderte ihn.»

Obgleich *Johann* sich nie des adeligen Prädicats bediente, konnte er sich doch, wenn ihm Adelsstolz hochmüthig entgegentrat, sehr wohl desselben erinnern. Als Beweis hiefür mag Folgendes dienen: Einst schrieb an ihn Graf *Vincenz Blanchus* aus Venedig, er danke täglich Gott, dem Höchsten und Besten, dass er ihn aus einer alten und ritterlichen Familie entspringen liess und dass Kaiser *Sigismund* alle rechtmässigen Angehörigen seiner Familie mit dem

Grafentitel geschmückt habe. *Keppler* antwortet ihm mit feiner Ironie: „die Philosophie selbst, welche bis jetzt bei mir im bürgerlichen Kleide wohnte, hat heute auf die Nachricht hin, zu welch hochadligem Manne sie mir als Botin dienen sollte, ein vornehmeres Gewand angezogen. Denn auch in mir hat Kaiser *Sigismund* einen adeligen Geist erweckt. Er hat, wie mir überliefert wurde, einen meiner Ahnen *Friedrich*, zugleich mit dessen Bruder *Heinrich*, unter andern schwäbischen Reitern, die in seinem Gefolge waren, 1430 auf der Tiberbrücke zu Rom zum Ritter geschlagen. (Später urkundlich erwiesen.) Durch Dürftigkeit sanken jedoch meine nächsten Vorfahren schon seit etwa 100 Jahren zu Kaufleuten und Handwerkern herab."

Als ächte Reichsstädter waren *Keppler's* Vorfahren von kriegerischem Charakter.

Denn die Reichsstädte wussten, da sie als Mittelpunkte der Gewerbs- und Handelsthätigkeit zu höherem Wohlstande gelangten, sich auch das Waffenrecht u. A. zu erwerben, welches zuerst die Stadt Worms anno 1073 von Kaiser *Heinrich IV.* für geleisteten treuen Beistand erhielt. Dieses Recht aber erregte bei Fürsten und Adeligen grosse Eifersucht und führte in der Folge zu häufigen Fehden mit den Städten.

Jeder, welcher als Bürger aufgenommen wurde, sich verheirathete oder ein selbstständiges Gewerbe zu treiben anfing, musste mit „Wehr und Harnisch" versehen sein, und keiner durfte ohne besondere Erlaubniss in fremde Kriegsdienste treten, der Verkauf der Waffen aber war bei schwerer Strafe verboten. Den Oberbefehl über die gesammte städtische Wehrmannschaft führte der Bürgermeister oder ein eigener Stadthauptmann (capitaneus); das Stadtbanner trug einer der Rathsherren. Wer das Bürgerrecht (z. B. in Ulm) erhielt, musste geloben, der Stadt zu wachen mit einem Harnisch und wer einen solchen nicht besass, konnte weder das Marktrecht noch das Zunftrecht erlangen. Jeder musste schwören, seinen Harnisch weder zu verpfänden, noch zu verkaufen und Niemand

durfte ihn als Pfand annehmen oder etwas darauf leihen; auch wurde alljährlich eine Harnischschau veranstaltet. Wer gedenkt dabei nicht der Spartaner, die nach einer Schlacht entweder mit oder auf dem Schild zurückkehren mussten.

Johann selbst, der sich stets ohne Adelsprädicat unterzeichnete, widmete sich Anfangs dem Studium der Theologie, absolvirte die Klosterschulen, bezog die Universität Tübingen, wurde 1588 Baccalaureus und errang 1591 den II. Platz (den I. erhielt *Brenz*, Enkel des Reformators) in der Magisterwürde. Nun aber verliess er die Theologie und schon 1593 treffen wir ihn als Professor der Mathematik und Moral am Gymnasium zu Grätz, welch erstere Wissenschaft sammt der Astronomie er schon in Tübingen mit grosser Vorliebe getrieben hatte. Während des damaligen Kalenderstreits trat *Keppler* auf Seite des neu einzuführenden Kalenders. An seinen Lehrer *Mästlin* in Tübingen, der gegen die eigene Ueberzeugung auf die Seite des alten Kalenders trat, schrieb *Keppler*, „Gleichförmigkeit in der Zeitrechnung gehört zur Zierde des Landes. Es ist eine Schande für Deutschland, wenn es allein diese Verbesserung entbehren will.“ *Keppler* war ein entschiedener Christ, der durch seine reichen Kenntnisse nicht von Gott weg, sondern zu Ihm hingeführt wurde. Sein grösstes Werk schloss er mit den Gebetworten:

»Ich sage Dir Dank, Herr und Schöpfer, dass Du mich erfreut hast durch deine Schöpfung, da ich entzückt ward über die Werke deiner Hände. Ich habe den Ruhm deiner Werke den Menschen geoffenbaret, soweit mein beschränkter Geist deine Unendlichkeit fassen konnte. Ist etwas von mir vorgebracht worden, das deiner nicht würdig ist, oder habe ich eigene Ehre gesucht, so verzeihe mir es gnädiglich!« Seines Glaubens wegen konnte er sich zu Grätz nicht heimisch finden, auch wurde er durch den fanatischen Glaubenseifer des Erzherzogs *Ferdinand* mit Hinterlassung seiner Güter von da vertrieben. Der Erzherzog hatte zu Loretto der heiligen Jungfrau geschworen, die Protestanten mit Rumpf und Stumpf ausrotten zu wollen. „Wer *Luther's* Bibel liest,“ schreibt *Keppler*

„wird der Majestätsbeleidigung angeklagt und geht seiner Güter verlustig.“ Zwar waren ihm die Jesuiten seiner Kenntnisse wegen wohl gewogen, allein er machte durchaus keinen Hehl daraus und bezeugte, „ich bin ein Christ, ich habe die augsburgische Confession aus dem elterlichen Unterricht, aus oft wiederholter Prüfung, aus täglichen Uebungen in Versuchungen geschöpft; ihr hange ich an, heucheln habe ich nicht gelernt!“

Er lenkte nun seine Schritte nach Ungarn 1598 und, da ihn 2 Jahre später der berühmte *Tycho de Brahe*, der indess *Keppler* an Talenten weit nachstand, nach Prag einlud, um gemeinsam astronomische Messungen anzustellen, so folgte er dieser Einladung. Hier ward er in der Folge von Kaiser *Rudolph II.* zum Kaiserl. Mathematikus, Hofastronomen, jedoch ohne bestimmten Gehalt ernannt, was ihn noch zum Studium der Medicin als Brodstudium nöthigte.

1612 folgte er einem Rufe nach Linz, wo ihn der Superintendent *Hitzler*, ein Württemberger, verketzerte; 1613 finden wir ihn im Gefolge des Kaisers nach Regensburg; 1626 aber im Dienste des berühmten Herzogs von Friedland, *Wallenstein*, mit dem hauptsächlichsten Aufenthalte in Sagan.

1621 eilte er, da seine Mutter *Katharina* als Hexe angeklagt war und eben im Begriffe stand verurtheilt zu werden, 70 Meilen weit zu ihrer Vertheidigung nach Hause herbei, und errettete diese unter Anwendung seiner ganzen Geistesschärfe vom gewissen Tode.

Als endlich 1630 der Kaiser auf den Reichstag nach Regensburg zog, eilte *Keppler* dahin, um diesen an die Bezahlung seines rückständigen längst verdienten Gehaltes zu erinnern, starb indess daselbst von den Mühen der Reise entkräftet den 15. November des genannten Jahres im 60. Jahre seines Alters und wurde auf dem Gottesacker zu St. Peter beigesetzt.

Das ganze Leben hindurch waren Noth und Sorge seine Begleiter. Was seine unschätzbaren astronomischen Entdeckungen betrifft, so wurde durch ihn das Kopernikanische System bestätigt, das wahre Gesetz der Schwere aufgeschlossen, die Dioptrik zur

Wissenschaft ausgebildet und die bis dahin von ihrem Erfinder geheim gehaltene schwere Theorie der Logarithmen u. s. w. und vieles andere noch bekannt gemacht.

Nur mit Mühe konnte sein Grabstein in Regensburg aufgefunden werden. Die Inschrift auf demselben, die er sich selbst gewünscht, lautet in Deutsch übersetzt, ungefähr folgendermassen:

Himmel mass ich zuvor,
Nun mess ich Schatten der Erde:
Himmlisch war ja der Geist,
Erde bedeckt nun den Leib!

»Nächst *Schiller* ist *Keppler* der grösste Genius, den Württemberg hervorbrachte.«

Ein Schwabe ohne Menschenscheu,
Dem Vaterlande furchtlos treu,
Ein Geist voll klarer Wissenschaft,
Ein Herz bewährt in Glaubenskraft,
Das Aug im Flug zum Sternenlicht,
Dem Freund ein holdes Angesicht,
Ein Fürst des Geistes, stark und mild:
So glänzt uns unsres *Keppler's* Bild.

Im Jahre 1808 wurde ihm zu Regensburg, im Jahre 1870 zu Weil der Stadt, seiner Geburtsstadt, ein Denkmal gesetzt.

Die erste Gattin *Keppler's* war **Barbara Müller von Mühleck,** »eine Tochter des Ehrsamen und fürnemben Meister *Jobst* **Müller** zu Gessendorf sesshaft,« welcher das Schlösschen Mühleck besass; die zweite **Susanna,** geb. **Rettinger** (oder **Reitinger**), damals erst 12 Jahre alt, von Efferding. Kinder:

I. **Susanna,** geb. 1602, vermählt erstmals 1630, 5. März mit *Jacob Bartsch,* Med. Dr., *Keppler's* astronomischem Gehülfen in Sagan, welcher nach vier Jahren an der Pest starb; zum zweitenmale mit einem *Martin Hiller.*

II. **Cordula,** geb. 1621.

III. **Anna Maria,** geb. 1630.

IV. **Ludwig Keppler,** geb. 1607 21. December, Med. Dr. in Königsberg, vermählt erstmals zu Königsberg 2. Januar 1640

mit **Maria,** geb. **Reimer** (nach anderen Angaben mit **„Anna Bermer“**); zum zweitenmale mit **Anna Thornhaken.** Er starb 1663 in Regensburg.

V. **Sebald,** geb. 1619.

VI. **Fridmar,** geb. 1623.

VII. **Hildebert,** geb. 1625.

Von den Geschwistern *Keppler's* finden sich folgende verzeichnet:

I. **Margaretha,** vermählt zu Leonberg 16. October 1608 mit *Georg Binder,* Pfarrer in Heumaden 1609—20, in Rosswälden 1620—35. Der Letztere heirathete nachmals 1616, *Susanna,* Wittwe des *Joh. Schuler,* geb. zu Göppingen 1554, Pfarrers in Hagelloch 1576, Stadtpfarrers in Stuttgart, Decans in Kirchheim 1586—1614.

II. **Heinrich Keppler,** kränklich, kam im Jahre 1587 zu einem Tuchscherer in die Lehre; entfloh 1589 nach Oesterreich, gieng 1591 in die Türkei; begab sich sodann nach Wien und 1592 wieder nach Weil der Stadt; 1593 nach Mainz, Strassburg, Belgien und kehrte verarmt nach Hause (Leonberg) zurück.

III. **Christof,** Zinngiesser in Leonberg, Trillmeister, dann Lieutenant bei der Landmiliz, Gerichtsverwandter; Spitalmeister in Leonberg; vermählt Eltingen 3. März 1612 mit **Katharina,** Tochter des *Caspar* **Wendel,** Schultheissen daselbst.

Noch im Jahr 1868 lebte ein Nachkomme der *Keppler*'schen Familie, **Gottlob Kepler,** als Rothgerber in Leonberg.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Keppler, (Käppler, Käppeler): Peter,* Vogt 407. — *Sebold,* Stadtschreiber 365; Vogt 385, 526.

Kerner.

Justinus Kerner, einer der besten lyrischen Dichter seiner Zeit, wurde den 18. September 1786 zu Ludwigsburg geboren als jüngster Sohn des dortigen Oberamtmanns und Regierungsraths *Kerner*, und einer geb. **Stockmayer**, deren Vater* Oberamtmann in Weinsberg, Stadt-Oberamtmann in Stuttgart, nachmals Kammerprocurator in Stuttgart gewesen ist.

Er entstammte einem Kärnthischen Geschlechte, welches in der Person des ältesten Stammvaters **Michael**, Raths und Finanzbeamten des Kaisers *Maximilian*, von Letzterem in den Adelsstand erhoben wurde, unter gleichzeitiger Ertheilung des noch heute von der Familie geführten Wappens.

Wir geben in Folgendem als Beitrag zur *Kerner*'schen Familiengeschichte einen Auszug aus *Just. Kerner's* »Bilderbuch aus meiner Knabenzeit,« Braunschweig 1849:

»Die Nachkommen, unbegütert und meistens im Dienste der Kirche und des Staats, machten von dieser Kaiserlichen Gnade keinen Gebrauch. *Michaels* Söhne, von denen der ältere **Michael**, der jüngere **Balthasar** hiess, hatten sich dem geistlichen Stande gewidmet, aber das Licht der Reformation lockte sie zu Luther nach Wittenberg. In ihr Vaterland zurückgekehrt, suchten sie den lutherischen Katechismus einzuführen, wurden aber von da vertrieben, flohen nach Württemberg, und der ältere *Michael*, von dessen Linie *Justinus* abstammt, wurde Prediger und Rector zu Schwäbisch Hall, der jüngere

* Eine zweite Tochter desselben vermählte sich mit dem vormals Erlangischen Professor, nachherigen Stuttgarter Regierungsrath *Elsässer*. Ein Sohn aus dieser Ehe widmete sich der Heilkunde und wurde ein sehr geschätzter Arzt und Schriftsteller im Fache der Augenheilkunde und starb 1813 zu Neustadt a. d. Linde. Ein Sohn des Letztgenannten ward die Zierde der vaterländischen Aerzte. Eine Schwester des ebenerwähnten Augenarztes *Elsässer* vermählte sich mit dem Secretär *Hauff* in Stuttgart und wurde die Mutter des bekannten *Wilhelm Hauff*.

Bruder aber Prediger am Münster zu Ulm, wo ihm ein Sohn im Amte nachfolgte, der aber keine Kinder hinterliess. Der Grossvater von *Justinus* (geb. im Jahre 1704) war in seiner Jugend Rath zu Hechingen. Nach dem unerwarteten Tode des Fürsten entzweite er sich mit dem Administrator und wurde auf die Feste Hohentwiel verwiesen, wo ihn indess der aus Wien zurückgekehrte Successor bald befreite und rechtfertigte, überdiess empfahl er ihn an den württembergischen Hof, so dass er zum Oberamtmann in Göppingen ernannt wurde.

Justinus selbst erhielt schon in früher Jugend, da der Vater von Ludwigsburg nach Maulbronn versetzt wurde, durch das mit der Wohnung zusammenhängende Kloster tiefe Eindrücke, hervorgebracht durch die Erinnerung an die Vergangenheit desselben. Sehr oft durchwandelte der Knabe bei Nacht ganz allein die schwarzgrauen, mit den steinernen Grabmonumenten längst verstorbener Aebte und Mönche ausgelegten, Kreuzgänge des Klosters. Aber auch das Innere der Kirche selbst, das für die Phantasie eines Knaben grosse und neue Räthsel bot, machte einen nicht zu unterschätzenden Eindruck auf ihn. Solcher Richtung seines Phantasiespieles entquollen die ersten seiner Verse, von denen ihm, wie er selbst sagte, nur noch folgende Strophen erinnerlich:

»Würde wahrlich nicht erschauern,
Schwebtet ihr aus Grabesmauern
In den Kutten, schwarzen, weissen,
In den Bärten, langen, greisen,
Im Gesichte Geistertrauern.
Schläfer! auf zum Rebenthale!
Dort im bunt bemalten Saale
Warten euer die Pokale,
Warten auf dem Eichentische
Wildpret und gebackne Fische
Jetzt im hellen Mondenscheine
Glänzen licht die bunten Fenster
Und es heben die Gespenster
Ihrer Gräber morsche Steine.«

In diese Zeit schon fallen seine häufigen magnetischen Träume bei dem Schulunterricht, den *Kerner* in Maulbronn genoss. So fühlte er sich hauptsächlich durch den Unterricht in der Physik, den der nachmals als Dekan in Leonberg verstorbene *Amandus Günzler* ertheilte, besonders in Betreff auf die Erscheinungen der Electricität angezogen. 1799 kehrte er nach dem inzwischen eingetretenen Tode des Vaters in seine Vaterstadt zurück, und trat, nachdem er noch vorher längere Zeit die Schule besuchte, in das Comptoir der herzoglichen Tuchfabrik daselbst ein. Ebenfalls tief berührt wurde *Kerner* in dieser Zeit durch *Stilling*, der ihm in Begleitung mit seiner Gattin und dem Waisenhauspfarrer *Schöll* auf dem Rückwege von dem Ludwigsburger Waisenhause, das er besichtigt hatte, begegnete; er schildert ihn als eine lange interessante Gestalt, mit der eigenen hohen Stirne, der Adlernase und den Liebe und Sanftmuth strahlenden Augen.

Kerner, der in der kaufmännischen Laufbahn weder Befriedigung noch Neigung zu derselben empfand, legte sich viel lieber auf das Studium der Naturwissenschaften, einem Studium, zu dem ihm hauptsächlich auch der Chemiker *Staudenmeyer* rieth, ein eigener origineller Mann der damaligen Zeit, bei dem er manche freie Stunde zubrachte. Der Letztgenannte, der viele Jahre als Chemiker und nachher als Admiralitätsapotheker in Petersburg gelebt, hatte daselbst bei Giessung einer neuen Metall-Composition ein Auge eingebüsst. Ein von *Staudenmeyer* erfundenes Surrogat für die Chinarinde ward mit bestem Erfolge in den Spitälern, besonders auch in Hamburg angewandt.

Staudenmayer's Rathe nun folgte *Kerner*, und begab sich mit Hilfe des bekannten ehemaligen Diaconus in Ludwigsburg *Conz*, der damals die Stelle eines Professors an der Universität Tübingen bekleidete, und von *Kerner's* Mutter die Erlaubniss für den Sohn zum Universitätsstudium auswirkte, 1804 nach der Hochschule. Vier Jahre studirte er Naturwissenschaften und Medicin, und behandelte auch schon Kranke mit Geschick und Erfolg. 1809 wurde er Dr. Med. und gieng auf Reisen, 1810 liess er sich als praktischer Arzt in Wildbad nieder, und verfasste als solcher die »Beschreibung dieses

Bades.« 1812 zog er nach Welzheim; 1815 wurde er Oberamtsarzt in Gaildorf, wo ihn hauptsächlich auch die Untersuchung der »Fettgifte und die Fettsäure« beschäftigte, wie sein 1822 darüber erschienenes Werk heisst. 1819 wurde er Oberamtsarzt in Weinsberg, und baute sich nun am Fusse der Weibertreue das Haus mit der reizenden Anlage, das mit den nach und nach erweiterten Gärten den Schauplatz der Entfaltung des reichen Idylls des Dichterlebens bis zu seinem am 21. Februar 1862 erfolgten Tode abgeben sollte. Hier ist es, wo er sich als Dichter, als Arzt und Forscher im Felde des Somnambulismus und der Geisterwelt, aber auch als Mensch in seinem häuslichen Leben und seinen geselligen Beziehungen gezeigt hat, und zu grosser Berühmtheit gelangt ist.«

In der in der Schwäbischen Kronik über *Kerner* erschienenen Biographie heisst es u. A.:

»In seinen Werken macht mehr als Ein Dichter einen bedeutenderen Eindruck auf uns, als *Kerner:* aber einen, dessen Persönlichkeit »einen gleich poetischen auf uns gemacht hätte, haben wir unter »denen, die wir persönlich kennen gelernt haben, nicht gefunden. »In seiner Nähe, in seiner Atmosphäre waren die Menschen wirklich »besser, wenigstens leidlicher als oft anderwärts, und so vertrugen »sich auch in seinem Hause Gegensätze, die sich sonst ausschlossen, »wie ohnehin sein weites Herz Grosse und Kleine, Rothe und Schwarze, »Kluge und Einfältige, Gläubige und Ungläubige mit gleicher Liebe »und doch mit feiner Unterscheidung umfasste«.

Unter seinen hohen Verehrern und Verehrerinnen waren u. A. auch die entthronte Königin von Neapel, die Tochter seines Zither-spielenden Gönners, der auch *Kerner* besonders huldigte, wie der Prinz *Adalbert von Bayern.*

Kerner's Gattin war seit 1813 **Friederike** (sein „**Rickele**“), eine Tochter des **Pfarrers Ehemann** zu Ruith auf den Fildern, früheren Professors an der Klosterschule Denkendorf, sie starb 1854. Sohn:

Theobald Kerner, bekannter Arzt zu Weinsberg, erwarb sich

durch seine electrischen, wie pneumatischen Kuren in Cannstatt einen Ruf. Auch als Dichter hat er sich bekannt gemacht.

Justinus Kerner's Geschwister waren:

I. **Wilhelmine,** vermählt mit dem 1762 zu Vaihingen a. d. Enz geborenen nachmaligen Pfarrer zu Ilsfeld bei Heilbronn *Steinbeis*, von deren Söhnen in der Folge der älteste *Ferdinand von Steinbeis*, geb. zu Oelbronn, O.A. Maulbronn 5. Mai 1807, Dr., Excellenz, Präsident der Königlichen Centralstelle für Gewerbe und Handel, Grosskreuz etc., sich 13. August 1833 mit *Catharina Friederike*, geb. *Klumpp* vermählte. Ein Sohn dieser letzteren Ehe *Otto Steinbeis* ist Ingenieur zu Brannenburg, O.A. Rosenheim und mit *Fanny Caroline*, geb. *Lerch* vermählt.

II. **Louis Kerner,** Pfarrvikar in Knittlingen, nachmaliger Garnisonsprediger auf Asperg.

III. **Carl Friederich Freiherr von Kerner,** geb. zu Ludwigsburg 7. März 1775, Königl. Württemb. Generalmajor, Generalstabschef im russischen Feldzuge, Geheimerrath und Bergraths-Präsident in Stuttgart. Derselbe nahm im Jahr 1806 an der Belagerung von Glogau, Breslau, Schweidniz, Neisse und Glatz als Commandant der reitenden Batterie Theil. 1807 wurde er Oberstlieutenant in der Artillerie, welch letztere er mit einer neuen Construction der Munitionswagen bereicherte. Die Construction fand allgemeine Anerkennung, ja selbst Kaiser Napoleon wusste dieselbe zu würdigen. 1808 während der kurzen Waffenruhe ward er zum Chaussee-Oberintendanten und Obersten ernannt. 1809 finden wir ihn wieder im Felde und seine Leistungen von *Napoleon* durch Aufnahme in die französische Ehrenlegion anerkannt. Bei der glänzenden Waffenthat der Württemberger 16. Mai 1809 gegen ein überlegenes feindliches Armeekorps bei Linz verdankte man sehr viel seiner kaltblütigen Umsicht, auch ward ihm von seinem Könige in Anerkennung derselben das Commenthurkreuz des Militärverdienstordens ertheilt.

von *Napoleon* aber wurde er mit dem Offizierskreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet. In diesem Feldzug wurde er auch zum Generalquartiermeister-Lieutenant ernannt. Vom Feldzuge zurückgekehrt widmete er sich den Künsten des Friedens als Direktor der Strassenbauten, der sämmtlichen Berg- und Hüttenwerke, der Gewehrfabrik Oberndorf. König *Friedrich* ertheilte ihm für seine gelungenen Bestrebungen das Commandeurkreuz des Civilverdienstordens. 1812 machte er als Chef des württembergischen Generalstabs den russischen Feldzug mit. Auf Grund seiner Leistungen vor Smolensk in der mörderischen Schlacht an der Moskwa erhielt er das Kommenthurkreuz I. Cl. des Militärverdienst-Ordens, bald nachher das Grosskreuz des Civilverdienst-Ordens und die Erhebung in den Freiherrnstand. Von diesem Feldzuge zurückgekehrt, fand er seine Gesundheit geschwächt und zum Militärdienste nicht mehr tüchtig. Zum Staatsrath und Chef des Berg- und Hüttenwesens ernannt, ward nun sein weiteres Leben ausschliesslich den ausgedehnten Eisenwerken des Staates mit dem grössten Eifer und schönsten Erfolge gewidmet. 1817 von König *Wilhelm* zum Geheimenrath und provisorischen Minister des Innern ernannt, behielt er sich den Rücktritt in seinen ihm liebgewordenen Geschäftskreis vor. Als Geheimerath stimmte er stets für die freisinnigsten bürgerlichen Einrichtungen, besonders in den Gemeinden, und beförderte die Pressfreiheit.

1817 nahm er als Commissionsmitglied an den neuen Militäreinrichtungen lebhaften Antheil und wirkte bis zu seinem Tode als Mitglied der Vereine für Wohlthätigkeit, Landwirthschaft, Gewerbe, Kunst und die Verbesserung der Strafgefangenen.

Schöner aber als sein thätiges äusseres Wirken war sein inneres Leben, seine Biederkeit, seine Religiosität, sein fester Glaube. Von der Gewissheit eines zukünftigen Lebens war er auf seinem Sterbebette ganz durchdrungen, das Irdische ihm dagegen zum Eckel geworden. In den letzten Tagen vor

seinem Ende strahlte sein Gesicht schon ganz verklärt. Er sagte: Wer von der Nothwendigkeit, ja der Schönheit des Todes so überzeugt ist, wie ich, schon so hinüber sah, und das Diesseits mit Jenseits vergleichen kann, den soll man nicht mehr hier aufhalten, diesem zerrütteten Körper bleibt kein Recht mehr an den Geist.

Kerner starb 12. April 1840.

Seine in Eisen gegossene Büste ist in dem Saale der Modelle in Wasseralfingen aufgestellt.

IV. **Georg Kerner,** geb. 1770 ebenfalls zu Ludwigsburg, besuchte als Mediciner die Karlsakademie, wurde daselbst Chevalier und machte später, von Jugend auf dem Idealen zugewendet, kühn und selbstvergessen, begeistert für die Anfänge der französischen Revolution, wider des Vaters Willen als Jacobiner diese mit, sagte sich aber zuletzt ganz von den Letzteren los, indem er zugleich kühn der Guillotine trotzte. Einst sprach *Delaveau*, ein gefährlicher Jacobiner, zu *Kerner*, als er eben mit äusserster Lebensgefahr ein Plakat des Maires von Strassburg anschlug, die bedeutungsvollen Worte: »Die Guillotine ist permanent.«

Später ging *Kerner* zur Diplomatie über, veranlasst durch seinen Landsmann *Reinhardt*, nachherigen Grafen und Pair Frankreichs; als *Reinhardt* Gesandter in Hamburg wurde, war er dessen Begleiter in der Eigenschaft eines Privatsecretärs, ohngeachtet ihre politischen Gesinnungen oft sehr von einander abwichen. Ein enger Freundschaftsbund umschloss beide.

Die Jahre 1798—99 lebte *Kerner* in Italien, von dem Minister *Reinhardt* vielfach mit wichtigen Aufträgen und Sendungen betraut; so auch u. A. zu General *Bonaparte*, von dem er zu Tisch geladen wurde. Auf einer Reise durch Italien war er der Begleiter der Schwester *Bonaparte's*, *Pauline*, damals noch Generalin *Leclerc*. Auch führte er einzelne Sendungen, so z. B. nach Holland zu Brune ins Hauptquartier aus, wo

er in seiner Lebhaftigkeit auch noch persönlich an einem Treffen der Franzosen gegen die Russen und Engländer, das während seiner Anwesenheit vorfiel, Theil nahm und dabei durch eine Musketenkugel am Arme verwundet ward. Als Secretär der französischen Gesandtschaft ging er mit *Reinhardt* nach der Schweiz, ferner nach Mailand, wo es sich fügte, dass er den grossen Zug der französischen Armee über den Bernhard mitmachte. Später als die Franzosen ihre Freiheit aufgaben, verliess er, alles Vortheils ohngeachtet, die französischen Dienste, indem er dem Nachfolger *Reinhardt's* im Ministerium, *Talleyrand*, seine antibonapartistischen Gesinnungen so offen darlegte, dass er genöthigt war, schleunigst die Flucht zu ergreifen. In diese Zeit fällt sein schon oben Seite 308 erwähnter Trinkspruch gegen *Napoleon*. Nun lenkte er seine Schritte nach Hamburg, wo *Reinhardt* damals Gesandter war, gründete daselbst ein politisches Journal mit dem Titel »Nordstern«, hauptsächlich gegen die Despotie *Bonaparte's* und seines Anhanges gerichtet, dem der Verfasser zu lang und zu tief in die Karten geschaut hatte, um nicht der verwundbaren Punkte genug treffen zu können. Aber *Napoleon's* Arm erstreckte sich auch damals schon dorthin, die Unterdrückung des »Nordsterns« ward vom Senate verlangt und die Sicherheit des Verfassers gefährdet. Nun gieng er nach Schweden, über das er seine Ansichten in dem im Jahre 1803 in der *Cotta*'schen Buchhandlung erschienenen Werk »Reise über den Sund« darlegte.

Schwedens schöne Natur, sein üppiger Ackerbau, seine starken und freien Männer gewannen sein Herz, aber sein verwundetes Gemüth, der Gram über seine fehlgeschlagenen Hoffnungen, sein zu nichte gemachter Glaube an ein freies Volk blicken durch all' das, was ihn dort erfreute, schmerzlich hindurch.

Von Schweden aus datirt das von ihm am 6. August

1802 aus Lund gerichtete Schreiben, in dem er am Eingange hauptsächlich Schwedens schöne Gegend schildert:

»Manchmal unter einer Eiche ins Grüne hingestreckt, »überblicke ich die letztverflossenen dreizehn Jahre, und die »Sonne muss so schön leuchten, wie seit einigen Tagen, und »die Nacht durch den im Norden so belebten Schimmer der »Gestirne beinahe zum hellen Tag werden, damit ein Rückblick »auf die Vergangenheit die Seele nicht mit tödtendem Gram »fülle und der Gedanke an die Zukunft nicht jeden Trost raube. »— Voriges Jahr, beinahe um die nämliche Stunde, warnte ich »die Schweizer noch gegen neue Schmach und gegen neuen »Jammer. (In einem gedruckten Aufsatze über die Einrichtung »des Centralwahlausschusses von *August Wartenburg*, Zürich »1801). Damals erhielt jeder Blick auf die majestätischen »Alpen meinen sinkenden Muth und meinen erschütterten Glauben »an die Möglichkeit eines freien Volkes, jetzt suche ich Trost »im Anschauen der wogenden See und Ruhe im Genuss der »ländlichen Scenen auf schwedischem Boden, an den ich nie»mals dachte, wenn ich so manchmal bei mir selbst die Gegenden »aufzählte, in die mich der Sturm des Schicksals einst noch »verschlagen könnte! — An den Ufern des Finnen-See's in »den Waldgegenden Schwedens verweilte ich wieder einige Tage »in stiller Einsamkeit, ganz den Betrachtungen hingegeben, wozu »so viele neue Gegenstände Stoff und Gelegenheit herbei führten. »Hier, so wie in andern abgelegenen Gegenden der Provinz, »fand ich Ursache, das Kunstgefühl und den natürlichen Ge»schmack zu bewundern, den der schwedische Handwerksmann, »auch fern von den Städten, seinem gesunden Auge und seinem »richtigen Verstande dankt.

»So unvollkommen die äussere Physiognomie Schwedens »ist, so unregelmässig sie von den äussern Punkten aus er»schien, auf denen ich verweilte, so bietet sie dennoch tausend »einzelne Züge dar, die mit unwiderstehlicher Kraft an sich

»ziehen, Huldigungen gebieten, oder Zuneigung in die Seele »zaubern. Wenn jemals die Unruhen Europas sich erneuern, »wenn in einigen südlichen Ländern der neue Coloss zu lästig »werden sollte für den Mann von unabhängigem Nationalsinn, »so rathe ich denen, die das Joch des Eroberers nicht tragen, »Europa nicht verlassen, und dennoch nicht auf selbstständig- »keitslosem Boden leben wollen, des schwedischen Volks und »des schwedischen Bodens sich zu erinnern. Mit einem mässigen »Vermögen, das sie retten können, werden sie, im Fall sie das »Landleben nicht scheuen, zwar hier keine Goldgruben, allein »die Möglichkeit eines angenehmen thätigen Daseins, unter einem »Himmelsstriche finden, der ungleich besser als sein Ruf ist, »unter einem Volke reich an Kraft, an physischen und mora- »lischen Anlagen, und auf einem Boden, der frei von solchen »ist, die ihr Vaterland in einem zerrissenen kraftlosen Zustande »erhalten, der aus den Gemüthern entweder die Zufriedenheit »bannt, oder in ihnen den letzten Funken von Nationalgefühl »zernichtet.

»Ich wollte der Bekämpfung der geistigen Gebrechen der »Menschheit mein Leben weihn, es gelang mir nicht. Nun »kehre ich zur Bestimmung meiner Jugend zurück, zur Be- »kämpfung körperlicher Gebrechen der Menschen. Ich begebe »mich nach Kopenhagen und weihe mich dort wieder dem »Studium der Arzneikunde«.

In Hamburg wirkte er nun als praktischer Arzt 9 Jahre lang und ward daselbst hauptsächlich durch seinen Eifer die damals noch in ihrer ersten Ausübung befindliche Einimpfung der Kuhpocken gänzlich durchgeführt. Auch ward er von den Städten Bremen und Lübeck zu ihrem Agenten bei den französischen Oberbehörden in Hamburg 1807 erwählt.

Viele alte Freunde fand er wieder und machte viele neue Bekanntschaften. Unter die ersteren zählten neben *Brune*, damaligem französischen Generalgouverneur der Hanse-

städte in Hamburg, *Bernadotte*, der Fürst von Ponte-Corvo, den er auch nachher in seinem Hauptquartier in Fühnen besuchte, sowie der bekannte politische Gesinnungsgenosse *Kerner's Marquis de la Romana*. Der Letztgenannte, der als Befehlshaber eines spanischen Corps unter *Bernadotte* gestanden, hatte diesen mit dem grössten Theil der unter ihm dienenden Spanier verlassen, um seinem bedrängten Vaterlande zu Hülfe zu kommen und weihte nun *Kerner* in sein patriotisches Vorhaben ein, zum Schutze Spaniens daselbst Guerillas zu bilden, ein Vorhaben, das bald nachher Spanien die herrlichsten Dienste leistete.

In Hamburg traf *Kerner* auch seinen Jugendfreund *Reinhold* (beide waren Karlsschüler gewesen), der als Privatsecretär des holländischen Gesandten *Abermar* seine Laufbahn begonnen hatte, später als Gesandter nach Hamburg gekommen war und von da 1809, als die Gesandtschaft in Folge der damaligen Vereinigung Holland's mit Frankreich aufhörte, als holländischer Gesandter nach Berlin ging; im September 1810 kam er wieder nach Hamburg und da sahen sich die Freunde zum letzten Male.

Ohngeachtet sich der politische Himmel immer trüber für *Kerner* gestaltete, hörte dieser doch nie zu hoffen auf; erst als Hamburg und man könnte sagen ganz Deutschland Frankreich einverleibt ward, da versiegte auch sein Lebensquell, nicht aber seine Liebe noch Bereitwilligkeit zu helfen.

Nur zuweilen brach sein Gram, brachen seine durch Frankreich so getäuschten Hoffnungen in Erbitterung aus, wovon auch ein Gedicht zeugt, das er damals unter der Aufschrift: »Das blaue Fieber« schrieb und das nach seinem Tode, nach *Varnhagens von Ense's* Zeugniss, im Jahre 1815 den 3 Monarchen in Paris zur Ergötzung gereichte, ein Lied, das Kaiser *Franz* bald auswendig wusste und dessen bald allgemein bekannte Zeilen er bei hundert Gelegenheiten, ja fast täglich

citirte, was allerdings keine allzugrosse Vorliebe für seinen Schwiegersohn verrieth.

Eine Vorahnung eines höheren Heimgehens schien es zu sein, dass *Kerner* auf einmal von einer Sehnsucht nach der Heimath befallen wurde; er wollte mit Frau und Kindern nach Schwaben ziehen, er wollte im Schoose des engern Vaterlandes ruhen.

Alles war schon zur Abreise bereit, da erkrankte *Kerner* am Typhus, von dem er im Zuchthause, wo er eine grosse Anzahl Nervenfieberkranker zu behandeln hatte, angesteckt worden war und von dem er nicht mehr genesen sollte.»

In seinem Taschenbuche fand man folgende Verse eingeschrieben, wohl Ahnungen eines baldigen Todes vor seinem Erkranken:

»Hin ist hin, verloren ist verloren,
Für das Grab bist du geboren,
Heimathluft wird nimmer dich umwehn,
Wirst nicht mehr den Mutterboden sehn,
Auf den glänzendrothen Wangen
Hat der Tod schon angefangen,
Ohne dein Gemüth zu trüben,
Furchtbar seine Siegeskraft zu üben.
Aus der Feuersglut der Augen
Wollen Hoffnung deine Freunde saugen,
Aber aus den hingewelkten Zügen
Straft der bessre Wunsch sich selber Lügen.«

Am 7. April des Jahres 1812 entschlief *Kerner*, der Mann, dessen ganzes Streben nie das eigene »Ich«, sondern das Wohl der Menschheit zum Zwecke hatte. Der »Hamburger Correspondent« brachte einen von den Senatoren und Bürgern der Stadt Hamburg veranlassten Artikel also lautend:

Hamburg, vom 10. April 1812.

»In der Blüthe seiner Jahre, in der schönsten Periode des Lebens, wo der Mann seine Kraft im rühmlichen Wirkungskreise herrlich entfaltet, ward uns vorgestern Herr Doctor *Georg Kerner*,

ausübender Arzt und Geburtshelfer, entrissen. Von jenem warmen Eifer für seine Kunst erfüllt, ohne welche sie nur eine todte Wissenschaft ist, starb er, ein Opfer seines schönen Berufs. Mit Recht war daher sein Name unter den ausgezeichnetsten dieser Stadt genannt. Freund alles Schönen, Beförderer alles Guten, ward er von allen denen geschätzt, die übereinstimmend mit ihm dachten, vereint mit ihm wirkten, und sein Verlust wird um so lebhafter empfunden, je seltener die Menschen sind, die bei so vielseitiger Ausbildung und gleicher Reife des Geistes von einem so glühenden Eifer für das Wohl ihrer Mitmenschen beseelt sind.

Wie viel gerechter ist bei so seltenen Eigenschaften die Trauer derer, die durch Bande der Liebe oder der innigen Freundschaft mit ihm näher verknüpft waren, und in seinem hellen Verstande eben so viele Belehrung und Unterhaltung schöpften, als sie in seiner Anhänglichkeit und seiner uneigennützigen Aufopferung Beweise von der Vortrefflichkeit seines Herzens zählen. Die ausserordentliche Geschicklichkeit des Verstorbenen als Geburtshelfer und seine grossen Verdienste als Armenarzt, ein Beruf, den er einer glänzenden Praxis vorzog, wurden von seinen Mitbürgern gewürdigt. Neun Jahre lebte er als ausübender Arzt unter uns, Ihm ward der Segen von tausend Armen und Unglücklichen, denen er mit einer Menschenliebe als Arzt unserer Armenanstalt, des Zucht- und Entbindungshauses, Gesundheit und jede nöthige Hülfe gewährte.

Eine sich selbst vergessende Uneigennützigkeit, eine seltene Genialität und eine nichts verhehlende Offenheit machten ihn unter anderm seinen Freunden doppelt theuer.

In vielen Ländern, in welche ihn seine merkwürdigen Schicksale führten, hinterlässt er deren, welche seinen frühen Verlust nie vergessen und nur darin eine Beruhigung finden werden, dass er in einem kurzen aber gehaltvollen Leben die Summe eines langen Daseins erschöpft und dessen Zweck erfüllt zu haben scheint.»

Kerner's Gattin war seit 1804 **Friederike Dunker,** eine Ham-

burgerin, die an Geist, Bildung und Liebenswürdigkeit unter die ausgezeichnetsten Frauen ihrer Zeit gehörte.

Dieser Ehe entsprossten 1 Sohn Namens **Reinhold**, (nach dem Freunde *Kerner's* den Namen tragend), welcher sich der Wasserbaukunst widmete und seiner Vaterstadt Hamburg mit vieler Auszeichnung diente, und 2 Mädchen **Bonafine** und **Clara**.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Kerner: Christoph Ludw.*, Vogt 314, 485. — *Georg Andr.* Vogt 390, 408. — *Joh. Fried.*, Cl.Pfleger 241. — *Joh. Georg,* Vogt 434; 485. — *Mich. Keller* 369; Vogt 408.

Kirchhofer.

Eine in der Stadt Schaffhausen ansässige Familie, welche von Stein am Rhein und Herisau im Jahre 1634 und 1638 dahin gekommen ist.

Ihr gehören an:

Johannes Kirchhofer, Professor der Theologie in Schaffhausen 1690, Conrector 1700. —

Johannes, Sohn des Vorigen, Landvogt zu Neunkirch 1734. —

Johann, Sohn des Vorigen, studirte Medicin und erwarb sich als Med. Dr. zu Leiden einen Namen. Er schrieb „de circulatione sanguinis." —

Ebenfalls aus Schaffhausen stammen ab:

Johann Jacob Kirchhofer, Kaufmann in Schaffhausen (1790), vermählt mit **Ursula,** geb. **Frey.** Söhne:

I. **Conrad Kirchhofer,** Stadt-Cassier daselbst.

II. **Johann Jacob,** geb. zu Schaffhausen 11. Juni 1792, Kaufmann in Stuttgart. Derselbe bildete sich nach Erwerbung der kaufmännischen Kenntnisse in Holland weiter aus und kam von da nach Stuttgart, wo er sich den 7. Aug. 1825 mit **Charlotte,** geb. **Reuss,** der Tochter eines Hauses vermählte, von welchem er als Kaufmann in Geschäftsgemeinschaft gezogen wurde. Bald nach seiner Verheirathung übernahm er dasselbe auch ganz. *Kirchhofer* vermählte sich, nachdem 1830 seine I. Gattin gestorben war, zum zweitenmale 1832 mit **Friederike,** der Schwester der ersteren; als auch diese ihm 1844 durch den Tod entrissen wurde, zum drittenmale 1847 den 7. April mit

Charlotte, geb. **Sebald.** Er starb 1851 den 11. Februar. Der damalige Diaconus *Hofacker*, sein Beichtvater, äusserte sich einst über ihn: „Der ist tief hinein gut.“ Seine Nachkommenschaft blüht noch jetzt im Württembergischen fort. —

Carl Ferdinand Kirchhofer, Vetter des Vorigen, ebenfalls von Schaffhausen stammend, geboren daselbst den 14. December 1801, † 18. Mai 1583. Er war Theilhaber der jetzigen Eisenhandlung *Zahn & Cie.* in Stuttgart, und vermählte sich 3. September 1840 mit **Anna Eleonore Julie,** einer Tochter des 1860 im 82. Jahre seines Alters † Professors und Landschaftsmalers, auch Vorstands der Kunstschule in Stuttgart *Friedrich Gottlieb* **von Steinkopf,** Sohns des 1825 † berühmtesten Malers des XVIII. Jahrhunderts *Johann Friedrich Steinkopf,** geb. 8. März 1738 zu Oppenheim, Professors an der Karlsschule, dessen Thierstücken die hervorragendste Anerkennung zu Theil wurde; die Pferde, die er malte, schienen auf der Leinwand zu leben. Kinder:

I. **Emilie Johanna,** geb. 15. October 1849, verm. 21. October 1872 mit Fabrik-Director *Vöhringer* in Sontheim bei Heilbronn.

II. **Carl Gottlob Kirchhofer,** Kaufmann, geb. 10. April 1844. Gattin: seit 22. Februar 1872 **Clara Elisabeth,** geb. 30. Januar 1847, Tochter des Prälaten, Oberconsistorialraths etc. in Stuttgart *Sixt Karl* **von Kapff.**

III. **Julius Kirchhofer,** geb. 21. November 1847, Kaplan in Kirchberg a. d. J. Gattin: seit 14. October 1876 **Helene,** Tochter des 1875 † Professors in Tübingen Dr. **von Schüz.**

---

* Ein weiterer Sohn von *Johann Friedrich Steinkopf* war: *Carl Friederich Adolph*, geb. zu Ludwigsburg am 7. Sept. 1773, deutscher Prediger an der deutsch-lutherischen Savoy-Gemeinde in London, vieljähriger Secretär der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft, auch in Deutschland rühmlichst bekannt. Auf seine Schilderung der Bibelnoth auf dem Continente hin wurde die englische Bibelgesellschaft ins Leben gerufen, ebenso war er es, der durch seine Reisen nach Dänemark, Deutschland und die Schweiz die Bildung der württembergischen Bibelgesellschaft bewerkstelligte.

Klaiber.

Johann Michael Klaiber, geb. zu Kirchheim u. Teck 16. Februar 1688, studirte Theologie und wurde Pfarrer in Grafenberg 1719, in Dettingen, O.A. Kirchheim 1723. Er starb daselbst 1762 den 22. September.

Gattin: **Christina Barbara,** Tochter des Pfarrers zu Kornwestheim *Christoph Tobias* **Canstetter.** Söhne:

I. **Eberhard Christoph Klaiber,** Arzt in Hornberg, nachmals in Kirchheim, geb. den 23. September 1722, † 4. Februar 1788, verm. mit **Christiana Gottliebin,** Tochter des Diaconus in Freudenstadt *Johann Andreas* **Schmid,** und der *Anna Catharina,* geb. **Canstetter.**

Kinder:

1) **Friederike Christiana,** verm. mit *Johann Albrecht Burk,* Pfarrer in Grafenberg.
2) **Johanna Eberhardina Augustina,** geb. in Hornberg den 3. April 1755, verm. mit *Marx Philipp Burk,* Pfarrer in Weiltingen.
3) **Christiana,** Ehegattin des Pfarrers *Hahn* in Schlaitdorf.
4) **Johann Andreas Klaiber,** Dr. der Arzneiwissenschaft, auch Stadt- und Amtsarzt in Murrhardt, vermählt mit der Tochter des Bürgermeisters in Kirchheim *Ludwig Gottfried* **Spindler.** Eine Tochter desselben Namens **Christiana Wilhelmine** war mit dem Pfarrer in Böhringen *Christoph David Hofacker* — Sohn des Pfarrers in Breitenholz — vermählt.

5) **Christian Friedrich Klaiber**, geb. in Kirchheim u. Teck den 7. Februar 1749, Kameralverwalter in Brackenheim. † 3. Nov. 1810. Söhne:

1) **Christian Eberhard,** Pfarrer in Welzheim, später in Gochsen, O. A. Neckarsulm. Söhne:

I. Dr. **Karl Friedrich Klaiber,** geb. in Welzheim, 30. August 1817, Helfer in Nagold 1846, Pfarrer in Frauenzimmern 1850, Garnisonsprediger in Ludwigsburg 1861, Dekan in Göppingen 1870.

II. **Gustav Klaiber,** geb. in Gochsen 1830, Oberamtmann in Künzelsau 1870.

2) **Friedrich,** geb. 1795, Kameralverwalter in Schönthal.

3) **Carl,** geb. 1800, Registrator in Stuttgart.

6) **Christian Wilhelm Klaiber**, geb. zu Hornberg 15. August 1757, Rechnungsrath in Stuttgart.

II. **Christian Friedrich Klaiber,** Garnisons-Prediger in Kehl 1749, Pfarrer in Grabenstetten 1752, Mähringen bei Tübingen 1764, † 1798. Seine Frau, **Eva Margaretha,** Tochter des Spitalverwalters in Kirchheim *Johann Christoph* **Renz** — Sohns des Pfarrers in Gemmingen, Enkels des Kloster-Hofmeisters in Rechentshofen. Söhne:

I. **Johann Christian Klaiber,** geboren in Kehl den 4. (30.) Juli 1749, Pfarrer in Wankheim 1781, in Eberdingen 1799, in Rosswag 1810, † 1822. Er war seit 1781 vermählt mit **Christiana Euphrosina,** geb. 9. Januar 1761 in Ebhausen, Tochter des *Zacharias* **Stänglin,** dann als Pfarrer daselbst, später in Beuren bei Neuffen, † 10. März 1832. Söhne:

1) Dr. theol. **Christian Friedrich von Klaiber**, geb. in Wankheim den 3. November 1782, Professor am obern Gymnasium in Stuttgart 1809, Konsistorialassessor 1824, später Ober-Konsistorialrath und Ober-Studienrath mit dem Titel Prälat. Vermählt I. seit 5. October 1809 mit **Christiane Louise**, Tochter des Konsistorialraths und Oberhofpredigers

Gottlob Christian **Storr**; II. mit **Charlotte Friederike,** Tochter des Landvogts und Staatsraths in Stuttgart *Johann Ludwig Christian* **von Breitschwert.**

v. Klaiber starb, ohne Söhne zu hinterlassen, von Jedermann hochgeschätzt, 1850.

2) **Gottlob Klaiber,** geb. in Wankheim 1785, Kaufmann in Böblingen, † daselbst 31. December 1872.

3) **Johann Gottfried Klaiber,** geb. 15. Sept. 1796, Professor am obern Gymnasium in Stuttgart 1823—1866. Söhne:

   1) **Wilhelm,** geb. 18. März 1831.

   2) **Carl Hermann,** geb. 8. Mai 1835, Pfarrer in Weiler, O. A. Weinsberg 1866, in Wurmberg, O. A. Maulbronn 1874.

4) **Ernst Wilhelm Klaiber,** geb. in Wankheim 14. Novbr. 1798, Helfer in Vaihingen a. E. 1825, Professor am niedern Seminar in Schönthal 1828; † 21. April 1841. Vermählt seit 2. Februar 1826 mit **Sophie,** Tochter des Geheimen Sekretärs *August Friedrich* **Hauff,** und Schwester des Dichters *Wilhelm Hauff,* geb. 18. October 1807, † 29. Juni 1858. Söhne:

   I. **Wilhelm,** geb. in Vaihingen 25. December 1826, Kaufmann in Böblingen.

   II. **Theodor,** geb. in Vaihingen 5. Juni 1828.

   III. **Julius,** geb. in Schönthal 22. März 1834, Professor am Gymnasium in Stuttgart 1865, am obern Realgymnasium 1868. Vermählt seit 26. September 1868 mit **Sophie,** Tochter des Ober-Medicinalraths und Königl. Leibarztes *Karl Ludwig* **von Elsässer** und der *Charlotte Friderike* **Gmelin,** geb. 4. September 1841.

II. **Christoph Benjamin Klaiber,** geboren in Grabenstetten den 15. Sept. 1754, Pfarrer in Heubach 1814, verm. mit **Hein-**

rike Catharine, Tochter des Decans zu Hornberg, *Philipp Heinrich* **Hosch.**

Söhne:

1) **Eberhard Ludwig Klaiber,** geb. den 5. Januar 1795.
2) **Christof Benjamin Klaiber,** geb. den 7. April 1796, Professor theol. in Tübingen, später Pfarrer in Stetten im Remsthal, † 1836.

Klemm, Clemm.

Johann Conrad Klemm, Dr. theol., wurde den 23. Nov. 1655 zu Herrenberg geboren. Sein Vater, **Johann Conrad Klemm**, erlernte erst die Stadtschreiberei, war dann während der Kriegszeiten bei dem Kurbaierischen Proviantamt thätig und kehrte, da er einsah, dass er es ohne Changirung der Religion zu nichts wichtigem bringen werde, mit den besten Empfehlungen seiner Directoren an Herzog *Eberhard,* ins Vaterland zurück. In der Folge erhielt er die Stadtschreiberei Herrenberg, wurde hierauf Vogt daselbst, zuletzt wieder Stadtschreiber allda; er war auch Secretär des Herzogs *Eberhard III.*, welcher *Klemm* überaus hochschätzte; die Mutter war **Anna Dorothea,** Tochter des Stadtschreibers *Veit Philipp* **Genckinger** in Leonberg; der Grossvater **Johann Conrad Klemm,** geb. 1590, Bürgermeister in Herrenberg; „hat der Stadt 14 Jahre als Stadt-Advocat gedient;" die Grossmutter **Agnes**, geb. **Ruff;** der Urgrossvater **Johann Klemm,** geb. 1515, welcher aus Sachsen nach Württemberg kam und die erste Papiermühle „im Reich" errichtete.

Johann Conrad besuchte die Schulen seiner Vaterstadt und genoss hauptsächlich den Unterricht des damaligen Praezeptors und nachmaligen Rectors der Scholae Anatolicae zu Tübingen *Michael Wagner.* 1669 wurde er in die Klosterschule in Hirsau aufgenommen und hierauf stufenweise in die höhere Klosterschule Bebenhausen 1671, in das Fürstliche Stipendium in Tübingen 1673 befördert. 1676 erhielt er den Magister-Titel und widmete sich nun ganz dem Studium der Theologie, indem er dabei hauptsächlich die Kollegien der Professoren *Wagner, Raith, Osiander* und *Keller* frequentirte.

1679 erhielt er die Stelle eines Klosters-Unter-Präzeptors in Maulbronn, wo er den Umgang des dortigen Prälaten und Abts zu Bebenhausen *Johann Andreas Hochstetter* wie den seines Collegen, des nachmaligen Abts zu Lorch und Consistorialraths *Christoph Zeller*, genoss. Nach 4jähriger Arbeit in der Klosterschule vertraute man ihm das Diaconat in Metzingen unter Urach an 1683. Im Jahre 1688 kam er als Diaconus bei St. Leonhard nach Stuttgart, wo er alle Stufen der Diaconate durchmachte und 12 Jahre mit vieler Mühe und Arbeit unter tausenderlei Aengsten und besonders Feindes Gefahren, aber auch mit vielem Seegen zubrachte. Zu Ende des Jahres 1699 fiel er in eine tödtliche Krankheit; auf dem Krankenlager wurde ihm im Auftrag seines Herzoges die Ernennung zum Professor der Metaphysik in Tübingen mitgetheilt. Er verwaltete dieses Amt, das er, dem Tode entronnen und neu gestärkt, im Jahre 1700 antreten konnte bis zum Jahre 1707, in welchem Jahre er, da Dr. *Reuchlin* starb, wieder den Kirchendienst in der Abend-Praedicatur nebst der Superintendenz des fürstl. Stipendiums antrat, mit unparteiischer Gerechtigkeit. Gleichzeitig doctorirte er und las Theologie.

Nachdem sein Vorgänger Dr. *Hochstetter* als Oberhofprediger nach Stuttgart berufen worden war, folgte er diesem im ordentlichen Professorat und der Special-Superintendenz und behielt, als der Erstgenannte wieder nach Tübingen zurückkehrte, das Professorat allein. Mehreremale bekleidete er das Rectorat, sowie das Decanat der philosophischen und theologischen Facultät und das Deputirten-Amt. Er starb den 18. Febr. 1717.

Klemm war ein vielseitig gebildeter Mann und nicht nur in der französischen, italienischen und hebräischen Sprache, sondern auch in der Poesie, Musik und Malerei wohl bewandert. Seine Aufrichtigkeit leuchtete überall hervor und war aller Schwänke und Verstellung Feind. Als Ehegattin stand ihm seit 29. Januar 1684 **Anna Catharina, geb. Hauber,** zur Seite. Kinder:

I. **Christiana Dorothea,** vermählt mit dem Pfarrer in Gebersheim M. *Johann Ulrich Helfferich.*

II. **Justina Catharina.**

III. **Johann Conrad,** Pfarrer zu Asch, Prälat und Special zu Leonberg, verm. mit **Anna Maria,** Tochter des Markgräfl. Baden-Durlach'schen Kammerraths *Merkel,** aus welcher Ehe 5 Söhne und 4 Töchter hervorgingen.

IV. **Johann Christian,** geb. 1688, Repetent und Professor im Stipendio illustri in Tübingen, nachmals Professor der Philosophie, der morgenländischen Sprachen und Theologie in Tübingen, † 1754, seines Wissens wie seiner Gelindigkeit und Sanftmuth wegen allgemein hochgeschätzt. Er wurde durch seine Schrift: Die nöthige Glaubenseinigkeit der Protestantischen Kirchen, Tübingen 1719 (Regensb. 1720) und andere ähnliche Werke der erste Urheber der Unionsversuche. Gattin: **Johanna,** Tochter des Dr. **Pfaff.**

V. **Johann Gottlieb,** geb. 1694, Kaiserl. Rath, ein frommer gottesfürchtiger Mann, verm. I. mit **Christina Sibilla,** Tochter des Prälaten *August* **Hochstetter** zu Maulbronn; II. mit **Christina Rosina,** geb. **Eccard.** Er starb 2. Mai 1774 mit Hinterlassung von 5 Söhnen.

Das ihm von *Maria Theresia* ertheilte Diplom als Kaiserl. Rath lautet:

Wir *Maria Theresia* von Gottes Gnaden Römische Kaiserin in Germanien, zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien, Sclavonien etc. etc. Königin, Erzherzogin zu Oesterreich, Herzogin zu Burgund, Ober- und Nieder-Schlesien, zu Steyr und Kernten, zu Crain, Marggräfin des Heil. Röm. Reichs, zu Mähren und Burgau, zu Ober- und Nieder-Laussnitz, gefürstete Gräfin zu Habsburg, zu Flandern und

* Ein Sohn desselben *Matthäus Merkel,* geb. zu Calw, Diaconus in Backnang, war mit *Magdalena Sibylla,* geb. *Ostertag,* vermählt, welcher Ehe *Christof Friederich* entsprosste, der im Jahre 1764 das Decanat zu Pfedelbach bekleidete.

Tyrol und zu Görz, Herzogin zu Lothringen und Baar, Grossherzogin zu Toscana etc. etc. bekennen öffentlich mit diesem Brieff, und thun kund jedermänniglich; Wiewohlen Wir aus Kaiserlicher Würde, in welche GOtt der Allmächtige Uns gesetzet, auch aus angebohrner Güte und Mildigkeit, jederzeit geneigt sind, Aller und jeder Unserer Unterthanen Ehre, Nutzen, Aufnahm und Bestes zu befördern: So sind Wir doch billig mehr bewogen, denenjenigen, welche sich gegen Uns und Unser Königl. und Erzherzogliches Haus mit getreuen Diensten in standhafter Devotion, durch eigene oder deren Ihrigen eyffrige Dienstleistung verdient zu machen trachten, mit unsern Kaiserlichen Gnaden zu begegnen.

Wann Wir nun gnädigst erwogen und betrachtet: die Ehrbare Sitten, redliche Aufführung und andere gute Eigenschaften, mit welchen Uns der *Johann Gottlieb Klemm,* Herzogl. Württembergischer Rath und Stabs-Vogt der Reichs-Herrschaften Steisslingen und Justingen begabet zu seyn, nebst deme angerühmt worden, dass derselbe, wie Jene Vorfortere, in allen Begebenheiten, sich zum Nutzen und Frommen Unseres Königl. und Erzherzoglichen Hauses rühmlichst angewendet, sondern auch zu werkthätiger Bezeugung seiner gegen Uns tragenden Devotion, Uns Jüngsthin zur Bestreitung dermahlig Ungemeiner Auslaagen ein ziemliches Darlehen angebotten und geleistet, und benebst in diessem seinem DienstEyfer noch ferner biss in seine Gruben fortzufahren dess allerunterthänigsten erbietens seye; Welches er auch seinen besitzenden guthen eigenschafften nach wohl thun kann, mag und solle.

Als haben Wir auss diessen vorangeführten Ursachen, mit wohlbewusstem Muth, guthem Rath, und rechtem Wissen, besagten *Johann Gottlieb Klemm* zu Unserem Kaiserlich Königlichen Rath gnädigst gewürdiget und aufgenommen: nehmen auf und würdigen Ihn darzu wissentlich und in kraft dieses Brieffs. Meinen, setzen, ordnen und wollen, dass Er nun hinfüro unser Rath seye, von männiglich davor gehalten, erkennt, geehrt, genannt, und Ihm solche Titul auss allen Unsern Canzleien und sonsten gegeben und geschrieben

werden, darzu Er alle und jede Ehre, Würde und Vortheil, Freiheit und Gerechtigkeit, wie andere Unsere Räthe haben und sich deren erfreuen, gebrauchen, nutzen und geniessen solle, und möge, von jedermänniglich ungehindert. Jedoch solle Er hingegen Unsere Geheimheiten, die Ihme anvertraut werden möchten, biss in sein Grab zu verschweigen, auch in Sachen und Geschäfften, wozu Er inskünfftige gebraucht werden möchte, Uns seinem guthen Verstand nach das beste einrathen, Unsern Nutzen und Frommen zu befördern, allen schaden aber und nachtheil zu wenden und zu verhüthen, schuldig seyn, auch sonsten insgemein all dasjenige zu thun, was einem getreuen Rath gegen seiner Frauen zu thun gebühret und geziemet, allermaassen, dann unser Gnädigstes Vertrauen in seine Person gerichtet ist.

Mit urkund diesses Briffs, besiglet mit Unserm Kaiserlich Königlichen auch Erzherzoglichen anhangenden grössern Insigel. Der gegeben ist in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien den Sechszehnten monathstag Julii nach Christi Unsers Lieben Herrn und Seeligmachers Gnadenreichen Geburt im Siebenzehnhundert und Sieben und Fünffzigsten Unserer Reiche im Siebenzehnten Jahre.

Maria Theresia.

Franz Wilhelm, Graf von Hazfeld,
K. K. Hof-Cammer-Präsident.

Johann Graff Chotek,
Ober-Canzler.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareo Regiæ Majestatis proprium

Joh. Christoph Freih. v. Bartenstein.

Theodor v. Thoren.

Registr. *Joh. Friedrich Kirstein v. Kirstenau,*

Raths-Titul vor dem Herzogl. Würtembergischen Rath, *Joh. Gottlieb Klemm.* Coll.

Johann Christoph Klemm, Sohn des Vorigen, geb. 12. April 1732, Pfarrer in Hildrizhausen, vermählt I. mit **Christina Benigna** Tochter des Prälaten in Murrhardt *Friedrich Christoph* **Oetinger;** II. mit **Christina Margaretha,** Tochter des Pfarrers in Walddorf *Joh. Sebastian* **Schmid.**

Ueber seine Vicariats-Stellen sagt er selbst Folgendes:

Ich will die Orte nahmhaft machen, wo ich theils kürzer, theils länger vicarirt habe. In alphabetischer Ordnung.

Augspurg. Bei St. Anna einmal, a. 1759. Mittwochs nach Ostern, über Esaj. 53, 8. Senior *Urlsperger* forderte mich dazu auf. Auf meiner ganzen Reise rechne ich den Umgang mit dem sel. Senior *Urlsperger* unter das wichtigste und nüzlichste. Ich wurde fast alle Tage zu ihm zu Tisch geladen. Bey meinem Abschied segnete er mich mit Auflegung der Hände unter vielen Thränen. Er erzählte mir seinen ganzen Lebenslauf in Württemberg, wie er zuerst Hofprediger und Consistorialis gewesen, nachmals Special in Herrenberg, und endlich Senior in Augspurg geworden. Er erzählte mir unter anderm auch seine Conversation mit dem König *Friedrich Wilhelm* in Preussen. Er musste dem König die St. Anna-Kirch zeigen, ihm zur Seite gehen, hinter ihnen der Kronprinz und der Feldmarschall *von Sekendorf*. — Rex fragte ihn: wie lang ist Er hier? U. So und so lang. Rex: Wo ist Er vorher gewesen? U. in Stuttgardt. Rex: Was? U. Hofprediger und Consistorial-Rath. Rex: Warum ist Er von da weggekommen? U. Weil ich die Wahrheit gesagt. Rex: Ist Er gern hier? U. ja. Rex: Sind seine Collegæ alle eines Sinnes mit Ihm? da sagte U. zu mir: das seye eine sehr schwere Frage gewesen. Hätte Er nein gesagt, so hätten seine Collegæ ihn beschuldiget, Er habe sie in faciem eines Königs verläumdet; hätte Er ja gesagt, so hätte Er die Unwahrheit geredt. Er sagte endlich: Ihr Majestät, sie sind alle Liebhaber von den Spenerischen Schriften. Damit war der König zufrieden. — Rex: Was hält Er von meinen Leuten? U. der sel. Professor *Franke* war mein geistlicher Vater. — Endlich nahm der König den Hut

ab, und dankte ihm vor seine Bemühung. U. nahm das Herz in die Hand, sagte zum König: Werden Euer Majestät fortfahren, Recht und Gerechtigkeit in Ihren Landen zu handhaben, und rechtschaffene Leute zu schützen, so wird Ihr Königreich bestehen. Rex machte Ihm nochmal ein Compliment, sagte: Lebe Er wohl, und wann Er nimmer gern hier ist, und von seinen Collegen gedrükt wird, so komm Er zu mir.

Geneve.* Bey der teutschen lutherischen Gemeinde zweimal.

Lausanne. In etlichen Sommer-Monaten versahe für den deutschen Pfarrer daselbst fast sein ganzes Amt. Einmal am allgemeinen Buss- und Fasttag, predigte über Ezech. 33, 11 von der allgemeinen Gnade, ohne ein Wort von der Antithesi zu gedenken, mit Beifall und Segen. Diss veranlasste mich, dass, nach meiner Retour ins Vaterland, einen Tractact schrieb: De interna cordis unione fidelium Lutheranæ & Calvinianæ Confessionis, unionem externam non necessitante. Ich zeigte den Tractact dem Kanzler *Reuss*. Er lobte ihn. Widerrieth den Druck. Ich zerriss ihn.

Von Lausanne machte eine Excursion nach Geneve, wo ich mehrere Monate blieb. Ich ging zu Schiff dahin. Weil wir wenig Wind hatten, war 3 Tag unterwegs. Wie ich das Schiff bestieg, stellte mich an, als ob kein Wort französisch verstünde, damit um so eher hinter die Gedanken der Menschen kommen möchte. Es gieng bald über mich her; was das für ein tummer Hund seye, der

* Ich bin öfters gefragt worden, warum ich von Geneve nicht auch zu dem berühmten *Voltaire* hinausgegangen? Ich furchte mir nicht vor ihm, hätte mich ihm auch ohne allen Anstand entdeckt, dass ich ein Theologus seye; weil Er aber nur französisch redte, ich aber diese Sprache noch nicht läufig reden konnte, so mochte mich nicht exponiren. Ich hörte aber doch alle Tage von Ihm und seinen Sachen reden. Graf *Soltikov* war damals in Geneve mit Papieren von der Russischen Kaiserin an ihn zu Ausarbeitung seiner Geschichte von Russland. *Soltikov* ging bey Madame *Mouligni* zu Tische, wo ich auch speiste, sass neben mir, plauderte alle Tage von *Voltaire*, wollte mich oft aufsetzen, ich schickte ihn aber etlichemal so heim, dass Er zufrieden seyn konnte. Einmal meynte er, er habe gewonnen, ich kam ihm aber mit einer Antwort so auf den Hals, dass er sagte: ce n'est pas petit, c'est grand. Er meynte, ich heisse *Klein*, nicht *Klemm*. Es fällt mir da noch was von ihm ein. Er fragte mich einmal, ob ich wolle, dass Er sein Trinkglas esse? Ich erschrak heftig, und sagte, das möchte Er doch bleiben lassen. Er aber beisst etliche Stück aus dem Glas, zerbeisst sie, speit sie wieder aus, und blutet entsetzlich.

in ein französisch Land raise, ohne ein Wort französisch zu verstehen. Ein einiger Teutscher war im Schiff, ein Schneider, mit dem unterhielte mich. Es war in der Charwoche. Ich entfernte mich öfters von dem rohen Schiffsvolk auf den obern Boden des Schiffs, sass in den Schatten des grossen Segels, sang Passions-Lieder. — Plözlich entstund ein Geschrey: man sehe einen Menschen schwimmen. Wie er uns nahe kam, zogen wir ihn aus dem Wasser. Er war nackend, und also vermuthlich beym Baden ertrunken. Da thät nun den Mund auf, und hielt eine Straf-Predigt an das rohe Volk. Sie erstaunten alle, wie sie hörten, dass ich plözlich französisch mit ihnen spreche — kriegten eine grosse Liebe zu mir. Wie ich in Geneve ausstieg, wollte der eine meinen Ueberrok, der andere meinen Coffer in mein Logis tragen.

Zweimalige Verehlichung. Erstmals* den 27. August 1761 mit **Christiana Benigna,** Special **Oetingers** in Herrenberg Tochter. Mein Schwiegervater predigte und copulirte. Text Ps. 116, 1. 2. Zweitens, den 15. Januar 1765 mit **Christina Margaretha,** Pfarrer **Schmids** in Schlaitdorf Tochter. Vicarius *Weissmann* predigte Ps. 45, 11. 12. Mein Schwiegervater, der damals nach einer Krankheit das erstemal wieder in die Kirche kam, copulirte.

Meine erste Ehe währete nicht länger als 2½ Jahr. Meine *Benigne* starb den 15. März 1764 am vierten Tag nach der Geburt eines Töchterleins, nach ausgestandener operatione secundinarum an einer Hæmorrhagia uteri. Der Geheime-Rath *Georgii*, ihr Gross-Onkel, bildete Sie. Wie Sie starb, that sein Condolenz-Schreiben den grösten Zug an meinem Herzen. Der Beschluss war: Fürchte dich nicht, glaube nur. Das war Balsam in meine Wunden.

---

* Die Hochzeit war sehr einförmig. Ich führte die Braut selber in die Kirch und zum Altar. Beym Mittagessen war, ausser den Eltern der Braut, niemand als Burgermeister *Klemm* c. Ux., Repetent *Klemm*, Kaufmann *Stek* und noch etliche. — Ich hatte vorher meinen Schwiegervater gebeten, dass ichs so machen dörfte. Er schriebs dem Geheimen Rath *Georgii*. Dieser schrieb zurük: was der Bräutigam Euch sagt, das thut. — Bey meiner zweiten Verehlichung war ich weit nimmer so meister. — Wie ändern sich die Zeiten.

Meine Kinder I. mit *Christiana Benigna Oetingerin.*

1. **Johanna Dorothea,*** geb. zu Tuttlingen 1762 20. September, Nachts 11 Uhr. Ein Herz ohne Falsch, voll Liebe. Der HErr bleibe Ihr und Ihres Saamens GOtt.*
2. **Sophia Christiana,** geb. in Tuttlingen 1764 12. Merz, Nachts 11 Uhr. Ueber Ihrer Geburt starb die Mutter. Stiftsprediger *Rieger* rühmte in einem Schreiben an mich ihre Tugend.

II. mit *Christina Margaretha Schmidin.*

3. **Immanuel,** geb. in Hildrizhausen 1767 27. Merz, Nachmittags 3 Uhr. Expedit im predigen. Ein guter Musicus.
4. **Margaretha,** geb. in Hildrizhausen 1768 8. May, Nachts 2 Uhr. Aufrichtig, gerad, offenherzig. Wird sie die Perle des Reichs GOttes suchen, so wird sie solche finden.
5. **Friedrika,** geb. in Hildrizhausen 1770 22. October, Morgens 5 Uhr. Herrlichst begabt, unter allen meinen Kindern. Der HErr bewahre diesen Weinstock. Er reinige ihn, dass er immer mehr Früchte trage.**
6. **Regina,** geb. in Hildrizhausen 1771 7. December, Morgens 6 Uhr. Bey ihrer Tauffe machte ich drey Looszettel mit dreyerley Namen; der benannte fiel ihr zu. Wird sie die Erscheinung JEsu lieb haben, so wird es an der Krone der Ehren in jener Welt nicht fehlen.

---

* Lebt in vergnügter Ehe mit M. *Joh. Caspar Höklin*, Präceptor in Ebingen. Kinder: 1. *Joh. Christoph Friedrich.* 2. *Christiana Benigna.* 3. *Sophia Friedrika.* 4. *Johanna Gottliebin.* Einer ihrer Pathen war *Joh. Michael Wagner*, Handelsherr in Venedig. Mit diesem rechtschaffenen Mann, sagt *Klemm*, habe ich lange Zeit correspondirt. 4 Wochen lang logirte ich bei ihm in Venedig, und genoss viele Gewogenheit und Liebe. Wann am Essen der Cyperwein kam, war diss das Zeichen, dass es jetzt bald Zeit seye aufzustehen. Ich wurde von Ihm an die gröste Handlungshäuser empfohlen. Es hiess darinn: mio particolare & distinto Amico. – Wie ich nach Rom reisen wollte, adressirte Er mich an zwei vornehme Handlungshäuser daselbst. Ich raiste würklich ab. Mit dem von Venedig nach Rom abgehenden Courier, es war heiss, gieng sehr schnell. Wie ich nach Castello nuovo kam, war ich durch die Hitze so angegriffen, dass liegen bleiben musste. Ich besorgte ein hitziges Fieber — ward jedoch bald wieder so restituirt, dass mich der Courier bey seiner Retour von Rom wieder mit nach Venedig nehmen konnte. Die Lust aber, nach Rom zu reisen, vergieng mir.

** Lebt in vergnügter Ehe mit M. *Carl Friedrich Hoffacker*, Diac. in Wildbaad. Kind: *Carl Wilhelm Ludwig*, geb. 25. Juni 1794.

7. **Elisabetha,** geb. in Hildrizhausen 1776 30. November, Nachts 1 Uhr. Die innigste Freundin und Gesellschafterin ihres Vaters. Frölich, leutselig, gesprächig.

Unter allen solle mir *Regina* am ähnlichsten sehen. Der HErr halte sie alle bei der Hand, leite sie nach seinem Rath, und nehme sie endlich mit Ehren an.

Am Ende seiner Lebensbeschreibung fügt *Klemm* noch Folgendes bei:

Nun will alles noch in folgendem Lied zusammenfassen:

1. O Sonne, die aufs niedre sieht, da singt ein armer Staub, den deine Kraft allmächtig zieht, ich rede, denn ich glaub.

2. Zuerst gesteh ich ohne Scheu, jedoch nicht ohne Schaam, dass ich vom Licht ergriffen sey, das auf die Erde kam.

3. Ich weiss die angenehme Zeit, da mir die Gnad erschien; da JEsus rief, war ich bereit, mit diesem Mann zu zieh'n.

4. Doch wie es zu geschehen pflegt, die Seele macht sich schwer, wann JEsus auf die Achslen legt: so giengs hier eben her.

5. Der Heiland nahm mich, wie ich war, als einen todten Mann, bey meiner Seelen Tod'sgefahr, zu seiner Pflegung an.

6. Ich bat um Hülfe: da Er nun mit seiner Hülfe kam, so scheute ich das Wehethun, und war den Mitteln gram.

7. So müht sich unser HErr mit mir, nun schon die längste Zeit, und hat noch wenig Ehr und Zier, von seiner Emsigkeit.

8. Ihr Töchter Salems! seht mich an, ob ich Gespielin sey: Nun ist der Schleyer weggethan, nun ist das Herze frey.

9. Ach helft mir bitten, was ihr könnt, ihr Töchter helfet mir! dass, da mein Herz von JEsu brennt, mein Thun die Lehre zier.

10. Was hör ich? Stimmen aus dem Chor, da Christus herrscht und ruht; sie singen mir ganz lieblich vor: auf Seele! wohlgemuth!

11. Der König, unser Seelenfreund, hat einen solchen Trieb, der's redlich mit uns allen meynt, und hat dich eben lieb.

12. So lange man auf Erden ist, so lange wird gebaut, zulezt kriegt dannoch JEsus Christ, ein reines Herz zur Braut.

Ebenfalls hieher gehören:

Heinrich Wilhelm Clemm, Professor Theol., geb. zu Hohen-Asperg in Württemberg 13. Dec. 1725. (nach Andern geb. 31. Dec. 1726). Derselbe studirte in Tübingen Theologie und Mathematik, war von 1750—52 Repetent daselbst, ging von da auf Reisen durch die wichtigsten Städte von Deutschland, überall Bibliotheken besuchend und gelehrte Bekanntschaften persönlich anknüpfend. Nach seiner Rückkehr von dieser Reise wurde er Vicar bei der Hofcapelle in Stuttgart 1753, dann Professor und Prediger im Kloster Bebenhausen, Professor der Mathematik am Gymnasium in Stuttgart, Professor der Theologie in Tübingen 1767.

Als Schriftsteller war *Clemm* nicht ohne Verdienst; von ihm rühren verschiedene Werke her. —

Johann Christian Klemm, geb. in Steusslingen 12. April 1732, M. der Philosophie und Pfarrer zu Neuhausen an der Erms, vorher Pfarrer zu Hildrizhausen, schrieb Allgemeines Würtemb. Stiftungslexicon und Wohlthäterdenkmal I. Theil Tüb. 1790. —

Jacob Friederich Klemm, geb. 1733 in Herrenberg, anfangs Diaconus zu Balingen, hierauf 1782 Superintendent zu Nürtingen, machte sich daselbst durch Stiftung einer Normal- oder Realschule verdient. Sein Lateinisches Elementarbuch wie ein neuer von ihm herausgegebener Atlas fanden allgemeinen Beifall. *Seybold* in seinem »Historienbüchlein« sagt über *Klemms* Atlas: »Bekanntlich sind die Kärtchen dabei so gemacht, dass man die Länder ausschneiden und der Jüngling jedes wieder an den Ort, wo es hingehört, zusammen setzen kann. Was hier bei Landkärtchen als Erleichterungsmethode geschieht, möchte nun bald das Schicksal der Länder selbst sein, dass man sie nach Belieben in die Länge und Breite zerschneidet und stückweise vertheilt.«

Klemm war auch ordentliches Mitglied der Naturforscher-Gesellschaft in Halle in Sachsen 1780, und Mitglied der deutschen Gesellschaft in Göttingen und starb 24. Juni 1803.

Er selbst sagt über die Anschauungsweise seines Berufs als Prediger in Balingen Folgendes:

»Zu allererst suchte ich meine akademische Sprache, an die ich in Einem fort 10 Jahre gewöhnt war, um vieles herabzustimmen, und dadurch meinen Zuhörern in der Stadt und auf dem Dorfe verständlich und also nüzlich zu werden.

Mit meinem Studium der Natur verband ich jetzt die Geschichte und lernte die Wege Gottes unter den Menschen durch alle Jahrhunderte bemerken, welches nach meiner Einsicht auch eine unentbehrliche Erforderniss eines Predigers ist. Ich besuchte alle Werkstätten der Künstler und Handwerker, auch den Gärtner und Ackersmann und sammelte so die Woche über, damit meine Predigten hernach von meinen Zuhörern in ihre tägliche Geschäfte verwebt, die ganze Woche über angetroffen werden möchten. Vor allem aber lagen mir die Schulen als Pflanzstätte künftiger Väter und Mütter und eines folgenden Geschlechts am Herzen.«

Jeremias Friedrich Klemm, geb. zu Balingen 1766, Med. Dr., studirte und practicirte in Tübingen und schrieb: De diagnosi herniarum, tam genuinarum, quam spuriarum. Tubing 1789. —

Johann Friedrich von Klemm, geb. 14. November 1793, Sohn des Stabsamtmanns in Brenz, späteren Hofkameralverwalters in Lauffen a./N. **Christof Heinrich Klemm,** Ritters des Kronordens († Stuttgart 1839), Enkel des gleichnamigen Oberamtsphysikus in Leonberg († 1785), Urenkel des Seite 473 erwähnten Prälats in Herrenalb und Specials in Leonberg *Johann Conrad Klemm* († 1763).

Johann Friedrich war Aktuar und Revisor bei der Stadtdirektion Stuttgart, Juni 1822 Oberamtmann in Tettnang, November 1835 in Ellwangen, October 1845 in Esslingen. Seine ausgezeichnete Wirksamkeit für das öffentliche Wohl wurde vornehmlich im ersten Bezirk seines Wirkens anerkannt durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts in Tettnang an ihn und seine Familie, und bleibend in gutem Andenken behalten, was seine Wahl zum Abgeordneten des Bezirks Tettnang beweist. Er vertrat letzteren von 1844 bis in die Märztage 1848. Im Jahre 1846 wurde er Ritter des Kronordens, † zu Esslingen 16. April 1858.

Seine Gattin **Lotte**, geb. **Jakobi**, geb. in Stuttgart 16. Dec. 1799, † in Geislingen 8. Januar 1869, mit der er 1822 in die Ehe trat, war eine Tochter des als Generalarmeearzt zu Stuttgart am 19. April 1812 verstorbenen Dr. *Christian Friedrich* **von Jacobi**, Ritters des Kronordens. Dieser im gleichen Jahr mit *Schiller* geboren, besuchte neben demselben die Karlsschule und war nicht blos noch nachher im gleichen Regiment mit ihm als Medikus verwendet, sondern auch persönlich ihm befreundet, so dass *Schiller* noch nach seiner Flucht, am 6. Novemb. 1782, ihm schrieb. Zwei andere frühere Karlsschüler, Bibliothekar *Petersen* und Regimentsquartiermeister *Rheinwald* waren noch später seine Hausfreunde und standen bei seinen Kindern zu Gevatter. *Dannecker* verehrte ihm das Originalgipsmodell zu der Büste *Schiller's*. *Jakobi* starb frühe in Folge der aufreibenden Thätigkeit, welche in jenen Kriegsjahren seine Stellung mit sich brachte. Er genoss besonderes Vertrauen Seitens des Königs *Friedrich*. Durch seine Frau, eine Tochter des Geheimen Kabinetssekretärs und Regierungsraths *Johann Gottfried Grimm* in Ludwigsburg († 1787) hing auch er mit dem württembergischen Beamtenstand zusammen. Seine Kinder waren die ersten in Stuttgart, vielleicht in Württemberg, an denen Versuche mit der neuen Kuhpockenimpfung gemacht wurden; sein Haus in Folge der besondern Begabung der Hausmutter öfters ein Sammelpunkt musikalischer Kräfte zur Aufführung von klassischen Opern im Privatzirkel.

Das Fürstlich Württemb. Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Klemm (Clemm):* Amptmann 405. — *Andr. Adam,* Vogt 537. — *Christian Conr.*, Probst 296. — *Frid.,* Reg. R. Secretar. 76. — *Heinr. Wilh.,* O. R. Bibliothecar 43; Prediger 551. — *Jac. Frid.*, Pfarrer 516. — *Joh. Conr.*, Abt 289; Diacon 552; Special 478; Stattschreiber 454; Stiffts Diacon 550; Vogt 452. — *Joh. Fried.,* Hofger. Secretar. 80; Reg. R.Secretar. 74. — *Joh. Gottl.,* Vogt 537. — *Leonh.,* Pfarrer 364.

Knapp.

Thomas Knapp, Herzogl. Württemb. Forstmeister, wurde den 15. December 1647 als Sohn des Herzogl. Waldvogts von Tübingen **Thomas Knapp** und der **Agnes**, geb. **Eisenkrämer**, und als Enkel des 1626 † Waldvogts in Tübingen **Oseas Knapp**, geb. 1564, dessen Vater **Oseas Knapp**, geb. 1521, † 1598, vermählt mit einer geb. **List**, schon in Reutlingen lebte, dessen Epitaph sich an der Kirchenmauer zu Weil im Schönbuch befindet und der **Catharina**, geb. **Wenner** (getraut 27. September 1601), geboren.

Derselbe besuchte die lateinische Schule zu Böblingen, genoss hierauf in Waldenbuch, wo seine Eltern damals sesshaft waren, den Unterricht des Vicars M. *Christoph Schliessnecker* und bezog von da aus die Universität Tübingen, wo er sich dem Studium der Philosophie widmete. Da indess Herzog *Eberhard*, der schon früher sich des jungen Knaben angenommen hatte, wünschte, dass er in die Fussstapfen des Vaters träte, kehrte *Knapp* von Tübingen nach Waldenbuch zurück, wurde bald darauf 1668 dem Vater adjungirt und erhielt 1674 die Forstmeisterei auf dem Stromberg. In Folge der vielen Drangsale und Verdriesslichkeiten, die er auf diesem seinem neuen Posten der Kriegszeiten und der durchziehenden kaiserlichen und französischen Armeen wegen zu erleiden hatte, kam er um Transferirung ein, welche auch stattfand, indem er zum Forstmeister in Liebenzell und Wildbad ernannt wurde, welch beide Aemter er bis 1699 verwaltete, um welche Zeit ihn in dem Wildbader Forstamte *Samuel Fugner* von Ruetmersbach ablöste. Er starb den 23. September 1709 zu Liebenzell.

Seine Gattin war **Anna Maria,** Tochter des Bürgermeisters der Stadt Pfullingen *Johann Jacob* **Henssler,** Sohns des Kellers in Weinsberg *Ulrich Henssler,* und der *Catharina,* Tochter des Bürgermeisters von Balingen *Joh. Ulrich* **Ergenzinger.** Kinder:

I. **Anna Maria,** verm. mit dem Pfarrer in Altburg M. *Christian Mehl.*

II. **Christina Catharina,** verm. mit dem Chirurgen in Weil im Schönbuch *Tobias Wurster.*

III. **Maria Agnes,** vermählt mit dem Comp.-Verwandten in Calw *Johann Georg Gfrörer.*

IV. **Christina Regina,** verm. mit dem (Decan in Hornberg) M. *Buttersack.*

V. **Rosina Catharina.**

VI. **Sophia Kunigunda.**

VII. **Jacob Thomas Knapp,** geb. 29. Februar 1672, Forst-Verwalter zu Freudenstadt, verm. mit **Maria Rosina,** Tochter des Pfarrers zu Magstadt *Johann Christoph* **Andler.**

Christian Gotthold von Knapp, Königl. Regierungsrath, geb. 16. Februar 1750 auf dem Einsiedel bei Tübingen. Sein Vater war der dortige Kl.-Hofmeister **Ernst Bernhard Knapp,** † 5 Nov. 1778; die Mutter **Christiana,** Tochter des Landschafts-Einnehmers *Joh. Jacob* **Ständlin.** *Ernst Bernhard's* III. Gattin, von welcher der nacherwähnte *Gottfried Gabriel* abstammt, war **Tabitta,** geb. **Schwarz;** der Grossvater **Ernst Friedrich Knapp,** Hofmeister zu Einsiedel; die Grossmutter **Sabina Regina Köppel;** der Urgrossvater **Eberhard Friedrich Knapp,** Hofmeister zu Einsiedel; die Urgrossmutter seit 12. Mai 1657 **Margaretha,** geborene **Kilgus;** der Urur-Grossvater **Michael Knapp,** geb. 18. Februar 1604, Präsenzmeister und Stadtschreiber in Hirschhorn, Vogt in Böblingen, † 1662; die Urur-Grossmutter seit 1629 **Catharina,** Tochter des Präceptors in Kirchheim *Andreas* **Wern;** der Urur-Urgrossvater endlich der Eingangs erwähnte Waldvogt von Tübingen *Oseas Knapp.*

Derselbe besuchte die Universität und wurde, nachdem er einige Oberamtsverwesereien besorgt hatte, im Jahr 1777 als Kirchen-

raths-Kammerrath angestellt. In dieser Eigenschaft, und nachher als Expeditionsrath, half er das evangelische Kirchengut berathen und besorgen, bis dasselbe 1806 mit dem Staatsgut vereinigt wurde. Nun wurde dem erprobten Geschäftsmanne ein anderer Wirkungskreis angewiesen. Der Staat nahm seine Dienste zunächst als Hof- und Finanzrath in Anspruch; später wurde er dem Oberlandes-Oekonomie-Collegium und der Retardaten-Commission zugetheilt. Als aber die letztere am 17. Januar 1822 aufgelöst wurde, war auch für ihn die Zeit gekommen, wo ihm nach 46jährigem Staatsdienst ein ehrenvoller Ruhestand vergönnt ward. Eine öffentliche Anerkennung seiner Tüchtigkeit wurde ihm nicht allein durch die verschiedenen, nach und nach übertragenen Aemter, sondern auch durch den Civil-Verdienst-Orden (1806). Lange dauerte seine, unter fünf Regenten Württembergs fortgesetzte, amtliche Thätigkeit, und unerschüttert stand er bis zu seinem, im 83. Jahre seines Alters 1. Februar 1832 erfolgten Lebensende, ohngeachtet ihm der Tod tiefe Wunden in seinem Familienleben schlug, indem ihm in ein und demselben Jahre eine Tochter und ein Sohn starben; Letzterer zum Kriegsdienst gezogen, später den Wissenschaften zurückgegeben, hatte eben seine Studien rühmlich vollendet, als er plötzlich sein Leben in den Wellen der Werra bei Göttingen verlor. Ferner ward ihm 1822 ein weiterer Sohn ebenfalls nach Vollendung seiner Studien von der Seite gerissen.

Knapp war ein Mann von erprobter Rechtschaffenheit, ein bereitwilliger Berather der Verlassenen, ein Wohlthäter der Armen.

Folgendes Gedicht findet sich in der auf ihn gehaltenen Leichenrede verzeichnet und spielt auf den Geburtsort *Knapp's* als Knabe, den Einsiedel, an:

Einsam säuselt er nun, der alterthümliche Weissdorn,
  Wo sich der Knabe vordem grünende Reiser gepflückt.
Eberhard hat ihn gepflanzt, als von Judäas Gestade
  Kehrte der Grav; dorthin war er ein Pilger gewallt,
Trug auf dem Helme das Reis; das steck't er in saftigen Boden,
  Und Jahrhunderte schon perlten im grauen Gezweig!

Dort einst hast du gespielt, Vollendeter! dort mit den Brüdern
Und mit den Schwestern floss kindlich Dein Frühling dahin;
Dort einst wohnte der Vater, und wenn er vom Walde zurückritt,
Hielt ihm mit freudiger Hand Bruder um Bruder den Zaum —
Dort, weitprangend am Weg, war die Zeitungs-Eiche; dem Vater
Legte der Bote das Geld, ruhigen Muthes, hinein;
Denn noch blühte die Zeit, die biedere! — Keiner, im Traum auch,
Hätte dem Ehrenmann dort das Vertraute geraubt.
Dort einst sammelte sich die Familie; silberne Locken
Schmückten das Haupt Dir schon würdig am bräutlichen Fest,
Als die erröthende Braut dort liebend grüsste der Enkel,
Und mit dem goldenen Ring weihte der Treue Gelübd'.
Ach! da lebtest Du wieder im traulichen Hause des Vaters,
Alles von ältester Zeit war noch geblieben, wie sonst!
Jugendlich schlug Dir das Herz, Du standest in süssester Wehmuth,
Gingst mit den Lieben so froh durch die Gemächer umher:
Zeigtest: hier ward ich geboren! und hier erbleichte die Mutter!
Dort war die Schaukel, — und hier sass auf dem Füllen das Kind!
Sonnig stand im Azur der Weissdorn! — ach die Geschlechter—
Freu'n sich der blühenden Zeit über dem Staube des Ahns;
Geister fliehen vorüber, und nur das Leben der Schöpfung
Jauchzt in verjüngter Gestalt mit den Lebendigen fort!

Seine Gattin war seit 5. Juni 1777 **Christiana Friederika**, — Tochter des Geh. Hofraths **von Mohl.** und Enkelin des Etatsraths *Johann Jacob von Moser*, — welcher Ehe 11 Kinder entsprossten, von denen nur 2 den Vater überlebten, nämlich:

Amalia Sofie Charlotte, Gattin des Königl. Studienraths-Directors, Prälaten *von Süskind.*

Franz Gustav Adolf von Knapp, geb. Stuttgart 30. September 1791, Lieutenant im Württemb. 10. Infanterie-Regiment, Oberamtsactuar, dann Oberamtsverweser, später Oberamtmann in Lorch, in Kirchheim, R. d. O. d. W. Kr., vermählt seit 7. Juni 1819 mit **Friederike Wilhelmine**, Tochter des Oberamtmanns in Tübingen *Joh. Carl Ludwig* **Seubert.** Kinder:

I. **Sofie**, verm. 6. Mai 1841 mit dem Med. Dr. in Neuffen Oberamts-Wundarzt in Schorndorf *Carl Gottl. Gaupp.*

II. **Heinrich Franz Carl**, geb. 4. Januar 1826, Offizier in Oesterreichischen Militär-Diensten.

III. **Marie**, geb. 1828, verm. mit Hofrath *Römer* in Stuttgart.

IV. **Franz Gustav Adolf**, geb. in Kirchheim 25. April 1832, Landwirthschafts-Candidat. —

Gottfried Gabriel Knapp, Bruder des oben erwähnten *Christian Gotthold*, geb. in Einsiedel bei Tübingen 1. December 1765, studirte Philosophie und die Rechte, wurde alsdann Advocat bei dem Hofgericht und später 1808 Oberamtmann, Kloster- und Forstverwalter in Alpirsbach, Oberjustizrath in Tübingen, † 21. Juli 1828. Er schrieb Mehreres. — Gattin: seit 15. November 1796 **Ludovike Regine Heinrike Friedrike**, Tochter des Hofkammerraths in Stuttgart *Georg Jacob* **Finkh**. —

Albert Knapp, Sohn des Vorigen, Stadtpfarrer bei St. Leonhard in Stuttgart, bekannter schwäbischer Dichter, der, nur wenige Monate nach *Ludwig Seeger* dem Meister *Uhland* ins Grab gefolgt ist, ward am 25. Juli 1798 zu Tübingen geboren, wo sein Vater, **Gottfried Gabriel Knapp**, nachmaliger Oberjustizrath, als Hofgerichtsadvokat lebte. »Im Jahr 1800 wurde der Vater nach Alpirsbach versetzt, woselbst dessen Familienwohnung mit dem altehrwürdigen, von den ältesten Hohenzollern gestifteten oder doch begabten Klostergebäude, durch einen Gang zusammenhing, während sich die Kanzlei im Kloster selbst befand. In dieser grossartigen Schwarzwaldgegend, am Eingang in das malerische Kinzigthal, in den täglich betretenen Räumen einer dahin geschwundenen frommen Vorzeit, empfieng die Seele des Knaben, welcher dort vom 2. bis 11. Jahr weilte, die ersten Grundanschauungen, worunter auch die ersten massgebenden Eindrücke für den künftigen Dichterberuf. Schon damals scheint durch diese letztern ein von der Sichtbarkeit ungestillter Zug zum Jenseits gegangen zu sein, obwohl ein solcher in dem *Knapp*'schen Familienkreis, in welchem schlichte, herzliche Frömmigkeit, sittlicher Ernst und unverdorbene Gemüthlichkeit, keineswegs aber ein Wegsehnen aus dem Irdischen

den Grundton bildeten, durchaus nicht vorherrschte. Vor dem Elternhaus stand, oder steht wohl noch jetzt eine mit einer steinernen Rundbank eingefasste prachtvolle Linde*; unter ihr ergiesst ein vierröhriger Brunnen seine Strahlen. Oft vermittelte dieser Baum wunderbare Anschauungen in dem Kinde. So wars ihm einmal, als er vor Tagesanbruch an das Fenster trat, als stände ein herrlicher Cedernwald in dem nachtblauen Himmel über der Linde, und helle Geistergestalten blickten grüssend aus demselben herunter. Ein andermal, es mochte in seinem 7. Jahre sein, sah der Knabe Morgens einen goldnen Streif durch den westlichen Himmel gezogen, auf welchem in leuchtendem Wagen ein schöner, freundlicher Mann dahin fuhr, der ihm zuzuwinken schien«: „Komm mit, komm mit." —

Albert studirte Theologie, wurde 7. Nov. 1820 Vikar in Feuerbach bei Stuttgart; hier ging ihm hauptsächlich durch Einwirkung seines in gleicher Eigenschaft in Stuttgart angestellten Compromotionalen *Ludwig Hofacker*, Verfassers der so bekannt gewordenen Predigten, »ein, wie er sich selbst ausdrückte, „neues Leben auf, indem er nach schwerem innerem Kampf zum Glauben erweckt ward."

Im Jahr 1821 kam er als Vikar nach Gaisburg bei Stuttgart, 1825 als Diaconus nach Sulz, 1831 aber auf den Wunsch der Frau Herzogin *Henriette* von Württemberg in gleicher Eigenschaft nach Kirchheim u. T 1836 ward er als Diaconus an die Hospitalkirche nach Stuttgart versetzt, wurde hierauf Archidiaconus an der Stuttgarter Stiftskirche 1839, Stadtpfarrer bei St. Leonhard 1845, als welcher er auch den 18. Juni 1864 einer höchst schmerzhaften Brustwassersucht erlag

Knapp war ein Mann von ungemeiner Kindlichkeit und Naivetät des Herzens. Sein Name als Dichter geht mit gerechter Anerkennung durch ganz Deutschland, ja selbst katholischerseits wurde dem eifrigen Protestanten vielfach vollste Anerkennung zu Theil.

Zu erwähnen sind von seinen literarischen Leistungen neben den in 3 Bänden in mehreren Auflagen erschienenen »Christlichen

* Die Linde wurde 28. Juli 1872 vom Sturm umgerissen.

Gedichten«, insbesondere das durch viele Jahre hindurch von ihm herausgegebene Taschenbuch »Christoterpe«, und sein Lieder- und Gedichten-Cyklus »Hohenstaufen«. Ueber das Letztgenannte sagt er selbst:

Wenn die Jungfrau Blumenkränze
Für das Fest des Maien flicht,
Sparet sie dem goldnen Lenze
Rosen und Violen nicht:
Also treibt es mich zu singen,
Bis ich für die Staufen ganz,
Mit lebendigem Gelingen
Ausgeflochten meinen Kranz.

Von der Tonkunst stets tiefergriffen und selbst ausgezeichneter Klavierspieler, äusserte er im Hinblick auf seine Poesien:

Was über Worten schwebt, das schildert die Musik.
Wort — ist ein Ei;
Musik ist's, wenn der Vogel flück.

Knapp's erste Gattin war seit 1828 **Christiana,** Tochter des Generals **von Beulwiz,** eine der bevorzugtesten Schülerinnen des frommen Stadtpfarrers *Dann* in Stuttgart; die zweite **Emilie, geb. Hoffmann,** die Wittwe des Pfarrers *Osiander*, welcher Ehe 11 Kinder entsprossten; die dritte ist seit 1850 eine Tochter des als Rector zu Schöppenstedt in Braunschweig verstorbenen **Lerche.** Kinder: I. **Sophie Theodore,** geb. 18. Juli 1829, verm. 21. Januar 1868 mit *Heinrich Zimmern*, Pfarrer in Graben (Baden). II. **Marie Henriette,** geb. 8. Januar 1840, verm. 27. October 1870 mit Buchhändler *Aigner*. III. **Joseph Nathanael,** geb. 18. Januar 1839, Stadtvicar, verm. 14. Mai 1868 mit **Louise Wilhelmine Wetzel.** IV. **Wilhelm Benjamin,** Pfarrer in Waldthann, geb. 2. September 1841, verm. 19. Mai 1874 mit **Marie Liesching.** V. **Gotthold Felician,** geb. 5. Juli 1848, Diaconus in Tuttlingen, verm. 16. Nov. 1876 mit **Clara,** geb. **Renz.** —

Hermann von Knapp, Bruder *Albert's*, Dr., Director des Königl. Studienrathes, Vorsitzender der prov. Commission für die gewerblichen Fortbildungsschulen. Ritter des Ordens der württ. Krone, früher Mitglied der Kammer der Abgeordneten, † 19. Juni 1859.

Gattin: **Emilie,** geb. **Pott.** —

Eduard Knapp, Bruder des Vorigen, geb. Alpirsbach 17. Dec. 1802, Pfarrer in Perouse 1828, Hohenstaufen 1835, Neckarthailfingen 1843, Gross-Süssen 1866.

Gattinnen: I. **Caroline,** geb. **Lenz,** † 1833; II. **Amalia,** geb. **Geiger,** † 1837; III. **Luise,** geb. **Geiger**, Schwester der Vorigen, † 1863. Kinder: 1) **Caroline,** geb. 15. Juni 1831, Wittwe des *Ernst Woerner*, Docenten in Zürich. 2) **Hermann,** geb. 29. Mai 1833, Dr. phil., † 1869 als Holzverwalter in Stuttgart, verm. mit **Marie,** geb. **Weiss** von Kappel bei Oehringen. 3) **Albert,** geb. 15. Januar 1837, Pfarrer in Peterzell bei Sulz, verm. mit **Nathalie,** geb. **Wenz** von Gönningen. 4) **Julius Eduard,** geb. 3. September 1840, Helfer in Marbach a. N., verm. mit **Agnes,** geb. **Hohbach** von Tübingen. 5) **Paul,** geb. 1. Januar 1844, Pfarrer in Bergenweiler bei Heidenheim, verm. mit **Sophie,** geb. **Pfeilsticker** von Ravensburg. 6) **Amalie,** geb. 1. Aug. 1846, verm. mit Helfer *Christian Kolb* in Besigheim. 7) **Otto,** geb. 30. August 1848, Pfarrer in Lippoldsweiler bei Backnang, verm. mit **Henriette,** geb. **Pfeilsticker** von Ravensburg. 8) **Gotthold,** geb. 23. August 1850, Präceptor in Murrhardt. 9) **Theodor,** geb. 20. Juli 1854, Präceptoratsverweser in Leutkirch. 10) **Luise,** geb. 22. Mai 1856, verm. mit *Hermann Dietter*, Arzt in Kaufbeuren, Bayern. —

Christian von Knapp, Excellenz, geb. Hohenheim 3. Febr. 1800. Sein Vater war **Jacob Christian Knapp**, Kameralverwalter in Leonberg und bis 1802 Oekonomierath in Hohenheim, † 1833; die Mutter seit 29. November 1798 **Regina Sophia,** geb. **Sandberger;** der Grossvater **Jonathan Friedrich Knapp,** geb. Einsiedel 26. Juni 1701, Gehäg-Inspector in Ludwigsburg; die Grossmutter seit 10. Februar 1733 **Catharina Elisabetha Sontheim;** der Urgrossvater, der auf Seite 486 erwähnte **Ernst Friedrich Knapp,** Hofmeister in Einsiedel.

Christian von Knapp wurde im Jahre 1830 Hofkameralverwalter in Stammheim, Finanzrath 1838, Ober-Finanzrath 1844, wirklicher Director der Eisenbahncommission 1845, in welch letzterer Stellung er seine bedeutendste Thätigkeit entfaltete; der Eisenbahn und ihrem Dienste widmete er bis in die genauesten Details und

bis an sein Ende seine besondere Aufsicht und Wirksamkeit. 1850 trat er als Chef des Finanzministeriums in den hohen Posten ein, den er, seit 1852 als wirklicher Minister, bis an sein Ende bekleidete. Er behielt die Präsidentschaft der Centralbehörde für die Verkehrsanstalten, mit welchen auch die Dampfschifffahrt auf dem Neckar und Bodensee vereinigt wurde, neben dem Ministerposten bei. Von den dem Finanzministerium untergeordneten Etablissements widmete *Knapp* dem grossen Hüttenwerke Wasseralfingen, das ihm viele Erweiterung und seine spätere Bedeutung verdankte, sowie den Salinen des Landes stets seine besondere Fürsorge und Vorliebe.

Seine Wittwe ist seit 1830 **Friederike**, geb. **Hegelmajer.** Kinder: 1) **Fanny Knapp,** verm. mit Prof. Dr. *Herzog* in Tübingen. 2) **Otto von Knapp,** Oberfinanzrath, Ritter des Ordens der Württemberg. Krone etc., verm. mit **Marie,** Tochter des Bürgermeisters zu Neustadt-Magdeburg **Clemens.** 3) **Reinhold Knapp**, Bergrath, verm. 23. Sept. 1869 mit **Louise**, Tochter des Fabrikanten in Calw *Adolf* **Stälin.** —

Jonathan Friedrich Knapp, Bruder des Finanzministers, geb. 20. Juni 1802, Kaufmann in Stuttgart, † 14. Juli 1865. Gattin: seit 28. Sept. 1828 **Marie Philippine, geb. Krauth.** —

Ludwig August Knapp, Bruder des Vorigen, geb. 6. April 1812 in Leonberg, Helfer, Stadtpfarrer in Ulm, Decan in Esslingen, verm. 22. Sept. 1842 mit **Caroline**, Tochter des Pharmaceuten in Stuttgart *Johann Friedrich* **Betulius,** welcher Ehe 6 Söhne und 6 Töchter entsprossten. —

Friedrich Nathanael Knapp, Bruder des Vorigen, geb. 13. Oct. 1816, Kaufmann, † 22. April 1872. —

J. M. von Knapp, Hofbaumeister, Kommenthur II. Klasse des Friedrichs-Ordens. † 71 Jahre alt 22. October 1861. —

Ebenfalls diesen Familiennamen führten:

Johann Jacob Knapp, geb. zu Langenbeutingen 14. October 1681, als Sohn des Vogts von Langenbeutingen **Georg Knapp**, Ober-Superintendent in Pfedelbach, in Oehringen.* Gattinnen: I. seit

* Dessen Brüder waren *Georg David Knapp*, geb. 1674, Spitalverwalter in Oehringen und *Johann Georg*, Stiftsprediger in Oehringen. Ein Sohn dieses Letzteren, *Christ. Friedrich*, war Pfarrer in Hohebach.

20. August 1709 **Rosina Maria**, Tochter des Pfarrers in Adelsheim *Christof* **Werner**; II. seit 12. Januar 1723 **Clara Margaretha**, Tochter des Rentkammerraths in Stuttgart *Heinrich Jacob* **Müller**.

Söhne, von denen Näheres bekannt ist:

I. **Johann Jacob Knapp**, geb. in Pfedelbach 13. Januar 1711, † als Kammerrath und Stiftsverwalter in Oehringen.

II. **Christian Friedrich Knapp**, geb. in Pfedelbach 16. März 1719, Hofprediger und Consistorialrath in Ingelfingen, vermählt mit **Marie Sofie Rosine**, geb. **Lang**. Sohn: **Gottfried Ludwig von Knapp**, Königlich Württembergischer Ober-Regierungsrath in Stuttgart, Ritter des Kron-Ordens, † 1830 im 73. Jahre seines Alters. Von seinen hinterlassenen Kindern studirte ein Sohn **Heinrich Ludwig Friedrich**, Jurisprudenz, eine Tochter war die Gattin des Generalmajor *von Dernbach*, eine weitere, **Caroline Friedericke Augusta**, geb. zu Kirchberg a. d. Jaxt 4. Januar 1807, vermählte sich mit dem damaligen Regierungs-Assessor iu Reutlingen *Eduard Friedrich von Breitschwert.*

III. **Gottfried Wilh. Knapp**, geb. 1726, Rath und Doctor in Offenbach.

IV. **Christian Knapp**, geb. 1727, Kammerrath in Meerholz.

V. **Theodor Friedrich Knapp**, geb. 1731, Hof-Kammerrath in Erbach.

VI. **Johann Daniel Knapp**, Fürstl. Hohenlohe-Neuensteinischer Rath in Künzelsau und Stifter des *Knapp*'schen Stipendiums in Künzelsau.

Johann Georg Knapp von Oehringen, geb. 1705, studirte zu Tübingen und Halle, lehrte an letzterem Platze 1732 als Königl. Pädagog, wurde 1732 Prediger beim Cadettencorps in Berlin, 1733 aber nach Halle zurückberufen und Adjunct beim Waisenhause und der theol. Facultät. 1737 zum Professor extraord., 1739 zum ord. Theol., wie auch Dr. Theol. 1769 ernannt bekam er sodann das erste Directorium des Waisenhauses. Er starb 30. Juli 1771. —

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Knapp:* Cl.Verwaltter 245. — *Andr.*, Gaistl. Verwaltter 396, Keller 287. — *Christian Gotthold*, Exped.Rath 147; RechenbancksRath 154. — *Jac. Thomas*, Vorstmaister 429. — *Joh. Jac.*, RechenbancksRath 153; Visitat. Secretar. 158. — *Mich.*, Vogt 395; Vorstmaister 512. — *Oseas*, WaldVogt 578. — *Thom.*, Cl.Pfleger 265; Vorstmaister 484, 538, 611; WaldVogt 578.

Köstlin.

Cosmann Friedrich Köstlin, geb. 18. März 1711, Sohn des Stadtpfarrers in Bönnigheim **Tobias Köstlin**, und Enkel des Diaconns in Esslingen **Cosmann Köstlin,** studirte Theologie und bekleidete im Jahr 1735 das Diaconat in Blaubeuren. Hierauf wurde er Decan in Heidenheim 1747, Oberpfarrer (Senior) in Esslingen 1753 und starb 1790. Seine Gattin war seit 1738 **Marie Sofie,** Tochter des Pastors zu Schwina *Joachim Christian* **Köpke.** Söhne:

A. **Victor Köstlin,** geb. 1741, Diaconus in Esslingen, † 1766. Gattin seit 23. Juni 1765 **Maria Augusta Hedwig,** Tochter des Obersts *Eberhard Friedrich* **Honold.** —

B. **M. Nathanael Köstlin,** geb. 1744, Diaconus in Nürtingen, Decan in Pfullingen, in Urach, Prälat. Gattin seit 1. August 1775 **Sibilla Friederike,** Tochter des Stadtpfarrers in Stuttgart *Wilhelm Jeremias* **Cless.** Kinder:

1) **Magdalena Sofie Gottliebin,** vermählt seit 8. Mai 1798 mit dem Med. Dr. und Physikus in Ebingen *Wilhelm Friedrich Schäffler.*

2) **Auguste Beate,** vermählt I. seit 10. October 1810 mit dem Med. Dr. und Oberamtsarzt in Urach *Christian Ludwig Hiller;* II. seit 28. Januar 1827 mit dem Stadtpfarrer in Liebenzell *Georg Rapp,* † als Pfarrer in Bernhausen.

3) M. **Nathanael Friederich von Köstlin,** geb. 1776, Diaconus und Professor in Tübingen, Decan in Stuttgart, Stiftsprediger. Oberconsistorialrath, Prälat und Generalsuperintendent daselbst, † 1855.

Gattinnen: I. seit 18. April 1809 **Heinrike,** Tochter des Kanzlers in Tübingen *Christian Friedrich* **Schnurrer;** II. seit 8. October 1822 **Henriette,** geb. **Rapp.** Söhne:

a) Dr. **Christian Reinhold Köstlin,** geb. 29. Januar 1813 zu Tübingen, widmete sich daselbst, sowie in Heidelberg und Berlin dem Studium der Rechtswissenschaft, wurde Advocat, Privatdocent 1839, Professor der Rechte in Tübingen 1840 und starb daselbst 14. September 1856. Juristischer und belletristischer Schriftsteller.

Seine Wittwe ist die berühmte Sängerin und Liedercomponistin **Josephine,** geb. **Lang** in Tübingen. Kinder:

I. **Henriette Therese Köstlin,** geb. den 23. September 1847, vermählt mit *Johannes Schleich*, K. Hof-Opernsänger in Berlin.

II. **Maria Regina,** geb. den 14. März 1849, vermählt mit Dr. *Richard Kellinger,* Besitzer einer chemischen Fabrik in Elberfeld.

III. **Eugen Wilhelm Köstlin,** geb. den 21. Juli 1845, Mechaniker in Reutlingen.

IV. **Heinrich Adolph Köstlin,** geb. den 4. September 1846, Dr. Phil., Pfarrer in Maulbronn, vermählt 10. März 1873 mit **Sophie,** Tochter des Prälaten **von Gerock.**

b) Dr. **Wilhelm Heinrich Köstlin,** Oberamtsarzt in Backnang.

4) M. **Carl Wilhelm Gottlieb von Köstlin**, geb. zu Nürtingen 11. Februar 1785, studirte Theologie, unternahm im Jahr 1811 eine Reise nach München, auf welcher er im Hause des von mütterlicher Seite her ihm verwandten Philosophen *Schelling* freundlichste Aufnahme fand. Das Jahr darauf reiste er nach Paris und wurde nach seiner Rückkehr in's Vaterland 1812 als Stadtvikar in Stuttgart angestellt. Im Jahr 1813 wurde er Helfer in Bietig-

heim, hierauf erster Professor an dem damals neu errichteten Seminar in Urach 1818, als welch letzterer er 28 Jahre lang wirkte. Im Jahr 1846 wurde er, nachdem ihm schon 1843 als Anerkennung seiner Verdienste der Titel und Rang eines ordentlichen Professors der Universität verliehen worden war, zum Ephorus daselbst ernannt. Er starb, mit dem Ritterkreuz des Ordens der württemb. Krone geschmückt, den 13. November 1854 im 70. Jahre seines Alters zu Tübingen, wohin er sich in den Ruhestand zurückgezogen hatte.

Gattin seit 16. October 1817 **Johanna Luise**, Tochter des Oberhofpredigers, später Oberstudienrathsdirectors in Stuttgart *Friedrich Gottlieb* **von Süskind.** Sohn:

Dr. **Carl Reinhold von Köstlin**, geb. 1819, Professor der Aesthetik in Tübingen.

5) Dr. **Karl Heinrich Gotthilf von Köstlin,** Obermedicinalrath, Commenthur des Ordens der Württembergischen Krone, geb. zu Nürtingen 20. Juli 1787. *Köstlin* widmete sich zu Tübingen dem Studium der Medicin und reiste nach absolvirter Prüfung für den Doctorsgrad zur Fortsetzung seiner Studien nach Wien. In dieser Stadt war er ein begeisterter Zeuge des patriotischen Aufschwungs, mit welchem im Jahr 1809 Oesterreich zum Kampf gegen die Napoleonische Uebermacht sich ermuthigte, theilte nachher die Gefahren der Beschiessung Wiens unter eifriger Mitwirkung zur Abwehr der dem Dache seines Wohnhauses von französischen Bomben drohenden Entzündung, musste übrigens dem Kriege die vorzeitige Beendigung seines Wiener Aufenthaltes zum Opfer bringen, da der König *Friedrich* seine in Oesterreich sich aufhaltenden Unterthanen unter schweren Drohungen nach Haus zurückrief. Er reiste nun nach München, brachte daselbst einen vierwöchentlichen Aufenthalt in dem gastfreundlichen Hause des Philosophen *Schelling* zu, kehrte

hierauf in's Vaterland zurück und liess sich 1809 als praktischer Arzt in Stuttgart nieder. Im Jahr 1814 wurde er zum Stadtdirektionsarzt, 1817 aber zum Medicinalrath ernannt. 1828 erfolgte seine Berufung in das Medicinalcollegium mit der Stellung eines Obermedicinalraths. Mit dem Dienst im Medicinalcollegium verband er vom Jahr 1833 an den eines Mitglieds der Aufsichtscommission für die Irrenheilanstalt Winnenthal, deren Wirkungskreis später auch auf die Bewahranstalt Zwiefalten ausgedehnt wurde, sowie die Vorstandschaft bei der Commission für die Abfassung einer neuen Landespharmacopöe. Im Jahr 1858 feierte er das fünfzigjährige Jubiläum seiner Doctorspromotion.

Vor allem hielt *Köstlin* die Beobachtung der Natur seiner Patienten hoch, die in dieser selbst liegenden Mittel zur Heilung anwendend.

In seiner Berufswissenschaft verfolgte er besonders jene Punkte, wo Philosophie und Empirie sich aufs Innigste berühren, nämlich die Lehren vom Bau und von der Thätigkeit des Gehirns und des übrigen Nervensystems, von der gesunden und krankhaft veränderten Seelenfähigkeit.

Er starb, von Jedermann hochgeschätzt, 1859 den 18. August. Seine Ehegattin war **Mathilde,** Tochter des Staatsraths und späteren Ministers und Geheimenraths-Präsidenten **von Otto.** Kinder:

1) **Mathilde,** vermählt 1841 mit dem Professor der Staatswissenschaft zu Tübingen Dr. *Hoffmann.*
2) **Thusnelde,** geb. 2. December 1827, vermählt 1862 mit Stadtpfarrer *Schmid* in Friedrichshafen.
3) Dr. **August Otto Nathanaël Köstlin,** geb. 19. November 1818, Med. Dr. und Professor der Naturwissenschaften am Obergymnasium in Stuttgart, verm. 28. Juni 1847 mit **Emilie,** geb. **Elben.**

4) **Theodor von Köstlin,** geb. 14. Mai 1823, Vicedirector im K. Justizministerium, Commenthur des Friedrichsordens, Ritter des Kronordens mit Krone, auch Ritter des St. Mauritius und Lazarus-Ordens. Vorstand der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins und der Armencommission, Mitglied des Strafanstalten-Collegiums und der Commission für die Karl-Olga-Stiftung, vermählt mit **Mathilde,** geb. **Schelling.**

5) Dr. **Julius Theodor Köstlin,** geb. 17. Mai 1826, Professor der Theologie an der Universität zu Halle, verm. seit 13. September 1855 mit **Pauline,** Tochter des Pfarrers in Bodelshausen *Carl Friedrich* **Schmid.** —

6) **August Friedrich von Köstlin,** geb. 4. Juli 1792, Konsistorial-Präsident, Staatsrath. Derselbe widmete sich dem Studium der Rechtswissenschaft in Tübingen und fand daselbst bei seinem ältesten Bruder, dem damaligen Helfer und nachherigen Prälaten *von Köstlin* eine zweite Heimath. Sein nächstältester Bruder *Heinrich,* welcher sich damals zum medicinischen Doctorexamen in Tübingen vorbereitete, führte ihn in die Freundeskreise von *Uhland, Karl Mayer, Justinus Kerner* und anderer ein. Besondere Freundschaft und zwar eine für's ganze Leben, knüpfte *Köstlin* mit dem ihm gleichaltrigen *Gustav Schwab* an. Im Jahre 1812 wurde *Köstlin* als Kriminalamts-Actuar in Urach angestellt, hierauf Stadtdirektions-Actuar in Stuttgart 1814, woselbst sein Bruder *Heinrich* kurz vorher zum Stadtdirektionsarzt ernannt worden war. 1816 wurde er Ministerialregistrator beim königlichen Staatsministerium und im December desselben Jahres zum Secretär im Geheimenrathe ernannt. In den Verfassungskämpfen von 1816 bis 1819 trat *Köstlin* entschieden auf die Seite der modernen Staatsideen, wie sie in den Verfassungsentwürfen König *Wilhelm's* ihren liberalen Ausdruck gefunden hatten.

Ebenso stand er auf Seite der Herausgeber der freisinnigen Blätter wie des Hauptmanns *Seybold*, Redacteurs der Neckarzeitung, des Rechtsconsulenten *Schübler*, des Herausgebers des Volksfreundes, welche beschützt durch die neue Pressfreiheit in Thätigkeit getreten waren.

Im Jahre 1822 erhielt *Köstlin* die Anstellung als Regierungsrath und war so an der Seite seines Freundes, des Kanzleidirectors und nachherigen Ministers *von Schlayer*. Mehrere Jahrzehnte hindurch beeinflusste *Köstlin* dieses Kollegium durch den Reichthum seines Wissens und die Reife seines Urtheils.

Da der weitere genaue Verlauf von *Köstlins* Leben von Interesse ist, so schalten wir hier den im Schwäbischen Merkur über *Köstlin* erschienenen Nekrolog wörtlich ein:

Die zwanziger Jahre waren für Württemberg die Zeit des vertrauensvollen Zusammenwirkens der gesetzgebenden Faktoren. Für *Köstlin* war es eine höchst befriedigende Aufgabe, unter der Leitung des Ministers *v. Schmidlin* an der praktischen Durchführung der Verfassung, an der neuen Organisation der württemb. Verwaltung mitzuwirken. Im Jahre 1823 hatte er eine längere Abhandlung über die Verwaltungsjustiz nach französischen Grundsätzen ausgearbeitet. Er war Mitglied der Kommissionen für die Revision der Zunftgesetze, für eine neue Tax- und Stempelordnung, für die Reorganisation der Waisenhäuser, sowie der neu errichteten Kommission für die Erziehungshäuser. Von 1829 bis 1864 gehörte er der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins, von 1824 bis 1839 dem Strafanstaltenkollegium an. Mit besonderem Interesse widmete er sich überall den Zwecken der Humanität und der Volksbildung. Auch als Mitglied des Strafanstaltenkollegiums hatte er vielfache Gelegenheit, seine humanen Gesinnungen geltend zu machen. Er hat dies besonders bethätigt in der Angelegenheit von vier Männern, welche 1833 aus Veranlassung des Koseriz'schen Attentates zur Untersuchung gezogen worden waren. Wer die Jahre 1848 und 1849 durchlebt und

deutlich erfahren hat, wie die milden Wahrsprüche der Geschwornen bei den damaligen Anklagen auf Hochverrath nur zur Versöhnung der Gemüther und zum Heil des Landes beigetragen haben, der wird es nicht begreifen, dass Männer, die an „den Haupthandlungen des damaligen Dramas“, an der Verbindung mit den Urhebern des Frankfurter Attentats keinen Antheil genommen hatten, nach den Qualen einer 5jährigen Untersuchungshaft noch zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurden. Im Jahre 1839 versuchte es Köstlin, für diese Verurtheilten die königliche Gnade auszuwirken. Durch Köstlins Bericht über eine Visitation in Gotteszell, dessen Auffassung und Anträge von dem damaligen Chef des Justizdepartements, Geheimerath v. Schwab, unterstützt wurden, liess sich der König zur Begnadigung unter der Bedingung bestimmen, dass die Verurtheilten oder ihre Vertreter Gnadengesuche einreichten. Nur Buchhändler *Franckh* konnte sich zu diesem Schritte nicht entschliessen; die drei andern wurden schon im August 1839, nach einjähriger Haft, vom Könige vollständig begnadigt. — Im November 1830 wurde *Köstlin* zum Oberregierungsrath befördert. Es begannen damals die Arbeiten für die neue Begründung des Württembergischen Irrenwesens. *Köstlin* unterstützte kräftig seinen Bruder *Heinrich*, der als Obermedicinalrath für die Gründung Winnenthals und für die Umwandlung Zwiefaltens hauptsächlich die Pläne zu entwerfen hatte. Er hat auch später diesen Anstalten als Vorstand der Aufsichtskommission für Winnenthal und Zwiefalten seine Kräfte gewidmet. — Im November 1839 wurde *Köstlin* Vorstand der Kunstschule, im April 1840 Vorstand der öffentlichen Bibliothek und der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates. Der letzteren Stelle wurde er 1847 wieder enthoben; die erstere verwaltete er bis zu der neuen Organisation der Kunstschule im Jahre 1867. Um weitere Anschauungen der bildenden Künste zu gewinnen, reiste er 1842 und 1858 nach München, 1855 zur Weltausstellung nach Paris. Unter seiner Leitung nahm das vaterländische Kunstinstitut einen neuen Aufschwung. Sein feines ästhetisches Gefühl und das Massvolle seiner Ansichten gaben seiner Stimme

auch im Rathe der Künstler eine bestimmte Geltung; er hat sie immer besonders kräftig erhoben, wo es galt, junge strebende Künstler zu unterstützen. Bald aber traten an ihn grössere und schwerere, wechselvolle Aufgaben heran. Im Oktober 1842 war er zum Kollegialdirektor im Ministerium des Innern ernannt worden; im Juni 1843 wurde ihm die Direktion der im Ministerium des Innern neugegründeten Eisenbahnkommission übertragen. Er bereiste noch im Herbste dieses Jahres die belgischen Eisenbahnen. Die Frage des Eisenbahnbaues bewegte die Gemüther aufs heftigste und in den verschiedensten Richtungen. Man hatte den Gedanken aufgegeben, dass Württemberg als blos ackerbauender Staat keine Eisenbahnen bedürfe. Der Finanzminister *v. Herdegen* hatte deswegen seine Entlassung genommen. Jetzt wogten durch die Gemüther die Gegensätze von Privatbau oder Staatsbau, von *Vignoles* oder *Etzel*, von Seewiese oder Schlossstrasse als Stelle des Stuttgarter Bahnhofs, von Cannstatt oder Stuttgart als Centrum des Eisenbahnnetzes. Wenn das Ministerium *Schlayer* sich für den Staatsbau, für *Etzel* als Oberingenieur und für den Centralbahnhof in Stuttgart entschieden, wenn es dadurch unserem ganzen Eisenbahnwesen eine gesunde und entwicklungsfähige Grundlage gegeben hat, so gebührt ein grosser Theil dieses Verdienstes gewiss dem damaligen Vorstand der Eisenbahndirektion. Aber bald erwies sich die Direktion der Eisenbahnen als eine zu grosse Ueberbürdung des Ministeriums des Innern, und mit dem Uebergang derselben an das Finanzministerium trat *Köstlin* in die Stelle eines Direktors der Oberregierung zurück. Während der Theuerung in den Jahren 1846 und 1847 war er stellvertretender Vorstand der Kommission für den Bezug von Brodfrüchten und andern Lebensmitteln. Im Februar 1847 trat er als wirklicher Staatsrath in den k. Geheimerath ein. — Die Erschütterungen des Jahres 1848 trafen *Köstlin* nicht unvorbereitet. In dem vaterländischen Vereine, welchem er als thätiges Mitglied angehörte, erklärte er sich entschieden für die Ideen *Paul Pfizer's*, für die Sammlung Deutschlands unter preussischer Führung. Er gab dieser Ueberzeugung auch im Frühjahr 1849 einen bestimmten

Ausdruck in einem an König Wilhelm gerichteten Memoire. Diese Stellung gegenüber den grossen politischen Fragen war wohl auch die Ursache, dass es damals nicht zur Uebernahme des Kultministeriums durch *Köstlin* kam. Er wurde im Sept. 1849 dem Staatsrath *v. Duvernoy* als Vertreter für die beiden Departements des Innern und des Kultus beigegeben. Noch einmal, im Oktober 1849, als Preussen mit Sachsen und Hannover den Dreikönigsbund geschlossen hatte, hielt es *Köstlin* für seine Pflicht, in einem Schreiben an den König Wilhelm seine Ueberzeugung von den Gefahren einer Isolirung Württembergs auszusprechen. Es folgte indess Enttäuschung auf Enttäuschung. Das Gesetz über die verfassunggebende Landesversammlung hatte Württemberg in einen Zirkel hineingeführt, aus dem auch nach *Köstlin's* Ansicht nur durch Zurückgehen auf die Verfassung und das Wahlgesetz von 1819 herauszukommen war. Die Tage von Olmütz vernichteten für lange Zeit die Hoffnungen auf Preussen und auf eine gesunde Entwicklung der deutschen Verhältnisse. — Vom Juli 1850 bis Mai 1851 war *Köstlin* Dirigent des Geheimerathes. Im Nov. 1852 übernahm er die Stelle des Präsidenten des evangelischen Konsistoriums. In einem Kabinetsschreiben erklärte damals der König, dass *Köstlin's* „Persönlichkeit ihm Bürge sei, dass er in einer Zeit des konfessionellen Haders gegenüber von dem Streite der Parteien auf eine beruhigende und versöhnende Weise zu wirken bemüht sein werde." In der That hatte *Köstlin* in kirchlichen und religiösen Dingen etwas Versöhnendes nicht nur durch die Milde seines äussern Benehmens, sondern auch durch das Innerste seiner Gesinnung. Ein jetzt Dahingeschiedener hat an ihm „eine erleuchtete Frömmigkeit" gerühmt. Gewiss entsprang sein Christenthum ebensosehr aus dem eigenen gottsuchenden Herzen, als aus der klaren Einsicht in das Wesen und die Bedürfnisse des Menschen im Allgemeinen. Er war liberal gegen abweichende, ernst begründete Ansichten; noch in dem letzten Winter seines Lebens hat er eifrig Keim's Leben Jesu studirt. Kirchengewalt und Kirchenzucht waren ihm antipathisch. In den Kollisionen zwischen Kirche und Staat wahrte er dem letzteren

sein volles Recht. Die Lehre von der Trennung von Staat und Kirche, von der freien Kirche im freien Staat, wie sie seit den Bewegungsjahren gepredigt wurde, ging auch an Württemberg nicht spurlos vorüber. Es sollte der katholischen, wie der evangelischen Kirche eine selbstständigere Stellung gegeben werden. Die erste Folge hievon war die Vereinbarung der württembergischen Regierung mit der päpstlichen Kurie, und es ergab sich hieraus als weitere Konsequenz, dass im November 1857 auch die evangelische Synode aufgefordert wurde, genau zu prüfen, „ob und wie weit in Folge der bei jener Konvention zur Geltung gekommenen Grundsätze nunmehr auch in dem einen oder andern Punkte des evangelischen Kirchenregiments eine Aenderung wünschenswerth oder geboten erscheinen möge.“ Das Anbringen der evangelischen Synode vom 2. März 1858 enthielt hauptsächlich folgende Anträge: es sollte der bestehende Synodus durch gewählte Vertreter der einzelnen Sprengel im Interesse der Kräftigung des Kirchenregiments zur Landessynode erweitert werden: die evangelische Kirchenverwaltungsbehörde, zusammengesetzt aus dem Konsistorium und dem Synodus, sollte in unmittelbarer Unterordnung unter dem König und in unmittelbarem Verkehr mit demselben als dem kirchenverfassungsmässigen Inhaber der Kirchenleitung stehen. Die letztere Bestimmung widerstrebte dem praktischen Sinn und der staatsmännischen Auffassung *Köstlins,* und er legte seine Ansichten in einem Separatvotum nieder. Für ihn konnte kein Zweifel bestehen, dass der König in seinem Verkehr mit der obersten Kirchenbehörde sich einen Berather wählen werde, und er befürchtete, dass bei der Wahl dieses Beirathes sich wechselnde Einflüsse geltend machen könnten. Daher stimmte er dafür, dass der Verkehr des Königs mit der Oberkirchenbehörde auch fernerhin mit gewissen Einschränkungen durch den verantwortlichen Kultminister vermittelt werde. Die Verhandlungen über eine Verfassung der evangelischen Kirche führten damals zu keinem Ziele. Erst unter König Karl wurden sie wieder aufgenommen, und im December 1867 erging die k. Verordnung, betreffend die Einführung einer Landessynode in der evangel. Kirche

Württembergs. Die Synode bildet hiernach nicht einen Theil des Kirchenregiments, sondern die Vertretung der Genossen der Kirche gegenüber von dem landesherrlichen Kirchenregiment. Dem Kultministerium aber wird die Vermittlung zwischen dem Landesfürsten und der obersten Kirchenbehörde in derjenigen Weise und mit denjenigen Einschränkungen zugewiesen, wie sie *Köstlin* früher vorgeschlagen hatte. — Die Form von Selbstständigkeit, welche man für die katholische Kirche in der Konvention mit Rom gesucht hatte, erwies sich bald als ein Missgriff. Auch *Köstlin* zog unbedingt die Regelung der katholisch-kirchlichen Angelegenheiten durch die Landesgesetzgebung einem Staatsvertrage zwischen Württemberg und dem päpstlichen Stuhle vor. Er war im März 1861 von König *Wilhelm* zu einem Gutachten über diese Angelegenheiten aufgefordert worden, und als unmittelbar darauf, in Folge der damaligen Konflikte, Staatsrath *v. Rümelin* von der Verwaltung des Kultministeriums abtrat, wurde *Köstlin* die Stelle des Chefs dieses Ministeriums angetragen. Er lehnte sie ab, gewiss auch mit Rücksicht auf seine vorgerückten Jahre, welche ihm nicht mehr gestatteten, sich mit der früheren Kraft in die Kämpfe der kirchlichen und politischen Parteien zu mischen. — 1862 wurde *Köstlin* zum Vorstand des Verwaltungsrathes der Sammlung vaterländischer Kunst- und Alterthumsdenkmale ernannt. Am 14. Juli 1866 feierte er sein 50jähriges Amtsjubiläum, wie es früher auch sein Vater und sein väterlicher Grossvater gethan hatten. Auf die zahlreichen Glückwünschenden des Morgens folgte am Mittag eine Versammlung der engeren und weiteren Familie um das geliebte und verehrte Familienhaupt. Der jugendliche Geist des Jubilars, der frische Winter seines Alters erfüllte Alle mit der Hoffnung auf eine längere Erhaltung seines Lebens. Bald nachher, am 8. August, trat er auf seinen Wunsch in den Ruhestand über. Er blieb noch Ehrenmitglied des Konsistoriums und stellvertretender Vorstand der im Kultministerium gebildeten Kommissionen für die Angelegenheiten der bildenden Künste und für die Staatssammlung vaterländischer Kunst- und Alterthumsdenkmale. Im Frühjahr 1869 hatte

er die Freude, der ersten evangelischen Landessynode als Abgeordneter von Tuttlingen und als ihr Senior anzuwohnen. Die deutschen Angelegenheiten beschäftigten ihn fortwährend. Als nach den preussischen Siegen von 1866 immer wieder das schwäbische Stammesgefühl mächtig aufbrauste und Württemberg Gefahr lief, aus den ruhigen Bahnen einer praktischen Politik sich auf die dunklen Pfade unberechenbarer Stimmungen und Antipathien zu verirren, da erhob *Köstlin* wiederholt seine Stimme, um in öffentlichen Blättern und unbekümmert um das Urtheil seiner Gegner zur ruhigen Ueberlegung und zum festen Anschluss an jenen Staat zu mahnen, welcher sich auch seither wieder als Deutschlands Schild erwiesen hat. Die letzte Zeit seines Lebens war aber vorzüglich dem traulichen Zusammensein mit seiner Familie gewidmet. Er verweilte öfters bei seinem jüngeren Sohne, welcher als Richter in Heilbronn und Ellwangen wirkte. Wiederholt besuchte er Wien, wo sein älterer Sohn sich als Eisenbahningenieur eine ehrenvolle Stellung errungen hatte. Auch nach der Schweiz riefen ihn öfters nahe verwandtschaftliche Beziehungen. Sein Familiensinn, wie sein Sinn für Naturschönheiten fand auf diesen Reisen volle Befriedigung. Im Herbst 1867 hatte er zum letzten Mal mit seiner Gattin den Sohn in Wien besucht, als die letztere bald nach der Rückkunft erkrankte und von einer Lungenentzündung rasch hingerafft wurde. Ein Ehebund von seltener Innigkeit ist durch diesen Tod getrennt worden. Es war, als ob die Mahnungen an das Ende alles Irdischen sich für *Köstlin* immer mehr häufen sollten. Er hatte den mächtigen deutsch-französischen Krieg noch miterlebt und mitgefühlt. Da starb im Frühjahr 1871 plötzlich und aus der vollen Thätigkeit heraus sein geliebter Schwiegersohn, Oberregierungsrath *von Reinhardt*, und im März 1872 folgte diesem fast ebenso rasch dessen jüngere Tochter. Im Herbste dieses Jahres wurde der ältere Sohn seiner treuen Gattin durch den Tod beraubt. Die Lebensfreudigkeit, welche *Köstlin* so lange bewahrt hatte, war gebrochen. Er sagte oft, dass er sein Leben nur noch nach Semestern zähle. Seine kräftige Gesundheit fing an zu wanken. Noch einmal besuchte er im Herbst

1872 mit seinem Schwager *Fritz Mayer* in der Schweiz die letzte überlebende Schwester seiner Gattin. Der Winter verlief still, unter philosophischen und ästhetischen Studien. Da wurde er im März 1873 von einer schweren Diphtherie befallen. Mehrere Monate vergingen unter den Schwankungen der Krankheit; endlich erlag seine Kraft am 12. August 1873. — *Köstlin* hatte während seines ganzen Lebens wenig von Krankheit gewusst. Sein kleiner, aber kräftiger Körper, gestählt durch Mässigkeit und Uebung, folgte willig den Impulsen seines rastlosen Geistes. Arbeit war ihm Bedürfniss und Lust. Fest in seinen Ueberzeugungen, massvoll und bescheiden in dem Ausdruck derselben, voll Humanität im Umgang mit allen Menschen, von seinem Könige hochgeschätzt, als Beamter einflussreich und beliebt, hat *Köstlin* nicht durch grosse politische Aktionen oder glänzende Schöpfungen seinen Namen verewigt; aber sein reines, von Ehrgeiz und Eigennutz freies Handeln hat auf vielen Gebieten heilsam, befruchtend und versöhnend gewirkt. Wie er durch seine Herzensgüte im Leben viele Herzen gewonnen hat, so wird auch sein Andenken in engeren und weiteren Kreisen lebendig und gesegnet bleiben.

Seine Gattin war seit 17. Nov. 1822 **Wilhelmine,** Tochter des Hofraths *Friedrich Christoph* **Mayer** in Heilbronn. Söhne:

August, Oberingenieur in Wien.

Karl, Kreisgerichtsrath, Director des Zellengefängnisses in Heilbronn.

C. **Wilhelm Köstlin,** geb. 1747, Senator in Esslingen, Rector des Pädagogiums daselbst † 1823 mit Hinterlassung von 3 Töchtern. Gattin: seit 9. November 1775 **Christiana Juliana,** Tochter des Diaconus in Esslingen *Christian Friedrich* **Godelmann,** welcher Ehe 3 Töchter entsprossten.

D. **Friedrich Köstlin,** geb. 1749, Pfarrer in Möhringen, Diaconus in Esslingen, Stadtpfarrer daselbst, † 1828. Gattin seit 2. August 1774 **Magdalena Dorothea,** Tochter des Raths-

Consulenten und Kanzlei-Directors in Esslingen *Joh. Wolfgang* **Caspart.** Kinder:

1) **Magdalena Dorothea,** vermählt seit 28. Mai 1799 mit dem Rector in Esslingen *Friedrich August Herwig.*
2) **Maria Elisabeth,** vermählt seit 26. Juni 1810 mit dem Pfarrer in Boll *Ferdinand Friedrich Lempp.**
3) **Christiana Friederike,** vermählt seit 10. Mai 1810 mit dem Pfarrer in Entringen *Immanuel Gottfried Bossert.*
4) **Renata Christiana,** vermählt seit 17. October 1811 mit dem Rector in Esslingen, Pfarrer in Neuhausen a. d. Erms *Johann Jacob Eytel.*
5) **Eberhardine Luise Heinrike,** vermählt seit 13. Mai 1823 mit dem Pfarrer in Aurich *Friedrich Carl Leyrer.*
6) **Ernst Gottlob Köstlin,** geb. 1780, Professor am Johanneum in Hamburg, vermählt seit 11. August 1811 mit **Doris Grabau** von da.
7) M. **Immanuel Ferdinand Köstlin,** geb. 1781, Diaconus in Heidenheim, Oberhelfer an der Stiftskirche in Stuttgart, † 1835. Gattin: **Caroline,** Tochter des Pfarrers in Münchingen *Philipp Heinrich* **Friz.** Söhne:

   Karl, † als Pfarrer in Bühler-Altdorf.

   Friedrich, Rector in Nürtingen, † als Pfarrer in Derdingen.

   Adolf, Pfarrer am Zuchthaus und Katharinen-Hospital in Stuttgart.

   Eduard, Pfarrer in Belsen.

E. **Albrecht Köstlin,** geb. 1754, Stadtgerichts-Assessor in Esslingen, † 1808. Gattinnen: I. seit 17. Febr. 1778 **Johanna Maria,** geb. **Bahnmaier;** II. seit 26. Februar 1784 **Elisa Rosina,** Tochter des Spitalverwalters in Esslingen *Ludwig Friedrich* **Wiedersheim.** Dieser Ehe entsprossten 4 Töchter

* Ebenfalls eine altangesehene wüttembergische Familie, welche dem Vaterlande viele Beamte und Gelehrte lieferte.

und 2 Söhne. Letztere waren **Amandus August Albrecht Köstlin,** geb. 1789, Staatskassenbuchhalter in Stuttgart und **Cosmann Friedrich Carl Wilhelm Köstlin,** geb. 1791, Apotheker in Ludwigsburg.

F. **Gotthilf Köstlin,** den 31. Dezember 1757 zu Esslingen geboren. Derselbe studirte auf der Universität Tübingen 1775—79, wurde Vikar in Entringen bei Tübingen 1779, in Schnaitheim bei Heidenheim bis 1783, Vikar bei seinem Vater bis 1786, ausserordentlicher Diakonus daselbst bis 1791. Nach dem Tode seines Vaters (16. November 1790) wirklicher dritter Diaconus und Filialprediger in Mettingen, Rüdern und Sulzgries. *Köstlin* war mit **Friderika Beata,** Tochter des Consistorialraths und Stiftspredigers **Rieger** in Stuttgart vermählt und starb 1809 den 4. Febr. —

Ebenfalls dieser Familie gehörten an:

Tobias Köstlin, Bruder des Eingangs erwähnten *Cosmann Friedrich*, Rath und Keller in Brackenheim. Kinder:

1) **Maria Christine,** Gattin des Diaconus in Leonberg *Gottlob Christoph Paulus*, Sohns des Stadtschreibers daselbst *Joh. Eberhard Paulus.*
2) **Maria Regina,** Gattin des Amtskellers in Weinsberg *Friedrich Ludwig von Olnhausen.*
3) **Friedericke Eufrosine,** Gattin des Leibmedicus in Oehringen *Carl von Olnhausen.*
4) **Maria Magdalena Elise.**
5) **Marie Heinrike.**
6) **Sophia Friederika,** vermählt I. mit *Benedict von Zell* (1765 geadelt), Evangel. Bergmeister in Biberach, Sohn des Frühpredigers daselbst *Joh. Georg Zell*; II. mit dem Hofrath *Jacob Friedrich Bilfinger.*
7) **Ernst Friedrich,** geb. 1741.
8) **Christof Friedrich,** geb. 1748. —

Heinrich Friedrich Köstlin, Bruder des vorbenannten *Tobias,* geb. 1715 Pfarrer in Röthenberg 1745. —

Christof Friederich Köstlin, Sohn des Vorigen, geb. 1747, Pfarrer in Alpirsbach.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Koestlin:* Diacon 553. — *Cosm. Frid.,* Pfarrer 447. — *Joh. Tob.,* Keller 405. — *Nath. Frid.,* Pfarrer 546.

Kohlhaas.

Johann Jacob Kohlhaas,* Sanitäts-Director, wurde im Jahre 1747 zu Markgröningen geboren. Derselbe widmete sich dem Studium der Medicin, wurde Med. Lt., trat hierauf eine Reise nach Regensburg an, um eine ihm angebotene Stelle als Hofmeister bei dem Sohne des Reichstags-Gesandten *von Greifenheim* zu beziehen, welche er 5 Jahre lang bekleidete. Ein Jahr zuvor aber suchte er bei der medicinischen Facultät in Tübingen um das Doctordiplom, und bei dem Magistrate zu Regensburg um das Bürgerrecht und um veniam practicandi nach, erhielt auch Beides im Juli und im August 1774, seit welcher Zeit er der medicinischen Praxis oblag. Im Jahre 1788 wurde er Physicus und Garnisonsmedicus; im Jahr 1789 zweiter und im Jahr 1795 erster Stadtarzt und Arzt im dortigen Katharinen-Spital. Seiner ausgezeichneten Kenntnisse, besonders auch in der Botanik, wegen erwählte ihn die botanische Gesellschaft daselbst zu ihrem Präsidenten. Mehrere gelehrte Gesellschaften beehrten ihn durch Diplome mit dem Titel eines Mitglieds. Diess thaten die patriotische Gesellschaft zu Hessen-Homburg, die schweizerische Gesellschaft correspondirender Aerzte und Wundärzte 1792, die Röm. Kaiserl. Akademie der Naturforscher 1794, die physicalische Gesellschaft zu Göttingen 1796, die Sydenhamische zu Halle in Sachsen im Jahre 1799 und andere mehr. In der Folge widmete sich *Kohlhaas* hauptsächlich dem Unterrichte mehrerer künftigen jungen Aerzte. Er starb als Sanitäts-Director zu Regensburg 1805 (1811), mit Hinterlassung vieler bedeutender Schriften.

* Ein Bruder *Johann Jacob's* war im Jahr 1790 Regimentsarzt bei der Königl. Preussischen Garde.

Söhne:

I. **Ludwig Kohlhaas,** geb. zu Regensburg 1. Juni 1783, Kaufmann zu Stuttgart, † 5 December 1844. Gattin: **Charlotte,** geb. **Heuglin,** Tochter des General-Münzwardeins *Heuglin* in Stuttgart. Söhne:

   I. **Christ. Jakob Ludwig Kohlhaas,** geb. 30. März 1818, Med. et Chir. Doctor.

   II. **Carl von Kohlhaas,** geb. 28. März 1829, Königlich Württembergischer Obertribunalrath, vortragender Rath bei dem K. Justizministerium, Ritter I. Classe des Ordens der Württemb. Krone, Commenthur des Friedr. Ordens vermählt seit 28. Juli 1863 mit **Anna Holzmann,** Tochter des † Directors am Polytechnikum hier.

II. **Friedrich von Kohlhaas,** geb. zu Regensburg 9. August 1781, Königl. Württemb. Hofdomänen-Kammer-Direktor, und Mitglied der Central-Stelle des landwirthschaftlichen Vereins und der Central-Leitung des Wohlthätigkeits-Vereins. Ritter des Kronordens. Kinderlos †.

Krafft, Kraft.

Johann Krafft, Theol. Dr., wurde im Jahr 1618 zu Mingerinhausen in dem ehemaligen Fürstenthum Waldeck geboren, als Sohn des **Esaias Krafft,** Gerichtsverwandten daselbst, und der **Margaretha,** »aus dem daselbst berühmten **Hundermarckischen** Geschlechte entsprossen.«

Derselbe besuchte die Gymnasien zu Lippe und Dortmund, an welch letzterem Orte er besonders aus dem Unterrichte des Professors *Cloz* Nutzen zog, und begab sich von da auf die Hochschule zu Rostock, wo er unter den berühmten Professoren *Bravius* und *Parellius* Philosophie, unter *Quistorp* und *Cothmann* Theologie studirte. Von Rostock aus ging er nach Königsberg in Preussen, magistrirte daselbst, hielt öffentliche Disputationen und bekam selbst die Erlaubniss, mehrere Male in der von mehreren tausenden Zuhörern gefüllten Hauptkirche predigen zu dürfen.

Einen Antrag, als Prediger und Professor in dieser Stadt zu verbleiben, lehnte er ab und ging nach Leyden, wo ihm der einzige Sohn eines reichen Kaufmanns, Namens *Klein,* anvertraut wurde, mit dem er auch 1651 nach Tübingen kam. Nachdem er ein Jahr seinen Aufenthalt daselbst genommen hatte, wurde er bei dem eben eingetretenen Tode des Professors *Gailfus* an dessen Stelle zum Professor der Logik und Metaphysik ernannt, neben welcher ihm der Herzog auch noch die Professur der Mathematik übertrug. 36 Jahre lang verwaltete er dieses sein Amt, während welcher Zeit er auch Reisen nach Polen und Brandenburg unternahm. Auf einer solchen Reise hatte er Vieles auszustehen; er erlitt einst auf der Nordsee Schiffbruch und ein anderes Mal, da das Schiff durch einen Sturm 100 Meilen zurückgeschlagen wurde, war er genöthigt, »Zwieback, den

man mit Keulen zerschlagen musste, zu essen, sowie Wasser, worin Würmer gewachsen waren, zu trinken.«

1657 erhielt er die Licenz in der Theologie und etliche Jahre hernach die Doctorswürde. Als ihn 1667 der *Graf von Waldeck** zum Generalsuperintendenten der ganzen Grafschaft ernennen wollte, gab dies Herzog *Eberhard* von Württemberg nicht zu, sondern verlieh ihm die Prälatur zu Alpirsbach, welche Abtei er bis an seinen den 30. Januar 1695 erfolgten Tod verwaltete.

Seine I. Gattin war seit 1655 **Regina Maria**, Tochter des Hof- und Stadtgerichts-Assessors *Johann Georg* **Beehr,** † 1688; die II. **Anna Elisabetha,** geb. **Engelhardt,** welch letztere Ehe aber kinderlos blieb. Kinder aus erster Ehe:

I. **Regina Elisabetha,** Gattin des Herzogl. Württemb. Amtmanns in Ebingen *Theodor Hock.*

II. **Maria Agnes,** Gattin des Med. Dr. und Physikus in Esslingen *Andreas Planer.*

III. **Christina Magdalena,** Gattin des Med. Dr. und Professors Philos. in Tübingen *Rudolph Jacob Cammerer.*

IV. M. **Christian Krafft,** Pfarrer zu Weil dem Dorf.

V. **Ferdinand,** J. U. Lic., Herzoglich Württembergischer Vogt zu Vaihingen an der Enz.

VI. **Johann Eberhard.**

Ebenfalls diesen Namen führten:

Johann Wolfgang Krafft, geb. 15. Juli 1701, guter Physiker, ging 1725 mit *Bilfinger* nach Petersburg, wurde daselbst als Lehrer der Mathematik, später als solcher der Experimentalphysik angestellt, und auch als Akademiker. Im Jahr 1744 kam er als Professor der Mathematik und Physik nach Württemberg zurück und † 1754.

In Petersburg lieferte *Krafft* sehr wichtige Beiträge zu den Schriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, wie er auch in Tübingen mehreres schrieb. —

* Vater des bekannten Grafen *Anton Ulrich,* der in Folge seiner ausgezeichneten Thaten in dem Türkenkriege und beim Entsatz von Wien von Kaiser *Leopold I.* die Reichsfürstenwürde und das General-Feldmarschallamt erhielt.

Ulrich Krafft, Professor der Rechte. Derselbe, ein Sohn des M. **Conrad Krafft**, Bürgermeisters von Ulm,* und der **Verena**, geb. **Neidhardt**, welche ebenfalls einer altangesehenen Ulmer Patricierfamilie entstammte, studirte in Basel 1475, kam von da 1477 schon als Baccalaureus nach Tübingen, wo er 1479 am Tag Polycarpi unter dem Decan M. *Johann Han* Magister facultatis artium wurde. Er begab sich hierauf noch in demselben Jahre nach Pavia und wurde dort schon im folgenden Jahr Doctor des Kaiserl. Rechts, kehrte aber von da nach Tübingen zurück und wurde hier 1484 23. October Doctor des canonischen und bürgerlichen Rechts. 1485 ist er bereits Jur. Professor in Tübingen und bekleidet das Rectorat. Von Tübingen kam er nach Freiburg als Professor jur., wo er 1493 das Rectorat inne hatte; von da begab er sich nach Basel und wurde daselbst Professor ordin. Juris civilis. Als solcher war er 1500 Decan der juridischen Facultät und 1495 und 1500 Rector der Universität. Nachdem er schon 1486 Canonicus Constantiensis und Augustanus geworden war, wurde er in Basel Canonicus ecclesie S. Petri, wie auch Acoluthus und Subdiaconus. Im Jahr 1500 wurde er von Basel nach Ulm berufen als Rector der Pfarrkirche, zugleich war er auch Bundesrichter beim schwäbischen Bund. † 11. April 1516. —

* „In Ulm zählte im XV. und XVI. Jahrhundert die Familie *Kraft* unter die ältesten und angesehensten Häuser. Ihre Altvordern bekleideten das Amt von Notaren oder „Schreibern“ im Dienste Hohenstaufischer Könige, so des jüngern *Heinrichs* und *Konrad's IV*. Der Geschlechtsname der Familie, erst *„Schreiber“* nach dem Kaiserlichen Amte, das sie bekleideten, ward in der Folge von wegen des häufig in der Familie wiederkehrenden Namens *Kraft* oder *Krafto* in *Kraft* umgewandelt. Die bedeutendsten Glieder der Familie waren: *Aegidius* und *Otto Kraft*, Gründer der Dreikönigskirche in Ulm; Bürgermeister *Ludwig Kraft*, welcher 30. Juni 1377 den Grundstein zum Ulmer Münster legte; *Ulrich* und *Konrad Kraft*, Gebrüder, Pfarrer am Münster in der letzten Hälfte des XV. Jahrhunderts, trugen als solche viel zur Vorbereitung der Reformation bei; *Johann Kraft* von Dellmensingen, Bürgermeister in Ulm, war nach dem Umsturz der Ulmischen Verfassung durch Kaiser *Karl V*. (1548) Gesandter der Stadt Ulm auf den Tagen zu Worms, Augsburg und Naumburg und starb als Rathsälterer 17. März 1577. *Hans Ulrich Kraft*, Sohn des Letztgenannten, bekannt unter dem Namen der „Ulmer reisende Kaufmann“, vgl. *Otto*, Gallerie hervorragender Kaufleute und Förderer des Handels etc. Leipzig und Berlin 1868. Der Handel Ulm's, wie vorzüglich der schwäbischen Städte Kaufbeuren, Memmingen, Augsburg und Kempten stützte sich auf die damals zur höchsten Blüthe gelangende Leineweberei und weit mehr als Ein Ulmer Haus hatte Filialen in Italien, Frankreich, den Niederlanden und im Orient.“

Johann Jacob Krafft, Sohn des 1763 † Stadtpfarrers in Nagold **Jacob Krafft** von Geislingen, geb. 23. Februar 1708, Stadtschreiber in Herrenberg. Sein Lebenslauf steht in der geschriebenen Chronik des vormaligen Assessors *Hess* in Herrenberg, von ihm selbst mit eigener Hand eingetragen. Die Beschreibung ist voll lieblicher Spuren der guten Hand Gottes, die über ihm waltete. — Gewissenhaft in seinen Amtspflichten, unermüdet in der Arbeit, ein pflichtliebender Ehegatte, ein getreuer Vater, ein sehr angenehmer Gesellschafter. Nachdem er anno 1772 sein Amt niedergelegt hatte, brachte er seine übrigen Lebensjahre in der Stille zu, las fleissig *Luther's* Schriften und entschlief sanft nach kurzem Krankenlager im Glauben an seinen Erlöser 2. September 1781. —

Carl Ludwig Kraft, Sohn des Vorigen, geb. zu Herrenberg 9. Juli 1746, Hofgerichts-Advocat, Oberamtmann in Herrenberg und 1800 in Sindelfingen.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Krafft (Kraft, Crafft, Crafto):* Abt 279, 304; Probst 294. — Schultheiss 568. — *Alex.* Inspector 536; Keller 467. — Rays. Schultheiss 415. — *Bened. Alex.*, Rays. Schultheiss 417. — *Carl Ludw.*, Vogt 452. — *Erasmus*, Cl. Pfleger 254. — *Ferd.*, Vogt 542. 596. — *Joh.*, Abt 244. — *Joh. Bapt.*, BurgVogt 619. — *Joh. Heinr.*, Gaistl. Verwaltter 607. — *Joh. Jac.*, Pfarrer 422, 502; Stattschreiber 455. — *Jos. Conr.*, RechenbanckhsRath 120.

Lauterbach.

Wolfgang Adam Lauterbach, geboren zu Schleiz im Voigtlande auf Schloss Walden, als Sohn des Gräflich Reussischen Bürgermeisters von Schleiz **Adam Lauterbach,** und der **Anna Maria Oberländer,** studirte zu Tübingen und wurde 1648 zum Professor der Rechte ernannt.

Im Jahre 1678 zum Herzogl. Geheimen-Regierungsrath und Consistorialdirektor befördert, starb er noch in demselben Jahre auf einer Reise nach Tübingen zu Waldenbuch den 18. August mit Hinterlassung von Nachkommen. Sein Leichnam wurde in der Stiftskirche beigesetzt und seine Ruhestätte durch eine marmorne Tafel bezeichnet. Der Name *Lauterbach* ist in der juridischen Welt immer noch hochberühmt und sein „compendium juris" wurde auf den meisten deutschen Hochschulen beim Unterricht zu Grunde gelegt. Sein „collegium theoreticum-practicum in pandectas" galt aber allen Rechtsgelehrten Süddeutschlands wie ein Orakel. Diesen Ruhm hatte *Lauterbach* seinem Scharfsinn und wahrhaft ausserordentlichen Fleisse zu danken, konnte er doch 7 Stunden am Schreibtische sitzen, ohne aufzustehen. Auch um das Württembergische Recht machte er sich verdient.

Seine I. Ehegattin war seit 7. December 1648 **Maria Susanna,** Tochter des Professors in Tübingen *Thomas* **Lans;** die II. seit 12. Juli 1665 **Anna Julie,** geb. **Hatting;** die III. seit 26. Juli 1677 **Anna Rosina,** eine Tochter des J. C., Churfürstl. Raths und Kayserl. Cammer-Gerichts-Advokaten zu Speyer *Johann Ulrich* **Stieber** und der **Justina Margaretha,** Tochter des Herzogl. Württemb. Raths, auch Kaiserl. Kammergerichts-Advocaten *Cornelius* **Ameys,**

ihr Grossvater väterlicher Seits war *Heinrich Stieber*, ebenfalls Kaiserl. Kammergerichts-Advocat, nachgehends Hochfürstlich Pfalz-Neuburgischer Rath; der Urgrossvater *Johann Stieber*, Hochfürstl. Pfalz-Zweybrückischer Rath und Canzler. —

Ulrich Thomas Lauterbach, Sohn *Wolfgang Adam's*, geb. 1. März 1654, Herzogl. Württemb. Oberrath, Assessor des Königl. Kammergerichts in Speyer. † 1710.

Seines Vaters „Collegium Pandectarum" ward von ihm vollendet und herausgegeben.

Gattin: seit 1685 **Rosine Elisabeth**, Tochter des Kammergerichts-Advocaten *Albrecht Ludwig* **von Gülch**, welcher Ehe 4 Söhne entsprossten.

Das Fürstlich Württemb. Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Lautterbach (Lauterbach): Hans Clemens*, Cl. Hofmaister 340; Gaistl. Verwaltter 471. — *Heinr. Adam*, Cl. Hofmeister 347; Cl. Pfleger 265; Rechenbanckhs Rath 153. — *Ulr. Thom.*, Gel. O Rath 63. — *Wolff Adam*, Geh. Regim. Rath 24; Kirchen-R. Director 142.

Lentilius.

Rosinus Lentilius wurde den 3. Januar 1657 in Waldenburg in Franken geboren. Sein Vater, **David Samuel Lentilius**, *J. Ctus.*, Hochgräfl. Hohenlohischer Gemeinschaftl. Lehens-Rath und Canzlei-director in Waldenburg, starb vom Schlage getroffen an der Gräfl. *Schillingsfürst*'schen Tafel 1661. Die Mutter war **Anna Rosina**, geb. **Sartorius**; der Grossvater **Bartholomäus Lentilius**, Stadt-pfarrer zu Bercka in Thüringen; der mütterliche *Sebastian Albrecht Sartorius*, Brandenburg-Onolzbachischer Pfarrer zu Ellrichshausen, Sohn des Bürgermeisters von Onolzbach *Sixt Sartorius*, dessen Gattin eine Enkelin des berühmten Probsts in Stuttgart *Johann Brenz* gewesen; der Urgrossvater väterlicherseits **Lentilius**, evangelischer Prediger zu Regensburg, welcher unter dem Namen M. **Michael Linsenbarth** die Formulam Concordiae mit unterschrieben hat.

Ueber seine Taufe sagt *Rosinus Lentilius* selbst Folgendes:

»Meine lieben Eltern haben mich gleich andern Tages nach der leiblichen Geburt zu dem Bade der Geistlichen Wieder-Geburt befördert, und zur heil. Tauffe bringen lassen, welcher heilige Actus von dem damahligen Hoch-Gräflich-Hohenlohischen Hof-Prediger und Stadt-Pfarrer zu Waldenburg, Herr *Johann Peter Diefenbach*, verrichtet, und mir der Name *Rosinus* beygelegt worden, wobey die Tauff-Gezeugen waren:

Hr. Johann Christian Baumgärtner, J. U. D. und Hochfürstl. Brandenburgischer Rath, auch eines Kaiserl. Landgerichts Burggrafthum Nürnberg zu Ansbach Assessor,

Herr *Tobias Ulrich von Gülchen*, J. U. D., Gräfl. Hohen-lohischer Canzlei-Director zu Langenburg.

Herr *Paul Georgii*, J. U. D. und Raths Consulent zu Dinkelspiel.« —

Rosinus kam, da sein Vater, wie schon erwähnt, frühe gestorben war, zu einem Verwandten nach Crailsheim, besuchte daselbst die Trivialschule, und zog hierauf zu seinem Onkel, dem Med. Dr. und Hochfürstl. Brandenburg. Rath und Leibmedicus *Johann Christoph Rehm* nach Ansbach, wo er das Gymnasium besuchte. Nachdem in der Folge *Christof Ehrich*, J. U. Lt., seines seligen Vaters Nachfolger in Amt und Ehe von Waldenburg nach Heidelberg gezogen war, woselbst er als Hofgerichts-Advocat thätig war, begab sich *Rosinus* ebenfalls im Jahre 1671 dahin und begann unter dem damaligen berühmten Professor *Franke von Frankenau* das Studium der Medicin. Da bald darauf die Franzosen unter *Ludwig XIV.* gegen die Pfalz anzurücken begannen, setzte er seinen Fuss weiter und reiste über Ansbach und Nürnberg nach Jena, wo er 1674 disputirte. Als sein Stiefvater bald nachher, noch im Jahre 1674, auf dem Wege zwischen Speyer und Heidelberg auf eine nie völlig ans Licht gekommene Weise das Leben verlor, und seine Gattin mit 7 meist unerzogenen Kindern zurückliess, so sah sich *Lentilius* zu deren Unterhalt genöthigt, eine Informatorenstelle bei einer Familie *von Schönfeld* zu Löbnitz in Meissen anzunehmen. Er verharrte in dieser Stellung 3 Jahre lang und setzte dabei trotz seiner Informationsstunden seine medicinischen Studien privatim fort, so dass er noch in den letzten Jahren seines Aufenthalts daselbst zur Praxis gelangte. Nun ging er nach Nieder-Sachsen und zwar zu Fuss von Leipzig bis Rostock, von da begab er sich über Wissmar nach Lübeck, und fuhr dann auf einer Danziger Galiotte über die Ostsee nach Danzig und über das frische Haff nach Königsberg. Ende des Jahres 1677 kam er nach Curland, wurde darauf abermals Informator der Kinder eines lettischen Pastors zu Doblen, drei Meilen von Mietau entfernt. Von 1679 an practizirte er zu Mietau und erhielt 1680 einen Ruf ins Vaterland, und zwar als Physicus nach Crailsheim. Auf der Heimreise licentiirte er zu Altdorf; am 29. October desselben Jahres endlich traf er auf dem ihm zugetheilten Physikate ein. In

gleichem Jahre wurde er zum Mitglied der Kaiser Leopolds Akademie ernannt, und ihm laut Diploms der Name Oribasius beigelegt.

1681 machte ihn der Graf *von Geyer* zu seinem Leibmedicus, 1707 wurde er Leibarzt des ersten Königs in Preussen. 1685 erhielt er einen Ruf als Stadtarzt in die Reichsstadt Nördlingen, dem er Folge leistete; während seines dortigen Aufenthaltes wurde er zugleich 1693 von dem Closter Neresheim, 1694 von dem Fürsten *von Oettingen*, 1696 von dem Closter Mariä Mahingen, 1697 von dem Closter Kaisersheim als Arzt angestellt, 1698 im April liess er sich als Arzt in Stuttgart nieder, und wurde noch im gleichen Jahre vom Hochfürstlichen Hause *Baden-Durlach* zum Leibarzt ernannt. Im Jahre 1700 wurde ihm die Stelle eines Leibmedicus bei des Bischofs von Augsburg Durchlaucht, und bald darauf die Stelle eines Hofmedicus am Düsseldorfischen Hofe angeboten. Als sein Fürst nach Basel retirirte, ging *Lentilius* als Stadtarzt nach Stuttgart, und erhielt nun hier 1710 die Stelle eines Raths und ordentlichen Leibmedicus. In demselben Jahre noch folgte er, der damals die stärkste Praxis in Stuttgart hatte, der unter 8 Aerzten auf ihn gefallenen Wahl eines Leibarztes des Erbprinzen, welcher damals in Turin weilete; seinen Weg dahin nahm er über Ulm, Lindau, Tirol, Graubündten, den Comer See, Mailand, Novara, Vercelli und langte 2. Mai zu Turin an, machte auch daselbst die Bekanntschaft der damaligen berühmtesten Aerzte Italiens, als des päbstlichen Leibarztes *Lancisius* in Rom, der Professoren *Ramazzini* und *Vallisnieri* zu Padua, *Lanzono* zu Ferrara, *Georgii* in Genua. 1712 trat er mit dem Erb-Prinzen die Rückreise ins Vaterland an; ihre Rückkehr erfolgte daselbst am 11. December. Im Jahre 1713 begab er sich mit dem Erbprinzen zu Wasser nach Holland, und zwar nach dem Haag, woselbst sie 21 Monate lang verweilten. Im Juni 1715 reisten sie durch Flandern nach Frankreich, und trafen 3 Tage vor dem Tode Königs *Ludwig XIV.* in Paris ein. 1716 kehrten sie nach Württemberg zurück, und *Lentilius* hatte die Freude, den ihm anvertrauten Erbprinzen am 11 Juli desselben Jahres gesund und

wohl wieder in die Arme seines fürstlichen Vaters nach Teinach zu führen. In der Folge wurde *Lentilius* noch Leibarzt des Grafen *von Hohenlohe-Pfedelbach.*

Er starb 12. Februar 1733, nicht ohne den Namen eines biederen, vortrefflichen Arztes hinterlassen zu haben, im 77. Jahre seines Alters und mit dem Ausspruche:

»So ist's recht, ich bin mit meinem Gott zufrieden. Er lässt mich doch in meinem Neste sterben, wie ich ihn oft auf Reisen darum angerufen. Wie sanft wird sichs doch nach der überstandenen Berufs- und Leidensarbeit ruhn, wie wohl, wie wohl wirds thun.«

»Wann du mich Herr gleich tödtest, so will ich doch auf dich hoffen.«

Den Armen half er mit Rath und That.

In seiner Leichenrede heisst es u. A. wie folgt:

»Bei seinen Patienten hat *Lentilius* durchgehends einen leiblichen und geistlichen Arzt abgegeben, indem Er nebst dem Medicinischen Rath auch ihre Seelen mit erbaulichem Zuspruch aus dem guten Schatz seines Hertzens zu stärcken, nicht unterlassen; daher Er auch zu Hauss in seinen gar beweglichen und unterschiedlichen Beruffs-Gebetten, die Er nach den unterschiedenen Ständen und Umständen der unter seiner Cur sich befindlichen Kranken nemlich als fürstlicher Leib-Medicus und allgemeiner Practicus eingerichtet, ein besonders auf die Patienten, wann Er sie anfänglich in die Cur bekommen, und ein besonderes wann es sehr gefährlich mit ihnen stunde, verfertigt, worinnen er ihren Seelen- und Leibes-Zustand dem Gott ihres Heyls mit inbrünstigem Seufftzen und Flehen, zuvörderst um Würckung einer bussfertigen Erkänntnuss ihrer Sünden und heilsamen Vorsatz der Lebens-Besserung, sodann erst um leibliche Besserung auff den Gebrauch der verordneten Artzneyen, eifrigst vorgetragen, nach derselben Cur und Genesung aber, der schuldigen Dancksagung gegen dem himmlischen Arzt, ohne dessen Beistand und Gedeyen er allen Medicinischen Rath, alles Kraut und Pflaster kein

nutze zu sein gar demüthig erkannte, gewisslich nicht vergessen, allezeit eingedenck, dass die praxis medica ein divinum charisma sui generis seye, der Medicorum Geschäffte bey den Kranken seye ein Pflantzen und Begiessen, Gott aber müsse das Gedeihen geben. Wo dieser nicht die Hand im Spiel habe, so darff sich kein Medicus einbilden, dass er mit all seiner Gelehrsamkeit nur ein Zahnweh curiren könne etc. Aus welchem allem ohnschwehr abzunehmen, dass er in seinem practiciren kein verwegener Cajoleur gewesen, der lebensgefährlichen Patienten und den Ihrigen biss in den letzten Hauch ihres Lebens, vergebliche Hoffnung des Aufkommens gemacht, sondern ihnen die wahrhaffte Umstände nicht verhohlen, mithin ihre Seele ungesäumt zu versorgen, angerathen.

Man darf dagegen mit grösster confidence, jedoch ohne eitle Ruhms-Beymessung auf diejenige adelige und Privat-Personen sich beruffen, welche den Seeligen Herrn Leibicum noch in seinem kräncklichen Zustand mit Visiten beehret und das Zeugniss mit vielen stattlichen Expressionen, auch nicht sonder Thränen Vergiessung gegeben, dass sie biss anher an ihm einen fürsichtigen und erfahrenen Arzt genossen.«

Er selbst sagt in seiner schriftlich verfassten Begräbniss-Ordnung u. A. folgendes:

»Ich bin ein armer sündiger und durch den Erbschaden in Grund verderbter Mensch gewesen, und das sehr wenige Gute, das etwa in mir war, ist nicht einmahl mein, sondern Gottes dess Gebers alles Guten. Wann ich nur von einem jeden unnützen Wort, deren unzehlige leider aus meinem Mund geflossen, die gebührende Rechenschaft geben sollte, wie würde ich mit meiner air raillant und schertzhafften Conduite vor Gott bestehen. Ich muss auch hier mit David seufftzen: Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, dann vor dir ist kein Lebendiger gerecht, Herr, wer wird bestehen? Ich hoffe, mein Heyland habe auch diese Sünde ausgesöhnt mit seinem theuren Verdienst, und damit alle Blösse meiner sündhaften Natur, deren ich nicht genug Gewalt angeleget, bedeckt.

wovor sein heiligster Name unendlich gepriesen seye etc. Ich wünsche zuvörderist aus danckbarem Herzen dem Hochfürstlichen Hauss Württemberg die reiche Gnade Gottes und allen Seegen. Darnach vergebe ich Euch, meinen lieben Kindern, und sonst Jedermann, was ihr mir etwa möchtet zuwider gethan haben, der ich aller Beleydigung gerne zu vergessen pflege, damit wir fein, als Christen gebühret, von einander abscheiden, und in jener frohen Ewigkeit als seelige Leuthe einander wieder umarmen können. Ach! wie freue ich mich schon darauff. Hertzliebste Kinder und Enkel, ach dass doch unser barmhertziger Heyland gebe! dass ich einmahl auff dem lieben Jüngsten Tag Ihn freudig anreden dörffe: Siehe, mein Heyland, du Richter der Lebendigen und Todten, hier bin ich, und die Kinder, die du mir gegeben hast. Hier bin ich mit meinen Vor-Eltern, mit meinen Nachkömmlingen, mit meiner Freundschaft ringsumher anzubetten deine Gnade miteinander, und zusammen einzugehen in den Stand der vollkommenen Herrlichkeit, welche du bereitet hast. Ach! erfüllt diese meine Freude! und Ihr könnet sie auch erfüllen, wann ihr nur wollet, dann unser Gott ist getreu, und kan sich selber nicht leugnen; Er gibt Krafft genug dem Unvermögenden, nach seiner treuen Verheissung. Esa. 40, 29. etc. Ach du mein lieber alter Gott, du barmhertziger lieber himmlischer Alt-Vatter, der du mein Gott gewesen bist von meiner Jugend an, und zu dem ich mein eintziges Vertrauen in allen meinen Anliegen gesetzet, dabey mich auf Menschen-Hülffe wenig verlassen, ja wann ich es gethan, nur destoweniger glücklich gefahren bin. Durch deine Gnade hab ich ein hohes Alter erlebt, und bereits das Mosis Ziel überschritten. Du hast mir auch aus sonderbarer Güte meines Leibs- und Gemüths-Kräfften vor vielen andern meines gleichen noch ziemlich erhalten, so dass ich meines Beruffs mit erspriesslichem Nutzen meines Neben-Menschen noch so fein warten kan, und thue es auch bey aller Gelegenheit. Es bedunckt mich aber dannoch, die Welt mach es mit mir wett, und beginne meiner fast ebenso müd zu werden, als ich ihrer schon lange gewesen, dahero sind wir dann auch desto besser von einander zu scheiden.

Ist es bey dir genug, so ist es bey mir schon lang genug. Dann ich will lieber seelig todt seyn, als länger sündlich leben u. s. w.

Schön singt der Dichter von solch' opferbereitem Wirken:

Warm in Worten und Gefühlen
Ringen nach den höchsten Zielen,
  Bis auch die, so irrend fehlen,
  Still die rechte Strasse wählen,
Saaten, die den Enkel freuen,
In den Schos der Zukunft streuen:
  Das heisst nach Vollendung streben,
  Hier schon unvergänglich leben.

Leuchtend stets und immer zündend,
Näh' und Ferne sanft verbindend,
  Ist der Geist, der Gottesfunken,
  In des Lebens Schos gesunken,
Dass er ewig wallend gähre,
Neue Schöpfungen gebäre,
  Und mit ewig frischem Strahle
  Frisch und schön die Erde male.

Rein, wie du dein Herz gegeben,
Muss dies Herz auf ewig leben,
  Muss nach tausend, tausend Tagen,
  Warm in andern Herzen schlagen,
Und in immer neuen Herzen
Zünden neue Liebeskerzen,
  Und du bist des Lichtes Bronnen,
  Da sie alle Glanz gewonnen.

Ja, so magst du, reich an Jahren,
Dir der Jugend Glanz bewahren,
  Jugendfüll' in deinen Thaten,
  Weisheit, wo es gilt zu rathen,
Gott in schönen Thaten lehrend,
Allen nützlich dich verzehrend,
  Siehst du jene Saaten sprossen,
  Die du pflegend selbst begossen.

Immerfort in neuen Schlägen
Wird dein Herz sich lebend regen,
  Wird sich ewig neu verjüngen,
  Ewig Blüt' und Früchte bringen,
Und in immer neuen Lenzen
Frisch und schön wie heute glänzen,
  Und so kann dein Sein und Walten
  Nie verbleichen, nie veralten.

Eine von ihm selbst auf seinen Tod gemachte Epicedie lautet:

Umbram Lentili cernens, umbram esse memento
  Te, vel, si quid ea vilius esse potest.
Si, quis Lentilius fuerit, petis' ipsemet, umbra
  Responde nihilo plus fuit, umbra fuit.
Esto humilis, mundi fuge pompas, O homo, nam umbra es
  Fama, honor, ars, et opes, quid vapor, umbra nihil!
Vive pie! Domini securus vive sub umbra
  Alarum tibi non umbra fuisse nocet
Post umbram mortis, precor, ut tibi fulgeat ortus,
  Ex alto umbrae et erit, lux, Deus, ipsa loco

Ex umbra mortis temporali in
lucem vitae Sempiternam
protractus
Sibimet ipse fecit,
Rosinus Lentilius.

Grabschrift:

Hier liegt ein theurer Mann,
Der seinem Gott gedient,
Dem Nächsten Guts gethan.
Den Wissenschaft und seine schöne Gaben
Nie stolz gemacht, nie aufgeblähet haben,
Vor Schatten hielt Er sich: Die Welt hat er veracht,
Nun hat der Himmel ihn den Engeln gleich gemacht.

Seine I. Gattin war seit 3. Juli 1682 **Maria Elisabetha,** Tochter des *Johann Ernst* **Stieber,** Mitglieds des kleinen Raths der Reichsstadt Esslingen und der *Anna Margaretha*, geb. **Kielmann von Kielmanns-Eck,** aus welcher Ehe ein Sohn hervorging, der den Vater überlebte; 2 Töchter und 1 Sohn starben schon vorher; die II. seit 28. November 1693 **Rosina Barbara,** Tochter des Dr. und Professors der Medicin in Tübingen *Georg Balthasar* **Metzger** und der *Catharina Margaretha* **Küffner** von Schweinfurth. —

Wilhelm Friedrich Lentilius, Sohn des *Rosinus* aus I. Ehe, studirte Theologie, Repetent, fungirte hierauf, als sein Fürst *Eberhard Ludwig* am Rhein commandirte, als Feldprediger der württemb. Truppen; nach Beendigung des Kriegs erhielt er das Diaconat Herrenberg; später das Diaconat bei St. Leonhard in Stuttgart, 1725 aber das Professorat am Gymnasium daselbst, † 1761.

Gattin: seit 12. November 1715 **Susanna Justina,** Tochter des Kanzlei-Advocaten in Stuttgart, Vogts in Besigheim *Georg Friedrich* **Braun,** welcher Ehe 1 Sohn und 2 Töchter entsprossten.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Lentilius:* StattPhysic. 557. — *Joh. Christoph,* Vogt 271. 393. — *Rosinus,* LeibMedic. 195. — *Wilh. Frid.,* Abt 252, 281.

Leyrer.

Bernhard Leyrer »von Heiningen, Göppinger Amts, jezund zu Herrenberg wohnhaft«,* geb. als Sohn des **Johannes Leyrer** in Heiningen, dessen Epitaphium in der Kirche daselbst steht, war von 1583—1584 Inspector Scholae und des Gerichts in Herrenberg; Bürgermeister daselbst 1585, endlich Vogt ebendaselbst 1586—1598, und Hofgerichts-Assessor. Er erhielt einen Wappenbrief, welcher unterm 17. April 1571 renovirt wurde und starb 18. Sept. 1601.

Seine Ehegattin war **Anna**, eine Tochter des Hauptmann *Johann* **Mayer** (welcher unter *Sebastian Schertel* Rom erobern half) und der *Anna*, Tochter des Vogts von Herrenberg *Marx* **Hiller.**

Seine Nachkommenschaft blüht noch jetzt in Württemberg.

---

* So im Taufbuch von Gärtringen unter dem 10. Februar 1572 verzeichnet.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Leyrer:* CastenPfleger 565. — *Bernh.*, Hofger.Beysitzer v. d. Landschaft 79. — *Christian*, Stattschreiber 384. — *Phil. Frid.*, Rays. Schultheiss 416.

Löffler.

Jacob Löffler, J. U. Dr., einer der einsichtsvollsten und wackersten Staatsmänner seiner Zeit, der, zur Zeit des 30jährigen Krieges, neben *Burkhard* und *Varnbüler* glänzte. Geboren im Jahr 1583 den 25. Juli als Sohn gottesfürchtiger Eltern, des Speyer'schen Pflegers zu Löchgau **Marcus Löffler** und der **Magdalena Bürger,** studirte er später Jurisprudenz und zeichnete sich bald durch seine hervorstechenden Talente aus. Nachdem er 1603 Dr. der Rechte geworden, begab er sich mehrere Jahre lang auf Reisen nach Italien, Frankreich und Spanien, wurde, sodann Advokat in Speier, bald aber in vaterländische Dienste gezogen. Herzog *Johann Friedrich*, welcher das ausgezeichnete Talent *Löffler's* durchschaute, ernannte ihn zum Rath, Vice-Kanzler und Kanzler zu Mömpelgard; später kam er in gleicher Eigenschaft als Vice-Kanzler nach Stuttgart 1625. *Löffler* bekam hier, da der Kaiser damals die Absicht verrieth, die während der Reformation eingezogenen Klöster sammt ihren Gütern den protestantischen Ständen wieder zu entreissen, vollauf zu thun. 1627 im Juni half er auf der zu Kolmar veranstalteten Zusammenkunft mit den Kaiserlichen Räthen die Wiederversöhnung des Kaisers mit dem Kurfürst betreiben, erreichte diess aber nicht, da der Kaiser seine Forderungen zu hoch spannte und es ihm überhaupt mit der ganzen Sache nicht recht Ernst war. 1627 schickte ihn der Herzog als Gesandten nach Wien, um die Abtretung der Klöster Anhausen, Maulbronn, Königsbronn u. s. w. an katholische Prälaten abzuwenden. *Löffler* richtete auch in der That Alles aus, was in der damaligen schwer bedrängten Zeit zu erwarten war, da die katholische Partei die völlige Oberhand

hatte, er somit den drohenden Schlag nur etwas aufhalten, nicht aber abwenden konnte. Die Ertheilung der Kaiserl. Mandate wegen Wieder-Herausgabe der Klöster an die katholischen Prälaten erfolgte und um die Letztern in ihrem Beginnen zu unterstützen, rückten kaiserliche Truppen ins Land.

Pfaff sagt in seinem Württemb. Plutarch über *Löffler* u. A. Folgendes:

»Um die Noth hier noch zu vermehren, starb nun auch der Herzog *Johann Friderich* (1628), und eine vormundschaftliche Regierung folgte, während welcher *Löffler* nicht weniger als vorher beschäftigt war. Er musste zum zweitenmal mit einer Gesandtschaft der protestantischen Kreis-Stände nach Wien reisen, aber umsonst — am 6. März 1629 erschien das längst gefürchtete Restitutions-Edikt, und die Katholiken säumten nun nicht, sich in den Besitz der Klostergüter zu setzen.

Man liess es von Seiten Wirtenbergs freilich nicht an Vorstellungen gegen dieses Verfahren fehlen, man suchte die Vermittlung verschiedener angesehener Reichsfürsten, man legte mehreren Universitäten die Frage über die Rechtmässigkeit der Einziehung der Klöster vor, welche diese zu Gunsten der Evangelischen beantworteten, und *Löffler* gab sich alle Mühe, aus den Reichs-Gesetzen und Reichstags-Abschieden zu beweisen, dass das Restitutions-Edikt in keinem Fall auf die wirtenbergischen Klöster angewendet werden könne; es war Alles vergebens.

Der Kurfürst von Sachsen berief desswegen nun auch seine Glaubensgenossen zu einer Zusammenkunft nach Leipzig, um hier sich über die Maasregeln zu Wiederherstellung des Friedens und der Einigkeit und zu Verhandlungen mit den katholischen Ständen wegen der Kirchengüter zu berathen (1631). Hier erschien, als wirtenbergischer Gesandter, auch *Löffler*, und trat im Namen seines Landesherrn der daselbst geschlossenen Verbindung bei. Von da reiste er auf den »Kompositions-Tag« zu Frankfurt, wo Unterhandlungen mit den Katholiken eröffnet wurden, welchen aber das siegreiche Vor-

dringen *Gustav Adolphs* bald ein Ende machte. Denn längere Verhandlungen wurden nun unnütz, da man hoffen konnte durch eine Verbindung mit Schweden das schnell und leicht wieder zu erlangen, was man bisher auf gütlichem Wege vergebens zu bekommen versucht hatte. *Löffler* wurde desswegen an den König von Schweden abgeschickt und hier war es, wo *Gustav Adolph* und sein staatsklnger Kanzler, *Oxenstierna*, ihn kennen und schätzen lernten. *Oxenstierna* sah bald ein, wie nützlich ihm, welcher die teutsche Reichs-Verfassung und die Reichs-Gesetze noch nicht hinreichend kannte, ein solcher Mann als Gehülfe seyn würde, und veranstaltete es, dass der König von Schweden den Vormünder Herzog *Julius Friderich* bat, ihm *Löffler* in seine Dienste zu überlassen, weil er eines der Reichs-Angelegenheiten und der evangelischen Staatsgeschäfte kundigen Mannes bedürfe, mit dem Versprechen, ihn so zu verwenden, dass auch der Herzog Ehre davon haben würde. Der Herzog willigte ein und *Löffler* wurde nun schwedischer Vicekanzler, blieb aber fortwährend auch in wirtenbergischen Diensten, wo er nun die Kanzlerwürde (1632), so wie kurz nachher das Rittergut Neidlingen erhielt (1633).

Im nemlichen Jahre gelangte der junge Herzog *Eberhard* der Dritte zur Selbstregierung, bei welcher Gelegenheit ihm *Löffler*, welcher sich damals gerade im Wildbad befand, sehr heilsame und wohlgemeinte Rathschläge gab. Der Herzog, sagt er hier, soll die Regierung so viel als möglich selbst führen, den vornehmsten Berathschlagungen in Person beiwohnen, die Kanzlei fleissig besuchen, sich über alle Landes-Angelegenheiten wohl unterrichten, den Geschäften ihren ordentlichen Gang lassen, Ohrenbläsern, Verläumdern und andern unnützen Leuten kein Gehör geben, mit der Landschaft ein gutes Vernehmen erhalten, das Kammergut bewahren, das Schuldenmachen fliehen, unnöthige Ausgaben vermeiden, mit den Nachbarn guten Frieden halten, in fremde Händel sich nicht mischen, auch sich ausländischer Bündnisse enthalten u. s. w.

Als nach *Gustav Adolphs* Tode auf der Zusammenkunft in

Heilbronn eine engere Verbindung vieler protestantischen Stände mit Schweden geschlossen und unter der Oberleitung *Oxenstierna's* ein gemeinsamer Rath, aus zehn Mitgliedern bestehend, das sogenannte Consilium formatum niedergesetzt wurde, erhielt auch *Löffler* seine Stelle darin, und ward nun gleich nach Paris geschickt, um wegen des Beitritts Frankreichs zu dem Heilbronner Bunde zu unterhandeln. Eine zweite Reise dahin machte er in gleicher Absicht nach der Niederlage bei Nördlingen und da verwandte er sich dann auch sehr eifrig für seinen Landesfürsten, welchem er die Oberbefehlshaberstelle der, an Frankreich abgetretenen Festung Philippsburg, die aber bald an die Kaiserlichen verloren wurde, und das Versprechen einer Hilfsschaar von 12,000 Mann verschaffte, die aber der Herzog nicht annahm, theils weil ihm seine Landstände und Räthe davon abriethen, theils weil er damals Hoffnung hatte, durch Vermittlung Sachsens und Brandenburgs mit dem Kaiser ausgesühnt zu werden. Erst später, als diese Hoffnung wieder verschwand, beschloss *Eberhard* endlich Frankreichs Anerbieten anzunehmen, allein die sogenannte „wirtenbergische Armee“ des Herzogs *von Rohan* betrat Wirtenbergs Gränzen nicht, sondern blieb müssig in der Bergstrasse liegen.

In seinem Hauptgeschäfte, Frankreich zum Bunde mit Schweden zu bewegen, war *Löffler* zwar glücklich, allein da er in die Uebergabe der Stadt Benfeld an die Franzosen, und zwar ohne Bedingungen, willigte, so wurde er aus schwedischen Diensten entlassen, denn man meinte hier, er hätte dafür grössere Hülfsgelder erlangen können. Er besuchte nun im November 1634 die Zusammenkunft in Frankfurt, um hier die Wiedereinsetzung seines Landesherrn zu betreiben, — allein er richtete nichts aus, denn man verachtete seine Vorschläge, es fehlte an Vertrauen, aus eigenem Interesse verrieth einer den andern und statt aufs allgemeine Beste sah jeder nur auf seinen eigenen Vortheil.

Bald bedrohte *Löfflern* noch ein ärgeres Missgeschick, als seine Entlassung aus schwedischen Diensten; ein aufgefangenes Protokoll des Consilium formatum, worinn Vorschläge von ihm, die gegen

Oesterreich gerichtet waren, vorkamen, zog ihm den heftigsten Hass des Wiener Hofes zu. Seine Güter in Wirtenberg wurden eingezogen, und er durfte es nicht mehr wagen, Frankfurt zu verlassen, da die österreichische Regierung Befehle gegeben hatte, ihn, wo man ihn treffen würde, zu verhaften. Endlich da seine Auslieferung nun sogar vom Frankfurter Rathe verlangt wurde, musste er entfliehen und wollte nach Schweden ziehen, wo man ihm aber wegen der Benfelder Sache noch immer feind war und ihn desswegen nicht aufnahm. Er blieb daher in Hamburg, bis er durch *Oxenstierna's* Vermittlung aus Schweden ein Geschenk von 2000 Reichsthalern erhielt, worauf er durch die Niederlande und durch Frankreich nach Basel reiste. Hier erfuhr er, dass es seinem Landesherrn endlich gelungen war, ihm bei Oestreich Verzeihung zu erlangen, doch in den Besitz seiner eingezogenen Güter kam er auch jetzt nicht, und da er es unter den damaligen Umständen nicht für rathsam hielt, nach Wirtenberg zurückzukehren, theils weil er sich hier doch nicht für ganz sicher hielt, theils auch wegen seiner zunehmenden Kränklichkeit, so blieb er in Basel um hier seine Heilung und bessere Zeiten abzuwarten. Aber seine Krankheit wurde schnell gefährlicher und er starb zu Basel den 30. April 1638, betrauert von Vielen und von den Bürgern der Stadt durch ein schönes Leichenbegängniss geehrt.«

Löffler war ein Mann von unermüdlichem Fleisse, in Geschäften sehr gewandt, wohl erfahren in Staatssachen, klug und scharfsinnig, ein treuer Diener seines Fürsten und ein warmer Freund des Vaterlandes, freimüthig, wahrheitsliebend, menschenfreundlich und mildthätig gegen Arme und Nothleidende.

Wie mancher Minister ohne Hilfe seines Secretärs weniger schimmerte, so wäre auch *Oxenstierna*, der die Verfassung und die Verhältnisse des deutschen Reichs nicht ganz genau kannte, ohne *Löfflers* Beistand seinem Könige und Reiche nicht so nützlich gewesen.

Er war durch seine Redlichkeit, tiefe Einsicht in Staats-

geschäfte, Treue gegen seinen Herzog und Liebe gegen sein Vaterland, auch Fleiss und Leichtigkeit in Aufsätzen, gleichsam der Württembergische *Oxenstierna*, mithin ein verdienstvoller grosser Mann. Der Herzog von Württemberg aber verlor in ihm einen treuen Diener.

In dem Werkchen »Die Sterne Schwabens« wird *Löffler* folgendermassen besungen:

Als „Oxenstierna Seines Vaterlandes",
Nennt Ihn der späten Nachwelt die Geschichte;
Diess Wort entspricht dem geistigen Gewichte,
Das Er geübt zur Zeit des Weltenbrandes.

Auf Schwaben lag das göttliche Gerichte,
Zerrissen war die Faser jedes Bandes,
Als mit der Macht des Herzens und Verstandes
Er es bewahrt dem höhern Geisteslichte.

Der grosse Schwede, dem Sein Wesen glich,
Der Deutschlands Gaue kühn von Rom befreite,
Nahm Ihn als Rath, als Freund an seine Seite.

Des Kaisers Hass lud Seine Treu' auf sich,
Sein Blut begehrt' er! — und der Edle wich,
Ihn frass der Gram in heimathferner Weite.

Gattinnen: I. seit 22. Januar 1612 **Maria Magdalena,** geb. den 22. April 1591, eine Tochter des *Johann Christoph* **Zenger,** Herzogl. Württemb. Geheimenraths und Kanzlers zu Mömpelgard und der *Maria,* Tochter des Württemb. Directors **Entzlin;** II. seit 22. Juni 1635 **Anna Maria,** geb. **Weiss von Limpurg,** aus einem Frankfurter Patricier-Geschlecht, dessen Stammvater *Heinrich* ums Jahr 1306 in der Stadt Limburg an der Lahn lebte, in Folge seines hohen Alters erblindete und 125 Jahre alt starb. Die Letztgenannte Gattin gebar ihm am 20. Juni 1636 einen Sohn.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Löffler:* Cantzler 31, 106 — *Jac.*, Cantzler 12, 13, 18; Geh. Regim.Rath 22. — *Joh. Andr.*, Registrator 83. — *Löffler von und zu Neydlingen, Jac.*, Vice-Cantzler 20.

Machtholf.

Erhard Machtolff, Sohn des Kirchenraths, Pfarrers und General-Superintendenten in Durlach, auch Professor am Gymnasium daselbst, studirte Theologie, wurde 1647 Diaconus in Besigheim, hierauf Pfarrer in Gründelbach, woselbst er mehrere Jahre das Amt eines getreuen Seelsorgers versah, Special in Herrenberg 1676, wo er noch längst nach seinem Weggange in gutem Andenken stand, sodann Probst in Herbrechtingen anno 1689, als welcher er starb.

Gattinnen: I. seit 17. Juli 1649 **Anna Margaretha,** Tochter des Pfarrers zu Gründelbach *Philipp Ernst* **Heller** und der *Magdalena,* geb. **Lustnauer,** welche ihm frühzeitig im 40. Jahre ihres Alters, anno 1669 als er das Pfarramt Gründelbach bekleidete, verstorben ist; sie selbst wird von dem Verfasser der Leichenpredigt *Zacharias Martini*, Pfarrer zu Ensingen, als eine ansehnliche, holde und aufgeweckte Frau gerühmt, welche gute Qualitäten an sich gehabt habe; die II. eine Cousine von ihm, eine Tochter des Kanzlers *Johann Adam* **Osiander.** Aus I. Ehe stammen 2 Söhne, nämlich:

I. **Johann Friedrich Machtolff,** Bürgermeister von Herrenberg, † 10. Januar 1714. Er hinterliess aus 2 Ehen 2 Söhne und 3 Töchter, unter welchen zu nennen ist:

  Erhard Friedrich Machtolff, der als Pfarrer zu Sulzfeld anno 1737 frühzeitig verstorben ist.

II. **Johann Albert,** anfangs Diaconus, hernach Special zu Neuenstatt, † daselbst 1708.

Gottlieb Friedrich Machtholf, geb. 10. Juni 1735 zu Sulzfeld, von Göler'scher Grundherrschaft, als Sohn des vorerwähnten **Eberhard Friedrich Machtholf,** Pfarrers daselbst, und der **Sophia Margaretha,** geb. **Roos,** letzterer ein Name guten Klanges in Württemberg; er studirte Theologie und wirkte 37 Jahre lang als Pfarrer zu Möttlingen, Oberamts Calw, ungeachtet ihm verschiedene weit bessere Pfarreien, ja selbst die Hofpredigerstelle bei einer Fürstin, angetragen wurden. »Wenn wir Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns begnügen«, war seine jedesmalige Erwiderung, wenn Freunde ihn aufforderten, Möttlingen zu verlassen, und dabei setzte er ihnen noch auseinander, welche Vorzüge dasselbe besitze, insbesondere das gute Wasser im Orte, die gesunde Luft etc. Ihm verdankt auch der benachbarte Ort Unterhaugstett am Anfange des Schwarzwalds sein erstes Schulhaus mit Thürmchen, Uhr und Glocke, welches er theils aus eigenen Mitteln, theils aus dazu erhaltenen Liebesgaben erbauen liess. *Machtholf* fühlte sich zu diesem Werke im kleinen besonders aufgemuntert durch des grossen Glaubensmannes *August Hermann Francke's* Werk in Halle und durch die ermunternden Worte in *E. G. Woltersdorf's* fliegendem Briefe: »Ich sehe, der Herr kann es sehr wohl leiden, wenn man ihm auch etwas zutraut».

Bei dem am 3. Febr. 1769 erfolgten Tode seiner nur 26 Jahre alten Gattin **Johanna Christiana,** Tochter des *Ludwig Friedrich* **Braun,** Substituten von Ebersbach bei Göppingen, machte er eigenhändig folgenden Eintrag ins Sterbebuch:

»Anno 1769 starb, ja entschlief, zu Möttlingen den 2. Februar Abends neun Uhr Frau *Johanne Christiane*, geborene *Braun*, Pfarrer *Machtholf's* herzliebe Gehülfin.«

Machtholf selbst starb zu Möttlingen im Jahre 1800 den 2. Januar. nachdem er noch vorher auf seinem Sterbebette beim Andenken an seine Gemeinde, welche ihm so sehr am Herzen lag, folgende Aeusserung gethan:

»Er wolle noch im Himmel für Möttlingen um gute Pfarrer bitten«, welche Bitte sich in der That in Männern wie *Gross*, Dr. *Barth*,

Blumhardt u. A. reichlich erfüllte und wohl auch künftighin noch erfüllen wird. Sein Grab ist zur rechten Seite des Eingangs der Sacristei, auch der berühmte Pfarrer Dr. *Barth* ruht in demselben Grabe.

Die Inschrift auf dem Grabstein lautet:

In diesem Grabe ruhen die Gebeine
von
M. Gottlieb Friedrich Machtolf
37 jährigem treuem Hirten dieser Gemeinde
gestorben den 2. Januar 1800 im 65. Jahre.
Von
M. Joseph Friederich Gross
14 jährigem verdientem Prediger allhier
gestorben den 1. Decbr. 1814 im 56. Jahre.
Von
Frau Beate Catharine Barth geb. Engelmann,
gestorben den 16. April 1828 im 54. Jahre,
und von
Dr. Christian Gottlob Barth
14 jährigem Pfarrer dahier
gestorben in Calw den 12. November 1862
im 64. Jahre.
Ruhet sanft bis zur letzten Posaune
Euer Herz war im Himmel
Eure Freude dort wird ewig sein.

»Von Dan bis Bersaba im gelobten Lande Württemberg ist der Name des alten Pfarrers *Machtholf* von Möttlingen so gut bekannt, als der des alten *Flattich's* von Münchingen. Jeder fast, der sich um solch ächte Israeliten ohne Falsch, wie *Machtholf* einer war, bekümmert, kann dort ein und die andere Anekdote seiner Demuth und Liebe erzählen.«

Seybold in seinem Historienbüchlein sagt über ihn: »Leser! Volkslehrer! Jüngling! suche seinen Namen weder bei *Meusel* noch bei *Haug*. Geschrieben hat er nichts, desto mehr gehandelt. Seine Werke sind in dem grossen Buche der Vergeltung aufgezeichnet.«

Ein Mann voll Liebe und Dienstfertigkeit gegen alle Menschen, von solch reinem Vertrauen zur Menschheit, wie man es nicht leicht

wieder finden dürfte, der, wenn er nach der Stadt ging, seinen Pfarrkindern mitbrachte, was sie verlangten, Arznei, Waaren u. s. w., damit sie nichts in ihrer Arbeit versäumten. Kinder:

I. **Johanna Christiana Elisabetha**, vermählt 1799 mit *Gottlieb Bossert*, Schullehrer in Möttlingen.

II. **Johann Eberhard Gottlob Machtholf,** geb. 5 (6.) März 1765, Pfarrer zu Hegnach, † 1840. Ein Sohn desselben wurde Pfarrer zu Merklingen.

III. **Christian Johann Friedrich Machtholf,** geb. 13. Juli 1766, zweiter Physikus zu Esslingen. Einstimmig zum Physikus daselbst erwählt, »weil«, wie der damalige Bürgermeister der Stadt dem alten Pfarrer *Machtholf* erklärte: »die Freunde der Reformation einst bei einem *Machtholf* Unterstützung und Herberge gefunden hätten, und darum der *Machtholf*'sche Name noch in gutem Andenken stehe.« Er starb den 19. Nov. 1793 zu Esslingen und seine irdische Hülle wurde neben dem sogenannten *Machtholf*'schen Begräbnisse beigesetzt. Diese Gräber stammen aus dem XVI. Jahrhunderte.

Ein **Johann Machtolph,** J. U. L., war Syndikus der Reichsstadt Esslingen und starb 1537 * —

Ein weiterer Träger dieses Namens war:

Johann Conrad Machtholf, J. U. Lic., geb. zu Esslingen, studirte zu Tübingen und Heidelberg, wurde Herzogl. Württemb. Hofgerichts-Advocat und starb 1596 an der Pest. Er liegt mit seiner an demselben Tage ebenfalls an der Pest verstorbenen Gemahlin, **Agnes**, Tochter des Dr. und Professors **Anastasius Demler** zu Tübingen, in der Kirche zu Entringen zusammen in einem Grabe.

* Dessen Epitaph siehe weiter unten bei der Abhandlung über die Familie *Schlossberger*.

Das Fürstlich Württemb. Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Machtolf (Machtholff, Machtolff)*: Pfarrer 613. — *Conr.*, Cl. Pfleger 320; Cl. Verwaltter 315, 324; Gaistl. Verwaltter 404. — *Dan.*, Gaistl. Verwaltter 404. — *Erh.*, Pfarrer 452; Probst 295. — *Joh.*, Cl. Verwaltter 315; Gaistl. Verwaltter 387. 467.

Maerklin.

Johann Friedrich Maerklin, Professor theol., wurde zu Reichenbach bei Liebenzell 6. Februar 1734 geboren.

Sein Vater war **Friedrich Jacob Maerklin,** Pfarrer in Unter-Reichenbach 1732, in Altburg 1735—53; die Mutter **Christine Catharine,** Tochter des Pfarrers in Affalterbach *Joh. Conr.* **Raith;** der Grossvater **Johann Friedr. Maerklin,** aus seines Vaters I. Ehe, Diaconus in Sulz 1692; die Grossmutter **Maria Catharina,** geb. **Reuss;** der Urgrossvater **Friedrich Jacob Maerklin,** Pfarrer in Ober-Esslingen 1666; dessen I. Gattin **Anna Maria,** geb. **Eisenschmid,** die II. **Regina Magdalena,** Tochter des Pfarrers in Dusslingen *Jac.* **Beurlin;** der Urur-Grossvater **Melchior Märklin,** Pfarrer in Plochingen 1648; die Urur-Grossmutter **Anna Maria,** Tochter des Forstmeisters in Schorndorf *Friedr.* **Breunlin;** der Urur-Urgrossvater **Markus Märklin,** Dekan in Balingen 1608; die Urur-Urgrossmutter **Anna Barbara,** Tochter des Prälaten in Königsbronn *Melchior* **Hägelin.**

Von den weiteren Vorfahren der Familie sind hauptsächlich zu nennen:

Aegidius Märklin, Schultheiss in Erdmannshausen oder Affalterbach 1566; **Alexander Markoleon,** der I. Paedagogarch Stuttgart's 1521—1546, welcher sich dem Fürstl. Württemb. Dienerbuche zufolge anno 1546 **Alexander Märcklin** schrieb, und einer der Ersten war, welcher in Württemberg die evangelische Lehre annahm; endlich **Nikolaus Märklin (Merklin, Merkle),** der von Donauwörth nach Marbach gekommen ist.

Johann Friedrich studirte in den niedern Klöstern, wurde Repetent im Stipend. Theol. 1760, Diaconus in Waiblingen 1762, in Tübingen 1767, Dr. theol. 1777, Special-Superintendent der Stadt und Professor Theol. extr. 1786, Herzoglicher Rath, Probst des Klosters Denkendorf. Generalsuperintendent und Beysitzer des grossen Landschafts-Ausschusses. Gattin seit 26. Januar 1764: **Dorothea Gottliebin**, Tochter des Professors Jur. in Tübingen *Christ. Heinr.* **Hiller,** welcher Ehe 3 Töchter entsprossten, als **Johanna Christiana,** vermählt mit dem Consulenten in Esslingen *Carl Gottlieb Neundorf,* **Elisabetha Dorothea,** vermählt mit dem Oberjustizrath in Esslingen *Georg Phil. Faulhaber* *; **Dorothea Gottliebin,** vermählt mit dem Professor *Christoph Gottfried Bardili* —

Jacob Friedrich Märklin, geb. in Stuttgart 12. Febr. 1771, Neffe des Vorigen, Sohn des Kammerraths in Stuttgart **Friedrich Aug. Märklin** und der **Friederike Christine Rosine,** Tochter des Amtmanns in Stetten *Johann David* **Kapp,** erhielt seine literarische Bildung in dem Gymnasium zu Stuttgart, und von 1789—1793 in dem theol. Stifte zu Tübingen, brachte die Jahre 1794 und 1795 als Hofmeister in Marburg zu, machte 1796 eine wissenschaftliche Reise, auf welcher er die meisten sächsischen Universitäten besuchte, wurde 1797 Repetent und 1802 Kloster-Professor zu Bebenhausen.

Von ihm rühren verschiedene Schriften her.

Gattin seit 6. Juli 1802: **Friederike,** Tochter des Professors jur. in Tübingen *Christian Gottfried* **Hoffmann.**

Ebenfalls hierher gehören:

Prälat **von Maerklin,** im Jahr 1824 General-Superintendent zu Heilbronn. —

---

* Einer altangesehenen Ulmer Familie entsprossen, die mehrere bedeutende Glieder aufzuweisen hat, so u. A: *Johann Matthäus Faulhaber,* geb. 1. März 1670, welcher anno 1690 unter dem Markgrafen *Magnus* von Baden eine Compagnie befehligte, später als Oberstlieutenant von Kaiser *Carl V.* geadelt wurde und 1742 als des Schwäbischen Kreises Oberster starb. Ferner *Elias Faulhaber,* Prediger am Münster in Ulm, Professor der Theologie, † 1794. *Georg Philipp Faulhaber,* geb. 1770, Rathsconsulent in Ulm.

Finanzrath **Heinrich Adolf Märklin,*** † mit Hinterlassung mehrerer Kinder. Gattin: **Betty**, geb. **Notter.** —

Conrad Merklin, geb. Ulm, † daselbst 1526, Künstler und Dichter, fertigte mehrere Bilder für Nürnberg, worunter ein Abendmahl in der *Imhoff*'schen Kapelle auf dem St. Rochuskirchhof. Er führte auch einen Briefwechsel in Versen mit seinem Freunde *A. Dürer*, der eine Zeichnung von ihm entwarf.

Von Seinem schönen farbenhellen Leben
Blieb kaum ein blasser, halbverwischter Schatten,
Mit dem sich *Dürer's* Freundeszüge gatten,
Und fast allein Unsterblichkeit Ihm geben.

Die Reime, die sie sich geschrieben hatten
Im wechselseitig-frohen Künstlerstreben,
Sie werden stets Ihn aus dem Nebel heben,
Die todten Werke gleichsam uns erstatten.

Sein eigen Bild, von *Dürer's* Hand gefertigt,
Das einz'ge Denkmal ist es fast geworden,
Was uns den Meister noch vergegenwärtigt.

„Er war bedeutend“ sagt mit kurzen Worten
Die Kunstgeschichte, eh' sie Ihn beerdigt: —
Sie gelten uns für stolze Grabespforten.

*** Eine seiner Töchter *Sophie Gertrude* ist seit 25. April 1868 die Gattin des Buchhändlers *Friedr. Alb. Ebner*, geb. 8. September 1811. Der Letztgenannte hatte sich erstmals zu Augsburg 29. August 1837 mit *Friederike Pauline Louise*, geb. *Ebner*, vermählt. Kinder I. Ehe: *Ludwig Carl Ebner*, Verlagsbuchhändler, geb. 22. Mai 1838, vermählt seit 25. September 1871 mit *Pauline Sofie*, geb. *Buck; Richard Ebner*, Maler, geb. 26. November 1846, vermählt seit 7. September 1872 mit *Lina*, geb. *Märklin*, Schwester der eben erwähnten *Sophie Gertrud Märklin*.**

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Märcklin (Marcoleon, Merckhlin, Mercklin)*: *Alex.*, Paedagog 563; Paedagogarcha 562. — *Balth.*, Consist.Secretar. 140: Visitat.Secretar. 156. — *Conr.*, Vogt 588. — *Conr. Frid.*, Keller 587. — *Frid. Aug.*, RechenbanckhsRath 154. — *Georg*, Vogt 463. — *Joh. Frid.*, Probst 275.

Magirus.

Johannes Magirus hiess eigentlich **Koch** und übersetzte nach damaliger Gelehrtensitte seinen Namen ins Griechische; er war geb. 26. März 1537 zu Backnang, als Sohn des **Johann Koch** und der **Magdalena,** geb. **Kurtz,** wurde Probst zu Stuttgart und starb als scharfer Polemiker und gründlicher Theologe im Jahr 1614 den 4. Juli. Er hatte 15 Kinder und erlebte von ihnen 72 Enkel und 10 Urenkel. Gattinnen I. seit 1559 **Anna Friz**; II. **Veronika Graseck.**

Das ihm in der Stiftskirche zu Stuttgart errichtete Epitaph lautet: „*Johannes Magirus*, Backnangae Anno 1537 die 26. Martii natus, Theologus eximius et sincerus IV Illustriss. Ducum Wirtembergicorum Consiliarius. Abbas et Generalis Superintendens Maulbronnensis per Annos XI. Postea hujus Ecclesiae ad Annos 36 Praepositus, de Ecclesia, Scholis et Patria optime meritus: Concionibus suis Libros aliquot Biblicos, imprimis Psalterium ad finem fere perductum ex hac Cathedra utiliter, illustravit; Consiliis Theologicis exteris quoque inservivit Ecclesiis; calamo etiam contra Adversarios acriter pugnavit. Functus Ministerio annos 55 piè in Domino obdormivit, Anno Domini 1614 die 4. Julii. Vixit Annos 77. Menses 3. Dies 9." — Söhne:

I. **Johann Magirus**, Sohn des Vorigen, geb. 22 August 1560, Generalsuperintendent und Prälat zu Bebenhausen, † 1626.

Gattin seit 1584: **Juditha,** Tochter des Pfarrers in Beinstein *Marcus* **Aulber.**

Sein in der Kirche zu Bebenhausen angebrachtes Epitaph lautet folgendermassen:

„*Johannes Mageirus*, coenobii hujus XXXIII. sed Augustanae Confessionis VII. Abbas, Consiliarius Wirtembergicus et Generalis Superintendens, Pietate Virtutibus et Meritis in Patria Clarissimus. In Ecclesiae Christi Herrenbergae, Stuttgardiae, Backnangae et Göppingae, Tribus itidem Monasteriis, Anhusano, Denckendorffensi, Bebenhusano, XLII Annos magna fide inserviens Pie tandem obdormivit XI. Junii, A. Ch. MDCXXVI. Aetat. LXVI. cui Deus beatam Resurrectionem largiatur." —

II. **Jacob Magirus,** geb. 1564, Abt zu Lorch und Herzoglich Württemb. Rath, ein um die Kirche, wie um den Staat gleich verdienter Mann, † 1624. Sein Symbolum war Ps. 18, V. 2.

Christus in toto mihi corde vivit,
Cor et in Christo mihi vivit uno,
Haec ad aeternum via sola ducit
Regia Regnum.

Ita satur vitae et miseriae beate obdormivit in Domine die 2. Jun. 1624 aetatis 60 Concione Funebri laudatus ex Apocal. XIV. 12. 13. a *Joh. Theodorico Stählino*, Pastore Laureacensi.

III. **David Magirus,** Bruder des Vorigen, J. U. Dr., geb. 1565 zu Vaihingen, wurde schon 1591 Professor der Rechtsgelehrsamkeit in Tübingen. *Magirus* ward wegen seiner Kenntnisse von allen Juristen hochgeachtet und starb 1635 13. Juni. *Johann Valentin Andreä* lobt seinen Charakter sehr *Erhard Cellius* widmete ihm in seinen Bildnissen der Tübinger Professoren folgendes Distichon:

Ob bona virtutum dilectus ab omnibus: Arte
Ingenii mira civica jura coquens.

Seine I. Gattin war seit 26. Februar 1593 **Johanna,** Tochter des Herzogl. Württemb. Secretärs in Stuttgart *Florenz* **Graseck;** die II. seit 4. Juni 1611 **Margaretha,** Tochter des Herzogl. Württemb. Geheimenraths *Johann* **Kielmann;** die III. seit 20. August 1627 **Agnese, geb. Grüninger.** —

IV. **Samuel Magirus,** Bruder des Vorigen, geb. 12. März 1570 im Kloster zu Maulbronn, vieljähriger Pfarrer und Superintendent zu Besigheim, vermählt seit 19. December 1596 mit **Maria Jacobe,** Tochter des Universitäts-Syndicus in Tübingen *Johann Conrad* **Essich.** Dieser 33jährigen Ehe entsprossten 14 Kinder, von denen indess nur 3 den Vater überlebten. Letzterer starb 18. Juli 1626.

Griesinger in seinem mehrerwähnten Universal-Lexicon sagt: »Die Familie, die auch später noch ausgezeichnete Männer, namentlich viele Theologen, lieferte, blüht noch jetzt im Schwabenlande, demselben vielfache und nützliche Dienste leistend.« —

Das Fürstlich Württemb. Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Magirus (Mageirus, Magyrus), Jac.:* Abt 304; Pfarrer 441. — *Joh.,* Abt 251, 257, 312; Gaistl. Rath im Consist. 135; Pfarrer 434, 547; Probst 274, 543; Special 373, 596; Stiffts Diacon 549. — *Joh. Christoph,* Cl. Pfleger 250; O. Schultheiss 457; Vogt 488, 501. — *Joh. Conr.,* Statt Physic. 557.

Majer, Mayer.

Johann Mayer, Dr. theol., von Eck in der Herrschaft Mindelsheim gebürtig, woher er den Namen **Eck** führte, war geboren 13. November 1486. Er genoss den ersten Unterricht in Rottenburg a. N., studirte hierauf in Tübingen, wo er 1499 Baccalaureus und 1501 unter dem Dekan M. *Wilhelm Päss* Magister artium wurde. Im October desselben Jahres aber zog er wegen der Pest nach Cöln und von da nach Heidelberg, wo er 1503 inscribirte. Er wurde hierauf Prof. fac. art. in Freiburg 1506. 1508 nahm er in Augsburg ordines minores an und wurde noch in demselben Jahr in Strassburg Priester. 1509 wurde er Lic. Theol. in Freiburg, 1510 Prof. Theol. in Ingolstadt. und noch in demselben Jahre von *Joh. Pettendorfer* daselbst zum Doctor theol. creirt; dort bekleidete er auch 1511 das Decanat der theol. Facultät, ferner das Rectorat, das Prorectorat, wie auch das Vicekanzellariat. Er war Canonicus in Leutkirch und Eichstädt und erhielt zu seinen übrigen Pfründen auch eine Pfarrei zu Augsburg. † zu Ingolstadt 10. Februar 1543. Sein Vater war **Michael Mayer,** Amtmann zu Eck in der Herrschaft Mindelheim. Ein Bruder war **Simon Mayer,** J. U. D. und 1546 Bairischer Kanzler, ein Vatersbruder M. *Martin Mayer* in Rottenburg.

Johann Majer, Herzogl. Württemb. Rentkammer-Expeditionsrath in Stuttgart 1695, Stifter eines Stipendiums von 600 fl.

Gattin: **Susanna Magdalena,** Tochter des Lieutenants und Blaubeur. Pflegers in Esslingen *Anton Johann* **Weig.** Söhne:

I. **Joh. Adam,** geb. 1667, Keller in Urach, Kammerrath in Stuttgart, † 1717 mit Hinterlassung dreier Töchter und eines Sohnes.

II. **Andreas,** geb. 1680, Chirurg.

Eben diesen Namen führten:

Ernst Gottlieb Majer, — Sohn des **Johann Martin Majer**, Vogts zu Bebenhausen, Pflegers zu Lustnau, welcher mit einer geb. **Hauff** vermählt war, und Enkel des der Religion wegen aus Donauwörth vertriebenen nachmaligen Pfarrers in Klingenberg Dr. **Jacob Majer** und der **Maria Magdalena,** Tochter des berühmten Historikers *Martin* **Crusius,** Herzoglich Württemb. Rath und Professor der Rechte in Tübingen, † hochberühmt 1727.

Gattinnen: I. seit 1676 **Justina,** Tochter des J. U. Dr. *Bernhard* **Bardili;** II. **Juliana Euphrosina,** Wittwe des *Daniel* **Moser,** Herzogl. Regierungsraths. Kinder I. Ehe:

I. **Johann Adam Majer,** Jur. Consult., Herzogl. Regierungsrath, verm. mit **Sophia Charlotte Friedericke,** Tochter des Kaiserl. Raths und Herzoglich Württemb. Kirchenraths-Directors *Joh. Georg von Kulpis.*

II. **Justina,** vermählt mit dem Pfarrer *Philipp Jacob Kreuser.*

III. **Sophia Tabitha,** vermählt mit dem Herzoglichen Rath und Vogt zu Winnenden *Joh. Pistorius.*

IV. **Juliana Theophila,** vermählt mit *Theodos. Wolff,* Jur. utr. Lic., Herzogl. Württemb. Hofgerichtsadvocat und zugleich Rath des Reichsgrafen *von Atthembs.*

Johann Friedrich Mayer, geb. 21. September 1719 zu Herbsthausen, † 17. März 1798 zu Kupferzell, Pfarrer zu Kupferzell, erwarb sich als theoretischer und practischer Oekonom einen ausgebreiteten Namen und grosses Verdienst um Hebung der Landwirthschaft. Ihm verdankt Hohenlohe den Flor seiner Landwirthschaft.

Ueber ihn findet sich in »Den Sternen Schwabens« folgendes Gedicht:

Wer weiss es nicht, dass altes Vorurtheil,
Bequemer Brauch und lang gewohntes Treiben
Trotz allem Reden, allem Handeln, Schreiben
Den Bauern schleppt an zähgedrehtem Seil.



Doch an den Hirten, die ein geistig Heil
Mit fleiss'gem Wort dem Stumpfen einverleiben.
An ihnen ist's, auch hier nicht faul zu bleiben,
Und auszujäten, was verderbt und geil.

Er schaffte so, und reife Früchte schossen,
Ein ganzes Gau verdankt ihm seinen Flor,
Er war ein Rath der Kleinen und der Grossen.

Wo aber Wohlstand mässig blüht empor,
Da wachsen auch des Geistes süsse Rosen,
Aus kräft'gem Leib wächst kräft'ger Sinn hervor.

Johann Christian von Majer, Königl. Württemb. Obertribunalrath, der Rechte Doctor und ordentl. Professor des Staats- und Lehenrechts, Ritter des Königl. Württemb. Civilverdienst-Ordens, geb. 25. December 1741 als Sohn des Kirchenraths-Baumeisters **Georg Friedrich Majer** und der **Euphrosine,** geb. **Lang;** er widmete sich dem Studium der Theologie, vikarirte 1765 zu Auerbach, O.A. Schorndorf, bekleidete in der Folge die Hofmeistersstelle bei den beiden jungen Baronen *von Wöllwarth* in Essingen, deren älteren, den späteren Staatsminister *Carl von Wöllwarth,* er im Herbst 1767 auf die Universität Tübingen begleitete. *Majer* trat nun während seines Tübinger Aufenthalts zum Studium der Rechtswissenschaft über und löste somit seine bisherigen Dienstverhältnisse. Im Jahre 1771 schon treffen wir ihn als Privatdocenten der Rechtswissenschaft und der Philosophie in Jena und noch in demselben Jahre ward ihm die ausserordentliche Professor der Philosophie an derselben Universität übertragen: 1775 berief ihn die Fürstin *Amalie,* die damalige Sachsen-Weimar'sche Landesregentin, zugleich mit *Wieland* an den dortigen Hof. Die Berufung *Majer's* geschah auf die Empfehlung des Grafen *von Görz,* späteren Königl. Preussischen Staatsministers, und bezweckte insbesondere, den beiden Sächsischen Prinzen Gelegenheit zu geben, *Majer's* Vorlesungen über Rechtsgeschichte und deutsches Staatsrecht hören zu können.

Fast zu gleicher Zeit ward *Majer* die Ernennung zum Pro-

fessor honorarius der Rechtswissenschaft in Jena zu Theil. Später folgte er einem an ihn ergangenen sehr vortheilhaften Ruf der Königlich Dänischen Regierung als ordentlicher Professor an der Universität Kiel mit dem Charakter eines Königl. Dänischen Justizraths. Schon 1778 jedoch nöthigte ihn seine Gesundheit, einem an ihn ergangenen Rufe als Rechtslehrer an der vaterländischen Universität Tübingen Folge zu leisten, welche Stelle er 40 Jahre lang aufs ruhmvollste bekleidete.

Majer starb 3. März 1821 mit Hinterlassung von 2 Söhnen und 1 Tochter.

Seine Gattin war **Caroline,** geb. **Ziegler.** —

Johann Christoph Majer, geb. 10. Februar 1757 in Gochsheim an der Kraich, studirte die Vorbereitungswissenschaften in den Jahren 1771 und 1772 im Kloster Maulbronn und vom Jahr 1773 bis 1777 die Theologie zu Tübingen, ging zu Ostern 1783 nach Venedig, im Herbst 1785 nach durchstreiftem Oberitalien über Wien nach Hause zurück, in der Folge nach Frankfurt und Carlsruhe, wo er bis 1795 privatisirte. In der Zwischenzeit leistete er an einigen Orten seines Vaterlandes, auch zu Königsbach im Badischen, Vicariats-Dienste und 1795 wurde er Pfarrer. Er hat mehrere Schriften hinterlassen. —

Tobias Mayer, geb. Marbach 17. Febr. 1723, † 20. Febr. 1762. Der Kepler des XVIII. Jahrhunderts, aber auch, gleich seinem grossen Vorgänger, von Württemberg dem Auslande überlassen. *Mayer* bildete sich selbst, übte sich in der praktischen Mathematik in der *Hommann*ischen Officin zu Nürnberg und kam 1751 als Professer der Mathematik nach Göttingen. Frühe studirte er besonders den Mond und die von ihm gefertigten Zeichnungen des Mondes übertrafen an Schönheit und Richtigkeit die zu Anfang des XIX. Jahrhunderts gemachten; auch viele andere Aufzeichnungen astronomischer Beobachtungen besitzt die Göttinger Sternwarte heute noch von ihm. Von dem, auf die Berechnung der Meereslänge in England aus-

gesetzten Preis erhielten seine Erben einen Theil wenigstens, nemlich 3000 Pfund Sterling. Ebenso verdient machte er sich durch seine verbesserte Theorie der »Bewegungen der Sonne und des Mars,« der astronomischen Strahlenbrechung, durch Verbesserung der Winkelmessinstrumente, durch seine Fixsternverzeichnisse, und durch Auffindung des Gesetzes über das Verhältniss der magnetischen und elektrischen Anziehung und Abstossung.

Die »Sterne Schwabens« widmen ihm folgendes Gedicht:

Die Noth war Seine grosse Lehrerin,
Nur aus sich selber ward Er, was Er ward;
Ihm blieb des Räthsels Lösung aufgespart,
Das damals quälte der Gelehrten Sinn.

Er mass des Mondes wechselvolle Fahrt,
Verfolgte sie auf die Minute hin;
Dem Seemann war unendlicher Gewinn,
Was Er in Wort und Bild geoffenbart.

Jetzt zog der Schiffer ruhig seine Bahn,
Er wusste ja wie fern die Klippe sei,
Die Mondestafel mahnte ihn daran.

Als Englands Dank verspätet kroch herbei,
Da lag sein Schifflein schon im Ozean,
Den noch ergründet keines Seglers Blei.

Karl Mayer, der letzte hochbetagte Genosse der ältern schwäbischen Dichterschule, geb. 22. März 1786 in Neckarbischofsheim als Sohn des Freiherrlich von Helmstädtischen Amtmanns **Friedrich Christof Majer**, und der **Henriette**, Tochter des Hofdomänenraths **Hartmann** in Stuttgart, verbrachte seine Jugendzeit im Vaterland. Bei seinen Eltern waren um jene Zeit *Jung-Stilling* (damals in Heidelberg), die Oheime *August Hartmann* (zuletzt Geheimerrath in Stuttgart) und *Ferdinand Hartmann* (später sächsischer Hofmaler und Director der Dresdener Kunstakademie), der bekannte *Matthisson* und andere hervorragende Persönlichkeiten häufig auf Besuch und umgekehrt machten die Eltern wiederholt Familienreisen nach Stuttgart, von denen der Knabe bunte, aufregende Bilder von der Residenz,

von Herzog *Karl*, vom Dichter *Schubart*, von Oper und Comödie in die stille Heimath zurückbrachte. Im Jahr 1795 siedelte *Karl Mayer* ganz zu den Grosseltern über, um das Gymnasium in Stuttgart zu besuchen, an welchem damals der alte strenge *Chr. Fr. Roth* (Vater des späteren Rectors *L. Roth*) keineswegs unzufrieden mit dem vielempfänglichen Schüler war.

1803 bezog *Mayer* die Universität Tübingen, widmete sich dem Studium der Rechtswissenschaft und lebte da mit dem originellen, durch mimisches und musikalisches Talent gleich ausgezeichneten, späteren Oberjustizrath *Hermann Gmelin*, mit *Uhland* und *Justinus Kerner*, mit dem späteren Obermedicinalrath *Köstlin* in vertrautem Umgang; sie redigirten zusammen ein — übrigens nicht gedrucktes — Sonntagsblatt, zu welchem *Kerner* die erste Anregung gegeben, und *Uhland* den geistreichen, noch zu dessen Lebzeiten veröffentlichten Aufsatz über das Wesen des Romantischen geliefert hat

1809 nach erstandenem Examen schritt *Mayer* in Heilbronn zur Ausübung der Advokatur. Noch in demselben Jahre trat er eine Fussreise an den Bodensee an, und im September eine solche über Kassel nach Braunschweig und Umgegend, von der er erst Ende Mai 1810, fast ununterbrochen zu Fuss gehend, über Hamburg, Berlin, Dresden, Prag, Nürnberg wieder ins Vaterland zurückkehrte, nachdem er unterwegs die Bekanntschaft *Jean Paul's, Gotthart Heinrich Schubert's*, wie des später so berühmt gewordenen Theologen *August Neander*, *Heideloff's* und vieler anderer ausgezeichneten Männer gemacht hatte. Bald nachher erschienen in den Musenalmanachen von 1812 und 1813 zum ersten Mal Gedichte *Mayer's*. Im Jahr 1815, als wegen der eben begonnenen Verfassungsstreitigkeiten das Land in grosser Aufregung war, verfasste *Mayer* eine sich schnell mit mehr als 1000 Unterschriften bedeckende Eingabe des Heilbronner Oberamtsbezirks an König *Friedrich* zu Gunsten des dortigen Oberamtmannes *Wächter*, der in Folge seiner freisinnigen Ansichten in Ungnade gefallen war, — ein Schritt, der eine, mehrmonatlichen Festungsarrest in Aussicht stellende,

Untersuchung gegen den Verfasser zur Folge hatte, die jedoch später, um die aufgeregte Stimmung nicht noch zu mehren, niedergeschlagen wurde. Das Jahr 1817 brachte *Mayer* als Mandatar in Erbangelegenheiten eines Fürsten von Hohenlohe in Schlesien, Mähren und Oesterreich zu; nach seiner Rückkehr von da wurde er zum Assessor bei dem neugegründeten Gerichtshof in Ulm ernannt. Noch im gleichen Jahre erbat er sich Gesundheitshalber die Versetzung nach Esslingen, welche denn auch im November erfolgte. 1824 wurde er Oberamtsrichter in Waiblingen mit dem Titel eines Justizraths, ein Amt, das er 18 Jahre lang versah. In dem dörferreichen, von Weinbergen, Waldhöhen und blauer Ferne umschlossenen Remsthal und dessen milden Umgebungen war es, wo in ihm die Liebe zum poetischen Schaffen, das bis dahin die Amtsgeschäfte nicht gestattet, wieder in voller Kraft erwachte.

Und dieser liebevoll gestaltende Drang, für den auch das Kleinste nicht zu klein war, begleitete ihn fortan ununterbrochen durch sein ganzes Leben. In die Zeit seines Waiblinger Aufenthaltes gehört die mit *Lenau* geschlossene innige Freundschaft, ebenso sein Abgeordneten - Mandat für Weinsberg auf dem sogenannten »vergeblichen« Landtag des Jahres 1833, wo er der Opposition seiner Freunde *Uhland, Römer, Paul Pfizer* u. A. beitrat, da ihm seine Eigenschaft als Staatsdiener im Kollisionsfalle mit dem Abgeordnetenberuf als suspendirt galt, eine Ansicht, der er bei einer Gelegenheit in der Kammer öffentlichen Ausdruck gab. Bald wurde der neue Abgeordnete in mehrere Commissionen gewählt und nach Auflösung des Landtags erhielt er von dem gleichen Bezirke abermals das Abgeordnetenmandat, wozu der erbetene Urlaub erfolgte.

1843 wurde er auf sein Ansuchen zum Gerichtshof nach Tübingen befördert. Ein Jahr nachher verlor er seine Gattin durch den Tod, und er gab diesem ihn schmerzlich berührenden Verlust in seinen Gedichten wiederholt tiefgefühltesten Ausdruck, wie z. B. in folgenden Strophen:

„Ein Lenzlaut ferne draussen ruft:
Kaum ist er noch zu kennen,
Kaum von der blau ergoss'nen Luft,
Kaum mehr vom Nichts zu trennen!

Solch leis Gemisch von Nichts und Ton
Aus deinem ewgen Frieden,
Wie fern auch, doch beglückend schon
Wär's deinem Freund hienieden!

Verklärte, doch dein Heiligthum
Lässt keinen Hauch durchbeben.
Verborgen bleibt mir, fern und stumm,
Dein Wohnort und dein Leben."

In Bezug auf die religiösen Anschauungen aber, die da und dort in seinen Poesieen hervortreten, macht er im Jahr 1864 eine Bemerkung, welche für den damals 78jährigen Greis zu charakteristisch und für den Standpunkt der jetzigen Zeit zu interessant ist, um nicht wenigstens theilweise hier angeführt zu werden. »Ich möchte«, sagt er, »hier nur beifügen, dass ich ein gewisses Schwanken jener Anschauungen redlicherweise nicht vermeiden konnte. Das kindliche Christenthum der übernatürlichen Offenbarung und der Wunder; die erhabene, grossartig sich selbst verleugnende Auffassung des Pantheisten; dann wieder das Christenthum der Geschichte und der Kritik, immer noch die Wohlthat einer höhern, sittlich idealen Welt über dem Drang und Gewirr des wirklichen Lebens: sie alle haben ihre Spuren in meinen Dichtungen zurückgelassen. Doch wer hat durch alle Stimmungen hindurch von jedem Einflusse verschiedener Meinungen in diesen Dingen sich frei erhalten?"

1851 trat *Mayer* in Pensionsstand und der noch vollkommen rüstige Mann gab sich nun wieder ganz seiner Wanderlust hin. Noch im 75. Lebensjahr machte er nicht nur eine Fussreise und zwar theilweise bei schlimmster Witterung über Furka, Rhonegletscher, Maienwand, Grimsel, sondern verwerthete diese Wanderung auch noch

poetisch. *Mayer* überlebte seine Freunde *Uhland*, *Kerner*, *Schwab* und starb nahezu 84 Jahre alt am 25. Februar 1870.

Noch in den 1860er Jahren, also jedenfalls schon 74, vielleicht schon 78 Jahre zählend, ruft er aus:

Es ist ein schönes Suchen
Im Hain ergrünter Buchen,
Es ist ein freudig Finden
Im Dufte blüh'nder Linden,
Wenn sich die Frühlingszeit verflicht
Dir wie von selber zum Gedicht!

Seine Gattin war seit Februar 1818 **Friederike,** Tochter des Professors am Stuttgarter Gymnasium **Drück,** aus welcher 26jährigen Ehe 1 Sohn (**Carl Mayer,** der Landtagsabgeordnete, frühere Redakteur des Beobachters), und 6 Töchter hervorgingen.

Ein Bruder *Mayer's* war der bekannte Landschaftsmaler **Louis Mayer**; ein weiterer, **August Mayer,** blieb im russischen Feldzuge 1812/13; ein dritter endlich, der wie die beiden vorgenannten schon bei der Familie *Hartmann* erwähnt ist, Namens **Fritz,** war Kassier im Hüttenwerke Wasseralfingen. —

Johann Philipp Friedrich Mayer, geb. in Steinenberg 18. Januar 1723, Pfarrer in Stammheim 1752, Superintendent in Bietigheim 1763, Special-Superintendent daselbst, machte gelehrte Reisen und ist Verfasser verschiedener Schriften. —

Johann Gottfried Mayer, geb. in Freudenstadt am 2. Januar 1741, Pfarrer in Kilchberg 1769, I. Professor bei dem Collegio der Herzogl. Alumnen und Prediger bei der Klostergemeinde in Maulbronn 1781, Dekan zu Lustnau 1801. —

Johann Jacob Mayer, geb. 24. Mai 1769, Prediger an der evangelischen Gemeinde in Biberach 1797, schrieb Mehreres und dichtete einige Lieder.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Mayer (Maier, Majer, Meyer)*: CantzleiAdvoc. 96; Exped.Rath 125, 207:

Meurer.

Martin Meurer, Herzoglich Württemb. Hauptmann, stand im Jahre 1546 beim Landkriegsvolk und befehligte als solcher unter *Joseph Münch von Rosenberg* im schmalkaldischen Kriege 489 Spiess-, Hellebarden- und Spielleute, 72 Hackenschützen, in Summa 576 Mann mit 27 Pferden und 17 Reisewagen. —

Johann Ulrich Meurer, Herzogl. Württemb. Prälat, wurde im Jahre 1641 den 29. October zu Besigheim geboren. Sein Vater **Johann Meurer**, geb. 1602, † 1674, Markgräfl. Badischer Stiftsschaffner und 30jähriger Stadtschreiber in Besigheim; die Mutter **Anna Maria,** eine Tochter des Markgräfl. Badischen Hofgerichts-Procurators, Stadtschreibers und Stiftsschaffners *Jacob* **Greys**, J. U. Lic.; der Grossvater **Johann Meurer**, Bürgermeister von Besigheim und Abgeordneter zur Landschaft; die Grossmutter **Margaretha**, eine geb. **Ruff.**

Johann Ulrich widmete sich dem Studium der Theologie und stieg nach und nach bis zu den höchsten Kirchenstufen Württembergs empor. Im Jahre 1668 wurde er auf das Diakonat Göppingen, 1671 aber in gleicher Eigenschaft nach Stuttgart berufen, 1683 ward er Decan daselbst, 1692 aber charakterisirter Prälat zu Herrenalb, als welcher er 1693 den 23. März starb.

Gattin seit 7. Juli 1668 **Anna Margaretha,** Tochter des Adelbergischen Pflegers in Stuttgart *Christoph* **Epplen.** Kinder:

I. **Anna Margaretha,** vermählt 26. September 1699 mit dem Kirchenraths-Expeditionsrath *Johann Christian Frommann.*

II. **Magdalena Christina,** vermählt 16. Mai 1702 mit dem Kirchenraths-Expeditionsrath *Johann Schauffelin.*

III. **Johann Christoph Meurer,** geb. zu Göppingen 13. Juni 1671, † 31. März 1740, Superintendent in Stendal im Brandenburgischen, war vermählt mit **Johanna Regina Hasler.**

IV. **Johann Ulrich Meurer**, geb. 24. October 1674, Med. Doctor, † in England.

V. **Gottfried Adam Meurer**, geb. 7. Oct. 1681 † 1724, Stadtschreiber in Nagold, vermählt mit **Susanna Rosina,** Tochter des Kammeraths und Expeditionsraths *Ulrich Albrecht* **Diez.** Kinder:

1) **Maria Christine**, vermählt I. mit dem Keller in Weil der Stadt und Amtsschreiber in Merklingen *Benjamin Friedrich Rothe*, Sohn des *Andreas Rothe*, Kellers in Weil der Stadt; II. mit *Friedrich Ludwig Mohl* („oder *Mehl*"*).

2) **Tabitha Elisabetha,** Gattin des Hofraths *Johann Franz Grüneisen.*

3) **Margaretha Regina,** vermählt mit dem Dekan in Vaihingen, nachmals Prälaten in Herrenalb *Georg David Leusler,* Sohn des *Heinrich Andreas Leusler*, Pflegers in Vaihingen.

Geschwister des Prälaten *Johann Ulrich*:

I. **Gottliebin Esther,** vermählt mit dem Pfarrer in Gemmrigheim *Johann Georg Schmid von Schmidsfelden,* Sohn des *Gregorius Schmid von Schmidsfelden,* Spitalpflegers in Biberach.

II. **Anna Maria,** vermählt 1678 mit dem Forst-Verwalter in Hirsau, nachmaligem Stifts-Verwalter in Stuttgart *Johann Jacob Boger.*

III. **Johann Conrad Meurer**, geb. 30. November 1646, † 1702, Vogt in Besigheim, Gross-Sachsenheim, Expeditionsrath in Stuttgart, vermählt 19. November 1672 mit *Anna Margaretha,* Tochter des Raths und Landschreibers *Johann Friedrich Zweifel,* welcher Ehe 1 Tochter entsprosste.

IV. **Johann Jacob Meurer,** geb. 1650. Derselbe war als Secretär mit dem Geh. Regimentsrath *von Bidembach* auf dem Reichs-

* *Cf. Faber's* Württemb. Familien-Stiftungen.

tag zu Regensburg, in Wien etc., wurde nachher Kirchenraths-Cancellist, als welcher er 1683 im 33. Jahre seines Alters kinderlos starb. Seine Gattin war **Euphrosina**, Tochter des Herzoglich Württembergischen Geheimen - Secretärs *Johann Wilhelm* **Knisel.**

V. **Tobias Meurer,** geb. 4. März 1648, † 1725, Informator des Prinzen *Ludwig* von Württemberg, und nachmaliger Professor am Gymnasium zu Stuttgart 1685, Rector daselbst 1706, zuletzt Prälat in St. Georgen 1715.

Gattinnen: I. seit 6. November 1682, *Catharina*, Tochter des Professors der Theologie in Tübingen *Johann Adam Osiander;* II. seit 18. Februar 1696, *Elisabeth*, geb. *Härlin.* Aus diesen Ehen gingen 3 Töchter hervor, nämlich: **Maria Magdalena,** Gattin des Expeditionsraths *Conz;* **Maria Eleonore,** Gattin des Professors am Gymnasium in Stuttgart *Johann Wendel Bardili;* **Maria Elisabeth,** Gattin des Physikus in Göppingen *Johann Gottlieb Mögling.*

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Meurer, Mäurer, Maurer, Murer:* Gaistl. Verwaltter 490. — *Hans,* Cl.Verwaltter 244; Vorstmeister 512; Exped.-Rath 144; Kirch.Cast.Verwalter 148. — *Joh. Conr.,* Vogt 380, 526. — *Joh.Ulr.,* Abt 288; Pfarrer 545, 547; StiftsDiacon 550. — *Joseph,* Stattschreiber 382. — *Mart.,* Geistl.Verwaltter 454, 507; StipendienProcurator 582. — *Mich.,* Stattschreiber 615. — *Thom.,* Vorstmeister 189. — *Tobias,* Abt 335; Fürstl. Informator 197; Paedagogarcha 562.

Mögling.

Johann Burckhard Mögling, Herzoglich Württemb. Rath und Leibmedicus, wurde den 23. August 1657 zu Pforzheim geboren. Sein Vater war **Johann Wolfgang Mögling,** Med. Dr. und Stadtarzt in Pforzheim, zugleich Herzogl. Baden-Durlach'scher Leibmedicus, † 1680; die Mutter **Clara,** eine geb. **Vinther;** der Grossvater **Johann Wolfgang Mögling,** Pfarrer in Lomersheim 1607, † in Vaihingen 1634 nach der Schlacht von Nördlingen auf der Flucht; die Mutter **Anna Maria,** Tochter des Professors der Mathematik in Tübingen *Michael* **Mästlin;** der Urgrossvater der berühmte Professor der Medicin zu Tübingen und Herzoglich Württemb. Leibarzt **Daniel Mögling,** geb. 1546; die Urgrossmutter **Ursula,** Tochter des Kellers in Tübingen *Rudolf* **Riepp**; der Urur-Urgrossvater **Johann Mögling,** † in Tübingen den 9. März 1555 im 61. Jahre seines Alters. Dieser Letztere soll 8 Jahre blind gewesen, aber von einem evangelischen Augenarzt in Schorndorf, Namens *Kindsvatter*, so durchaus hergestellt worden sein, dass er sein volles Augenlicht noch 14 Jahre lang bis zu seinem Tode erhalten, daher er aus Dankbarkeit für die glückliche Operation 1541 zur evangelischen Religion übergetreten sei. *Johanns* Vater war **Johann Mögling,*** ein vornehmer Bürger in Urach, welcher 80 Jahre alt wurde; der Grossvater **Johann Mögling,** genannt **Heidenmann,** Forstmeister in Urach 1500, wurde 100 Jahre alt.

---

* Ein Bruder desselben war *Amandus Mögling,* Professor der Philosophie in Tübingen, nachher Konsistorial-Advokat in Stuttgart, welcher dem Herzog *Ulrich* in die Verbannung gefolgt ist. Er starb 1548.

Johann Burkhard studirte von 1670 bis 1675 Philologie und Philosophie in dem Gymnasium zu Durlach, hierauf Medicin zu Tübingen und Strassburg, doctorirte 1681 zu Tübingen und succedirte nach des Vaters Tode diesem im Physikate zu Pforzheim. Neun Jahre versah er dieses Amt und zog dann, als die Stadt mehreremale geplündert worden war, nach Württemberg.

1690 wurde er Physicus in Marbach, von wo er sich in der Folge, als diese Stadt vom Feinde völlig in Asche gelegt wurde, abermals zu flüchten genöthigt sah und so im August 1693 als Physicus nach Heidenheim kam. Ein halbes Jahr nachher 1694 im Februar ward er zum ersten Physicus der Stadt Stuttgart und wenige Jahre darauf zum Hofmedicus, zuletzt Leibmedicus ernannt. Auch der Markgraf von Baden-Durlach berief ihn zu seinem Leibmedicus, welches Amt er indess bald vieler Unpässlichkeit wegen wieder niederlegen musste.

Zu Anfang seines Stuttgarter Physikats hatte er nebst seinem Collegen, dem Dr. *Winter*, „über 700 Patienten am hitzigen Fieber und zwar allein diese nur in den armen Häusern."

Mögling starb, seiner Gelehrsamkeit wie seiner wahren Frömmigkeit wegen allgemein hochgeschätzt, am 20. April 1725. Unter einem noch erhaltenen Bilde von ihm stehen folgende Zeilen:

Der vierzehn Aertzte hat vom theuren Möglings Namen
In Gottes Ewigkeit bereits vorangeschickt:
Den hat ein seel'ger Tod auch ietzund weggerückt.
Uns bleibet nichts von Ihm, als dieses Schatten Bild,
Doch unser Stuttgart bleibt mit seinem Ruhm erfüllt,
Wir gönnen ihm die Ruh, und Gott segne seinen Saamen!
Seinem treuen Freunde und getreuen Collega
setzet dieses Denkmal der alte
Lentilius

Seine Gattin war seit 23. August 1681 **Dorothea Beata**, Tochter des J. U. Dr. und Herzoglich Württemberg. Geheimenraths *Johann Ulrich* **Zeller**, welcher Ehe 9 Kinder entsprossten, von

denen indess 6 frühzeitig des ausgestandenen Kriegsungemachs wegen gestorben und nur 3 Töchter übrig geblieben sind, nämlich:

I. **Maria Elisabeth**, vermählt mit dem Physicus in Stuttgart Dr. *Georg Burckhard Seeger*.

II. **Christina Beata**, vermählt 1722 mit dem Med. Dr. *Burckhard David Mauchart*, nachmaligem Herzoglich Württembergischem Hofmedikus und Professor der Anatomie und Chirurgie in Tübingen, einem ausgezeichneten Arzt und vorzüglichen Chirurgen und Anatomen, der sich besonders um die Augenheilkunde Verdienste erwarb. Sein Enkel *Immanuel David Mauchart*, geb. 2. Juni 1764, zuletzt Decan in Neuffen, machte sich als philosophischer, besonders psychologischer Schriftsteller bekannt, und starb 6. Februar 1826.

III. **Anna Maria Mögling.**

Derselben Familie gehörten an:

Wilhelm Mögling,* geb. 1553, Sohn des Med. Dr. und Physikus in Rottenburg a. d. Tauber, **Wilhelm Mögling,** Diaconus in Bietigheim 1575, in Stuttgart 1576, Stadtpfarrer daselbst 1579, Decan eben daselbst 1582, Consistorialrath 1586, General-Superintendent in Vaihingen 1586, Abt in Königsbronn 1601, wo in der Kirche sein Epitaph sich befindet. Er starb 1602 mit Hinterlassung von 2 Söhnen und 2 Töchtern.

Pfarrer *Melchior Schärer* widmete ihm nachstehende Verse:

Wilhelmus dormit tumulo *Möglingus* in isto
Vitae post menses actaque lustra decem.
Audiit aestates binas hunc sacra docentem
Bietica: dein Stuttgardt Metropolisque decem
Praeconem excepitque illum tria lustra Vahinga
Qua fluit undanti purus Anisus aquam.

* Nach *Fischlin's* „Memoria Theologorum" soll er ein Enkel des bereits erwähnten *Israel Mögling* gewesen sein; nach *Faber's* Württemb. Familien-Stiftungen dagegen war er ein Enkel des 1555 † *Johann Mögling*. Das Letztere wird das Richtige sein, da *Israel Mögling* an seinem Hochzeitstage starb.

Sensit equos juncti novies vix Cynthia Phoebi,
Hujus dum tenuit scepta decora loci
Exiit vita placidè; tellure quiescunt
Ossa: Sed ad Superos mens pia feliciter

Johann Rudolph Mögling, Med. Dr., weiterer Sohn des Eingangs erwähnten Physikus *Daniel Mögling.* Er starb 1594 an der Pest. Dessen übrige Brüder waren:

I. **Daniel Mögling**, geb. 1574, Jur. Dr., starb kinderlos.

II. **Israel Mögling**, geb. 1575 zu Weissenburg, Professor der lateinischen Sprache in Tübingen 1596. Gattin: **Anna**, geb. **Aichlin** von Reutlingen. Er selbst starb an dem Hochzeitstage 6. Januar 1601. nicht ohne Verdacht, durch einen Nebenbuhler vergiftet worden zu sein. —

III. **Johann David Mögling**, Physikus in Heilbronn 1611, in Calw 1628, † 1634, hinterliess 1 Tochter. —

IV. **Johann Ludwig Mögling**, geb. zu Heidelberg 1585, Med. Dr. und Professor in Tübingen, † 1625. Er hinterliess einen Sohn. —

V. **Johann Wilhelm Mögling**, Universitätspfleger und Keller in Sindelfingen. —

VI. **Johann Nicolaus Mögling**, † 1621 als Leibarzt des Prinzen *Achilles* von Württemberg. —

Johann Ludwig Mögling, Med. Dr. und Leibmedicus in Bayreuth, † 1692. —

Johann Friedrich Mögling, geb. 1690 zu Tübingen als Sohn des J. U. Dr. und Professors in Tübingen **Johann David Mögling*** und der **Sophia Margaretha**, geb. **Schmidlin**, studirte in Tübingen und wurde 1714 Hofgerichts-Advocat und 1715 Jur. Lic., reiste nun nach Wetzlar und Regensburg, advocirte nach seiner Rückkehr und hielt Vorlesungen. 1731 erlangte er die juridische Doctorwürde und wurde im gleichen Jahre Jur. Professor ordin. in Giessen, von wo er 1734 als Jur. Professor ord. fürs bürgerliche Recht nach Tübingen kam. Er bekleidete das Rectorat fünfmal

* Ein Bruder von ihm war *Joh. Ludwig Mögling*, Med. Dr. und Leibmedicus in Bayreuth.

und das Decanat der Facultät 12 Mal, war auch Herzogl. Rath und Hofgerichts-Assessor, † 29. Januar 1766. —

Seine I. Gattin war seit 1719 **Maria Veronica,** Tochter des *Johann Ludwig* **Bilfinger,** Spitalmeisters in Nürtingen, welche ihm 2 Söhne und 3 Töchter gebar; die II. seit 1741 **Maria Agnes,** geb. **Knisel.** —

Christian Friderich Mögling, geb. 25. December 1726, evangelischer Pfarrer in der Reichsstadt Wezlar 1751, Stadtpfarrer zu Beilstein 1756, Special zu Brackenheim 1762. —

Geheimerrath **Mögling,** vormals Eigenthümer des im Jahre 1739 von *Peter Hermann von Franken*, Kammerherrn und Forstmeister zu Liebenzell, und dessen Gattin angelegten Gutes Bühlhof bei Möttlingen. Das Gut machte zur Zeit *Mögling's*, der es bis 1797 besass, im In- und Auslande mit seinen Kunstgeräthen und Gewerksanlagen Aufsehen. *Mögling* hatte mancherlei mechanische Vorrichtungen, eine Dreschmaschine mit 16 Flegeln, eigenthümliche Windmühlen, deren 12 mit der Inschrift: „zur Nachahmung und Verbesserung" im Jahre 1795 vorhanden waren, ebenso eine Seilerei zur Fertigung rund gewobener Stricke. —

Carl Christoph Gottlieb Mögling, geb. 23. December 1768, † 1832, Oberamtsrichter in Hall, in Neresheim, verm. mit **Regine Luise Friederike,** Tochter des Justizraths und Oberamtmanns in Schwaigern *Friedrich Christof* **von Berg**. —

Johann Christian Friedrich Mögling, Bruder des Vorigen, geb. 13. April 1774, Raths-Advocat in Heilbronn, Kreis-Actuar daselbst, Oberamtmann in Heidenheim, starb 1830. Seine Gattin war seit 20. October 1798 **Johanna Friederika Heinrika,** geb. **Gsell** von Heilbronn. —

Theodor Mögling, früher Oekonomierath und Lehrer der Seidenzucht an der Akademie Hohenheim, Abgeordneter für das Oberamt Tuttlingen auf dem ersten (kürzeren) Landtag des Jahres 1848, hauptsächlich bekannt geworden durch seine für ihn so verhängniss-

voll gewordene Theilnahme an den Kämpfen der Jahre 1848 und 1849. Ueber den gegen ihn angestrengten Process wegen Hochverraths berichteten die Zeitungen damals u. A. Folgendes:

»Mannheim den 19. Oct. Heute erschien vor den Schranken des hiesigen Standgerichts *Theodor Mögling* aus Brackenheim, früher wohnhaft in Stuttgart, zur Seite seines Anwalts Dr. *Küchler* aus Heidelberg. Staatsanwalt *v. Freydorf* klagte ihn auf Hochverrath und Widersetzung gegen die gesetzliche öffentliche Gewalt an, hielt ihm alle seine Betheiligungen seit Frühjahr 1848, als an dem *Hecker*'schen und *Struve*'schen Aufstande, sowie an jenem im Mai und Juni d. J. vor, beschuldigte ihn vorzüglich des entschiedensten Republikanismus und trug auf Todesstrafe an. *Mögling* gab nun auf eine äusserst würdige, klare und ruhige Weise eine Schilderung der ihm zur Last gelegten politischen Thätigkeit, er zeichnete Schritt vor Schritt seine Handlungen und bewies, dass er sich lediglich auf den militärischen Theil beschränkt, aber keine Handlung als Civilkommissär vorgenommen habe. So erzählte er die Begebenheiten bei Kandern, Dossenbach, Staufen, Heppenheim, Laudenbach, Gernsbach, Ladenburg und Waghäusel, wo er schwer verwundet und hierauf nach Heidelberg verbracht wurde. Es war also hier von keinem Leugnen die Rede, sondern nur von einer Schilderung der Ereignisse und einem unverholenen politischen Glaubensbekenntnisse. Belastungszeugen waren so viel wie gar keine vorhanden, dagegen bekannten seine Entlastungszeugen, dass er sich während des letzten Aufstands mit besonderer Humanität benommen habe, und er es vor Allen war, welcher den gefangenen badischen Offizieren bei Sinsheim eine anständige Behandlung erwirkte und sie auf Ehrenwort zur Stellung vor dem neuen Kriegsministerium entliess und bei allen Gefechten mit Eifer bemüht war, den Gefangenen und Verwundeten Hilfe zu verschaffen. Uebrigens gestand er ohne Rückhalt ein, ein Republikaner zu sein, obwohl er nur, sich der Majorität fügend, für die deutsche Reichsverfassung, deren Gebrechen er anerkannte, gekämpft habe. Seine Vertheidigung machte einen grossen moralischen

Eindruck, und sein Anwalt, aus früheren Standgerichtsverhandlungen bereits rühmlich bekannt, that nun alles Mögliche, was Gesetz und menschliches Gefühl erlaubte, um auf die Richter jenen Eindruck zu machen, der, wenn nicht Verweisung der Anklage vor das ordentliche Gericht, doch eine Strafmilderung nach sich ziehen könnte. Der Gerichtshof begab sich hierauf um halb 2 Uhr in das Berathungszimmer, und nach einer dreiviertelstündigen Besprechung gab er die Entscheidung, dass *Mögling* mit 5 Stimmen gegen eine zum Tode durch Erschiessen verurtheilt worden sei, dagegen in Anbetracht der mildernden Umstände der Gnade Sr. K. H. des Grossherzogs einstimmig empfohlen werde. *Möglings* Verhalten war ein durchaus würdiges, und dieses, so wie seine körperlichen Leiden (er geht an zwei Krücken, da ihm der eine Schenkelknochen entzwei geschossen) erweckten für ihn eine ungeheuchelte Theilnahme. Es ist nun mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit auf Umwandlung des Todesurtheils zu hoffen.« (S. unten.)

Bericht: Die Karlsruher Zeitung sagte: „*Möglings* Erscheinung ist einnehmend: gross, wohlgestaltet, kräftig und männlich. Keiner der Angeklagten hatte bisher alle belastenden Handlungen mit dieser Offenheit zugestanden; Keiner hat dem Tode mit solchem Muthe entgegengesehen; noch Keiner hat gewagt, vor versammeltem Gericht zu bekennen: „Ich bin Republikaner, ich habe für meine Ueberzeugung gekämpft und werde es eintretenden Falls wieder thun.“ Die Anspruchlosigkeit, mit der er seine Geschichte erzählte, gewann ihm die Herzen, und man fühlte die Verlegenheit der Richter, einen Mann, der ihre Achtung gewonnen, verurtheilen zu müssen. Sehr richtig hatte der Vertheidiger geäussert, sein Leben könne weniger, als seine Hinrichtung schaden; denn *Mögling* ist von einer Wunde, die er bei Waghäusel in den linken Schenkel erhalten, noch nicht wieder hergestellt und geht daher an doppelten Krücken.“ — Ein anderer Artikel desselben Blattes berichtet: „*Möglings* Auftreten vor den Schranken des Gerichts und der ganze Eindruck, welchen die Verhandlungen machten, war so günstig, dass die Richter

denselben einstimmig der Gnade empfahlen, und der würdige Präses des Kriegsgerichts, so wie der Untersuchungsbeamte, deren unparteiische Strenge anerkannt ist, sich persönlich bei dem Vorstande des Kriegsministeriums einfanden, um die Strafverwandlung dringend zu bevorworten. Bei dieser einstimmigen und entschiedenen Empfehlung von Seiten des Gerichtshofs und dem Umstande, dass eine Execution an dem Schwerverwundeten, der sich ohne fremde Hilfe nicht aufrecht halten konnte, einen das Gefühl empörenden Anblick dargeboten hätte, sah sich das Kriegsministerium veranlasst, die Todesstrafe — trotz der schweren Betheiligung des Verurtheilten — in zehnjähriges Zuchthaus zu verwandeln. Wir geben uns der Hoffnung hin, dass dieser Akt der Gnade dazu beitragen wird, einen Verirrten auf den rechten Weg zu leiten, und zugleich den Beweis liefert, wie die Grossh. Regierung bei aller Strenge, wozu sie die Umstände genöthigt haben, nirgends die Grundsätze der Menschlichkeit ausser Acht lässt."

Dem weitläufigen Berichte des Mannheimer Journals entnehmen wir Folgendes: »Mit der Stirne der Wahrheit tritt er, in Folge seiner noch nicht vollständig geheilten Schenkelwunde an Krücken gehend, vor die Richter und schneidet durch sein unumwundenes Geständniss die Schwierigkeit des Untersuchungsverfahrens beinahe vollständig ab. *Mögling* ist ein Dreissiger von athletischer Statur; ein starker brauner Bart beschattet den untern Theil der männlichen, mit dem Ausdrucke unendlicher Gutmüthigkeit gepaarten Gesichtszüge. Er trägt einen schwarzen Sammetrock und ist überhaupt schwarz gekleidet, einfach, aber mit Geschmack. Seine Gesichtsfarbe ist, ohne ihr gesundes Aussehen verloren zu haben, wahrscheinlich in Folge seiner Wunde und der langen Haft etwas blass, sein linkes Bein in Folge einer Spitzkugel, die ihm den Schenkelknochen splitterte, kleiner als das rechte und beim Gehen und Stehen noch sehr zu schonen, wesshalb er auch um die Vergünstigung anhielt, seine Vernehmlassung sitzend abgeben zu können, was ihm natürlich bewilligt wurde. Die äussere Erscheinung *Möglings* zog

ihm schon die Theilnahme des Publikums zu, und selbst seine politischen Gegner konnten ihm in Folge der männlichen Offenherzigkeit und Wahrheitsliebe, mit der er seine Betheiligung an den verschiedenen badischen Aufständen und sein politisches Glaubensbekenntniss darlegte, ihre Achtung nicht versagen, und mit banger Spannung folgte man Punkt für Punkt der von Staatsanwalt *v. Freydorf* gegen ihn erhobenen nachstehenden Klage: Der Sohn des Pfarrers *Mögling* zu Altingen in Württemberg, *Theodor Mögling* von Brackenheim, 34 Jahre alt, ledig, evangelischer Religion, war zur Zeit des Ausbruchs der Februarrevolution in Frankreich Abgeordneter des Amtsbezirks Tuttlingen zur zweiten württembergischen Kammer. Als solcher begab er sich zu dem Ende März v. J. zu Frankfurt zusammengetretenen Vorparlamente, und trat in nähere Verbindung mit *Struve* und *Hecker*, mit deren politischen Ansichten seine, auf Herstellung einer deutschen Republik gerichteten Ansichten vollständig übereinstimmen. Als nach dem Schlusse des Vorparlaments der von *Fr. Hecker* und Genossen im Grossherzogthum Baden erregte Aufstand ausbrach, betheiligte sich sofort auch der Angeklagte an demselben und kommandirte auf der Scheideck eine links vom Centrum aufgestellte Arbeiterkompagnie. Bald darauf stellte sich eine von *Doll* geführte Abtheilung Bewaffneter unter dessen Befehl; er traf mit derselben bei Horben mit Lieutenant *Sigel* zusammen und führte gemeinschaftlich mit diesem den von *Günthersthal* aus unternommenen Angriff gegen das von den badischen und verbündeten deutschen Truppen genommene Freiburg aus. Hier geschlagen, zog sich *Mögling* in die Schweiz zurück, wo er sich, ausser einem kurzen Verweilen in Frankreich, bis zu dem im September v. J. erfolgten Einfall *Struves* in das Grossherzogthum Baden aufhielt. Zu diesem zweiten Aufruhr folgte *Mögling* mit einer, gemeinschaftlich mit *Doll* gesammelten Kolonne durch das Wiesenthal dem Führer *Struve* nach, zog sich jedoch nach dem Gefecht bei Stauffen abermals in die Schweiz zurück. Kurz vor dem Ausbruch der Mairevolution hielt sich derselbe in Württemberg auf, verfügte sich an dem der bekannten

Offenburger Volksversammlung vorhergegangenen Samstage (den 12. Mai) nach Schaffhausen und am folgenden Montage nach Karlsruhe. Hier erhielt er von dem damaligen Kriegsminister, Oberlieutenant *Eichfeld,* den Befehl, mit 150 Mann den Kriegsminister General *Hoffmann* zu verfolgen und demselben die bei seinem Zuge befindlichen Kanonen abzunehmen. Er befolgte diese Weisung, will jedoch erst, nachdem der Ueberfall zu Bonfeld und Fürfeld schon stattgefunden hatte und die Kanonen bereits genommen waren, nach Sinsheim gekommen sein. Die dabei gefangenen Offiziere will *Mögling* auf ihr Ehrenwort, sich in Karlsruhe zu stellen, entlassen und die gefangenen Soldaten von Sinsheim nach Karlsruhe geschickt haben. Samstag den 19. Mai wurde *Mögling* von dem sogenannten Kriegsminister *Eichfeld* zum Adjutanten, Sonntag den 20. Mai zum Lieutenant ernannt. Er begleitete denselben nach Bretten, besorgte die schriftlichen Arbeiten und entwarf verschiedene Vorschläge. Bald darauf zog der Angeklagte mit dem Hauptquartier nach Mannheim. Als der sogenannte Major *Sigel* zum Oberbefehlshaber der Neckararmee und sämmtlicher badischen Truppen der Volkswehr und des stehenden Heeres ernannt wurde, wurde *Mögling* Adjutant bei diesem und fungirte als solcher in dem Gefechte bei Laudenbach und Hemsbach am 30. Mai. Er führte zuerst die Kavallerie, dann die reitende Artillerie gegen die Reichstruppen und brachte die Befehle des Kommandirenden an die verschiedenen Truppentheile. Am 27. Mai wurde *Mögling* zum Hauptmann ernannt. Als solcher kommandirte er am 15. Juni d. J. in dem Gefechte bei Schriesheim den rechten Flügel der Aufständischen. Am Abend desselben Tages befehligte er einen Angriff in die Flanke der Reichstruppen, welche Ladenburg genommen hatten, wodurch diese veranlasst wurden, den Platz wieder zu räumen. In dem am folgenden Tag bei Grosssachsen gelieferten Gefechte kommandirte *Mögling* die Reserve, mit der er nicht ins Gefecht gekommen sein will, und wurde sodann zum Chef des Generalstabs der zweiten Division unter Oberst *Beckert* ernannt, welcher in der Nähe von Ladenburg dislocirt war und die Bestimmung hatte, die

dortige Brücke zu vertheidigen. Der Angeschuldigte behauptete, in dieser Eigenschaft alle Anordnungen und die oberste Leitung gehabt zu haben, da *Beckert* nur dem Namen nach noch Befehlshaber gewesen sei und ihm Alles überlassen habe. *Mögling* war im Begriff, in Ladenburg Verschanzungen anzulegen, als er Befehl erhielt, mit seiner Division nach Schwetzingen zu marschiren. Er folgte diesem Befehle und wurde dort vom Kommandanten *Sigel* nach Hockenheim vorgeschoben. Daselbst stellte er Vorposten aus und überbrachte auf *Mieroslawski's* Befehl dem polnischen Obersten *Oborski* den Schlachtplan nach Walldorf. Am folgenden Tag, den 21. Juni, führte er die Vorhut des *Oborski*schen Korps gegen Neulussheim auf das Hauptkorps *Mieroslawskis* zu. Letzterer beschied den Angeklagten zu sich, wies ihm eine Stelle in seiner Nähe an, um ihn im entscheidenden Moment zu verwenden.

Als in dem Treffen bei Waghäusel die Aufständischen schon aus der Nähe der Waldecke bei Waghäusel zurückgedrängt wurden, befahl *Mieroslawski* dem Angeschuldigten, die Truppen wieder zu sammeln und Waghäusel zu stürmen. Er vollführte diesen Befehl, drang an der Spitze der Truppen bis 80 Schritt vor Waghäusel vor, wo er durch eine Spitzkugel in den Schenkel verwundet, zur Verpflegung nach Heidelberg verbracht und nach dessen Uebergabe von den preussischen Truppen zum Gefangenen gemacht wurde. Ausser der eben angegebenen revolutionären Thätigkeit des Angeklagten im Kriegsministerium, bei Gefechten und Leitung derselben fällt ihm auch die Verpflegung (?) von Truppen und Verhaftung verfassungstreuer Unterthanen zur Last. Gestützt auf die bis hieher angeführten revolutionären Handlungen des Angeklagten, welche nach der Argumentation des Staatsanwalts den Thatbestand des Hochverraths, des Angriffes und Widerstandes gegen die bewaffnete Macht und der Aufforderung dazu ausmachen, stellt derselbe den Antrag, es möge dem Standgericht gefallen, die Todesstrafe gegen den Angeschuldigten auszusprechen und ihn ausserdem zur Tragung der Kosten zu verurtheilen. Untersuchungsrichter *Babo* forderte nun den noch immer

in seinem Gleichmuthe verharrenden Angeklagten zur Vernehmlassung über die einzelnen Klagepunkte auf, und es genügte derselbe, nachdem er sein Sitzenbleiben entschuldigt, der an ihn gestellten Aufforderung mit einer Ruhe, einer männlichen Würde und Aufrichtigkeit, die Jedermann in Erstaunen setzte. Ohne zu stocken oder in Widerspruch zu gerathen wiederholte er, was im Wesentlichen über seine Verbindung mit *Hecker* schon in der Anklage vorgekommen, und belastete sich durch seine Wahrheitstreue noch mehr, als es von Seiten des Staatsanwalts geschehen war. So erzählte er unter Anderem, dass er auf die Nachricht, *Struve* sei in Säckingen gefangen worden, dem dortigen Bürgermeister von der Schweiz aus, wohin er sich nach dem Gefecht von Kandern zurückgezogen, einen Drohbrief geschickt habe, der *Struve's* Freilassung zur Folge gehabt habe. Die Absicht des Letztern, nach der unglücklichen Affaire bei Freiburg im Septbr. v. J. einen Aufstand in Lörrach zu versuchen, habe er jedoch — und er sage es nicht, um sich weiss zu brennen — als unzeitig missbilligt; erst auf vielfaches Bitten der Lörracher Bürgerschaft, die mehr mit ihm als mit *Struve* harmonirte, habe er sich der Sache angenommen und sei mit *Doll* nach Todtnau gezogen, von da aber, als er gehört, dass *Struve* bereits geschlagen, alsbald wieder in die Schweiz zurückgekehrt und daselbst mit Ausnahme von zwei Monaten, die er in Strassburg zugebracht, so lange geblieben, bis in der württembergischen Kammer ein Antrag auf Amnestirung aller politischen Flüchtlinge gestellt worden sei, was ihn veranlasst habe, endlich wieder einmal den heimathlichen Boden zu betreten. In Stuttgart angelangt, sah er sich aber in seinen Hoffnungen auf Sicherheit getäuscht und war genöthigt, um nicht an Baden ausgeliefert zu werden, wieder nach Schaffhausen zu flüchten, woselbst er durch den Brief eines Freundes von den Resultaten der Offenburger Versammlung benachrichtigt und aufgefordert worden wäre, nach Karlsruhe zu kommen; von da aus habe er sich brieflich erkundigt, ob er jetzt wohl ungefährdet in die Heimath zurückkehren könne, indem er anfänglich keine besondere Lust verspürt, in die

Dienste der provisorischen Regierung zu treten. Erst auf *Eichfelds* wiederholtes Drängen habe er eingewilligt und demselben eine Art Revers ausgestellt, dahin lautend: Ich erkläre mich bereit, in Verbindung mit der provisorischen Regierung die Reichsverfassung durchzuführen, da sie des Volkes Wille ist. Die Erwähnung dieses Reverses geschah von Seiten des Angeklagten, nur um die Behauptung der Klage, er sei zur Gründung einer deutschen Föderativ-Republik nach Baden gekommen, zu entkräften; alle übrigen Punkte der Klage gestand er mit derselben muthigen Offenheit, wie bisher, zu, und ergänzte sie selbst hin und wieder, namentlich in Bezug auf die Details der verschiedenen Gefechte, welche er, wie er sich ausdrückte, gegen die sogenannten Reichstruppen mitgemacht oder kommandirt hatte. Das Geständniss des Angeklagten war so vollständig und unumwunden, dass der Untersuchungsrichter *Babo* nur auf den ausdrücklichen Wunsch des Standgerichtspräsidenten eine Verlesung der einzelnen Militär-Rapporte und sonstiger von dem Angeschuldigten herrührenden Aktenstücke inklusive der Briefe an Freunde, welche Aufschluss geben konnten über den Grad und die Art seiner Betheiligung an dem badischen Aufstande, vornehmen liess. Nach Beschluss dieser Procedur schritt der Untersuchungsrichter zum Zeugenverhör. Als Belastungszeugen für die Behauptung der Klage, *Mögling* habe die Verhaftung verfassungstreuer Unterthanen vorgenommen, wurde abgehört der evangelische Pfarrer *Hormuth* von Leutershausen und verlesen die protokollarische Aussage des abwesenden Insurgentenführers *Thome.* Durch beide Zeugnisse wurde aber die Behauptung des Angeklagten, dass er bei derartigen Verhaftungen nur Exekutivgewalt der jeweiligen Civilkommissäre gewesen, nicht alterirt. Für die fernere Behauptung der Klage, der Angeschuldigte sei nur in der Absicht, eine deutsche Föderativrepublik begründen zu helfen, nach Baden gekommen, wurden vernommen: *Karl Wacker*, Kaufmann von Sinsheim und Lehrer *Adam Sauer* von ebendaselbst. Beide konnten aber im Ganzen nicht mehr aussagen, als dass der Angeklagte, was er lächelnd bestätigt, die Aeusserung gethan habe,

er halte die Reichsverfassung für ein lumpiges Machwerk, und der konstituirende Landesausschuss würde doch noch dahin kommen, die Republik zu proklamiren. Die weiteren Zeugen, Oberwachtmeister *Thomann* und Wachtmeister *Sommer* vom 2. badischen Dragoner-Regiment bewiesen für einen Klagepunkt, den der Angeklagte nie geleugnet, nämlich, dass er die Dragoner nach dem Gefecht bei Hemsbach von der Flucht habe abhalten wollen. Es wurde somit durch sämmtliche Belastungszeugen die Aussage des Angeklagten, insoweit sie von der Klage abweicht, in nichts alterirt, seine Wahrheitsliebe bewährte sich als durchaus ächt, da durch das Zeugniss des Postmeisters von Sinsheim, *Wilhelm Kriegstetter,* und das schriftliche Zeugniss des mecklenburgischen Lieutenants *von Muth* bewiesen wurde. dass *Mögling* bei mehreren Gelegenheiten die in der Klage in Frage gestellte Humanität gegen gefangene Feinde wirklich beobachtet habe. Kein Wunder, dass sich unter solchen Umständen die Theilnahme für den Angeklagten von Minute zu Minute steigerte, und dass man in dem lebhaften Wunsche, ihn gerettet zu sehen, von seinem Vertheidiger das Unmögliche verlangte. — Wir können die Vorträge des Staatsanwalts und Vertheidigers übergehen. Dr. *Küchler* mochte wohl die Ueberzeugung geschöpft haben, dass in dem vorliegenden Fall mit juristischen Deductionen nichts zu erreichen sei; er suchte daher bei den Richtern die Saite des Gemüths anzuschlagen, indem er auf des Angeklagten wundes Bein und die Unmöglichkeit desselben, ohne Krücken zu gehen oder zu stehen, hinweist und darauf aufmerksam macht, wie es im Interesse des Staats liege, zu versöhnen, wie aber *Mögling*, wenn er trotz seines kranken Beines erschossen würde, von der revolutionären Partei als Märtyrer betrachtet werden müsste, der als ein Opfer der Rache, aber nicht der Gerechtigkeit gefallen sei. Während der Replik und Duplik des Staatsanwalts und des Vertheidigers ergreift auch der Angeklagte einigemal das Wort und bekämpft einzelne Klagepunkte mit eben so einfachen als männlichen Gründen. Wenn ich, sagte er in Beziehung auf die ihm zur Last gelegte Anstiftung, wirklich

Anstifter der badischen Erhebung gewesen wäre, so würde ich doch jedenfalls bei der Volksversammlung in Offenburg zugegen gewesen sein, denn es ist meine Sache nicht, mich einer Gefahr zu entziehen, wenn ich der politischen Meinung, für die ich lebe und sterbe, Ausdehnung und Geltung verschaffen kann. In Uebereinstimmung mit seiner republikanischen Denkungsweise und politischen Beurtheilung sieht der Angeklagte die Schilderhebung in Baden nicht anders an, wie die in Schleswig-Holstein, und hält desshalb das Standgericht über ihn für ein eben so grosses Unrecht, als wenn z. B. die Dänen über einen gefangenen Preussen standrechtlich aburtheilen wollten. Er betrachtet sich als Kriegsgefangenen, aber nimmermehr als Hochverräther. Nach dieser Erörterung des Angeschuldigten ergreift der Vertheidiger wiederholt das Wort, legt den Richtern nochmals Alles ans Herz, was für den Angeklagten spricht und bittet die Richter, wenn sie ein Todesurtheil fällen zu müssen glaubten, den Verurtheilten doch jedenfalls der Gnade des Grossherzogs zu empfehlen; — damit schlossen die öffentlichen Verhandlungen vor dem Standgericht um halb zwei Uhr Nachmittags und die Richter zogen sich zur geheimen Berathung zurück. Der Angeklagte, statt wie gewöhnlich bis zur Urtheilssprechung abgeführt zu werden, verweilte seines kranken Beins halber in dem Sitzungslokale und unterhielt sich so ruhig und unbefangen heiter mit seinem Vertheidiger, dass man eher hätte glauben sollen, es handle sich hier um eine Gefängnissstrafe von 8—14 Tagen, als um Leben und Tod. Vor halb 3 Uhr war die geheime Berathung zu Ende und das Urtheil gefällt. Dasselbe lautet auf Tod mittelst Erschiessens. Dabei hatte das Kriegsgericht den Verurtheilten mit Rücksicht auf seine während der ganzen Dauer der Untersuchung bethätigte Wahrheitsliebe, und mit Rücksicht auf seine kranke Körperbeschaffenheit einstimmig der Gnade empfohlen, worauf durch Erlass Grossh. Kriegsministeriums vom 20. die erkannte Strafe in zehnjährige Zuchthausstrafe, wovon die ersten neun Jahre in sechsjähriger Einzelhaft zu erstehen sind, verwandelt worden ist.

Diese Strafe wurde am 20. durch Ablieferung des *Theodor Mögling* in die Zuchthausanstalt nach Bruchsal vollzogen.«

Theodor Mögling ist gestorben den 17. April 1867. —

Geh. Legationsrath **Wolfgang von Mögling,** Neffe des vorerwähnten Geheimenraths, geb. 28. August 1771, studirte Theologie, wurde Vicar zu Denkendorf, verliess hierauf diese Carriere, ward als Secretär der Gesandtschaft zu der Vermählung König *Friedrich's* mit der Kronprinzessin *Mathilde* von England beigegeben, wurde hierauf Cabinets-Secretär, Legationsrath und Geh. Legationsrath und als solcher in den Adelsstand erhoben. Das diessfällige Diplom lautet:

»Wir *Friderich,* von Gottes Gnaden König von Württemberg, souverainer Herzog in Schwaben und von Teck, Herzog zu Hohenlohe, Landgraf von Tübingen, Fürst von Mergentheim, Ellwangen und Zwiefalten, Oberherr der Fürstenthümer Buchau, Waldburg, Baldern, Ochsenhausen und Neresheim, Graf zu Gröningen, Limpurg, Montfort, Tettnang, Hohenberg, Biberach, Schelklingen und Eggloffs, Oberherr der Grafschaften Aulendorf, Scheer-Friedberg, Roth, Baindt und Isny, Herr zu Altdorf, Leutkirch, Heidenheim, Justingen, Crailsheim, der Donau-Städte, Ulm, Rottweil, Heilbronn, Hall und Wiesenstaig etc.

Thun kund und bekennen hiemit in Kraft dieses offenen Briefes für Uns und Unsere Erben und Nachkommen im Königreiche: Obwohl der Thron, auf welchen der Allerhöchste Uns nach seiner väterlichen Vorsehung gesezt hat, vorhin mit vielen edlen und ritterlichen Geschlechtern und Unterthanen geziert und umgeben ist, so finden Wir Uns doch nach Unserer steten Neigung, die Uns und Unserem Reich geleisteten vorzüglichen Dienste durch ausgezeichnete Gnaden-Bezeugungen zu belohnen, bewogen, derjenigen Namen und Stammen in höhere Ehre und Würde zu erheben und mit Königlichen Gnaden zu bedenken, welche sich in Unsern Diensten durch treue Ergebenheit, Anhänglichkeit und Eifer vor andern hervorgethan haben, damit noch mehrere durch solche besondere Auszeichnung zur Nachahmung

und Ausübung rechtschaffener Thaten gleichfalls bewogen und aufgemuntert werden.

Wenn Wir nun in Erwägung der treuen und erspriesslichen Dienste, welche Unser Geheimer Legationsrath, Ritter Unseres königlichen Civil-Verdienst-Ordens und lieber Getreuer *Friderich Heinrich Wolfgang von Mögling*, Uns geleistet, denselben Unserer königlichen Huld und Gnade vorzüglich würdig erkennen, und Wir das volle Vertrauen in Ihn sezen, dass Er in seiner treuen Anhänglichkeit und Ergebenheit fortdauernd verharren werde; So haben Wir demnach aus höchst eigener Bewegung zu Bezeugung Unserer gnädigsten Zufriedenheit mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath und rechtem Wissen Ihm *Friderich Heinrich Wolfgang von Mögling* die königliche Gnade erzeigt, und ihn samt seinen rechtmäsigen ehelichen Leibes-Erben und derselben Erbes-Erben beiderlei Geschlechts, absteigenden Stammes für und für in den Adel- und Ritter-Stand gleich andern Unsern edelgebohrnen Lehens- und Tournier-Genossen und ritterlichen Personen gnädigst erhoben, eingesezt und gewürdigt; würdigen und adeln Ihn und sie dazu, und wollen sie der Gesell- und Gemeinschaft des Adels eben so zugefügt und gleich gemacht haben, als ob sie von ihren Vier Ahnen väterlicher und mütterlicher Seits recht edelgebohrne Lehens- und Tournier-Genossen wären.

Zu dessen mehrerem Zeugniss und zu immerwährendem Andenken dieser Erhebung in den Adel- und Ritter-Stand haben Wir dem *Friderich Heinrich Wolfgang von Mögling* und seinen bereits erzielten und künftig noch zu erzielenden rechtmäsigen ehelichen Leibes-Erben und Nachkommen männ- und weiblichen Geschlechts das hienach beschriebene Wappen und Kleinod verliehen, als nahmentlich: in einem blauen Felde ein von einem grünen Hügel springendes gelbes Lamm mit einem goldnen runden Scheine um den Kopf. Auf dem Schilde ruht ein vorwarts gestellter blau angelaufener und roth gefütterter, in Gold eingefasster mit goldnen Bügeln und goldnem Halsschmuck gezierter, goldbekrönter Helm, aus welchem zwischen zwey von Gold und Blau etlichemal quergestreiften Büffelshörnern

das im Schild angezeigte goldne Lamm mit einem goldnen Scheine um das Haupt hervorbricht. Die Helmdecken sind durchaus innen Gold, aussen Blau. Gestalt solches Wappen mit seinen natürlichen Metallen und Farben allhier abgebildet worden.

Dessen denn gedachter *Friderich Heinrich Wolfgang von Mögling* und alle seine bereits erzielte und künftig noch zu erzielende rechtmäsige eheliche Leibes-Erben beiderlei Geschlechts in absteigender Linie, als rechtedelgebohrne Lehens- und Tournier-Genossen, auch Ritterliche Personen in allen ehrlichen und adelichen Sachen und Geschäften, zum Schimpf und Ernst, in Stürmen, Streiten, Kämpfen, Tournieren, Gestechen, Gefechten, Ritterspielen, Feldzügen, Panieren, Gezelt-Aufschlagen, Innsiegeln, Pettschaften, Kleinodien, Gemälden, Begräbnissen und sonst an allen Orten und Enden, nach ihren Ehren, Nothdurft und Wohlgefallen sich bedienen und gebrauchen sollen und mögen, als andere Unsere rechtedelgebohrne Lehens- und Tournier-Genossen, auch Ritterliche Personen, ungehindert.

Damit auch mehr bemeldter *Friderich Heinrich Wolfgang von Mögling* Unsere Königliche Huld und Gnade desto mehr verspüren möge; So haben Wir Ihm noch ferner die Königliche Gnade erzeigt, und die Freiheit gegeben, dass er und seine bereits erzielte und künftig noch zu erzielende rechtmäsige eheliche Leibes-Erben und Nachkommen beiderlei Geschlechts in absteigender Linie, gegen Uns und Unsere Nachkommen und sonst Jedermänniglich, wess Standes, Würden und Wesens sie seyn mögen, in allen ihren Schriften, Reden, Titeln, Innsiegeln, Pettschaften, Handlungen und Geschäften, nichts davon ausgenommen, „von" sich nennen und schreiben, und dieser Unserer Gnade in ihrer Familie sich bedienen, ihnen auch dieser Titel und Zusaz gegeben und sie also von männiglich in allen und jeden Handlungen, geist- und weltlichen Aemtern, genannt, geschrieben und geehrt werden sollen.

Wir verleihen und geben demnach ihnen obiges alles hiemit wissentlich und wohlbedächtlich; ordnen, sezen und wollen auch, dass nun und hinführo mehrbemeldter *Friderich Heinrich Wolfgang von*

Mögling und alle dessen rechtmäsige eheliche Leibes-Erben und Nachkommen beiderlei Geschlechts in absteigender Linie, rechtgebohrne Rittermäsige Edelleute seyen: wie von männiglich an allen Orten und Enden, also und absonderlich in Unserem Königreiche dafür gehalten, geehrt und gewürdiget werden und sie aller und jeder Rittermäsigen adelichen Freiheiten, Rechte und Gerechtigkeiten, Range, Privilegien, Ehren, Würden, Tituln, Vorzüge, Aemter, Präbenden, Benefizien und Lehen zu empfangen und zu tragen, wie nicht weniger aller andern adelichen — sowohl geist- als weltliche Chargen an und ausser Unserem Hofe, wie dieselbe insgemein und absonderlich adelichen Standes-Personen verliehen werden, von Jedermänniglich ungehindert, brauchen und sich derselben zu erfreuen haben sollen und mögen.

Wir gebieten hierauf allen und jeden Unsern geist- und weltlichen Untersassen, Fürsten, Bischöffen, Prälaten, Grafen, Herrn, Rittern, Lehensleuten, wie auch allen Unsern Staats-Ministern und Geheimen Räthen, sämmtlichen Collegien und deren Präsidenten und Gliedern, Ober Amtleuten, Kameral-Beamten, Amtleuten, Schultheissen, Burgermeistern, Richtern, bürgerlichen Gemeinden und sonst allen und jeden Unsern getreuen Unterthanen, welcher Würde, Standes u. Wesens sie seyn mögen, dass sie oft berührten *Friderich Heinrich Wolfgang von Mögling* und dessen bereits erzielte und noch zu erzielende rechtmäsige eheliche Leibes-Erben und Nachkommen beiderlei Geschlechts in absteigender Linie hinführo, wie obsteht, bei solchen aus Königlicher souverainer Macht-Vollkommenheit ihnen verliehenen und hier ausgedrükten Adelichen und Ritterlichen Gerechtigkeiten, Prärogativen, Benefizien, Freiheiten, gezierten adelichen Wappen und Kleinod, wie auch Namen, von Unsertwegen schüzen und handhaben, darinn nicht hindern noch irren, dawider nichts thun, noch jemand anders in keinerlei Weise noch Wege zu thun verstatten, als lieb einem jeden ist Unsere Ungnade und dazu eine Strafe von Fünfzig Mark löthigen Goldes zu vermeiden, welche ein jeder, so oft er freventlich darwider handelte, halb an Unser Königliches Aerarium,

und die andere Hälfte obgedachtem *Friderich Heinrich Wolfgang von Mögling* und seinen rechtmäsigen ehelichen Leibes-Erben und Nachkommen, welche hiedurch beleidiget werden, unnächlässlich zu bezahlen verfallen seyn solle.

Dessen zu Urkund haben Wir dieses Diplom höchst eigenhändig unterschrieben und Unser Königliches gröseres Innsiegel daran hängen lassen. So geschehen und gegeben in Unserer Königlichen Residenz-Stadt Ludwigsburg, den Neunzehenden Tag Monats September nach Christi Unsers Herrn Geburt im Eintausend Achthundert und Eilften und Unserer Königlichen Regierung im Sechsten Jahr:

Friderich.

Graf v. Taube.

Ad Mandatum Sacrae Regiae
Majestatis proprium:
Staats-Secretaire
v. Vellnagel.«

v. Mögling war Commandeur des Civil-Verdienst-Ordens und † 5. April 1813.

Gattin: **Wilhelmine,** geb. **Rosetzky,** Tochter des Kammerraths **Rosetzky** aus Treptow in Pommern.

Kinder:

I. **Jeannette,** vermählt mit dem Baurath *de Pay* in Stuttgart.

II. **Wolfgang,** Oberamtsrichter in Waldsee, Kanzleirath in Ellwangen, † 1851.

Hinsichtlich des Tods des Letzteren findet sich in einem Berichte des Schwäbischen Merkurs über die Assisen zu Hall sub 9. October 1851 folgende Stelle:

»Auch ein tragisches Ereigniss zeichnete diese Assisen aus. »Der Schwurgerichtsschreiber, Kanzleirath *von Mögling,* der durch »seinen köstlichen Humor in weiten Kreisen geschätzte, namentlich »allen Jugendfreunden unvergessliche, erkrankte am Dienstag den »30. September, 9 Uhr Morgens, vor Eröffnung der Sitzung, wurde

»vom freundlich besorgten Präsidenten (Oberjustizrath *Camerer*) als-
»bald aus dem Saale nach Hause entlassen, von zwei geschickten
»Aerzten bestens berathen, überhaupt bestens verpflegt und war den
»folgenden Abend, Mittwoch den 1. October, 7½ Uhr eine Leiche.
»Eine Lungenlähmung machte seinem Leben dieses schnelle Ende,
»ehe Frau und Kinder auf den Ruf der Freunde herbeieilen konnten.
»Welche Liebe der Verstorbene in den wenigen Tagen seines Hier-
»seins sich erworben, beweist die ausserordentliche Theilnahme während
»seines kurzen Krankseins und bei dem Leichenbegängniss in allen
»Klassen der Einwohner.«

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Mögling:* StattPhysic. 557. — *Christian Frid.,* Pfarrer 384, 403. — *Christoph Frid.,* Stattschreiber 331. — *Dan.,* Stattphysic. 436. — *Jerem.,* Cl.Verwaltter 276. — *Joh. Burck.,* Keller 287; StiftsKeller 374. — *Joh. Nicl.,* LeibMedic. 195. — *Joh. Phil.,* Verwaltter 582. — *Joh. Ulr.,* Amtschreiber 527; Exped.Rath 112; Pfarrer 378; Landschreib.Verwaltter 116; StiftsKeller 374; Vogt 380, 464. — *Joh. Wilh.,* StifftsDiacon 549. — *Joh. Wolfg.,* Exped.Rath 112; RenthCh.Landschreiber 116. — *Wilh.,* Abt 299; Keller 569. — *Wolffg. Heinr.,* Consist Secretar. 141.

Mörike.

Die Familie *Mörike* gehört erst seit zweihundert Jahren Württemberg an.

Bartholomäus Mörike, geb. 28. Juni 1669 als Sohn des **Antonius Mörike** in Havelberg in der Mark Brandenburg, geb. 26. September 1638, und der dem Letzteren seit 28. October 1666 in Havelberg angetrauten Gattin **Anna Bitkows,** und als Enkel des **Andreas Mörike,*** in Havelberg, betrieb ebenso wie seine genannten Vorfahren einen Holzhandel und ist näherer Stammvater der in Württemberg ansässigen zahlreichen Familie *Mörike.*

Im Jahr 1694 wurde in Neuenstadt an der Linde dieser *Bartholomäus Mörike* mit der verwittibten Frau Hof- und Stadtapothekerin **Marie Vischerin,** Tochter des Hochfürstlich Württembergischen Raths H. *Johann Christ.* **Andler,** getraut, welcher Ehe 5 Kinder entsprossten.

Im Jahr 1726 vermählte sich der älteste Sohn, geb. 3. Januar 1697, **Friedrich Bartholomäus,** med. Lic., mit Frau **Johanne,** Herrn *Sixtus Friedrich* **Kapff's,** Hochfürstlich Württembergischen Amtmanns zu Spiegelberg, nachgelassener Wittwe.

---

* Dessen Brüder waren *Matthias* und *Bartholomäus*, deren Geschlecht in der zweiten Generation in Havelberg ausstarb. Die Familie soll von dem in Ostpreussen ansässigen, reich begüterten Geschlechte *Mörike* abstammen, welches sich in zwei weit verzweigte Linien theilte. Die eine *von Mericke* oder *Moericke* zu Cornieten, Glaudinen, Kagenau, Mitschullen, Prowehren, Bogehnen, Sakantschen, Senpothen, Sperlings, Strettkeim, Bankitten, Wargen, Wilgaiten und Willkühren, die andere zu Borkensdorf, Tanutsken, Karioten, Krikehnen und Stollen. Der letztere Zweig soll durch die fortdauernden Kriege um Vermögen und Besitz gekommen sein und sich bürgerlichen Beschäftigungen zugewandt haben, während der erstere, ebenfalls vermögenslos geworden, Anfangs des 18. Jahrhunderts ausgestorben ist. *Matthias, Andreas* und *Bartholomäus Mörike* sollen die drei letzten Sprösslinge des zweiten Zweiges gewesen sein, mit Aufnahme bürgerlicher Beschäftigungen ihren Adel aufgegeben haben und nach Havelberg in der Mark Brandenburg gezogen sein, wo sie einen Holzhandel betrieben.

Der jüngste Sohn, **Albrecht Ludwig,** geb. 26. August 1705, übernahm das elterliche Geschäft als Hof- und Stadt-Apotheker in Neuenstadt und vermählte sich mit **Marie Christiane,** Tochter Herrn *Joachim* **Wolters,*** gewesenen Geistlichen Verwalters, auch Stadt- und Amtspflegers in Neuenstadt. Da diese *Marie Wolters* eine Nachkommin 6. Linie von *Martin Luther* war, so konnten auch ihre sämmtlichen Nachkommen sich der Ehre der Abstammung von dem grossen Reformator rühmen. (Nachweis in den zwei Schriften des M. *Johann Christian Ludwig Mörike,* Pfarrers zu Burgstall, Stuttgart 1802 und 1817: »Meine Abstammung von Dr. *Luther* und sein Tischbecher«).

Von *Albrecht Ludwig* und seiner Frau stammen sämmtliche hienach aufgeführte Mitglieder der Familie *Mörike* in den verschiedenen Generationen ab.

A. **Johann Gottlieb Mörike,** geb. 26. November 1732, med. Dr. und Hofmedicus in Ludwigsburg, † 1785. Dessen Gattin: **Charlotte Friedricke Breyer,** Herzoglichen wirklichen Geheimenraths und Leibarzts Tochter. Kinder:

I. **Luise Friedericke,** geb. 24. Februar 1762, † 13. Februar 1811, vermählt 29. August 1782 mit Hofrath und Oberamtmann, nachmaligem Obertribunal-Präsidenten *von Georgii.* (*Georgii* verherrlichte diese Frau nach ihrem Tode in einem eigenen, im Jahre 1811 erschienenen Schriftchen). Die Kinder aus dieser Ehe verstarben frühzeitig.

* So verzweigte sich ein Zweig der Nachkommen *Luther's* auch nach Württemberg. Die jüngste Tochter *Luther's, Margaretha,* Gattin des *Georg von Kunheim,* Landraths in Preussen, vermählte ihre Tochter *„Anna"* dem *Burkhard Wolters,* fürstbischöfl. bremischem Geh. Rath und Oberamtmann auf Langwedel. Dessen Sohn, *Johann Wolters,* Gräflich Oldenburg-Delmenhorstischer Rath und Amtmann zu Starffstetten, war verm. mit *Anna Polemann.* Deren Sohn: *Burkhard Wolters,* fürst. Lauenburgischer Verwalter zu Mustin. Sohn: *Joachim,* Geistl. Verwalter. Sein Urenkel war der obengenannte Geistliche Verwalter *Wolters.* Dessen Sohn und Enkel dienten gleichfalls den Herzogen von Württemberg, der eine als wackerer Beamter, der andere als braver Offizier. Der einzige Bruder des letzteren fand eine Anstellung als Stallmeister des damaligen Königs von Sardinien. Briefe desselben aus Turin in die Heimath an seinen Bruder datirten aus den Jahren 1749—1756, seitdem verschollen. Der Mannsstamm des *Burkhard Wolters* besteht nur noch in dem in Stuttgart geborenen und gegenwärtig daselbst lebenden Schauspieler und Theaterunternehmer *Wilhelm Wolters.* Vgl. Allgem. Zeitung, Beilage 1868.

II. **Carl Friedrich Mörike,** zweiter Stadt- und Amts-Physikus, med. Dr. in Ludwigsburg, geb. 23. September 1763, vom Vater zum Studium der Theologie bestimmt, wurde nach Absolvirung desselben und nachdem er noch zuvor 1783 die philosophische Doctorwürde erlangt hatte, auch neben den theologischen die nothwendigsten medicinischen Vorlesungen gehört hatte, Vikar 1786. Nun erst konnte er seine noch immer vorherrschende Neigung für die Heilkunde befriedigen, indem ihm seine Mutter erlaubte, diese Wissenschaft ordentlich zu studiren. Er begab sich daher auf die Herzogl. hohe Karlsschule zu Stuttgart und hörte daselbst 2 Jahre lang Medicin. Dann reiste er nach Wien, besuchte da die Spitäler und beschäftigte sich hauptsächlich mit der Geburtshilfe. Nach einem Aufenthalte von 3/4 Jahren in Wien, reiste er nach Berlin, von da nach Göttingen, Halle, Leipzig, Prag, Jena, Cassel, Marburg u. s. w., um die damaligen berühmten Männer seines Faches kennen zu lernen und alles wissenschaftlich Interessante zu sehen. Im Jahre 1790 ging er als Medicinae Practicus nach Ludwigsburg, wo man ihm die Stelle eines Geburtshelfers in Stadt und Amt übertrug. Im Jahr 1793 erhielt er daselbst die erledigte Stelle eines II. Stadt- und Amts-Physicus. Vermählt war er mit **Charlotte Beyer,** Tochter des Pfarrers zu Grafenberg und der **Friedricke Weckherlin,** geb. 3. Juni 1771. *Mörike* ist Verfasser verschiedener Schriften.

Deren Kinder:

a. **Carl Eberhard Mörike,** geb. 20. Januar 1797. Gattin: **Dorothea,** Tochter des gräflich Erbach'schen Domänen-Direktors **Bezzenberger.** † 1847.

b. **Eduard Friedrich Mörike,** der berühmte Dichter, geb. 8. September 1804. Gattin: **Margaretha,** Tochter des † Königl. Bayerischen Oberstlieutenants **von Speth.** Dieselbe lebt nunmehr verwittwet in Mergentheim und ist aus dieser Ehe eine Tochter **Fanny** am Leben.

Dr. *Eduard Mörike*, Professor, Ehrenmitglied des schwäbischen Sängerbundes, Ritter des Friedrichs-Ordens

und des Königlich bayrischen Maximilians-Ordens, ist geboren zu Ludwigsburg als Sohn des dortigen Oberamtsarztes, besuchte nach dem Tode des Vaters das Gymnasium zu Stuttgart und trat dann, nach vierjährigem Aufenthalt (Herbst 1818 bis Herbst 1822) in dem niedern Seminar in Urach, in das theologische Stift zu Tübingen ein. 1826 im Herbst verliess er das Stift und brachte 8 Jahre theils als Pfarrgehilfe, theils in freier Muse mit dichterischen Arbeiten zu. Von letzteren wurde die zweibändige Novelle „Maler *Nolten*" bereits 1832 veröffentlicht. 1834 kam *Mörike* auf die Pfarrei Clevnersulzbach, wo in dem nahe gelegenen Weinsberg *Justinus Kerner* als Oberamtsarzt lebte, mit dem er in der Folge vielfach verkehrte.

1838 erschien die erste Ausgabe seiner Gedichte. 1843 entsagte er dem theologischen Amte, zog 1851 nach Stuttgart und erhielt eine ihn wöchentlich nur zu Einer Lehrstunde verpflichtende Professur am Katharinenstifte. 1856 wurde die Novelle „Mozart auf der Reise nach Prag" herausgegeben, nach allgemeinem Urtheil die Perle von sämmtlichen Dichtungen *Mörike's* in ungebundener Rede.

Mörike starb hochgefeiert 3. Juni 1875 seines Alters im 71. Jahre.

c. **Ludwig,** geb. 3. März 1811. Gattin: **Franziska,** geb. Gräfin **von Normann-Ehrenfels,** Tochter des Oberforstmeisters *Grafen von Normann-Ehrenfels* in Grosssachsenheim (lebt in München); hat 2 Söhne.

d. **Adolf Mörike.**

e. **Clara,** geb. 10. December 1816, lebt als Stiftsfrau in dem Frauenstift von *Carl Mörike* in Neuenstadt.

III. **Johanne Amalie,** geb. 29. September 1764, vermählt mit *Ludwig Heinrich Abel,* Oberamtmann zu Münsingen. Aus dieser Ehe stammen *Gottlieb Ludwig Abel,* später Kreis-

baurath in Ludwigsburg und *Johanne Charlotte Luise,* Nichte und zweite Gattin des Obertribunal-Präsidenten *von Georgii.*

IV. **Ludwig Gottlieb Mörike,** geb. 30. November 1768, Oberamts-Arzt in Heidenheim, vermählt mit der Tochter des Raths und Spitalpflegers *Pistorius* in Langenau. Deren Kinder:

a. **Christian Friedrich Mörike,** geb. 23. October 1809, Pfarrer in Jesingen, O.A. Kirchheim, vermählt mit **Mathilde Hartmann,** Kameral-Verwalters-Tochter in Weingarten. Aus dieser Ehe entstammen 4 Söhne (**Ludwig August,** Oekonom, **Gustav Adolph,** Apotheker, **Paul** und **Otto,** Kaufmann) und 5 Töchter.

b. **Heinrich Mörike,** Amtmann in Buchau. Gattin: **Adelheid,** geb. **Mögling.**

c. **Luise,** Wittwe des Amtspflegers *Vischer* in Heidenheim.

d. **Louis Mörike,** med. Dr. in Aalen.

e. **Charlotte,** Wittwe des in Kuchen bei Geislingen verstorbenen Pfarrers *Cless.*

V. **Christian August Mörike,** geb. 27. März 1771, General-Kassier in Stuttgart, Herzogl. Kriegs-Commissariats-Offizier, stand als solcher bei den schwäbischen Kreistruppen in den Feldzügen am Rhein 1793—1796, vermählt mit **Louise Henriette Mörike,** geb. 1. Juni 1785, Tochter der Bürgermeisters und Apothekers *Carl Friedrich Wilhelm* **Mörike** in Neuenstadt. Eine † Tochter **Luise,** verheirathet an Pfarrer **Karl Heigelin** in Neustadt, O.A. Waiblingen.

VI. **Gottlieb Johann Mörike,** geb. 21. Januar 1774, Ober-Tribunal-Prokurator, heirathete nach seines ebenerwähnten Bruders Tod dessen Wittwe **Louise Henriette.** Kinder aus dieser Ehe:

a. **Marie,** vermählt mit Freiherr *Albert von Hügel,* Oberst a. D., welcher Ehe 3 Söhne entsprossten. 1) **August,** geb. 1845, den Heldentod gestorben vor Champigny als

Oberlieutenant im 2. Württembergischen Jägerbataillon 30. November 1870. Seine Grabschrift lautet: »Dulce et decorum est pro patria mori.« 2) **Hermann,** geb. 1848, Beamter bei der Königlich Württembergischen Hofbank. 3) **Otto,** geb. 1853, Premierlieutenant und Adjutant.

b. **Theodor Mörike,** † Bau-Inspektor, vermählt mit **Ottilie,** geb. **Werner,** Pfarrers Tochter. Aus dieser Ehe 1 Sohn und 2 Töchter.

VII. **Heinrich Georg Philipp Mörike,** geb. 31. Januar 1781, Zollkontroleur.

Dessen Kinder:

a. **Heinrich Mörike,** Apotheker in Forchtenberg, geb. 25. April 1819, vermählt mit **Emilie,** geb. **Kaufmann,** hat 1 Sohn und 2 Töchter.

b. **Carl Mörike,** geb. 10. Februar 1822, Missionar in Ostindien, vermählt mit **Luise,** geb. **Burk.**

c. **Eberhard Ludwig Mörike,** geb. 22. Mai 1823, Pfarrer zu Neckarrems, vermählt mit **Luise,** geb. **Hofacker,** geb. 2. März 1836.

d. **Gustav Mörike,** geb. 4. Juli 1828, Pfarrer in Deckenpfronn, vermählt mit **Marie Dettinger** (1 Sohn und 3 Töchter).

e. **Caroline Marie,** vermählt mit *Adolph Neeff,* Kaufmann in Stuttgart (hat 2 Töchter).

B. **Carl Friedrich Wilhelm Mörike,** geb. 24. December 1743, Apotheker und Bürgermeister in Neuenstadt, † 16. Mai 1813. Gattin: **Elisabeth Rosine von Schwachheim,** Tochter des *Franziscus Daniel* **von Schwachheim,** Churfürstlich Bayerischen Hofraths in Schinznach, † 13. September 1808.

Deren Kinder:

1) **Friedrich Carl Mörike,** Dr. phil., Königlich Württembergischer Hofrath, geb. 11. December 1770, † 25. Februar 1859 zu Stuttgart. Gattin: **Franzisca,** Tochter des Ober-

amtmanns **Frey** zu Markgröningen, geb. 21. Juni 1787. † 18. Januar 1863. Kinder:

a. **Carl Abraham Mörike,** med. Dr., geb. 3. Februar 1806, † 1. Juni 1874. Gattin: **Marie Johanne,** Tochter des 1856 verstorbenen Bau- und Garten-Direktors *Ernst* **v. Seyffer** und der *Caroline,* geb. *Pistorius.* (Dieselbe stiftete zum ehrenden Gedächtniss an ihren sel. Gatten das Frauenstift in Neuenstadt, wozu sie ausser einer grösseren Geldsumme das ganze dortige *Mörike*'sche Besitzthum an Gütern, Häusern und Gärten bestimmte, indem sie dieser Stiftung den Namen Frauenstift von *Carl Mörike* beilegte. Ausser sonstigen bedürftigen Frauen aus den gebildeten Ständen sind berechtigt unter gewissen Bedingungen aufgenommen zu werden: die weiblichen Nachkommen des *Carl Friedrich Wilhelm Mörike,* Apothekers und Bürgermeisters in Neuenstadt und des *Johann Friedrich Seyffer,* Hofrath und Oberamtmann zu Cannstatt.)

b. **Lisette Friedericke,** geb. 13. Januar 1808, Wittwe des Obersten und Adjutanten des verewigten Königs *Wilhelm Freiherrn von Batz.* Aus dieser Ehe sind folgende noch lebende Kinder hervorgegangen:

α. **Wilhelm** *Freiherr von Batz,* geb. 31. Dec. 1830, vermählt 31. December 1869 mit **Emily, geb. Mesick,** geb. 6. April 1836. (Washington).

β. **Pauline,** geb. 3. Januar 1832, vermählt seit 26. Juli 1855 mit dem *Freiherrn Maximilian v. Phull-Rieppur* auf Obermönsheim; Wittwe 17. März 1867 (Wohnsitz Obermönsheim). Söhne:

1) **Eduard,** *Freiherr von Phull-Rieppur,* geb. 9. Jan. 1857 zu Stuttgart, Besitzer (in Gemeinschaft mit seinem Bruder) des Rittergutes Obermönsheim.

2) **Friedrich**, *Freiherr von Phull-Rieppur*, geb. 1. Februar 1858 zu Stuttgart.

γ. **Friedrich** *Freiherr von Batz*, geb. 22. Febr. 1833, Ehrenritter des Johanniter-Ordens, k. k. Rittmeister a. D., vermählt seit 5. October 1858 mit **Gabriele,** Tochter des *Johann* **Arioli,** Reichsritters **von Morkowitz**, und der **Emilie,** geb. Freiin **von Puthon.** Aus dieser Ehe sind 5 Töchter entsprossen.

δ. **Amalie** *Freiin von Batz*, geb. 1. April 1836 zu Stuttgart.

c. **Marie,** geb. 8. Mai 1815, † 9. December 1846 als Gattin des Direktors des Gerichtshofs in Esslingen *Carl von Schott*; hinterliess 4 Kinder.

d. **Pauline,** geb. 19. Juli 1819, Gattin des *Ferdinand von Sachs* in Rheims; hat 2 Söhne.

e. **Otto,** geb. 31. October 1820, † 1869 als Gutsbesitzer in Hohenbuch und Abgeordneter des Oberamts Oehringen. Gattin: **Laura,** Tochter des Rentiers **Runten** in Trier. *Otto Mörike* hinterliess 10 Kinder.

f. **Thusnelde,** geb. 12. August 1822, † 27. Juli 1847, als Gattin des Herzoglich Nassauischen Majors *August von Sachs,* hinterliess einen Sohn.

2) **Wilhelmine Magdalene,** geb. 2. December 1774, † 1797, vermählt mit Oberamtmann *Abel* in Möckmühl; hinterliess eine Tochter, die verwittwete Regierungsräthin *von Abel* in Stuttgart, welche im 82. Lebensjahre im December 1877 gestorben ist.

3) **Friedrike Luise Catharine,** geb. 3. September 1779, † 20. December 1850, verheirathet mit *Abraham Samuel von Renner*, K. K. Major, † 4. Juli 1850. Aus dieser Ehe lebt ein taubstummer Sohn *Albert von Renner*, geb. 1805.

4) **Johanna Luise Henriette,** geb. 1. Juni 1785, verheirathet an 1) General-Kassier **Mörike,** 2) Prokurator **Mörike,** † 1859.

C. **Johann Christian Ludwig Mörike,** (Zwillingsbruder des *Carl Friedrich Wilhelm*, s. oben Seite 583 sub Nro. B.), geb. 25. December 1743, Pfarrer in Burgstall, vermählt mit der Tochter des Schultheissen **Schwaderer** in Burgstall.

Derselbe gab im Jahr 1802 ein Werkchen heraus, betitelt »Zum Angedenken *Luthers.* Ein Vermächtniss für meine Kinder«, in welchem er u. a. sagt:

»Gegenwärtiger Becher, von dem ich nicht sowohl der Welt, als vielmehr meiner schäzbaren Familie, einen Abdruck in Kupfer mittheile,* erhielt sich seit dem Tode des seel. *Luthers*, dessen Tischbecher er war, in der Familie des grossen und würdigen Mannes, als eine schäzbare Reliquie. Sie wurde immer der Antheil des jüngsten männlichen Nachkommens. So kam diess verehrungswürdige Andenken auch auf mich, als den jüngsten Sohn in meiner Familie. Der erste Erbe desselben aus der Hand des seel. *Luthers* war dessen jüngste Tochter *Margaretha*, vermählte *von Kunheim*, die den *Burkhard Wolters*, Bremischen Geh. Rath und Oberamtmann zu Langwedel, zur Ehe hatte, woher der Becher zuerst in die *Wolters*'sche Familie überging, und auf derselben bis auf den heutigen Tag ununterbrochen verbliebe, wie dasjenige hundertjährige Document, so ich in Händen habe, ausweisst, und auch durch verschiedene Stellen in *Richters* Genealogia Lutherorum bestätiget wird. Als ich nun meinen

* Der Becher ist von Silber, hält $^1/_4$ Mass und im Gewicht 16 Loth, hat oben, unten und in der Mitte einen vergoldeten Reif, auf deren letzteren die Worte mit Mönchsschrift eingegraben sind: „Offertorium capituli hafnensis. Anno dni 1489.“ Wo ihn *Luther* her hatte, ist unbekannt. Der Becher wurde schon von vielen bewundert, auch von Herzog *Eberhard Ludwig* in das damalige Kunst- oder Raritäten-Cabinet oft verlangt, und gegen eine beträchtliche Summe zu kaufen gesucht, von seinen Besitzern aber nie hergegeben.

jüngsten Sohn, den künftigen Erben dieses Fideikommiss, der Theologie widmete, so stunden mir aufs neue die grossen Verdienste unseres unsterblichen Ahnherrn um die gesammte Menschheit und besonders um Verbesserung der Theologie vor Augen, und der Gedanke entwickelte sich in mir, dem unvergesslichen Mann ein kleines Denkmal zu errichten.

Heilig meine Kinder seye euch daher immer diese kostbare Reliquie! Bei manchem eurer künftigen Familienfeste, wenn der Becher im vertrauten brüderlichen Kraise herumläuft, und eure Lebensgeister beim Sokratischen Mahle sich gestärkt fühlen, bleibe immer das erste und letzte Interesse — *Luther*. Seine unvergänglichen Verdienste seyen der Hauptgegenstand eurer Unterredungen. Seine ehrwürdigen Manen umschweben euch, wenn ihr vom Angedenken an den Schöpfer so vieles Guten für die Menschheit hingerissen, den Bund der Freundschaft und Liebe erneuert, worauf gemeinschaftliche Abstammung von dem edlen Mann verpflichtet.

Die Beispiele der Tugend, die sich auch bei Vergegenwärtigung der Lebensscenen, worin sich *Luther* als den selbstständigen, ganz für die Wahrheit und Tugend gefühlvollen, von keinem andern, als dem grossen Interesse, sich für sie aufzuopfern, bestimmten Menschenfreund darstellt, diese grossen Beispiele müssen euch zu gleichen Entschlüssen beseelen etc. etc.«

Joh. Christ. Ludwig Mörike hinterliess folgende Kinder:

1) **Caroline Mörike,** vermählt mit *Fr. von Frost,* Hauptmann, welcher 1812 im Felde geblieben ist. Hinterliess 1 Tochter.
2) **Christian Mörike,** Apotheker in Wimpffen, vermählt mit **Luise Speidel,** Amtmannstochter aus Assumstadt. Aus dieser Ehe leben 2 Söhne:
   a. **Emil,** Dr. phil., vermählt mit **Ida Klemm,** Kaufmannstochter aus Backnang, hat drei Kinder, deren ältestes **Otto,** Premierlieutenant im 3. Württembergischen Infanterie-Regiment ist.

b. **Martin,** verheirathet mit der Tochter des Stadtpfarrers **Würth** in Winnenden.

3) **Johanne Mörike,** vermählt mit Pfarrer *Jäger* in Oberbrüden. Aus dieser Ehe stammen 2 Söhne und 3 Töchter, Kanzleirath **Jäger** in Stuttgart, Pfarrer **Jäger** in Stuttgart, die verwittwete Regierungsrath **Heigelin** daselbst, Frau Pfarrer **Heigelin** in Stuttgart, ferner Frau Pfarrer **Schmidt,** † in Jungingen. Deren Sohn **Guido,** Major a. D., vermählt mit der ältesten Töchter des Obertribunalraths **v. Heigelin.**

4) **Carl Gottlieb Mörike,** früherer Diaconus in Marbach, später Pfarrer in Hornheim, vermählt mit **Wilhelmine,** geb. **Späth.**

Deren Kinder:

a. **Adelheid Friedrike,** vermählt mit Pfarrer *Dann.* 4 Kinder.

b. **Amalie Florentine**, Gattin des Pfarrer *Hartmann*, 3 Kinder.

c. **Conradin Mörike,** Kaufmann in Australien.

d. **Theodor Mörike,** Obertribunal-Registrator in Stuttgart.

5) **Sophie Mörike,** Gattin des † Oberamts-Arztes in Leonberg *Lechler*. Aus dieser Ehe stammen Söhne und Töchter.

Mohl.

Benjamin Ferdinand von Mohl, Dr. jür. geb. 4. Januar 1766 zu Stuttgart. Sein Vater war **Carl Gottlob von Mohl**, geb. zu Adelberg 1727, † 1802 als Geh. Hofrath zu Stuttgart; die Mutter, verm. 27. Mai 1755, **Christiana Beata**, Tochter des Landschaftsconsulenten *Johann Jacob* **Moser**; der Grossvater **Johann Jacob Mohl**, geb. zu Maulbronn 1687, Klosterverwalter in Adelberg, † 1738; die Grossmutter, verm. 24. Oct. 1719, **Justina Charlotte**, Tochter des Vogts und Expeditionsraths *Georg Michael* **Martini**;* der Urgrossvater **Ludwig Jacob Mohl**, geb. zu Tübingen 1642, geistlicher Verwalter zu Vaihingen 1675, SchlossVerwalter in Winnenden 1688, Fürstl. Rath 1692, Vogt in Murrhardt 1698, StiftsVerwalter in Backnang 1705, Klosterverwalter in Adelberg 1705, † 1708; die Urgrossmutter, vermählt 18. Nov. 1684, **Johanna Agathe**, Tochter des Geistl. Verwalters in Leonberg *Johann Wilhelm* **Endris**; der Ururgrossvater **Johann Ludwig Mohl**, J. U. Lt., geb. zu Balingen 1612, Vogt in Backnang, † zu Hall 1676 als Raths-Advocat; die Ururgrossmutter **Anna Margaretha**, geb. **Dörner**; der Urur-Urgrossvater **Jacob Mohl**, geb. zu Neuffen um 1576, Fürstl. Rath, Vogt zu Balingen, dann in Lustnau und Tübingen; derselbe soll noch Verwandte in Dole in Burgund, woselbst er studirte, getroffen haben, † 1643; der Vater des Letztgenannten war **Jacob Mohl**, Bürgermeister in Neuffen, welcher den alten, der Familie vom Haus Oesterreich verliehenen Wappenbrief

* Sein Vater war *Joachim Martini*, Prälat in Lorch, der Grossvater *Samuel Martini*, Stadtpfarrer in Brackenheim, der Urgrossvater *Simon Martini*, Pfarrer in Mühlhausen 1586.

von Kaiser *Rudolph II.* d. d. 16. Juli 1608 erneut erhielt; (eine archivalisch beglaubigte Copie desselben befindet sich in der Hand Sr. Exc. des Herrn Geh. Raths *v. Mohl*); der Grossvater endlich **Johannes Mohl,** Exulant, (Geburts- und Todesjahr unbekannt), ward der Religion wegen aus Oesterreich (Wien), wohin seine Vorfahren aus Burgund mit Kaiser *Karl V.* gezogen waren, vertrieben und zog nach Württemberg.

Benjamin Ferdinand, ein Zögling der hohen Karlsakademie, erhielt bei den feierlichen Prüfungen wiederholt Preise und 1785 wurde seine Brust mit dem Orden geschmückt, mit welchem Herzog *Karl* die begabtesten und eifrigsten Zöglinge seiner Lieblingsanstalt zu beloben liebte. 1787 doctorirte er und wurde in der Folge ausserordentlicher Professor der Rechte an der Karlsakademie in Stuttgart, 1788 Ober-Regierungsrath, später Kreisdirectorial-Gesandter daselbst, Staatsrath, Regierungs-Präsident in Ellwangen, zuletzt Oberconsistorial-Präsident in Stuttgart, lebenslängliches Mitglied der württemb. Kammer der Standesherren, Grosskreuz des Württembergischen Kron-Ordens, starb 6. August 1845, im 80. Jahre seines rastlosen Lebens mit Hinterlassung vieler Schriften.

Gattin: seit 8. Juli 1798 **Louisa Friederica,** Tochter des Geheimenraths *Jacob Friederich* **Autenrieth,** und Schwester des Kanzlers *von Autenrieth,* eine treffliche Frau von den seltensten, allgemein anerkannten Vorzügen des Geistes und des Herzens, welche ihre Bekannten mit Recht mit der berühmten Frau *von Staël* zu vergleichen pflegten, von ebenso vollendeter Gutmüthigkeit als ausgezeichnetem Verstande und Witz, eine unermüdliche, vortreffliche Hausfrau, das Idol ihrer Kinder. Sie starb 7. November 1843. Von 8 Kindern starben 4 vor dem Vater, die übrigen sind:

I. **Robert von Mohl,** Dr., Grosskreuz, Commenthur &c., geb. Stuttgart 27. August 1799, machte von 1817—1821 seine Studien in Tübingen und Heidelberg, wurde Professor der Rechte zu Tübingen, hierauf Professor der Staatswissenschaften und 1836 Oberbibliothekar in Tübingen. Wegen eines politischen Zerwürfnisses mit der württem-

bergischen Regierung, in Folge dessen er als Regierungsrath nach Ulm versetzt werden sollte, trat er aus dem Staatsdienst 1845, wurde dagegen zum Abgeordneten der II. Kammer gewählt; 1847 folgte er einem Rufe als Professor der Rechte nach Heidelberg, 1848 finden wir ihn als Mitglied des Vorparlaments in Frankfurt und dann der Nationalversammlung. Als 1848 *Hekscher* aus dem Reichsministerium ausgetreten war, übernahm *Mohl* 25. September das Portefeuille der Justiz, trat aber, als der Reichsverweser die Vorschläge des Ministeriums zur Durchführung der Reichsverfassung verwarf, am 17. Mai 1849 mit allen seinen Amtsgenossen zurück.

Auf seinen Lehrstuhl nach Heidelberg zurückgekehrt wurde er 1857 von der dortigen Universität zum Mitglied der ersten badischen Kammer erwählt.

von Mohl wurde später von dem Grossherzog *von Baden* zum wirklichen Geh. Rath ernannt und als solcher 10. Aug. 1871 in den grossherzoglich badischen erblichen Adelsstand erhoben.

Er starb, nachdem er noch seit 1861 den Grossherzoglich Badischen Gesandtschaftsposten am Bundestage, dann am Königlich Bayerischen Hofe bekleidet, sowie als Reichstags-Mitglied gewirkt hatte, den 5. December 1875 zu Berlin, mit Hinterlassung einer Reihe sehr bedeutender Schriften. Sohn:

Ottmar von Mohl, Dr. jur., K. Preuss. Kammerjunker, Cabinets-Secretär J. M. der Kaiserin von Deutschland.

Gattin: seit 1878 Gräfin **Wanda von der Gröben.**

II. **Julius von Mohl**, geb. 25. October 1800 in Stuttgart, † 4. Januar 1876, vermählt seit 1847 mit Miss **Mary Clarke.** «Derselbe widmete sich zu Tübingen dem Studium der Theologie, ging nach England, wo er mit einem der bedeutendsten Orientalisten, dem General *Briggs*, bekannt wurde. 1823 wandte er sich nach Paris, wurde aus einem eifrigen Schüler *Remusat's* binnen Kurzem dessen Freund, und genoss mit Vorliebe *Silvestre de Sacy's* Unterricht. 1826 wurde er Professor extraord. der orientalischen Literatur in Tübingen, von welcher Stelle er 1834 seine Entlassung nahm. Seit

dieser Zeit hielt er sich in Paris auf und wurde dort 1847 Professor der orientalischen Sprachen. Seit 1838 war er Ritter und seit 1868 Commenthur des Württembergischen Kron-Ordens, im Jahre 1845 wurde er Ritter der französischen Ehrenlegion. *Mohl* gab nach der lateinischen Auslegung des P. Lacharme des Confucius »Chi-king« oder »Liederbuch« (1830) und nach der Erklärung des P. Regis und anderer Väter der Gesellschaft Jesu das »Y-king von Confucius, das älteste Buch der Chinesen« (1835 und 39) heraus. Nach Veröffentlichung dieser Werke wandte sich *Mohl* von dem Chinesischen zum Persischen. Man begann damals, das rein ästhetische Studium der orientalischen Dichter und Schriftsteller zu verlassen und sich mehr mit den religiousgeschichtlichen, linguistischen und ethnologischen Seiten derselben zu beschäftigen. Auch *Mohl* betrat diesen Weg, indem er zu Paris die Fragmente des Zoroaster im persischen Texte herausgab. Später beschäftigte er sich mit der Erklärung des berühmten Gedichtes von Abul-Kamsi-Firdusi, betitelt »Schah-Nameh«, »das Königsbuch«, in welchem eine Fülle der ältesten persischen Ueberlieferungen aufbewahrt ist. Trotz der grossen Schwierigkeit, welche dieser veraltete Text darbot, verfolgte er doch mit Eifer dessen Uebersetzung, welche denn auch mit dem nach den Manuscripten revidirten Texte in der grossartigen orientalischen Sammlung der kaiserlichen Druckerei (Paris, 1838—55) erschien. Nachdem sich *Mohl* nun definitiv für einen bleibenden Aufenthalt in Frankreich entschieden hatte, wurde er nach seiner dortigen Naturalisation an Stelle *Burnouf's* des Aelteren im Jahre 1844 zum Mitgliede der Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften erwählt. Seine Einführung fand im April 1845 statt. Als *Amadeus Jaubert* gestorben war, wurde ihm der bis dahin von diesem eingenommene Lehrstuhl des Persischen am Collège de France übertragen. Ebenso trat er 1852 an die Stelle *Eugen Burnouf's* als Inspektor des orientalischen Druckes an der kaiserlichen Druckerei und überwachte mit nicht minder sorgfältigem Eifer als sein Vorgänger die Anfertigung der neuen Stempel und Patrizen, mit denen sich dieses Etablissement von

Tag zu Tag bereicherte. Auch folgte er *Burnouf* in der Eigenschaft eines Sekretärs der asiatischen Gesellschaft, welches Amt er bis zu dieser Zeit schon unterstützungsweise bekleidet hatte. Damals war es, wo er den glücklichen Plan fasste, jährlich in der öffentlichen Sitzung dieser Gesellschaft einen Ueberblick über die Fortschritte der orientalischen Studien zu geben, eine Idee, durch welche jene vorzüglichen Berichte entstanden, die von einer ausgedehnten und gründlichen Kenntniss aller Bewegungen auf diesem Gebiete zeugten und viel dazu beitrugen, diese Wissenschaften volksthümlicher zu machen. Wohl selten hat ein Gelehrter grössere wissenschaftliche Regsamkeit entwickelt. Seine mit Sicherheit aufgestellten Angaben setzten *Botta* nach dessen eigenen Aussagen in den Stand, den Platz einer der Hauptstädte des babylonischen Reichs wieder aufzufinden. Den Bemühungen *von Mohl's* ist es ferner besonders zu danken, dass die französische Expedition nach Mesopotamien ausgeführt wurde. Seine Liebe zur Wissenschaft, nicht minder seine vorzügliche Kenntniss aller gleichzeitig in Deutschland, Frankreich und England angestellten Forschungen und das hohe Ansehen, dessen er sich in diesen 3 Ländern erfreute, machten es ihm möglich, stets mit einer seltenen Klarheit und Uebersichtlichkeit die Bestrebungen und Ideen aller Gelehrten des heutigen Europa gleichmässig zu überblicken und zusammenzufassen.«

Ernst Renan widmete *Mohl* im Journal des Debats folgenden Nachruf:

»Das Institut und das Collège von Frankreich hat einen der empfindlichsten Verluste erlitten. *Mohl* ist gestern früh verschieden nach einer langen Krankheit, welche seit einigen Tagen seinen Freunden keine Hoffnung übrig liess. Seit dem Tode von *Sylvester de Sacy* und *Eugen Burnouf* stand *Mohl* bei uns gewissermassen an der Spitze der orientalischen Studien und entledigte sich dieser Aufgabe mit einer Hingabe, Arbeitskraft und Einsicht, welche nicht genug gelobt werden können. *Mohl* liebte die Wissenschaft mit der Liebe des selbstlosen Forschers und opferte sich ganz für sie auf. Er war

die Seele der Asiatischen Gesellschaft, von welcher fast alle ernstlichen Arbeiten über den Orient in Frankreich ausgehen; ihm hauptsächlich verdankt sie den hohen Rang, welchen sie in der Wissenschaft Europa's einnimmt. Freund des Wahren und Tüchtigen in jeder Beziehung war *Mohl* allem eitlen Wesen, der Sucht zu glänzen, dem leichten Erfolge abhold, den man oft bei dem Publikum findet, wenn man seinem oberflächlichen Geschmack schmeichelt. Die Vermehrung unserer Kenntnisse über einige der wichtigsten Kapitel der Menschheitsgeschichte war sein Lebenszweck. Und er hat ihn erreicht. Die von ihm ausgehende Anregung war ebenso fruchtbar als lichtvoll. Seine altpersischen Forschungen, seine Uebersetzung des schönen Epos, welches über das alte Iran, über die arische Geschichte überhaupt ein so helles Licht verbreitet, sind hochverdienstsame Werke. Die Sammlung der inhaltsreichen Berichte, welche er alljährlich der Asiatischen Gesellschaft über den Fortgang ihrer Arbeiten erstattete, wird stets als eine vollständige Geschichte der orientalischen Studien im zweiten Drittel unseres Jahrhunderts gelten. Sein Einfluss im Institut war sehr gross. Vermöge seines sichern und scharfen Geistes, seiner Erfahrung und seiner administrativen Kenntnisse war er das Orakel, auf welches in schwierigen Fragen Alles hörte. Ein ausgezeichneter Mann von Herz bewahrte er für die theuersten Freunde seines Lebens *Fauriel, Fresnel, Burnouf, Ampère* jene liebevoll thätige Freundschaft, welche für uns vergängliche Menschen so nöthig ist. Das Band, welches uns an diesen hervorragenden Mann knüpfte, der auch über unsere Niederlagen und Unglücksfälle hinaus die besten Ueberlieferungen einer geist- und gemüthvollen Zeit, die jetzt nur noch eine Erinnerung ist, aufrecht zu erhalten verstand, diese Verbindung mit *Julius Mohl* liess uns Alle das Leben erst lebenswerth erscheinen, und reizte uns, Gutes zu wirken. Mit ihm steigt ein bestes Theil unserer gebildeten Gesellschaft ins Grab.«

III. **Moriz Mohl,** Dr. phil., geb. 9. Febr. 1802 in Stuttgart, studirte Staatswissenschaft in Tübingen, schrieb daselbst eine gekrönte Preisschrift über die Mittel zur Beförderung der Gewerbe in Würt-

temberg, besuchte die landwirthschaftliche Anstalt in Hohenheim, wurde in der Folge Referendär im Württembergischen Finanzministerium, Assessor bei der württembergischen Oberzollverwaltung, Assessor der Finanz-Kammer in Reutlingen 1831. Hierauf bereiste er während 5 Jahren Frankreich, von wo zurückgekehrt er 1841 zum Obersteuerrath in Stuttgart ernannt wurde, von welcher Stelle er 1848 zurücktrat. 1848 gehörte er dem Frankfurter Vorparlamente als gemässigtes Mitglied der Linken an und bekleidete nun die Stelle eines Abgeordneten bei der württemb. II. Kammer und beim Reichstag. In der Kammer der Abgeordneten ist *Moriz Mohl* ungeachtet seines hohen Alters heute noch eines der thätigsten Mitglieder.

IV. **Hugo von Mohl,** geb. 8. April 1805, Commenthur, Ritter &c., berühmter Professor der Botanik in Bern, später in Tübingen, woselbst er auch Director des botanischen Gartens war. Er starb, viele hervorragende Schriften hinterlassend, 1. April 1872.

V. **Eduard,** geb. 8. Mai 1818, † 6. Januar 1845.

Ebenfalls dieser Familie gehören an:

Carl Friedrich Mohl, geb. Stuttgart 8. Mai 1756, Stadtpfarrer und Consistorialrath in Dinkelsbühl 1801, Königlich Bayer. Geistl. Rath und Decan daselbst, † 1831. Gattin: seit 31. Mai 1784 **Maria Christiana,** Tochter des Pfarrers *Johann* **Busch** in Dinkelsbühl, welcher Ehe 4 Töchter entsprossten. —

Rudolph Ferdinand von Mohl, geb. 3. Oct. 1803., Sohn des 1773 geb. und 19. August 1856 † Gerichtsnotars in Herrenberg **Christian Ferdinand Mohl,** Enkel des 1777 † **Ferdinand Ludwig,** Pfarrers in Hegnach, und Urenkel des Eingangs erwähnten, 1738 † Klosterverwalters *Johann Jacob Mohl,* studirte die Rechte auf der Universität Tübingen 1821—25; wurde darauf provisorischer Secretär beim Königl. Justizministerium 18. April 1827, Wirkl. Justiz-Ministerial-Secretär 17. Mai 1829, Ober-Justiz-Assessor und Kanzlei-Vorstand bei dem Gerichtshofe in Tübingen 5. September 1831, Geh. Secretär bei dem Geheimen Rathe mit Fortführung des Titels eines Oberjustiz-Assessors 27. Jan. 1834, erhielt Titel und Rang eines Ober-Justizraths 20. November

1836, Assessor bei dem K. Obertribunal 12. Jan. 1837, vortragender Assessor bei dem K. Justizministerium 27. Dec. 1838, Kanzleidirector des Justiz-Ministeriums, zugleich Mitglied des Strafanstalten-Collegiums 4. April 1839, Kanzlei-Director des K. Geh. Raths 25. Febr. 1840, Ritter des Kronen-Ordens 11. September 1840. Wirklicher Staatsrath und ordentliches Mitglied des Geh. Raths 23. Septbr. 1847, Commenthur des Kron-Ordens 1850, Ritter (Grosskreuz) des Friedrichs-Ordens 1853, 26. März 1856 nach der neuen Organisation des Friedrichs-Ordens Grosskreuz dieses Ordens, Grosskreuz des Päpstl. Pius-Ordens 1857; Wirkl. Geh. Rath 31. Decbr. 1861, landesherrliches Mitglied der evangelischen Landes-Synode für 1869/73 seit 2. Febr. 1869, dessgleichen für den Zeitraum 1874/78, Präsident des mit 1. October 1877 ins Leben getretenen Verwaltungs-Gerichtshofs, zugleich Ehrenmitglied des Geh. Raths nach K. Decret vom 24. August 1877.

Gattin: seit 24. Nov. 1829 **Louise**, Tochter des 1862 † Gerichtsnotars **Laiblin** in Nagold.

Kinder: 1) **Pauline Mathilde Louise**, geb. 6. Sept. 1834, 2) **Rudolph Carl Friedrich Wilhelm Ferdinand**, geb. 11. August 1830, Particulier in Stuttgart, vermählt seit 18. August 1860 mit **Wilhelmine**, geb. **Souchay** von Lübeck. 3) **Paul Emil**, geb. 10. Juni 1832, K. K. Oesterr. Hauptmann in der Armee, zu Stuttgart, verm. seit 14. Nov. 1867 mit **Emma**, geb. **Lachenmayer**. Kinder:

Ernst Friedrich Mohl, Bruder des vorerwähnten Gerichtsnotars, geb. 16. August 1767, Pfarrer in Schopfloch, dann in Feldstetten. † 11. Juni 1839. —

Wilhelm Ludwig Mohl, geb. zu Maulbronn 1685, Sohn des bereits erwähnten Kloster-Verwalters in Adelberg *Ludwig Jacob Mohl*, Diaconus in Wildbad 1710, von 1716 an Pfarrer in Beinstein, † 1743. Gattin: **Barbara Justina**, Tochter des Specials in Waiblingen *Johann Friedrich* **Hirschmann**. Söhne:

I. **Ludwig Friedrich Mohl**, geb. 1716, Pfarrer in Wangen, O.A. Göppingen, † 1767. Dessen Sohn:

Johann Wilhelm, geb. 1751, Pfarrer in Weissach, O.A.

Vaihingen, verm. mit **Friederike Christiana**, Tochter des Professors **Kapff** in Denkendorf. Söhne: 1) **Wilhelm Friedrich Ludwig**, geb. 10. Mai 1787, Kaufmann in Calw, verm. I. mit **Philippine**, geb. **Schill**; II. seit 1823 mit **Elisabeth**, geb. **Lutz**, welcher Ehe neben 1 Tochter 2 Söhne: **Wilhelm** und **Eduard** entsprossten; 2) **Carl August Ferdinand**, geb. 16. September 1791, Rechtsconsulent; 3) **Gottlieb Heinrich Ludwig**, geb. 5. August 1793, Controleur bei der Staatshauptkasse in Stuttgart. Der zuletzt Genannte war 2 Mal vermählt und stammt aus der letzten Ehe 1 Sohn Namens **Louis**, geb. 5. September 1830, Kaufmann in Russland; 4) **Christian Friederich**, geb. 22. October 1795, Umgelds-Commissär, verm. 1820 mit **Friederike Christiane**, geborene **Luz**, welcher Ehe neben 1 Tochter 1 Sohn Namens **Friedrich** entsprosste.

II. **Gottlieb Jacob**, geb. Beinstein 1725, Kaufmann und Rathsverwandter 1756, Stammvater der *Mohl* in Wildberg, verm. 1748 mit **Marie Barbara**, geb. **Schultheiss**, † 1812. (11 Kinder).

III. **Wilhelm Heinrich**, geb. 1723, Rentkammer-Buchhalter, † 1794, verm. 1763 mit **Benedicta Louisa**, Tochter des Hofkammer- u. Commercienraths *Conrad* **Spring**. Sohn: **Wilhelm Ludwig Mohl**, geb. 1764, Kaufmann in Stuttgart, † 1830, Vater des Kaufmanns **Eduard Mohl** in Stuttgart. —

Carl Friedrich, Sohn des Eingangs erwähnten *Carl Gottlob* Geh. Hofraths *von Mohl*, geb. 8. Mai 1756, Bruder des † Oberconsistorial-Präsidenten, Stadtpfarrer in Dinkelsbühl, verm. mit einer Tochter des Stadtpfarrers **Buoch** daselbst. —

Carl August Mohl, Bruder des Vorigen, Kaufmann in Hamburg.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Mohl: Benj. Ferd.*, Gel. O.Rath 69. — *Carl Gottlob*, Exped.Rath 147; Kirch-Cast. Verwaltter 149. — *Hans Ludw.*, Vogt 371. — *Jac.*, Cl.Pfleger 260; Gaistl. Verwaltter 403; Vogt 258, 376, 675. — *Joh.*, Stattschreiber 525. — *Joh. Jac.*, Vogt 239. — *Joh. Ludw.*, StiftsVerwaltter 372. — *Ludw. Jac*, Cl.Verwaltter 316; Gaistl. Verwaltter 598, 617; Vogt 239, 328. — *Wilh. Heinr.*, RechenbanckhsRath 121.

Moser.

Soweit die glaubwürdigen Nachrichten zurückgehen, findet man die *Moser*'schen Stammväter in dem Hausamte der Marstaller und zwar am Gräfl. Württemb. Hofe, zu einer Zeit, da an demselben ein Hofmarschall noch nicht vorkommt. Marstaller ist (nach *v. Fürth* die Ministerialen S. 201) gleichbedeutend mit Marschall sowohl, als Stallmeister. Aus Marschallus entstand „Marschaller" und diesem entsprach „Marstaller." Des Deutschen Kaisers comes stabuli ward im Jahr 1316 als „Marstallmeister" und 1386 als „imperialis aule Marestallus" bezeichnet. Die ehemalige Bedeutung dieses Hausamtes z. B. in Norwegen hat *Dahlmann's* Geschichte von Dänemark II. 123. 125. 133. 363 dargethan.

Balthasar Moser, genannt **Marstaller,** Graf *Ulrichs* zu Württemberg des Vielgeliebten Stallmeister (divi Ulrici Wirtembergici principis equorum stabulique praefectus, equisque quondam in bello feliciter gesto administer) &c. (belli et pacis artibus instructus) Kriegs-Rath, lebte um die Mitte des XV. Jahrhunderts, und starb 1497. Kinder:

I. **Margaretha,** Closterfrau zu Kirchheim unter Teck.

II. **Elisabeth,** Closterfrau zu Mayhingen bei Nördlingen.

III. **Magdalena,** Closterfrau zu Urach auf der Alb.

IV. **Anna,** Priorin des Klosters Weiler bei Esslingen. † 1547.

V. **Balthasar,** geb. 1487, 15. Juni, des Herzogs *Ulrich* von Württemberg Kammerrath, führte als der Erste ausschliesslich den Namen *Moser* und starb 28. Juli 1552. Söhne:

1. **Valentin,** geb. 6. December 1520, Syndicus zu Pforzheim, nachheriger Vogt von Herrenberg, † 2. Mai 1576 mit Hinterlassung von 11 Kindern.

2. **Balthasar V., (Moser von Filseck)** Herzoglich Württembergischer Kammerrath, geb. 4. Mai 1525, † 4. Mai 1573, hinterliess 15 Kinder.

Beide Brüder wurden von Kaiser *Maximilian II.* durch folgendes Decret d. d. Wien 4. März 1573 in den Reichs-Adelsstand erhoben:

„Wir Maximilian der Ander von GOttes Genaden Erwehlter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Merer des Reichs Inn Germanien, zu Hungern, Behaim, Dalmatien, Croatien unnd Sclauonien etc. Khünig, Erz-Herzog zu Oesterreich, Hörzog zu Burgundi, zu Brabant, zu Steyr, Kärndten, zu Crayn, zu Lüzemburg, zu Wirttemberg, Obern unnd Nidern Schlesien, Fürst zu Schwaben, Margraue dess Hailigen Römischen Reichs, zu Burgaw, zu Märhen, Ober- und Nider Lausniz, Gefürster Graue zu Habsspurg, zu Tyrol, zu Pfierdt, zu Kyburg unnd zu Görz etc. Landgraue Im Elsäss, Herr auf der Windischen March, zu Porttenaw, unnd zu Salins etc. Bekennen offentlich mit diesem Brieue, unnd thuen kundt aller menigklich. Wiewol Wir aus Römischer Kayserlicher Hohe unnd Würdigkaitt, darein Unss der allmechtig nach seinem Göttlichen Willen gesezt und verordnet hatt, auch angebornner güette und mildigkait allezeytt genaigt sind, aller unnd Jedlicher Unnserer unnd des Hailigen Reichs, auch Unnserer Khünigreich, Erblichen Fürstenthum unnd Lande unnderthonen und getrewen, Eher, Nuz, Aufnemmen unnd bestes zu befürdern unnd zu betrachten. Auch den Stand unnd Grad des Adels, der dann ye zu Zeytten, durch Absterben der Menschen, unnd In anndere Weeg zu Abfahl unnd Minderung gedeyhet, widerumb zu erheben, zu erstatten, unnd zu Mehren, so würdet doch Unnser Kaiserlich gemüet vil mehr bewegt, denen Unnser Gnad unnd Senfftmüetigkait mitzuthailen, auch Iren Namen unnd Stammen Inn noch Höhere Ehr unnd Würden zu sezen, deren Voreltern unnd Sy, Inn altem, Erbarm, redlichen Standt Herkommen, Unnd sich gegen Unnss dem Hailigen Reich unnd Unnserm loblichen Hauss Oesterreich mit stäter, getrewer, bestendiger Dienstbarkeit, für anndere, redlich unnd guetwillig haltten und erzaigen, Inn sonderer Bedenckhung, dass des Hailigen Reichs Ehr dardurch gemehret, unnd der Adel, dess sie sich also empfenglich machen, ye lenger ye mehr erhebt und ausgeprait würdet. Wann Wir nun gütlich angesehen, wargenommen unnd betrachtet die sondere Erbarkeit, fürtreffliche Geschickhait, gutte Sitten, Tugend, unnd Vernonfft, damit der Ersam gelert unnd Unnsere unnd des Reichs liebe getrewen, *Balthassar* derselbigen Zeitten des Hochgebornen Ludwigen Hörtzogen zu Wiertemberg unnd Teckh, Grauen zu Mümppelgart, Unsers lieben Vettern unnd Fürstens Cammer-Rath unnd *Valentin Moser Geprüeder* vor Unnss berüembt werden, Auch die getrewen gehorsamen unnd guetwilligen Diennst, so Ire Voreltern Und Sy, weiland Unnsern Vorfahren am Reich Römischen Kaysern unnd Künigen, auch Unns und dem Hailigen Reich zu Kriegs- und Fridens-Zeitten ganz geflissen unnd unuertrossentlich erzeigt unnd bewisen haben, und solches hinfüro gegen Unnss, dem Hailigen Reich, unnd Unnserm löblichem Hauss Oesterreich nitt weniger zu thuen sich

aller Underthenigst erbieten, auch wol thuen mögen unnd sollen, Unnd darneben, auch damit anndere zue dergleichen Ehrlichen Diennsten unnd Woluerhalten, gegen Unns und dem hailigen Reich, dsto mehr geraiztt und bewegt werden, so haben Wir demnach mit wolbedachtem muett, guettem rath und rechter wissen bemelten *Balthassarn* und *Valentin Mosernn geprüedern* dise besondere gnad gethan und Freyhaitt gegeben, unnd Sy mit allen und yeden Ihren Ehelichen Leibes-Erben Mann unnd Frawen Personen für und für Inn Ewige Zeit, Inn den Stand unnd Grad des Adels, Unnserer und dess Hailigen Reichs, auch Unserer Künigreich, Erblichen Fürstenthumb unnd Lande, recht Edelgeporen Rittermässigen Lehen und torniersgenoss Leuten erhebt, darzu gewürdigt, geschöpfft, geadelt, unnd Sy der Schar Gesellschafft und Gemeinschafft des Adels zugefüegt. zugesellet unnd vergleichet, aller maassen und gestalt, alls ob Sy von Ihren Vier Ahnen, Vatter, Muetter unnd Geschlechten, Baiderseits, recht Edel geporen Rittermessig Lehen und torniersgenoss Leute werenn, Wir haben auch noch weitter obgedachten *Mosern geprüedern* unnd allen Iren Ehelichen Leibserben und derselhen Erbens Erben dise besondere Gnad und Freyhaitt gegeben, Allso dass Sy sich nun hinfüro zu Ewigen Zeitten von Iren Syz und Schlössern, Filseck und Weilerberg, Inn allen Iren Brieuen, Schrifften, Sachen und Handlungen Inner unnd ausserhalb Gerichts, gegen Jedermänniglich wass würden, wesens oder Standts die seyen, schreyben unnd Nennen mögen, Ihnen auch solcher titel von meniglich zugeschriben unnd gegebenn werden solle, Unnd zue noch mehrer gezeugnuss und gedechtnuss solcher Unserer Gnaden, Erhebung Inn den Standt und Grad des Adelss obgedachten *Mosern Geprüedern* Ir alt Wappen unnd Clainot, So mit namen Ist, ein Roth oder Rubinfarber Schilt, darinnen gleich für sich auffrechts gegen dem vordern Obern Eckh zum Sprung geschickt entstehend, ein weisser oder Silberfarber Stainbockh, mit aussschlagender Zungen, Auff dem Schillt ein Stechhelm, zu bederseitten mitt roter und weisser Helmdeckhenn unnd von denselben Farbenn ainen gewundnen Pausch, geziert, darauss abermals für sich auffrechts erscheinend ein vorder thail eines weissen Steinpockhs, aller massen gestalt, wie unnden Im Schilt, genediglich Confirmirtt, Ernewert unnd bestättet, Auch nachuolgender weiss geziert und gepessert, Nemlichen den Stechhelm In einen offnen freyen Adelichen torniersshelm verendertt, unnd darauff mitt ainer gelben oder Goldfarben Cron geziert unnd gepessert, unnd Ihnen, Iren Ehelichen Leib-Erben, unnd derselben Erbens Erben, Mann und Frawen Personen, für unnd für, Inn Ewige Zeytt (Inmassen die In mitte Diz gegenwerttigen Unnsers Kayserlichen Brieffs gemalet, unnd mit Farben aigentlicher ausgestrichen seindt,) zu füeren, unnd zue geprauchen gnedigist zugelassen, gegönnet unnd erlaubt, thuen unnd geben Ihnen solche Gnad unnd Freyheit, Erheben würdigen unnd sezen Sy allso Inn den Standt unnd Grad des Adels, Adlen, gesellen, geleichen, unnd füegen Sy auch zu der Schar Gesellschafft unnd Gemainschafft Unnserer unnd des Hailigen Reichs, auch Unserer Khünigreich Erblicher Fürstenthumb unnd Lannde, recht Edel geporen Lehen, torniersgenoss und Rittermessigen Edelleuthe, Confirmieren, bestättigen, zieren, bessern unnd gönnen Ihnen die vorgemeltten Wappen unnd Clainoth, unnd geben Ihnen die Freyhaitt, sich von obbemeltten Iren zwayen Schlössern Filseckh und Weylerberg

zu schreyben unnd zu nennen, Alles von Römischer Kaiserlicher machtt volkommenheit wissentlich unnd In Crafft diz Brieffs; Unnd mainen Sezen unnd wöllen, das nun fürbasshin die obgenantten *Balthassar* unnd *Valentin Moser Geprüder*, Ire Eheliche Leibserben unnd derselben Erbenss Erben, Mann und Frawen Personen Ewiglich recht geporen Lehens tornierssgenoss unnd Rittermessige Edlleuth sein gehaissen unnd von meniglich an allen Orten und Enden. In allen unnd yedlichen Handlungen, Geschefften, und Sachen, Gaistlichen und weltlichen, allso gehalten, geehret, genent unnd geschriben werden, Auch darzu alle unnd yedliche Ehr, würde, Gnad, Vorthail, Rechtt, Gerechtigkaitt, Altt Heerkhommen unnd guett gewonheitt, alls mitt Beneficien auff Thuemstifften, Hohen und Nidern Ampttern unnd Lehen, Gaistlichen unnd Weltlichen zu haben, antzunemmen, zu empfahen, zu haltten unnd zu tragen, Mitt anndern Unnsern unnd dess Hailigen Reichs, auch Unnserer Khünigreich Erblicher Fürstenthumb und Lande recht geboren Lehenns torniersgenoss unnd Rittermessigen Edlleuthen, Inn alle und yedlich tornier zu reitten, zu tornieren, mitt Ihnen Lehen unnd alle anndere Gerichtt unnd Rechtt zu besizen, Urtayl zu schöpffen, unnd Rechtt zu sprechen Unnd der unnd aller annderer Adelichen Sachen, Handlungen und Gescheﬀten Inner unnd ausserhalb Gerichts, taylhafftig, würdig, Empfenglich unnd dartzu taugenlich, Schicklich unnd guet sein, unnd sich dess alles, auch obgeschriebner getzierten unnd verpesserten Adelichen Wappen und Clainot Inn allen unnd Jedlichen Eherlichen, redlichen, Adelichen unnd Ritterlichen Sachen unnd Gescheﬀten, zu Schimpff und Ernst, Inn Stürmen, Streitten, Schlachten, Kempffen, Tornieren, Gestechen, Ritterspilen, Gefechten, Veldtzügen, Panieren, Getzelten auffschlagen, Insigeln, Petschafften, Clainoten, Gemehldten, Begrebnussen, unnd sonnst an allen Orten unnd Enden, nach Iren Eren, Nothdurfften, willen unnd wolgefallen gepranchen sollen und mügen, zu gleicher weiss, alls anndere Unnser unnd dess Reichs auch Unnserer Künigreich Erblichen Fürstenthumb unnd Lande, recht geborn Lehens Torniersgenoss unnd Rittermessige Edelleuth solches alles haben, sich dessen geprauchen unnd geniessen, von Rechtt oder gewonheitt von aller meniglich unuerhindert. Und gebieten darauff allen unnd yedlichen Churfürsten, Fürsten, Gaistlichen unnd Welttlichen, Prelaten, Grauen, Freyen, Herrn, Rittern, Knechten, Lanndss-Hauptleutten, Landmarschalchen, Landtvögten, Hauptleutten, Vitzdomben, Vögten, Pflegern, Verwesern, Amtleuten, Schulthaissen, Burgermaistern, Richtern, Räthen, Kundigern der Wappen, Ehrenholden, Perseuanten, Burgern, Gemeinden, unnd sonst allen anndern, Unnsern, unnd des Reichs, darzu Unnserer Künigreich Erblichen Fürstenthumb unnd Lande unnderthonen unnd getrewen, Inn wass würden, Stanndts oder wesens die seind, Ernstlich unnd vestiglich mit disem Brieue, unnd wöllen, dass Sy die vorgenannten *Balthassar* unnd *Valentin Moser Geprüeder* unnd Ire Eheliche Leibserben unnd derselben Erbens Erben, Mann unnd Frawen Personen, für unnd für Inn Ewige Zeitt, als annder Unnser unnd dess Hailigen Reichs, dartzu Unnserer Künigreich, Erblichen Fürstenthumben unnd Lande, recht geporn Lehens, Torniersgenoss unnd Rittermessige Edlleuth, Inn allen und yedlichen Gaistlichen unnd Weltlichen Stenden, Stifften unnd Sachen, wie vorsteet, annemmen, Halten, zuelassen würdigen unnd Ehren, unnd an den obertzelten Unnsern Kayserlichen Gnaden, Bega-

bungen, Freyheiten, Priuilegien, Ehren, Würden, Vortayln, Rechten, Gerechtigkaiten, Gewonhaiten, Gesellschafften, Gemeinschafften unnd Erhebung dess Adels nitt Hindern, noch Irren, Sondern Sy der unnd aller obbeschribnen Gnaden, Inn allen und yedlichen Adenlichen Sachen und Handlungen, Inner unnd ausserhalb Gerichts, berüebig und on alle Irrung geprauchen, gniessen, unnd gentzlich darpey bleiben lassen, unnd darwider nitt thuen, noch dess yemands anndern zu thuen gestatten, Inn kain weiss noch weg, alls lieb ainem yeden sey, Unnser und dess Reichs schwere ungnad unnd Straff, unnd darzu ein Peen nemlich Fünfftzig Marckh Lötigs Golds zu uermeiden, die ein yeder so offt Er Fräuentlich hierwider thette, Unnss Halb Inn Unnser unnd dess Reichs Cammer, unnd den andern Halben Tayl obbemelten *Mosern Geprüedern* unnd Iren Ehelichen Leibsserben unnd derselben Erbens Erben unablesslich zu betzalen Verfallen sein solle, doch anndern, die Villeicht den Vorgeschribnen Wappen unnd Cleinoten gleich fürten, an denselben Iren Wappen unnd Rechten unuergriffen und unschedlich. Mit urkhundt ditz Brieffs besigelt mit unnserm Kaiserlichen anhangendem Innsigel. Der geben Ist Inn Unnser Statt Wien, den Vierdten Tag dess Monats Martii, Nach Christi, Unnsers Lieben Herrn und Säligmachers gepurte Fünffzehen Hundert unnd im Drey unnd Sibentzigsten, Unnserer Reiche dess Römischen Im Aylfften, dess Hungarischen Im Zehenden, und dess Behemischen Im Fünff unnd Zwainzigsten Jaren.

Maximilian.

Vice ac nomine Reverendissimi Domini Danielis Archi-Cancellarii Moguntini
Vidit *Jo. Bapt. Weber* Dr.

Ad mandatum sacræ Cæsareæ
Majestatis proprium
A. Erstenberger.«

Dieser Familie entstammte der bekannte

Johann Jacob Moser, der Vater des deutschen Staatsrechts, einer der biedersten und verdienstvollsten Patrioten Deutschlands, welcher in langer und dornenvoller Lebensbahn fast das ganze XVIII. Jahrhundert verlebte (von 1701—1785), der bedeutendste publicistische Geschäftsmann seiner Zeit, dessen Schriften eine grössere Bibliothek ausmachen als mancher Gelehrte besitzt.

Derselbe sagt in seiner Selbstbiographie, Frankfurt und Leipzig 1777, in Betreff des Adels der *Moser*'schen Familie wörtlich Folgendes:

»Es haben aber meine Voreltern *Valentini*scher Linie sich dieses Adels niemals bedient. Von der *Balthasar*ischen Hauptlinie hingegen wurden verschiedene Special-Linien der unmittelbaren Reichs-Ritterschaft in Schwaben einverleibt; wie dann noch dermalen eine davon sich bei dem Canton Craichgau befindet, aus welcher der jetzige Kaiserliche General *Moser von Filseck* abstammt.

Ich selbst habe mich von 1721 an auch obiger Prädicate bedient. Nachdem ich aber von 1733 an die Ehre und Güter dieser Welt mit einem andern Auge anzusehen angefangen; habe ich es eben so freiwillig wieder unterlassen. In den Catal. Bibl. Rinck p. 638 wird zwar gemeldet, ich sei durch die Familie derer *Moser von Filseck* (zu welcher ich nicht gehöre), darzu genöthigt worden. Es ist aber falsch, und man kann in der ersten Auflage des 2. Theils meiner Einleitung zum Reichs-Hofraths Process angehängten gerichtlichen Acten, wegen des Ritterguts Eschenau ersehen, dass ich vor dem Reichs-Hofrath diese meine Anverwandtschaft von Personen zu Personen dargethan habe; wie dann auch besagter Herr General mich in Briefen an mich als seinen Vetter ohne allen Anstand erkannt hat.«

Der Vater *Johann Jacob's*, **Johann Jacob Moser,*** war Herzoglich Württemb. Expeditionsrath und des Schwäbischen Kreises Rechnungsrath, † 1717; die Mutter **Helena Catharina,** eine Tochter des Theol. Lt. und schwedischen Konsistorialraths, Superintendenten des Herzogthums Verden, auch Dompredigers zu Stade **Johann Hartmann Misler,** der Grossvater **Johann Jacob Moser,** Herzogl. Württembergischer Rentkammer-Secretär, † 1666; die Grossmutter **Anna Rosina,** Tochter des Herzoglich Württembergischen Rentkammer-Expeditionsraths und Landschreiberei-Verwalters **Johann Daniel Hauff;** der Urgrossvater **Johann Valentin Moser,** Herzoglich Württembergischer Rentkammer-Expeditionsrath und Landschreiberei-Verwalter, † 1631; die Urgrossmutter **Anna Maria,** Tochter des Closter-Hof-

* Derselbe war in I. Ehe mit *Regina,* Tochter des Med. Dr., Herzoglich Württembergischen Leibmedicus und Physicus zu Calw *Carl Bardili* vermählt.

meisters in Pfullingen **Burcard Rammlnger;** der Ururgrossvater **Johann Valentin Moser,** Herzoglich Württembergischer Kammerrath, † 1613; die Urgrossmutter **Maria,** Tochter des Kirchenraths-Expeditionsraths und Kirchen-Kasten-Verwalters **Matthäus Heller;** der Urur-Urgrossvater **Valentin Moser,** Vogt zu Herrenberg, 1573 wie Eingangs erwähnt nebst seinem Bruder **Balthasar** geadelt, † 1576, vermählt I. mit **Margaretha,** Tochter des Vogts zu Herrenberg **Marx Hiller;** II. mit **Ursula,** Tochter des Raths-Seniors und Patriciers zu Ulm **Eitel Glenger;** III. mit **Barbara,** geb. **Froschelmoser;** IV. mit **Maria von Zeittern.**

Johann Jacob selbst wurde den 18. Janr. 1701 zu Stuttgart geboren, besuchte in seiner Jugend das Gymnasium daselbst und bezog bereits im Jahr 1717 die Universität Tübingen, um sich dem Studium der Rechtswissenschaft zu widmen. Schon im Jahr 1720, also im Alter von 19 Jahren, wurde er daselbst zum Professor der Rechte ernannt, ja er erhielt ein Jahr darauf bereits den Charakter eines Regierungsraths.

Da er indess in Tübingen seiner Jugend wegen mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, auch daselbst weder eine Besoldung noch Zuhörer hatte, so begab er sich 1722 nach Wien, wo er eine Stelle zu finden hoffte. Nachdem er sich daselbst u. A. an den damaligen Reichs-Vicekanzler Grafen *von Schönborn,* welcher ihn seiner Gnade versicherte, sowie an den Reichshofrath Freiherrn *von Lynker* gewandt hatte, ward ihm zuletzt von dem Prälaten der Benedictiner Abtei *Gottfried von Göttweig,* welch letzterer *Moser* im Laufe seines Aufenthaltes kennen gelernt hatte, eine ansehnliche Stellung bei der Böhmischen Canzlei angetragen, jedoch unter der Bedingung des Uebertritts zum Katholicismus; denn, sagte der Prälat, obwohl er (*Moser*) wisse, dass der Reichsvicekanzler ganz besondere Gnade gegen ihn hege und ihn bei Kaiserlicher Majestät in guten Credit gesetzt hätte, so wüsste er ja, dass Seine Majestät niemand in Diensten nähme, der mit der *Luther*ischen Erbsünde behaftet wäre. Den glänzendsten Versprechungen gegenüber schlug *Moser,* obwohl

ihn seine damalige Lage schwer drückte, die angebotene Stellung mit folgenden Worten aus: »Der Handel kommt mir verdächtig vor, da man mir gleichbald freiwillig auf meinen *Luther* so viel aufbietet; wenn man gesagt hätte, ob ich nicht tauschen wolle, so hätte ich es noch in Ueberlegung nehmen können, da man mir aber, gegen Vertauschung meiner Religion mit der katholischen, zu der letzteren so viel zulegt, so muss seine (des Anbietenden) Waare schlechter als die meinige sein.«

Nichtsdestoweniger blieb ihm der Reichsvicekanzler gewogen, ja er bewirkte, dass *Moser* mehreremale vom Kaiser (*Carl VI.*) Audienz erhielt. Bei einer solchen Audienz war es, dass *Moser*, wie er selbst sagt, aus Eitelkeit den Kaiser lateinisch angeredet, worauf ihm dieser in der gleichen Sprache geantwortet habe und zwar länger, auch etwas deutlicher, als sonst dessen Gewohnheit war. Des andern Tags aber schickte der Reichs-Vicekanzler einen Cancellisten zu *Moser* und liess ihn wissen, er dürfe sich eine Kaiserliche Gnade ausbitten. Er bat darauf um eine Medaille zum Angedenken, erhielt jedoch eine goldene Gnadenkette, nebst einer daran hängenden Medaille mit des Kaisers Bild und Wahlspruch.

Moser beschäftigte sich nun mit Einsichtnahme der berühmtesten Bibliotheken Wiens, wobei er auch diejenige des Prinzen *Eugen* von Savoyen in Augenschein nahm. Dieselbe besass vornehmlich einen grossen Schatz von allen nur zu habenden atheistischen, naturalistischen und anderen bei den Katholiken verbotenen Büchern. Die ganze Bibliothek aber, sagt *Moser* selbst, war nur zur Parade; weil man kein Buch herausnehmen durfte, aus Sorge, der kostbare Band möchte Schaden nehmen. Gleichzeitig begann *Moser* seine „unparteiische Urtheile“ aus dem Kopfe und Gedächtniss auszuarbeiten.

Der Buchhändler, dem er sie antrug, gab ihm dieselben indess wieder zurück, mit dem Bemerken, er habe die Arbeit einen Reichshofrath sehen lassen, der ihm darauf erwiedert habe, eine solche Arbeit könnte kein so junger Mensch, als der Buchhändler ihn (*Moser*) beschrieben, verfertigt haben; es müsse also eines andern Mannes Arbeit sein, welche fortzusetzen er (*Moser*) hernach nicht im Stande sein würde.

So entschloss sich denn *Moser* zur Rückkehr ins Vaterland (1722) und vollzog bereits den 16. Juni des genannten Jahres seine getroffene Eheverlobung. 1724 ging *Moser* abermals nach Wien, arbeitete grösstentheils für den Reichs-Vicekanzler und erhielt von diesem ganz unerwartet gerade in dem Augenblick, wo er nur noch einen Gulden in der Tasche hatte, einen Hut voll harter Thaler, von nun an freie Tafel, Logis und Bedienung, 600 Gulden Pension mit dem Versprechen, dass man auch auf andere Weise für ihn sorgen wolle. Auch beim Kaiser hatte er wieder mehrfach Audienz. In dieser Zeit liess ihm der damalige Ober-Appellations-Vicepräsident zu Prag, Graf *Philipp von Kinsky*, 2000 Gulden anbieten, falls er 5 Jahre lang in seine Dienste treten würde, allein *Moser* schlug das Anerbieten aus, da er innerhalb dieser Zeit, falls er in seinem Vaterlande keine Versorgung erhielte, in Wien sein Glück zu machen hoffte.

1725 kehrte *Moser* abermals nach Hause zurück, bat um eine wirkliche Regierungsrathsstelle, welche ihm indess verweigert wurde. Nunmehr zog er, resignirend auf seinen Regierungsraths-Charakter wie auf seine Professur in Tübingen, mit seiner Familie nach Wien, wo er indess diessmal nur 1/4 Jahr verweilte, da ihm inzwischen in der Heimath eine wirkliche Regierungsrathsstelle angetragen wurde, die er auch annahm und den 25. Juni 1726 antrat. Als in der Folge der Reichshofraths-Präsident Graf *Windischgräz* starb und der Reichs-Vicekanzler, Graf *von Schönborn*, interimsweise dessen Stelle versah, bot er *Moser* nochmals eine Reichshofraths-Agentie an; da aber der Herzog von Württemberg *Moser* zu erkennen geben liess, dass er sein Verbleiben in Württemberg wünsche, so blieb er. Als 1727 die Canzlei von Stuttgart nach Ludwigsburg verlegt wurde, konnten diejenigen, welche nicht hinaus wollten, ihre Entlassung nehmen. Da nun diese neue Stadt damals noch ohne Pflaster war, auch die Häuser noch ganz feucht waren, dazu die Besoldung nur als sehr gering bezeichnet werden konnte, so erklärte *Moser*, trotzdem dass er der einzige war, er wolle lieber quittiren.

Nunmehr theilte man ihm die Professur der Rechte zu Tübingen am Collegio illustri * zu, welche er bis 1732 bekleidete, unter gleichzeitiger Beibehaltung seiner Regierungsraths-Besoldung, sowie auch von Sitz und Stimme im Regierungs-Collegium, so oft er nach Ludwigsburg kam.

1731 erhielt er auch eine Präsentation zum Kammergerichts-Assessorat zu Wezlar, und 1732 den Charakter eines Churcölnischen Geheimen Raths.

Als die Kanzlei wieder nach Stuttgart zurückverlegt wurde, zog *Moser* ebenfalls dahin und nahm seine Regierungsrathsstelle wieder ganz ein. Ueber religiosa sprach sich *Moser* um jene Zeit, wo er, wie er selbst sagt, zu mehrerem Besinnen kam, folgendermaassen aus: »Ich glaubte«, sagt er, »eine Gottheit mit grosser »Ueberzeugung und hatte eine natürliche Religion, wozu *Derhams* »Astro-Theologie und eine aufmerksame Betrachtung aller sicht-«baren Dinge vieles beitrug. Sodann machte in Ansehung der »Wahrheit der christlichen Religion eine von *Spener* einem Natura-»listen ertheilte und in seinen theologischen Bedenken befindliche »Antwort einen starken Eindruck bei mir, indem er sonderlich »auf den Spruch Johannes 7, 17 viel setzte. »So Jemand will »des (der mich gesandt hat) Willen thun, NB. der wird inne »werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst »rede.« Anfangs dünkte mir diese Forderung unbillig. Ich fand »aber nachher auf das überzeugendste, dass sie selbst in der Ver-»nunft unbeweglich gegründet, mithin auch einer, der sich derselben »nicht unterwirft und sie nicht befolgt, eines Theils unentschuldbar »sei, wenn er verdammt wird, und andern Theils kein Atheist oder »Naturalist, er habe auch gegen die Wahrheit der christlichen »Religion noch so viel einzuwenden, mit Recht sagen könne, sie sei »ungegründet, so lang er sich dieses Probiersteins nicht bedient hat.«

* Diese Professuren waren blosse Gnadendienste, weil das Collegium damals beständig geschlossen, mithin kein Professor verbunden war, eine Lection oder ein Collegium zu halten.

»Wenn z. B. ein künstlicher Uhrmacher mir sagt: Will er »meine Uhren machen lernen, so muss er thun, was ich ihn heisse »und mir folgen. Thut er es, und er lernt alsdann nicht solche »Uhren machen, so kann er mich für einen Stümper und Betrüger »halten. Thut er es aber nicht und folgt mir nicht, so kann er »auch nicht sagen, dass meine Kunst falsch und mein Vorgeben un»gegründet sei, er mag noch so viel darüber raisonniren, als er will. »Hat nicht der Uhrmacher recht?«

»Mein Schluss war der: Es gibt selbst nach der Vernunft »Wahrheiten, die man erst a posteriori oder aus der Erfahrung als »wahr erkennt; also ist die Forderung Jesu Joh. 7, 17: »So Jemand »will des (der mich gesandt hat) Willen thun, NB. der wird inne »werden, ob diese Lehre von Gott sei«, auch nicht einmal der Ver»nunft entgegen.«

»Den Vordersatz kann kein verständiger Mensch läugnen; viele »tausend Dinge lassen sich nicht, oder doch nicht unwidersprechlich, »a priori demonstriren, die wir doch Alle nach der Erfahrung ohne »Anstand für wahr erkennen müssen; also ist mein Schluss nicht ver»werflich. Nein sagt Herr *Merz*; Umgewendet: man muss die Lehre »prüfen, um, wenn solche gut ist, auch dem Willen des Lehrmeisters »zu folgen. Ich läugne es nicht. dass nicht auch Atheisten, Deisten, »Naturalisten u. s. w. durch Schriften, welche zur Vertheidigung der »Wahrheit der christlichen Religion verfertigt worden sind, zur Ueber»zeugung von der Wahrheit derselben gebracht werden können. Aber »1. desswegen sind sie noch nicht bekehrt. Simon der Zauberer wurde »auch glaubig und liess sich taufen; Ap. G. 8, 13. und doch war »sein Herz nicht rechtschaffen vor Gott, und er hatte weder Theil »noch Anfall an dem Worte Gottes, v. 21. Ein Corinthier wurde ein »Christ und lebte doch in einer Hurerei, da die Heiden nicht von zu »sagen wissen, und sollte desswegen dem Satan übergeben werden. »1 Cor. 5, 1. 5. u. s. w. 2. Gegen 10, 20, wo die wahre Be»kehrung in dem Verstand den Anfang nimmt, gibt es allemal 50. »100, wo die Bekehrung am Willen oder Herzen anfangt. Petrus

»bekehrte mit einer einzigen Predigt, welche wenig Theorie hatte, auf »einmal bei 3000 Seelen, und wie ging dieses zu? Es ging ihnen »durchs Herz! Ap. G. 2, 37. Nur noch eines! Saulus (der nach»malige Apostel Paulus) machte es auch, wie ich und des Uhrmachers »Lehrling. Jesus erschien ihm; Paulus sprach nicht: Ich will deine »Lehre prüfen, und, wann sie gut ist, will ich deinem Willen folgen, »sondern er übergab sogleich seinen ganzen Willen an Jesum und »sprach mit Zittern und Zagen: »Herr! was willt du, dass ich »thun soll?« Ap. G. 9, 6. und er schreibt Gal. 1, 16: »Alsobald »fuhr ich zu und besprach mich nicht mit Fleisch und Blut«; er »wollte nicht die christliche Religion, welche er bishero grimmig ver»folget hatte, vorher philosophisch examiniren, und alsdann, nach Be»finden, sich zu derselben bekennen. Dabei bleibts! Jesus und der »im Gleichniss vorgestellte Uhrmacher werden noch am jüngsten Ge»richte recht behalten, wann Herr *Merz* und Consorten verstummen »müssen. Uebrigens ist es eine Unwahrheit, dass ich aus diesem »Gleichniss die Wahrheit selbst der christlichen Religion hätte erweisen »wollen; nein! so viel wollte ich nur, schon berührtermassen, daraus »herleiten: Die Anleitung Jesu, wie man von der Wahrheit seiner »Lehre überzeugt werden könne, sei der Vernunft nicht zuwider und »darauf passt das Gleichniss.« —

Nachdem nun *Moser* die vorerwähnte Professur erhalten hatte, legte er sich vorzüglich auf's Bücherschreiben, hielt auch, da er in Stuttgart wohnen blieb, daselbst Collegien (welche selbst von Leuten, so in Aemtern standen, besucht wurden), dabei legte er sich noch besonders auf sein Favorit-Studium, das deutsche Staatsrecht.

1735 reiste er auf Verlangen des Fürsten *Friedrich Carl* zu Bamberg und Würzburg (ehemaligem Reichs-Vicekanzler) nach Bamberg, von da zu dessen Bruder, dem Cardinal *von Schönborn*, Bischof von Speyer, wo er u. A. das ganze höchst unordentliche Archiv des Stifts Odenheim in Ordnung brachte. 1736 nahm *Moser* die Erbhuldigung für den Herzog im Closteramt Herrenalb, ferner in Hornberg, Nürtingen, Denkendorf und Kirchheim u. Teck ein.

Aus *Moser's* Selbstbiographie mögen hier folgende Stellen Aufnahme finden:

„Als eine ziemliche Anzahl von denen um der Evangelischen „Religion willen vertriebenen Salzburgern nach Tübingen kamen, war „mein Herz so bewegt, dass ich mein gesammtes weniges baares Geld, „(ob es gleich schiene, dass ich es selber sehr nöthig haben würde), „zu mir nahm und es einer vertrauten Person in der Stille zustellte, „um es unter die Salzburger, die im Spital beherbergt wurden, aus„zutheilen: Als ich aus dem Spital wieder nach Hause kam, war „indessen ein unvermuthetes Präsent von einem Katholischen Schweizer„Canton an mich eingelaufen; welches gerade noch so viel betrug, „als ich denen Salzburgern gegeben hatte: Da ich dann auf das innigste „gerührt wurde, dass der liebe Gott es so gefügt hatte, dass auf der „Stelle mir von Katholischen selbsten wieder gedoppelt ersezet werden „musste, was ich, in Einfalt meines Herzens, diesen von denen Katho„lischen vertriebenen armen Leuten mitgetheilt hatte.

„In den letzten Regierungsjahren Herzog *Eberhard Ludwig's* „zu Württemberg waren die wichtigsten Posten mit lauter Personen „aus der *Schüz*ischen Familie besetzt. Der Comitial-Gesandte dirigirte „alles bei dem Cabinet, dessen Sohn war Regierungsraths-Präsident, „des Comitial-Gesandten Bruder wirklicher Geheimer Rath und Kir„chenraths-Director. Als ich nun in meinem Gemüthe über die Um„stände meines Vaterlandes bekümmert war, schlug ich ungefähr in „der Bibel auf:“

„Jesaja 21 Cap. v. 16. Also sprach der Herr zu mir: Noch „in einem Jahre, wie es Taglöhners Jahre sind, soll alle Herrlichkeit „Kedar untergehen und der übrigen Schüzen, der Helden in Kedar, „soll weniger werden; denn der Herr, der Gott Israels hats geredt „und es geschahe.“

1736 folgte *Moser*, nachdem er noch vorher die ihm schon früher angebotene Doctorswürde angenommen hatte, und nach zuvor von dem Herzog ihm übrigens ungerne ertheilten Ermächtigung, einem von Preussen an ihn ergangenen Rufe als Geheimerrath und

I. Professor der Rechte in Frankfurt a. O., mit dem bis dahin daselbst noch nicht üblich gewesenen Charakter eines Directors dieser Universität. In der sehr ehrenden vom Könige unterschriebenen Bestallung heisst es u. A.:

„Wann wir in Unsern Angelegenheiten seine allerunterthänigste „Meinung und Gutachten von ihm verlangen, Uns damit seinem besten „Wissen und Verstande nach an Hand gehen und dabei auf nichts „anderes, als die Raison und unpartheyische Gerechtigkeit, und nach „derselben auf die Convenienz Unseres Königlichen Hauses sein Ab„sehen richten etc.« und weiter:"

„Dass wir den *Moser* — wegen seiner in dem Jure publico „und der Teutschen Historie überall bekannten Wissenschaft und „durch viele gelehrte Schrifften genugsam an den Tag gelegten „sonderbaren Meriten darzu in Gnaden ausersehen."

Nach dreijährigem Wirken in Frankfurt verliess er verschiedener Widerwärtigkeit willen dasselbe, nachdem ihm noch zuvor vom Könige der Antrag gemacht wurde, als Churbrandenburgischer Gesandter nach Regensburg zu gehen, er aber diess abgelehnt hatte u. A. mit dem Bemerken, er hätte gar ein enges Gewissen, da es dann sich gar leicht zutragen könne, dass ihm etwas befohlen würde, wo er nicht pariren könnte, und er alsdann unglücklich wäre. »Ja, „mein lieber Herr Geheimer Rath!" (sagte darauf der vom König gesandte Antragsteller Obrist *von Camas*) „so wird nichts daraus! „Unser König hat in Comitialsachen nur zwei Principien. Das eine „heisst: Ich stehe mit dem, der etwas bei dem Reichsconvent sucht, „gut; Du, Comitial-Gesandter! secundire ihn in allem, was er sucht „und du musst die Rationes ausfindig machen, warum er Recht hat. „Das andere heisst: Ich stehe mit dem, der etwas bei dem Reichs„convent sucht, nicht gut; Du, Comitial-Gesandter! sey ihm in „allem entgegen, was er sucht, und du musst die Rationes ausfindig „machen, warum er unrecht hat!". Auf dieses versetzte ich: „Bewahre „mich Gott vor Eurer Comitialgesandtschaft! ich schäme mich aber,

„dass ich schon so lange das teutsche Staatsrecht lehre und nun erst „so viel von einem Officier von Reichstagssachen lernen solle."

Moser zog sich nun mit Frau und 7 Kindern ins Privatleben zurück und zwar nach Ebersdorff im Voigtland, einem Gräflich *Reuss*ischen Schlosse und Dorfe, und arbeitete dort sein umfangreiches Werk, das deutsche Staatsrecht, aus, das er auf eigene Kosten drucken liess, woher es kam, dass er einst viele Wochen hindurch täglich nur noch 12 Kreuzer baares Geld für sich und sein Haus hatte.

Der Umgang mit dem frommen Reussischen Fürstenhause und den vielen Gelehrten, die sich daselbst zusammen fanden, gewährte *Moser* so viel Genuss, dass er, wie er selbst sagt, die 8 Jahre, die er daselbst zubrachte, unter die vergnügtesten und seligsten seines ganzen Lebens rechnete.

Nach dem Tode Kaisers *Karl VI.* verfertigte *Moser* auf Verlangen eines Churfürstlich Trier'schen Ministers eine weitläufige Vertheidigung des Rechts der Königin in Ungarn zur Führung der Chur-Böhmischen Stimme bei dem bevorstehenden Wahltag, hielt sich auch 1741 und 42 sechs Monate lang auf dem Wahltag Kaiser *Karls* VII. in geheimsten Angelegenheiten auf, wo sich hauptsächlich der Churfürst *Franz Georg* von Trier *Mosers* bediente, wie auch andere Reichsstände, die vier Reichsgräflichen Collegia und auswärtige Fürsten.

1747 trat er als Geheimerrath und Chef der Kanzlei in Hessen-Homburgische Dienste. Seine Strenge in Wiederherstellung des Staatshaushalts und sein unerschütterlicher Charakter machten ihn jedoch dort nicht zur persona grata, so dass er bald wieder seine Entlassung nahm und erhielt, übrigens in gnädigster Weise. Nun ging er nach Hanau, wo er u. A. auch viel in Religionssachen (Zinzendorfischen Angelegenheiten etc.) zu thun hatte, auch eine „Staats- und Kanzleiakademie zum Dienste junger, von Universitäten und Reisen kommender Staats- und anderer Personen" ins Leben rief.

1751 kehrte *Moser* ins Vaterland zurück, erhielt die Stelle eines Landschaftsconsulenten — ein Amt ebenso mächtig an Einfluss, als

bescheiden an Namen — in welcher er sich so sehr an seinem Platze fand, dass ihm einst Herzog *Karl* schrieb:

„Wollte Gott, es dächte ein Jeder so patriotisch wie der Herr Konsulent und Ich, es ginge gewiss Herrn und Lande wohl."

Ungeachtet aber dieses Vertrauens, das er bei seinem erhabenen Fürsten genoss, ward er doch, noch im gleichen Jahre, als er sich nach Ernennung des ränkesüchtigen Grafen *Montmartin* zum Minister dessen ungerechten Ansprüchen entgegensetzte, wegen freimüthiger Vertheidigung der ständischen Rechte, unter Unterschiebung von falschen Meinungen, Lehren und Grundsätzen am 12. Juli 1759 vor den Herzog geführt.

Moser ahnte die Gefahr und noch beim Eintreten in das Herzogliche Gemach sagte er aus der Fülle seines Herzens zu einem anwesenden, im Vorzimmer weilenden Geheimen Secretär die schönen Worte:

»Unverzagt und ohne Grauen,
Soll ein Christ,
Wo er ist,
Stets sich lassen schauen,«

ein Wort, das sich mit der Nachricht von *Moser's* Arrest durch das ganze Land ausbreitete.

Moser selbst sagt über das Weitere Folgendes:

»Ihro Durchlaucht thaten mir in Dero Cabinet in eigener höchster Person ungefähr folgenden Vortrag: »Weilen alle Meine bishero gegen ihm erlassene Resolutionen nichts gefruchtet, sondern die Landschaft mit ihren Respectswidrigen und ehrenrührigen Schriften noch immer fortfähret; so sehe Ich Mich genöthigt, Mich seiner, als des Concipistens, Person zu versichern, und ihn nach Hohentwiel zu schicken: Ich werde die Sache durch die allerschärfste Inquisition untersuchen lassen.«

Ich antwortete nur: »Euer Durchlaucht werden einen ehrlichen Mann finden!« Darauf musste ich fort.

Zu gleicher Zeit wurden seine schriftlichen Sachen, Correspondenzen durch einen Geh. Secretär mit Beschlag belegt.

Kurz zuvor in demselben Jahre 1759 hatte *Moser* von dem Könige von Dänemark den Charakter als Dänischer Etatsrath verliehen erhalten. Das Diplom lautete:

»Wir *Friederich der Fünfte* von Gottes Gnaden, König zu Dänemark (tot. tit.), thun kund hiemit, dass Wir den Wohl-Edlen, *Johann Jacob Moser von Filseck*, vormaligen Königl. Preussischen Geheimen Rath, in Betracht seiner bekannten Gelehrsamkeit, und seiner um die Wissenschaften erworbenen stattlichen Verdienste aus selbst eigener Bewegung, und aus besondern Königlichen Gnaden, zu Unserm Etats-Rath verordnet und bestellet haben: Wie Wir dann denselben hiemittelst zu Unserm Etats-Rath ernennen und bestellen, auch allergnädigst wollen, dass derselbe alle diejenigen Freyheiten, Immunitäten und Prärogativen, samt dem Rang, Sitz und Stelle, deren andere in Unsern wirklichen Diensten stehende Etats-Räthe fähig sind, à dato dieser Unserer Bestallung mit zu geniessen haben solle. Urkundlich unter Unserm Königlichen Handzeichen und vorgedruckten Insiegel. Gegeben auf Unserm Schlosse Friedensburg, den 27. Aprilis 1759.

Friderich R. (L. S.)

J. H. E. F. v. Bernstorff.«

Fünf Jahre lang schmachtete er daselbst, erst unter dem Kommandanten *von Kommerstätt*, einem rauhen, harten Manne, dann unter dem leutseligeren General *von Roman*. In seinem harten Kerker wetzte er Lichtscheeren zu Federn, beschrieb die Wände und jedes leere Plätzchen seiner Bibel und arbeitete im Gedächtnisse Abhandlungen und viele Lieder aus.

Erst 1764 ward er wieder in Freiheit gesetzt, und erhielt sein Amt zurück. Sein Todestag ist der 30. September 1785, er starb in einem Alter von 85 Jahren allgemein hochgeschätzt.

Die »Sterne Schwabens« enthalten folgendes Gedicht über *Moser:*

Als Vater preiset Ihn das deutsche Recht,
Weil Sein Bemüh'n, Sein Geist es erst begründet.
Doch nicht gelehrt nur hat Er's, nein, verkündet!
Selbst vor dem Throne hiess Er Schlechtes schlecht.

Als ein Satrap, von Hass und Furcht entzündet,
Die Hand Ihm schmeichelnd bot, ein welscher Knecht,
Blieb Seiner Ueberzeugung Er gerecht,
Hat mit der Falschheit nimmer sich verbündet.

Der Kerker ward sein Lohn. Dort gab die Scheere,
Die trübes Licht erregt zu hellerm Brand,
Dem innern Lichte neue Gluth und Ehre.

Er schrieb mit ihr auf Seines Kerkers Wand.
Er schrieb die bittre, alte — neue Lehre:
Wie oft ein Fürst den besten Freund verkannt!

Moser's Gattin war seit 16. Juni 1722 **Friederika Rosina,** Tochter des J. U. Dr., Württemb. Oberraths- und Tutelarraths-Präsidenten **Johann Jacob Vischer,** welcher Ehe 4 Söhne und 5 Töchter entsprossten, von welchen 1 Sohn und 1 Tochter jung verstarben; die Uebrigen sind:

I. **Wilhelmine Louise**, Gattin des Hofraths und Professors jur. in Göttingen *Achenwall.*

II. **Maria Dorothea,** Gattin des Special-Superintendenten in Brackenheim *Christian Friedrich Mögling.*

III. **Christina Beata**, Gattin des Kirchenraths-Expeditionsraths *Carl Gottlob Mohl,* Geh. Hofrath in Stuttgart.

IV. **Renata Gottliebin,** Gattin des Fürstlich Baden-Durlach'schen Stallmeisters *Johann Friedrich Mohl.*

V. **Friedrich Carl Freiherr von Moser,** das Ebenbild des Vaters, geb. 18. December 1723, bekannter Publicist, Hessen-Darmstädt. Geh. Legationsrath in Frankfurt, Fürstl. Hessen-Kasselscher Geh. Rath, Gesandter beim Oberrheinischen Kreise, sowie an den Höfen zu Mainz, Coblenz und Mannheim, wirkl. Reichs-

hofrath 1767, Kaiserl. Administrator der Grafschaft Falkenstein, erster Fürstl. Hessen-Darmstädt. Staatsminister, Präsident, auch Kanzler, als welch letzterer er mit allen seinen Einsichten und Kräften jener hochherzigen Fürstin diente, welche damals in Wirklichkeit in Darmstadt regierte. Wir meinen die Gemahlin *Ludwigs IX.* von Hessen-Darmstadt, welcher seinerseits der vollendetste Tambour seiner Zeit war, und meistens in Pirmasens auf dem linken Rheinufer lebte, sich des soldatischen Spiels mit seinem Regiment ungeheurer Grenadiere erfreuend und seiner Gemahlin den Aufenthalt in Darmstadt überlassend. Die Fürstin, von *Friedrich dem Grossen* die Zierde und der Stolz des Jahrhunderts, von *Göthe* »die grosse Landgräfin« genannt, hatte hauptsächlich die Anstellung *Mosers* betrieben, beseelte sie doch nichts so sehr, als der Wunsch, in ihrem Lande eine bessere Gegenwart zu schaffen und eine gute Zukunft zu begründen.

Nach dem 1774 erfolgten Tode dieser geistreichen Frau behielt *Moser* noch 6 Jahre lang bis Juni 1780 das Amt in Händen, bis er einsehend, dass seine Feinde nunmehr ihm über den Kopf gewachsen, abtrat. Nun privatisirte er an mehreren Orten, zuletzt in Ludwigsburg, wo er ebenfalls seine literarische Thätigkeit ununterbrochen fortsetzte, und woselbst von ihm noch 1798, seinem Todesjahre, die »Actenmässige Geschichte der Waldenser« erschien.

von Moser ist in dem Werke „*Friedrich Carl Freiherr von Moser.* Aus seinen Schriften sein Geist an das XIX. Jahrhundert von Dr. *Hermann vom Busche*, Stuttgart 1846“ trefflich behandelt. Allgemein bekannt ist *v. Moser's* berühmtes Buch »Der Herr und der Diener« (1759), welches sowohl von dem Adel seines Geistes, als von der erhabenen Gesinnung seiner Fürstin Zeugniss ablegt; ebenso sind seine »Reliquien« neu herausgegeben von Dr. *W. Zimmermann* Stuttgart 1866.

Friedrich Carl v. Moser, preist es als sein höchstes Glück, einen solchen Vater gehabt zu haben, für welchen er im vollen Sinne des Wortes den Ehrentitel »Patriot« in Anspruch nimmt. „Denn wer mehr" (sagt er im Patriot. Archiv IV, 549) „kann sich unter unsern Zeitgenossen so „nennen lassen, als Er, der länger, denn ein gewöhnliches „Menschenalter, mit Lehren und Schriften, mit Thaten und „Handlungen für die Rechte, Gesetze und Freiheit unsres all- „gemeinen und seines besondern Vaterlandes gearbeitet, gewirkt, „gestritten und gelitten, in mehr denn einem Kampfe den Be- „kennerlohn der Wahrheit, den patriotischen Märtyrerkranz er- „rungen, und selbst am Ziele seiner ehrenvollen Laufbahn seinen „Prophetenmund noch aufthat, um in seinen Werken, den Früchten „fünfzigjähriger Erfahrung, unsern Nachkommen Zeugniss und „Weissagung zu hinterlassen: wer wir waren? was wir sind? „und was Deutschland nach uns zu werden beginne? Zu gross, „um eines Andern Sclave, zu gerecht, um blinder Anhänger „und Anbeter einer Partei zu seyn, leiteten ihn in seinen Lehren „und Rathschlägen nur das Gesetz und der grosse Gedanken „von der allgemeinen Wohlfahrt; diese allein erfüllte seine reine „edle Seele; dieser allein opferte er, gleich entfernt von Furcht „und von Eigennutz, alle andre Rücksichten von Dank oder „Undank, Lob oder Verfolgung, Vortheilen oder Leiden mit „gleich standhafter Beharrlichkeit auf; und ward dafür von „Freunden und Feinden seiner Zeit, selbst von dem Fürsten, „der ihn hart behandelte, mit dem Ehren-Namen des »ganz „ehrlichen« Mannes belohnt; ein Ruhm, den sein ganzes „langes Leben durch eine Reihe sich stets gleicher Handlungen „verdient, und den die Nachwelt noch mit dem unzerstörlichen „Siegel der Wahrheit bekräftigen wird."

„Ich hatte das Glück, in meinem Vater zugleich meinen „Freund und Führer zu haben, von ihm selbst geleitet, und „von früher Jugend an in die Grundsätze der Rechtschaffenheit,

„in die Geheimnisse des wahren Patriotismus eingeweiht zu sein.
„Noch mehr aber, als seine Lehren und sein Unterricht, leuchtete
„mir auf dem Wege meines Lebens sein Beispiel vor. Nun
„(1786) selbst meinem Ziele nahe, nun selbst Mann und Greis
„(63 Jahre alt), darf ich, nach allen Abwechslungen meines
„Lebens, nach allen Verirrungen, wozu mich Eigenliebe und
„Gutmüthigkeit, Vorurtheile und Leichtgläubigkeit, Mangel von
„Fürsten-, Welt- und Menschenkenntniss, falsches Vertrauen auf
„mich selbst und auf Andere zuweilen verleitet, mir noch sagen,
„seinen Ermahnungen und Vorbild nicht untreu, von dem wahren
„patriotischen Glauben nicht abtrünnig geworden zu seyn, der
„Wahrheit, dem Gewissen, der Pflicht gegen Gesetz und Vater-
„land, wie er, ebenfalls mein reines Opfer gebracht zu haben;
„mit frohester Ergiessung eines dank- und empfindungsvollen
„Herzens darf ich es für mein erstes zeitliches Glück schätzen,
„der Sohn eines solchen Vaters zu seyn, darf mich, bei allem
„Ungemache, das auch mir um der Wahrheit und des Gewissens
„willen zu Theil geworden, seines frommen Segens erfreuen,
„und, bei minderem Umfange von Verdiensten, dennoch um der
„Nacheiferung willen einst in der deutschen patriotischen Leidens-
„geschichte das schöne Zeugniss hoffen und erringen: Vater
„und Sohn."

v. Busche sagt hierüber:

„So ist es auch. Noch jetzt spricht man, wenn von den
„edelsten Deutschen des 18. Jahrhunderts die Rede ist, stets
„von den »beiden Moser«.

„Beide Männer fliessen fast zu einer und derselben
„politischen und moralischen Persönlichkeit in einander, und
„unsere ganze Geschichte hat in diesem Betracht kein ähn-
„liches zweites Paar aufzuweisen. Wer den Sohn verstehen
„will, muss das ganze Gepräge und Schicksal des Vaters
„kennen. Wer ihn gerecht würdigen will, muss einsehen, wie
„in allen Beziehungen und Richtungen sich der Vater immer

«wieder im Sohne spiegelt, ohne dass dieser dadurch im Mindesten «an Selbstständigkeit verlöre.»

In den «Sternen Schwabens» findet sich folgendes Gedicht über *Friedrich Carl von Moser:*

Wenn Arzenei'n ein Uebel nicht mehr heilen,
So sagt der Römer, muss das Eisen dran;
Auch Er hat so mit scharfem Wort gethan,
Die Schreiber schlug Er, die tyrannisch feilen.

Am Born des Rechtes drehte er den Hahn:
Da sprang's hervor und schoss nach allen Theilen,
Der Baum des Staates, nahe am Vergeilen,
Ein neues Leben sollte er empfah'n.

Wohl hat das wilde stürmische Gewässer,
Nicht nur den Grund, den lechzenden, erquickt,
Auch manches Kraut, das Nutzen gab, erstickt.

Doch nahm es mit die Pilse und die Fresser,
Nun schoss das Laub, die Krone selbst wuchs besser;
Man hat dem Stürmer dankbar nachgeblickt

Friedrich Carl von Moser's Gattin war **Johanna Ernestine,** Tochter des Gräflich Waldeck'schen Hofraths *Ernst Sigmund* **von Herdt.**

VI. **Wilhelm Gottfried von Moser,** geb. 27. Nov. 1729, Hessen-Darmstädtischer wirkl. Geheimerrath und Oberjägermeister, auch Kreisgesandter in Ulm seit 1786, bekannt durch sein «Forstarchiv» und seine «Grundsätze der Forstökonomie.» Er starb, nachdem er schon 1763 nebst seinen Brüdern **Friedrich Carl,** und **Christian Benjamin von Moser**, eine Bestätigung des alten, der Familie zustehenden Adels erhalten hatte, 1793 zu Ulm. In diesem Adelsdiplom ist ausdrücklich gesagt, das Geschlecht stamme von der alten schwäbischen Familie: **Moser von Filseck** oder **Vilseck** ab.

Gattin: **Maria,** Tochter des Herzoglich Württembergischen Oberamtmanns und Hofraths **Georgii** in Urach, welcher Ehe 2 Söhne und 2 Töchter entsprossten.

VII. **Benjamin von Moser**, geb. 2. December 1746, Fürstl. Baden-Durlach'scher wirkl. Hof- und Regierungsrath, auch Subdelegirter bei der Kaiserl. Inquisitions-, Debit- und Administrations-Commission des Rheingrafen zu Grehweiler, † 1774.

Derselben Familie gehören an:

Rudolph Friedrich von Moser, geb. 23. April 1803. Derselbe war ein Sohn des Obertribunalprocurators **Carl Friedrich Moser,** ein Enkel des **Carl Friedrich David Moser**, Kgl. W. Obertribunalprocurators, † 23. Januar 1825, Urenkel des **Johann David Moser**, Herzogl. Württemb. Reg.-Secretärs, † 13. Febr. 1810, Urur-Enkel des **Conrad David,** Herzogl. Württemb. Rentkammerraths, † 25. Dec. 1741, Urur-Urenkel des **Johann Wilhelm Moser**, Rentkammer-Expeditionsraths, † 17. Octbr. 1729. Der Vater des Letztgenannten war **Johann Philipp Moser von Filseck,** Stifts- und Geistl. Verwalter in Tübingen, † 23. Aug. 1686, der Grossvater **Joh. Wilhelm Moser von Filseck**, Syndicus der Universität Tübingen, † 5. März 1682; der Urgrossvater **Wilhelm Moser von Filseck**, Adelbergischer Pfleger zu Göppingen, † 1. Febr. 1607; der Urur-Grossvater endlich der bekannte in Adelsstand erhobene **Balthasar Moser,** Herzogl. Württemb. Rentkammerrath, geb. 4. Mai 1525, † 4. März 1573, verm. mit **Barbara**, geb. **König**.

Rudolph Friedrich studirte die Staatswissenschaften in Tübingen von Ostern 1821 bis Herbst 1823. Er erhielt in der Cameraldienstprüfung 1825 das Fakultäts-Zeugniss sehr gut, practicirte einige Zeit beim Kameralamt Stuttgart, wurde 24. April 1825 Referendär beim Finanzdepartement, 1828 Dr. phil., Secretariatsverweser bei dem Finanzministerium &c., Finanz-Assessor und Mitglied des topographischen Bureau's und der Zolldirection, Finanzrath 1850, zugleich seit 1845 Assistent des Geheimen Secretärs Ihrer Majestät der Königin *Pauline* von Württemberg, *von Lehr*, quiescirt 1850, Geheimer Secretär Ihrer Majestät seit 6. December 1853, Ritter des Friedrichs-Ordens, des Hannover'schen Guelphen-Ordens, Inhaber des Oldenburgischen Ehrenkleinkreuzes des Haus- und Verdienst-Ordens; Ritter des Sachsen-Ernestinischen Hausordens.

Er schrieb: »Vollständige Beschreibung von Württemberg in allen seinen Städten, Dörfern und Schlössern, Bädern, Flüssen, Bergen, Merkwürdigkeiten, wichtigen Ereignissen. Ein geographisch-statistisch-topographisches Hand- und Hausbuch für Beamte, Kaufleute, Gewerbetreibende.« Stuttgart 1843, 2 Bde.

«Die Bäuerlichen Lasten der Württemberger, insbesondere die Grundgefälle.» Stuttgart 1832.

Der »Nationalökonom.« Monatsschrift für Nationalökonomen.

Gattin: **Amalie,** Tochter des Consistorial-Secretärs *August Eberhard Ludwig* **Stahl** und der *Christine Friederike*, geb. **Gfrörer.**

Aus dieser Ehe sind 2 Töchter und 3 Söhne hervorgegangen. Letztere sind:

I. **Rudolph Friedrich,** geb. 26. Febr. 1836, Rittmeister und Escadronschef im II. Ulanen-Reg. (König *Wilhelm*) Nr. 20, Ludwigsburg.

II. **Rudolph Friedrich Carl,** geb. 20. Juni 1840, Obersteuerrath und Bevollmächtigter beim deutschen Bundesrath, vermählt seit 19. Sept. 1868 mit **Clara,** Tochter des Generaldirectors **von Etzel.**

III. **Alexander,** geb. 3. Juni 1841, Kaufmann, Gattin: seit 7. April 1874 **Christina,** Tochter des Particuliers *Eduard Bernhard* **Kaupe** und der *Marie* **Westervelt.**

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Moser: Moser von Filseck, Bernh. Frid.*, O.Vogt 370, 389. — *Christoph Ludw.*, Hauptmann 504. — *Fridr.*. GeneralLeütenant 171; O.Vogt 530, 600, 616. — *Joh. Ludw.*, Cl.Pfleger 250. — *Ludw.*, O.Vogt 362, 499, 501. — *Moser,* Geh. Secretar 111, 369. — *Balth.*, Cl.Pfleger 240; Gaistl. Verwaltter 467; Vogt 463. — *Bernh.*, Vorstmaister 465. — *Christian Albr.*, Exped.Rath 113; RenthCh.Secretar 126. — *Christoph Ulr.*, Cl.Pfleger 323. — *Dan.* KunstCamm.Inspector 197; O.R.Secretar 70; Registrator 82. — *Dan. Ludw.*, Registrator 160. — *Dan. Phil.*, Geh. Secretar 33; Registrator 45. — *Eberh. Frid.*, Eheger. Secretar 81; Hofger.Secretar. 80. Reg.R.Secretar 73. — *Gabr.*, Gel. O.Rath 64; HoffRath 180; RentCh.Secretar. 125. — *Georg Phil.*, Vogt 427. — *Hans Balth.*, Vogt 380. — *Hans Bernh.*, Cl.Pfleger 302; Gaistl. Verwaltter 387. — *Hans Val.*, Keller 377; Vogt 376. — *Hans Wilh.*, Cl.Pfleger 271, 302: Gaistl. Verwaltter 577. — *Heinr.*, Probst 491. — *Hier.*, Keller 277. — *Joh. Albr. Christoph*, Cl.Pfleger 323. — *Joh. Christoph,* Keller 369; RechenbancksRath 119; Vogt 616. — *Joh. Dav.*, Eheger.Secretar. 81; Reg.R.Sectetar 74. — *Joh. Jac.*, Gel.O.Rath 66; RechenbanckhsRath 152; Registrator 44. — *Joh. Phil.*, Gaistl.Verwaltter 577. — *Joh. Val.*, Exped.Rath 110; Landschreib.Verwaltter 115; Vogt 390, 541. — *Joh. Wilh.*, Exped.-Rath 112; Vogt. 443, 488. — *Joh. Wolf,* CantzleiAdvoc. 96. — *Ludw.*, Schultheiss 521; Vorstmaister 466, 533. — *Marx,* Vogt 451. — *Phil. Sigm*, Pfarrer 447. — *Phil. Ulr.*, Pfarrer 307. — *Sigm. Bened.*, Geh.Secretar. 32; Hofger.-Secretar. 80. — *Val.*, Gaistl.Verwaltter 453. — *Wilh. Gottfr.*, Exped.Rath 146. — *Wolffg. Jac.*, Registrator 45.

Müller, Miller.

M. Conrad Miller, genannt **Brown (Braun*)**, Sohn des **Peter Miller** in Kirchheim und der **Margaretha Brönin (Braunin)**, letzter Probst des Stifts Einsiedel im Schönbuch von 1534—1539, Stifter eines Stipendiums, † zu Bebenhausen 25. Juli 1552. —

Veit Müller, geb. zu Bülnheim in Franken 1561, † 1626, Professor der lateinischen und griechischen Sprache, sowie auch Ephorus an dem theologischen Seminar in Tübingen, stiftete unterm 26. August 1618 die **Veit Müller**'sche Stiftung in Tübingen. —

David Müller, Sohn des Vorigen, Dr. und Advokat in Speyer, kinderlos † 1633. —

Jacob Müller, geb. 4. October 1605, als Sohn des Kaufmanns **Jacob Müller** in Waiblingen und der **Praxedes**, aus dem alten Geschlechte der **Linkhorn** und **Kühorn**, Enkel des Bürgermeisters **Wilhelm Müller** daselbst und Urenkel des Bürgermeisters **Johann Müller** in Marbach, dessen Vorfahren vom 15. Jahrhundert an eine von Graf *Ludwig* als Erblehen conferirte Mühle in Poppenweiler inne gehabt haben sollen, widmete sich dem Studium der Theologie und

---

* Anverwandte von ihm waren: *Peter Braun*, ebenfalls von Kirchheim a. Neckar, geb. 1463, Professor Theol. in Tübingen und als solcher 9 mal Rector der Universität, † Tübingen 8. Februar 1553. — M. *Conrad Braun*, gleichfalls von Kirchheim a. Neckar, geb. 1495, J. U. Dr. und 15 Jahre lang Professor juris in Tübingen und als solcher 1523 Rector der Universität, später bischöflich Würzburgischer Rath, hierauf Reichskammergerichts-Assessor und nachher Präsident, ferner Herzoglich Baierischer Rath, zuletzt Bischöflich Augsburgischer Kanzler, auch Domherr von Regensburg und Augsburg, † München 20. Juni 1563. — *Valentin Braun*, Sohn des Vorigen, Prior in Schönthal, trat zum evangelischen Bekenntniss über und vermählte sich.

stieg bald vom Vicar zum Stadtpfarrer in Neuenstein 1634, zum Hofprediger und Superintendenten daselbst 1649, empor.

Seine Gattin war **Barbara,** geb. **Eislinger.** Kinder:

I. **Anna Barbara,** geb. 1645, verm. mit dem Vogten von Langenbeutingen *Georg Knapp.*

II. **Maria Margaretha,** geb. 1647, verm. mit dem Gräflich Hohenlohe'schen Kammerregistrator, nachmaligen Vogten in Vellberg *Johann Christoph Hetzel.*

III. **Heinrich Jacob Müller,** Hofmeister in Schweden, nachmals Rentkammerrath in Stuttgart, verm. seit 26. October 1669 mit **Catharina Margaretha,** Tochter des Expeditions - Raths *Johann Christoph Walther.*

IV. **Wilhelm Balthasar Müller,** geb. 1630, Pfarrer in Ohrendelsal, in Ohrenberg, starb mit Hinterlassung zweier Söhne und einer Tochter.

V. **Johann Siegfried Müller,** Physicus in Heidenheim.

VI. **Johann Conrad Müller,** † zu Ulm.

Ebenfalls dieser Familie gehörten an:

Jacob von Müller, geb. 1583, Agent mehrerer Fürsten am Kaiserlichen Hofe in Wien, nachmals Herzoglich Württembergischer Oberrath in Stuttgart. Derselbe wurde laut Diploms vom 17. April 1626 mit seinem Bruder **Heinrich,** Registrator in Stuttgart, von Kaiser *Ferdinand II.* in den erbländischen österreichischen Adelsstand erhoben.

Wegen der Reformation nahm er seinen Abschied von den niederösterreichischen Ständen, nachdem er denselben 24 Jahre lang Dienste geleistet hatte, und starb 1641.

Seine Gattin war **Susanna,** Tochter des Pfarrers *Christof* **Spindler** in Laibach in Krain. Letzterer war ein Sohn des Pfarrers *Thomas* **Spindler** in Stuttgart, dann in Linz, verm. mit *Agatha,* Tochter des Probsts *Johann Brenz* und der *Anna,* geb. *Warlin zum Reitenstein* auf Mossberg.

Die Söhne *Jacobs von Müller* waren:

Johann Christof Müller, Herzoglich Württembergischer Oberrath und Kreissecretär in Stuttgart, und

Johann Jacob Müller, geb. zu Regensburg 15. Juli 1629, Prälat in Blaubeuren, Probst in Denkendorf, † 1. April 1699. Die beiden Ebengenannten starben mit Hinterlassung männlicher Nachkommenschaft.

Denselben Namen führten:

Johann Jacob Miller von Ulm, wo er 18. Januar 1639 geboren wurde und sein Vater, M. **Matthias Miller**, Prof. Eth. und Metaph. am Gymnasium war. Er studirte von 1658 in Strasburg und erhielt daselbst 1661 die philos. Magisterwürde. 1666 ging er von da nach Jena und war 3 Jahre Adjunkt der dortigen philos. Facultät, indem er als solcher viele Vorlesungen hielt. 1671 wurde er Rector in Ulm und Professor der Geschichte, auch Adjunkt-Minister. 1674 kam er von Ulm nach Augsburg als Pfarrer zu St. Jacob. 1678 wurde er Pfarrer zu den Barfüssern daselbst und Senior. Er starb 27. Sept. 1706 im Ulmischen. —

Michael Müller, geb. 1639, Diaconus in Göppingen, Decan daselbst, hierauf Professor der Theologie in Tübingen 1682, zuletzt Kanzler 1698—1702. Als gegen Ende des XVII. Jahrhunderts einige sächsische Pastoren, *Steeger* in Erfurt und *Böss* zu Sorau, es unternahmen, Gott einen Termin vorzuschreiben, wie lange er einen verstockten Sünder begnadigen dürfe, so fand *Müller* die Lehre grausam und widerlegte sie in einer dissertatio de poenitentia indurati. Dass er nicht mehr dagegen drucken liess, verhinderte ein Brief *Spener's* an den Württembergischen Geheimenrath *Jacob Friederich von Rühle:* die württembergischen Theologen möchten an dem Streite nicht Theil nehmen. Dafür warnte *Müller* aber desto eifriger mündlich gegen Neuerungen. —

Carl Georg Ernst Müller, geb. zu Grübingen, O.A. Göppingen, 7. August 1758, Repetent des theol. Stiftes in Tübingen 1785,

Vicar in Stuttgart 1790, Diaconus zu Waiblingen 1791, II. Diaconus zu Ludwigsburg 1797, Archidiaconus an der Stadtkirche daselbst 1798. —

Georg Heinrich Müller, geb. zu Stuttgart, 23. August 1750, als Sohn des Präceptors *Müller* am Gymnasium daselbst, Repetent des theol. Stifts zu Tübingen, Prediger und Professor der Religion an der hohen Karlsschule zu Stuttgart, evangelischer Hofcaplan eben daselbst 1779, Dr. und Professor der Theologie, Specialsuperintendent der Stadt-Diöcese, auch Stadtpfarrer zu Tübingen. Von ihm rühren viele Schriften her. —

Johann Gotthard von Müller, einer der berühmtesten Kupferstecher aller Zeiten, geb. 4. Mai 1747 zu Bernhausen im Württembergischen, widmete sich seit 1764 der Kupferstecherkunst zu Ludwigslust, und erhielt seine spätere Bildung unter *Wille* in Paris. Sein grosser Ruf verschaffte ihm den Auftrag, *Ludwig XVI.* zu stechen, was er in hoher Vollendung that. Treffliche Zeichnung, treue Wiedergabe des Colorits neben gleichwohl sehr reinem Stiche zeichnen ihn aus. 1776 wurde er von Herzog *Carl* als Professor der Kunstschule in Stuttgart angestellt. Alle seine Kupferstiche zeichnen sich durch Zartheit und Reinheit des Grabstichels aus. Besondere Berühmtheit erlangte seine »Magdalena«, die nunmehr sehr theuer, wohl um das 30fache des ursprünglichen Preises bezahlt wird. Er starb 1830. —

In den »Sternen Schwabens« findet sich folgendes Gedicht über ihn:

Der Erste war Er — lebte nicht Sein Sohn!
Doch alle Andern mussten vor Ihm weichen:
So saft- und kraftvoll war des Stichels Ton,
So warmes Leben wusst' Er zu erreichen.

Da floh der Pinsel schambedeckt davon!
Die Farbe sah erschrocken ihres Gleichen,
Ein Bürger sass — der Stichel — auf dem Thron
Und ebenbürtig waren seine Zeichen.

Da schoss nicht nur das Auge tiefe Gluth,
Es rauschte des Gewandes schwere Seide,
Der Pelz erwärmte ordentlich das Blut.

Die Stickerei — o welche Augenweide!
Ja, wackrer Alter, der Du nie geruht,
Jed' Werk von Dir wär auch ein Prachtgeschmeide.

Johann Friederich Wilhelm Müller, Sohn des Vorigen, geb. 1782 in Stuttgart, ebenfalls berühmter Kupferstecher, wirkte als Professor dieser Kunst in Dresden und vollendete daselbst nach der Zeichnung von *Seydelmann* den Stich der Sixtinischen Madonna von *Rafael.* Dieses Werk, im Jahr 1800 begonnen, zählt zu den ruhmwürdigsten Erzeugnissen der deutschen Kunst. Der Meister starb schon am 3. Mai 1816 auf dem Sonnenstein bei Pirna. —

Johann Martin Miller, geb. 3. December 1750 zu Ulm, † 21. Juni 1814 zu Ulm, studirte in Göttingen Theologie und war daselbst ein Glied des Dichterbundes von *Bürger, Voss* und *Hölty;* 1775 kehrte er nach Ulm zurück, erhielt die Pfarrei Jungingen 1780. Im Jahre 1781 wurde er Professor des Naturrechts und später der griechischen Sprache in Ulm, 1783 Prediger am Münster, 1797 Professor der Theologie, 1804 Konsistorialrath in Ulm, 1809 Stadtdekan und 1810 Württembergischer Geheimer Rath. *Miller* erwarb sich durch seinen Roman: »Siegwart«, der in sechs Sprachen übersetzt wurde, einen europäischen Namen, und zwar nicht sowohl durch die darin herrschende Moral und Natürlichkeit der Darstellung, als durch eine schwärmerische, weinerliche, andächtelnde Empfindsamkeit, wodurch er namentlich das weibliche Geschlecht für sich gewann, so dass man von einer »Siegwart'schen Periode« sprechen konnte. Besser sind seine Lieder, in welchen Natürlichkeit, Leichtigkeit und Wärme herrscht. Mehrere derselben sind Volkslieder geworden.

Die »Sterne Schwabens« widmen ihm folgendes Gedicht:

Das deutsche Herz lässt gar zu gern sich rühren,
Es liebt die süsse Schwärmerei der Thränen,
Verliert sich leicht in schönes, dunkles Sehnen,
Und kokettirt mit tugendhaften Schwüren.

So liess auch Er diess nervenschwache Wähnen
Durch Siegwarts Pein zu kitzeln sich verführen,
Empfindsamkeit zur Flamme anzuschüren,
Drei Tropfen Geist zum Eimer auszudehnen.

Doch that Er's mit so siegendem Talente,
Dass man Jahrzeh'nte Seine Thränen weinte,
Das höchste Glück darin zu finden meinte.

Sein Volkslied schwamm in reiner'm Elemente;
Es waren herzerwärmende Accente:
Natur und Tugend, die Er dort vereinte.

Hofmedicus Dr. Müller in Calw, geb. 16. Februar 1763 als Sohn des Bürgermeisters in Derdingen **Georg Heinrich Müller,** besuchte die Hohe Karlsschule, studirte Medicin, wurde Lehrer der Physik und Naturgeschichte bei dem damaligen Herzoglichen Leibcorps zu Stuttgart, ein Amt, das er bis 23. April 1787 versah, da er als zweiter Arzt bei der hohen Karlsschule angestellt wurde.

1792 zum Land-, Stadt- und Amtsphysicus in Stuttgart ernannt, verband er mit dieser Stelle seit 1793 noch die eines Lehrers der Electricität an der klinischen Anstalt für Medicin Studirende. 1794 ging er als Land-, Stadt- und Amtsphysicus nach Calw und wirkte gleichzeitig als Badearzt in Teinach, Liebenzell und Wildbad.

Der Landphysicus zu Calw war damals auch zugleich Physicus der vormaligen 6 Oberämter Herrenalb, Hirschau, Liebenzell, Merklingen, Wildbad und Wildberg.

1808 wurde ihm der Charakter und Rang eines wirklichen Hofmedicus, 1814 die Landvogteiarztstelle auf dem Schwarzwald verliehen. Er starb 12. März 1833.

Seine I. Gattin war seit 29. August 1793 **Caroline Elisabeth,** Tochter des Med. Dr. *Karl Engelhard* **Gaupp;** die II. seit 31. August 1802 **Johanna Friederika,** Tochter des Oberamtmanns in Calw *Christian Friederich* **Hehl,** welchen Ehen 6 Kinder entsprossten, von denen drei Söhne und eine Tochter den Vater überlebten. —

Medicinalrath Dr. **Müller** in Calw, Sohn des Vorigen, † 2. Januar 1877. —

Gustav Müller, geb. zu Stuttgart 11. Februar 1823 als Sohn des Kaufmanns **Johann Gottlieb Müller**, war Mitglied des Bürgerausschusses, wurde bei Gründung der württembergischen Handels- und Gewerbekammern 1855 nach dem Vorschlag einer Notablen-Versammlung in die Stuttgarter Kammer berufen, war nach *Carl Ostertag*'s Tod (Januar 1861) bis Mai 1862 deren Vorsitzender, Beirath der Centralstelle für Gewerbe und Handel, seit 1862 Mitglied des deutschen Handelstages und Ausschussmitglied desselben, Mitglied des volkswirthschaftlichen Congresses seit 1861 und dessen Ausschussmitglied seit 1864.

In dem am 1. Juni 1875 in der schwäbischen Kronik erschienenen Nekrolog *Müller's* ist über ihn u. A. Folgendes gesagt:

»Besondere Thätigkeit entfaltete er aus Anlass des deutsch-französischen Handelsvertrags 1862, wobei er nicht nur als Anhänger der Theorie des Freihandels, sondern auch in Hinsicht auf den politischen Kern der Sache sich leiten liess, dabei mit scharfem Blicke in der Frage den Gegensatz von Preussen und Oesterreich, die Gefährdung des Zollvereins durchschauend. Sehr werthvoll für die ganze württembergische Heimath war *Müller*'s treue Betheiligung an den beiden deutschen Zentralvereinen für den Handel und die Volkswirthschaft.

Als in dem französisch-österreichischen Kriege 1859, in welchem Süddeutschland in seinen Sympathien auf Seiten Oesterreichs stand, der Friede von Villa franca abgeschlossen war und Preussen Angesichts der Rathlosigkeit einer Leitung durch den alten Bundestag die militärisch-politische Führung Deutschlands für sich in Anspruch nahm, da war der Augenblick auch für Süddeutschland gekommen Farbe zu bekennen. Eine »Ansprache an die Mitbürger« vom Ende Juni 1859 (s. Schwäbische Chronik 2. Juli) verlangte nur eine deutsch-nationale Politik, stellte die Zutheilung der politischen und militärischen Führerschaft an Preussen als Nothwendigkeit auf und sah den Abschluss der Bewegung in einer deutschen Volksvertretung. —

Unter den Unterzeichnern findet sich auch *Gustav Müller;* ja er war, so viel bekannt, mit bei der Abfassung des heute noch ausserordentlich interessanten Actenstücks betheiligt.

1863—64 war er eines der opferbereitesten Mitglieder des Schleswig-Holsteinausschusses. Später war er im Landescomité der deutschen Partei ein zuverlässiges Mitglied. Bei der 1870 erfolgten Kriegserklärung rettete das selbstbewusste Einschreiten des Handelsstandes vor der Calamität der Versiegung des Credits und unter Vortritt *Müller*'s, dessen geachteter Name wirkte, einigten sich unter solidarischer Haftbarkeit und unter Zurückhaltung nur Weniger, alle irgend massgebenden Handels- und Gewerbsleute zu dem Kassenverein *Gustav Müller* und Genossen, welcher sofort Württemberg vor jeder Krisis bewahrte.

1870 berief ihn fast einstimmig das Vertrauen der Mitbürger im December zum Abgeordneten des Amtes Stuttgart in die württembergische Kammer und im Februar 1871 des Wahlkreises Stuttgart zum Mitglied des deutschen Reichstags, eine Wahl, die sich im Januar 1874 für den zweiten Reichstag erneuerte.

1871 ernannte ihn der Cobdenclub in London, 1875 der Congress österreichischer Volkswirthe zum Ehrenmitglied.

Viel galt im persönlichen Verkehr unter den Freunden der nationalen Richtung *Müller*'s bewährtes einsichtiges Urtheil, und reichlich diente und nützte er auch in dieser Stellung seinem Vaterlande. Ueberzeugungstreue und Opferwilligkeit waren seine hervorragenden Eigenschaften; wofür er begeistert war, das erfasste er ganz und voll und unter denen, die für ein Ziel wirkten, war er stets der Zuverlässige, man wusste, was man an ihm hatte. — Klarheit und Kürze und Scharfblick zeichneten seine Worte aus, die stets das Richtige trafen.«

Müller starb am 17. Mai 1875 mit dem Rufe eines guten, edlen, patriotischen und opferwilligen Menschen.

Gattin: seit 11. August 1850 **Marie,** eine Tochter des Hof-

kammerpräsidenten in Stuttgart *Eduard Ludwig* **v. Ergenzinger,** welcher Ehe mehrere Kinder entsprossten. —

Nicolaus Müller, geb. als Sohn des Bürgermeisters **Müller** von Urach, studirte in Tübingen die Rechtswissenschaft, machte hierauf grössere Reisen, wurde Hofgerichts-Advokat in Tübingen, Oberrath, Geh. Regimentsrath, Director des Consistoriums und Kirchenraths 1659, als welcher er die durch die Zeitläufte fast zertrümmerte Universität wieder erhob, eine strengere Zucht einführte, für bessern Unterricht und Hilfsmittel sorgte, und zugleich auf viele wohlthätige Landesverordnungen seinen Einfluss übte, sodann Lehensprobst und Kanzler. Er war der Mittler zwischen Fürst und Volk und wurde häufig zu Sendungen an Höfe verwendet. Kaiser *Ferdinand III.* erhob ihn mit dem Namen und Prädicate **Myler ab Ehrenbach** in den Reichsadelstand. Er starb mit Hinterlassung mehrerer Schriften 1778. Er ist Stifter eines Stipendiums für Studirende der Theologie im Betrage von 4000 fl.

Die »Sterne Schwabens« bringen folgendes Gedicht über ihn:

Der Kaiser gab Ihm Seinen schönern Namen
Und nicht umsonst hiess er Ihn Ehrenbach,
Denn Ehre lief Ihm als die Quelle nach,
Aus der geflossen Seine Thaten kamen.

So redlich war Er in dem wicht'gen Fach,
Dass Fürst und Stände ihn zum Beistand nahmen;
Sie wussten wohl: Er streue nur den Samen
Der Eintracht aus in Allem, was Er sprach.

Doch nicht allein Sein öffentliches Leben
Erschien dem Staatsmann gross, befolgenswerth,
Sein Schriftenthum sprach von dem stillen Streben.

Er hat das Recht mit solchem Geist gelehrt,
Dass Spanier Ihn als Quelle angegeben
Und Italiener seinen Rath begehrt.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens ***Müller (Miller)*****: CraysSecretar. 84; Dr. 62; Gaistl. Verwaltter 572; Hof-Mahler 211; MüntzWardein 135; Praelat 111; Wardain 564. —** ***Anstett Ulr.*****, Müntz Wardein 135; Wardein 564. —** ***Anth.*****, Vogt 383, 523. —** ***Bast.*****, Cl. Hofmeister 352. —** ***Carl Christian*****, RechenbanckhsRath 154. —** ***Carl Max Frid.*****, StifftsPfleger 497; Vogt 496. —** ***Christian Carl*****, Pfarrer 381. —** ***Christ. Gottlieb*****, Gaistl. Verwaltter 602. —** ***Christ. Gottlieb*****, Cl.Pfleger 241. —** ***Christoph Gottlieb*****, Cl.Hofmaister 339; Cl.Pfleger 261, 272; Verwaltter im fürstl. Colleg. 582; Vogt 301. —** ***Christoph Phil.*****, Abt 238, 300; Pfarrer 512; Probst 296. —** ***Conr.*****, Gaistl.Verwaltter 592. —** ***Dan.*****, Cl.Hofmeister 354. —** ***Frantz*****, Cl.Pfleger 318. —** ***Franz. Conr.*** **RenthCh.Secretar 126. —** ***Fried.*****, Pfarrer 502. —** ***Hans*****, Keller 466.** ***Hans Conr.*****, Keller 584, 586; Schultheiss 521. —** ***Hans Georg*****, Gaistl.Verwaltter 507, 592. —** ***Hans Heinr.*****, Registrator 159. —** ***Hans Jac,*****, Gaistl Verwaltter 607; Special 478; Vogt 606. —** ***Joh.*****, Keller 283. —** ***Joh. Christoff*****, MüntzWardein 135, Wardein 564. —** ***Joh. Frid.*****, Exped.Rath 146; Keller 388; Vogt 439, 571. —** ***Joh. Jac.*****, Abt 267, 268, 305, 326; Pfarrer 484, 532; Probst 275; Special 596; StifftsDiacon 550. –** ***Joh. Ludw.*****, Cantzlei-Advoc. 96. —** ***Jost*****, Keller 569. —** ***Heinr.*****, Amptmann 336; Cl.Hofmeister 354. —** ***Heinr. Aug.*****, Cl.Pfleger 247. —** ***Heinr. Jac.*****, RechenbanckhsRath 118. —** ***Mart.*****, Vogt 351. —** ***Mich.*****, Cancellarius 580; StifftsDiacon 550. —** ***Nicol.*** **gen.** ***Mayer*****, ViceCantzler 19. —** ***Peter*****, Cl.Hofmeister 352. —** ***Phil. Jac.*****, Vogt 386. —** ***Sam.*****, Waldmeister 325. —** ***Val.*****, Vogt 575. —** ***Wolff Diet.*****, Gaistl. Verwaltter 448.**

Neuffer.

Die schon über 400 Jahre in Württemberg bekannte Familie **Neuffer** stammt aus Münsingen. Dr. *Müller*, Professor med. zu Tübingen, schreibt in Orat. funebr. D. Seb. Blossii, dass viele tapfere Männer und Familien aus diesem Städtlein tanquam ex equo Trojano ihren Ursprung haben, unter welchen er absonderlich die *Neuffer* nennt. Die *Neuffer* schrieben sich vormals *Neifer*, *Neyffer*. Der erste dieser Familie, welcher in der ordentlichen Reihenfolge aufzufinden war, ist nach einem alten Gerichtsbuche zu Münsingen **Hans Martin Neuffer.** —

Philipp Jacob Neuffer, Herzoglich Württembergischer Geheimer Regimentsrath, wurde am 26. December 1677 zu Göppingen geboren. Sein Vater war **Philipp Jacob Neuffer**, vieljähriger Stabskeller in Göppingen, † 1700; die Mutter **Anna Rosina**, eine Tochter des Dr. und Professors, auch Decans der Kirche und Supperattendenten des theologischen Stipendiums in Tübingen, **Balthasar Raith**; der Grossvater **Johann Ludwig Neuffer**, Stadtschreiber zu Tübingen, ein wegen seiner Aufrichtigkeit und Klugheit hochangesehener Mann, † 1646; die Grossmutter **Susanna,** Tochter des J. U. Lt. und Hofgerichts-Advocaten **Salomon Frisch**; der Urgrossvater **Johann Valentin Neyffer,** Dr. juris., geb. den 10. November 1572, der erste, welcher sich statt *Neifer Neyffer* schrieb, Herzoglich Württembergischer Rath und Professor zu Tübingen; die Urgrossmutter seit 22. November 1597 **Regina,** geb. **Varenbühler,** Tochter des Herzoglich Württembergischen Hofpredigers und Abtes zu Hirsau **Varnbühler** und der **Sibylla,** geb. **Vischer**; der Urnrgrossvater **Ludwig Neuffer**, Keller und

Stiftsverwalter in Herrenberg, diente unter den Württembergischen Herzogen *Christoph*, *Ludwig* und *Friedrich* † 85 Jahre alt 1624; die Urgrossmutter **Appollonia,** Tochter des Vogts von Herrenberg **Valentin Moser**; der Urur-Urgrossvater **Johann Neuffer***, Sohn **Martin Neuffers** zu Münsingen, und Enkel des Eingangs erwähnten **Hans Martin**, geb. 1500, † 1591, Prior auf dem Kniebis, einst von Herzog *Ulrich* 1519 mit einer Vicariats-Pfründe in Stuttgart betraut und während der österreichischen Interimsregierung von Kaiser *Karl* V. zum Canonicat Herrenberg berufen; er nahm, wie in D. *Christ. Besoldi* Laudat. funebr. in Obitu *D. Joh. Valentin Neuffer* gesagt ist, als der erste in seiner Familie *Luther's* Lehre an, ward in der Folge »Nippenburg'scher« Hausvogt zu Pforzheim, endlich zum I. evangelischen Keller und Stiftsverwalter in Herrenberg, gleichzeitig auch zum Pfleger zu Gültstein, Roseck und Sindelfingen ernannt. Seine Mutter und seine, eine Aebtissin-Stelle im Kloster Gnadenzell bekleidende Schwester, beide ausgesprochene Feindinnen *Luther's*, hatten ihm bei seinem Uebertritte grossen Widerstand geleistet.

Philipp Jacob besuchte die lateinische Schule zu Göppingen, bezog 1692 die Hochschule Tübingen, wo er anfangs unter Leitung

---

* Dessen Bildniss in Kupfer gestochen beehrte *Heinrich Welling,* Professor der lateinischen Sprache in Tübingen, mit folgendem Beisatze:

Talis erat facies Neyfferi jure valentis,
Quo vix ullus erat integritate prior.

Von eben diesem *Neuffer* theilt sich die *Neuffer*ische Familie in die *Valentinische* und *Martinische* Linie.

Von *Johann Neufer*, geb. 1500, befindet sich in der Kirche zu Herrenberg auf der Seite gegen das Nonnenhaus an der Ecke der Emporkirche ein Grabdenkmal mit der Aufschrift:

„Sola fides sufficit", darunter ist *Neufer's* Brustbild angebracht mit den Worten: aus 1. Tim. 1 „Mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich hab's unwissend gethan im Unglauben." (Da er nemlich eingesehen, dass er auf ganz irriger Religion sich bishero gegründet und dass das Klosterleben ein Deckmantel sei vieler fleischlicher Absichten und Betrügereien.) Nach Annahme der lutherischen Religion verliess er Herrenberg, wo er sich nicht mehr recht sicher fühlte und hielt sich hierauf in Pforzheim bei den Herrn von *Nippenburg* auf. Nach Wiedereroberung des Landes durch Herzog *Ulrich* berief ihn dieser zurück. *Ulrich* wie Herzog *Christoph* schätzten *Neuffer* besonders hoch.

Gattin: *Catharina*, Tochter des Procurators des Capitels in Herrenberg *Johann Seher*.

des Probsts *Drommer* und des Special-Superintendenten *Zorer*, der Professoren *Scheinemann*, *Caldenbach* und *Cammerer* Philologie und Philosophie hörte und hernach das juridische Studium ergriff. Im Jahr 1700, als sein Vater gestorben war, nahm *Neuffer* in Anbetracht seiner vater- und mutterlosen unversorgten 10 Geschwister eine Hofmeisterstelle an und zwar bei dem Baron *von Wittorf* aus Sachsen; zugleich hatte er die Herren *de Brun* und *de Bergeon* von Neufchatel und andere mehr zu unterrichten. 1702 als Herr *de Bergeon* in sein Vaterland zurückberufen worden war, folgte er diesem dahin und genoss daselbst der aufrichtigsten Zuneigung und Ehre. Als Scholaren erhielt er die Brüder *von Chaillet*'s, Herrn *von Merveilleux*, Herrn *Petri*, den jungen Baron *Thumb von Neuburg* aus Köngen, welch' letzterer sich gerade in Neufchatel befand und viele andere mehr. Während dieser Zeit bereitete ihm auch der Besuch seines akademischen Herzens-Freundes, des Oberamtmanns von Maulbronn, *Kieffer*, besondere Freude.

1706 kehrte *Neuffer* mit dem vorbenannten Baron *Thumb*, dessen Vater, der Erbmarschall, ihm diesen seinen Sohn ganz anvertraut hatte, sowie eines Herrn *de Chambrier* ins Vaterland zurück, verweilte noch ein Jahr mit dem jungen Baron im Hause des Consistorialraths und Stiftspredigers *Frisch* in Stuttgart bis zu dem 1707 erfolgten feindlichen Einfall, in Folge dessen er sich mit seinem Zögling über Ulm, Memmingen und Lindau zu dem Vater des letzteren nach Chur flüchtete. 1708 reiste er mit demselben nach Italien und verweilte daselbst 3 Monate in Padua; von da ging er nach Venedig, Florenz, Siena, in welch letzterer Stadt er von den daselbst weilenden Deutschen zum Procurator erwählt wurde, — ein, wie er selbst sagt, äusserst verdriessliches und beschwerliches Amt.

Von Siena aus bereisten die Beiden Neapel, Rom und kehrten über Livorno, Pisa, Genua, Turin, Mailand wieder nach Graubünden zurück.

Im Jahre 1710 im December trat *Neuffer* auf inständiges Bitten der Land-Vögtin von *Brügger* in Meyenfeld mit deren Sohn

und einem Herrn *von Planta* eine neue Reise nach Frankreich an, von der sie erst 1712 im Herbst, nachdem sie noch vorher den Friedens-Conferenzen in Utrecht beigewohnt, wieder nach Meyenfeld zurückkamen.

In demselben Jahre noch, als ihm die Graubündner eine jährliche Pension, unter der Bedingung, dass er auch fernerhin junge Cavaliere ihres Landes unterrichte, aussetzen wollten, erhielt *Neuffer* durch Vermittlung des Directors *Osiander* die Stelle eines gemeinschaftlichen Hofraths bei den drei Württembergischen Prinzen *Carl Alexander, Heinrich Friderich* und *Friderich Ludwig.* 1714 begleitete er den Prinzen *Heinrich Friderich* nach Wien, 1720 wurde er engerer Landschafts-Ausschuss-Consulent, — ein Amt, in dem er u. a. auch 12 Jahre nacheinander je die Neujahrs-Gratulation im Namen der Landschaft dem Herzoge *Eberhard Ludwig* vorzutragen hatte. 1721 ging er im Auftrage der Prinzen wegen der Holländischen Arrerages-Gelder auf den Schwäbischen Craistag nach Ulm, 1724 von Prinz *Louis* gerufen nach Ansbach, wo die Herzogin Administratorin von Württemberg, *Eleonora Juliana,* vom Schlage gerührt im Sterben lag († 5. März). Er wirkte noch bei ihrem Testamente mit und hatte nach ihrem Tode deren testamentarische Dispositionen, die Tractirung des Leichenconducts nach Stuttgart und die Inventur zu besorgen.

In demselben Jahre noch reiste er auf Befehl der Prinzen *Heinrich Friderich* und *Friderich Ludwig* zum zweitenmale nach Wien und zwar in Begleitung des jüngeren Dr. und Professors *Harpprecht.*

1725 verlieh ihm der Herzog *Eberhard Ludwig* Rang und Charakter eines Regierungsraths; 1727 begab er sich in Vermählungsangelegenheiten des Herzogs *Carl Alexander* zum drittenmale nach Wien, (diessmal unter Beigabe des Hofraths *Breyer*), wohnte dem Herzoglichen Beilager in Frankfurt bei, bei welcher Gelegenheit ihm Herzog *Carl Alexander* sein mit Juwelen besetztes Brust-Bildniss verehrte. 1730 erwirkte *Neuffer* die Zutheilung der drei Antheile

der Prinzen an der Grafschaft Mörchingen, — ein Prozess, der zu Nancy geführt ward, wohin *Neuffer* auch seinen ältesten Sohn *Johann Rudolph* mitgenommen hatte. Während ihres dortigen Aufenthaltes sahen sie das grosse Fest der beiden neu canonisirten Heiligen, des Prinzen *Ludovici von Gonzaga* und *Stanislaus de Kotska,* welchem Acte der ganze Lothringische Hof, sowie ein Erzbischof und 12 Bischöfe, auch über 1400 Fremde beiwohnten.

Nach des Erbprinzen *Friderich Ludwig* frühzeitigem Absterben erhielt *Neuffer* von Herzog *Carl Alexander* die geheime wichtige Instruction, gleich nach dem erfolgten Todesfall Herzog *Eberhard Ludwigs* von allen Canzlei-Verwandten den Eid der Treue zu nehmen, um bei allen vorfallenden Berathungen im Herzoglichen Geheimen Rath ein votum decisivum zu haben.

Nachdem Ende 1732 *Carl Alexander* mit der Herzogin nach Stuttgart gekommen und daselbst folgenden Jahrs durch die Geburt des Prinzen *Friderich Eugen* hoch erfreut worden war, vertraute er bei einer Reise diesen Prinzen der besonderen Obhut *Neuffer's* an mit den Worten: »Wir recommendiren Ihme und Seiner Frau Unsern Printz *Friderich,* continuiren Sie beyderseits mit Ihrer Treue und Aufsicht, wie Sie es bisshero sorgfältig gethan haben; so lange Wir leben, werden wir Ihnen und den Ihrigen diese Treue zu vergelten trachten.«

Gleichwie nun bei dem Schlusse des Jahres 1732 und zu Anfang des folgenden Jahres sich Herzog *Carl Alexander* 21 Wochen lang im Schlösschen in Stuttgart aufgehalten und *Neuffer* verschiedene mündliche Instructionen für den Fall der vacant werdenden Landesregierung ertheilt hatte, also hielt *Neuffer* diess nicht nur aufs Geheimste, sondern besorgte auch nach dem Ableben Herzog *Eberhard Ludwig's,* als der Feind vor der Thüre und es um das Herzogthum gefährlich stand, diese Instruction treulich.

Im Jahr 1733 an seinem Geburtstage wurde *Neuffer* »um seiner in die zweiundzwanzig Jahre geleisteten treu-erspriesslichen Diensten und beywohnenden distinguirten Eigenschaften, besonders

aber bey der Possessions-Nehmung des auf Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht devolvirten Hertzogthums Würtemberg und dessen Landen bezeugten rühmlichen Conduite willen,» zu einem würklichen Geheimden-Rath ernannt und ihm zugleich die Stelle eines Consistorial- und Kirchen-Raths-Directors etc. etc. übertragen.

Ferner erwählte ihn der Herzog bei Einnahme der Erbhuldigung zum Wortführer und zum grossen Jagd-Ordens-Secretär unter Verleihung dieses Ordens, als welch letzterer er 5 fürstlichen, 10 gräflichen und vielen adeligen neu-creirten Chevaliers die Orden präsentirte. 1735 beschenkte *Carl Alexander* die Herzogin mit dem Amte Haimsen (Heimsheim) und *Neuffer* nahm nebst Baron *von Frankenberg* im Namen der Herzogin die Huldigung ein.

1735 im Herbst wurde *Neuffer* von seinem Herzoge, wohl wegen der Jud *Süss*'schen Umtriebe, vom Directorium des Consistoriums und Kirchenraths, 1736 im Januar auch von den Geheimeraths-Geschäften, jedoch unter Belassung in Rang und Genuss der hälftigen Geheime-Raths-Gage, entlassen; worauf er sich nebst seiner Gattin und 8 unversorgten Kindern zu des Herzogs Hulden schriftlich empfahl, deren letzterer ihn auch sammt den Seinigen nachgehends allzeit hat versichern lassen.

Nochmals 1736 begab sich *Neuffer* im Auftrag der Prinzessinnen zu Neuenstadt, und zwar nun zum fünftenmal, nach Luneville aus Anlass des bei dem Parlament zu Nancy anhängig gemachten Prozesses wegen der Grafschaft Forbach, welche Sendung er zur vollkommensten Zufriedenheit der Prinzessinnen sowohl wie des Herzogs *Carl Rudolph* zu Neuenstadt erledigte.

Nach Herzog *Carl Alexanders* Tod ward *Neuffer* 1737 im März wieder in seine wirkliche Geheimraths-Stelle eingesetzt, ebenso verblieb er darin unter dem Administrator *Carl Friderich.*

Neuffer starb, nachdem er noch vorher die Bäder Liebenzell und Teinach gebraucht hatte, von Jedermann hochgeschätzt, besonders aber vom ganzen Württembergischen Hofe tief betrauert am 4. Sept. 1738.

Eine auf seinen Tod verfasste Schrift sagt:

Drey Printzen haben sich Dir zeitlich anvertraut
Und wie auf Deine Treu so Deinen Witz gebaut,
Da hast Du, Seeliger, bey Dein und Ihrem Leben
Dich gern zu Dienst und Pflicht und Opffer hingegeben.

Wer so wie Du gelebt, wer solche Treu erwiesen
Gott, Fürsten, Land und Hauss und seiner Diener-Schaar,
Der bleibt von Gott und Fürst und Land und Hauss gepriesen
Und seiner Diener Hertz ehrt seine Todten-Bahr.

Verschiedene ehrende Nachrufe widmeten ihm noch der Königl. Polnische Kammerherr, Geheimer Rath und Erb-Obrist-Stallmeister *H. R. von Röder*, der mitvormundschaftliche wirckliche Geheime Rath *J. E. Fr. von Wallbrunn*, der Pfalz-Zweibrückische Ober-Hofmarschall *Eberhard Heinrich von Göllnitz*, *Johann Fr. von Brügger* aus Meyenfeld und viele andere mehr.

Seine Gattin war **Sophia Margaretha**, eine Tochter des Med. Dr. und Professors *Johann Adam* **Osiander** und der **Maria Barbara**, geb. **Screta von Zavorzitz** aus Schaffhausen. Kinder:

I. **Maria Sophia,** geb. 8. Sept. 1715.

II. **Juliana Dorothea,** verm. mit dem Spital-Diaconus M. *Christoph Friedrich Stockmayer*.

III. **Johanna Augusta,** geb. 1. Juni 1733, verm. mit dem Hauptmann und Regimentsquartiermeister unter der Württemb. Leibgarde zu Fuss *Joh. Jacob Boger*.

IV. **Johann Rudolph Neuffer**, geb. 1. Juli 1714, J. U. Lt. und Herzoglich Württemb. Regierungsraths-Secretär † 24. August 1741.

V. **Philipp Jacob Neuffer,** Med. Dr. und Hofmedikus in Stuttgart ledig †.

VI. **Carl Heinrich Ludwig Neuffer,** Regierungsraths-Secretär, ledig †.

VII. **Wilhelm Neuffer**, Herzogl. Württemb. Geh. Archivar; Gattin seit 17. November 1750: **Juliana Henriette**, Tochter des Geh. Legationsrathes *Joh. Friedr. Scubert.*

VIII. **Christoph Friderich Neuffer**, geb. 1. Juni 1733, Pfarrer zu Gerlingen 1790, verm. mit **Catharina Elisabetha**, Tochter des Pfarrers *Brecht* in Echterdingen.

Derselben Familie gehören ferner an:

Johannes Neuffer, geb. 11. October 1582, Amtmann und Klosterhofmeister zu Reichenbach, sowie gleichzeitig geistl. Verwalter in Freudenstadt.

Derselbe war in Kriegs- und Friedenszeiten ein getreuer, höchst sorgfältiger Diener des Herzogl. Hauses, wie er denn auch, als die Burg-Vesten Hohen-Urach und Hohen-Tübingen hart belagert wurden, sie beide mit Proviant zu versehen hatte. Besonders machte er sich durch seine klugen Anstalten zu glücklicher Fortsetzung des Bauwesens der Stadt Freudenstadt, welche Herzog *Friderich* für die Evangelischen Exulanten aus dem Oesterreichischen zu erbauen und mit einer sehr schönen Kirche (von D. *Lans* in consuet. inter singularia Germaniae gezählt) auszuzieren angefangen hatte, 7 Jahre hindurch sehr verdient.

Auch gegen seine verwaisten Geschwister wie gegen seine bedürftigen Freunde und andere Arme erwies sich *Neuffer* stets als ein liebreicher Vater. Er starb 14. October 1654, 72 Jahre alt.

Gattinnen: I. **Anna Maria**, Tochter des Pflegers zu Unteröwisheim *Georg Fässler* und der **Anna Schiller**, aus dem alten berühmten fässlerischen Geschlechte, welches viele Jahre hindurch Kanzlers- und Kammermeisters-Dienste in Stuttgart versehen hat. Sie starb 1635 ohne Kinder; II. **Maria**, geb. **Reinbenz**. Die Kinder dieser letzteren Ehe scheinen alle jung gestorben zu sein. —

Martin Neuffer, geb. 31. Jan. 1594, J. U. Dr. und Professor zu Tübingen. Anfänglich Professor III. Colleg. ward *Neuffer* hernach, als das Kollegium wegen der damaligen betrübten Zeiten 20 Jahre

lang bis zum Osnabrücker Frieden geschlossen wurde, per suffragia Senatus Academici auch bei der Universität angestellt, und wurde zugleich Superintendens des Martinianischen Stipendiums. Er führte anno 1636 den akademischen Scepter und starb, nachdem er in den gefährlichen und verderblichen Kriegs- und Sterbens-Zeiten vieles ausgestanden, 20. Mai 1639 an der Pest. *Neuffer* ist Stammvater der Martinischen Linie.

Gattin: **Anna Agnes,** Tochter des Herzogl. Württemb. und anderer Fürsten und Stände Geh. Raths, des Schwäbischen Kreises, auch Ritterschaftlichen Consulenten und Syndicus **von Breitschwerdt** und der *Anna Maria* **Binderin,** Geschlechterin von Augsburg, welcher Ehe 6 Kinder entsprossten. —

Martin Neuffer, geb. 18. Juli 1631, Diaconus zu Münsingen 1651, Pfarrer zu Linsenhofen 1656, zu Winterlingen 1670, zu Jesingen bei Tübingen 1675. † daselbst 1703. Als Diaconus in Münsingen fand *Neuffer* Gelegenheit, der *Neufferischen* Familie daselbst nachzuspüren. Von seinen Nachforschungen war 1802 noch mehreres in Manuscripten erhalten.

Gattin: **Barbara,** Tochter des Pfarrers in Bondorf *Joh. Ulrich Schrott* und der **Regina,** geb. **Andreä,** aus welcher Ehe 7 Kinder hervorgingen. —

Christian Ludwig Neuffer, geb. 26. Jan. 1769, als Sohn des Kirchenraths-Registrators **Neuffer** und der **Magdalena,** geb. **Pelargus,** letztere aus einer Familie griechischer Flüchtlinge abstammend, — einer der gemüthlichsten Dichter des vorigen Jahrhunderts, † als Stadtpfarrer zu Ulm. Durch seine Beschreibungen ländlicher Feste, worunter die „Herbstfeier", ein Sittengemälde in 9 Gesängen, das hervorragendste ist, erwarb er sich Berühmtheit. Von gleichem Talente zeugen seine erst 1816 herausgekommenen lyrischen Gedichte.

Die »Sterne Schwabens« widmen ihm folgendes Gedicht:

Ein Maientag im lieben Schwabenlande:
Besonnte Hügel, fröhlich grüne Wiesen,
Geschwätz'ge Bächlein, dunkle Waldesriesen,
Ein biedres Volk in ländlichem Gewande. —

Ein Maientag, wo Herzen sich ergiessen,
Wo jedes Aug' in hellem Freudenbrande,
Wo Liebe knüpfet ihre süssen Bande,
Die Edeln fest ans Vaterland sich schliessen. —

Diess war Sein Lied! — In schlichten, reinen Tönen
Naht das Bescheid'ne unsern Herzenspforten,
Es lässt sie nicht in mächt'gem Schlag erdröhnen.

Doch weichen sie den sanften Schmeichelworten;
Die treten ein ins Heiligthum des Schönen
Und finden bald ein stilles Plätzchen dorten.

Karl August von Neuffer, Kurfürstl. Württemb. Generalmajor und Generalquartiermeister. Derselbe ward am 20. August 1795 in Trinconomale auf Ceylon gefangen, wurde nach Madras gebracht. kam nach Europa zurück 28. März 1800 als Lieutenant zum Bataillon *Seeger*, 1801 als Hauptmann zum Bataillon *Seckendorff*, ward 1807 Major beim Generalquartiermeisterstab, kam 1808 zum Regiment *Kammrer* als Oberstlieutenant, wurde 4. September 1808 Commandant eines Fussjäger-Bataillons, 5. November 1808 Oberst, 1812 zum Infanterie-Regiment Nr. 3 versetzt, 1813 Generalmajor und Generalquartiermeister, 1815 Gesandter in Berlin, 1816 Gesandter in London. † 6. Januar 1822.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Neuffer (Neyffer, Nüfer, Nufer),* Ambtschreiber 293; Geh.Rath 41; Cantzley-Advoc. 94; Pfarrer 607; Registrator 140. — *Bartl.*, Cl.Verwaltter 259. — *Carl Heinr. Ludw.*, Reg.R.Secretar. 74. — *Christian Ludw.*, Special 583. — *Ferd. Jac.*, Ambtschreiber 240; Stattschreiber 618. — *Georg Ludw.*, Gaistl.Verwaltter 607. — *Hans,* Vogt 433, 463. — *Hans Jac.*, Cl.Pfleger 264. — *Hans Marx*, Cl.Pfleger 319; Cl.Verwaltter 315. — *Hans Ulr.*, Landschreib.Verwaltter 115. — *Jac.*, Bawmeister 424; Cl.Schaffner 333; Schultheiss 363. — *Joach. Frid.*, Ambtschreiber 521; Geistl.Verwaltter 617. — *Joach. Ludw.*, Cl.Hofmeister 347; Stattschreiber 514. — *Joh.*, Amptmann 292; CastenPfleger 565; Cl.Schaffner 333; Geistl.Verwaltter 428, 453; Keller 453; StifftsVerwaltter 453. — *Joh. Rudolff,* Reg.R.-Secretar. 73. — *Ludw.*, Amptschreiber 260; Keller 458; StifftsVerwaltter 453. — *Mart.*, Vogt 371. — *Mart. Ludw.*, Pfarrer 571. — *Phil. Jac.* Consist.Director 136; Gaistl.Verwaltter 396; Gel.Geh.Rath 27; Keller 435; KirchenR.Director 142. — *Veit Jac.*, Bawmaister 266; Cl.Pfleger 330; Cl. Schaffner 333; Gaistl.Verwaltter 507, 592; Keller 369. 586; Vogt 371, 418. — *Wilh.*, Archivar 41.

Neuheuser.

Eine Schrift, betitelt: Kurzer Begriff der *Neuheuser*ischen Voreltern, sagt über diese Familie Folgendes:

»Diss Geschlecht muss sich vor geraumen Jahren sehr ausgebreitet haben. Denn schon im Jahr 1592 fanden sich 32 Mannsbilde, *Neuheuser*, bey Leben. In selbigem Jahr ward auf einem besonderen Blatt, in Folio, das *Neuheuser*ische Wappen abgedruckt und unter dem Wappen folgende Verse, denen man ihr Alter zu gut halten wird:

Das *Newheuser*isch Wappen gut
Conrad der erst ausbringen thut;
Mit Ihm sein Bruder Ludwig genannt,
Vom Römer König *Ferdinandt:*
Zu Regenspurg im Augstmon klar,
Dreysig und zwey die Jahrzahl war.
Der Schild ein blau Lasurfarb hat,
Ein goldfarber Sparr darinn staht,
Dess Spitz über sich kehret frey,
Im Triangel weiss Häuser drey.
Unten eins in dem Sparren gmahlt,
Oben jedes Eck eins gleich G'stalt.
Drey Absätz hat ein jedes Haus,
Verlierend sich, sonst gleich durchaus.
Doch hat jedes sein offne Port,
Samt drey Fenstern, die gleicher Sort.
Unten im Triangel des Haus
Zwey findst du, das dritt oben aus.
Auf dem Schilde steht ein Helm gemahlt,
Dess Decken weiss und blau gestalt.

Auf gewundnem Bausch, gelb und blau frey,
Stehen schön dick Straussfedern drey.
Oben blau, unten weiss die Ein,
Die vorder hält Widerspiel fein.
Gleich theilt, in der Mitt beyd gelb sind,
Die Dolden gen einander sind.
Diss Wappen führen fähig sind
All ihr ehelich Brüder und Kind,
Leibs-Erben, und der Erben Saam
Ewig, wie sie heissen mit Nahm,
Zu redlicher, ehrlicher That,
Zu Schimpf und Ernst, wies Nahmen hat,
Im fechten, stechen, kämpfen, streiten,
Insigel, Pittschaften, Gezelten,
Zu den Cleinoten und Panier
Begräbniss und ander mehr Zier.
Wer die Newheuser hindern solt,
Zur Straf verfällt zweinzig Marks Goldt.
Dess Reichs Cammer der halb Theil fällt,
Das ander wird dem Geschlecht gezählt.
In dem neunzig zwey Jahr ich find,
Dreysig zween Mannsnam lebend sind.
Gott wöll diss Gschlecht bewahren in Ehrn,
An Leib und Seel segnen und mehrn,
Und endlich lassen kommen all,
Zusammen in des Himmels Saal.
Seim Geschlecht macht Samuel genannt
Newheuser zu Ulm wohlbekannt,
Daselbst im Münster Predicant,
Anno MDXCII.«

Conrad Neuheuser war im Ministerio zu Esslingen anno 1534. Sein Sohn:

Samuel Neuheuser, geb. 1531, Superintendent zu Ulm, war ein ebenso durch Frömmigkeit wie Gelehrsamkeit gleich ausgezeichneter Mann, starb 1595. —

Dionysius Neuheuser, der ältere, war anno 1552 im Magistrat in Esslingen. Sohn:

Dionysius Neuheuser, geb. 1563, Burgermeister in Esslingen † 1635.

Gattin: **Catharina,** geb. **Caspart.** Sohn:

Dionysius Neuheuser, Stadtschreiber zu Tübingen, nachmals Landschreiber, † 1648.

Gattin: **Agnes,** geb. **Sattler.** Sohn:

Dionysius Neuheuser, Herzogl. Württemb. Tutelar-Rath † 1687.

Gattin: **Anna Catharina,** geb. **Thumm.** Sohn:

Johann Gottfried Neuheuser, Ober- und Justizrath in Stuttgart † 1679.

Gattin: **Maria Margaretha,** geb. **Faber.** Sohn:

Johann Gottfried Neuheuser, geb. 7. Oct. 1679, Pfarrer zu Obertürkheim, † 12. Juli 1743.

Gattinnen I. **Rosina Margaretha,** geb. **Cless;** II. **Barbara Elisabeth,** geb. **Heinrich;** III. **Juliana Rosina,** geb. **Hiller.** Kinder:

I. **Johann Friedrich Neuheuser,** geb. 31. August 1710, Pfarrer zu Obertürkheim.
Gattinnen: I. **Maria Juliana,** geb. **Hiller;** II. **Magdalena Dorothea,** geb. **Bardili,** welcher Ehe 3 Töchter entsprossten.

II. **Gottfried Dionysius Neuheuser,** geb. 4. August 1713, Ritterschaftlicher Consulent in Tübingen, † 18. Sept. 1772.
Gattinnen: I. **Regina Dorothea,** geb. **Creiling;** II. **Justina Barbara,** geb. **Mögling.** Kinder:

1) **Justina Hedwig,** unverheirathet, † 1775.
2) **Christiana Barbara,** verm. mit dem Ritterschaftlichen Consulenten in Tübingen *Phil. Kloz.*
3) **Regina Dorothea,** † 1774.
4) **Gottfried Dionysius Neuheuser,** geb. 1. Febr. 1744, Hofgerichtsadvokat.
5) **Christian Friederich,** geb. 28. März 1747, † 1768.

III. **Regina Rosina,** geb. 13. März 1718, verm. 7. Mai 1737 mit dem Pfarrer in Weil im Schönbuch *Phil. Jac. Zenneck.*

IV. **Sophia Elisabeth**, geb. 28. Februar 1722, verm. mit dem Pfarrer in Münster *Ludw. Friedr. Breyer.*

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Neuhäuser*, (*Neuheuser, Newhäuser*): *Dionys.*, Exped.Rath 110; Landschreib.-Verwaltter 116; Registrator 44. — *Georg Fried.*, RenthCh. Secretar. 125. — *Joh. Gottfr.*, Gel.O.Rath 62. — *Sam.*, Cl.Pfleger 242. 270.

Oetinger, Oettinger.

Friedrich Christoph Oetinger, genannt der Magus aus Süden, ein Phänomen seines Jahrhnnderts, wurde am 6. Mai 1702 in der nicht ferne von dem Stammschloss der Hohenstaufen gelegenen Stadt Göppingen geboren. Sein Vater, **Johann Christoph Oetinger,** † 1733, war Stadt- und Amtsschreiber daselbst; die Mutter **Rosina Dorothea,** Tochter des *Johann Christoph* **Wölfing,** ritterschaftlichen Secretärs in Möckmühl, nachmals Stadt- und Amts-Vogts von Stuttgart; der Grossvater, ebenfalls **Johann Christoph** genannt, Hofmeister in Lichtenstern; die Grossmutter **Anna Margaretha,** Tochter des Vogts in Beilstein *Sylvester* **Landerer**; der Urgrossvater, **Johann Michael von Oetinger,** Vogt in Sulzbach. Derselbe besass daselbst und zu Rappach zwei Freigüter und liegt in der Kirche zu Sulzbach begraben; die Urgrossmutter **Regina,** Tochter des Geistl. Verwalters in Weinsberg, *Zacharias* **Fächler**; der Urur-Grossvater, **Michael von Oetinger,** ein berühmter Mecklenburgischer Architect im Herzogthum Württemberg, welcher nebst seinem Bruder **Joseph** im Jahr 1621 von Kaiser *Ferdinand* geadelt wurde.

Friedrich Christoph Oetinger selbst stieg als Theolog nach und nach bis zu den höchsten Kirchenstufen Württembergs empor. Nachdem auf die Zeit der Reformation eine Zeit der Erstarrung und des Zurücksinkens in frühere Missbräuche gefolgt war, in welcher die Häupter der Kirche am Buchstaben der Lehre hingen, dem Evangelium keineswegs den Sinn und Leben verwandelnden Einfluss verstatteten und so in Aeusserlichkeiten befangen blieben, das Volk dagegen mit dem Aeusserlichen des Gottesdienstes sich begnügte, der

30jährige Krieg erfolgt war, wurden durch dessen Stürme hindurch die Gemüther des Menschen von der so unsichern Aussenwelt nach innen gekehrt, in Deutschland aber eine Reihe edler Männer, die wie Lichter brannten und leuchteten, und Leben, wie in der Lehre der Kirche, so in der Gemeinde verbreiteten, erweckt. An *Spener*, eines der wichtigsten Werkzeuge Gottes, an *Paul Gerhard*, den geistvollen Liederdichter, *Jacob Böhme*, den Görlitzer *Schuster*, der deutsche Philosoph genannt, an *Bengel* und *Steinhofer* reihte sich als ein ebenbürtiges Glied *Oetinger*, der christliche Philosoph, an. Die 3 Letztgenannten werden als die Väter der Württembergischen Kirche betrachtet.

Oetinger wurde im Jahr 1725 Magister, hierauf Repetent im theologischen Stift in Tübingen 1731 bis 1733, bereiste sodann Norddeutschland und Holland, wurde nach seiner Rückkehr Pfarrer in Hirsau (bei Calw) 1738, in Schnaitheim bei Heidenheim 1743 bis 1746, in Walddorf 1746—52, Special-Superintendent zu Weinsberg 1752—59, Decan zu Herrenberg 1759—65 und noch im letztern Jahre Prälat in Murrhard. Hochangesehen als Decan, wie auch als Prälat; obwohl er seiner Glaubenslehre wegen vielfach angefeindet war, mussten doch auch die strengsten Tadler seines Glaubens in ihm einen Mann erkennen, der wegen Reinheit des Herzens und Rechtschaffenheit des Wandels die höchste Achtung verdiente.

Oetinger's Hauptphilosophie war sein Glaube. Er hat Alles im Glauben gethan, er hat nie gezweifelt an dem, das er nicht sah; er hat Gott die Ehre gegeben, dass er allein der Schöpfer aller Dinge sei, und dass alles Sichtbare aus den nicht scheinenden Dingen durch das Wort des Herrn hervorgebracht worden sei.

Seine wichtigste Bemühung war nebenbei, Medicin und Chemie auf die Staatswirthschaft anzuwenden, und es zog ihn auch die Regierung bei staatswirthschaftlichen Angelegenheiten oft zu Rath; als Arzt und Lehrer war er gleichfalls beliebt.

Oetinger hat neben verschiedenen anderen bedeutenden Schriften eine ausführliche Selbstbiographie (herausgegeben von *Hamberger*, Stuttgart 1845) hinterlassen, der er den bezeichnenden Titel gibt: „Genealogie reeller Gedanken eines Gottesgelehrten," und worin er zu zeigen sucht, wie unter dem Zusammenwirken von 3 Faktoren oder göttlichen Erziehungsmitteln er geworden sei, was er gewesen, oder wie sich in ihm sein System reeller Gedanken gebildet habe. Diese 3 geistigen Bildungsmittel seien:

1) Die Stimme der Weisheit auf der Gasse, d. h. die natürliche Erkenntniss höherer Dinge, die Philosophie, Logik und Metaphysik, Mathematik, wohl auch die Naturwissenschaft, namentlich Physik und Chemie;

2) Der Sinn und Geist der heiligen Schrift. „Ohne den Sinn der heiligen Schrift" sagt er, „kann nichts Gewisses in göttlichen Dingen bestimmt werden; weil aber der blosse Buchstabe tödtet und irreführt, indem alle Secten sich damit beschönigen, so muss der Geist dazu kommen und die Kraft, welche uns treibt, aus der völligen Aehnlichkeit und dem Verhältniss aller Theile mit dem Ganzen zu handeln, denn der Geist macht lebendig;"

3) Die äusseren Schickungen Gottes:

„Die Geschichten kommen alle von Gottes Hand, Jesus regiert alle Geschichten, darum soll man ein sehend Aug und hörend Ohr haben, oder man fehlt tausendmal aus Vertrauen auf die Kritik. Der heilige Geist wirkt nicht blos durch unmittelbare Berührungen, sondern überkleidet sich durch unzählige natürliche und übernatürliche Bewegungen."

Oetinger pflegte zu sagen: „Selber alle zeitlichen Ehren zu „erreichen, befriedigt nicht, dagegen Deo servire libertas." (Gott dienen ist Freiheit.)

Der einbrechenden Aufklärerei seines Jahrhunderts sich entgegenstellend, strebte er zurück zum Ursprünglichen und Lebendigen, was er vorzugsweise in der Natur und Schrift fand. Ohne

unbedingter Anhänger *Swedenborg's* zu sein, machte er zuerst dessen System in Deutschland bekannt, so wie er auch das Studium *Böhme's* und der Kabbala aufs Neue verbreitete. Der edle, erleuchtete, mit *Oetingers* Geist wohl vertraute Spezial *Hartmann* hat von *Oetinger* geurtheilt, seine Sendung sei gewesen, von der Körperlichkeit der himmlischen Dinge zu zeugen. Als einst das Consistorium *Oetinger* wegen einiger seiner paradoxen Meinungen bedrohte, antwortete er: „Schon im sechsten Jahre meines Lebens fürchtete ich mich nicht vor dem jüngsten Gerichte: warum sollte ich jetzt die Absetzung fürchten?“

Er war ein Feind aller Geisttreiberei, die, bei sich oder bei andern die Gesetze des innern Lebens nicht anerkennend, sich nicht auf das Warten legen, gleichsam den Baum und die Frucht mit oder gar vor der Wurzel haben will. Sich selbst von dieser Seite trefflich bezeichnend, sagt er in einem seiner Lieder:

Drum über Alles lernt die Kunst,
Mit Weisheit zu verweilen,
Dem Augenblick von Gottes Gunst
Nicht sorglich vorzueilen.

Oetinger starb Sonntags den 10. Februar 1782 im 80. Jahre seines Alters und wurde den 14. in der Klosterkirche zu Murrhard eingesenkt. Der Kanzel gegenüber zu ebener Erde steht an einem Pfeiler seine Gedenktafel, welche folgende Inschrift trägt: „Hier ruht die verwesliche Hülle eines Geistes, der in vielen Schriften lebt, nachdem er sein Tagewerk vollendet, stille der Stunde harrte, um unaussprechliche Worte zu lernen, des weil. Hochwürdigen Abts dieses Klosters, Herrn *Friedrich Christoph Oetingers*, geboren zu Göppingen den 6. Mai 1702, gestorben zu Murrhard den 10. Februar 1782. Leser, gehe, lerne, so lang es Tag ist, wirken und dann rasten.“

Schubart widmete, als bei der Einweihung der Karls-Universität 1782 sich zugleich die Nachricht von *Oetingers* Tod verbreitete, ihm folgendes Gedicht:

Karl baut ein schwäbisches Athene!
Und ach, im Pomp der Weihe fällt
Des Weisen und des Christen Thräne!
Denn *Oetinger* der Lehrer einer Welt,

Er, der ins ungeheure Ganze
Mit scharfem Seheraug geblickt,
Und, ungeblendet von dem Glanze
Des Wahns, mit Einfalt sich geschmückt;

Ach! *Oetinger*, der wahre Jesusjünger,
Der seine Grösse zwar gefühlt,
Und doch in Demuth sich geringer,
Als seine jüngsten Brüder hielt —

Ja, *Oetinger* flog auf in jene Kreise;
Senkt weinend ihn ins dunkle Grab hinein!
Denn er, der Christ, der Edle und der Weise,
War eine hohe Schul allein.

Oetingers Gattin war seit 22. April 1738 **Christiana Dorothea**, Tochter des Stadtschreibers in Urach *Johann Friedrich* **Linsenmann** und der *Anna Maria Dorothea* geb.. **Scholl**, welcher Ehe 10 Kinder entsprossten, von denen 6 in der Jugend starben; die übrigen sind:

1) **Christiana Benigna**, geb. zu Hirsau den 30. April 1740, getraut zu Herrenberg den 27. August 1761, mit *Johann Christof Klemm*, Helfer in Tuttlingen, † 5. März 1764.

2) **Eberhardina Sofia**, geb. zu Walddorf den 3. September 1748, vermählt zu Murrhard den 4. October 1768, mit *Johann Ferdinand Seiz*, Helfer in Besigheim, † den 14. October 1802 in Sindelfingen.

3) **Theophilus Friedrich**, genannt *Halophilus Irenäus*, geb. in Walddorf den 15. October 1750, Oberamtsarzt in Göppingen; verheirathet I. mit **Eva Rosina**, geb. **Widmann**; II. mit **Catharina** geb. **Junker**.

4) **Johann Friedrich**, geb. zu Weinsberg den 7. October 1754, † zu Lauffen am Neckar den 31. Mai 1784. **Derselbe kam als**

Vicar zu dem Pfarrer M. *Wagner* in Wahlheim, einem grossen Verehrer und eifrigen Anhänger von *Oetingers* Vater. Von hier aus besuchte er öfters den ehemaligen Collegen und Hausfreund seines Vaters, den alten Decan *Steck* in Lauffen, und dessen Vicar, *Wagner*, einen Sohn des Pfarrers von Wahlheim, mit welchem *Johann Friedrich* in sehr intimen Beziehungen stand. Die beiden Jünglinge nahmen sich der sehr zahlreichen Gemeinschaft in Lauffen lebhaft an, und *Oetinger* wanderte, besonders an Sonntagen oft dahin, um den Versammlungen beizuwohnen. Als er nun einmal die Steige bei Kirchheim hinauf ging, hörte er eine Stimme, die ihm zurief: „Steig herauf, ich werde dir zeigen, was nach diesem geschehen wird.“ Er setzte seinen Weg nach Lauffen fort, und nahm an der von ihm und seinem Herzensfreund *Wagner* geleiteten Erbauungsstunde Theil. Das Local war der im Parterre des Decanats- (jetzt Stadtpfarrhauses) befindliche geräumige Saal, welcher gedrängt voll war. Es wurde das bekannte Lied des Angelus Silesius: „Höchster Priester, der du dich etc.“ gesungen. Als man an die Stelle kam: „Reiss mein Herz aus meinem Herzen, Sollt's auch sein mit tausend Schmerzen,“ fiel *Oetinger* plötzlich um. Man trug ihn aus dem Saal, in der Hoffnung, die frische Luft werde ihn, den ohnmächtig Gewordenen, wieder zu sich bringen. Allein er war todt, ein Schlag hatte ihn getroffen. Pfarrer *Wagner* hielt die Rede am Grabe des viel Betrauerten.

Ebenfalls dieser Familie gehörten an:

Philipp Christoph Oetinger, Bruder des Stadtschreibers **Joh. Christoph,** Pfarrer in Bissingen, vermählt mit einer geb. **Cless.**

Brüder des Prälaten:

I. **Wilhelm Ludwig Oetinger,** geb. 1709, Physicus ordin. zu Tuttlingen † 1737. Gattin: **Christina Beata,** geb. **Pfeil.**

II. **Joh. Christoph Edler von Oetinger, Herr zu Hollach und Archshofen,** geb. 11. October 1711, Kaiserl. Reichs-General-Proviant-Director, † 25. August 1765. Derselbe erhielt nach den Württemb. Adels-Acten vom Kaiser lt. Diploms d. d. Pressburg 1. Juni 1751 den Ritterstand und zwar, wie es in

dem Diplom ausdrücklich heisst »von wegen seiner Abstammung aus einer Familie, die seitter einigen Jahrhunderten jederzeit ansehnliche Ehrenstellen sowohl im Civil als Militair bekleidet und bereits Ao. 1621 von wegen Kaiser *Ferdinand II.* vielfältig geleisteter Treu und erspriesslichen Dienste und sich dadurch erworbener Meriten in des Heiligen Römischen Reichs-Adelsstand erhoben worden.«

Gattin: **Maria Elisabetha,** Tochter des Kirchenraths-Expeditionsraths **Wolfgang Heinrich Wölfing,** welcher Ehe zwei Söhne und eine Tochter entsprossten. Erstere waren: a) **Friedr. Heinr. von Oetinger,** Kaiserl. Hauptmann, nachmals Kgl. Preuss. Kammerherr und Major beim Dragonerregiment des Schwäbischen Kreises. b) **Eberhard Christoph von Oetinger auf Hollach und Archshofen,** geb. 22. Decbr. 1743, Kaiserl. Reichskammergerichts-Assessor, Mitglied der vormaligen Reichsritterschaft in Franken, Cantons Odenwald, Herzoglich Württemb. Regierungsrath und Hofgerichts-Assessor. Gattin: **Charlotte Louise Ernestine,** geb. **von Barckhaus** gen. **von Wiesenhütten.** Kinder:

1) **Marie Charlotte Amalie,** verm. mit dem Kgl. Preussischen Major *von Zeuner* aus Berlin.
2) **Agnes Caroline Henriette,** unverheirathet.
3) **Heinr. Aug. Julius Eduard von Oetinger,** Kgl. Württ. Oberförster, Oberforstmeister in Ellwangen, geb. 3. Aug. 1788, trat mit Erlaubniss Sr. Majestät des Königs d. d. 5. Oct. 1816 in das Staats-Bürgerrecht der freien Stadt Frankfurt a. M. Nach dem Taufschein des *Aug. Jul. Eduard* war ein weiterer Onkel von ihm der Württembergische Kammerjunker Oberforstmeister **von Oetinger.** *Heinr. Aug.* war verm. mit **Sophie Constanze,** geb. **von Mollenbeck,** welcher Ehe eine einzige Tochter Namens **Hermine,** geb. 10. Nov. 1824, entsprosste. 4) **August Joseph Ludwig,** Kgl. Preussischer Referendär in Coblenz 1823.

III. **Ferdinand Christoph Oetinger,** geb. 1719, Med. Dr., Professor med., † 10. April 1772.

Gattin: **Maria Friederica,** Tochter des Commercienraths in Urach **Joh. Heinr. Reinwald.** Kinder:

1) **Rosina Dorothea,** vermählt mit dem Professor med. in Tübingen Dr. *Christ. Fried. Reuss.*

2) **Ferd. Christoph Oetinger,** geb. 1746, Stallmeister in Ungarn.

3) **Wilhelm Ludwig Oetinger,** geb. 28. December 1753, Stabsamtmann in Rudersperg. Gattin: **Anna Christina,** geb. **Plöbst**. Kinder: a) **Wilhelm Ludwig Oetinger,** geb. 20. Aug. 1776, med. stud. b) **Ferdinand Christoph Oetinger,** geb. 25. Septbr. 1777. c) **Gustav Adolph Oetinger,** geb. 28. Septbr. 1778.

4) **Christian Gottlieb Oetinger,** geb. 7. Juni 1755, Lt. jur. und Hofgerichts-Advocat.

Eben diesen Familien-Namen führten:

Conrad Oetinger, geb. in Pforzheim, Herzogs *Ulrichs* von Württemberg concionator aulicus, half die Reformation fördern, wohnte mit *Schnepf* eine Zeit lang der Schmalkaldischen Versammlung bei und unterschrieb eigenhändig die Artikel. Er starb 1540. —

Johann Adam Oettinger* war Pfarrer zu Künzelsau anno 1697.

---

* Eine Tochter desselben *Maria Barbara*, wurde die Gattin des Stadtpfarrers zu Neuenstein *Johann David Wibel,* und nach des letzteren anno 1695 erfolgten Tode die Gattin eines Anverwandten ihres † Gatten, des Pfarrers zu Jaxthausen *Georg Bernhard Wibel.* Diese *Wibel'*sche Familie, die noch anno 1737 in Württemberg blühte, stammt von Augsburg ab und hat sehr bedeutende Glieder aufzuweisen, als u. A.: *Georg Wibel,* Pfarrer im Coburgischen, welcher als Pastor der Hauptkirche zu Schirsniz und des Filials Neuhaus 1558—94, die Formulam concordiae unterschrieb und 1603 starb. Ferner *Joachim Wibel,* geb. 1594 Hersfeld, J. U. Dr., ordentl. Professor zu Tübingen, † Teinach 1653. — *Johann Georg Wibel,* geb. Augsburg 9. Dec. 1599. Hofprediger, Consistorialrath und Scholarch in Durlach, nachmals Prediger und Dekan zu Schwäb. Hall, † 1651, woselbst mehrere Glieder als Geistliche fungirten. — *Joh. David Wibel*, geb. 1638, Hofprediger und Superintendent zu Langenburg. — *Andreas Bernhard Wibel*, geb. 7. October 1678, kaiserl. Rittmeister und Regimentsquartiermeister unter dem Zügenbergischen Husaren-Regiment, † in Hall 26. Sept. 1732.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Oetinger, (Oettinger): Eberh Christoph v.,* Edler O.Rath 57. — Cl.Hofmeister 342. — *Carl,* Reg.R.Secretar 74. — *Christian Gottl.,* Vogt 610. — *Claus,* Vogt 356. — *Conr.* Hofprediger 190. — *Frid. Christ.,* Abt 327: Pfarrer 453, 607. — *Hans Conr.,* Keller 498. — *Joh.,* RenthCh.Secretar. 124. — *Joh. Christ.,* Amptschreiber 260; Gaistl.Verwaltter 401; KriegsR.Secretar. 101; RechenbanckhsRath 120; Stattschreiber 384, 437; Vogt 384. — *Joh. Conr.,* Stattschreiber 382. — *Joh. Fried.,* Kriegsrath 100. — *Joh. Gottfr*, Cl.Pfleger 248; Gaistl.Verwaltter 419. — *Joh. Phil.,* Cl.Hofmaister 342; Gaistl. Verwaltter 396; Keller 86. — *Nicol.,* Vogt 463. — *Steph.,* Abt 311.

Osiander.

Lucas Osiander, Senior, Dr. Theol., geb. 16. Dec. 1534 zu Nürnberg, Herzoglicher Prälat und Consistorialrath. Sein Vater, der besonders durch seine vielen theologischen Streitigkeiten bekannte **Andreas Osiander*** (eigentlich **Hossmann**), geb. 19. Dec. 1498 zu Gunzenhausen im Ansbachischen und aus Ahausen in Franken abstammend, war einer der ersten evangelischen Prediger zu Nürnberg (1522), er wurde hernach des Interims wegen vertrieben, sodann Professor der Theologie zu Königsberg in Preussen, Preussischer Bischof und Geheimer Rath und gewann durch eine evangelische Predigt den Herzog *Albrecht* von Preussen für das Lutherthum; die Mutter war **Helena**, eine Tochter des Med. Dr. und Leibarztes Kaiser *Karl V.* zu Nürnberg **Johann von Mayenbusch** und der **Prisca Hunnia,** einer geb. **von Schweinitz.**

Lukas studirte zu Königsberg Theologie und kam, mit einem »stattlichen Testimonio« der theologischen Fakultät daselbst und Empfehlungen an den berühmten Reformator *Brenz* versehen, nach Württemberg. 1555 wurde er Diaconus in Göppingen, hierauf Special in Blaubeuren 1558, Pfarrer bei St. Leonhard und Special zu Stuttgart 1563, Hofprediger und Consistorialrath 1569, Stiftsprediger in Stuttgart 1595, Prälat zu Adelberg und Landschafts-Assessor 1596.

---

* Eine Nichte von ihm, eine geb. *Osiander,* war mit Dr. *Thomas Cranmer,* Erzbischof von Canterbury, Mitglied des Jesuiten-Collegiums zu Cambridge und Prälaten in London, vermählt. Er versprach sich mit ihr anno 1534, auf einer Reise begriffen, in Nürnberg und erzeugte in der Folge viele Kinder mit ihr. Dieselbe musste jedoch 1529 in Folge des von König *Heinrich VIII.* bestätigten Gesetzes der Ehelosigkeit der Geistlichen ihren Gatten wieder verlassen.

Er fiel bei Herzog *Friedrich* in Ungnade, weil er unter Berufung auf die alten Landesgesetze Württembergs die Aufnahme der Juden ins Land widerrathen hatte, ward darauf Pfarrer in Esslingen und starb 17. September 1604.

Pfaff sagt: »Herzog *Ludwig* von Württemberg hielt grosse Stücke auf seinen Hofprediger, und dessen Wort galt bei ihm oft viel mehr, als die Meinung seiner Räthe. So durfte sich denn auch dieser, ohne des Herzogs Missfallen fürchten zu müssen, es sich erlauben, mit scharfen strafenden Worten selbst gegen den Hof, dessen Fehler und Laster loszuziehen.

Im Konsistorium spielte *Osiander* ebenfalls den Herrn, denn der Direktor *Eisengrein*, *Andreäs* Tochtermann, hielt getreulich zu ihm. Daher hatten die Geistlichen vor ihm grosse Angst und warben eifrig um seine Gunst, da man Beispiele hatte, dass selbst die Söhne eines *Brenz* und *Schnepf*, um Wirtenberg so hochverdienter Männer, vor den Wirkungen seines Unwillens nicht sicher waren. Dabei vergass er seine Familie nicht, seine vier Söhne gelangten zu den höchsten Stellen in der wirtembergischen Kirche. Mit *Melchior Jäger* von Gärtringen, und dem Landhofmeister *Erasmus* von Leiningen, bildete so *Osiander* ein Triumvirat, welches in den letzten Zeiten des Herzogs *Ludwig* fast ohne Beschränkung herrschte.

Doch als Herzog *Friedrich* den Thron bestieg, da hatte ihr Regiment ein Ende, und *Osiander*, der indess Abt zu Adelberg geworden war, erfuhr es schwer, dass der Geist des neuen Herrschers ein ganz andrer sei, als der seines lieben, frommen Herzogs *Ludwig*. Die scharfen Predigten wurden nun nicht mehr wie zuvor geduldet, und in politischen Angelegenheiten liess sich der Herzog von seinem Hofprediger nun vollends gar nichts mehr einreden.

Osiander aber war zu alt, um sich in die neue Lage der Dinge recht zu schicken, und eine geschmeidigere, höflichere Sprache anzunehmen, oder wohl gar ganz zu schweigen, und so bereitete er sich selbst sein Unglück.«

Osiander nahm an den meisten theologischen und Glaubens-Verhandlungen seiner Zeit Antheil, er verfasste zugleich mit *Balthasar Bidembach* die sogenannte Maulbronner Vereinigungsformel (1576), welche die eigentliche Grundlage der Konkordienformel wurde, wohnte u. A. auch 1586 dem Mömpelgardischen theologischen Colloquium bei, wo er neben Dr. *Andreä* wegen der Lehre vom Abendmahl, vom Verdienst Christi, von der ewigen Gnadenwahl u. s. w. mit *Theodor Beza*, Prediger von Genf, und dessen Genossen, verhandelte; ebenso 1594 zu Regensburg nebst Dr. *Jacob Hailbrunner* und Andern gegen Dr. *Samuel Huber*. Ebenso half er zu der Concordienformel gleichsam den ersten Stein legen. Bei einer am 24. Juli 1590 zu Stuttgart abgehaltenen Unterredung mit dem Jesuiten *Gregor von Valencia* legte er grosse Ehre ein, indem er seinen gewandten Gegner mehrmals in die Enge trieb, ja ihn sogar zwang, zu bekennen, dass weder das Verdienst, noch die guten Werke des Menschen etwas zu ihrer Rechtfertigung vor Gott beitrügen.

Osiander war ein frommer, rechtschaffener Mann, welcher aber von des Vaters Streitsucht und Herrschbegierde nicht wenig geerbt hatte, ein vorzüglicher Prediger, und überhaupt ein, um die lutherische Kirche sehr wohlverdienter Theologe, der, wie seine Grabschrift besagt, während seines ganzen Lebens die evangelische Wahrheit mit Mund und Feder vertheidigte.

Als Kanzelredner erlangte *Osiander* hauptsächlich durch seine Derbheit, Aufrichtigkeit und seinen scharfen Witz Berühmtheit. Der zu seiner Zeit von Papst *Gregor XIII.* verbessert eingeführte neue Kalender war nicht zu *Osiander's* Zufriedenheit. Scharf fiel er dagegen in einer Schrift über den Papst her und nennt Letzteren darinn »einen Kalenderkrämer, der anstatt des Ablasses Kalender feil habe und sehr gescheidt daran thue, weil man die Ablassbriefe, die ohnehin in Verachtung gekommen seien, nur zu gewissen Zeiten und Jahren kaufe, den Kalender aber alljährlich brauche. Er nennt ihn auch den Antichrist, den Menschen der Sünden und das Kind des Verderbens, die Jesuiten aber neue Pharisäer, vom Teufel hervorgezogen,

um den unmächtigen Antichrist mit Kraftwasser anzustreichen. Eben so berühmt wie der Vater wurden seine nachverzeichneten Söhne.

Seine Werke sind bekannt. Eines derselben, Institutio Christianae Religionis erschien in drei Sprachen, lateinisch, deutsch und französisch. Ueber seine Schriften bestimmte er selbst: »Und ist mein ernstlicher Will und Meinung, dass alle meine Schriften nach Anleitung der heiligen göttlichen Schrifft, und der Christlichen Augspurgischen Confession, wie selbige anno dreissig dem Kaiser *Carolo* übergeben worden, auch nach jetztgedachter formula Concordiae sollen verstanden werden.«

Osiander's Epitaph lautet:

»*Lucas Osiander,* XVI. Decemb. Anno XXXIII. Norimbergæ natus. SS. Theologiæ Doctor. Illustrissimorum Ducum Wirtembergicorum Concionator Aulicus. Per Annos XXVI & Eorundem Consiliarius Ecclesiasticus. Etiam Hujus Ecclesiæ Aliquamdiu Pastor. Postea Adelbergensis Abbas. Et Tandem Ecclesiastes Esslingensis Factus. Utilissimis Suis Scriptis, Concionibus Et Consiliis Ecclesiam Dei Feliciter Ædificavit. Theologicis aliquot Colloquiis utiliter Interfuit. Multas in Religionis Causa Profectiones Dextrè Subivit. Veritatem Evangelicam Ore Et Calamo Fortiter Defendit. Vitam Professioni Convenientem Duxit Cumque Ministerio Ecclesiastico Annos XLVIII Magno cum Zelo Et Fructu Functus Esset, XVII. Sept. Anno M.D.C.IIII. Placidissimè In Domino Obdormivit Et Tertio Post Die non sine Acerbissimo Piorum Omnium Luctu Hic Sepultus est.«

Hunc ad Coelestem fac Christe resurgere vitam,
Interea similes da sine fine Viros.

Seine I. Gattin war **Margaretha,** geb. **Entringer,** Wittwe des ersten evangelischen Predigers in Winnenden *Caspar Leiser,* dessen Sohn der bekannte Theologe *Polycarpus Leiser* war; die II. **Tabitha,** Tochter des Superintendenten in Waldenbuch *Veit* **Engel (Angeli),** welch beiden Ehen 9 Kinder entsprossten. Von diesen starben 3 jung, näher bekannt geworden sind:

I. **Tabitha,** geb. 15. September 1569, vermählt 1587 mit dem Pfarrer in Feuerbach *Jacob Hesch.*

II. **Catharina,** vermählt mit dem Pfarrer in Bittenfeld M. *Ludwig Braitmayer.*

III. **Andreas Osiander,** geb. zu Blaubeuren 27. März 1562, Diaconus zu Urach 1584, Special zu Güglingen 1586, Hofprediger und Consistorialrath in Stuttgart 1589, Dr. der Theologie 1592, Prälat zu Adelberg 1598, General-Superintendent 1599, Probst und Kanzler zu Tübingen 1605, † 21. April 1617. Als Mann von grösster Freimüthigkeit rügte er selbst als Hofprediger öffentlich die Laster der Höflinge, ja antwortete seinem Herzoge, als dieser ihn darüber schriftlich zur Rede stellte, auf demselben Wege: »dass die Hofleute sowohl sündigen als die Bauersleut, und in regno Dei kein respectus personarum gelte.« Die Kraft seiner Worte aber kennzeichnet der folgende auf der Kanzel in Tübingen gethane Ausspruch: »die Papisten halten den Papst für einen Heiligen, er ist es aber ebensowenig, als die Schellensau im Kartenspiel.«

Pfaff sagt: »Er war ebenfalls ein ausgezeichneter Theolog, welchen mehr als eine auswärtige Hochschule zum Lehrer begehrte, und der an den Glaubens-Angelegenheiten seiner Zeit eifrigen Antheil nahm; er wohnte den Glaubens-Gesprächen in Baden (1589) und Regensburg (1601) bei, in deren erstem *Jakob Andreä* mit *Jakob Pistorius*, im letzten aber *Hunnius* nebst *Heilbronner* gegen die Jesuiten *Gretser* und *Tanner* stritt, und wurde häufig in kirchlichen Verrichtungen gebraucht. Seine Grabschrift nennt ihn einen Mann, in welchem ein göttlicher Geist, eine schnelle, freie und nachdrückliche Geschicklichkeit in Besorgung von Geschäften, eine vielfache und ausgezeichnete Gelehrsamkeit, Wissenschaft und vorzügliche theologische Kenntnisse, eine gelehrte und höchst zierliche Beredtsamkeit, Reinheit und Anmuth der Sitten, bewundernswerthe Bescheidenheit und Menschenfreundlichkeit gegen Jedermann, mit der höchsten Gottes-

furcht und den glänzendsten Verdiensten um die christliche Kirche vereint waren. Seine Hauptwerke sind eine lateinische Bibel (Biblia latina cum annotationibus 1606), welche er auf Befehl des Herzogs *Friderich,* dem sie auch gewidmet ist, herausgab, dreizehn Abhandlungen über das Konkordienbuch (Disputationes XIII. in librum Concordiae 1611) und sein »Papst nicht Papst« (Papa non papa 1599), worin er zu zeigen sucht, wie selbst das Papstthum und die katholische Kirche in den Hauptlehren des Christenthums mit den Lutheranern übereinstimmten. Auch verfasste er mehrere Streitschriften wider Kalvinisten und Katholiken.«

Sein Epitaph lautet:

»D. *Andreæ Osiandro*, D. Lucæ Filio, SS. Theol. Doctori, Blabyræ, Wirtembergiæ Oppido, Anno 1562. 7. Cal. Junii nato: Viro, in quo Ingenium divinum & promta, polita gravisque agendarum rerum dexteritas, eruditio multiplex ac singularis, Scientia ac Praxis Theologica præstans, docta supraque modum elegans facundia, morum integritas ac suavitas, admiranda modestia atque humanitas erga omnes aperta, cum summa in Deum religione & insigni meritorum in Ecclesiam Christi magnitudine unà sociata vixere, qui cunctos sanctorum officiorum gradus antea magna cum laude adeptus, Diaconus, Pastor, Episcopus Specialis, Generalis, Ecclesiastes, Abbas & Consiliarius Wirtembergicus, tandem Academiæ Tubingensis Professor, Cancellarius & Ecclesiæ hujus Præpositus delectus fuit. In omni officii genere fido, prudenti, alacri; Theologo pio, tentato, probato, forti, magno, posteaquam orbem Christianum Scriptorum gestorumque suorum fama implesset, per tabiferum morbum placida & sancta; ô quàm Ecclesiæ ac Reipublicæ acerbâ, morte! Anno 1617. 11. Cal. Maji Tubingæ denato: Uxor, *Barbara Heilandina*, quâcum annis 33 sine ulla animi laesura suaviter fructus est, & Liberi ex 18 superstites 9, Marito & Patri optime de se merito lamentabili & desiderabili fletu. P.C.«

Tumulum carmine honoravit G. C. Maicclerus P. L.
Parte minore sui jacet hâc *Osiander* in urnâ
Andreas forti pectore et Ingenio,
Parte sui Sanctos inter meliore triumphat,
Conveniunt rebus nomina clara suis.

Seine Gattin war seit 1. September 1584 **Barbara,** Tochter des Professors der Philosophie und Ephorus des theol. Stifts in Tübingen *Samuel* **Halland.** Söhne:

1) **Joseph Osiander,** geb. 1589, Prälat zu Blaubeuren 1633, † 10. December 1635. Derselbe wird von Vielen als der jüngste Sohn *Lukas Osiander's*, des Aeltern, aufgeführt; allein in der Leichenpredigt des *Lukas Osiander* ist stets nur von drei Söhnen, die Letzterer gehabt, die Rede. Gattinnen: I. seit 19. November 1611 **Ursula,** eine Tochter des Dr. *Oswald* **Gabelkofer,** Herzogl. Württemb. Hofmedicus und der **Ursula,** Tochter des Kanzlers **Gerhard;** II. **Sophia,** Tochter des Pfarrers in Augsburg, *David* **Pistorius,** welcher Ehe 3 Söhne und 3 Töchter entsprossten.

2) **Daniel Osiander,** geb. 1595, Special zu Wildberg, † 19. Sept. 1635; vermählt mit **Anna Maria,** Tochter des Prälaten zu Bebenhausen Dr. *Jacob* **Hailbronner.** Dieser Ehe entsprossten 8 Kinder.

IV. **Johann Osiander,** geb. 26. April 1564, Rath und Prälat zu Adelberg, † 16. October 1626.

Joh. Osiander war ein gelehrter, frommer, friedliebender und mildthätiger Mann, der sich wenig in die theologischen Streitigkeiten seines Zeitalters mischte, dafür aber sich viel mit Alchymie abgab, wodurch er auch mit dem Herzog *Friderich* von Württemberg in Verkehr kam; Letzterem theilte er seine Erfahrungen und Entdeckungen mit, indem er ihm u. A. auch trinkbares Gold (aurum potabile) zuschickte.

Gattinen: I. **Sabina**, Tochter des Vogts von Marbach *Cunrad* **Bingel**; II. eine Tochter des Probsts in Stuttgart M. *Balth.* **Bidembach.** Von 3 hinterlassenen Söhnen setzte nur einer Namens:

Johann Balthasar Osiander, Special zu Vaihingen, Pfarrer zu Enzweihingen 1636, † 1649, den Mannsstamm fort.

Dessen I. Gattin war **Catharina,** geb. **Hartmann**; die II. **Regina,** geb. **Heinlin**; die III. **Maria,** geb. **Weckerlin,** welchen Ehen 4 Söhne und 1 Tochter entstammten.

V. **Lukas Osiander**, geb. 6. Mai 1571, Dr. und Professor der Theol. in Tübingen, Probst und Kanzler 1620, berühmt als vortrefflicher Lehrer † 10. August 1638.

Ihn fiel im Jahre 1636, als er eben die Kanzel bestiegen hatte, ein Schwärmer, Namens *Giftthiel,* mit blossem Schwerdte unter dem Ausrufe: Warum predigst du nicht Gottes Wort? an, er entging dem Hieb durch eine schnelle Wendung, von seinen Zuhörern gewarnt, fasste seinen Angreifer und schleppte ihn zum Altar, wo die Weiber über denselben herfielen und ihm mit Nägeln und Fäusten gar übel mitspielten. Ein unermüdlicher, unerschrockener Kämpfer für den lutherischen Glauben, war er ein noch heftigerer Polemiker als sein Vater, der gegen Katholiken und Reformirte, gegen Jesuiten, Wiedertäufer und *Schwenckfelder* schrieb. Man machte ihm seine Streitsucht öfters zum Vorwurfe, allein er vertheidigte sich damit, dass er sagte, es sei das Zeichen schläfriger Trägheit oder verkehrter Klugheit, wenn ein Geistlicher meine, er habe genug gethan, sobald er nur die wahre, ächte Lehre rein verkündige, sich aber vor aller Verfolgung Andersdenkender hüte, man müsse vielmehr diese bekämpfen, denn eines guten Hirten Pflicht sei, seine Heerde auf alle Art zu vertheidigen. Auch mit der Alchymie beschäftigte sich *Lucas Osiander,* ja er war sogar eine Zeitlang Aufseher der Alchymisten in Stuttgart, mit dem Titel eines politischen Raths (1596), doch gab er diese Stelle bald wieder auf und trat von Neuem in Kirchendienste.

Seine I. Gattin war **Elisabetha**, Tochter des Rectors der lateinischen Schule in Schorndorf **M.** *Christoph* **Ried;** die II. **Maria**, Tochter des Herzogl. Württemb. Kapellmeisters *Ludwig* **Daser;** die III. **Barbara**, geb. **Wirth.**

Söhne:

a) **Lukas Osiander**, Diaconus in Brackenheim, † 1622.

b) **Christoph Osiander**, Pfarrer zu **Holzgerlingen**, † 27. Mai 1635.

Johann Adam Osiander, geb. 3. December 1622 als Sohn des bereits erwähnten *Johann Balthasar Osiander*, damaligen Diaconus zu Vaihingen, nachmaligen Probstes und Kanzlers zu Tübingen, und der *Catharina*, geb. *Hartmann*, studirte ebenfalls Theologie, wurde 1647 Repetens im fürstlichen Stipendio, hierauf Vicar bei der Stiftskirche zu Stuttgart, Diaconus in Göppingen, Diaconus zu Tübingen 1653, zum Dr. der Theol. in Anwesenheit Herzogs *Eberhard III.* creirt 24. November 1656, Professor der griechischen Sprache daselbst, ausserordentlicher Professor der Theologie, ordentlicher Professor aber 1660, zugleich Pfarrer und Special, Kanzler und Probst ebendaselbst 1680. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in Dänemark und Schweden war der Ruf seines Namens bekannt, und König *Carl XI.* von Schweden schätzte *Osiander* besonders hoch und schickte viele Studirende aus dem Norden zu ihm.

Osiander war 3 mal Rector der Universität, 2½ Jahre lang Prorector und mehreremale Decan der theologischen Fakultät. Er starb, von Hoch und Nieder hochverehrt, am 26. October 1697. Er hat viele und ausgezeichnete Schriften hinterlassen.

Seine I. Gattin war **Anna Magdalena**, geb. **Schlipper**; die II. seit 18. April 1689 **Anna Maria**, Tochter des Vogts von Stuttgart *Joseph* **Kullen**, Wittwe des Hofgerichtsadvocaten **Behr;** die III. seit 8. April 1697 **Agatha Christina**, Wittwe des Herzoglichen Raths und Prälaten zu Hirsau *Johann Ludwig Dreher*. Kinder I. Ehe:

1) **Anna Magdalena,** vermählt mit dem Theol. Dr., vormaligen Professor zu Tübingen, nachmaligen Herzoglichem Rath, General-Superintendenten und Abte zu Maulbronn *Johann Wolffgang Jäger.*

2) **Catharina Margaretha,** vermählt mit dem Fürstl. Oettingischen Rath *Aegidius Adam Zinck.*

3) **Catharina,** vermählt mit dem Professor am Gymnasium Illustri zu Stuttgart *Tobias Meurer.*

4) **Johann Osiander,** geb. 22. April 1657 in Tübingen, Professor der hebräischen, dann der griechischen Sprache und der Geographie, Herzoglich Württemb. Rath und Prälat des Klosters Königsbronn, Abt in Hirsau 1699, vormundschaftlicher Rath der herzoglichen Kinder, kursächsischer Consistorialrath 1703, Königlich Schwedischer Kirchenrath, württembergischer Consistorialdirector 1708, † 28. Oct. 1724 als wirklicher Geheimer Rath. Er hatte viele Sendungen nach England und Schweden auszuführen, auch begleitete er einen württembergischen Prinzen auf Reisen, focht unter den württembergischen Truppen, und, als 1693 die Franzosen ins Land einfielen, wurde ihm das befestigte Tübingen anvertraut.

Seybold in seinem Historienbüchlein sagt über ihn: »Nicht leicht hat unser Vaterland einen psychologisch-grössern Mann hervorgebracht. Denn er wars von mehreren, ja fast von allen Seiten. In so vielen Geschäften und Aufträgen, manchmal den verschiedenartigsten, zeigte er sich thätig und gewandt und wusste sich in jede Lage zu rütteln. Der Geistliche erschien an den Höfen als Hofmann. Den Politiker schätzten *Karl XII.* und König *August* von Polen. Der Erstere beabsichtigte sogar ihn zum Obersten zu machen, ernannte ihn jedoch zum Kirchenrath. Er wusste mit Feldherren, wie mit Staatsmännern zu unterhandeln, und wie oft

hat er zur Freude seines Vaters in Tübingen gepredigt! Doch man darf nur die Liste der mancherlei Aemter durchlesen, die er, zuweilen zu gleicher Zeit, verwaltete, um sich von dem Umfange seiner Talente zu überzeugen. Noch nicht Magister schrieb er ein Kompendium der Logik und Metaphysik, dann eine Streitschrift de ecclesia, lernte die Orientalischen Sprachen, selbst Rabbinisch in Hamburg und Kiel, disputirte in der Sorbonne, und focht wie ein Meister in Paris, rettete aus Frankreich manchen Reformirten und sollte Schwedischer Consistorialrath in Stade werden. Nach seiner Rückkehr wurde er 1686 Professor der griechischen Sprache, 1690 Kriegsrath und Obermarsch-Kommissär, 1693 Kommandant von Tübingen, dessen Mauern er gegen den Uebermuth der Franzosen rettete, 1694 Prälat zu Königsbronn, 1699 zu Hirsau, in der Folge Landstand und Direktor des Consistoriums, mit dem Titel eines Geheimen Raths — hatte auch mehreremalen, als ein vortrefflicher Reuter, den Kurier nach Italien gemacht. Kurz, wer kann das Schlösslein auf der nördlichen Anhöhe vor Tübingen ansehen, ohne an den Wirtembergischen Ulysses, den vielgewandten und vielgewanderten — denn ausser Italien hatte er auch Reisen nach der Schweiz, Frankreich, Polen und England gemacht — lebhaft zu denken, wie er da, besonders in den letzten Jahren, von den vielfachen Arbeiten unter bescheidenem Dache ruhete! — Er war 1657 hier geboren, und starb zur Ehre 1724.«

Die »Sterne Schwabens« bringen folgendes Gedicht auf *Osiander:*

Ein Phönix war Er aller Professoren,
Ein Kraftgeselle, jedem Werk geschickt!
Wie helle hat Er in die Welt geblickt,
Die Feder oft vertauscht um scharfe Sporen!

Er hat nicht nur mit Griechisch sich gespickt,
Er schlug nicht nur als Pred'ger taube Ohren,
Von Königen ward Er zum Rath erkoren
Und Feldherrn haben Seinem Wort genickt.

Heut' flog Er durch Italien als Kourier,
Ihm lauschte morgen staunend die Sorbonne, —
An Geist und Schicksal ein Ulysses schier!

Doch als Er rettend trug die Pulvertonne
Aus Tübingens belagertem Quartier,
Da leuchtete am schönsten Seine Sonne.

Seine Gattin war **Agnes Susanna,** geb. **Camerer,** welcher Ehe 1 Sohn und 3 Töchter entsprossten.

Von dem Epitaphe der *Osiander*schen Familie in der St. Georgen Kirche zu Tübingen mag nachstehender Auszug hier folgen:

Sta Viator
et lege in hoc lapide, nisi
lapis ipse fueris,
Quanta Eccles. Georg. literaria Ornamenta
terra haec in sinum receperit.
Magni scilicet *Osiandri,*
Pater et filius, ut inter brachia
Salvatoris vixerunt, ita inter vulnera Redemtoris
mortui sunt et in pace heic quiescunt.
Namque ultimum mortis ictum fortiter excepit Vir
de Aula, de Ecclesia, de Schola, de Urbe, de Gente, de
omni Patria imo et de ceteris si quisquam Meritissimus,
Illustris et magnificus Dominus:

Joannes Osiander,

Potentissimus Sueciae et Polon. Regibus a Consiliis etc.,
Seren. Würt. Ducis consiliarius Intimus,

Consistorii Director, Coenobii Hirsov. Abbas, senatus statuum Provincialium Assessor Primarius et Univ. Tubing. Visitator,
Orbi concessus Tub. d. 22. Apr. Ao. 1657, Eidem ereptus
d. 18. Oct. et tribus abhinc gradibus sepultus d. 20. ejusdem 1724.

Magnum Parentem citatis gressibus sequutus est Paternarum
Virtutum meritorumque Haeres felicissimus filius unicus
Obsequiosissimus, Dilectissimus: Vir summe Reverendus,
Excellentissimus nec non Dignissimus Dominus:

Joannes Rudolphus Osiander,

S. Theol. Doctor, ejusd. et Ebreae Linguae in
Acad. Tubing. Professor Publ. Ordin., Ducalis
Stipendiis Superattendens, Ecclesiastes Matutinus
et facultatis Decanus, natus Tubingae
d. 21. Maji Ao. 1689, denatus d. 21. Oct.
et d. 24. ejusd. terrae demandatus
Ao. 1725. Quiescit ad
dextram Parentis Opti-
mi.

Memoria utriusque maneat in benedictione sempiterna.
Ad coelestem fac Christe resurgere vitam,
Interea similes da sine fine Viros.

5) **Johann Adam Osiander,** geb. 9. November 1659, Med. Dr. und Professor, auch Leibarzt des Herzogs *Friedrich Carl* von Württemberg, vermählt mit **Barbara,** geb. **Screta von Zavorziz,** Tochter des Physicus **v. Zavorziz** in Basel.

Ebenfalls dieser Familie gehörten an:

Friederich Benjamin Osiander, Dr. med., geb. zu Zell unter Aichelberg 9. Februar 1759, ordentlicher Professor derselben

und der Entbindungskunst, dirigirender Lehrer bei der Anstalt zu Anleitung studirender Aerzte am Krankenbette, vorstehender Arzt und Geburtshelfer des Königl. Entbindungshospitals auf der Universität zu Göttingen. Er ist Verfasser verschiedener Schriften. —

M. G. U. Osiander, vormaliger Dekan zu Knittlingen, wurde den 15. März 1786 als Sohn des **M. J. E. Osiander,** Stiftsoberhelfers daselbst, geboren. Derselbe studirte Theologie, wurde 1808 Hauslehrer bei dem Manufacturisten *van der Leyhen,* hierauf Repetent in Tübingen 1811, Diaconus zu Balingen 1812, Decan in Knittlingen 1823. Er starb 6. December 1827 mit Hinterlassung bedeutender Schriften, welche historisches Talent und tiefe Bekanntschaft mit den grossen englischen und deutschen Historikern beweisen.

Gattin: **Wilhelmine,** geb. **Heyd,** welcher Ehe 5 Kinder entsprossten. —

Lukas Wilhelm Osiander, Herzogl. Württemb. Unterlieutenant beim Infanterie-Regiment Württemberg, † 25. Februar 1796 in Gefangenschaft auf Ceylon. —

Christian Osiander, Königl. Oberlieutenant beim Infanterie-Regiment Württemberg 1808. —

Prälat **von Osiander,** vormals Professor am Gymnasium in Stuttgart, Ritter des Kron-Ordens seit 1833. —

Osiander, Dr. theol., Dekan in Göppingen 1866, Ritter des Friedrichs-Ordens.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Osiander:* Cancellar. 197; Pfarrer 571; StifftsDiacon 551. — *Amand. Frid.,* Gaistl.Verwaltter 444. — *Andr.,* Abt 237; Cancellar. 579; Hofprediger 191; Theolog. Regiomont. 274. — *Gottfr.,* Exped.Rath 147; Special 373. — *Jac. Christ.,* Pfarrer 502. — *Joh.,* Abt 237, 281, 299, 326; Consist.Director 136; KirchenR.Director 142; Pfarrer 489. — *Joh. Adam,* Cancellar. 580. — *Joh. Eberh.,* Diacon zu St. Leonhardt 552; SpitalDiacon 552. — *Joh. Gottfr.,* Cl.Hofmeister 353; Cl.Pfleger 243. — *Joh. Heinr.,* Rechenbanckhs-Rath 154. — *Joh. Joach.,* SaltzFactor 572. — *Jos.,* Abt 267. — *Luc.,* 197; Abt 237, 257, 312; Cancellar. 579; Hofprediger 191; Pfarrer 391, 547; Special 478; StifftsPrediger 544. — *Lucas Sam.,* Cl.Hofmeister 352. — *Matthias,* KriegsR.Secretar 102.

Ostertag.

Die **Ostertagische** Familie zählte unter die ältesten und angesehensten Familien Nördlingens und theilte sich im 14. Jahrhundert in adelige und bürgerliche Geschlechter. Letztere erhielten 1579 einen Wappenbrief. Die **Ostertage von Osterau** zerfielen in die **Ritter von Winn und Rammstein;** die bürgerliche Familie dagegen in die Lindauische, Augsburgische und Nördlingische Geschlechter.

Die zu Nördlingen blühenden *Ostertage* kommen schon 1409 als Mitstifter der Kapelle zu St. Leonhard vor dem Löpsinger Thor, woselbst auch ihr Familienbegräbniss* ist, vor. In der Kirche zu Nördlingen ist der geschnitzte *Ostertag*ische Wappenschild angebracht, nebst dem Bilde des Bürgermeisters *Georg Ostertag* und folgender Aufschrift:

»Anno 1599 den 21. Novembris Ist seelig im Herrn entschlaffen der Erenvest und Weis Herr **Georg Ostertag** Burgermeister Allhie. Dem Gott gnedig seye.«

---

* In einem obrigkeitlichen Dekret vom 16. Mai 1685 wegen der Begräbnisse auf den Kirchhöfen zu Nördlingen findet man Folgendes:

„Wann dann vordessen verschiedene bürgerliche Geschlechter ihr Begräbniss „uff dem Kirchhoff und Gottesacker zu St. Leonhard vor Löpsinger Thor gehabt, „nemblich: die *Wiedenmänner, Linkhen, Braunen, Deffner, Beyschlag, Pfeffer, Ostertag,* „*Flansser, Schröpel, Bucher, Rehen, Kobelt, Fenden* etc. Als hat es noch ferner dabei „sein Verbleiben, dass Sie und die Ihrigen daselbst zur Erden bestattet werden sollen.“ — Als im 30jährigen Kriege die Kapelle durch den schwedischen Commandanten Obrist *Bertold Hartwich von Billaue* niedergerissen wurde, so erhielten die *Ostertage* deren Kirchenornamente am 20. Oct. 1646 zurück, nämlich: 1) eine Glocke, die 1590 *Georg Ostertag,* Bürgermeister, gestiftet hatte, 2) die Emporkirche, eine aus dem Jahre 1616 datirende Stiftung des *Caspar Ostertag,* Stadtkammerschreibers und *Georgs,* Eichmeisters, des und anderer Brüder, welche auch die Kanzel hatten bauen lassen.

In dem Handwerksbuch der Lodweber zu Nördlingen findet man folgenden Eintrag: »Im Jahr 1533 am Sant Jörgentag wurde Unter-Burgermeister **Hans Ostertag** der Zunftmaister, da haben ihm die Geschlachtwanderer und Loder 2 Salzscherben geschenkt. Darauf kam er 1535 in alten Rath und starb 1548 am Freitag nach Gallitag. Er hinterliess 7 Söhne: I. **Hans,** II. **Joachim,** III. **Hans,** IV. **Adam,** V. **Georg,** VI. **Kaspar,** VII. **Joachim.**«

Derselben Familie gehörte an:

Lucas Gottlieb Ostertag, geb. zu Nördlingen, kam nach Württemberg und wurde daselbst anfangs als Oberraths-Cancellist, dann als Stadtschreiber zu Bönnigheim, später als Raysiger Schultheiss zu Uhingen und Ilsfeld, zuletzt als Stadtschreiber zu Bennigheim, Oberamts Besigheim, angestellt und starb 1675.

Ferner sind folgende Träger des Namens *Ostertag* zu nennen:

Johann Jacob Ostertag, geb. zu Stuttgart, Herzoglich Württembergischer Kanzlei-Advocat, schrieb Vorstellung und Bitte der Bürgerschaft zu Stuttgart an ihren Stadtmagistrat wegen des bevorstehenden Landtages 1796. 8. —

Karl Friedrich Ostertag, war früher Beirath der Centralstelle für Gewerbe und Handel, auch Präsident der Privathandelskammer in Stuttgart, Mitglied des Stuttgarter Gemeinderaths, nachmals als Kommerzienrath und Vorstand der Handels-Gewerbekammer daselbst gestorben 31. Januar 1861.

Gattin: seit 1830 **Sophie Friederike,** geb. **Weber,** welcher Ehe 3 Kinder entsprossten. —

Christof Eberhard Ostertag, Pfarrer in Besigheim. Dessen Tochter **Karoline Augusta,** war mit dem am 11. März 1792 geborenen, am 3. Januar 1860 gestorbenen **Johann von Schlayer,** Königlich Württembergischen Staatsminister, auch Commenthur des Ordens der Württembergischen Krone, Grosskreuz des Friederichs-Ordens vermählt.

Karl Friedrich Eichhorn begrüsste das über die Grenzen Württembergs hinaus bekannt gewordene Auftreten *v. Schlayer's* in den denkwürdigen Kammersitzungen des 15. und 16. März 1842 aus Anlass der damaligen hierarchischen Bewegung im Lande mit folgenden Worten:

»Erlauben mir Euer Excellenz, der kräftigen männlichen Beredsamkeit meine Bewunderung zu zollen, mit welcher die hierarchische Anmassung kürzlich zurückgewiesen wurde, die der Bischof von Rothenburg gewiss gegen seine eigentliche Ueberzeugung versuchen musste. Alle ächten Protestanten, die, ohne die katholische Kirche anzufeinden, nur friedlich und in gewohntem Rechte neben ihr bestehen und ihrer Ueberzeugung leben wollen, sprechen bei dieser Gelegenheit jenes eine Gefühl aus, welches mich durchdringt, und preisen den Mann, der so würdig die allgemeine Sache des Protestantismus und der weltlichen Obrigkeit zu wahren weiss.«

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Ostertag:* RechenbanckhsRath 153. — *Christoph Albr.*, Keller 287. — *Hans Georg*, Hofmeister zu Bromberg 620. — *Jac. Frid*, Gaistl.Verwaltter 536. — *Joh. Georg.* Ambtmann 536. — *Joh. Wilh.*, StifftsVerwaltter 436; Vogt 616. — *Lucas Gottl.*, Stattschreiber 379.

Pfaff.

Der Stammvater dieser Familie **Caspar (Niclas) Pfaff,*** geb. 1516, wanderte ums Jahr 1530 aus Aarau im Kanton Bern in der Schweiz aus nach Württemberg und kam in die Stadt Urach. Seine Nachkommenschaft breitete sich rasch im Württembergischen aus und stieg bis zu den höchsten geistlichen Würden empor.

Die Familie theilte sich in verschiedene Zweige, die dann je wieder dem württembergischen Staate eine lange Reihe von Gelehrten, hauptsächlich Theologen, lieferten.

Christoph Matthäus Pfaff, wurde zu Stuttgart am 24. Dec. 1686 geboren. Seine Eltern waren **Johann Christoph Pfaff,** Dr. und Prof. theol. in Tübingen, der berühmte Theologe, und **Anna Maria,** Tochter des **Matthäus Aulbers,** Abts in Hirschau; seine Grosseltern **Johann Wilhelm Pfaff,** Special in Göppingen 1661, und **Anna Catharina,** geb. **Eislinger**; der Urgrossvater **Johann Pfaff,** Decan in Urach; der Urur-Grossvater **Wilhelm Pfaff,** Gerichtsverwandter und Gegenschreiber in Urach und Sohn des obenerwähnten *Caspar Pfaff.*

Christoph Matthäus studirte zu Tübingen und erlangte daselbst 6. September 1702 unter dem Dekan M. *Andreas Adam Hochstetter* die philosophische Magisterwürde, wurde hierauf 1705 Repetent am theolog. Stipendium und reiste 1706 bis 1709 durch

---

* In Basel befand sich ein Geschlecht Namens *Pfaff,* aus welchem *Heinrich* ao. 1270, *Hug* ao. 1344 und *Hemmann* ao 1338 Ritter, die beiden Letztgenannten auch Räthe zu Basel gewesen sind. Ferner kommen in dem Zehnden Brüg im Land Wallis *Caspar* ao. 1575 und *Petrus* ao. 1596 als Castellane vor: der Letztgenannte bekleidete auch von 1602—1626 die dortige Zehnd-Hauptmannsstelle.

Deutschland, Dänemark, Holland, England, wurde 1709 Informator und Reiseprediger des Erbprinzen von Württemberg, den er in die Schweiz, nach Italien, Holland und Frankreich begleitete, und kam nach seiner Rückkehr 1717 als dritter Prof. ord. Theol. nach Tübingen, wo er am 1. November desselben Jahres Dr. Theol. wurde. 1720 rückte er auf die zweite theolog. Professur und zum Dekan der Stiftskirche, auch zum ersten Stifts-Superintendenten und noch im gleichen Jahre zum Prof. prim. Theol. und zum Probst der St. Georgenkirche und Kanzler der Universität vor, wurde 1724 Comes Palat. Caesar., 1727 Abt in Lorch und 1731 württembergischer Rath, Mitglied der preussischen Societät der Wissenschaften, auch Erbherr zu Mühringen. 1756 verliess er Tübingen unerwartet und heimlich und ging als Kanzler und Generalsuperintendent nach Giessen, wo er 19. November 1760 im höchsten Ansehen kinderlos starb.

Seine Schriften sind berühmt. Hauptsächlich bemühte er sich, eine Vereinigung der Lutheraner mit den Reformirten zu Stande zu bringen. *Pfaff* gab auch im Jahre 1723 ein schediasma Theologicum de formula Consensus Helvetica zu Tübingen in 4⁰ heraus. Das *Pfaff*'sche Stipendium rührt von ihm her; er besass mehrere Dörfer und über eine halbe Million Vermögen — der reichste *Luther*'sche Theologe, der sich aber auch fühlte. Als einst — so erzählen seine Zeitgenossen — ein Universitätsfreund ihn im Buchladen fand und vertraulich grüsste, sprach er: »Wir sind indessen Kanzler geworden — das Licht der Universität.« Jener antwortete darauf, indem er sich entfernte: »Der Universitätssonne darf freilich eine matte Dorflampe sich nicht nähern!«

Auch nach Hessen verzweigte sich die Familie, und dieser hessischen Linie gehört u. A. auch der bekannte **Adam Pfaff,** Professor der Geschichte in Schaffhausen, an, welcher durch sein in Kassel 1871 erschienenes Werk: „La grande nation in ihren Reden und Thaten von Anfang bis Ende des Kriegs, verglichen mit den Reden und Thaten des deutschen Volkes" bekannt geworden ist.

Seine Gattin, mit welcher er am 1. November 1723 getraut wurde, war **Maria Susanna,** Tochter des *Johann Thomas* **von Raumer,** auf Hohen- und Nieder-Mühringen, Wiesenstetten, Rommelsperg und Mühlen a. N., königl. Gross-Brittann. Churfürstl. Braunschweig. Raths, des innern Raths der Reichsstadt Augsburg. —

Ebenfalls dieser Familie gehörten an:

Gottfried Ulrich Pfaff, geb. 8. Januar 1726, Pfarrer in Meimsheim. --

Philipp Friedrich Pfaff, Bruder des Vorigen, geb. 20. Nov. 1729, Commerzienrath in Vaihingen. —

Samuel Ludwig Pfaff, Bruder des Vorigen, Pfleger in Weil im Schönbuch. —

August Ulrich Pfaff, geb. zu Uhingen 22. Januar 1754, Pfarrer zu Erpfingen, Stadtpfarrer zu Neuenbürg, Mitglied der ascetischen Gesellschaft in Zürich. Schrieb Mehreres. —

Friedrich Pfaff, näherer Stammvater des jetzt noch in Württemberg blühenden Zweiges, dessen Sohn **Gottfried*** † 1746 und des Letzteren Sohn **Johann Friedrich Pfaff** † 1765 bekleideten von 1647—1765, somit in ununterbrochener Folge 118 Jahre lang, die Pfarrei Steinheim an der Murr und erreichten zusammen ein Alter von 258 Jahren. —

Friedrich Burkhard Pfaff, von 14 Geschwistern das elfte, geb. 18. November 1738 als Sohn des Amtmanns in Uhingen, jetzigen Oberamts Göppingen, **Justus Ulrich Pfaff**, und ein Urenkel vorerwähnten *Friedrich's*, diente 5 Regenten Württembergs 36 Jahre lang als Generalkassier und starb 1817 als Geheimer Oberfinanzrath und Chef der Sektion des Landbauwesens.

* Derselbe lebte mit seiner Gattin 55 Jahre in der Ehe, war zuletzt Senior aller evangelischen Geistlichen Württembergs und hielt noch als Greis von 86 Jahren für seinen damals kranken Sohn eine Neujahrspredigt.

Seine Gattin war seit 31. Januar 1764 **Maria Magdalena,** Tochter des Kammerraths *Gottfried* **Brand,** eine Ehe, welcher 12 Kinder entsprossten, von denen 6 Söhne und 2 Töchter den Vater überlebten.

Erstere erhielten sämmtlich ihre Bildung in der hohen Karlsschule und erlangten alle den mit dieser Anstalt verbundenen Orden der Chevaliers. Die Namen derselben und die Aemter, die sie inne hatten, waren:

I. **Karl Friedrich Pfaff,** Geh. Archivar in Stuttgart, geb. 16. October 1764, † 1836, vermählt seit 19. Mai 1794 mit **Caroline Christiana Margaretha,** Tochter des Bürgermeisters von Stuttgart *Johann* **Hehl.** Söhne:

1) **Karl Pfaff,** geb. 22. Febr. 1795, Konrector a. D., korrespondirendes Mitglied der Gesellschaft für Geschichtskunde in Freiburg, des Vereins für Vaterlandskunde, Ehrenbürger der Stadt Esslingen, Ehrenmitglied vieler Vereine. Vermählt mit **Emilie,** geb. **Bach.** Kinder:

   1) **Emilie,** Gattin des Pfarrers *Faber* in Hundersingen.

   2) **Karl,** Praezeptor in Tübingen.

2) **Gustav von Pfaff,** geb. 17. August 1803, Obertribunalrath, Gerichtshofdirector a. D., R. d. O. d. w. Kr. † 1869.

II. **Johann Friedrich Pfaff,** geb. 22. December 1765, † 1825, Professor der Mathematik zu Helmstädt und Halle, von *La Place* (neben *Gauss,* den er als ersten Mathematiker Europa's bezeichnet) einer der ersten Mathematiker Deutschlands genannt, schrieb vieles, † 1825.

Ihm ist in den „Sternen Schwabens“ folgendes Sonett gewidmet:

Ihn nannte einst ein hochberühmter Franke
Den Ersten Deutschen Seiner Wissenschaft.
Fürwahr ein Wort so ehrend als wahrhaft.
Nicht blos galante welsche Blumenranke.

Er trieb voran mit hoher Geisteskraft
Bis an des Zahlenreiches letzte Schranke,
Und manch ein tief verborgener Gedanke
Ward durch Sein Aug' ans Licht emporgeschafft.

In jenem Alter, wo in bunten Farben
Für And're noch des Lebens Blumen glüh'n,
Da band Er schon die reifen, goldnen Garben.

Ihm ward der Lohn für solch' ein strenges Müh'n:
Als jene Blumen rasch und spurlos starben,
Sah ewig Grün Er um die Schläfe blüh'n.

Gattin: seit 8. November 1803 **Sofie Caroline**, Tochter des Pfarrers in Mussberg *Christof Gottfried* **Brand.**

III. **Christian Gottfried Pfaff,** geb. 29. October 1768, Hof- und Finanzrath und Oberzahlmeister der Staatshauptkasse, † 1838.

Gattin: seit 1. Sept. 1794 **Heinrike Franziska Charlotte**, Tochter des Majors und Oberbaudirectors *Reinh. Ferd. Friedr.* **Fischer**, Sohns des Hofkammerraths *Joh. Friedr. Ernst Fischer.*

IV. Der viertälteste der Brüder starb als Kaufmann in Rheims.

V. **Christoph Heinrich Pfaff,** geb. 2. März 1773 (nach Anderen 1774), Dr. med., Herzogl. Württemb. Hofarzt, Professor der Chemie und Medizin in Kiel, Staatsrath daselbst 1827, Ritter des Danebrog-Ordens, Staatsrath 1829, gab das nordische Archiv 1802—10 mit Dr. Scheel heraus und starb 1852.

VI. **Johann Wilhelm Andreas Pfaff,** geb. 5. December 1774. Er erhielt seine Bildung in dem theologischen Stipendium zu Tübingen und erlangte 26. Sept. 1793 unter dem Decan M. *Christian Friedrich Rösler* die philosophische Magisterwürde, machte nach Vollendung der Universitätsstudien einige Reisen, wurde hierauf 1800 Repetent am theologischen Stipendium in Tübingen und kam 1803 als Professor der Mathematik nach Dorpat mit dem Titel und Rang eines kaiserlich russischen Hofraths, von da 1809 als Professor der Mathematik und Physik

an das Real-Institut (der polytechnischen Schule) zu Nürnberg, 1816 als Professor extraord. der Mathematik und Physik nach Würzburg und 1818 als Professor ord. der Physik und Astronomie nach Erlangen, wo er 26. Juni 1835 mit einem hohen literarischen Rufe starb.

Er war zweimal verheirathet. Seine erste Gattin war eine Russin von Adel, **Pauline,** Tochter des *Reinh. Ludwig* **von Patkul,** Kaiserlich Russischen Generalmajors, mit welcher er 1804 getraut wurde, welche jedoch 15. März 1816 starb. Zwei Söhne und eine Tochter aus dieser Ehe starben frühzeitig. Die zweite, mit welcher er 12. October 1817 getraut wurde, war **Luise**, Tochter des *Immanuel Christian* **Plank,** Med. Dr. und Physikus in Nürtingen, Wittwe von M. *Jacob Heinrich Kraz*, Oberhelfer in Kirchheim u. T. Ein Sohn aus seiner zweiten Ehe ist **Karl Kolomann Pfaff.** —

Moriz Heinrich Burkhard von Pfaff, Königlich Württemberg. Geheimer Rath, Kommenthur des Kron-Ordens, Grosskreuz des Friedrichs-Ordens, Sohn des vorbenannten **Christian Gottfried Pfaff,** geb. 9. October 1803 zu Stuttgart in dem elterlichen Hause auf dem Platze, wo jetzt das Princessinnen-Palais steht, besuchte das Gymnasium zu Stuttgart, bezog hierauf die Universität Tübingen, studirte die Rechte, befreundete sich daselbst innig mit *Hauff*, bereiste mit letzterem gemeinschaftlich im Herbst 1822 den Rhein; bei diesem Anlasse logirten die beiden jungen Reisenden in Mainz im Gasthof zu den drei Reichskronen, wohin *Hauff* selbst später die Einleitung zu seinen Memoiren des Satan verlegte.

1825 wurde *Pfaff* Referendär bei dem Kreisgericht Ellwangen und dem Oberamtsgericht Neckarsulm, ward hierauf provisorisch verwendet bei den Gerichten Neckarsulm, Künzelsau und Ellwangen, dann Aktuar beim Oberamtsgericht Biberach 1829, als welch letzterer er je 2 Jahre unter den Augen von *Sarwey* in Neckarsulm (1826—1828) und bei *Probst* in Biberach (1829—1831) arbeitete. In letztgenannter Stadt fand er in dem dortigen Stadtpfarrer *Landerer* einen

intimen Freund; 1831 in den Civilsenat des Kreisgerichtshofs zu Ulm berufen, ward er 1841 dem Königl. Obertribunal in Stuttgart zugetheilt; nachdem er 1832 zum Assessor, 1837 zum Oberjustizrath, 1846 zum Obertribunalrath befördert war. 1843 erfolgte seine Ernennung zum Mitgliede des Strafanstalten-Collegiums und 1848 der Ablösungs-Commission. 1849 wirkte er als Civilkommissär bei dem 6. Banner der Stuttgarter Bürgerwehr.

Fast eben so lange aber als in seiner richterlichen Laufbahn war *Pfaff* in der obersten, unmittelbar unter dem Könige stehenden Staatsbehörde, dem Geheimen Rathe, thätig; denn am 15. November 1851 wurde er in den damals unter dem Vorsitze des Freiherrn *von Neurath* stehenden Geheimen Rath und zwar als ausserordentliches Mitglied berufen, 1853 folgte die Ernennung zum ordentlichen Mitgliede und Staatsrath, 1865 seine Beförderung zum wirklichen Geheimen Rathe.

Der königliche Geheime Rath ist bekanntlich entscheidende und verfügende Behörde bei Rekursen gegen Verfügungen der Departementsminister über Verwaltungsgegenstände und gegen Straferkenntnisse der Verwaltungsstellen, welche auf höhere Strafsätze lauten; er entscheidet ferner in allen Fällen, wo Eigenthums- und andere Rechte für allgemeine Staats- und Körperschaftszwecke abgetreten werden sollen; er bildet endlich die den König berathende Behörde in allen wichtigen Angelegenheiten, welche durch die Minister oder die Stände in Anregung gebracht werden, — bei all diesen verschiedenen Functionen des hohen Collegiums zeichnete sich *Pfaff* ebenso durch rastlosen Fleiss wie durch grossen Scharfsinn aus.

1870 erbat sich derselbe den Ruhestand. Doch blieb er noch Mitglied des Verwaltungsraths der Katharinenschule und Paulinenpflege und bekleidete ferner bis zu seinem Lebensende die Stelle eines Mitglieds des Vorsteher-Collegiums der württembergischen Sparkasse.

Empfänglich für alles Schöne und Gute, ein Freund der Kunst, Poesie und Musik, Meister des geschriebenen Wortes und der freien Rede starb *Pfaff* 22. Mai 1875.

Seine Gattin ist seit 6. August 1833 **Julie,** eine Tochter des Hohenlohe-Kirchberg'schen Raths **Schuster,** welcher Ehe 4 Kinder entsprossten als:

I. **Ottilie,** verm. seit 1862 mit *Georg Zoeppritz,* Gutsbesitzer in Gieshübel bei Würzburg.

II. **Moriz Pfaff,** Finanzassessor.

III. **Wilhelm von Pfaff,** Königlich Württembergischer Hauptmann im Generalstab, Inhaber des eisernen Kreuzes I. Kl., verm. mit **Lina,** geb. **Hübner,** Tochter des bekannten am 4. Februar 1877, † Statistikers Dr. *Otto* **Hübner** in Berlin.

IV. **Gustav Pfaff,** Kaufmann, verm. seit 1868 mit **Maria,** einer Tochter des Kaufmanns *Eduard* **Schill** in Stuttgart.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Pfaff:* Diacon zu St. Leonhardt 552. — *Carl Frid.*, Archivar 42. — *Christoph Matthäus,* Abt 305; Cancellar. 580. — *Frid. Burckh.*, Exped.Rath 114; Rechenbanckhs-Rath 154; RenthCamm.Landschreiber 117. — *Gottfr.*, Landschreib.CammerRath 118. — *Joh.*, Abt 299; Probst 295. — *Joh. Burckh.*, Cl.Verwaltter 297; Geistl.Verwaltter 449. — *Joh. Christ.,* StifftsDiacon 550. *Sam. Ludw.,* Cl.Pfleger 265.

Pfizer.

Benjamin Friedrich von Pfizer, wurde den 28. Februar 1764 zu Wildberg geboren. Seine Eltern waren **Philipp Christian Friedrich Pfizer,** Oberamtmann zu Wildberg (geb. 1730, † 1799) und **Regina Margaretha,** geb. **Daser**, Tochter des Klosterhofmeisters *Jacob* **Daser** in Reuthin. Derselbe studirte zu Tübingen die Rechte, ward nach deren Absolvirung unter die Kanzlei-Advocaten aufgenommen, als welcher er bis zum Jahre 1796 in Stuttgart lebte, wo er einem Auftrag des Herzogs zufolge an der damaligen hohen Karlsschule juridische Vorlesungen hielt, nachdem er zuvor den Grad eines Doctors beider Rechte erlangt hatte. Im Jahre 1796 wurde er Oberamtmann zu Altensteig, 1799 als Oberamtmann mit dem Charakter eines Regierungsrathes nach Tübingen berufen, woselbst er während der unruhigen Kriegszeiten vielfache Gelegenheit hatte, seine Klugheit und Rechtlichkeit zu beurkunden.

Im Jahre 1809 wurde er im Königl. Obertribunal zu Tübingen als Rath angestellt, im Jahre 1817 zum Director des Königl. Gerichtshofs in Ulm befördert, und am Ende des Jahres 1823 zum Präsidenten desselben Gerichtshofes ernannt. Ausserdem erhielt er noch weitere Beweise der königlichen Gnade durch seine im Jahr 1820 erfolgte Ernennung zum Mitgliede des Staats-Gerichtshofs, durch die Verleihung des Titels und Rangs eines Staatsraths in eben diesem Jahre, sowie durch die Ertheilung des Commenthur-Kreuzes des königl. Kronen-Ordens am Ende des Jahres 1827 (nachdem er schon im Jahre 1812 das Ritter-Kreuz des königl. Civilverdienst-

Ordens, und im Jahr 1818 statt desselben das Ritterkreuz des Kronen-Ordens erhalten hatte.)

Seinem Wirkungskreise als Vorstand des Gerichtshofes in Ulm wurde er 1828 entzogen, indem er vom Könige *Wilhelm* den Auftrag erhielt, ein Criminal-Gesetzbuch für Württemberg zu entwerfen, welches er jedoch nicht mehr vollenden konnte, da er 1829 den 25. August starb.

Seine Ehegattin war seit 23. Januar 1797 **Heinrike Friederike**, Tochter des Leibmedicus *Christian Friedrich* **Jäger.** Dieser Ehe entsprosste ein Sohn Namens **Paul Eduard,** geb. 7. April 1804, und eine Tochter **Luise Charlotte Emilie,** welch letztere sich 7. April 1823 mit dem Professor der Rechtswissenschaft zu Tübingen, Dr. *Scheuerlen,* vermählte.

Brüder:

I. **Carl Immanuel Gottlob v. Pfizer,** geb. zu Wildberg 1. Januar 1767, Tutelarraths-Sekretär in Stuttgart, nachmaliger Director des K. Ober-Tribunals daselbst und Ritter des Ordens der Württemb. Krone.
Gattin: seit 23. Mai 1797 **Charlotte Friederike,** Tochter des Staatsraths *Georg Friedr.* **Heyd.**
Kinder:

1) **Charlotte,** geb. 2. Mai 1806, vermählt zu Stuttgart 19. October 1825 mit dem Jur. Dr., Präsidenten der K. Oberrechnungskammer, Vorsteher der Württ. Sparkasse, Commenthur etc. **Elben**, Sohn des Professors *Christ. Gottfried Elben.*

2) **Emilie**, geb. 24. September 1817, vermählt 3. Juni 1841 mit dem Med. Dr. *Otto Elben.*

3) **Carl Friedrich v. Pfizer,** geb. zu Stuttgart 7. März 1798, Aktuar bei dem Criminalamt zu Stuttgart 1822, Ober-Justiz-Assessor zu Ulm 1823, Ober-Justizrath und Canzlei-Vorstand bei dem K. Obertribunal zu Stuttgart 1828, Ober-Justizrath bei dem Gerichtshof zu Esslingen 1836, Ober-

Tribunalrath und Dirigent des Civil-Senats des Gerichtshofs daselbst 1840. Ober-Tribunal-Präsident, Commenthur des Ordens der Württemberg. Krone, vermählt 16. November 1830 mit **Luise Mathilde geb. Gastpar**, welcher Ehe 5 Kinder entsprossten, wovon 2 Söhne **Paul Achatius** geb. 9. December 1833 und **Carl Felix** geb. 16. August 1838.

4) **Paul Achatius von Pfizer**, Staatsrath, geb. 12. Sept. 1801, widmete sich in Tübingen dem Studium der Philosophie und Rechtswissenschaften, und erhielt 1823 eine Anstellung als Secretär beim Justizministerium, 1827 aber eine solche als Oberjustizassessor beim Gerichtshofe zu Tübingen.

Im Jahr 1831 seiner Schrift: Briefwechsel zweier Deutschen (Stuttgart 1831, 2. A. 1832) wegen aus dem Staatsdienste entlassen kam er 1832 als Vertreter der Stadt Tübingen in den Landtag, und gehörte mit Uhland der leitenden Opposition an; die Auflösung der Kammer geschah durch seine Motion die Bundesbeschlüsse betreffend. 1836 und 1838 wieder gewählt trat er, indem er einsah, dass eine solche Art von Repräsentativ-Verfassung durchaus nicht von segensreichen Folgen begleitet war, denjenigen Abgeordneten bei, welche auf den Wiedereintritt in die Kammern verzichteten und war nun als Communalvertreter thätig. Nachdem er sich 1847 auch von letzterem Amte zurückgezogen, nahm er noch im August desselben Jahres die Wahl zum Stadtrath, 1848 auch beim Ausbruch der Märzstürme diejenige in die Kammer an. Den 9. März letzteren Jahres als Cultminister in das Cabinet berufen, hatte er das Portefeuille Kränklichkeits halber nur bis 17. August inne. 1851 zum Oberjustizrath am Civilsenat des Gerichtshofs zu Tübingen ernannt, starb er daselbst 30. Juli 1867.

Er hat verschiedene Schriften hinterlassen.

5) **Gustav Pfizer**, geb. 28. Juli 1807, Dr. phil., studirte in Tübingen, woselbst er auch eine Zeitlang die Repetentenstelle bekleidete, wurde 1836 Redacteur der Blätter zur Kunde der Literatur des Auslandes, 1838 Redacteur des lyrischen Theils des Morgenblattes, 1846 aber Professor am Gymnasium in Stuttgart.

U. a. übersetzte er auch *Byron* wie mehrere Romane *Bulwers* und schrieb u. a. Gedichte Stuttgart 1831, Neue Sammlung ebd. 1836, *Martin Luthers* Leben, ebd. 1836.

Als Dichter gehörte *Pfizer* der sogenannten schwäbischen Schule an.

Gattin: seit 19. September 1836 **Marie Friederike**, Tochter des Directors *Christian Friedrich von* **Jäger**, welcher Ehe 2 Söhne entsprossten.

II. **Ehrenreich Jacob Friedrich Pfizer**, Oberamtsrichter in Ravensburg, geb. 1778, vermählt seit 28. Februar 1802 mit **Luise Christiane**, geb. **Fuess.**

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Pfizer (Pfitzer):* CantzleiAdvoc. 96; TutelarSecretar. 99. — *Benj. Frid.* O.Amtmann 364; Vogt 576. — *Carl Eman. Gottl.*, Amptschreiber 561. — *Joh. Frid.*, Stattschreiber 608. — *Phil. Christoph Frid.*, Cl.Hofmeister 350; Cl.Pfleger 247; Keller 615.

Pistorius.

Der Name. *Pistorius*, welcher in verschiedenen Theilen des deutschen Reiches, wie z. B. im Elsass, Sachsen, ferner in Oesterreich einer Reihe unter sich, wie es scheint, nicht zusammenhängender Familien angehört, wurde in Schwaben am 15. September 1568 von *Alexius Pfister*, Pfarrer und erstem Special zu Neuenstatt am Kocher, angenommen. Es geht diess aus einer im Kaiserlichen Adels-Archive zu Wien befindlichen, die Erneuerung des *Pfister*'schen Adels bebetreffenden Eingabe seiner Söhne *Samuel, Jeremias, David, Josias, Elias Pistorius* sonsten *Pfister*, d. d. 28. August 1608 hervor.

Alexius Pfister vel **Pistorius** ist im Jahre 1518 zu Augsburg geboren, als Sohn von **Georg Pfister**, welcher im Jahre 1536, aus dem Feldzuge in Italien zurückgekehrt, von Kaiser *Karl V.* den Wappenbrief erhielt; ein Enkel von *Alexius*, M. **David Pistorius** Winnendensis, * Theol. stud. in academia Tubingensi, sagt in seinem „Encomium urbis Palatino-Würtembergicae Neapoleos ad Cocharum" Tübingen 1606, über diesen seinen Ahnen Folgendes:

„Namque Avus Augustae natus sub moenibus urbis
Noster te docuit, quae sit ad astra via"

und in der oben erwähnten Eingabe ist diese Herkunft mit weiteren Umständen bestätigt.

Urkundlich bekannt ist *Alexius Pistorius* als protestantischer Pfarrer und erster Special zu Neuenstatt am Kocher in den Jahren 1554—1573, gestorben am 16. September 1574 und bestattet in

* *David Pistorius* ist auch Verfasser eines lateinischen Gedichtes, betitelt: „Descriptio urbis Winindae" Tübingen 1605, welches eine Reihe interessanter Notizen über einige damals lebende Personen und Familien Winnendens enthält.

der Kirche zu Neuenstatt an der Seite seiner ersten, ihm am 20. März 1567 daselbst im Tode vorangegangenen Frau, **Esther**, aus dem ausgestorbenen adeligen Geschlechte der Schildknechte *von Burgdorf*.

Alexius hinterliess fünf Söhne, **Samuel, Jeremias, David, Elias** und **Josias,** welche sämmtlich dem geistlichen Stande sich widmeten und in Württemberg Aemter bekleideten, bekannt als „Neapolitani" nach der Vaterstadt Neuenstatt.

Josias, der jüngste Sohn, war als Geistlicher und Lehrer, wohl nur vorübergehend, nach Oesterreich gezogen, denn wir wissen von seinem Neffen *David* aus seinem oben citirten Gedicht auf Neuenstatt, dass ihn

. . . „Sachsenfelda docentem audiit, in Styria quae ditione jacet."

Als Enkel des *Alexius* kennen wir den bereits mehrfach erwähnten dichtenden Theologen M. *David Pistorius Winnendensis,* Sohn von M. *David Pistorius Neapolitanus,* gestorben 1592 als Pfarrer zu Plüdershausen, ferner *Jeremias Pistorius,* genannt *Pfister von Burgdorf,* geboren um 1580, gestorben zu Wien ohne männliche Nachkommen im October 1651.

Letzterer nennt sich in einer noch erhaltenen Correspondenz, welche er als württembergischer Agent zu Wien mit Herzog *Johann Friedrich* gepflogen, ein Württembergisches Landeskind und wird auch vom Herzoge als solches betrachtet. Von frühster Jugend auf (im Jahre 1623 bereits in die 23 Jahre) hat er nach derselben Quelle als Agent am Kaiserlichen Hofe verschiedenen Fürsten gedient, während er urkundlich erstmals 1608 als Pfalz-Neuburgischer Agent am Kaiserlichen Hoflager zu Prag erscheint. Da die sämmtlichen Söhne des *Alexius Pistorius* dem geistlichen Stande angehörten und in dieser Stellung erwiesenermassen ein dürftiges Auskommen hatten, so unternahm es *Jeremias Pistorius* der Jüngere, auch im Namen seines Vaters und seiner Oheime, beim Kaiserlichen Hofe zu Wien die Erneuerung des dem Kriegsmanne *Georg Pfister* verliehenen Adels und zugleich die Vermehrung des damals verliehenen Wappens mit dem

der Schildknechte *von Burgdorf* (dem Geschlechte der Frau des Grossvaters *Alexius* zu Neuenstatt) durchzusetzen. Dieser *Jeremias Pistorius* der Jüngere, ist unseres Wissens der einzige Württembergische Landes-Angehörige, welcher von dem im Jahre 1623 ihm und allen männlichen Nachkommen des *Alexius Pistorius* zu Neuenstatt verliehenen Adels-Prädicate „*von Burgdorf*" Gebrauch gemacht hat, während das entsprechende Wappen bis auf den heutigen Tag im Besitz der in Württemberg ansässigen *Pistorius* sich befindet.

Die heutige Stuttgarter Familie *Pistorius* erkennt als urkundlich erwiesene Stammeltern:

Johannes Pistorius, Vogt zu Lauffen am Neckar, geboren Winedi ipsis Jan. Cal. MDCI, gestorben zu Lauffen a. N. am 6. Februar 1669 und begraben in der Stadtkirche daselbst, neben seiner ersten Frau **Elisabetha, geb. von Rhoenin** aus dem Französischen, gestorben zu Lauffen a. N. am 16. Mai 1660.

Nach vorliegenden Akten des Herzoglich Württembergischen Geheimeraths war *Johannes Pistorius* in den damaligen trüben und schweren Zeiten erst in der Königlichen Krone Schweden Diensten gestanden und zwar eine geraume Zeit über als Amtmann zu Königshofen an der Tauber, von wo er in Folge der für die Protestanten verderblichen grossen Niederlage bei Nördlingen 1634 sammt Weib und Kind relictis omnibus durch die Flucht sich retten musste. Die ersten Berichte, welche von ihm als Herzoglich Württembergischem Untervogte zu Lauffen a. N. sich noch vorfinden, stammen aus dem Jahre 1642. Am 25. August 1645 beschreibt er sodann in herzzerreissenden Worten die Plünderung der Stadt Lauffen, wie er

„neben Ew. Fürstl. Gnaden Abgeordneten *Frantz Passuanten*
„vor Herrn General *Tourainne* (*Turenne*) im blossen Hemd
„stehend uff dem Veldt vor der Porten . . ."
zusehen musste, „biss alles rain aussgeblündert worden."
Von seiner eigenen Habe war ihm Nichts geblieben, „dass er
„nuhr seinen beraitz hungerigen Weib und Kindern einen Kreutzer
„Werth darum erkauffen könnte." . . .

Im Jahre 1661 wurde er zum Vogt in Backnang ernannt, kam aber 1664 als Vogt wiederum nach Lauffen, wo er im 69. Jahre starb.

Johann Pistorius hinterliess 2 Söhne:

Johannes, geboren 1627, und **Hans Heinrich**; letzterer war Oberfactor in Königsbronn 1658 und starb als Vogt zu Winnenden im Jahre 1680.

Der ältere Sohn *Johannes* vermählte sich am 25. Juni 1650 zu Lauffen

„mit **Regina,** M. *Johann Bernhard* **Varenbüller's,** gewese-„nen Specialis seelig zur Schorndorf, hinderlassener ehlichen „Tochter."

Johannes Pistorius Sohn war Stabs-Schultheiss zu Grossgartach und Nordheim und schreibt über die Verhältnisse, unter welchen er in die Ehe trat:

„er und seine Frau haben weiter Nichts als 100 Gulden paar „Geld und 300 Gulden Silber zusammengebracht, weil ihr „Vater, M. *Hans Bernhard Vahrenbühler*, gewester Special zu „Schorndorf, bei der leidigen Landes-Occupation anno 1634 „und darauf gefolgter Einäscherung der Stadt Schorndorf als „ein verbrannter Mann mit 7 kleinen Kindern nacket und blos „sich nach Stuttgart salviren, sodann allda bald darauf das „Leben enden müssen."

Im Jahre 1664 wird er Geistlicher Verwalter zu Mundelsheim, 1668 Amtmann und Geistlicher Verwalter zu Ebingen, woselbst er 1670 aus dem Leben scheidet.

Dessen erstes Kind, **Anna Elisabetha,** wird am 9. November 1651 zu Nordheim getauft; als seine Taufpathen sind unter Anderen aufgeführt: »Ihro Hochedlen Juncker Stallmeister *Friedrich Benjamin von Münchingen,* Ihro Excellenz Herr *Johann Conrad Vahrnbühler*. Fürstlich Württembergisch Geheimer Regimentsrath, Ihro Excellenz Herr *Johann Friedrich Jäger*, auch Geheimer Regimentsrath und Obervogt zu Brackenheim.«

Am 24. October 1652 wird ihm in Nordheim ein Sohn getauft, **Johann Friedrich;** derselbe war in ledigen Jahren in seines Vaters Schreibstube thätig zu Ebingen, nachmals Stadtschreiberei-Substitut zu Winnenden, 1678 zum Amtmann ernannt in Laichingen (Uracher Amts), 1690 Vogt zu Blaubeuren, Jacobi 1697 Vogt zu Winnenden, erhält 1709 das Prädicat »Kammerrath« und stirbt zu Winnenden 23. Mai 1727, aetatis 74 Jahre, 6 Monate.

Johann Friedrich Pistorius war viermal verheirathet und wurde Vater von zahlreichen Kindern, die ihm zumeist im Tode vorangingen; aus seiner zweiten Ehe mit **Anna Rebecca Stuber** wurde ihm am 25. December 1685 zu Laichingen ein Sohn, **Johannes,*** geboren, nachmaliger Kirchenraths-Expeditionsrath zu Stuttgart und Stammvater der noch heute zu Stuttgart blühenden Familie *Pistorius*.

John Friedrich's vierte Frau, **Maria Juditha,** gebar ihm ebenfalls einen Sohn, **Johann Friedrich,** geb. zu Winnenden am 21. Sept. 1721, nachmaligen Expeditionsrath und Stiftungsverwalter zu Stuttgart, vermählt 1746 mit **Christiane Eleonore Jenisch** von Cannstatt und gestorben zu Stuttgart 17. August 1780.

Dieser *Johann Friedrich* der Jüngere hinterliess einen Sohn:

Anselm Friedrich, geboren 21. April 1754, Regierungsrath und Obertribunalrath in Tübingen, gestorben am 9. September 1809 als Vater von:

Carl Christian Friedrich von Pistorius, Geheimer Rath, Grosskreuz des Friedrichs-Ordens, Commenthur des Kron-Ordens, geb. 12. November 1781, gestorben 18. December 1853, und einer Tochter:

Johanna Louise, verehelichte **Schlossberger,** Mutter des im Jahre 1852 † Oberrechnungsraths **Peter Schlossberger** und Grossmutter des Geheimen Legationsraths Dr. **August von Schlossberger.**

Der am 25. December 1685 zu Laichingen geborene Sohn von *Johann Friedrich* dem Aelteren:

---

* Ein Bruder von *Johannes* war: *Eberhard Friedrich Pistorius*, geb. 23. März 1697 zu Blaubeuren, Amts-Pfleger in Winnenden, † 1. Mai 1766.

Johannes, gestorben 17. December 1757 als Kirchenraths-Expeditionsrath zu Stuttgart, folgte in seinem 23. Lebensjahr, im Jahre 1709, seinem Vater als Vogt zu Winnenden, wo sein Name durch mehrere Generationen in der gleichen Stellung gekannt und geachtet war, und erhielt bei dieser Gelegenheit zum Einstand von der Stadt Winnenden einen silbernen Pokal, geschmückt mit dem einfachen *Pistorius- von Pfister*'schen Wappen, wie solches 1536 von Kaiser *Carl V.* verliehen, 1608 von Kaiser *Rudolf* auf Gesuch des *Jeremias Pistorius*, genannt *Pfister von Burgdorf*, erneuert worden war.

Dieser Becher ist zur Zeit Eigenthum des in Mailand ansässigen *Ferdinand Pistorius.*

Von obigem *Johannes Pistorius* ist noch hervorzuheben, dass er die *Pistorius*'sche Familienstiftung gegründet hat.

Im September 1709 verehelichte er sich mit **Sophia Tabitha Maier,** Tochter des *Ernst Theophilus Maier*, ordentlichen Professors der Rechte an der Universität Tübingen, und erzeugte in dieser Ehe 6 Söhne und 5 Töchter, welche in der Mehrzahl vor dem Vater aus dem Leben schieden. Zu erwähnen sind die Söhne:

Johann Ernst,* geb. 1. Juni 1710, welcher im December 1736 »aus besonderer Gnade« dem Vater als Vogt zu Winnenden succedirte, † 1784, und

Ferdinand Wilhelm, geb. 17. August 1712, Amtmann zu Plochingen, Geistlicher Verwalter zu Besigheim, Oberamtmann in Lichtenstern. Seine Söhne starben alle als Kinder.

Nachdem im Jahre 1726 seine erste Frau gestorben war, schloss *Johannes* in demselben Jahre eine zweite Ehe mit **Maria Elisabetha Werner**, Tochter von *Christoph Wilhelm Werner*, Keller in Vaihingen a. Enz, und dieser Ehe entsprosste neben 5 Töchtern ein Sohn:

---

* *Johann Ernst Pistorius* hatte 2 Söhne, nämlich: a) *Johann Friedrich Ferdinand*, geb. 8. April 1740, † 1773 und b) *Carl Friedrich Wilhelm*, geb. 1742, † 1800. Dessen Sohn war *Carl Gottlieb Philipp Pistorius*, geb. 1784, † 1842.

Christoph Gottlieb Pistorius, geb. in Winnenden am 9. Sept. 1732, 1756 Regierungs-Secretär zu Stuttgart, 1757 Oberamtmann zu Heidenheim, 1767 Oberamtmann zu Göppingen, wo er nach vieljährigen Diensten am 13. Januar 1806 starb. Aus seiner am 4. August 1761 zu Backnang geschlossenen Ehe mit **Susanne Jacobine Friederike Neuffer**, Tochter des Expeditions-Raths *Martin Neuffer*, hinterliess er 8 Kinder, darunter die Söhne:

Johann Gottlieb Martin, geb. zu Heidenheim 23. Juni 1762, Geheimer Kabinets-Secretär, Regierungsrath, Pfleger in Heilbronn, Rittergutsbesitzer in Burleswagen, O.A. Crailsheim, gestorben zu Burleswagen 28. November 1827;

Johann Christoph Friedrich, geb. zu Heidenheim 31. Januar 1765, Hofgerichts-Advocat, Stadt- und Amtsschreiber, Stiftungspfleger in Göppingen, gestorben zu Göppingen 29. Januar 1836;

Johann August Ferdinand, geboren zu Heidenheim 16. October 1767, Geheimer Legationsrath zu Stuttgart (siehe unten);

Johann Carl, geboren zu Göppingen 20. Mai 1771, Auditor, Oberamtmann zu Murrhardt, Heidenheim, Ochsenhausen, Wiblingen, Leonberg, Esslingen, Ritter des Ordens der Württembergischen Krone, gestorben als Pensionär zu Stuttgart am 22. Januar 1847;

Carl Christian, geboren zu Göppingen am 1. November 1772, Pfleger in Langenau, gestorben als Cameralverwalter zu Wiblingen am 14. August 1819. —

Der obengenannte *Johann August Ferdinand Pistorius*, geb. am 16. October 1767, wurde 1792 von dem damaligen Württembergischen Prinzen *Wilhelm Friedrich* (nachmaligem König *Friedrich I.*) als Erzieher seiner beiden Söhne, der Prinzen *Wilhelm* und *Paul* berufen und bekleidete diese Stelle bis 1803, um welche Zeit solche, nachdem die beiden Prinzen erwachsen waren, aufhörte. Anstatt in Staatsdienste zu treten, die ihm zugedacht waren, zog er es vor, sich in das Privatleben zurückzuziehen. Er erhielt von dem hohen Vater seiner Zöglinge, der inzwischen zur Regierung gekommen und König geworden war, eine lebenslängliche Pension.

Er verheirathete sich im October 1803 mit **Emilie,** geborene **Feuerlein,** Wittwe des Kaufmanns *Vischer* in Calw, welche 3 Kinder in die Ehe brachte, nämlich einen Sohn und 2 Töchter. Letztere sind:

Louise Friederike Auguste Vischer, geb. in Calw 23. Juni 1796, † Stuttgart 1. August 1841, getraut 31. October 1814 mit dem späteren Director des Geh. K. Haus- und Staats-Archivs und des K. Lehenrathes, Staatsrath *Carl Ludwig Friedrich von Roser,* geb. Vaihingen a. Enz 20. März 1787, † Stuttgart 27. Dec. 1861: und

Emilie Auguste Vischer, geb. in Calw 15. Mai 1799, getraut 29. Mai 1820 mit *Johann* **Ludwig** *Uhland,* Rechtsconsulent in Stuttgart, Professor in Tübingen, geb. Tübingen 26. April 1787, † ebendaselbst 13. Nov. 1862. *Emilie,* die Wittwe des hochgefeierten Dichters, lebt zur Zeit in Stuttgart, wohin sie bald nach dem Tode ihres Gatten ihren Aufenthalt verlegt hat. —

Im Jahre 1816 verlor *August Ferdinand Pistorius* seine erste Frau *Emilie* durch den Tod. Sie hinterliess ihm aus dieser ihrer zweiten Ehe neben 5 Töchtern 2 Söhne, nämlich:

Friedrich Wilhelm Paul Gottlieb Willibald Ferdinand, geb. 16. Januar 1806 und

Wilhelm Friedrich, geb. 3. October 1810, Dr. der Staatswirthschaft, Oekonom in Möhringen a. F., 1861 nach Stuttgart übergesiedelt.

Im Februar 1819 vermählte sich *August Ferdinand Pistorius* zum zweitenmale mit der im Jahr 1870 gestorbenen **Eleonore,** geb. **Feuerlein,** Schwester der verewigten ersten Frau. Aus dieser 2. Ehe ist kein Kind vorhanden. Von seinen sonstigen bedeutenden Erlebnissen mögen hier noch folgende Erwähnung finden:

Von 1815 bis 1821 war er Abgeordneter des Oberamts Welzheim in der Ständeversammlung, im Jahre 1822 wurde er zum Mitglied des Staatsgerichtshofes erwählt und im Jahre 1825 (bis 1828) trat er wieder als Abgeordneter des Oberamts Esslingen in die Ständeversammlung. Im Jahre 1819 wurde ihm von seinem ehemaligen

Zögling, der inzwischen als König *Wilhelm* zur Regierung gelangt war, das Ritterkreuz des Württembergischen Kron-Ordens, 1830 der Charakter als Geheimer Legationsrath und im Jahre 1834 das Commenthurkreuz des Kron-Ordens verliehen. Seine Vermögens-Umstände gaben ihm die Mittel an die Hand, seine Lieblingsneigung zu Beförderung gemeinnütziger Zwecke und insbesondere zu Unterstützung der Armen auf eine ebenso wirksame als segensreiche Weise zu befriedigen. Im Spätjahre 1837 hatte er das Unglück, das Augenlicht ganz zu verlieren; 4 Jahre nachher, 11. September 1841, schied er aus diesem Leben, nachdem er es auf 74 Jahre gebracht hatte. Der Schwäbische Merkur vom 14. September 1841 brachte auf höchsten Befehl diesen Todesfall mit folgenden Worten zur allgemeinen Kenntniss:

»Stuttgart, den 12. September. Am gestrigen Tage ist der Geheime Legationsrath *von Pistorius*, Commenthur des Ordens der Württembergischen Krone, verschieden. Der Hintritt dieses, wegen seiner ausgezeichneten Eigenschaften allgemein hochgeachteten Mannes hat die lebhafteste Theilnahme aller derjenigen, die in näherer Verbindung mit ihm standen, erregt, und insbesondere Seine Majestät den König schmerzlich berührt, Höchstwelche in dem Verlebten einen treuergebenen Diener und zugleich einen alten Lehrer verloren haben, dem Höchstdieselben stets mit dankbaren und wohlwollenden Gesinnungen zugethan waren.«

Der älteste Sohn:

Friedrich Wilhelm Paul Gottlieb Willibald Ferdinand, geb. den 16. Jan. 1806, wurde getauft am 5. Februar und als Taufzeugen werden vor Anderen genannt: Seine Königliche Hoheit der Kronprinz *Wilhelm*, Seine Königliche Hoheit Herzog *Paul*. Er war Secretär bei dem Königlichen Geheimen Rathe, Oberjustizassessor in Esslingen, Archivrath zu Stuttgart, Ritter des Königlich Württembergischen Friedrichs-Ordens und des Kaiserlich Oesterreichischen Ordens der eisernen Krone. Archivrath *Ferdinand Pistorius*, Erbauer des noch jetzt im Besitze seiner Familie befindlichen, nach venetianischem

Muster gebauten hervorragend schönen Hauses, zunächst der Königl. Adjutantur in der Neckarstrasse, war vermählt seit 1. October 1840 mit **Maria Catharine**, geb. 13. April 1817 als Tochter des Amtmanns und Landtagsabgeordneten **Koch** von Güglingen und ist gest. zu Stuttgart 30. Nov. 1863. Er hat folgende Kinder hinterlassen:

I. **Carl Ferdinand Pistorius**, geb. zu Stuttgart 22. December 1841, zur Zeit wohnhaft in Mailand, Besitzer von Etablissements für landwirthschaftliche Maschinen in Mailand, Padua und Neapel. Derselbe vermählte sich zu Stuttgart 25. April 1867 mit **Marie Haug-Conradi**, geb. zu Tübingen 17. Nov. 1841, † zu Neapel 30. April 1868 mit Hinterlassung einer Tochter **Marie**, welche zu Neapel 25. April 1868 geboren und ebendaselbst, wenige Tage nach der Mutter, am 10. Mai 1868, verstorben ist.

Ferdinand Pistorius ist von dem Könige *Victor Emanuel* wegen seiner Verdienste um die Hebung der Landwirthschaft in Italien durch Verleihung des Ritterkreuzes des Ordens der Italienischen Krone ausgezeichnet worden.

II. **Marie Louise Pistorius**, geb. zu Stuttgart 31. März 1843, vermählt 19. Juni 1866 mit *Paul Kapff*, Banquier in Stuttgart, zugleich Mitglied des Vorsteher-Collegiums der Württembergischen Sparkasse, geb. 15. April 1841. Aus dieser Ehe stammen 3 Söhne und 1 Tochter.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Pistorius:* Geh. Secretar. 35; Gel.O.Rath 69; O.Amtmann 329. — *Ansh. Frid.*, Vogt 601. — *Carl Frid. Wilh.*, Cl.Pfleger 254. — *Christoff Gottlieb*, Reg.R.Secretar. 74; Vogt 434, 446. — *Ferd. Heinr.*, CantzleiAdvoc. 96; Geh. Secretar 34; Lehens-Secretar. 82; Reg.R.Secretar. 73, 75. — *Ferd. Wilh.*, Cl.Hofmaister 342; Geistl. Verwaltter 381. — *Georg*, Probst 294. — *Hans Heinr.*, Vogt 537. — *Jac. Heinr.*, Amptmann 456. — *Joh.*, Ambtmann 423, 455; Cl.Pfleger 248, 294; Cl.Verwaltter 324; Exped.Rath 146; Keller 404, 498; Vogt 473, 617. — *Joh. Ernst*, Vogt 617. — *Joh. Frid.*, Cl.Hofmeister 355; Stiffts-Verwaltter 555; Vogt 390, 617. — *Joh. Frid. Heinr.*, RechenbanckhsRath 120. — *Johann Gottlieb*, Cl.Pfleger 343. — *Joh. Heinr.*, Cammerschreib.Verwaltter 117; Exped.Rath 112, Keller 577; RechenbanckhsRath 119; Vogt 616. — *Ludw. Heinr.*, Landsch.Advoc. 558.

Pregizer.

Ueber die Herkunft dieser Familie sagt ein im Jahre 1721 zu Regensburg gedruckter Stammbaum:

»Die *Pregitzer*ische Familie kommt von Bregentz am Bodensee her, allwo sie schon vor 200 Jahren zunfftmässig gewesen, und ist noch auf dem Rathhause daselbst Anno 1683 das *Pregizer*ische Wappen nebst vielen anderen dasigen alten Geschlechten und Familien zu sehen gewesen, dasselbe ist perpendikulariter partirt, das erste Feld hat Silber, das andere roth. Mitten durch den Schild geht ein schwarzer Balk, worinnen 3 güldene Reichs-Apffel zu sehen. Der Helm ist offen, hat 2 Greiffenflügel hinter einander. Der vordere ist ebenfalls partirt mit gleichen Farben und dem schwarzen Balken mit 3 güldenen Reichs-Apfeln, wie im Schild. Von dem hinteren Flügel raget ein Reichs-Apfel hervor. Die beede Flügel stehen von der Rechten zur Linken. Die Helmdecke ist silberfarb und roth.«

Das älteste bis jetzt bekannte Glied dieser Familie ist dem erwähnten Stammbaum zufolge:

1) **Lukas Pregizer,** Kunstmaler; er soll zur Zeit der Reformation seines evangelischen Glaubens wegen Bregenz verlassen haben und zuerst nach Augsburg, von da aber in das Herzogthum Wirtemberg nach Tübingen gezogen sein* mit seiner Gattin **Katharina Albich.** Ihr einziger Sohn war:

---

* Urkundlicher Beleg dafür, dass um jene Zeit ein *Lukas Pregizer* in Tübingen war, konnte bis jetzt nicht erbracht werden. Zu Gunsten dieser auf dem oben genannten Stammbaum beruhenden Annahme spricht aber, was das unten beschriebene Epitaphium von *Johann Ulrich Pregizer* in Kusterdingen angibt.



2) **Johann Ulrich Pregizer,** geb. 1537, Pfarrer in Weingarten in der Pfalz, sodann in Wittlingen, O.A. Urach, hierauf in Pleidelsheim, O.A Marbach, endlich von 1571 an in Kusterdingen, O.A. Tübingen, wo er 1580 die Concordienformel unterschrieb und am 31. Mai 1597 starb. Sein Epitaphium ist noch in der Kirche daselbst zu sehen. Es ist ein Gemälde und stellt den Evangelisten Johannes sitzend und die Mutter Gottes auf einer Mondsichel stehend dar, darunter einen Altar, vor dem *Pregizer* kniet mit seinen 7 Söhnen und seine Frau mit 5 Töchtern. Bei jedem Kinde steht sein Name, eines derselben hiess darnach **Lukas.** Auf diesem Bilde sowohl als auch in einem Kusterdinger Kirchenbuch ist *Pregizer* Tubingensis genannt, er scheint also in Tübingen geboren zu sein. Auch das oben beschriebene Wappen befindet sich auf dem Bilde.

Seine Gattin war **Charitas,** geb. **Rohner** von Esslingen, geb. 1536, † 1606.

3) Die zwei Söhne, von denen allein Weiteres bekannt ist, waren:

a. **Johann Ulrich Pregizer,** geb. in Kusterdingen, O.A. Tübingen, am 29. März 1577. Im Jahr 1606 wurde er Helfer in Tübingen, wo er sich mit **Tabitha,** der einzigen Tochter des Pfarrers *Jacob* **Hösch** von Feuerbach und dessen Gattin **Tabitha,** geb. **Osiander,** vermählte. 1612 wurde er Decan in Calw, 1620 Stadtpfarrer und Professor der Theologie in Tübingen. Von Herzog *Eberhard III.* wurde er sodann zu seinem Rath und endlich 1652 zum Probst der Kirche in Tübingen und zum Kanzler der Universität ernannt. Wegen seines evangelischen Freisinnes drohte ihm einmal, von katholischen Soldaten ermordet zu werden. In seiner seelsorgerischen Berufstreue besuchte er bei der 1610 und 1635 in Tübingen grassirenden Pest unerschrocken die Kranken, die armen wie die reichen. Von der Regierung erhielt er den Auftrag, eine Württembergische Geschichte zu verfassen, aber vor ihrer Vollendung starb er, 79 Jahre alt, am 10. April 1656.

Er war 50 Jahre im Württembergischen Kirchendienst, 36 Jahre Professor in Tübingen, 11 mal Rector der Universität und in den 4 letzten Jahren Kanzler.

b. **Jeremias Pregizer,** Gräflich Eberstein'scher Keller zu Gochsheim. Sein Grabmal in der Kirche daselbst wurde 1688 mit der Kirche zerstört. Sein Sohn **Johann Jacob Pregizer,** war Fürstlich Württembergischer und Hessen-Darmstädtischer Anwalt zu Kirnbach im Amt Güglingen. Dessen Sohn **Georg Friedrich Pregizer,** starb 1693 zu Vaihingen a. Enz als Geisel der Stadt im französischen Lager, ohne Nachkommen zu hinterlassen.

4) **Johann Ulrich Pregizer,** ein Sohn des Kanzlers, dessen übrige 4 Kinder schon in ihrer Jugend starben, wurde geboren zu Tübingen am 10. Juli 1611. Er studirte zu Tübingen, Strassburg (unter den berühmten Theologen *Johann Schmidt, Johann Georg Dorsch* und *Johann Conrad Daubenhauer*) und zu Basel. Im Jahr 1639 verheirathete er sich mit **Maria Barbara Renz,** Tochter des Dr. med. *Georg* **Renz** in Stuttgart (ex antiqua Renziorum familia, quae olim episcopis Augustanis et Ellwangensibus praepositis cancellarios et ministros dedit). Im Jahre 1644 wurde er Professor der Philosophie (Ethik) in Tübingen, 1650 Lizentiat der Theologie, 1652 Senator, 1655 Pädagogarch der Landschulen ob der Staig. Dreimal war er Rector der Universität, auch hatte er die Administration mehrerer Stipendien. Am 27. Mai 1672 starb er in einem Alter von 61 Jahren und hinterliess

5) drei Kinder:

a. **Anna Tabitha,** geb. 1640, starb 1703 als Wittwe des 1690 verstorbenen Professors der Rechte *Johann Andreas Frommann.*

b. **Johann Ulrich Pregizer**, geb. in Tübingen am 2. Februar 1647. Er wurde 1670 Doctor beider Rechte; am 24. October desselben Jahres vermählte er sich mit **Regina Magdalena**, Tochter des Professors der Medicin *Johann Conrad* **Brodbeck** und der **Christine**, geb. **Bardili.** 1675 wurde er Professor

der Geschichte und Beredsamkeit am Hochfürstlichen Collegio, 1681 Rath und Hofgerichtsassessor, 1688 Professor der Rechte. endlich 1694 Regierungsrath und Oberarchivar. Seine Arbeiten und Collectanea sind häufig im Archiv zu finden. Ihm ward auch die Leitung der Studien des Erbprinzen, soviel sie die vaterländische Geschichte anbelangten, übertragen.

Er starb am 2. Februar 1708.

c. **Anna Elisabetha**, geb. 1650, vermählt 1674 mit *Gabriel Schweder*, Professor der Rechte in Tübingen.

Der soeben unter b. genannte *Johann Ulrich Pregizer* hinterliess ausser einer Tochter **Luise Tabitha,** Ehegattin des Decan *Friedrich Christof Weissmann* in Kirchheim u. T., auch

6) Drei Söhne, aus welchen 3 Linien der Familie entstanden sind:

A. **Johann Ulrich Pregizer**, geb. am 7. April 1673.

B. **Georg Conrad Pregizer**, geb. am 21. Mai 1675.

C. **Johann Eberhard Pregizer**, geb. am 23. Juni 1677.

A. *Johann Ulrich Pregizer* war Diaconus zu Bietigheim, später Pfarrer zu Untertürkheim. Im Jahr 1699 verheirathete er sich mit **Maria Dorothea**, Tochter des Hochfürstlich Wirtembergischen Rent-Kammer-Expeditionsraths *Johann Philipp* **Burk.** Er starb 1730 und hinterliess wie es scheint von seinen 6 Kindern nur einen Sohn, **Johann Philipp**, welcher 1763 als Regierungsrathssekretär starb. Ein Sohn von diesem war der bekannte Haiterbacher *Pregizer* **Christian Gottlob**, geb. den 18. März 1751, Pfarrer in Grafenberg bei Nürtingen 1783, sodann Stadtpfarrer in Haiterbach 1795, wo er 1815 starb. Nach ihm nennt sich die noch heute in Württemberg existirende Sekte der Pregizerianer; er war aber nicht, wie vielfach geglaubt wird, ihr Stifter, sondern auf Grund einer gewissen geistigen Verwandtschaft ihr Reformator, von dessen Verbesserungen sich die Sekte später wieder emancipirte. Er wurde wegen seiner Verbindung mit derselben vom Consistorium zur Verantwortung gezogen, wobei er sich mit Erfolg vertheidigt hat.

Er hatte noch mehrere Geschwister, von denen nichts besonders zu erwähnen ist. Später starb diese ganze Linie aus.

B. **Georg Conrad Pregizer** und seine Linie:

Georg Conrad studirte Theologie. Auf einer von seinem Vater *Johann Ulrich* in kaiserlichen Geschäften unternommenen Reise begleitete er diesen nach Besançon, wobei er Gelegenheit hatte, mehrere treffliche Männer wie *Isak Faust, Warenfels, Wettstein* u. a. kennen zu lernen. Hierauf wurde ihm der Unterricht der 3 jungen Prinzen von Württemberg, Winnenthaler Linie, anvertraut, welche er dann, als sie 1703 auswärtige Höfe bereisten, bis Dresden begleitete, wo er mit dem jüngsten der 3 Prinzen, *Friedrich Ludwig*, der nachmals in dem Treffen bei Guastalla den Heldentod starb, mehrere Jahre verweilte. Während dieser Zeit hatte *Pregizer* Gelegenheit, mit bedeutenden Gelehrten wie *Spener, Breithaupt, Carpzov, Leibnitz* und vielen anderen zu verkehren. In das Vaterland zurückgekehrt wirkte er 1709—20 als Unter- und Ober-Diaconus in Tübingen, 1720 wurde er Abendprediger daselbst mit dem Titel eines Professors und 1731 Morgenprediger. Er starb am 25. September 1749 als Herzoglicher Rath und evangelischer Abt des Klosters Murrhardt. Seine Gattin war seit 1705 **Maria Katharina**, Tochter des Klosterverwalters **Andler** in Bebenhausen, geb. 1683, † 1763. Aus dieser 44jährigen Ehe sind zwei Kinder bekannt, nämlich:

a. **Christian Ulrich Pregizer**, Pfarrer in Nähren, O.A. Tübingen, geb. 30. November 1708, † im April 1760, vermählt mit **Maria Veronika Urlsperger**, geb. 1712, Tochter des Diaconus in Tübingen und Pfarrers in Walddorf, und

b. **Maria Katharina**, geb. 29. Juli 1719, † im August 1750, vermählt mit *Johann Gottlieb Faber*, Prälat in Adelberg.

Christian Ulrich Pregizer hatte

vier Kinder, von denen aber nur zwei Söhne die Linie weiterhin fortsetzten, nämlich:

a. **Georg Ulrich Pregizer**, geb. am 24. April 1738, † am 30. März 1812 als Pfarrer in Bondorf, O.A. Herrenberg. Seine Gattin war **Wilhelmine Magdalene Vellnagel**, geb. am 9. September 1737, und

b. **Philipp Gottlieb Pregizer**, Pfarrer in Grunbach, dessen Enkel, **Wilhelm Pregizer,** Kaufmann in Tübingen ist, Vater von 4 Kindern.

Der unter a. genannte *Georg Ulrich Pregizer* hatte 5 Kinder, von denen hier nur:

Wilhelm Friedrich Pregizer genannt werden mag, da er allein von dieser Linie heute noch Nachkommen seines Namens hat. Er ist geboren am 7. Februar 1778, war Pfarrer zuerst in Peterzell, O.A. Oberndorf, und dann in Mötzingen, O.A. Herrenberg, wo er am 15. April 1837 gestorben ist. Seine erste Gattin war **Anna Maria Armbruster** aus Sulz, † am 26. October 1821, seine zweite **Christiane Charlotte Ruoff.** Aus erster Ehe hatte er 8 Kinder, von denen heute nur 3 leben:

a) **Marie Luise Wilhelmine,** geb. am 15. Februar 1814 in Peterzell, 1848 vermählt mit *Carl Pregizer* (s. u. C. 10).

b) **Gustav Ferdinand Pregizer**, geb. am 30. Dezember 1815, vermählt mit **Friederike Thumm** aus Bruchsal, Apotheker in Pforzheim, Vater von 8 Kindern.

c) **Sophie Auguste**, geb. am 25. August 1819, vermählt mit Kaufmann *Karl Neidhart* in Stuttgart, Wittwe daselbst seit dem 20. März 1844, Mutter von 2 Söhnen.

C. **Johann Eberhard Pregizer** (s. o. Ziff. 6, C) und seine Linie.

Johann Eberhard Pregizer, J. U. L. Hochfürstlich Wirtembergischer Regierungsraths-Sekretär 1703, Hofgerichtssekretär 1710, Ehegerichtssekretär und Oberrathsbibliothekar 1711, erhält den Titel eines Regierungsraths 1735. Er gab den Wirtembergischen Cedern-

baum heraus, eine Genealogie des Hauses Wirtemberg. Seine Gemahlin war seit dem 20. November 1703 **Veronika Elisabetha v. Klein**, eine Tochter des Hochfürstl. Wirtembergischen Rentkammer- und Expeditions-Raths *Georg Ludwig* **v. Klein** und der **Susanna Esther Agrikola.** *Pregizer* starb im März 1753, und hinterliess:

7) den Sohn **Johannes Pregizer**, geb. den 9. October 1712, vermählt mit **Sabina Dorothea Faber**, (geb. 1711 als Tochter des Pfarrers *Faber* in Stammheim bei Ludwigsburg), Pfarrer zuerst auf dem Asperg und dann in Rosswälden, OA. Kirchheim u. T., wo er am 28. Mai 1790 gestorben ist. Er hinterliess:

8) 2 Kinder, eine Tochter **Wilhelmine Eberhardine Sabine**, die einen Pfarrer *Schöll*, aus Kirchheim u. T. gebürtig, heirathete, und einen Sohn, **Johannes Christian Friedrich Pregizer**, geb. auf Hohen-Asperg am 20. April 1742, vermählt mit **Maria Heinrike Fritz** aus Stuttgart, starb am 30. April 1809 als Pfarrer in Lorch und hinterliess

9) drei Kinder, nämlich:

a) **Auguste Veronika**, heirathete den Oberumgelder *Wilhelm Haas* in Aalen,

b) **Christoph Friedrich Pregizer**, starb 1811 in Stuttgart;

c) **Johannes Carl Heinrich Pregizer**, geb. in Lorch am 10 Oct. 1778, vermählt mit **Luise Christiane Nast** aus Göppingen, war Diakonus in Kirchheim u. T., Pfarrer in Plüderhausen und endlich in Mittelstadt, wo er am 27. October 1850 gestorben ist.

Er hinterliess ausser einer Tochter **Luise Auguste**, welche am 1. April 1874 als Wittwe des Pfarrers *Adolf Wullen* von Affaltrach bei Weinsberg mit Hinterlassung dreier Söhne gestorben ist, einen Sohn:

10) **Carl Pregizer**, geb. in Kirchheim am 7. April 1813, Pfarrer in Pinache, O.A. Maulbronn 1848, in demselben Jahr

vermählt mit **Marie Luise Wilhelmine** geb. **Pregizer** (s. o. B. 10 a), Pfarrer in Heuchlingen O.A. Heidenheim 1856, Pfarrer in Rosswälden, O.A. Kirchheim 1867, in Deizisau, O.A. Esslingen 1878. Dieser Ehe sind

11) 4 Kinder entsprossen, welche alle am Leben sind:

a) **Carl Lukas Friedrich Pregizer,** geb. in Pinache am 11. Januar 1850, studirte die Rechtswissenschaft in Tübingen, provisorischer Justizassessor in Vaihingen a. E. 1874, Sekretär am K. Geh. Haus- und Staatsarchiv in Stuttgart seit dem 31. December 1875, vermählt mit **Elisabeth**, geb. **Deggau** aus Lübeck, seit dem 12. October 1876. Tochter: **Maria Luise Elisabeth,** geb. am 21. November 1877.

b) **Gustav Ulrich Adolf Pregizer**, geb. in Pinache am 10. August 1851, Buchhändler in Stuttgart.

c) **Marie Luise Sophie Pregizer**, geb. in Pinache am 21. Oct. 1853.

d) **Albert Carl August Pregizer**, geb. in Heuchlingen am 14. Juli 1856, studirt die Theologie seit Herbst 1875.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Pregizer (Bregenzer, Pregitzer, Pregentzer)*: Geistl. Verwaltter 486. — *Conr.*, Abt 327. — *Eberh.*, Eheger.Secretar 81; Hofger.Secretar. 80; LehenSecretar. 82; O.R.-Bibliothecar 43; O.R.Secretar. 71. — *Joh.*, Pfarrer 275. — *Joh. Eberh.*, Gel. O.Rath 66. — *Joh. Phil.*, Reg. R. Secretar. 73. — *Joh. Ulr.*, Archivar 40; Cancellar. 579; Gel. O.-Rath 63; Pfarrer 410.

Reinhardt.

Elias Reinhardt, aus einem Geschlechte abstammend, „das Kaiser *Friedrich III.* 1468 mit einem Adels-Brieff begnadiget, welchen hernach Kaiser *Rudòlph II.* 1596 renovirt und verbessert," wurde im Jahr 1562 geboren.

Sein Vater war **Martin Reinhardt,** Kaiserl. Obrister, † 1580; die Mutter **Ursula,** geb. **Libing** (die Familie *Libing* hat Kaiser *Ferdinand I.* 1540 in den Adelsstand erhoben); der Grossvater **Ambrosius Reinhardt,** Probst der Cathedral-Kirche zu Liegnitz, † 1540; die Grossmutter **Elisabeth,** Tochter des Herzogl. Liegnitz'schen Raths und Kammer-Präsidenten *Martin* **Heidenreich;** der Urgrossvater **Johann Reinhardt**, Kaiser *Friedrich's III.* Rath, † 1510; die Urgrossmutter **Anna von Löbenfelss;** der Urur-Grossvater **Lucas Reinhardt**, Herzogl. Liegnitz'scher Rath, † 1465; die Urur-Grossmutter **Catharina**, geb. **Frobenius;** der Urur-Urgrossvater **Elias Reinhardt**, Secretär Kaiser *Albert's II.*, † 1440; die Urur-Urgrossmutter **Elisabeth, geb. von der Tanne.**

Elias war Herzogl. Württembergischer Rath und ertrank auf einer Seereise zwischen England und Holland anno 1600. —

Samuel Reinhardt, Bruder des Vorigen, geb. 1555, † 1637, 82 Jahre alt, war zweier Markgrafen von Brandenburg, *Christian's* und *Joachim Ernst's*, Rath und liess sich als solcher den ihm zustehenden Adel erneuern. Sohn:

Johann Georg Reinhardt, geb. 1606, Kurfürstl. Brandenburgischer wirklicher Geheimer Rath, wie auch Kammergerichts-Consistorial- und Ravensburgischer Appellations-Rath, Erbherr auf Dachritz und Merckwitz, † 6. Juni 1672.

Gattin: **Eva Sybilla**, Tochter des Kurfürstl. Brandenburgischen Geheimen Cammerraths *Hoyer* **Striep**, welcher Ehe 4 Söhne und 7 Töchter entsprossten. —

Lukas Reinhardt, Bruder *Samuels*, Ober-Einnehmer der Kaiserl. Gefälle in dem Fürstenthum Brieg. —

Jacob Reinhardt, Bruder des Eingangs erwähnten *Martin's*, Herzogl. Braunschweig.-Grubenhagen'scher Canzler. Sein Sohn:

Johann Jacob Reinhardt, Assessor beim Kaiserl. Reichskammergericht in Speyer; dessen Sohn:

Hieronymus Reinhardt, bekleidete gleichfalls eine Assessorsstelle bei dem genannten Reichskammergerichte.

Einer anderen Familie dieses Namens gehörten an:

Hieronymus Reinhardt, Kammergerichtsassessor in Speyer, vermählt mit **Cordula**, der Tochter des Fürstlich Brandenburgischen Raths in Ansbach *Christoph* **Grösser**, genannt **Geissendorf (Keissendorf)**, der 1586 starb. Kinder:

I. **Ursula**, vermählt mit *Johann Georg von Dieffenbruck*, auch *Tieffenbach* und *Tiefenbruckh* genannt.

II. **Cordula**, vermählt I. mit dem Dr. und Kammergerichts-Advocaten *Adelmann;* II. mit dem Jur. Dr., Geheimen Rath und Vice-Kanzler in Stuttgart *Sebastian Faber*.

III. **Elisabeth**, vermählt seit 10. Mai 1597 mit Dr. *Johann Jacob Krämer*, Kammergerichts-Advocaten und Procurator in Speyer.

IV. **Martha Sibille**, vermählt seit 1611 mit dem Kammergerichts-Advocaten und Procurator Dr. *Sigmund Haffner* in Speyer.

V. **Magdalena**, vermählt I. mit dem Kammergerichts-Advocaten *Cornelius Omeis* oder *Ameis;* II. mit dem Gräfl. Oldenburgischen Rath Dr. *Johann Heinrich Mayer*.

VI. **Maria Catharina**, vermählt mit dem Kammergerichts-Advocaten Dr. *Johann Georg Vergenius*.

VII. **Johann Christoph Reinhardt**, Dr., Herzogl. württemberg. Rath und Kirchenraths-Director in Stuttgart, vermählt mit **Anna Maria**,

Tochter des Vice-Kanzlers *Johann Christian* **Dold.** Derselbe starb im Jahr 1621 ohne Leibeserben und hat in seinem am 19. Januar 1621 errichteten Testament 8000 fl. zu einem Stipendium für Studirende, zunächst Familien-Angehörige, gestiftet.

Die Worte der Stiftung lauten:

Und erstlich verordnete und schenkte ich zu dieser meiner Fundation und Stiftung Achttausend Gulden Haupt-Guts und jährlich davon fallende Vierhundert Gulden Interesse, welche ich bei einer ehrsamen Landschaft in Wirtemberg stehen hab, zu welchen zuvörderst meiner Schwester *Ursula von Deiffenbruch*, *Cordula*, *Sebastian Fabers* Frau, Wirtembergischen Vice-Canzlers, *Elisabeth,* Dr. *Johann Jacob Krämers*, *Martha Sibilla*, Dr. *Sigmund Haffners,* Kaiserl. Kammergerichts-Advocaten und Procurators, *Magdalenä*, Dr. *Heinrich Mayer*, Stadbergischen Raths Hausfrauen, und *Mariä Catharinä,* die noch der Zeit unverheirathet ist, jetzige und künftige ihre männliche Leibes-Erben, alsdann derselben Leibes-Erben, und nach deren Absterben alsdann derselben Leibes-Erben und Nachkommen *männlichen* Geschlechts für und für, oder da deren keiner vorhanden, Ihrer *Töchter* Söhne und deren Nachkommen gleichfalls männlichen Geschlechts also und dergestalten gelassen werden sollen, dass, wofern eines oder mehrere aus denselben *sich bei den Universitäten* allbereits aufhalten *oder sonsten zu den Studiis tauglich und das fünfzehende Jahr seines* Alters erreicht haben wird, dass alsdann denselben von berührten Abzinnssen jährlich zu seinen Studiis *Fünfzig Gulden* da er aber das *zwanzigste Jahr* erreicht, *einhundert Gulden* jedes Jahr bis auf das vollendt fünf und zwanzigste Jahr, hernachen aber mehr und weiter nicht geben und gereicht, sondern abgeschnitten und auf andere von der Freundschaft gleicher gestalt, wie oben gemeldet, verwendet werden solle. Sollte es sich dann begeben, dass zu einer Zeit unterschiedliche Kinder aus gedachter meiner Schwestern Nachkommen zu dieser Stiftung zu gelangen sich angeben, der Vorrath aber,

oder jährliche Ertrag also beschaffen wäre, dass nicht einem jeden unter denselben geholfen werden könnte, so verordnete und befehle ich auf solchen Fall, dass alsdann der *nächste* im Grad dem andern vorgezogen und also für und für zwischen ihnen gehalten werden soll.

Da nun einer von den Nachkommen zulässig sein wird, will ich, dass er sich zuvörderst bei den Administratoren zu Tübingen angeben, seine Verwandtnuss darthun, und von ihnen eingeschrieben, und alsdann einem jeden, ob er daselbsten, *oder bei einem andern Universität studiren, oder auch in frembden Landen die Sprachen neben dem Studio zu lernen gemeint, frei und bevor gelassen* werden solle.

Sollte es sich dann durch Schickung des Allmächtigen begeben, dass keiner männlichen Geschlechts auss obgedachter meiner Schwestern Kindern und deren Nachkommen im Leben, oder sonsten zum Studiren qualifizirt sein wird, so verordnete ich noch ferner, weiland *Georg Reinhards* von Frankfurt an der Oder hinterlassene beeder Söhne *Tobias* und *Georgen Reinhardts* männliche Leibes-Erben und deren Nepotes, doch dass *von derselben jeder Lineae nur einer* jedesmal zugelassen werden, da aber deren auch keiner vorhanden, alsdann sollen auf solchen Fall, meines Gross-Vaters *Veit Reinhardts*, Bürgers und des Raths zu Dünkelsbiel, hinterlassene Kinder und deren Leibes-Erben und Nachkommen, die *Reinhardten* auch zu dieser Stiftung zugelassen werden und derselben obgesetztermasen zu geniesen haben, jedoch dergestalt, dass denselben eher nicht, als da sie das *achtzehende* Jahr vollendet, *Erstlich Fünfzig* und Folgends im *ein und zwanzigsten Jahr Einhundert Gulden bis auf das vier und zwanzigste Ihres Alters* und also Sechs Jahr lang, und weiteres nicht, gegeben werden sollen.

Wofern aber auch diese meine Freundt die *Reinhardt* nicht vorhanden seyn, oder, da sie im Leben, keiner sich dieser Stiftung gebrauchen wollte, sollen alsdann andere meiner Verwandten, nämlich weiland *Christof Grösser* und *Rupprecht Schlumpffen* allen von

Nürnberg und Dr. *Staubers,* Advokaten und Procuratoris zu Speyer, desgleichen Herrn Dr. *Thummen,* Professoris Theologiä bei der Universität Tübingen, nachgelassene Söhne und deren Nachkommen männliche Erben dazu vor den Frembden befördert werden.

Auf den Fall sich dann über Verhoffen begeben, dass auch diese männliche Erben und Stamm der *Reinhardten* abgehen und versterben thäten, befehle ich noch weiter, dass dannoch diese Stiftung nicht aufhören, sondern beständig verbleiben, und die jährliche Abzinns auf nichts anders als *arme Studenten* zu ihrem Aufenthalt und Vollführung ihrer Studien *jedes Jahr* mehr nicht dann *Fünfzig Gulden,* und solches von dem *achtzehenden Jahr ihres Alters* an, auf Sechs Jahr lang verwendet werden.

Vornemlich aber und damit diese Stiftung von Jahr zu Jahren reicher gemacht, und davon desto mehr auss meinen Befreundten zu dem Studiren unterhalten werden mögen, sollen die verordnete Administratores das järliche Einkommen, soviel davon denen zu dieser Stiftung gehörigen Kindern nicht gereicht, sondern jedes Jahr über die Ausgaben bevor bleiben wird, jedesmal an gewisse und sichern Ort um jährlichen Zinss anlegen; auch um ihre Einnahme und Ausgabe järlich vor denen fürstlichen Commissarien auch Herrn Rector und Regenten der löbl. Universität zu Tübingen ordentliche und aufrechte Rechnung erstatten, die auch daran sein sollen, dass sich ein Jeder, der sich dieser meiner Fundation gebrauchen will, zuvorderst der rechten und ungeänderten *augsburgischen Confession* sey und Formulä unterschreibe.

Damit dann diese jährliche Stiftung zu ewigen Tagen beharret, und desto beständiger gehandhabt werde, so will ich vorgedachte Herrn Commissarios, Rectoren et Senatum academicum bei der Universität Tübingen zu Inspectoren und Directoren hiermit verordnet und dieselben ersucht und gebeten haben, dass sie sich solcher Stiftung mit Treue annehmen, und darüber gewisse Administratores und Verwalter ordnen, die Rechnungen järlich abhören und befördern sollen und wollen, damit wohl gehaust und dieser meiner so wohl

gemeinten Verordnung mit Fleiss nachgesehen werde. Zu welchem End und noch mehrerer Conservation dessen allen bitt ich den durchlauchtigsten hochgebohrnen Fürsten und Herrn *Johann Friedrich*, Herzog zu Wirtemberg, und Ihro Fürstlichen Gnaden Nachkommen Herzoge zu Wirtemberg, die vorgedachter *augsburgischer Confession* zugethan sein werden, hiemit unterthänig höchsten Fleisses, dass Ihro Fürstliche Gnaden sich der Execution gnädig annehmen, und meine Befreundt und deren Nachkommen über kurz oder lang Zweifel oder Stritt dieser meiner ewigen Stiftung halten, vorfallen würden, selbige nach billigen Dingen und dieser Fundation gemäs ohne Weitläufigkeit gnädig entscheiden lassen wollen, inmassen Ihro Fürstliche Gnaden ich darüber vollen Gewalt hiemit unterthänig gegeben haben will, und das alles ist mein endlicher und letzter Will, Befehl und Meinung etc."

Diese Stiftung ist durch höchstes Regierungs-Rescript vom 28. April 1621 bestätigt, und sofort sind die Herren *Theodor Thumm*, Dr. Theol. und Professor, und *Christof Besold*, J. C. und Antecessor, als erste Administratoren ernannt worden.

Einer dritten Familie dieses Namens endlich entstammte:

Ernst Conrad Reinhardt, Prälat in Alpirsbach, vormals Informator der Prinzen *Ludwig* und *Georg* von Württemberg, Sohn des Bürgermeisters von Schorndorf, auch Vogts zu Göppingen **Joh. Gregorius Reinhardt**, und Enkel des Bürgermeisters von Schorndorf **Melchior Reinhardt**. *Ernst Conrad* hat nebst seiner Gattin **Marie Dorothea**, Tochter des Med. Dr. und Professors in Tübingen *Johann Conrad* **Brodbeck**, in einer letzten Willensverordnung vom 3. Januar 1715 eine Familien-Stiftung im Betrage von 4000 fl. errichtet und ist gestorben im Jahre 1725.

Die Worte der Stiftung lauten:

„Viertens, das *Stipendium* belangend, so verschaffen wir einmüthig, und von unserem gemeinsamen Vermögen, als einen Seegen, welchen die Güte Gottes Uns auch in dem Zeitlichen reichlich bei-

gelegt, Vier Tausend Gulden, in Capitalien, so wir bei Löblicher Landschaft zu Stuttgart schon grösstentheils vor weniger Zeit angelegt haben, und nächstens vollends ergänzen wollen, zu einem Stipendio ad Studia, vor Unserer beederseitigen Geschwistrigten Kinder, und dero eheliche Descendenten, und einige Arme, womit es folgender Gestalten gehalten werden solle" etc. etc.

Geschwister des *Ernst Conrad Reinhardt*:

I. **Anna Magdalena**, geb. 1614, vermählt mit dem Kammerrath in Stuttgart *Christian Reinhardt*. Aus dieser Ehe ging 1 Sohn hervor.

II. **Melchior Christof Reinhardt**, geb. 31. October 1645, Amtmann zu Essen in Ostfriesland.

III. **Johann Erhard Reinhardt**, Stadtschreiber in Rosenfeld, Rentkammerrath in Stuttgart, vermählt mit **Sofie Dorothea**, geb. **Martini**, welcher Ehe 2 Söhne und 3 Töchter entsprossten.

Eben diesen Namen endlich führte:

Carl Friedrich Graf von Reinhardt, geb. 2. October 1761 zu Schorndorf, als Sohn des Diaconus daselbst, nachmaligen Decans in Balingen **Georg Christof Reinhardt** und als Enkel des 1749 verstorbenen Rentkammer-Expeditionsraths **Christof Jacob Reinhardt**, und als Urenkel des Stadthauptmanns und Gerichts-Verwandten in Stuttgart **Joh. Christof Reinhardt.** *Karl Friedrich* studirte Theologie und kam nach vollendetem Studium als Hauslehrer nach Bordeaux, gerade zur Zeit des Ausbruchs der französischen Revolution. Bald stellte sich *Reinhardt* auf Seiten des Volkes; sein Rednertalent verschaffte ihm in Paris eine hervorragende Stellung.

Eine Anstellung *Reinhardt's* blieb nicht aus und zwar erfolgte dieselbe beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. 1792 ward er als Legations-Secretär nach London, 1793 nach Neapel gesandt. 1794 wurde er Chef du Bureau de la Correspondance politique in Paris, hierauf französischer Resident in Hamburg, Lübeck

und Bremen 1795, Gesandter in Toscana 1798, unter *Sieyes* Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Paris 1799, hierauf wieder Gesandter bei der helvetischen Republik 1800, zurückberufen nach Paris 1801, bevollmächtigter Minister beim niedersächsischen Kreise zu Hamburg 1802, Commandeur der Ehrenlegion und Graf 1804, Minister-Resident in Jassy in der Moldau 1806, französischer Gesandter am Hofe des Königs von Westphalen zu Cassel 1808, Staatsrath und Bureau-Director im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Paris 1814, nach der Verbannung *Napoleon's* französischer Gesandter am Bundestage in Frankfurt 1815, endlich Gesandter in Dresden 1830.

Reinhardt, der sich auch als lyrischer Dichter Verdienste erwarb, hatte oft noch von Frankreich aus Beiträge in einige deutsche Musenalmanache geliefert. Er starb 1837.

Die »Sterne Schwabens« widmen ihm folgendes Sonett:

Dem engen Stübchen, wo Tibullus' Sänge
Der schwäbische Magister übertrug,
Entriss ein seltsam Schicksal Ihn, verschlug
Ihn mitten in der grossen Welt Gedränge.

Die Frankenrepublik, die keck und klug
Den rechten Mann stets wählte aus der Menge,
Vertraute Ihm vielfach gewicht'ge Gänge;
Vom Arno bis zur Themse ging Sein Flug.

Wohin Ihn aber Sein Talent berufen,
Die Ehre ging mit Ihm, die Redlichkeit,
Ein Schwabe blieb Er an der Throne Stufen.

Und mitten in dem grossen Weltenstreit
Las Er die Lieder, die Ihm Wonne schufen
In des Magisters schlichtem Ehrenkleid.

Seine I. Gattin war **Christine**, Tochter des Professors **Reimarus** aus Hamburg; die II. **Virginie**, geb. v. **Wimpfen.**

Geschwister Graf *Reinhardt*'s:

I. **Christiane Friederike Wilhelmine**, vermählt mit dem Professor *von Croder* in Königsberg.

II. **Marie Friederike**, vermählt mit dem Kaufmann *Georg Friedrich Kugler* in Offenbach.

III. **Eleonore Auguste**, vermählt mit dem Professor *Ide* in Moskau.

IV. **Christof Heinrich Reinhardt**, geb. Schorndorf 1763, Gerichtsnotar in Blaubeuren.

V. **Philipp Christian Reinhardt**, geb. 1764, französischer Bürger, Professor in Cöln, Professor in Moskau.

VI. **Eberhard Gottlieb Reinhardt**, geboren 1769, Kaufmann in Gibraltar, † 1816.

VII. **Gottlob Ferdinand Reinhardt**, geb. zu Balingen 1783, Königl. Preussischer Konsul in Norwegen.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Rheinhard (Reinhard, Reinhart, Renhard, Rheinhardt)*: Abt 311; Geistl. Verwaltter 525; Vogt 539; Vorstmaister 483. — — *Alex.*, Vogt 399, 531. — *Bast.*, Vogt 482. — *Christian* Cl.Pfleger 284, 286; Geistl. Verwaltter 598; RechenbanckhsRath 19, 151; Stiffs-Verwaltter 555. — *Christ. Jac.*, Rechenb.Rath 120. — *Ernst Conr.*, Abt 244; Informator 197. — *Gabr.*. StifftsVerwaltter 493, — *Georg.*, Gaistl.Verwaltter 474. — *Georg Christ.*, Pfarrer 378. — *Gust.*, Cl.Pfleger 247; Gaistl.Verwaltter 572. — *Hans*, StifftsVerwaltter 493; Vogt 492. — *Jac.*, Cl.Hofmeister 348, 352. — *Joh. Christoff*, Gel. O.Rath 60; KirchenrathsDirector 141. — *Joh. Erh.*, Keller 576; Vogt 524. — *Joh. Frid.*, Cl.Hofmeister 355; Cl.Pfleger 297. — *Joh. Greg.*, Keller 435; Vogt 433. — *Joh. Jac.*, Cantzler 18; ViceCantzler 19. — *Melch.*, Keller 498. — *Phil. Jac.*, Vogt 391, 406, 413, 541.

Renz, Rentz.

Eine alte, zum Patriziate der Reichsstadt Ulm gehörige Familie, deren Angehörige in Ulmer Urkunden schon im 13. Jahrhundert als viri imperii vorkommen. Zuerst kommt der Name 1237 in einem Schenkungsbrief *Ulrichs* von Freiberg an das Kloster in Ulm vor, dann in Urkunden von 1244, 46, 64 und 81. Im Jahre 1291 erscheint ein Dominus et magister *Rentz* als Vorstand des grossen Ulmer Kranken- und Armen-Hospitals. 1488 (im Jahre der Gründung des grossen schwäbischen Bundes) erscheinen die *Rentz* zum ersten Male im Verzeichnisse der 38 angesehensten Patrizierfamilien der Reichsstadt Ulm.

Die Familie verzweigte sich seit dem 15. Jahrhundert sehr zahlreich, zunächst in die schwäbischen Städte. In Ulm und Augsburg starben sie im 16. und 17. Jahrhundert aus.

Den beiden letztgenannten Linien gehörten u. A. an:

Sebastian Renz, verm. mit **Elisabeth**, geb. **Ehinger**, † 1532. Söhne:

I. **Friedrich Renz**, † 1546 zu Nancy in Lothringen. Sein Sohn **Friedrich**, geb. 1537, war Handelsherr zu Augsburg und vermählte sich mit **Maria**, einer geb. **Meutinger**, »die letzte von diesen Patriciis.« Der Letztgenannte, starb mit Hinterlassung von 6 Söhnen und 5 Töchtern, seines Alters im 86. Jahr. Dessen Sohn **Friedrich Renz**, J. U. Dr., geb. 1575, war Gräflicher Rath und mit **Jacobina**, geb. **Zorzi** von Vicenza, vermählt. Dieser Ehe entsprosste **Friedrich Renz**, J. U. Dr.,

geb. zu Augsburg 1618, Raths-Consulent daselbst, vermählt mit **Anna Justina,** geb. **von Stetten.** Er starb 1670.

II. **Sebastian Renz,** zu Ulm.

III. **Hans Renz,** von Ulm, geb. 1499, vermählt I. mit einer geb. **Zehender** von Memmingen; II. mit **Anna,** geb. **Müller.**

IV. **Ambrosius Renz,** vermählt mit **Regina,** geb. **Walther,** † zu Augsburg den 26. August 1565. Von seinen hinterlassenen Söhnen war **Hieronymus Renz** Bayerischer Landrichter und Pfleger der Grafschaft Haag; ein weiterer Sohn, **Peter Renz,** lebte zu Madrid und hinterliess **Johann Ambrosius,** welcher der Infantin zu Brüssel Resident am Kaiserl. Hofe und General-Consitor war.

Gegenwärtig blühen noch die 5 Linien, welche von dem, von Kaiser *Maximilian I* .d. d. Koblenz 13. Juli 1513 gleichzeitig mit seinem Bruder *Ludwig* in den Reichsadelstand erhobenen, Kaiserl. Kriegshauptmann *Ulrich Rentz,* abstammen, von denen jedoch drei Linien in Württemberg,* Rheinhessen und Posen, seit dem vorigen Jahrhundert sich des Adels nicht mehr bedienen, wogegen die Mitglieder der badischen und schlesischen Linie den Adelstitel ohne Unterbrechung fortführten. Letztere Linie erhielt den Reichsadelstand von Kaiser *Josef II.* am 4. October 1783 anerkannt.

Die direkte Stammreihe der älteren Linie in Baden ist folgende:

Ulrich von Rentz (jüngerer Bruder *Ludwigs*), geb. 1480 oder 90, † 1547, kais. Kriegshauptmann, zog mit seinem Vater von Ulm nach Wiesensteig und wurde später Richter daselbst. Er wurde gleichzeitig mit seinem Bruder *Ludwig* vermöge Diploms d. d. Koblenz 13. Juli 1513 von Kaiser *Maximilian I.* in den Reichsadelstand erhoben. Vermählt mit **Agathe,** geb. **Dorsch,** † nach Ostern 1559. Sohn:

---

* Die Württembergische Linie scheint überhaupt nie den Adel besessen zu haben, wohl aber ist dieselbe im Besitze eines von Kaiser *Maximilian I.* den erwähnten Brüdern *Ludwig* und *Ulrich Renz* d. a. 1513 verliehenen Wappenbriefes.

Ulrich, geb. 1506, † 1585, herzogl. württemb. Amtskeller zu Weinsberg, vermählt 1528 mit **Anna Euphrosine**, geb. **Megenhardt**,* † 1586. Sohn:

Georg, herzogl. württemb. Amtmann und Amtskeller zu Weinsberg, vermählt I. mit **Sarah**, geb. **Dorsch**; II. mit **Katharina**, geb. **Hofsäss**. Sohn:

Wilhelm, herzogl. württemb. Amtmann und Stiftspfleger zu Oberstenfeld, später Bürgermeister zu Brackenheim, vermählt mit **Anna**, geb. **Jäger**, Tochter des Bürgermeisters von Göppingen. Sohn:

Johann Georg, geb. 1587 zu Göppingen, war bis 1627 evangelischer Dekan zu Neuenstadt am Kocher, vermählt mit **Ursula**, geb. **Bauhof**, geb. 1593. Sohn:

Johann Konrad, herzogl. württemb. Amtmann zu Hohenstein, dann Hofmeister zu Rechentshofen, vermählt 4. November 1656 mit **Anna Barbara**, geb. **Fiber**, geb. 1640. Sohn:

Johann Konrad, geb. 7. December 1661 zu Rechentshofen, † 1737 zu Kirchheim, von 1707—35 Pfarrer zu Gemmingen (Baden). vermählt 18. Juni 1689 mit **Anna Margarethe**, geb. **Laiblin** aus Gross-Bottwar. Sohn:

Günther Albrecht, geb. 27. Februar 1673, † 28. Juni 1728 zu Stuttgart, herzogl. württemb. Amtskeller zu Leonberg, dann Vogt zu Backnang und Kirchheim, vermählt I. seit 23. April 1703 mit **Christine**, geb. **Korn** aus Stuttgart, † 1714; II. seit 1716 mit **Johanna Jacobine**, geb. **Essich**, Tochter des Tübinger Universitäts-Sekretarius **Essich**. Sohn:

Tobias Konrad, geb. 1704 oder 5, † 14. Mai 1779, Herzogl.

---

* Einer ihrer Verwandten, der Canonicus *Megenhart* in Backnang, enterbte sie aus Zorn darüber, dass ihr Sohn *Heinrich* (siehe Fol. 714) kein Messpriester werden sollte, resp. sich der evangelischen Lehre angeschlossen hatte. „Daraus abzunehmen, wie eifrig *Ulrich Renntz* gewesen, dass er eher etlich 1000 Gulden verlieren, denn sein *Filium* zu einem Messpfaffen ordiniren lassen wöllen."



württemb. wirklicher Geheimer Rath, Sekretär des grossen Ordens und Gesandter bei der schwäbischen Kreisversammlung, vermählt I. mit **Christine Friederike**, geb. **von Rhau**, Tochter des Bürgermeisters von Esslingen, † 1747; II. mit **Louise Magdalena**, geb. **Zink**, Tochter des Regierungsrathes zu Stuttgart; III. seit 20 Juni 1769 mit **Maria Friedrike**, geb. **Storr**, Wittwe des württemb. Hauptmannes *Camerer*. Sohn:

Johann Friedrich (aus I. Ehe), geb. 13. Mai 1730 zu Esslingen, † 20. Februar 1802 zu Stuttgart, Herzogl. württemb. Regierungsrath, Geheimer Raths-Secretär und Secretär beim schwäbischen Kreiskollegium; vermählt I. 20. September 1756 mit **Friederike**, geb. **Hartmann**, Tochter des Herzogl. württemb. Hofkammerrathes und schwäbischen Kreiseinnehmers zu Ulm; II. seit 11. September 1760 mit **Karoline Henriette**, geb. **Freiin von Mylius**, Tochter des württemb. Geheimen Rathes und Kreis-Direktorialgesandten zu Ulm, *Ernst Heinrich Freiherrn von Mylius*. Sohn:

Albrecht Konrad Friedrich (aus I. Ehe), geb. 19. September 1757 zu Stuttgart, † 1. Juli 1831 zu Karlsruhe, Doktor utr. juris, erhielt von Kaiser *Josef II.* durch Diplom d. d. Wien 4. Oktober 1783 die Bestätigung des Reichsadels, trat in herzogl. württemb. Militärdienste, nahm 1794 seinen Abschied, zog 1799 nach Bayreuth, dann 1811 nach Karlsruhe und verpflanzte somit den Stamm nach Baden, verm. seit 26. Oktober 1779 mit **Sibylle Jacobine**, geb. **von Köpf** aus Augsburg, † 18. April 1832. Sohn:

Gustav Heinrich Friedrich, geb. 4. April 1789 zu Ulm, † 25. April 1860 zu Karlsruhe, grossherz. badischer Generalmajor a D., vermählt I. seit 29. Juli 1813 mit **Louise Amalie**, geb. **Freiin von Stockhorn**, Tochter des Generalmajors und Kriegspräsidenten **Freiherrn von Stockhorn**, geb. 15. Juli 1795, † 11. November 1819; II. seit 21. Mai 1822 mit **Nanette**, geb. **von Siegle**, geb. 1. Okt. 1806, † 15. November 1868 zu Karlsruhe.

Ebenfalls dieser Familie gehören an:

Conrad Renz, Sohn des Kaiserl. Obersten, Dr. und Kanzler in Dillingen, Stifter eines vergoldeten Familien-Stammbechers. —

Heinrich Renz, Sohn des Eingangs erwähnten *Ulrich Renz*, Kellers in Weinsberg, Württembergischer Prälat, geboren im Jahr 1529 zu Weinsberg, war von seinem Vater zum Geistlichen bestimmt, auch bereits von demselben dem Bischof von Würzburg präsentirt, als die Reformation dazwischen trat. Er wurde nun ins Pädagogium nach Stuttgart geschickt, von wo aus er, als Herzog *Ulrich* sein angestammtes Herzogthum wieder erobert, auch die christliche Reformation in den Kirchen vorgenommen hatte, im Jahr 1547 die Universität Tübingen bezog. 1554 wurde er Diaconus zu Brackenheim, 1557 Pfarrer zu Lustnau, 1560 Pfarrer zu Winnenden, 1567 Abt zu St. Georgen und Fürstlich Württembergischer Rath und Special-Superintendent, als welcher er mit grosser Mühe und Arbeit die Reformation dieses Klosters, »das erst von dem papistischen Sauerteig ausgefegt werden musste,« bewerkstelligte. Er starb den 2. September 1601, seines Alters im 72. Jahr.

Seine Gattin war seit 1557 **Maria**, Tochter des Herzoglichen Hofpredigers *Caspar* **Gräter**, welcher Ehe 14 Kinder entsprossten, von denen jedoch nur 2 Söhne und 7 Töchter den Vater überlebten. —

Ernst Renz, Sohn des Vorigen, Diaconus in Nagold 1591, Pfarrer in Bonlanden 1594, in Echterdingen 1599, Decan in Neuffen 1617—1634, vermählt I. mit **Catharina**, Tochter des Abts in Bebenhausen *Johann* **Stecher**; II. seit 15. Mai 1611 mit **Anna Maria**, Tochter des Pfarrers in Bezgenrieth *Ludwig Friedrich* **Gayling**. Diesen Ehen entsprossten 3 Söhne und 1 Tochter, die ihr Geschlecht bis in die Gegenwart fortsetzten und deren Nachkommen meistens Staatsämter bekleideten. —

Johann Christoph Renz, Herzoglich Württembergisch Mömpelgard'scher Hofprediger und Consistorialrath der Grafschaft Horburg und der Herrschaft Reichenweiher. Sohn:

Heinrich Emmanuel Renz, Rittmeister und Kaufmann in Ansolszheim bei Colmar. Gattin seit 1777 **Anna Dorothea,** geb. **Barth** von Nördlingen.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Rentz (Renntz, Renz):* Cl.Hofmeister 349; Cl.Pfleger 241; Geh. Rath 42; Vogt 427. — *Aug. Fried.,* Reg.R.Secretar. 75. — *Benj.,* Gaistl.Verwaltter 468. — *Christoph,* Cl.Pfleger 330; Stadtschreiber 365; Vogt 281, 385; *Ernst Erhardt,* RechenbanckhsRath 119; Visitat.Secretar. 158. — *Ernst Ludw.,* Ambtschreiber 527. — *Ernst Stephan,* Keller 614. — *Georg,* Cl.Pfleger 241, 602; StattPhysic. 556, 557. — *Günther Albr.,* Gel. Geh.Rath 27; Gel. O.Rath 67; Keller 480; Vogt 371, 464. — *Hans Erh.,* Cl.Pfleger 240. — *Hans Georg,* Keller 466. — *Henr.,* Abt 335; Pfarrer 617. — *Joh.,* Cl.Schaffner 289. — *Joh. Conr.,* Cl.Hofmeister 349. — *Joh. Eberh.,* Ambtschreiber 240; Stattschreiber 608; Vogt 383. — *Joh. Frid.,* Ambtmann 470; CraysSecretar. 84; Geh.Secretar. 34; Reg.- R.Secretar. 74. — *Joh. Ludw.,* Geistl.Verwaltter 514. — *Joh. Seb.,* Gaistl.Verwaltter 387. — *Jul. Frid.,* Cl.-Hofmeister 347. — *Mart.,* Vogt 523. — *Sam.,* Adelberg. Pfleger 602; Cl.Hofmeister 354. — *Seb.,* StifftsVerwaltter 493. — *Tob. Conr.,* Gel. Geh.Rath 27; Gel. O.Rath 67. — *Ulr.,* Cl.Hofmaister 341; Gaistl.Verwaltter 607; Vogt 605.

Reuchlin.

Johann von Reuchlin, gräcisirt **Capnio,** berühmter Humanist, geb. zu Pforzheim 22. Februar 1455 als Sohn des Verwalters des Dominikanerstifts Pforzheim **Reuchlin** und der **Erinna Elissa,** studirte in Freiburg und ward von wegen seiner schönen Stimme vom Markgrafen *Karl* von Baden-Durlach zum Hofsänger ernannt.

Im Jahr 1473 erhielt er den Auftrag, den jungen Markgrafen *Friedrich* auf die Universität nach Paris zu begleiten; ein Aufenthalt, den *Reuchlin* zum Studium der griechischen Sprache benützte. Von da begab er sich nach Basel, wo er Philosophie docirte. Von den Basler Theologen angefeindet ging er wieder nach Paris zurück und studirte in der Folge die Rechte zu Orleans. Im Jahr 1481 nach Deutschland zurückgekehrt practizirte er in Tübingen als Advokat und hielt gleichzeitig daselbst Vorlesungen über die griechische Sprache.

Graf *Eberhard* (*der Aeltere*) im Bart, der den geistreichen jungen Mann schätzen gelernt hatte, ernannte ihn zu seinem Geheimschreiber und nahm ihn 1482 nach Italien mit. 1484 wurde er Assessor des Hofgerichts und oftmals von dem Grafen zu diplomatischen Sendungen gebraucht. Als er 1492 in einer solchen in Linz weilte, erhob ihn der Kaiser in den Adelsstand unter gleichzeitiger Ernennung zum Kaiserlichen Rath und Pfalzgrafen.

Nach dem Tode seines gräflichen, später herzoglichen Gönners zog *Reuchlin* nach Heidelberg und trat daselbst in die Dienste des Kurfürsten *Philipp* von der Pfalz als Erzieher der Söhne desselben und bewirkte 1498 als Gesandter zu Rom dessen Lossprechung vom Banne.

Reuchlin war 11 Jahre lang Vorsitzender des schwäbischen Bundesgerichts. Im Jahr 1509 gerieth er, da er sich gegen die damals vom Kaiser befohlene Verbrennung aller nichtbiblischen hebräischen Schriften aussprach, mit den Dominikanern in Köln, namentlich mit dem Ketzerrichter *Jacob van Hoogstraten* in einen langjährigen Federkrieg.

Hauptsächliches Verdienst erwarb er sich auch seiner milden Gesinnung gegen die Juden wegen, deren Bekehrung er nicht mit Zwangsmassregeln, sondern durch Belehrung betrieben wissen wollte.

1519 ging *Reuchlin* nach Ingolstadt, um dort griechisch und hebräisch zu lehren und kehrte als Professor der beiden letzteren Sprachen 1521 nach Stuttgart zurück. Er starb kinderlos im Bad Liebenzell bei Hirsau den 30. Juni 1522 und wurde zu Stuttgart bei St. Leonhard begraben. Er hat viele Schriften hinterlassen.

Reuchlin war das Haupt der Humanisten in Deutschland, ein Anhänger der Reformation, Begründer einer eigenen Aussprache der griechischen Diphthonge (*Reuchlin*ische Aussprache, deren Anhänger Reuchlinianer). Dieselbe wird wegen des darin vorherrschenden Lautes J auch Itacismus genannt und kommt der Aussprache der Neugriechen sehr nahe.

Ihm verdankt man die Wiederbelebung der griechischen und hebräischen Sprache in Deutschland, wie die erste hebräische Grammatik.

Bei diesem Anlasse mag erwähnt werden, was der bekannte gelehrte Bischof von Avranches *Peter Daniel Huetius*, geb. 1630 zu Caen in der Normandie, über den Werth des Studiums der alten Sprachen sagt: Ich kenne gar wohl den Nutzen der Empfehlung des Sprachstudiums und seine Nothwendigkeit und dass ohne Hilfe der alten Sprachen nie eine hinlängliche Kenntniss des Alterthums sich erwerben lässt; nur muss man sie nicht für mehr als für die Mägde ansehen, die derjenige vorher gewinnen muss, der zu ihren Gebieterinnen, den edlern Wissenschaften selbst, den Zutritt haben will. Zu dem Palast der Wissenschaft sind die Sprachen der Schlüssel. Wer aber mit ihrer Kenntniss zufrieden, unter der Thüre stehen bleibt und nicht

in die inneren Zimmer hineingeht, der kommt mir wie die Thürhüter vor, die zwar die Schlüssel zu einer Menge von Zimmern in der Tasche tragen, selbst aber draussen unter freiem Himmel stehen bleiben.

Reuchlin war kein Mann der That, gerne abgeschlossen; still und emsig forschte er nur seinen Studien lebend. Jeder Ort, jede Stunde war ihm dazu recht, dazu geeignet. Als er einst, wie *Manlius* erzählt, auf Reisen war, musste er in irgend einer Stadt mehrere Stunden warten. Die herrschende Kälte verhinderte ihn aber draussen zu stehen und zu gehen, im Wartezimmer aber verhinderte das lärmende Gespräch der Bauern jegliches vernünftige Gespräch und jede Lektüre. Da lässt sich *Reuchlin* ein Glas Wasser und etwas Kreide geben, zieht auf dem Tisch einen Kreis, versieht diesen mit dem Zeichen des Kreuzes, stellt rechts das Glas Wasser, legt links ein Messer, und legte nun in die Mitte ein Buch. Staunend sehen die Bauern zu und verhalten sich ruhig, *Reuchlin* aber benutzt die Stille um zu lesen. —

Reuchlin und *Erasmus* nannte man die beiden Augen Deutschlands. *Reuchlin* stand indeß in seiner ganzen Anschauungsweise dem rationalistischen *Erasmus* entgegen. Was die hebräische Sprache anbelangt, so hielt er dieselbe überaus hoch, ja er hatte davon die mystische Ansicht, dass Gott in dieser Sprache nicht nur die Bibel, sondern auch die Engel gelehrt habe, auch vermeinte er in jedem Buchstaben Geheimnisse zu finden.

Dem Meister und Freund *Reuchlin* setzte *Johann Alexander Brassikan* eine poetische Grabschrift folgenden Inhalts:

Kein sterblicher Mensch sei *Reuchlin* gewesen, sondern ein von Gott auf die Erde niedergelassenes Wesen, um hier die Kenntniss der Sprachen zu begründen und zu verbreiten. Als er seine Aufgabe erfüllt, da habe ihn Gott ins ewige Vaterland zurückgerufen.

Eine andere Grabschrift lautete:

Als *Reuchlin* zu dem Ewigen ging, vom Tode gerufen,
Deutsches herrliches Land, ward Dir ein Auge geraubt.

Reuchlin ist später und bis auf die neuesten Zeiten als »Wiederhersteller der Wissenschaften« und »als Begründer und Verbreiter der Sprachenkenntniss« vielfach gerühmt worden. *Goethe* besonders liebte einen Vergleich zwischen sich und *Reuchlin* anzustellen, gab auch seiner Bewunderung für diesen Mann in folgenden Worten Ausdruck:

> *Reuchlin!* wer will sich ihm vergleichen,
> Zu seiner Zeit ein Wunderzeichen!
> Das Fürsten- und das Städtewesen
> Durchschlängelte sein Lebenslauf,
> (Er lehrte uns die Griechen lesen,*)
> Die heiligen Bücher schloss er auf;
> Doch Pfaffen wussten sich zu rühren,
> Die alles breit in's Schlechte führen,
> Sie finden alles da und hie
> So dumm und so absurd wie sie.
> Dergleichen will mir auch begegnen;
> Bin unter Dache, lasset's regnen:
> Denn gegen die obscuren Kutten,
> Die mir zu schaden sich verquälen,
> Auch mir kann es an *Ulrich Hutten*,
> An *Franz von Sickingen* nicht fehlen.

Griesinger sagt: *Reuchlin's* Nachkommen leben noch in Württemberg und bekleiden meist angesehene Aemter. Eine Schwester von ihm, **Elisabeth**, die in Pforzheim verheirathet war, wurde die Grossmutter *Melanchthon's*, welcher später bei der ersteren lebte.

Dionysius Reuchlin, Bruder des Vorigen, »magnus quondam vir, Johannis Capnionis frater et Dr. Lutheri amicissimus« war im Jahr 1522 Professor der Theologie zu Tübingen. Sohn:

Antonius Reuchlin, Professor der Hebräischen Sprache auf der Universität Strassburg und Helfer an der Predigerkirche daselbst. —

* Der in ( ) eingeschlossene Vers ist nicht von *Goethe*. Dr. *Ludwig Geiger* in seiner 1871 herausgegebenen Schrift: *Johann Reuchlin*, Sein Leben und seine Werke sagt: „Dass ein Vers fehlt, ergibt sich aus dem Bau des Gedichts; ich habe ihn gesetzt nach Vermuthung des Herrn Professor *Creizenach* in Frankfurt, dem ich die Mittheilung der letzten Stellen verdanke."

Leonhard Reuchlin, Sohn des Vorigen, Pfarrer zu Gerstheim.

Dessen Sohn:

Leonhard Reuchlin, M. und Diaconus bei St. Thomas in Strassburg. Sohn:

David Reuchlin, »Civis Academicus« zu Tübingen, verm. mit **Anna Elisabetha,** geb. **Klein.** —

Christoph Reuchlin, Sohn des Vorigen, Dr. theol., geb. 1660 zu Tübingen, Professor und Decan der Stiftskirche daselbst, auch des Hochfürstl. Stipendii Superattendent. Derselbe studirte zu Tübingen und Wittenberg, wurde 1689 Feldprediger und Beichtvater des Herzogs-Administrators *Friedrich Carl* von Württemberg, 1690 Diaconus zu St. Leonhard in Stuttgart, 1692 Abendprediger an der Stiftskirche, zugleich Professor am Gymnasium daselbst. 1700 ward er als Professor theol. ordin., auch Stadtpfarrer und Special-Superintendent nach Tübingen berufen und bald darauf mit dem Grad eines Doctors ausgezeichnet, 1705 zum Superattendenten des Hochfürstlichen Stipendii und zum Decan der Kirchen ernannt und starb als solcher 1707 den 11. Juni. Noch im Jahr 1777 wurde in einer öffentlichen Rede bemerkt, ein Blitzstrahl habe an der Uhrtafel zu Jedermanns Verwunderung seine Todesstunde bezeichnet.

Seine Ehegattin war seit 1690 **Eleonora Sibylla,** Tochter des Herzoglich Württembergisch-Oelsischen Stallmeisters *Daniel* **Hechler.**

Einer von *Reuchlin's* Nachkommen war:

Hermann Reuchlin, Dr. phil., † 14. Mai 1873, im 64. Jahre seines Alters, berühmt durch seine wissenschaftliche und literarische Thätigkeit. Die beiden Hauptwerke seines Lebens sind die Geschichte von Port Royal in 2 Bänden und die Geschichte Italiens vom Wiener Frieden bis auf die Gegenwart in 4 Bänden.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Reuchlin: Christoph,* AbendPrediger 551. — *Joh. Ulr.,* Keller 486.

Reuss.

Wolfgang Reuss, Kurfürstlich Pfälzischer Kammerschreiber, Protonotarius und Rath, um der Religion willen aus Mähren vertrieben, erhielt vormals nebst seinen Brüdern von Kaiser *Carl V.* einen Wappenbrief d. d. 2. Januar 1531.

Wolfgang Heinrich Reuss, geb. 25. Januar 1584, — Sohn des 1611 † **Wolfgang Adam Reuss,** Stadtschreibers zu Neckarsulm, zu Bönnigheim, und der **Margaretha,** geb. **Rechkämmer,** Enkel des **Wolfgang Reuss** des Jüngsten, Urenkel **Wolfgang Reuss** des Jüngern 1553 und Ururenkel des obengenannten Kurpfälzischen Kammerschreibers, — bekleidete das Amt eines Maulbronnischen Pflegers zu Kirchheim am Neckar und starb 1612.

Gattin seit 22. Februar 1609 **Anna Maria,** geb. **Reuschlin.** Zwei Söhne, nämlich:

I. **Wolfgang Adam Reuss,** Bebenhäusischer Pfleger in Stuttgart, verm. mit **Dorothea Marie,** geb. **Höhn** aus der Grafschaft Hohenlohe. Söhne:
   1) **Johann Friedrich Reuss,** Pfarrer im Nassauischen, hernach zu Täferroth 1699—1707.
   2) **Wolfgang Adam Reuss,** † in Ungarn.
   3) **Johann Jacob Reuss,** Lieutenant unter Kurpfalz, † mit Hinterlassung von 2 Söhnen.

II. **Christoph Reuss,** geb. 3. November 1609, Rentkammer-Expeditionsrath in Stuttgart, verm. mit **Anna Catharina,** geb. **Schweizer,** welcher Ehe 3 Söhne entsprossten, die alle ihr Geschlecht fortpflanzten.

Ebenfalls dieser Familie entstammten unter anderen bedeutenden Gliedern:

Jeremias Friedrich Reuss, Enkel des Vorigen, geb. zu Horrheim bei Vaihingen am 7. December 1700. Sein Vater war **August Reuss,** Amtmann zu Horrheim, die Mutter **Susanna Regina,** Tochter des **Johann Richard Ostertag,** Amtmanns zu Bönnigheim; der Grossvater **Jeremias Reuss,** Pfarrer in Kirchheim am Neckar, † 1718; der Urgrossvater **Christoph Reuss,** Rentkammer-Expeditionsrath, † 1678, Sohn des oberwähnten *Wolfgang Heinrich Reuss.*

Jeremias durchlief die niederen württembergischen Klosterschulen und das theologische Stipendium in Tübingen. Am 10. Nov. 1723 erlangte er hier unter dem Decan M. *Christian Hagmaier* die philosophische Magisterwürde und wurde hierauf 1729 Repetent am theologischen Stipendium zu Tübingen, 1732 Königlich Dänischer Hofprediger und Prof. ord. Theol. in Kopenhagen, 1742 Dr. Theol., 1749 Oberconsistorialrath und General-Superintendent der Herzogthümer Holstein und Schleswig in Rendsburg. Von da kam er 1757 als Kanzler und Prof. Theol. prim., Probst der St. Georgenkirche und Abt zu Lorch nach Tübingen, wo er 6. März 1777 starb.

Er hat mehrere Schriften hinterlassen.

Seine Gattin, mit welcher er im Juli 1740 getraut wurde, war **Clara Katharina,** Tochter des aus Schweden stammenden *Johann Andreas* **von Kreutz,** Kunst- und Buchhändlers in Nürnberg.

Kinder desselben:

1) **Charlotte Amalie,** seit 28. November 1775 Gattin des Dr. theol. und Oberhofpredigers in Stuttgart *Gottlieb Christian Storr.*
2) **Christian Friedrich von Reuss,** geb. Kopenhagen den 7. Juli 1745, † 1813, Professor med. ordin. in Tübingen 1771, Ritter des Kron-Ordens, vermählt 11. Mai 1773 mit **Rosina Dorothea,** Tochter des Prof. med. in Tübingen *Ferdinand Christoph* **Oetinger,** welcher Ehe 4 Söhne und 6 Töchter entsprossten.
3) **Jeremias David von Reuss,** geb. Rendsburg in Holstein 30.

Juli 1750, Privatdocent und Unterbibliothekar in Tübingen, Professor daselbst, ging 1785 als Professor der Geschichte an der Universität nach Göttingen, wurde Hofrath 1803, Ober-Bibliothekar und Geheimer Justizrath daselbst 1829 und starb in Göttingen 15. December 1837. *Reuss* war Ritter des Königlich Hannover'schen Guelphen- und des Königlich Württembergischen Kron-Ordens. Er hat zwei Werke herausgegeben.

Gattin: seit 26. September 1799 **Marianne Luise Charlotte,** Tochter des Geheimen Justizraths und Oberbibliothekars *Christ. Gottlob* **Heyne.**

4) **August Christian von Reuss,** geb. in Rendsburg 2. Januar 1756, Dr. phil., Dr. Med., Professor der Medicin zu Tübingen 1783, Fürstbischöflich Speier'scher Geheimer Rath und Leibarzt in Bruchsal 1784, charakterisirter Herzoglich Württembergischer Leibarzt 1791, Medicinalrath, Ritter des Civil-Verdienst-Ordens, † zu Stuttgart 9. October 1824.

Gattin: seit 21. August 1787 **Charlotte Friederike,** Tochter des Kirchenraths-Expeditionsraths *Wilhelm Friedrich* **Knebel**, welcher Ehe 3 Söhne und 2 Töchter entsprossten. —

Albrecht Reichard Reuss, geb. Horrheim 10. Januar 1712, Med. Dr. 1733, Physikus in Sulz a. N. 1737, Herzoglich Württembergischer Hof- und Reisearzt in Stuttgart 1752, Rath und erster Leibmedicus 1753, † 11. September 1780.

Gattin: seit 11. Februar 1738 **Sophie Elisabeth,** Tochter des Consistorialraths und Prälaten Dr. *Johann Albrecht* **Bengel.** Dieser Ehe entsprossten 8 Kinder, von denen sich eine Tochter, **Auguste Sophie,** mit dem Hofrath *Johann Conrad Walther* in Gaildorf vermählte. Ein Sohn dieser letzten Ehe war Oberregierungsrath *Christ. Gottlieb von Walther.* —

Christian Gottlieb von Reuss, Sohn des Vorigen, geb. 13. December 1742, Med. Dr. 1763, Herzoglich Württembergischer Hofmedicus, Arzt und ordentlicher Professor der Chemie und Materia

medica bei der Militär-Academie auf der Solitude 1774, sodann bei der Hohen Karls-Academie in Stuttgart 1775, Rath und wirklicher Leibarzt 1796, Ritter des Königlichen Civil-Verdienst-Ordens, pens. 1808, † 8. Juli 1815.

Gattin: seit 7. September 1769 **Christiana Friedrike,** Tochter des Kaiserlichen wirklichen Raths *Christian Gottlieb* **Williardts.** Dieser Ehe entsprossten mehrere Kinder. —

Johann Joseph Reuss, Bruder des Vorigen, geb. 30. October 1751, Stadtarzt in Stuttgart, Herzoglich Württembergischer Hofarzt, vermählt 15. September 1782 mit **Gottliebin Wilhelmine Regine,** Tochter des Pfarrers in Münklingen *Jacob Ulrich* **Obrecht.** Aus dieser Ehe sind 10 Kinder hervorgegangen. —

Johann Christian Gottlieb Reuss, Sohn des Vorigen, geb. 8. November 1784, Dr. med., Stadtdirectionsarzt in Stuttgart, Ober-Medicinal-Assessor 1836.

Gattin: seit 25. November 1819 **Caroline Luise,** Tochter des Landbaumeisters *Johann Adam* **von Gross,** welcher Ehe 1 Sohn entsprosste. —

Johann August von Reuss, geb. zu Horrheim 5 December 1751, J. U. Dr. und Hofgerichts-Advokat in Stuttgart 1771, ordentlicher Professor des Staats- und Lehenrechts an der Herzoglichen Militär-Academie, nachherigen hohen Karlsschule in Stuttgart 1775, wirklicher Württembergischer Regierungsrath 1788, Gesandtschaftsrath bei der Reichs-Deputation zu Regensburg 1802, Geheimer Legationsrath beim Cabinets-Ministerium in Stuttgart 1808, OberRegierungsdirector bei dem Regiminal- und Ober-Lehen-Departement in Stuttgart 1807, Württembergischer Staatsrath 1811, Commandeur des Königlich Württembergischen Civil-Verdienst-Ordens 1811, Ministerial-Director des Ober-Lehenhofs und Lehenraths in Stuttgart 1818 † daselbst 6. Juni 1820. Derselbe wurde vermöge Diploms d. d. 1. Januar 1806 für sich und seine Nachkommen in den erblichen Adelsstand Württembergs erhoben.

Gattinnen: I. **Johanna Sophie** geb. **Kern**; II. **Sophie von Kinkel,** Tochter des Kaiserlich Oesterreichischen Hofcommissärs und Administrators der im 7jährigen Kriege eroberten preussischen Provinzen, Freiherrn *August* **von Kinkel,** welcher Ehe 3 Kinder entsprossten. —

Christian Gottlieb Friedrich von Reuss, Sohn des Vorigen, geb. Stuttgart 2. März 1788, Premier-Lieutenant 1814, Oberamtmann in Heilbronn 1829, Regierungsrath in Ellwangen 1833.

Gattin: seit 21. October 1828 **Caroline,** geb. **Haakh,** aus welcher Ehe 5 Kinder stammten. —

Jacob Gottlieb Reuss, Bruder des *Johann August von Reuss,* geb. 18. August 1753, † 10. August 1839, J. U. Lt., Herzoglich Württembergischer Canzlei-Advocat 1775, ritterschaftlicher Canton Craichgauischer Archivar in Heilbronn 1780, Consulent daselbst 1795, Königlich Württembergischer Ober-Regierungsrath in Stuttgart 1807, pens. 1822.

Gattinnen: I. seit 11. November 1780 **Marie Christina Benigna,** geb. **Zobel**; II. seit 21. October 1804 **Johanna Elisabetha Christiana,** Schwester der Vorigen, aus welchen Ehen 10 Kinder hervorgingen. —

Johann Conrad Gottlob Reuss, geb. 12. Mai 1769, Canzlei-Advocat in Stuttgart 1792, Dr. jur. 1794, Hofgerichts-Advokat 1798, Fürstlich Hechingischer Hofrath 1798, Oberamts-Verweser in Schorndorf 1799, Oberamtmann in Lichtenstern 1803, in Backnang 1807, Stadt- und Amtsschreiber in Neckarsulm 1810, † 9. April 1811.

Gattin: seit 20. November 1800 **Elisabetha Rosine,** geb. **Bossert** von Tübingen, Tochter des dortigen Bürgermeisters, welcher Ehe 6 Kinder entsprossten. —

Ferdinand Friederich von Reuss, geb. zu Tübingen 18. Febr. 1778, Medic. Licent. 1800, Privatdocent in Göttingen 1801, als Professor der Chemie nach Moskau berufen 1803, Professor ordin.

der Kaiserlichen Universität daselbst 1807, Ritter des St. Wladimir-Ordens 1811, Professor der Chemie und Pharmaco-Synthese bei der medicinisch-chirurgischen Akademie in Moskau 1817, Collegienrath 1818, Kirchenältester der St. Michaelskirche 1821, Präsident der physisch-medicinischen Gesellschaft, Bibliothekar der Universität, Mitglied des Schulen-Collegii der Universität und Staatsrath 1822, Ritter des St. Annen-Ordens zweiter Classe 1827, Academicus bei der Kaiserlichen medicinisch-chirurgischen Academie 1828, Director bei der Moscowitischen Comität der Gesellschaft für die Gefangenen 1829, Professor emeritus bei der Universität 1830, erhielt das Ehrenzeichen des fehlerlosen Dienstes für 25 Jahre 1831, weltlicher Beisitzer des evangelischen Consistoriums zu Moskau 1833, Präsident desselben 1838, als Ehrenmitglied der Kaiserlichen medicinisch-chirurgischen Academie aus den Kaiserlich russischen Diensten in Gnaden entlassen 1839. *v. Reuss* vermählte sich in Moskau 28. Februar 1805 mit **Elisabeth Henriette von Kerestnri,** Tochter des Dr. med. und Professors, Staatsraths und St. Annen-Ordens-Ritters *Franz* **von Kerestnri** aus Ungarn. Eine seiner hinterlassenen 2 Töchter war **Charlotte Amalie Bertha,** geb. zu Moskau den 28. November 1816, ebendaselbst vermählt seit 5. August 1833 mit *Michael von Sick*, Sohn des *Johann Georg von Sick* in Moskau, Dr. med., Ritter des St. Annen-Ordens, geb. zu Moskau den 2. November 1803, † daselbst den 24. April 1834. —

Christian Albrecht von Reuss, geboren 7. Januar 1789, Seconde-Lieutenant, Amtsschreiber von Vellberg mit dem Sitz in Hall, Gerichts-Notar in Schwäbisch-Hall, Ritter des Württembergischen Militär-Verdienst-Ordens.

Gattin: seit 31. Juli 1817 **Auguste Christiana Louise von Reuss,** Tochter des Staatsraths *Johann August von Reuss*, welcher Ehe 6 Kinder entsprossten. —

Carl Friedrich Christian Reuss, geb. Stuttgart 29. December 1794, Accessist bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten

in Stuttgart 1812, Legations-Sekretär daselbst 1819, Gesandtschafts-Sekretär in München 1821, Geheimer Legations-Sekretär bei dem Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten in Stuttgart 1824, Legationsrath, vortragender Rath bei dem K. Lehenrath 1836.

Gattin: seit 26. August 1826 **Marie Sophie Amalie**, Tochter des Staatsraths *Johann Peter* **von Feuerbach.** Aus dieser Ehe gingen 5 Kinder hervor. —

Wilhelm Friedrich August Reuss, geb. 18. October 1796, Lieutenant im I. Württembergischen Linien-Infanterie-Regiment 1814, nachmals Secretär bei dem Königl. Obertribunal in Stuttgart 1823, Geheimer Secretär bei dem Königlichen Geheimen Rathe daselbst 1829, Canzleirath bei dem Obertribunal 1833.

Gattin: seit 5. August 1823 **Christiane Heinrike**, geb. **Magirus,** eine Ehe, welcher 7 Kinder entsprossten.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Reuss* (*Reus, Reiss*): Stifftsverwalter 555. — *Albr. Reichard*, Leib.Medic. 196. *Aug.*, Gaistl.Verwaltter 490. — *Aug. Gottlieb*, Stattschreiber 468. — *Jerem Dav.*, Pfarrer 460. — *Jerem. Frid.*, Abt 305; Cancellar. 580. — *Joh. Aug.*, Gel. O.Rath 68. — *Joh. Christ.*, Exped.Rath 110. — *Joh. Conr. Gottl.*, Cl.Hofmaister 342; O.Ambtmann 532. — *Phil. Albr.*, Gaistl. Verwaltter 490. — *Wolf. Ad.*, Cl.Pfleger 261. — *Wolff Heinr.*, Cl.Pfleger 322. — *Wolffg. Ludw.*, Schultheiss 567; TutelarSecretar. 98; Vogt 433.

Reuter.

Die Familie *Reuter* hat in Nördlingen frühzeitig das Zunftrecht angenommen. **Franz Reuter** war in geistlichen Rechten Licentiat und hatte sein Pfründhaus bei den Karmelitern. **Hans Reuter** I. hatte mehrere Söhne, die bekannt geworden sind. als **Hans, Balthas, Jörg, Konrad, Heinrich.** Diese zwei letzteren widmeten sich dem geistlichen Stande.

Konrad Reuter, genannt **Fossor,** wurde Prior und nachheriger Abt in dem Kloster Kaisersheim und starb 1540.

Heinrich Reuter, ein Mann von grosser Gelehrsamkeit, war 20 Jahre lang Prior in dem Kloster Pargs am Vogelberg und wurde 1547—1557 Abt des ehemaligen Cistercienser-Klosters Maulbronn.

Hans Reuter I., Sohn von **Hans** I., wurde 1506 Zunftmeister, 1507 Unter-Bürgermeister, kam 1510 in den alten Rath, wurde 1519 Ober-Bürgermeister und starb 1527. Sohn:

Johannes Reuter, geb. 1515, studirte Jurisprudenz und wurde Doctor derselben. 1542 kam er in den Rath, wurde 1545 Stadtkämmerer, 1547 Bürgermeister und starb 1572.

Seine Gattin war **Veronika Vischer,** † 1553.

Johann Ludwig Reuter, Sohn des Vorigen, kam 1597 in den grossen Rath, 1604 ins Stadtgericht, 1607 in Rath, † 1633.

Seine Nachkommen erhielten einen Adelsbrief und zogen von Nördlingen weg, darunter ein **Gregori Reuter** nach Innsbruck in Tirol. Von dessen Nachkommen kamen im 30jährigen Krieg zwei junge Bursche nach Weiltingen und wussten als Vertriebene nichts anzugeben, als dass ihr Vater von Innsbruck sei und *Reuter* hiess.

Dieselben siedelten sich dann daselbst an, der eine von ihnen wurde ein Bräuer, der andere aber ein Müller auf der Gaismühle zu Untermichelbach; die Nachkommen des Letzteren verzweigten sich wieder nach Nördlingen.

An der Herren-Emporkirche in Nördlingen ist der *Reuter*ische Wappenschild nebst folgender Inschrift angebracht:

»Anno Dni. 1587 den 22. Januarii starb der Ernvest &c »*Johann Reuter*, so alhie ins 40. jar Burgermeister gewesen, seines »Alters 72 jar.«

Im Chor der Herrgottskirche liegt ein Grabstein mit folgender Inschrift:

»Anno Dni. 1483 obiit venerabilis vir Dns. *Franciscus Reuter*, august. ecclesie canonicus, hic sepultus.«

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Reutter (Reuter)*; Cl.Pfleger 248: Werckhmaister 802. — *Henr.*, Abt 311. — *Reutterin, Elisab.*, Priorin 344.

Riecke.

Heinrich Riecke, Sohn des Wohl Ehrenvesten, Grossachtbaren und Wohlfürnemmen Herrn **Heinrich Riecke,** Fürstlich Mecklenburgischen Wohlbetrauten Pensionarius des fürstlichen Hofes **Steinfeld** und der **Margaretha,** Tochter des Pastors zu Grambow ***Matthias* Hövischen**, wanderte aus dem Herzogthum Mecklenburg nach dem durch den dreissigjährigen Krieg so sehr entvölkerten Schwaben und starb als Chirurgus in Stuttgart im fünfzigsten Lebensjahr 1707.* Seine Gattin war **Justina Barbara,** geb. **Lindenmaier.** Den Tod seiner Gattin verzeichnet *Riecke* selbst folgendermassen:

Anno 1693 den 29. Januarij alss am Sontag Abent ist meine Fr. an der hitzigen Kranckheit alss just auff den letzten streich 6 Uhr mit guter vernunfft Seelig von dieser Welt geschieden, ihres alterss 28 Jahr 5 Monat 4 tage.

Ein aus eben diesem Anlasse von dem Bruder *Heinrich's*, *Hartwig Riecke*, an Ersteren gerichtetes Schreiben möge hier ebenfalls eine Stelle finden:

---

* Im Jahr 1693 waren noch 2 Brüder des Letzteren, *Hartwig Riecke* in Ratzeburg, auf dem Domhofe daselbst (Mecklenburgischer Stadttheil) wohnend, und *David Riecke*, Amtsschreiber und Pensionarius in Tüschenbeck bei Grönow, am Leben. Von Ersterem existirt noch ein Schreiben an seinen Bruder, dessen gut erhaltenes schwarzes Siegel das alte *Riecke*'sche Familienwappen zeigt. Jenes Wappen, „im Schilde ein Pelikan, welcher sich, um die Jungen mit seinem Blute zu nähren, mit dem Schnabel die Brust aufreisst, und oberhalb des Helms zwischen zwei ausgebreiteten Fittigen ein Stern," war noch vor vierzig Jahren und ist vielleicht noch jetzt, mit Seide in ein Altartuch gestickt, auch an dem Altar zu sehen, welchen der K. Grossbritannische und Kurfürstlich Braunschweigisch-Lüneburgische Amtmann *Levin David Riecke* in die Amtskirche zu Ratzeburg im Jahr 1720 gestiftet hat. Die in Mecklenburg und Lauenburg lebenden Familienglieder führen, wie diess 1833 constatirt ward, noch immer das alte Wappen.



Brief des *Hartwig Riecke* an seinen Bruder, *Heinrich Riecke*, mit einem beigefügten Schreiben der Gattin des ersteren an ihren Schwager.

Ratzeburg, 14. März 1693.

Tit: Insonders Vielgeehrter und hertzliebster Herr Bruder.

Was der Hr. Vater an den Hrn. Bruder selbsten geschrieben, ist aus dem Einschluss zu ersehen, wan es mir nun ebenfalss hertzlich kräncket, dass seine Frau sobald dieses zeitl. geseegnet, wir aber alle den Weg zum Tode wandeln mussen, und nichts bessers alss dass man seelig dahin fähret, und die Hinterlassene Christl. getröstet werden, und sich Gottes Willen darin ergeben; diesem nach ersuche den Herrn Bruder solches alles zu consideriren, und die traurige Gedancken, soviel muglich zu entschlagen, Und weil Ihn Gott bisshero in der Frembde mehr, alss in sein Vaterland alhie erfreuet und geseegnet, So wolle der Herr Bruder auch ferner auff dessen Allmacht und gndst. Schutz sich verlassen, welcher Ihnen Allen alda beständigen Frieden, reichen Seegen und gesundheit verleihen wolle, und fernerhin dem Herrn Bruder geben, wass sein Hertz wunschet, und Ihm dabey erspriessl. ist. Anlangend der seel. Schwester *Stelman*schen 3 Kinder, alss 3 hinterlassene Tochter, ist vor 3 Jahren die elteste alhie gestorben, aus meinem Hausse begraben worden, und die mittelst von 16 Jahren bey mir, so noch nicht völlig in der Frembde zur Hausshaltung geschickt, ihr wille ist aber guht, und were Sie gerne hinauff, könte auch wohl geschehn, wan Sie älter und attenter auff alles wäre. Nun aber bedarff Sie noch tägl. correction. Und sonsten wird sich Keiner so weit dahin begeben; wunsche demnach, dss der Hr. Bruder alda bald wieder vergnugt leben möge, damit die Kleinen Kinder in aller modestie erzogen und einer von den Söhnen allmählig capable werde, eine guhte Hand zu schreiben, umb Ihn Kunfftig auff begehren und en cas de necessité zu adoptiren. Meine Fr. so hirbei auch mit ein p. wordten tröstet, grusset nebst mir, sowohl den Hrn. Bruder, alss alle mit naher

Schwigerschafft Anverwandte zum schönsten und ich verbleibe, mittelst Göttl. getreuen Obsicht und ferner Bewahrung,

m. Hrn. Bruders getreuster Bruder

H. Riecke.

Ratzeburg,
d. 14. Martii 1683.

Auf dem Rand des Briefes:

Der Hr. Vater ist gottlob noch zimblich seinem Alter nach, in allem seinem thun und reiten. (Sic!) Er wird aber diesen Maitag* mit *Br. David* nach Tüschenbeck bei Grönow** ziehen, welches ein stattlicher ohrt und *Br. Dav.* Ambtschreiber und Pensionarius alda wird.

Nachschrift:

Bitte bald wieder und an den Hrn. Vater zu schreiben.

Anhang.

Monsieur Mon Frere.

Weilen es dem Allmächtigen Gott gefallen, die veränderung in seinem Hausse zu machen, und die traurigkeit des Menschen leben verkürtzet, so ist mein erste bitte, dessen mir beschriebene lustige humeur, nicht von den vielen traurigen gedancken einnehmen zu lassen, damit mon Frere seine übrige, Gott gebe lange Lebenszeit, in selbsterwählender Zufriedenheit bey frölichen Tagen, wie ich und mon Frere zu Warsaw, ferner vollenden möge dabey alle Eren dinstlich salutire, estant

Monsieur Mon Frere

Adieu. Votre tres fidele

Soeur

Ida Anna Riekin.

---

* Maitag heisst der erste Tag des Monats Mai.

** Wahrscheinlich Grünow im Domanialamte Feldberg, Grossherzogthums Mecklenburg-Strelitz, nicht Grünau im Amte Ratzeburg des Herzogthums Lauenburg. —

Aus demselben Anlasse erfolgte nachfolgendes Schreiben:

Brief des ältesten bekannten Ahnherrn, *Heinrich Riecke,* an seinen Sohn *Heinrich.*

Warsow, 15. März 1693.

Mein h. lieber Sohn. Aus seinem schreiben an *Hartwigen* habe ich mit besturzetem Herzen und grossem Leidweesen Seiner nunmehr Sehl. h. lieben Haussfrawen unvermueteten todlich abgang leider verstanden, mit weinigen wochen weiter abwesend,* habe doch in der Kürze Ihm berichten wollen, weil ess Gotts will also gewesen, So wolle sich der Sohn fein in gotts willen ergeben und nach wie vor ferner dem lieben Gott vertrauwen, und weil von hirab unmuglich ihm eint (?) iemand der seiner Haushaltung abwarten kan, zu bekommen oder aber zu schicken,** alss wirt wol notig sein, dass Er alda sich bey gueten Freunden umb thue, die Ihme nicht allein beirähtig sein, sondern auch mit rath und Hülffe beyspringen und iemand verhelffen, dass die Kleinen Kinder möchten in Acht genommen, und wol erzogen werden, Zweiffle nicht weil Er in seiner ersten Ankunfft da Er noch ein gantz frembder wahr guete Leute angetroffen, Ess werden jetzo auch noch gute Leute alda sein, wen Er nur wie Er alzeit gethan, fleissig bettet und Gott vertrauwet, Ich vor meine Persohn wil den lieben Gott auch alzeit darumb bitten, dass Er dir ferner geben wolle wass dir und deinen lieben Kindern guet sein mag, und dass Sie eine guete Mutter wieder bekommen mügen. *Hartwig* wirt ein mehres schreiben. Wass meine Persohn betrifft bin ich zwar noch im gehen,*** aber doch ohncreftig und erwarte auch eines Sehligen Abscheidess dan ich nicht langer auff der Welt

* Diese Worte beziehen sich wohl auf die nahe bevorstehende Uebersiedelung von Warsow nach Grönow.

** Entweder jemand — eine fremde Person — zu bekommen, oder jemand — ein Mitglied der Familie — zu schicken.

*** So viel als „noch im Gange seyn," être en train.

nutze bin.* Wie ich den auch wol nicht mehr an den Sohn werde schreiben, wormit also hiemit meinen Abscheid nehme, mit der ungezweiffelten Hoffnung unss im Ewigen leben zu sprechen, Schliesse und befehle dir** sambt deinen Kleinen Kindern und allen guten Verwanten und Freunden dem lieben Gott und seind auch frl. gegrüess et,

Warsow*** den 15. Martij Anno 1693.

Dess Sohns Vater
Heinrich Ryke m. pr.

Adresse:
Meinem hertzlieben Sohn
Herrn *Heinrich Ryken*
zu Stuttgardt.

Söhne *Heinrich's*:

I. **Johann Christoph Riecke**, geb. 28. November 1690, † 1759. Herzogl. Württemb. Stadt- und Amts-Physikus in Marbach a. N. Ums Jahr 1727 suchte der damals in Petersburg weilende Professor *Bilfinger*, *Riecke* laut eines noch jetzt im Original vorhandenen Briefes *Rieckes* an *Bilfinger*, d. d. Marbach 9. Juni 1727, für eine Vocation zur Hospital-Medicatur in Petersburg, für jährliche Pension von 600 Rubeln, d. h. 1200 fl. rheinisch, freier Wohnung, Holz und Licht sammt Vergütung der Reisekosten zu gewinnen, eine Vocation, welcher *Riecke* unter gewissen Voraussetzungen nicht abgeneigt war; die Berufung kam indess nicht zu Stande.

---

* Da sich der Stammvater *Heinrich* urkundlich schon im Jahr 1641 verheirathet hatte, so mag er 1693 vom achtzigsten Lebensjahre nicht mehr weit entfernt gewesen sein.

** „Dir" statt „dich", wie auch *Hartwig* im Eingang seines mehrerwähnten Briefes vom 14. März 1693 „es kräncket mir" statt „es kränket mich", schreibt.

*** Es gibt drei mecklenburgische Orte mit dem Namen „Warsow". Das erste im Domanialamte Hagenow und das zweite im Domanialamte Neu-Kalden gehören zum Grossherzogthum Mecklenburg-Schwerin; das dritte Warsow, von welchem allem nach hier die Rede ist, liegt in der Vogtei Rupensdorf und in der Pfarrgemeinde Herrnburg des Mecklenburg-Strelitzischen Fürstenthums Ratzeburg.

Dieser *Riecke* starb mit Hinterlassung einer einzigen Tochter, Gattin des Stadt- und Amts-Physicus in Marbach Lt. *Johann Friedrich Simonius.*

II. **Victor Heinrich Riecke,** geb. 25. Juni 1697, widmete sich der Chirurgie, disciplinirte 3 Jahre lang bei seinem Stiefvater, dem wohlerfahrnen Chirurgen *Alexander Ditmers*, inscribirte hierauf sub 26. Mai 1717 in das Album studiosorum zu Tübingen, und begab sich sodann auf Reisen. Nach dem Willen seines Stiefvaters sollte er blos nach Altdorf bei Nürnberg gehen, daselbst Gehülfendienste verrichten und zugleich die dortige (inzwischen aufgehobene) Universität zu seiner besseren Ausbildung benützen, namentlich auch einiges in Bezug auf die Anatomie bei Dr. *Haeusser* daselbst sich zu Nutz machen. Allein die Beschränktheit seiner Geldmittel, in Verbindung mit besonderen örtlichen Schwierigkeiten, veranlasste ihn, bald wieder von Altdorf abzureisen und noch im Herbste nach Leipzig und Halle zu gehen, an welch letzterem Orte er unter die Zahl der akademischen Bürger der Universität sub 23. October 1717 aufgenommen wurde. Von Halle aus trat *Riecke* eine grössere dreijährige Reise nach Norddeutschland, Schweden und Holland an, auf welcher er in Danzig, Stockholm, Hamburg, Bremen und Amsterdam je längere Zeit verweilte. Während seines Aufenthalts zu Hamburg und Bremen befand sich der wanderungslustige Wundarzt im Dienste des Schwedischen Grafen *Karl von Gyllenborg,* der indess ein schlechter Zähler war. In Hamburg machte *Riecke* auch die Bekanntschaft des Jägers *Michel*, eines Türken, welchen König *Carl XII.* aus Bender am Dniester, wohin er nach der unglücklichen Schlacht bei Pultawa im Jahr 1709 geflüchtet war, mitgebracht hatte. Von Hamburg aus machte er einen Abstecher nach Ratzeburg zu einer daselbst wohnenden Tante *Riecke*. Von besonderem Interesse

waren ihm die in der dortigen Domkirche in Lebensgrösse (mehr als ellenlang) aufgestellten 12 silbernen Apostel, sowie die noch von der dänischen Belagerung in der Kirche steckenden Kugeln. Zuletzt machte *Riecke* als Schiffsarzt auf einem Grönlandsfahrer von Amsterdam aus noch eine viermonatliche Seefahrt nach der Davisstrasse.

Nun ging er nach Paris, eine Reise, zu der ihm ohne Zweifel sein Verdienst als Schiffsarzt die Mittel geliefert haben mag, verweilte daselbst über 2 Jahre, studirte Medicin und Chirurgie an der dortigen Universität. Laut einer mündlichen Familien-Tradition soll der eigenthümlich geformte Schädel eines Grönländers, welchen *Victor Heinrich Riecke* nach seinem Tagebuch auf der Reise in die Davisstrasse gefunden und mitgenommen hatte, und welchen er dagegen dem Naturalien-Kabinet zu Paris überlassen musste, ihm die Anstellung als überzähliger Militärarzt und die Erlaubniss zum unentgeltlichen Besuch der Vorlesungen während jener Studienzeit verschafft haben. Von Paris aus begab sich *Riecke* auf die medicinische Akademie zu Rheims, wo er sub 8. Febr. 1724 doctorirte, wurde dann Hof-Medicus in Stuttgart 1725, und nach und nach unter den Herzogen *Eberhard Ludwig*, *Karl Alexander* und *Karl Eugen* Kloster-Physicus in Denkendorf, erster Stadt- und Amts-Physicus in Stuttgart und als solcher erster Land-Physicus und Mitglied der Herzoglichen Sanitäts-Deputation, auch herrschaftlicher Lithotomus. Der von ihm verfasste Hebammenunterricht wurde auf Befehl des Herzogs im ganzen Lande verbreitet (1746). *Riecke* war Lehrer des jungen Herzogs *Karl* im Schachspiel, in dessen Hofstaat dann auch ein Hofschachspieler fungirte. *Riecke* starb 1755.

In dem Notizenhefte seines Sohnes *Ludwig Heinrich Riecke* findet sich auf den Tod des Vaters folgender Eintrag:

Anno 1755 d. 7. Jun. starb mein allerliebster Vatter *Victor Heinrich* abends gegen 6 Uhr an einer febre catarrhali

maligna. Ein Vatter, der wenig oder gar nicht seines gleichen hat und gehabt hatte, noch leichtlich haben wird, nach seinem ganzen Umfange. Verstand hatte er wie ein Engel, nach dem nehmlichen Maass war seine Vernunfft, Wiz und Gedächtniss. Gelehrt en Professeur, qua Practicus der glücklichste und erfahrenste; als Vatter schien er David und Moses in einem zu seyn. Wir Kinder liebten ihn nach unserm Herrn Gott und förchteten ihn mehr als den Teuffel (nach dem Sprüchwort). Mein Lebetage sahe ich ihn nicht einen Augenblick müssig, niemahlen lachen aber auch nicht weinen. Vor die Arme war er unverdrossen, und jammerte ihn der elenden, wann er ihnen nicht helffen konte. Was man jemahlen von der Christlichen und Gottseeligen MenschenLiebe gehört, geschrieben und geredet hat, übte er alles in einem sein ganzes Leben hindurch aus! Gott lass mich seine Fussstapfen erreichen! Er sagte seinen Tod 10 und 20 Jahre vorhero; etliche Monath vorhero bestimmte er sein Lebensziel sogar, und legte sich des Sambstags mit der grössten Gelassenheit auf sein SterbeBett. Mir gab er den Seegen; so ich ihm folgen würde, werde es mir wohl gehen! Gewiss, er versaumte keinen Augenblick und Gelegenheit, mich zu unterrichten und zu ermahnen.

Victor Heinrich Riecke besass ein eigenes Haus zu Stuttgart, das vor Kurzem erst umgebaute Haus Nr. 3 in der Kronprinzstrasse. Der zweiten Gattin des Hofmedikus *Riecke,* einer geborenen *Elsässer* und Wittwe des Landzahlmeisters *Autenrieth*, gehörte ferner ein grosser Garten vor dem Büchsenthor zu Stuttgart, sowie das, ein Kunkellehen bildende, Schlossgut Waldenstein sammt dem Bürger- oder Burghöfle und dem Burkhards- oder Edelmannshof, an Gärten, Aeckern, Weinberg, Wiesen, Weiden und Waldungen im ganzen 208 Morgen.

An jede dieser drei Besitzungen knüpft sich eine besondere Familien-Erinnerung.

Victor Heinrich Riecke hatte sein Schlafzimmer in dem gegen die Strasse gelegenen Theile seines Hauses; sein Pferd stand in einem besonderen Stall hinter dem Haus. Einmal träumte es ihm Nachts, dass es in dem Stall brenne, und dieser Traum war so lebhaft, dass er sogleich, mit Wasser versehen, dahin eilte, und noch eben recht kam, um ein dort ausgekommenes Feuer zu löschen. Einen Geruch hatte er vorher nicht verspürt, noch war ein sonstiger Grund vorangegangen, an eine Feuersgefahr in jener Nacht zu denken.

In seinem Garten bei dem städtischen Schiesshause war Hofmedikus *Riecke* eines Nachmittags mit dem Pfropfen eines Baumes beschäftigt, als derselbe sein jüngstes Kind mit ängstlicher Stimme »Papa« rufen zu hören meinte; er achtete jedoch nicht darauf, weil er wusste, dass sich das Kind nicht im Garten befinde. Bald nachher ruft das Kind noch viel ängstlicher, und er sieht dasselbe in einen Teich des Gartens fallen; er eilt hin, findet aber in dem klaren Wasser kein Kind. Als derselbe zu seinem Baum zurückkehrte, stack darin eine Kugel, die ihn durchbohrt hätte, wenn er an jener Stelle stehen geblieben wäre. Das Kind schlief um diese Zeit ruhig in seinem Bette zu Haus.

Das Gut Waldenstein traf Hofmedikus *Riecke* in einem ziemlich verwahrlosten Zustande. Er scheute keine Mühe, noch Kosten, um dasselbe zu verbessern und emporzubringen. Bei dem Gute befanden sich sechs Morgen Weinberg, worin nach der Oberamts-Beschreibung von Welzheim noch jetzt ein angenehmer Wein wächst; hier liess er, vor mehr als 100 Jahren, die Trauben spät, gewöhnlich nach dem ersten Herbstfrost, lesen und überdiess eine Auslese der reifsten Trauben halten.

Im Jahr 1791 verkauften die *Autenrieth*'schen Relikten das von ihrer Mutter, der Wittwe des Hofmedikus *Riecke,* ererbte Waldenstein mit allen Zugehörden an die Herzogliche Kammerschreiberei (nun K. Hof-Domänen-Kammer), welche dasselbe sofort 1792 wieder dem damaligen Stabsamte Rudersberg käuflich überliess.

Victor Heinrich Riecke war zweimal verheirathet, zuerst mit **Marie Auguste Christiane**, geb. **Heller**, sodann mit der schon erwähnten **Anna Regina**, geb. **Elsässer**, die ihm aus ihrer ersten Ehe mit dem fürstlichen Landzahlmeister *Autenrieth*, vier Kinder, einen Sohn (den nachmaligen Geheimen Rath und Vater des Kanzlers) und drei Töchter beigebracht hatte. Das einzige, aus dieser zweiten Ehe *Riecke's* hinterbliebene, Kind war eine Tochter, **Elisabeth Justine Riecke**, geb. den 1. November 1753 und verehlicht den 5. October 1773 zu Rudersberg mit M. *Ludwig Christoph Steinhofer,* Pfarrer in Mundelsheim 1773, in Bitzfeld 1784, in Rudersberg 1793, in Welzheim 1801 bis 1821.

Die erste Ehe *Victor Heinrich Riecke's* dagegen war mit 6 Kindern gesegnet, 2 Söhnen und 4 Töchtern. Der jüngere Sohn, geb. 1736, **Philipp Friedrich Riecke,** starb ohne Nachkommen als Maulbronnischer Pfleger mit dem Titel eines Raths zu Knittlingen 1792. Der ältere Sohn aber **Ludwig Heinrich Riecke**, den 20. April 1729 zu Stuttgart geboren, ist nun der Stammhalter der seit bald 200 Jahren in Württemberg einheimischen Familie.

Ludwig Heinrich Riecke, noch selbst von dem Vater in die ärztliche Laufbahn eingeführt, machte wie der Vater zuerst eine dreijährige Lehrzeit bei dem Stadtchirurgen durch, studirte hierauf an den Universitäten Tübingen, Strassburg, Paris und Göttingen, wurde 1753 als Lehrer der Osteologie für die Chirurgen in Stuttgart angestellt, hierauf Med. Practicus neben Ertheilung öffentlichen Unterrichts in der Anatomie und Chirurgie daselbst 1754, trat 1760 in die von dem Vater bekleideten Physikate, sowie in die Stelle bei der Sanitäts-Deputation ein, und ward endlich 1785 zum Professor der Geburtshilfe an der hohen Karlsschule ernannt.

In dem akademischen Trauerprogramme heisst es von ihm:

»Fuit, proh dolor, vir excellentis doctrinae atque artis, summae experientiae, indefessae industriae, insignis, quae in Medico praecipue probatur, jucunditatis, sinceri denique et ingenui candoris, vir multis sane nominibus concelebrandus.«

Riecke war in Stuttgart seiner Zeit eine wahrhaft populäre Persönlichkeit, derb aber ohne Falsch, dabei von seltener Treue, Dienstfertigkeit und Menschenliebe. Er starb den 31. März 1787 zu Stuttgart.

Sein älterer Sohn liess auf das an der nordöstlichen Mauer des Hoppelaufriedhofs gelegene Grab seines Vaters einen Stein setzen, mit der Inschrift:

„Ach! er war mein treuer Pfleger
Von dem Wiegen-Alter an;
Was ich bin und was ich habe,
Gab der Mann in diesem Grabe,
Alles dank ich dir, du guter Mann!"

Seine I. Gattin war seit 6. August 1754 **Charlotte Friederike**, Tochter des Expeditionsraths und Landschreibers *Johann Christoph* **Bühler** in Stuttgart; die II. seit 6. October 1767 **Sophie Luise**, eine Tochter des Landschafts-Registrators *Johann Ludwig* **Fromm**, welchen beiden Ehen 14 Kinder entsprossten. Die Mehrzahl der letzteren starb in jungen Jahren. Von den übrigen mögen hier aufgeführt werden, zunächst eine Tochter:

Charlotte Elisabeth, geb. 1760, vermählt seit 16. Juni 1778 mit dem 1809 als Pfarrer in Wangen verstorbenen M. *Jacob Friedrich Jäger*; sodann die beiden Söhne **Victor Heinrich** und **Johann Victor Ludwig.**

A. **Victor Heinrich Riecke,** aus des Vaters I. Ehe, geb. zu Stuttgart 17. Mai 1759, studirte Theologie zu Tübingen. 1782 zum Besuche eines mütterlichen Oheims, des Herzogl. Gesandten und späteren Geheimen Raths *von Bühler* in Wien anwesend, übernahm der 23jährige junge Mann die Aufgabe, als Prediger der evangelischen Gemeinde zu Brünn in Mähren zu wirken, dabei durch das Toleranzedikt *Josefs II.* vom 28. Juni 1781 begünstigt. Als er nach 20jähriger Thätigkeit daselbst 1803 in sein Geburtsland zurückkehrte, errichtete

ihm die dankbare Brünner Gemeinde in ihrem Bethause ein Denkmal mit der Inschrift:

»Uns war er Lehrer und Freund.«

1803 wurde er Waisenhauspfarrer und Inspector des deutschen Schulwesens in Stuttgart; als solcher war er für Hebung des städtischen Volksschulwesens in *Pestalozzi*'schem Geiste thätig, auch ist ihm überhaupt die Reform der inneren Einrichtungen des Waisenhauses zu verdanken; 1811 erhielt er die Pfarrei in Lustnau übertragen, wo er den 14. Januar 1830 starb. Mit ihm schied ein Feuergeist, ein Mann von klarem Verstande, tiefem Gemüth und dem edelsten Willen, ein wahrer Volkslehrer und aufrichtiger Menschenfreund.

Seine I. Gattin war seit 5. September 1789 **Sophie Eleonore,** Tochter des Stadtarztes Dr. *Christoph* **Elhard,** zu Leutschau im Norden Ungarns; die II. seit 5. Februar 1815 **Friederike Regine Catharine,** Tochter des Decans und Stadtpfarrers in Wildberg *Christ. Ludwig* **Pfeilsticker.** Kinder, durchaus erster Ehe, zunächst die beiden Töchter:

I. **Sophie,** geb. zu Brünn 17. Juni 1792, gest. zu Iglo in Ungarn 1875, vermählt 7. October 1810 mit dem Fabrikanten *Joseph Karafiat* daselbst; und

II. **Rose,** geb. zu Brünn 5. October 1796, vermählt in Pest 15. August 1819 mit dem Grosshändler *Johann Samuel Friedrich Liedemann.*

Sodann die 4 Söhne des *Victor Heinrich:*

III. **Leopold Socrates von Riecke,** Dr. med., geb. Brünn 10. Oct. 1790, genoss den ersten Unterricht in dem Erziehungsinstitute des in den dreissiger Jahren zu Stuttgart gestorbenen Hofraths *Andrée* in Brünn, eines Schülers von *Salzmann* in Schnepfenthal; besuchte hierauf das Stuttgarter Gymnasium, wo damals hauptsächlich der bekannte *Drück*, dann *Bardili, Camerer, Wurm, Osiander, Fischhaber* und

Lebret lehrten, wurde Militär-Unterarzt 1811, Oberarzt 1812, als welcher er den sächsischen und den ersten französischen Feldzug, einen für und einen gegen *Napoleon*, mitmachte, und stand während derselben den Militärspitälern zu Dresden, Ludwigsburg, Bourbonne les bains, Mühlhausen und Tettnang vor. 1814 nach dem Pariser Frieden nahm er den Abschied und setzte nun seine 1809 begonnenen, durch die Feldzüge unterbrochenen akademischen Studien in Tübingen fort, doctorirte, bereiste 1816 bis 1819 Oesterreich-Ungarn und das nördliche Deutschland, auf welcher Reise er nicht nur der Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheilkunde, sondern daneben auch dem Mesmerismus und den psychiatrischen Studien sich widmete. 1819 liess er sich als praktischer Arzt in Stuttgart nieder, folgte aber 1820 als Professor einem an ihn ergangenen Ruf an den zuvor durch *Ludwig*, dann durch *Georgii* innegehabten Lehrstuhl für Chirurgie und Geburtshilfe, verbunden mit der Vorstandsstelle der chirurgisch-geburtshilflichen Klinik an der Landesuniversität. Er war nach *Klüpfels* Geschichte der Universität Tübingen S. 491 »in seiner Wissenschaft mehr Theoretiker als Praktiker und gab den Lehrstoff seinen meist zahlreichen Zuhörern in einem klaren, logisch gebildeten, vielleicht zu systematischen Vortrag.« Literarisch hat er wenig producirt.

Die akademische Rectorwürde bekleidete er von 1836 bis 1839. Mit dem Titel eines Obermedicinalraths trat *Leopold Riecke* 1848 in der Eigenschaft eines Ehrenmitglieds zu dem Medicinalkollegium in Stuttgart über. Auch war er Ritter des württembergischen Kron-Ordens. Er starb 26. April 1876.

Seine Gattin war seit 12. April 1821 **Friederike Euphrosine,** Tochter des Bürgermeisters von Augsburg *Friedrich* **Diez.** Kinder:

1) **Sophie Charlotte Rose,** geb. 1822, verm. seit 12. Juni 1851 mit dem Rechtsconsulenten *Severin Schneider* zu Ravensburg.

2) **Marie Friederike,** geb. 1826, verm. seit 2. December 1854 mit dem Professor der Mathematik und Physik am Ober-Gymnasium in Ulm Dr. *Ludwig Felix Ofterdinger.*

3) **Mathilde Luise,** geb. 1830, vermählt seit 19. August 1851, mit dem Institutskassier in Hohenheim, Oekonomierath *Friedrich Hochstetter.*

4) **Gustav Adolf Riecke,** Dr. phil., geb. Tübingen 13. Jan. 1829, Landwirth in Graab 1855, lebt jetzt als Privatgelehrter in Wimpfen.

IV. **Friedrich Joseph Pythagoras von Riecke,** geb. Brünn 1. Juni 1794, trat, nachdem er die Schulen mit seinem vorerwähnten Bruder besucht hatte, als Zögling in das evangelisch-theologische Seminar ein, welches damals unter dem Einflusse von *E. G. Bengel* stand, dem Enkel des berühmteren *J. A. Bengel.* Er wurde hierauf Stadtvikar in Stuttgart, dann Erzieher des Prinzen *Eduard von Hohenlohe-Ingelfingen*, Repetent in Tübingen 1818, Privatdozent der Mathematik daselbst 1822, Professor der Mathematik und Physik in Hohenheim 1823, zugleich ausserordentliches Mitglied des königl. Studienraths 1850, mit dem Titel als Oberstudienrath 1852, Mitglied der königl. Kommission für gewerbliche Fortbildungsschulen 1853, Ritter des Friedrichs-Ordens 1856, des Kron-Ordens 1862.

Riecke vertrat in Hohenheim neben seinen Lehrfächern hauptsächlich das humanistische Element und sicherte dadurch von vornherein der neu geschaffenen Bildungsanstalt gerade auch ihren akademischen Charakter.

Das sogenannte Hohenheimer Wochenblatt wurde von

1834—1868 von ihm herausgegeben; er schrieb neben verschiedenen Programmen die Lehre von den Kegelschnitten, Stuttgart 1842, ferner die Rechnung mit Richtungszahlen 1856 und, im achten Jahrzehnt seines Lebens, drei Hefte mathematischer Unterhaltungen. Er starb 26. April 1876.

Seine Gattin war seit 3. Mai 1827 **Mathilde Franziska,** Tochter des Fabrikanten in Brünn *Friedrich* **Schöll.**

Kind:

Louise Sophie Caroline, geb. 1831, vermählt seit 5. Mai 1863 mit Dr. *Wilhelm Schöll,* deutschem Prediger an der Savoykirche in London.

V. **Gustav Adolf Cornaro Riecke,** geb. Altstuben in Ungarn 19. Mai 1798, Repetent 1821, Helfer in Besigheim 1824, Pfarrer in Gutenberg 1828, Oberinspector des königlichen Waisenhauses und evangelischer Pfarrer in Weingarten 1832, Rector des königl. Schullehrerseminars in Esslingen 1838, Mitglied der Kammer der Abgeordneten in Stuttgart 1849 und 1850, Pfarrer in Loffenau 1851, Stadtpfarrer in Neuffen 1861, in Pensionsstand getreten 1871; vermählt seit 12. Mai 1825 mit **Auguste,** Tochter des Oberfinanzraths in Stuttgart *Friedrich Amandus* **Stockmaier.** Kinder (1 Sohn *Theodor*, Theol. Cand. und 4 Töchter starben unverheirathet):

1) **Julie Sophie,** geb. in Gutenberg 2. Februar 1831, gest. 1875, vermählt seit 12. Mai 1859 mit dem k. k. Ingenieur-Assistenten *Gustav Zsigmondy* in Pressburg.

2) **Auguste Mathilde,** geb. in Weingarten 4. Mai 1832, vermählt 1877 mit dem eben genannten *Zsigmondy,* jetzt Professor in Pest.

3) **Eugenie Louise,** geb. in Esslingen 1. Juli 1842, Gattin des Pfarrers *Gös* in Adolzhausen.

4) **Gustav Friedrich Riecke**, geb. in Gutenberg 24. Mai 1832, Kaufmann, gest. 1869, mit Hinterlassung einer Wittwe und eines Sohnes.

5) **Emil Amandus Riecke,** geb. in Weingarten 14. Febr. 1837, Theol. Stud., 1868 Pfarrer an der evangelisch-lutherischen St. Paulusgemeinde in Philadelphia, 1873 Pfarrer in Seeburg bei Urach, 1876 in Oppenweiler.

VI. **Emil Amand Lebrecht Riecke,** geb. Stuttgart 15. März 1810, Oekonomieverwalter am königl. Waisenhaus in Stuttgart 1848, Mitglied der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins 1848, Oekonomierath, Hofrath 1868; vermählt seit 9. November 1845 mit **Hermine**, Tochter des Stadtkameralverwalters in Stuttgart **von Walcher.** Kinder:

1) **Johanna Rosa Emma,** geb. 8. Februar 1850, vermählt mit Professor *Schulcck* an der Baugewerbeschule zu Pest.

2) **Maria,** geb. 26. März 1851. } Zwillinge.
3) **Martha,** geb. 26. März 1851. }

4) **Lydia Hermine,** geb. Stuttgart 27. Februar 1855.

5) **Paul Traugott Riecke,** geb. 8. Februar 1850, gegenwärtig Director einer Papierfabrik zu Kriebstein in Sachsen.

6) **Albert Victor Heinrich Nathanael Riecke,** geb. 2. Juli 1857.

B. **Johann Victor Ludwig von Riecke**, aus des Vaters II. Ehe, geb. zu Stuttgart 10. November 1771, führte den ärztlichen Stamm in 4. Generation fort, wurde Medicus der Karlsakademie in Stuttgart 1793, Med. Dr. und praktischer Arzt daselbst 1795, Lehrer des Hebammen-Unterrichts im Seelhaus daselbst 1798, Stadt- und Amtsphysicus in Stuttgart 1807, Stadtdirectionsarzt, bald nachher Landvogtei- und Oberamtsarzt 1814,

tit. Medicinalrath 1842, Ritter des Ordens der Württembergischen Krone 1845, † 1. December 1850.

Seine Gattin war seit 13. Juni 1797 **Rosine Friederike**, Tochter des Raths und wirklichen Leibmedicus Dr. *Christian Gottlieb* **von Reuss** in Stuttgart, † 14. Febr. 1830. Kinder:

I. **Eleonore Luise**, geb. 6. Aug. 1803, gest. 1865, vermählt seit 24. November 1825 mit dem aus Calw stammenden Kaufmann *Johann Friedrich Dörtenbach* in Stuttgart; eine Tochter **Friederike Luise**, geb. Stuttgart 1829, wurde 29. Juni 1854 die Gattin des Helfers in Calw *Karl Heinrich Rieger*, jetzigen Stadtpfarrers in Stuttgart.

II. **Amalie Charlotte**, geb. 9. November 1806, gest. 1845, vermählt seit 10. October 1833 mit dem Ober-Kriegs-Cassier *August Friedrich Ludwig von Ströbel*, nachmaligem Ober-Kriegsrath.

III. **Friederike Amande**, geb. 3. Februar 1809, gest. 1868, vermählt seit 26. November 1835 mit dem Kaufmann und Fabrikanten in Heidenheim *Georg Friedrich Meebold*.

IV. **Rose Emilie**, geb. 19. December 1820, vermählt seit 17. April 1845 mit dem Professor der Physik, damals in Stuttgart, jetzt in Tübingen Dr. *Friedrich Eduard Reusch*.

V. Dr. **Christian Heinrich von Riecke**, geb. zu Stuttgart 2. Juli 1802, Dr. jur., Rechtsconsulent in Stuttgart 1827, Universitäts-Amtmann in Tübingen 1836, Hofdomänen- und Justizrath 1842, Hofdomänendirector 1864, Ritter des Ordens der Württembergischen Krone u. s. w. Herausgeber des Württembergischen Landrechts. Er starb am 15. November 1865. Vermählt war er seit 3. Mai 1829 mit **Charlotte Auguste**, Tochter des Pfarrers in Unter-Riexingen *Carl Ludwig* **Reyscher**. Kinder:

1) **Pauline Luise Wilhelmine**, geb. 3. Januar 1833, seit 17. Oct. 1861 vermählt mit dem Hofkameralverwalter *Richter*, jetzt Kameralverwalter in Cannstatt.

2) **Julie Charlotte**, geb. 26. Februar 1834, vermählt seit 18. November 1858 mit dem Verwalter der königlichen Hofdomäne Seegut, dermaligem Hofkameralverwalter *Kübel* in Stuttgart.

3) **Marie**, geb. 10. Juni 1835, vermählt seit 13. März 1860 mit dem Hüttenverwalter, jetzt Bergrath *Reusch* in Ludwigsthal, 1861 in Königsbronn, 1876 in Wasseralfingen.

4) **Ottilie Emma Luise**, geb. 8. März 1842, seit 21. Sept. 1867 Gattin des Bauinspectors *Zahn* in Ravensburg.

5) **Karl Victor von Riecke**, geb. zu Stuttgart 27. Mai 1830, Finanz-Ministerial-Secretair in Stuttgart 1858, Assessor im Finanzministerium 1859, Oberfinanzrath 1867, daneben Bevollmächtigter zum Bundesrath des Zollvereins 1868—1870 und des Deutschen Reichs 1871 und 1872, ferner Vorstand 1873 und Director 1877 des statistisch-topographischen Bureau. Seit 1872 lebenslängliches Mitglied der Kammer der Standesherren, seit 1875 landesherrliches Mitglied der evangelischen Landessynode. Literarisch thätig auf den Gebieten der Finanzwissenschaft und Statistik. 1870 Ritter des Kron-Ordens, 1874 Commenthur des Friedrichs-Ordens, 1876 Ehrendoctor der staatswirthschaftlichen Fakultät der Landesuniversität. Verm. seit 4. Mai 1861 mit **Theophanie Emilie Mathilde**, Tochter des Professors *C. Fr.* **Haug** in Tübingen.

VI. **Victor Adolf von Riecke**, geb. zu Stuttgart 7. Juli 1805, Dr. med. 1827, practischer Arzt in Stuttgart 1828, ordent-

liches Mitglied des statistisch-topographischen Bureau, Ober-Medicinal-Assessor 1844, Medicinalrath 1846, zugleich Hofarzt 1850 und Hausarzt des königl. Catharinenstifts 1853, Ober-Medicinalrath 1853, Ritter des Ordens der Württembergischen Krone 1856. War daneben vielfach auch literarisch thätig als medicinischer, gerichtsärztlicher und statistischer Schriftsteller. Er starb zu Stuttgart am 1. December 1857.

Seine Gattin war seit 17. September 1835 **Julie Marie Friederike**, Tochter des königl. Leibarztes und Ober-Medicinalraths in Stuttgart Dr. *Carl Christoph Friedrich* **von Jäger.** Kinder:

1) **Fanny Wilhelmine**, geb. 5. October 1838, vermählt seit 9. September 1862 mit Dr. *Gustav Wilhelm*, Professor der Landwirthschaft in Tetschen-Liebwerd, 1864 in Ungarisch Altenburg, 1869 in Graz.

2) **Marie Emilie,** geb. 6. August 1842.

3) **Marie Luise**, geb. 17. Februar 1852.

4) **Karl Victor Eduard Riecke**, geb. 1. December 1845, ord. Professor der Physik an der Universität Göttingen, vermählt seit August 1875 mit **Henny**, Tochter des Professors **Bödeker** daselbst.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens ***Riecke:*** **WaysenHausPfarrer 536 (oben S. 740). —** ***Phil. Frid.***, **Cl.Pfleger 322; Registrator 160 (oben S. 739).**

Rieger.

Immanuel Rieger, Herzogl. Württemb. wirklicher Geheimer Rath und Stadtvogt der Residenzstadt Stuttgart, wurde im Jahr 1699 den 15. Mai zu Cannstatt als Sohn des **Johann Michael Rieger**, Gerichts-Verwandten daselbst und der **Anna**, geb. **Jehlin**, geboren.

Er studirte zu Tübingen die Rechte und wurde 1721 unter die Zahl der Canzlei-Advocaten aufgenommen. 1722 ernannte ihn Herzog *Eberhard Ludwig* zum Vogt von Blaubeuren, 1730 zum Vogt von Calw, 1731 zum Amtsvogt von Stuttgart mit dem Charakter eines Rentkammer-Expeditionsraths, 1750 aber zum Stadtvogt mit dem Prädicat und Rang eines wirklichen Regierungsraths. *Rieger* vermählte sich am 31. August 1723 mit der gekrönten Dichterin **Magdalena Sybilla**, Tochter des Prälaten zu Denkendorf *Philipp Heinrich* **Weissensee**, und starb 8. Februar 1758. —

Immanuel Freiherr von Rieger, Sohn des Vorigen, Oberamtmann in Cannstadt, Regierungsrath in Stuttgart, Vicedirector im Consistorium, Herzoglich Württemb. Geheimer Rath und Gesandter zu Paris, wurde im Jahr 1775 in den erbländisch-österreichischen Adelsstand, später in den Freiherrenstand erhoben. Vermählt mit **Elisabetha Friderica**, Tochter des Herzoglich Württembergischen Regierungsraths *Johann Friedrich* **Rampacher**, welcher Ehe 6 Söhne entsprossten, darunter:

Immanuel Freiherr von Rieger, Herzoglich Württemb. Regierungsrath, vermählt mit **Maria Dorothea**, Tochter des Geheimen Raths *Adam Heinrich* **Weickersreuter** und der

Friederika Dorothea, Tochter des Regierungsraths und Hofgerichts-Assessors und Landschaftsconsulenten *Frid. Heinrich* **Georgii.**

v. Rieger ist Stifter der Freiherrl. *von Rieger*'schen Stiftungen von den Jahren 1822, 23 und 32.

Mit ihm erlosch diese Linie.

Ebenfalls dieser Familie entsprosste der bekannte Günstling Herzog *Karl's*, der Generalmajor **Philipp Friedrich Rieger,** welcher zu Stuttgart im Jahr 1723 geboren wurde als Sohn des damaligen Professors und nachmaligen Consistorialraths und Stiftspredigers **Georg Conrad Rieger** und der **Regina Dorothea**, Tochter des Consistorial-, Kirchen- und Tutelarraths, auch Kirchenkastens-Verwalters *Heinrich* **Scheinemann.**

Philipp Friedrich, ein Bruder des Eingangs erwähnten *Immanuel Rieger*, trat schon in seinem 19. Lebensjahre (1742) als Auditor in ein preussisches Cuirassierregiment, 1755 aber kurz vor Ausbruch des siebenjährigen Krieges als Hauptmann und Regiments-Quartiermeister in vaterländische Dienste. Der Herzog, auf *Rieger*, der damals im vollen Feuer der ersten Jugend glühte, kühn in allen seinen Unternehmungen, rasch entschlossen in deren Ausführung, ein Mann von Genie und rastloser Thätigkeit, von einnehmendem Aeussern und stolzer Haltung, voll Witz und Unterhaltungsgabe war, aufmerksam geworden, zog ihn in seine Umgebung und fühlte sich schon nach kurzer Zeit von dem Geiste des jungen *Rieger* wie bezaubert. Als Frankreich im siebenjährigen Kriege den Herzog aufforderte, vertragsmässig 6000 Mann ins Feld zu stellen, befriedigten *Rieger's* Entwürfe hiezu so sehr den Herzog, dass er demselben unumschränkte militärische Vollmacht in dieser Angelegenheit übertrug. Rasch rückte er nun gleichzeitig zum Oberst und Geheimen Kriegsrath vor und stand bereits auf dem höchsten Gipfel seiner Macht, als er plötzlich durch die Ränke des bekannten Ministers Grafen *von Montmartin* herabgestürzt wurde.

Auf einen von dem letzteren dem Herzoge beigebrachten falschen Verdacht* hin, dass *Rieger* in einem Complott gegen seinen Herzog stehe, riss ihm dieser eigenhändig auf dem Paradeplatz den Militärorden ab und ein Graf *Witgenstein* nahm ihm Degen und Achselschnur; man führte ihn unter starker Bedeckung zuerst nach Asperg und von da nach Hohentwiel. Vier volle Jahre schmachtete er daselbst in einem unterirdischen Gewölbe. Erst durch die persönliche Intervention des damaligen Garnisonspredigers *J. H. Dettinger* ward er in mildere Haft gebracht und zuletzt in Folge besonderer Verwendung des Königs von Dänemark und des Markgrafen von Baden 1767 wieder freigelassen. Unter dem Titel eines dänischen Obersten, den er während der Verhandlungen über seine Befreiung erhalten, begab sich *Rieger* nach Stuttgart, wo er eine ihm während seiner Gefangennehmung geborene Tochter erst kennen lernte. Prinz *Ludwig Eugen,* Bruder und Nachfolger *Karl Eugen*'s, lud *Rieger* nach Wasserloos bei Hanau ein, welcher Einladung derselbe folgte. Von da besuchte er Dänemark und Hamburg, und kehrte erst 1775 wieder ins Vaterland zurück. Der allmächtige *Montmartin* hatte inzwischen das Feld räumen müssen, der Herzog selbst hatte bei Vollendung seines 50. Lebensjahres das bekannte Manifest erlassen, welches erwarten liess, dass der Herzog künftighin den Rathschlägen bezüglich einer weisen und gewissenhaften Regierung, wie sie ihm am Hofe *Friedrichs des Grossen* ertheilt worden waren, eifriger Folge leisten würde.

Rieger, von dem Herzog wieder zu Gnaden angenommen und zur Tafel geladen, gerieth beim ersten Anblick seines Herrn in eine ausserordentliche Gemüthsbewegung. Die Vergangenheit zuckte wie ein Blitz durch seine Seele. Der Herzog aber fasste, als *Rieger*

* Die Verdächtigung wurde vermittelst Bestechung eines in *Rieger's* Kanzlei beschäftigten Schreibers, der die Handschrift *Rieger's* täuschend nachzuahmen verstand, in Scene gesetzt, indem der Schreiber Briefe mit *Rieger's* Namen aufsetzte, auf deren Grund dann *Montmartin* den Herzog von *Rieger's* Schuld überzeugte.

ihm die Hand küssen wollte, die Rechte des Obersten, umarmte ihn und sprach: »Bleib' Er mein Freund, wie Er es immer war.« Die Gräfin von Hohenheim, »*Franziska*«, küsste mit dem Ausdruck freudiger Dankbarkeit die Achsel des Herzogs. Beim Auseinandergehen rief ihm der Herzog lächelnd zu: »Er ist immer noch der alte *Rieger!*« »Bei den Württembergern rostet alte Liebe nicht!« war *Riegers* rasche, schöne Antwort. Sein Oberstenpatent ward ihm zurückgegeben, daneben wurde er zum Commandanten der Festung Hohenasperg und zum Generalmajor ernannt, als welcher er 1782 in seinem 59. Lebensjahre starb. Die Ursache von *Rieger's* raschem Tode soll folgende gewesen sein: Er hatte eines Tages mit der ihm eigenen Sorgfalt die Räume des Spitals gemustert und fand daselbst einen kranken Soldaten, mit dessen Aufführung er durchaus nicht zufrieden war. Hastig rief er demselben zu: „Kerl da liegst du nun!" Der dem Tode nahe Soldat, welcher vom irdischen Richter nichts mehr zu befürchten hatte, erhob hierauf drohend seinen Finger, indem er gleichzeitig eine grobe, ungebührliche Antwort gab. Dadurch regte sich der an unbedingten Gehorsam gewöhnte Mann so sehr auf, dass er auf dem Heimwege auf dem Festungsplatze, vom Schlage gerührt, todt zusammenstürzte. Der Soldat erlebte noch das Leichenbegängniss seines Generals und kroch, als der Sarg vor dem Commandanturgebäude stand, mit Mühe ans Fenster, rief: »Gelt da liegst du nun auch!« legte sich dann wieder hin und starb kurz darauf. *Rieger* dichtete im Gefängniss mehrere Lieder, von denen einige im Württembergischen Gesangbuche enthalten sind.

Seine Ehegattin war **Eberhardine**, Tochter des Oberhofpredigers und nachmaligen Prälaten *Eberhard Ludwig* **Fischer.**

Noch mag hier erwähnt werden, dass Oberst *Philipp Fried. von Rieger*, durch den comes Palatinus Major *Franz Anton*, Reichs Erb-Truchsessen, Grafen zu Zeyll, Freiherr auf Waldburg, Herrn zu Wurzach, am 27. Febr. 1762 gleichfalls zum comes Palatinus (Kaiserlichen Pfalz- und Hofgrafen) erhoben worden ist. Das betreffende Diplom lautet folgendermaassen:

„Wir *Frantz Anton* des Heil. Röm: Reichs Erb-Truchsäss Graf zu Zeyll, Freyherr auf Waldburg, Herr zu Wurzach, Marstetten-Altmannshofen, Wolfegg und Waldsee, etc., Sr. Churfürstl. Durchlaucht in Bayern etc. würcklicher Geheimer Rath, und Cammerer, der Grafschaft Schwabegg, dann der Herrschafften Matziess, und Angelsberg Administrator, bekennen offentlich mit diesem Brief, und thun kund allermänniglich. Nachdeme der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr *Maximilian Joseph* in Ober- und Niedern Bayern, auch der Oberen Pfalz, Herzog, Pfalz-Graf bei Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Truchsäss, und Churfürst, Landgraf zu Leuchtenberg etc. währendt Dero in denen Landen des Rhein, Schwaben, und Fränkischen Rechtens obgehabten höchsten Vicariat, und Reichs-Fürseher-Ambt, Unseren nunmehro in Gott ruhenden Herrn Vatter *Johann Jacob*, des Heil. Römischen Reichs Erb-Truchsessen, Grafen zu Zeyll, etc. und nach ihne Uns als seinen Erstgebohrnen Sohn, und Successorn an der Gräflichen Regierung, auch nach Uns Unseren erstgebornen Sohn, und nach diesen den jedesmaligen Erstgebohrnen von Unseren Nachkommen, und Successoren an der Gräflichen Regierung, aus besonderen Gnaden, vermittels der höchstgedachten Sr. Churfürstlichen Durchlaucht etc. als höchsten Reichs Fürsehern und Vicario zukommenden Machts-Vollkommenheit, in die Ehr, und Würde deren kaiserl. Pfalz- und Hof-Grafen, :zu Latein Comites Palatini Mojores genannt,:| besag des Anno 1745 den 10. Sept. hierüber ausgefertigten Diplomatis erhöhet, gewürdiget, und gesetzet, und unter anderen trefflichen und ansehentlichen Begnadigungen, und Privilegien, die besondere Freyheit, vollkommenen Gewalt, und Macht gnädigst auch verliehen, dass Wir in eines iedesmahligen Römischen Kaysers, Königs- oder Reichs-Fürsehers, und Vicarij Namen, und an statt Derselben, Kaiserliche, und des Heil. Römischen Reichs Pfalz- und Hof-Grafen, zu Latein Comites Palatinj genannt, machen und creiren, oder mit Ämbteren, Würden, und anderen Vortheilen zieren und begaben mögen, welche nicht anderst, als wann Sie mit ietzt erzehlten Freyheiten von einem Röm. Kayser, König, oder Reichs-Fürseher und Vicario

selbst begabet wären, geachtet- und gehalten werden sollen, auch Macht, und Gewalt haben, Notarios zu machen, uneheliche zu legitimiren, und Bürgerliche Wappen mit Schild und Helm, nach eines ieden Gelegenheit, zu ertheilen, nicht minder aller Ehren, Würden, Freiheiten, Immunitäten, und Exemptionen, als andere von einem Römischen Kaiser, König, oder Reichs-Vicario Selbst creirte Pfalz- oder Hof-Grafen, sich gebrauchen mögen, ungehinderet aller und ieder Rechten, Satzungen, und Gewohnheiten, die dieser unserer sonderbahren Begnadung zuwider seyn könnten. Auch erst gedachte, von höchster Reichs-Vicariats-Macht-Vollkommenheit vorbesagt Unseren Herrn Vatter hochseeligen und nach Ihne Uns, mit Unseren Successoren an den Gräflichen Regierung ertheilte Reichs-Pfalz-Grafschafft nicht minder von der ietzt Allerglorwürdigst regierenden Kayserlichen Majestät, dem Allerdurchlauchtigst-Grossmächtigsten und unüberwindlichsten Fürsten und Herrn, Herrn *Francisco I.*, Erwählten Römischen Kayser, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs, etc. besag Dero beschwornen Wahl Capitulation Art. 3. §. 19. allergnädigst begnehmet, und bestättiget worden.

Und Uns auf solches hin der Wohlgebohrne Herr *Philippus Friedericus von Rieger*, Juris Consultus, Sr. Herzogl. Durchlaucht zu Würtenberg etc. Obrist, Geheimer Kriegs Rath, und Commendante des Staabs-Regiment, auch Ritter des Würtenbergischen Militär-Ordens, geziement, und gehorsam gebetten, Ihne in die Zahl und Würde der Kayserlichen Pfalz- und Hof-Grafen |:insgemein Comites Palatini genannt,:| von obhabender Vollmachts wegen an- und aufzunehmen. Wir anbey wohl angesehen, und in billige Erwegung gezogen des Wohlgedachten Herrn *Philipp Friedrichs von Rieger* besondere Meriten, und von Jugend auf erworbene grosse Fähigkeit, gestalten derselbe, nachdeme er seine erste Studia in dem Illustri Gymnasio zu Stuttgard, die Jura aber auf der berühmten Universität zu Tübingen in Vier Jahren absolvirt, sich alsdann als Auditor in Militair Dienste begeben und allda durch seine Tapferkeit, Treue, und Geschicklichkeit dergestalten hervorgethan, dass Sr. Herzogliche Durchlaucht etc.

von Würtenberg etc. ihme nicht nur den Characteur eines würcklichen Obristen, Geheimen Kriegsraths, und Commendanten, des Stabs-Regiments beygeleget, sondern auch denselben mit dem Militair-Orden de Saint Charle ausgeziehret haben. Wie dann er, Herr *von Rieger*, seine tapfere, getreu- und erspriessliche Dienste tam in sago, quamm in toga noch ferners, und bis in seine Grube, gegen seiner Durchlauchtigsten Herrschafft, dem Heil. Römischen Reich, und gesammten Vatterland ohnermüdet fortzusetzen, des gehorsamen Erbiethens ist, solches auch wohl thun kann, und soll.

Als haben Wir mit wohlbedachtem Muth, guten Rath, und rechten Wissen, in Krafft obbesagt Unsers habenden Gewalts, und Freyheit, ihne, Herrn *Philipp Friedrich von Rieger,* in den Stand, Grad, und Würde der Kayserl. Pfalz- und Hof-Grafen |: comites Palatinj genannt:| erhebet, dazu gewürdiget, und gesetzet.

Erheben, würdigen, und setzen Ihne, Herrn *von Rieger,* in den Stand, Grad und Würde der Kayserlichen Pfalz-Grafen, und fügen Ihne derselben Schaar, Gesell- nnd Gemeinschafft hiemit zu also und dergestalten, dass er alle, und jede Gnaden, Privilegien, und Freyheiten, Ehren, Würden, und Vortheile genüssen, derselben sich erfreuen, und gebrauchen möge, und solle, deren andere Kayserl. Comites Palatinj von Recht, und Gewohnheit wegen zugenüssen, sich zuerfreuen, und zugebrauchen haben, von allermänniglich ungehinderet.

Wir geben auch von aufhabender Kayserl. Machts Vollkommenheit gedachtem Herrn *Philipp Friedrich von Rieger* hiemit vollkommene Macht, und Gewalt, dass er im Namen, und an statt eines iedmahlig Regierenden Röm. Kaysers, Königs, oder Reichs Fürsehers, und Vicarij, die Personen, so er tauglich, und geschickt achtet, (welches Wir seinem Gewissen, und Bescheidenheit anheim gestellet haben wollen) zu Kayserlichen Notarien, offentlichen Schreibereien, und Richteren ernennen creiren, und machen könne, und möge, also, dass dieselbe offene gemeine Schreiber, Notarien, und Richter durch das ganze Heil. Röm. Reich für solche gehalten werden, auch aller und jeglicher Privilegien, Gnaden, Vortheilen, Recht, und Gerechtigkeiten,

in allen Gerichtlichen, und anderen Handlungen, Contracten, Testamenten, letzten Willen, und allen anderen Sachen, und Geschäfften, ihr Ambt berührend, sich gebrauchen sollen, und mögen, gleichwie andere von Römischen Kayseren, Königen, oder Reichs Fürseheren und Vicariis selbst, gemachte, und creirte gemeine offentliche Schreiber, Publicj Notarij genannt, und Richter solches alles haben, gebrauchen genüssen, und üben, von Recht oder Gewohnheit. Doch soll ermelter Herr *von Rieger* von solchen Notarien, so er creiren wird, an des iedmaligen regierenden Römischen Kaysers, Königes, oder Reichs Fürsehers statt, und in derselben, und des Reichs Namen, gebührliche Gelübd, und Ayd nehmen, als sich dann solche Gelübde, und Ayd von solcher Ämbter wegen zuthun gebühret, getreulich, und ohne Geferde. Nicht minder soll, und mag auch mehr erwehnter Herr *Philipp Friedrich von Rieger* Manns- und Weibs-Personen, Edle- und unedle (allein Fürsten, Grafen, Freiherren, und des Röm. Reichs ohnmittelbare vom Adel ausgenommen), Jung, und Alte, so ausserhalb der Heil. Ehe gebohren seynd, sie seyen gleich von ledigen, einem, oder zweien Ehelich verheurathen, zu nahe gesipten, Befreunden, oder verschwägerten, Geweyhten. Consecrirt und vovirten Persohnen, oder aus anderen in Geistlich- und Weltlichen Rechten verbottenen, verfluchten Vermischungen, wie die allsammentlich, oder besonders beschehen, und fürgangen, oder immer Namen haben möchten, legitimiren, und ehrlich machen, und mit demselben ihre unschuldige Macul, und Vermailigung von ihnen ganz aufheben, abthun, und vertilgen, und sie in die Ehr, und Würde des ehrlichen Standes setzen, und erheben, also, dass denen, wie obstehet, von ihnen geehrlicht und legitimirten solche ihm unehrliche Geburt weder in- noch ausserhalb Gericht, noch sonsten auf andere Weiss zu keiner Schmach und Schand fürgehalten, noch sie deren in einigen Händlen oder Sachen entgelten, sondern für redlich gehalten, und zu allen Ehren, Würden, Ämmteren, Zünfften, Handwerckeren, wie andere, so von Vatter, und Mutter Ehelich gebohren seynd, angenommen, und zugelassen werden und derselben, auch aller, und ieglicher Gnaden

und Freyheiten, mit Lehen, und Ämmteren anzunehmen, zu empfangen, und zutragen, Lehen, und alle andere Gerichte zu besitzen, Urtheil zu schöpfen, und Recht zusprechen, in allen, und ieglichen Stände und Sachen fähig, des allen empfänglich, und dazu tauglich und gut seyn sollen.

Ferners mag auch er Herr *von Rieger* mit allen verleimdet- und infamirten Personen, solcher ihrer Vernachtheilung, Schmach, und Infamie halber, darinnen sie mit der That, oder von Rechtswegen gefallen wären, oder seyn möchten, dispensiren, dieselbe Schmach, und Vermailung von ihnen aufheben, vertilgen, und sie in ihren vorigen Stand wider setzen, und restituiren, also, dass sie nach solcher Restitution zu allen Ehren, Würden, Ämmteren, Sachen, Handlungen, und Geschäfften zugelassen werden, dieselbe nach ihrer Nothdurfft und Gefallen üben, treiben, und dazu tauglich und gut seyn solle, und mögen, Allermassen als ob sie in einige Verläumdung niemahls kommen wären, von allermänniglich ungehinderet.

. Gleichfalls geben Wir offtgedachten Herrn *von Rieger* Macht, und Gewalt, dass er Ehrlich- und redlichen Personen, die er dessen würdig zu seyn erachten wird, (welches Wir dann seinem Gefallen und Beschaidenheit heimgestellet haben wollen,) einem ieden nach seinen Stand, und Weesen, Zeiche, und Bürgerliche Wappen und Kleinodien mit Schild, und geschlossenem Helm geben, und verleihen, dieselben zu Wappen- und Lehens Genoss machen, und erheben solle, und möge, also, und solchergestalten, dass dieselbe Persohnen, so gemelter Herr *von Rieger* mit Wappen und Kleinod Schild, und geschlossenem Helm, wie vorstehet, begaben, und versehen wird, auch alle ihre Eheliche Leibes Erben, und derenselben Erbens Erben, solche Zeichen, Wappen, und Kleinod mit Schild und Helm für und für in Ewigkeit haben, führen, und deren in allen und ieglichen ehrlich- und redlichen Sachen und Geschäfften zu Schimpf, und Ernst, in Streitten, Stürmmen, Kämpfen, Gestechen, Gefechten, Pannieren, Gezelten, Aufschlägen, Insiegeln, Pettschafften, Kleinodien, Begräbnussen, Gemählden, und sonsten an allen Orten und Enden nach ihren Noth-

dürfften, Willen, und Wohlgefallen, gebrauchen, auch all, und jegliche Gnad, Freyheit, Ehr, Würde, Vortheil, Recht, und Gerechtigkeit, Ämmter, und Lehen, und all andere Gericht und Recht zubesitzen, Urtheil zuschöpfen, und Recht zusprechen, und des allen theilhafftig, würdig, empfänglich, und dazu tauglich, schicklich, und gut seyn, in Geistlich, und Weltlichen Stand, und Sachen, sich dess allen freuen, gebrauchen, und genüssen sollen und mögen, als andere des Heil. Reiches Lehen- und Wappen genossene Leute solches alles haben, sich dessen freuen, und gebrauchen, von Recht oder Gewohnheit, von allermänniglich ungehinderet. Doch soll er Herr *von Rieger* sein fleissig aufsehen haben, dass er in Krafft dieser ihm ertheilten Freyheit und Gnade, den Kayserlich- oder Königl. Adler, auch anderer Fürsten, Grafen, oder Freyherren alt Erblich Wappen oder Kleinod, auch iemanden, wer der auch wäre, eine, oder mehrere Königliche Cronen auf den Helm nicht verleihe, und gebe.

Wie nun von höchst gemeldt Sr. Churfürstl. Durchlaucht etc. als höchsten Reichs Fürseher und Vicario zu Handhabung dieser Unserer Privilegien und Concessionen eine sonderbare hohe Straff und Poen ausgesetzt, Nemlichen Ainhundert Marck löthigen Goldes, die ein ieder, so offt er freventlich darwider thäte, halb in die Kayserl. oder Reichs Fürsehers, und des Heil. Reichs Cammer, und den andern halbe Theil Uns, und Unseren Mannlichen Ehelichen Leibes Erben, und derenselben Mannlichen Erbens Erben, so hierwider beleydiget würden, unnachlässig zubezahlen verfallen seyn, auch nichts destoweniger dieselbe alle und jede bey oberzehlten Freyheiten, und Begnadigungen verbleiben, auch würcklich geschützet, und gehandhabet werden solten.

Als ergehet hiemit an alle und iede, was Standes, und Würden die seynd, Unser gebührliches, und dienstliches Ersuchen, dass sie viel ernannten Herrn *Philipp Friedrich von Rieger* dieser von Uns aus obhabenden Röm. kayserl. Gewalt und Machts Vollkommenheit ertheilten Palatinats Freyheit, und demselben anhangenden Ehren, Würden, Vortheilen, Recht und Gerechtigkeiten sich geruhiglich freuen,

gebrauchen und genüssen lassen, und daran nicht hindern oder irren, sondern ihne bey allen, wie hievor nach der Länge erzeblet, und ausdrücklich begriffen und geschrieben stehet, von der Röm. kayserl. Majestät, des Röm. Reichs und Unsertwegen vestiglich handhaben, schüzen, schirmen, gänzlich dabey bleiben lassen, darwider zu thun noch das iemand Andere zu thun gestatten, in keine Weiss, noch Weege, als lieb einem ieden seye, Allerhöchst gedacht Sr. Kayserl. Mayestät, und des Heil. Röm. Reichs schwere Ungnad, und Straf, und dazu die Unseren Reichs Vicariats-Privilegio einverleibte Poen, nemlichen Ain Hundert Mark löthigen Goldes, die ein ieder, so offt er freventlich hierwider thäte, halb in die Kaiserl., oder Reichs-Fürsehers und des Heil. Reichs Kammer, und den andern halben Theil Uns und mehernannten Herrn *Philipp Friedrich von Rieger* wider zuhalb abgetheilt, unnachlässig zu bezahlen zu vermeiden.

Zu Urkund dessen haben Wir dieses Diploma eigenhändig unterschrieben und mit angehangtem Unseren angebohrnen Gräflichen grösseren Insiegel fertigen lassen. So geschehen auf Unserem Residenz-Schloss Zeyll, den Siben und zwanzigsten Tag Monaths Februarij nach Christo unseres lieben Herrn Seeligmacher Gnadenreichen Geburt im Siebenzehnhundert Zwey und Sechzigsten Jahr.

Franz Anton Reichs-Erb-Truchsess
Graff zu Zeyll.

Ad Mandatum
Excellentissimi et Illustrissimi
Domini Comitis proprium:
Franciscus Wunibold de Seethalen.

Freiherr von Rieger, Sohn des Vorigen, Hofmarschall in Anhalt-Cöthen, vermählt mit **Emilie von Derolles,** Tochter des brittischen Gesandten in Brüssel. Sohn:

Freiherr Johann Friedr. von Rieger, Legationssecretär, † 1868, vermählt mit **Amalie,** geb. **Freiin von Stockharner-Starein.** Sohn:

Freiherr Emil von Rieger, Lieutenant, † 1837. —

Karl Heinrich Rieger, Bruder des Generalmajors, geb. 19. Juni 1726, Repetent in Tübingen 1750, Stadtvikar in Stuttgart 1753, Diaconus in Ludwigsburg 1754, Hofcaplan, Hofprediger, zuletzt Consistorialrath und Stiftsprediger zu Stuttgart, vermählt mit **Maria Sophia,** geb. **Bischof.** — *Rieger*, der Mehreres schrieb, vertrat der Neologie gegenüber die alte orthodoxe Theologie und starb 1791. Söhne dieses Letztern:

A. **Gottlieb Heinrich Rieger,** geb. zu Ludwigsburg den 6. Oct. 1755, † 19. October 1814, Vicar in Lustnau, Repetent 1779, Vicar in Stuttgart; Diaconus in Leonberg 1784, Hofcaplan in Stuttgart 1793, als welcher er 1797 eine Sammlung von Predigten herausgab; Decan, Special-Superintendent und Hospitalprediger zu Stuttgart; vermählt I. mit **Friederike Veronika,** Tochter des Decans in Herrenberg *Joh. Georg* **Bauder;** II. mit **Eberhardina Dorothea,** eine Tochter »des biederen frommen Generalen *Christ. Eberhard* **von Georgii,** aus dem in der württembergischen Geschichte rühmlichst bekannten Geschlecht der *Georgii*, dieser tapfern, gottesfürchtigen, uneigennützigen Patrioten.« Kinder aus erster Ehe:

1) **Johanna,** vermählt seit 23. Oct. 1813 mit Secretär *Gaupp*.

Aus zweiter Ehe:

2) **Christiana Louise Beate,** geb. zu Stuttgart 31. October 1794, vermählt mit dem nachmaligen Stadtpfarrer in Neuffen *Carl Christof Friedr. Fischer.*

3) **Eberhard Heinrich Rieger,** geb. zu Leonberg den 31. December 1790, Pfarrer in Meimsheim 1821, in Oberlen-

ningen 1842, † 19. October 1851. Seine erste Gattin war seit 1821 **Christiana,** Tochter des Professors in Schönthal, nachmaligen Pfarrers *Gottlob* **Fischer;** die zweite Gattin war **Christiana,** geb. **Schreiber.** Kinder I. Ehe:

I. **Christiana Maria Luise,** vermählt mit dem Dr. med. *Theodor Klett* in Heilbronn.

II. **Carl Heinrich Rieger,** geb. 19. Februar 1824, Helfer in Calw, Stadtpfarrer an der St. Leonhardskirche in Stuttgart. Gattin seit 29. Juni 1854: **Louise Friederike,** geb. **Dörtenbach.**

III. **Eberhard Gottlob Rieger,** Pfarrer in Gablenberg bei Stuttgart.

IV. **Christian Wilhelm Rieger,** Kaufmann.

Kinder II. Ehe:

I. **Pauline.**

II. **Theodor.**

III. **Emanuel.**

B. **Christian Friedrich Rieger,** geb. zu Ludwigsburg 7. Januar 1757; studirte Theologie, machte hierauf von 1780—83 gelehrte Reisen durch Deutschland, die Niederlande und England; M. und Pfarrer zu Neustädtle 1789, Decan in Ludwigsburg.

C. **Friederike Beate,** vermählt I. mit Diaconus *Köstlin* in Esslingen; II. mit Prälat *v. Abel* in Schönthal.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Rieger v., (Riegger, Rüger):* Commandant, General 367. — *Eman. v.*, adel. Geh.Rath 28. — Ambtschreiber 499; Keller 498; Pfarrer 546. — *Anshelm,* Cl.Schaffner 290; Vogt 570, 595. — *Bonif.*, Stattschreiber 401. — *Carl Eberh.*, Keller 535. — *Carl Heinr.*, Geistl. Consist.Rath 139; Hofprediger 193; Stifftsprediger 545. — *Christoph,* CantzleiAdvoc 96; Cl.Pfleger 318. — *Eman.*, Consist. Director 137; Gel.O.Rath 67; Vogt 408, 413, 541, 542. — *Georg Conr.*, Pfarrer 546, 547. — *Hans Conr.*, Geistl. Verwaltter 617. — *Joh. Eman.*, Vogt 390. — *Peter Ludw.*, Guistl.Verwaltter 578. — *Phil. Frid. v.*, Hauptmann 505. — *Simon,* Amptmann 455. —

Römer.

Christof Gottlob Heinrich Friedrich von Römer, Königlich Württembergischer Staatsrath, wurde den 4. Juni 1794 zu Erkenbrechtsweiler geboren.

Sein Vater war **Günther Eberhard Römer,** Pfarrer in Erkenbrechtsweiler 1789, zuletzt in Bizfeld 1810; die Mutter **Christiana Benzinger;** der Grossvater **Georg Eberhard Römer,** Pfarrer in Waldbach, † 1790; die Grossmutter **Friedrike Christiane Sabine,** geb. **von Berg;** der Urgrossvater **Christof Eberhard Römer,** Pfarrer in Gross-Ingersheim 1705, † 1761; die Urgrossmutter **Anna Sibilla,** eine Tochter des Pfarrers **Johann Georg Schmid von Schmidsfelden** und der **Gottliebin Esther,** geb. **Meurer.**

Der Eingangs erwähnte *Friedrich von Römer* studirte anfangs Theologie, verliess diese jedoch bald und trat zum Studium der Rechtswissenschaft über. In den Staatsdienst eingetreten wurde er, da er sich schon 1814 bis zum erfolgten Frieden in etwas der militärischen Laufbahn gewidmet, 1819 zum Auditeur, 1830 aber zum Kriegsrath ernannt. Als Letzterer erhielt er 1831/32 das Mandat des Bezirks Geislingen zur II. Kammer, ein Bezirk, der ihm bis zu Ende seiner öffentlichen Thätigkeit treu geblieben ist.

Als Kammermitglied gehörte *Römer* in dem sogenannten vergeblichen Landtag der liberalen Opposition an.

Da er nach dem rasch erfolgten Schlusse desselben zu seiner Neuwahl nicht den nöthigen Urlaub erhielt, legte er gleich *Uhland* sein Amt nieder und blieb bis 1838 Mitglied der Kammer. Obgleich eines der jüngeren Mitglieder ward er bald hervorragender Führer der Liberalen.

In den Jahren 1838—45 entsagte *Römer* der parlamentarischen Laufbahn und übte seine vielgesuchte Praxis als Rechtsanwalt aus. Die 1845 auf ihn gefallene Neuwahl seines alten Bezirkes nahm er wieder an und wirkte nun als anerkanntes Haupt der Liberalen im Vereine mit seinen Freunden *Pfizer, Duvernoy* und *Goppelt.* Das ganze Land ehrte seine Verdienste durch zahlreiche Huldigungen.

1848 dazu berufen, als Justizminister mit seinen Freunden *Pfizer, Duvernoy* und *Goppelt* das Märzministerium zu bilden (9. März 1848 bis 28 October 1849), fiel ihm zugleich die damals so schwierige politische Führung der Regierung zu. Stuttgart und Frankfurt, zwischen beiden Städten hatte er da seine Kraft zu theilen. Das nach Stuttgart übergesiedelte Rumpfparlament liess *Römer* 15. Juni 1849 durch militärische Macht sprengen. Nach dem Scheitern der nationalen Hoffnungen mit dem tragischen Ausgang der Nationalversammlung, das *Römer* wieder in seine früheren Verhältnisse zurückführte, schlug er in uneigennützigster Weise einen ihm angetragenen höchst ehrenvollen Posten aus.

Das Jahr 1851 führte *Römer,* nachdem er bereits wieder auf den drei Landesversammlungen Geislingen im Ständesaal vertreten, auf den Präsidentenstuhl der II. Kammer, den er bis November 1863, wo ihn eine schwere Krankheit darniederwarf, bekleidete.

Er starb 1864 den 4. März.

Gattin seit 13. Mai 1829 **Liddy Cornelie Auguste,** Tochter des Obertribunalprocurators *Christ. Fried. Albert* **von Schott.**

Kinder:

I. **Constanze**, geb. 29. April 1833, vermählt 15. März 1857 mit Fabrikant *Eugen Herosé* in Constanz.

II. **Antonie,** geb. 10. November 1834, vermählt 23. Februar 1860 mit Kriegsrath *Theodor von Silcher.*

III. **Max Römer**, geb. 28. Juni 1836, Lieutenant, Rechtsconsulent, vermählt seit 2. Januar 1863 mit **Adele Leonore,** der im

Jahr 1876 gestorbenen Tochter des Banquier *Sigmund Franz* **Benedict** in Stuttgart. Ein Bruder des Letzteren ist der bekannte Componist in London *Julius* Ritter *von Benedict.*

Brüder des Staatsraths *von Römer*:

Günther Friedrich August Römer, geb. 9. November 1765, † 1831.

Gattinnen: I. seit 9. August 1795 **Hedwig Ludovike,** Tochter des Oberamtmanns und Regierungsraths in Tübingen *Ferdinand Christof Harpprecht*; II. seit 29. October 1808 **Auguste Heinrike,** geb. **Lotter.** Der ersten Ehe entsprossten 1 Tochter, der letzteren 3 Söhne.

Johann Christian Friedrich Römer, geb. zu Waldbach 8. Mai 1770, Advocat.

Ebenfalls diesen Namen führte:

M. Johannes Römer, Pfarrer und Dechant zu Affalterbach, Oberamts Marbach, welcher bei seinem zu Ende der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erfolgten Tode ein Stipendium von 400 fl. für Studirende gestiftet mit der Bestimmung, „den Zinss daraus auf seiner Schwestern Kinder anzuwenden, welche zu denen Studiis fähig sind."

Zu Testaments-Executoren und Administratoren des Stipendii ernannte er das Gericht zu Steinheim a. d. Murr.

Da dieses Testament, welches aber nicht mehr vorhanden und bei der französischen Invasion in Marbach 1693 mit allen Acten verbrannt ist, keine Erb-Einsetzung enthielt, so wurde über die *Römer*'sche Verlassenschaft von den Erben viel gestritten, die Sache aber durch einen unterm 12. März 1549 abgeschlossenen und unterm 20. October 1551 solennisirten Vergleich entschieden, und dadurch das Stipendium bestätigt.

Die Worte dieses Vergleichs lauten:

„Kund und offenbar sei Allermänniglichen mit und aus Anzeigung dieses gegenwärtigen Instruments, dass in dem Jahr Ein

Tausend fünfhundert fünfzig und Eins, den zwanzigsten des Monats October (20. Oct. 1551) zu 12 Uhr des Mittags bei Regierung und Herschung des allerdurchlauchtigsten etc. Fürsten und Herrn *Caroli* des fünften Römischen Kaisers etc. in der fürstlichen Stadt zu Stuttgart, und daselbsten in meiner des nachbeschriebenen Notarii Behausung und Herberg in der vordern gewöhnlichen Stube ist vor mir dem Notario und glaubwürdigen Zeugen erschienen, der achtbar und fürnehme *Thomas Wolfhart*, Burger zu Waiblingen, und gab mir zu erkennen, wie dass er und seine Schwäger und Freund vor zweyen Jahren etwas Spänn- und Irrungen gehabt von wegen des Ehrenhaften und wohlgelehrten Meister *Hans Römer*, ihres Vatters und Schwähers seelig, weil. Pfarrherr und Dechanten Testaments und sonderlich der zwanzig Gulden jährlichs Geld, so an ein Stipendium zu Tübingen gewendet werden solle; derohalben sie vor des durchlauchtigsten Fürsten und Herrn *Ulrich*, Herzog zu Württemberg löblichen Landhofmeistern, Canzlei und Räthen entscheiden und vertragen worden, welchen Vertrag er mir dem Notario verlesen überantwortet hat, der lautet von Wort zu Wort, wie nachfolgt dem ist also: etc. etc.

An demselben participirt unter vielen andern hauptsächlich auch die *Lempp*'sche* Familie.

---

* Die *Lempp*'sche Familie. deren Stammvater *Georg Lempp* im Jahre 1531 lebte, hat seit dem 16. Jahrhundert dem Württembergischen Staate viele tüchtige Männer geliefert. Ihr entsprosste auch *Eberhard Albrecht Lempp*, geb. 1. October 1805 als Sohn des Geheimen Raths *Albrecht Friedrich Lempp*, Königlich Württembergischer Obersteuerrath, ein überaus tüchtiger und allgemein hochgeschätzter Beamter, welcher auf einer Reise bei Mauthäusel im Bayerischen Hochgebirge verunglückte. Seine Gattin seit 1. October 1838 und nunmehrige Wittwe ist *Marie Louise*, Tochter des Kaufmanns *Gottlieb Reiniger*, Sohn des Kaufmanns *Gottlieb Christoph Reiniger*. Der Letztgenannte ist näherer Stammvater der in Württemberg blühenden Familie *Reiniger*.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Römer:* Cl.Pfleger 322; KriegsR.Secretar. 101.

Rössler.

Anton Rössler, (*Rösler*), Herzoglich Württembergischer Oberraths-Secretär, wurde den 2. Januar 1612 zu Tübingen geboren.

Sein Vater war **Johann Rössler**, der Rechten Doctor, auch Vogt, und nachmals Canzlei-Advocat zu Stuttgart, † 1634, die Mutter **Felicitas**, Tochter des Theol. Dr. und Abts zu Hirsau **Varenbüler**; der Grossvater **Christof Rössler**, Visitations-Secretär in Stuttgart; die Grossmutter **Magdalena**, Tochter des Hofger.-Assessors und Bürgermeisters in Stuttgart, *Sebastian* **Wörlin.**

Anton Rössler besuchte das Pädagogium zu Stuttgart, bezog hierauf die Universität Tübingen, wo er die Rechte absolvirte.

Im Jahre 1639 wurde er von Herzog *Eberhard* von Württemberg zum Kammergerichts- und Oberraths-Scribenten, 1644 aber zum Oberraths-Secretär ernannt.

Als 1648 der lang ersehnte Reichs-Frieden zu Stande gekommen, ward *Rössler* der Gräfl. Oetingischen wie auch Dinckelspihlischen Restitutions-Sachen wegen als Subdelegat abgesandt, als welcher er zuletzt noch der Restitution der Pfarrei Möttingen im Oetingenschen anwohnte.

Auf dem Rückweg von letztgenanntem Ort gerieth der Wagen, in Folge der überall angeschwollenen Eger, indem der Postillon die Furth durch's Wasser verfehlte, an eine gefährliche Stelle des Stromes, unweit der Mühle zu Lierheim, und *Rössler* versank sammt Wagen und Pferden, nachdem er noch vorher oben auf dem Wagen Hülfe gesucht hatte, den 8. Mai 1679 im 38. Jahr seines Alters.

Seine Gattin war seit 16. September 1639 **Johanna**, Tochter des Herzogl. Württembergischen vieljährigen Canzlei-Verwandten *Johann Balthasar* **Eysengrein**. Kinder:

I. **Susanna Agnes**, vermählt I. seit 6. November 1660 mit dem Med. Dr. und Physicus in Schorndorf *Joh. Andreas Planer;* II. seit 29. Januar 1672 mit dem Württembergischen Pfleger zu Esslingen, *Samuel Neuheuser;* III. seit 11. Februar 1678 mit dem Denkendorfschen Pfleger daselbst, *Joh. Heinrich Schlossberger.*

II. **Johanna**, vermählt seit 22. Juni 1680 mit dem Probst und Consistorialrath in Stuttgart, *Christof Wölflin.*

III. **Johann Conrad Rössler,** geboren zu Stuttgart, 29. April 1642, Decan in Waiblingen und Göppingen, vermählt seit 13. Trinitatis 1666 mit **Christine Elisabeth,** Tochter des Stiftspredigers *Joh. Lorenz* **Schmidlin** in Stuttgart, welcher Ehe 4 Kinder entsprossten.

IV. **Friedrich Anton Rössler,** geboren in Stuttgart 1648, Kirchenraths-Expeditionsrath und Consistorialsecretär in Stuttgart, † 7. November 1726; vermählt I. seit 24. Trinitatis 1676 mit **Anna Maria,** Tochter des Expeditionsraths *Joh. Schmid*; II. seit 30. Juni 1685, mit **Anna Christina,** Tochter des Expeditionsraths *Johann Christof Hirschmann*; III. seit 26. Juni 1692 mit **Regina Catharina,** Tochter des Physicus *Sebastian Otto* in Stuttgart. —

Theophil Friedr. Rösler, Sohn des Vorigen, geb. 9. August 1700, Professor am Gymnasium in Stuttgart 1734, Consistorialrath und Prälat zu Alpirsbach 1752, † 12. December 1766. Gattin: **Anna Elisabetha,** geb. **Leupold.** —

Gottlieb Friedr. Rösler, Sohn des Vorigen, geb. 27. Juli 1740, Diaconus zu Lauffen, Professor am Gymnasium in Stuttgart, zugleich Commercien-Deputirter, machte sich besonders um die vater-

ländische Naturgeschichte berühmt. Er war mit **Christina Elisabetha,** Tochter des Specials in Herrenberg **Georg Frid. Rösler** vermählt und starb 1770 zu Stuttgart.

Die Sterne Schwabens widmen ihm folgendes Gedicht:

Ein Album schrieb Er von dem theuern Schwaben,
Getreuer Bilder einen langen Reigen;
Die Flüsse wollt', die Thäler Er uns zeigen,
Der Erde Schätze und des Himmels Gaben.

Und solche Wahrheit ist den Bildern eigen,
Dass noch das Auge Kenner dran erlaben,
Sie warm und tief in ihre Herzen graben
Und still vor seiner Meisterschaft sich neigen.

Auch an dem Himmel war Sein Geist zu Hause,
Auch Seine Gaue hat Er einst beschrieben,
Mit gleicher Treue, mit dem gleichen Lieben.

Doch bei dem dampfbeschwingten Fortgebrause
Der Wissenschaft ist uns von manchem Strausse
Kaum die Erinn'rung seines Dufts geblieben.

Eben diesen Namen führten:

Albrecht Christoph Rösler, geb. 18. November 1608, Secretär in deutschen Geschäften und Correspondenzen in Frankreich, gerieth in Gefangenschaft und entkam nach 7 Monaten am 7. März 1751. Nun wurde er Klosterverwalter zu Lorch, welche Stelle er aber im Jahre 1684 wieder niederlegte. Er starb am 25. Juli 1687. Gattin: seit 11. Mai 1652 **Regina Barbara,** geb. **Knapp,** welcher Ehe 11 Kinder entsprossten. —

Johann Eberhard Rössler, geb. 11. October 1668 zu Lorch, als Sohn des Klosterverwalters daselbst **Albrecht Christoph Rössler** und der **Regina Barbara,** Tochter des Vogten zu Kocherstetten *Georg* **Knapp.**

Derselbe war von 1696—1698 Reiseprediger des damals noch protestantischen Prinzen *Carl Alexander* während der Feldzüge am

Rhein und in Holland und wurde später als Professor der Eloquenz, dann der Philosophie, in Tübingen angestellt, als welch letzterer er hauptsächlich Naturrecht nach *Pufendorf* lehrte.

Das Rectorat der Universität bekleidete er ebenfalls. Er starb als Ephorus und Pädagogarch zu Tübingen 16. October 1733.

Schriften von ihm sind nicht vorhanden; einem Buchhändler, der einst seine Collegienhefte in Verlag nehmen wollte, erwiderte er: „es werde täglich genug geschrieben und er wolle die Büchermasse nicht vermehren.“.

Seine Gattin war seit 1699 **Maria Sibylla**, Tochter des Dr. und Professors, auch damaligen Stadtpfarrers und späteren Canzlers der Universität zu Tübingen *Michael* **Müller**, welcher Ehe 3 Töchter entsprossten. —

Christian Friedr. Rösler, Dr. Theol., geb. 1763, nach Gradmann aber 1736, zu Cannstadt, als Sohn des Stadtschreibers daselbst **Tobias David Rösler**, † 1821, 20. März, als Professor der Geschichte zu Tübingen. Als Lehrer wie als Schriftsteller hat sich *Rösler* ausgezeichnet. Ein besonderes Verdienst erwarb er sich durch seine „Bibliothek der Kirchenväter“ in Uebersetzungen und Auszügen (1776—1786), eine sehr mühevolle aber lohnende Arbeit.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Rössler (Rösler): Albr. Christ.*, Ambtschreiber 309; Cl.Verwaltter 259, 307. — *Christian Frid.*, Keller 370. — VisitatSecretar. 156. — *Conr. Melch.*, Cl.Pfleger 278. — *Frid. Anth.*, Consist.Secretar. 140; Visitat.Secretar. 157; TutelarSecretar. 98. — *Georg Christ.*, Ambtschreiber 527. — *Georg Frid.*, Pfarrer 453. — *Gottl. Frid.*, Abt 244; Geistl.Consist.Rath 139. — *Joh.*, Vogt 575. — *Joh. Conr.* Gaistl.Verwaltter 536; RechenbanckhsRath 153. — *Joh. Frid.*, Consist.Secretar. 141; Visitat.Secretar. 158. *Joh. Georg*, Ambtschreiber 527. — *Tob.*, Stattschreiber 331. — *Tob. Dav.*, Stattschreiber 414.

Rümmelin, Rümelin (Remmelin).

Caspar Rümmelin. An der Kirche in Cannstatt findet sich ein Grabstein mit folgender Aufschrift: Anno Domini MCCCCC Siebenzehn Jahr am zehenden Tag des Monaths Junij am Tag Sancti Onoffrii Starb der Ersam Caspar Rümmelin, dem Gott gnädig sy. Amen!

Am 23. October 1594 begnadigt Kaiser *Rudolph II.* den Lic. Jur. **Joh. Rümelin** mit einem erneuten Wappenbriefe. Letzterer wird darin aufgeführt als »der Ehrsame und gelehrte *Joh. Rümelin*, Oberschultheiss in Rossheim, Amtmann zu Kinzlingen.« Der erste Wappenbrief war der Familie schon von Kaiser *Maximilian I.* verliehen worden.

Martin Rümelin, (Ebingensis), J. U. Dr., Hofgerichts-Assessor, vermählt seit 9. Trinit. 1579 mit **Margaretha,** Tochter des Jur. Dr., Hofgerichtsadvokaten **Joh. Epp** in Tübingen, † 1597. Kinder:

I. **Anna,** vermählt 21. April 1618 mit Notar und Universitäts-Secretär *Achatius Sturm.*

II. **Johann Ulrich Rümelin,** geb. 10. August 1582, Herzoglich Württembergischer Rath, Professor der Rechte in Tübingen, Hofgerichts-Assessor, Landschaftsconsulent, † 1660. Sein Grabdenkmal ist noch heutzutage an der südlichen Aussenwand der Tübinger Stiftskirche sammt dem Wappen der Familie zu sehen. Gattin: seit 13. Juni 1612 **Margaretha,** geb. **Heerbrand.** Kinder:

1) **Anna Margaretha,** geb. 30. November 1615.

2) **Dorothea Christiana,** geb. 14. Januar 1627.

3) **Paul Jacob Rümelin,** Bebenhäuser Pfleger in Tübingen, vermählt 25. Aug. 1645 mit **Anna Susanna,** Tochter des Jur. Dr., Herzogl. Württemb. Raths, Administrators und Burgvogts der Herrschaft Welss, *Zacharias* **Langjahr à Puchberg** und der **Anna,** Tochter des Syndicus und Kaiserl. Raths in Oberösterreich, *Christoph* **Pucher à Puchberg.** Als Anverwandte derselben finden sich bei Anführung von Epicedien u. A. folgende Personen verzeichnet: **Joh. Burkhard Rümelin,** Med. Dr. und Physicus ordin. zu Tübingen; **Georg Ulrich Rümelin,** D.; **Johann Martin Rümelin,** Tüb. L. L. Cultor.

   Paul Jacob hinterliess 2 Söhne, nämlich: **Ulrich Jacob,** Capitän, und **Georg Conrad,** Hüttenschreiber.

4) **Johann Ulrich Rümelin,** geb. 8. Januar 1623, trat im 12. Jahre das Studium der Philosophie und Geschichte, und 4 Jahre nachher das der Rechtswissenschaft an, bezog im 18. Jahre seines Alters die Universität Strassburg, woselbst er licentiirte 1646, kehrte nach Tübingen zurück, wurde 1659 Herzogl. Württembergischer Oberrath, 1661 Rentkammer-Procurator, 1675 Kirchenkastens-Advocat, 1679 Vice-Director des »Consistorial- und Visitations-Raths«. Er wohnte vielen Craisstagen, vielen Conferenzen mit kurfürstlichen, fürstlichen, gräflichen, auch städtischen Abgesandten bei und wurde auch sonst in hochwichtigen Geschäften des herzoglichen Hauses verwendet. Er starb, nachdem er noch vorher in seinem Testamente verordnet hatte, nicht nur aus einem ansehnlichen Capital jährliche Zinse dürftigen Predigers-Wittwen Stuttgarter und Tübinger Amts, sondern auch an Geld, Brot und Wein grössere Almosen Tübinger Armen zuzuweisen, den 25. September 1679.

Seine I. Gattin war seit 2. Mai 1648 **Sabina Regina,** Tochter des vieljährigen Bürgermeisters und Geh. Raths der Reichs-Stadt Esslingen *Johann Georg* **Schlossberger**; die II. seit 4. Juli 1675 **Anna Christina,** eine Tochter des reichsfreien *Johann Leonhard* **Breitschwert von und zu Buchenbach** und der **Regina,** Tochter des reichsfreien adeligen Geheimen Raths und Obervogts von Leonberg *Joh. Conrad* **Varnbüler von und zu Hemmingen.**

Die Verordneten des engeren Ausschusses von Prälaten und Landschafft in Würtemberg widmeten ihm folgenden Nachruf:

Wer ligt in dieser Gruft? Ein Mann von schönen Gaben:
Bey deme Gottesforcht und Tugend hoch geehrt:
Der beyder Rechten war recht aus dem Grund gelehrt:
Mit deme Kunst und Fleiss sich recht verbunden haben:

Der manch betrübten Mann durch Zuspruch konnt erlaben:
Den dises Fürsten-Hauss desswegen hielte werth,
Weil er getreue Dienst zu leisten fort begehrt.
All dieser Schatz ist zwar mit Ihme schon vergraben!

Nachdem der liebe Herr von Trübsal vil beschwehrt!
Sich, leider! vor der Zeit an Kräfften ausgezehrt.
Doch lebt er doppelt noch: Dann nur das Irdisch hin,

Die Seele ruht in Gott, sein Nach-Ruhm solle dauren,
So lang die Nach-Welt wird solch dapfre Leuth betrauren,
Nun glaube, dass es sei Herr Doctor Rümelin.

5) **Johann Chrisostomus Rümelin,** geb. 3. Mai 1625.

Zu derselben Familie gehörten:

Joh. Martin Rümelin, J. U. Dr., geb. den 1. Februar 1581, studirte zu Tübingen und Jena die Rechte, doctorirte 1615 und erhielt 1617 die Ernennung zum Bibliothekar und gleichzeitig zum Professor an der Universität Tübingen, als welch letzterer er mit Hinterlassung zweier Töchter am 19. September 1626 starb.

Gattin: **Maria**, Tochter des J. U. Dr. *Joh.* **Harpprecht** und der **Maria**, Tochter des Probsts und Kanzlers *Jacob* **Andreä**, welcher Ehe 6 Kinder entsprossten. —

Burkhard Rümelin, Hofgerichts-Advokat in Tübingen, † 1666. Gattin: seit 9. August 1624 **Sabina**, Tochter des Professors der Mathematik in Tübingen *Michael* **Mästlin**. —

Georg Ulrich Rümelin, •Sohn des Vorigen, J. U. Dr., Hofgerichts-Advocat, geb. 1630, vermählt I. mit **Agnes Elisabetha**, Tochter des Vogts in Herrenberg *Joh. Georg* **Vischer**; II. mit einer geb. **Ritter**. —

M. Georg Burkhardt Rümelin, Sohn des Vorigen, geboren 14. Februar 1680, Pfarrer zu Walddorf, † 28. Januar 1746. Gattin: seit 2. März 1707 **Dorothea**, Tochter des Pfarrers zu Rommelsbach *Andreas* **Hebsacker**, welcher Ehe 6 Söhne und 5 Töchter entsprossten. —

Hieronimus Burkhardt Rümelin, Sohn des Vorigen, geboren 2. October 1717, Pfarrer zu Grötzingen. Gattin: **Elisabeth Louise**, Tochter des Pfarrers in Kirchheim u. Teck *Fried.* **Weissmann** und der **Tabitha**, Tochter des Oberraths **Pregitzer**. Sohn:

Immanuel Gottlieb Rümelin, geb. 11. Februar 1756.

Ebenfalls aus Ebingen stammen:

Christian Friedrich Rümelin, Sohn des Kaufmanns und Rathsverwandten in Nürtingen **Jacob Rümelin**, Enkel des Bürgermeisters in Ebingen **Johann Sebastian Rümelin**, Stammvaters der Nürtinger Linie, Oberamtmann in Maulbronn, Hofrath zu Ludwigsburg.

Gattinnen: I. **Johanna Caroline**, Tochter des Herzoglichen Regierungsraths *Friedrich Albrecht* **Steinheil**; II. seit 30. April 1775 **Christiana Sofia Regina**, Tochter des Amtsschreibers in Maulbronn *Johann Christof* **Schütz**. Söhne:

I. **Johann Christian Friedrich Rümelin**, Waisenhaus-Pfleger in Ludwigsburg, † als Stadt- und Amtsschreiber in Blaubeuren; vermählt seit 30. April 1799 mit **Friederike Ludovika Therese**, Tochter des Landschaftsconsulenten in Stuttgart *Johann Georg* **Kerner.** Kinder:

1) Kameralverwalter **Rümelin,** in Waiblingen.

2) Oberstlieutenant **von Rümelin,** in Gmünd †.

3) Regierungsrath **Rümelin,** in Ellwangen †.

4) Stadtbaumeister **Rümelin,** in Wildbad.

II. **Gottlieb Benjamin Rümelin,** geb. 1. August 1780, Kaufmann in Heilbronn, Vater von 6 Söhnen und 6 Töchtern.

III. **Ernst Gustav Gottlob Rümelin**, geb. Maulbronn 20. Mai 1785, Oberamtsrichter in Heilbronn, Oberjustizrath. Vater von 4 Söhnen. Söhne:

1) Oberverwaltungsgerichtsrath **von Rümelin** in Stuttgart.

2) Dr. **von Rümelin,** vormals Chef des Cultdepartements, Staatsrath, Kanzler der Landes-Universität, bekannter Statistiker, Verfasser mehrerer sehr bedeutender geistreicher Schriften, Kommenthur I. Klasse des Friedrichs-Ordens und Kommenthur des Ordens der württemb. Krone etc.

3) Kommercienrath **Rümelin.**

4) **Max Rümelin** in Heilbronn.

Ebenfalls diesen Namen führten:

Johann Remmelin, Med. Dr. und Physicus in Schorndorf, vermählt mit einer Tochter des Theol. Dr. und Superintendenten in Ulm *Vesenbeccius.*

Joh. Anastasius Remmelin, Sohn des Vorigen, Med. Dr. und Physikus zu Kirchheim u. Teck, dann zu Urach, † 1684.

Gattin: **Anna Maria,** Tochter des Pfarrers **Glockengiesser** in Albeck bei Ulm. Sohn:

Johann Conrad Remmelin, geb. zu Kirchheim u. Teck 1658, Med. Dr. 1682. Sohn:

David Rümmelin, Kaufmann in Ulm. —

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens (*Rümmelin, Rümelin Rümmellin*): *Joh.*, Schultheiss 521. — *Christian Frid.*, Vogt 314, 510. — *Georg Ehrenr.*, Abt 327. — *Joh. Ulr.*, CammerProcurator 109; Gel. O. Rath 61; Kirch.Cast.Advoc. 149; KirchenR.Director 142. — *Paul Jac.*, Ambtmann 210, 292; Cl.Hofmaister 339; Cl.Pfleger 261, 271.

Sattler.

Johann Sattler, Herzogl. Württembergischer Geheimer Raths-Secretär, wurde den 25. December 1554 zu Schorndorf geboren. Sein Vater war **Michael Sattler**, Kaiserl. öffentlicher Notar und Stadtschreiber zu Schorndorf, † 1573; die Mutter **Anna,** Tochter des Bürgermeisters von Tübingen *Melchior* **Mezger**, genannt **Calwer;** der Grossvater **Johann Sattler,** geb. 1491, † 1562, Herrn Herzogs *Ulrich* von Württemberg Kammerrath, Vogt in Backnang; die Grossmutter **Anna Rudolf** von Cannstatt; der Urgrossvater **Johann Sattler,** Vogt von Urach, † 1520, nach Andern 1535; die Urgrossmutter **Barbara,** eine Tochter des Vogts von Stuttgart *Hans* **von Gaisberg;** der Urgrossvater **Johann Sattler,*** Landschreiber und Vogt in Urach 1498, † 1508, erhielt von Kaiser *Friedrich III.* einen Wappenbrief, d. d. 7. Oct. 1476, welcher in der *Hess*'schen Chronik von Herrenberg Lib. III. wörtlich enthalten ist; die Ururgrossmutter **Margaretha Schönäugler**; der Urur-Urgrossvater **Ulrich Sattler** lebte 1439 zu Waiblingen, „ubi ejus arma gentilitia in aedibus civitatis (Rathhaus) adhuc reperiuntur."

Nach *Crusius* hielt sich das *Sattler*'sche Geschlecht vormals zu Waiblingen auf und hatte daselbst eine Erbbegräbniss-Capelle,**

---

* Sein in der Kirche zu Waiblingen befindliches Grabdenkmal trägt folgende Aufschrift: „Weyland *Joh. Sattler* der ältist von Waiblingen, Wirtemb. Landschreiber und Vogt zu Urach, hat 1476 diss Wappen und Cleinot von weyl. Kayser *Friedrich III.* aussgebracht."

** In ebenderselben Capelle befindet sich auch eine von der Familie gestiftete Tafel, auf welcher die Bildnisse aller Nachkommen des Stifters und ihrer Ehegattinnen und Wappen bis auf das Jahr 1622 gemalt zu sehen sind.

in welcher noch 1500 *Johann Sattler,* Amptshauptmann zu Aurach (Urach), beigesetzt wurde.

Johann Sattler wurde 1578 in die herzogliche Canzlei nach Stuttgart gezogen, hierauf zum Ehegerichts- und Lehens-Secretär, dann Kammer-Secretär ernannt und bekleidete diesen wichtigen Posten unter drei Herzogen zu Württemberg, 28 Jahre lang, erhielt auch den Geheimenrathstitel. Bei allen drei Regenten hatte er sich in gleiche Gunst zu setzen vermocht, bei *Friedrich* ebenso gut, als bei *Ludwig* und *Johann Friedrich*, namentlich bei dem Letzteren war er sehr wohl gelitten und wer etwas bei diesem Fürsten anzubringen und zu suchen hatte, der wandte sich eben an den Kammersecretär. Er war ein Mann von eisernem Fleiss und von unermüdlicher Ausdauer; Winters wie Sommers pflegte er schon Nachts 2 Uhr aufzustehen und fortzuarbeiten bis zum späten Abend. Seine unbestechbare Redlichkeit und Treue gegen das Fürstenhaus, sein von allen Intriguen entfernter, gerader, schlichter Sinn machten ihn für die Stelle, die er bekleidete, ganz besonders geeignet. —

Melchior Jäger und *Matthäus Enzlin*, sie beide fielen bei *Friedrich* in Ungnade und wurden zur Verantwortung gezogen, *Joh. Sattler* dagegen behielt seine Stelle bis an seinen Tod 19. Juni 1619. Er hat im Jahre 1594 das *Sattler*ische Wappen vermehrt.

Sattler wurde nebst seinen Brüdern **Johann Melchior**,* Stadtschreiber in Schorndorf, † 1605 und **Matthäus**, Geistlicher Verwalter in Schorndorf, von Kaiser *Rudolf II.* in den Adelsstand erhoben. Der Adelsbrief, d. d. 1. September 1594, ist wörtlich in der *Hess*'schen Chronik von Herrenberg Lib. III. S. 67—77 enthalten. *Sattler* war Besitzer des adeligen Guts zu Gärtringen, welches dann an seinen Enkel-Tochtermann *Heinrich von Hiller* überging.

Johann's I. Gattin war seit 12. Mai 1579 **Agnes**, Tochter des Herzoglich Württembergischen Oberraths D. *Chilian* **Bertsch**,

* Dessen Söhne waren: *Georg Sattler*, geb. 1567, Pfleger in Münster bei Cannstatt, † 1597 mit Hinterlassung von 3 Söhnen und 4 Töchtern; *Wolfgang Sattler*, Vogt in Urach, † 1622, er hinterliess einen Sohn Namens *Johann Wolfgang Sattler*, Diaconus in Neuenstadt 1627—1635, und 4 Töchter.

welcher Ehe 5 Söhne entsprossten. Einer derselben, **Wilhelm Sattler,** Hofkanzlist, † 1619, war vermählt I. mit **Agnes,** Tochter des Rappoltsteinischen Raths *Ulrich* **Varenbüler,** Stifterin der *Varenbüler-Grüninger-Hiller*'schen Stiftung; II. seit 21. März 1605 mit **Magdalena,** Tochter des Herzoglich Württembergischen Cammer- und Ehegerichts-Secretärs *Thomas* **Zelling** aus Torgau.

Ebenfalls dieser Familie gehören an:

Friedrich von Sattler, welcher sich als Königl. Schwedischer Oberst im 30jährigen Kriege auszeichnete, und **Johannes von Sattler,** Kaiserlicher Rath und Abgesandter an der ottomanischen Pforte, † 1678, nachdem er kurz vorher den Reichsfreiherrnstand erhalten hatte.

Dorothee Sattler, Klosterfrau zu Gutenzell bei Offenhausen. —

Nicolaus Sattler, Bruder der Vorigen, Canonicus in Stuttgart, † daselbst 1526, wurde nach Waiblingen geführt und in der Capelle beigesetzt. —

Basilius Sattler, geb. 1549, Theol. Dr., Herzoglicher Generalsuperintendent und Hofrath, nativitate Wirtembergicus, wohnte ao. 1583 mit Anderen dem Colloquium zu Quedlinburg bei, † 9. November 1624, seines Alters im 75., seines Amtes im 55. Jahr, mit Hinterlassung von Kindern, Enkeln und Urenkeln 99 an der Zahl. —

Johann Melchior Sattler, geb. 5. Januar 1616, anfangs in der Hohenlohischen Canzlei zu Pfedelbach angestellt, dann bei der Stadtschreiberei Schorndorf, zur Zeit der Belagerung und Einäscherung dieser Stadt. Von da flüchtete er nach Münster und Stuttgart; als ihm von den Papisten während des Interims die von seinem Vater bekleidete Pflege des ersteren Platzes angeboten ward, schlug er diese aus, indem er vorzog, seinem Landesherrn zu dienen.

Im Jahr 1635 wurde er von den hinterlassenen Herzoglichen Räthen zum Rentkammer-Scribenten ernannt, ein Amt, in dem er

auch nach des Herzogs erfreulicher Wiederankunft bis 1641 verblieb; in letzterem Jahre erhielt er die Stelle eines Geheimen Cancellisten, 1646 wurde er Geheimer Secretär, 1657 aber Visitations-Expeditionsrath, in welcher Stellung er den 8. November 1671 zu Kirchheim u. Teck starb.

Seine Gattin war seit 27. Juli 1640 **Anna Barbara**, Tochter des Rathsverwandten in Stuttgart *Johann Christof* **Stikel.** Kinder:

I. **Anna Barbara Catharina**, vermählt seit 13. Trin. 1672 mit dem Oberrath und Lehenprobst in Stuttgart *Salomo Simprecht Textor*, einem Sohne des Hohenlohischen Raths und Kanzleidirectors in Neuenstein *Wolfgang Textor.*

II. **Johann Georg Sattler,** Oberraths-Kanzlist, Secretär in Stuttgart, vermählt seit 26. Nov. 1672 mit **Anna Katharina,** Tochter des Physicus daselbst *Tobias* **Wagner,** † 1680.

III. **Johann Melchior Sattler,*** geb. 22. Sept. 1651, Oberhelfer in Kirchheim 1692, vermählt seit 31. October 1682 mit **Anna Maria,** Tochter des Kammerprocurators in Durlach *Joh. Heinrich* **Jung.**

* Eine Tochter desselben, *Sofie Catharine Eufrosine*, wurde 3. November 1706 die Gattin des Pfarrers *Christof Jacob Klüpfel* in Hattenhofen, nachmaligen Hofpredigers in Langenburg, welcher Ehe 3 Söhne entsprossten, nämlich:

I. *Immanuel Christof*, geb. 29. Januar 1712, † 21. November 1779, Gothaischer Hofprediger in Gräf, dann Geistlicher in Gotha selbst, zuletzt Vicepräsident des Konsistoriums daselbst. — Die Gothaischen Almanache waren die ersten in Deutschland, die, in einem hübschen Gewande, allerhand nützliche Kenntnisse unter der Klasse von minder gelehrten Lesern verbreiteten. Den ersten Gedanken eines solchen deutschen Almanachs aber hatte *Klüpfel.*

II. *Jacob Friedrich*, Stadtschreiber in Stuttgart, † 1785; dessen Söhne waren: *Christian Friedrich Klüpfel*, starb ebenfalls als Stadtschreiber in Stuttgart 1816; *August Friedrich Klüpfel*, Pfarrer in Grossheppach 1814; *Carl Friedrich Klüpfel*, Kaufmann in Stuttgart, † 1834.

III. *Johann Albrecht*, Dekan in Weinsberg, vermählt seit 29. Juli 1755 mit *Friedrike Auguste Sophie*, Tochter des Hofraths *Johann Friedrich Erhardt* in Oels, und der *Maria Johanna*, geb. *von Ponnière*, Hofdame der Fürstin von Oels. Sohn: *Johann Heinrich Klüpfel*, Pfarrer in Gächingen, † 1806.

IV. **Johann Friedrich Heinrich Sattler,** geb. 26. April 1655 (nach Herrenb. Kronik 1650), Verwalter in Lauffen. † 1711 mit Hinterlassung von 4 Kindern; vermählt I. seit 1680 mit **Anna Elisabeth**, Tochter des Württembergischen Pflegers in Heilbronn *Philipp Craft* **Vischer;** II. mit **Barbara Heinlin** von Lindau.

V. **Johann Christof Sattler,** geb. 31. October 1657, † 1723, Advocat in Stuttgart, vermählt seit 14. November 1699 mit **Katharine Elisabeth,** Tochter des Expeditionsraths und Kriegs-Commissärs in Stuttgart *Johann Tobias* **Heller.** Dieser Ehe entsprossten 7 Kinder, und zwar 4 Söhne und 3 Töchter.

VI. **Johann Bernhard Sattler,** † 1732. —

Christian Friedrich Sattler, geb. 16. Nov. 1705 in Stuttgart, anfangs Hofgerichts-Advocat daselbst, hernach aber 1736 Geheimer Archivar und 1776 Regierungsrath. Er starb 1785, bekannt durch mehrere ausgezeichnete Werke. *Sattler* war Mitglied des Königlich Grossbritannischen Instituts zu Göttingen und der Königl. Preussischen gelehrten Gesellschaft zu Frankfurt a. d. Oder.

Die »Sterne Schwabens« widmen ihm folgendes Gedicht:

Mit deutschem Fleisse trug er sie zusammen
Die schweren Quader zu dem Tempelbau:
Dem Ruhme Schwabens, der das fernste Gau
Mit hohem Stolze würdig muss entflammen.

Der Tempel hub sich aus der Zeiten Grau,
Wo Nebel erst um seine Füsse schwammen,
Bis er die Glieder bald die starken, strammen
Klar aufwärts reckte in des Himmel Blau.

So steht er da! ein Anblick hoher Wonne
Für jedes Schwabenherz, für Jung und Alt,
Der sie begeistert zu erhab'nem Streben.

Er war's, der jene Nebel gleich der Sonne
Mit ems'ger Hand getheilt und der Gestalt
Das erste Kleid aus schlichtem Zeug gegeben.

Gottlieb Friedrich von Sattler, Königlich Württembergischer Oberst beim VII. Infanterie-Regiment 1833.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende Beamte des Namens *Sattler (Sadler): Albr.*, Vogt 412. — *Christian Frid.*, Archivar 41; Lehen-Secretar. 82; Reg.R.Secretar. 74. — *Christoph Heinr.*, Vogt 516. — *Flor.*, Amptsschaffner 518. *Fried. Phil.*, O.R.Secretar, 71. — *Fritz*, Vogt 463. — *Georg*, Cl.Pfleger 308; Geh.Secretar. 31. — *Georg Sebast.*, Cl.Pfleger 248; Schultheiss 363; Vogt 418. — *Hans Bernh.*, Consist.Secretar. 140; Landsch.Advoc. 557; RechenbanckhsRath 118. — *Hans Christ.*, Vogt 519. — *Hanss Georg*, Geh.Secretar. 32; Landschreib.Verwaltter 116, O.R.Secretar. 70. — *Hans Melch.*, Geh.Secretar. 32; O.R Secretar. 69. — *Jab.*, Stattschreiber 392. — *Joh.*, ChammerSecretar. 103; Geh.Secretar. 31; Geistl.Verwalter 371; Hofger.Beysitzer v. d. Landsch. 79; Landschreib.Verwaltter 115; Schultheiss 566; Stattschreiber 392; Vogt 370, 531, 588. — *Joh. Bernh.*, Cl.Pfleger 260; Hofger.Secretar. 79. — *Joh. Casp.*, Stattschreiber 437. — *Joh. Christoff*, CantzleiAdvoc. 94; Schultheiss 363; Vogt 394. — *Joh. Frid.*, Cl.Hofmaister 340, Gaistl.Verwaltter 475; Keller 514. — *Joh. Hier.*, Cl.Pfleger 249, 337, Cl.Verwaltter 245. — *Joh. Ludw.*, CantzleiAdvoc. 93; TutelarRath 97. — *Joh. Melch.*, Geh. Secretar. 94. — *Joh. Phil.*, Schultheiss 567; Vogt 89, 433. — *Matth.*, Gaistl.Verwaltter 535. — *Melch.*, Geh.Secretar 31. — *Wolff*, Amptmann 455; Vogt 589.

Scheffer.

Wilhelm Ferdinand Ludwig Scheffer, das jüngste von vier Geschwistern, Herzogl. Württembergischer Geheimer Archivar, wurde den 12. Juli 1756 zu Stuttgart geboren. Sein Vater war **Carl Ludwig Scheffer,** geb. 8. Juli 1725, Regierungsrath und Geheimer Secretär in Stuttgart, † 1765; die Mutter **Elisabeth Charlotte,** Tochter des Geh. Raths **von Zech;** der Grossvater **Johann Scheffer,** geb. 15. September 1683, Geheimer Secretär, nachher Consistorial-Director in Stuttgart, † 1763; die Grossmutter **Sabina Regina,** eine Tochter des Med. Dr., Leibmedicus und Professors in Tübingen, *Johann* **Zeller** und der **Christina Dorothea,** geb. **Bardili;** der Urgrossvater **Samuel Scheffer,** geb. 14. Januar 1658, † 1722, Herzogl. Württembergischer Rath und Bürgermeister in Dinkelsbühl, vermählt I. 5. Februar 1680 mit **Christina Barbara,** geb. **Link;** II. 1692 mit **Ursula,** geb. **Baumgaertner;** III. 12. November 1715 mit **Anna Margaretha,** geb. **Weller;** der Ururgrossvater **Georg Scheffer,** geb. 1623, des grössern Raths und Kirchenpfleger in Dinkelsbühl, † 1674; die Ururgrossmutter seit 1675 **Margaretha Nast.**

Wilhelm studirte Jurisprudenz, wurde 1779 ausserordentlicher Archivar, ein Amt, das er während 6 Jahren ohne allen Gehalt verwaltete. Erst 1791 rückte er in die ordentliche Besoldung ein. 1819 erhielt er Titel und Rang eines Regierungsraths und starb 26. Januar 1826 im 71. Jahre seines Alters mit dem Rufe, mit grossen Kenntnissen den eisernsten Fleiss, den reinsten edelsten Charakter verbunden zu haben.

Als Schriftsteller lieferte er durch seine Werke viele ausgezeichnete Beiträge zur Vervollständigung der württembergischen Geschichte.

Wie seine würdigen Vorfahren, *Sattler* und *Gabelkofer*, so hat auch er seinen Beruf in höherem Sinne aufgefasst und konnte ihn auch nicht nur kraft seiner Kenntnisse, sondern auch kraft seiner Stellung* in solchem Sinne auffassen. „So lange ein Archiv in Württemberg besteht, so lange werden auch die Namen eines *Gabelkofer's, Sattler's* und *Scheffer's* fortleben.“

Seine Gattin war seit 14. August 1779 **Friedrike Auguste,** Tochter des Legationsraths, Badischen Geheimen Raths und Minister-Residenten in Wien, *Jacob Friedrich* **von Stockmayer.** Kinder:

I. **Friedrike Auguste**, vermählt seit 25. September 1803, mit dem Jur. Dr., Rechts-Consulenten, Präsidenten der Kammer der Abgeordneten, Minister *Jac. Friedrich Weishaar.* Eine Tochter derselben **Louise Auguste**, wurde 1828 die Gattin des Oberconsistorialraths in Stuttgart *Heinr. Stirm.*

II. **Sofie Luise Friderike**, geb. 9. Juli 1783, Gattin des Pfarrers in Plieningen, Professors *Fischer.*

III. **Wilhelmine,** geb. 28. Dec. 1795, vermählt 6. Februar 1837 mit dem Rentamtmann in Schwendi *Ludwig Heinrich Fischer.*

IV. **Carl Ludwig Scheffer,** geb. 1. März 1780, Kaufmann in Schaffhausen, vermählt im September 1804 mit **Anna Maria,** Tochter des Bürgermeisters von Schaffhausen, **Maurer.** Kinder:

1) **Elisabeth Auguste**, geb. 17. August 1805.

2) **Maria Elise**, geb. 9. December 1812, vermählt 26. October 1848 mit dem Gatten ihrer † Tante *Wilhelmine,* dem

* Zur Zeit des alten Herzogthums waren immer 4 Archivare bei dem Archiv angestellt; sie hatten, wenn nicht die bestimmt ausgedrückte, doch die stillschweigende Obliegenheit, zugleich auch für die Geschichte und Landeskunde zu wirken, und dieser Einrichtung verdankt Württemberg seine Historie.



bereits erwähnten Rentamtmann *Louis Fischer*, welcher Ehe 3 Söhne entsprossten, nämlich: *Carl Gottlob Fischer*, geb. 12. Januar 1851; *Gustav Stephan*, geb. 7. April 1853; *Emil*, geb. 3. December 1854.

3) **Bertha Caroline,** geb. 2. August 1814.

4) **Louise Friederike Wilhelmine,** geb. 13. Juli 1816.

5) **Eduard Scheffer**, geb. 11. April 1807, † 13. August 1863, Gattin **Henriette Baron** von Strassburg.

Deren Kinder:

a) **Eduard Scheffer**, geb. 27. Juli 1838, † Nov. 1855;

b) **Maria**, geb. 7. September 1845, vermählt 1874 mit *Joseph Schorn.*

6) **Carl Ludwig Friedrich Scheffer**, geb. 27. December 1819, vermählt 1. März 1851 mit **Anna Hoppe**. Söhne:

a) **Georg Scheffer**, geb. 23. März 1852;

b) **Louis Scheffer**, geb. 14. Mai 1856.

7) **Emil Robert Scheffer**, in Louisville, Amerika, geb. 7. Juli 1821, vermählt im Januar 1852 mit **Olivia Kniess.** Kinder:

a) **Emil Scheffer**, geb. November 1852.

b) **August Scheffer**, geb. März 1855.

c) **Marie**, geb. 1859.

d) **Bertha**, geb. 1862.

e) **Ida**, geb. 1864.

f) **Eduard Scheffer**, geb. 1868.

V. **Wilhelm Friedr. Scheffer**, geb. 1781, † 1835.

VI. **Heinrich Eberhard Scheffer,** geb. 3. Mai 1786, Kaufmann in Strassburg, vermählt mit **Louise Rausch** von Strassburg, † Juni 1823. Kinder:

1) **Henriette**.

2) **Mathilde,** geb. 1815, vermählt mit *Albert Legrand Fondoy.*

3) **Henri Scheffer,** geb. 1816, vermählt mit **Elisa**, geb. **Martin** von Mühlhausen.

4) **August Scheffer**, † 1837.

5) **Emil Scheffer**, in Nimes, vermählt mit der 1875 † **Angeline Himpel.**

Eben dieser Familie entstammten:

Johann Adam Scheffer, Bruder des Eingangs erwähnten *Samuel Scheffer*, geb. 1661, Vogt zu Wohrdlen, Vater von 1 Sohn und 4 Töchtern. —

Johann Théodor von Scheffer, Bruder des Consistorialdirectors *Joh. Scheffer*, geb. 1687 in Dinkelsbühl als Sohn des dortigen Raths (und Bürgermeisters **Sam. Scheffer**), 1716 als Professor der Rechte nach Tübingen berufen, später Rath und Hofgerichtsassessor, stieg unter Herzog *Carl Alexander* bis zum Geheimen Rath und Ober-Hofcanzler empor. —

Neben dem Geheimen Rathe *von Pfau* war *Scheffer* unstreitig der Tüchtigste in dem Bunde, als dessen Oberhaupt der berüchtigte *Süss Oppenheimer* galt. Im Jahre 1737 in den Reichs- und erbländisch-österreichischen Adelsstand erhoben, kam er nach dem Tode *Carl Alexanders* in Untersuchung, wurde indessen bald wieder entlassen.

Scheffer starb 1745 in Tübingen, mit dem Rufe, ein trefflicher Kenner des Staatsrechts gewesen zu sein.

Georg Samuel Scheffer, Bruder des Vorigen, geb. 10. Nov. 1692, K. K. Gerichts-Prokurator. —

Heinrich Wolfgang Scheffer, Bruder des Vorigen, geboren 26. März 1700, Senator in Dinkelsbühl. Söhne:

1) **Theodor Samuel von Scheffer**, Königl. Sardinischer Major.

2) **Benedict von Scheffer**, Senator, Bau- und Bürgermeister in Dinkelsbühl.

3) **Heinrich Philipp von Scheffer**, Kaufmann in Augsburg und Ulm, Agent zu Regensburg, † 1784.
   Gattin: geb. **von Schellhas.**

Johann Eberhard Friedr. Scheffer, Bruder *Wilhelm Ferdinand Ludwig Scheffer's*, geb. 26. September 1752, Hofrath und Geheimer Secretär des Prinzen *Carl von Hessen-Cassel* in Gottorff.

Carl August Scheffer, Bruder des Vorigen, K. K. Oesterreich. Rittmeister.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Schäffer (Schäfer, Scheffer):* CantzleiAdvcc. 96. — *Carl Ludw.*, Geh. Secretar. 33. — *Georg Jac.*, Vogt 571. — *Jac.*, Geh.Secretar. 33, Gel. O.Rath 65; Registrator 45. — *Joh.*, Consist.Director 135; Geh. Secretar. 34; KirchenR.Director 142; O.R.Secretar. 72. — *Joh. Christ.*, Registrator 159. — *Joh. Phil.*, Visitat.Secretar. 158. — *Mich.*, Gaistl.Rath im Consist. 137: Hofprediger 191: — *Theod.*, Cantzler 18. — *Wilh. Ferd. Ludw.*, Archivar 42.

Schelling.

Daniel Schelling, geb. zu Ulm 22. Januar 1595, studirte zu Tübingen und Giessen Theologie, magistrirte 1620, wurde Vicar zu Buttenhausen, Pfarrer daselbst bis 1644, Pfarrer zu Oedenwaldstetten und Dapffen 1644, Stadtpfarrer und Special-Superintendent zu Blaubeuren 1649; damals, zur Zeit der österreichischen Interims-Regierung, war dort die freie Uebung des evangelischen Gottesdienstes verboten, so dass man zur Predigt, Beichte und Abendmahl an fremde Orte gehen musste, ja selbst Kinder zur Taufe nicht ohne grosse Gefahr über Feld tragen lassen musste.

Er legte hauptsächlich ein neues Tauf-, Ehe- und Todten-Buch sowohl über seine eigene Pfarrei, als auch über die Orte Weiler, Gerhausen, Seussen, Sonderbuch, Suppingen und Ehrsteten an, wobei er namentlich die während des Interims getauften Kinder so genau, als er sie eben in Erkundigung bringen konnte, aufführte.

Seine I. Gattin wurde 10. Mai 1626 **Constantine**, Tochter des Vogts *Nicolai* von Buttenhausen; die II. seit 10. Februar 1652 **Margaretha**, verwittwete *Kechler;* die III. **Maria**, geb. **Füsslin,** damals verwittwete *Kohleisin* von Augsburg. *Schelling* starb 18. März 1685 im 91. Jahre seines Alters und ruht im Chor der Stadtkirche zu Blaubeuren. Söhne:

I. M. **Immanuel Schelling**, Pfarrer in Pappelau, in Bissingen.
II. **Ulrich Friderich Schelling**, Bürgermeister von Blaubeuren.
III. **Daniel Schelling**, Kaufmann in Ulm.

Eben diesen Namen führt der berühmte Philosoph **Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling**, welcher 27. Januar 1775 zu Leon-

berg geboren wurde. Sein Vater war **Joseph Friedrich von Schelling,** Ritter des Civilverdienstordens, Diaconus in Leonberg, Professor in Bebenhausen, Decan in Schorndorf, Orientalist und theologischer Schriftsteller, nachmals Herzoglich Württembergischer Rath und Prälat in Murrhardt und Maulbronn, † 1812. Die Mutter **Gottliebin Maria,** Tochter des Pfarrers *Ludwig David* **Cless**; der Grossvater M. **Joseph Schelling**, Pfarrer in Unter-Weissach.

Nachdem *Friedrich Wilhelm* die niederen Klosterschulen durchlaufen, rückte er 1790 in das theologische Stift in Tübingen vor und erlangte im September 1792 unter dem Decan M. *Christian Friedrich Schnurrer* die philosophische Magisterwürde. 1798 wurde er Prof. extraord. Phil. in Jena. 1802 erhielt er die philosophische und medicinische Doctorwürde von der Universität Landshut. Von Jena kam er 1803 als Prof. ord. Philos. nach Würzburg. 1806 wurde er hierauf Mitglied der Akademie der Wissenschaften in München, 1808 Direktor und Generalsekretär der Akademie der bildenden Künste.

In letztgenannter Stellung 1808 ward er in den bayerischen Adelsstand erhoben. 1810 im Februar hielt er auf Bitten von Freunden in Stuttgart im Hause des damaligen Oberjustizraths (nachmaligen Obertribunal-Präsidenten) *von Georgii* Conversatorien, »die gleich der Freiheitslehre einen übergrossen Einfluss bekundeten, den er der Mystik auf sich gestattete.«

Im Jahre 1818 wurde *Schelling* Sekretär der philosophischen und philologischen Klasse der Akademie der Wissenschaften, 1820 Prof. honorarius zu Erlangen, 1826 Prof. ord. Philos. an der Universität München, 1827 Vorstand der königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften und General-Conservator der wissenschaftlichen Sammlungen des Staats, 1830 königlich Bayrischer Geheimer Rath, 1832 Mitglied des obersten Schul- und Kirchenraths zu München. 1842 erhält er von Halle die theologische Doctorwürde und von Tübingen zum 50jährigen Magister-Jubiläum ein erneuertes Doctordiplom. In demselben Jahre tritt er als Prof. Philosophiae in Berlin in preussische Dienste mit dem Rang als Oberregierungsrath und

mit Beibehaltung des Geheimenraths-Titels. Er war seit 1831 auch correspondirendes Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften und seit 1835 auswärtiges Mitglied des königlich französischen Instituts. Es wurden ihm folgende Orden verliehen: 1808 das Ritterkreuz des Civilverdienstordens der bayerischen Krone, 1833 das Ritterkreuz der französischen Ehrenlegion, 1834 das Ritterkreuz des Ordens der württembergischen Krone, 1836 das Ritterkreuz des griechischen Ordens des heil. Erlösers, 1838 das Commenthurkreuz des bayerischen Verdienstordens des heil. Michael, 1844 das Ritterkreuz des preussischen Rothen-Adlerordens II. Classe und das Ritterkreuz des schwedischen Nordstern-Ordens, 1845 das Commenthurkreuz des bayerischen Ordens des Krone.

König *Maximilian* von Bayern, sein Schüler, liess ihm 1856 in Ragaz ein Denkmal errichten und am 28. November 1861 ein von *Brugger* modellirtes ehernes Standbild aufstellen.

Die »Sterne Schwabens« widmen ihm folgendes Gedicht:

Die grössten Namen, die die Welt durchtönen,
Nur Namen sind sie meistens dieser Welt,
Die Wenigsten besuchen je das Feld,
Wo Denker pflügten unter Schweiss und Stöhnen.

Doch nicht allein, was Jene aufgehellt,
Was sie erreicht trotz Widerspruch und Höhnen,
— Die Saat, die aufging aus den geist'gen Söhnen,
Sie ist's, die über Tausende sie stellt.

Ob unverstanden, oder recht durchdrungen,
Gleichviel, Er weckte mächtige Gedanken,
Die Kunst und Wissen schöpferisch umschlungen.

Natur und Geist, scheinbar getrennt durch Schranken,
Sie zu versöhnen hat Er heiss gerungen,
Zum Höchsten sollten sie vereinigt ranken.

Schelling's Philosophie, anfangs Identitätsphilosophie, in welcher er die absolute Identität des Idealen und Realen, des Seins und

Denkens lehrte, und pantheistische Naturphilosophie, zuletzt positive und geschichtliche Philosophie, welche in einen rein spekulativen Theil, die negative Philosophie oder »Potenzenlehre«, und einen auf Geschichte und Tradition angewandten Theil, die positive Philosophie als Theorie des göttlichen Wesens, zerfällt.

Schelling's philosophische Grundanschauung, von der er schon in seiner Jugend begeistert war, war auch in dem Greisen nicht abgeblasst, sie war nur gefüllter, concreter geworden und hatte sich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt mehr zu einer religiösen verklärt. Niemals befreundet mit einer Anschauung von Welt und Natur, welche am Ende aus ihr allen Geist, zuallererst den göttlichen löschen will, betrachtete er das ganze irdische Dasein vielmehr als eine grosse Entwicklungsepoche für eine unendliche Welt, das menschliche Erdenleben insbesondere als Vorstufe eines höheren persönlichen Daseins und den Tod als Uebergang in dieses. Der Adel seines Wesens leuchtete noch auf dem Sterbelager durch das Dunkel seines umwölkten Bewusstseins in den lieblichsten Phantasien hindurch. Nachdem noch an dem letzten Abende, als eben die Dämmerung eingebrochen war, sein Mund ein ergreifendes Gebet gesprochen, brach er in der letzten Mitternacht, nachdem er lange mit Blumen sich beschäftigt hatte, unter dem Thore zu seinem Sterbetage in lauten, wunderbaren Gesang der Dichterworte aus:

Gereift auf einer andern Flur,
In einem andern Sonnenlichte,
In einer glücklichern Natur

und entschlief sanft am 20. August 1854 im 80. Jahr seines Alters im Bade Ragaz im Angesicht der ewigen Alpen.

Seine I. Gattin war seit 26. Juni 1803 die bekannte, fast 12 Jahre ältere **Karoline**, geb. **Michaelis**, vorher verheirathet mit *August Wilhelm Schlegel* und gestorben 7. September 1809. Was sie ihm gewesen, bezeugen seine Worte auf dem Obelisk an ihrem Grabe in Maulbronn: »Gott hat sie mir gegeben, der Tod kann sie mir nicht rauben«, bezeugt seine, von ihrem Tode an datirende Be-

festigung im Unsterblichkeitsglauben, bezeugt der elegische Schluss in einem Briefe, der ihre Vorzüge aufzählt: »O! so etwas kommt nicht wieder!« Die II. Gattin, mit der er eben so glücklich wie mit der ersten lebte, war **Pauline Gotter** von Gotha. Sohn:

Friedrich Karl August von Schelling, Decan, Ritter des Kron-Ordens, des Ordens vom heiligen Michael, † 18. August 1863 zu Marbach. Gattin: **Emma,** geb. **Freiin von Gaisberg-Helfenberg.** —

August Ludwig Schelling, Bruder *Friedrich Wilhelm's,* geb. in Bebenhausen 17. März 1781, Decan in Marbach.

Gattinnen: I. seit 24. September 1810 **Charlotte Christiane,** Tochter des Decans in Herrenberg **Johann Christ. Gaupp;** II. **Sofie Henriette Laichinger.** —

Karl Eberhard von Schelling, Bruder des Vorigen, geb. 10. Januar 1783 in Bebenhausen bei Tübingen, Med. Dr., Obermedicinal-rath in Stuttgart, besonders als Augenarzt berühmt geworden. Derselbe philosophirte nach dem System des Bruders und schrieb auch mehrere Werke. Er starb gefeiert, hochverehrt und geliebt als Arzt, als welcher er 49 Jahre lang in Stuttgart gewirkt, 9. Mai 1854 in Stuttgart.

Gattin: seit 17. August 1812 **Friederike Sofie,** Tochter des als Staatsmann, wie als Menschenfreund hochgeehrten Königl. Staats-Secretärs *Ludwig August* **Freiherrn von Vellnagel.***

* *von Vellnagel* entstammte einer angesehenen Württembergischen Familie und war der zweitälteste Sohn und das 4. von 15 Geschwistern des Hauptmanns und Regimentsquartiermeisters, nachmaligen Hofraths und Waisenhaus-Pflegers in Ludwigsburg *Erhard Friedrich Vellnagel,* und der *Catharina Regina,* Tochter des Pfarrers in Unterriexingen *Christ. Friedrich Flattich.* Derselbe wurde laut Diploms d. d. 6. November 1812 in den Württembergischen Freiherrnstand erhoben. Ein jüngerer Bruder *Vellnagel's* war der Geh. Hofdomänenrath und Hofbankdirector *von Vellnagel;* ferner wurde ein Major *Johann Wilhelm von Vellnagel* von König *Friedrich I.* sub 12. Januar 1807 in den Adelsstand erhoben. Dessen Sohn *Wilhelm Julius* war Königlich Württemb. Stallmeister.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Schelling: Joseph Frid.,* Abt 327; Pfarrer 533.

Schickhardt, Schikhardt.

Heinrich Schikhardt, geb. 1464 als Sohn **Heinrich Schikhardt's,** eines kunstreichen Bildschnitzers von Nassau-Siegen, Verfertiger des schönen grossen, mit einer Menge von geschnitzten Bildern versehenen Gestühlwerks im Chor der Kirche zu Herrenberg (1517 vollendet). Sehr wahrscheinlich rührt auch von ihm das lebensgrosse Reliefbild des Grafen *Heinrich* von Württemberg im Schlosse zu Urach her. Er starb 23. August 1540 zu Herrenberg.

Seine Gattin war seit 1503 **Margaretha Hommel** von Herrenberg, welcher Ehe 4 Söhne und 2 Töchter entsprossten. —

Heinrich Schikhardt, Enkel des Vorigen, berühmter Baumeister, geb. 5. Februar 1558 in Herrenberg, trat in die Fussstapfen der Vorfahren, war anfangs wiederholt in den damaligen überrheinischen Besitzungen der württembergischen Herzoge beschäftigt. 1579 erbaute er selbstständig das Schloss zu Stammheim und ein Jahr nachher das zu Metzingen, sowie zwei Privathäuser zu Stuttgart; 1581 half er unter dem herzoglichen Baumeister *Georg Behr* an der »Visirung« zum neuen Lusthaus.

1590 berief ihn Herzog *Ludwig* nach Stuttgart, um gemeinschaftlich mit *Behr* das abgebrannte Schiltach neu aufzubauen. 1593 zum zweiten Male nach Stuttgart berufen, ward er im Auftrage des Herzogs nach Mömpelgard geschickt, um welche Zeit er auch zum Herzoglichen Baumeister ernannt worden sein muss, da

ihm 1596 Herzog *Friedrich* in Stuttgart ein Haus schenkte, auch ihn darin besuchte.

Nicht nur beim Bau des Collegiums in Tübingen, bei zahlreichen Schlossbauten in Schwaben und Elsass war er beschäftigt, auch die Kirche zu Grünthal, die Einrichtung eines Gesundbrunnens und Bades zu Boll stammen aus der nächstfolgenden Zeit seiner Thätigkeit.

1598 begab er sich auf Reisen nach Italien, wo er fünf Monate zubrachte. Ueber diese Reise existirt noch ein mit Zeichnungen reich durchwebtes Tagebuch, das sich unter seinem auf der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart aufbewahrten künstlerischen und literarischen Nachlass befindet. Auf einem solche Zeichnungen enthaltenden Quartheft befinden sich folgende Inschriften:

„Etliche Gebey, die Ich *Heinrich Schickhardt* in Italien verzeichnet hab, die mir lieb send.“ Auf der Rückseite des Blattes findet sich noch einmal sein Name und folgende Ermahnung: „Dise Biechlein sol man nach meinem Absterben in hohem Werdt halten und von meinetwegen aufheben.“

Nach seiner Rückkehr mit dem Herzog im Mai 1600 beginnt die Glanzperiode seines Wirkens, die ununterbrochen bis 1632 währte. Bis zum Jahre 1608 lebte er mit seiner Familie in Mömpelgard, wo er den Neubau der Stadt, des Schlosses und des Collegiums, sowie der Grotte und der Festungswerke leitete. Aus Dankbarkeit für seine Anstrengungen verlieh ihm die Stadt das Bürgerrecht.

Nach seinen Planen wurde Freudenstadt angelegt und die Kirche daselbst erbaut; ebenso hochverdient machte er sich beim Wasser- und Festungsbau, ausser 8 verschiedenen Mühlen im Elsass ist auch die stattliche Wassermühle zu Reichenweiher sein Werk.

Er starb 1634 im 30jährigen Krieg, in seinem eigenen Hause von einem Soldaten erstochen, welcher seiner Cousine Gewalt anthun und welcher er eben zu Hülfe eilen wollte.

Die «Sterne Schwabens» widmen ihm folgendes Gedicht:

Als welsche Meister endlich wieder fanden
Zur alten Kunst die einfach schönen Pfade,
Da trug auch Er Pilaster und Arkade
Der Ersten Einer nach den deutschen Landen.

Verschwunden ist die zierliche Fazade,
Vor der bewundernd unsre Väter standen,
Wo sie das Wehen hoher Kunst empfanden,
Die Er geschöpft am Tevere-Gestade.

Doch ward sie gleich durch Barbarei vernichtet,
Ein schöner Haus hat er sich aufgerichtet
Im Geiste Derer, die für Kunst entbrennen.

Dort hat Er hundert Werke aufgeschichtet,
Die Ihn voll Achtung ihren Vater nennen,
Und Seine Thatkraft, Sein Genie bekennen.

Seine Gattin war seit 12. März 1584 **Barbara,** eine Tochter des Bürgermeisters von Herrenberg, *Joh.* **Grüninger,** welcher Ehe 3 Söhne entsprossten, von denen einer, **Johann,** die Vogtei Herrenberg bekleidete. Von dem ebenerwähnten Vater seiner Gattin rührt die *Grüninger-Schickhardt*'sche Stiftung her, zu welcher er selbst noch fl. 600 stiftete. —

Wilhelm Schikhardt, Neffe des Vorigen, geb. 22. April 1592, studirte Theologie und zeichnete sich in der Folge als Professor der Mathematik, sowie der hebräischen und morgenländischen Sprachen rühmlichst aus. Er war gewissermaassen Schüler Keplers, der ihn als Diakonus in Nürtingen (bis 1619) oftmals besuchte.

Seine Aufstellung einer neuen Theorie des Mondes ist bekannt. *Schickhardt* stach auch in Kupfer und malte in Oel; ja als er einst ein arabisches Werk herausgeben wollte, schnitt er die Stempel zu den arabischen Buchstaben selbst. Zu der Bildung dieses trefflichen Orientalisten hatte besonders *Hafenreffer* vieles beigetragen.

Er starb 23. October 1635 an einer Seuche, die eine der schlimmen Folgen der Nördlinger Schlacht war und der er innerhalb 6 Tagen zum Opfer fiel.

Die «Sterne Schwabens» huldigen ihm mit folgenden Versen:

Der Orient mit seinen Wunderdingen,
Der Sprache Zauber wie der Sterne Pracht,
Sie haben mächtig Seinen Geist entfacht,
In Form und Wesen beide zu bezwingen.

So hat Er selbst sich eine Schrift gemacht,
Um Sein Errung'nes vor die Welt zu bringen;
Und in die Himmel greifbar sich zu schwingen,
Zuerst ihr Bild aus rundem Holz erdacht.

Wie aber stets nicht nur entleg'ne Räume
Des echten Weisen Denkerkraft umfing,
So mass auch Er der eignen Wiege Säume.

Er zeichnete des Landes weiten Ring,
Den Städtekranz, die Strassen, Felder, Bäume —
O Jammer nur, dass es verloren ging!

Seine Gattin war seit 24. Januar 1615 **Sabina,** Tochter des Pfarrers in Köngen *Mich.* **Mack.** Die Kinder aus dieser Ehe starben jung.

Die schon mehrfach erwähnte Herrenberger Chronik enthält eine Biographie *Wilhelm Schikhardt's.*

Lucas Schikhardt, Bruder des Vorigen, geb. 3. Januar 1603, Herzogl. Württembergischer Rentkammer-Expeditionsrath in Stuttgart, † 24. September 1651.

Seine I. Gattin war **Agnes,** Tochter des Landschreibers *Dionisius* **Neuheuser,** die II. seit 15. Januar 1639 **Agnes,** geb. **Kettenacker,** welch letzterer Ehe 5 Söhne und 2 Töchter entsprossten. Erstere waren:

I. **Johann Friedrich Schikhardt,** geb. 26. April 1640, † 1694, Pfarrer in Ehningen bei Böblingen 1692, vermählt 24. Oct. 1662 mit **Anna Margaretha,** Tochter des Kammerraths *Johann* **Schmoller,** Sohns des J. U. Lt. *Joh. Schmoller* in Eisenach, und der *Anna*, Tochter des Sächsischen Raths *Joh. Nöden.* Dieser Ehe entsprossten ein Sohn, ebenfalls Pfarrer, und drei Töchter.

II. **Joh. Sebastian Schikhardt,** geb. 28. Januar 1645, Physiker in Stuttgart, vermählt I. seit 31. Mai 1670 mit **Marie Ursula,** geb. **Ettlinger** von Gernsbach; II. seit 27. November 1688 mit **Maria Magdalena,** Tochter des Vogts in Kirnbach, *Justin. Heinr.* **Cordesch** (*Cortes*), aus welch ersterer Ehe 7 Söhne und 1 Tochter hervorgingen.

III. **Wilhelm Schikhardt,** Oberraths-Secretär in Stuttgart, in II. Ehe vermählt seit 9. Februar 1692 mit **Maria Jacobine,** Tochter des Kammerraths *Joh. Balthas* **Fauss.** Seiner I. Ehe entsprosste eine Tochter, während aus der II. Ehe keine Kinder bekannt sind.

IV. **Georg Heinrich Schikhardt,** Vogt in Calw, vermählt in erster Ehe seit 4. Trinitatis 1674 mit **Maria Margaretha,** geb. **Notter,** welcher Ehe 2 Söhne und 2 Töchter entsprossten.

V. **Lucas Schikhardt,** Pfleger in Weil, vermählt mit **Margaretha,** Wittwe des Pflegers in Weil im Schönbuch *Zachar.* **Kegel,** welcher Ehe 1 Tochter entsprosste.

Derselben Familie, aus welcher im Uebrigen eine besonders grosse Anzahl von Geistlichen hervorgegangen ist, gehören ferner an:

Philipp Schikhardt, geb. in Herrenberg 24. Juli 1562, Diaconus in Kirchheim 1588, Stadtpfarrer in Haiterbach 1591, Pfarrer in Waldenbuch 1593, Decan in Güglingen 1596, in Göppingen 1609, Abt in Blaubeuren 1626, in Adelberg 1630—1633, † in Göppingen 1635 mit Hinterlassung eines Sohnes und zweier Töchter. —

Benjamin Schickhardt, Herzogl. Württembergischer Hauptmann beim III. Infanterie-Regiment, das dem Kaiser auf 5 Jahre in Subsidien gestellt war*, † anno 1717 in Folge von bei der Belagerung von Belgrad erhaltenen Wunden. —

v. Schickhardt, Oberjustizrath, Stadtrichter in Stuttgart, früher Oberamtsrichter in Reutlingen, Abgeordneter des Oberamts Gerabronn von 1826—1830, Ritter des Kron-Ordens, † 25. Januar 1873 in Stuttgart im 83. Jahre seines Alters. —

Joseph Schickhardt, Kammerrath 1812. Söhne:

I. **Heinrich Schickhardt**, Kameralverwalter in Tübingen. Söhne:

1) **Heinrich Schickhardt**, Kaufmann.

2) **Karl von Schickhardt**, Vicedirector im evang. Konsistorium, Ritter erster Klasse des Kron-Ordens und des Friedrichs-Ordens.

3) **Hermann Schickhardt,** Obertribunalrath.

4) **Adolf Schickhardt**, Kaufmann.

5) **Albert von Schickhardt,** Oberstlieutenant z. D., Ritter des Militär-Verdienst-Ordens.

II. **Friedrich Schickhardt,** Kameralverwalter in Geislingen. Söhne:

1) **Paul Schickhardt,** Oberamtmann in Neresheim.

2) **Albrecht Schickhardt,** Kameralverwalter in Neuenstadt.

III. **Karl Schickhardt,** Staatskassen-Kontroleur. Sohn:

Moriz Schickhardt, Kaufmann. —

Karl Schickhardt, Kaufmann und Gemeinderath, Inhaber des Olga-Ordens.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Schickhardt (Schickard, Schickart, Schickhard, Schikard, Schickard):* Pfarrer 413; RechenbanckhsRath 122. — *Andr.*, Cammerschreib.Verwaltter 117; Exped.Rath 113 RechenbanckhsRath 121. — *Georg Heinr.*, Amptmann 357; Geistl.Verwaltter 410; Vogt 282, 408. — *Heinr.*, Bawmeister 207. — *Joh. Phil.*, Geistl.Verwaltter 410; Pfarrer 434. — *Josef*, Cammerschreib.Verwaltter* 117. — *Jul.*, Cl.Pfleger 318, 321. — *Jul. Frid.*, Cantzlei-Advoc. 95. — *Lucas*, Cl.Pfleger 265. — *Phil.*, Abt 238, 267. — *Wilh.*, O.R.Secretar. 71.

Schiller.

Johann Caspar Schiller, geb. zu Bittenfeld 27. October 1723, wurde, nachdem er sich in seiner Jugend der Chirurgie beflissen, später aber als Ueberzähliger theils in Bayerischen, theils Schweizerischen Regimentern gedient hatte, nach Ausbruch des siebenjährigen Krieges 1757 im Regiment Prinz Louis, welches sich unter dem vom Herzog von Württemberg den Oesterreichern gesandten Hilfscorps befand, zum Fähndrich und Adjutanten befördert. Vier Jahre später ernannte ihn der Herzog zum Hauptmann. Da er indess schon längst in der militärischen Laufbahn keine volle Befriedigung fand, — denn das berufsmässige Soldatenleben in jener Zeit war ein Dienstnehmen nach Landsknechtsart, — gab er sich mit grosser Vorliebe dem Studium der Botanik und Gartenkunst, hauptsächlich aber der Obstbaumzucht hin, legte auch zu Ludwigsburg in seiner Musezeit eine Baumschule an, welche nicht ohne Erfolg blieb. Der Herzog, der die Lieblingsbeschäftigung des Hauptmann Schiller erfuhr, betraute ihn im Jahre 1775 mit der Direction aller Gartenanlagen und Baumpflanzungen auf der Solitude, ein Amt das Schillern so sehr entsprach, dass ihm der Herzog 1794 den Majorsrang verlieh. Tausende von Stämmen aber verdanken ihm ihre erste Pflege, tausende wanderten auch nach allen Himmelsgegenden und könnten wohl noch jetzt manches von Vater Schiller erzählen. Seine „Baumschule im Grossen", welche 1795 zu Neustrelitz, 1806 aber in II. Ausgabe zu Giessen erschien, erwarb ihm einen bedeutenden Namen.

Seine Gattin war seit 22. Juli 1749 **Elisabetha Dorothea,** geb. **Kodweiss,** deren Geschlecht einer Familientradition zufolge von

einer verarmten adeligen aus Norddeutschland nach Schwaben gekommenen Familie *von Kottwitz* abstammt. —

Johann Christoph Friedrich von Schiller, Sohn des Vorigen, „der weltberühmte Dichter“, wurde zu Marbach 10. November 1759 in dem Hause seines mütterlichen Grossvaters geboren. Pathenstelle bei ihm vertraten u. A. der Studiosus der Phil. und der Cameralia *Johann Friedrich Schiller*, sowie der Regiments-Commandeur Obrist *Christoph Friedrich von der Gabelenz,* und laut dem curriculum vitae von *Schiller's* Vater meldete sich auch der Obrist *Rieger* als Pathe an.

„*Johann Christoph Friedrich* erhielt als ersten Lehrer in Lorch „den Pastor *Phil. Ulr. Moser,* dessen Namen er in seinem ersten „dramatischen Werke, den „Räubern“, ein Denkmal gesetzt hat; von „1766 an besuchte er die lateinische Schule in Ludwigsburg, 1173 „wurde er in die später 1781 von Kaiser *Joseph II.* zur Universität „für 3 Facultäten erhobene Hohe Karlsschule aufgenommen, wo er „sich dem Studium der Rechte widmete. Bei Errichtung der Lehr„stühle der Medicin an der Akademie meldete er sich unter sieben „Zöglingen für dieses Studium. Philosophie und Poesie aber waren „schon damals die eigentlichen Mittelpunkte seines geistigen Lebens „und noch vor Vollendung der medicinischen Prüfung ward ihm die „Luft in der Militär-Akademie zu schwül und er vertauschte sie mit „der bescheidenen Stelle eines Regimentsmedicus ohne Portépée mit einem „monatlichen Gehalt von 18 fl. Reichswährung. Allein die medizinische „Praxis gewährte ihm ebensowenig wie die militärischen Subordinations„verhältnisse Befriedigung. Seine „Räuber“, die er, da er keinen „Verleger dafür fand, auf eigene Kosten 1781 in Mannheim (angeb„lich Frankfurt und Leipzig) drucken und durch *Dalberg's* Vermitt„lung in Mannheim aufführen liess, waren bekanntlich von so gewal„tiger Wirkung, dass der Herzog, der, obgleich nicht unempfänglich „für den Ruhm eines Zöglings der Akademie, anfangs dazu geschwiegen, „sich dennoch durch die Klage mehrerer in Graubündten lebenden „Deutschen, auf Grund deren die Graubündtnerische Republik beleidigt

„sei, genöthigt sah, *Schillern* den Druck jedweder nicht medicinischen „Schriften zu verbieten. Dessenohngeachtet reiste er 1782 nach Mann- „heim, wo eine zweite Aufführung der Räuber stattfand, der er bei- „wohnte. Wegen militärischer Uebertretung erhielt er desshalb 14 Tage „Arrest. 1782 bewerkstelligte er seine Flucht nach Mannheim und „hielt sich von da an an verschiedenen Plätzen auf, bis er endlich „eine Zufluchtsstätte auf einem Gute der Frau *von Wolzogen* in Bauern- „bach bei Meiningen fand, deren Söhne gleichzeitig mit *Schiller* die „Militärakademie in Stuttgart besuchten und *Schiller's* Freunde ge- „worden waren. Bis 1783 verweilte er daselbst und ging dann als „Theaterdichter nach Mannheim. 1784 löste er sein Verhältniss zum „Mannheimer Theater und widmete sich nun ganz der schriftstellerischen „Thätigkeit.

„1784 ging er mit Empfehlungsbriefen *Dalberg's* nach Darm- „stadt, wo er, nachdem er dem Herzog *Karl August* von Weimar vor- „gestellt worden, von diesem zum Sachsen-Weimar'schen Rath, einige „Jahre später zum Hessen-Darmstädtischen Rath und Sachsen-Meinin- „gischen Hofrath ernannt wurde.

„1785 übersiedelte er wohl auch in Folge der leidenschaftlichen „Neigung zu Frau *Charlotte von Kalb* nach Leipzig, wo er an *Körner* „und *Huber* treue Stützen gewann. Den Sommer des Jahres 1785 „verlebte er in dem Dorfe Gohlis bei Leipzig, ging im September nach „Dresden und verbrachte die nächsten 2 Jahre in unmittelbarer Nähe „*Körners* und seiner Familie abwechslungsweise in Dresden, Loschwitz „und Tharand. 1787 begab er sich nach Weimar, wo er privatisirte, „und von wo aus er die nähere Bekanntschaft der der *Wolzogen*'schen „Familie verwandten, in Rudolstadt wohnenden Frau *von Lengefeld* „und deren beiden Töchtern *Karoline* und *Charlotte* machte, worauf „er ganz in letztere Stadt übersiedelte. Daselbst war es, wo er 18. Juni „1788 das erstemal mit *Goethe* zusammentraf, den er früher bei einem „von demselben der Militärakademie in Stuttgart abgestatteten Besuche „gesehen hatte. Der Betreibung *Goethe's* und des Geh. Raths *Voigt* „zufolge ward *Schiller* 1789 zum ausserordentlichen, 1796 zum or-

„dentlichen Professor der Geschichte an der Universität in Jena er-
„nannt. In diese Zeit fällt seine Geschichte des dreissigjährigen
„Kriegs (zuerst im Taschenkalender für Damen 1790—93), welche in
„kurzer Zeit einen Absatz von 7000 Exemplaren ergab.

„Als er im Jahre 1790 bei einem Besuche in Erfurt bei *Dal-*
„*berg* von einer Brustkrankheit heimgesucht wurde, ward es ihm durch
„die coulante Unterstützung des Herzogs *von Augustenburg* und
„des Ministers *Schimmelmann* 1793 ermöglicht, seine schwäbische
„Heimath und seine Eltern nochmals wiederzusehen. 1794 von da
„zurückgekehrt, gewährte ihm der Umgang mit *Wilhelm Humboldt*
„und *Goethe* besonderen Genuss. Es folgten nun seine grossen Werke
„Wallenstein, Maria Stuart, die Jungfrau von Orleans, Braut von
„Messina, Wilhelm Tell etc.

„1802 ward *Schiller* in den Reichsadelsstand als „rühm-
„lichst bekannter Gelehrter und Schriftsteller" „auf die ehrerbietig-
„sten Wünsche seiner des Herzogs zu Sachsen-Weimar Liebden"
„wie auch wegen seiner ausgezeichneten, seltenen Verdienste erhoben.

„Nachdem er sich 1804 wegen der bevorstehenden Entbindung
„seiner Gattin nach Jena begeben, erkrankte er daselbst; konnte zwar
„im October wieder so weit hergestellt nach Weimar zurückkehren
„und die Huldigung der Künste zur Feier der Ankunft der Gross-
„fürstin *Maria Paulowna* dichten, erlag jedoch einem neuen Anfall
„seines Leidens am 9. Mai 1805.

„Sein Leichnam wurde anfangs in dem sogenannten Kassen-
„gewölbe der Jacobskirche zu Weimar beigesetzt; 21 Jahre später
„sein Schädel in dem Postamente von *Danneckers* Colossalbüste, seine
„Gebeine aber in einem Interimssarge aufbewahrt, zuletzt Schädel und
„Gebeine auf Anordnung des Grossherzogs in der fürstlichen Familien-
„gruft beigesetzt.

„*Schiller*, einem der grössten dichterischen Genien, von
„sittlich reinem und erhabenem Charakter, und dem Liebling der
„deutschen Nation, wurde im Jahre 1839 zu Stuttgart, 1876 zu

„Marbach, seiner Geburtsstadt, ein Denkmal errichtet. Der Ein-
„weihungsfeier des Marbacher Denkmals wohnte noch *Schiller's* Enkel,
„der österreichische Rittmeister, *Freiherr Friedrich von Schiller*,
„† 1877, bei.

„Seitdem ist die Vorflur, das eigentliche Geburtszimmer *Schillers*
„und die Räumlichkeit im oberen Geschoss nach und nach mit An-
„denken an ihn und seine Familie ausgestattet worden. Nicht viel
„bisher freilich hat man dahin gestiftet, aber manches Interessante.
„Beim Eintritt begrüsst den Besucher die *Dannecker*'sche Kolossal-
„büste; in dem Zimmer sieht man Bilder der Eltern, der Mutter
„Spinnrad, ein Hütchen *Schillers* als Karlsschüler; oben die Kopie
„eines Jugendporträts von ihm. Zeichnungen und Photographien, Ori-
„ginalbriefe, das Manuscript der Selbstbiographie von *Schiller's* Vater.
„eine Schnupftabaksdose und ein Petschaft seines Sohnes, den Anfang
„zur Sammlung einer Schillerbibliothek u. s. w. Erwähnt sei auch
„noch die grosse Glocke „Concordia", welche 1859 die Deutschen in
„Moskau der Stadt Marbach schenkten und die im Thurm der dortigen
„Alexanderkirche ihren Ehrenplatz gefunden hat.

„Dank den aus ganz Deutschland geflossenen Beiträgen ist das
„Denkmal zu Stande gekommen, welches von der Marbacher Schiller-
„höhe herabblickt. Grösser, prächtiger, würdiger, als einst ge-
„wünscht, vermochte man es herzustellen. Es stellt den Dichter in
„doppelter Lebensgrösse in der Tracht seiner Zeit dar, in langem Rock
„mit breitem Kragen, gestickter Schoossweste, Kniehosen und Schnallen-
„schuhen. In begeisterungsvollem Ausdruck leuchtet sein edles Antlitz,
„wie es nach *Dannecker's* Büste geformt worden. In der einen Hand
„hält er eine Schriftrolle, in der anderen den Stift, wie erhoben zur
„Aufzeichnung eines reif gewordenen Gedankens. Auf röthlich grauem,
„von Professor *Dollinger* in Stuttgart gemeisseltem Sandstein erhebt
„sich das elf Fuss hohe Erzgebilde; vier tragische Masken, mit Laub-
„gewinden verbunden, zieren den Kranz des Sockels, und die Namen
„Marbach, Stuttgart, Mannheim und Weimar erinnern an
„die vier Ausgangspunkte des Lebens und Dichtens von *Schiller*.

„Sein Name, Geburts- und Todestag ist auf der Mittelfläche des
„Postaments verzeichnet; auf einer der Seitenflächen das *Schiller*'sche
„Distichon:

> Hier ist ewige Jugend bei nimmer versiegender Fülle,
> Und mit der Blume zugleich brichst du die goldene Frucht;

auf der anderen:

> Wie mit dem Stab des Götterboten
> Beherrscht er das bewegte Herz,
> Er taucht es in das Reich der Todten,
> Er hebt es staunend himmelwärts.

Die Rückwand trägt aus *Goethe's* Epilog zur „Glocke“ die Verse:

> Er glänzt uns vor, wie ein Komet entschwindend,
> Unendlich Licht mit seinem Licht verbindend.

In der Werkstatt von *Pelargus* in Stuttgart wurde die 28 Centner schwere Statue gegossen, *Ernst Friedrich Rau* daselbst, der in dem jugendlichen Alter von 36 Jahren zu frühe dahingeraffte Künstler, hatte sie mit glücklicher Hand geschaffen.

Die „Sterne Schwabens“ widmen *Schiller* folgendes Sonett:

> Wie lange hat mir Herz und Hand gebebt,
> Bis ich die Scheu vor seinem Bild bezwungen!
> O wüchsen mir jetzt tausend Dichterzungen!
> Nein — wär ich nur von Seinem Geist umschwebt!
>
> Die Ideale hat sein Lied gesungen,
> Das Edelste, das in dem Menschen lebt,
> Was weit ihn über diese Erde hebt —
> So allgewaltig hat es nie geklungen!
>
> Die ganze Menschheit schwang sich dran empor,
> Sie fühlte sich zu Gott hinaufgetragen,
> Die höchste Saite war ihr angeschlagen.
>
> Aus jedem Herzen sprang ein Lied hervor,
> Wo lebt ein Edler, der zu ihm nicht schwor?
> Wir waren Sein in unsern schönsten Tagen!

Schiller vermählte sich 22. Februar 1790 mit **Luise Charlotte Antoinette** geb. **von Lengefeld,** welche 1826 starb. Das darüber ausgestellte Document in dem Wenigenjena'schen (einem nahe bei Jena gelegenen Dorfe) Ehebuch lautet folgendermassen:

„Im Jahr Siebenzehnhundert und Neunzig den zweiundzwanzigsten Februar Nachmittags halb 6 Uhr ist Herr *Friedrich Schiller*, Fürstl. Sachs. Meining'scher Hofrath und öffentlicher Lehrer der Weltweisheit in Jena, Herrn *Joh. Kaspar Schillers,* Hauptmanns in Herzogl. Würtembergischen Diensten, eheleiblich einziger Herr Sohn, mit Fräulein *Luise Charlotte Antoinette von Lengefeld,* Fürstl. Schwarzburg Rudolst. Jägermeisters und Kammerraths hinterlassener eheleiblicher zweiter Tochter, nachdem sie Tags vorher als am Sonntage Invocavit zu Jena einmal proklamirt, auf Concession des Herrn Superintendenten *Oemlers* allhier in aller Stille getraut worden."

Kinder:

I. **Caroline,** Gattin des schwarzburg-rudolstädtischen Bergraths *Junot* auf der Katzhütte.

II. **Emilie**, Gattin des K. Bayer. Kämmerers *Adalbert Freiherr von Gleichen-Russwurm.*

III. **Carl Friedrich Ludwig von Schiller,** geb. 1793, Königlich Württemb. Oberförster zu Lorch und Grossherzogl. Sächsischer Kammerherr wurde laut Diploms d. d. 10. Mai 1845 in den Freiherrnstand erhoben. Er starb 1857.

Gattin: seit 1825 **Luise Lochner,** welcher Ehe ein Sohn entsprosste, Namens **Friedrich**, geb. 1826, k. k. Rittmeister † 1877. Gattin: seit 1856 **Mathilde von Alberti.**

IV. **Ernst Friedrich Wilhelm von Schiller**, Königl. Preussischer Appellationsgerichts-Präsident in Cöln.

Schleicher.

Die Famile **Schleicher** gehörte schon frühe zu den Patrizier-Geschlechtern Ulms.

Crusius rechnet sie in seiner Chronik Bd. II. S. 130 unter die 33 Ulmer Patrizier-Geschlechter vom Jahr 1450. In Ulm erlosch die Familie erst im 19. Jahrhundert.

Von Ulm verzweigte sich die Familie nach Nürnberg, wohin im 16. Jahrhundert **Franz Schleicher** aus Ulm zog, der Rathsherr und der Begründer der Nürnberger Linie wurde, von welcher ein Angehöriger nach Reutlingen übersiedelte, wo die Familie noch besteht. Auch in Esslingen kommt die Familie im 17. Jahrhundert vor. Ein anderer Zweig ging von Ulm nach Gmünd, wo sich die Familie gleichfalls bis heute erhalten hat.

Ein **Hans Schleicher, Veits** Sohn aus Gmünd, liess sich Ende des 16. Jahrhunderts in Stuttgart nieder und wurde der Stammvater der Stuttgarter Linie, welche indessen in Stuttgart ansässig ist.

Alle diese Zweige der Familie *Schleicher* führen dasselbe Wappen, das sich schon auf einem unten beschriebenen Epitaphium im Ulmer Münster von 1476 findet: einen Arm mit rothen Aermel, einen Schlüssel haltend in silbernem Feld. In Gmünd kommt daneben ein zweites Wappen vor: 3 blaue Blindschleichen in gelbem Feld.

Der Sage nach stammt die Familie von Schweighofen; sie lebte auch in Weissenhorn und hatte Güter in Baldringen, ferner das Thal bei Illerberg, sie besass die Baindt*, ein Landgut bei Ulm,

* Die Baind an der Leimgrube verkaufte die Wittwe des *Bartholomäus Sträler*, des schwäbischen BundesSchreibers, an die Brüder *Daniel* und *Ludwig Schleicher* anno 1483.

das bis in die neuesten Zeiten die Schleicherbaindt genannt wurde, und war schon 1617, vielleicht früher, und bis ins dritte Viertel des 18. Jahrhunderts im Besitz des Gasthofs zum Schleichen, d. i. Baumstark in Ulm.

Auch an dem Schloss und Gute Böffingen participirten vormals (noch 1667) die *Ehinger, Schaden* und *Schleicher* miteinander.

Eberhard Schleicher kommt 1400 als Rathsfreund in Ulm vor. *Crusius* nennt ihn Bürgermeister. —

Conrad Schleicher in Ulm kaufte 1436 von *Burkhard v. Bach* Billenhausen (jetzt O.A. Blaubeuren) und 1437 einen Hof von *Peter Färber.* 1476 verkaufte er das Dorf an *Hans Ginger* in Ulm um 2165 fl. —

Wilhelm Schleicher und **Daniel Schleicher**, Stadtrechner, legten mit Bürgermeister *Hans Ehinger* 1445 den Grundstein zum Gänsthorthurm. —

Ludwig Schleicher, geboren in Ulm, auf der dasigen Schule erzogen, studirte in Wien, wurde Dr. theol. und Professor der Theologie, 1450 Rector am Archigymnasium daselbst, 1468 Pfarrer in Geislingen.

1476 wurde er *Plebanus* am Münster in Ulm, als *Heinrich* 1475 resignirte, der gegen *Schleicher* bei der päbstlichen Curie schon im December d. J. Klagen erhebt, dass derselbe in seinem Pfarrhause zu Geislingen in der heiligen Zeit Würfel und Karten gespielt habe. Er starb 22. December 1478. —

Dieser *Ludwig Schleicher* ist im Münster zu Ulm begraben.

Es sind nämlich hinten im Chor 4 sich ähnliche Metallplatten, Gedächtnisstafeln auf 4 hier begrabene *Plebani* von Ulm, deren eine folgende Inschrift trägt:

Anno Domini 1470 octavo, primo die post festum Thomae apostoli obiit egregius vir *Ludovicus Schleicher*, magister in artibus, doctor theologiae, plebanus ulmensis.

Margaretha Schleicherin aus Ulm war Aebtissin im Kloster Mädlingen. Sie brachte durch ihr Vermögen das Kloster wieder in Wohlstand und hatte eine solche Sehnsucht nach dem klösterlichen Leben, dass sie durch ganz Schwaben bis nach Basel ging, um eins zu finden, darin sie Gott recht dienen könnte. 1475 ging sie nach Mädlingen und wurde nach einem Jahre Aebtissin. —

Franz Schleicher, aus dem edlen Geschlechte aus Ulm stammend, geboren in Ulm 1491, zog nach Nürnberg, 1517 wurde er Mitglied des grössern Raths daselbst und starb 13. December 1557. Sein Bild ist in Quart in Kupfer gestochen; auch hat man auf ihn eine sogen. Portrait-Medaille; auf dem Avers das Brustbild des *Franz Schleicher* mit Baret und Lederschaube und mit pelzbesetztem faltigem Mantel, auf dem Avers das *Schleicher*ische Wappen. Als Umschrift um das Bild: *Franz Schleicher* alt 63. 1557. —

Ein **Daniel Schleicher** wurde mit Bürgermeister *Besserer* 1529 auf den Convent zu Schmalkalden, auf den Convent der Oberländischen Städte zu Biberach und mit *Ulrich Neidhardt* nach Innsbruck zu dem Kaiser geschickt, 1530 mit demselben Bürgermeister *Bernhardt Besserer* auf den Reichstag nach Augsburg, 1535 mit *Wipprecht Ehinger* nach Worms, 1539 mit Burgermeister *Georg Besserer* auf den Reichstag zu Frankfurt a. M. Beide wohnten im Ulmerhof. —

Daniel Schleicher, des Raths, und **Franz Hieronymus** und **Jerg Schleicher,** Gebrüder, hatten 1520 eine blühende Stammetfabrik, (feines leichtes graues Tuch) sie liessen 400 und mehr Stücke nur für auswärtige Freunde jährlich machen, und zahlten für 1 Stück 1/2 Gulden Zoll. Später hatten die *Schleicher* eine ausgebreitete Leinwandhandlung, z. B. sandten sie 26. Jänner 1623 — 3660 Stücke nach Italien. —

Mit Eberhard Schleicher, *Bernhard Besserer, Georg Besserer, Wipprecht Ehinger, Conrad Roth, Veit Fingerlin, Jörg Schelling* wurde *Hans Miller,* Goldschmid und Zunftmeister in Ulm vom Magistrat aufgestellt, um die Kirchenverbesserung in Ulm zu leiten.

Hieronymus Schleicher wurde bei der Regierungsveränderung Stadtrechner 1548, Hospitalpfleger 1550, Pfleger des Klosters Söflingen 1551, Geheimerath 1553, Religionsherr 1554, starb 1555. Im Jahr 1548 und 1551 war er auf dem Reichstag zu Augsburg, beidemale mit Burgermeister *Georg Besserer*. —

Anton Schleicher ward 1554 Senator aus der Weberszunft, 1567 Geheimer und starb 1579. Im Jahr 1559 ward er von K. *Ferdinand I.* mit Riedheim belehnt, 1570 war er Ulmischer Abgeordneter auf dem Reichstag zu Speier. Dessen Sohn:

Sebold Schleicher siedelte nach Stuttgart über, heirathete daselbst im April 1587 die Wittwe des Bürgermeisters *Eisengrein* **Marie,** geb. **Daur,** welche ihm 2 Kinder schenkte, eine Tochter **Susanna,** geb. 1589 und einen Sohn **Hans Anton,** geb. 1590.

Nach dem im Jahre 1597 erfolgten Tod seiner Gattin, der er ein Epitaphium in der Hospitalkirche setzen liess, verheirathete er sich zum 2. Mal im August 1599 mit **Helene Stammler,** Tochter des Dr. juris **Stammler** von Ulm.

Er erbaute in der Rothbildstrasse in Stuttgart ein Haus (Nr. 37) zu dem er den Grundstein von seinem Sohne **Hans Anton** legen liess. Ueber der Thüre desselben brachte er eine Platte mit seinem Wappen und einer Inschrift in Stein an, des Inhalts: Anno Domini 1598 den 3. Mai legt *Hans Anton Schleicher* in Stuttgart zu diesem Bau den ersten Grundstein. Der Stein ist jetzt im Innern des Hauses angebracht. —

Sebold Schleicher wurde Rathsherr und in den Jahren 1611, 12, 14 Bürgermeister von Stuttgart. Sein Sohn *Hans Anton* starb früh.

1577 verkauften **Christoph** und **Jörg Schleicher** von Ulm das Schloss Hohenstein nebst einer Sölde zu Weidach um 2603 fl.

David Schleicher, *Jörgen* Sohn, wurde 29. November 1587 von *Jacob Ott* auf der Burgerstube während des Spiels erstochen. Der Thäter floh nach Venedig, wo er starb. —

Hieronymus Schleicher aus Ulm, studirte in Tübingen, erhielt 17. October 1594 zu Herrenberg, wohin die Universität Tübingen wegen der Pest verlegt wurde, den Doctorsgrad, ward in Ulm 1596 Rathsadvocat und starb 1631. Er war ein gelehrter und fleissiger Jurist. Rathsadvocat *Friess* erzählt in seiner Chronik, derselbe habe mit *Hans Schad* zur Zeit der Reformation die ganze Stadt regiert. Auf seinen Vorschlag kam 1614 Doctor *Dieterich* nach Ulm.

Mit *Albrecht Schad* und *Leo Kraft* war er 1598 auf dem Reichstag zu Regensburg, 1611 und 1613 mit Dr. *Johann Rudolf Wickh* auf dem Tag der unirten Städte zu Rothenburg an der Tauber, 1612 mit *Conrad Kraft* auf dem Städtetag zu Worms, 1613 mit *Hans Schad* und *Johann Rudolf Wickh* wieder in Regensburg. 1614 schliesst er für Ulm und andere Reichsstädte den Pappenheimer Vertrag, war 1615 mit *Hans Schad* auf dem Unionstag in Nürnberg, ferner in eben diesem Jahre mit *Eitel Eberhardt Besserer* in Aalen, um die Irrungen zwischen dem Magistrat und der Bürgerschaft daselbst beizulegen, wieder in diesem Jahr in München und gleich darauf, noch in selbigem Jahr, mit *Hans Schad* in Esslingen wegen der Uneinigkeiten zwischen dem Herzog *Johann Friedrich* von Württemberg und gedachter Stadt, wozu auch Abgeordnete von Strassburg und Nürnberg kamen; auch in demselben Jahr in Nürnberg. Von da ging er nach Braunschweig mit den Nürnbergischen und Strassburgischen Gesandten und am 11. November 1615 mit *Hans Schad* und dem bischöfl. Dillingischen Gesandten als kaiserlicher Commissär nach Nördlingen, um Irrungen zwischen Oettingen-Wallerstein und gedachter Stadt beizulegen.

1616 war er in Dresden, 1618 in Heidenheim bei Herzog *Johann Friedrich* von Württemberg, den Kauf des Zehntens in Langenau auf 20 Jahre abzuschliessen. In demselben Jahr auf dem Unionstag zu Heilbronn. 1619 mit *Hans Schad* und Dr. *Stürzel* in Nürnberg; 23. September 1619 mit *Hans Schad* und Hauptmann *Nicolaus Böhringer* in Stuttgart, 1621 mit *Hans Schad* wieder in Nürnberg, 1622 mit demselben wieder in Esslingen. —

Sigmund Schleicher,* geb. 1. November 1560, kam 1604 in den Rath, wurde 1613 Zeugherr, 1615 Hospitalherr, 1616 Pfleger des Klosters Söflingen, 1617 Stättrechner und starb 15. Februar 1631. Er war ein Bruder des *Hieronymus.* 1611 und 1613 war er zu Rothenburg an der Tauber, auch in Regensburg. 1615 in Aalen, in Esslingen und in Nürnberg, 1614 mit *Hans Schad* in Neuburg, 1617 in Stuttgart, 1619 in Nürnberg, 1620 mit *Hans Schad* auf dem Städtemünzconvent in Augsburg.

Sein Sohn **Sigmund Schleicher,** geboren 14. November 1603, studirte 1622 in Altdorf und Jena, bezog nach einer Reise durch Niedersachsen und Franken die Universität Tübingen, sodann Strassburg und zuletzt Basel. Von Basel reiste er nach Genf, Lyon, Paris, und zwei Jahre darauf nach Italien, wo er vorzüglich in Rom und Padua sich aufhielt und am letzten Orte wieder ein Jahr die Rechtswissenschaften studirte. 1629 kehrte er nach Hause, ging aber in demselben Jahre nach Tübingen und nahm den Grad eines Dr. juris an.

1632 wurde er in Ulm Rechtsconsulent, 1671 Stadtamman, 1677 Scholarcha und starb 20. December 1682. 1641 und 1654 war er mit Bürgermeister *Albrecht Stammler*, *David Guter* und *Sebastian Otto* auf dem Reichstag in Regensburg. Er schrieb:

1) Voluntaria jurisdictionis, Tübingen 1629.
2) Bedenken und Consilien.

Der Sohn des Letztgenannten, **Sigmund Schleicher,** stud. von 1650, ward 1660 Rechtsconsulent in Ulm und starb 1688, sechs Jahre nach seinem Vater. —

Lucia Elisabetha, Wittwe des **Carl Albrecht Schleicher** in Ulm, vermachte in einem den 5. November 1699 aufgerichteten Codicill auf einen Studiosum theologiae 1000 Reichsthaler, welche von dem Pfarrkirchenbau-Pflege-Amt administrirt und das jährliche Interesse

* Rechtsadvocat *Fries* nennt in seiner Handschrift v. 1621 *Johann Kraft*, *Hans Schad* und *Sigmund Schleicher* das Ulmische Triumvirat.

davon einem dem Hüttenamt beliebigen Studioso von gemeldter Facultät gereicht werden sollte. —

Die Jungfrau **Maria Schleicherin** in Ulm vermachte in ihrem Testament 9. Juni 1683 den armen Kindern im Waisenhaus 500 fl., um am Tage St. Johannis Evangelistae den armen Kindern Esswaren zu ihrer Ergötzung zu kaufen.

Nach ihrem Willen waren ihre Brüder **Johann** und **Albrecht Carl Schleicher** ihre Universalerben, doch so, dass wenn der Eine ledig vor dem Andern sterben sollte, dieser sein Erbe im geerbten Vermögen sein solle. Sollten Beide ledig sterben, so soll nach dem Tode des Letzteren Das, was er von seinem Bruder Schwesterliches geerbt, zur Nutzniessung armen Wittwen Ulms anheimfallen, und an Lichtmess unter sie vertheilt werden.

Die Schenkung betrug nach dem Tode des zuletzt verstorbenen ledigen Bruders 3500 fl., deren Zinsen jährlich vertheilt werden. —

Im Jahr 1689 lebte Reichsfreiherr **Marx Albrecht von Schleicher**, Forstmeister in Heidenheim, Herr auf Stetten, das er 1678 erhielt, 1707 aber an *Johann Philipp von Schelle* verkaufte (Stetten bei Bissingen, O.A. Ulm), wohin die Evangelischen daselbst eingepfarrt waren. Seine Gattin war **Sabine Veronika,** geb. **von Remchingen.**

Seine Söhne **Ulrich Albrecht** und **Marx Albrecht,** Zwillingsbrüder, waren Studiosi in Ulm 1697. — Der Letztere

Marx Albrecht von Schleicher, Landmiliz-Auswahls-Hauptmann, geb. den 20. August 1683, lebte in Deufringen, und starb daselbst. Vermählt seit 5. Juli 1722 mit **Eva Louise Juliane Dorothea de Besson,** geb. 4. Mai 1700, Tochter des *Abraham Bartholomäus* **de Besson** und der *Johanna Felicitas.* **de Gültlingen,** † 12. Juli 1783. Kinder:

1) **Caroline,** geb. 28. Juli 1728, † den 15. Juli 1816.

2) **Friederike,** geb. 23. Juli 1731, † den 18. Sept. 1815.

3) **Wilhelmine,** geb. 26. Sept. 1734, † den 20. Juni 1815, vermählt seit 12. September 1765 mit **Eberhardt Friedrich von**

Hössler, Hauptmann bei dem General von *Gablenz*'ischen Infant.-Regiment, † 4. October 1779. —

Im Ulmer Münster findet sich ausser dem oben erwähnten Epitaphium des Plebanus *Ludwig Schleicher* vom Jahre 1478 folgendes:

Das sogenannte *Schleicher's* Fenster, ein grosses auf der Südseite befindliches Fenster neben dem mittleren Portal, für den Eintretenden rechts davon. Vermuthlich stand da der *Schleicher*-Altar, der 1531 mit Einführung des Reformation beseitigt wurde.

Jedenfalls wird das Fenster von einem Angehörigen der Familie gestiftet worden sein, und zwar mit Glasgemälden, von denen noch Reste übrig sind.

Nach der Versicherung des im Münster alt gewordenen Messners *Kast* befand sich im Frühjahre 1871 noch das das *Schleicher*'sche Wappen vorstellende Glasgemälde darin. Wo es hingekommen, liess sich nicht ermitteln.

Ferner befindet sich an dem dem Chor entgegengesetzten Ende des Münsters ein grösseres steinernes Denkmal, auf dem die Inschrift beginnt:

Aeternae memoriae patris patriae *Eitel Albert Besserer*, *Ferd.* Ex. *Schleicher* 1720.

Endlich ein *v. Schad*'scher Grabstein mit den Wappen der Ahnen, darunter 2 *Schleicher*'sche Wappen.

In Esslingen an der Stadtkirche ist ein Grabstein, auf dem eine Himmelfahrt Christi abgebildet ist (in Stein gehauen, bas relief), auf dem Bild die Figuren des Stifters und der Stifterin in knieender Stellung. Unten das *Schleicher*'sche und noch ein (nicht mehr gut sichtbares) Wappen. Nach der Inschrift sind hier ein **Christoph Schleicher,** philos. et medicinae Stud., geb. 1604, † 1625 und seine Mutter **Barbara**, geb. **Hermann** begraben.

In einem Buch des Esslinger Archivs, in dem die Wappen von Mitgliedern der Bürgerstube von Esslingen aus dem vorigen und

dem 17. Jahrh. auf Pergament gemalt sind, findet sich auch das *Schleicher*'sche Wappen mit dem Namen.

In Gmünd findet sich ein Stadtpfarrer M. **Ulrich Schleicher** als Gegner der Reformation in Gmünd verzeichnet, welcher indess im Herbst 1524 nicht mehr im Amt war, da an Martini 1524 schon der neue Pfarrer und Helfer vor dem Rath erscheint.

In Gmünd war 1627 Decan **Johann Schleicher.** Er stiftete am 1. Januar 1666 1) ein Capital von 200 fl., dessen Zinsenertrag den Stadtarmen zu gut kommen soll; 2) ein Capital von 600 fl. für Studirende. Die Zinsen (24 fl.) sollen zunächst Descendenten des *Wolfgang Schleicher*, in zweiter Linie Angehörigen des *Schleicher*'schen Geschlechts überhaupt zu gut kommen.

Er starb nach 46jähriger Dienstzeit im Jahre 1666. Ausser ihm kommen im 17. und 18. Jahrhundert noch zwei weitere Geistliche Namens *Schleicher* in Gmünd vor: **Michael** und **Konrad.**

Anna Maria Schleicher von Gmünd starb als Aebtissin in Gmünd im Jahre 1773.

Hans Schleicher,* **Veit Schleicher's** Sohn aus Gmünd, siedelte sich in Stuttgart an und vermählte sich 12. Juni 1592 mit **Catharina,** Tochter des Calwer Geistlichen **Gessler.** Starb an der Pest 12. Juni 1635. Er beziehungsweise seine Vorfahren zählten wohl mit unter diejenigen Evangelischen Gmünds, welche in Folge der Reformation schon 1524—25 aus Gmünd verbannt wurden.

Hans ist der nächste Stammvater der Stuttgarter Linie, die sich indessen durch 8 Generationen und in verschiedenen Zweigen als Bürgerfamilie in Stuttgart ausgebreitet hat.

Von *Hans Schleicher* stammt im 6. Grade ab:

Oberförster **Wilhelm Schleicher**, früher in Langenau, jetzt als Pensionär in Stuttgart lebend, geb. 30. Nov. 1796;

* Als Taufpathen seiner Kinder sind aufgeführt: *Michael Sarwey, Katharine Sarwey, Agathe von Limpurg, Veronika Eisengrein.*

vermählt mit **Sibille Camerer** von Blaubeuren den 28. Januar 1835. Vater von 3 Töchtern, nämlich:

1) **Laura**, geb. 26. November 1839.

2) **Julie**, geb. 18. April 1841, Gattin des Rechtsanwalts *Wohlbach* in Stuttgart.

3) **Pauline**, geb. 20. September 1842, Gattin des Med. Dr. *Camerer*, Stabsarztes in Ulm.

Im 7. Grad:

Oberpostrath **Adolf Schleicher** in Stuttgart, Sohn des † Gerichtsnotars **Carl Schleicher** von da, geb. 21. Oct. 1829; vermählt mit **Marie**, geb. **Brodbek** von Esslingen den 26. März 1863, Vater von 3 Söhnen.

Die verschiedenen Linien der Familie sind seit der Reformation evangelisch; nur die in Gmünd noch ansässige ist katholisch.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Schleicher*: *Albr.*, Vorstmeister 448. — *Georg*, Cl.Pfleger 286. — *Georg Albr.*, Vorstmaister 392. — *Jac.*, Cl.Pfleger 286. — *Marx*, Vorstmaister 448. — *Mich.*, Cl.Pfleger 286.

Schlossberger, Schlossberg.

Schon im 13. Jahrhunderte sass auf der, auf dem sog. Schlossberge gelegenen, Burg Schlossberg bei Dettingen, O.A. Kirchheim, ein edles Geschlecht dieses Namens. **Heinricus de Slozberg** kommt im Jahre 1233 vor. In einer im Wirtembergischen Urkundenbuche III, 443 abgedruckten Urkunde vom Jahre 1240 wird ein **Eberhardus miles de Slozberck** als Zeuge genannt. **Heinricus Vinco Senior de Chlozberg** und sein Sohn **Werner** übergaben 1258 ihre Güter in Bezingen dem Kloster Pfullingen. Jungfrau **Veni (Euphemie),** Herrn **Eberhard's Finken von Schlossberg** Tochter, und ihre Brüder **Wilhelm** und **Hans,** genannt **von Wunnenstein,** verkauften 1365 bis 1379 mehrere Güter und Gülten zu Dettingen an das Kloster Kirchheim (»ich *Veni* Herrn *Eberhart Vingken von Schlozberger* »seligen Dohter vnd min zwen Bruodere *Wilhalm* vnd *Hans von* »*Wuonnenstain*« 1368 und »ich Jungfro *Veni von Schlosberg,* Her »*Hainrichs Vingken* seligen Dohter von Schlosberg mit Gunst vnd »mit guotem Willen miner baider Brüder *Wilhalms von Wunnenstain* »vnd *Hansen von Wunnenstain*« 1374.)

Conrad von Schlossberg fiel 1377 in dem Treffen bei Reutlingen auf württembergischer Seite. Zu Anfang des 15. Jahrhunderts verschwindet das Geschlecht der Herrn *von. Schlossberg* wenigstens in der genannten Gegend, und die Burg Schlossberg wurde am 3. Mai 1525 von den Bauern geplündert und verbrannt. Von der Burg ist heute keine Spur mehr zu finden, denn der Platz ist jetzt mit Weinstöcken bepflanzt. —

Gegen Ende des 15. und im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts erscheinen verschiedene Träger des Namens *Schlossberg* oder *Schlossberger* in den Städten Ulm, Tübingen, Herrenberg, Nürtingen, insbesondere aber in Esslingen — woselbst nach *Pfaff's* Geschichte dieser Reichsstadt in dem dortigen Steuerregister vom Jahre 1300 bereits die *Schlossberg* aufgeführt sind und schon im Jahre 1463 das heute noch so benannte »Schlossberg's Gässlin« vorkommt — vielfach im Besitze der höchsten städtischen Ehrenämter und mit den bedeutenderen damaligen Familien des Patriciats verschwägert. Es existirt ein gedruckter Schlossbergischer Stammbaum, im Jahre 1723 von M. *Johann Ulrich Pregitzer,* Pfarrer in Untertürkheim, verfertigt und nachstehenden Titel führend:

»Genealogie oder Stammbaum der Hochlöblichen *Schloss-* »*bergischen* und deren davon abstammenden Familien, auss alten »Stamm-Bäumen wohl ermeldter Schlossbergischen Famili und andern »bewährten Documentis, auch neueren sicheren Nachrichten und »Communicatis, zusammengetragen und aufgesetzt und auf zerschiedenes »Begehren zu Druck befördert von M. *Johann Ulrich Pregitzern,* »Pfarrern in Unter-Türckheim. Esslingen, gedruckt mit Franckischen »Schriifften, Anno 1723.«

In diesem Stammbaum ist als ältester bekannter Stammvater der Familie aufgeführt:

Leonhard Schlossberger, »seines rechten Geschlechts ein **Danhæuser,***« zu Esslingen wohnhaft; uxor: **Elisabeth Majerin.** Sohn:

Peter Schlossberger, des Raths, und Pfalburger (oder mit gewisser Capitulation recipirter Beisitzer) zu Esslingen, † 1558;**

---

* Woher Pfarrer *Pregitzer* diese Notiz, dass die „*Schlossberger*" und „*Dannhäuser*" eine und dieselbe Familie seien, geschöpft hat, ist mir unbekannt. Sollten in den reichsstädtischen Archiven von Esslingen oder von Ulm urkundliche Belege hierüber vorliegen?

** Sein Epitaph lautet: „Nach der Geburt Christi 1558 uff Mittwuch den 3. Tag „dess Monaths Augusti, hat Gott der Allmächtig den Ehrnhafften, Fürnehmen *Peter* „*Schlossberger*, den Aeltern, seines zeitlichen Lebens aus disem Jammerthal, und Sein „Seel zu Sein Gnaden und ewigen Leben erfordert; dess Leichnam hier begraben, zu „erwarten der herrlichen Aufferstehung am grossen Tag des Herrn. Amen."

uxor: **Anna Christina**, Tochter *Martin* **Scheler's**,* des Raths zu Ulm, geb. 1499, † 1564. Sohn:

Andreas Schlossberger, der Aeltere, des kleinen Raths zu Esslingen,** † 1569. Uxor: **Anna**, Tochter *Joh.* **Machtolphen**,*** J. U. L., Syndici und vorhin Stadtschreibers zu Esslingen, und *Annae Blattenhardtin*, Enckelin *Conrad Machtolphen* und *Barbarä Benzlin* von Möhringen, † 1534, auch *Dionysii Blattenhardt's*, des Jüngeren, Zunfftmeisters in Esslingen und *Annae Babenbergerin*, † 1547. Söhne:

1) **Joh. Andreas Schlossberger**, Anfangs des Kleinen Raths, hernach Fürstlich Württembergischer Blaubeurischer Pfleger zu Esslingen, geb. 1551, † 1616 ohne Kinder, aet. 65. Uxor: **Agatha**, Tochter *Thomä* **Drachen**, Blaubeurischen Pflegers zu Esslingen und *Brigittae Grempin von Freudenstein*,**** verheirathet 1573, † 1609.

---

* *Scheler*, altes und ursprünglich in Tyrol und Oberschwaben ansässiges Geschlecht; Grafendiplom vom Königreich Württemberg, wie vom französischen Kaiserreiche 1812 verliehen an *Johann Georg von Scheler*, Königlich Württemberg. Generallieutenant, Divisionär der Infanterie und Gouverneur der Residenzstadt Stuttgart, wegen ausgezeichneter Waffenthaten. — Das Grabdenkmal der *Anna Christine Schlossberger*, geb. *Scheler*, befindet sich im Friedhofe zu Nellingen bei Ulm, woselbst an der südlichen Kirchenwand eine Tafel mit dem *Schlossberger-Scheler*'schen Wappen eingemauert ist.

** Sein Epitaph lautet: „Nach der Geburt Christi 1569 uff Dornstag den 28 Tag „Apryll hat Gott der Allmächtig den Ernvesten, Fürnemen *Enders Schlossberger*, des „Rats, seines zeitlichen Lebens vss dissem Jammertal, und Sein Sell zu Sein Gnaden „und ewigem Leben ervordert; dess Leichnam hie begraben, zu erwarten der herrlichen „Aufferstehung am grossen Tage des Herrn. Amen."

*** Von *Joh. Machtolph* hat sich folgendes Epitaph erhalten: „Anno ab incarnatione „Verbi MDLVII. ultima die mensis Januarii, in puncto horae secundae a media nocte, „feliciter in Christo Jesu Salvatore nostro obdormivit insigni et eruditione et pietate „clarus Dominus *Johannes Machtolphus*, utriusque Juris Licentiatus celeber, simulatque „Esselingiae Imperialis hujus civitatis, patriae suae charissimae, syndicus fidelissimus: „cujus quidem corpus sub hoc tumulo in spe resurrectionis et vitae sempiternae quiescit, „spiritus vero procul dubio cum omnibus electis sempiterno interea aeternae claritatis „perfruitur gaudio. *Anna Blattenhardina*, moestissima sua conjux, in symbolum mutuae „suae charitatis ac fidelitatis hoc ipsi fieri fecit epitaphium Kalendis Augusti mensis anno „supra scripto."

**** Die Freiherrn *von Gremp von Freudenstein* sind ein altes schwäbisches und elsässisches Adelsgeschlecht, welches auch der reichsunmittelbaren Ritterschaft des Kantons Wetterau einverleibt war. Früher waren die Glieder der Familie auch Burg-

2) **Peter Schlossberger**, (Stifter der übrigens bald wieder erloschenen Herrenberger Linie) zu Herrenberg angesessen, geb. 1556, † 1583. Uxor: **Maria**, Tochter *Marx* **Hiller's**, Burgermeisters zu Herrenberg und *Christianae Burrusin*. Sie, *Maria*, heyrathet nachgehends zum **2.** mahl als Wittib Juncker *Eitel Lupin* von Memmingen.*

3) **Conrad Schlossberger**, Anfangs des kleinen Raths, nachgehends Fürstlich Württembergischer Pfleger des Klosters Denkendorf in Esslingen, geb. 1558, † 1638, alt 80 Jahre. Ein Vater von 20 Kindern und Grossvater von 30 Enkeln. Uxor: I. **Barbara**, Tochter *Matthiä* **Hörwarthen von und zu Bittenfeld**,** Bürgermeisters in Esslingen, und *Barbarae*

---

männer der Reichsburgen Gelnhausen und Friedberg. Dr. *Ludwig Gremp von Freudenstein*, Württembergischer Rath und der Stadt Strassburg Advocat, ist im Jahre 1583 Gründer der noch jetzt bestehenden sehr bedeutenden *v. Gremp*'schen Familienstiftung geworden.

* Die Herren *von Lupin*, in Bayern im Jahre 1829 in Freiherrnstand erhoben, sollen ein aus Rom stammendes Rittergeschlecht sein, das im 9. Jahrhunderte aus Rom nach Deutschland eingewandert sei und sich am Schwarzwalde niedergelassen habe. *Christian Lupin*, Ritter, wird 1251 als schwäbischer Minnesänger genannt und im 14. Jahrhunderte machte sich ein Zweig des alten Stammes weiter unten an der Donau — das Stammschloss Lupodunum soll bei Tuttlingen gestanden sein — ansässig, indem er die Herrschaft Achstetten und Weiler bei Ulm an sich brachte. Kurz vor der Reformation begab sich die landsässige Familie in den Schutz der Reichsstadt Ulm, trat in das dortige Patriciat und ging später daselbst zur evangelischen Religion über. Der kunstliebende *Matthias Lupin*, † 1507, 90 Jahre alt in Ulm. Sein Enkel, *Wolf Dietrich*, zu Achstetten und Weiler, erhielt durch Kaiserliches Diplom vom Jahre 1563 „sein uralt adelich Herkommen und Wappen" bestätigt. Der älteste Sohn des Letzteren, *Sebald Lupin*, wendete sich aus Ulm in die Reichsstadt Memmingen, in welcher die Familie verblieb und bis zur Auflösung des heiligen römischen Reiches im Stadtregimente die ersten Stellen bekleidete. *Joh. Sigmund von Lupin*, geb. 1742, † 1808, Canzler der Stadt Memmingen, gründete 1784 durch Kauf fürstlich Wurzach'scher Grundstücke und nach Erwerbung eigener Gerichtsbarkeit das Gut Illerfeld nahe bei Memmingen, welches noch jetzt der Familiensitz ist.

** Die *Herwarth* gehören einem schon im 13. Jahrhunderte zu Augsburg sesshaften adeligen Patriciergeschlechte an. Sie theilten sich in eine schwäbische und bayrische (österreichische) Linie; Letztere ist im 18. Jahrhunderte erloschen, Erstere blüht noch in Preussen, in Nachkommen des 1634 in der Schlacht bei Nördlingen gebliebenen *Matthias Herwarth von Bittenfeld*. Im Jahre 1574 wird *Matthias Herwart* mit dem Schlosse Bittenfeld bei Waiblingen in Württemberg belehnt. *Matthias Herwart*, im Jahre 1584 Bürgermeister zu Esslingen, erscheint 1594 unter den württembergischen

Ehingerin,* Geschlechterin von Ulm. Verheirathet 1580, † 1594. Uxor: II. **Sabina,** Tochter *Georg* **Besserers von Besserstein**,** des Geheimen Raths von Memmingen, und *Ursulae Furtenbachin.* Verheirathet 1596, † 1625.

Dieser *Conrad Schlossberger* und seine 2 Gattinnen sind die Stammeltern aller nachfolgenden Familien.

1) I. Hauptstamm:

Matthias Schlossberg, geb. 1582, † 1637 vor seinem Vater. Uxor: **Maria Magdalena,** geb. **Vöhlerin** von Ulm, Tochter des Rathsherrn *Joh. Christoph Vöhler.*

»Die Descendenten des *Matthias Schlossberg* seynd die **Weigen-** »**und Luzische** und die von jenen descendirende Expeditions-Rath »**Majerische,** und Expeditions-Rath *Joh. Philipp* **Orthische** zu Stutt- »gart und im Württembergischen mit vielen davon abstammenden »Linien.«

Eine Enkeltochter des *Matthias Schlossberg*, **Ursula Veronica Luz,** war verheirathet: 1) seit 5. September 1676 mit **Nicola Myler von Ehrenbach,** Geheimer Rath und Consistorialdirector; 2) mit **N. Brommer von Behrenfels,** Kriegsrath und Oberst und 3) mit **N. Hazel,** Sachsen-Eisenach'schem Geheimen Rathe.

Vasallen, ebenso *Lucas Herwart zu Bittenfeld*, 1608—1619, *Christ. Herwart von Bittenfeld* und seine Brüder 1633. —

Joh. Heinrich von Herwarth, von der jetzt ausgestorbenen bayrisch-österreichischen Linie, ist im Jahre 1657 in den Freiherrnstand und im Jahre 1689 in den Grafenstand erhoben worden.

* Die Familie *Ehinger* zählte zu den alten Ulmer Patricier-Geschlechtern, welchen Kaiser *Karl V.* im Jahre 1552 den Adel erneut hat.

** Die Herren *von Besserer* sind ein uraltes Ulmer Patriciergeschlecht, das schon im 13. Jahrhunderte urkundlich vorkommt. Im Jahre 1552 wurde auch ihnen von Kaiser *Karl V.* der Adel erneut. —

Albrecht Theodorich Besserer von Thailfingen, Königlich Bayrischer Kämmerer und Generaladjutant Sr. Majestät des Königs *Maximilian* von Bayern, erhielt im Jahre 1817 von Letzterem das bayerische Freiherrndiplom und im Jahre 1838 auch das württembergische für sich und seine beiden Brüder.

2) II. Hauptstamm:

Johann Andreas Schlossberg, Stadtammann zu Esslingen, geb. 1591, † 1635 an der Pest. Uxor: **Ursula Plattenhartin,** Tochter *Joh. Plattenharts,* des Geheimen Raths, und *Barbarae,* Tochter des *Hans Schertlin* von Kannstadt.

»Von *Johann Andreas Schlossberg* stammen ab: die **Bonzische** »zu Stuttgart, Esslingen und Schwäbischen Hall, ingleichen die **Hauffische** »und **Schmidische** im Württembergischen und in Esslingen, mit »zerschiedenen davon entsprossenen Linien.«

3) III. Hauptstamm:

Johann Georg Schlossberg,* regierender Burgermeister zu Esslingen, geboren 1599, vermählt 1625, † 1658. Uxor: **Maria Elisabeth**, Tochter des Bürgermeisters zu Wildberg *Joh. Georg* **Beér** und *Mariae Magdalenae,* Tochter des Kirchenrathsdirectors in Stuttgart *Joh. Georg Hüngerlin,* geb. 1609, † 1661.

»*Johann Georg Schlossberg* ist ein Stammvater der **Schloss-** »**bergischen** zu Esslingen, der Consulent **Eckherischen und Calisischen** »zu Esslingen, auch **Lotterischen** von Stuttgart, und Lic. **Kreiden-** »**männischen** zu Esslingen und deren davon descendirenden Linien.«

4) IV. Hauptstamm:

Heinrich Schlossberg, Stadtammann zu Esslingen, geb. 1607, † 1655. Uxores: I. **Christina Hildegarda,** Tochter *Joh. Andreae* **Schlossberg's** zu Herrenberg; II. **Magdalena,** Tochter des Spitalmeisters zu Esslingen *Joh. Ernst* **Fleiner.**

---

* An der Stadtkirche (Kirche zum heiligen Dionysius) in Esslingen findet sich noch ein schönes, in die Mauer eingelassenes Grabdenkmal von Erz, dem *Joh. Georg Schlossberger* und seiner Gattin gewidmet. Dasselbe trägt neben den Sprüchen: „Sie „kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern. Esaj. 57, 2." und „Tabea war voll „guter Werk und Almosen. Act. 9, 36." sowie „Selig seindt die Todten, die in dem Herrn „sterben. Apoc. 14," folgende Worte eingegraben: „Den 7. Martii Anno 1658 starb der „wohl edelvöst undt hochweisse Herr *Johann Georg Schlossberg*, wohlmeritirter Burger„meister allhier, seines Alters 59 Jahr, und dessen liebe Hausfrow *Maria Elisabetha* „*Schlossbergerin*, eine geborene *Beehrin* von Wildberg, den 13. Decembris Anno 1661, „ihres Alters 52 Jahr. Haben in ihrem Ehestandt zugebracht 33 Jahr, darin erzeugt „13 Kinder, deren noch 2 Söhne und 3 Töchter bey Leben seind, Enkel erlebt 5. Gott „wolle sie mit Freuden erwecken!"

»Von *Heinrich Schlossberg* descendiren die **Schlossbergischen** »zu Nürtingen und Tübingen, mit etlichen davon absteigenden Linien.«

Heinrich Schlossberg's Sohn war:

Joh. Heinrich Schlossberg, Burgermeister in Nürtingen, geb. 27. April 1641. Uxor: **Elisabetha Margaretha,** Tochter des Burgermeisters **Brenner** in Nürtingen.

5) V. Hauptstamm:

Sabina Schlossbergin, geb. 1600, † 1670. Maritus: *Joh. Philipp* **Eckher,** J. U. Dr., Hofgerichts-Assessor und ritterschaftlicher Syndicus, † 1670.

»Diese seynd Stamm-Elter der **Burkhard-Bardilinischen** von »Tübingen, der **Breitschwerdtischen** von Ehningen und vieler davon »descendirenden Particular-Linien.«

6) **Christina Schlossbergin,** geb. 1590, † 1638 ohne Kinder: Mariti: I. *David* **Bonz,** Bürgermeister zu Esslingen, vermählt 1614. II. *Andreas* **Burckhard,** geb. 1594, Fürstlich Württembergischer Geheimer Rath, Fundator des *Burkhardischen* Stipendii, sowohl auf seiner Schwester *Reginae, Carl Bardili* des Aeltern, Med. Dr. und Professors zu Tübingen, Ehefrauen, als auf seines Schwiegervaters *Conrad Schlossbergs* Descendenten, vermählt 1622, † 1651 ohne Kinder.

7) **Anna Maria Schlossbergin,** † ohne Kinder. Maritus: *Sebastian Anton* **Neidhard* von und zu Baustetten** in Ulm.

8) **Barbara Schlossbergin,** † ohne Kinder. Maritus: *Joh. Martin* **Eisengrein,** Fürstlich Württembergischer Bebenhäusischer Pfleger zu Esslingen.

9) **Ursula Dorothea Schlossbergin,** † ohne Kinder. Maritus: *Heinrich* **Hattung,** J. U. Dr., Fürstlich Württembergischer Oberrath, † 1649.

---

* Die *Neidhard* zählten zu den alten Patriciern Ulms; Kaiser *Karl V.* erneute im Jahre 1552 den Adel sowohl dieser Familie, als 16 anderer Ulmer Geschlechter (darunter, wie schon oben bemerkt, der *Besserer* und *Ehinger,* ferner der *Krafft, Schad* u. s. w.), durch einen gemeinschaftlichen Adelsbrief.

Sämmtliche jetzt noch lebende Mitglieder der Familie *Schlossberger* stammen von dem oben sub Nro. 3 als III. **Hauptstamm** aufgeführten **Joh. Georg Schlossberger,** regierendem Bürgermeister in Esslingen, ab. Derselbe **war**, wie oben erwähnt ist, geb. 1599, vermählt 1625 mit **Maria Elisabeth Beer** von Wildberg, † 1658.

Von dessen Descendenten mögen Folgende hier Erwähnung finden:

I. 1) Sohn:

Joh. Georg Schlossberg, der Jüngere, Fürstl. Württemb. Pfleger des Klosters Denkendorf in Esslingen, geb. 1634, vermählt 1662, † 1676. Uxor: **Anna Christina,** Tochter *Andreä* **Planer's von Plan,** Med. Dr. und Physici zu Esslingen, vorhin Feld- und Leib-Medici Königs *Gustavi Adolphi* in Schweden, geb. 1644. Sie heirathete als Wittib 1678 zum andernmahl *Joh. Philipp Weikersreittern*, älteren Bürgermeistern zu Esslingen, und ward durch diesen auch eine Stamm-Mutter der **Weikersreitterischen,** und deren davon descendirenden Burgermeister **von Rhau-** und Regierungsrath **Abelischen** Familien.

2) Tochter:

Sabina Regina Schlossbergin, geb. 1628, † 1673. Maritus: *Joh. Ulrich* **Rümmelin,** J. U. D., Fürstl. Württemb. Oberrath und Kammer-Procurator.

II. *Joh. Georg* **Schlossberg,** der Jüngere, hatte zwei Kinder:

1) **Georg Andreas Schlossberg,** J. U. L., Burgermeister und Kasten-Vogt in Esslingen, geb. 1666, † 1737. Uxores: I. **Eva,** Tochter *Joh.* **Bader's,** des kleineren Raths und Oberbaumeisters in Esslingen geb. 1673, † 1720. II. **Helena Sophia,** Tochter D. *Ernst Fridemann* **Schölhasen,** Camerae Imp. judicii Archiatri, Wittib *Paul von Burgmeister's,** Burgermeisters zu Esslingen, geb. 1686, † 1739.

---

* Die Herren *von Burgermeister* waren Esslinger Patricier und schrieben sich auch *von Deizisau*, welches Dorf sie besassen. Zuerst hiess dieses Geschlecht von seiner

2) **Christina Elisabeth Schlossbergin**, geb. 1669, † 1741. Maritus: *Eberhard Friedrich* **Eckher,** J. U. L., Fürstlich Württembergischer Rath und Wohllöbl. Reichsstadt Esslingen älterer vieljähriger Consulent, geb 1663, vermählt 1690, † 1737.

Die aus dieser Ehe hervorgegangene **Christina Elisabetha Eckherin**, geb. 1695, wurde im Jahre 1719 vermählt mit *Joh. Heinrich* **von Palm,*** (Linie zu Wien), Kayserlichem Niederlags-Verwandten und Banquier zu Wien, geb. 1687, † 1744. Er war ein Sohn von *Joh. Heinrich von Palm,* Geheime in Esslingen, † in Wien 1710, und von *Sophia Katharina,* geb. *Lattermann,* † 1732. Die *von Palm-Eckher*'sche Ehe war mit 11 Kindern gesegnet, die aber meistens bald nach der Geburt starben. Eine Tochter, *Sophia Elisabetha von Palm*, geb. 1722, vermählte sich 1746 mit *Christ. Heinrich von Senkenberg,* Kaiserl. Reichshofrathe in Wien.

III. *Georg Andreas* **Schlossberg** hinterliess mehrere Töchter, aber nur Einen Sohn, nämlich:

Paul Heinrich Schlossberg, geb. 1710, J. U. L., Canzleidirector und Bebenhäuser Pfleger zu Esslingen, ver-

---

Wohnung zu Esslingen „im Kirchhof“ (1233 *Conradus*, 1238 *Marquardus in Cimiterio),* seit 1297 von der durch seine Mitglieder häufig bekleideten Würde „Burgermeister“. Die Familie starb 1774 aus; ihr Wappen war ein in 4 Felder getheilter Schild.

* Die Herren *von Palm* sind ein altes schweizerisches Geschlecht, ursprünglich aus der spanischen Familie *„de Lullis“* stammend. Ein Zweig des Stammes, welcher den Namen *„de Palma“* erhielt, kam mit *Guntram* in die Schweiz, wo derselbe *„Guntram Lullus de Palma“* im Jahre 1240 als Reichsvoigt in Unterwalden vorkommt. Ein Enkel von ihm, *Alphons,* hatte eine hervorragende Stellung am Hofe *Rudolph's* von Habsburg, welcher auch 1277 den rothen Löwen des habsburgischen Wappens dem *Palm*ischen, in Blau 3 silberne Pfähle, beifügte. In Folge der schweizerischen Freiheitskriege verlor das Geschlecht seine bedeutenden Güter in der Schweiz und zur Zeit der Reformation wanderten die Sprossen desselben als Anhänger der Reformation nach Schwaben. Um 1650 theilte sich die Familie mit den 3 Söhnen des 1684 verstorbenen Stadtpflegers der Reichsstadt Esslingen *Joh. Heinrich Palm* in 3 Linien. Die mittlere von *Joh. Heinrich von Palm* gestiftete Linie ist im Jahre 1819 wieder erloschen; sie blieb im Freiherrnstande und bei der evangelischen Confession, wie die noch blühende jüngere Linie, die von *Jonathan von Palm* gegründet wurde. Die ältere Linie dagegen, von *Johann David von Palm* abstammend, ist zur katholischen Religion zurückgekehrt und erlangte die Reichsgrafen- und selbst die Reichsfürstenwürde. Sie ist im Jahre 1851 im Mannsstamm erloschen.

mählt »den 11. Februar 1738 zu Stuttgart nach Jud *Süssen* Execution,« † 1775. Uxor: **Charlotta Beata Sturm,** geb. 1716.

Auch aus dieser Ehe sind 11 Kinder entsprossen, wovon übrigens die meisten wieder jung verstorben und nur folgende zu nennen sind:

IV. 1) **Johann Heinrich Schlossberger,** geb. 1744, Expeditionsrath, Blaubeurischer Pfleger und Geistl. Verwalter zu Esslingen, † 1813. Uxor (vermählt 16. Aug. 1770): **Johanna Louise Pistorius,** Tochter des Expeditionsraths und Stiftungsverwalters *Pistorius* zu Stuttgart, geb. 1752, † 1823.

2) **Hedwig Jacobine Caroline Schlossberger,** geb. 1749, † 1792. Maritus: *Ulrich Balthasar Stephan* **von Schelhass,** *Edler von Schellersheim,** canonicus des ehemaligen Stifts ad S. S. Simonem et Judam zu Gosslar, Raths Geheime zu Esslingen, geb. 1742, † 1811. Aus dieser Ehe sind 7 Kinder hervorgegangen, von welchen *Heinrich von Schelhass,* geb. 1771, als Oberappellationsdirector zu Bamberg gestorben, ist und *Lisette Friderike Caroline von Schelhass,* geb. 1789, im Jahre 1811 mit dem im Feldzuge von 1813 gestorbenen Major *von Rheinhard* sich vermählt hat.

---

* Im Jahre 1725 erhielten *Ulrich Friedrich Justin Schellhaas* und *Johann Andreas Schellhaas* den Reichsadel mit dem Prädicate *von Schellersheim.* Durch Ritterdiplom vom 13. Februar 1732 wurden die genannten 2 Brüder zu *„Edlen von Schellhaass“* ernannt, und zwar Ersterer, Kaiserlich Geheimer Rath, verschiedener Stände Rath und Agent und präsentirt zum Stifte in Goslar, wegen seiner Gelehrsamkeit, und Letzterer, Kaiserlicher Reichshofrath und chursächsischer Geheimer Rath, wegen 22 jähriger treuer Dienstleistungen in Reichs- und Staatsangelegenheiten, und nachdem Beide vorher vollständig bewiesen, dass sie von dem alten Geschlechte der *Schellhaasen* abstammten. Im Jahre 1741 im chursächsischen Reichsvicariate erhielt *Johann Andreas* das Freiherrndiplom, welches im Jahr 1743 bestätigt und auf seine 3 Söhne ausgedehnt wurde. — Die Familie soll ursprünglich aus Jena stammen.

V. Von den 7 Kindern des *Joh. Heinrich* **Schlossberger** sind 3 in früher Jugend verstorben und daher nur folgende 4 zu erwähnen:

1) **Joh. Heinrich Schlossberger,** geb. 1773, † als Amtmann zu Plochingen 1821, verm. mit **Susanne Catharine Roy** aus Alenjoie bei Mömpelgard. Der einzige Sohn, **Carl Heinrich Ottmar Schlossberger,** einst Officier in griechischen Diensten, ist der Mutter im Tode vorausgegangen.

2) **Louise Schlossberger,** geb. 1781, vermählt im Jahre 1814 mit dem von König *Friedrich* wegen seiner Verdienste in mehreren Feldzügen in diesem Jahre in den Adelsstand erhobenen* Oberstlieutenant *Carl* **von Nagel** aus Esslingen, welcher zuvor schon von König *Friedrich* durch die Verleihung des Militär-Verdienstordens ausgezeichnet worden war. —

   Die Ehe war kinderlos: *Carl von Nagel* starb 1839, seine Gattin *Louise* 1853.

3) **Caroline Schlossberger,** geb. 1788, vermählt 1813 mit dem im Jahre 1787 geborenen und 1832 gestorbenen Oberpostsecretär *Christoph* **Nagel** in Heilbronn, † 1848 kinderlos.

4) **Peter Schlossberger,**** geb. 1790, vermählt 1818 mit der im Jahr 1799 geborenen **Louise Widenmann,** Tochter des im Jahre 1818 gestorbenen Stadthauptmanns und

* Das solenne Adelsdiplom selbst nebst Wappenbeschreibung ist erst unter König *Wilhelm* ausgefertigt worden und trägt das Datum vom 11. August 1818. Das Wappen besteht in einem deutschen goldenen Schilde, welcher drei mit den Spitzen in Form eines Schächerkreuzes gegen einander gekehrte schwarze Nägel enthält. Auf dem Schilde ruht ein stahlfarbiger und rothgefutterter, mit goldenen Bügeln und goldenem Halsschmuck gezierter, in Gold gefasster und goldbekrönter Helm mit zwei von Gold und schwarz gevierteten Büffelshörnern, zwischen welchen ein schwarzer Nagel befestigt erscheint. Die Helmdecken sind innen schwarz, aussen Gold.

** *Peter Schlossberger* war noch in den späteren Lebenstagen in den alten Sprachen sehr bewandert und der schriftliche Verkehr zwischen ihm und seinen zwei intimsten

Senators *Thomas* **Widenmann** zu Stuttgart, † als Oberrechnungsrath zu Stuttgart 1852. Derselbe hatte im Feldzug von 1815 die Stelle eines Regimentsquartiermeisters und Kriegskommissärs bei dem K. Württemb. Armeecorps mit Auszeichnung bekleidet, und wurde bei einem plötzlichen Ueberfalle, welchen die Franzosen in Schlettstadt machten, bei welchem es ihm aber gelang, die Kriegskasse zu retten, leicht verwundet, während sein Diener durch eine feindliche Kugel fiel.

VI. Von den Kindern des ebenerwähnten Oberrechnungsraths *Peter* **Schlossberger** sind noch 3 am Leben, nämlich:

1) Der jetzige Senior der Familie **August von Schlossberger,** Dr. juris, Geheimer Legationsrath, Commenthur II. Klasse des Friedrichs-Ordens, Ritter des Königlich württ. Kronordens I. Classe, Commenthur des Kaiserlich Russischen Sanct Annen- und des Sanct Stanislaus-Ordens, Ritter des Königlich Bayerischen Verdienstordens der Krone und des Grossherzoglich Hessischen Ludwigs-Ordens. Derselbe wurde, nachdem er seine juristischen Studien absolvirt hatte, in seinem 23. Lebensjahre zur Zeit der Präsidentschaft *Louis Napoleon's* im Jahre 1850 der Königlichen Gesandtschaft in Paris als Attaché zugetheilt; kaum war er dort 5 Wochen anwesend, als sein Chef, der Gesandte Baron *Julius von Maucler*, einem unheilbaren Brustleiden in dem jugendlichen Alter von 39 Jahren erliegend, in seinen Armen aushauchte, worauf Dr. *Schlossberger* auf längere Zeit bis zur Bestellung eines definitiven Nachfolgers für den Freiherrn *von Maucler* mit der selbständigen Führung der Geschäfte der

Freunden, dem Rector des Gymnasiums *von Uebelen* und dem bekannten Philologen Professor *von Pauly*, fand häufig in lateinischer Prosa oder Poesie statt. Als *Peter Schlossberger* einst dem letztgenannten Freunde mit kurzer lateinischer Widmung eine Tabaksdose verehrt hatte, schrieb ihm dieser zurück:

„*Schlossbergero* suo salutem plurimam dicit *Pauly*.“
„Naribus ex theca suave est inferre tabacum;
„Suavius at multo, tunc meminisse Tui.“

württembergischen Gesandtschaft betraut worden ist. — Nach seiner Rückkehr aus Paris und nach grösseren Reisen durch Deutschland, Belgien und Holland wurde Dr. *Schlossberger* im Jahre 1851 an das Geheime Königliche Haus- und Staats-Archiv berufen, woselbst er seit mehr als einem Vierteljahrhundert, zur Zeit als erster vortragender Rath, thätig ist. Als Früchte seiner dortigen Studien sind von ihm verschiedene kleinere historische und namentlich kulturhistorische Publicationen erschienen; insbesondere aber hat derselbe in Gemeinschaft mit Geheime-Rath Dr. *von Faber* Excellenz im Auftrage des Königlichen Justiz-Ministeriums »die Vorarbeiten zum Württembergischen Landrechte vom 1. Juni 1610, Stuttgart 1859« im Drucke herausgegeben, wodurch vor Allem die gutächtlichen Relationen der herzoglichen Oberräthe Dr. *Jacob Haug* und Dr. *Balthasar Eisengrein* von den Jahren 1604/1606, welche unbestritten die wichtigsten Hilfsmittel für die Auslegung des Landrechts sind, zur Veröffentlichung gekommen sind. Der Nestor der deutschen Juristen, Geheime-Rath Dr. *Carl Georg von Waechter* in Leipzig, hat in einer Vorrede zu dem Werke sich sehr anerkennend über dasselbe ausgesprochen.

Bekannt ist, welch' vielseitige Thätigkeit Geheimer Legations-Rath *von Schlossberger* seit Jahren für verschiedene wohlthätige und gemeinnützige Anstalten entwickelt hat und theilweise noch entwickelt, so als langjähriger Vorstand der Paulinenpflege und Catharinenschule in Stuttgart, als stellvertretender Vorstand des Localwohlthätigkeits-Vereines, sämmtlicher Industrieschulen der Katharinenpflege und der Marienpflege in Stuttgart, sowie der Württembergischen Sparkasse, als Vorstand des Honoratiorentöchter-Vereins und der Industrieschule und Kleinkinderpflege zu Gablenberg, als Mitbegründer der Werapflege in Bothnang u. s. w. — *August von Schlossberger* ist im Jahre 1827 geb. und seit 22. Mai 1855 mit **Pauline**, geb. **Güllich** von Pforzheim, vermählt. Sein reichbegabter, hoffnungsvoller ältester Sohn *Carl* ist als 15jähriger Jüngling im Jahre 1872 ihm im Tode vorangegangen. Die übrigen Kinder sind: 1) **Pauline,** geb. 2. Dez. 1858. 2) und 3) **Fanny** und **Marie,** Zwillingstöchter, geb. 22. Januar 1863.

4) **Konrad,** geb. 3. Nov. 1867. 5) **Georg,** geb. 10. April 1869.

2) **Edmund Schlossberger,** geb. 1830, Kaufmann, vermählt seit 1871 mit **Amalie,** geb. **Weiss** von Stuttgart. Kind: **Anita,** geb. 3. October 1872.

3) **Julie Schlossberger,** geb. 1835.

Der älteste Bruder der ebengenannten 3 *Schlossberger*'schen Descendenten, **Julius Schlossberger,** geb. 1819, ist schon im Jahre 1860 eines frühen Todes gestorben. Professor Dr. *von Reusch* in Tübingen hat ihm in einem Nekrologe, welchen die Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg vom Jahre 1863 veröffentlichen, ein schönes Denkmal gesetzt. Wir geben in Folgendem die wichtigsten Stellen aus diesem Nachrufe:

»**Julius Eugen Schlossberger,** Dr. der Medicin und Chirurgie, ordentlicher Professor der Chemie an der Universität Tübingen, ist geboren am 31. Mai 1819 zu Stuttgart, wo sein Vater Oberrechnungsrath war. Als Knabe zeichnete er sich durch Lebhaftigkeit des Geistes, verbunden mit grosser Lernbegierde, aus, und schon frühe wandten sich seine Neigung und sein Studium den Naturwissenschaften zu; daneben aber zeigte sich bei ihm auch von Jugend auf eine beinahe schwärmerische Liebe für alles Schöne und sittlich Erhabene. Schon mit 16 Jahren erhielt er den chemischen Preis in der polytechnischen Schule. Auf der Hochschule hielt er sich fern von geräuschvoller Gesellschaft, widmete sich mit dem angestrengtesten Fleisse dem Studium der Medicin, und erhielt sowohl bei der ersten als bei der zweiten Prüfung die nur von Wenigen erreichte Note Ia. Zwischen beiden Prüfungen war er Assistenzarzt am Katharinenhospital (1841) und darauf Begleiter des Grafen *Salm-Hoogstraeten* auf dessen Reise nach Südfrankreich, zu dessen Leibarzt empfohlen durch Staatsrath *von Ludwig.* Nach der zweiten Prüfung setzte er seine chemischen Studien im Auslande fort, nämlich in Paris, Wien, Berlin, Utrecht und zuletzt in Giessen. Sein berühmter Lehrer *Liebig* hatte sein Talent und gründliches Wissen wohl erkannt und der Lehrer wurde und blieb sein Freund und Gönner. *Liebig* war es auch, der ihm

durch seine Empfehlung die Stelle eines ersten Assistenten am Laboratorium zu Edinburg verschaffte; durch *Schlossberger* wurden bei dieser Gelegenheit viele der Entdeckungen und neuen Methoden seines Lehrers den Engländern bekannt. In Edinburg erhielt er auch den ehrenvollen Ruf an die Universität des Vaterlandes. Im Jahre 1847, also erst 28 Jahre alt, trat er als ausserordentlicher Professor der Chemie in die Reihe der academischen Lehrer und hier begann er eine Laufbahn, die das glänzendste Zeugniss seines unermüdlichen Fleisses und einer fruchtbringenden Thätigkeit ablegt. In den 28 Semestern, während deren ihm zu wirken vergönnt war, hat er mehr gethan, als was ihm amtlich auferlegt war, denn er hielt in jedem Semester statt einer drei Vorlesungen, meistens unorganische Chemie, organische Chemie und ein Practicum; ausserdem hat er aber auch abwechselnd physiologische, landwirthschaftliche Chemie und Pharmakognosie vorgetragen. Stets erfreute er sich eines zahlreichen Zuhörerkreises, namentlich war sein Practicum öfters so gefüllt, dass er nicht alle Lernbegierigen aufnehmen konnte. Seine Schüler rühmten namentlich den reichen Schatz des Wissens, den er so sicher im Gedächtniss hatte und der bei dem unendlichen Reichthum des Details der Chemie auch wirklich etwas Ausserordentliches war. Ihm lagen aber auch seine Schüler vor Allem am Herzen und er war jedem strebsamen Jüngling mit Liebe zugethan. Wenn schon diese seine Wirksamkeit als Lehrer die Zeit und die Kraft eines Mannes genügend in Anspruch nehmen konnte, so ist es beinahe unglaublich, dass er daneben noch eine so grosse litterarische Thätigkeit entfalten konnte. Das erste, was von ihm gedruckt erschien, war seine Preisschrift über das Fleisch verschiedener Thiere. Im Jahre 1847 erschien seine Schrift über Brodsurrogate. Was aber seinen Namen am Weitesten, sogar über die Grenzen Deutschlands hinaus, bekannt gemacht hat, ist sein Lehrbuch der organischen Chemie, dessen erste Auflage 1850 erschien, das bis zu seinem Tode 5 Auflagen erlebt hat und dessen 6. Auflage nach seinem Tode erschienen ist. Ein zweites grösseres Werk über vergleichende Thierchemie ist leider unvollendet geblieben;

dasselbe war bei seinem Erscheinen einzig in seiner Art und ist von den ersten Autoritäten in diesem Fache rühmend anerkannt worden. Weiter sind zu nennen viele Originalabhandlungen, die *Schlossberger* in den verschiedensten Zeitschriften veröffentlicht hat.

Im Frühjahr 1860 ist er zum Ordinarius erhoben worden; aber eben jetzt verschlimmerte sich ein bisher wenig beachtetes Brustleiden plötzlich in hohem Grade, und während er noch am 8. Juli sich vorgenommen hatte, am 12. Juli seine Vorlesungen wieder zu beginnen, entriss ihn der Tod schon am 9. Juli desselben Jahrs dem lieben Familienkreise und der Wissenschaft. Die Genugthuung ist ihm geworden, dass ihn die gelehrte Welt nach Gebühr geehrt hat. Schon 1856 war er von *Liebig* für den Lehrstuhl in Freiburg vorgeschlagen; eine grosse Anzahl von Akademieen und gelehrten Gesellschaften zählten ihn zu seinem Ehrenmitgliede und noch an seinem Todestage kam die Nachricht, dass er zum Professor der Chemie nach Wien berufen werden sollte. — Durch seinen Hingang ist uns eine Seele ohne Falsch und ein treuer Arbeiter im Dienste der Wissenschaft genommen worden.«

Julius Eugen Schlossberger war vermählt seit dem Jahre 1848 mit **Maria,** geb. **Renz,** aus Stuttgart. Von seinen Kindern leben noch ein Sohn, *Hans*, und 2 Töchter, *Maria* und *Julie*.

Durch einen noch im Originale wohl erhaltenen Wappenbrief vom 10. September 1543 ist im Auftrage Kaisers *Carl V.* dem ernhaft vnnd fürnemen *Peter Schlossperger*, Burger zu Ulm, in Anbetracht seiner Erbarkeytt, Redlichait, gut Vernunfft, Sitten, Tugennt und Geschicklichait, und der getrewen und underthennigsten Dienst um römisch-Kaiserliche und Königliche Majestäten, und das heilige Reich das nachbeschriebene »Wappen und Claynatt« verliehen worden, das die Familie *Schlossberger* heute noch führt, nämlich:

»Ain roter oder rubinfarbener Schiltt, in dess Grundt ain grüner »Berg mit dreyen grünen Büheln; auf dem Berg ein weyss oder »silberfarbs Schlos, in drei viereckete mit Zinnen und ausgehawenen »Finstern gefasst, unter welchen der Mittel Thurm höher und breytter, »dann die andern zwen, oben mit dreyen spitzigen Hütlin, darauff »drey weyss oder silberfarb Knepff, und das Mittelhütlin ein wenig »höher, dann die andern zwey oben mit ainem weyssen Feinlin, »dergleichen die zwen Thürm uff den Seyten mit zweyen spitzigen »Hütlin, weyssen oder sylberfarben Knepffen und Feinlin; unden bei »dem Eingang des Schlos und mitteln Thurms neben der geöffneten »Porten ein schwartz Schlossgitter, und aus dem Schlos über den grünen »Berg herab ein weiss Fusssteiglin erscheinend; uff dem Schilt ain »Helm mit weysser oder sylberfarber und rother oder rubinfarber »Helmdeckin gezirt, uff dem Helm ains halben Manns one Arm mit »einem schwartzen Heer und spitzigem Bart Brustbild entspringt, »mit ainem rotten oder rubinfarben engen Recklin beclaydt, des Ueber»schleglin oben umb den Hals weyss oder sylberfarb, sein Haupt mit »ainem rotten oder rubinfarben vornen zugespitzten und hinten mit »ainem weyssen oder silberfarben überstilpten heydnischen Hütlin be»deckt, sein Andtlit gegen dem vordern Thayl des Schilts kerende, »alsdann dieselben Wappen und Claynat in Mitte diss gegenwirtigen »Brieffs gemalet und mit Farben aygentlicher ausgestrichen seind.«

Am Schlusse des Wappenbriefes wird gesagt, dass »nun fürohin »der genante *Peter Schlossperger* und seine eheliche Leipserben und »derselben Erbenserben in ewig Zeytt die yetzt gemelten Wappen und »Claynat haben, füeren, und die in allen und yglichen eherlichen, »redlichen Sachen und Gescheffften, zu Schimpff und Ernst, in Streyten, »Kempfen, Gestechen und Gefechten, Barüren, Gezelten, Aufschlagen, »in Sigeln, Pedtschafften, Claynatten, Begrepnussen, und sunst an »allen Enden nach iren Notturfften, Willen und Wolgefallen sich deren »geprauchen, auch all' und yglich Genad, Freyhait, Ehere und Vor»thayll, Recht und Gewonheit haben mit Amptern und Lehen zu »empfahen, Lehengericht und Recht zu besitzen, Urthayll zu schepfen

»und Recht zu sprechen, und zu dem allem in gaystlichen und welt-
»lichen Stenden und Sachen wirdig und empfenglich, tuglich, schicklich
»und gut sein, und das alles geniessen sollen und mögen, als andere
»Römischer Kuniglicher Mayestatt und des Reychs Wappen Genos Leut,
»so sollichs alles haben und sich des geprauchen und geniessen von
»Recht oder Gewonhayt von aller meniglich unverhindert.«

Den Eingangs erwähnten Stammbaum der *Schlossberger*'schen Familie vom Jahre 1723 schliesst Pfarrer *M. Pregitzer* mit folgenden weiteren Betrachtungen und Notizen über verschiedene von ihr ausgegangene Stiftungen:

»Gleich wie längstens allschon tapffere Historici und Scribenten sich bestrebet, der Kayser, Königen, Fürsten und anderer Hoher Häupter Genealogien zu verfassen, und in offentlichen Druck zu bringen; also, und da auch bey privatis, nicht allein sehr alte Familien sich befinden, sondern auch manchmahlen aus denenselben berühmt, und um das gemeine Wesen sich hoch verdient gemachte Männer, entsprossen, haben auch dieselbe sich die Mühe gegeben, ihre Genealogien und Stamm-Bäum zu begreiffen, wie dann derer sich viele allschon, in dem von Herrn Seuffert J. U C. in Regenspurg herausgegebenen, und sich noch immermehrenden Genealogischen grossen Werck zu finden. Wann dann nun solche absonderlich bey denen Stifftungen und Stipendiis darumben grossen Nutzen schaffen, weilen man daraus die Proximitatem Graduum am besten erlernen kan, und eben zu solchem Ende die Hochansehnliche *Bardilin-Brodbeck-* und *Scheinenmännische* Familien ihre Genealogie und Stamm-Baum in offentlichen Druck bringen lassen, um den Access zu dem, von dem wohlseeligsn Herrn D. *Andrea Burkhardo,* gewesenen Hoch-Fürstl. Würt. Geheimen Rath, Cantzlern und Abgesandten bey denen Westphälischen Friedens-Tractaten, gestiffteten reichen Stipendio daraus dociren zu können; so hat die Löbl. *Schlossbergische* Freundschafft ein gleiches zu thun, darumben vor nutzlich und nöthig angesehen, weilen erst Hochermeldter Herr Fundator

neben der Löbl. *Bardilinischen* Familie auch die von seines gewesten seeligen lieben Schwehers, Herrn *Conrad Schlossbergens* zu Esslingen, descendirende Söhne und Töchtern, jedoch mit disem Unterscheid, zu diesem Stipendio vociret „dass (uti formalia sonant) „so lang des Männlichen Stammens und Nahmens der *Schlossberger* „einer oder der andere vorhanden, so sich dieses Subsidii gebrauchen „wolte, sollen dieselbige den andern vom Weiblichen Geschlecht ge- „bohrnen *Schlossbergischen*, wie auch die verburgerte zu Esslingen „den andern unverburgerten, und ausser der Stadt gesessenen, „solchen Geschlechts, ohne Widerred, jederzeit praeferirt und vor- „gezogen werden. Sollte aber von den *Schlossbergischen* keiner vor- „handen seyn, der sich dieses Subsidii gebrauchen wolte, so soll an „des einen statt, einer von Herrn Burgermeister *David Buntzen* „Seel. zu Esslingen herrührender Befreundter, wo möglich selbigen „Nahmens, in des andern Stell aber abermahlen eines ehrlichen „Burgers Sohn von Esslingen subrogirt und substituirt werden"

Und obwohlen man nicht ermangelt, bey Verfassung dieses Stamm-Baums allen möglichen Fleiss anzuwenden, mithin die *Schlossbergische* Vor-Eltern und derer Succession und Branches, aus denen vorhandenen alten Stamm-Bäumen, Leichen-Predigten und in Esslingischer Cantzley befindlichen alten *Schlossbergischen* Inventariis und Theilungs-Actis zu extrahiren, so will man jedoch hierdurch niemand praejudiciren, sondern solle das Contrarium mit Bestand zu erweisen einem jeden frey gelassen werden. Immittelst erhellet aus diesem Stamm-Baum so wie, dass diese Familie eine von den ältisten in Esslingen, welche auch sich neben dem seeligen Herrn Cantzler *Burkhardten* durch allerhand schöne und reichliche Stifftungen sehr signalisirt, welche man zu Dero Ruhm und Angedencken hernach beysetzen wollen:

1. Herr *Peter Schlossberger*, der Aeltere, gewesener Pfahlburger, oder mit gewisser Capitulation recipirter Beysitzer allhier in Esslingen, und Frau *Anna Christina*, eine gebohrne *Schelerin*, seine eheliche Hauss-Frau, als Vätterliche Gross-Elter Weyl.

Herrn *Conrad Schlossbergs* seel. als des allgemeinen Stamm-Vatters, in-vermeldter Familien.

2. Herr *Johann Machtolff*, J. U. L. und Syndicus, Wohl-Löbl. Reichs-Stadt Esslingen, neben seiner Hauss-Frauen, *Anna*, einer gebohrnen *Pfattenhardtin*, als Mütterliche Gross-Elter erstgemeldten Hrn. *Conrad Schlossbergs* seel. Angedenckens.
3. Herr *Andreas Schlossberg*, der Aeltere, des Kleinen Raths zu Esslingen, und Frau *Anna*, eine gebohrne *Machtolffin*, seine eheliche Hauss-Frau. Elter vorgedachten Herrn *Conrad Schlossbergs* seel.
4. Herr *Johann Andreas Schlossberger*, Fürstl. Würtembergischer Blaubäurischer Pfleger, in Esslingen. Ein Sohn erstgedachten Hrn. *Andreä Schlossbergs*, des Aelteren; neben seiner Hauss-Frauen, *Agatha*, einer gebohrnen *Trächin*.
5. Herr *Thomas Trach*, Fürstl. Würtembergischer Blaubäurischer Pfleger in Esslingen; ersterwehnten Hrn. *Johann Andreä Schlossbergs* seel. Schwieger-Vatter.
6. Herr *Conrad Schlossberger*, der Eltere, Fürstl. Würtembergisch-Deuckendorffischer Pfleger in Esslingen. Der allgemeine Stamm-Vatter der noch florirenden Löbl. *Schlossbergischen* und deren davon descendirenden Familien.
7. Frau *Barbara*, Herrn *Conrad Schlossbergs* Tochter, Weyl. Hrn. *Johann Martin Eisengriens*, Fürstl. Würtemb. Bebenhäusischen Pflegers in Esslingen, eheliche Hauss-Frau.
8. Herr D. *Andreas Burkhardt*, Fürstl. Würtemb. Geheimer Regiments-Rath und Cantzler zu Stuttgardt, Fundator des *Schlossbergischen* Stipendii, neben seiner ehlichen Hauss-Frauen, *Christina*, Hrn. *Conrad Schlossbergs* seel. Tochter.
9. Herr *Johann Georg Schlossberger*, vieljährig gewesener Burgermeister in Esslingen, und Frau *Elisabetha*, eine gebohrne *Beerin*, seine eheliche Hauss-Frau, nächste Stamm-Elter der jetzt noch florirenden Löbl. *Schlossbergischen*, *Eckherischen*, *Calisischen*, *Lotterischen* und *Kreidenmännischen* Familien.

10. Herr *Johann Schipper,* des Kleinen Raths in Esslingen, neben seiner noch lebenden hinterlassener, anjetzo Hrn. Burgermeister Lic. *Eckhers* seel. hinterbliebener Fr. Wittib, *Christina Elisabetha,* eine gebohrne *Bonzin,* und offt gedachten Hrn. *Conrad Schlossbergs* seel. Enckel.

11. Herr Stadt-Ammann, *Johann Georg Schmid,* und dessen Ehe-Liebstin, Frau *Maria Helena,* eine gebohrne *Hauffin,* beede seelig.

Welche alle, biss an die Letztere ohne eins, nunmehr in dem HERRN seelig ruhende Persohnen, von Löbl. *Schlossbergischer* Famili, oder Verwandtschafft, vordrist um GOTTES, und schuldiger Christlichen Liebe willen, als auch hertzlich getragenen Mitleidens, und Erbarmung gegen denen in Löbl. Stadt Esslingen verburgerten Hauss-armen Persohnen, zu guter und besserer Auffenthalt ihrer Leibes-Nahrung, als auch ihrer und ihrer Kindern einiger Ergötzlichkeit, neben noch andern milden Stifftungen, ein besonderes Allmosen gestifftet, welches jährlich an Dom. Laetare in Esslingen auf offentlicher Cantzel verkündiget, und in solcher Wochen unter dassigen Hauss-Armen an Brodt aussgetheilt wird, und sich in denen letzteren Jahren über 2700 Pfund am Brod beloffen, an Geld aber jährlich zwischen 150 biss 180 fl. ausswirfft.

Ferner so stiffteten auch unter anderen von Löbl. *Schlossbergischen* Famili, ad alias pias causas, nehmlich:

Herr *Johann Andreas Schlossberger,* Fürstl. Würtemb. Bebenhäusischer Pfleger zu Esslingen, ein Stamm-Vatter der Löblichen *Conzischen*, *Honoldischen*, *Hauffischen-* und *Schmidischen* Familien, 2400 fl., davon der Zinss, unter HHrn. Ober-Pfarrern, 3 Diaconis, Rectore, und 2 Praeceptoribus Latinae Scholae jährlich ausgetheilet wird.

Herr *Conrad Christoph Schlossberg*, Herrn *Matthiä Schlossbergs* Sohn, stifftet 100 fl. ad Collegium Alumnorum.

Herr *Andreas Burkhardt*, Fürstl. Würtemb. Cantzler, legirt 800 fl.,

davon der Zinss unter denen 3 HHrn. Diaconis und Rectore Scholae jährlich ausszutheilen.«

Noch möge folgende historische Notiz der Vollständigkeit wegen hier Aufnahme finden:

Zur Zeit der Regierung Kaisers *Ferdinand III.* im Jahre 1655 ist »**Joannes Vendelinus a Schlossbergh**«, der — woher ist nicht zu ermitteln — nach Ungarn gezogen ist, daselbst mit verschiedenen hohen adeligen Herren unter den ungarischen Adel aufgenommen worden. Die betreffende Stelle in dem Corpus juris Hungarici lautet folgendermassen:

»Art. CXIX.

»Demum et ultimo, iidem status et ordines, tum ad benignam »Suae Majestatis sacratissimae recommendationem, tum vero ob prae- »stita et futuris quoque occasionibus praestanda et exhibenda ipsorum »in hoc Regnum Hungariae partesque annexas merita, accedente etiam »ipsorum pro ea re apud status studiosa interpellatione, spectabiles »ac magnificos Dominos Raymundum Comitem Montis Cuculi, »Suae Majestatis Consiliarium aulicum bellicum, camerarium et equi- »tatus Generalem; *Joannem* Comitem a Starhenbergh, Suae Ma- »jestatis Consiliarium bellicum, camerarium, et constitutum Colonellum; »*Joannem Georgium* Pucher a Megenhausen, Liberum Baronem »et Dominum in Rodau, Reichenburg et Zwelffaxing, Suae Majestatis »Consiliarium aulae bellicum; *Ferdinandum Leopoldum S. R. J.* »Comitem a Nachot et Liechtenburg, Suae Majestatis Consiliarium »et actualem Camerarium; Comites *Petrum Paulum* et *Joannem* »*Stanislaum* Tarnovski, *a Tarnov,* ex Baronissa matre Hungara »natos, bonaque haereditaria in Regno Hungariae jure eodem materno »habentes, salvis constitutionibus Regni superinde editis permanentibus; »*Franciscum Ernestum* Sacri Romani Imperii Comitem de Paar,

»Marchionem in Aureo Monte, Sancti Jacobi Equitem, nec non Suae »Majestatis Cubicularium, Camerarium; *Georgium Andream* nobilem »Dominum a Sonnau, liberum Baronem in Reicherspergk, Suae »Majestatis inclytae Camerae aulicae, et Serenissimi Principis Leopoldi »Archiducis Austriae Consiliarium; *Sigismundum Fridericum* »Liberum Baronem a Spaidl; *Paulum Hartmann* Liberum »Baronem ab Eyvesvald; *Christophorum* Baronem a Zinzen- »dorff et Potendorff, Dominum a Hanzeck et Greszten, Archiducatus »Austriae haereditarium Venatorum Praefectum; *Wolfgangum* et »*Joannem Guilielmum*, Liberos Barones a Stubenberg; *Davidem* »*Henricum* Zobeck de Kornitz; *Adamum* et *Gottleb* Liberos »Barones a Vindischgratz, et **Joannem Vendelinum a Schlossberg** »in numerum ipsorum, praevio solito juramento superinde praestito, »recipiunt. Qui vero eorum propter absentiam vel alias incidentias »pro nunc non deposuissent, illud in proxime secuturis Comitiis »Regni publicis praestare essent obligati, certo sperantes eosdem, »juxta etiam oblationem ipsorum, bonos, synceros et fideles patriae »cives et promotores futuros.«

Schliesslich sei noch erwähnt, dass in der Adelsmatrikel des Königreichs Bayern, in der Freiherrn-Classe, ein Geschlecht *von Schlossberg* eingetragen ist, welches aus dem Jülich'schen stammen soll. Nach der Vermuthung eines Sprossen desselben würde übrigens auch dieses Geschlecht, das noch im vorigen Jahrhunderte protestantisch gewesen sein soll, ursprünglich aus der Gegend von Bayreuth oder aus Schwaben stammen.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende Beamte des Namens *Schlossberger (Schlossberg): Conr.*, Cl.Pfleger 277. — *Joh. Andr.*, Cl.Pfleger 269. — *Joh. Georg*, Cl.Pfleger 242, 277; (filius) 277. — *Joh. Heinrich*, Cl.Pfleger 270, 277; Geistl. Verwaltter 425. — *Matth.*, Cl.Pfleger 269.

Schmidlin.

Johann Laurentius (Lorenz) Schmidlin,* Prälat zu Herrenalb, wurde den 1. März 1626 zu Nussdorf geboren. Sein Vater **M. David Schmidlin** war Pfarrer zu Nussdorf, Oberamt Vaihingen; die Mutter **Christiana,** eine Tochter des berühmten Professors der Theologie *Stephan* **Gerlach** und der **Brigitta,** Tochter des Leibmedicus *Johann* **Schwarz;** der Grossvater **Johann Schmidlin** (alias *Fabricius*), Stadtpfarrer in Stuttgart 1569, in Leonberg 1571, in Durlach 1576, in Lauffen 1579, in Urach 1582, † 1594; die Grossmutter **Catharina,** geb. **Schlosser;** der Urgrossvater **Lorenz Schmidlin,** vieljähriger Stadtschreiber in Kempten, † 1552; die Urgrossmutter **Catharina,** Tochter des *Jacob* **Weidinger** und der *Clara* **von der Gloken.** Der Ururgrossvater **Conrad Schmidlin,** Bürger in Botzen.

Joh. Laurentius studirte zu Tübingen Theologie, wurde Diaconus zu Neuffen 1648, zu Sindelfingen 1649, Decan zu Göppingen 1663, Special zu Stuttgart 1666, Stiftsprediger und Consistorialrath 1678, Abt zu Herrenalb. Er vermählte sich erstmals 1648 mit **Barbara Sophia,** Tochter des Specials zu Cannstatt *M. David* **Hafenreffer**; zum zweiten Male mit **Agnes,** geb. **Zweifel.**

Schmidlin starb 1692 den 7. Februar. Kinder:

I. **Christina Elisabetha,** vermählt mit dem Decan in Göppingen *Joh. Conrad Rössler.*

* Unter den zur Stellung von Mannschaft verpflichteten württembergischen Vasallen sind im Jahre 1663 auch „*Christoph Schmidlin's* Erben" aufgeführt; dieselben hatten Einen Mann zu stellen.

II. **Barbara Sophia**, vermählt mit dem 1693 † Diaconus in Winnenden *M. Albrecht Bengel.*

III. **Johann David Schmidlin**, Probst in Herbrechtingen 1710, in Maulbronn 1717, † 1730.

Gattin: seit 31. Mai 1681 **Maria Juditha**, Tochter des Kriegscommissärs zu Hohentwiel, nachmaligen Klosterhofmeisters in Pfullingen, *Stefan* **Stockmayer**, welcher Ehe drei Töchter* entsprossten.

IV. **Johann Lorenz Schmidlin**, Decan in Nürtingen.

Gattinnen: I. **Maria Barbara**, Tochter des Decans in Brackenheim M. **Scholl**, aus welcher Ehe 11 Kinder hervorgingen; II. seit 1709 **Maria Margaretha**, Wittwe des Jur. Lt. *Christoph Spihlmann* in Esslingen.

V. **Johann Jacob Schmidlin**, Med. Dr., Physikus in Göppingen, in Stuttgart.

Gattin: seit 7. Mai 1682 **Anna Christina**, geb. **Caspart.** Aus dieser Ehe stammen 1 Sohn und 3 Töchter.

VI. **Christof Andreas Schmidlin**, Decan in Ludwigsburg.

Derselben Familie gehören an:

Johann Friedrich Schmidlin, Enkel des vorbenannten Decans in Nürtingen, geb. in Nürtingen 31. Mai 1715, Diaconus in Waiblingen, in Stuttgart, Stiftsprediger und Consistorialrath, † 1783.

Gattin: seit 11. August 1744 **Maria Catharina**, geb. **Aulber**, welcher Ehe 1 Tochter Namens **Johanna Rosine Dorothea** entsprosste, vermählt seit 23. April 1776 mit dem Geheimen Archivar in Stuttgart *Carl Friedr. Erbe*, Sohn des Probsts in Denkendorf *Joh. Jac. Erbe.* —

Wolfgang Wilhelm Schmidlin, Bruder des Vorigen, geb. in Nürtingen 31. Mai 1715, Professor in Bebenhausen, Decan in Balingen, Prälat in Maulbronn, † 1785.

---

* Eine derselben, Namens *Justina Sofia*, vermählte sich 9. August 1707 mit dem Gräfl. Hanauischen Secretär in Buchsweiler, *Samson Georgii*, nachmals Procurator daselbst, dann Exulant, hierauf Vogt in Neuffen, in Herrenberg 1708, in Nürtingen 1709, Expeditions-Rath 1712, † 1724.



Gattinnen: I. seit 3. Oct. 1747, **Julie Elisabeth,** Tochter des Physicus in Cannstatt *Gottlieb* **Jenisch**; II. seit 24. Nov. 1750 **Christiane Friederike,** Tochter des Expeditions-Raths *Rudolph Amandus* **Stockmayer;** III. **Wilhelmine Christine Friederike Ruttenberger.** Aus I. Ehe entsprossten 1 Sohn, **Bernhard Friedrich,** Stadtpfarrer in Bönnigheim, aus II. 5 Töchter. —

Christian Lorenz Schmidlin, Bruder des Vorigen, geb. am 12. December 1723, Pfarrer in Trichtingen 1756—1770. —

Johann Friedrich von Schmidlin, geb. zu Stuttgart 13. Januar 1758, Karlsschüler, nahm als solcher 1782 den Doctorsgrad an, wurde Regierungs-Secretär, hierauf Geheimer Kreis-Secretär 1793, wirklicher Regierungsrath und Kreisdirectorial-Gesandter 1797, Beisitzer 1802, zuletzt Staatsrath und Consistorial-Director in Stuttgart. —

Christoph Friederich von Schmidlin, geb. den 25. Aug. 1780 zu Stuttgart, als Sohn des Rectors *Schmidlin* am Gymnasium daselbst, studirte Anfangs Theologie, trat 1798 zur Rechtskunde über, wurde 1803 Oberamtmann in Schönthal, 1810 in Freudenstadt, 1814 in Urach, 1818 Oberregierungsrath, als welcher er einer der königlichen Commissäre bei Vollendung der Verfassung 1819 war, 1821 Staatsrath und Chef des Departements des Innern, des Kirchen- und Schulwesens, 1824 Geheimer Rath, 1827 Minister, 1829 Kommenthur des Kronordens, 1830 Grosskreuz des Friedrichs-Ordens, † 28. December 1830. *Schmidlin* war durch Eigenschaften des Geistes und Gemüths gleich ausgezeichnet und ein verdienstvoller patriotisch gesinnter Staatsmann.

Seine Gattin war **Karoline Auguste,** geb. **Enslin.** —

Karl Schmidlin, Sohn des Vorigen, geb. 1803, Pfarrer in Wangen, † 1847. —

Eduard von Schmidlin, Dr., Kommenthur des Kronordens und Kommenthur I. Cl. des Friedrichsordens, Bruder des Vorigen, geb. 15. April 1804 zu Schönthal, provisorischer Gerichtsactuar zu

Calw 1827—1829, Referent im Ministerium des Innern 1830, Regierungs-Assessor des Schwarzwaldkreises 1831, Regierungsrath und Assessor der Oberregierung 1832, Oberregierungsrath 1839, Vorsteher der württembergischen Sparkasse 1841, Vorstand der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates (Bibliothek und Naturaliencabinet) 1847, Director des Kirchen- und Schulwesens 1848, Departements-Stellvertreter für den durch Krankheit verhinderten *Paul Pfizer;* Dr. honoris causa der Tübinger Juristen-Facultät 1856, Director des Studienraths 1859, Präsident des Consistoriums 1866, als welch letzterer er, wie in Folge der Section dargelegt wurde, durch Verschlucken eines langen, spitzigen, an der Basis auffallend breiten Akaziendorns, der den Durchgang in den Gedärmen hemmte, 25. Juli 1869 starb.

Gattin: **Wilhelmine,** geb. **Haas.** —

Wilhelm Heinrich von Schmidlin, Staatsrath a. D., Kommenthur des Kronordens, Grosskreuz des Friedrichsordens, † 73 Jahre alt, 9. April 1867. —

Gottfried von Schmidlin, Regierungs-Rath (a. D.), 1845—1848 Abgeordneter für Backnang, Kommenthur des Kronordens, † 73 Jahre alt, 4. October 1862. —

Seine Gattin war **Karoline,** geb. **Paulus.** Söhne:

Julius, Kaufmann.

Eugen, Rechtsconsulent. —

Johann Joseph Schmidlin, geb. 15. October 1725, talentvoller Kopf, studirte Anfangs Theologie, dann die Rechtswissenschaft, verbrachte eine ziemlich leichtsinnige Jugend, wurde später Fürstl. Hohenlohischer Kommissions-Rath, Mitglied der kurfürstl. baierischen Akademie der Wissenschaften und preussischer Hofrath, hat sich durch die Herausgabe eines grossen Real- und Universal-Lexikons der französischen Sprache, dem er den Namen Katholikon gab, und das er in Selbstverlag nahm, bekannt gemacht. Allein er ver-

stand zu wenig vom Buchhandel, als dass ihm dieses Unternehmen nicht hätte Schaden bringen sollen, und um nur die Nahrungskosten der Seinigen bestreiten zu können, musste er mit dem Preussischen Residenten in Hamburg einen Vertrag schliessen, wodurch dieser die Druckkosten übernahm, wofür aber *Schmidlin* in einer bestimmten Zeit das Werk zu vollenden versprach. Allein nur bis zu dem Buchstaben J konnte er das Werk fortführen, denn er starb am 31. December 1779 an Ueberanstrengung. Hundert Dukaten, welche ihm der Herzog *Ferdinand* von Braunschweig zugedacht hatte, kamen zu spät, wurden aber von dem edelmüthigen Fürsten *Schmidlin's* Wittwe überlassen.

„Seine Leibesbeschaffenheit hatte ihm eine weit längere Lebensdauer versprochen, aber allzugrosse Anstrengungen, Kummer über seine beschränkten äusserlichen Umstände und Aerger über die, gegen welche er seines Werkes wegen Verpflichtungen übernommen hatte, tödteten den talentvollen Mann, der den Leichtsinn seiner Jugend, welcher von zu strenger Erziehung seines Stiefvaters, sowie der schlechten und verkehrten Unterrichtsmethode seiner Lehrer herrührte, so schwer hatte büssen müssen, vor der Zeit.“

Schmidlin hatte sich am 15. October 1763 mit der Tochter des Geheimen Raths **Loder** in Langenburg vermählt.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Schmidlin:* 54: Hoforganist 210; Oberrath 308; Paedagogarcha 562. — *Adam Ulr.,* Consist.Secretar. 140; Gel.O.Rath 61; KunstCammerInspector 196; LandschafftAdvoc. 557. — *Christoph,* Eheger.Secretar. 81; O.R.Secretar. 69. — *Christoph Andr.,* Special. 485. — *Christ. Frid.,* Vogt 427, 589. — *Dav.,* CammerProcurator 109; Cantzlei-Advoc. 93. — *Hans Jac.,* Cl.Schaffner 290; Schultheiss 567; Vogt 509. — *Heinr. Wilh. Amand.,* Französ.Secretar. 76. — *Joh.,* Pfarrer 333, 547. — *Joh. Christ.,* Abt 244; Decan 396; Geistl. Consist.Rath 139; Keller 498; Pfarrer 391; Probst 275. — *Joh. Dav.,* Abt 312; Probst 295. — *Joh. Frid.,* CraysSecretar 84; Geistl.Consist.Rath 139; Pfarrer 546, 548; Reg.R.-Secretar. 75; StiifftsDiacon 551; Stiffts-Prediger 544; Weltl.Consist.Rath 140. — *Joh. Laur.,* Abt 288; Gaistl.Rath im Consist. 138; Pfarrer 545; StiifftsPrediger 544. — *Laur. (Lorentz),* Consist.Secretar. 140; Keller 569; Pfarrer 434; RechenbanckhsRath 150, 151; Visitat.Secretar 156, 157; — *Phil. Frid.,* Registrator 45. — *Wolfg. Wilh.,* Abt 313; Pfarrer 378.

Schmidt.

Friderich Carl von Schmidt, Königlich Württemberg. Hauptmann im Infanterie-Regiment No. 1 Prinz *Paul*, ist geboren den 1. Juni 1773 zu Stuttgart.

Sein Vater war **Eberhard Friderich Schmid,** geb. zu Ludwigsburg den 6. Febr. 1733, Herzogl. Württembergischer Lieutenant, dann Rittmeister bei einem Dragoner-Regiment, machte als solcher einen Theil des 7jährigen Krieges mit, wurde hierauf, da das Regiment, bei dem er stand, in die Reduction fiel, von Herzog *Karl* zum Hauptmann bei einem Infanterie-Regiment ernannt. Das Ernennungs-Diplom unterschlug indess der damalige Aemterschacherer *Wittleder*, und erst nach 5jährigem Harren wurde er zum Kriegsrath mit Majorscharakter, aber kleinem Gehalte befördert, zuletzt aber seinem Ansuchen gemäss als Kameralverwalter in Backnang mit Hofrathstitel angestellt, wo er am 20. Januar 1806 starb; die Mutter, **Christine Sophie Rosine**, eine Tochter des Kirchen-Kastenverwalters *Ludwig Carl* **Neundorff** zu Esslingen und der *Caroline* geb. **Steck;** der Grossvater **Johann Ludwig Schmid,** geb. zu Stuttgart 9. Mai 1697, Expeditionsrath und Kirchenkastens-Verwalter; die Grossmutter **Christine Elisabeth**, Tochter des Visitations-Registrators *Joh. Andreas* **Hauff;** der Urgrossvater **Johann Schmid,** geb. zu Stuttgart 1649, Herzogl. Württembergischer Kammerrath, vermählt erstmals seit 1674 mit **Sophie Christiana**, Tochter des Leibmedikus **Brenning;** zum zweiten Male 1678 mit **Justine Helene,** Tochter des Hofgerichts-Advocaten *Joh. Ludwig* **Hauff;** der Urur-Grossvater **Johann Schmid,**

geb. zu Stuttgart 20. Januar 1616, † 1681, Kirchenraths-Expeditionsrath und Tutelar-Rath, vermählt erstmals seit 15. Mai 1637 mit **Anna Magdalena,** Tochter des Herzogl. Württembergischen Pflegers zu Münster *Georg* **Sattler**; zum zweiten Male mit **Maria Jakobina**, geb. **Heerbrandt**; der Urur-Urgrossvater **Johann Schmid**, geb. zu Stuttgart 4. September 1585, Herzogl. Württembergischer Rentkammer-Rechenbanksrath, vermählt mit **Maria**, geb. **Hüttenschmid**; der Vater *Johann's* aber **Joachim Schmid**, geb. zu Munderkingen (einer der 5 vorderösterreichischen Donaustädte, welche katholisch geblieben) 1547, war daselbst in der katholischen Religion erzogen worden, trat jedoch in Biberach zur evangelischen Religion über und wurde Bürgermeister von Stuttgart, als welcher er von dem Herzog in den engeren Landschafts-Ausschuss berufen wurde. Der Genannte erhielt auch von *Sebastian Hornmolt* einen Wappenbrief, d. d. 7. Februar 1619, welcher noch jetzt im Besitze der Familie ist, sowie sein in Kupfer gestochenes Bildniss, und starb zu Stuttgart 13. November 1622 im 75. Jahre seines Alters. Ein lateinisches Carmen auf ihn, das auch die wichtigsten Umstände seines Lebens erzählt, findet sich in *Maiccler's* Epigramme, lib. I, pag. 13.

Friderich Carl von Schmidt wurde schon in seinem 12. Jahre von Herzog *Karl* in die damalige Militär-Academie in Stuttgart aufgenommen und trat nach Absolvirung des Studiums der Philosophie in dieser Anstalt im 20. Jahre seines Alters 1792 als Lieutenant bei dem *Hügel'*schen Infanterie-Regiment ein. Da indess der Herzog ausser dem Kreis-Contingent keine Truppen in's Feld zu stellen hatte und desshalb kein Avancement in Aussicht stand, beschloss *Schmidt* sich in österreichische Dienste zu begeben, wozu er von seinem Vater an den General-Feldmarschall-Lieutenant *von Hoze* empfohlen wurde. Auf diese Empfehlung hin wurde er Cadet bei dem K. K. Chevaux-Leger-Regiment *Kinski*, nachdem er 3 Jahre in württembergischen Diensten gestanden hatte. *Hoze* behielt ihn meistentheils bei sich in seiner Suite und verwandte ihn in seiner Operations-Canzlei. Nach

geschlossenem Waffenstillstand wurde *Hoze* wieder in sein Vaterland, die Schweiz, zurückgerufen, sein Generalstab ging auseinander und *Schmidt* liess sich zu dem Infanterie-Regiment von *Alvinzy*, das in Kärnthen und Krain seine Station hatte, versetzen. Als *Hoze* 1799 wieder ein Armee-Corps übernahm, forderte er *Schmidt* auf, sich wieder bei ihm einzufinden, welchem Rufe *Schmidt* gerne Folge leistete. Er kam nun anfangs als Fähnrich ins Infanterie-Regiment *Strotzi*, später aber als persönlicher Adjutant *Hoze's* wieder in die Operations-Canzlei. Das Armee-Corps kam vereinigt mit einem russischen in die Schweiz und *Hoze** fiel bei einer Recognoscirung nicht weit von Schönis 25. September 1799.

Nach diesem Todesfall, der *Schmidt* aufs Innigste berührte, erhielt Feldmarschall-Lieutenant *von Petrasch*, nach diesem Fürst *Reuss* das Commando dieses Armee-Corps, bei welch beiden Inhabern *Schmidt* in seiner vorigen Stellung verblieb.

1800 wurde er Lieutenant bei dem vacanten Infanterie-Regiment *v. Binder*; kurz vorher hatte Feldmarschall-Lieutenant *v. Hiller* das Commando desselben Armee-Corps erhalten und behielt nun gleichfalls *Schmidt* bei sich, machte ihn auch zu seinem Adjutanten mit Uebergehung der Officiere von seinem eigenen Regiment.

Nach erfolgtem Friedensschluss und dadurch genommener Aussicht eines baldigen Avancements munterten seine Freunde im Vaterland ihn auf, sich bei Errichtung des neuen Regiments Kronprinz um Anstellung zu melden, indem der Kronprinz schon dazu vorbereitet wäre, ihn zu seinem Adjutanten zu ernennen und ihm die Anciennetät, die er im Oesterreichischen Dienst hatte, zu geben. *Schmidt* sah sich um so mehr veranlasst, diesem Rufe Folge zu leisten, da er nun während 5 Jahren sich eine Menge Kenntnisse zu erwerben Gelegenheit gehabt hatte, auch den Seinigen wieder näher zu sein wünschte. Er meldete sich daher bei dem Kurfürsten (dem

---

* Derselbe ist auf dem Kirchhofe in Bregenz beerdigt.

späteren Könige) *Friderich* und wurde nun zum Ober-Lieutenant und Adjutanten im Jahre 1802 in dem genannten Regimente ernannt.

In den gegen Oesterreich ausgebrochenen Kriegen und zwischen diesen in dem gegen Preussen machte er die Feldzüge 1805, 1807 und 1809, erst als Adjutant, später als Stabshauptmann mit. In dem Preussischen Feldzug bekam er den Württemb. Militärverdienst-Orden; in dem von 1809 wurde er in einem Gefechte bei Gallkirchen durch eine Musketen-Kugel, die ihm durch die Wade ging, verwundet, doch ohne Verletzung des Beins, worauf ihm durch ein französisches Handschreiben der Orden der Ehrenlegion zuerkannt wurde. 1809 erhielt er eine Compagnie bei dem Regiment *Prinz Paul.* Der Krieg zwischen Frankreich und Russland rief auch Württemberg wieder zu den Waffen und das Regiment *Prinz Paul* ward ebenfalls beordert, auf den Kriegsschauplatz abzugehen. Glücklich kam das Regiment bis Wilna, wo indess gänzlicher Mangel an allen Lebensbedürfnissen herrschte. Der Wassermangel, die drückende Hitze des Tages und die Kälte und Feuchte der Nächte hatten schon auf dem Hinmarsch nach Moskau vielen Tausenden durch Krankheiten das Leben gekostet. Auch *Schmidt* wurde von dem Nervenfieber befallen, wozu noch die Ruhr trat. Man brachte ihn in ein elendes Dorf, wo er ohne Arzt, ohne Medicin und sonstige Pflege, einem Soldaten zur Wartung übergeben wurde. In solch hilflosem Zustande und dem Tode nahe blieb er, bis endlich der Kronprinz von Württemberg bei seiner Durchreise von ihm hörte, ihm Geld, Wein und stärkende Nahrungsmittel reichen liess und Befehl gab, ihn ins Spital nach Wilna zu verbringen. Dort genas er denn endlich wieder und übernahm aus freiem Willen, da er die wenigen Kräfte, die er wieder erlangt hatte, benützen wollte, die Aufsicht über die dortigen Spitäler, erstattete stets dem Könige Bericht über alles Vorgefallene und wurde von diesem, der ihm seine vollkommene Zufriedenheit zu erkennen gab, zum Commandanten derselben bis zu seiner besseren Herstellung ernannt. Allein die Sehnsucht nach seiner bis auf 20 Mann (von 100) herabgesunkenen Compagnie trieb ihn,

halb hergestellt, an, abzureisen, ehe der obige Ernennungs-Befehl ankam. Schon war er einige Tagemärsche über Smolensk hinaus Moskau zugewandert, als er plötzlich mit den von Moskau fliehenden, durch den schrecklichsten Hunger und Kälte getriebenen alliirten Armeen wieder nach Smolensk zurück musste. Dazu aber waren seine Kräfte noch nicht hinreichend, um die Entbehrung alles dessen, was zum Bedürfniss des menschlichen Lebens gehört, dabei noch den Kummer, seine ganze Compagnie nunmehr bis auf 8 Mann zusammengeschmolzen zu sehen, zu ertragen. Zum zweiten Mal bekam er das Nervenfieber und da Smolensk genommen wurde und der Feind auf dem Rücken war, so musste er bei grosser Kälte, auf einem unbedeckten Wagen auf Stroh liegend, nur mit seinem Mantel zugedeckt nachgeführt werden. Vier Tage lang dauerte der Transport, endlich erreichte man das abgebrannte Dorf Orscha und brachte *Schmidt* nebst seinem treuen Diener und 4 Gemeinen in einen Viehstall, wo er dann unter zahllosen Leiden den 22. November 1812, Nachts 1 Uhr, 39 Jahr alt, seinen Geist aufgab.

Schmidt war ein Feind aller Schmeichelei und Verstellung, der Niemand schadete, wohl aber, wo er konnte, nützlich wurde. Besonders gerne gab er sich mit Bildung junger Leute ab, wenn er nur ein wenig Fähigkeiten in ihnen erblickte, gab ihnen selbst Unterricht im Lesen, Schreiben und Zeichnen, ja wie er nicht mehr so ganz Zeit hatte, hielt er ihnen französische und deutsche Lehrmeister. So bildete er einige seiner Soldaten, deren einer ein Tambour, ein anderer anfangs sein Bedienter war, zu Officieren, einen dritten zum Schulmeister aus, und viele andere zu Unterofficieren.

Er gab auch eine kleine Schrift über »Pflichten, Rechte und Dienstverrichtungen des gemeinen Soldaten«, eine zweite für die Unterofficiere heraus.

Noch vor seiner letzten Krankheit hatte er die Freude, einen seiner Zöglinge, der als Feldwebel mit in's Feld ging, und den er wie einen Sohn liebte, Namens *Tritschler*, zum Lieutenant befördert zu sehen, auch ihm die französischen und württem-

bergischen Orden überbringen zu dürfen. Auch er ist wahrscheinlich an der Beressina geblieben.

Seine Gattin war seit dem 10. Mai 1810 **Wilhelmine,** Tochter des Oberstlieutenants Freiherrn *Gottlob Friderich* **von Naso**; sie ist geboren 19. August 1781 auf der Solitude' und gestorben den 26. April 1842 zu Stuttgart. Kinder:

I. **Bernhard von Schmid**, geb. zu Heilbronn 14. März 1811, Königl. Württembergischer Hauptmann im ehemaligen 4. Infant.-Regiment, † 7. Januar 1853.

Gattin: **Mathilde,** geb. **Freiin von Harling,** welcher Ehe ein Sohn, Namens **Wilhelm,** sowie eine Tochter entsprossten, Namens **Maria,** geb. 30. August 1841, vermählt mit dem Königl. Württembergischen Major *Eduard* **von Alberti.**

II. **Gottlob Friederich von Schmidt,** geb. 16. Juli 1812, erlernte in Hohenheim die Landwirthschaft und in Frankreich die Fabrikation von Runkelrüben-Zucker, war hierauf Verwalter der Zuckerfabriken zu Bialy-Kamien in Galizien, zu Raiz in Mähren und zu Altshausen in Oberschwaben, wurde nach einander Beamter und Lehrer an der landwirthschaftlichen Akademie Hohenheim, Domänenrath des Fürsten von Hohenzollern, Hof-Domänenrath des Königs *Wilhelm* von Württemberg, und unter König *Karl* Direktor und Vorstand der Bau- und Gartendirection; Ritter I. Klasse des Kronordens etc. Er schrieb u. A. auch: »Gestüte und Meiereien Seiner Majestät des Königs von Württemberg,« herausgegeben in Gemeinschaft mit dem Königl. Württemberg. ersten Stallmeister etc., *Freiherrn Julius von Hügel* 1861, sowie »Die Meiereien des Prinzen *Albert*, Gemahls Ihrer Majestät der Königin von Grossbritannien« 1865.

Gattin seit 2. October 1838 **Maria Henriette,** Tochter des Oberamtsrichters in Brackenheim *Christoph Georg Jacob* **von Seybold.** Kinder:

1) **Hermann Adolph Schmidt**, geb. zu Brackenheim 23. December 1839, früher Hauptmann, Oberarzt in Kaiserlich

Mexikanischen Diensten, jetzt Königl. Württembergischer Oberstabsarzt, vermählt zu Stuttgart seit 14. Juni 1870 mit **Adelheid,** Tochter des Obermedicinalraths von **Krell.**

2) **Wilhelm Christoph Walther von Schmidt,** geb. zu Hohenheim 25. März 1842, Königl. Württembergischer Hauptmann, Ritter des Militär-Verdienst-Ordens und Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

   Gattin: seit 30. Juni 1874 **Emma,** Tochter des † Kaufmanns und Reichstags-Abgeordneten *Gustav* **Müller.**

3) **Richard Paul Bernhard Schmidt,** geb. ebenfalls zu Hohenheim 24. September 1845, Vorstand des fürstlich Hohenzollernschen Rentamtes Nothwendig im Grossherzogthum Posen.

   Gattin: seit 18. April 1876 **Marie,** Tochter des † Gutsbesitzers **König** zu Rosko.

4) **Maria Mathilde Henriette,** geb. 25. Mai 1851 zu Hohenheim.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Schmid (Schmidt)*: Exped.Rath 62; Fechtmeister 209; Hauptmann 587. — *Andr.*, Cl.Schaffner 290; Pfarrer 502; Vogt 421. — *Bened.*, StifftsDiacon 551. — *Carl Heinr. Otto,* Stattschreiber 593. — *Christian Gottl.*, Stattschreiber 536. — *Christian Heinr.*, Stattschreiber 593. — *Christoph Tob.*, CantzleiAdvoc. 95. — *Conr.*, Cl.Pfleger 293. — *Dan.*, Schultheiss 363; Vogt 609. — *Dav.*, Cl.Pfleger 260; Gaistl.Verwaltter 507; Vogt 258. — *Eberh. Fr.*, KriegsRath 100; StiftsVerwalter 372. — *Enderis,* Vogt 313, 595. — *Frid. Carl,* Stattschreiber 618. — *Georg,* Amptmann 336, 508; Cl.Verwaltter 245, Schultheiss 520; Vogt 459. — *Georg Conr.*, Vogt 506. — *Georg Frid.*, Gaistl.Verwaltter 592; Schultheiss 528; Vorstmeister 460, 528. — *Georg Jac.*, Amptmann 519. — *Hans,* Vogt 451. — *Hans Bernh.*, Cl.Pfleger 293, 318; Cl.Verwaltter 315, 324, Keller 404, 498. — *Hans Christ.*, Registrator 127, 129; — *Hans Georg,* Keller 404; Stattschreiber 437; Vogt 402; Vorstmaister 528. — *Hans Jac.*, Cl.Pfleger 320. — *Henr.*, Abt 267. — *Joh.*, Diacon 549, Keller 586; Kirch.Cast.Verwalter 148; Pfarrer 400; RechenbanckhsRath 152; Registrator 127, 159; StifftsDiacon 550; *Joh. Andr.*, Ambtschreiber 287; Cl.Schaffner 290; Gaistl.Verwaltter 598. — *Joh. Carl,* Cl.Pfleger 318. — *Joh. Crist.*, Amptmann 456; Pfarrer 381; Rechenbanckhs-Rath 153. — *Joh. Dav.*, Pfarrer 502. — *Joh. Frid.*, Keller 287; Registrator 83; Reg.R.-Secretar. 72; StiftsKeller 374. — *Joh. Georg,* Keller 369. — *Joh. Gottfr.*, Reg.R.Secretar. 72; Vogt 371, 542. — *Joh. Jac.*, Pfarrer 424; — *Joh. Ludw.*, Exped.Rath 146; Kirch.Cast.-Verwalter 148. — *Joos,* Keller 614. — *Mart.*, Cl.Pfleger 271; Stattschreiber 615; Vogt 575. — *Phil.*, Keller 368. — *Sam.*, Schultheiss 363; Vogt 420, 477. — *Ulr.*, Cl.Hofmaister 344; Keller 204; Probst 295.

Schott.

Christoph Friederich Schott, Herzogl. Württembergischer Special-Superintendent, wurde 7. Juli 1690 geboren. Sein Vater war **Georg Sigmund Schott**, Vogt zu Göppingen, geb. 19. Mai 1655, † 7. Mai 1695 in französischer Gefangenschaft als Geissel in Metz;* die Mutter **Maria Elisabetha**, Tochter des Bürgermeisters auch Hofgerichts- und Landschaftsassessors *Johann Georg* **Härlin** in Göppingen; der Grossvater **Georg Philipp Schott**, geb. 16. Juni 1624, Keller zu Tübingen; die Grossmutter **Anna Maria**, Tochter des Stadtschreibers **Bader** in Tübingen und der *Anna Maria*, geb. **Brotbek**; der Urgrossvater **Georg Sigmund Schott**,** geb. 1. August 1589, von *Gemmingen*'scher Vormundschafts-Amtmann zu Rappenau; vermählt erstmals seit 16. Nov. 1618 mit **Ursula**, geb. **Huchwörner*****, zum zweiten Male mit **Anna Maria**, geb. **Weisbrodt**, aus Sinzheim

* Der von der Württembergischen Landschaft seinen Nachkommen verehrte silberne reich vergoldete Pokal mit dem Landschaftswappen und einer auf die Gefangenschaft und den Tod *Schott's* sich beziehenden Inschrift, welche die Namen der (12) Geisseln aufführt, ist noch heutzutage im Besitze des jeweiligen Familien-Aeltesten.

** Derselbe wird in der *Blum*'schen genealogischen Sammlung als *von Venningen*'scher Amtmann zu Zuzenhausen in der Pfalz aufgeführt. Derselbe soll beide Amteien bekleidet haben.

*** Ein ihr gewidmetes Epitaph lautet folgendermaassen:

Franz Ursula Hugwernerin,
Von Oringen, die liegt hierinn,
Begraben mit ihrem zarten Leib,
Herrn Amptmanns *Sigmund Schotten* Weib.
Nicht gar ein jahr sein Hausfraw war,
Ihres alters Drey und Zwantzig Jahr.

Hatt mit ihm zeugt ein Töchterlein,
Welches in Drey Wochen verschied klein,
Im fünften Tag folgt sie hernach,
Zu Gott in seim Reich war ihr gach.
Dem hatt sie Leib und Seel befohlen,
All Christglaubige das auch thun sollen.

Affinitatis et sempiternae memoriae ergo adposuit
M. *Joh. Wüstholtz*,
Pastor Orenbergensis Hoenloicus.

in der Pfalz; der Urur-Grossvater **Johann Schott**, Kollaborator in Oehringen im Hohenlohischen. Der Letztgenannte war vielleicht ein und dieselbe Person mit **Johannes Schott**, Praeceptor quartae classis im Oehringischen Gymnasium, welcher sich anno 1597 mit **Barbara**, Wittwe des *Ludwig Casimir Hartmann*, Kanzleidirectors zu Waldenburg, vermählte.

Christoph Friedrich widmete sich dem Studium der Theologie, magistrirte 1716 und wurde in der Folge zum Repetenten ernannt. Im Jahre 1719 bekleidete er die Pfarrei Erbstetten und 1725 die zu Waldenbuch, 1735 erhielt er die Ernennung als Special-Superintendent und Stadtpfarrer zu Freudenstadt, von wo er in der Folge in gleicher Eigenschaft nach Nürtingen promovirt wurde.

Er starb 17. September 1751.

Seine Gattin war **Justina Catharina,** Tochter des Theol. Dr. und Professors ordin. zu Tübingen, *Joh. Conrad* **Klemm** und der *Anna Catharina*, geb. **Hauber.**

Kinder:

I. **Justina Catharina,** geb. 1721, vermählt mit dem Pfarrer in Ehningen bei Urach M. *Kraft Philipp Schiller.*

II. **Johanna Louise,** geb. 1727, vermählt I. mit dem Stiftspfleger in Beutelsbach *Jacob Friedrich Reinhard*; II. mit dem geistlichen Verwalter in Nürtingen, *Johann Steeb.*

III. **Maria Elisabetha,** geb. 1731, vermählt mit dem Pfarrer in Kilchberg *Joh. Conr. Haas*, aus welcher Ehe ein Sohn, *Ernst Conrad Haas*, hervorging, der 1784 als Feldprediger bei dem K. Sardinisch-Deutschen Regiment in Alexandrien ledig verstarb.

IV. **Christoph Friederich Schott,** geb. 13. April 1720, zweiter Helfer in Göppingen 1750, in Tübingen 1752, Professor Theol. extraordin. et Philos. ordin. zu Tübingen, auch Pädagogarch ob der Steig, † 18. Juni 1775.

Seine Gattin war seit 24. Januar 1751 **Anna Rosina**, Tochter des Konsistorialraths und Oberhofpredigers, auch Prälaten zu Hirsau, nachmaligen Generalsuperintendenten und engeren Landschaftsausschuss-Mitglieds *Eberhard Ludwig* **Fischer.** Kinder:

1) **Johanna Louise**, geb. 1756, vermählt mit dem Stadtschreiber in Tübingen *Magnus Friedr. Holland.*

2) **Henriette Eberhardine**, geb. 1761, seit 1790 Gattin des Syndikus der Universität Tübingen *Johann Friedr. Gess.*

3) **Wilhelmine Rosine**, geb. 1767, ledig † 1792.

4) **August Ludwig Schott**, geb. 1751 in Göppingen, Regierungsadvocat in Tübingen, Professor am Collegium daselbst 1775, Professor der Rechte an der Universität 1778, folgte 1781 einem in gleicher Eigenschaft an ihn ergangenen Rufe nach Erlangen, wo er zum Hofrath ernannt wurde.

   Er ist Verfasser mehrerer bedeutender Schriften und ist gestorben 5. April 1787.

   Seine I. Gattin war **Justina Louisa Heinrike**, Tochter des Regierungsraths und Oberamtmanns in Tübingen *Joh. Ludwig* **Huber** und der *Heinrike Juliane*, geb. **Weinmann**; die II. seit 30. August 1785, **Sophia Magdalena Wilhelmina**, Tochter des Med. Dr. Hofraths **von Delius** zu Erlangen. Sohn I. Ehe:

   Carl Ludwig Eberhard Schott, geb. zu Erlangen 13. Februar 1784, Rechtscand., ledig † in Sulz 1848.

5) **Christoph Friedrich Schott**, geb. 2. Juni 1753.

6) **Christian Eberhard von Schott**, geb. 25. October 1754, † 1841, Pfarrer zu Asch, O.A. Blaubeuren, Ritter des Kron-

ordens, vermählt seit 2. September 1787 mit **Regina Beata,** Tochter des Pfarrers *Georg David* **Hauser.** Kinder:

a) **Rosine Christiane Beate,** geb. 1791, † 1803.

b) **Wilhelmine Johanne Friederike,** geb. 1797, verm. I. seit 4. Juni 1815 mit dem Professor am Gymnasium in Ulm *Adolph Ludwig Schickardt*; II. seit 19. April 1819 mit dem Professor in Hohenheim, späteren Professor am Gymnasium in Stuttgart *Friedr. Hochstetter.*

c) **Christiane Louise,** geb. 1798.

d) **Georg Friedrich Eberhard Schott,** geb. 19. August 1788, † 1848, Pfarrer in Wendlingen, O.A. Esslingen, verm. seit 11. Juni 1816 mit **Auguste Friederike,** Tochter des Decans in Creglingen **Finck,** welcher Ehe 6 Söhne und 6 Töchter entsprossten. Von den Erstgenannten sind folgende zu nennen:

aa) **Carl August,** geb. 8. August 1819, Pharmaceut in Gerlingen, † 1875.

bb) **Adolph Friedrich Eberhard,** geb. 9. Mai 1826, lebt in Chili.

cc) **Otto Emil,** geb. 4. Mai 1831, Pfarrer in Berg, Stadtpfarrer in Reutlingen, Pfarrer in Stammheim, Pfarrer am Missionshaus in Basel.

e) **Christoph Friedrich Schott,** geb. 6. März 1790, Pfarrer zu Hemmingen, O.A. Leonberg, vermählt seit 30. März 1818 mit **Caroline Mathilde Elisabeth,** Tochter des Obertribunalraths und Professors Dr. *Christian Gottlieb* **von Gmelin** in Tübingen, aus welcher Ehe 5 Söhne und 3 Töchter stammten. Von den Söhnen starben 3 in der Jugend, die übrigen sind:

aa) **Christian Friedrich,** med. Cand., geb. 1. Juli 1820.

bb) **Albert Friedrich,** geb. 21. Januar 1825.

f) **Heinrich Carl Schott**, geb. 9. Februar 1793, Pupillenrath bei dem Gerichtshof in Esslingen 1838, in Tübingen 1852, Ritter des Friedrichs-Ordens, lebt noch in Tübingen. Gattinnen: I. seit 2. Mai 1820, **Henriette Catharine Wilhelmine**, Tochter des Prälaten *Sixt Jacob* **von Kapff** in Ludwigsburg; II. seit 6. October 1834 die Schwester der vorbenannten **Emilie Friederike**, aus welch beiden Ehen 5 Söhne und 3 Töchter hervorgingen. Von den Erstgenannten starb 1 Sohn in der Jugend, die übrigen Kinder sind:

aa) **Louise**, geb. 11. December 1828.

bb) **Henriette**, geb. 20. Februar 1832, seit 7. Aug. 1858 Gattin des Postmeisters *Wilhelm von Baldinger*, Sohns des Oberamtmanns *Daniel von Baldinger* in Wiblingen.

cc) **Marie**, geb. 22. Februar 1843.

dd) **Sixt Gustav Friedrich**, geb. 20. Sept. 1826, Jurist, ging nach Amerika.

ee) **Theodor Friedrich Heinrich**, Dr. phil., geb. 16. Sept. 1835, Pfarrer in Berg, Bibliothekar und Professor in Stuttgart seit 1873, vermählt seit 20. Februar 1868 mit **Clothilde**, Tochter des Medicinalraths in Stuttgart *Otto* **Elben**, welcher Ehe 1 Sohn entsprosste.

ff) **Carl Heinrich Emil**, geb. 13. August 1837, Kaufmann in Amerika (Cleveland, Ohio), vermählt 30. September 1866 mit **Wilhelmine Veyhle**, aus welcher Ehe 3 Söhne und 1 Tochter hervorgingen.

gg) **Carl Eberhard Otto**, geb. 10. December 1838, Professor in Augsburg.

g) **Johann Christian von Schott**, geb. zu Asch 28. Februar 1794, † 11. Februar 1874, Oberamtsrichter in Kirchheim u. Teck, langjähriges, sehr verdientes Mitglied des Vorsteher-

collegiums der Württembergischen Sparkasse, Ritter des Militär-Verdienst-Ordens, vermählt seit 17. Juni 1823 mit **Friederike**, Tochter des verstorbenen Kameralverwalters *Christian* **Pistorius** in Wiblingen. Dieser Ehe sind 2 Töchter und 3 Söhne entsprossen, nämlich:

aa) **Emilie**, geb. 15. Februar 1830, seit 2. October 1856 Gattin des Dr. und Professors in Ludwigsburg *Gottlieb Ludwig Mack*, Sohn des Stadtraths *Ludwig Mack* daselbst.

bb) **Olga**, geb. 2. Januar 1848, seit 29. Juli 1875 Gattin des *Hermann Greeff* von Barmen.

cc) **Christian Albert**, geb. 5. Mai 1828, Oberamtsrichter in Welzheim, vermählt 24. August 1858 mit **Marie**, Tochter des Professors und Hofraths **Volz** in Tübingen, welcher Ehe 1 Sohn und 1 Tochter entsprossten.

dd) **Adolph Wilhelm**, geb. 25. Nov. 1831, † zu Göppingen 8. August 1866.

ee) **Carl Christian**, geb. 26. November 1834, Rechtsanwalt in Stuttgart. Gattinnen: I. seit 30. November 1865 **Charlotte**, † 11. April 1871, Tochter des Pfarrers Dr. *Friedrich* **Ostertag** in Eltingen; II. seit 12. März 1874 **Fanny**, Tochter des Professors Dr. **Palmer** in Tübingen. Aus diesen beiden Ehen sind Kinder vorhanden und zwar aus der ersten ein Sohn und eine Tochter, aus der zweiten zwei Töchter.

7) **Andreas Heinrich Schott**, geb. 17. Februar 1758, Professor der Philosophie in Tübingen, † unverheirathet in Stuttgart 20. Februar 1831.

8) **Johann Carl Schott**, geb. 28. December 1759, †.

9) **Johann Gottlieb Schott**, geb. 1763, † 1788.

10) **Karl Friedrich von Schott,** geb. 1. Febr. 1773, studirte die Rechte zu Tübingen, wurde 1794 Hofgerichts-Advokat, hierauf Obertribunal-Prokurator 1806; in demselben Jahre dirigirendes Mitglied des K. Consulenten-Collegiums, dann Assessor bei dem K. Oberjustiz-Collegium 1817, Jur. utr. Dr. 1817, Oberjustizrath bei dem nach Rottenburg bestimmten Appell.-Gerichtshof 1818, zu dem Gerichtshof nach Esslingen versetzt 1818, zum Ehrenbürger in Tübingen erklärt 1818, ständisches Mitglied des Staatsgerichtshofs 1820, Obertribunalrath 1828, Ritter des Kron-Ordens 1835, 1841 auf seine Bitte in Ruhestand versetzt mit dem Charakter als Vicedirector, † 30. December 1846.

Gattin: seit 15. November 1811 **Charlotte**, Tochter des Hofraths und Bibliothekars *Joh. Christoph Friedr.* **Haug.** Eine Tochter derselben Namens **Luise** ist die Gattin des Fabrikanten *Merkel* in Esslingen.

V. **Johann Gottlieb Schott,** geb. 11. Febr. 1723, † 8. Sept. 1788, Landschafts-Einnehmer in Stuttgart, vermählt mit **Catharine Salome,** geb. **Rümelin***. Kinder:

1) **Rosine Louise**, geb. 1755, vermählt seit 15. April 1779 mit dem Dr. Philos. und Med., Hofrath und ordentl. Professor in Göttingen *Johann Friedr. Gmelin.*

2) **Johanna Friederike**, geb. 1762.

3) **Christiane Charlotte,** geb. 1762, vermählt seit 16. September 1805 mit dem K. Bayerischen Landesdirectionsrath, nachmaligen Königl. Württembergischen Obertribunalrath Dr. *Joh. Gottfried Benjamin Härlin.*

4) **Elisabeth Salome**, geb. 1768, vermählt seit 10. Mai 1804 mit dem Oberamtmann in Dornhan, nachmaligem Stadt- und

* Deren Geschwister waren: M. *Benjamin Rümelin*, Pfarrer in Sielmingen, Oberamtmann *Rümelin* in Neuenbürg, Bürgermeister *Rümelin* in Nürtingen.

Amtsschreiber zu Oberndorf *Christoph Friedr. Sigel*, Sohn des Apothekers *Sigel* in Vaihingen.

5) **Johann Gottlieb Schott**, geb. 28. April 1751, Hofrath, Professor der Geschichte an der Hohen Karlsschule bis 1794, wirklicher Hofrath, Oberbibliothekar, Mitglied der Königlichen Oberstudien-Direction, † 9. Mai 1813.

Bei der Feier des 11. Jahrestages der Karlsschule, 14. December 1781, äusserte sich *Schott* in trefflichen Worten »über den Einfluss der wissenschaftlichen Aufklärung in dem Staat« und sagte dabei u. A. Folgendes:

»Durchlauchtigster Herzog, Gnädigster Herzog und Herr!«

»Wann die Lehrerin der Wahrheit, die Geschichte, den Werth der Beherrscher dieser Erde nicht blos nach blutigen Triumphen, nach prächtig lautenden Titeln von Eroberungen misst; sondern mehr nach Thaten, die dem Wohl der Menschheit geheiliget sind, nach Thaten, deren Wichtigkeit öfters dem Blick des kurzsichtigen Beobachters entgehet, deren stille Grösse aber sich desto tiefer in jedes fühlende, und von dem Wohl der Menschheit erwärmte Herz eingräbt, so wartet auf E. H. D. in dem Tempel der Unsterblichkeit einer der herrlichsten Kränze. Heute sind es eilf Jahre, dass E. H. D. den Gedanken, den nur eine grosse Seele denken konnte, ausführten, der Aufklärung und der Tugend einen Tempel zu errichten. Weisheit entwarf den Plan hiezu, und Weisheit, verbunden mit einer allen Hindernissen trotzenden Standhaftigkeit, führte ihn auf das edelste aus. Mit jedem Jahr stund er herrlicher, prächtiger da: mit jedem Jahr trug er in jedem Zweig menschlicher Kenntnisse lieblichere, reifere Früchten: in Kurzem wurde er der Gegenstand der Verehrung und Dankbarkeit Württembergs,* der Bewunderung Deutschlands, des Staunens des fernen Aus-

* Mit Ausnahme der württemb. Prälaten und Landstände, der herzogl. Rentkammer, des Verfassers der „Geheimnisse", und anderer Schreiber.

landes: ja, was alle Lobsprüche in sich enthält, der Gegenstand der ganz besonderen Aufmerksamkeit und des lauten Beifalls des erhabensten Monarchen.

Europa hatte schon mehrere Anstalten von dieser Art entstehen gesehen: aber das auf die festeste Grundpfeiler, auf Weisheit und Tugend, gegründete Wachsthum dieser Anstalt war ohne alle Vergleichung, und musste dem fernen Ausländer den höchsten Begriff von seiner Trefflichkeit geben. Jünglinge aus den edelsten Geschlechtern wallten also und wallen noch immer von abgelegenen Zonen zu diesem Sitze der Musen herbei, entrissen sich den Armen liebender Eltern, die bei dieser Trennung nicht an ihre Zärtlichkeit, nur an das wahre Beste ihrer Söhne dachten; verliessen die theuersten Verbindungen, um hier unter den Augen C. A. R. S. S., der in dem Fürsten ihnen den bestdenkenden Vater zeigte, sich der Weisheit und Tugend zu weihen. Wie festlich muss also der Tag sein, der dem Andenken dieser erhabenen Stiftung geheiliget ist!«

Gattin: seit 23. Juni 1785 **Ernestine Heinrike**, Tochter des Oberstlieutenants *Becht*. Kinder:

a) **Henriette Amalie,** geb. 1786, vermählt seit 24. Mai 1805 mit *Phil. Jacob Meurer* in Bönnigheim.

b) **Ernestine Louise**, geb. 1787, vermählt 25. April 1806 mit dem Geh. Hofrath und Ritter des Kronordens *Carl Friedr. von Bressand*, Sohn des Hofraths *Carl Friedr. Bressand*.

c) **Franziska Sophie**, geb. 1790, vermählt 28. Februar 1815 mit dem Cameralverwalter in Backnang *Carl Friedr. Jäger*.

d) **Auguste**, geb. 1792, vermählt 15. October 1833 mit dem Prälaten und Oberkonsistorialrath *Carl Aug. von Haas*.

e) **Caroline**, geb. 1792, vermählt 14. August 1823 mit dem Pfarrer in Obertürkheim M. *Joh. Aug. Schmid.*

f) **Carl Gottlieb Schott,** geb. 27. August 1788, † 1790.

g) **Friedrich Ludwig Schott,** geb. 26. October 1793, Pfarrer in Böckingen, Dekanats Heilbronn, vermählt I. seit 2. October 1823 mit **Sophie Wilhelmine,** geb. **Strauss**; II. seit 11. Juni 1838 mit **Charlotte,** geb. **Steinbeis**, geboren zu Oelbronn. Der ersten Ehe entsprossten 5 Söhne und 2 Töchter. Von den Erstgenannten starben 2 in der Jugend, die übrigen sind:

aa) **Carl,** geb. 18. October 1825.

bb) **Theodor,** geb. 17. Juli 1829.

cc) **Eugen**, geb. 10. August 1833.

6) **Johann Christoph Schott,** geb. 14. August 1752, † 10. Dec. 1805, Landschafts-Commissär in Stuttgart, vermählt I. 25. Januar 1785 mit **Henriette Sophie**, Tochter des † Pfarrers *Christoph Friedr.* **Hauff**; II. seit 16. Februar 1787 mit **Heinrike Hedwig**, Tochter des Regierungsraths und Geh. Cabinets-Secretärs **Schmidlin.** Kinder:

a) **Marie Henriette,** geb. 1788, vermählt 9. Juni 1807 mit dem Kaufmann *Ludw. Friedr. Breyer* in Neapel, welcher später nach Stuttgart übersiedelte.

b) **Hedwig Friederike,** geb. 1789, vermählt 21. November 1808 mit Kaufmann *Joh. Friedr. Schill* in Stuttgart.

c) **Christine Sophie**, geb. 1791.

d) **Henriette Auguste,** geb. 1792, vermählt 8. Februar 1810 mit dem Oberjustizprokurator, nachmaligem Obertribunalrath *Ehregott Willibald von Feuerlein.*

e) **Franziska**, geb. 1793, vermählt 15. März 1827 mit dem Kaufmann *Joh. Christian Haueisen* in Stuttgart.

f) **Wilhelmine Elisabeth**, geb. 1796.

g) **Mathilde**, geb. 1799, † 1801.

h) **Therese**, geb. 1800, † 1800.

i) **August Friederich Schott**, geb. 8. Januar 1795, Kaufmann in Brasilien, † 17. December 1855, vermählt 30. December 1834 zu Rio de Janeiro mit **Therese**, geb. **Kerstinz** von Celle, Tochter des Königl. Hannöverschen Capitains *Karl Ludwig* **Kerstinz**. Kinder:

aa) **Ottilie Auguste**, geb. 17. Februar 1844, vermählt 20. September 1862 mit dem Kaufmann *Wilhelm Ludwig Carl Storr*.

bb) **Oscar Wilhelm**, geb. Rio de Janeiro 8. März 1839, vermählt mit einer Tochter des Particuliers in Stuttgart *Carl* **Wirth**.

cc) **Alfred**, geb. 2. Mai 1845.

k) **Georg Sigmund von Schott**, geb. 9. April 1798, Vicedirector der K. Kreisregierung in Ludwigsburg, † 1871, Ritter des Kron-Ordens, vermählt 20. November 1832 mit **Emilie Auguste Friederike Charlotte**, Tochter des Geheimen Legationsraths **von Pistorius**. Aus dieser Ehe gingen 7 Kinder hervor; die Söhne sind:

aa) **Ferdinand**, geb. 22. August 1836, Justizassessor in Herrenberg, vermählt 15. October 1867 mit **Thusnelde**, Tochter des Oberamtmanns **Rominger** in Saulgau.

bb) **Adolph**, welcher als württembergischer Artillerie-Officier 2. December 1870 vor Paris den Heldentod starb.

cc) **Sigmund**, geb. 14. Juli 1845. stud. theol., † 1863.

dd) **Julius**, geb. 7. Februar 1849, Kaufmann.

l) **Wilhelm Christoph Schott**, geb. 13. November 1802, anfangs Pfarrer in Grafenberg, dann Ober-Inspector und evangelischer Lehrer an dem Waisenhaus in Weingarten, in Stuttgart, † 1859. Vermählt I. 15. April 1834 mit **Pauline Sophie,** Tochter des Kameralverwalters **Hasler** in Schönthal; II. 22. October 1838 mit **Heinrike Mathilde,** Schwester seiner ersten Gattin, welch beiden Ehen 4 Kinder entsprossten, worunter zwei im Jünglingsalter verstorbene Söhne, Namens **Wilhelm,** geb. 3. Februar 1835, Vikar, † 1859 und **Otto Friedrich,** geb. 8. October 1839. Eine der Töchter ist die Gattin des vormaligen Amtsnotars, jetzigen Directors der württembergischen Hypothekenbank in Stuttgart, **Keller.**

7) **Johann Christian Schott**, geb. 12. Januar 1760, † 15. Febr. 1820, Pfarrer in Steinheim im Aalbuch, vermählt 31. Juli 1794 mit **Christiana Dorothea**, Tochter des Stadt-Amtsschreibers *Carl Heinrich Otto* **Schmid.** Kinder:

a) **Christiana Dorothea,** geb. 1796.

b) **Elisabetha Wilhelmine,** geb. 1797, † 1809.

c) **Wilhelmine Friederike,** geb. 1798.

d) **Carl Otto Schott**, geb. 20. Februar 1801, Rechtsconsulent in Nagold, vermählt 29. August 1837 mit **Wilhelmine Henriette Charlotte,** Tochter des Hofraths und Oberförsters in Altenstaig *Ludw. Friedr. Albert* **von Gräter,** welcher Ehe 2 Töchter entsprossten.

8) **Johann Eberhard von Schott,** geb. 3. August 1764, † 1. April 1841, Geheimer Legationsrath, wurde Registrator des Königl. grossen Ordens, Inhaber desselben und Ritter des Oesterr. St. Stephans-Ordens.

Seine Gattin war seit 1. Januar 1801 **Christiana Charlotte,** geb. **Finck,** welcher Ehe eine Tochter entsprosste.

9) **Jacob Friederich Schott,** geb. 10. Mai 1766.

10) **Joh. Friederich Schott,** geb. 12. November 1769.

Von den beiden Letztgenannten ist nichts Näheres bekannt, sie müssen frühzeitig gestorben sein.

VI. **Johann Christian Schott,** geb. 29. März 1726, Oberamtmann in Urach, † 6. März 1797. Seine I. Gattin war seit 16. November 1751 **Magdalena Wilhelmine,** Tochter des Rentkammer-Expeditions-Raths und Stadt-Vogts in Stuttgart *Joh. Jac.* **Gross**; die II. **Johanna Friederike,** geb. **Wächter.**

Kinder I. Ehe:

1) **Christiane Wilhelmine,** geb. 1752, † 1819, vermählt seit 25. October 1774 mit dem Pfarrer in Dettingen M. *David Bernhard Sartorius,* nachmaligem Prälaten in St. Georgen.

2) **Christiane Elisabeth,** geb. 1754, vermählt im October 1778 mit dem ordentl. Professor der Rechte in Tübingen Dr. *Christ. Gottlieb Gmelin.*

3) **Heinrike Louise,** geb. 1760, vermählt 30. September 1786 mit dem Diaconus an der Stiftskirche zu Tübingen *Aug. Christoph Fleischmann,* welcher Ehe 3 Söhne entsprossten, von denen einer *Christian Wilh. Aug. von Fleischmann* war, Königl. Württembergischer Generalmajor und ausserordentl. Gesandter und bevollmächtigter Minister am K. Französischen Hofe zu Paris, † 16. Januar 1875, 87 Jahr alt, Grosskreuz des Friedrichs-Ordens, Kommenthur des Kron-Ordens, Ritter des Militär-Verdienst-Ordens, Gross-Officier der französischen Ehrenlegion.

Die Gattin von *Fleischmann's* war seit 25. Juni 1825 *Caliste,* geb. *Miot de Melito,* Wittwe des 1815 † *Auguste Jamin Dufresnay, Marquis de Bermuy,* Kaiserl. Französischen Maréchal de camp.

Die beiden anderen Söhne waren *Carl Friedrich Wilhelm Fleischmann,* Oberamtsrichter in Urach, und *Wilh. Ludw. Eduard Fleischmann,* Pfarrer in Nordheim, O.A. Brackenheim.

4) **Catharine Rosine**, geb. 1761, vermählt seit 15. Januar 1782 mit dem Professor der Künste in Stuttgart, Ritter des Civil-Verdienst-Ordens, *Joh. Gotthardt von Müller.*

5) **Dorothee**, geb. 1763, vermählt 15. August 1785 mit dem Stadt-Amtsschreiber in Urach *Christian Heinrich Schmid.*

6) **Marie Juliane**, geb. 1764.

7) **Wilhelmine Justine**, geb. 1772, vermählt 10. September 1795 mit dem Oberamtmann, nachmaligem Director der Straf-anstalten-Commission *Joh. Friedr. Wächter.*

8) **Johann Christian von Schott**, geb. 24. Juli 1755, Oberamtmann in Sindelfingen, in Stuttgart, wurde 22. October 1809 mit dem Charakter als Regierungsrath und Oberamtmann in Tübingen angestellt, sollte in Folge der Verfügung vom 3. November 1810 als Oberamtmann nach Ulm gehen, wurde aber 6. ejusd. auf sein Ansuchen entlassen.

Im Jahre 1817 zur Regierung nach Ludwigsburg berufen, wurde er 1821 als Regierungsrath daselbst in Ruhestand versetzt unter Verleihung des Ritterkreuzes des Kron-Ordens. Später liess er sich in den erblichen Adelsstand erheben.

Seine I. Gattin war seit 3. März 1781 **Louise Dorothee**, geb. **Weckherlin**; die II. **Johanna Victoria**, Tochter des Expeditionsraths *J. G.* **Baur**; die III. **Christiane Friederike**, geb. **Jäger**. Kinder:

a) **Louise Christine**, geb. 1784.

b) **Christiane Friederike Louise**, geb. 1786, vermählt mit *Carl Eberhard Freiherr von Wächter*, K. Kammerherr und Geh. Legationsrath.

c) **Friederike Sophie,** geb. 1789, † 1830.

d) **Christiane Caroline**, vermählt mit dem Baron *Durand de Marcuil,* Pair von Frankreich.

e) **Wilhelmine Friederike,** geb. 1797, † 1816.

f) **Pauline Charlotte,** geb. 1799.

g) **Pauline Charlotte Friederike,** geb. 1804, † 1834.

h) **Christian Friedrich Albert Schott**, Obertribunal-Procurator, geb. 30. April 1782 in Sindelfingen, widmete sich zu Tübingen und Landshut dem Studium der Jurisprudenz, begab sich 1805 auf Reisen und zwar nach Süd-Frankreich, wurde noch in demselben Jahre zum Hofgerichts-Advokaten ernannt, bekleidete 1815—1817 die Stelle eines Registrators der Ständeversammlung, deren Verhandlungen er publicirte. Von 1819—1838 war er selbst Mitglied der Ständeversammlung, zuerst für das Oberamt Böblingen, dann für Neuenbürg, lebhaft in liberalem Sinne an den Verhandlungen sich betheiligend. Auch dem Stuttgarter Griechenverein und nach dem Ende des Polnischen Freiheitskrieges dem Polenverein trat er bei.

Von 1838 an lebte er einige Zeit lang ganz seinem Berufe als Sachwalter. 1848 trifft man ihn aber im Vorparlament in Frankfurt, dann als Mitglied des Fünfzehner-Ausschusses und Vertreter des Bezirks Cannstadt-Böblingen in der Deutschen Nationalversammlung in Frankfurt, wo er der Linken angehörte; 1849 siedelte er nach Stuttgart über, wurde 1850 abermals Mitglied der II. württembergischen Kammer. Nach der Auflösung der letzteren trat *Schott* im October 1850 von der politischen, wie überhaupt von der öffentlichen

Wirksamkeit zurück und starb 6. Juni 1861 in Stuttgart, 80 Jahre alt. Seine Uebersetzungen der Werke des jüngeren *Plinius* etc. sind bekannt.

Schott war ein Mann, voll Adel der Gesinnung, warm und tiefempfindend für alles Grosse, Schöne und Wahre, ein reiner treuer Charakter, erfüllt von Wohlwollen für seine Mitbürger.

Seine Gattin war seit 30. April 1808 **Auguste Sophie**, Tochter des Dr. und ordentlichen Professors der Rechte in Tübingen *Carl Christoph* **Hofacker.** Kinder:

aa) **Lydia Cornelia Augusta,** geb. 1810, vermählt 13. Mai 1829 mit dem Auditor, nachmaligem Kriegsrath, späteren Rechtsconsulenten, sodann im Jahr 1848 zum Justizdepartementschef mit dem Titel als Staatsrath ernannt und schliesslich zum Präsidenten der 2. Kammer gewählten *Friedrich von Römer,* Sohn des Pfarrers M. *Römer* in Bitzfeld.

bb) **Ottilie Auguste**, geb. 1815, vermählt 29. Dec. 1840 mit dem Dr. phil. *Joh. Justus Franz Kottenkamp.*

cc) **Libertas Auguste,** geb. 1820.

dd) **Marie Sophie**, geb. 1831.

ee) **Eduard Saladin Schott,** geb. 29. Juni 1812, Gutsbesitzer, verm. 28. Januar 1838 mit **Maria Antoinette,** Tochter des Grossherzogl. Hessischen Justiz-Amtmanns **Weyland,** welcher Ehe 2 Söhne entsprossten, nämlich:

aaa) **Arthur Eduard,** geb. 23. November 1838.

bbb) **Carl Albert,** geb. 23. August 1840.

ff) **Arthur Carl Victor Schott,** geb. 27. Februar 1814, widmete sich dem Studium der Landwirthschaft auf der Akademie Hohenheim, lebte in der Folge von 1844 an

in Esslingen bei dem Grafen *Alexander* von Württemberg, ging von da als Wirthschafts-Administrator nach Ungarn, resp. nach Oravicza in der Ungarischen Gespannschaft Krassore, einer Gräfl. *von Bissingen*'schen Herrschaft, später 1850 nach Nord-Amerika, wo er im Auftrag der Regierung der Vereinigten Staaten die Leitung wissenschaftlicher Expeditionen in West-Mittel-Amerika übernahm, † Mitte Juli zu Georgestown bei Washington.

gg) **Sigmund Hermann Eberhard Schott,** geb. 5. Januar 1818, Rechtsconsulent in Stuttgart, 1840, wiederholt Mitglied der Württembergischen Ständeversammlung. Er ist Verfasser bedeutender Schriften.

Gattin seit 3. Mai 1840 **Ernestine Pauline,** geb. **Knosp.** Kinder:

aaa) **Margaretha,** seit 18. December 1859 Gattin des Fabrikanten *Wrede* in Peine bei Hannover.

bbb) **Bernhard Ernst Eugen,** geb. 8. Februar 1841, Kaufmann, vermählt seit October 1867 mit **Pauline,** geb. **Reuss** aus Leipzig, welcher Ehe 3 Söhne entsprossten.

i) **August Christian von Schott,** geb. 23. November 1793, war in württembergischen und griechischen Militärdiensten, siedelte nach Nordamerika (Harmony im Staat Indiana) über und starb im Dienste der Republik Texas.

k) **Carl Christian von Schott,** geb. 31. Dec. 1800, Obertribunalrath in Esslingen, Vorstand des Kreisstrafgerichts, Kommenthur II. Klasse des Friedrichs-Ordens, Ritter des Kronordens I. Kl., † 22. Nov. 1874, vermählt I. 27. Mai 1834 mit **Marie Henriette,** Tochter des Dr. der Naturwissenschaft **Moerike**; II. mit **Adelheid, geb. Freiin von der Osten.** Der ersteren Ehe entsprossten neben 2 Töchtern folgende 2 Söhne:

aa) **Carl Christ. Rudolph Hugo von Schott,** geb. 19. Juni 1836, Major und Escadronschef im Ulanen-Regiment König *Karl* (1. W.) Nr. 19, Ritter des Friedrichs-Ordens und Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Gattin: seit 17. October 1872 **Anna Mathilde,** geb. **Freiin von Roeder,** † 7. Februar 1874, Tochter des K. W. Obristlieutenants und Commandeurs des I. Drag.-Regiments (Königin *Olga*) *August Friedrich Karl Benedict Reinhard* **Freiherrn von Roeder,** — Commenthurs des Militär-Verdienstordens, Ritters des Fr.-O. I. Cl., Inhabers des Dienst-Ehrenzeichens, Ritters des St. Johanniterordens, Commenthurs des K. Russ. St. Stanislaus-Ordens, — und der **Ottilie Therese Pauline,** Tochter des Obersten **von Dieterich,** welcher Ehe ein Sohn entsprosste, Namens **Conrad Karl August Richard von Schott,** geb. 12. Juni 1873.

bb) **Friedrich Otto von Schott,** geb. 9. April 1845, Hauptmann und Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs, Ritter des Militär-Verdienstordens, des Zähringer Löwenordens, des Preussischen Kronordens III. Klasse, des Sächsischen Albrecht-Ordens III. Klasse und Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

9) **Christoph Friedrich Schott,** geb. 4. April 1757.

10) **Christoph Friedrich Schott,** geb. 6. August 1758, Oberamtmann in Besigheim, vermählt 27. Juli 1789 mit **Elisabetha Friederike,** Tochter des Leibmedicus **von Jäger** in Stuttgart. Kinder:

a) **Caroline Louise,** Wittwe des Finanz-Kammerdirectors *von Reyscher* zu Ellwangen.

b) **Franz Emil Schott,** geb. 30. October 1798, Oberamtsrichter in Geislingen, in Göppingen, vermählt 23. Juni 1832 mit

Marie Louise, Tochter des Gerichtshofs-Präsidenten **von Pfizer** in Ulm, welcher Ehe 3 Söhne und 2 Töchter entsprossten. Die Erstgenannten sind:

aa) **Gustav Adolph,** geb. 1. December 1833, Secretär beim Steuer-Kollegium.

bb) **Paul Eugen,** geb. 24. November 1836, Oberamtmann in Leutkirch.

cc) **Carl Otto,** geb. 29. April 1840, Rechtsconsulent in Ulm.

c) **Georg Emil Schott,** geb. 30. October 1798, Gerichtsnotar in Neckarsulm, Pupillenrath in Ellwangen, Oberjustizassessor; vermählt seit 19. November 1830 mit **Pauline,** Tochter des Kaufmanns *Leopold* **Conradi** in Stuttgart, aus welcher Ehe 1 Sohn und 6 Töchter stammten.

d) **Paul Friedrich Schott,** geb. 3. März 1805, Stadt- und Districtsarzt zu Forchtenberg, O.-A. Oehringen, vermählt 9. Juli 1833 mit **Marie Magdalena,** geb. **Burkhardt,** aus welcher Ehe 1 früh † Sohn und 2 Töchter hervorgingen.

11) **Georg Sigmund Schott,** geb. 2. September 1766. †.

12) **Carl Aug. Heinrich Schott,** geb. 4. August 1768, Oberamtmann in Münsingen, vermählt 12. April 1801 mit **Christiane Gottliebin,** Tochter des Hofraths und Kammerschreibers **Hettler** in Stuttgart. Kinder:

a) **Sophie Heinrike Christiane,** geb. 1802.

b) **Christiana Natalie,** geb. 1804, vermählt 20. Juni 1842 mit dem Kameralverwalter in Kapfenburg *Grauer.*

c) **Christiana Pauline,** geb. 1805, vermählt 16. September 1837 mit Kaufmann *Stephan Heim* in Stuttgart.

d) **Marie,** geb. 1807, vermählt nach dem Tode ihrer Schwester mit ihrem Schwager Kaufmann *Heim*.

e) **Carl August Heinrich Schott,** Oberförster in Kapfenburg.

13) **Joh. Jacob Gottlieb Schott,** geb. 11. August 1770, †.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Schott,* CantzleiAdvoc. 95. — *Aug.,* StifftsPfleger 497. — *Christoph Frid.,* Pfarrer 516; Reg.R.Secretar. 75; Vogt 596, 617. — *Conr.,* CantzleiAdvoc. 92. — *Eberh.,* Registrator 45. — *Georg Phil.,* Keller 576. — *Georg Sigm.,* Vogt 433. — *Hans Jac.,* RechenbanckhsRath 118; Vogt 570. — *Joh. Christ.,* Schultheiss 568; Vogt 391, 542, 576, 589, 609. — *Joh. Eberh.,* Reg.R.Secretar. 75; Registrator 83. — *Joh. Gottl.,* Herzogl. Bibliothecar. 42; LandtschafftEinnemer 559. — *Jos.,* Amptschreiber 246; Cl.Verwaltter 244. — *Ludw.,* Registrator 127.

Schüz.

Der Familienname **Schüz (Schütz, Schitz)** kommt in Schwaben schon im XV. und XVI. Jahrhundert nicht selten vor. So stiftete ein im Jahr 1490 † Priester **Conrad Schütz** in Lauffen am Neckar „zu Ehren des heiligen Geistes" ein Predigtamt, dessen Besetzung er dem Grafen von Württemberg, *Eberhard im Bart*, übertrug.*

Im Jahr 1560 wird ein **Georgius Schitz** als Mitglied des Raths in Reutlingen erwähnt.**

Um dieselbe Zeit lebte in Esslingen Dr. **Hans Schüz,** dessen Sohn, **Georg Schüz**, Pfarrer in Möhringen wurde und sich mit **Maria,** Tochter des Kanzlers *Jacob* **Andreä** in Tübingen vermählte. Eine Tochter des Pfarrers *Schüz,* **Anna Maria**, geb. den 25. October 1581, wurde den 12. Februar 1599 getraut mit einem Sohn des Professors *Cellius* in Tübingen, *Johann Ehrhardt Cellius,* Pfarrer in Wankheim, später in Wimpfen und in Esslingen.***

1561 verheirathete sich Dr. **Joseph Schüz** in Tübingen mit **Anna Brastberger,** Tochter des Professors jur. **Brastberger** daselbst.****

---

* Vgl. *Römer*, kirchliche Geschichte Württembergs. Stuttgart 1848, S. 122.

** Reutlinger Kronik von Collaborator *Fizion*, herausgegeben von *Backmeister*, Stuttgart 1862, S. 54.

*** *Faber*, *Fickler*ische Stiftung, S. 56. Ueber eine *Katharina Schützin*, Gattin des Pfarrers *Matthäus Zell* in Strassburg, vormaligen Professors in Freiburg, die sich 1524 durch Aufnahme vertriebener Protestanten verdient gemacht hat, s. *Vierordt*, badische Reformationsgeschichte, I, 174.

**** *Faber*, *Strylin*'sche Stiftung XXX., S. 6 und Stammtafel zur *Broll*'schen Stiftung.

1573—1585 kommt in Ebhausen, Oberamts Nagold, ein **Gedeon Schüz** mit 7 Kindern, darunter einem Sohne, **Johannes**, geb. 1. Oct. 1574, vor.*

1582 erscheint der Name eines württembergischen Raths Dr. **Friedrich Schüz** bei einer Vermählungs-Feierlichkeit unter den Unterschriften.**

1597—1604 war **M. Albrecht Schüz,** Pfarrer in Uhlbach, 1604—1609 in Benningen.

Ein immerhin möglicher Zusammenhang der vorerwähnten Träger des Namens *Schüz* mit der nachher beschriebenen, von Nürtingen abstammenden, Familie **Schüz** lässt sich nicht nachweisen. Um diese Zeit aber beginnt nachweisbar die fortlaufende Stammreihe der Nürtinger *Schüz.*

Ausser dieser von Nürtingen ausgehenden Familie kommen noch mehrere Familien gleichen Namens, seit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts auch adelige Familien **von Schütz** in Württemberg vor, welch letztere indess eingewandert sind. Diess gilt namentlich von dem Geheimenrath des Herzogs *Eberhard Ludwig,* **Johann Heinrich Freiherrn von Schütz,***** dem Kirchenraths-Director **Philipp von Schütz**, einem Bruder des Vorigen, 1716—1732, dem Geheimenrath und Hofgerichts-Präsidenten **Andreas Heinrich von Schütz** und dem 1789 als Commandanten von Tübingen gestorbenen, aus Chursachsen **** stammenden **Freiherrn Ernst von Schütz.** Die Erstgenannten stammten aus einem Franken angehörenden Geschlechte, welchem durch Diplom vom 14. Februar 1699 in der Person des Kaiserlichen Reichshofraths **Joh. Heinr. von Schütz-Pflummern** der Reichsadelstand bestätigt wurde.

---

* *Ebhauser* Kirchenregister.

** *Sattler*, Württembergische Geschichte, Bd. X., S. 75.

*** Gespräche in dem Reiche der Todten zwischen Herzog *Eberhard Ludwig* und dem französischen Marschall *Berwyk*. Leipzig, 1834 S. 99.

**** Grabdenkmäler auf dem alten Friedhofe zu Tübingen.

Von weiteren württembergischen Familien des Namens *Schüz* aus dem XVII. und XVIII. Jahrhundert, deren Zusammenhang mit der Nürtingischen Familie *Schüz* nicht nachgewiesen ist, sei namentlich erwähnt ein **Johann Conrad Schüz** von Vaihingen, 1630—1634 Pfarrer in Peterzell, 1634—1635 Subdiaconus in Calw, 1635 bis 1636 Diaconus in Wildberg, vermählt seit 29. Mai 1632 mit **Euphrosine Helene,** geb. **Buob,** † 1636.* Ferner Dr. **Franz Schütz** in Wangen, der den 13. April 1665 ein Studien-Stipendium von 1000 fl. Kapital für Verwandte und Fremde stiftete.**

1699 Pfarrer **Johann Thomas Friedrich Schüz** in Cleversulzbach, Diöcese Neuenstadt, von 1708—1727 Diaconus in Weinsberg.

1752 Pfarrer **Johann Georg Schütz** in Freudenthal, von 1762—1795 in Malmsheim, † 3. Mai 1804 in Wolfschlugen.***

1726 **Johann Christoph Schüz**, Präceptor in Neuenstadt, von 1746 an Pfarrer in Unteröwisheim, Sohn des Schullehrers **Johannes Schüz** in Hildrizhausen, und Vater des Rechtsconsulenten und Amtsschreibers **Joh. Christoph Schüz** in Maulbronn, geb. 1727, † 30. Januar 1792; Gattin: **Christiane Sophie Gaab,** Tochter des Amtsschreibers *Joh. Friedr.* **Gaab** in Maulbronn und der **Magdalena Sophie Andrä.** Amtsschreiber *Schüz* und seine Gattin stifteten das *Schüz-Gaab*'sche Stipendium.****

1724—1776 war **Gottgeb Friedrich Schüz** Präceptor in Wildbad.

1765—1799 **Wilhelm Gottlieb Schüz,** Pfarrer in Altlussheim.

Vielleicht gelingt später noch der Nachweis des Zusammenhangs der einen oder andern dieser Familien mit der von Nürtingen abstammenden Familie, die ihren Hauptsitz in Nürtingen und Neuffen und eine Reihe weltlicher und geistlicher Aemter daselbst über ein

* *Johann Valentin Andreä* (gebürtig von Herrenberg) Selbstbiographie Lib. IV., S. 165.
** *Staib,* Stipendien-Buch 2. H. S. 60, 3. H. S. 56.
*** Wolfschluger Kirchenbücher.
**** *Faber,* 22. Heft XCIV. p. 4.

Jahrhundert hindurch fast erblich im Besitz gehabt hat, und von welcher sich eine zahlreiche Nachkommenschaft durch alle Berufskreise verbreitete. Indessen lebt der *Schüz*'sche Name, soweit er sich von dieser Stammfamilie ableiten lässt, nachdem eine Reihe weiblicher Nachkommen in andere Familien (*Schmid*, *Märklin, Burk*, *Heller*, *Plank*, *Seybold*, *Lutz* u. s.w.), übergegangen ist, im Mannsstamme nur in der Descendenz des nachverzeichneten Pfarrers **Johann Gottlieb Christoph Schüz** in Hildrizhausen fort, von dessen 8 Söhnen, die ihm unter 14 Kindern geboren wurden, 7 die Erhalter des *Schüz*'schen Namens geworden sind. Von ihnen selbst waren 1864 noch 3 Brüder, von allen aber ausser 11 Töchtern und 11 Enkeltöchtern, 10 Söhne und 12 Enkelsöhne am Leben.

Sie sind daher vorzugsweise berufen, den Namen des *Schüz*'schen Geschlechts fortzupflanzen und seine Ehre zu erhalten und zu erhöhen.

Johann Gottlieb Christoph Schüz, Pfarrer, geb. zu Westheim 16. April 1749. Sein Vater war **Gottlieb Christoph Schüz**, Kloster Murrhardt'scher Stabs-Pfleger in Westheim bei Hall, † 1757; die Mutter **Christiane Juliana**, Tochter des Bürgermeisters und Landschafts-Assessors in Vaihingen a. Enz *Johann Jacob* **Muth**; der Grossvater **Heinrich Christoph Schüz**, Klosterhofmeister in Reuthin bei Wildberg, Klosterverwalter in Calw, zuletzt geistlicher Verwalter in Nürtingen und Neuffen, geb. 15. Juli 1664; die Grossmutter **Susanna Rosine**, Tochter des Registrators in Schwäb. Hall *Johann David* **Mayer**; der Urgrossvater **Johann Christoph Schüz,** geb. 10. August 1641, Geistlicher Verwalter in Neuffen, Klosterhofmeister in Reuthin bei Wildberg, Staabskeller daselbst, Vogt in Bietigheim, von 1700 an Vogt in Neuffen, wo er 1. Aug. 1721 im Alter von nahezu 80 Jahren gestorben ist, nachdem er, wie es auf dem Epitaphium *

* Das erwähnte Epitaph in der Kirche zu Neuffen, von dem Sohne *Heinrich* den Eltern gestiftet, stellt auf einem in hölzerne Rahmen gefassten Leinwandgemälde den Segen *Jacobs* über seine Enkelsöhne, *Ephraim* und *Manasse*, dar. Oben sind die Brustbilder der beiden Ahnen angebracht, rechts und links das *Schüz*'sche und *Münsinger*'sche Wappen; der Rahmen ist umgeben von hölzernem und vergoldetem Schnitzwerk, welches eine zierliche Einfassung des Gemäldes bildet. Im Besitze werthvoller

in der Kirche zu Neuffen heisst, »Ihro hochfürstlichen Durchlaucht zu Württemberg 59 Jahre treu und redlich gedient; die Urgrossmutter **Rosina Catharina,** Tochter des Spitalmeisters in Kirchheim *Johann Sebastian* **Münsinger,** „aus dem Geschlecht der *Mynsinger von Frundeck,*“ das durch die weibliche Linie mit dem Stifter des *Fickler*'schen Stipendiums zusammenhängt; der Urur-Grossvater **Johann Georg Schüz,** Geistlicher Verwalter in Nürtingen, vermählt I. mit **Anna Margaretha,** Tochter des Ephorus in Augsburg, Professors in Tübingen *Peter* **Meiderlen**; II. seit 21. September 1603 mit **Helene,** geb. **Mang**; der Urur-Urgrossvater **Johann Georg Schüz,** Collaborator in Herrenberg, über welchen die Einzeichnung in dem Herrenberger Todtenbuch von 1634 also lautet: „Als den 11. und 12. Tag Septembris die Stadt Herrenberg feindlich angefallen und geplündert worden, sind etliche gleich, etliche bald hernach an den empfangenen Wunden geblieben und gestorben, als: Herr *Johann Schüz,** ein wohlverdienter Präceptor allhier u. s. w.;“ die Urur-Urgrossmutter seit 30. August 1597 **Margaretha,** geb. **Hürth** von Herrenberg; der weitere Vorfahre endlich **Matthäus Schüz** lebte in Nürtingen 1550—1600.

*Johann Gottlieb Christoph*** widmete sich dem Studium der Theologie, wurde Diaconus in Dettingen 1780, Pfarrer in Hildrizhausen 1795 und starb 6. October 1815.

Oelbilder dieses Ehepaars ist ein Extraneus Dr. *Moll,* früher in Neuffen, jetzt Oberamtsarzt in Tettnang. Derselbe stammt ebenfalls aus einer altwürttembergischen Familie, deren Namen schon um 1430 in Württemberg urkundlich vorkommt, so *Konrad Moll,* Richter etc.

Von Vogt *Schüz* stammt ferner ein silberner und vergoldeter Pokal mit dem *Schüz*'schen Wappen und der Jahreszahl 1688, dem Jahre seines 25jährigen Ehejubiläums, der sich noch im Jahr 1875 in den Händen des in diesem Jahre verstorbenen Professors *von Schüz* befand. Auch eine Perlenschnur von der Frau des Vogts hat sich in der Familie fortgeerbt.

* *Johannes Schüz.* Er kam 1596 zum Dienst. Er hat gar sparsam gehauset und in vielen Jahren keinen Wein getrunken. So berichtet der Pfarrer *Jerg Stöffler* von Freudenstadt.

Nach *Hess* war mit der Schulstelle zu Herrenberg auch die Stadtschreiberei verbunden.

** Ein Oelbild von ihm war im Besitz seines Sohnes *Ferdinand* in München und eine Copie davon im Besitz seines Sohnes *Carl Schüz.*

Seine Gattin war seit 30. April 1782 **Justina Margaretha Friedrike**, Tochter des Pfarrers in Neuhausen an der Erms *Johann Christoph Heinrich* **Rueff**, Sohns des Bergmeisters in Alpirsbach *David Anton* **Rueff** und der **Margaretha**, geb. **Krämer**. Dieser Ehe entsprossten 14 Kinder, nämlich 8 Söhne und 6 Töchter (letztere alle ledig †, 2 weitere Kinder todtgeboren).

Von den 8 Söhnen starb **Heinrich Gottlieb Christoph Schüz**, geb. 28. April 1783, als Kaufmann im 20. Lebensjahr.

Die anderen sind:

A. **Wilhelm Christoph Schüz**, geb. zu Dettingen 13. Juni 1784, Färberei-Besitzer in Heubach, vermählt mit **Catharina Barbara**, geb. **Maier**, welcher Ehe 1 Sohn und 1 Tochter entstammten. Ersterer, **Friedrich Christoph**, geb. 22. Januar 1815, ebenfalls Färberei-Besitzer in Heubach, vermählt mit **Christine Rosine Pfisterer**. Aus dieser letzteren Ehe sind 6 Kinder hervorgegangen, nämlich:

1) **Justine Catharine**, geb. 20. October 1839.

2) **Christiane Friederike**, geb. 2. April 1847.

3) **Anna Catharina**, geb. 1. Januar 1850.

4) **Christiana Barbara**, geb. 3. Juni 1853.

5) **Friedrich**, geb. 6. Februar 1842.

6) **Wilhelm Christoph**, geb. 6. September 1844.

B. **M. Friedrich Christoph Schüz**, geb. zu Dettingen 6. Juli 1785, Pfarrer in Lauterburg 1810, in Bernloch 1818, in Kirchentellinsfurth 1828, Jubilar und Ritter des Friedrichs-Ordens 1860, † 17. August 1861.

Gattin: seit 2. October 1810 **Regine Wilhelmine Friederike**, Tochter des Pfarrers in Uhingen *Wolfgang Jacob*

Ziegler, aus welcher Ehe 3 Söhne und 3 Töchter hervorgingen. Von Letzteren starben 2 in der Jugend.

Erstere waren:

I. **Karl Wolfgang Christoph von Schüz**, geb. Lauterburg 23. Juli 1811, Dr. der Staatswirthschaft, 1837 ausserordentlicher, 1842 ordentlicher Professor zu Tübingen, 1859 bis 1860 Rektor der Universität, 1861 Ritter des Königlichen Friedrichs-Ordens und des Kronordens, Verfasser des „*Schüz*'schen Geschlechts-Registers," † 1875.

Gattin: seit 11. October 1840 **Pauline**, Tochter des † Oberhelfers **Stark** und der **Dorothee Gottliebin**, **geb. Fischhaber.** Kinder:

1) **Julie**, geb. 28. September 1841.

2) **Marie Helene**, geb. 17. December 1849, Gattin des Kaplans *Kirchhofer* in Kirchberg an der Jaxt.

3) **Paul Eugen Christoph**, geb. 11. December 1842, Justiz-Assessor in Tübingen, vermählt 8. August 1872 mit **Helene**, Tochter des Obersteuerraths **Scholl.**

4) **Karl Alfred Christoph**, geb. 11. Juli 1845, Pfarrer in Neubronn, O.A. Mergentheim (Hohenlohe-Jaxtberg'schen Patronats).

II. **Wilhelm Paul Christoph Schüz**, geb. Lauterburg 23. April 1817, Repetent in Schönthal, Instituts-Inspector in Bönnigheim, Helfer in Nagold 1850, Pfarrer in Wolfschlugen 1858, Dekan in Münsingen 1865, in Herrenberg 1871.

Gattin: seit 1. October 1850 **Emilie**, Tochter des † Pfarrers in Wannweil **Camerer.** Dieser Ehe entsprossten:

1) **Pauline Emilie Friederike**, geb. 22. Mai 1853.

2) **Marie Emilie Friederike**, geb. 2. December 1854.

3) **Anna Emilie Friederike,** geb. 17. Juni 1859.

4) **Emilie Friederike,** geb. 22. September 1865.

5) **Ottilie Friederike**, geb. 11. Juli 1867.

6) **Theodor Christoph**, geb. 13. December 1851, † 22. Februar 1857.

7) **Paul Theodor Christoph**, geb. 8. September 1857.

8) **Ferdinand Ernst Christoph,** geb. 20. Januar 1862.

III. **Christian Ludwig Christoph von Schüz**, geb. 4. Jan. 1821, Oberamtmann in Geislingen, Regierungsrath in Ellwangen, in Ludwigsburg, im Ministerium des Innern 1863, Oberregierungsrath, Director, zugleich Vorstand der Ministerial-Abtheilung, für das Strassen- und Wasserbauwesen und Regierungskommissär bei dem württemb. Kreditverein, Ritter des Kronordens mit Krone.

Gattin: seit 8. Juni 1852 **Jenny Henriette Ernestine**, Tochter des Hauptmanns und Strassenbau-Inspectors **von Bäumlein**. Kinder:

1) **Clara Regine Wilhelmine**, geb. Geislingen 30. März 1853.

2) **Julie Ernestine Johanne Agnes,** geb. Ludwigsburg 10. August 1863.

3) **Karl Albert Christoph,** geb. 21. Januar 1855.

4) **Hugo Friedrich Christoph**, geb. Ellwangen 4. April 1860, † daselbst 29. Januar 1861.

C. **Karl August Christoph Schüz,** geb. Dettingen 13. September 1786, Pharmaceut in Herrenberg.

Gattin: seit 11. Februar 1817 **Johanna Friederike,** geb. **Gmelin,** welcher Ehe entsprossten:

I. **Pauline Margaretha,** vermählt 8. August 1848 mit dem Buchhändler in Tübingen *Franz Maximilian Robert Fues.*

II. **Karl Schüz**, Dr. med., geb. in Herrenberg 24. Dec. 1817, Oberamtsarzt in Nagold.

Gattin: seit 24. Juli 1847 **Louise**, Tochter des Oberamtsrichters **Fetzer** in Herrenberg. Kinder:

1) **Pauline Mathilde,** geb. 8. März 1859.

2) **Karl Julius Christoph,** geb. 3. October 1857.

III. **Julius Ferdinand Christoph**, geb. 28. Jan. 1821, † 3. Oct. 1854 in Herrenberg als Pfarrverweser von Schönbronn.

IV. **Paul Wilhelm Christoph**, geb. 7. September 1828, Pharmaceut in Herrenberg.

Gattin: seit 17. Juni 1856 **Marie Katharine Jacobine Zahn,** Mutter von 2 Kindern:

1) **Marie Friederike Thusnelde Pauline**, geb. 30. März 1858.

2) **Karl Christoph,** geb. 7. October 1861.

D. **Christian Ludwig Christoph Schüz**, geb. Dettingen 1. August 1790, Regierungs-Revisor in Ludwigsburg 1817, † 1820.

Gattin: seit 31. März 1818 **Christiana Veronika Weismann,** welche sich nach dem Tode dieses ihres I. Gatten mit dem Kameralverwalter in Bietigheim *Philipp Aug. Lotter* vermählte. Sohn:

Karl Julius Christoph Theodor Schüz, geb. Ludwigsburg 30. December 1818, Secretär bei der Eisenbahn-Commission, Kameralverwalter in Waldsee 1861, vermählt mit **Clothilde**, geb. **Schicker** von Oberdischingen, welcher Ehe 2 Kinder entsprossten.

E. **Ferdinand Christoph**, geb. 1. März 1792, Hoftheater-Maschinist in München.

Gattinnen: I. seit 20. Juni 1819 **Agatha**, geb. **Saal**; II. seit 6. October 1823 **Maria Theresia Antonia**, Tochter

des Revierförsters *Pramberger.* Beide Gattinnen gehörten der katholischen Confession an. Kinder:

I. **Maria Theresia Antonia**, vermählt 4. September 1854 mit dem Dr. phil. in München *Franz Paula Huber.*

II. **Katharina Karolina Antonia**, geb. 29. Juli 1828.

III. **Isidor Christoph Ludwig**, geb. 4. April 1820, Farmer in Amerika, verheirathet in New-York.

IV. **Ferdinand Melchior Christoph**, geb. 16. Juli 1824, † 1. Januar 1848.

F. **Georg Christoph Schütz**, geb. Hildrizhausen 12. Februar 1798, Pfarrer in Thumlingen 1825, in Nufringen 1835, in Hedelfingen 1858.

Gattinnen: I. **Louise**, geb. **Stängel**; II. seit 19. Febr. 1857 **Lotte**, geb. **Andler**. Kinder:

I. **Karoline Louise**, geb. 15. Juli 1834.

II. **Gustav Adolph Christoph**, geb. 1. September 1827, Pfarrer in Schmerbach 1864.

Gattin: seit 25. October 1864 **Pauline**, Tochter des Pfarrers **Heyd** in Hassfelden.

III. **Ludwig Christoph**, geb. 19. Februar 1829, Kaufmann in Lauterbach in Kurhessen, vermählt seit 25. Juli 1861 mit **Lina**, geb. **Ruprecht**, welcher Ehe 2 Söhne entsprossten, von denen der eine jung verstarb; der andere ist **Georg**, geb. 24. October 1863.

IV. **Theodor Christoph**, geb. 26. März 1830, Maler in München, in Düsseldorf 1866.

Gattin: seit 1873 **Anna**, Tochter des Professors Dr. *Tafel* in Tübingen.

G. **Johann Christoph**, geb. Hildrizhausen 1. Mai 1803, Dr. der Medicin, practischer Arzt in Calw, † 23. December 1852.

Gattinnen: I. **Emilie Louise**, Tochter des Med. Dr. *Johann Georg* **Zahn** in Calw; II. seit 12. September 1835 **Marie Dorothee**, geb. **Heermann**, † 11. Mai 1871. Kinder:

I. **Bertha Clara Sophie**, vermählt seit 5. Oct. 1854 mit dem Oberamtmann in Brackenheim *Wilhelm Gottlob Eisenbach*.

II. **Marie Louise Emilie**, vermählt 2. October 1860 mit dem Kaufmann in Ludwigshafen bei Mannheim *Karl Aug. Fecht*.

III. **Johanna Emilie**, geb. 6. April 1840.

IV. **Anna Eugenie**, geb. 13. Juni 1843.

V. **Georg Emil Carl Christoph Schüz**, geb. Calw 12. August 1828, Med. Dr. und pract. Arzt daselbst, † 1877.

Gattin: seit 9. Oct. 1853 **Marie Ernestine**, Tochter des Fabrikanten in Calw **Schauber**. Eine Schwester derselben **Marie**, ist die Gattin des Fabrikanten *Georg Schauber* in Calw. Kinder:

1) **Friedrich Christoph**, geb. 8. September 1858.

2) **Georg Ludwig Christoph**, geb. 13. August 1862.

3) **Eberhard**.

VI. **Georg Oscar Christoph**, geb. 6. December 1829, Landwirth, Pächter der Domäne Lützenhardt bei Calw, † 22. April 1863.

Gattin: seit 30. October 1855 **Julie Friederike**, Tochter des Rechtsconsulenten **Schwarzmann** in Calw.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens ***Schütz (Schüz):*** **Keller 489. — *Frid.*, Gel.O.Rath 59. — *Georg Frid.*, Pfarrer 506. — *Gottl. Christ.*, Cl.Pfleger 329. — *Hans Georg*, Gaistl.Verwaltter 517. — *Heinrich Christ.*, Cl.Hofmeister 350; Gaistl.Verwaltter 507. — *Joh. Christ.*, CantzleiAdvoc. 95; Cl.-Hofmeister 350; Gaistl. Verwaltter 507; Keller 614; Stattschreiber 398; Vogt 386, 506, 516. — *Joh. Georg*, Cl.Pfleger 286. — *Joh. Heinr.*, Geh. Regim.Rath 26. — *Laux*, Vogt 616. — *Paul*, KriegsR.Secretar. 101; Visitat.Secretar. 158. — *Seb. Christ.*, Gaistl.Verwaltter 507, 517. — *Werner*, Cl.Vogt 357.**

Schwab.

Johann Christoph Schwab, K. Württemberg. Geheimer Hofrath und Oberstudienrath, Mitglied der Akademien der Wissenschaften zu St. Petersburg, zu Berlin und zu Harlem, wurde den 10. Decbr. 1743 zu Ilsfeld geboren und starb 15. April 1821. Sein Vater war **Philipp Jacob Schwab,** Stabs Amtmann in Remmingsheim, geb. zu Vaihingen den 1. November 1715, † 23. December 1788; die Mutter **Sophia Barbara,** Tochter des Hauptmanns und Regimentsquartiermeisters *Johann* **Hosch** zu Besigheim; der Grossvater **Johann Friedrich Schwab,** Amtspfleger in Vaihingen und kaiserl. Proviantverwalter, geb. 10. Oktober 1683 zu Braunsbach in Franken, woselbst der Stammbaum der Familie bis zu Anfang des 16. Jahrhunderts zurück verfolgt werden kann; die Grossmutter war **Maria Elisabetha,** geb. **Kurbin.**

Johann Christoph studirte Philosophie und Theologie und erhielt im Jahr 1764 die Magisterwürde auf der Landesuniversität zu Tübingen. Nachdem er hierauf 11 Jahre sich in der Gegend von Genf dem Erziehungsgeschäft gewidmet und in diesem Zeitraum sich besonders mit dem Geiste der französischen Sprache innigst vertraut gemacht hatte, auch in die Tiefen der mathematischen Wissenschaften eingedrungen war, berief ihn der damalige Herzog von Württemberg *Karl Eugen,* im Jahr 1778 an die in der Hauptstadt Stuttgart neu errichtete hohe Schule, wo er bis 1793 das Lehramt im Fache der Philosophie, Mathematik und Sprachkunde bekleidete. Am 16. April 1785 erhielt er unter sehr vortheilhaften Bedingungen von dem König von Preussen, *Friedrich II.,* einen Ruf nach Berlin als Mitglied der K. Akademie der Wissenschaften und Professor bei der Ecole militaire daselbst.

Friedrich der Grosse, durch *Schwabs* Schrift über die Ursachen der Allgemeinheit der französischen Sprache und die wahrscheinliche Dauer ihrer Herrschaft (1784) auf den fremden Gelehrten aufmerksam gemacht, sah der durch besondere Umstände sich verzögernden Entschliessung des von ihm ganz aus eigenem Antriebe Berufenen mit solcher Ungeduld entgegen, dass er an jedem Posttage seinen Vertrauten im Fache der Wissenschaften, ***Merian***, befragte, »ob noch keine Nachricht von *Schwab* gekommen sei.« Aus Anhänglichkeit für seine schwäbische Heimath und um dem dringenden Wunsche des Herzogs nachzugeben, lehnte er den ehrenden Ruf ab. Aus dieser Veranlassung wurde *Schwab* zum Geheimen Sekretär mit dem Charakter als Hofrath ernannt. Das Vertrauen Herzogs *Ludwig Eugen* brachte ihn als Vorstand des Geheimen Kabinets mit dem Charakter als Geheimer Hofrath (1794) in die unmittelbarste Verbindung mit diesem nach Geist und Herz vortrefflichen Fürsten, er war allgeltender Rathgeber und man pries sich glücklich, dass nun die Philosophie das Scepter führte; indess wird die Aufhebung der hohen Karls-Schule nach dem Tode des Stifters insbesondere *Schwabs* Rathgebung zugeschrieben. Er hat viele Schriften hinterlassen.

Seine Gattin war seit 15. April 1779 **Johanna Philippine Friederike,** geb. **Rapp**, eine Schwester des kunstsinnigen, mit *Schiller* und *Goethe* nahe befreundeten Kaufmanns *Heinrich Rapp* in Stuttgart.

Kinder:

I. **Christiana Sofie Friederike,** geb. 25. Mai 1783, vermählt seit 11. October 1807 mit dem Director der Oberrechnungskammer in Stuttgart *Christian Friedrich von Jäger*, † 9. Novbr. 1855.

II. **Wilhelmine Charlotte,** geb. 11. October 1794, verm. 1819 mit dem Med. Dr., Professor, Obermedicinalrath *Georg Friedrich von Jäger*, † 17. März 1874.

III. **Philipp Christoph Friedrich Schwab,** geb. 7. Januar 1780, † 12. Juli 1797.

IV. **Carl Heinrich von Schwab,** J. U. Dr., Grosskreuz des Friedrichs-Ordens, Commenthur des Ordens der Württ. Krone, geb. 20.

März 1781, 21. October 1830 Präsident des Obertribunals, darauf seit 15. November 1831 Geheimer Rath und prov. Chef des Justiz-Ministeriums, am 26. September 1839 der provisorisch übertragenen Verwaltung des Justiz-Departements in Gnaden entbunden unter Belassung im Amte als ordentliches Mitglied des Geheimen Raths, † 23. Januar 1847.

Seine I. Gattin war **Maria Antonia,** Tochter des Kurfürstlich Bayerischen Hofraths *Joh. Ludwig* **Goullet,** † 1830; die II. seit 1832 **Sophie Auguste Fallati** aus Hamburg. Kinder:

1) **Sophie Pauline**, geb. 1. Juli 1808, † 1872.
2) **Carl Gustav von Schwab**, Oberfinanzrath, Justitiar beim K. Steuerkollegium zu Stuttgart, Ritter I. Klasse des Ordens der Württ. Krone und des Friedrichs-Ordens, (schrieb über die Conflicte der Wasserfahrt auf den Flüssen mit der Benützung der letzteren zum Maschinenbetrieb), geb. 30. Aug. 1810, verm. 7. Febr. 1837 mit **Mathilde Friederike,** Tochter des Obermedicinalraths Dr. *von Jäger* in Stuttgart. Kinder:
   - a) **Adelheid,** geb. 6. September 1842.
   - b) **Ernst Hermann Gustav,** geb. 27. Juni 1845, Auditor der Garnison Ludwigsburg, seit 17. Juni 1878 beauftragt mit Versehung des Rechtsdienstes beim 8. Württ. Infanterie-Regt. Nr. 126 in Strassburg, verm. 18. Octbr. 1873 mit **Adelheid Sofie Caroline**, Tochter des Dr. *Otto Elben*, Chefredakteurs des Schwäbischen Merkurs. Kinder:
     - aa) **Ernst Carl Otto Hellmut**, geb. 5. Sept. 1874.
     - bb) **Carl Theodor Otto Heinrich**, geb. 22. April 1876.
   - c) **Mathilde Pauline Charlotte Ottilie,** geb. 19 Jan. 1849, verm. 22. April 1871 mit J. U. Dr. Rechtsanwalt *Carl Göz,* Gemeinderath zu Stuttgart.
   - d) **Mathilde Sofie Antonie,** geb. 14. August 1852.
3) **Christoph Eugen Otto Heinrich,** geb. 28. März 1819, J. U. Dr., Obertribunal-Secretär, Ritter I. Klasse des Friedrichs-Ordens.

V. **Gustav Benjamin Schwab,** Dr. theol., einer der Koryphäen der schwäbischen Dichterschule. Geb. 19. Juni 1792, Schüler von *Drück* und *Roth*, in der Religion unterrichtet von dem ehrwürdigen *Dann*, welch letzterer einen tiefen bleibenden Eindruck auf ihn machte. Diesem frommen und feurigen Lehrer schrieb er auch den entschiedensten Einfluss auf seine Geistesrichtung zu und bewahrte er eine Liebe, die ihn noch in reiferen Mannesjahren oftmals trieb, denselben im stillen Stadt-Pfarrhause aufzusuchen und als Jünger zu den Füssen des Greises zu sitzen. Er liess sich dessen Bild in Oel malen und feierte den Hingang desselben in dem Gedichte: »Auf den Tod eines Seelsorgers«. —

Schwab's Vater war ein milder, weiser, erziehungskundiger, mit seltenem Lehrertalent, hauptsächlich in der Philosophie, begabter Mann, der den rasch sich entwickelnden Jüngling ungemein förderte. Mit Feuer erzählte Letzterer noch in spätern Jahren, wie die phantasievolle Monaden-Lehre des *Leibnitz* — an welchem der Vater gegen den *Kant*'schen Kriticismus mit Eifer festhielt — ihn ergriffen habe, in ihm lebendig geworden sei. 1809 bezog *Gustav Schwab* die Universität, wo ihn von den akademischen Lehrern namentlich der geistvolle *Conz*, die Theologen *Bengel* und *Flatt* anzogen. Obgleich er sich in seinem Privatstudium den Schriften *Plato's* und des ihm geistesverwandten *Schelling* hingab, und die poetische, lebensvolle Philosophie einen Jüngling wie *Schwab* besonders fesseln musste, so erschütterte dieselbe, obgleich sie vielen Strenggläubigen ein Greuel oder wenigstens des Pantheismus und des Materialismus verdächtig schien, bei ihm keineswegs die Grundlagen des positiven christlichen Glaubens, ja sie scheint nicht einmal ernstere Zweifel in ihm erweckt zu haben. Im Begriff, oder richtiger, in der Anschauung der höchsten geistigen Lebendigkeit und Schöpferkraft und der sittlichen Schönheit glichen sich ihm der christliche Glaube und die poetisch-philosophische Weltanschauung damals noch aus. Eine begeisterte, ideale, romantische Stimmung hob ihn über die Gegensätze weg und verband ihn aufs Innigste mit einem schönen Kreise gleichgesinnter,

gleichstrebender Freunde, von welchen wieder Jeder in einem besonderen, individuellen Verhältniss zu *Schwab* stand. Schon in die Jahre 1809—11 fallen einige der schönsten tiefempfundenen Lieder und Gedichte, welche dem jungen Dichter schon damals an dem fünf Jahre ältern *L. Uhland*, als dessen ältesten Schüler sich *Schwab* dankbar und bescheiden bekannte, und der ihm auch bei seinen Studien der ältern deutschen Poesie Vorbild und Wegweiser war, einen Freund fürs Leben gewannen. 1814 wurde er Vikar bei Pfarrer *Geyer* in Bernhausen bei Stuttgart; bald darauf bereiste er Norddeutschlands wichtigste Städte. 1815 ins Vaterland zurückgekehrt, erhielt er die Repetentenstelle in Tübingen, 1817 wurde er Lehrer der alten Sprachen am Obergymnasium in Stuttgart, wo er mit jugendlicher Kraft und Wärme seine Aufgabe, Erklärung klassischer Schriftsteller, der Dichter zumal, erfassend, empfängliche Jünglinge mit sich fortriss. Neben der Berufsthätigkeit her ging eine fruchtbare, literarische und poetische Thätigkeit. Ausser mehreren grösseren lyrisch-epischen Dichtungen quollen aus seinem warmen Herzen viele innige Lieder und treffliche Romanzen; und die wichtigen Zeitereignisse begeisterten ihn zu manchem Gedicht, welches das Urtheil *Goethe's* über den hohen Werth des echten Gelegenheitsgedichts bewährte. Eine werthe und umfassende Arbeit war ihm die Mitherausgabe der Verdeutschung römischer und griechischer Klassiker, der Prosaiker zuerst, und dann auch der Dichter, wovon im Laufe vieler Jahre mehrere hundert Bändchen erschienen sind. So sehr sich *Schwab* seinen Studien hingab, so interessirte er sich doch nicht minder für die Menschen, für das buntbewegte sociale, literarische, politische Leben in der Nähe und Ferne. Nachdem die württembergischen Verfassungskämpfe von 1817—19 vorüber waren und Deutschland um seine nationalen Hoffnungen betrogen war, hatte sich sein Freiheits- und vaterlandsliebender Geist auf die Entwicklung des französischen Staatslebens gerichtet und er verfolgte eifrigst die glänzenden Kämpfe der anfangs wenig zahlreichen Opposition der Restaurationszeit, eines *Royer-Collard* und Anderer. In der persönlichen

Bekanntschaft mit so manchen Helden oder Trümmern der ersten französischen Revolution belebte sich vor dem Auge der Phantasie des Dichters neu das Bild der grossen Umwälzung mit all ihren Grossthaten und Greueln und Manchen sah er damals noch als wenig beachteten Privatmann, der wenige Jahre nachher plötzlich als glänzender Stern oder als Meteor am politischen Himmel Frankreichs aufging. Den wohlthuendsten Eindruck aber machte auf ihn der Verkehr mit der evangelischen Gesellschaft in Paris und die Persönlichkeit eines ihrer Häupter, des Marquis *von Jancourt*, in dessen Hause er allein sich heimathlich angesprochen fühlte. Die Gemüthlichkeit und Gastlichkeit in *Schwab*'s Charakter machte sein Haus zu einer Art Dichterherberge, gleich wie einst *Sickingens* Schloss eine Herberge der Gerechtigkeit genannt ward. — Zu *Schwab's* nächstem Kreise gehörten *Uhland* und seine Gattin, in früherer Zeit die geistreiche *Therese Huber*, dann *Wangenheim*, die *Hartmann-Reinbeck*'sche Familie und *Matthisson*. Die in Wissenschaft und Kunst ausgezeichnetsten Fremden, welche Stuttgart besuchten, verfehlten selten, das *Schwab*'sche Haus zu besuchen! Und nicht nur Deutsche aus allen Gauen, auch Schweden und Norweger, Griechen und Polen, Franzosen und Italiener, sprachen ein und wurden mit Herzlichkeit aufgenommen. Von seinem tiefen Gefühl für des deutschen Vaterlandes Schmach und Ehre zeugt sein herrliches, tief poetisches Octoberlied 1814. An den württembergischen Verfassungskämpfen hatte er, vielleicht nicht am wenigsten um seines theuren *Uhlands* willen, lebhaftes Interesse gefasst und in Dichtungen beurkundet; die Freiheits- und Unabhängigkeitskämpfe in Spanien und Italien, vor Allem im Heimathland *Homers* und *Sophokles* hatten ihn tief ergriffen; der Griechenverein zählte ihn, der emsig das Neugriechische lernte, zu seinen eifrigsten Mitgliedern. Tief fühlte sich *Schwab* in seinem reinen und frommen Gemüth, wie in seinem classischen Geschmack verletzt durch das Aufkommen und das Umsichgreifen einer literarisch-ästhetischen Schule, welche der reinen und strengen Form der Poesie, dem Klassischen, welche der Sitte und

Zucht, jeder Autorität und Pietät, ja in leidenschaftlicher Parteisucht der Wahrheit selbst, grundsätzlich den Krieg anzukündigen schien und tiefer noch bekümmerte ihn die schon jener literarischen Schule zu Grunde liegende, aber erst später offen und mit ausgedehnter Wirkung hervortretende, dem positiven, historischen Christenthum feindselige Richtung in der philosophischen, ja selbst in der sich so nennenden theologischen Wissenschaft. An dem in den 30er Jahren am heftigsten entbrennenden kritisch-gelehrten und spekulativ-theologischen Kampfe theils um die geschichtlichen Grundlagen, theils um die religiösen Grundanschauungen des Christenthums, an dem Kampfe des christlichen Theismus mit dem Pantheismus und dem Atheismus nahm *Schwab* zunächst mit dem Kern seines Gemüthes fortwährend den innigsten Antheil und Jahre lang versetzte ihn dieser Streit in eine stets erregte, reizbare Stimmung. Doch nicht blos leidenden Antheil nahm er. Der Spruch: «Ist's möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden», war ihm nicht blos ein Gebot der Sittenlehre, noch weniger eine Regel der berechnenden Klugheit, sondern der natürliche Trieb seines Herzens, die Bedingung seiner Ruhe und Zufriedenheit. Nachgiebigkeit, Versöhnlichkeit war ihm Bedürfniss; seine süsseste Genugthuung, einen Beleidiger, einen Undankbaren durch gehäufte Grossmuth zu beschämen. Immer kostete es ihn eine Ueberwindung, wenn er einmal Personen oder Sachen entgegentreten musste, wo seine Ueberzeugung die Vertheidigung dessen, was ihm als Recht und Heiligthum galt, es forderte. Ein solcher Fall aber war nun eingetreten; und obwohl durch den Gang seiner Studien und seines Berufslebens nicht zur gelehrten theologischen Untersuchung, und durch seine mehr poetisch-intuitive als spekulativ-dialektische Geistesart nicht eigentlich zum streng-philosophischen Systemkampf geeigenschaftet, mischte er sich doch mit gutem Fug und Recht in den Streit, der den höchsten geistigen Gütern der Menschheit so gut und mehr, als den Theorien und Begriffen der Denker galt, und sein reines, tiefes, gesundes, sittlich-religiöses Gefühl, eine seltene Gabe der lebendigen Anschauung und der glücklichen Combination, ein un-

verkünstelter Scharfsinn, ein treffendes Urtheil und schlagender Witz, oft poetisch ausgeprägt, lieferten ihm Waffen, deren Spitze und Schärfe die Gegner tief genug empfanden. So erwuchs aus der Stimmung dieser Jahre in ihm, dessen Frömmigkeit, seinen vielfachen Aeusserungen zufolge, frühe schon zu einer innigen persönlichen Liebe zum göttlichen Stifter unserer Religion sich gestaltet hatte, der Gedanke, ein Diener und Verkündiger der so feindselig von vielen Seiten angegriffenen Lehre zu werden, und durch das offene Bekenntniss derselben sich selbst um so fester darin zu gründen.

1837 wurde *Schwab* Pfarrer zu Gomaringen. 1839 bei der Enthüllung von *Schillers* Erzbild entsprach *Schwab* der Bitte seiner Stuttgarter Freunde, die Festrede zu halten, ungeirrt durch die Bedenklichkeiten mancher ängstlich Frommen. Aus dieser Rede, als fruchtbarem Keim so zu sagen, erwuchs dann das schöne, verdienstliche biographische Werk: »Das Leben *Schillers.*«

1841 erhielt *Schwab* die eben erledigte Stelle eines Stadtpfarrers bei St. Leonhard nebst dem Amtsdekanat. 1845 trat er vom Predigtamte ab und in das evangelische Konsistorium und den Studienrath ein, nachdem noch zuvor die evangelische Fakultät Tübingen seine theologisch-geistliche Wirksamkeit durch Verleihung des Doctordiploms anerkannt hatte. Als Mitglied des genannten Collegiums wirkte er selbst noch 6 Jahre für Schule und Kirche, wobei er besonders dem Stuttgarter Gymnasium, an welchem er selbst so lange gelehrt hatte, von neuem seine Liebe und Anhänglichkeit bethätigte.

Auch nach Frankfurt trieb es ihn, das Parlament zu sehen. Mit Jubel begrüsste er im März 1849 die Aussicht, dass die Verfassung für Deutschland zu Stande kommen, dass Deutschland wieder ein Reich werden, der Deutsche ein Vaterland haben sollte, und später noch, als Alles untröstlicher sich gestaltete, wäre er bereit gewesen, für die nationale Sache und für die geordnete, Recht und Gesetz ehrende Freiheit den parlamentarischen Kampfplatz zu betreten, so wenig ihn auch seine Neigung dazu treiben mochte. Das

Scheitern aller nationalen Hoffnungen betrübte und beugte ihn um so tiefer, als er im Falle der Nichterfüllung derselben mit lebhafter, geschäftig ausmalender Phantasie die wildeste Revolution und Anarchie ihr scheussliches Haupt erheben, ihr Blutgerüste aufschlagen, die deutsche, die europäische Gesittung vertilgen sah; so dass er schon zu Zeiten an ein Asyl in Amerika ernstlich dachte.

Das Schicksal des schmählich preisgegebenen und verrathenen Brudervolkes in Schleswig-Holstein empörte ebenso sein starkes Rechts-, wie sein tiefes Nationalgefühl; mit freudiger Bereitwilligkeit entsprach er der Bitte, in einem Konzert zum Besten der Herzogthümer einen Prolog zu sprechen; er wollte, wie er sagte, in seinem Alter seine politische Ueberzeugung nicht zurückhalten; es drängte ihn, ein offenes Zeugniss abzulegen, und er dichtete seinen schönen Schwanengesang, welchen er am Abend des 2. November, nicht 36 Stunden vor seinem Tode, vortrug.

In den ersten Junitagen des Jahres 1850 ward er auf der Strasse von einem Erstickungs-Anfall betroffen, von welchem er sich zwar durch unverweilte ärztliche Hilfe schnell und anscheinend ganz erholte, der ihm aber doch eine ernste, von ihm tief beherzigte Mahnung war. Mit scherzendem Munde, aber mit ernster Seele sprach er von dem Vorüberwandeln des Todesengels, der ihn schon damals nicht unvorbereitet traf. Rüstig und heiter setzte er nach wie vor sein Tagewerk fort.

Der Abend des 3. November 1850 hatte eine kleine Gesellschaft ihm nahestehender Verwandten und Freunde um ihn versammelt und verfloss in ungetrübter milder Heiterkeit. Wie gewöhnlich von seinem Geiste belebt, berührte das Gespräch Fernes und Nahes, Hohes und Tiefes. *Schwab* zeigte nicht die mindeste Erschöpfung, noch irgend Unruhe oder Aufregung. Er las auf Verlangen noch einmal den Tags zuvor gesprochenen Prolog für Schleswig-Holstein und ward von einem Anwesenden an ein früheres Neujahrsgedicht erinnert (1826), worin er den Todesengel, der damals rasch hintereinander die Throne Bayerns und Russlands erledigt hatte, unter anderm in folgenden Strophen feierte:

„Einem Fürstengreise
Schob er jüngst den Arm
Unters Haupt, das leise
Fortschläft ohne Harm."

Sieben Stunden später lag er selbst da, ein ewig Schlafender; in derselben Nacht, um 3 Uhr (4. November) hauchte er, aus tiefem Schlafe plötzlich auffahrend, nach wenigen Augenblicken mit einem kurzen innigen Lebewohl an seine Geliebten, mit einem frommen Ausruf die Seele aus. Erfüllt ward ihm so, was er am Schluss seines Tischgebets erflehte:

„Gib uns ein deutsches Leben
Und kommt die letzte Noth,
So wollest du uns geben
Auch einen deutschen Tod."

und niedergelegt ward er unter dem trauernden Geleite von Tausenden, mit Lorbeeren und Thränen bedeckt, in der vor mehr als 40 Jahren von ihm besungenen «stillen Stadt, die den ewigen Frieden hat.»

Immer erfrischt wird sein Gedächtniss, selbst denen, die ihn nicht mit leiblichen Augen geschaut, und veranschaulicht sein Lebensbild durch das theure Vermächtniss seiner Gedichte, in welchen sich sein Selbst am treuesten und vollsten ausgeprägt hat.

Der Geist von *Schwab's* Poesie ist ein durchaus deutscher. Mit den innersten Fasern und Nerven wurzelte er in schwäbischer, in deutscher Volkseigenthümlichkeit. Der Charakter der vollen sittlichen Gesundheit, das schöne Gleichgewicht des Poetischen und des ewig und rein Menschlichen leiht der Dichtung *Schwabs* ein so auszeichnendes, edles Gepräge, das stempelt sie besonders zu einem Schatz für die Jugend und alle Jugendlichfühlenden, in deren feierndem Andenken *Schwab* auch hienieden von Geschlecht zu Geschlecht fortleben wird.«

Die „Sterne Schwabens" widmen ihm folgendes Gedicht:

Da pilgert Er in rüst'gem Harfnerschritte,
Gebrochner Burgen alten Glanz zu preisen;
So zauberkräftig klingen seine Weisen!
Und lauschend hemmt der Wand'rer seine Tritte.

Dort von den Zinnen, die im Mondlicht gleissen,
Fährt Er zu Thal in frohem Sängerritte,
Durch kühlen Walds geheimnissvolle Mitte,
Wo sich vom Fels die muntern Bäche reissen.

Vergang'ner Zeiten thatenreiche Kunden,
Emporgetaucht aus blauen Alpendüften,
Mit Dichterarmen hat Er sie umwunden;

Er hob sie liebend aus den Epheugrüften
Und trug sie nach den himmlischen Rotunden,
Die Er geschaut hoch über Land und Lüften.

Seine Gattin war seit 24. März 1818 **Sofie Caroline**, Tochter des Professors der Rechte und Obertribunalraths *Christ. Gottlieb* **Gmelin** und der **Christiana Elisabetha,** Tochter des Oberamtmanns in Urach *Joh. Christ.* **Schott,** welche an Adel und Reinheit des Gemüths und Geistes ihm ebenbürtig war und die in echter Weiblichkeit und mit reinem, tiefem Verständniss die Bestrebungen des Mannes theilte, die den Feurigen und Ungestümen durch Milde, Gelassenheit, Sanftmuth eher ergänzte als beschränkte. Kinder:

1) **Sophie Adelheid**, vermählt 1841 mit Dr. phil., Oberbibliothekar an der Universität Tübingen *Carl Klüpfel.*
2) **Emilie Pauline Friederike,** geb. 7. December 1825.
3) **Christoph Theodor Schwab,** geb. 1821 in Stuttgart, Ritter des Friedrichs-Ordens, widmete sich dem Studium der Theologie und Philosophie, nahm 1845 eine Stelle als Lehrer bei dem Freiherrn von *Prokesch-Osten* an, und lebte mit diesem und dessen Familie in Wien, Griechenland und Berlin.

Schwab bereiste Holland, England, Frankreich und wurde

1852 zum Professor am Katharinenstift in Stuttgart ernannt. Er schrieb Mehreres.

Gattin: seit 8. October 1852 **Henriette Margaretha von Post** aus New-York, geb. 15. December 1831. Kinder:

a) **Gustav Hermann**, geb. 29. December 1853.
b) **Emilie Elisabeth**, geb. 8. Februar 1857.
c) **Sophie**, geb. 6. October 1860.
d) **Clementine**, geb, 12. Mai 1863.

4) **Gustav Friedrich**, geb. Stuttgart 23. Nov. 1822, Kaufmann in New-York, vermählt daselbst 8. Mai 1850 mit **Catharina Elisabeth von Post** aus New-York, geb. 26. November 1829. Kinder:

a) **Gustav Heinrich**, geb. New-York 30. Mai 1851, verm. 25. October 1876 mit **Caroline Eliza Wheeler.**
b) **Hermann Caspar**, geb. Broocklyn 5. Januar 1853.
c) **Henriette Margaretha**, geb. Broocklyn 19. Jan. 1854.
d) **Laurenz Heinrich**, geb. Broocklyn 2. April 1857.
e) **Emilie**, geb. Broocklyn 5. Juni 1861.
f) **Lucie Sophie**, geb. Broocklyn 3. August 1863.
g) **Johann Christoph**, geb. Broocklyn 1. April 1865.
h) **Benjamin Wilhelm**, geb. Stuttgart 8. Februar 1867.
i) **Carl Albert**, geb. Broocklyn 5. Juli 1868.
k) **Ludwig Emil**, geb. Broocklyn 5. Juli 1868.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Schwab: Georg*, Keller 591. — *Joh.* Cl.Pfleger 248; Vogt 418. 426; Vorstmeister 528. — *Joh, Christoph*, Geh. Secretar. 35. Stattschreiber 401.

Schweigger.

Salomon Schweigger, geb. 1551 zu Sulz, bekannter Orientreisender. Sein Vater war **Heinrich Schweigger** geb. 1526, † 1579, Herzogl. wirklicher Waisen-Voigt von Sulz, während er selbst sich nennt: »Notarium und pupillorum praefectum« (Kaiserl. Notarius und Stadtgerichtsschreiber); der Grossvater **Franziscus Schweigger** * lebte von 1489 bis 1568; der Urgrossvater **Heinrich Schweigger,** lebte 1460 bis 1505; der Ururgrossvater **Heinrich,** lebte von 1436 bis 1474 und war seit 1458 mit **Ursula,** einer Tochter des *Freiherrn Walter* **von Gerolseck** vermählt; der Urur-Urgrossvater **Nikolaus,** geb. 1405; der Vater des Letztgenannten endlich **Johann Schweigger,** geb. 1382, erhielt von Kaiser *Friedrich III.* den ihm zustehenden Wappenbrief ao. 1475 erneuert.

Salomon Schweigger's Reisebeschreibung nach Constantinopel und Jerusalem mit 100 schönen Figuren etc. erschien 1608 in Nürnberg und gehört jetzt zu den seltenen Werken im Buchhandel, und wird sehr theuer gehalten. Die in der Reisebeschreibung Seite 234 und folgende aufgeführten Reisepässe und andere officielle Documente, bezeichnen *Schweigger* als eine Adels-Person.

Von *Salomon* existiren 2 treffliche Kupferstiche. Das erste Bild ist kreisrund, hat 6 Centimeter Durchmesser und zeigt *Schweigger's* Profil bis zur Schulter und die Umschrift: SALOMON SCHWEIGGER AETATIS SVAE LIIII.

* Für ihn resp. für seine Hochzeit 1516 war sehr wahrscheinlich *Dürer's* Arbeit, nämlich ein angeblich von *Albrecht Dürer* in Holz geschnittenes *Schweigger*'sches Wappen, dessen in der Wiener heraldischen Zeitschrift Nr. 5 Erwähnung geschieht.



Das zweite Bild ist im Ganzen mit den allegorischen Figuren und Verzierungen 20 Centimenter hoch und 14 Centimeter breit. In der Mitte ist *Schweigger's* Brustbild en face zu schauen, oval, 11 Centimeter hoch und 8 Centimeter breit.

Schweigger zeigt einen gelehrten und ernsten Gesichtsausdruck, und hat die rechte Hand mit gestrecktem Zeigefinger wie belehrend erhoben.

Die Umschrift lautet: SALOMON SCHWEIGGER VON SULTZ DIENER AM EVANGELIÒ DER KIRCHEN ZU UNSER FRAUEN IN NURNBERG. SEINES ALTERS 55 IAR. Rings herum um *Schweigger's* Portrait sind allegorische Figuren; rechts neben ihm steht der Tod mit Sense und Sand-Uhr, und links neben ihm eine weibliche Figur, welche Seifenblasen macht. Ueber *Schweiggers* Haupt stehen die Worte: VANITAS VANITATUM ET OMNIA VANITAS.

Unter *Schweigger's* Portrait kommt hier zum ersten Male das »neue« Familien-Wappen vor, welches heute noch von den in Berlin lebenden beiden Brüdern, dem Professor der Augenheilkunde Dr. *Ernst Theodor Carl Schweigger*, und dem Hof-Buchhändler *Johannes Ernst Otto Schweigger*, geführt wird. Das alte Wappen wurde nämlich 1608 vom Kaiser *Rudolph II.* renovirt mit einer Krone auf dem Haupte anstatt des vorher geführten Epheu-Kränzleins.

Unter dem Wappen stehen die Worte: »Wann ich mich je rühmen soll, So will ich mich meiner Schwachheit rühmen,« 2., Corinth. 12* anno 1609. —

Jmmanuel Schweigger, Sohn des Vorigen, Bildhauer in Nürnberg. Sohn:

Georg Schweigger, geb. Nürnberg 1613, † 1690, Bildhauer und Medailleur, zeichnete sich besonders durch kleine Bildwerke in Bronze und Stein aus, die von zarter Vollendung und künstlerischer Auffassung zeugen. Auch existiren von ihm 3 gute Medaillons mit den Bildnissen *Pirckheimer's, Melanchthon's* und *Theoph. Paracelsi.*

* In *Luther's* Bibel-Uebersetzung steht der Spruch: 2. Corinth. 11. 30.

Seine Hauptwerke sind jedoch: 1. das Schnitzwerk an der Kanzel der Sebaldus-Kirche in Nürnberg und 2. die an Russland verkaufte Erzgruppe des Neptun mit den Seepferden. Zu seinen schönsten Arbeiten gehören noch 7 Reliefs in der Ambraser Sammlung. Die vorzüglichsten darunter sind: die Predigt des Täufers Johannes (1648) und die Taufe Christi im Jordan. Eben daselbst sind auch ein Bildniss des Kaisers *Ferdinand III.* wie die Reliefs von ihm trefflich in Kehlheimer Stein geschnitten (von 1648).

Ebenfalls dieser Familie gehören an:

Thomas Schweicker, von welchem 2 Kupferstiche vorliegen; der erste ist 14,5 Centimenter hoch und 8 Centimeter breit, und zeigt *Schweicker* in hockender Stellung, mit dem rechten Fusse die Feder haltend und die Worte schreibend: Deus est mirabilis in operibus suis.

Die Unterschrift des Bildes lautet:

Der grosse Wunder Gott kan nichts als Wunder machen,
Diss zeuget *Schweickers* Bild, diss weissen *Schweickers* sachen.
Der Mann ist ohne Hand gebohren auff die Welt,
und treibet mit dem Fuss, was aller Welt gefält:
Er trank, er ass, er schrieb, schnid Federn mit den Füssen,
spannt Bogen, drückt sie ab, wusst seine Lust zu büssen
mit spielen in dem Brett. Der *Maximilian*
das Haupt der Christenheit hielt hoch den Wundermann.
Auch Churfürst *Friderich* am Rhein hat ihm bey leben
als einen Wundermann Schild, Helm zum Wappen geben.
Der du ihn siehst, gedenk: Was die Natur verletzt
an einem, hat Verstand am andern theil ersetzt.

Von demselben *Thomas Schweicker* zu Hall wird noch heute eine eigenhändige oder vielmehr eigenfüssig geschriebene Quittung über 5 fl. vom Jahre 1593 aufgehoben.

Der zweite Kupferstich ist 16 Centimeter hoch und 10 Centimeter breit. Das Bild zeigt *Schweicker* stehend neben einem Tische, auf welchem sein eigenthümliches Fuss-Schreibzeug liegt. Wie aus

der Unterschrift des Bildes hervorgeht, ist dasselbe nach *Schweicker's* Tode angefertigt. Die Unterschrift lautet nämlich: *Thomas Schweicker,* ward gebohren zu Schwäbischen Hall, ohn Arm und Hände anno 1541, starb daselbst anno 1602 den 7. Oktober, seines Alters 61 Jahr, und ligt begraben in dem Chor bemelter Statt Hauptkirchen zu St. Michael.

Auch eine grosse Silbermünze liegt uns vor mit *Schweicker's* ganzer Figur und der Umschrift: THOMAS SCHWEICKER ETA. SV. 41. 1582. In hockender Stellung ist *Schweicker* abgebildet, wie er mit den Füssen schreibt; auch ist zu bemerken, dass die Figur des *Schweicker* in Hochrelief ist, so hoch, dass die Feder, welche *Schweicker* zwischen der grossen und der zweiten Zehe des rechten Fusses hat, in der Luft schwebt. Man kann also zwischen der Platte der Münze und der Feder hindurch sehen. Die Münze ist rund, hat einen Durchmesser von genau 4 Centimeter und ist oben mit einem Henkel versehen. Auf der Rückseite der Münze stehen die Worte: MIRABILIA OPERA TVA ET ANIMA MEA COGNOSCET NIMIS PS. 138 *.

August Friedrich Schweigger, Dr., geb. zu Erlangen 1783. Sein Vater war *Friedrich Christian Schweigger,* geb. zu Dennenlohe, welcher Theologie studirte, dann die Hofmeistersstelle im Hause des preussischen Gesandten von Schwarzenau in Regensburg bekleidete und als Rector des Gymnasiums und Prediger der Stadtkirche in Erlangen starb; der Grossvater **Lorenz Friedrich**, war Freiherrlich *von Eichler*'scher Verwalter bei Dennenlohe bei Gunzenhausen; der Urgrossvater **Ludwig**, geb. 1638 zu Gunzenhausen, Stadtvogt und Kastner von Gunzenhausen verm. mit **Anna Barbara, geb. Klein,** eine nahe Verwandte des bekannten Kirchenmusikers *Bernhard* **Klein,** der Urgrossvater **Balthasar**, geb. zu Hall, wohin sein Vater **Tobias**

* Dieser Spruch steht Psalm 139. 14. in *Luther's* Bibel-Uebersetzung, welche damals erst 41 Jahre alt und in Süd-Deutschland vielleicht noch nicht bekannt war. In den damaligen lateinischen Bibeln war wohl die Capitel-Eintheilung hier oder dort etwas anders.

Schweigger geb. 1539 von Sulz aus gezogen war, der Vater des Letztgenannten endlich war der Eingangs erwähnte *Franciscus Friedr. Schweigger.*

August Friedrich erwarb sich 1809 als Professor der Botanik und Zoologie an die Universität Königsberg berufen, um die Anlegung eines botanischen Gartens daselbst, und durch seine Flora Erlangensis Verdienste um die Pflanzenkunde. Von Wichtigkeit für die Zoologie ist auch sein Handbuch der skeletlosen ungegliederten Thiere, Leipzig 1820, ebenso sind seine anatomisch-physiologischen Untersuchungen über Korallen und seine Bemerkungen über den Bernstein mit illuminirten und schwarzen Kupfern, Berlin 1819 bemerkenswerth. *Schweigger* sollte das Opfer seiner Wissenschaft werden, er wurde nämlich im Jahre 1821 auf einer wissenschaftlichen Reise durch Italien, die er im Auftrag der Universität Königsberg machte, in Sicilien unfern Camerata bei Palermo von seinem Lohnkutscher, der in den Koffern des Fremden wohl etwas anderes als Steine vermuthete, ermordet.

Johann Salomon Christoph Schweigger, Bruder des Vorigen, geb. 1779 zu Erlangen, studirte Theologie, widmete sich aber daneben mit besonderer Vorliebe dem Studium der Mathematik und Naturwissenschaft, wurde bereits 1800 Dr. phil., las als Privatdocent Exegese und Mathematik. Schon im Alter von 23 Jahren (1802) erhielt er die Professur der Mathematik und Physik am Gymnasium in Bayreuth, wo er dann auch die Herausgabe seines Journals der Chemie und Physik (Fortsetzung von Gehlens Zeitschrift) begann. 1811 folgte er einem Rufe nach Nürnberg, im Herbst 1816 an die Münchner Akademie. 1817 wurde er als Professor der Chemie und Physik nach Erlangen berufen, 1819 als ordentlicher Professor der Chemie und Physik an die Universität Halle a. d. Saale.

Hier, wo er sich viel mit Electricität und Galvanismus beschäftigte, machte er die überaus wichtige Erfindung, auf welcher unser jetziger electromagnetischer Telegraph basirt, indem er nämlich den electromagnetischen Multiplicator erfand, der daher auch seinen Namen führt.

Neben seinen gründlichen Kenntnissen in den Naturwissenschaften hatte *Schweigger* auch ein tiefes Verständniss der Theologie, war doch diese Wissenschaft 1796 sein Hauptstudium gewesen, und docirte er doch bereits 1800 Exegese. Durch Vergleichung dieser beiden heute noch heterogenen Wissenschaften erlangte *Schweigger* eine ganz neue Anschauung über Mythologie, welcher er Ausdruck gab in einer im Jahre 1836 geschriebenen Mythologie auf dem Standpunkte der Naturwissenschaften; in diesem Werke machte er aufmerksam auf eine physikalische Zeichensprache, wodurch die alten symbolischen Hieroglyphen der Vorzeit einen ganz anderen tiefen Sinn und eine grosse Bedeutung erhalten. Vielleicht, wenn später Theologie und Naturwissenschaften sich nicht mehr so schroff gegenüber stehen wie jetzt, wird dieses Buch Aufsehen machen.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Schweickher (Schweicker, Schweigger):* Stadtschreiber 144. — *Anth.*, Gaistl. Verwaltter 577. — *Balth.*, Vogt 531. — *Dav. Ulr.*, Stattschreiber 561. — *Frid. Dav*, Stattschreiber 561. — *Hans*, Vogt 357. — *Hans Ulr.*, Cl.Pfleger 250. — *Joh. Christ.*, Cl.Verwaltter 296. — *Joh. Conr.*, O.R.Secretar. 70. — *Joh. Frid.*, Stattschreiber 484, 561. — *Joh. Jac.*, Stattschreiber 437. — *Joh. Ulr.*, Stattschreiber 561. — *Mich.*, CammerProcurator 108; CantzleiAdvoc. 92.

Seeger.

Johann Christoph Friedrich Seeger, Herzoglich Württembergischer Legationsrath, wurde den 7. Juni 1779 zu Stuttgart geboren. Sein Vater war **Benjamin Conrad Seeger**, Herzogl. Württemb. Hauptmann, † 1787; die Mutter **Christiana Catharina,** geb. **Schnell;** der Grossvater **Johann Gottlieb Seeger**, Pfarrer in Schöckingen, zuletzt in Walddorf; die Grossmutter **Juliana Sibylla**, geb. **Laechler**; der Urgrossvater **Michael Seeger**, Pfarrer in Gerstetten, † 1736; die Urgrossmutter **Agnes,** eine Tochter des Pfarrers **Mochel** daselbst; der Ururgrossvater **Theophil Seeger,** geb. 1644, Decan in Heidenheim 1685, Prälat in Alpirsbach, † 1699; die Ururgrossmutter **Susanna Margaretha,** Tochter des Tutelarraths in Stuttgart *Dionysius* **Neuhäuser;** der Urur-Urgrossvater **Michael Seeger**, Pfarrer in Walddorf, † 1670, dessen Grossvater **Georg**, laut verschiedenen Quellen ein um der Religion willen aus Oesterreich vertriebener Edelmann gewesen sei, der sich **Seegker** geschrieben und sich als Fechtmeister in Tübingen niedergelassen habe.

Johann Christoph Friedrich war Zögling der Karlsschule 1786—94, besuchte das Gymnasium 1794—98, studirte die Rechte zu Tübingen 1798—1801, war hierauf bis 1805 Hofmeister im Haag, wurde Lieutenant im Indisch-Württembergischen Corps 1801, Geh. Legations-Secretär 1805, Legations-Secretär beim Reichstag in Regensburg 1806, Secretär beim Censur-Collegium 1809 und im gleichen Jahr Legations-Secretär der württembergischen Gesandtschaft zu Paris, mit dem Titel Hauptmann. Im Jahr 1811 kam er in das Departement des Auswärtigen, 1812 ging er mit dem Kronprinzen,

nachmaligen Könige *Wilhelm* nach Wilna, wurde später Amtsschreiber in Maulbronn 11. April 1814, durch Cabinetsbefehl entlassen, aber durch gerichtliches Erkenntniss vom 17. Mai 1816 in alle Rechte wieder eingesetzt, 1817 Amtsschreiber in Winnenden, 1819 Oberamtmann in Aalen, 1823 in Balingen, 1829 auf sein Ansuchen zur Regierung nach Ulm versetzt, wo er den 20. April 1838 starb. Seine Gattin war **Louise Rose**, geb. **Comte**, geboren zu Belmont bei Yverdon 18. Juni 1787, † 9. Januar 1864 zu Stuttgart. Kinder:

I. **Malvina Louise**, geb. 1812 zu Yverdon, † 4. October 1855, vermählt seit 1854 mit dem Oberreallehrer *Carl Friedrich Gottlieb Vayhinger*. Söhne:

Carl Emil, geb. 2. Mai 1830, Professor am Realgymnasium. **Carl Julius**, geb. 23. Juli 1831, Buchhändler in Wiesbaden. **Edmund Joseph**, geb. 30. Januar 1837, Professor in Schönthal. Gattin: **Thekla**, geb. **Ramsperger** von Ulm. **Hugo Joseph**, † in New-York 1877. **Oscar**, geb. 9. September 1855, Kaufmann in Stuttgart.

II. **Ida Camilla**, geb. 1820, Wittwe des Strassenbau-Inspectors zu Oberndorf *Carl Miller*.

III. **Laura Cornelia**, geb. 1821, vermählt nach dem Tode ihrer Schwester *Malvina* mit dem Oberreallehrer *Vayhinger*. Tochter:

Malvina Louise, geb. 5. Juni 1860.

IV. **Natalia**, geb. 1823, vermählte *Schlegel*.

V. **Oscar**, geb. 1811 zu Clichy bei Paris, Stadtschultheiss zu Wildbad, Bahnhof-Inspector in Ludwigsburg und Friedrichshafen, starb als solcher in Ravensburg.

VI. **Achilles**, geb. 1815 zu Stuttgart, brachte mehrere Jahre in Russland zu, und liess sich als Kaufmann in Mainz nieder, vermählt mit **Christina**, geb. **Pommerle**.

VII. **Agathon Friedrich**, geb. 1817 zu Winnenden.

VIII. **Ottmar**, geb. 1818 zu Winnenden, Kaufmann und Fabrikant in Lachaudefonds, vermählt mit **Constance** geb. **Huguenin.**

Ebenfalls dieser Familie entstammten:

Christoph Dionysius Freiherr von Seeger, Bruder des oben erwähnten Hauptmanns *Benjamin Conrad Seeger*, geb. 7. October 1740 in Schöckingen, Herzoglich Württembergischer Oberst, Generaladjutant, Generalmajor und Intendant der hohen Karlsschule in Stuttgart. Derselbe nimmt als Mann von vielseitiger Bildung, von edlem, selbstständigem und kraftvollem Charakter, als Soldat und Geschäftsmann, so wie als Patriot, glühend für das Wohl und den Ruhm des Vaterlandes, und für die Würde und den Glanz des Württembergischen Königshauses, unter den bedeutenderen Männern Württembergs eine ausgezeichnete Stelle ein. Die nachfolgenden biographischen Notizen über seine Lebensschicksale rühren zum Theil aus einem *von Seeger* eigenhändig geschriebenen Aufsatze her, der, wie sein ganzes Leben, das Gepräge der Einfachheit, des Ernstes und der Wahrheit trägt.

von Seeger wurde am 7. Oktober 1740 zu Schöckingen, O.A. Leonberg, wo sein Vater Pfarrer war, geboren. Von seinen Eltern zum Studium der Theologie bestimmt, trat er in die Kloster-Schulen seines Vaterlandes ein, und verweilte 2 Jahre zu Blaubeuren, und eben so lange zu Bebenhausen. Aber eben als er die Universität zu Tübingen beziehen sollte, folgte er seiner alten, vor seiner Familie verheimlichten Neigung, und betrat die militärische Laufbahn, indem er 1759 auf die Empfehlung des damaligen Obristen und Geh. Kriegs-Raths *v. Rieger* unter dem neuerrichteten *v. Phullischem* Kürassierregimente als Estandarden-Junker aufgenommen wurde. In dem nämlichen Jahre noch machte er als Kornet den Feldzug gegen die Preussen mit, und wohnte der unglücklichen Affaire bei Fulda an. Auch der Feldzug von 1760 ward von ihm mitgemacht, nach dessen Beendigung er das Patent als Lieutenant bei dem Altensteinischen

Grenadier-Bataillon erhielt. 1762 war er in dem Lager vor Ossweil, Ordonnanzoffizier bei dem Herzog, und 1763 in dem Lager zwischen Ludwigsburg und Pflugfelden Adjutant bei dem damaligen General-Feldzeugmeister *v. Wernek*. *v. Seeger* hatte unterdessen nicht aufgehört, die wissenschaftliche Bildung seines talentvollen Geistes, wozu durch seine frühere Erziehung der Grund gelegt worden war, mit Eifer fortzusetzen, und der Erfolg seines Fleisses musste um so vollkommener gedeihen, da er mit der Anlage zur theoretischen Erkenntniss in einem hohen Masse den schnellen Blick, und den bestimmten festen Charakter des praktischen Mannes einigte. Diese seine Eigenschaften entgiengen dem Scharfblick seines Fürsten nicht, wesswegen ihm derselbe verschiedene Aufträge beim Strassenbau, sowie bei dem Bauwesen und der Gärtnerei auf der Solitüde ertheilte. Der Herzog verlieh ihm 1768 zur Belohnung seines Geschäftseifers den Grad eines Hauptmanns. Im Jahr 1770 erhielt er vom Herzoge den Auftrag, ihm den Entwurf zu einer Erziehungs-Anstalt für junge Gärtner vorzulegen. Das war der erste Keim zur Karls-Akademie, deren Ruhm sich nachher in ganz Europa verbreitet hat, und welche *Seeger* den schönsten Spielraum zur Entwicklung seiner Talente, und zum Erwerbe unvergesslicher Verdienste darbot. Die Anstalt wurde mit 12 Soldatenkindern eröffnet, und bald mit 40 weitern vermehrt.

Zuerst hiess das Institut »militärisches Waisenhaus«, dann »militärische Pflanzschule«, seit 1773 aber »Militärakademie«. Mit dieser lezten Epoche wurde *v. Seeger* zum Intendanten derselben ernannt; 1775 zog er mit der gesammten akademischen Jugend in die ihr bestimmten neuen Gebäude in Stuttgart ein. Hier schwang sich die Anstalt zur herrlichsten Blüthe empor, und, was auch denkende Pädagogen an ihrem Organismus zu tadeln haben mochten, ward sie doch eine reiche Pflanzschule der grössten Gelehrten und der trefflichsten Geschäftsleute, und gerade das, was in ihren Einrichtungen durch Gehalt und Zweckmässigkeit glänzte, verdankte sie *v. Seegers* Geist und sorgsamem Fleisse. Das Verdienst dieses Mannes wurde nicht nur von seinem Fürsten, der ihn 1778 zum Obersten ernannte,

sondern auch vom Kaiser *Joseph* anerkannt, welcher, nachdem er die Akademie mit forschendem Auge selbst untersucht hatte, ihren Intendanten seiner besonderen Huld versicherte. 1781 wurde das Institut zur Universität erhoben. Der Herzog hatte die Sache ohne *Seegers* Wissen eingeleitet, welcher aber damals schon in dieser Verfügung die Grundlage zum Untergange der Anstalt voraussah. Indessen dauerte sie unter seiner Direction bis zum Tode des Herzogs *Karl* fort. Der Herzog *Ludwig* bestieg den Thron, und es war eine seiner ersten Regentenhandlungen, dass er die gänzliche Aufhebung der Akademie unwiderruflich aussprach. Nun trat *Seeger* von seinem, mit so viel Ansehen und Verdienst erfüllten pädagogischen Berufe wieder auf die militärische Laufbahn über. Er war vorher schon von den Ständen des Schwäbischen Kreises zum Obristen und Generaladjudanten ernannt worden; 1795 erhielt er von denselben das Patent als General-Major; das ihm zugedachte Kommando der schwäbischen, auf 40,000 Mann berechneten Land-Miliz kam aber nie zur Ausführung. Als die Franzosen im Herbste 1799 in die nördlichen Oberämter von Württemberg einbrachen, rückte *Seeger* mit dem Generallieutenant *von Phull* ihnen entgegen, schlug sie zwischen Bietigheim und Löchgau, drängte sie bis über Bönnigheim hinaus, befreite dadurch das Innere des Landes, und erwarb sich das allgemeinste Lob. Auch in den Gefechten bei Sinsheim und Wisloch trug er nicht wenig zu den damaligen glücklichen Resultaten bei. In dem Feldzuge 1800 erhielt er das Kommando des Württembergischen Reichkontingents. Er schlug sich an der Spitze desselben in Oberschwaben in mehreren blutigen Gefechten, hinderte durch muthvollen Widerstand am 18. Juni den feindlichen Donauübergang bei Dillingen, und deckte zu verschiedenenmalen jenseits des Inns den Rückzug der österreichischen Armee. Am 11. Mai des folgenden Jahres kam er mit den Truppen wieder in das Vaterland zurück. Der Kaiser ehrte seine Verdienste, indem er ihn mit seiner ganzen Nachkommenschaft in den Freiherrnstand erhob.

Als Württemberg in dem Feldzug von 1805 sich mit Frankreich gegen Oesterreich verband, ward *v. Seeger* zum General-

lieutenant ernannt, und ihm das Kommando des zum Felddienste bestimmten Korps von 7000 Mann übergeben. Nachdem er dem Kaiser *Napoleon* und dem Marschall *Berthier* vorgestellt worden war, marschirte er am 22. October mit der ersten Brigade aus, und gieng über Ulm, München, Linz bis nach Krems, von wo er aber, nach eingetretenem Frieden, den Rückzug wieder einschlug.

Am 3. October 1806 erhielt er den Befehl, abermals das Generalkommando, über das mit den übrigen Truppen des Rheinischen Bundes gegen Preussen marschirende, 10,000 Mann starke Würtembergische Korps zu übernehmen.

Aber seine durch die drei letzten Winterfeldzüge sehr zerrüttete Gesundheit legte ihm das harte Gesetz auf, sich diesen ehrenvollen, die Gnade des Monarchen so laut und rührend bezeugenden Auftrag zu verbitten, da er denn von dort an in ein stilles Privatleben zurückkehrte, in welchem er die ihm ausgesetzte Pension genoss. Im Rückblick auf ein interessantes, wirkungsreiches und nützliches Leben, im Genusse der Freuden, die sein patriotisches Herz in der neuen, herrlich wachsenden Grösse seines Fürsten und seines Vaterlandes fand, unter erheiternden wissenschaftlichen Beschäftigungen, und glücklich im Kreis seiner Familie — flossen ihm die Tage seines Alters dahin.

Der ehrwürdige Greis entschlummerte am Ende des Monats Juni 1808 zu Blaubeuren in den Armen seiner Kinder.

In dem ihm von Kaiser *Franz II.* verliehenen Adelsbriefe d. d. 13. Juni 1801 heisst es u. A. wie folgt:

Wenn Wir nun die adelichen gute Sitten, Tugenden, Vernunft, Treue, Tapferkeit und andere vortreffliche Eigenschaften, mit welchen Uns Unser lieber Getreuer *Kristoph Dionysius Seeger* herzoglich Würtembergischer, und des schwäbischen Kreises General-Major versehen zu seyn angerühmt wurde, gnädigst angesehen, besonders aber erwogen haben, dass er schon über drey und Vierzig Jahre den militär Diensten sich widmet, nach den Feldzügen gegen die Hessen und Preussen, denen er beywohnte, im Jahr siebenzehnhundert

siebenzig den Entwurf zu einem militär Erziehungshaus im Würtembergischen gemacht, und über dieses zu Stand gebrachte Institut nebst seiner militärischen Dienstleistung die Direction übernommen, und so glücklich geführt hat, dass es zu einer militär Akademie und in der Folge zu einer Universität erhoben wurde, dass er im Jahr siebenzehnhundert vier und Neunzig das Kommando über vierzigtausend Mann schwäbischer Kreis Landmiliz erhielt und in Rüksicht der hiebey geleisteten guten Dienste und sich erworbenen Verdienste vom schwäbischen Kreis zum wirklichen General-Major befördert, dass er im Jahr siebenzehnhundert neun und Neunzig ein Russisches Truppenkorps durch den schwäbischen Kreis bis nach Schafhausen zu führen beordert, sodann Unserem General Fürsten *von Hohenloh* mit fünf Bataillon zur Unterstützung zugeschikt worden, und über sein hiebey bezeugtes kluges Benehmen die allerhöchste Zufriedenheit sich erworben hat, dass er im Jahr achtzehnhundert auf eine Zeit das Kommando in Mannheim, sodann den Auftrag erhielt, in der Gegend von Tannhausen eine Demonstration gegen den Feind auszuführen, und mit der beigegebenen geringen Zahl von zweitausend Mann sich ebenfalls besonders ausgezeichnet, und eine höchste Belobung erhalten hat, sowie er dann auch wegen seiner bey aller Gelegenheit bezeugten persönlichen Tapferkeit von dem Herzog von Würtemberg den militärischen Verdienstorden, als auch drey Infanterie-Bataillons unter seine Brigade erhielt, und da er endlich des allerunterthänigsten Erbietens ist, in diesem ausgezeichnet tapfern, stets eifrigen, geschickten und rechtschaffenen Benehmen ferner, und bis in seine Grube auszuharren, wie es seinen belobten Eigenschaften nach auch wohl thun kann, mag und soll.

Als sind Wir um dieser angeführten Ursachen und Beweggründen willen zur Bestätigung Unsers höchsten Wohlgefallens und in gnädigstem Anbetracht alles dessen bewogen worden, mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath und rechtem Wissen, auch aus königl. und erzherzogl. Machtsvollkommenheit ernannten *Kristoph Dionysius Seeger* sammt all seinen ehelichen Leibeserben und derselben Erbens-

erben männ- und weiblichen Geschlechts für und für, solang Jemand von dessen Nachkommen vorhanden oder am Leben seyn wird, in den Stand, Grad, Ehre und Würde gesammter Unserer Erbkönigreich, Fürstenthum und Landen Freyherrn und Freyinnen gnädigst zu erheben, zu würdigen, auch zugleich der Schaar, Gesell- und Gemeinschaft an derer des heiligen römischen Reichs auch Unserer Erbkönigreich, Fürstenthum und Landen freiherrliche Standespersonen zuzufügen, zuzugesellen, zu vergleichen.

Erheben, setzen und würdigen ihn *Kristoph Dionysius Seeger* sammt all seinen ehelichen Leibeserben und derenselbe Erbenserben beederley Geschlechts in den Stand, Ehre und Würde der Freyherren, Freyinnen und Fräulein etc. etc.

Das meinen Wir ernstlich zu Urkund dieses Briefs, besiegelt mit Unserem kaiserlich, königlich und erzherzoglich anhangendem grösserem Insiegel. Der geben ist in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien den dreyzehnten Monatstag Junius im achtzehnhundert und ersten, Unserer Reiche des römischen im neunten, und der erbländischen im zehnten Jahr.

Franz.

Alois Graf von Ugarte,
Königl. böhmischer Oberster und Erzherzoglich Oesterreichischer erster Kanzler.
Joseph Weiherr von der Mark.

Franz Graf Woyna.

Registrirt *Michael Edler von Sensal.*
Ad Mandatum Sacrae Cæsariae Regiæ Majestatis proprium.
Leopold Freyherr von Haan.

von Seeger war ein durch sein Aeusseres ganz für seine Stelle geschaffener Officier, von stattlicher Grösse, regelmässiger, angenehmer Gesichtsbildung, dunkeln Augen, mit richtigem Blick, und einem immer gleichförmigen, gemessenen, verschlossenen, ernsten Wesen,

das ganz geeignet war, den Zöglingen jedes Alters zu imponiren, dabei der devoteste Diener seines Herrn.

Ein Officier von vielseitiger, wenn auch nicht logischer und sonst philosophischer, noch pädagogischer, doch nicht nur militärischer, sondern auch anderer wissenschaftlicher Bildung; von energischer Thätigkeit, aber ehrgeizig bis zur Eitelkeit, dessen ungeachtet als Intendant von den Zöglingen der Karlsakademie aufrichtig geliebt.

Gattin: **Johanna Luise**, Tochter des Med. Dr. und Hofmedicus in Stuttgart **Joh. Georg Seeger**, Sohns des Leibmedicus **Georg Burkhard Seeger** und Enkels des bereits erwähnten Prälaten in Alpirsbach **Theophil Seeger.** Aus dieser Ehe gingen 5 Kinder hervor, nämlich 2 Söhne und 3 Töchter. Erstere waren:

I. **Carl Christian Gottlieb Freiherr von Seeger,** geb. 21. Dec. 1773, Kurfürstl. Württembergischer Hauptmann, Generalmajor, Strassen- und Wasserbau-Director, Staatsrath, vermählt mit **Caroline Zentgraf,** welcher Ehe neben 3 Töchtern folgende 3 Söhne entsprossten:

1) **Carl,** geb. 7. April 1809, Baurath in Hall, Ritter des Friedrichs-Ordens I. Klasse.

2) **Eugen,** geb. 8. Juni 1812, Fabrikant in Stuttgart, vermählt mit **Mathilde,** geb. **Salzmann.** Sohn:

Carl Rudolph Christian, geb. Stuttgart 29. April 1842, Bauinspector im Königlich Württembergischen Kriegsministerium, Premier-Lieutenant der Königlich Württembergischen Landwehr-Pioniere, vermählt seit 3. Mai 1877 mit **Marie,** geb. **Freiin von Massenbach,** Tochter des *Freiherrn Georg Silvius* **von Massenbach** auf Massenbach.

3) **Ludwig,** geb. 2. Februar 1815, Oeconom, Gutspächter auf Seehaus, O.A. Leonberg.

II. **Eugen Franz Friedrich Dionysius Freiherr von Seeger**, geb. 29. November 1786, Lieutenant bei dem Württembergischen Musketier-Bataillon *von Seeger*, blieb 1809 in Schlesien. —

Septimus Christian Gottlob Seeger, geb. 15. August 1752, Bruder des *Christoph Dionysius*, Herzoglich Württemb. Hofmedicus und Physicus zu Bietigheim.

Gattinnen: I. **Johanna Sophia**, Tochter des Pfarrers zu Stetten im Remsthal *Johann Friderich* **Eccard**; II. **Sophie Dorothea**, Tochter des Erbach-Fürstenauischen Oberforstmeisters zu Bulau *Johann Paul* **Brenner**; welch beiden Ehen 2 Söhne und 4 Töchter entsprossten. Söhne:

I. **Christoph Carl Benjamin von Seeger**, geb. 27. Febr. 1780, Herzogl. Lieutenant bei dem Musketier-Bataillon von *Beulwiz*, nachmals Königl. Württemb. Obrist, Commandant der Königl. IV. Infanterie-Brigade, Ritter mehrerer Orden, † zu Heilbronn 11. Januar 1820.

II. **Otto Paul von Seeger**, geb. Bietigheim, 18. October 1799, Königlich Württembergischer Obrist, Commandant des Königlich I. Infanterie-Regiments, Generalmajor im Ehreninvalidencorps, vermählt I. mit **Bernhardine, Freiin von Bautz von Oedheim**; II. seit 27. September 1842 mit **Pauline**, geb. 19. August 1815, Tochter des † Generalmajors **Freiherrn von Palm** in Mühlhausen.

Die aus dieser Ehe hervorgegangenen Töchter sind: **Anna**, geb. 28. April 1838 und **Helene**, seit 25. August 1859 vermählt mit dem im Jahre 1828 geborenen *Freiherrn Wilhelm von Hügel*, K. Kammerherrn und Forstmeister zu Hall. Die beiden Söhne sind:

Otto, geb. 18. November 1843 und **Wilhelm**, geb. 1853.

Ferner gehörten dieser Familie an:

Georg Daniel Seeger, geb. 4. Februar 1744, Königl. Preuss. Fähndrich, vermählt mit **Luise Ruggschwerdts**. —

Johann Georg Seeger, Sohn des oben erwähnten Med. Dr. *Georg Burkhard Seeger*, geb. 1717, Med. Dr. und Hofmedicus in Stuttgart, † 22. April 1758. Gattin: **Juliana Rosina,** geb. 1722, Tochter des Hofmedicus *Friderich* **Orth.**

Johann Tobias von Seeger, Baron von Dürrenberg, Enkel des bereits öfters erwähnten Prälaten *Theophil Seeger* und Sohn des Präceptors M. **Friedrich Dionysius Seeger** in Stuttgart, geb. daselbst am 8. Mai 1728, studirte auf dem Gymnasium der Vaterstadt von 1742—1745, legte sich hierauf besonders auf Mathematik und die Ingenieurkunde, trat 1747 in Oesterreichische Kriegsdienste, zeichnete sich in den Feldzügen von 1757, 1759 und 1760 und besonders bei Dürrenberg aus (von welchem Ort er bei seiner Erhebung in den Freiherrnstand den Namen erhalten), ebenso 1761 in dem Erzgebirge und 1762 als Generalquartiermeister, in welchem Jahre (nach anderen 1767) er mit dem Freiherrndiplom beehrt wurde, das seine Vorfahren schon im vorigen Jahrhundert besassen. *v. Seeger* erhielt von *Maria Theresia* das Indigenat von Schlesien und bedeutende Landgüter, war auch Ritter des Theresienordens. Er schrieb Mehreres.

Gattin: **Anna Caroline Margarethe von Radowsky** auf Willamowitz in Teschen; welcher Ehe 1 Sohn entsprosste Namens:

> **Andreas Friedrich Carl Matthias Freiherr von Seeger,** geb. in Kaisermark im Gyser Comitat 30. April 1770, gefallen 1795 vor dem Feind als Oberlieutenant.

Johann Daniel Seeger, ebenfalls ein Enkel *Theophil Seeger's*, und Sohn des **Georg Burkhard Seeger,** Leibmedicus, geb. Stuttgart 1728, der Rechte Lt. und fürstl. Wallensteinischer Hofrath, auch fürstl. Oettingen-Spielbergischer Consistorialrath zu Wallerstein. Seine Gattin war eine geb. **Renz,** welcher Ehe 3 Söhne entsprossten, die im Jahr 1770 in dem Genusse des *Thumm*'schen Stipendiums waren, da *Johann Daniels* Grossvater *Theophil Seeger* von wegen seiner Ehegattin einer geb. **Neuhauser,** deren Mutter eine geb. **Thumm** war, Anspruch auf dieses Stipendium hatte. —

Karl Friedrich August Seeger, geb. 11. November 1798. Sein Vater war **Johann Gottlob Christof von Seeger**, J. U. Lt., Stadtrichter in Stuttgart mit dem Titel Oberjustizrath, Abgeordneter, geb. 24. Januar 1767, † 1. November 1835; die Mutter **Christiana Elisabeth Friederike,** Tochter des Geheimen Raths und Consistorialdirectors *Fried. Christof* **von Wächter** und der **Sibylle Regina,** Tochter des J. U. Dr. und Professors in Tübingen *Christoph Friedr.* **Harpprecht;** der Grossvater **Karl Ernst Seeger**, geb. 23. April 1731, Oberamtmann in Dornhan, † 1795; die Grossmutter **Ursula Margaretha Waldburga,** Tochter des Amtmanns in Oberhausen, Alpirsbach'schem Pflegers in Oberhausen *Johann Christoph* **Dreher;** der Urgrossvater **Johann Seeger,** Pfarrer in Gronau, geb. 19. Juni 1676, † 1747, vermählt I. mit **Marie Regina**, geb. **Bohlen**; II. mit **Maria Margaretha Magdalena,** geb. **Daubenhauer.** Der letztgenannte *Seeger* war ein Urenkel des Eingangs erwähnten Fechtmeisters in Tübingen.

Karl Friedrich August war Obertribunalprocurator, Vorsitzender des Privathandelsschiedsgerichtes zu Stuttgart, königlicher Regierungskommissär des württembergischen Creditvereins, Vorstand der württembergischen Privatfeuerversicherungs- und der württembergischen Hagelversicherungsgesellschaft, Abgeordneter des Bezirks Kirchheim auf dem Landtag 1845 bis März 1848, † 26. Juni 1868, 69 Jahre alt.

Gattin: seit 11. September 1828 **Marie,** Tochter des Ministers **von Schmidlin.** Söhne:

I. Dr. jur. **Karl Hermann Friedrich von Seeger,** geb. 18. August 1829, ord. Professor der Rechte in Tübingen, Rector der Universität 1874—1875, Mitglied der evangelischen Landessynode 1874, Ritter des Ordens der württemb. Krone I. Kl., vermählt 22. September 1856 mit **Marie Emilie Christiane,** Tochter des 1837 † Rechtsanwaltes Dr. **Roman** in Heilbronn.

II. **Karl Alfred Friedrich Seeger,** geb. 21. September 1831, † 1867, Rechtsanwalt in Stuttgart, vermählt seit 6. Mai 1858

mit **Amalie**, Tochter des Banquiers *Adolf* **Vellnagel,** in Firma *Stahl & Federer* zu Stuttgart, und der **Amalie,** geb. **Meurer.**

Kinder:

1) **Marie.**

2) **Alfred,** geb. 1859, Avantageur im 7. württemb. Infanterie-Regiment Nr. 125.

3) **Wilhelm.**

4) **Heinrich.**

III. **Karl Eduard Friedrich Seeger,** geb. 11. Febr. 1837, Rechtsanwalt in Stuttgart, Mitglied des Bürgerausschusses daselbst 1875—1877. Gattin: seit 1869 **Elise,** Tochter des † Hofraths **Roth,** † 1872. —

Karl Ernst August Seeger, geb. 16. Februar 1802, ebenfalls ein Sohn des Stadtdirectors in Stuttgart **Joh. Gottlob Christof Seeger,** Chef eines Handlungshauses in Antwerpen, dann Belgischer Consul und Kaufmann in Port au Prince auf St. Domingo, jetzt Haiti, zuletzt Chef des Grosshandlungshauses *Seeger & Balbiani* in Havana auf Cuba, † am Nervenfieber auf einer Reise in New-York, vermählt I. mit **Elise,** Tochter des Banquier *Haug* in Frankfurt a. M.; II. mit einer Französin, welche theils in Pau, theils in Paris lebte, welch beiden Ehen 1 Sohn und 3 Töchter entsprossten. Von den letzteren wurde **Ernestine** die Gattin des Grafen *Nays* in Pau, Departement des Bas Pyrenées im südlichen Frankreich; eine weitere die Gattin des Notars *de la Berthelière* in Paris. —

Karl Albert Seeger, Bruder des Vorigen, geb. 17. Juli 1804, Med. Dr., Central-Impfarzt und Medicinalrath in Stuttgart, † 1856 im Bad Nauheim.

Gattin: seit 21. Juli 1837 **Luise Julie,** Tochter des 1861 † Stadtschultheissen in Stuttgart *Georg Gottlob* **von Gutbrod,** Mitglieds des Vorstehercollegiums der Sparcasse und Ritters des Kron-Ordens und der **Julie Henriette,** geb. **Barrière.**

Ebenfalls diesen Familiennamen führen:

Carl Friedrich Seeger, geb. 1757, J. U. Dr., Professor der Rechte an der Hohen-Karlsschule, dann I. Syndicus und Consulent der Reichsstadt Frankfurt. Von ihm haben sich verschiedene Schriften erhalten. —

Ludwig Seeger, Dr. phil., geb. 30. October 1810 zu Wildbad, als Sohn des Präceptors und Reallehrers **Seeger** daselbst, studirte Theologie, wurde Professor in Bern 1838, später Redacteur der Ulmer Schnellpost, Dichter und Schriftsteller, Abgeordneter des Amtes Ulm auf den beiden ersten Landes-Versammlungen 1849—50, des O.A. Waldsee auf dem Landtage 1851—55, des Amtes Ulm seit 1862, Mitglied des 36er Ausschusses in Frankfurt, des Stuttgarter Schleswig-Holstein Comités, † 22. März 1864, 53 Jahre alt.

Seeger war ein energischer heisser Mitkämpfer für die Neugestaltung Deutschlands, ein bedeutender Volksredner, dessen scharfes Wort die Sache mitten ins Herz traf; er war nirgends spitzfindig und diplomatisch, aber geradeaus und geistreich schlagend, und wenn er selbst derberer Formen sich bediente, so lag unmittelbar dahinter die treu meinende Herzenswärme; ein Mann von unwandelbarer deutscher Gesinnung und glühendem Freiheitsdrang, von geradem biederem Charakter, welcher aber wieder seine zarte milde Seite hatte, die sich namentlich in seinen Gedichten offenbarte, von mächtig wirkender Rednergabe und eisernem Fleisse.

Gattin: **Pauline, geb. Zeller.** —

Adolph Seeger, geb. 1815 zu Wildbad, wurde seiner bekannten Freisinnigkeit ungeachtet von *Schlayer* zum Ministerialrathe, vom Märzministerium aber zum Stadtdirector in Stuttgart, einem damals besonders schwierigen Posten, ernannt. *Seeger* war Abgeordneter von Neuenbürg auf dem langen Landtag 1848/49, auf welchem er eine sehr bedeutende Thätigkeit, sowohl in den politischen, als auch in den Gesetzgebungsfragen, z. B. bei Berathung des Schwurgerichts-

gesetzes, entfaltete. In den in der Folge eingetretenen Wechsel im Ministerium ward *Seeger*, der seinen politischen Charakter nie verleugnete, mit verflochten. Er wurde im Jahr 1850 nach Ludwigsburg versetzt, was ihn veranlasste, seine Entlassung aus dem Staatsdienste zu nehmen und sich der Advocatur zuzuwenden.

Bald nachher gründete er mit dem ihm im Tode vorangegangenen Dr. *Stockmayer* die Lebensversicherungsbank, welcher er bis an sein Ende als Rechtsrath seine Dienste lieh. *Seeger* war Abgeordneter auf den 3 Landes-Versammlungen 1850, zugleich auch Mitglied des ständischen Ausschusses; 1851 wurde er in Tübingen und Stadt Ulm gewählt, und entschied sich für Ulm. Dem Landtage von 1856—1861 blieb er fern, von da an aber bis zu seinem Tode gehörte er demselben wieder an als Abgeordneter für Freudenstadt. Er starb 15. September 1865.

Er war ein tiefer Kenner unseres Rechts, ein feingebildeter Jurist mit durchdringendem Verstande, Bekämpfer des Particularismus der einzelnen Staaten, nach des bekannten *Schoders* Tod der berufenste Führer der liberalen Partei Württembergs, von warmem, dem Wohle des Vaterlandes ergebenem Gemüthe.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Seeger (Säger, Seger): Carl Ernst,* Cl.Pfleger 248; Gaistl.Verwaltter 419; Vogt 419. — *Christ. Gottl.,* Cl.Verwaltter 297. — *Frid.,* LandschafftEinnemer 559. — *Georg Burck.,* LeibMedic. 196. — *Georg Frid.,* Cl.Pfleger 321. — *Georg Mich.,* Pfarrer 465. — *Gottl. Balthas,* Special 478. — *Gottl. Christ.,* Vogt 510. — *Joh. Christ. Gottlob,* Cantzlei-Advoc. 96. — *Joh. Dan.,* Cantzlei Advoc. 95. — *Joh. Frid.,* CantzleiAdvoc. 95. — *Jos. Gottfr.,* RenthCh.Secretar. 126. — *Ludw.,* Schultheiss 362. — *Theoph.,* Cl.Pfleger 264; Pfarrer 447.

Seybold.

Georg Christoph Seybold, geb. 1673 zu Pfullingen als Sohn des **Georg Seybold,** Pfarrers daselbst, war Diaconus zu Neuffen 1702—18, Pfarrer in Thann 1718—27, zuletzt Pfarrer in Neuhausen O.-A. Nürtingen (Hafner) 1727—35, woselbst er 1735 starb. Seine Gattin war seit 18. Juli 1702 **Justina Barbara,** eine Tochter des Klosterhofmeisters in Pfullingen *Joachim* **Neuffer** und der **Anna Maria,** Tochter des Pfarrers **Liesching** in Mähringen.

Georg Ludwig Seybold, Sohn des Vorigen, geb. 27. April 1706, † als Pfarrer in Plattenhardt 3. März 1777.

Gattin: **Maria Rosina,** Tochter des Pfarrers in Aichelberg *Johann Christoph* **Reuss.**

David Christoph Seybold, jüngster Bruder des Vorigen, geb. 24. Februar 1713, Stadtschreiber in Brackenheim, vermählt I. seit 10. Juli 1736 mit **Johanna Maria,** Tochter des Bürgermeisters von Brackenheim *Johann Martin* **Thill,** welcher Ehe eine Tochter entsprosste; II. seit 28. April 1744 mit **Christina Elisabeth,** Tochter des Spitalverwalters in Brackenheim *Josef* **Jenisch** und einer geb. **Fleischmann.** Er starb 29. April 1775. Kinder:

I. **Marie Friederike Justine,** geb. 28. Februar 1738, vermählt seit 20. Februar 1759 mit dem Hofkammerrath in Calw *Johann Martin Notter,* Sohn des Banquier daselbst *Johann Martin Notter.* Ein Sohn dieser Ehe *Friedrich Jacob Notter,* Hauptmann, blieb 1812 im Russischen Feldzuge. Er hinterliess aus seiner Ehe mit *Caroline Franziska Henriette,* geb. *Freiin von Naso,* 2 Söhne und 2 Töchter.

II. **David Christoph Seybold,** der in seinem Vaterlande als ausgezeichneter Philolog wohlbekannte Professor der Literatur, geb. 26. Mai 1747 zu Brackenheim. Derselbe verlegte sich schon frühe auf das Studium der classischen Sprachen, wurde 1770 ausserordentlicher Professor der Philosophie in Jena, hierauf 1775 Rektor des Gymnasiums in Speier und kam 1775 in gleicher Eigenschaft nach Grünstadt; dann war er von 1779—93 Hessen-Darmstädtischer Professor am Gymnasium in Buchsweiler im Elsass, wo er alte Sprachen lehrte. 1792 wurde er auf Befehl der Conventcommission in Strassburg, aristokratischer Gesinnungen verdächtig, gefangen gesetzt, seine Gattin aber, welche eben im Begriff war, mit der zurückziehenden deutschen Armee zu entfliehen, ward von den anrückenden Franzosen überfallen, ehe sie ihre Flucht bewerkstelligen konnte, und die armen vorausgeschickten Kinder kamen endlich unter vielen Gefahren und Mühseligkeiten an's rechte Rheinufer und fanden bei ihrer Grossmutter in Brackenheim eine Zuflucht. Erst nach 2 Jahren sahen die Kinder ihre Eltern wieder. *Eulogius Schneider*, einer der enragirtesten Jacobiner, welcher umsonst versucht hatte, *Seybold* für die Jacobiner zu gewinnen, setzte alle Triebfedern zu seinem Verderben in Bewegung; da indess keinerlei Thatsachen gegen ihn vorlagen, ward er, nach dem Sturze Robespierre's, von den Geschworenen freigesprochen und auf freien Fuss gesetzt. Als nun in Folge der Revolution das Gymnasium einging, erhielt *Seybold* die Erlaubniss zur Rückkehr in sein Vaterland, das er denn auch nach vielen ausgestandenen Gefahren, mit öffentlichem Passe von Paris aus versehen, erreichte. Bald darauf wurde er zum Professor der classischen Literatur in Tübingen ernannt. Als solcher starb er am 19. Februar 1804, von Jedermann hochgeschätzt.

Ein besonderes Verdienst erwarb er sich durch seine Chrestomathien (Anthologia historica graeco-latina, Anthologia

romana poëtica etc.), in welchen er mit Geschmack und Scharfsinn mehrere Werke der alten classischen Literatur bearbeitete; sein »Hartmann, eine württembergische Klostergeschichte« 1778, sowie sein vaterländisches »Historienbüchlein,« Tübingen 1801, und verschiedene andere seiner litterarischen Leistungen, die sehr zahlreich waren, sind rühmlichst bekannt geworden.

Seine I. Gattin war seit 1775 **Friederike Charlotte,** Tochter des Oberamtmanns zu Brackenheim *Urban Immanuel* **Keller**, welcher Ehe 3 Söhne und 4 Töchter entsprossten; die zweite, im Jahre 1797 von ihm eingegangene Ehe mit **Wilhelmine Sophie,** geb. **Rappold**, blieb kinderlos. Kinder I. Ehe:

1) **Charlotte Louise**, vermählt mit dem Amtmann in Abstatt, Hofkammerrath *Georg Andreas Neidhardt.*

2) **Christiane Friederike**, † 1847, Gattin des Kaufmanns *Lade* in Wertheim.

3) **Louise Caroline,** Gattin des Oberamtswundarztes Dr. *Strähler* in Blaubeuren.

4) **Friederike Caroline,** vermählt mit Kaufmann *Neidhardt* in Wertheim, wurde später in II. Ehe die Gattin des berühmten National-Oekonomen *List.*

5) **Johann Karl Christoph von Seybold,** geb. 12. Nov. 1777 in Buchsweiler, Königl. Württembergischer Generalmajor, Commandant der II. Brigade 1831.

Johann Karl Christoph Seybold genoss in seiner Jugend unter den Augen des Vaters die sorgfältigste Erziehung. Als im Jahre 1792 das allgemeine Aufgebot des französischen Convents erfolgte, ward *Seybold* von seinem Vater, um dem ersteren zu entgehen, nach Mühlenberg, O.-A. Gaildorf, in Württemberg gesandt. Er wid-

mete sich zuerst dem Kameralfache, ergriff jedoch bald darauf im 23. Jahre seines Alters, von der damaligen kriegerischen Richtung mit fortgerissen, die militärische Laufbahn, welch letztere er als Cornet bei der Reiterei begann. Zum Unterlieutenant avancirt machte er den Feldzug von 1800 mit, gerieth bei dem Uebergang der Franzosen über die Donau bei Dillingen in Gefangenschaft und war bis zu dem Friedensschlusse Kriegsgefangener in Nancy. In den darauffolgenden Friedenszeiten rückte *Seybold* zum Oberlieutenant vor. Als in der Folge eine neue Coalition Napoleons Heer über den Rhein führte und Württemberg sich dem gefürchteten Eroberer anschliessen musste, machte *Seybold* unter Frankreichs Fahnen den Feldzug in Preussen mit, wobei er mehreren bedeutenden Treffen, sowie der Belagerung von Colberg beiwohnte. 1807 wurde er zum Stabshauptmann ernannt, 1808 zum wirklichen Hauptmann, in welcher Eigenschaft er 1809 an der Expedition gegen die Tyroler Insurgenten Theil nahm. 1811 wurde er Major und machte als solcher 1812 den russischen Feldzug mit. Die in letzterem ausgestandenen Beschwerlichkeiten aller Art trugen zu seinem frühen Tode nicht wenig bei. In der Schlacht bei Smolensk wurde er verwundet; bei diesem Anlasse erhielt er für sein tapferes und einsichtsvolles Benehmen das Ritterkreuz des württembergischen Militärverdienstordens. Auf dem Rückzuge verlor er seine ganze Bagage und musste es für ein Glück halten, dass er, unter Zurücklassung aller seiner Habseligkeiten, nur mit dem Mantel über der Schulter entkam. Die Folge aller dieser Drangsale war ein Nervenfieber, das er indess glücklich überstand. Nach Hause zurückgekehrt schloss er sich den Truppen, die eben im Begriffe standen, den Feldzug in Sachsen unter Napoleon mitzumachen, an. Nach der Schlacht bei Leipzig zog er mit der alliirten Armee nach Frankreich, wohnte mehreren Treffen und Gefechten bei, sowie den Schlachten bei Brienne und Paris, und rückte sodann zum Oberstlieutenant, kurz darauf zum Oberst und Bataillonscommandanten vor, in welch letzterer Stellung er den Feldzug von 1815 mitmachte. 1813 wurde er Ritter der Französischen Ehrenlegion, 1820 wirklicher

Oberst und Regimentscommandant, 1831 Generalmajor, Brigadier und Gouverneur der Stadt Heilbronn, als welcher er 17. Mai 1833 starb.

Gattin: seit 1819 **Louise Caroline**, geb. **Haussmann**, welcher Ehe neben einer früh † Tochter nachfolgender Sohn entsprosste:

Julius von Seybold, geb. zu Ulm 15. December 1823, Königlich Württembergischer Oberst z. D., Landwehrbezirks-Commandeur, Ritter I. Klasse des Kronordens mit Krone und Schwertern, Commenthur II. Klasse mit Schwertern des Friedrichs-Ordens und Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl., machte 1848 im Frühjahr als Oberlieutenant und Regimentsadjutant die Expedition gegen die badischen Insurgenten mit. Ende August's rückte er in derselben Stellung mit einer Württembergischen Feldbrigade zu dem Reichsheer nach Schleswig-Holstein. In Folge des Waffenstillstands von Malmö wurde jedoch die Brigade schon im September desselben Jahres zurückbeordert und wurde das Regiment, bei welchem *Seybold* stand, bis zum Frühjahr 1849 zur Occupation des badischen Oberlandes verwendet.

1850/51 machte *Seybold* als Brigade-Adjutant freiwillig einen 2 jährigen Kursus für kommandirte Officiere im Generalstab mit, 1861 von März bis Juni war er zum Kaiser *Franz* Gardegrenadier-Regiment Nr. 2 nach Berlin kommandirt. 1866 nahm *Seybold* als Hauptmann und Compagnie-Commandant an dem Feldzuge gegen Preussen Theil. 1870/71 als Oberstlieutenant und Bataillonskommandant an dem Feldzuge gegen Frankreich.

Gattin: seit 24. October 1863 **Pauline Wilhelmine Henriette Elisabeth**, geb. **Stälin**, welcher Ehe 1 Sohn, Namens **Julius**, geb. 18. Dec. 1864, und 1 Tochter **Pauline**, geb. 9. November 1867, entsprossten.

6) **Ludwig Georg Friedrich von Seybold**, Königlich Württembergischer Hauptmann, geb. 25. April 1783 in Buchsweiler.

Seybold selbst, dessen Kindesalter in den Anfang der französischen Revolution fiel, sagt über ersteres wörtlich Folgendes:

«Meine Jugenderinnerungen fliessen in ein flimmerndes Meer verwirrter Bilder zusammen, aus dem nur, wie Felsen aus der Tiefe der Wasser, einzelne ungewöhnliche, der jungen Phantasie mächtiger eingedrückte Erscheinungen hervorragen. Es war ein bewegtes Leben um mich her, dessen ich mich in kindischer Lust freute, ohne seine Bedeutung zu verstehen.»

Nach seiner bereits oben erwähnten Flucht nach Brackenheim besuchte er daselbst die lateinische Schule, bis er seinem Vater nach Tübingen folgte. Zum Studium der Theologie bestimmt, durchlief er die Klosterschulen Denkendorf und Maulbronn, verliess aber letzteres nach einjährigem Aufenthalt und trat in französische Kriegsdienste. «Mein Vater wollte durchaus einen Theologen aus mir machen,« erzählt *Seybold* selbst, »ich aber hatte eine entschiedene Abneigung gegen die Kanzel. Dagegen leuchtete mir um so mehr der Soldatenstand ein; mein Vater führte tausend Gründe für seine Meinung an, die alle auf den Hauptgrund hinausgingen, dass es ein sicheres Brod sei. Da es mir bis dahin noch nie an Brod gefehlt hatte, so erschien mir dieser Grund sehr wenig erheblich, und ich bekämpfte ihn, wenn auch nicht siegreich doch beharrlich, mit einigen banalen Phrasen gegen Theologie und Theologen. Meine eigentlichen geheimen Gründe aber, Abneigung gegen das Griechische und Hebräische, gegen Kirchenrock und Ueberschlag, behielt ich weislich für mich. Mein Vater mochte sie aber ahnen, denn er beendigte den Streit damit, dass er sagte: «Vorerst legst du durch Erlernung der alten Sprachen einen tüchtigen Grund zu wissenschaftlicher Ausbildung, dann kannst du immer noch werden, was du willst. An dem, was der Mensch weiss, trägt er niemals schwer. Um nun die Last meiner Wissenschaft nicht zu gross zu machen, ward ich ein sehr lauer Freund meiner Klassiker, und ich muss gestehen, dass mich überhaupt die Bürde meines Wissens niemals zu Boden gedrückt hat.

Mein Vater musste bald einsehen, dass ihm der Erfolg meiner Studien wenig Hoffnung gab, ein theologisches Licht aus mir zu machen, denn ich las lieber Levaillants Reisen und Archenholz siebenjährigen Krieg, als den Virgil und Homer, und so sagte er eines Tages zu mir: «Ich sehe schon, aus dir wird nichts, so kannst du meinetwegen dem Kalbfell folgen.»

Ich war begeistert von Bonaparte's Kriegsruhm, und hielt es für einen sehr edlen Entschluss, der einen und untheilbaren Republik meine Dienste zu widmen. Kaum 17 Jahre alt wanderte ich mit dem Tornister auf dem Rücken zu Strassburgs Thoren ein, um von da nach Besançon abzugehen, wo ich in das dort garnisonirende 69ste Regiment eintrat. Bald hatte ich Gelegenheit, zu bemerken dass die Armee bereits zu einer Cohorte Prätorianer herabgesunken war, jeden Augenblick bereit, ihren Anführer auf dem Schilde zum Cäsar zu erheben. Die Formen waren noch republikanisch, sie wurden allmählig abgeschafft und die Armee befand sich auf dem besten Wege zu Napoleons inprovisirtem Kaiserthum. Wir marschirten an die Küste von Boulogne ab, um, wie es in einem hochtragenden Tagsbefehl hiess, das stolze Albion zu züchtigen.» —

Diese Vorgänge aber mussten natürlich den Enthusiasmus des Jünglings für Frankreich und Napoleon ernüchtern und er verliess daher, nachdem er mit der grossen Armee 1805 nach Deutschland zurückgekehrt war, den französischen Kriegsdienst und widmete sich der Schreiberei. Ueber den weiteren Lebensgang *Seybold's* sagt der Beobachter unterm 10./12. December 1843 u. A. Folgendes:

»Im Frühjahr 1809 trat er in die württembergische Armee ein und zog unter einem Landbataillon gegen die vorarlbergischen Insurgenten; nach Auflösung des Landscharfschützenkorps vertauschte er zum zweitenmale die Kugelbüchse mit der Feder, gieng aber bald wieder zum Militär, wurde Lieutenant bei der Gensdarmerie 1812, kam später zu einem Infanterie-Regiment und machte den Feldzug von 1814 in Frankreich mit, wo er wegen seiner Sprachkenntnisse und Gewandtheit beim Generalstabe verwendet wurde. Nach dem

Feldzug von 1815 gegen die Franzosen verliess er den Kriegsdienst mit dem Titel eines Hauptmanns. Nun bezog er die Universität Tübingen und widmete sich von jetzt an schriftstellerischen Arbeiten. 1817 gab er eine Schrift »über Landwehr« heraus und schrieb ferner in verschiedener Form politische Tageblätter: die neue Stuttgarter Zeitung, die Stuttgarter Hefte, die deutschen Jahrbücher, welche indess alle nacheinander, als der Regierung missfällig, unterdrückt wurden. 1819 von Stadt und Amt Brackenheim als Abgeordneter in die constituirende Versammlung gewählt, unterzeichnete er als solcher den Verfassungsvertrag. Die meisten Abgeordneten gaben motivirte Abstimmungen, *Seybold* begleitete die seinige mit folgender Bemerkung:

»Wenn diese Verfassung nach allen Theilen gehandhabt und die Gesetzgebung mit ihr in Einklang gebracht wird, so bin ich ganz damit zufrieden —!«

Seybold hatte beim Beginn der Verhandlungen in der constituirenden Versammlung mit einigen Wenigen gegen die Ansichten der Mehrheit gesprochen und abgestimmt. Er drückt sich hierüber folgendermassen aus:

»Man konnte mir meine, obwohl höchst unwirksame, Opposition nicht verzeihen, und war erbost darüber. Sie dauerte jedoch nur kurze Zeit; in drei Sitzungen hatte ich den Maasstab der Moralität und Intelligenz der Versammlung und schwieg; denn reden, um zu reden, ist langweilig und unwirksam.«

Im Jahre 1820 gründete *Seybold* die Neckarzeitung, welcher sein ausgezeichnetes Talent und sein unvergleichlicher Humor, dessen Proben noch bis auf den heutigen Tag im Munde des Volks leben, bald ein sehr zahlreiches Publikum und grossen Ruf verschafften. Dieser glückliche Erfolg eröffnete ihm frohe Aussichten nicht nur auf eine hinreichende Subsistenz, sondern auch auf Erwerbung eines unabhängigen Vermögens. Allein theilweise Verbote des Blattes in Frankreich und Preussen, in Churhessen und Hannover, die Strenge der Censur, die Hindernisse, die man der Verbreitung in den Weg

legte, vernichteten diese Hoffnung und die Unternehmung endete mit unberechenbarem Schaden und zuletzt mit gänzlichem Verfalle des Blattes. Man kümmerte sich wenig darum, dass ein Privateigenthum, welches zugleich die Industrie belebte und Geld ins Land brachte, zu Grunde gieng.

Indessen zeichnete sich *Seybold* auf der literarischen und politischen Laufbahn fortwährend aus.

Unmuthig über den Lauf der Dinge in Deutschland, begab er sich nach der Julirevolution nach Paris, wo er sich mehrere Monate aufhielt und daselbst die anonym erschienenen «Erinnerungen aus Paris im Jahr 1831» schrieb. Diese Schrift reiht sich in gewisser Art an *Börne*'s bekannte, verbotene und vielgelesene Briefe an, und übertrifft dieselben vielleicht in mancher Hinsicht. Beide Verfasser zürnen Deutschland, dass es ist, was es ist, dass es eben nur das Deutschland heute noch ist, wie es sich immer zeigte; bei beiden ist das glühende Sehnen nach einer Wiedergeburt der alten trägen Masse vorherrschend; ein Sehnen, welches zum wenigsten ebenso tief, ernst und innig bei dem Verfasser der Erinnerungen sich ausspricht, als bei dem Verfasser der Briefe aus Paris. Und dieser rein patriotische Ton ist es, der hin und wieder die Erinnerungen über die *Börne*'schen Briefe hebt, obgleich die grössere Eleganz des Styles, der schneidende, kaustische Witz *Börne*'s unbestreitbare Vorzüge vor den Erinnerungen hat. Die »Erinnerungen« zogen ihrem Verfasser eine langdauernde Untersuchungshaft und trotz seiner vortrefflich abgefassten, später veröffentlichten Vertheidigungsschrift, eine 7monatliche Freiheitsstrafe auf dem Asperg zu.

Bewundernswerth ist die Stärke und Freiheit seines Geistes, die er auch in der Gefangenschaft beibehielt. Seine in diese Zeit fallenden Schriften «Novellen» und «Bruchstücke aus den Schriften eines Gefangenen» lassen in ihm einen Mann erkennen, dessen Worten man es ansieht, dass ihm eine mittelmässige That lieber ist, als ein schönes Wort, er ist niemals schwatzhaft, niemals breit. Schon durch zehn Zeilen seiner Anrede an die Leser hat er die Herzen derselben

gewonnen. Aus seinen Worten spricht seltene Bestimmtheit und Präcision, innige Ueberzeugung, aufrichtiges Gefühl, männliche Furchtlosigkeit, Stärke und Ergebung, die ehrenvoll von der hinter prahlerischen und schwülstigen Phrasen verborgenen Unstätigkeit, Schwäche und Muthlosigkeit Vieler abstechen, die sich seine Parteigenossen nannten.

Wie viel wusste er nicht in folgende wenige Einleitesätze zu legen! «Diese Blätter sind aus der Feder eines Gefangenen geflossen. Warum gefangen? Weil es gefährlich ist, sich der nächsten Vergangenheit zu erinnern, und weil vielleicht meine Erinnerungen zu lebendig, meine Theilnahme an der grossen Bewegung der Zeit zu innig war. In weniger als zehn Jahren werde ich ohne Gefahr Memoiren schreiben können. So lange der Kampf der Parteien noch neu und frisch ist, sind sie meist unversöhnlich und ungerecht. Das ist der Lauf der Dinge, wer wollte sich darüber beklagen? Wer keine Opfer zu bringen weiss, mische sich nicht in den Kampf der Parteien.« —

Die Verhältnisse gestalteten sich, als *Seybold* wieder auf freiem Fusse war, für die Sphäre seines Wirkens immer ungünstiger. Wenn er nicht im Bewusstsein des überlegenen Talentes allzuoft die Vorsicht verachtet hätte, so würde er sich die Verfolgungen erspart haben, denen er sich aussetzte; so hätten wir ihn vielleicht als einen hochgestellten Mann von seiner eminenten Gabe der Rede ebensoviel Vortheil ziehen sehen, als sie ihm Nachtheil gebracht hat. Allein dann hätte auch unsere Literatur und Geschichte einen der ohnehin seltenen Charaktere weniger, die sich scharf in die Zeit einschneiden, und es wagen, ihre Eigenthümlichkeit zu behaupten auf eigene Gefahr.

In den Jahren 1833—36 war seine schriftstellerische Thätigkeit mehr eine belletristische als eine politische. Er lieferte treffliche Uebersetzungen französischer Werke und schrieb eine kleine Schrift über *Kaspar Hauser*. Einen vortheilhaften Antrag, die Redaktion des «Nürnberger Correspondenten» zu übernehmen, schlug er aus. Vom Jahr 1836 bis zu seinem Tode besorgte er die Redaktion des

Beobachters. Mit eiserner Consequenz und rüstiger Geisteskraft verfolgte er Lebenszwecke, nicht des eigenen engen Lebens, sondern Lebenszwecke der Gesammtheit. Und wenn er auch, so oft getäuscht in seinen Hoffnungen, so oft misskannt und verfolgt in seinem Leben, allmählig sein jugendliches Feuer verlor und am Ende ganz auf die früher so zuversichtlich gehofften besseren Zeiten resignirte, so hielt er doch auf dem Kampfplatze seiner Ueberzeugungen mit unerschrockenem Muthe aus. In wessen frischem Andenken wären sie nicht noch, jene köstlichen Feierabende, in welchen sein unbesiegbarer Humor die Geissel der Satyre über die Gebrechen seiner Zeit schwang, soweit es eben unter obwaltenden Verhältnissen möglich war?

Seybold fand im traulichen Familienkreise oft eine Zuflucht gegen die Drangsale eines bewegten Lebens; ein Freund der Geselligkeit und der Tafelfreuden war er oft nur in zu hohem Grade gastfreundlich. Seine Gutmüthigkeit liess ihn gerne Beleidigungen vergessen, und obschon in seiner sich kund gebenden politischen Meinung einer bestimmten Partei angehörig, genoss er die Hochachtung aller Parteien. Wahrheitsliebe, Toleranz, Menschenfreundlichkeit bilden die Grundzüge seines Charakters, allen seinen Worten und Handlungen liegt eine reine, tiefe, unerschütterliche Moral zu Grund. Zweideutigkeiten oder gar Obscönitäten waren ihm ein Gräuel, daher seine oft genug an den Tag gelegte Antipathie gegen einen grossen deutschen Schriftsteller, daher seine Polemik gegen das Theater der neuern Zeit mit seinen leichtfertigen demoralisirenden Spektakelstücken, mit seinen üppigen sinnenkitzelnden Tänzen.

Er starb am 23. Juli 1842 und hinterliess eine Wittwe und eine einzige Tochter. Wenn er schon im Allgemeinen ein grosser Kinderfreund war, so ging doch die Liebe zu seiner Tochter bis ins Schwärmerische. Rührend ist der Briefwechsel zwischen diesem damals fast noch unmündigen Kinde und dem gefangenen Vater. Es war sein höchstes Erdenglück. «Wenn dieses Kind nicht wäre,» sagte er irgendwo, «ich gäbe keinen Pfennig um dieses erbärmliche Leben.» Die Besorgniss für seinen Liebling verliess ihn nie und

auch aus der Ferne leitete er die Erziehung desselben nach vernünftigen Grundsätzen. «Wenn deine Lehrer oder deine Mutter dir zu starke Pensa aufgeben, so klage du es deinem Vater, der wird dich von dem, was zu viel ist, dispensiren, du sollst mir nicht eine kränkelnde Treibhauspflanze werden, sondern ein freies, kräftiges Naturkind.»

Ein Freund *Seybold's* rief demselben folgende Worte nach:

O Mann, zu früh, zu spät geboren, —
Hab Dank! — Er gehet nicht verloren,
Der Samen, den du ausgestreut!
Die deutsche Erde wird ihn hegen,
Bis einst der Früchte goldner Segen
Erblüht und reift zu seiner Zeit!

III. **Joseph Johann Friderich Seybold,** geb. zu Brackenheim 17. Februar 1749, studirte die Rechte in Tübingen und Göttingen, wurde Professor an der Karlsschule auf der Solitude und nachmals Stadtschreiber in Brackenheim. Er schrieb Commentat. de jure reluendi ad jus Wirtembergicum, Stuttgart 1733, 4. Er starb 1814.

Gattin: seit 27. August 1775 **Christiana Friederike,** Tochter des Pfarrers in Gross-Heppach *Georg Jacob* **Thill,** und Grossnichte des Geheimen Legationsraths und Hofgerichts-Assessors **von Thill,** Stifters des *Thill*'schen Stipendiums. Söhne:

1) **Christoph Georg Jacob von Seybold,** geb. zu Brackenheim 7. November 1778, Oberamtsrichter daselbst, vermählt seit 5. August 1805 mit **Christiana Henriette Wilhelmine,** Tochter des Kriegskommissärs *Heinrich* **Nestel** in Heidelberg. Er starb 15. April 1846. Kinder:

a) **Amalia,** geb. 6. December 1815.

b) **Maria Henriette,** geb. 12. September 1819, Gattin des K. W. Bau- und Gartendirectors *von Schmidt.*

c) **Bertha**, geb. 8. Februar 1822.

d) **Otto Seybold**, geb. 13. Juni 1814, † in Sirakus in Amerika 26. Januar 1859, vermählt mit **Louise**, **geb. Schill** von Calw. Söhne:

aa) **Carl Seybold**, geb. Einweiler 22. November 1847, Kaiserlicher Oberförster in Maasmünster im Ober-Elsass.

bb) **Heinrich Seybold**, geb. ebendaselbst 22. Februar 1850, Redacteur der neuen Stuttgarter Zeitung.

2) **Joseph**, geb. 1. September 1780, kinderlos † 4. August 1835 als Helfer in Brackenheim.

3) **August**, geb. 6. Mai 1784, unverheirathet † 9. Mai 1829.

IV. **Christian Gottfried Seybold**, geb. 25. Juni 1757, Gerichtsschreiber zu Nordheim, O.A. Brackenheim; vermählt seit 1782 mit **Susanna**, geb. **Hierlinger.** Sohn:

Joseph Friedrich Wilhelm von Seybold, geb. zu Nordheim 2. Mai 1799, Königl. Belgischer Generalconsul, Commenthur des Friedrichs-Ordens, Ritter des Kronordens und des Belgischen Leopold-Ordens, vermählt zu Frankfurt a. M. 1835 mit **Amalia**, Tochter des Banquier *Reinhard* **von den Velden**. Er starb 9. September 1874, mit Hinterlassung von 2 Töchtern, nämlich:

1) **Agathe**, vermählt mit *Friedrich von Marval* in Monruz bei Neuchâtel, welch letzterer Ehe 1 Sohn *Wilhelm*, geb. 10. December 1861 entsprosste.

2) **Clara**, geb. 1845.

V. **Wilhelm Gottlob Seybold**, geb. 4. September 1762, Kaufmann in Stuttgart, vermählt mit **Johanna Sabina**, geb. **Dörtenbach.** Kinder:

1) **Charlotte Wilhelmine,** verheirathet seit 15. Aug. 1816 mit dem Kaufmann in Calw *Karl Ferdinand Kaiser*, Sohn des Dr. med. *Christian Ferdinand Kaiser*, Hofmedicus, Land-, Stadt- und Amts-Physicus zu Calw.

2) **Louise Pauline,** vermählt seit 5. October 1826 mit dem Pfandcommissär in Vaihingen a. d. Enz *Georg Jacob Kleinfelder*.

3) **Christiane Sophie,** vermählt seit 10. November 1827 mit dem Kaufmann in Calw *Karl Wilhelm Fecht*.

4) **Theresia Amalie,** vermählt seit 4. November 1828 mit dem Dr. med., Medicinalrath, Oberamtsarzt zu Calw *Karl Friedrich Müller*.

5) **Adelheid,** vermählt seit 11. Juni 1833 mit dem Kaufmann in Göppingen *Ferdinand Jung*.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Seybold (Seboldt, Seibold, Seybodt)*: CantzleiAdvoc. 96. — *Dav. Christ.*, Stattschreiber 405. — *Georg*, ObristLeutenant 172. — *Georg Frid.*, Gaistl. Verwaltter 536. — *Joh.*, O.R.Scribent 88. — *Joh. Leonh.*, Pfarrer 391. — *Jos. Frid.*, Stattschreiber 405. — (s. auch *Siebold*.)

Sick.

Karl Friedrich Sick, Königlich Württembergischer Oekonomierath und Hofrath, wurde den 21. Mai 1780 als Sohn des Hofkammerraths **Johann Daniel Sick** geboren.

Derselbe erwarb das Gut Roseck, ursprünglich eine pfalzgräflich-tübingische Burg, später im Besitze des Herrn *v. Ow* und *von Hölnstein*, von welch Letzteren dasselbe im Jahre 1410 an das Kloster Bebenhausen verkauft wurde. Durch die Reformation kam Roseck an Württemberg, welches in späteren Jahren das Gut als Staatsdomäne verpachtete, und im Jahre 1824 an Hofrath *Sick* verkaufte. Dieser erwarb sich das bleibende Verdienst, aus der unfruchtbaren Haide um die Burg herum eines der schönsten und fruchtbarsten Güter hergestellt zu haben. Auch die Wiederherstellung der Schlossgüter, die dem gänzlichen Verfall nahe waren, liess er sich angelegen sein.

Im Jahr 1841 zählte die Besitzung bereits unter die schönsten im Lande.

Sick liess sich insbesondere die Hebung der Boden-Erzeugnisse angelegen sein, wie er auch vielen trefflichen Producten des heimathlichen Bodens oder fremder Gebiete Aufnahme und Veredlung verschaffte. Bei seinen vielseitigen Kenntnissen war es ihm überhaupt Bedürfniss, nicht blos im Einzelnen da oder dort Gutes zu stiften, sondern auch durch Vereinigung Mehrerer für ein und denselben Zweck nützliches zu schaffen und zu fördern. Viele der begabtesten und ausgezeichnetsten vaterländischen Künstler und Gewerbsmänner jeden Faches verdankten ihm kräftigen Anstoss und treuesten Beistand zur Ausbildung ihres Talents.

Er starb allgemein hochgeschätzt 6. Juni 1837 zu Stuttgart. Die Anlagen des Sulzerrains bei Cannstatt sind sein Werk, daher ihm auch zum bleibenden Angedenken daselbst eine Gedenktafel gesetzt ist, die folgende Inschrift trägt:

*

DEM HOFRATH
CARL FRIEDRICH SICK
AUS STUTTGART
ZUM DENKMAL
SEINER VERDIENSTE UM DIE QUELLE UND IHRE UMGEBUNGEN.
M. D. C. C. C. XXXVII.

*

Seine Gattin war seit 24. Januar 1804 **Ernestina Jakobina**, geb. **Dörtenbach** von Calw. Kinder:

I. **Fanny**, geb. 26. September 1808, vermählt seit 18. Mai 1830 mit Oberstlieutenant *Joseph von Dalbenden*, Sohn des Hofraths *von Dalbenden* in Vallendar (Rheinprovinz), Wittwe seit 1844.

II. **Sophie**, geb. 5. September 1824, vermählt seit 18. Mai 1844 mit dem 1854 † Kaufmann in Stuttgart *Georg Christoph Dörtenbach.*

III. **Karl August von Sick**, geb. 21. Febr. 1806, Königl. Württemb. Obersteuerrath, Reichszollbevollmächtigter in Darmstadt, Ritter des Kron-Ordens I. Kl. und des Friedrichs-Ordens I. Kl, vermählt zu Stuttgart 17. Januar 1856 mit **Charlotte**, Tochter des Particuliers **Karl Uebelen** in Stuttgart, welcher Ehe ein Sohn, Namens **Hermann**, geb. 7. December 1856, entsprosste.

IV. **Wilhelm Otto von Sick**, geb. 30. April 1811, Geheimer Hofrath und Hofbankdirector, Commenthur des Friedrichs-Ordens II. Klasse, Ritter des Kron-Ordens I. Klasse, Commenthur des Russischen Stanislaus-Ordens, vermählt seit 19. September

1844 mit **Bertha**, geb. **Ebner**, Tochter des Besitzers der *Stettin*'schen Buchhandlung in Ulm *Johann Friedrich* **Ebner.** Kinder:

1) **Sophie Bertha Ernestine**, geb. 3. Februar 1846.

2) **Fanny Bertha Wilhelmine**, geb. 19. December 1847.

3) **Karl Friedrich Wilhelm**, geb. 20. Januar 1849, Beamter der Königl. Württemb. Hofbank.

V. **Hermann von Sick**, geb. 5. Sept. 1815, Königl. Württemb. Generalmajor in Ludwigsburg, Ritter I. Kl. des Württemb. Kron-Ordens, Commenthur des Militär-Verdienst-Ordens, vermählt seit 23. Mai 1844 mit **Marie**, Tochter des Grosshändlers **Wiss** in Nürnberg. Kinder:

1) **Marie**, geb. 18. Mai 1849, vermählt seit 21. März 1870 mit *Freiherr Helmuth van Maltzahn.*

2) **Helene**, geb. 5. Februar 1856.

3) **Alfred**, geb. 8. April 1845, Rittmeister im Dragoner-Regiment Königin Olga Nr. 25, Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs von Württemberg, Ritter II. Kl. des Kron-Ordens, des Militär-Verdienst-Ordens, des Badischen Zähringer Löwenordens, des Grossherzogl. Sächs. Hausordens der Wachsamkeit I. Kl., des Grossherzogl. Mecklenburgischen Hausordens der Wendischen Krone, des Eisernen Kreuzes II. Kl., des Russ. Wladimirordens, des Russ. St. Annen-Ordens III. Kl., des Sächs. Albrechts-Ordens III. Kl., des Preuss. Kron-Ordens III. Kl. etc.

VI. **Paul Friedrich von Sick**, Dr. cam., Königl. Württemb. Finanzrath, Ritter des Württemb. Kron-Ordens und des Franz-Josephs-Ordens, geb. 17. Februar 1820, besuchte in seiner Jugend das Gymnasium in Stuttgart, bezog hierauf die Landesuniversität

und begab sich von da auf wissenschaftliche Reisen nach Frankreich, England und Schottland, wo er schon damals die ersten Fäden anknüpfte zu dem regen Verkehr und zu den freundlichen persönlichen Beziehungen, die er später mit den meisten Statistikern von Namen unterhielt. Vom Jahre 1846 an widmete er seine ganze Kraft dem statistisch-topographischen Bureau Württembergs und trug zur Kenntniss der Landes- und Volkszustände durch dreizehnjährige Berufsthätigkeit Ungewöhnliches bei. Auf ganz ausgezeichnete Weise legte er die Ackerbau-, Bevölkerungs-, Conscriptions-, Brand- und sonstige Statistik Württembergs an, behandelte dieselbe und führte sie fort. Seine Forschungsergebnisse sind mit den württembergischen Jahrbüchern verwoben, seine Veröffentlichungen fanden den grössten Beifall von Fachgenossen wie *von Reden*, *von Czörnig*, *Engel*, *Hübner*, *Quetelet*, *Wappäus*, den Zierden der deutschen und belgischen Statistik.

Auch Frankreich und England befragten und ehrten ihn. Die meisten seiner Arbeiten illustrirte er durch Karten, deren Sammlung zu einem immer vollständigeren statistischen Atlas Württembergs heranwuchs. Diese kartographische Manier *Sick*'s wurde auch in anderen Ländern vielfach nachgeahmt.

Sein reiches Gemüth, sein Sinn für das Schöne erstarrte nicht unter den oft todten und ermüdenden Zahlenreihen, zwischen denen das Auge des Statistikers mit so viel Selbstverläugnung verweilen muss. Sein Haus wie sein Herz stand stets den Freunden offen, für die er keine Aufopferung scheute.

Er starb 3. April 1859 im 40. Jahr seines Alters.

Seine Gattin war seit 24. Mai 1849 **Philippine Therese Honorate,** geb. **von Huber-Liebenau,** † 10. September 1872, Tochter des Präsidenten in Sigmaringen *Karl Honorat von Huber* und Wittwe des 9. April 1844 zu Stuttgart † Grossherzoglich Badischen Obersten à la suite *Hermann von Hövel*. Die Kinder des Letztgenannten sind: 1) *Hermann*, Oberst,

vermählt mit **Ella,** Tochter des K. K. Generals in Prag *Freiherrn Otto von Gemmingen.* 2) *Mina,* geb. 1837, vermählt mit *Friedrich Heinrich van Notten* in Amsterdam. 3) *Reinhold,* in Amerika (Californien). Die Schwester von *Philippine Therese Honorate, Mina von Huber,* geb. 28. August 1806, lebt in Stuttgart.

Johann Friedrich Sick, Bruder des Eingangs erwähnten *Karl Friedrich,* geb. 22. Februar 1762, Kaufmann in Stuttgart, vermählt mit **Johanna Wilhelmine,** geb. **Dobel.** —

Friedrich Benjamin Christian Sick, Bruder des Vorigen, geb. 26. October 1774, Dr. —

Ebenfalls dieser Familie entstammen:

Christ. Friedrich Sick, geb. 30. April 1793, Commercienrath, Beirath der Centralstelle für Gewerbe und Handel, Mitglied und Commissär der Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins, Mitglied des Pfarrgemeinderaths und Bürgerausschusses, so wie einer der Vorstände des Gewerbevereins, 1848 Abgeordneter des Amts Stuttgart, † 28. Sept. 1863, seines Alters im 70. Jahr.

Gattin: **Christiana,** geb. **Heinrich.** Söhne:

I. **Friedrich Sick,** geb. 5. October 1818, Kaufmann, Commercienrath, Director der württembergischen Notenbank, Ritter des Friedrichs-Ordens.

Gattinnen: I. **Louise,** geb. 1. Mai 1824, † 9. Juni 1854, Tochter des Obermedicinalraths **von Cless;** II. **Amalia,** geb. **Stücklen** geb. 21. April 1829. Der I. Ehe entsprossten:

1) **Emilie,** geb. 10. Juni 1844, Gattin des Kaufmann *Blezinger.*

2) **Georg,** geb. 3. December 1846, Agent.

3) **Ernst,** geb. 25. Juni 1848, Kaufmann, Premierlieutenant der Landwehr, vermählt mit einer Tochter des † Directors der Maschinenfabrik Esslingen **von Kessler.**

4) **Robert,** geb. 31. März 1854.

Aus II. Ehe:

1) **Amalie,** unverheirathet †.

2) **Anna.**

3) **Fritz,** geb. 24. Januar 1861.

4) **Paul.**

II. **Heinrich von Sick,** geb. 9. März 1822, Minister des Innern, vormaliger Oberbürgermeister von Stuttgart, Grosskreuz des Friedrichs-Ordens, Ritter des Preussischen Kronordens I. Kl., des Russischen St. Annenordens III. Kl. etc.

Gattin: **Ottilie,** geb. 5. December 1826, Tochter des Archivraths **von Sigel.***

III. **Paul Sick,** geb. 17. Juni 1836, Med. Dr. und Medicinalrath, Ritter II. Kl. des Kron-Ordens und Inhaber des Olga-Ordens.

Gattin: **Clara,** geb. **Sachse** aus Buchholz bei Berlin, geb. 26. September 1839. Kinder:

1) **Heinrich,** geb. 26. März 1870, † 12. Mai 1874.

2) **Paul,** geb. 11. April 1871.

3) **Clara,** geb. 18. August 1873.

4) **Carl,** geb. 9. April 1875.

5) **Conrad,** geb. 9. September 1876.

---

* Ein Vetter von ihm war *Edmund von Sigel,* geb. zu Dornhan 19. April 1805 als Sohn des Oberamtmanns in Freudenstadt *Christof Friedrich Sigel* und der *Elisabeth,* Tochter des Landschafts-Einnehmers in Stuttgart *Johann Gottlieb Schott,* Garnisonsprediger in Stuttgart, Prälat in Heilbronn, Mitglied der Kammer der Abgeordneten von 1852—1866, Ritter des Kronordens, vermählt mit *Louise,* Tochter des Ephorus in Urach *Karl Heinrich Kraus.* *v. Sigel* starb 29./30. November 1866.

Sigwart.

Der Name **Sigwart** kommt schon frühe vor, so z. B. in der Heidelberger Matrikel von 1445: **Nicolaus Sigwardi,** clericus dyoc. Spirensis. **Andreas Sigwardi de Etlingen;** und von 1520: **Joannes Sigwart de Etlingen;** ferner in der Tübinger Matrikel von 1486: **Nicolaus Sigwart de Nyderbaden** artium M.; von 1498: **M. Michael Sigwardi de Etlingen**; von 1507: **Martinus Sigwart de Weltzen**; von 1528: **Jacobus Sigwart de Steinenberg** (O.A. Schorndorf). Ferner sind aus früherer Zeit zu nennen: **Martin Sigwart,** Caplan in Stuttgart 1534 (cf. *Pfaffs* Geschichte von Stuttgart); dessen Sohn: **Martin Sigwart,** mag. 1563, Caplan in Winnenden.

Michael Sigwart, geb. 1508, Bürgermeister und Vogtei-Verweser von Winnenden.

Gattin: **Margaretha, geb. Grüninger.** Kinder:

I. **Apollonia,** Gattin des Abts zu Murrhardt *Martin Plank.*

II. **Martin Sigwart,** Markgräflich Badischer Rath und Amtmann in Langensteinbach, legirte in seinem vom 25. Januar 1610 datirten Testamente für die Söhne seines ebengenannten Bruders ein Stipendium von 2000 fl., das, da nur Descendenten der männlichen Linie zum Genusse berechtigt sind, im Laufe der Zeit auf etwa 40,000 fl. angewachsen ist. Aus dieser Stiftung werden in neuester Zeit nach dem auf Antrag der Familienhäupter festgesetzten Statut von 1877 auch an die weibliche Descendenz des *Joh. Georg Sigwart* Gratialien gereicht.

III. **Johann Georg Sigwart,** geb. am St. Galli-Tag (16. October) 1554, ebenso wie **Aegidius Hunnius** und **Polycarpus Leyser** aus dem Städtchen Winnenden gebürtig, widmete sich in den Klosterschulen zu Lorch und Adelberg dem Studium der Theologie, bezog 1576 das theol. Stift in Tübingen, erhielt 1578 die Magisterwürde, wurde 1579 Repetent am fürstlichen Stipendium und Gehülfe des Professors und Magistri Domus *Sam. Heilands,* dessen Stelle er in den Vorlesungen und Disputationen öfters vertrat, 1584 aber Diaconus zu Tübingen. Im Jahr 1587 zum Stadtpfarrer, Professor und Doctor der Theologie an der Universität Tübingen ernannt, wurde er in der Folge Dekan des Stifts 1589, Amts-Dekan in Lustnau 1602—1610 und nach Absterben *Jacob Heerbrands* Superattendent des theol. Stifts 1618, in welchem Jahre er, von Jedermann hochgeschätzt, den 5. October starb.

Viermal hat *Sigwart* das Rectorat der Universität bekleidet; im Jahr 1599 hat er durch eine Predigt in Poltringen die ganze Gemeinde der Reformation zugeführt. Seine Hauptbeschäftigung war der Streit mit den Reformirten. Schon als Jüngling galt er sehr viel bei *Jacob Andreä,* der ihn wiederholt rühmend hervorhebt. Von seinem manuale locorum communium Mömpelgard, 1615 erschien eine Uebersetzung in französischer Sprache; auch ist er Verfasser verschiedener Disputationen über das christliche Glaubensbekenntniss und die Augsburger Confession, die ein ganzes Jahrhundert lang bei den jährlichen Disputationen der evangelischen Geistlichen in Württemberg zu Grunde gelegt wurden. Er war einer der tüchtigsten Lehrer, ungeachtet er mit beständiger Kränklichkeit zu kämpfen hatte. *Sigwart* war dem Zeugniss *Erhard Cellius* zufolge eine grosse Zierde und grosse Ehre der Tübinger Schule. Das ihm in der St. Georgen-Kirche in Tübingen gesetzte Epitaph lautet wie folgt:

„Si in sermone meo permanseritis, verè discipuli mei eritis. Joh. 8. v. 31.

Christo Sacrum.

Johannes Georgius Sigwartus, natus Winendæ Anno 1554. d. 16. Octobris, Diaconus Tubingensis ab An. 1584. à quo ibidem Pastor usque ad 1618. quos inter 34. annos Doctoris titulum accepit, Vicinarum Ecclesiarum Specialem, Academiæ Professorem, & Senatorem Universit. Deputat. tandem Ecclesiæ Decanum & Stipend. Superintend. egit. In quibus officiis quàm pro Concione sincerus & gravis, erga Ministros humanus dexterque, erga studiosos mansuetus, pro lectione planus: in Scriptis nervosus, contra Adversarios sagax, in negotiis Acad. circumspectus, inque omnibus candidus & apertus fuerit, docent scripta, testantur boni. In conjugio cum *Margareta*, Jacobi Cappelbeccii, Juris-Consulti, Filiâ, Annos 33. vixit pacificé; tandem in Rectoratus Officio quartum sibi commisso, cum vidisset Filios X. Filias VI. Nepotes IV. Neptes III, obdormivit placide d. 5. Octobris, An. MDCXVIII. cum vixisset Annos LXIV.“

Distichon προσονομαστικὸν *Erhardi* Cellii, Professoris Tubingensis:

„CHare Deo Cultor Verbi Cœlestis agrorum,
VINCES, exspecta; præmia digna feres.“

Ferner widmet ihm *Erhard Cellius* in den „Imagines Professorum Tubingensium u. A. folgende Verse:

»Factus et eximia sacer idem laude Professor,
Fontibus eduxit scripta sacrata suis.
Sed quoque privata Iuvenes exercet arena;
Discutiens certo dogmata sacra die.
Ad populum valeat quantum dicendo sacrasque
Instituat quanta dexteritate Scholas;
Et pastoricia, varii quæ plena laboris,
Fungatur quanta conditione fide;

Quàm sit honesta viri, quàm vita sit integra; clarum
Publica vox verè testificando facit.
Vice Tubingensis magnum decus Ædis; et idem
Vive diu sacræ gloria magna Scholæ.«

Seine Gattin war seit 16. Februar 1585 **Margaretha,** Tochter des Professors der Rechte und J. U. Dr. *Jacob* **Kappelbek.** Von 17 Kindern aus dieser Ehe überlebten 5 Söhne und 3 Töchter den Vater, als:

A. **Margaretha,** vermählt seit 1615 mit dem Diaconus in Urach *Daniel Efferen,* Sohn des *Heinr. Efferen,* Diaconus in Cannstatt.

B. **Anna Magdalena,** vermählt seit 1620 mit dem Diaconus in Herrenberg, nachmaligen Prälaten in Hirsau und Adelberg *Elias Sprenger.*

C. **Johanna,** vermählt seit 23. November 1629 mit dem Diaconus in Böblingen *Johann Christoph Stephani.*

D. **Johann David Sigwart,** geb. Tübingen 15. April 1587, Pfarrer zu Liprichhausen und Pfahlheim; vermählt 1616 mit **Maria Magdalena,** Tochter des Dr. jur. utr. und Hofgerichts-Assessors **Schegkh.**

E. **Gideon Sigwart,** geb. Tübingen 12. Nov. 1589, Diaconus in Freudenstadt 1612, Pfarrer in Derendingen 1617—1638.

Gattin: seit 1. November 1613 **Margaretha,** geborene **Vollmer** von Tübingen. Söhne:

1) **Johann Jacob Sigwart,** Burgvogt in Nieffern; vermählt 20. September 1652 mit **Margaretha,** Wittwe des Pfarrers in Mehrstetten *Georg Balthasar Veit,* welcher Ehe neben 2 Töchtern entsprosste **Johann Martin Sigwart,** Präceptor der lateinischen Schule in Göppingen, † 2. December 1723;

vermählt seit 17. August 1717 mit **Eva Maria**, Tochter des Gerichts- und Comp.-Verwandten in Calw *Ludwig* **Stuber.**

2) **Johann Georg Sigwart**, geb. 2. Mai 1613 in Heilbronn, Hofrath zu Durlach, hatte eine Tochter, Namens **Salome**, welche an den Med. Dr. und Physicus in Kandern **Döterlin** verheirathet war.

3) **Martin Sigwart**, Pharmaceut in Calw.

F. **Johann Georg Sigwart**, Jur. Dr., Herzogl. Rath und Hofgerichts-Assessor.

Gattin: seit 1620 **Maria Elisabeth**, Tochter des Kammer-Secretärs in Stuttgart *Jacob* **Ratgeb.** Ein Sohn desselben, **Georg Friedrich Sigwart**, cand. jur. und Kirchenrathskanzlist, vermählte sich zu Worms 4. Trin. 1657 mit **Anna Elisabeth**, Tochter des Oberstlieutenants *Johann Georg* **Müller.**

G. **Johann Friedrich Magnus Sigwart**, Med. Dr., vermählt seit 1623 mit **Anna Margaretha**, geb. **Wild** aus Markbreit in Franken. Von ihm sind keine Nachkommen bekannt.

H. **Martin Sigwart**, geb. Tübingen 1. Sept. 1598, Diaconus in Böblingen 1621—1629, Decan in Lustnau 1629—1635, vermählt seit 16. November 1621 mit **Magdalena**, Tochter des Forstmeisters in Böblingen *Christof* **Kuhn.** Kinder:

1) **Sabina**, vermählt seit 20. August 1650 mit dem Pfarrer in Dusslingen *Johann David Ruoff.*

2) **Martin**, geb. Tübingen circa 1629, Diaconus in Balingen 1659, Pfarrer in Mundingen 1660, Diaconus in Kirchheim 1663, Pfarrer in Gross-Bettlingen 1671—1710, † 1710.

Gattinnen: I. seit 1659 **Kunigunde**, Tochter des Pfarrers in Schönaich *Theodor* **Kanz**; II. seit 8. Mai

1677 **Susanna Margaretha,** Tochter des Klosterhofmeisters in Reuthin **Daubenhauer.** Sohn II. Ehe:

Johann Martin Sigwart, geb. Gross-Bettlingen 9. März 1679, Pfarrer daselbst 1707—1746, † 1746.

Gattin seit 31. Jan. 1708 **Maria Rosina,** Tochter des Pfarrers in Gruorn *Joh. Friedr.* **Jung.** Dieser Ehe entsprossten unter 10 Kindern 2 Söhne, als:

I. **Georg Friedrich,** geb. Gross-Bettlingen 8. April 1711, widmete sich Anfangs im theol. Stift zu Tübingen dem Studium der Theologie, wurde 1731 Magister, hierauf Katechet am Waisenhause zu Frankfurt a. M. 1734, trat sodann zum Studium der Medicin über und zwar in Leipzig und Halle, doctorirte an letztgenanntem Platze 1742, liess sich hierauf in Stuttgart als practischer Arzt nieder, wurde Herzogl. Hofmedicus 1746, zum Professor der Medicin in Tübingen ernannt 1751, als welcher er noch in demselben Jahre nach Paris reiste. Nach seiner Rückkehr 1753 trat er die Professur wirklich an. Er schrieb Mehreres.

Gattinnen: I. seit 30. Juli 1744 **Christina Beata,** Tochter des Vogts von Lustnau *Guirin Heinrich* **Pfeil,** Wittwe des Stadt- und Amtsphysicus in Tuttlingen *Wilhelm Ludwig* **Oetinger;** II. **Catharina Sibille,** Tochter des Pfarrers in Mittelstadt *Johann Conrad* **Harter,** letztere kinderlos †.

Kinder aus I. Ehe:

1) **Maria Augusta,** seit 1. Februar 1769 Gattin des Decans in Tübingen *Heinrich Wilhelm Clemm.*

2) **Ernestine Friederike,** seit 1771 Gattin des Pfarrers in Mittelstadt *Gottlieb Heinrich Harter.*

3) **Christina Dorothee,** seit 1774 Gattin des Pfarrers in Neckarthailfingen *Ludwig Hartmann.*

4) **August Johann David Sigwart,** geb. Tübingen 13. September 1747, Med. Dr. und Prosector in Tübingen.

Gattin: seit 31. Januar 1774 **Juliane Ernestine,** Tochter des Bebenh. Pflegers in Tübingen *Christoph Gottlieb* **Müller,** welcher Ehe 3 Söhne und 2 Töchter entsprossten. Erstere waren:

a) **Johann Christof Friedrich,** geb. 21. Februar 1778, Pfarrer in Holzelfingen, † 13. Januar 1856.

Gattin: seit 3. October 1841 **Johanna Sophia,** geb. **Köber** von Möckmühl. Kinder:

1) **Catharina,** geb. Hohnhard 21. August 1822.

2) **Pauline,** geb. 24. October 1825, † 1845 in Holzelfingen.

3) **Friederike Sophie Gottliebin,** geb. 28. März 1828, vermählt mit dem Pfarrer in Gruorn *Gottlieb Adolf Necker.*

4) **Carl,** geb. Crailsheim 9. Febr. 1813, Revisor in Wimpfen, später in Stuttgart, vermählt mit **Ernestine,** geb. **Lorenz,** welcher Ehe 2 Söhne entsprossten, nämlich: **Friedrich Georg Heinrich,** geb. Stuttgart 25. September 1849 und **Georg Heinrich,** geb. Wimpfen 26. October 1857.

5) **Ludwig Friederich,** geb. Crailsheim 4. October 1814, unverheirathet † 6. September 1870 in Stuttgart.

6) **Christian Friedrich David,** geb. Aalen 17. Oct. 1816, Stadtarzt in Pfullingen, unvermählt † 30. Juni 1874, Stifter der Dr. *Sigwart'*schen Familienstiftung.

7) **Christoph Philipp Friedrich,** geb. Aalen 4. Juni 1818, in Amerika.

8) **Christian,** geb. Hohnhard 3. October 1819. †

b) **Georg Gottlieb,** geb. 11. Juli 1782.

c) **Georg Carl Ludwig,** geb. 28. October 1784, Dr. und Professor der Botanik und Chemie an der Universität Tübingen, † 1. April 1864 im 80. Jahre seines Alters.

Gattin: **Luise Friederike Burk.**

II. **Johann Martin,** geb. Gross-Bettlingen 13. Juli 1713, Pfarrer in Erkenbrechtsweiler 1740, in Gross-Bettlingen 1746—78, † 3. Februar 1778.

Gattin: seit 3. November 1740 **Catharina Barbara,** Tochter des Pfarrers in Gönningen *Johann Wilhelm* **Händlen,** welcher Ehe 4 Söhne und 2 Töchter entsprossten. Von diesen sind näher bekannt geworden:

1) **Louise Rosine,** vermählt 1769 mit dem Pfarrer in Bempflingen *Johann Christoph Schütz.*

2) **Johann Friedrich,** geb. 14. Mai 1743, Diaconus in Haiterbach, vermählt 6. Mai 1777 mit **Augusta Johanna,** geb. **Mack,** kinderlos †.

3) **Georg Christof,** geb. Gross-Bettlingen 21. Januar 1748, Pfarrer in Dagersheim, Decan in Leonberg.

Gattin: seit 27. September 1772 **Christine Charlotte,** Tochter des Decans in Blaubeuren *Joh. Conr. Engelhardt.* Dieser Ehe entsprossten 1 Sohn und 2 Töchter. Ersterer war:

Friedrich Ludwig Sigwart, geb. Dagersheim 19. Mai 1786, Pfarrer in Affaltrach, in Möglingen, † 1838.

Gattin: **Ernestine Charlotte Friedrike,** Tochter des Forstrechnungsraths in Stuttgart *Friedr. Conr.* **Siebold.**

4) **Israel Gottlieb Sigwart,** kinderlos †.

5) **Justin David Sigwart,** geb. Gross-Bettlingen 10. März 1752, Amtmann in Remmingsheim.

Gattin: seit 21. September 1779 **Justina Dorothea Friedrike,** Tochter des Amtmanns daselbst *Philipp Jacob*

Schwab. Aus dieser Ehe gingen neben 4 in der Jugend verstorbenen Kindern hervor:

a) **Marie Friederike Sophie,** geb. 21. Juli 1791, vermählte *Blifers* in Tübingen, † 23. Januar 1878.

b) **Heinrich Christof Wilhelm von Sigwart,** geb. 31. Aug. 1789, seit 1816 Professor Philos. in Tübingen, 1834 Ephorus des evangel. theol. Seminars, 1841 Prälat in Hall, zugleich Oberstudienrath, † Stuttgart 16. Nov. 1844. Er ist Verfasser einer Reihe philosophischer Schriften, unter denen die Logik (1. Aufl. 1818, 2. Aufl. 1824, 3. Aufl. 1835) das Problem von der Freiheit und Unfreiheit des menschlichen Wollens 1839, der Spinozismus, historisch und philosophisch erläutert 1839, die Geschichte der Philosophie in 3 Bänden 1844 zu nennen sind.

Gattinnen: I. seit 19. Mai 1816 **Charlotte Friedrike,** geb. **Schüle,** † 26. August 1827; II. seit 29. November 1828 **Luise,** Tochter des Kameralverwalters in Leonberg *Jacob Christian* **Knapp,** † 14. Juli 1865. Kinder:

I. **Charlotte, Wilhelmine Louise,** geb. 20. April 1823.

II. **Pauline Louise Friederike,** geb. 20. September 1835, † 14. Juli 1874.

III. **Ernst Christoph Martin,** geb. 3. Mai 1817; vermählt 1847 mit **Pauline Crämer,** † 1853.

IV. **Herrmann Gottlob Friedrich,** geb. 8. October 1819, † zu Höfen bei Calmbach 1849.

V. **Christoph Eberhard Philipp Sigwart,** geb. Tübingen 28. März 1830, Professor am Seminar Blaubeuren 1860, Professor der Philosophie in Tübingen 1863.

Gattin: seit 12. April 1860 **Charlotte,** Tochter des

Decans und nachmaligen Prälaten in Tübingen Dr. *Ludwig* **von Georgii.** Kinder:

1) **Louise Charlotte Therese,** geb. 13. Juni 1865.

2) **Bertha Eberhardine Pauline,** geb. 15. März 1869.

3) **Anna Sophie Elisabeth,** geb. 16. September 1870.

4) **Marie Emilie Helene,** geb. 7. September 1872.

5) **Carl Georg Christoph,** geb. 26. März 1867.

6) **Carl Ludwig Hermann,** geb. 29. Mai 1874.

7) **Heinrich Eberhard Walter,** geb. 22. Mai 1876.

Seit bald 4 Jahrhunderten blüht nun die *Sigwart*'sche Familie in Württemberg in ununterbrochener Reihenfolge dem Württembergischen Staate Dienste leistend.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgenden höheren Beamten des Namens *Sigwart: Joh. Georg,* Gel. O.Rath 61.

Stählin, Stälin.

Christoph Stählin, S. S. Theol. Dr., geb. im Jahr 1554 zu Stuttgart, legte unter der Anführung *Joh. Wackers* die ersten Fundamente der Gelehrsamkeit, kam hierauf in die Kloster-Schulen, und promovirte von da aus in das fürstliche Stipendium, worin er sowohl in der Philosophie als Theologie solche Fortschritte machte, dass er erstlich als Diaconus 1579—1584 zu Tübingen gestanden. Im Jahr 1589 hat er dem berühmten *Jacob Andreae* in seinen Ultimis assistirt, nachdem er vorher noch anno 1587 unter dem Präsidium *Jacob Heerbrand's* doctorirt hatte; 1591 wurde er zu einem Special-Superintendenten der beiden Städte Herrenberg und Dornstetten und deren Diöcese verordnet. Er starb 1613.

Stählin hat seinem Amt mit grosser Geschicklichkeit vorgestanden und war ein Mann von ausgezeichnetem Charakter.

Aus seiner ersten Ehe hatte er 4 Kinder:

I. **Tobias,** geb. 13. Februar 1592.

II. **Joh. Theodor,** geb. 13. März 1594.

III. **Conrad,** geb. 21. März 1596, Keller zu Walheim, bei welchem u. A. auch der Obervogt Graf *Conrad* von Tübingen zu Gevatter stand.

Gattin: seit 1620 **Marie,** Tochter des Vogts *Johann Michael* **Hirschmann,** welcher Ehe 2 Söhne entsprossten, die das Geschlecht im Mannsstamme fortsetzten. Eine Enkelin

Conrad's, die 1728 † **Maria Elisabetha,** Wittwe des Consistorialraths und Prälaten zu Lorch *Christoph Zeller*, welche kinderlos starb, ist die Stifterin des bekannten *Zeller-Stählin*schen Stipendiums.

IV. **Matthäus**, geb. 19. Juli 1603.

V. **Christoph**, Diaconus zu Reutlingen.
Gattin: seit 1610 **Anna,** geb. **Grüninger** von Reutlingen.

VI. **Johann Ludwig,** Amtmann zu Menzenheim.
Gattin: seit 1610 **Christine,** Tochter des Professors in Tübingen *Heinrich* **Welling.**

Ebenfalls diesen Namen führte:

Jacob Friedrich Stälin, geb. 27. Januar 1768 zu Schiltach (einem damals Herzoglich Württembergischen, jetzt Grossherzoglich Badischen Städtchen) — woselbst seine Vorfahren seit der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts magistratische Würden bekleideten, — als Sohn des dortigen Hauptzollers **Adolph Christoph Stälin** und der **Dorothea Katharina,** geb. **Münster.**

Derselbe kam in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts nach Calw und bald in die *Vischer*'sche Holzhandlung, welches im Jahr 1755 gegründete Geschäft er vom Jahre 1809 an unter der Firma *Stälin & Compagnie* fortführte. In den ersten Jahrzehnten des laufenden Jahrhunderts hatte er die ganze Scheiterflösserei auf Neckar, Nagold und Enz unter sich und liefen in seiner Hand alle Fäden des württembergischen Schwarzwaldholzhandels zusammen. Als Mann von vieler Thatkraft und umfassendem praktischem Verstand, war er in allen auf Gegenstände seines Faches sich beziehenden Fragen eine grosse, auch von Seite des Staats vielfach zu Rathe gezogene Autorität. Er starb allgemein hochgeschätzt 24. September 1835.

Gattin: seit 27. Januar 1803 **Sibille Elisabeth,** Tochter *Christoph Martin* **Dörtenbach's**, eines Nachkommen der seit lange in Calw blühenden Familie dieses Namens, † 1842. Kinder:

I. **Pauline,** vermählt seit 29. Juli 1823 mit dem Pharmaceuten in Calw *Jacob Ludwig Federhaff.*

II. **Adelheid,** vermählt seit 9. Juli 1839 mit dem Kaufmann in Calw. *Ferdinand Friedrich Kaiser,* Sohn des Dr. med. *Johann Wilh. Fried. Kaiser*, Oberamtsarztes in Calw, † 1870.

III. **Christoph Friedrich von Stälin,** Dr. phil. et jur., geb. zu Calw den 4. August 1805, zog dem kaufmännischen Berufe, auf welchen er zunächst hingewiesen gewesen wäre, den wissenschaftlichen vor und widmete sich, zuerst in der tüchtigen Schule seiner Vaterstadt und dann im Stuttgarter Gymnasium gebildet, auf den Universitäten Tübingen und Heidelberg der Philosophie und Theologie, auch Philologie. Im Jahr 1825 wurde er an der Königlich öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart angestellt, welche zur Zeit unter der obersten Leitung des berühmten Naturforschers, Staatsraths *v. Kielmeyer*, stand und an welcher die Dichter *Matthisson* und *Haug*, und der gelehrte *Lebret* wirkten. Da er in den ersten Jahren ohne Gehalt diente, wurden ihm längere Aufenthalte an fremden Orten und weitere Studien an auswärtigen Universitäten, wie zu Genf, München, Paris, London, Oxford, Göttingen, Berlin, Rom, Neapel u. s. w., desgleichen die Ausbildung für seinen Beruf durch Beschäftigung in verwandten Anstalten des Auslands ermöglicht. Im Jahr 1828 wurde er wirklicher Bibliothekar und erhielt im Jahr 1846 die Vorstandsstelle der Stuttgarter Bibliothek, einer der bedeutendsten Deutschlands, an der er bis zu seinem Tode, somit im Ganzen 48 Jahre, mit vorzüglicher Befähigung, musterhafter Pflichttreue und grosser Aufopferung wirkte. Ausserdem hatte er die Aufsicht über das Münz-, Medaillen- und Kunstkabinet, war königlicher Wappencensor und ordentliches Mitglied des statistisch-topographischen Bureaus, dessen Leitung er einige Zeit provisorisch versah. — Ein bleibendes Denkmal schuf sich *Stälin*

durch seine »Wirtembergische Geschichte«, welche in 4 Bänden von den ältesten Zeiten bis zum Ende des 16. Jahrhunderts herabreicht, übrigens nicht bloss die Geschichte des württembergischen Regentenhauses und Territoriums umfasst, sondern das Provinzielle immer im Zusammenhang mit der Geschichte Deutschlands überhaupt behandelt. Wie allgemein anerkannt, nimmt dieses Werk nicht nur den ersten Rang unter den Arbeiten ein, welche die speciell württembergisch-schwäbische Geschichte behandeln, sondern steht auch unter allen Geschichten einzelner deutscher Länder in Gründlichkeit und Sorgfalt der Quellenforschung, in Hinsicht der Methode, der grossen Sachkenntniss und ehrenhaftesten Unbefangenheit als ein unübertroffenes Muster da. *Stälin* hat hier ohne jede fremde Unterstützung eine Arbeit geliefert, wie solche in anderen Ländern nur durch grössere, von Seiten des Staats aufgewandte Mittel angestrebt werden, und liess sich auch durch die ihm von zwei fremden Königen gewordenen Aufträge, ihre Landesgeschichte zu schreiben, nicht abhalten, der Heimath ausschliesslich seine Kräfte zu widmen. Für die Geschichte dieser letzteren war er weiter noch unter Anderem thätig durch die Abfassung des geschichtlichen Theiles zu einer grossen Anzahl der durch das statistisch-topographische Bureau herausgegebenen Oberamtsbeschreibungen, eine beträchtliche Anzahl zum Theil umfangreicher Abhandlungen in den Württembergischen Jahrbüchern, die Fortführung und Herausgabe der von *Binder* begonnenen württembergischen Münz- und Medaillenkunde. — Diese wissenschaftlichen Arbeiten verschafften *Stälin* nicht nur von Seite verschiedener Regenten, sondern auch von sämmtlichen deutschen gelehrten Akademieen, deren Mitglied er war, und sonstigen geschichtsforschenden Gesellschaften u. s. w. allgemeine Anerkennung. Insbesondere wurde er unter den ersten zu der von König *Maximilian II.* gegründeten, für die Entwicklung der geschichtlichen Studien in Deutschland so erfolgreich wirkenden historischen Commission

bei der Akademie der Wissenschaften zu München berufen, für welche er in Verbindung mit den Professoren *Waitz*, *Häusser* und *Wegele* die Redaktion der »Forschungen zur deutschen Geschichte« besorgte, und wurde ferner im Jahre 1864 eines der 4 Mitglieder der im Jahre 1819 von dem *Freiherrn von Stein* gegründeten Centraldirektion für ältere deutsche Geschichte.

von Stälin ward 1845 von der juridischen Facultät der Universität Tübingen zum Doctor honoris causa ernannt. Er besass den Bayerischen Maximiliansorden für Kunst und Wissenschaft, ferner das Commenthurkreuz II. Klasse des württemb. Friedrichs-Ordens, das Ritterkreuz des württemb. Kronordens, den preussischen Rothen Adlerorden III. Kl., den russischen Stanislausorden, den Hannöver'schen Guelfenorden und den Zähringischen Löwenorden.

Er wurde zu früh am 12. August 1873 dem Vaterlande und der Wissenschaft entrissen.

Oberhofprediger Dr. *von Grüneisen* sprach am Grabe *Stälin's* u. A. folgende Worte:

»Was unser Freund auf dem Boden der Wissenschaft erforscht und geleistet, wie er auf einem hohen amtlichen Posten rastlos, musterhaft und einflussreich gearbeitet und dass er weit über die Grenzen der Heimath und des deutschen Vaterlands hinaus gilt und gelten wird als der vornehmste, weil gediegenste, unter den Geschichtsschreibern des Landes, und dem es mit Gottes Hilfe gelungen ist, noch vor dem Ende seiner Tage den wichtigen vierten Band seines unsterblichen Werkes im Drucke vollendet zu sehen, darüber wird hier und andrer Orten von berufeneren Stimmen zu reden und die wohlverdiente Anerkennung zu bestätigen sein, die ihm ja schon längst aus dem Munde der angesehensten Fachgenossen und aus der gnadenspendenden Hand der Fürsten von Nah und Fern ertheilt worden sind.«

Seine Gattin war seit 17. Dec. 1835 **Charlotte**, Tochter des Finanzraths in Stuttgart *Friedr. Elias Ludwig* **Glocker**, † 1875. Kinder:

1) **Charlotte Emilie**, geb. 1838, vermählt seit 17. Mai 1866 mit dem Dr. phil., Professor und Bibliothekar in Stuttgart *Georg August Wintterlin*,* geb. 13. Juni 1832, Ritter des Friedrichsordens, Sohn des Hofdomänenraths *Friedrich von Wintterlin.*

2) **Paul Friedrich Stälin**, geb. 23. October 1840, Dr. jur., Archivrath, ordentliches Mitglied des statistisch-topographischen Bureaus, Wappencensor, Ritter des Friedrichs-Ordens und des Königlich Bayerischen Kronordens, vermählt seit 9. April 1874 mit **Mathilde Louise**, Tochter des Kultministers Dr. *Theodor* **von Gessler.**

Die jüngeren Söhne *Jacob Friedrich Stälin's* widmeten sich meistens dem kaufmännischen Berufe, als:

IV. **Wilhelm Adolf Stälin**, geb. zu Calw den 16. April 1807, † allda den 19. Januar 1860, einer der besten und geachtetsten Bürger seiner Vaterstadt und zugleich einer der thätigsten Gewerbsmänner. Er rief noch in Verbindung mit seinem Vater eine bedeutende Baumwollspinnerei bei Calw ins Leben, trat mit seinem Oheime *Georg Dörtenbach* und *Peter Paul Cavallo* zur Errichtung einer grossen Maschinenpapierfabrik unter der Firma *Cavallo & Compagnie* in Wildbad zusammen und dehnte den väterlichen Holzhandel durch seine Verbindung mit *Jos. Mohr* in Mannheim über einen beträchtlichen Theil Deutschlands und nach Holland aus.

Stälin widmete sich neben seinen vielfachen Arbeiten noch besonders dem Wohl seiner Vaterstadt und seinen Mitbürgern, welch letztere auch diesen seinen Eifer durch Berufung

* Ein Bruder desselben ist: *Hermann von Wintterlin*, Obersteuerrath in Stuttgart, vermählt mit *Charlotte*, Tochter des Kaufmanns *Neeff* in Stuttgart.

in den Bürgerausschuss und Gemeinderath anerkannten. Die Erbauung des Krankenhauses in Calw ist namentlich seiner Anregung zu verdanken.

Gattinnen: I. seit 27. Juli 1830 **Juliana Franziska,** Tochter des Kaufmanns in Calw *Christian Heinrich* **Schill,** † 1838; II. seit 27. Februar 1840 **Johanna Sophia**, Tochter des Dr. med. *Joh. Friedr. Wilhelm* **Kaiser**, Oberamtsarzts zu Calw. Kinder:

1) **Fanny,** vermählt seit 14. Juli 1853 mit dem Oberamtsrichter in Neuenbürg *Karl Wilhelm Römer.*

2) **Sophie**, vermählt seit 16. Juni 1860 mit dem Kaufmann in Calw *Friedrich Karl Heinrich Stälin,* Sohn des *Karl Heinrich Stälin,* Kaufmanns daselbst.

3) **Louise**, vermählt seit 23. September 1869 mit dem Bergrath in Stuttgart *Reinhold Knapp*, Sohn des Finanzministers *von Knapp.*

4) **Eugen**, geb. 24. Mai 1843, Fabrikant.

5) **Paul,** Kaufmann, geb. 26. Mai 1851, vermählt seit 22. Sept. 1877 mit **Antonie,** Tochter des verstorbenen Oberzollinspectors *Schmidlin* in Mannheim.

V. **Karl Heinrich Stälin,** geb. 18. Juli 1809, † 7. Aug. 1857, Rechtsconsulent, dann Kaufmann in Calw, vermählt 4. Februar 1834 mit **Marie,** Tochter des Kaufmanns und Commercienraths in Stuttgart *Georg Heinrich* **Keller.** Kinder:

1) **Friedrich Karl Heinrich Stälin,** geb. 22. November 1834, Fabrikant in Calw, vermählt 16. Juni 1860 mit **Sophie,** Tochter des Kaufmanns in Calw *Wilhelm Adolf* **Stälin.**

2) **Julius Karl Emil Stälin,** geb. 17. April 1837, Fabrikant, Reichstags- und Landtags-Abgeordneter.

Gattinnen: I. seit 6. September 1860 **Marie,** Tochter des Kaufmanns und Commercienraths in Cannstatt *Karl* **Keller,** † 1863; II. seit 23. März 1865 **Anna,** Schwester der Vorigen.

VI. **Gustav Julius Stälin,** geb. 4. November 1810, † 27. August 1845, Pharmaceut in Böblingen, vermählt 23. Januar 1834 mit **Pauline Marie Henriette,** Tochter des Bergraths **Georgii** in Stuttgart. Kinder:

1) **Pauline Wilhelmine Henriette Elisabeth,** vermählt seit 24. October 1863 mit dem Königl. Württemb. Oberst und Landwehrbezirks-Commandeur *Karl Julius von Seybold.*

2) **Gustav Adolf Eberhard Stälin,** geb. 9. Januar 1845, vermählt 2. September 1871 mit **Marie,** Tochter des † Kaufmanns, Reichstags- und Landtags-Abgeordneten *Gustav* **Müller** in Stuttgart.

VII. **Georg Ferdinand Stälin,** geb 14. November 1812, † 20. März 1854, Kaufmann in Calw, vermählt 27. August 1844 mit **Bertha Emilie Karoline,** Tochter des Dr. med. *Karl Friedr.* **Gaertner** in Calw, welche in II. Ehe mit dem Mitgliede des Vorstehercollegiums der Württembergischen Sparkasse Dr. phil. *Bernhard Hückel* in Stuttgart vermählt ist. Kinder I. Ehe:

1) **Emma Karoline,** seit 19. Juni 1866 Gattin des Regierungsraths *Freiherrn Oscar von Wächter,* Sohns des † Königl. Kammerherrn, Obertribunalraths in Stuttgart *Freiherrn Adolf von Wächter.*

2) **Clotilde Therese Elisabeth,** seit 14. Nov. 1872 Gattin des in französischen Diensten im 14. Dragonerregiment zur

Zeit in Valenciennes stehenden Lieutenants *George Henri Hückel*, geb. zu Hatten im Elsass 6. Mai 1835, Ritters der Ehrenlegion.

3) **Georg Friedrich Stälin,** geb. 29. Januar 1851, Lieutenant im II. Württemb. Dragonerregiment (Prinz *Wilhelm* von Württemberg) Nr. 26 zu Ulm.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Staehlin* (*Stälin, Stehlin*): *Christoph*, Pfarrer 452; Verwaltter 378. — *Christoph Gottl.*, Cl.Verwaltter 269, Geistl.Verwaltter 381. — *Conr.*, Cl.Verwaltter 315; Gaistl.Verwaltter 400; — Keller 277; Vogt 327, 371. — *Elias*, Cl.Hofmaister 338; Gaistl.Verwaltter 467. — *Jac.*, Cl.Pfleger 318, 330, Gaistl.Verwaltter 400. — *Joh.*, Cl.Hofmeister 348. — *Joh. Christoph*, CraysSecretar. 84. — Hofger.Secretar. 80. — *Joh. Frid.*, Keller 277. — *Joh. Melch.*, Cl.Pfleger 330; Gaistl.Verwalter 400. — *Josias*, Cl.Verwaltter 245. — *Ludw.*, Gaistl. Verwaltter 602. — *Matth.*, Cl.Pfleger 316; Cl.Verwaltter 324; Geistl.Verwaltter 409, 443; Vogt 407, 442. — *Tobias*, Cl.Pfleger 302.

Steinheil.

Johann Friederich Steinheil, geb. 1645. Sein Vater war **Georg Friederich Steinheil,** Stadtschreiber in Herrenberg † 1646; die Mutter **Anna Margaretha,** Tochter des Gräfl. Nassauischen Bürgermeisters und Amtsverwesers in Saarbrücken *Johann* **Muster**; der Grossvater **Georg Engelhard Steinheil**, Gräfl. Hanau-Lichtenbergischer Rath in Buchsweiler, † 5. September 1651; die Grossmutter **Barbara,** Tochter des Hanau-Lichtenberg'schen Stadtschreibers in Buchsweiler *Johann* **Fischhuber**; der Urgrossvater **Hans Steinheil,** geb. in Weinberg in Nieder-Elsass 1550, Falkenmeister Graf *Johann Reinhards I.* zu Hanau-Lichtenberg; die Urgrossmutter **Sibylia,** Tochter des Chirurgen in Buchsweiler *Wendelin* **Röhrich**; der Urgrossvater **Georg Steinheil** * hat sich jenseits des Rheins in der Grafschaft Hanau-Lichtenberg niedergelassen und soll ein Steinmetz gewesen sein.

Johann Friederich, seiner rothen Haare wegen der rothe *Steinheil* genannt, studirte anfänglich in Strassburg die Rechte, ergriff dann die militärische Laufbahn und wurde Wachtmeister-Lieutenant unter den Churpfälzischen Truppen in der Garnison Selz 1669, dann Kaiserl. Hauptmann. In der Folge trat *Steinheil* zur katholischen Religion über und diente unter den päpstlichen Truppen

---

* Der Vater des Letztgenannten soll *Jacob Steinhöwel,* Steuerherr in Esslingen, gewesen sein. Derselbe wurde von seinem Vetter Dr. *Heinrich Steinheil* in Ulm auferzogen, wie diess aus der Vorrede der von *Jacob Köbler* fortgesetzten *Steinhöwel*'schen Chronik zu ersehen. Von seinen Nachkommen ist in Esslingen nichts mehr zu finden, sondern sie haben sich anderwärts hingezogen. In Esslingen selbst aber kommen die *Steinhöwel* schon 1383 vor und bekleideten daselbst hohe Aemter.

als Major der Schweizer Garde. Er starb zu Rom mit Hinterlassung von Nachkommen.

Steinheil war seit 1669 mit der Wittwe des Obristwachtmeisters und Commandanten *Hans Jakob Kleinschneider* vermählt.

Georg Albrecht Steinheil, Bruder des Eingangs erwähnten *Georg Friedrich,* geb. 11. Febr. 1621, Hanau-Lichtenberg'scher Regierungsrath, † 4. März 1696, nachdem er dem Hanau'schen Hause 55, somit nebst seinem Vater in ununterbrochener Folge 109 Jahre erspriessliche Dienste geleistet hatte.

Gattinnen: I. **Margaretha,** geb. **Scheiden** von Strassburg; II. **Anna Maria,** Tochter des Generalsuperintendenten der obern und untern Grafschaft Hanau, auch Stadtpfarrers zu Buchsweiler M. *Georg* **Wegelin** von Augsburg.

Ein Schwager des Letztgenannten war *Balthasar Scheiden,* S. S. Theol. Dr. und ordentlicher Professor zu Strassburg.

Söhne I. Ehe:

A) **Georg Engelhard,** geb. 8. Mai 1655, Hanau-Lichtenbergischer Amtmann zu Lemberg 1680, quittirte diese Stelle, da er anno 1686 der evangelischen Religion wegen von den Franzosen vertrieben wurde, zog nach Schwäb. Hall, trat hierauf in Gräfl. Hohenlohische Dienste als Kammerrath und Amtmann zu Künzelsau, kam 1690 als Gräfl. Limpurgischer Rath und Kammer-Director nach Sontheim, wo er so lange verblieb, bis er das Amt eines Fürstl. Badischen Kammerraths in Durlach erhielt. Auf Veranlassung seines Landesherrn, des Grafen von Hanau, quittirte er diese Stelle und ging als Gräfl. Leiningen'scher Kanzleidirector nach Heidesheim, wo die Schwester des Grafen von Hanau als verwittwete Gräfin von *Leiningen* damals die Vormundschaft führte. Zuletzt nahm er die ihm vom Markgrafen *Friderich Magnus* zu Baden-Durlach angetragene Stelle eines Fürstl. Raths und Kammer-Procurators an und starb bald darauf zu Durlach 8. September 1709.

Gattinnen: I. seit 9. August 1679 **Esther,** Tochter des Med. Dr., Herzogl. Württemberg.-Mömpelgardtischen Raths und Leib-Medicus *Dominicus* **Chabrey**; II. seit 3. December 1690 **Philippina Christina Maria,** Tochter des Gräfl. Limpurgischen Geheimenraths und Hofmeisters *Heinrich* **Hipp.**

Söhne:

I. **Volrath Eberhard Gottfrid,** geb. 16. December 1694, trat 1714 in das Fürstl. Durlach'sche Cadettencorps, wo er indess nicht lange verblieb, wurde Secretär des Grafen von *Castel-Remlingen,* Chursächsischen Generallieutenants und hielt sich später zu Rauschenberg bei seinem Onkel, dem Churfürstl. Sächsischen Residenten, auf und besorgte dessen Privatangelegenheiten. Er starb ledig 15. September 1739 zu Geildorf.

II. **Johann Heinrich,** geb. 20. December 1695, Fürstl. Baden-Durlach'scher I. Cammer-Registrator zu Carlsruhe, † 15. März 1667. Gattin: **Euphrosina Catharina**, geb. **Harrer,** welcher Ehe 4 Töchter entsprossten.

III. **Johann Friderich von Steinheil,** geb. 23. Febr. 1698, Fürstl. Brandenburg-Culmbach'scher Geheimer- und Regierungsrath mit Stimme und Sitz im Geh. Raths-Collegium, wurde von Kaiser *Franz* am 22. October 1764 mit seiner männlichen und weiblichen Descendenz in den Reichsadelsstand erhoben und darauf 6. Mai 1765 zum Geh. Minister zu Bayreuth ernannt, trat 1770 in Röm. kaiserl. Dienste und hielt sich zu Oedenburg in Ungarn auf, wo er 31. Juli 1774 starb.

Gattin: Seine Nichte, **Dorothea Friderica,** Tochter des Königl. Polnischen und Churfürstl. Sächsischen Raths und Residenten in Frankfurt a. M. *Johann Wilhelm* **Steinheil.**

Söhne:

1) **Johann Friderich von Steinheil**, studirte die Rechte, trat in Militärdienste, kehrte 1748 nach geschlossenem Aachener Frieden mit dem Kaiserl. Russischen Auxiliar-Corps zurück, wurde in der Folge Brandenburg-Culmbach'scher Ingenieur-Capitain 1758, Kriegscommissär, dann Ingenieur-Capitain in Röm. Kaiserl. Kriegsdiensten 1778, † 1782.

Gattin: I. seit 8. Juni 1750 **Maria Josepha**, Tochter *Peter* **Freiherrn von Buckuwka** auf Ziadlowitz, Mareklexen, Wessely etc. und der **Maria Josepha**, geb. **Gräfin von Ugarte***; II. **Anna Sabina**, Tochter des Vogts von Carlsbad **Bürgermeister**, welchen Ehen 1 Sohn und 3 Töchter entsprossten.

2) **Christoph Georg**, geb. 30. März 1734, Capitain bei dem K.K. General Kochischen Infanterie-Regiment 1770. Er war in II. Ehe vermählt seit 15. März 1775 mit **Catharina**, Tochter des Med. Dr. *Andreae* **von Conradi** in Oedenburg in Ungarn.

IV) **Philipp Jacob**, geb. 9. Mai 1704, war in Canzlei-Diensten des Herzogl. Württemb. Premier-Ministers *Grafen v. Graevenitz* und starb unverheirathet 23. April 1728 zu Ludwigsburg.

V) **Johann Carl Ludwig von Steinheil**, geb. 20. Januar 1786, erlernte anfangs die Stadtschreiberei in Durlach, trat jedoch 1734 bei dem damals ausgebrochenen Krieg mit Frankreich in die Armee, machte als Fourier unter dem Althanischen

* Altes ursprünglich spanisches Adelsgeschlecht, von welchem ein Zweig sich später nach Oesterreich wendete, in Mähren und Böhmen ansässig wurde, im XVII. Jahrhundert den Freiherrn- und dann den Grafenstand erlangte. Dasselbe ist seit der Mitte des XIX. Jahrhunderts in Oesterreich erloschen, blüht dagegen noch in Spanien, woselbst bis in die neueste Zeit verschiedene hervorragende Officiere dieses Namens gelebt haben. Ein Sprosse dieses spanischen Hauptstammes, *Eliano de Ugarte*, ist gegenwärtig in Strassburg als Lehrer der spanischen Sprache an der dortigen Universität angestellt; derselbe ist verheirathet und hat mehrere Kinder.

Dragoner-Regiment die Campagnen 1734 und 35 in Italien mit. Bei dem darauf ausgebrochenen Türkenkriege musste er mit seinem Regiment nach Ungarn marschiren. Einige Zeit nachher erhielt er durch Vermittlung seines Vetters *Friderich Albrecht,* damaligen Herzogl. Württemb. Geh. Secretairs, die Regimentsquartiermeisterstelle nebst Lieutenants-Charakter und Rang unter dem kaiserl. Regiment »Württemb. Neustatt-Dragoner«, 1744 den 2. April verlieh ihm der regierende Herzog *Karl* von Württemberg, als nunmehriger Inhaber gedachten Kaiserl. Dragoner-Regiments, seiner guten und getreuen Dienste wegen Capitains-Charakter und Rang, sodann 1747 unter Abnahme der mühsamen Regimentsquartiermeisterstelle die Verwaltung der Herzogl. Leib-Compagnie mit völligem Hauptmanns-Gehalt. 1750 nach Abgang des Obrist-Wachtmeisters *Baron v. Münchhausen* wurde ihm die hiedurch erledigte Compagnie zu Theil. Im Hinblicke auf seine 32jährigen treu und nützlich geleisteten Dienste wurde er von *Maria Theresia* laut Diploms d. d. 28. Sept. 1765 mit seiner männlichen und weiblichen Descendenz in den Reichsadelsstand erhoben. Zuletzt quittirte er den Dienst, zog nach Oedenburg und starb nicht weit von letztgenannter Stadt zu Rust 16. März 1784.

Gattin: seit 6. Mai 1740 **Eva Elisabeth,** geb. **Mylius,** welcher Ehe 1 Sohn Namens **Carl Anton Christoph,** geb. zu Nepomuk in Böhmen 4. Juli 1753, Oberlieutenant im Württemb. Dragoner-Regiment, und 5 Töchter entsprossten.

B) **Georg Albrecht,** geb. zu Buchsweiler 25. März 1659, Dr. jur. Fürstlich Pfalz-Birkenfeldischer Rath, wie auch der Nieder-Elsässischen Ritterschaft Syndicus und Consulent. Als anno 1726 ein königlich französischer Befehl herauskam, kraft dessen das ritterschaftliche Syndicat in Nieder-Elsass mit einem katholischen Subject zu besetzen sei, wurde express darin ver-

ordnet, dass solches dem Consulenten *Steinheil* nichts präjudiciren, sondern er seines Amtes ad dies vitae sich zu prävaliren haben sollte, welches auch also erfolgte, bis er 3. Mai 1728 im 69. Jahr seines Alters mit dem Rufe einer grossen Gelehrsam- und Geschicklichkeit, wovon insbesondere dessen Manuscripta zu Strassburg zeugen, verstorben, nachdem er noch lange vorher mit Consens der Ritterschaft ein schönes Rittergut zu Gaidertheim in der Grafschaft Lichtenberg acquirirt hatte, welches aber nach seinem Tode von der Familie an die von Flachslanden verkauft wurde.

Gattin: **Dorothea Ursula,** Tochter des J. U. Dr. und Gräflich Hanauischen Regierungs- und Consistorialraths *Friderich* **Otton,** welcher Ehe 2 früh † Söhne und 5 Töchter entsprossten.

C) **Johann Wilhelm,** geb. Buchsweiler 25. Sept. 1665, studirte Philosophie, bereiste sodann Deutschland, Holland und Brabant, wurde Rath des Grafen *von Castell-Rüdenhausen,* welch letzterer ihm das der Voigtländischen Ritterschaft incorporirte freiadelige Gut Rauschenberg an der Aisch käuflich überliess. 1707 trat er als Rath in die Dienste des Königs *Friederich I.* von Preussen und anno 1709, als er sich in Geschäften zu Dresden befand, wurde er vom Könige von Polen und Churfürsten zu Sachsen *Friderich August* zum Rath und Residenten zu Frankfurt a. M. ernannt. Später ward er auch als Königl. und Churfürstlicher Minister bei dem Fränkischen und Oberrheinischen Kreis accreditirt und verrichtete in dieser Eigenschaft verschiedene Gesandtschaften an Chur- und Fürstliche Höfe, wobei er alle ihm aufgetragenen Geschäfte mit vieler Geschicklichkeit ausführte und besonders in der wichtigen Angelegenheit zwischen Chur-Sachsen und Hessen-Cassel von wegen der Grafschaft Hanau sich grosse Verdienste erwarb. Von seiner grossen Gelehrsamkeit wie Belesenheit im Griechischen, welches sein Favorit-Studium war, sowie auch von seinen Genealogicis geben seine noch (anno 1820)

vorhandenen vielen und schönen Manuscripte, sowie eine ihm von Professor *Majen* Jun. zu Giessen gewidmete Schrift, Zeugniss. So ist u. A. auch in den vom Herrn *von Loen* gesammelten kleinen Schriften I. Theil, pag. 265 etc. Verschiedenes von ihm zu finden, ebenso in der Frankfurter gelehrten Zeitung de anno 1746. Er starb zu Frankfurt a. M. 20. October 1735 im 70. Jahre seines Alters; nach seinem Tode wurde das Gut Rauschenberg an den Hohenlohischen Kanzler *von Bernegger* verkauft.

Gattinnen: I. seit 1694 **Eva Margaretha**, † 1708, Tochter des Königl. Polnischen und Chursächsischen Oberkriegskommissärs *Daniel Friedrich* **von Raschke**; II. **Anna Sabina**, Tochter des Brandenburg-Culmbach'schen Kirchenraths und Superintendenten zu Neustadt an der Aisch, *Wolfgang Friederich* **Raethels**, aus welch beiden Ehen 8 Söhne und 10 Töchter hervorgingen. Von den Söhnen mögen nachstehende hier aufgeführt werden:

I) **Philipp Friderich Steinheil**, geb. zu Rüdenhausen 15. Mai 1703, studirte Jurisprudenz, wurde Privat-Secretär des Königl. Polnischen und Chursächsischen Gesandten zu Berlin. Im Jahre 1734 stellte ihn der König von Sachsen *August II.* als Legationssecretär an; in dieser Eigenschaft ging er an den Königl. Grossbrittanischen Hof nach London. 1741, als man zu Frankfurt a. M. mit der Wahl Kaiser *Carls VII.* beschäftigt war, wurde er zur Königl. und Chursächsischen Wahl-Gesandtschaft dahin beordert, um bei derselben Legations-Secretariats-Dienste zu thun, worauf er nach vollzogener Wahl noch etliche Jahre bei dem Chursächsischen Gesandten Grafen *von Schönberg* verblieb, endlich aber von seinem Könige zur ständigen Besorgung der Geschäfte nach Frankfurt a. M. gesandt wurde. Daneben erhielt er 1748 vom Herzog *Anton Ulrich* von Sachsen-Meiningen die Stelle eines Hof-

raths und Residenten daselbst. 1756 wurde er Königl. Churfürstlicher Legationsrath. Er starb im September 1783 zu Darmstadt.

Gattinnen: I. **Anna Sabina**, Tochter des Herzoglich Eisenachischen und Braunschweig-Wolffenbüttel'schen wie auch fürstlich Nassau-Oettingischen und Fürstenbergischen Raths und Residenten in Frankfurt a. M. *Joh. Gottfried* **Victor**; II. **Susanna Elisabetha Schmid.** Aus der ersten dieser beiden Ehen entsprossten neben einer Tochter 2 Söhne, nämlich:

1) **Joh. Gottfried Sigmund Albrecht**, geb. zu Frankfurt 20. August 1744, Lieutenant in bayerischen Diensten unter dem Grenadier-Regiment zu Fuss, trat später in Russische Dienste über und wurde nachmals Gouverneur in Kamtschatka.

2) **Friedrich Ludwig**, † 19. Juni 1758 auf dem Gymnasium zu Idstein.

II) **Gottfried Wilhelm**, geb. 1. Juli 1706, Lieutenant in dem Sächsischen Kreisregiment des Obrist *von Brüchling*, unverheirathet † 11. September 1764.

III) **Johann Wilhelm**, geb. auf dem Gut Rauschenberg in Franken, 23. Februar 1714, studirte die Rechte, assistirte hierauf eine Zeitlang seinem Vater in dessen Geschäften, wurde Rath des regierenden Grafen *Albrecht Wolfgang von der Lippe-Schaumburg-Bückeburg*, damals in Frankfurt a. M. Nach dem 1735 erfolgten Tode seines Vaters verliess er diese Stelle und folgte, mit den besten Empfehlungsschreiben versehen, dem damals am Rheine stehenden Kaiserl. Russischen Generalfeldzeugmeister von Lascy als Volontair nach Russland, rückte bald darauf zum Fähndrich vor und machte als solcher die Belagerung von Assoff mit. Nach Er-

oberung dieser Festung wurde er zum Stabssecretär der ausländischen Expedition ernannt, wodurch er Capitain-Lieutenants-Rang erhielt; in dieser Eigenschaft war er bei dem Feldzug in der Krimmischen Tartarei anno 1737 mit gegenwärtig. Anno 1738 und 39 machte er, da er inzwischen die Feder wieder niedergelegt, als nunmehr württembergischer Hauptmann unter dem Nissoffischen Infanterie-Regiment die Tartarischen Campagnen mit und befand sich die genannten 2 Jahre hindurch in Perecopp, erhielt auch inzwischen als ältester Hauptmann das Commando über die Grenadiers seines Regiments, worauf er anno 1740 nach hergestelltem Frieden mit den Türken und Tartaren Urlaub nahm, um die Seinigen in Deutschland zu besuchen. Ganz unvermuthet traf er zur grossen Freude seiner Mutter, welch letztere ihren Sohn, von dem sie verschiedene Jahre hindurch nichts mehr gehört hatte, für todt gehalten, gesund und glücklich bei derselben ein. Im Jahre 1741 reiste er wieder nach Russland zurück, fiel aber nach der Schlacht bei Willmannstrand wider die Schweden, bei welcher er als majorisirender Hauptmann sehr mühsame Dienste zu thun hatte, in eine heftige Krankheit. Auf Anrathen der Aerzte geleitete ihn sein nachverzeichneter, ebenfalls in russischen Diensten befindlicher, jüngerer Bruder *Friederich Jacob* nach Bayreuth, wo er dann durch den Gebrauch des Eger'schen Sauerbrunnens wieder vollkommene Genesung erlangte. Im April 1743 ernannte ihn der regierende Markgraf *Friedrich* von Bayreuth zum Assessor des dortigen Landschaftsraths-Collegiums mit dem besonderen Auftrag, das Militär zu respiciren; im Fall der Vakanz war ihm die Reservation einer wirklichen Rathsstelle zugesagt. 1745 quittirte er diese Dienste wieder, kehrte nach Russland zurück und fand daselbst seine Compagnie noch unvergeben, die er denn auch sogleich wieder erhielt. Bald darauf, 21. November 1745, vermählte er sich höchst

vortheilhaft mit einer Tochter des vornehmen Handelsherrn in Narva *Laurentius* Cramer. Diese war von ihrer Tante, Frln. *von Cramer,* welche ehedessen bei der Kaiserin *Catharina* in grossen Gnaden, hoher Bedienung und Ansehen gestanden, in das grosse von ihr hinterlassene Vermögen, worunter in specie das ansehnliche Rittergut Pascher zwischen Reval und Narva begriffen, als Universalerbin eingesetzt worden und befand sich daher in glänzenden Verhältnissen. Im Jahr 1748 wurde er zum Kaiserlichen Obristwachtmeister befördert, quittirte aber bald darauf den Dienst, um seine ökonomischen Verhältnisse besser besorgen zu können.

Der eben erwähnten Ehe entsprossten 7 Söhne und 4 Töchter.

Der Zweig der *Steinheil*'schen Familie, der sich in Russland niederliess, wurde später in den Grafenstand erhoben. Im Jahr 1812 standen mehrere Russische Generale Grafen *von Steinheil* den *Napoleon*'schen Armeen gegenüber, (wahrscheinlich die nämlichen, die 1770—80 mit ihrem Vater einmal ihre Württembergischen Anverwandten besucht hatten; Letzterer hatte nämlich damals den Plan gehabt, sie in der berühmten Karls-Akademie in Stuttgart erziehen zu lassen). Einer dieser Brüder wurde später Gouverneur von Finnland und starb (nach Angabe des Schwäb. Merkurs) 19. März 1831. Ein anderer russischer General Graf *von Steinheil* war, weil er sich zurückgesetzt glaubte, in die Verschwörung gegen Kaiser Nikolaus im Jahr 1825/26 verwickelt und wurde obgleich er weniger gravirt erfunden — (er allein hatte im Rath der Verschworenen gegen die Ermordung der Kaiserl. Familie gestimmt) — zu lebenslänglicher Bergwerksarbeit verurtheilt.*

* Die Verurtheilten wurden bekanntlich in das östliche Sibirien verbannt, eine Entfernung von 7029 Werst = 1000 deutsche Meilen. Sie trafen nach 30 Tagen in Nertschenk ein und wurden von da noch 270 Werst weiter nach den Gruben befördert. Die erste Dame, welche ihrem Gatten folgte, war die junge Fürstin Trubetzkoi. Nur mit vielen Schwierigkeiten erhielt sie die Erlaubniss, nachdem vorher eine Verord-

Mit dem Russischen Grafen *von Steinheil* war Geschwisterkind der zu Stuttgart 1815—16 † Professor der englischen und italienischen Sprache am K. oberen Gymnasium **Friedrich Christian Philipp von Steinheil**, der früher auch als Lieutenant in auswärtigen Militärdiensten gestanden hatte. Noch im Winter 1826 besuchte den königl. Württembergischen Staatsschuldenzahlungs-Cassier *Steinheil* in Stuttgart ein junger russischer Graf *von Steinheil* auf der Durchreise.

IV) **Friedrich Jacob**, geb. zu Frankfurt a. M. 16. October 1717, ging mit seinem Bruder *Joh. Wilhelm* nach Russland, war anfänglich Cadet, und wohnte 1738 der blutigen Belagerung und Eroberung Oczakow's bei, wobei er dreimal durch Musquetenschüsse blessirt wurde. 1739 ward er zum Fähnrich im *Nissoff*ischen Infanterie-Regiment und zwar in seines Bruders Compagnie ernannt, 1743 begleitete er,

nung erlassen worden war, dass Frauen, welche den Verbannten folgten, nicht wieder in die Heimath zurückkehren dürften. Sie reiste mitten im Winter 1000 deutsche Meilen weit, oft überfallen von den furchtbaren sibirischen Schneestürmen, und mehr als einmal verfolgt von Wolfsbanden, die nur darauf lauerten, dass die Rosse ermüden oder vielleicht fallen sollten. Endlich kam sie in die Nähe der Bergwerke und verlangte von dem Aufseher der Unglücklichen, dass sie jeden Tag ein Paar Stunden ihren Gemahl sehen könnte. Sie hatte sich jedoch schwer verrechnet. Man erlaubte ihr nur unter der Bedingung zu bleiben, dass sie wie eine Gefangene sich der Kerkerdisciplin unterwerfe. Als diess geschehen, befahl der Beamte seinen Untergebenen, sie zu Nummer so und so viel, — (denn die „Unglücklichen" verlieren ihren Namen, und behalten nur noch eine Zahl) — zu führen. Als sie nun in die Grube hinabfuhr und in die Galerie trat, staunten die Unglücklichen sie an, wie ein Gespenst, ihr Gatte aber fiel ihr mit klirrenden Ketten in die Arme. Von diesem Tage ab wurde die Fürstin auf Gefängnisskost gesetzt und ihr selbst der Thee entzogen; auch durfte sie ihren Gemahl nur des Sonntags, dann aber ausserhalb der Minen, sehen. Nach 4 Wochen trafen 2 andere Damen ein, die sich den gleichen Prüfungen unterwarfen. Achtzehn Monate dauerte diese rohe Behandlung, dann starb der betreffende Beamte, und an seine Stelle kam ein Ehrenmann, welcher die Damen wie Familienangehörige behandelte, den Verbannten alle Erleichterungen gewährte, die mit seinen Amtspflichten sich vertrugen, und es endlich nach zwei Jahren dahin brachte, dass sie aus den Bergwerken entlassen und nach anderen Sträflingsplätzen abgeführt wurden.

wie schon erwähnt, Letzteren nach Bayreuth und kehrte von da gleichbald wieder zurück. Anno 1748 war er als damaliger ältester Lieutenant seines Regiments mit unter den *Maria Theresia* zu Hülfe gekommenen Russischen Truppen, wurde später Capitain und nahm als solcher seinen Abschied.

Er wurde von Kaiser *Joseph II.* laut Diploms d. d. 29. October 1777 in den Freiherrnstand erhoben.

Gattinnen: I. seit 6. Juli 1749 **Helena Juliana**, geb. **von Biestrom** aus Lifland; II. **Christiana Wilhelmine von Tiessenhausen.** Diesen 2 Ehen entsprossten 5 Söhne und 7 Töchter.

V) **Christian Heinrich von Steinheil,** geb. zu Frankfurt a. M. 2. Juni 1723, studirte die Rechte, trat zur Militär-Carrière über, wurde Cadet im K. K. Ungarischen Dragoner-Regiment Herzog von Württemberg, hierauf Fähndrich 1746, Lieutenant, Capitain 1757, quittirte 1764 den K. K. Dienst und wurde vom Markgraf *Friederich Christian* zu Brandenburg-Culmbach als Obristlieutenant, Oberkriegskommissär mit der Exspectanz auf die Commandantenstelle der Stadt Hof in Bestallung genommen. Kaiser *Franz I.* erhob ihn laut Diploms d. d. 22. October 1764 in den Reichsadelsstand. 1772 wurde er Obrist und starb in demselben Jahre.

Gattinnen: I. seit 24. Februar 1750 **Rosina Philipina Sabina,** Tochter des Brandenburg-Culmbach'schen Regierungsraths und Geh. Secretairs *Johann Friedrich* **Steinheil**; II. seit 21. Februar 1765 **Henriette Louise**, Tochter des Brandenburg-Culmbach'schen Obristlieutenants *Joh. Heinrich* **von Beulwiz**; III. **Johanna Sophia**, geb. **von Beulwiz,** Schwester der Vorigen, welchen Ehen 4 Söhne und 10 Töchter entsprossten.

D. **Philipp Reinhard Steinheil**, geb. Buchsweiler 9. April 1676, studirte Philosophie und die Rechte, trat hierauf als Hof- und Reise-Secretär in die Dienste Herzogs *Christian III.*, Pfalzgrafen von Birkenfeld, folgte demselben in den bald darauf ausgebrochenen Spanischen Successionskrieg in den verschiedenen Feldzügen, während er die Wintermonate mit dem Pfalzgrafen meistentheils in Paris und Brügge in Flandern zubrachte, wurde hierauf Regierungs- und Kammer-Secretär, auch Archivar der Grafschaft Rappoltstein in Ober-Elsass 1707, bald darauf aber wirklicher Rath. Er starb zu Rappoltsweyher 29. December 1728.

Gattinnen: I. seit 6. Januar 1708 **Anna Catharina,** Tochter des Pfalz-Birkenfeldischen zur Grafschaft Rappoltstein verordneten Kammerraths *Johann Georg* **Schmid,** II. seit 30. Januar 1714 **Maria Catharina,** Tochter des Pfalz-Birkenfeldischen ältesten Hof- und Regierungsraths *Johann* **Simon**; III. **Maria Magdalena,** Tochter des Raths-Secretärs in Strassburg *Johann Ulrich* **Fried,** welchen Ehen 7 Söhne und 3 Töchter entsprossten. Von den Erstgenannten starben alle jung bis auf:

Christian Richard, geb. 17. October 1708, Regierungs- und Kammer-Secretär der Frau Herzogin *Caroline*, Obervormünderin und Landesregentin zu Zweybrücken zu Rappoltsweyher, nachmals Cammer-Assessor 1760, wirklicher Rath 1779, † 13. December 1786.

Gattin: seit 1736 **Anna Dorothea,** Tochter des Gräfl. Hanau-Lichtenbergischen Pfarrers in Schillersdorf *Carl Reinhard* **Westphal,** aus welcher Ehe mehrere Kinder hervorgingen, worunter 3 Söhne, nämlich:

I. **Christian Carl Albrecht,** geb. Rappoltsweyher 21. Aug. 1738, Pfalz-Birkenfeldischer Rath und Archivar. In Folge der französischen Revolution und der anno 1791 erfolgten Sequestration der Grafschaft Rappoltstein verlor

er seine Dienste und wurde nun Archivar bei dem rheinländischen Departement in Colmar, wo er 26. October 1811 starb. Vermählt war er mit **Margaretha**, Tochter des evangelischen Pfarrers in Wolfisheim *Joh. Friedr.* **Molter**, welcher Ehe 1 Sohn entsprosste Namens **Christian Friedrich,** geb. 28. November 1782, Chef im Archiv der Niederrheinischen Präfectur in Strassburg, † 11. Mai 1825 mit Hinterlassung unverheiratheter männlicher Nachkommen, u. A. eines Sohnes **Carl August,** geb. 1. Januar 1809, gestorben als Kaufmann in Bordeaux 1857.

II. **Philipp Ludwig,** geb. 23. Mai 1745, Beamter in Wasselnheim im Unterrhein-Departement.

III. **Friedrich Jacob,** geb. 11. Febr. 1751, Pfalzzweibrückischer Archivar der Grafschaft Rappoltstein, privatisirte nachmals in Strassburg und starb 27. Mai 1836. Vermählt war er mit **Luise Kunigunde,** geb. **Immlin.** Söhne:

1) **Friedrich Ludwig**, geb. 26. November 1782, Kaufmann in Strassburg, † 20. April 1818; vermählt mit **Marie Louise Antoinette Jeannette**, geb. **Matthis**, welcher Ehe 2 Töchter entsprossten, nämlich: **Fanny Adele**, Gattin des Pfarrers *Goguel* in Mariakirch im Elsass und **Antoinette Mathilde,** Gattin des Fabrikanten *König* ebendaselbst.

2) **Karl Wilhelm,** geb. 10. August 1784, Oekonom zu Trouchy im Steinthal.

3) **Gustav**, geb. 3. November 1788, Kaufmann in Strassburg, Associé des ansehnlichen Handlungshauses *Pramberger*, † 28. April 1856, vermählt seit 5. October 1817 mit der im Jahre 1828 gestorbenen Nichte der

Madame *Pramberger*, **Sophie,** Tochter des Pfarrers an der neuen Kirche in Strassburg *Johann Jac.* **Beck** und der **Maria Sofie,** geb. **Griesinger**; II. mit **Salome,** geb. **Heintzenberg,** welcher Ehe folgende 5 Kinder entsprossten:

a) **Sophie Pauline,** Gattin des Professors *Boegner* in Strassburg.

b) **Louise Elisabeth,** Gattin des Präfectionsraths *Engelbach.*

c) **Amalie Clothilde,** Gattin des Ingenieurs *Eduard Kraft* in Strassburg.

d) **Julie Emilie,** Gattin des Fabrikanten *Jacob Christoph Dieterlen,* Mitbesitzers der *Pramberger*-ischen Sarsenet-Fabrik und Baumwollspinnerei zu Rothau.

e) **Gustav,** geb. 19. December 1818, Besitzer der Fabrik zu Rothau bei Schirmeck im Steinthal, worin zu Zeiten 6—800 Arbeiter beschäftigt waren, unter welchen er auf die edelste Weise innere Mission übte. Er war zugleich Mitglied des dortigen Consistoriums und Kirchen-Aeltester.

Gattin: **Emma Pauline,** geb. **Eyth.** Kinder: **Amelie Cecilie,** geb. Rothau 9. Januar 1848, **Marie Naemi,** geb. 1. April 1849, **Emma Helene,** geb. 23. Juli 1850, **Marie Elisabeth,** geb. 28. August 1852, **Aimée Bertha,** geb. 6. Mai 1854, **Friedrich Gustav,** geb. 27. Juni 1858, **Sophie Alice,** geb. 2. Juli 1861, **Robert Eduard,** geb. 3. December 1863.

4) **Sigmund Ludwig,** geb. 23. Juli 1790, Kaufmann, vermählt mit **Charlotte Magdalena,** geb. **Rehm.**

E. **Friderich Jacob,** geb. Buchsweiler 29. October 1679, Pfalz-Birkenfeldischer und Zweibrückischer zur Grafschaft Rappoltstein verordneter Cammer-Assessor und Rath, † 8. April 1763.

Gattin: seit 1705 **Eleonora Dorothea,** Tochter des Gräfl. *Castell*'schen Canzleiraths zu Rudenhausen *Johann Nicolaus* **Leonhard,** welcher Ehe neben 4 Töchtern folgende 3 Söhne entsprossten:

I. **Friderich Albrecht,** geb. Rappoltsweyher 13. Aug. 1712, studirte die Rechte, bekleidete hierauf bei einem jungen Baron *Welser,* dessen Vater Herzogl. Württemb. Rath und Oberamtmann zu Hornberg war, die Stelle eines Hofmeisters, wurde dadurch dem Herzog *Carl Rudolph* von Neuenstadt bekannt, welcher ihm denn auch in der Folge die Stelle eines Geheimen Secretärs zutheilte 1733. Das Jahr darauf erhielt er eine Vocation nach Haus und zwar auf die Kanzlei Herzogs *Christian III.* zu Zweibrücken. Da ihn nun Herzog *Rudolph* gerne bei sich behalten hätte, so schrieb derselbe eigenhändig nach Zweibrücken und bat ihm *Steinheil* noch fernerhin lassen zu wollen, woraufhin eine genehmigende Antwort einlief mit dem Beisatze, es sollte diess *Steinheil* nicht nur nicht in seinem künftigen Glück im Vaterlande hindern, sondern ihm vielmehr dazu beförderlich sein. Nach dem 1737 erfolgten Tode *Carl Rudolphs* wurde *Steinheil* von Herzog *Carl Alexander* nach Stuttgart genommen und zum wirklichen Geheimen Secretär ernannt. Daneben genoss er noch eine ihm von *Carl Rudolph* ausgesetzte Pension. 1744 ernannte ihn Herzog *Karl* zum württembergischen gelehrten Regierungsrath, 1754 wurde er Senior des Geh. Secretariats. Den von *Montmartin* ihm gestellten Aner-

bietungen wie Drohungen gegenüber blieb *Steinheil* uneingeschüchtert und standhaft.

Gattinnen: I. seit 5. Aug. 1738 **Johanna Margaretha,** Tochter des Herzogl. Württemb. Geh. Legationsraths und Schwäb. Kreis-Directorial-Gesandten *Veit Philipp* **Herpffer;** II. seit 8. September 1757 **Johanna Christina,** Tochter des Pfarrers in Uhlbach *Johann Michael* **Ehrhard,** aus welcher Ehe neben 7 Töchtern nur der nachbenannte Sohn hervorging, nämlich:

Carl August, geb. 5. März 1747, Fürstl. Anspach'scher Justizrath 1780, Herzogl. Württemb. Hauptmann und Regimentsquartiermeister unter dem Generalmajor *von Hügel*'schen Infanterie-Regiment 1785, zuletzt Stabsamtmann in Schmiedefeld, † 7. Juli 1799; vermählt mit **Justina Dorothea,** Tochter des Oberamtmanns in Burgbirnheim *Christoph Wilhelm Ludwig* **Böcklin.**

II. **Johann Georg Steinheil,** geb. Rappoltsweyher 3. November 1717, Pfalzzweibrückischer Archivar und Inspector der herrschaftl. Kellereien, auch Rentmeister; vermählt 23. Aug. 1743 mit **Susanna Elisabetha,** Tochter des Pfalz-Birkenfeldischen Hof-Schaffners zu Rappoltsweyher *Johann Philipp* **Schübler.** Kinder: 4 Töchter und folgende Söhne:

1) **Carl Philipp,** geb. 15. Jan. 1747, Pfalz-Zweibrückischer Rentmeister, wirklicher Kammerrath 1779, quittirte und zog nach Pforzheim, um daselbst seines Schwagers *Liedel's* grosses Handlungswesen zu übernehmen. In dem nämlichen Jahre noch wurde er Herzogl. Zweibrückischer Resident am Badischen Hofe, kehrte jedoch zu Anfang des Jahres 1787 wieder nach Rappoltsweyher in Zweibrückische Dienste zurück und starb 6. Jan. 1830. Er war vermählt seit 26. Mai 1778 mit **Christina Maria**

Franziska, jüngster Tochter des französischen Cavallerie-Capitains und Brigadiers *Sigmund Fried.* **von Biarowsky,** aus welcher Ehe neben 5 Töchtern 2 Söhne (Zwillinge) hervorgingen.

Der eine dieser Söhne ist:

Dr. **Carl August von Steinheil,** geb. Rappoltsweiler 12. October 1801, Königl. Baierischer Professor der Naturwissenschaften in München, Besitzer einer optischen Fabrik zu Schwabing bei München, Conservator der mathematischen Sammlungen des Bayerischen Staats; trat 1849 als Sectionsrath und Vorstand des Departements für Telegraphie im Handelsministerium in österreichische Dienste, kehrte jedoch 1852 als K. K. Ministerialrath und technischer Beirath im Handelsministerium nach München zurück, wo er auch wieder Conservator der mathematischen Sammlungen wurde. Er organisirte das österreichische Telegraphenwesen und gründete den Deutsch-Oesterreichischen Telegraphenverein, 1851 erhielt er vom Bundesrath zur Organisation des Telegraphenwesens einen Ruf in die Schweiz und gründete 1855 eine optisch-astronomische Anstalt in München. *Steinheil* ist ferner Erfinder des Prismenkreises, des Astrographen und der sogenannten *Steinheil*'schen Bierprobe, sowie er auch als der wissenschaftliche Begründer der Electro-magnetischen Telegraphie zu betrachten ist. Im Jahre 1858 wurde seine Erfindung (optisches Silber, Glas-Spiegel) so berühmt, dass in einem officiellen englischen Blatt von einem englischen Erfinder zu dessen Ruhm gesagt wurde, »er sei der *Steinheil* Englands.« Er hat verschiedene Schriften verfasst.

Gattin: **Margaretha Amalie,** Tochter des Kaufmanns in Frankfurt a. M. *Friedrich Christian Jacob* **Steinheil.** Kinder:

a) **Sophie Luise Marie**, geb. 20. October 1833, † 10. Februar 1859.

b) **Sophie Caroline Eugenie**, geb. 1. Juli 1838.

c) **Charlotte Clara Amalia**, geb. 26. April 1841, verm. 13. Mai 1860 mit Dr. *Hermann Schultz*, Professor der Astronomie zu Upsala (Schweden).

d) **Amalia Franziska Monika**, geb. 17. April 1843.

e) **Eduard Wilhelm**, geb. München 9. November 1830, Ingenieur zu Karwin in österreichisch Schlesien, seit 1860 beim Vater thätig, vermählt 1862 mit einer geb. **Müller**.

f) Dr. **Hugo Adolph**, geb. 12. April 1832, in der Fabrik des Vaters mit dem optischen Theil betraut; vermählt 25. September 1858 mit **Ida**, Tochter des Oberpostraths **Erdinger** in München.

g) **Karl Friedrich**, geb. 3. Juli 1836, Buchhändler in München 1858, zog später nach Basel, dann nach Biel.

2) **Christian Ludwig**, geb. 17. Aug. 1748, Hof-Schaffner, Kanzlei- und Kammer-Assessor, 1784 aber wirklicher Rath, siedelte 1815 nach München über.

Gattin: seit 31. Januar 1775 **Friderica Dorothea**, älteste Tochter des obgedachten Rittmeisters **von Biarowsky**, aus welcher Ehe neben 4 Töchtern folgende Söhne hervorgingen:

a) **Christian Friederich Jacob**, geb. 30. März 1777, Kaufmann in Frankfurt a. M., vermählt mit **Marie Dorothee Augstett**, aus welcher Ehe noch 2 Söhne am Leben sind, als: **Heinrich Eduard**, geb. 20. November 1804, welcher 1856 in Triest lebte, und **Julius**

Franz, geb. 4. October 1810, welcher 1856 sich in Lyon aufhielt.

b) **Ludwig Carl Friedrich**, geb. 21. Februar 1781, hielt sich in seinen jüngeren Jahren bei seiner Tante, Hofkammerräthin *Liedel* in Carlsruhe auf, errichtete ein eigenes Geschäft und verlegte solches nach Strassburg, zog später nach Paris.

c) **Georg Moritz Sigismund**, geb. 18. Mai 1783, Königl. Baierischer Förster zu Trechenried, Forstamts Attenhausen, Landgerichts Kempten, unverheirathet † 8. November 1854.

d) **Wilhelm Carl August**, geb. 1. Nov. 1790, Königl. Baierischer Ministerial-Secretär des Finanzministeriums in München, verm. mit **Elisabeth Charlotte**, Tochter des Hofraths und Professors *Johann Ludwig* **Erb** in Heidelberg.

3) **Georg Jacob**, geb. 25. Januar 1750, Canzlei-Assessor 1779, Herzogl. Zweibrück'scher Regierungsrath 1784, vormals Hof-Schaffner Herzogs *Christian IV.*, zugleich Secretär bei dem damaligen Pfalz-Zweibr. Kanzler *von Pazelier*, wurde später 27. Mai 1804 als Oeconomierath bei dem Königl. Oberhofmarschallamt nach München berufen und erhielt 1814 das Ritterkreuz des Civilverdienstordens der baierischen Krone. Er starb unvermählt zu München 3. Februar 1825.

III. **Christian Ludwig**, geb. 20. April 1723, kam anno 1737 durch Vermittlung seines älteren Bruders *Fridrich Albrecht* in die Württemb. Klosterschule Denkendorf, studirte in der Folge zu Tübingen Theologie und wurde Pfarrer in Teufringen, Decanats Böblingen, in Ober-Esslingen 1756, † 25. Sept. 1789.

Gattinnen: I. **Jacobina Elisabetha**, Tochter des Bürgermeisters und Amtspflegers *Joh. Jac.* **Herz**; II. **Catharina Sophia Regina**, Tochter des Baden-Durlach'schen Kammer-Registrators *Joh. Heinr.* **Steinheil**, aus welcher Ehe neben 11 Töchtern folgende Söhne hervorgingen:

1) **Friedrich Heinrich**, geb. Teufringen 24. October 1753, † 18. Februar 1824, Diaconus zu Mezingen unter Urach, Pfarrer in Kirchberg, O.A. Marbach, vermählt 8. April 1788 mit **Johanna Rosina**, Tochter des fürstl. Constanzischen Pflegers zu Schorndorf *Georg Frid.* **Weckherlin**, aus welcher Ehe entsprosste:

   Carl Ferdinand Gottfried, geb. 23. Januar 1799, Regierungs-Secretär in Reutlingen, † 26. März 1839 zu Reutlingen, vermählt mit **Caroline**, Tochter des Fabrikanten in Ober-Esslingen *Carl* **Rommel**, † 5. November 1846, 52 Jahr alt und der **Caroline**, geb. **von Grebel** aus der Schweiz, † 1848.

2) **Christian Albrecht**, geb. 11. September 1764, Herzogl. Württemb. Staatsschuldenzahlungs - Hauptcassier 1812, vermählt seit 2. Juni 1799 mit **Maria Elisabetha Dorothea**, Tochter des Pfarrers **Scholl** in Ruith, aus welcher Ehe neben 1 Tochter **Louise Auguste**, Gattin des Amtmanns und Amtsnotars in Köngen, O.A. Esslingen, nachmaligen Gerichtsnotars *Carl Schleicher*, folgende 3 Söhne hervorgingen:

   a) **Friedrich August**, geb. 20. Mai 1800, Diaconus in Weilheim bei Kirchheim, nachmals Pfarrer zu Zwerenberg, O.A. Calw, dann in Gültlingen, zuletzt in Münchingen, O.A. Leonberg 1853.

      Gattin: seit 5. November 1824 **Caroline**, Tochter des Pfarrers **Dahm** in Schwenningen, welcher Ehe 4 früh † Söhne und 6 Töchter entsprossten.

b) **Adolf Ferdinand**, **geb.** 25. Februar 1802, Oberjustizrath in Ellwangen 1836, vermählt seit 12. April 1831 mit **Philippine**, Tochter des Grafen *Clemens* **von Adelmann-Hohenstadt**, welcher Ehe folgende 3 Söhne entsprossten:

aa) **Adolph Clemens**, geb. Ellwangen 29. März 1832, Hüttenverwalter in Clemenshall.

bb) **Clemens Ferdinand**, geb. 17. Oct. 1834, † 1844.

cc) **Paul Sigmund Steinheil**, geb. 2. Mai 1837, Oberconsistorialrath in Stuttgart.

c) **Carl Albert**, geb. 24. März 1808, Secretär bei der Königl. Oberrechnungs-Kammer in Stuttgart 1852, vermählt 18. Mai 1843 mit **Therese**, Tochter des Finanzkammer-Directors in Ellwangen *Carl Friedr.* **von Speidel.** Kinder:

aa) **Carl Christian Albert**, geb. 20. März 1844.

bb) **Christiane Therese Mathilde**, geb. 12. März 1847.

cc) **Paul Otto**, geb. 2. Juli 1849, † 1850.

3) **Johann Gottfried Engelhard**, geb. 16. December 1765, Kaufmann in Frankfurt a. M., † 7. September 1841.
Gattin: **Dorothea Elisabetha**, geb. **Maës**, welcher Ehe mehrere Kinder entsprossten.

4) **Carl Christoph Friedrich**, geb. 15. Febr. 1775, Revisor bei der K. Kreisregierung in Ludwigsburg 1824, verm. I. seit 1811 mit **Dorothea Friederike**, Tochter des Oberhelfers in Oehringen **von Jahn**; II. mit **Johanna Fischer.** Kinder:

a) **Carl Ferdinand Friedrich Albert**, geb. 22. December 1812, † 17. December 1847, Königl. Publications-

Commissär im Oberamt Nagold, vermählt 3. Mai 1841 mit **Johanna**, Tochter des Revierförsters **Netz** in Wiblingen. Kinder: **Bertha Wilhelmine Julie Josephine**, geb. 20. Februar 1842, **Eugen Carl**, geb. in Nagold 22. April 1843; **Erwin Carl Albrecht**, geb. in Stuttgart 9. Oct. 1845.

b) **Carl Gustav Heinrich von Steinheil**, geb. 3. März 1832, Oberst, Regimentscommandeur, Chef der Militär-Abtheilung des Kriegsministeriums, Commenthur II. Kl. des Friedrichs-Ordens, Ritter I. Kl. des Kronordens mit Krone und Schwertern, Commenthur des Preussischen Kronordens. Gattin seit 6. September 1860 **Charlotte Elise**, geb. **Cellarius.**

F. **Christian Steinheil**, geb. 19. Januar 1685, Anfangs auf der Gräfl. Hanauischen Canzlei in Buchsweiler, quittirte daselbst und trat in Chursächsische Kriegsdienste, und erhielt unter dem Herzogl. Weissenfelsischen Regiment die Regimentsquartiermeisterstelle mit Lieutenantscharacter, und zwar mit der Anwartschaft auf die Secretärsstelle bei Herzog *Joh. Adolph* zu Weissenfels. Im Jahre 1716 wurde er in den damaligen inneren Wirren in Polen, als er eben mit nur weniger Mannschaft ein Lager ausstecken wollte, von rebellischen Polen erschossen. Er soll, einer Familientradition zufolge, einem seiner Brüder in derselben Nacht und Minute seines Todes auf die Stirne deutend, durch die er geschossen worden, erschienen sein.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Steinheil:* StabsAmtmann 528. — *Carl Aug.,* Cantzlei-Advoc. 96. — *Frid. Albr.,* Geb. Secretar. 84.

Steinhofer.

Johann Jacob Steinhofer, Theol. Dr., wurde im Jahr 1640 den 22. Januar zu Marbach geboren. Sein Vater **Johann Georg Steinhofer** war Bürgermeister daselbst; die Mutter **Magdalena**, eine geb. **Fuchs**; der Grossvater M. **Georg Steinhofer**, Diaconus zu Brackenheim und nachmaliger Pfarrer zu Erbstetten.

Johann Jacob wurde von dem damaligen Special-Superintendenten zu Marbach, Prälaten zu Murrhard M. *Joseph Schlotterbeck*, seinen Eltern als ein fähiger Kopf geschildert, sodann von demselben dem dortigen Präceptor M. *Johann Samson Kornbeck* zum besonderen Unterricht übergeben, kam hierauf auf die Universität Tübingen und wurde 1661 als Vicar nach Kirchheim berufen, in welch gleicher Eigenschaft er noch in demselben Jahre nach Stuttgart kam. 1665 wurde er Archi-Diaconus zu Göppingen, Reiseprediger Herzog *Eberhards III.* von Württemberg, in welcher Stellung er den Herzog bei dessen Vermählung mit *Sophie Louise*, Markgräfin zu Brandenburg und Magdeburg, geb. Herzogin zu Württemberg und Teck nach Bayreuth begleiten musste. Hierauf ward er 1672 von dem Markgrafen von Brandenburg und Magdeburg *Christian Ernst* zum Oberhofprediger und Beichtvater nach Bayreuth berufen; 1687 wurde er des Ober-Fürstenthums Burggrafthums Nürnberg General-Superintendent, Kirchenrath, auch des *Christian Ernestin*ischen Collegiums Director. 7 Jahre lang hatte man in Württemberg die Prälatur Adelberg für ihn offen gelassen, allein er starb schon den 7. Januar 1692.

Ein den Verstorbenen verherrlichendes Epigramm lautet:

Schau dieses Angesicht, zeugt nicht der Augen Blitz
Vom Feuer der Gottes-Furcht, das in der Seel gebrennet,
Vom Eyfer vor die Lehr, die Christus Volk bekennet?
Vom tapffern Prediger Geist, von Kunst, Verstand und Witz?
Ach dass der theure Mann schon liegen muss vergraben,
Wen wird, der Ihme gleicht, diss Land hinfüro haben?

Steinhofer vermählte sich erstmals 28. November 1665 mit **Maria Catharina,** geb. **Betz** von Tübingen; zum zweitenmale 28. Februar 1671 mit **Maria Margaretha**, Tochter des Special-Superintendenten zu Leonberg und Abts zu Anhausen *Johann Ulrich* **Bauder**, welchen Ehen mehrere Kinder entsprossten. —

Ludwig Christoph Steinhofer, Sohn des Vorigen, geb. 17. Juli 1677, M. und Stadtpfarrer zu Owen, vermählt mit **Sibylla Dorothea,** Tochter des Special-Superintendenten *Friedrich* **Andler.** —

Friedrich Christoph Steinhofer, Sohn des Vorigen, geb. 16. Januar 1706 zu Owen u. Teck, studirte Theologie, bereiste Sachsen, wo er sich mit Graf *Zinzendorf* befreundete, den er in der Folge auf seiner Reise durch Württemberg begleitete. 1733 wurde er Repetent in dem Stifte zu Tübingen, hierauf Hofcaplan 1734, Hofprediger des Fürsten *Heinrich XXIX.* in Ebersdorf, wo er 1746 mit dem Ebersdorfer Hofe zur Brüdergemeinde übertrat. Da er sich mit *Zinzendorf* entzweite, ging er von Ebersdorf weg und bekleidete eine Zeitlang das Predigtamt an der Brüdergemeinde in der Wetterau. 1748 nach Württemberg zurückgekehrt, wurde er 1749 protestantischer Pfarrer in Dettingen, dann in Zavelstein 1753, in Eningen 1758, Special in Weinsberg 1759, als welch letzterer er 11. Februar 1761 mit Hinterlassung mehrerer Schriften starb.

Steinhofer repräsentirt mehr die Herrenhutische Richtung und zählt mit unter die bedeutendsten Männer der württembergischen Kirche.

Gattin: **Dorothea Wilhelmine von Molsberg.** —

Johann Ulrich Steinhofer, Bruder des Vorigen, geb. zu Owen 27. September 1709, Professor und Prediger im Kloster Maulbronn. Derselbe machte sich um die Landesgeschichte durch seine württembergische Chronik 1744—1755 sehr verdient. Er starb 20. Febr. 1757.

Gattin: **Catharina Christina,** Tochter des Ritterschaftlichen Consulenten *Eberhard August* **Georgii,** welcher Ehe ein Sohn entsprosste, der sein Geschlecht weiter fortpflanzte.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Steinhofer: Frid. Christ.*, Pfarrer 607. — *Ludw. Christ.*, Pfarrer 497.

Stickel.

Johannes Stickel,* genannt der „**Alte**“, Bürgermeister von Stuttgart, Stammvater der Familie, führte anno 1519 den vom schwäbischen Bunde vertriebenen Herzog *Ulrich* von Württemberg bei dessen erstem Versuche, das Land wieder zu erobern, in der Hauptstadt ein und starb am 24. Februar 1528.

Gattin: **Barbara**, geb. **Fautt** (Vauth), aus welcher Ehe 2 Söhne hervorgingen. Die Epitaphien dieser Beiden liegen auf dem Boden der St. Leonhardskirche. Auf seinem Grabstein stehen folgende Worte: »1528 den 24. Februar starb der ehrenhafte Mann, *Johann Stickel*, Bürgermeister zu Stuttgart, der gemeiner Stadt viel Gutes gethan.« —

Burckhard Stickel, Sohn des Vorigen, Herzogl. Württembergischer Rent-Cammerrath, vermählt mit **Anna**, geb. **Fürderer von Richtenfeld**, welcher Ehe 4 Söhne und 3 Töchter entsprossten. Er starb 1564 14. April, wie sein in der St. Leonhardskirche ausserhalb des Chors beim Altar liegendes Epitaphium besagt. —

Erhard Stickel, Sohn des Vorigen, Landschreiber in Stuttgart, † 21. Juni 1603, hat sein Grabdenkmal gleichfalls bei St. Leonhard. Ein Sohn desselben, Namens **Erhard**, der sich 1607 vermählte, war Hauptmann in Ungarn.

---

* Der Name *Stickel* bedeutet einen Pflock oder Stössel, um Löcher damit zu bohren; das Wappen der Familie ist ein redendes, indem die zwei Dolche in demselben solche Pflöcke darstellen sollen.

Die Vermuthung, dass diese Familie ursprünglich in dem zu Stuttgart gehörigen Pfarrweiler Gablenberg ansässig gewesen, gründet sich darauf, dass dort über der Einfahrt in ein grösseres Haus mit einem Erker, jetzt eine stattliche Brauerei mitten im Dorfe, links an der von Stuttgart hereinführenden Hauptstrasse, das *Stickel*'sche Wappen in Stein eingehauen zu sehen ist, das übrigens den Namen *Erhard Stickel* mit der Jahreszahl 1602 trägt.

Burkhard Stickel, Bruder des Vorigen und das 5. Kind unter 7 Geschwistern, geb. 1541, Herzogl. Württembergischer Obristlieutenant und Rath, General-Inspector der Festungen des Herzogthums, Obervogt zu Leonberg. Derselbe war Fähnrich unter Kaiser *Maximilian* 1466, diente später in Spanien, Neapel, Frankreich, den Niederlanden und auf der Kriegs-Marine im Königreich Tunis und wurde 1585 von Herzog *Ludwig* zu Württemberg und Teck, Grafen zu Mömpelgard, bei dem Mömpelgardischen Einfall zum Obristlieutenant und Capitän, 1592 aber zum General-Inspector aller Festungen Württembergs wie auch zum Obervogten von Leonberg ernannt.

Von *Stickel* existirt im Königl. Staats-Archive in Stuttgart in der Handschriftensammlung ein Tagebuch seiner Kriegs- und anderer Verrichtungen auf dem europäischen Festlande, im Mittelmeer und in Afrika von 1566—1598. Dasselbe ist durch Druck veröffentlicht in den Württemb. Jahrbüchern vom Jahre 1866, versehen mit einer trefflichen Vorrede des † Vicedirectors des Königl. Haus- und Staatsarchivs Dr. *E. von Kausler.* Wir entnehmen derselben wörtlich folgende Stellen:

„Das Tagebuch, das hier zum ersten Male im Druck erscheint, darf sich wohl den drei ähnlichen Ueberlieferungen, welche uns aus dem sechszehnten Jahrhundert erhalten sind, nicht ganz unberechtigt an die Seite stellen. Ich meine die Selbstbiographieen des *Götz von Berlichingen*, *Schärtlins von Burtenbach* und des *Hans von Schweinichen.*

Zu den beiden ersten steht es in genauerer Beziehung und bildet mit ihnen, wenn wir *Götz,* da sein Geburtsort und ein grosser Theil der Besitzungen seiner Familie im heutigen Wirtemberg liegt, als Wirtemberger ansprechen dürfen, eine Trias wirtembergischer Denkwürdigkeiten, welche uns mit der Geschichte des Fehde- und Kriegswesens vom Anfange bis zum Ende des sechszehnten Jahrhunderts in lebensvoller Anschaulichkeit bekannt macht.

Götz von Berlichingen, der zu Schild und Helm geborene Grundherr, gilt uns, sei es mit, sei es ohne poetische Verklärung,

als der Vertreter des mit ihm untergehenden älteren Ritterthums. *Schärtlin von Burtenbach*, in der gut altwirtembergischen Stadt Schorndorf von bürgerlichen Eltern zur Welt gekommen, später nach Verdienst zum Ritter geschlagen und ebenfalls zum Landherrn geworden, gibt uns zwar in dieser Eigenschaft auch noch je und je ein Stück Ritterthum zum Besten und hätte es wohl an weiteren Proben ebenso wenig fehlen lassen, wäre nicht das Reichskammergericht drohend im Hintergrunde gestanden. Nichts destoweniger ist der in Frundsbergs Schule herangebildete erfahrene Kriegsmann und Feldherr bereits mehr ein Sohn der neu anbrechenden Zeit, der gleich den gefürchteten deutschen Landsknechten, deren Hauptphasen sich in ihm uns vergegenwärtigen, den Krieg als Berufsgeschäft treibt. Unmittelbar an ihn aber schliesst sich *Burkhard Stickel*, der, ebenfalls einer angesehenen bürgerlichen Familie in Stuttgart angehörig, zwar im Mittelstande bleibt, aber später ein Amt bekleidet, mit welchem gewöhnlich nur Adelige betraut wurden.

Im Jahre 1566 zieht sich *Schärtlin* aus dem öffentlichen Leben zurück. Von dem Kaiser zum zweiten Male an die Spitze eines Reichsheerzuges, diessmal wider die Türken, berufen, lehnt er »von dem leidigen Podagra allzuhart angegriffen, Schwachheit seines Leibs wegen« ab. In eben diesem Jahre und demselben Feldzuge aber besteht *Stickel*, als angehender Landsknecht, seine erste Waffenprobe. Fortan versucht er sein Kriegsglück über drei Jahrzehente, so zu sagen in aller Herren Ländern, in Afrika und den Gewässern des Mittelmeers nicht minder als auf dem europäischen Festlande, zumeist unter kaiserlicher und spanischer Fahne.

In anspruchsloser, möglichst bündiger, zuweilen, in so weit diess nicht Schuld der Handschrift, fast störend knapp bemessener, doch ausdrucksvoller, körnig lebendiger Sprache schildert er seine mehr oder weniger unmittelbare Theilnahme an den gewaltigsten kriegerischen Ereignissen, Unternehmungen und Entscheidungskämpfen eben jener bedeutenden Schlussperiode.

Eine tüchtige Natur, von rüstiger Entschlossenheit, scharf aus-

geprägtem Verstande, gewinnendem Freimuthe und masshaltender Besonnenheit, weiss er uns von wechselvollen Abenteuern, kühnen Waffengängen, glücklich ausgeführten Handstreichen manchfach anziehend zu berichten und in die eigenthümlichen Zustände des Landsknechtwesens lebendig zu versetzen. Eine Reihe gelegentlich und gleichsam im Vorbeigehen eingestreuter treffender Urtheile, Bemerkungen und Winke über Verhältnisse und Persönlichkeiten, zu denen er in Beziehung gekommen, erhöhen den Werth der Darstellung und zeugen zugleich von der Schärfe und Richtigkeit seiner Beobachtungsgabe, mitunter auch von seiner klugen Zurückhaltung, die uns, z. B. da wo es sich um die Person kaiserlicher Majestät handelt, den wahren Sachverhalt gleichsam nur zwischen den Zeilen lesen lässt.

Allmälig im Laufe seiner mancherlei Heerfahrten zum gewiegten Führer herangereift, hat er schliesslich die Genugthuung, seine Leser nicht nur von einer glänzenden Auszeichnung, die ihm von Seiten der gesammten schwäbischen Stände in feierlicher Versammlung für eine ihm aufgetragene kriegerische Sendung zu Theil geworden, unterhalten zu können, sondern er wird auch von Seiten seines unmittelbaren Landesherrn mit der Stellung eines Obervogtes (in Leonberg) betraut, in welcher wir ihn am Ende seines Lebens noch erblicken. Dieselbe war besonders dadurch bedeutend, dass mit ihr in Kriegsfällen die Vertheidigung des befestigten Amtssitzes und beim Auszuge der Oberbefehl über das Amtsaufgebot verbunden war. Eine ihm schon früher verliehene Hauptmannschaft behielt er in dieser Stellung bei, auch wurde ihm die »Inspection« der festen Plätze des Landes übertragen.

Lässt sich nun auch die Rolle, die *Stickeln* im Ganzen beschieden war, der seiner beiden Vorgänger und insbesondere *Schärtlins* an Bedeutung nicht gleichstellen, so steht doch das, was er dem Leser bietet, an Reichhaltigkeit, Abwechslung und Merkwürdigkeit gegen die Aufzeichnungen der beiden andern schwerlich zurück. Zu den anziehendsten Abschnitten seines Tagebuchs gehören wohl sein erster Zug nach den Niederlanden und seine »Kriegsverrichtungen«

am Rheine. Ob er aber der Hinrichtung der beiden Grafen *von Egmont* und *Horn* als Augenzeuge angewohnt, wie aus seiner eingehenden Beschreibung derselben vermuthet werden könnte, dürfte jedenfalls in Frage stehen. Vielmehr scheint *Stickel* eben damals bei seinem Fähnlein in Herzogenbusch gewesen zu sein. Während er nämlich in seinen sonstigen Angaben mit den übrigen Berichten über den Vorgang übereinstimmt, weicht er doch dadurch wesentlich von ihnen ab, dass er den Grafen *von Horn* zuerst das Blutgerüst besteigen lässt, eine Abweichung, die sich dadurch am natürlichsten erklärt, dass er eben nicht unmittelbarer Zuschauer war.

Dass er an der Seeschlacht von Lepanto nicht persönlichen Antheil nahm, geht aus seiner eigenen Darstellung hervor, da der Theil der spanischen Flotte, auf welchem er sich befand, am Tage der Schlacht durch widrige Winde an der Küste von Apulien zurückgehalten, erst kurz nachher mit der übrigen bei Corfu sich vereinigte.

Wenn übrigens *Stickel*, obgleich Protestant und unter streng protestantischen Fürsten stehend, gleichwohl dem erbittertsten Feinde seines Glaubens, König *Philipp II.* von Spanien, und selbst unter *Alba* dient, dessen »Tyrannei« und »unersättlichen Blutdurst« er selbst nicht genug verabscheuen kann, so lässt er zwar keineswegs unerwähnt, wie sein Gebieter, der Herzog *Christoph* von Wirtemberg, die bei ihm nachgesuchte Erlaubniss einer Anzahl geworbenen Kriegsvolkes den Durchzug nach den Niederlanden zu gestatten »rund abgeschlagen«. Ferner scheint er wenigstens durchblicken zu lassen, dass auch unter der Regierung des nachfolgenden Herzogs *Ludwig* selbst die Werbungen für die unter *Don Juan d'Austria* vereinigte Galeerenflotte wider *Selim II.* im Mittelmeer nur mit Widerstreben bewilligt wurden. Im Ganzen aber theilte doch auch *Stickel* nur die bekannte Anschauung seiner Zeit, wonach der Kriegsdienst, sofern er sich nur nicht gegen das eigene Land des verpflichteten und seines Oberhaupts kehrte, jedwedem anderen anständigen Erwerbsgeschäfte gleich geachtet wurde. Der Dienst im Solde der grösseren katholischen Mächte, insbesondere der spanischen, mochte aber eben dem Kriegs-

manne von Profession, obgleich selbst *Philipp II.* nicht selten ein verzweifelt säumiger Zahler war, von vornherein einträglicher und verhältnissmässig sicherer erscheinen, als bei ihren häufig unter sich uneinigen und in ihren Entschliessungen unzuverlässig hin und her schwankenden protestantischen Gegnern.

Das Tagebuch *Stickels* reicht von 1566—1598. —

In einem noch vorhandenen Schreiben vom 8. April 1577 an den damals regierenden Herzog *Ludwig* von Wirtemberg führt *Stickel* an, dass er nunmehr in die eilf Jahr lang den Kriegen nachgezogen und in solcher Zeit sich fürnemlich wider den Erbfeind der Christenheit habe gebrauchen lassen, nachdem aber vor beiläufig neun Monaten die k. Majestät zu Hispanien das deutsche Kriegsvolk, unter dem er, neben andern, auch als ein Fähndrich gewesen, abgedankt, sei er wieder nach Hause gekommen, wo er schon eine ziemliche Zeit auf seine Kosten liege. Um nun nicht unthätig zu bleiben und da er seiner fürstl. Gn. als seinem gn. Herrn und Landesfürsten, nicht weniger als weiland seine geliebten Voraltern und Geschwister vor andern Herrn zu dienen ganz geneigt und willig, so wolle er s. f. Gn. seine Dienste offeriert haben und bitten, ihn mit einer Provision zu bedenken, auch weil er noch eine ledige Person und kein' eigne Haushaltung hab, den Tisch zu Hof dazu zu bewilligen.

Diese Bitte scheint wenigstens damals zu keinem Erfolge geführt zu haben. Es ergibt sich aber zweierlei daraus, erstens, dass *Stickels* Feldzug von 1566 sein erster, und zweitens, dass er 1577 noch unverheirathet war. Erst zehen Jahre später, vielleicht die bedeutendsten in *Stickels* Leben, ward er laut seines Tagebuchs von dem genannten Herzoge, »in Bestallung angenommen«. Noch vorhandenen Acten zufolge, in welchen er als Hauptmann bezeichnet ist, erhielt er im Laufe des angetretenen Dienstverhältnisses einen Auftrag, dessen in seinem Tagebuch nicht gedacht ist. Im Sommer 1591 war nemlich der Feldmarschall *Caspar von Schomberg* im Begriffe, mit seiner Schaar von 700 deutschen Reitern, die er für den Dienst des Königs von Navarra (*Heinrich IV.*) geworben hatte, von Frank-

furt aus nach dem Oberrheine und durch die Schweiz nach dem burgundischen Frankreich aufzubrechen. Wegen der Schwierigkeiten, die ihm anderwärts gemacht wurden, hatte er von dem Herzoge von Wirtemberg im Voraus die Erlaubniss ausgewirkt, nöthigenfalls durch eine Strecke seines Gebietes den Weg einzuschlagen. *Stickel* sollte sich nun darüber zu vergewissern suchen, ob, wann und wo diess zu erwarten stünde, und auf alle Fälle das Nöthige vorkehren, dass der Durchzug, welche Orte er auch berühren möge, in gehöriger Ordnung und mit möglichster Schonung der Bevölkerung vor sich gienge. Er traf seine vorsorglichen Anstalten und begab sich dann in Person zu dem ihm von früher her bekannten Feldmarschalle, der ihn auf das freundlichste empfing und ihm die bündigste Zusicherung wiederholt ertheilte, dass er, wenn immer möglich, das wirtembergische Gebiet überhaupt nicht betreten würde. Ob es doch dazu gekommen, ergibt sich nicht aus den Acten, die hier abbrechen.

Von seinem im Jahre 1592 geschehenen Eintritte in den bleibenden Dienst des Herzogs berichtet er selbst und in diese Zeit fällt wahrscheinlich seine Verheirathung mit **Margaretha Bühler.** Zu welchem Ansehen *Stickel* mehr und mehr gelangte und welches Vertrauen auch der Nachfolger des im nächstfolgenden Jahre verstorbenen Herzogs *Ludwig*, Herzog *Friederich*, in ihn setzte, dafür zeugt fortan der ganze Inhalt seines Tagebuchs. Einen Beitrag mögen folgende zwei Schreiben liefern. Unterm 23. Januar 1594 wünscht einer der bedeutendsten Landsknechtsführer, *Wolf von Erlach*, der auch früher im wirtembergischen Dienste stand, dem neuen Herzoge, von Nürnberg aus, Glück zu seinem Regierungsantritte und bittet ihn dabei, er möchte ihm gegen Vorweisung seiner kaiserlichen Werbpatente die Werbung von Knechten im Lande gestatten, sowie »einigen seiner erfahrenen Haupt- und Befehlsleuten und sonderlich auch Hauptmann *Burkhard Stickeln* mit ihm zu ziehen erlauben.« In der Erwiederung darauf vermag ihm jedoch der Herzog auf den zweiten Punkt nicht zu willfahren, »dann wir solcher Personen für uns selbsten bedürftig.«

Ein Auftrag, den *Stickel* im Mai 1600 in Gemeinschaft mit einigen andern zu vollziehen hatte, bestand in der bewaffneten Inbesitznahme der von Spätischen Orte Ehestetten und Markt Zwiefalten zur Wahrung der lehensherrlichen Rechte des Herzogs gegen den mit einer kaiserlichen Commission dort betrauten Grafen *Friederich von Zollern.*

Seiner kriegsmännischen Erfahrung wegen wurde ihm im gleichen Jahre auch die Musterung der wehrpflichtigen Bevölkerung verschiedener Amtsbezirke ausser seinem eigenen übertragen. Um nun die allgemeinere Einführung der neu aufgekommenen verbesserten Feuerwaffe, der Muskete, statt der älteren schwerfälligeren Haken, möglichst zu erleichtern und zu beschleunigen, schloss der sachkundige Fachmann einen vorläufigen Vertrag mit einem Waffenschmiedemeister in dem noch jetzt seiner Waffenfabriken wegen berühmten Sula oder Suhl an der Hasel, in der ehemaligen Grafschaft Henneberg in Franken, jetzt zum Erfurter Regierungsbezirk gehörig, wonach dieser den gesammten Bedarf an Musketen und Pulverflaschen in wenigen kürzeren Fristen sehr viel rascher, besser und billiger zu liefern übernahm, als es in den verschiedenen kleineren Schmiedewerkstätten des Landes je hätte geschehen können, und dieser Vertrag fand nicht nur die volle Genehmigung seines Gebieters, sondern wurde auch, nach seiner gelungenen Ausführung, von der betheiligten Bevölkerung dankbar erkannt. Gleichzeitig wurde eine von ihm vorgeschlagene verbesserte Schützenordnung in allen Aemtern des Landes zur Nachachtung anbefohlen.

Als sprechendes Zeugniss für das einflussreiche Ansehen *Stickels* bleibt aber noch anzuführen, dass auf ein von ihm, auf Verlangen der Regierung gestelltes Gutachten im Jahre 1607 eine vollständige Umgestaltung der ganzen seitherigen Wehrverfassung des Landes, nach längeren, sehr lebhaften Verhandlungen mit den Landständen, durchgeführt wurde. Kraft des Tübinger Vertrages (von 1514) hatten nemlich beim Ausbruche eines sogen. Haupt- und Landkrieges die Landesbewohner nicht nur den persönlichen Feldkriegsdienst, sondern auch alle andern nöthigen Dienste mit Beifuhren u. s. w. zu

leisten, dem Herzoge aber lag der Unterhalt der aufgebotenen Heerhaufen ob. Nach *Stickels* Vorschlage sollte dagegen jetzt, den veränderten Zeitverhältnissen und namentlich den gesteigerten Anforderungen an die Kriegskunst entsprechend, in eintretenden Kriegsfällen ein, wenn auch minder zahlreiches, so doch erlesenes Heer geübter Söldner vom Herzoge aufgestellt, die Mittel zu dessen Aufbringung und Unterhalt aber von den Ständen beschafft und der Tübinger Vertrag hienach erläutert werden. Diesem Vorschlage, welchen der Fürst zu dem seinigen machte, wusste er die einhellige Anerkennung des von ihm berufenen Landtages zu bewirken und es wurde hierüber ein den Vorschlag in seinen Einzelnheiten näher bestimmender Artikel der sogen. Declaration zum Tübinger Vertrage vom 17. März 1607 einverleibt.

Eben dieser Vorschlag ist nun aber auch, sozusagen, das letzte Lebenszeichen von *Stickel*, indem wir von da ab nichts mehr von ihm erfahren. Ob damit der schon anfangs des nächsten Jahres erfolgte Hingang des Herzogs *Friederich* und der dadurch herbeigeführte Regierungswechsel, ob sein vorgerücktes Alter, ob irgend ein anderer mehr oder weniger zufälliger Grund in Verbindung stand, ist nicht mehr zu bestimmen. —

Stickel starb 1613 den 25. März zu Schorndorf. Ob er Nachkommen hinterliess, ist nicht bekannt. Der Mannsstamm der Familie scheint jetzt ausgestorben; die weibliche Linie lebt in zahlreicher Nachkommenschaft fort. *Stickel's* Grabdenkmal befindet sich in der Schorndorfer Kirche an der nördlichen Wand des Chors. Ein Ritter mit einem Fähnlein in der Hand, neben ihm seine Frau stehen aufrecht in Lebensgrösse, in Stein gehauen. Oben ist die Auferstehung Christi, zur Seite sind 2 Wappen. Die Inschrift lautet:

Anno 1613 d. 25. Mart. In der Nacht zwischen 10 und 11 Uhr Ist in Christo Seelig Entschlafen der Edel gestreng Herr *Burkhard Stickhell,* Fürstlich Wirt. Ober Leüto(n)ampt vnd Kriegs-Raht, gewesener Obervogt zu Leonberg, seines alters 72 Jahr, der seelen Gott gnade.

Anno 1621 d. 4. tag July starb die Edel V(n)d Tugentsam Fraw **Margaretha Stickhlerin,** geb. **Bihlerin,** Ihres alters 75 **Jahr,** deren Gott eine fröliche Ufferstehung Verleihen Wölle. AME(N). **Unten** steht folgender Vers:

Der Edle Gestreng vnd Man(n)haft
Burkhardt Stickel durch Gotteskrafft
Hatt aussgestanden viel grosse gfahr
Mitt der graussamen Türken schaar
Im fünfzehn hundert Jar ich meld
Siebenzig ains ward auch gezeld
Must er sich wehren der feind macht
Als ein soldatt auf die Meerschlacht
Diess fihnlein er gantz man(n)lich führt
Wardt auch zum Findrich Installirt.
Dass fihnlein offt man fliegen sah
Bey der sehr grossen Armadia
Bracht solches entlich durch Gottes handt
Mitt im heim in sein Vatterlandt.
Er dienett weiter im kriegswessen
Vil Jhar ist sein Lust gewessen.
Endtlich so hatt in Gott ergötzt
Bey dem hauss Württemberg eingesetzt
Zum Obern Leitenampt vnd KriegsRahtt
Von wegen seiner man(n)liche Thatt.
Zu Löwenberg der dapffer Held wahr
Obervogt dreyvndzwantzig Jahr.
Lestlich er im alter gross
Sein Leben endtlich hie beschloss,
Liegt hie in seinem schlaffkämerlein
Ist ihm zu Ehren dass fihnlein sein
Daselbsten über sein Grab gesteckht
Biss in Gott wider aufferweckht
Namlich am grossen tag dess herrn
Wirdt auffgenom(m)en zu Ewigen ehrn
In höchste freudt vnd seeligkeit
Amen sprech die gantze Christenheit.“

Derselben Familie gehörte an:

Ludwig Stickel, welcher den 14. September 1592 geboren wurde als Sohn des vorerwähnten Herzogl. Württembergischen Raths und Landschreibers **Erhard Stickel** und der **Magdalena**, Tochter des Bürgermeisters von Stuttgart *Christoph* **Kienlin.** Derselbe studirte zu Tübingen, wurde 1615 Oberrathsscribent, 1627 aber Visitations-Manns-Closter-Rechenbanks-Verwandter, als welcher er 1630 den 4. Januar starb. Seine Ehegattin war **Anna**, Tochter des Rent-Cammerraths *Hippolit* **Dreher.**

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Stickel, Stickhel, Stickhell: Burckh.*, BurgVogt 529; Castkeller 553; Exped.-Rath 109; O.Vogt 476; StifftsVerwaltter 554. — *Hans Eberh.*, Cl.Hofmaister 342; Hauptmann 173; Vogt 488. — *Joh.*, Keller 368. — *Joh. Eberh.*, Keller 369. — *Leonh.*, Landschreib.-Verwaltter 115.

Stockmayer.

Ludwig Friedrich von Stockmayer, Königl. Württembergischer Generallieutenant, wurde den 27. September 1779 geboren. Sein Vater war **Johann Friedrich Stockmayer**, Oberamtmann in Weiltingen, Expeditionsrath und Stiftsverwalter in Stuttgart, † 1807; die Mutter **Marie Luise**, Tochter des Expeditionsraths in Stuttgart *Wilhelm Friedrich* **Knebel;** der Grossvater **Johann Friedrich Stockmayer,** J. U. Lt., Herzogl. Württembergischer Rath und Landschaftsconsulent, † 1782; die Grossmutter, **Marie Elisabeth**, Tochter des **Balthas von Rhaw*,** Bügermeisters, Spitalvogts und ritterschaftlichen Consulenten in Esslingen; der Urgrossvater **Christoph Friedrich Stockmayer,** Rath, General-Superintendent und Prälat zu Bebenhausen, auch der Landschaft engerer Ausschuss-Assessor, † 1749; die Urgrossmutter **Christina Elisabetha,** Tochter des Oberraths-Secretärs *Johann Friedrich* **Zweifel;** der Urur-Grossvater **Stephan Stockmayer,** zur Zeit des 30jährigen Kriegs Kriegs-Commissär bei Obrist *v. Wiederhold,* nachmals Klosterhofmeister in Pfullingen 1648, † 1668; die Urur-Grossmutter **Anna Justina**, geb. **Jäger**; der Urur-Urgrossvater **Balthasar Stockmayer**, 30 Jahre hindurch evangelischer Pfarrer zu Ems in Ober-Oesterreich, von wo er 1628 der Religion wegen vertrieben wurde, und sich sodann mit seiner Gattin *Potentia Hunter* (Hünter), letztere von Wels in Oberösterreich gebürtig, nach Sindelfingen** flüchtete. Beide starben dort an der Pest und liegen allda begraben.

---

* Derselbe war ein Sohn des Syndicus von Esslingen *Johann Baltas von Rhaw* und der *Elise,* Tochter des aus alt-patricischem Geschlechte stammenden Consulenten in Lindau *Valentin Heider;* die weiteren *v. Rhaw*'schen Vorfahren siehe bei Weikersreuter.

** Daselbst befand sich 1579 ein *Valentin Stockmayer,* dessen Sohn *Johann Jacob* sich dort im Jahre 1632 vermählte.

Ludwig Friedrich war einer der berühmtesten und ausgezeichnetsten Generale der württembergischen Armee. Er machte sämmtliche Feldzüge von 1799—1815 mit. In der Schlacht bei Bautzen zeichnete sich der tapfere General als interimistischer Commandant der württembergischen Truppen besonders aus. Von seinem Könige wie von Napoleon wurden ihm bei diesem Anlasse die glänzendsten Belobungen zu Theil. Ebenso bewährte er sich bei Brienne und Montereau als einen ebenso tapferen Soldaten, wie einsichtsvollen Führer. Von den verbündeten Monarchen mit Orden aller Art geschmückt, zog er mit in Paris ein. 1837 zum Generallieutenant, Kommandanten der II. Infanterie-Division und Gouverneur in Ludwigsburg, in demselben Jahre noch zum Gouverneur in Stuttgart und Kommandanten der ersten Infanterie-Division ernannt, starb er schon zwei Tage nach letzterer Beförderung, vom 22. auf den 23. December, schnell am Schlagflusse, 59 Jahre alt, als Krieger wie als Mensch von Jedermann hochgeschätzt.

Stockmayer war Ritter des Königl. Friedrichs-Ordens, Kommenthur des Württembergischen Militärverdienstordens, Kommandeur des K. K. Oesterreichischen Leopolds-Ordens, Ritter des K. Russischen St. Wladimir-Ordens, Kommandeur der K. Französischen Ehrenlegion.

Ebenfalls dieser Familie entstammen u. a. bedeutenderen Gliedern:

Christian Friedrich von Stockmayer, Ur-Enkel Balthasars, geb. Stuttgart 30. Juli 1698, † 1774, Churfürstlich Sächsischer Oberaufseher der Grafschaft Henneberg. In den Adelsstand erhoben 18. Juni 1728.

Gattinnen: I. geb. **von Orschmondt**; II. geb. **von Kugenbach**, welch letzterer Ehe entsprossten:

I. **Christian Friedrich von Stockmayer**, Sachsen-Hildburghausen'scher Geh. Legationsrath und Oberhofmeister.

II. **Carl Friedrich**, Sachsen-Hildburghausen'scher Hofmarschall. —

Christof Friedrich Stockmayer, Sohn des bereits erwähnten Prälaten *Christoph Friedrich*, geb. 6. Nov. 1699, Decan in Stuttgart

1744, Prälat in Bebenhausen, 1748 engerer Landschafts-Ausschuss Verwandter, † 26. December 1782.

Gattin: seit 9. Nov. 1728 **Marie Dorothee**, Tochter des Prälaten in Denkendorf *Philipp Heinrich* **Weissensee**, Enkelin des Pfarrers in Vichberg *Johann Jacob Weissensee* *, welcher Ehe 1 Sohn und zwei Töchter entsprossten. —

Friedrich Amandus Stockmayer, geb. 13. Nov. 1731, J. U. Lt., Herzogl. Württembergischer Geh. Legationsrath und Landschafts-Secretär.

Gattinnen: I. seit 25. Mai 1756 **Christina Rosina, geb. Aulber**; II. seit 13. Nov. 1796 **Anna Barbara Valois**; welch beiden Ehen 3 Söhne und 2 Töchter entsprossten. —

Jacob Friedrich von Stockmayer, geb. 20. October 1736, J. U. Lt., Herzogl. Württembergischer Kanzlei- und Hofgerichts-Advocat, nachmals Baden-Durlach'scher Geh. Rath und Minister-Resident in Wien, vom Kaiser in den Adelsstand erhoben, † 1788.

Gattinnen: I. seit 19. April 1759 **Auguste Dorothee**, Tochter des bereits Eingangs erwähnten Landschafts-Consulenten *Johann Friedrich* **Stockmayer**; II. seit 7. April 1761 **Elise Hedwig**, Tochter des Regierungsraths in Stuttgart *Conrad* **Renz**, welch beiden Ehen 2 Töchter entsprossten.

---

* Dessen Vater ist bei dem Prinzen *Julius Friedrich* von Württemberg und seiner Gemahlin *Anna Sabina* (wahrscheinlich als Leibmedikus) im Diensten gestanden.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Stockmayer (Stockhmayer, Stockmayer, Stockmejer)*: Ambtschreiber 309; Baw-Verwaltter 561; Diacon zu St.Leonhardt 552. — *Amand.*, KriegsRath 100; Reg.R.Secretar. 75. — *Amand. Frid.*, Gaistl.Verwaltter 414. — Visitat.Secretar. 158. — *Christoph Frid.*, Abt 257; Pfarrer 546; StifftsDiacon 550, 551. — *Eberh. Frid.*, RenthCh.Secretar. 126. — *Frid. Amand.* (u. filius), Landsch. Advoc. 558. — *Georg Fried.*, CantzleiAdvoc. 95; Cl.-Verwalter 307; Eheger.Secretar 81, Exped.Rath 144; Hofger.Secretar. 80; O.R.Bibliothecar. 43; Rechenbancks Rath 152, Reg. R.Secretar. 73, 74; Stifts Keller 374. — *Jac. Fried.*, CantzleiAdvoc. 96. — *Joach.*, KriegsRath 100. — *Joh. Christoph*, Abt 335. — *Joh. Frid.*, CammerProcurator 109; Gel. O.Rath 68; KriegsRath 100; Landsch.Advoc. 558; Stiftsverwaltter 555; Vogt 381, 473, 541, 604. — *Rud. Amand.*, CantzleiAdvoc. 95; Exped.Rath .45 — *Rud. Fried.*, Vogt 541. — *Stephan*, Cl.Hofmeister 347, 348.

Storr.

Die *Storr*'sche Familie, welche seit bald 300 Jahren ein sogenanntes redendes Wappen führt, nämlich einen Storren (alten Baum) mit einem Pfeil, stammt aus der freien Reichsstadt Memmingen ab und ist als ihr ältester Ahnherr bekannt:

Melchior Storr,* Prädicant unter dem Grafen *von Dhaun* zu Falckenstein etc., vermählt mit **Agatha,** geb. **Schalck,** welcher Ehe 4 Söhne entsprossten, die sich u. A. nach Venedig verzweigten. —

Melchior Storr, Sohn des Vorigen, Hochfürstl. Pfalz-Birkenfeldischer Pastor zu Birkenfeld, vermählt mit **Catharina**, geb. **Bor.** Er starb 1572. Dessen Sohn:

Franz Melchior Storr, geb. 1566, Hochfürstl. Pfalz-Birkenfeldischer und Markgräfl. Badischer Rentmeister, auch Oberamts-Schultheiss in Birkenfeld, † 1642 im 77. Lebensjahr.

Seine I. Gattin war **Barbara Wickin** von Lichtenberg, eine Mutter von 9 Kindern; die II. **Anna Nonnweiler** von Trier, ebenfalls eine Mutter von 9 Kindern. Von diesen 18 Kindern starben 10 in der Jugend, die übrigen sind:

I. **Catharina**, Gattin des Birkenfeldischen Pfarrers zu Reichenbach M. *Pyrenius*.

---

*) Ein Bruder desselben, *Georg Storr*, lebte verheirathet in Venedig; ein weiterer Bruder *Balthasar*, dessen pergamentener Geburtsbrief d. d. 27. August 1547 noch anno 1717 in der Familie vorhanden war, stand in Diensten Kaiser *Carl* V.

II. **Sophia**, Gattin des Pfarrers zu Oberstein *Joh. Georg Musculus.*

III. **Anna Elisabeth**, Gattin des *Joh. Bernhard Beurlin* in Trier.

IV. **Maria Felicitas**, Gattin des Bürgermeisters von Birkenfeld *Joh. Burger.*

V. **Hans Wolf Storr**, Freiherrlich Sickingischer Bergverwalter zu Fischbach.

VI. **Carl Storr**, Gräflich Hanau'scher Rechenrath.

VII. **Johann Bartholomäus Storr**, Amtskeller zu Freifels und Espach, vermählt mit **Anna Margaretha Villinger.**

VIII. **Johann Wilhelm Storr**, geb. 18. September 1615, Schönbornischer gemeinschaftlicher Secretarius und Archivar, verm. 5. Mai 1645 mit **Maria Sibylla**, einer Tochter des Fürstlich Pfalz-Veldenz'schen und Gräflich Nassau-Saarbrück'schen, auch Rheingräflichen Raths *Matthias* **Keller**, J. U. Dr., und der **Anna Magdalena**, Tochter des Nassau-Siegen'schen Cammer-Directors *Friedrich* **Schäfer**, welcher Ehe 8 Söhne und 4 Töchter entsprossten, deren eine, **Maria Magdalena**, die Gattin des Patriciers und Raths in Worms *Georg Otto zur Glocken* wurde. Nach dem Tode des Letzteren vermählte sie sich mit dem ältesten Stättmeister daselbst *Georg Marx Boccatius* und nach dem Tode dieses Letztgenannten mit dem J. U. Lt. Com. Palat. Caes. und Stättmeister ebendaselbst *Johann Friedrich Seidenbänder;* sie starb 1712, 64 Jahr alt. *Storr* starb 1687, seines Alters im 73. Jahr. Sohn:

Johann Philipp Storr, geb. 1665, Pastor in Grünstadt und Inspector der Grafschaft Leiningen-Westerburg und der Herrschaft Oberbronn 1690—92, hierauf Pastor in Homburg a. d. Höhe, Inspector und der Fürstin Beichtvater bis 1695, zuletzt Pastor zu Heilbronn und des Gymnasii Scholarcha.

Seine I. Gattin war seit 20. Februar 1691 **Anna Catharina,** Tochter des Rentverwalters zu Bisterfeld in der Grafschaft Lippe *Jacob* **Schonheim,** welche Ehe kinderlos blieb; die II. seit 10. October 1702 **Augusta Catharina,** eine Tochter des Theol. Dr., Professors und Superintendenten zu Tübingen *Michael* **Förtsch** und der **Sophia Barbara,** Tochter des Baden-Durlachischen Cammerraths *Georg* **Laiblin.** Der letztgenannten Ehe entsprossten 4 Söhne und 4 Töchter. Sohn:

Johann Christian Storr, geb. 3. Juni 1712, Hofvicar und Pageninstructor der Herzogin **Johanna Elisabeth** von Württemberg 1739, Pfarrer in Hirsau bei Calw 1743, Hofcaplan in Stuttgart, Stadtpfarrer bei St. Leonhard 1757, Stiftsprediger und Consistorialrath 1759, Prälat zu Herrenalb 1765, zu Alpirsbach 1773. Derselbe, ein eifriger Anhänger der *Bengel*'schen Lehre, starb 8. Mai 1773.

Seine Gattin war **Eufrosina Margaretha,** geb. **Rösslin,** welcher Ehe 3 Söhne und 3 Töchter entsprossten. Eine der Töchter, **Regina Catharina,** vermählte sich 14. Juni 1768 mit dem Stadtpfarrer in Stuttgart *Georg Ernst Göz.* Söhne:

I. **Gottlob Christian Storr,** geb. 10. September 1746, studirte in Tübingen und bereiste in der Folge Frankreich, Holland und England. Im Jahr 1772 erhielt er das Amt eines Repetenten im theologischen Seminar zu Tübingen und versah dasselbe bis 1775, in welchem Jahre er als Vikar nach Stuttgart berufen ward. Bald darauf aber wies ihm der Wille der Vorsehung und des damals regierenden Herzogs *Karl* den Wirkungskreis an, in welchem er von da an so reichlich Gelegenheit fand, seine Einsichten auch Andern mitzutheilen und seine mit Fleiss und Treue ausgebildeten Gaben zum Nutzen seiner Nebenmenschen anzuwenden. Er erhielt nämlich 1775 im 29. Jahr seines Alters die Professur der Philosophie in Tübingen, ein Amt, das er mit einer gedruckten lateinischen Abhandlung und mit einer Rede antrat

über jenen bekannten Ausspruch des grossen Engländers *Bako:* »dass, wer nur leicht und obenhin philosophire oder sich in Betrachtungen über die Natur der Dinge einlasse, dadurch vielleicht von Gott ab-, wer aber tiefer eindringe und gründlichere Einsichten und Kenntnisse aus der Quelle der Natur schöpfe, sicherlich zu Gott und zu der Religion zurückgeführt werde.« 1777 wurde er Dr. Theol. und ausserordentlicher Professor derselben, als welcher er bis 1797 mit grösster Auszeichnung wirkte. Sein Compendium der Dogmatik (von Prälat *von Flatt* vom Lateinischen ins Deutsche übertragen) wurde auf der Hochschule zu Tübingen als Lehrbuch eingeführt. 1780 wurde er 4. Professor der Theologie, Stadtpfarrer, Superintendent und 4. Frühprediger, später sodann ordentlicher Professor der Theologie, Superintendent des herzogl. theolog. Stifts, 3. Frühprediger. 1797 kam er als Oberhofprediger und Consistorialrath nach Stuttgart. Am dritten Adventssonntage, dem 16. December, 1804 predigte er zum letztenmal. Bald darauf befiel ihn ein Katarrh- und Schleimfieber. Zwar schien er auch von diesem sich wieder zu erholen, wenigstens glaubte er am Neujahr 1805 wieder öffentlich vor seiner Gemeinde auftreten zu können, und hatte bereits den grössten Theil seiner Predigt niedergeschrieben. Aber die Krankheit brach aufs neue aus. Sie war bedenklich; liess jedoch immer noch die Hoffnung der Rettung übrig. »Man sagt: es sey besser mit mir! — Ich liege da, leide, folge! des Herrn Wille geschehe!« Diess war, als in den letzten Tagen Freunde ihn besuchten, die bedeutende, charakteristische Aeusserung des edlen Mannes selbst, der immer bei vollem Bewusstseyn auch in dieser letzten Krankheit sich gleich blieb, mit gewohnter Freundlichkeit sich, so viel es seine Kräfte erlaubten, mit den Seinigen und andern Freunden unterhielt, an ihren Umständen mit Liebe Theil nahm, schweigend, und, was er litt, vor seinen Lieben verbergend, mit dem Sinn des hohen Glaubens,

der sein ganzes Herz erfüllte, duldete, mit der zartesten Schonung nur in leisen Winken andeutete, was er ahnete und was er fühlte, und ohne viele Worte verständlich genug für die, welche ihn kannten, die Fassung zu erkennen gab, mit der er jeden Augenblick bereit war, dem zu sterben, dem er lebte. — Sein Lauf war vollendet. In der Nacht vom 17. auf den 18. Januar 1805 schlummerte er sanft und stille, sterbend wie er gelebt hatte, hinüber in die Welt, welcher sein Geist schon hienieden angehörte.

Seiner Schriften sind eine Menge. Man konnte auf *Storr* den Anfang jener berühmten Grabrede des *Pope* auf *Gay* anwenden: »Sanftmüthig in Sitten, gütig in Neigungen, ein Mann an Scharfsinn, ein Kind an Einfalt.«

Seine Ehegattin war seit 28. November 1775 **Charlotte Amalie,** Tochter des Kanzlers zu Tübingen *Jeremias Friedr.* **von Reuss,** welcher Ehe 1 Sohn und 4 Töchter entsprossten. Eine Tochter derselben, **Louise Christiane,** vermählte sich mit dem Professor und Consistorial-Assessor, nachmaligem Oberconsistorialrath und Prälaten *Christian Friedrich Klaiber* in Stuttgart.

II. **Gottlieb Conrad Christian Storr,** geb. 16. Juni 1749 zu Stuttgart, Med. Dr., studirte zuerst zu Tübingen, nachher zu Strassburg, Leiden, London, Oxford, Brüssel und Wien Medicin und besonders Naturwissenschaften. Nach 3 jährigen Reisen in Belgien, den Niederlanden, Frankreich und England kehrte er 1771 nach Stuttgart zurück, wo er sogleich als Lehrer und Arzt an der Karls-Akademie angestellt wurde; 1774 wurde er Professor der Chemie und Botanik zu Tübingen und machte sich da besonders durch die Anlegung eines der bedeutenderen Naturaliencabinete Deutschlands verdient. Nachdem er 1801 körperlicher Leiden halber von seinem öffentlichen Amte zurückgetreten war, lebte er noch 20 Jahre lang in

stiller Einsamkeit seinen Studien, bis er am 27. Februar 1821 71 Jahre alt starb.

Storr war ein Mann, dessen Leben ein nach den überlegtesten Plänen durchgeführtes, gewissenhaftes Forschen nach den tiefsten Gründen der Wissenschaft war. — Dieses Forschen selbst aber war kein einseitiges, kein particuläres, sondern Religion und Philosophie beschäftigten beinahe eben so lebhaft seinen Geist in der stillen Zurückgezogenheit, als das grosse Reich der sichtbaren Natur nach seinen organischen und animalischen Entwickelungen. Daraus erwuchs schon frühe ein Bedürfniss, sich in sich selbst zurückzuziehen, und mehr nach Innen als nach Aussen zu leben. Er ist Verfasser vieler Schriften.

Seine Gattin war seit 14. October 1773 **Christiana Charlotte**, Tochter des Geh. Raths *Albrecht Jacob* **von Bühler**, welcher Ehe 1 Sohn und 2 Töchter entsprossten, von denen nur eine einzige Tochter **Charlotte**, Gattin des Legationsraths in Regensburg, Staatsraths in Stuttgart *Carl Philipp von Kauffmann*, Sohns des in den Adelstand erhobenen Hauptmanns und späteren Geheimen Raths *Joh. Friedrich von Kauffmann*, den Vater überlebte.

III. **Wilhelm Ludwig Friedrich Storr**, geb. 11. September 1752, Hofrath, Oberamtmann in Nürtingen, in Lustnau †.

Gattin: seit 3. September 1775 **Sofie Friedrike**, Tochter des Oberkriegsraths, Obersts in Stuttgart *Joh. Jacob* **Boger**, welcher Ehe 3 Söhne und 1 Tochter entsprossten. Kinder:

1) **Louise**, geb. 30. März 1788, † 8. August 1823.

2) **Ludwig Storr**, geb. 30. August 1770, Dr. med., Hofmedicus, † 1813.

Gattin: seit 28. October 1813 **Mathilde**, Tochter des Staatsraths, Geheimen Raths-Präsidenten und Ministers *Christian Friedrich* **von Otto**, welche sich nach dem Tode

dieses ihres I. Gatten mit dem Obermedicinalrath *Carl Heinrich Gotthilf von Köstlin* vermählte.

3) **Wilhelm Friedrich,** geb. Lustnau 13. Juni 1777, Regierungs-Secretär, vermählt 25. Juni 1821 mit **Elisabeth Heinrike Friederike,** geb. **Knapp.**

4) **Carl,** geb. 8. December 1789, Kaufmann, † 18. März 1865, vermählt 18. Januar 1829 mit **Christine Louise,** geb. **Müller.** Kinder:

   a) **Louise Friederike Catharine,** geb. 18. Sept. 1830.

   b) **Julie Wilhelmine Caroline,** geb. 12. Mai 1833, † 27. Mai 1862.

   c) **Wilhelm Ludwig Carl,** geb. 15. December 1831, Kaufmann, Associe von *Louis Duvernoy,* vermählt 20. Sept. 1862 mit **Ottilie Auguste,** geb. **Schott,** geb. 17. Febr. 1844.

   d) **Carl Friedrich Albert,** geb. 17. Januar 1835, Kreisgerichtsrath, vermählt 6. September 1873 mit **Natalie Marie Caroline Franziska,** Tochter des Fabrikanten und Commercienraths *Ferdinand* **Schmidt** und der *Sofie Auguste* **Haueisen.**

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Storr:* Hofprediger 193. — *Gottl. Christ.*, Geistl. Consist.Rath 139. — *Joh. Christ.*, Abt 244, 289; Geistl. Consist.Rath 139; Pfarrer 547; StiftsDiacon 551; Stifts-Prediger 544. — *Wilh. Ludw.*, Vogt 258, 516.

Süskind, Süsskind.

Friedrich Gottlieb von Süskind, Dr., wurde den 17. Februar 1767 zu Neustadt am Kocher geboren. Sein Vater, war der durch Talente, Kenntnisse und Religiosität ausgezeichnete Geistliche **Johann Gottlieb Süskind,** geb. 19. December 1734, Diaconus in Neuenstadt, † 8. Sept. 1772; die **Mutter Johanna Regina**, Tochter des Herzogl. Raths und Leibmedicus Dr. **Albrecht Reinhard Reuss,** Tochtermann des ehrwürdigen Prälaten **Bengel;** der Grossvater M. **Christoph Ludwig Süskind,** geb. 26. August 1688, † 26. Februar 1744, Dekan und Pfarrer zu Stetten im Remsthal; die Grossmutter **Catharina Regina,** eine geb. **Martini;** der Urgrossvater **Johann Jacob Süskind,** geb. 20. Nov. 1653, Herzogl. Württembergischer Vogt, † in Waldenbuch: die Urgrossmutter **Agnes**, geb. **Zurlahn;** der Ururgrossvater **Michael Süskind,** Stadtschreiber in Calw, † 1697; die Ururgrossmutter **Anna Maria Rühle**; der Urur-Urgrossvater **Jacob Süskind,** Zollschreiber in Vaihingen; die Urur-Urgrossmutter **Maria,** geb. **Rupp**; der Vater des Letztgenannten **Michael Süskind**, Sohn des **Michael Süskind** von Pforzheim, Diaconus in Kirchheim 1572, Pfarrer in Bernloch 1573, in Buttenhausen 1575, vermählt mit **Katharina Höschel.**

Friedrich Gottlieb studirte Theologie, bekleidete, nachdem er zuvor eine wissenschaftliche Reise gemacht hatte, über zwei Jahre lang die Stelle eines Repetenten am höheren Seminar, wurde hierauf Helfer in Urach 1795, dann Professor der Theologie an der Universität Tübingen 1798, Oberhofprediger und Consistorialrath in Stuttgart 1805, Prälat, Direktor des k. Studienraths, Commandeur des K. Württemb. Civil-Verdienstordens und starb 12. Nov. 1829.

Süskind erwarb sich in seinem Wirkungskreise durch die nach festen und bewährten Grundsätzen theils erneuerte, theils veränderte und erweiterte Einrichtung der höheren Bildungs- und Unterrichts-Anstalten, der evangelischen Seminarien, der Gymnasien und Realschulen, sowie durch die einsichtsvolle Leitung und sorgfältige Beaufsichtigung derselben, allgemein anerkannte und bleibende Verdienste. Seine Schriften, theologische Forschungen und Abhandlungen, von welchen sich mehrere mit der Prüfung einiger der neuesten Systeme der Religionsphilosophie beschäftigen, zeichnen sich nicht nur durch Scharfsinn und erschöpfende Gründlichkeit, sondern vorzüglich durch Klarheit und Deutlichkeit aus. Vor Allem suchte er den Glauben an Gott, als ein persönliches und ausserordentliches Wesen, den Glauben an Unsterblichkeit mit persönlicher Fortdauer, die Ueberzeugung von der Freiheit des menschlichen Willens und den Glauben an den göttlichen Ursprung des Christenthums oder den Offenbarungsglauben zu begründen und sicher zu stellen. Seine Fortsetzung von *Flatt's* Magazin für christliche Dogmatik und Moral ist bekannt geworden.

Seine I. Gattin war seit 24. August 1795 **Friederike Luise Beate,** Tochter des Amtspflegers *Eberhard Balthasar* **Volz** in Balingen. Die II. seit 17. Februar 1817 **Sophie Charlotte Amalie,** Tochter des Regierungsraths *Christian Gottlob* **von Knapp;** die III. seit 6. Juli 1824 **Elisabeth Friederike Wilhelmine Franziska,** Tochter des Finanzraths in Stuttgart *Johann Wilhelm* **Nast,*** † 1875. Söhne:

* Weitere bedeutendere Glieder der Familie *Nast* waren: Der 1807 als Pfarrer in Plochingen † ehemalige Professor der alten Sprachen am Gymnasium in Stuttgart *Johann Nast,* geb. 17. Nov. 1722 zu Leonberg, bedeutender Philologe, von dem *Griesinger* sagt: So verdient sich *Rösler* um die vaterländische Naturgeschichte machte, solche Verdienste erwarben sich *Nast* und *Fulda* um die Muttersprache. — *Joh. Heinr. Nast,* Sohn des Vorigen, geb. Stuttgart 8. Nov. 1751, Professor an der Hohen Karlsschule, berühmt durch seine Ausgabe der Charaktere des Teophrast sowie durch seine Beschreibung der griechischen und römischen Alterthümer (hiebei von dem Obrist *Rösch* unterstützt), † 1808 als Pfarrer in Plochingen. - *Christian Friedrich Nast,* Garnisonsprediger in Ludwigsburg, Pfarrer in Wangen, † 1847. Ein Sohn des Letzteren, *Adolf Nast,* geb. Wangen 23. Aug. 1810, war Buchhändler in Athen und starb 15. Juli 1856 in Oberösterreich mit Hinterlassung einer Wittwe, der jetzigen Gattin des Oberpostmeisters *Steidle* in Stuttgart und eines Sohnes Namens *Adolph Xenophon.*

I. **Carl Friedrich Süskind,** geb. Urach 3. Oct. 1797, Helfer in Weinsberg 1822 und in Ludwigsburg 1829, auch Inspector der dortigen Realschule. Gattin: seit 7. Febr. 1823 **Wilhelmine Sophie**, geb. **Müller** von Urach, welcher Ehe 1 Sohn und 1 Tochter entsprossten.

II. **Gustav Adolph Süskind**, geb. Tübingen 17. Juni 1805, Pfarrer in Thumlingen, O.A. Freudenstadt, in Darmsheim, in Bissingen u. Teck.

Gattin: seit 1. Sept. 1836 **Luise Johanna,** geb. **Kurtz.**

III. **Eduard Süskind,** geb. Stuttgart 17. August 1807, Pfarrer in Marktlustenau 1832, Pfarrer in Suppingen 1839, † 29. August 1874 auf dem Gute Rösselsberg oberhalb des Starnberger Sees.

Der Schwäbische Merkur widmet ihm folgenden Nachruf:

»*Eduard Süskind*, ein Mann, der in einem reich bewegten Leben für die Bildung und die Interessen des deutschen Volkes redlich gewirkt hat. Er war einer alten württembergischen Theologenfamilie entsprossen, welche seit mehreren Jahrhunderten eine grosse Zahl von Seelsorgern in sich geschlossen; sein Vater war der 1829 verstorbene Studienrathsdirector, der frühere Professor der Theologie in Tübingen, *F. G. Süskind*, bekannt in den Kreisen der Wissenschaft als hervorragender Lehrer der ersten Tübinger theologischen Schule. *Eduard Süskind* verfolgte die gewöhnliche Laufbahn der württembergischen Theologen. Im niederen Seminar in Blaubeuren und im Tübinger Stift, das er im Frühjahr 1830 verliess, war er Genosse jener durch ihre glänzenden Geister einzig merkwürdigen Promotion, Genosse der *D. Fr. Strauss, G. Pfizer, Fr. Vischer, Binder, Märklin, Mehl, Zimmermann* u. s. w. Nach kurzem Vikariate in Altenstadt, O.A. Geislingen, wurde *Süskind* schon 1832 Pfarrer in Marktlustenau, hart an der bayerischen Grenze in Franken. Hier, wo er seinen Hausstand, das einzige bis zum Lebensabend ungetrübt gebliebene

Glück, gründete, legte er auch, veranlasst durch die zu seiner Besoldung gehörigen Pfarrgüter, den Grund zu der landwirthschaftlichen Praxis, welche die zweite Hälfte seines Lebens erfüllte. 1839 erhielt er die Pfarrei in Suppingen auf der schwäbischen Alb. Bis 1851 brachte er hier wohl die glücklichsten Jahre seines Lebens zu. Das Amt gab ihm Gelegenheit, aufs Liebreichste dem Wohle und der Heranbildung seiner Pfarrkinder zu leben. In diese Zeit fällt seine lebhafte Theilnahme an dem württembergischen Volksschriftenverein. Von einer Vereinigung treuer Freunde, von denen *Heigelin*, *Eisenlohr*, Pfr. *Dietrich*, *Süskind*'s eigener als Helfer in Ludwigsburg verstorbener Bruder genannt sein mögen, wurde eine Reihe vortrefflicher, volksthümlicher Schriftchen zur Bildung des Volkes herausgegeben und verbreitet. *Süskind* schrieb selbst mehrere, z. B. ein grösseres Schriftchen: Auszüge aus *Dr. Martin Luther*'s Schriften für das Volk 1844. Mehr und mehr trat nun die öffentliche Wirksamkeit in den Vordergrund, *Süskind* erprobte sich als ein gewandter Volksredner und wirksamer Agitator. 1848 wurde er, nachdem *Fallati* wegen seiner Uebersiedelung in das Handelsministerium in Frankfurt sein Mandat niedergelegt, vom O. A. Münsingen in die Abgeordnetenkammer gewählt. Er trat im November 1848 in den „langen Landtag" ein und war auch Mitglied der 3 Landesversammlungen und der Kammer von 1851 bis August 1855. *Süskind* nahm sehr regen Antheil an dem politischen Leben; mit seinen Freunden *Schoder, Seeger, Hölder* u. s. w. stand er in jenen bewegten Zeiten, hauptsächlich nach dem Scheitern der nationalen Hoffnungen und beim Eintritt einer rücksichtslosen Reaction in Deutschland, an der Spitze der Opposition. Er betheiligte sich eifrig an den Debatten, besonders an der allgemeinen Politik, an Organisationsfragen, in den Angelegenheiten der Schule und Kirche; in landwirthschaftlichen Dingen u. s. w. Seine Art, seiner redlichen Ueberzeugung ohne Rücksichten zu folgen, mitunter schroff, brachte ihn in manchfache Konflikte. Innerhalb der Kirche trat zwar seine Opposition lebhaft gegen das Consistorium auf, in Sachen des Glaubens

war er freisinnig, stand aber nicht auf dem Standpunkt seines berühmten Promotionsgenossen. Es war desshalb auch nicht die kirchliche, sondern die politische Stellung, welche seinen Austritt aus dem Pfarrdienste nach sich zog. Als er 1851 wieder gewählt war, wurde er auf die Pfarrei Altburg versetzt, nahm aber diese Stelle nicht an und trat aus dem Kirchendienst aus. Schwere Jahre folgten, denn die Schriftstellerei allein war ein hartes Brod. *Süskind* schrieb neben der Kammerthätigkeit her, welche seine Kraft als vielfacher Berichterstatter sehr in Anspruch nahm, vielerlei in Zeitschriften, meist populär-wissenschaftliche Aufsätze; er gründete den sehr verbreiteten ebenfalls der Volksbildung gewidmeten *Süskind*'schen Volkskalender. Aus dieser Zeit stammt die Ausarbeitung eines grösseren später bei *Hoffmann* mit Illustrationen erschienen Werks: Natur und Menschenwelt, eine Darstellung der Lebenserscheinungen und Gesetze im Reiche der Natur und des Geistes, einer verdienstlichen Arbeit eben aus dem Streben heraus, die Resultate der Wissenschaft weiteren Kreisen zuzuführen. Seine ungemeine Energie verstand es, eine neue Laufbahn schon als gereifter Mann sich zu schaffen: er wurde Gutsbesitzer. Im Herbst 1852 erwarb er das Gut Weilerhöhe, O.A. Geislingen, und brachte dasselbe, unablässig und zäh arbeitend, in lohnenden Ertrag. Inzwischen war sein Sohn als Landwirth ihm zur Seite getreten, und ein weit grösserer Wirkungskreis eröffnete sich Beiden, als *Süskind* 1860 das 12000 Morgen grosse Gut Zandersdorf bei Konitz in Westpreussen, das von einer württembergischen Gesellschaft gekauft worden, als Domänendirektor übernahm. Als später dasselbe in andere Hände überging, trat *Süskind* 1869 zurück und übernahm nun als Pächter das Hallberger'sche Gut Rösselsberg. Die wohlverdiente Ruhe des Alters, nachdem er später dem Sohne die Leitung übergeben hatte, war dem stets wachen, strebsamen Mann nur kurz beschieden. Er starb nach mehrmonatlichen Leiden. — *Süskind* gehörte wie die meisten seiner politischen Freunde zu denjenigen praktischen Politikern, welche ihre Ziele, wenn auch auf anderen Wegen, als sie einst gemeint, 1866 und 1870 erfüllt sahen, er war ein

aufrichtiger Freund des neuen Reiches. *Süskind* war eine bedeutende politische Kraft, besonders auf dem agitatorischen Felde. Schade dass ihm nicht grössere Verhältnisse eine seinen reichen Anlagen mehr entsprechende Laufbahn eröffneten. Wie den Seinen ein zärtlich besorgter Vater war er seinen Pfarrkindern, seinem Volke ein treuer Berather und Bildner, ein edler, warmer, karakterfester aufopfernder Vaterlandsfreund.«

Gattin: seit 24. Juli 1832 **Bertha Henriette Caroline Christiane**, geb. **Kurtz**, Schwester der auf Seite 1002 ererwähnten *Luise Johanna.*

IV. **Eberhard Hermann Süsskind**, geb. Stuttgart 26. März 1812, Secretär bei der Kreisregierung in Esslingen 1841, Oberamtmann in Freudenstadt, später in Gerabronn, † 1872.

V. **Wilhelm August,** geb. 11. Febr. 1818, Candid. juris, † 1. October 1835.

Ebenfalls dieser Familie gehören an:

Christian David von Süsskind, Bruder *Friedrich Gottlieb's,* geb. Neustadt 13. Oct. 1771, Kammerrath 1802, Hof- und Domänen-Rath in Ellwangen 1803, Hof- und Finanz-Rath in Stuttgart 1806, Geheimer Oberfinanz-Rath, Staatsrath, Chef der Krondomänen-Sektion, Commandeur des K. Württembergischen Civil-Verdienst-Ordens 1811, Finanzkammer-Direktor in Ludwigsburg 1817, Direktor der Staatshauptkassen-Verwaltung in Stuttgart 1819, Commandeur des Ordens der Württembergischen Krone 1820, Director des K. Steuer-Collegiums 1822, Präsident desselben 1839, † 5. October 1850.

Gattin: seit 25. Juni 1803 **Auguste Elisabeth,** Tochter des Bürgermeisters und Amtspflegers in Marbach **Ludwig Fried. Mez.**

Kinder:

I. **Auguste Louise,** geb. 1808, † 19. September 1836.

II. **Marie,** geb. 30. Dec. 1811, verm. 9. Sept. 1834 mit *Adolph Federer*, Bankier, † 6. Aug. 1842. conf. Familie *Dörtenbach.*

III. **Herrmann August von Süsskind,** geb. Ellwangen 9. November 1805, Oberjustizrath in Esslingen 1840, Obertribunalrath und Director, † 27. April 1871.

Gattin: seit 16. Juni 1835 **Luise, geb. Haussmann,** welcher Ehe 1 Sohn und 2 Töchter entsprossten. Kinder:

1) **Caroline Auguste,** geb. 5. Oct. 1839, vermählt 20. Mai 1862 mit *Heinrich Louis Flemmich*, Director der Assecuranz-Comp. in Antwerpen.

2) **Marie Anna,** geb. 28. Januar 1841, vermählt 16. August 1864 mit dem Kaufmann in Antwerpen *Carl Alexander Christ. Kausler.*

3) **Auguste Louise,** geb. 16. September 1845.

4) **Auguste,** geb. 7. Juni 1850.

5) **Hermann,** geb. Ludwigsburg 31. März 1836, Gerichts-Actuar, Kreisrichter in Ulm, vermählt 14. April 1868 mit **Bertha, geb. Wirth.**

IV. **Albert Christian,** geb. 19. Februar 1815, pract. Arzt in Königsbronn 1839.

Johann Gottlob Süsskind, Bruder *Christian David's*, geb. Stuttgart 24. April 1773, Helfer in Sindelfingen 1805, Pfarrer in Löchgau 1817, † 27. December 1838.

Gattin: seit 17. Juni 1805 **Christine Chatharine Friederike,** Tochter des Hofmalers **Johann Friedrich von Steinkopf,** welcher Ehe 6 Söhne und 3 Töchter entsprossten. Die den Vater überlebenden Söhne sind:

I. **Christian Gustav Adolph Süsskind,** geb. 27. Sept. 1809, Buchhändler und Antiquar in Stuttgart; verm. 6. Sept. 1836 mit **Fanny,** Tochter des Kaufmanns *Joh. Friedrich* **Schill** d. Ä. daselbst, welcher Ehe 2 Söhne entsprossten. Söhne:

1) **Adolph Süskind,** geb. 13. November 1837, Buchhändler, Besitzer der *Ferd. Steinkopf*'schen Buch- und Antiquariats-Handlung.

2) **Eduard Süskind,** geb. 2. Juni 1843.

3) **Paul Süskind,** geb. 28. Febr. 1848, † 27. Jan. 1865.

II. **Eberhard Emil Süsskind,** geb. den 2. Febr. 1812, Pharmaceut in Genf 1842.

III. **Paul Gottlob Friedrich,** geb. 4. Febr. 1816, Pfarrvikar und Paedagog in Stuttgart, Diaconus in Weilheim, †

Johann Gottlieb Baron von Süskind, Enkel *Christ. Ludwig's,* geb. 11. August 1767, Bankier in Augsburg 1821, hinterliess aus 4 Ehen 6 Söhne und 4 Töchter.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Süsskind (Siesskind), Dan.*, Cl.Pfleger 285, Keller 614. — *Frid.*, Vogt 524. — *Frid. Gottlieb*, Geistl. Consist.Rath 139. — *Georg Frid.*, Geistl. Verwaltter 410. — *Joh. Jac.*, Vogt 421, 446, 596. — *Mich.*, Geistl. Verwaltter 410; Stattschreiber 411.

Tafinger.

Wilhelm Gottlieb Tafinger, Herzogl. Württembergischer Konsistorialrath, wurde den 1. Mai 1691 zu Vaihingen an der Enz geboren. Sein Vater war **Joachim Wilhelm Tafinger,** Vogt von Vaihingen, † 1712; die **Mutter Anna Regina,** Tochter des Vogts von Kirchheim u. Teck *Georg* **Baur;** der Grossvater **Johann Wilhelm Tafinger,** Hohenlohe-Schmidsfeldischer Geheime Rath und Herzogl. Württemberg. Vogt zu Güglingen; die Grossmutter **Anna Margaretha,** Tochter des Herzogl. Württemberg. Geheimen Raths *Joachim* **Faber;** der Urgrossvater **Johann Baptist Tafinger,** Kaiserl. und Erzherzogl. Oesterreichischer Rath und Landrechner in Wien, † 1619; die Urgrossmutter **Rosina,** geb. **von Egen** von Wien; der Urur-Grossvater **Johann Christof Tafinger,** geb. 1518, † 30. Jan. 1600, J. U. D. in Wien; die Urur-Grossmutter **Veronica,** geb. **Ankareut.** Von diesen Urur-Grosseltern ist in einer gedruckten alten Urkunde gesagt, dass »sie alle ihr Heimwesen und vätterliches uraltes Erbe in Oesterreich gehabt, auch von mehreren Römischen Kaysern, sonderlich aber von *Caroli Quinti* Majestät, mit Standes-Erhöhung und vielen anderen Gnaden-Zeichen angesehen worden, hingegen um der Wahrheit dess lieben Evangelii willen ihr Kreuz auf sich genommen, alle zeitliche Ehre und angebottene Vortheile mit grossem Muth verlassen und in das Württembergische Zion sich begeben haben, woselbst sie auch der getreue Gott und Heiland, nach seiner Verheissung noch nie verlassen, sondern sie und ihre Nachkommen allezeit vätterlich erhalten und versorget habe.«

Wilhelm Gottlieb wurde wegen des französischen Einfalls von seinen flüchtenden Eltern in einem Kissen gleichfalls geflüchtet. Bei diesem Anlasse verloren Letztere durch den Feind nahezu ihr ganzes, nicht geringes Vermögen. Die Häuser, die sie in Vaihingen und Kirchheim besassen, wurden ebenfalls verwüstet, so dass ihnen nur noch ein Hofgut zu Klein-Glattbach übrig blieb, welches sie denn auch bezogen, und wo sie sich nach und nach unter Gottes Seegen wieder emporarbeiteten.

Die 1/2 Stunde von dem Gute entfernte Schule zu Vaihingen wurde die erste Lehranstalt des Knaben, daselbst lernte ihn auch die damals regierende Herzogin kennen, durch deren Vermittlung er dann schon im 13. Jahre 1703 in das Hochfürstliche Stipendium in Tübingen zu seinem ebendaselbst befindlichen älteren Bruder aufgenommen wurde. Bereits 1707 erhielt *Wilhelm Gottlieb* die Magisterwürde; 1709 war er Vicar des damaligen Specials *Hauber* zu Vaihingen, nachmaligen Prälaten zu Anhausen, und kam hierauf in gleicher Eigenschaft in die freie Reichsstadt Biberach. 1711 zum Feldprediger unter der fürstlichen Garde zu Fuss ernannt, wurde er im Mai genannten Jahres in der Stiftskirche in Stuttgart dazu ordinirt, machte auch als solcher 3 Campagnen, in denen Herzog *Eberhard Ludwig* das Commando über die Kaiserliche und Reichsarmee an dem Rhein führte, mit; ferner versah er für den damaligen, öfters erkrankten Reiseprediger *Jäger* mehrere Monate lang die Hofkirche. Nach erfolgtem Friedensschlusse wurde er 1714 um Jacobi zu dem Diaconat Bietigheim, 1716 in gleicher Eigenschaft nach Tübingen berufen.

1727 zum Reise- und Abendprediger am Herzoglichen Hofe zu Ludwigsburg ernannt, wurde er in der Folge wirklicher Hofprediger, Beichtvater des Administrators Herzogs *Carl Rudolph*, Consistorialrath, ordentlicher Professor der Theologie an der Universität Tübingen, Hofprediger und Prälat zu Herrenalb 1738, Prälat und Generalsuperintendent zu Adelberg 1742, Stiftsprediger 1744, zugleich Visitations-Commissär der Universität.

Er starb, nachdem er noch 1748 in den grossen, 1749 in

den engeren Landschaftsausschuss erwählt und 1750 nebst den Prälaten *Fischer* und *Bengel* zum Doctor creirt worden war, den 23. Juli 1757 im 67. Jahre seines Alters. Sein Andenken erhält das von ihm im Jahre 1742 besorgte Landesgesangbuch, dem er einige eigene Lieder beifügte, z. B. »Gott ist ein Gott der Liebe!«

Tafinger führte auf Grund des ihm von seinem unten aufgeführten Vetter vermachten Capitals die Nürnberg-*Tafinger*'sche Stiftung aus, dieselbe u. A. mit folgenden Worten begleitend:

»Nachdeme es nehmlich wohlermeldtem meinem Hertzgeliebten Herrn Vettern, in gottseeliger Betrachtung der göttlichen Wohlthaten und dass die Väterliche Vorsorge unsers lieben Gottes nicht nur allein überhaupt ob dem Hauss unserer gemeinschaftlichen Vor-Eltern, welche ihr Heimwesen und uraltes Vätterlichs Erb lange Zeit in Oesterreich gehabt, aber um der Wahrheit des lieben Evangelii willen alle zeitliche Ehre und angebottene Herrlichkeit vor bald 200 Jahren verlassen haben, so augenscheinlich gewachet, sondern auch Ihme in seiner Persohn durch so mancherlei Abwechslungen dieser Welt allezeit wohl und seeliglich hindurch geführet, angelegen und gefällig gewesen, von Seinem mit Gottes Hülff erworbenen zeitlichen Vermögen eine nahmhaffte Summa, zu unvergesslichem Denck- und Danckmahl Göttlicher Güte, dergestalten zu widmen, dass dem lieben Gott in der Kirche und gemeinen Wesen, so viel menschliche Absicht und Vorsicht erreichen mag, biss ans Ende der Tage damit gedienet werden möchte, dabey aber ein sonderliches Belieben getragen, solch Sein Christliches Absehen mit der auf meine Persohn, aus Geblüth- und Gemüths-Neigung, zu meiner höchsten Dancknehmigkeit, geworffenen Liebe dergestalten zu verknüpffen, dass derselbe in Seiner sub dato den 5ten Oct. 1740 errichteten letzten Willens-Verordnung, in welcher ich mit einem Legat vor meine Persohn besonder bedacht worden, fernernachfolgende Erklärung mit denen nehmlichen Worten einfliessen lassen: „Endlich will und verordne Ich auch, falls jetztgedachter mein Haupt-Erb, Herr *Johann Gabriel Beer*, nach mir, über „kurtz oder lang, ohne Hinterlassung ehlicher Leibes-Erben, oder so er

„deren einige verliesse, und diese stürben ebenfalls noch minorennes, „nehmlich unter 25. Jahren ihres Alters, dass auf solchen Fall von „meinem Ihme vermachten und zugekommenen Erb-Guth, Fünff Tau- „send Gulden, völlig, und ohne Abzug der dem allhiesigen ærario „publico gebührenden Nachsteuer (als welche auch aus der übrigen „Verlassenschaft zu entrichten ist) an obwohlgedachten Herrn Prä- „laten, *Wilhelm Gottlieb Tafingern* in Stuttgardt, oder, so dieser „nicht mehr am Leben wäre, an den nächsten Anverwandten der im „Würtemberger Land noch lebenden und etablirten *Tafinger*ischen „Famille, zuruck fallen, und übermacht werden sollen, welcher solches „Capital, als ein Fideicommiss, im Lande sicher anlegen, und die „Zinse davon, einem, oder mehreren, studirenden *Tafingern*, oder, so „deren keine vorhanden wären, andern Abkömmlingen von dieser Fa- „mille, nach ihrem Bedarff und nutzlichem Gebrauch, als eine Stiff- „tung auf Zwey, Drey, oder mehr Jahr, nach Gutbefinden, alljährlich „raichen und austheilen solle.“ Worzu hernach ferner noch gekommen, dass in einem sub d. ult. Decembr. 1740 beygelegten Testaments-Zettel die fernerweite Verordnung auf nachfolgende Weise gemacht worden: „Ich *Johann Wilhelm Tafinger* bekenne hiemit in krafft „dieses, demnach Ich in meinem den 5ten Octobr. dieses zu Ende „eilenden 1740. Jahrs vor zweyen Herrn Genannten dess grösseren „Raths allhier, erzeugten Testament, mir unter anderem ausdruckent- „lich vorbehalten und verordnet habe, nicht nur dasselbe, wann und „so offt ich will zu änderen, zu minderen und zu mehren, sondern „auch, dass der, oder diejenige Testaments-Zettel, welche von mir „eigenhändig geschrieben, unterschrieben, mit meinem Pittschafft be- „sigelt, und in meiner Schreib-Stuben in der eisernen Cassa-Truchen „sich befinden werden, eben die Krafft haben, und dem- oder denen- „selben nachgelebet werden solle, als wann dieser oder diese, in be- „rührtem meinem Testament mit ausdruckentlichen Worten selbsten „stünden, und solchem einverleibt wären; Als will ich krafft solcher „Reservation, obwohlen bei etwas kräncklicher Leibes-Constitution, jedoch „bey allerdings guter Vernunfft und Verstand, mit gutem Bedacht,

„bey demjenigen Punct, worinnen ich zu einer, zwar auf ungewise „Zeit und Conditiones gestellten Stifftung für junge studirende *Ta*-„*finger*, von meiner im Würtemberger Land annoch lebenden An-„verwandtschafft, Fünff Tausend Gulden legirt habe, folgende Aende-„rung hiemit fürgenommen und gemacht haben, dass gleich nach „meinem, Gott gebe seligen, Absterben, die Helffte der zu ersterwehnter „Stifftung in Eingangs berührtem meinem Testament benannten Summa, „mit Zwey Tausend Fünffhundert Gulden, Nachsteuer-frey, an Tit. „Herrn Prälaten, *Wilhelm Gottlieb Tafinger*, oder, falls dieser nicht „mehr am Leben wäre, dem von Ihme substituirten nächsten An-„verwandten, von der im Würtemberger Land noch lebend und eta-„blirten *Tafinger*ischen Famille, nacher Stuttgardt übermachet, da-„selbsten verzinsslich angeleget, und die jährliche davon fallende „Zinse auf die in dem Testament verordnete Arth, angewendet werden „sollen. Mit der übrigen zu sothaner milden Stifftung legirten Helffte „der 2500 fl. aber solle es bey meiner letzten Willens-Verordnung „verbleiben, und darauf ankommen, ob, und wann, der darinnen an-„gezeigte Fall sich ereignen wird." Welche Christliche Verordnung dann auch durch den am 30. Junii 1741 Abends um halb 5 Uhr erfolgten seligen Tod des Herrn Testatoris zu ihrer Krafft gekommen, und würcklich die zu mehrberührtem Fideicommiss gewidmete erstere, an statt ungewisen Falls vestgesetzte 2500 fl. von Herrn *Johann Gabriel Beeren*, Handelsmann in Nürnberg, als Haupt-Erben der *Tafinger*ischen Handlung und gantzen Vermögens, in Richtigkeit gestellt, und auf landläuffige Verzinsung biss zu der von mir geschehenden Abforderung des Capitals, sicher verbriefet worden. Als ist wohl nichts billiger, dann solche geäusserte Letzten-Willens-Meynung auf das genaueste zu befolgen, und alle dienliche Mittel zu ergreiffen, durch welche die Gottgefällige Absicht erreichet, und das Gedächtniss dieses Gerechten nach der Göttlichen Verheissung in dem Seegen erhalten, so folglich ein dergleichen nahmhafftes Liebes-Werck mit einem auf die Nachkommen reichenden guten Nahmen und Zeugniss auch noch hier vor der Welt einiger massen vergolten werden möge,

biss es unser Herr und Heyland Jesus Christus an dem jüngsten Tage vor allen Engeln und Auserwählten rühmen, und ewiglich in der Seeligkeit belohnen wird.

Zufolge diesem habe ich dann wohlbedächtlich, und mit Zuziehung Christlicher Männer klugem Rath, auch darauff noch gepflogener Communication mit meinem seeligen Herrn Vettern, als Testatore, selbsten, die Einrichtung Eingangs bemeldten zur milden Stifftung gewidmeten Fideicommisses, in solche Ordnung zu bringen mich mit Gott entschlossen, dass nachfolgende Puncten, als hiemit geschiehet, vestgestellet, und gebührend veranstaltet werden.

Und zwar wird vor das Erste die von meinem seeligen Herrn Vetter zu obigem Zweck Christlich destinirte Summa bey Löblicher Landschafft in Würtemberg unter dem Nahmen Nürnbergisch-*Tafingerische* Stifftung, zu einem Capital verzinsslich angelegt, und wann nach des Höchsten Rath und Willen in zukünfftiger Zeit der annoch ausgesetzte Fall sich ergeben solte, so solle solches Capital mit demjenigen, was die Testamentliche Verordnung darauff bestimmet, bey Löblicher Landschafft vermehret, und zu dem verordneten Endzweck ebenfalls beybehalten und angewendet werden etc. etc.

So lege ich viertens das von meinem seligen Herrn Vetter eigenhändig entworffene und von mir ergäntzte Schema Genealogicum dieser meiner Verordnung, mit der fernerweiten wohlbedächtlichen Verfügung bey, dass denen samtlichen jetzo lebenden Interessenten und Abkömmlingen der Würtembergisch *Tafinger*ischen Famille sowohl von diesem Stifftungs-Brief, als auch von dem Schemate Genealogico eine Abschrifft zugestellet, mithin dieselbe angewisen werden sollen, die jedesmahlige Vermehrung ihrer Famillen, vermittelst eines zur Administration einschickenden Tauff-Scheins, zu Verhütung sonsten öffters vorkommender Zweifelhafftigkeiten, alsogleich kund zu thun, damit das Original-Schema bey der Administration allezeit ergäntzet, und in vollkommenem authentischen Stand erhalten werden könne. Da es sodann auch einem jeden Interessenten frey bleibet, jederzeit so wohl das Schema Genealogicum, als auch die Rechnungen und

gesamte Acta, gegen Bezahlung einer Urkunds-Persohn, die der perlustrationi Actorum beywohne, nach Genüge zu inspiciren, und sein an die Stifftung suchendes Recht pro præsenti et futuro daraus zu erlernen, keineswegs aber pro præterito process und Verdrüsslichkeiten anzufangen, als deren ich einen Löblichen Engeren Ausschuss nebst der verordneten Administration schlechterdings überhoben, und Dero vormahliges Verfahren ohnangetastet wissen will etc. etc."

Tafinger's Gattin war seit 21. August 1714 **Regina Barbara,** Tochter des bekannten Theologen Dr. *Andreas Adam* **Hochstetter,** Professors Phil. und Theol. zu Tübingen, nachmals Oberhofpredigers, Consistorialraths und Prälaten zu St. Georgen und der **Regina Barbara,** geb. **Camerer,** einer Enkelin des wegen seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit berühmten und bekannten Professors und Leibarztes **Camerer.** Kinder:

I. **Friedrich Wilhelm Tafinger,** geb. 2. Nov. 1726, J. U. Dr., studirte Jurisprudenz, bereiste hierauf einen Theil Norddeutschlands, hielt zu Jena Vorlesungen, die solchen Beifall fanden, dass der Herzog von Weimar ihm den Titel eines Raths verlieh, ging sodann nach Wetzlar, Wien und Regensburg, kehrte 1753, als ausserordentlicher Professor der Jurisprudenz nach Tübingen berufen, ins Vaterland zurück und wurde 1759 ordentlicher Professor und Herzogl. Rath. *Tafinger* war Mitglied der Göttingischen und Helmstädtischen deutschen Gesellschaften und der lateinischen Gesellschaft zu Jena und starb allgemein hochgeschätzt am 2. Juni 1777 zu Tübingen.

Seine Gattin war seit 3. März 1754 **Christina Friederika,** Tochter des Consulenten der Reichsstadt Esslingen und des Stifts Oberstenfeld Dr. **Frick,** welcher Ehe neben 1 Tochter folgender Sohn entsprosste:

Wilhelm Gottlieb von Tafinger, geb. 29. December 1760, studirte zu Tübingen und Göttingen, wurde 1783 J. U. Dr., und hielt als solcher Privat-Vorlesungen, 1786

Jur. Professor extraord. in Tübingen, hierauf 1788 Professor ord. jur. in Erlangen, von wo er 1790 wieder nach Tübingen zurückkehrte als Prof. jur. ordin. für das jus Canon. und Civile. Er war auch Herzogl. Rath und zuletzt Obertribunalrath, ferner Ritter des Civil-Verdienst-Ordens und starb kinderlos 11. Juni 1813.

Gattin: seit 1788 **Heinrike,** Tochter des Professors Jur. in Tübingen *Johann Daniel* **Hoffmann.**

II. **Johann Andreas Tafinger,** geb. 18. Mai 1728 zu Ludwigsburg, studirte Theologie, wurde 1750 Repetent, machte gelehrte Reisen, wurde hierauf ausserordentlicher Professor am Gymnasium in Stuttgart 1753, ordentlicher Professor der Religion, der griechischen und hebräischen Sprache daselbst, dann Rector des Gymnasiums und Pädagogarch der lateinischen Schulen in dem Lande unter der Staig 1783, und 1796 Rath und Prälat des Klosters Hirsau. *Tafinger* schrieb Mehreres und war Mitglied verschiedener gelehrter Gesellschaften zu Berlin, Göttingen, Jena, Roveredo, etc.

Vermählt war er seit 7. Februar 1754 mit **Eleonora Juliana,** Tochter des Med. Dr., Professors *Alexander* **Camerer** in Tübingen.

III. **Ludwig Friedrich Tafinger,** geb. Ludwigsburg 19. November 1731. —

Johann Wilhelm Tafinger, Vetter des Prälaten *Wilhelm Gottlieb Tafinger*, Kaufmann in Nürnberg, »geb. in Ravensburg, Samstags 2. Januar 1667,« wie die gedruckte im Landschafts-Archive aufbewahrte Nürnberger-*Tafinger*'sche Stiftungs-Urkunde besagt, »aus dem alten Geschlechte der Herrn *Tafinger* aus Oesterreich, welche daselbst ihr uraltes Vätterliches Erbe lange Zeit gehabt, um dess heiligen Evangelii willen aber alle zeitliche Vortheile verlassen, und ihre Zuflucht hieroben in dem Reich gefunden haben, Sein Herr

Vatter war Herr **Christoph Clemens Tafinger**, vieljähriger älterer Bürgermeister zu Ravensburg, und die Frau Mutter, Frau **Anna Magdalena**, geb. **Beuttlerin**; die Gross-Eltern, Herr **Johann Jacob Tafinger**, J. U. Dr., Raths-Consulent und Syndicus zu Ravensburg und Frau **Elisabetha**, geb. **Sennerin**; die Ur-Gross-Eltern, Herr **Johann Christoph Tafinger**, J. U. Dr. und **Veronica Ancarentin**, welche miteinander in der Ehe lebten 55 Jahr und 16 Kinder zeugten, als 7 Söhne und 9 Töchter, welche alle zu hohem Alter und Ehren kommen, auch davon 6 Söhne zur Doctors-Würde gelanget und 3 Töchter in Gräflichen Stand, auch die übrigen alle sehr glücklich und ansehnlich verheurathet worden sind."

Johann Wilhelm vermählte sich das erstemal anno 1693 mit Frau **Susanna Maria Oesterlin**, einer geb. **Marpergerin**, aus dem alten Geschlechte der Herrn **Marperger** aus der Oberen Pfalz, einer Schwester des hochberühmten Theologi und Chursächsischen Ober-Hofpredigers *D. Bernhard Walther Marpergers*, und wurde von derselben mit einem einigen Söhnlein erfreuet, so nur 5 Jahre erreichte, deme die Frau Mutter den 27. September 1723 durch den zeitlichen Tod nachgefolget. Das andere mahl verheirathete er sich anno 1725 mit Frau **Juliana Esther Eschenweker**, geb. **Zeltnerin**, einer Tochter des wohlverdienten Diaconi und Senioris bei St. Egidien in Nürnberg und Schwester des hochberühmten Altdorffischen Theologi und Professoris D. *Gustav Zeltner*, welche Ihme bald, schon anno 1729 den 2. Mai, durch den Tod wieder entrissen worden.

Seine Gaben, seine Geschicklichkeit, auch Historische und Mathematische Wissenschaft und Gelehrsamkeit, besonders aber seine ausnehmende Dexterität sind weit und breit, durch seine fast in ganz Europa gehabte Correspondenz, bekannt worden.

Tafinger starb 30. Juni 1741, Abends um halb 5 Uhr, nachdem er in der Welt gelebet: in dem ledigen Stande 26 Jahr, in erster Ehe 36 und ein halb Jahr, im ersten Wittwenstande 1½ Jahr, in der zweiten Ehe 4 Jahr, im zweiten Wittwenstand über 12 Jahr, in allem 74 Jahr 5 Monat und 8 Tag.«

Ebenfalls dieser Familie gehören an:

Wilhelm Christof Tafinger, geb. Hohen-Entringen 20. März 1768 als Sohn des **Wilhelm Jacob Tafinger**, Pfarrers in Suppingen, und der **Regina Magdalena,** geb. **Steinhardt,** Professor an dem Katharinenstift, † 2. April 1824.

Gattin: seit 20. November 1809 **Rosine Wilhelmine,** geb. **Werner,** † 25. Juli 1846.

Wilhelm Jacob, dessen Bruder, geb. 1. Sept. 1772, Revisor bei der Ober-Rechnungskammer, unverheirathet † 21. Juni 1829.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Tafinger: Joach. Wilh.*, Cl.Pfleger 285; Gaistl.Verwaltter 598; Vogt 596. — *Joh. Andr.*, Abt 281; Paedagogarcha 562. — *Joh. Wilh.*, Vogt 442. — *Wilh. Gottfr.*, Abt 238. — *Wilh. Gottlieb*, Abt 289; Gaistl. Rath im Consist. 138; Hofprediger 193; Stiffts-Prediger 544.

Uhland.

Johann Ludwig Uhland, Dr. jur., einer der grössten lyrischen Dichter Deutschlands, wurde den 26. April 1787 in Tübingen geboren. Sein Vater war **Johann Friederich Uhland,** † 1831, Universitäts-Secretär in Tübingen, welcher in seinen Gesichtszügen eine höchst auffallende Aehnlichkeit mit dem Philosophen *Kant* gezeigt haben soll; die Mutter **Rosina Elisabeth,** Tochter des Universitäts-Secretärs in Tübingen *Johann Samuel* **Hoser**; der Grossvater **Ludwig Josef Uhland,** † 1803, Dr. theol., ordentlicher Professor der Theologie in Tübingen, II. Superattendent des theol. Stifts und III. Frühprediger 1777, Dechant der Kirche 1779 und I. Superattendent 1780; die Grossmutter **Gottliebin**, Tochter des Landschaftseinnehmers *Johann Jacob* **Ständlin**; der Urgrossvater **Josef Uhland,** † 1772, Kaufmann in Tübingen, gründete 1722 das Handlungshaus in Tübingen, welches noch heute dessen Namen trägt; die Urgrossmutter **Maria Rosina,** geb. **Schnierlen;** der Urur-Grossvater **Johann Michael Uhland,** Gerichtsverwalter zu Klein-Gartach, † 1705, war gegen Ende des XVII. Jahrhunderts in Kriegsdienste getreten und tödtete in der Schlacht bei Belgrad anno 1688 einen türkischen Oberofficier — die Urkunde besagt geradezu einen Pascha — eigenhändig. Später nahm er in der Leibcompagnie seines Landesherrn, des Herzogs *Eberhard Ludwig* von Württemberg, Dienste, liess sich in der Folge im Dorfe Klein-Gartach* bei Heilbronn häuslich nieder und bekleidete daselbst

* Noch anno 1830 konnte man dort über der Kellerthür des ihm zugehörig gewesenen Hauses ein in Stein ausgehauenes Wappen sehen, als Hauptemblem einen Mann zeigend, welcher in der einen Hand einen Türkensäbel, in der andern einen Spaten hält.

die Stelle eines Gerichtsverwandten; die Urgrossmutter **Maria Jacobina,** Tochter des Stiftspflegers in Klein-Gartach *Jacob Walter* **Faber.**

Einem in der schwäbischen Kronik enthaltenen Nekrologe *Uhland's* entnehmen wir Folgendes:

„*Ludwig Uhland,* geb. 26. April 1787 in dem bekannten Hause der Neckarhalde, verlebte seine früheste Jugendzeit in dem jetzt dem Kaufmann *Gunser* gehörigen Hause in der Poststrasse in Tübingen. Schon frühe zeichnete er sich in seiner Vaterstadt in der Schule vortheilhaft aus und widmete sich dem Studium der Jurisprudenz. Schon in den vorgerückteren Knabenjahren vermochte er mit grösster Leichtigkeit ganze Seiten lateinischer Hexameter, eine der Hauptaufgaben des damaligen Unterrichts, zu fertigen, ja er brachte sogar einmal an einem einzigen Sonntage deren 101 über »Krieg und Frieden« zu Stande. Das älteste von ihm bekannte Gedicht, ein gereimter Glückwunsch, zeigt eine für dieses Alter ungewöhnliche Korrektheit, ist sonst übrigens durchaus unbedeutend. Dagegen lautet eine seiner im 14. Jahre verfassten Poesien, welche die Ueberschrift „der Tannenhain" trägt, folgendermassen:

Unter der Tannen Umschattung, im Heiligthume der Schwermuth,
Sitz' ich, verschlungenen Arms über bemoostem Gestein.
Matt durchflammet der Tag die Trauerbehängung der Aeste,
Wie die Gewölke der Mond dämmernden Strahles durchblickt,
Ha! wie betäubet des Harzes gewürziger Weihrauch die Sinne!
Sind es Träume, die schon schwül mir die Scheitel umweh'n?
Horch! was rauschet daher? den Schatten entflattert der Rabe.
Ach, sein prophetischer Ruf tönet so traurig, so bang!
Rabe, mich machst du nicht beben, es weckt keiner Schandthat Erinn'rung
Dein so trauriger Ruf noch in der Seele mir auf.
Aber wehe dem Frevler, dess Tritt diese Stätte entweihet:
An der Sträubung des Haars fasset Entsetzen ihn hier;
Ihm dräut Schrecken das Dunkel, ihm blinket Schrecken der Lichtstrahl,
Schrecken im Rabengekrächz' rufet die Gottheit ihm zu.

Ein zweites aus derselben Zeit datirendes mit dem Titel „Bitte um die Frühlingsvakanz im März 1801 an Dekan M." lautet:

Der stürmische Winter im rauhen Gewande
Floh hin zu des Eismeers versilbertem Strande,
Floh hin zu des Nordpols verödeter Flur.
Da weckte der Frühling in blumigtem Kleide,
Geschmückt mit dem duftenden Kranze der Freude,
Aus ruhendem Schlummer die junge Natur.

Das heitere Licht der erwärmenden Sonne
Erfüllt die Natur mit Entzücken und Wonne,
Ihr Feuer zerschmolz den gefrorenen See;
Er löste sich los in gekräuselten Wellen,
Da stürzte sich wild in romantischen Fällen
Von hohen Gebirgen der glänzende Schnee.

In diesem Tone der Beschreibung geht es noch durch fünf Strophen, worauf dann die achte also fortfährt:

Drum nahen wir uns nach der jährlichen Sitte
Zu Ihnen, Hochwürd'ger, mit hoffender Bitte
Um Zeit zu des Frühlings vergnügtem Genuss.
Doch nicht um in Musse die Zeit zu verträumen,
Des Fleisses geheiligte Pflicht zu versäumen: —
Den Fleiss zu ermuntern sei unser Entschluss!

Dann kehren wir wieder mit frischeren Kräften
Zurück zu den Musen, zu unsern Geschäften
Zurück mit erneuetem Eifer und Fleiss.
Und dass wir gemässigt die Freude genossen,
Dass nicht blos in Musse die Zeit uns verflossen,
Sei Wachsthum im Guten der schönste Beweis.

„Thatsächlich ist ferner, dass *Uhland* schon im 16. und 17. Jahre eine ziemlich lange Reihe seiner Poesien, worunter mehrere seiner vortrefflichsten, vollendet hatte, bei deren späterer Veröffentlichung in der Regel nichts, höchstens in einem ganzen Gedicht eine einzige Zeile, geändert wurde.

Ein nach eigenem Beschlusse des Dichters nicht unter seine Leistungen aufgenommenes Gedicht, das denn doch, obgleich das weit

am wenigsten vollendete unter den im Manuscript enthaltenen, wohl um 1803 schon verfertigt, für das Gesammtbild ihres Verfassers von hohem Interesse sein dürfte, besonders da dasselbe neben allen Mängeln durch den hervortretenden Adel der Diction, wie durch die poetische Idee Aufmerksamkeit erregt und vorzüglich dadurch von Interesse ist, dass die Wallfahrtskirche, wie der Verfasser es benannt hat, wenn auch wohl nur zufällig und unter einer von den späteren ganz abweichenden Gestalt, den Keim zu einem der hellsten Glanzsterne unter *Uhlands* Romanzen, nämlich zu dem erst 1830, also jedenfalls 25 Jahre später, herausgekommenen Waller zu enthalten scheint. Dass nebenher einzelne Klänge aus der Wallfahrtskirche auch in die nur wenige Jahre später entstandene „verlorene Kirche" übergegangen, dürfte nicht minder augenfällig seyn. Das Gedicht lautet also:

Wie stehest du so still und düster,
Zerfall'ne Wallfahrtskirche hier,
Wie weh'n mit kläglichem Geflüster
Die falben Birken über dir,
Dich sah'n die Pilger aus der Weite
Vergoldet einst im Morgenstrahl,
Dein frommes, festliches Geläute
Verhallte fern im Felsenthal.

Der heil'ge Tag ist aufgestiegen,
Die Lieder tönen feierlich,
Geweihte Purpurfahnen fliegen
Und Opferdüfte wölken sich,
Die Priester all' im Goldgeschmeide,
Im Waffenglanz der Ritter Chor,
Die Frauen auch im lichten Kleide,
Sie ziehen am Gebirg empor.

Doch Eine wandelt hehr vor Allen,
Sie trauert bei der Schwestern Lust,
Sie senket in des Schleiers Wallen
Ihr Haupt zur seufzervollen Brust.

Wohl mag sie sehnen sich und klagen,
Ihr Treuer kämpft im fernen Land,
Dem sie in ihrer Kindheit Tagen
Sich weihete mit Herz und Hand.

Und ahnend tritt sie in das Dunkel
Des hochgewölbten Domes ein,
Und wo die Kerzen trüben Funkel
Vom duftigen Altare streu'n,
Da brachte sie im schönern Leben (?)
Ihr Dankgebet dem Jesubild,
Da kniet sie hin, und Thränen beben
Vom blauen Auge licht und mild.

Und als der Kinder Stimmen tönen
Aus düstrer Halle süssiglich,
Da wandelt in ein weiches Sehnen
Der Jammer ihres Herzens sich;
Und als zum hehren Orgelspiele
Erschallet nun der volle Chor,
Da hebt in seeligem Gefühle
Die bange Seele sich empor.

Und schon verweh'n die Erdenlaute,
Sie höret himmlisches Getön',
Und Grosses schaut die Hochbetraute
In leuchtenden, entwölkten Höh'n:
Die Engel in des Himmels Glanze,
Die Märtyrer der Fesseln los;
Und lächelnd Den im Sternenglanze,
Um den der Sehnsucht Thräne floss.

Sie hat vollbracht, sie ist berufen,
Und ihr entzücktes Auge bricht;
Sie stirbt an des Altares Stufen,
Verklärung strahlt ihr Angesicht;
Und alle staunen, die sie sehen;
Es hallet dumpf der Glocken Klang;
Es fasst ein Schauder aus den Höhen
Die Betenden das Haus entlang.

Von besonderer Einwirkung auf den Knaben war das Nibelungenlied, das während der Lectüre einen solch gewaltigen Eindruck bei ihm hervorbrachte, dass er vor innerer Aufregung das Zimmer verlassen musste. Ebenso sehr fühlte er sich auch durch den geistreichen Universitätsprofessor *Seybold* für altdeutsche Dichtung begeistert.

Auch der Malerei widmete er sich und es sind noch von ihm höchst saubere Aquarelle (Landschaften) unter Glas und Rahmen vorhanden, auch Thierstücke. Besonders hervorzuheben sind dabei die komischen Federzeichnungen, von denen u. A. auch ein Blättchen Zeugniss gibt, auf welchem, während in der Schule Cicero de senectute traktirt wurde, der junge Zuhörer den Lälius und die übrigen Interlocutoren jenes Dialogs auf höchst ergötzliche Weise mit Schnupftabaksdose und Kaffeetasse dargestellt hatte.

Vom Jahre 1805 an studirte *Uhland* zu Tübingen die Rechtswissenschaft und gewann daselbst in *Schoder*, einem jungen etwas überschwänglichen Theologen, der später in der Ostsee ertrank (Oheim des in der Nationalversammlung und auf dem württembergischen Landtag so bedeutend hervorgetretenen *Adolf Schoder*) einen intimen Freund, zu welchem sich allmälig *Justinus Kerner*, *Karl Mayer*, *Friedr. Kölle* (später württemb. Geschäftsträger in Rom), *Rehfues* (in der Folge Curator der Universität Bonn), *Varnhagen von Ense*, *Georg Jäger*, nachmaliger Obermedicinalrath, *A. Köstlin*, nachmaliger Präsident des württemb. Consistoriums, sowie dessen Bruder Obermedicinalrath *Köstlin* und mehrere Andere gesellten. Ihre Versammlungen, aus denen als Gegensatz zu dem 1806 gegründeten, Anfangs sehr antiromantischen »Morgenblatt für gebildete Leser,« handschriftlich »ein Sonntagsblatt für ungebildete Leser« hervorging, waren im »Dichterstübchen.« 1808 doctorirte er auf Grund einer Dissertation de juris Romani servitutum natura dividua vel individua, ein Muster von Feinheit, Schärfe und Reichhaltigkeit, welche auch *v. Vangerow* in dem »Leitfaden der Pandekten-Vorlesungen« Bd. I. S. 644 als eine die Sache fördernde Abhandlung ausdrücklich anführt, begab sich sodann zum Studium des Code Napoléon nach Paris, wo er indess andere

Sprachen und Literaturen keineswegs vernachlässigte. Daselbst machte er u. A. auch die Bekanntschaft Chamisso's, der eben von Berlin aus auf Besuch in seiner Geburtsstadt weilte. Auch erweiterte er in Paris namentlich seine wissenschaftlichen Arbeiten, welche die wesentliche Grundlage seiner Poesien bilden sollten und es durften noch viele Jahre später seine Freunde *Im. Becker* und *Adalbert von Keller* von den Erträgnissen dieses Fleisses (arbeitete *Uhland* ja doch einst in den zur Winterzeit ungeheizten, durch ein grosses Kohlenbecken kaum erwärmten Räumen der kaiserlichen Bibliothek so lange, bis die erstarrte rechte Hand wieder zum Gebrauch tauglich war, abwechselnd mit der Linken), Frucht ziehen. Jener in seiner Ausgabe des »Flore et Blanceflore«, dieser in einer Uebersetzung des »Guillaume d'Angleterre«, beide auf Abschriften *Uhland's* beruhend.

Von Paris nach der Heimath zurückgekehrt, wurde *Uhland* Advocat, ein Amt, das, wie er selbst sagte, im beständigen Widerstreit mit seiner Natur ihn innerlich verzehrte, daher er es in der Folge wieder aufgab. Zur Zeit seiner Advocatur aber bot ihm insbesondere das Haus des in Stuttgart verheiratheten *Albert Schott*, seines innigen, politisch gleichgesinnten Freundes, Anlass zu manch ernstem und manch heiterem Gedichte, so u. A. der an eine der reizenden Schwestern *Schott's*, die nachherige Frau *von Mareuil* in Paris, gerichteten poetischen Ergüssen, betitelt „Wunder“ und „Entschluss“.

In Tübingen traf er den unterdessen auf die Hochschule vorgerückten, bald mit ihm sehr innig verknüpften *Gustav Schwab* und einige andere jüngere Kräfte, unter deren Mitwirkung in Verbindung mit *Fouqué, Kerner, Karl Mayer, Chamisso, Eichendorff, Varnhagen*, Graf *von Löben* (Isidorus Orientalis), *Helmina von Chezy, David Assur* (später *Assing*) und vielen Andern, nun von *Uhland* mitredigirt der »poetische Almanach für das Jahr 1812, besorgt von *J. Kerner*,« und der »deutsche Dichterwald von *J. Kerner, Fouqué, Uhland* und Andern, vom Jahr 1813« erschienen, zwei

Sammlungen, in welchen die neu romantische Schule, die sich von der ältern, damals noch fortlebenden *Tiecks* und der beiden *Schlegel* nicht unwesentlich unterschied, zum ersten Mal in geschlossenen Gliedern auftrat. Konnte es *Uhland*, der dieser poetischen Richtung ihre zartesten, süssesten, im Ohr der Deutschen wohl ewig forttönenden Klänge zu entlocken verstand, nachgesehen werden, wenn er in eigener Person mitunter einen allzugrossen Werth auf blosse Formen und Wendungen der mittelalterlichen Poesie legte, so hatte er freilich nunmehr, wie diess bereits auch von anderer Seite her ausgesprochen worden ist, mit der Aufforderung:

Singe, wem Gesang gegeben,
In dem deutschen Dichterwald!

Manchen zum Spiel mit jenen Formen gerufen, der sich an innerem Gehalt ihm nimmermehr an die Seite stellen durfte, während er selbst, den eigenen Werth misskennend, auf dem Weg nach Paris (12. Mai 1810) an *Fouqué* geschrieben: »Als ich vor einiger Zeit eine Sammlung meiner Lieder herausgeben wollte, fand ich keinen Verleger; dagegen fand ich in Journalen u. dgl. freundliche Aufnahme, und scheine so bestimmt zu seyn, nicht als einzelne Stimme vorzutreten, sondern nur in den Chor deutschen Gesanges einzustimmen.«

Uhland's fester und unbestechlicher Charakter, seine Rechtsbegeisterung mussten ihn ganz besonders für die Wahl zu einer Abgeordnetenstelle geeignet erscheinen lassen. So ward er denn auch schon bei Einberufung der Ständeversammlung von 1817 dazu vorgeschlagen, allein er besass damals noch nicht ganz das gesetzliche Alter von 30 Jahren. Nun aber wählte ihn das Oberamt Tübingen in die nach Ludwigsburg ausgeschriebene verfassunggebende Ständeversammlung vom Jahr 1819 und die gewissenhafteste Thätigkeit ward ihr von Seiten *Uhland's* gewidmet. Nachdem das Grundgesetz, mittelbar und nachtheiligerweise beschleunigt durch die Drohungen des Karlsbader Congresses, am 25. September 1819 zu Stande gekommen war, wurde zur Feier dieses Ereignisses am 18. October desselben Jahres *Uhland's* »Herzog Ernst von Schwaben«

zum erstenmal auf der Stuttgarter Hofbühne gegeben und machte grossen Eindruck. Auch *Göthe* wusste den Werth des Stückes zu schätzen. Dem letztgenannten Stücke folgte »Ludwig der Bayer.« 1820 wurde *Uhland* von seiner Geburtsstadt zum Ständemitglied gewählt. Gleich in den ersten Tagen des Zusammentritts des sogen. »vergeblichen« Landtags trug *Uhland* als Erwiederung auf einen von *Paul Pfizer* gegen die Bundesbeschlüsse vom 28. Juni 1832 gerichteten Antrag, auf welchen hin der Geheime Rath gegen die Kammer die Erwartung ausgesprochen hatte, sie werde jene Motion »mit verdientem Unwillen verwerfen« am 7. März die Antwort vor, welche er als Referent der staatsrechtlichen Commission auf jenes Ansinnen proponirte, eine Antwort, welche die Forderungen des Geheimenraths aus mehrfachen Gründen von sich weist und mit den Worten schliesst: »Insbesondere noch müssen wir hinsichtlich der im Rescript erwarteten Verwerfung mit Unwillen sehr bezweifeln, ob es jemals im Interesse der Regierung selbst liegen könne, der Volksvertretung für ihre Beschlüsse den Ausdruck einer aufgeregten Stimmung anzumuthen.« Als einige Tage später über die also gefasste Erwiederung abgestimmt und unter Anderm die Frage erhoben wurde, ob ein gewisser, der Regierung vielleicht zu energisch scheinender Ausdruck stehen bleiben solle, gebrauchte *Uhland* das bezeichnende, von da an bei der Kammer eine Zeit lang fast sprichwörtlich gewordene Bild: »Ja, man könne sonst auf diese Weise die ganze Adresse ausbeinen«, — und erklärte im weitern Verlauf der Debatte, dass er den Antrag *Pfizer's* auch zum seinigen mache. Die Adresse ward mit 53 gegen 31 Stimmen angenommen, nicht ohne Verwerfung mancher der Majorität zu stark dünkenden Ausdrücke, jedoch mit Beibehaltung des oben erwähnten Satzes und ebenso mit Beibehaltung des folgenden: »Nimmermehr würden wir uns bestimmt finden können, eine Motion mit Unwillen zu verwerfen, welche uns, noch unabhängig von unserm Urtheil über die Hauptfrage, den Eindruck gewissenhafter Forschung von Seite ihres Verfassers zurückliess.« — In Folge dieser Annahme ward die Kammer

am 22. März aufgelöst und eine Versammlung auf den 20. Mai einberufen; *Uhland* wurde diesesmal für die Stadt Stuttgart gewählt. 1833 legte er die Professor-Stelle der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Tübingen, welche er seit 1830 inne hatte, nieder, da ihm die Regierung keinen Urlaub zum Eintritt in die Landschaft gewährte. 1836 erschien zwischen all seinen parlamentarischen Kämpfen »der Mythus vom Thor nach nordischen Quellen,« ein Werk gelehrter Forschung, eine vom feinsten poetischen Sinn und Verständniss, vom liebevollsten Eindringen in die religiöse Weltanschauung der germanischen Völker zeugende Arbeit, worin *Uhland* wie *Pfeiffer* bemerkt, „der deutschen Mythen- und Sagenforschung, wenn sie mehr sein soll, als gelehrte Spielerei, für immer Richtung und Ziel angewiesen hat."

Die 1839 auf ihn gefallene Wiederwahl lehnte er ab; er zog es vor, fortan zurückgezogen seiner Musse zu leben bis zum Jahre 1848. In diesem bewegten Jahre wurde er nämlich als württembergischer Vertrauensmann nach Frankfurt entsendet und als Reichstagsabgeordneter der Bezirke Tübingen und Rottenburg hielt er in der deutschen National-Versammlung mit seinem Freunde *Albert Schott* treu bis zu ihrem unfreiwilligen Schlusse in Stuttgart aus. 1850 war er als erwähltes Mitglied des württembergischen Staatsgerichtshofs Korreferent in der Sache des von der ausserordentlichen Landesversammlung in Anklage versetzten Ministers des Auswärtigen, eine Anschuldigung, die *Uhland* begründet fand, doch blieb er mit seiner Ansicht in der Minderheit. — Als Hauptwerk auf dem Gebiet gelehrter Forschung sah *Uhland* selbst die Sammlung »alter hoch- und niederdeutscher Lieder« an, von welcher der erste, die Liedersammlung umfassende, Band in zwei Abtheilungen 1844 und 1845 herauskam. »Das Ganze« sollte, wie er sich aussprach, »weder eine moralische, noch ästhetische Mustersammlung, sondern ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Volkslebens« sein, und wäre diess durch die für den zweiten Band verheissene Abhandlung »über die Gründe der Auswahl und Anordnung« auch ohne Zweifel geworden. Was man von dieser Abhandlung

hätte erwarten dürfen, zeigen die ihr entnommenen Abschnitte »Zwei Gespielen« in Dr. *Pfeiffers* Germania, 2, S. 218, »Der Rath der Nachtigall«, ebend. 3, S. 129, und »Sommer und Winter«, ebend. 5, S. 257. Unabhängig von diesem Werke finden sich in der genannten Zeitschrift drei Beiträge zur schwäbischen Sagenkunde, »die Pfalzgrafen von Tübingen«, »Dietrich von Bern«, »Bodmann«, und zwei zur deutschen Heldensage, »Sigemund und Sigeferd« und »der Rosengarten von Worms«, Abhandlungen, die, wie der Herausgeber bemerkt, ebensowohl durch die ungemeine Belesenheit und Gelehrsamkeit auf dem Gebiet des germanischen Alterthums, als durch die meisterhafte Beherrschung des Stoffes und die klassische Darstellung Bewunderung erregen. Sagenstoffe, deren Erforschung Ortskenntniss voraussetzt, nahm *Uhland* nie in Behandlung, ohne zuvor an Ort und Stelle das Terrain zu studiren. Auf solch sorgfältigen und wiederholten Studien der Ruinen, ihrer Umgebung und des ganzen Umkreises des sog. Untersees beruht z. B. die »Abhandlung über die Pfalz«, »Bodmann« und die Sage vom »Nebelmännlein«. Derselbe Fall ist es mit der »Tellsage« und der »Sage von Struthan Winkelried, dem Drachentödter«, die ihn in den letzten Jahren lebhaft beschäftigten. Er ward nicht müde, Jahr um Jahr nach der Schweiz zu reisen, um die Ufer des Vierwaldstätter Sees und andere Orte, woran die Sagen haften, zu untersuchen und zu besichtigen.

Eine seiner letzten Dichtungen galt im Jahr 1861 dem Tode eines früh verstorbenen Kindes, sie lautet also:

Du kamst, du gingst mit leiser Spur!
Ein flüchtger Gast im Erdenland:
Woher? wohin? — wir wissen nur
Von Gottes Hand in Gottes Hand. —

Uhland starb nach längerer Krankheit, in welcher er häufig unruhige Nächte und einen durch aufgeregte Träume gestörten Schlaf hatte, 13. November 1862. In Tübingen wurde ihm im Juli 1873 ein Denkmal errichtet.

Uhland ward auch gleichzeitig von zwei Ordenscapiteln, welche zwei der ersten Fürsten Deutschlands, die von Preussen und von Bayern, für Wissenschaft und Kunst gegründet, zum Mitglied gewählt, wies jedoch beide Orden zurück. Der äusseren Manifestation der Naturanlage nach war *Uhland* ein Dichtertalent im eminenten Sinne, aber keine Dichternatur, vielmehr beinahe das Gegentheil der letzteren: nicht blöde aber wortkarg, graniten. Bei *Schillers* Jubelfest sprach der damals 72jährige Greis einige Worte, die um so bemerkenswerther erscheinen, als sie offenbar improvisirt sind, was ihm sonst so selten gelingen wollte. Bezugnehmend auf die an jenem Tag gezogene grosse Stuttgarter Glocke, die auch der Dichter der „Glocke" in jungen Jahren so oft gehört haben müsse, sagte der Dichter „der Volksrechte und des Vaterlandes" damals unter Anderem: „Eine grosse, weithallende Glocke ist *Schillers* ganze Poesie . . . . Mahnend und ermuthigend wird ihr ernster Klang in deutsche Länder dringen, die so lange schon in ihren theuersten Rechten sich tief gekränkt fühlen . . . Ertönen wird der Glockenruf in die Zerrissenheit des deutschen Gesammtvaterlandes, in dessen klaffende Wunde wir eben erst tief hinabblickten." — Im gewöhnlichen Leben gehörten strengste Wahrhaftigkeit, Treue gegen Näherstehende und eifrige Beobachtung der Pflichten, die er der Menschheit im Allgemeinen zu schulden glaubte, zu den Hauptzügen seines eigenen „schlichten Heldenthums." Treue hat ihn vielleicht sogar dem Tode zugeführt, denn, nachdem er im strengen Winter zum Begräbniss seines Freundes *Kerner* geeilt war und sich hiebei etwas erkältet zu haben scheint, liess er sich's wenige Wochen nachher nicht nehmen, dem Sarg eines Jugendgefährten, des in Tübingen verstorbenen Professors der Anatomie *Baur*, folgend, den noch nicht ganz verwundenen schlimmen Einfluss der Weinsberger Reise abermals zu steigern, so dass von da ab die Zeit seines Kränkelns begann. Seine Sorge für ihm fern Stehende, ja gänzlich Unbekannte aber sprach sich, seiner Wohlthätigkeit gegen Arme hier nicht zu gedenken, vor Allem in dem charakteristischen Zug aus, dass, selbst noch in spätern

Jahren, der rüstige Greis bei jeder Feuersbrunst, die im Ort wo er wohnte, oder in benachbarten Gegenden ausbrach, mocht' es Tag oder Nacht sein, einer der ersten auf dem Platz war und aufs Eifrigste Hilfe zu leisten suchte. Ebenso schloss er sich, als vor mehreren Jahren eine furchtbare Ueberschwemmung in einigen Theilen des Landes stattgefunden, den dahin Reisenden an, und war auf jede Weise bemüht, die entstandene Noth zu lindern. — Die warme Empfänglichkeit endlich für das Göttliche nicht nur, für's Heilige auch, die sich in seinen Gedichten andeutet, und die sein ganzes Leben nachwies, war bei ihm mit der unbegrenztesten Freisinnigkeit, mit der entschiedensten Abwehr jeder Verketzerungssucht und jedes Pfaffenthums verbunden, in welcher Hinsicht er sich z. B. seines Nachfolgers auf dem Lehrstuhl, des geistreichen *Friedrich Vischer*, auf höchst energische Weise gegen Verkennende annahm und dessen Ansichten über die höchsten Beziehungen des Menschen vertheidigte. — An Uhlands Wittwe hat eine zarte Hand (Frau *Ottilie Wildermuth*) nach seinem Tode die tief wahren Zeilen gerichtet:

Weithin wird Klage und Ruhm gezollt
Dem Manne von Erz, der Treue wie Gold;
— Du küsstest die Lippen, die bleichen, mit Schweigen,
Dir war ja sein Herz und sein Lieben zu eigen.

Du warst seines Lebens Freude und Segen,
Die Liebe lässt sich zu Grabe nicht legen.
Du warest sein eigen durch Lust und Leid,
Dir bleibt er zu eigen in Ewigkeit.

Wir Andern aber können uns an seinem Grab eines nichtdeutschen Dichters erinnern, der ohne unserm hingeschiedenen Landsmann nach den poetischen Beziehungen zu gleichen, doch eine Seele hatte wie er, und wie er einen Weltruhm erlangte, in welchem das Thun für das Vaterland fast noch schwerer wiegt, als der Lorbeer, den die Musen gegeben. Nicht blos, weil er das erhabene Gedicht vom verlorenen Paradies gesungen, wird der Engländer *Milton* von

seiner Nation unmittelbar hinter *Shakespeare* und *Byron*, ja von Manchen sogar diesen gleich gestellt, sondern, wenn auch halb unbewusst, zugleich desshalb, weil er die gewaltige Stimme für Freiheit und Menschenwürde seines Volkes erhoben, und dessen Rechte rücksichtslos vertheidigt hat. Der Mann aber, der, Jenem gleich, für das deutsche Volk gesprochen, war ein Schwabe:

— er war unser, mag das stolze Wort
Den lauten Schmerz gewaltig übertönen!«

Gattin: seit 29. Mai 1820 **Emilia Augusta,** geb. **Vischer,** deren Mutter die allgemein verehrte **Emilie Pistorius** war, welcher der Dichter *Rückert* zu Stuttgart im Juli 1816 seine II Sonette «Rosen auf das Grab einer edlen Frau» gewidmet hat.

Christian Gottlieb Uhland, Bruder des Seite 1018 erwähnten **Johann Friederich's,** geb. 24. Januar 1783, Rechtsconsulent, unverheirathet † 12. Novbr. 1835, 70 Jahre alt. —

Ernst Christoph Joseph Uhland, Bruder des Vorigen, Stadtpfarrer in Grossbottwar, † 1839 in Teinach, woselbst er auf einem Spazierritt vom Schlage gerührt wurde. Gattin: **Justina,** geb. **Müller.**

Ernst Uhland, Sohn des Vorigen, geb. 5. Septbr. 1788, Oberamtsarzt, † 7. August 1834 zu Ludwigsburg. Gattin: **Charlotte,** geb. **Erbe,** geb. 13. August 1789, † 23. Novbr. 1864. Söhne:

1. **Karl,** geb. 1815, Dr. med., langjähriger Leibarzt der russischen Fürstin *Budera* zu Paris, zog nach ihrem Tode nach Stuttgart.
2. **Ernst,** geb. 1817, Pharmaceut, Besitzer der homöopathischen Offizin in Stuttgart, verm. mit der Tochter des † Legationsraths **Reuss.** Er hinterliess drei Kinder.
3. **Wilhelm,** geb. 1825, Kreisgerichtsrath in Heilbronn, verm. mit einer geb. **Beger** aus Karlsruhe, hat 2 Kinder.
4. **Julius,** geb. 1827, Major a. D. Gattin: **Marie,** geb. **Feyerabend.** aus Heilbronn. Wittwer seit 1872, hat 2 Söhne und 2 Töchter.
5. **Gustav,** geb. 1828, Kaufmann, starb, zum württembergischen Ausstellungskommissär auf der 1. Londoner Ausstellung ernannt, auf der Reise nach London in Frankfurt a. M. im Jahr 1855.

Urlsperger.

Samuel Urlsperger, Herzogl. Württemb. Hofprediger, geb. 31. Aug. 1685 zu Kirchheim als Sohn des Raysigen Schultheissen zu Untertürkheim, Geistl. Verwalters daselbst, auch Geistl. Stabs-Verwalters in Kirchheim, **Georg Reinhold Urlsperger,** und der **Maria Barbara,** geb. **Haas,** stammt von einer zu Anfang des XVII. Jahrhunderts sowohl in Ungarn als besonders in Steiermark angesehenen, begüterten und im besten Flor gestandenen Familie ab. Allein zur Zeit des 30jährigen Kriegs betraf sie das Schicksal so vieler anderer redlichen Bekenner des Evangelii, dass sie ihr Vaterland, Vermögen umdes Geistes willen mit dem Rücken ansehen mussten.

Urlsperger — einer der thätigsten Beförderer des Missionswesens, — wurde zuerst Pfarrer in Stetten im Remsthale, 1713 Hofcaplan, Hofprediger und Consistorialrath, musste dann aber die von ihm begangene Unvorsichtigkeit der Einmischung in die Angelegenheiten der berüchtigten Gräfin *v. Würben,* die ihm früher sehr wohl gewogen gewesen war, im Jahre 1718 mit der Entlassung büssen. *Carl Pfaff* erzählt hierüber in seiner Geschichte Wirtenbergs Folgendes:

»Die Ursache der Dienst-Entlassung des Hofpredigers *Urlsperger* ist folgende: Eine gewisse *Lampertin,* die ehemals in dem *Grävenitz*'schen Hause gedient hatte, brachte gegen die Gräfin *von Würben* mehrere höchst ehrenrührige und vermessene Beschuldigungen vor, und theilte solche auch dem Hofprediger *Urlsperger,* als dem Beichtvater des Herzogs, mit. Dieser hörte sie nicht nur an, sondern verfertigte auch einen schriftlichen Aufsatz über ihre Angaben, liess ihn von der *Lampertin* unterschreiben, und versiegelte denselben als ein

Geheimniss. Dennoch erfuhr es der Herzog, liess das Papier dem *Urlsperger* abfordern, und setzte eine eigene Untersuchungs-Comission in der Sache nieder. *Urlsperger* berief sich auf sein Amt als Hofprediger und Beichtvater, und bat den Herzog selbst um Gehör, was aber dieser verweigerte. Die Untersuchung hatte nun ihren Fortgang, und am Ende trug die Commission darauf an, dass der Hofprediger wegen seines unbefugten Verfahrens einen Verweis erhalten, und auf ein Dekanat versetzt werden solle. *Urlsperger* wurde nun ohne weiteres entlassen, und erhielt erst zwei Jahre nachher (1720) das Dekanat Herrenberg.

Diese damals sehr geheim gehaltene Sache ist durchaus nicht zur öffentlichen Bekanntmachung geeignet, und man kann hier nur so viel sagen, dass ein grosser Theil der von der *Lampertin* vorgebrachten, ganz unerwiesenen Beschuldigungen darin bestand, dass die Gräfin gottlose und zauberische Mittel gebrauche, um sich der Zuneigung des Herzogs zu versichern, ein Glaube, der auch unter dem Volke ziemlich allgemein verbreitet war.«

Zwei Jahre lebte er nun als Privatmann, bis 1720, wo ihm das Decanat Herrenberg zugetheilt wurde. Schon 1723 aber zog er nach Augsburg, wurde daselbst zum Prediger an der St. Annen-Kirche ernannt, als welcher er sein 50jähriges Ehe- und Amtsjubiläum feierte. Er starb mit der Würde eines Seniors daselbst 20. April 1772.

Die *Urlsperger*'schen Vorfahren kennzeichnet folgende Strophe:

„*Urlsperger's* Väter rühmt der Glaube,
Verfolgung trägt ihr Gut zum Raube.“

Urlsperger wirkte mit seinem nachverzeichneten Sohne in und ausserhalb Europa für die Wohlfahrt der evangelischen Kirche, nahm sich hauptsächlich der Salzburger Emigranten an, für die er die Anlage einer Colonie in Pennsylvanien erwirkte. Auch um das Missionswesen der dänischen Mission an der Küste von Malabar machte er sich hochverdient.

Seine Gattin war seit 7. Aug. 1713 **Sofia Jacobina**, Tochter des Regierungsraths in Stuttgart **Christ. Fried. Jäger von Jägers-**

berg und der **Maria Dorothea**, geb. **Jäger**, aus dem alten Geschlecht der **Jäger von Gärtringen**, welcher Ehe 10 Kinder entsprossten. —

Johann August Urlsperger, Sohn des Vorigen, Dr. phil. und theol., resignirter Senior des Augsburgisch Evangelischen Predigtamtes, Stifter der deutschen Gesellschaft der reinen Lehre und Gottseligkeit oder, wie sie sich seit 1786 lieber nannte, der Gesellschaft von Freunden und Liebhabern christlicher Wahrheit und Gottseligkeit, corresp. Mitglied der Englischen Gesellschaft zur Beförderung der Erkenntniss Christi, und der Schwedischen pro fide et christianismo. Geb. in Augsburg den 25. Nov. 1728, lebte er im väterlichen Hause unter Privat-Anweisung bis 1738, in welchem Jahr er auf die Fürsten-Schule nach Neustadt an der Aisch gebracht wurde, wo er bis 1743 verblieb. Bei seiner Rückkehr kam er in die oberste Klasse des Augsburger Annäanischen Gymnasiums, von welchem er im Jahr 1747 mit einer Dissertation Abschied nahm. Noch selbiges Spätjahr bezog er Tübingen, vertauschte aber diese Universität im Jahr 1751 mit Halle, wo er 1753 magistrirte und 1754 mit einer theol. Dissertation seinen akademischen Lauf endigte, um sodann nach Hause zurückzukehren und da unter die Zahl der Candidaten sich aufnehmen zu lassen. Im November des nämlichen Jahrs machte er in Folge erhaltener geschäftlicher Aufträge eine wichtige Reise nach Regensburg, und das Jahr darauf eine weitere über Frankfurt, Hannover und Hamburg nach Kopenhagen, von wo er seinen Rückweg über Berlin durch Sachsen und Franken nahm. Am Schluss des Jahres 1755 wurde er zum Gehilfen des Augsburger Predigtamtes ernannt und von seinem Vater — damals Senior, auch Pastor der Hauptpfarrkirche zu St. Anna daselbst — dazu eingesegnet. Im Jahr 1757 wurde er 4ter und im Jahr 1760 bereits erster Diacon der evang. Barfüsser Gemeinde. Im Jahr 1761 musste er, einem Rufe folgend, sich ins Tyrol nach Innsbruck, Hall und Schwatz verfügen, um die dortigen kriegsgefangenen Preussischen Officiere mit Vortrag göttlichen Wortes und Austheilung des heiligen Abendmahls zu bedienen. Im Jahr 1762

kam er als Diakon an die Augsburger Hauptpfarrkirche zu St. Anna, wurde dadurch Special-College seines Vaters und hatte das folgende Jahr das seltene Glück, denselben, als dessen einzig übrig gebliebener Sohn, bei seinem Amts- und Ehejubiläum aufs neue einzusegnen. Im Jahr 1765 hätte er, da sein Vater, 80 Jahre alt, seine öffentlichen Aemter niederlegte, wenigstens im Pastorat an der Hauptpfarrkirche demselben nachfolgen können und sollen; aus wichtigen Gründen aber lehnte er es bescheiden und dankbar ab, blieb freiwillig noch mehrere Jahre Diakon an benannter Kirche, bis er 1770 zum Pfarr-Amte an der h. Creuzkirche berufen wurde und nicht gar 2 Jahre nachher auch zum Seniorate des Evang. Predigt-Amtes (kurz vor dem Lebens-Ende seines 87jährigen Vaters) gelangte. In diesem Posten stand er bis ins Jahr 1776, nachdem er im Jahr vorher von der theol. Facultät in Tübingen zum Doctor der Theol. creirt worden war; bald darauf aber nöthigten ihn anhaltende höchst gefährliche Krankheiten, hauptsächlich aber eine grosse körperliche, zum Predigtamte untüchtig machende, fortdauernde Beschwerde, seine sämmtlichen öffentlichen Aemter, wozu auch das mehr als 10 Jahre bekleidete Mitvorsteher-Amt des evangel. Armenhauses gehörte, niederzulegen.

Nun widmete er sich ganz den bisher nebenzu, Anfangs gemeinschaftlich mit seinem Vater und seit dessen Tode allein, besorgten Geschäften, theils nämlich der Fortsetzung des weitläuftigen und ausgedehnten Briefwechsels seines sel. Vaters, theils der Besorgung der, seinem Vater von England aus aufgetragenen und von diesem bei seinem Tode ihm übergebenen, kirchlichen und Schul-Angelegenheiten der Salzburgischen Pflanzstadt Eben-Ezer in Georgien (Amerika), wegen welcher er schon im Jahre 1765 von der Englischen Gesellschaft zur Beförderung der Erkenntniss Christi zum auswärtigen correspondirenden Mitglied aufgenommen wurde, wie ihn auch 13 Jahre nachher (also im Jahre 1778) die Schwedische Gesellschaft pro fide et christianismo zu ihrem Mitgliede ernannt hat. Besonders aber beschäftigte er sich damit, den in jeden wesentlichen Punkten orthodoxen Lehrbegriff einer wahrhaft allgemeinen christlichen Kirche noch näher

als bisher geschehen aus göttlichem Worte genauest zu bestimmen, zu erweitern und gegen unstatthafte Neuerungen zu sichern und zu vertheidigen. Und da er glaubte, dass hierzu eine Verbindung mehrerer rechtschaffener Personen von allerlei Ständen nöthig sei, so suchte er den längst von ihm schon während seines Aufenthaltes im Hause des Frankfurter Seniors D. *Fresenius* im Jahre 1755 entworfenen Plan auszuführen, nemlich: ein Band vieler Rechtschaffenen an vielen Orten durch göttliche Lenkung zu erhalten, die mit vereinten Kräften zum gemeinen Besten vor Menschheit und Christenheit theoretisch und practisch im Namen des Herrn hierzu arbeiteten; und so entstund, theils durch Correspondenz theils durch grosse und auf mehrere tausend Meilen sich erstreckende Reisen, die deutsche Gesellschaft von Freunden und Liebhabern christlicher Wahrheit und Gottseligkeit.

In Basel sah er 1780 die Deutsche Gesellschaft zur Beförderung christlicher Wahrheit und Gottseligkeit entstehen, aus der dann später die Bibelgesellschaft und Missionsgesellschaft hervorgingen. Seit 1796 wirkte *Urlsperger* als privatisirender Gelehrter in Oettingen. 1805 bereiste er abermals England und starb 1. December 1806.

Gattin: seit 1757 **Anna**, geb. **Ouchterlony** von Hamburg, Tochter des englischen Schiffscapitäns **Joh. Ouchterlony.**

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Urlsperger: Georg Rheinh.*, Geistl. Verwalter 468. — *Sam.*, Hofprediger 192.

Waechter.

Carl Georg von Waechter, Dr. jur. et phil., geb. 24. December 1797 zu Marbach a. Neckar, einer der hervorragendsten deutschen Rechtslehrer aller Zeiten. Sein Vater war **Johann Eberhard von Waechter**, geb. 10. Juli 1762, † 27. Juni 1839 als Consistorialpräsident; die Mutter **Caroline**, geb. **von Bühler**, † 1833; der Grossvater **Johann Eberhard von Waechter**, Hof- und Finanzrath, geb. 6. März 1735, † 17. März 1807; die Grossmutter **Marie Regine**, geb. **Sigel**; der Urgrossvater **Franz Carl Waechter**, Rentkammer-Expeditionsrath, geb. 12. April 1700, † 5. October 1778 mit Hinterlassung vieler Nachkommen, worunter 3 Söhne; die Urgrossmutter **Catharina Elisabeth**, Tochter des Pfarrers in Steinheim auf dem Aalbuch *Johann Christian* **Osiander**; der Ururgrossvater **Johann Friedrich**, geb. 18. April 1644, † 1715, Hirsauischer Pfleger zu Dizingen, nachmals Beamter in Hochdorf, vermählt I. 24. November 1668 mit **Anna Maria**, Tochter des Bürgermeisters von Markgröningen *Johann* **Anselm**; II. mit **Sibylla Barbara**, geb. **Jenisch**; der Urur-Urgrossvater **Hans Bernhard**, † 1647 (hatte 6 Söhne), Beamter des Generalquartiermeisters, welches Amt er bei der Belagerung der Festung Asperg nach der Nördlinger Schlacht 1634 bekleidete, vermählt I. seit 1623 mit **Catharina**, Tochter des Stadtschreibers in Markgröningen *Jacob* **Richter**; II. seit 1623 mit **Anna Maria**, Schwester der Vorigen; III. seit 1638 mit **Anna Margaretha**, Tochter des Stadtschreibers in Bietigheim *Sebastian* **Kegelin**; der Vater des Letztgenannten endlich einer Tradition nach **Theodorich Waechter**, Pfarrer in Zimmern in Sachsen, wo die Wiege der *Wächter*'schen Familie steht.

Carl Georg besuchte die Schule zu Esslingen, sodann das Gymnasium zu Stuttgart, bezog hierauf die Universitäten Tübingen und Heidelberg 1815—1818. Im Jahre 1819 erhielt er die Oberjustiz-Assessorsstelle bei dem Appellationsgericht in Esslingen, von wo aus er in demselben Jahre noch, erst 21 Jahre alt, einem Rufe als ausserordentlicher Professor der Rechte in Tübingen Folge leistete, woselbst seine Collegien zahlreich besucht waren.

Schon 1822 wurde er ordentlicher Professor der Rechte und seit 1825 bekleidete er mehrere Jahre hindurch das Rectorat der Universität, unter mehrfacher Prolongation desselben während der damals über Tübingen verhängten ausserordentlichen Massregeln. Als die neue, nachher wieder aufgehobene Organisation von 1829, welche in dem Kanzler die Functionen des Rectors und des Kanzlers vereinigte, eingeführt wurde, ward **von Waechter** auf 3 Jahre zum Vicekanzler ernannt, nahm jedoch im Herbst 1830 seine Entlassung von diesem Amte. Auf Ostern 1833 erhielt er einen Ruf als Professor der Rechtswissenschaft nach Leipzig, sowie einige weitere Berufungen nach anderen Universitäten, namentlich nach Bonn. Dem ersteren Rufe leistete er Folge, kehrte aber schon 1836 als Kanzler der Universität wieder nach Tübingen zurück. Nur kurze Zeit konnte er jedoch als akademischer Lehrer thätig sein, da ihn die mit dem Kanzleramte verbundene Virilstimme in die Ständeversammlung führte. Hier 1839 von der Kammer der Abgeordneten auf 6 Jahre und nach deren Ablauf 1845 auf weitere 6 Jahre zum Präsidenten gewählt, ward er genöthigt, wegen des ihm obliegenden Präsidiums im ständischen Ausschusse, seinen Wohnsitz in Stuttgart aufzuschlagen. Als im März 1848 ein neues Ministerium aus der Minorität der loyalen und freisinnigen Kammer der Abgeordneten ernannt wurde, hielt es *Waechter* für seine Pflicht, seine Stelle als Präsident niederzulegen. Er erklärte desshalb in der Kammersitzung, in welcher die neuen Minister zuerst erschienen, dass er seine Stelle schon niedergelegt haben würde, wenn nicht das Ministerium ihn versichert hätte, dass die Kammer in den nächsten Tagen ohnehin aufgelöst werden werde. Nach der Auflösung

der Kammer betheiligte er sich zunächst an den Verhandlungen des Frankfurter Vorparlaments und ward von demselben in den 50er Ausschuss gewählt. Nach der Rückkehr wurde ihm das Präsidium einer von der Regierung niedergesetzten Organisationscommission zu Theil, welches er jedoch einige Zeit nachher wieder niederlegte, um sich ganz seinem Kanzler- und Lehramte in Tübingen widmen zu können, nachdem er noch kurz vorher, September 1848, in der Versammlung der akademischen Lehrer zur Berathung der deutschen Universitätsangelegenheiten zu Jena das Präsidium geführt hatte. Bei den Ständeversammlungen betheiligte er sich nur noch bei wenigen ganz bestimmten Veranlassungen, bis er infolge einer Veränderung der Verfassung 1849 aufhörte, Kammermitglied zu sein.

Als die Regierung eine einseitige Aenderung der Verfassung vornahm, zu deren Vollzug *von Waechter* nach seinen rechtlichen Ueberzeugungen nicht die Hand bieten konnte, sah er sich veranlasst, auch das Amt eines Kanzlers niederzulegen. Einige Monate darauf wurde er als Präsident des Oberappellationsgerichts der 4 freien Reichsstädte nach Lübeck berufen, ein Amt, das er jedoch nur ein Jahr bekleidete, da dasselbe seiner Neigung nicht ganz entsprach, indem ihm die Häufung der Geschäfte alle Gelegenheit zu irgend einer wissenschaftlichen Thätigkeit geraubt haben würde. 1852 nahm er einen wiederholt an ihn ergangenen Ruf als Professor des Pandektenrechts mit dem Titel und Range eines Geheimen Hofraths nach Leipzig an, 1855 wurde er zum ordentlichen Mitglied des Königlich Sächsischen Staatsraths ernannt und bald darauf 1857 wurde ihm das Prädicat eines Geheimen Raths ertheilt. 1860 wurde ihm die Stelle des Vorsitzenden der Königlichen Prüfungscommission für Juristen und 1863 das Ordinariat, eine der Leipziger Juristenfacultät eigenthümliche Stelle, verbunden mit der ersten Professur an der Facultät und der Vorstandschaft des Spruchkollegiums (früher der Facultät) zu Theil. Im Jahr 1872 wurde er zum wirklichen Geheimen Rath ernannt. Wiederholte Rufe, welche er nach Württemberg erhielt, glaubte er, so schwer ihm die betreffenden Ent-

schlüsse wurden, ablehnen zu müssen. *von Waechter* gehört zu den Begründern des Deutschen Juristentags, dem er (seit 1860) auf 6 Versammlungen präsidirte. Die Stadt Leipzig, welcher er lange Zeit hindurch als Stadtverordneter mit Eifer und Folge Dienste leistete, wählte ihn zum Abgeordneten auf den constituirenden Reichstag des Norddeutschen Bundes (1866—67).

Unter *von Waechter's* Schriften sind besonders hervorzuheben: »Lehrbuch des röm.-deutschen Strafrechts« (2 Bde., Stuttgart 1825 bis 26); »Die Strafarten und Strafanstalten des Königreichs Württemberg (Tüb. 1832); »Abhandlungen aus dem Strafrechte« (Bd. 1, Lpz. 1835); »Gemeines Recht Deutschlands, insbesondere gemeines deutsches Strafrecht« (Lpz. 1844; »Beiträge zur deutschen Geschichte, insbesondere des deutschen Strafrechts« (Tüb. 1845); »Handbuch des in Württemberg geltenden Privatrechts« (2 Bde., Stuttg. 1845—56); »Erörterungen aus dem röm., deutschen und württemb. Privatrecht« (Heft 1—3, Stuttg. 1845—46); »Beurtheilung des Entwurfs eines Civilgesetzbuchs für das Königreich Sachsen« (Lpz. 1853). Auch lieferte er schätzbare Beiträge in das vom 14. Bande an von ihm in Verbindung mit *Linde*, *von Löhr*, *Mittermaier*, *Mühlenbruch* und *Thibaut* herausgegebene »Archiv für civilistische Praxis« und in das von ihm vom 11. Bande an, früher mit *Mittermaier* und *Rosshirt*, dann mit *Abegg*, *Birnbaum*, *Heffter* und *Mittermaier* herausgegebene »Neue Archiv des Criminalrechts«. Endlich gründete er mit *Mohl*, *Rogge*, *Schrader*, *Scheurlen* und *R. Wächter* die »Kritische Zeitschrift für Rechtswissenschaft« (Tüb 1826 fg.). »Das Königlich Sächsische und das Thüringische Strafrecht,« 3 Hefte, Stuttgart 1857, 1858. »Das Superficiarrecht oder Platzrecht« 2. Aufl. 1868; »Beitrag zur Geschichte und Kritik des Entwurfs eines Strafgesetzbuchs für den Norddeutschen Bund,« Lpg. 1870; »die bona fides, insbesondere bei der Ersitzung des Eigenthums,« Lpg. 1871; »Das schwebende Eigenthum Lpz. 1871; »Beiträge zu Vorlesungen über das deutsche Strafrecht« I. Lieferung, Stuttg. 1877; »Die Entscheidungsgründe zu dem Schiedsspruche in der Berlin-Dresdener Eisenbahnsache,« Lpg. 1877.

Gattin: seit 6. Juni 1822 **Emilie Johanna,** geb. 15. Februar 1802, Tochter des Banquier in Hamburg **Baumeister.** Kinder:

I. **Julie Caroline,** geb. 23. April 1823 in Tübingen, lebt unvermählt in Leipzig.

II. **Malvina Louise Augusta**, geb. 1. October 1829, vermählt 12. Mai 1849 mit dem Particulier in Stuttgart *Wilhelm Conradi,* welcher 11. October 1860 starb; lebt als Wittwe in Leipzig. Dieser Ehe entstammen 3 Töchter.

III. **Oscar Eberhard Sigfried Waechter,** Dr. jur., deutscher Jurist und Publicist, Mitglied des Vorsteherkollegiums der Württembergischen Sparkasse, Vorstand der württembergischen Privatfeuerversicherungs-Gesellschaft, geb. 29. April 1825 zu Tübingen, studirte die Rechte, wurde 1849 Advocat in Stuttgart, indem er daneben über verschiedene rechtswissenschaftliche Gebiete eingehende Studien machte.

Von seinen bedeutenderen Schriften sind besonders hervorzuheben »Wechsellehre nach den deutschen und ausländischen Gesetzen« Stuttg. 1861 und das »Handelsrecht, nach dem Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuche« (Theil 1 und 2, Leipzig 1865). Das Verlagsrecht mit Einschluss der Lehren von dem Verlagsvertrag und Nachdruck nach den geltenden deutschen und internationalen Rechten, systematisch dargestellt (Stuttgart 1857, 920 S.). Das Wechselrecht des Norddeutschen Bundes und die allg. deutsche Wechselordnung in den deutschen und deutsch-österreichischen Ländern (Leipzig 1869, 697 S.). Das Autorrecht, nach dem gemeinen deutschen Recht, systematisch dargestellt (Stuttgart 1875, 352 S. 8⁰). Das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste, Photographieen und gewerblichen Mustern (Stuttgart 1877, 348 S.). Hervorragenden Antheil vermittelst seiner Schriften und zwar »Württemberg und Rom vor 300 Jahren« Stuttgart 1860 und »Concordat und Recht in Württemberg« Stuttgart 1861 nahm *Waechter* in dem Kampf,

welcher seit 1860 in Württemberg sich gegen das von der Regierung mit dem römischen Stuhle abgeschlossene Concordat erhob und wobei er einen wesentlichen Einfluss auf die Agitation im Volke ausübte, welche schliesslich auch die Verwerfung des Concordats durch die Ständeversammlung bewirkte. In einer anderen Gelegenheitsschrift »Bekenntnissgrund, Kirche und Sektenwesen in Württemberg nach Geschichte, Recht und Lehre« Stuttgart 1862 nahm *Waechter* für die Trennung der Kirche vom Staate Partei. Es führte ihn diese Arbeit auf den berühmten Theologen *Bengel* und veröffentlichte er nun seitdem die Schriften dieses berühmten Theologen, nämlich: »*J. A. Bengel's* Lebensabriss, Charakter, Briefe und Aussprüche,« Stuttgart 1865, »Beiträge zu *J. A. Bengel's* Schrifterklärung« Leipzig 1865 »Ewigkeitsgedanken von *J. A. Bengel,*« Stuttgart 1866, »Offenbarungsgedanken von *J. A. Bengel*«, Stuttgart 1867 und »Schriftgedanken von *J. A. Bengel*«, Stuttgart 1867. Sein Auftreten gegen das Concordat veranlasste 1862 seine Wahl vom Oberamtsbezirk Herrenberg in die württembergische Ständeversammlung, in welcher er 1866 zu den wenigen Abgeordneten zählte, welche die »Deutsche Partei« bildeten und gegen die Betheiligung am Kriege gegen Preussen stimmten. Seit 1868 gab *Waechter* ein politisch-volkswirthschaftliches Wochenblatt »Der Landbote« heraus, welches diese nationale Richtung einhielt und namentlich für das württembergische Landvolk bestimmt war.

Gattinnen: I. seit 19. Juni 1850 **Agnes,** geb. **Flattich,** geb. 8. November 1825, † 2. Januar 1871; II. seit 1. September 1873 **Natalie,** geborene **Baumeister,** geb. 14. Februar 1838 zu Hamburg. Aus ersterer Ehe gingen 2 Töchter und 2 Söhne, aus der letzteren 1 Sohn und 2 Töchter hervor.

IV. **Carl Alfred Waechter,** Dr. phil., geb. 4. Februar 1842, Rittergutsbesitzer auf Röcknitz bei Wurzen (Sachsen).

Gattin: seit 5. Juli 1875 **Rosalie Friederike Eleonore**

Charlotte Felicitas Franziska Julie Caroline, geb. Freiin von Soden, Tochter des † *Freiherrn August Warren Hastings* **von Soden** und der *Lilli* (*Caroline*) *Louise Eugenie Friederike Sophie*, geb. **Freiin von Holzschuher.**

Ebenfalls dieser Familie gehören an:

Karl Eberhard Freiherr von Wächter, geb. 23. März 1746, Ritter des Danebrog-Ordens, Königlich Dänischer Kammerherr, nachmals Königlich Dänischer Gesandter bei den oberrheinischen und schwäbischen Kreisen und am Kurpfälzischen wie Herzoglich Württembergischen Hofe, erhielt von Kaiser *Joseph II.* laut Diploms d. d. 11. Mai 1779 den Reichsadelstand, später kam der Freiherrnstand in die Familie.

Gattin: **Catharina, geb. von Maier.** Kinder (denselben, beziehungsweise Enkeln wurde von König *Wilhelm I.* von Württemberg am 14. Mai 1835 die fernere Führung des schon früher in Gebrauch gewesenen Freiherrnprädicats gestattet):

I. **Caroline Friederike Regine Elisabeth,** geb. 30. Juni 1769, † 23. August 1845, seit 16. November 1791 Gattin des Königlichen Staatsministers *Freiherrn Hans Otto von der Lühe*, † 12. März 1836.

II. **Friedrich Carl Eberhard von Wächter,** geb. 7. Juli 1770, Königlich Württemb. Kammerherr und Staatsrath. Geheimer Legationsrath, Ritter des Kronordens und des Bayerischen Civil-Verdienstordens, † 29. Juli 1851.

Gattinnen: I. seit 16. September 1810 **Louise, geb. von Schott**; II. seit 23. Sept. 1823 **Louise, geb. von Zschock,** welcher Ehe neben 1 Tochter 1 Sohn entsprosste, nämlich **Wilhelm Theodor Gustav Julius,** geb. 25. August 1815, † 26. Juli 1839, Königl. Württemb. Lieutenant im 4. Infanterie-Regiment.

III. **Karl Friedrich August Christoph Freiherr von Wächter,**

geb. 30. December 1774, Bruder des Vorigen, Königl. Württembergischer Hoftheater-Intendant, † 13. Februar 1828.

Gattinnen: I. **Wilhelmine Franziska**, geb. **Freiin von Gültlingen**; II. **Caroline**, geb. **von Phuell**, welch ersterer Ehe 2 Söhne entsprossten. Kinder:

1) **Franz Freiherr von Wächter**, geb. 22. November 1801, † 29. Mai 1844, Fürstl. Hohenzollern-Sigmaringischer Geheimer Conferenzrath und Hofkammer-Director, vermählt 12. April 1831 mit **Therese Luise**, geb. **Freiin von Reischach**, welcher Ehe 1 Sohn und 1 Tochter entsprossten.

2) **Adolf Wilhelm Friedrich Karl Freiherr von Wächter**, geb. 23. September 1803, Königlich Württembergischer Kammerherr und Obertribunalrath, vermählt 12. October 1829 mit **Caroline**, geb. **Freiin von Jasmund**, aus welcher Ehe 1 Sohn und 1 Tochter hervorgingen.

3) **Eduard Gustav Freiherr von Wächter**, geb. 13. October 1804, † 6. Februar 1859, Königlich Württembergischer Kammerherr und Staatsrath, erster vortragender Rath im Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten und Director des Königlich Geh. Haus- und Staatsarchivs, vermählt 1. Februar 1830 mit **Caroline Louise Friederike Pauline**, geb. **Freiin von Riedesel zu Eisenbach und Lauterbach**, kinderlos † 19. Juli 1864.

Karl Eberhard von Wächter, Sohn des Eingangs erwähnten Hof- und Domänenraths *Johann Eberhard von Wächter*, geb. 23. November 1758, Geh. Rath und Commenthur des Ordens der Württembergischen Krone, † 24. Juli 1829, vermählt mit **Friederike Rosine**, Tochter des Amtsschreibers **Schüz** in Maulbronn; Kinder:

I. **Friederike**, geb. 18. Juni 1790, Gattin des Consistorialraths *Christian Gaupp*.

II. **Johann Carl von Wächter,** geb. 7. Januar 1788, Oberregierungsrath, Director des Medicinal-Collegiums, Ritter des Civilverdienstordens. Er war seit 21. Februar 1818 vermählt mit **Wilhelmine,** Tochter des Staatssecretärs *Freiherrn* **von Vellnagel** und starb 8. Juli 1844.

III. **Friedrich Eberhard Wächter,** geb. 29. Mai 1792, Dekan in Leonberg, † daselbst 19. September 1838, vermählt mit **Friederika,** Tochter des Oberamtsrichters **Conz** in Böblingen, welcher Ehe 3 Söhne und 2 Töchter entsprossten. —

Friedrich Christoph von Wächter, geb. 12. Mai 1733, Geh. Rath und Vicedirector des Consistoriums, Commenthur des Civil-Verdienst-Ordens, † 2. Juni 1807.

Gattin: seit 13. Mai 1768 **Sibylle Regine**, Tochter des Professors in Tübingen *Christian Friedrich* **Harpprecht,** welcher Ehe 8 Söhne und 4 Töchter entsprossten. —

Georg Friedrich Eberhard von Waechter, geb. 28. Febr. 1762, Sohn des Vorigen, Historienmaler, vermählt mit **Francesca Clementine Gefronella,** Tochter des *Emilio Bandini* **Aquila** in Abruzzo, welcher Ehe 1 Sohn entsprosste, Namens **Carlo**, geb. 16. September 1801 in Wien, Kaufmann in Berg bei Stuttgart, vermählt mit **Christiana Gottliebin**, geb. **Schulteiss**, aus welcher Ehe 1 Sohn, Namens **Carl Johann Eberhard**, geb. 8. Aug. 1831, und 1 Tochter hervorgingen.

Heinrich Christoph August Freiherr von Wächter, Bruder des Vorigen, geb. 4. Mai 1776, K. Württembergischer Kammerherr und Geh. Legationsrath, Geschäftsträger am K. Niederländischen Hofe, wurde von König *Wilhelm* vermöge Diploms d. d. 19. Sept. 1819 in den erblichen Adelstand erhoben und erhielt 2. Juli 1825 den erblichen Freiherrnstand.

Gattin: 19. Mai 1805 **Maria Sophia**, Tochter des Banquier *Christian Gottfried* **von Haagen**, welcher Ehe 2 Söhne und 3 Töchter entsprossten. Kinder:

I. **Sophie Caroline,** geb. 4. September 1808, † 17. April 1843, vermählt 16. October 1827 mit *Friedrich Wilhelm Heinrich Ludwig Freiherrn von Maucler*, Königl. württembergischen Generalmajor und Oberst-Stallmeister, † 8. August 1845.

II. **Luise Henriette,** geb. 28. November 1810, Dame des Königl. preussischen Luisenordens, vermählt 5. Juni 1832 mit *Philipp Otto Heinrich Karl August von Luck*, Königlich preussischen Kammerherrn; Wittwe seit 8. Juli 1860.

III. **Marie Auguste,** geb. 10. December 1815, vermählt mit *Robert von Kiderlen*, Königlich württembergischen Hofbankdirector; Wittwe seit 29. Mai 1857.

IV. **Christoph Ludwig Freiherr von Wächter,** geb. 23. Februar 1806, † 6. October 1856 zu Stuttgart, Besitzer des Ritterguts Lautenbacherhof, Königl. württembergischer Kammerherr.

V. **Johann August Freiherr von Wächter,** geb. 3. April 1807, Mitbesitzer des Ritterguts Lautenbacherhof, Königl. württembergischer Kammerherr, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am kaiserl. französischen Hofe, Minister der Auswärtigen Angelegenheiten in Stuttgart, vermählt 19. December 1855 zu Paris mit **Josephine Luise, geb. Lee,** geb. 28. Mai 1833 zu New-York, Schwester der verwittweten Fürstin *Maria Esther von Noer,* welcher Ehe 1 Sohn und 1 Tochter entsprossten.

Carl Eberhard Freiherr von Wächter, geb. 26. April 1798, Sohn des 15. Juni 1840 verstorbenen Oberamtmanns in Gochsheim und Waiblingen, Regierungsraths-, Directors des Königl. württemb. Strafanstalten-Collegiums, Obertribunalraths **Johann Friedrich von Wächter**, Ritters des Civil-Verdienst-Ordens, und der **Elisabeth Caroline Sophie**, geb. **Klüpfel,** einer Nichte des 1776 † *Emanuel Christoph Klüpfel,* herzogl. Vicepräsidenten des Ober-Consistoriums zu Gotha, des eigentlichen Gründers des »Gothaischen Hofkalenders«,

Enkel des bereits erwähnten, 1807 † *Johann Eberhard von Wächter*, Hofdomänenraths, Ritters des Civil-Verdienst-Ordens.

Karl Eberhard von Wächter war Königl. württemb. Staatsrath, Ritter des Civil-Verdienst-Ordens, Besitzer des Ritterguts Horn, Königl. württemb. Staatsminister des Departements der Auswärtigen Angelegenheiten und des Departements für Kirchen- und Schulwesen von 1849—1850, des letzteren von 1850—1856 und des Departements der Justiz von 1856—1864, Mitglied der Kammer der Standesherrn auf Lebenszeit, erhielt, wie das diessfällige von König *Wilhelm* vollzogene Diplom vom 9. October 1841 wörtlich lautete, »als Beweis Meines Wohlwollens und Meiner fortwährenden Anerkennung der Verdienste Ihres † Schwiegervaters, des Ministers **„von Spittler“**, mit Beifügung des Namens „*Spittler*“ zu dem Seinigen den erblichen Freiherrnstand. Durch ein weiteres königliches Decret wurde am 17. April 1855 auch den 2 Kindern seines 1844 † jüngeren Bruders **Franz Wächter,** vermählt mit **Luise,** geb. **Freiin von Reischach,** nämlich **Franz Ludwig Otto,** geb. 16. März 1832, und **Emma Wilhelmine Luise,** geb. 12. April 1840, die Freiherrenwürde verliehen.

Das nunmehr völlig erloschene freiherrliche Geschlecht *von Spittler*, dessen Name in einer Linie des *Wächter*'schen Hauses fortlebt, nennt als ersten bekannten Stammvater *Jacob Spittler*, geb. 5. December 1574 zu Canstatt, † 24. Februar 1635, der mit zwei ohne Nachkommen gebliebenen Brüdern vom Pfalzgrafen *Philipp Ludwig* einen Wappenbrief d. d. Neuburg an der Donau 8. Nov. 1609 erhielt, worin denselben und ihren Descendenten das nunmehr vom 1. Zweige der II. Linie der *Freiherren von Wächter* im 2. und 3. Felde geführte Wappen (der Löwe mit Waage und Schwert) verliehen wurde. Von diesem *Jacob Spittler* stammte in directer Linie ab der berühmte Historiker und Publicist *Ludwig Timotheus Freiherr von Spittler*, geb. 10. November 1752 zu Stuttgart, Professor an der Universität zu Göttingen 1779, unter Herzog *Friedrich Eugen* von Württemberg 1797 als wirklicher Geheimer

Rath nach Stuttgart zurückberufen, von König *Friedrich I.* von Württemberg 1806 zum Minister, Ober-Curator der Universität zu Tübingen und Präsidenten der Studiendirektion ernannt. Er erhielt durch Diplom vom 1. Januar 1806 die erbliche Freiherrnwürde und starb, bekannt als Verfasser bedeutender Werke, am 14. März 1810. Von seiner Gemahlin **Christiane**, geb. **Eisenbach**, hinterliess er nur 1 Tochter **Christiane Friederike Luise**, die unten bei dem 1. Zweig der II. Linie genannte, 1848 gestorbene, erste Gemahlin des *Freiherrn Karl von Wächter-Spittler*, mit welcher das Geschlecht gänzlich erloschen ist. Der letzte männliche Sprosse desselben, *Christian Wilhelm von Spittler*, geb. 18. Januar 1793, war ein Neffe des Freiherrn *Ludwig Timotheus* und fiel als Königl. württembergischer Lieutenant im 2. Reiter- (Leib-Chevauxlegers-) Regiment am 14. August 1812 im Treffen bei Krasnoi.

Gattinnen des *Carl Eberhard Freiherrn von Wächter-Spittler*: I. seit 23. September 1822 **Christiana Friederike Luise**, einzige Tochter des *Ludwig Timotheus* **Freiherrn von Spittler**, Königl. württembergischen Geheimen Raths, Ministers etc.; II. **Louise**, geb. **Freiin von Gemmingen-Guttenberg-Bonfeld**, welch' ersterer Ehe ein Sohn entsprosste.

Ueber die weitere *von Wächter*'sche Genealogie, insbesondere die der Freiherrn conf. Gotha'sche Freiherrn-Almanache de anno 1868 und 1877.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Wächter:* Consist.Secretar. 141; Vogt 328, 541. — *Carl Christoph,* Cantzlei-Advoc. 96. — *Carl Eberh.,* CantzleiAdvoc. 96; Gel.O.Rath 69; Reg.R.Secretar. 75. — *Christoph Frid.,* Gel.O.Rath 68; Weltl. Consist.Rath 140. — *Eberh.,* Vogt 488. — *Ferd. Christ.,* Keller 584. — *Franz Carl,* Exped.Rath 113; RechenbanckhsRath 120. — *Frid.,* Vogt 601. — *Frid. Bernh.,* Cl.Hofmaister 340; Gaistl.Verwaltter 475, 479. — *Frid. Christ.,* Consist.ViceDirector 137; Vogt 377, 408, 576. — *Joh. Eberh.,* Exped.Rath 114; Renth-Ch.Secretar. 126; Vogt 328. — *Joh. Fried.,* Cl.Pfleger 285, 334. — *Sebast.,* Geistl. Verwaltter 409. — *Ulr.,* Vogt 411.

Wagner.

Tobias Wagner, aus einer ehemals Nördlingen angehörenden Familie abstammend, geb. 21. Februar 1598 zu Heidenheim, als Sohn des **Georg Wagner,** faber aerarius (Goldschmid) von Ulm, und der **Maria Reutter,** besuchte bis 1611 die lateinische Schule zu Nördlingen, dann die zu Heidenheim, bezog später zum Studium der Theologie die Universität Tübingen, wurde 1623 Magister, 1624 aber Diaconus in der Reichsstadt Esslingen, 1632 Pfarrer daselbst, hierauf Dr. der Theologie 1634, Decan der Kirche zu Tübingen 1653, Rector der Universität 1654, Pro-Kanzler 1656, Kanzler 1662 und Probst. Zur Zeit seines Pro-Kanzleramts ertheilte er 9 Candidaten der Theologie, 54 der Jurisprudenz, 25 der Medicin und 691 der Philosophie die Lizenz.

Er starb den 12. August 1680, seines Alters im 83. Jahr.

Wagner war seiner ausgezeichneten Kanzelreden wegen hochberühmt; in einer solchen verglich er einst die Frauen in allen ihren Eigenschaften und Attributen mit einem Schiffe und das gerade, als er 25 Ehepaare auf einmal copulirte. Diese originelle Predigt ist unter dem Namen »das Esslinger Kaufmannsschiff« seiner Zeit weithin bekannt geworden.

Das ihm von Professor *Hopffer* gewidmete Epitaph lautet:

Dum cineres, *Wagnere*, Tuos madefecit obortis
  Eusebie lachrymis, ossaque lecta rigat,
Talibus exuvias inscripsit languida dictis,
  Qualibus haereticos enthea suada ferit:

Hic, hic Romanae requiescit Malleus Urbis,
Hic evangelici conditur Orbis honos,
Canitie et gravitate nitens, et fulmine zeli
Quantus in aeternae syrmate lucis erit?

Seine Gattin war seit 1624 **Catharina**, Tochter des Theol. Dr., Professors und Pro-Kanzlers, auch Probsts der Stiftskirche in **Stuttgart** und Consistorialraths *Melchior* **Nicolai.**

Von *Wagners* hinterlassenen Söhnen wurden 2, **Tobias** und **Joh. Erhard,** Doctores der Medicin, zwei andere, **Georg Conrad** und **Melchior,** Geistliche. Eine Tochter, **Christina,** wurde die Gattin des Pfarrers zu Kornwestheim und Superintendenten zu **Marbach M.** *Johann* **Hafner**.

Andere bedeutende Männer dieses Namens waren:

Georg Wagner, geb. zu Esslingen 23. April 1605 am Georgstage, nach welchem ihm der Name *Georg* beigelegt ward, als Sohn des Rathsherrn in Esslingen und Kaufhausverwalters **Georg Wagner** und der **Anna Wernerin** von Heidelberg. Derselbe war 5 mal Bürgermeister seiner Vaterstadt, bekleidete auch zuletzt die Oberumgeldersstelle daselbst, und machte sich um erstere besonders im 30-jährigen Kriege verdient, wobei er einstmals in kaiserliche Gefangenschaft gerieth. 9 Reichsstädte vertrat er bei dem westphälischen Friedenscongress, bei dessen Verhandlungen er das Zutrauen der grössten damaligen Staatsmänner genoss, wie des Deutschmeisters *Stadion,* des Generals *Gallas,* des Generals *Tubadel,* des Churbaierischen General-Feldmarschalls Grafen *Göz,* des französischen General-Feldmarschalls Graf *v. Guebrian,* ferner des *Oxenstierna,* des Grafen *Georg Friedrich von Hohenlohe,* des Herzogs *Bernhard* von Sachsen-Weimar, Königl. Schwed. Generals; selbst mit Kaiser *Ferdinand III.* und dem Cardinal *Infant* hatte er persönlich zu verhandeln.

Das Spital in Esslingen aber verdankt hauptsächlich ihm seinen raschen Aufschwung nach erfolgtem Friedensschluss.

Er starb als Oberumgelder 16. November 1661.

Seine Ehegattin war seit 10. Mai 1630 **Anna Ursula**, Tochter des Pfarrers und Superintendenten daselbst M. *Johann* **Cellius**, geb. 26. September 1575, † 1627, welcher Ehe 6 Kinder entsprossten, von denen 5 den Vater überlebten, nämlich:

I. **Anna Sabina**, Gattin des J. U. Lt. *Georg Friedrich Walliser*, Stadtschreibers in Esslingen.

II. **Anna Rosina**, Gattin des Spitalsyndicus in der Reichsstadt Biberach *Johann Friedrich Gaupp.*

III. **Anna Regina**, Gattin des Stadtphysicus in Esslingen, Med. Dr. *Johann Ernst Lederer.*

IV. **Anna Christina**, Gattin des J. U. Lt. *Johann Eberhard Eckher*, Bürgermeisters in Esslingen.

Georg Friederich Wagner, geb. 30. October 1631, J. U. Dr., Syndicus von Esslingen, als welcher er seiner Vaterstadt die wichtigsten Dienste leistete und 28. Juni 1672 starb.

Seine Gattin war seit 14. Juli 1656 **Elisabetha**, Tochter des J. U. Dr., Raths und Syndicus in Lindau *Valentin* **Heyder**, welche nach dem Tode ihres Gatten den J. U. Dr. und Professor public. zu Greifswalde *Balthasar Rhaw* heirathete. —

Johann Franz Wagner, geb. 1733 zu Ulm, Rector und Professor zu Osnabrück, ist besonders durch die Uebersetzung mehrerer römischer Classiker, wie des Julius Cäsar, Livius etc. bekannt geworden. Er starb 1778. —

Johann Jakob Wagner, Dr. phil., geb. 21. Januar 1775 ebenfalls zu Ulm, Redacteur der von *Leuchs* in Nürnberg herausgegebenen Handelszeitung, Privatgelehrter in Salzburg 1801, Professor der Philosophie in Würzburg 1803, lebte nach Reduction der letzteren Universität als Privatmann in Heidelberg, und wurde 1815, nachdem

Würzburg wieder an Bayern gekommen, wieder nach Würzburg berufen. 1834 unerwarteterweise in Ruhestand versetzt, starb er 22. November 1841 mit Hinterlassung vieler philosophischen Werke. —

Die »Sterne Schwabens« widmen ihm folgendes Gedicht:

Ein jeder Mensch hat seine eig'nen Töne,
Gedanken und Gefühl zu offenbaren,
So wird man auch an Wort und Werk gewahren,
Wie mannigfach die innre Stimme dröhne.

Ein ächter Denker lernet nicht beim Staaren,
Wie And'rer Meinung er sich angewöhne,
Die höchste Wahrheit und das Ewigschöne
An — in sich selbst sucht er es zu erfahren.

So hat auch Er bei stillen Wanderungen,
Auf Berg und Thal sich in sich selbst versenket,
Mit dem Erkennen jeden Stein durchdrungen;

Hat — wenn auch stets zu gleichem Ziele schwenket
Der Kreisel Geist, vom Endlichen bezwungen —
Ihn doch dahin an erz'ner Schnur gelenket.

Christian Ulrich Wagner, geb. 28. December 1722 zu Ulm als Sohn eines der vornehmsten Buchdrucker Deutschlands, wurde von seinem Vater, — der den Sohn ebenfalls zu dieser Kunst bestimmte, damit er sich die, einem Buchdrucker nöthigen Kenntnisse in Sprachen und Wissenschaften erwerben könne, — in das Gymnasium der Vaterstadt geschickt, in dem er alle 7 Klassen durchmachte. Hierauf bezog er die Universität und legte sich daneben mit allem Fleiss auf die Erlernung der Buchdruckerkunst. Bei dem im Jahre 1740 begangenen 300 jährigen Jubelfeste derselben hielt er eine lateinische Rede über die Buchdruckerkunst, welche in der Sammlung der Ulmischen Jubelreden abgedruckt ist. (Ulm 1740 8°.) Im Jahre 1743 ging er, um auswärtige Buchdruckereien zu besuchen,

nach Halle zu *Gebauer*, nach einem Jahre nach Berlin zu *Henning* und wieder nach einem Jahre nach Leipzig zu *B. Chr. Breitkopf*, bei dem er 2 Jahre verweilte. 1747 nach Hause zurückgekehrt, übernahm er 1750 die Buchdruckerei des Vaters und bestrebte sich, ihr Ansehen nicht nur zu erhalten, sondern stets zu vermehren. Nachdem er kaum einige Jahre die Buchdruckerei geführt hatte, so fasste er den rühmlichen Entschluss, von allem, was er druckte, ein Exemplar der Ulmischen Stadtbibliothek zu verehren. Diesen Gedanken dehnte er indess so weit aus, dass nicht nur das, was er druckte, sondern auch das, was sein Vater und Grossvater gedruckt hatten, dahin kommen sollte. Beide hatten niemals gesammelt, was sie druckten, mithin kostete es ihn viele Mühe, alles das wieder zusammenzubringen, was von 1677 bis 1750 gedruckt worden war. Durch unermüdeten Eifer brachte er es aber in 30 Jahren dahin, dass er alle ihm bekannten Schriften erhielt und schon im Jahre 1754 vermachte er die bis dahin sich angeschafften Werke durch einen förmlichen Stiftungsbrief der Ulmischen Stadtbibliothek, vermöge dessen er von Jahr zu Jahr die indessen fertig gewordenen Werke und andere Drucksachen einlieferte.

1777 liess ihn Gott die Freude erleben, ein hundertjähriges Jubelfest wegen Gründung der 1677 von seinem Grossvater **Matthäus Wagner** errichteten Buchdruckerei zu feiern, wozu ihm die damals in seiner Druckerei befindlichen Kunstverwandten in einem Gedichte gratulirten, welches zugleich in den Anmerkungen eine kurze Familiengeschichte der *Wagner* enthält. Er ist selbst Verfasser verschiedener Schriften. —

Christian Ulrich Wagner, Sohn des Vorigen, geb. Ulm 1757, ebenfalls Buchdrucker. Derselbe durchlief wie der Vater alle 7 Klassen des Gymnasiums, erlernte sodann beim Vater die Buchdruckerkunst, machte später Reisen und glaubte, da er besonders in Regensburg und Nürnberg mit Zeitungsarbeit sich zu beschäftigen hatte und zu Anfang des damals (1802) geendigten Krieges in Ulm keine Zeitung

herauskam, der Sehnsucht nach Neuigkeiten, die sich bei Bürgern und Landleuten äusserte, einiges Genüge zu thun, wenn er aus mehreren Zeitungen das Wissenswürdigste, und so weit er es jedesmal zu prüfen im Stande war, insbesondere auch das Wahrste, theils auszugsweise, theils zusammengedrängt lieferte. Er suchte diess in einem alle Sonnabend unter dem Titel »*Der Ulmer Landbote*« herauskommenden ½ Bogen starkem Blatte zu erreichen.

Ein Unternehmen, das er am 1. September 1792 begann.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Wagner*: Stattschreiber 388. 569. — *Balth.*, Vogt 524. — *Blásin*, StifftsVerwaltter 554. — *Carl Frid.*, Reg.R.Secretar. 75. — *Erasm.*, Hofger.Beysitzer v. d. Landsch. 79. — *Gabr.*, Bawmaister 266; Keller 424. — *Hans*, Paedagog 563; Schultheiss 566. — *Joh. Christ.*, Cl.Verwaltter 253, 307; Vogt 302, 306, 532. — *Joh. Georg*, Gel.O.Rath 67; HoffRath 181. — *Joh. Jac.*, Münzmeister 135; Registrator 160; VorstVerwaltter 283. — *Joh. Ludw.*, Gen.Factor 303. — *Mich.*, Paedagog 563; Werckhmaister 208. — *Peter*, Cl.-Hofmeister 352. — *Tob.*, Cancellar. 579.

Weckherlin.

Johann Weckherlin, geb. zu Wiesenstaig 1547, Herzoglich Württemb. Kammerrath.

Sein Vater war **Hans Weckherlin,**[a]* † zu Wiesenstaig 8. Februar 1574, Pfleger daselbst, welcher in der Schlacht vor Pavia focht und in einem Treffen seinen Bruder **Sebastian** (wohnte später zu Nördlingen, wo er 1584 noch lebte), der auf feindlicher Seite gestanden, gefangen nahm; die Mutter **Johanna Stökhlin**;** der Grossvater **Alexius Weckherlin,** genannt **Nobilis,** Gerichts-Verwandter zu Geisslingen, † daselbst 1529; die Grossmutter **Anna Bainhardt**, eine Mutter von 7 Söhnen und 2 Töchtern, von denen 2 Söhne unvermählt starben; der Urgrossvater **Andreas Weckherlin,**[a] Pfleger zu Geisslingen; die Urgrossmutter **Anna Zwierler**, genannt **Kramer,***** † Geisslingen 1481; der Urur-Grossvater **Burkhardt Weckherlin,**[a] zu Ulm † 1439, Stifter der in der Anmerkung hie-

a Von sämmtlichen mit a bezeichneten *Weckherlin* befanden sich noch 1857 die Bildnisse bei der nunmehr in Tübingen verstorbenen Frau Forsträthin *v. Widenmann* in Derendingen.

* Im Saalbuch des Heiligen Geistes (Hospitals) zu Wiesenstaig von 1549 heisst es: „*Joh. Weckherlin* gibt 9 Schilling jährlich Zins auf Martini aus seinem Rossstall, da ein Kern unten ist.“

** Sie sollen im Ganzen 12 Kinder, darunter 11 Knaben, gehabt haben, 2 Kinder starben unverheirathet, 7 Söhne zwar verheirathet, aber ohne Kinder zu hinterlassen, alle 7 Söhne sollen je 2 Frauen gehabt haben. Mit Namen bekannt sind nur die 5 Söhne *Johann*, *Hans*, *Andreas*, *Georg* und *Jakob*.

*** An der westlichen Wand der Kirche zu Geisslingen neben der Wendeltreppe des Thurms befindet sich ein Ecce homo auf Holz gemalt, worauf unten das *Weckherlin*'sche Wappen (Bienenkorb) und die Aufschrift: „Anno Domini 1481 Jahr an der 11000 Jungfrauen Tag starb die ehrbare Frau *Anna Zwierlerin*, genannt *Kramerin*, *Andreas Weckherlins*, Pflegers zu Geisslingen, Hausfrau. Gott sei ihrer Seele gnädig. Amen.“ Spätere Aufschrift: „Anno Domini 1581 Jahr erneuert worden durch den ehrsamen und weisen *Jörgen Weckherlin*, Bürgermeister zu Geisslingen.“

nach beschriebenen Seelenmesse; die Urur-Grossmutter **Anna von Bauwstett* (Bustetterin)**; der Urur-Urgrossvater endlich **Andreas Weckherlin,** genannt **Fortis**, † 1392 zu Ulm; die Urur-Urgrossmutter **Kunigunde von Schrökh.**

Johann bereiste nach vollendetem Studium Oesterreich und Ungarn, wurde bald darauf zum Landschafts-Secretär der Stadt Graz ernannt und machte den damals ausgebrochenen Türkenkrieg mit. Mehrere Monate brachte er auf dem äussersten Gränzhaus Canissa als Feldschreiber zu. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland wurde er Hofkanzlei- und Oberraths-Consistorial-Secretär 1577—79, Oberraths-Registrator, Rechenbanksrath 1599, erhielt auch in der Folge die Bestallung als Herzogl. Württembergischer Kammerrath.

* Dieselbe notificirte 1439 dem Bischof zu Constanz, dass ihr seliger Mann eine Messe gestiftet habe. Sie nannte in der Stiftungsurkunde d. d. Thomä 1439 ihren Sohn *Andreas Weckherlin* und nach ihm seine ehelichen Nachkommen als künftige Patronen der Messe. Die Wittwe zahlte „1000 gute und schwere rheinische Gulden von Gold“ zum Hospital zu Ulm, damit derselbe dem Messpriester jährlich 40 Pfd. Heller, 5 Imi Roggen und 5 Imi Vesen entrichte. Der Bischof confirmirte die Stiftung unterm 17. März 1440. Ausser diesen Urkunden sind erhalten eine Gegenurkunde des Hospitals zu Ulm vom Donnerstag vor St. Nicolaustag 1439 und eine Urkunde des Bischofs vom 8. Dec. 1454 zu Vermehrung des Stiftungscapitals dadurch, dass die Zinse der Stiftung 10 Jahre lang zum Capital geschlagen werden, und endlich eine Urkunde von *Alexius Weckherlin*, Enkel der Stifterin, vom 19. August 1520, durch welche derselbe die Dotation und die bischöfliche Confirmation in einer Abschrift von einem Notar und dem Gerichte zu Geislingen attestiren und vidimiren lässt. Aus dem durch die Württembergische Regierung vermittelten Schriftenwechsel zwischen der *Weckherlin*'schen Familie und dem Magistrat zu Ulm 1678 bis 1745 ist ferner Nachstehendes zu entnehmen: In Folge des Aufhörens eines Messpriesters zu Ulm durch die Reformation anno 1529 ist nach der *Weckherlin*'schen Behauptung der Stiftungsertrag bis 1651, also über 120 Jahre, vom Hospital zu Ulm je dem Aeltesten der *Weckherlin*'schen Familie als Pension abgereicht worden. Auf das von einem Mitgliede der Familie anno 1678 als damaligem Familien-Aeltesten gerichtetes Gesuch um Verleihung des Stifts, erfolgte vom Magistrat zu Ulm unterm 12. April 1679 eine abschlägige Antwort, weil bei der Reformation die Gült ad pias causas (für die Hospitalarme) verwendet, und die Pension an die Familienältesten irrthümlich gereicht worden sei. Es ward nun von der *Weckherlin*'schen Familie ein Gutachten der Juristenfakultät zu Tübingen eingeholt, in welchem unterm 3. Februar 1685 ausgesprochen worden, dass die *Weckherlin*'sche Familie hauptsächlich durch Verjährung das Bezugsrecht erworben habe, und dass sie, um der vom Ulmer Magistrat vorgeschützten Bestimmung ad pios usus zu entsprechen, befugt sei, die Stiftung zu einem Stipendium für studirende *Weckherlin* zu verwenden. (Vgl. die gedruckten Tübinger consilia vol. 1 pag. 76 etc.) Auf eine Eingabe an den Ulmer Magistrat erfolgte indess von diesem die gänzliche Abweisung. Inzwischen scheint die Sache ruhen geblieben zu sein.

Derselbe wurde mit seinen Brüdern **Hans**, **Andreas** und **Georg*** die *Weckherlin* Gevettern, von Kaiser *Rudolph* d. d. Prag 5. Dec. 1588 mit allen und jeden ihrer ehelichen Leibeserben und derselben Erbenserben, Mann- und Frauenspersonen in ewige Zeit in den Stand des Reichsadels" erhoben, — unter anderem, weil ihr Vater in vielen ansehnlichen Feldzügen, sonderlich in der Schlacht vor Pavia, dem Kaiser *Karl V.*, und *Johann Weckherlin* selbst dem Kaiser *Maximilian II.* in Ungarn wider den Türken zu Kriegs- und Friedenszeiten Dienste erzeigt habe. Er starb 5 April 1610.

Gattin: seit 10. December 1577 **Ursula**, geb. **Sattler**, welcher Ehe 4 Söhne und 8 Töchter entsprossten. —

Ludwig Weckherlin, Sohn des Vorigen, geb. Stuttgart 8. Jan. 1583, Verfasser des in der Leichenrede seines Vaters aufgeführten Leichencarmens, welcher die ganze *Weckherlin*'sche Familie behandelt, Diakonus zu Altenstaig 1608—1609, Pfarrer zu Nellingen 1609 bis 1614, zu Plochingen 1614—1635, Poëta laureatus. † 1635.

Gattin: seit 16. Januar 1610 **Anna**, Tochter des Visitations-, Kirchen- und Kammerraths *Jacob* **Epp**, aus welcher Ehe 4 Kinder, nämlich 3 Söhne und 1 Tochter hervorgingen. —

Georg Rudolph Weckherlin, Bruder des Vorigen, geb. zu Stuttgart 14. September 1584, studirte zu Tübingen die Rechte, bereiste sodann Deutschland, Frankreich, England und Spanien, erhielt 1609 die Stellung eines Herzogl. Württembergischen Secretärs und gleichzeitig die eines Hofpoeten. Auf Befehl Herzogs *Johann Friedrich* verfasste *Weckherlin* zwei Beschreibungen fürstlicher Kindstaufen, nähmlich des Prinzen *Friedrich*, gedruckt Stuttgart 1616, und des Prinzen *Ulrich*, Tübingen 1617, letztere in Alexandrinerversen, in deren Einführung er einer der ersten war.

Nach Errichtung einer deutschen Kanzlei in London ward *Weckherlin* in der Eigenschaft eines Secretärs dieser Stelle zugetheilt

* Ein weiterer Bruder *Jacob Weckherlin* der in dem Adelsbriefe nicht aufgeführt ist, soll 6 Kinder, darunter 2 Söhne gehabt haben.

und starb daselbst 1651 mit Hinterlassung von 2 Kindern. Er gab 1609 2 Bände Oden und Gesänge, 1641 Geistliche und Weltliche Gedichte und 1648 die II. Ausgabe dieser Gedichte heraus. *Weckherlin's* Gedichte zeichnen sich durch grosse Kraft und Kühnheit gegenüber der damaligen andern Poeterei aus.

Die „Sterne Schwabens“ widmen ihm folgende Strophen:

Als Deutschlands Muse noch im Schlummer stöhnte,
Vor Rom und Welschland deutsche Dichter knieten,
Da wagte Er's, der Mode Trotz zu bieten,
Er sang! — ein derbes deutsches Lied ertönte.

Fern von der Heimath in dem Land der Briten,
Wo Hofgeräusch, Kanzleigekrächz Ihn höhnte,
Schwoll Seine Brust, Sein ehern Herz erdröhnte,
Für Gott begann, und Deutschland Er zu sieden.

Des neuen Glaubens grösste Heldenseele,
Den Schwedenkönig pries Er in Sonetten —
(Der Erste flocht Er diese Rosenketten).

Sein Geisselhieb traf manches Thoren Fehle,
Sein rauhes Trinklied kitzelte die Kehle,
Doch süsser klang's zum Tanz der Amoretten.

Ferner gehören dieser Familie an:

Johann Michael Weckherlin, geb. zu Stuttgart 18. Juli 1579, Fürstlicher Secretär zu Stuttgart 1608, Kirchenraths- und Oberraths-Secretär 1621—31, des Kriegswesens 1635, † 23. Juli 1652. Sein Symbolum war: „o Gott, erbarme dich mein.“

Gattin: seit 8. Juli 1605 **Anna Maria**, Tochter des Pfarrers in Bikelsberg *Jacob* **Hettler.** Dieser Ehe entsprossten 8 Kinder, und zwar 4 Söhne und 4 Töchter. —

Wilhelm Friedrich Ludwig Weckherlin, bekannter Schriftsteller, geb. 7. Juli 1739 als Sohn des Pfarrers zu Bothnang, **Johann Marcell Weckherlin.** Derselbe begab sich, nachdem er in

Tübingen die Rechte studirt hatte, nach Strassburg und Paris, 1760 nach Wien, dann nach London und Rom, gab 1777 seine „Wiener Denkwürdigkeiten“ heraus, die grosses Aufsehen erregten, aber ihm Arrest und Landesverweisung zuzogen. Nun ging er nach Regensburg, Augsburg, Nördlingen, wo er schriftstellerte und lebte zuletzt in dem wallersteinischen Dorfe Balden (Baldingen). Von 1787 an schrieb er 4 Jahre lang als Pasquillant in dem Schlosse Hochhaus, ging sodann nach Ansbach, wo er eine politische Zeitung, die „Ansbachischen Blätter“, redigirte, in einem Volksauflaufe misshandelt und verhaftet wurde und den 24. November 1792, kaum wieder der Haft entlassen, aus Gram starb.

Weckherlin's Schriften waren für die Zeit, in der er lebte, noch zu freisinnig.

Georg Friedrich Weckherlin, geb. 6. Februar 1733, Bischöflich Constanz'scher, nachher Grossherzoglich Badischer Pfleger und tit. Rath zu Schorndorf. † 22. Mai 1811.

Gattinnen: I. seit 8. Mai 1759 **Maria Sibylla,** Tochter des Constanz'schen Pflegers, tit. Raths zu Schorndorf, *Philipp Heinrich* **Wölffing;** II. seit 4. Februar 1762 **Johanna Christina,** Tochter des Pfarrers in Oppelsbohm *Abraham* **Becherer**, welch beiden Ehen 10 Kinder entsprossten. —

Ferdinand August Heinrich von Weckherlin, Sohn des Vorigen, geb. zu Schorndorf am 23. Februar 1767, durch sein „Achalm und Metzingen“ als Schriftsteller bekannt, wurde charakterisirter Rentkammerrath 1797, Zollinspector in Stuttgart 1799, hierauf Hof- und Domänenrath 1804, Staatsrath 1812, Geheimer Rath und Finanzminister 1821.

Weckherlin's ministerielle Thätigkeit wurde besonders durch die in seine Verwaltungszeit fallende, den Wohlstand des Landes fördernde Ablösung der Zehnten und Lehnsgefälle, durch Errichtung des statistisch-topographischen Bureaus, wie durch viele Verbesserungen

in den Salinen- und Hüttenwerken, in dem Forst- und Staatsrechnungswesen segensreich. † in Boll den 27. Juli 1828.

Gattinnen: I. seit 24. Juli 1794 **Sophie Christiana Salome**, Tochter des Pfarrers in Ruith *Heinrich Friedrich* **Scholl**; II. seit 18. November 1826 **Rosine Friederike**, Tochter des Pfarrers in Ruith *Benedict* **Hölder**, und Wittwe des Obersten *Carl v. Reinhardt*, Aus *von Weckherlin*'scher Ehe gingen 8 Kinder hervor. —

Wilhelm Carl Albert Baron von Weckherlin,* Sohn des Vorigen, geb. zu Stuttgart 19. Januar 1807, Geheimer Secretär der Königin *Sophie* der Niederlande, Geheimer Legationsrath. Staatsrath im Haag, Kommenthur des Ordens der Württembergischen Krone, der französischen Ehrenlegion, des Päpstlichen Pius-Ordens, Grossofficier des Ordens der italienischen Krone, wurde lt. Diploms d. d. 18. Juni 1864 in den Königlich Württembergischen Adelsstand erhoben. † 17. November 1872.

Gattin: seit 8. September 1841 **Maria Heinrike**, Tochter des Particulier im Haag *Heinrich* **Handel**, welcher Ehe 2 Söhne und 2 Töchter entsprossten. —

Ferdinand Wilhelm Weckherlin, Bruder *Georg Friedrich's* geb. 23. Aug. 1734, Advocat zu Wetzlar 1755, zu Friedberg in der Wetterau 1756, zu Stuttgart 1758, Syndicus zu Friedberg 1762, Herzoglich Württembergischer Regierungsrath, Tutelar-Rath und Hofgerichtsassessor 1766. tit. Geheimerrath 1805, Oberjustizrath 1806, † 13. April 1814.

---

* Ein Bruder von ihm, *Christian Ferdinand*, studirte noch als Adjunct der Königl. Privatbibliothek Theologie im Stifte zu Tübingen, machte hierauf mit einigen Freunden, dem Repetenten *M. Osiander* dem jüngern, dem Candid. *La Roche* aus Basel. *M. Seeger* aus Stuttgart und Med. Stud. *Wichelhausen* aus Barmen eine Reise in die Schweiz, erkrankte indess an einem Nervenfieber und starb zu Basel 30. October 1817 im 23. Jahre seines Alters. Er war ein ausgezeichnet begabter, frommer, junger Mann. der in früheren Jahren grosse Sammlungen für die Geschichte, besonders *Carls* des Grossen, über das Wirthschaftswesen der Alten, ihre Uebung der Gastfreiheit, ihre Herbergen und dergl., namentlich auch gleichzeitig mit der Hoffnung angelegt hatte, dadurch die Erlaubniss zum Studium der Rechts- und Cameralwissenschaft zu erwerben, was ihm indess damals vom Könige nicht gestattet ward.

Gattin: seit 12. Mai 1767 **Augusta Louisa,** Tochter des Geheimenraths *Ludwig Christoph* **Vischer.** Dieser Ehe entsprossten 6 Kinder. —

Georg Friedrich Weckherlin,* geb. 13. Juli 1758, Königlich Württembergischer Hauptmann; † 23. November 1846.

Gattin: seit 24. September 1800 **Marie,** geb. **Schmieg,** welcher Ehe 3 Kinder entsprossten. —

Carl Christian Friedrich Weckherlin, geb. 2. Juni 1772, Königl. Württembergischer Oberlieutenant, trat nachher zum Kaufmannsstande über und vermählte sich 30. November 1797 mit **Henriette Friederike,** Tochter des Regierungsraths *Johann Friedrich* **Renz,** und der **Carolina Augusta Henriette,** geb. **von Mylius,** welcher Ehe 5 Kinder entsprossten. Er starb 4. Juli 1832. —

Carl Christian Friedrich Weckherlin, geb. 1. Februar 1790 als Sohn des Professors am Gymnasium in Stuttgart, nachmaligen Rectors der Realanstalt daselbst und tit. Prälaten **Carl Friedr. Christ. Weckherlin,** Königlich Württembergischer Lieutenant, Secretär in Ludwigsburg, Regierungsassessor und Oberamtmann zu Reutlingen, Stadtdirector zu Tübingen, Oberamtmann in Urach, mit dem Titel Regierungsrath, als welcher er 10. Juli 1853 starb.

Gattin: seit 2. August 1817 **Maria Pauline,** Tochter des Hofbankdirectors und tit. Geheimen Hofraths in Stuttgart *Gottlob Heinrich* **von Rapp,**** welcher Ehe 2 Kinder entsprossten. —

---

* Eine seiner Töchter, *Maria Louise Friederike Charlotte,* vermählte sich 1. October 1850 mit dem Königl. Württembergischen Oberstlieutenant in Ludwigsburg, *Ernst Sigismund von Fechtheim,* geb. 1791 zu Stolzenberg bei Danzig, Sohn des Preussischen Majors *Casimir Friedrich Johann v. Fechtheim.* Nachkommen blühen noch jetzt in Württemberg, ohne indess von dem Adelsstande Gebrauch zu machen. Ein Sohn, *Georg Friedrich Weckherlin,* stand als Oberlieutenant in Königl. Württembergischen Diensten, wanderte indess später nach St. Herrmann in Nord-Amerika aus.

** Ein Neffe des Hofbankdirectors *von Rapp* war der in allen Kreisen Stuttgarts bekannt gewesene Königl. Württembergische Oberfinanzrath *Gottlob v. Rapp,* geb. 10. Mai 1793, vermählt mit *Emilie,* geb. *Duttenhofer*, gestorben im März 1869 in einer und derselben Woche mit seiner Gattin.

August von Weckherlin, Bruder des Vorigen, geb. zu Stuttgart 8. März 1794, Hofcameralverwalter in Stuttgart, Administrator der Württembergischen Privatdomänen, bereiste als solcher Europa, wurde 1837 Director des Landwirthschaftlichen Instituts Hohenheim, tit. Geheimer Hofdomänenrath, hierauf seit 1845 Fürstlich Hohenlohischer Geheimer Rath ,und Vorstand der Obersten Domänendirection zu Sigmaringen. Er starb mit Hinterlassung mehrerer landwirthschaftlichen Schriften.

Gattin: seit 2. Juni 1821 **Sophie**, geb. **Heuglin,** welcher Ehe 5 Kinder entsprossten. —

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Weckherlin (Weckerlen, Weckerlin):* HofRath 114; Reg.R.Secretar. 76; TutelarRath 98. — *Carl Frid.,* Geistl.Verwalter 486. — *Christian Heinr.,* Reg.R.Secretar. 76. — *Ferd. Aug.,* CammerRath 122; Vogt 427. — *Ferd. Wilh.* Cantzlei-Advoc. 96; Gel.O.Rath 68; TutelarRath 98. — *Hans Mich.,* O.R.Secretar. 70; Visitat.Secretar 157, Vogt 523. — *Joh.,* Geh. Secretar. 31; RechenbanckhsRath 118. — *Joh. Mich.,* Consist.Secretar. 140; Lehen-Renovator 92. — *Wilh. Frid.,* Stattschreiber 536.

Weikersreuter.

Heinrich Weikersreuter, der 45. (1. lutherische Abt) zu Hirsau, stammte aus einem lange vor der Reformation zu Schwabbach, Weikersheim und Schaffenach in Franken zu den angesehensten Familien zählenden Geschlechte.

Derselbe, anfangs Diaconus zu Tübingen, wurde nach Wiederaufhebung des Interims in Württemberg im Jahr 1554 zum Pfarrer und Superintendenten in Calw ernannt. Von 1557 an Coadjutor des letzten papistischen Abts zu Hirsau *Ludwig Velderer*, welcher die evangelische Religion angenommen hatte, später selbst Abt im Kloster zu Hirsau, stand er gleichzeitig auch der Klosterschule daselbst wie der Kirche zu Calw vor. Kurz ehe er Abt wurde, erhielt er die Doctorswürde zu Tübingen.

Unter ihm sind im Jahr 1563 drei Schwibbögen an der schönen steinernen Brücke über die Nagold dem neuen Kloster zu mit einem Kostenaufwand von über 3000 fl., 1564 auch die Mühle und Pfisterei erbaut worden. Bei der am 10. October 1565 durch frevelhafte Hand angelegten Feuersbrunst im Kloster brannte die mit grossen Vorräthen angefüllte Scheuer sammt dem Schlafhaus der Knechte gänzlich nieder. In demselben Jahre wurde der bisherige hölzerne alte Kirchthurm abgedeckt und an seine Stelle ein kleinerer Thurm von gelöschten Ziegeln gemacht.

Weikersreuter starb den 8. April 1569. Er war, wie *Nicodemus Frischlin* sagt;

Magnus consilio, nec minor ore sacro,
Vir vere pius et studii sectator honesti,
Quo vix alter erat relligione prior.
Quem pietas nostroque fides rarissima seclo
Fecit honoratum conspicuumque virum.
Quem studia et longis vigilatae noctibus artes
Nomina Doctoris ferre dedere sacri,
Pectore qui didicit Domino confidere soli
Auxilio fretus subsidioque Dei.

In der Klosterkirche ward ihm nicht weit von der Kanzel auf einer Tafel an einer Säule folgendes Denkmal aufgerichtet:

„Clarissimo Viro D. *Heinrico Weickersreutero*, Doctori Theologo et Monasterii hujus Abbati Dignissimo, anno M. D. L. XIX. VIII. April. pie mortuo, F. F. F.

Weickersreuterius iacet hic, venerabilis Abbas.
Qui fuerit, lecto carmine doctus eris
Cum vitae et studii clareret nomine, nactus
Regenspurgiacae est sceptra suprema scholæ.

Seine Gattin war **Catharina**, eine Tochter des J. U. Drs. Professors der Rechte zu Tübingen und Hofgerichts-Assessors *Johann* **König**, genannt **Königssattler**, und der **Agnes**, Tochter des Professors der Mathematik daselbst *Johann* **Stöffler**, welcher Ehe 4 Söhne und 10 Töchter entsprossten. Sie selbst starb 10. September 1571.

In der Hospitalkirche zu Tübingen ist diesem Ehepaar ein Denkmal gesetzt, welches im Jahr 1783 die in Stuttgart, Esslingen und Tübingen befindliche *Weikersreuter*'sche Familie erneuern liess. Dieses Denkmal von Holz mit Kruzifix hat die Inschrift:

Der Mensch vom Weibe geboren, Hiob 14, 1. 2.

Herr *Heinrich Weikersreutter* war
zu Regenspurg etliche Jahr

Schulmayster, kam darnach hieher
half predigen die reine Lehr
bis er ward ordentlich citirt
bei Kalb daselbst die Pfarr regiert,
war duldig in Verfolgung Zeit.
Zu Hirsau Abt, begraben leit.
Sein ehlich Hausfraw mit Geduldt
bezahlt hie an der Pest die Schuld.

Verheirathete Kinder:

I. **Anna,** vermählt zu Hirsau 1563 mit dem damaligen Diaconus in Tübingen und nachmaligen Prälaten von Herrenalb *Nikolaus Wieland.*

II. **Catharina,** vermählt zu Tübingen 1575 mit dem damaligen Hofprediger des Grafen *Sigmund von Hardek* in Schloss Reigerspurg, späteren Abte von Bebenhausen *Jacob Hailbronner.*

III. **Agnes,** vermählt zu Hirsau 1567 mit dem Professor in Tübingen, nachmaligen Superintendenten in Lauingen *Philipp Hailbronner.*

IV. **Sara,** Gattin des Probsts in Medlingen *Martin Keppler.*

V. **Ludwig,** Pfarrer zu Neckarthailfingen, † 1609. Gattin: eine geb. **Brenz,** Tochter des Probsts von Stuttgart Dr. *Johann* **Brenz,** welcher Ehe 2 Söhne entsprossten.

VI. **Johann Weikersreuter,** geb. 1548, Pfarrer zu Ruith 1576, in Giengen 1583, starb 17. Mai 1622 im 75. Jahr seines Alters mit Hinterlassung von 4 Söhnen und 5 Töchtern und ist der nähere Stammvater der noch heutzutage in Württemberg blühenden *Weikersreuter*'schen Familie. Die späteren Glieder der Familie hatten grösstentheils im württembergischen Staatsdienst gestanden und vornehmlich in der alten Reichs-

stadt Esslingen Jahrhunderte lang ihren Wohnsitz. *Seybold* in seinem Historienbüchlein sagt:

„Es musste wohl dem guten Herzog *Ludwig* schmeichelhaft seyn, von andern Fürsten und Herren so manches verbindliche Schreiben um einen Stipendiaten zu erhalten," sagt *Schnurrer*. Um einen derselben bat auch Giengen, und *Ludwig* schickte dieser Reichsstadt den damaligen Pfarrer zu Ruith, *Johann Weikersreuter,* mit einem stattlichen Zeugnisse im Jahre 1583. Er starb daselbst im 44. Jahr seines Predigtamts, 74 Jahr alt.

Gattin: seit 1575 **Magdalena,** Tochter des Professors in Tübingen *Matthias* **Garbitius,** Jllirici.

Aus dem XVII., XVIII. und XIX. Jahrhundert sind nachstehende Mitglieder der Familie *Weikersreuter* aufzuführen:

Johann Philipp Weikersreuter, Urenkel *Heinrich's,* geb. 18. Februar 1629 zu Tübingen, studirte zu Basel und Strassburg die Rechte, wurde Consulent der Reichs-Ritterschaft in Schwaben, Orts am Kocher, später aber 1663 von der damaligen freien Reichsstadt Esslingen zum Bürgermeister ernannt, als welch letzterer er 30. März 1699 starb. Auf seinen Tod machte der bekannte Patriot *Johann Jacob Moser* folgende Epicedie:

„Wenn Weisheit und Verstand Uns könnt unsterblich machen
Es solte Vieler Mund statt trüber Klage lachen."

Seine I. Gattin war seit 12. August 1653 **Maria Magdalena,** Tochter des Spitalpflegers und Rathsherrn zu Esslingen *Jacob* **Haussrecker**; die II. **Anna Christina**, Tochter des Feldleibarztes *Gustav Adolf,* Königs von Schweden *Andreas* **Planer von Plan*** und Wittwe des Herzoglich Württemb. Pflegers *Johann Georg Schlossberger.*

* Nach *Keller* wurde *Planer* nach dem Tode *Gustav Adolphs* in der Schlacht bei Lützen Physicus zu Schwäbisch Hall, nachmals zu Esslingen. Er entstammte einer noch zu Anfang des XIX. Jahrhunderts blühenden Adelsfamilie, von welcher mehrere Glieder

Kind I. Ehe:

I. **Ursula Dorothea,** vermählt I. mit dem Jur. Dr. *Joh. Philipp Schäffer,* Herzoglich württemb. Rath, nachmals Hessen-Darmstädtischem Geheimer Rath; II. mit dem Consistorialdirector *Andreas Bardili;* III. mit dem Geheimen Rath *Johann Reinh. Seubert.*

Kinder II. Ehe:

II. **Maria Barbara,** vermählt seit 22. November 1701 mit dem Herzoglich württemb. Geheimen Rath *Johann Conrad Abel,** Sohne des Med. Dr. *Jacob Abel* und der *Anna Maria,* Tochter des Herzoglichen Leibmedicus *Breuning.*

III. **Christina Dorothea,** vermählt seit 27. Februar 1703 mit dem Bürgermeister, Spitalvogt und ritterschaftlichen Consulenten zu Esslingen *Friedrich Balthas von Rhaw,* Sohn des *Johann Balthas von Rhaw,* Rathssyndicus in Esslingen und der *Elisabeth,* Tochter des Consulenten in Lindau *Valentin Heider;* Enkel des *Joachim Rhaw,* Archidiaconus in Greifswalde und der *Marie,* Tochter des Pfarrers in Wildberg in Pommern

unter den Kaisern *Maximilian I., Karl V.* und *Maximilian II.* zu hohen Würden gelangten, während der Grossvater des *Andreas* bei der damaligen Religionsverfolgung sein Vaterland und seine Stammgüter quittirte und auf ergangene Vocation hin 7 Jahre zu Strassburg und 30 Jahre bei der Universität Tübingen die ihm übertragene Professur der Medicin mit grossem Ruhm versah.

* Dessen Enkel waren: *Christoph Conradin v. Abel,* geb. 1750, Herzoglich württembergischer Hof- und Legationsrath, auch Landschaftsconsulent in Stuttgart, welcher 6 Söhne und 4 Töchter hinterliess; ferner der durch seine philosophischen Untersuchungen über die Verbindung mit höheren Geistern bekannte Dr. theol. *Jacob Friedrich v. Abel,* geb. 1751, Professor an der Karlsakademie in Stuttgart, nachmals Professor phil. in Tübingen, zuletzt Prälat, Vorsteher des Seminars von Schönthal und General-Superintendent von Oehringen, nachher von Urach, dann Reutlingen mit dem Wohnsitz in Stuttgart, † 1829, 78 Jahr alt, mit Hinterlassung von 5 Kindern. *Abel* erblickte das Vaterland nicht blos im Volke, sondern auch im Regentenhaus, daher seine innige Anhänglichkeit an dieses. Von besonderer Wichtigkeit schien es ihm, die Ueberzeugung von der Unsterblichkeit, so wie sie in seiner Seele unerschütterlich fest stand, auch in Andern immer mehr zu begründen, weil er von ihr den segensreichsten Einfluss auf das Leben des Menschen erwartete. Er war ein Christ nach Glauben und Leben. Seiner Schriften sind mehrere.

Christoph Kalsow; Urenkel des *Augustin Rhaw*, Professors und Kanzlers zu Greifswalde und der *Marie*, Tochter des *Hermann Westphalen*, Professors in Greifswalde; Ururenkel des *Balthas Rhaw*, Professor theol. in Greifswalde und der *Anna*, Tochter des Dr. *Augustin Schurfius.*

IV. **Johann Philipp Weikersreuter**, geb. zu Esslingen 5. Juli 1679, jur. Dr., Bürgermeister und Kastenvogt von Esslingen, † 1734.

Seine I. Gattin war seit 9. Febr. 1704 **Maria Barbara,** Tochter des Med. Dr. und Professors in Tübingen *Elias Rudolf* **Camerer;** die II. seit 11. August 1710 **Regina Dorothea,** Tochter des Dr. jur. *Josua* **Rader**; die III. **Maria Regina,** Tochter des Patriziers von Augsburg *Leonh. Carl* **von Sulzer.** Aus der I. dieser Ehen gingen 1 Sohn und 6 Töchter, aus der II. 1 Sohn, aus der III. 1 Sohn und 1 Tochter hervor. —

Adam Heinrich Weikersreuter, geb. Esslingen 19. Juni 1713, Sohn des vorbenannten Bürgermeisters *Johann Philipp*, Herzoglich Württembergischer Legations-Secretär, Geheimerrath, Konsistorial-Präsident in Stuttgart, † 1783.

Seine Gattin war seit 21. October 1738 **Fridrika Dorothea**, Tochter des Regierungsraths und Landschafts-Consulenten in Stuttgart *Friedrich Heinrich* **Georgii.** Kinder:

I. **Charlotte Hedwig,** geb. 6. August 1752, vermählt mit dem General-Feldzeugmeister *August Carl Heinrich von Beulwitz*, deren Tochter *Charlotte Luise* 26. November 1818 die Gattin des Freiherrn *Carl Eugen August Reinhard von Röder* wurde.

II. **Maria Dorothea,** vermählt mit dem Herzoglich Württemberg. Oberamtmann zu Unter-Oewisheim *Immanuel von Rieger.*

III. **Carl August Christian Weikersreuter**, geb. 28. Aug. 1741, Hofgerichts-Assessor, vermählt mit **Franziska Philippine,**

Tochter des Herzoglich Speierschen Geheimeraths und Leibmedicus *Ernst Conrad* **Brodbeck.** —

Johann Philipp Weikersreuter, Bruder *Adam Heinrich's*, geb. zu Esslingen 26. August 1709, Senator und Kirchenkasten-Pfleger daselbst, vermählt 8. Trin. 1735 mit **Sabina Magdalena,** Tochter des Bürgermeisters und Hofgerichts-Assessors, nachmaligen Expeditionsraths und Pflegers in Esslingen *Joh. Leonhard* **Andrä**.

Kinder:

I. **Maria Dorothea,** Gattin des Secretärs *Carl Ekher* in Stuttgart.

II. **Johanna Magdalena,** Gattin des Senators und Kirchenpflegers in Esslingen *Eberh. Friedr. Honold.*

III. **Adam,** geb. Esslingen 2. August 1743, Consistorial-Secretär in Stuttgart.

Gattin: seit 12. Juli 1770 **Wilhelmine Sofie Elisabeth,** Tochter des Oberumgelders daselbst *Jac. Gisebert* **Nagel.**

Kinder:

1) **Henriette**, geb. 28. Juli 1785, unverheirathet † in Esslingen 3. August 1863.

2) **Wilhelm Weikersreuter,** geb. Stuttgart 6. Mai 1776, K. K. Oesterreichischer Major † und begraben zu Innsbruck.

3) **Philipp Weikersreuter,** geb. 22. December 1779, K. K. Oesterreichischer Obristlieutenant, Corps-Commandant in Neapel, später in Mailand, † daselbst 1847.

4) **Carl Maximilian Weikersreuter,** geb. 11. März 1774, Pfarrer zu Ebhausen, zu Boll bei Göppingen 1818, zu Thalheim, O.A. Tuttlingen 1829, vermählt mit **Sophie Heinrike,** geb. **Haug.** Er starb 25. August 1862. Kinder:

a) **Rosine**, geb. 4. Juni 1813, vermählt mit Gerichtsnotar *Fritz Kapff* in Spaichingen.

b) **Sophie**, geb. 1. Mai 1817, vermählt mit Oekonom *Fritz Scheerer* von Wurmlingen.

c) **Louise**, geb. 24. März 1819, vermählt mit *Max Schneckenburger* von Thalheim (dem Dichter des Lieds »die Wacht am Rhein«).

d) **Mathilde**, geb. 3. October 1823, unverheirathet.

e) **Max**, geb. 20. October 1815, Kaufmann in Stuttgart. Gattin: **Elise**, Tochter des 1875 † *Alexis* **Bohn**, Associé der Firma *Fridr. Jobst*, welcher Ehe 4 Kinder: **Elise, Anna, Max, Alexis,** entsprossten.

f) **Wilhelm**, geb. 27. Oct. 1830, Kaufmann in Beaucourt bei Belfort, Gattin: **Emilie**, geb. **Dodillet**, welcher Ehe eine Tochter, **Emma**, entsprosste.

IV. **Johann Philipp**, geb. 3. Juni 1745, Senator und Stadt-Cassier in Esslingen, vermählt I. seit 1. September 1767 mit **Pauline Jacobine**, Tochter des Bürgermeisters von Esslingen *Amandus Erhard* **von Marchthaler**; II. seit 15. Mai 1777 mit **Dorothea Margaretha**, Tochter des ritterschaftlichen Secretärs in Esslingen *Johann Adam* **von Rhaw**. Kinder:

1) **Rosine Elisabeth**, Gattin des Geheimen Registrators in Esslingen *Eberhard Friedrich Honold*.

2) **Dorothea Regina Friederike**, seit 10. December 1791 Gattin des K. K. Oesterreichischen Hauptmanns **von Fischer-Weikersthal**.

V. **Leonhard Otto Friedrich**, unvermählt †.

VI. **Georg Philipp**, Tutelarrath, kinderlos †.

Viele Epitaphien und Wappen dieser Familie finden sich noch heutzutage neben den *v. Rhaw*'schen, *Schlossberger*'schen, *Schleicher*'schen etc. in und an der Kirche zu Esslingen. Das grösste dieser Epitaphien, welches innerhalb der Hauptkirche in Esslingen aufgehängt war und vor etwa 20 Jahren aus derselben entfernt wurde, hat Freiherr *von Röder* in Stuttgart hernach zu sich genommen und der ihm anverwandten *von Palm*'schen Familie für ihre Kirche in Mühlhausen a. Neckar überlassen.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens ***Weickersreutter (Weickersreuter, Weickhersreutter, Weikersreuter):*** **Consist.-Praesident 136; TutelarRath 98. —** ***Adam Heinr.***, **Consist.Secretar 141; Gel.Geh.Rath 27; Gel.O.Rath 67; TutelarRath 97;** ***Georg Paul Wilh.***, **RechenbanckhsRath 121. —** ***Hans Heinr.*** **Cl.Pfleger 260; Vogt 258, 426. —** ***Henr.***, **Abt 279.**

Weinland.

Johann Christoph Weinland, Herzoglich Württembergischer Conferenz-Minister, wurde den 15. November 1701 zu Esslingen geboren. Sein Vater **Johann Friederich Weinland, war** der freien Reichsstadt Esslingen Bürgermeister; die Mutter **Maria Magdalena,** Tochter des Pfarrers daselbst M. *Cosmann Friedrich* **Köstlin;** der Grossvater **Theodor Weinland,** Kaufhaus-Verwalter in Esslingen.

Johann Christoph studirte zu Tübingen und Halle die Rechte, wurde hierauf Gräflich Lüneburgischer Canzleirath 1726, Herzoglich Württembergischer Regierungsrath 1727, Crais-Gesandter 1731, Geheimer Rath und Conferenz-Minister.

Er starb 31. März 1736 im 35. Jahr seines Alters.

Eine auf ihn gemachte Epicedie lautet:

»Wann Hoher Häupter Gnad, Wann seltene Verdienste;
Wann Eyfer, Fleiss und Treu Dem Herrn und Land zu gut,
Wann rare Wissenschafft Der Rechten und der Künste,
Wann Ansehn von Persohn, Wann ein noch junges Blut,
Wann allgemeines Leyd Könnt retten vor der Baare,
So lebte *Weinland* wohl biss in des Nestors Jahre.«

Seine Gattin war seit 23. September 1727 **Justina Christina,** Tochter des Expeditionsraths *Jacob Bernhard* **Erhard** und der **Justina Christina,** geb. **Stockmajer,** welcher Ehe 5 Kinder entsprossten. —

Johann Christoph Weinland, Sohn des Vorigen, geb. zu Stuttgart 14. September 1729, magistrirte 1748, wurde nach erstandenem theologischen Examen Vicar zu Weil im Schönbuch und

Ilsfeld, Repetens 1753. Im Jahr 1754 begab er sich auf Reisen, und kam, nachdem er die Universitäten Altdorf, Erlangen, Jena, Göttingen, Leipzig besucht hatte, wieder ins Vaterland zurück, wo er einige Zeit zu Stuttgart vicarirte und dann zum Sous-Gouverneur bei dem damals neu errichteten Cavalier-Corps angestellt wurde. 1759 wurde er II., 1762 aber I. Diaconus zu Tübingen, hierauf Abendprediger an der dortigen Stiftskirche und Special-Superintendent der Diöcese von Tübingen 1767, Probst zu Herbrechtingen 1784, Prälat zu Maulbronn und General-Superintendent 1784, † 23. Juli 1788 kinderlos.

Seine Gattin war seit 1771 **Margaretha Friederika,** Tochter des Herzoglichen Kreishauptmanns und Regimentsquartiermeisters *Johann Michael* **Zais.**

Derselben Familie gehören an:

Erhard Friedrich Weinland, Herzoglich Mecklenburg-Schwerinscher Geheimer Justizrath, Reichsritterschaftlich Kanton Kocher'scher Consulent, auch Reichsstadt Esslingischer Senator und Oberforstmeister, geb. zu Esslingen 20. October 1745 als Sohn des Bürgermeisters von Esslingen **Andr. Friedrich Weinland** und der unter die ersten deutschen Dichterinnen ihrer Zeit zählenden **Anna Magdalena,** Tochter des Predigers und Seniors in Esslingen *Joh. Friedr.* **Walliser,** und als Enkel des Forstmeisters in Esslingen **Ludw. Friedr. Weinland.**

Erhard Friedrich Weinland, der älteste von 4 Söhnen, studirte Jurisprudenz und war, als Herzog *Karl* Tübingen besuchte, unter denen, welche öffentliche Reden vor diesem hellsehenden Fürsten halten durften, und erntete grossen Beifall. Geschichte der Philosophie, Geschichte des Rechts und die der Völker hatte er als wesentliche Theile mit in seinen Studien-Plan aufgenommen.

Ostern 1768 verliess er Tübingen, um als Hofmeister mit dem Baron *vom Holz* nach Jena zu gehen.

Kaum war er einige Wochen in Jena, als er ersucht wurde, den nachmals regierenden Reichsgrafen *Carl von Görz,* einen jungen

von *Spessart* und noch andere junge Cavaliers und Studirende in die Repetition mit seinem Eleven aufzunehmen.

In den ersten Tagen des Jahres 1770 schlug ihn der Königlich Preussische Staats-Minister, Reichsgraf *von Görz* zum Instructor des Prinzen von *Schwarzburg-Sondershausen* vor. Da aber dessen vorher verschriebener Instructor, von dem man glaubte, dass er auf der Reise gestorben sei, gerade Tags vorher angekommen war, so konnte dieser Vorschlag nicht realisirt werden.

Bekanntlich beschäftigte damals das Vorhaben der Russischen Kaiserin, ein allgemeines Gesetzbuch für ihre Staaten entwerfen zu lassen, alle gelehrten Köpfe und Journale. Bewunderung und lautester Beifall kam diesem Vorhaben von allen Seiten entgegen. So gewagt es daher für den gelehrten Ruf — besonders eines jungen Mannes war — sich diesem herrschenden Tone seiner Zeitgenossen entgegen zu stellen, so wagte es *Weinland* dennoch, ein allgemeines Gesetzbuch für grosse Staaten, ja sogar nur eine allgemeine Processordnung, als unausführbar und unzweckmässig laut zu erklären. Er behauptete, dass zwar ein allgemeiner Grundplan eines Gesetzbuchs in jedem grossen Staate vorhanden sein müsse, dass aber die Particular-Gesetze immer genau dem Geiste der Provinzen, und dem Grad ihrer Cultur und Moralität, so wie den Verhältnissen, nach welchen sie mehr oder weniger kommercirend sind, angepasst werden müssten, und dass überhaupt eine beständige Gesetz-Commission nothwendig sei, um jährlich aus den Resultaten die Gesetze selbst zu prüfen, und so von 10 zu 10 Jahren, die Verbesserung des Gesetzcodex herauszugeben. Anfangs fand dieser Gedanke zwar nur in vertrauten Circeln stillen Beifall, in der Folge adoptirten ihn aber auch andere Gelehrte öffentlich und 1802 genoss er sogar die Satisfaction, eine solche Gesetzgebungs-Commission wirklich angeordnet zu sehen, ob er gleich von der eitlen Anmassung weit entfernt war, durch seine Idee auf das Dasein dieser Gesetz-Commission hingewirkt zu haben.

Um diese Zeit bearbeitete er seine Schrift vom Blatterbelzen; und da er in Jena erklärt hatte, dass eine juridische Professur

nicht im Zirkel seiner Wünsche liege, so hatte auch der ausgezeichnete Beifall, den er besonders bei Vorlesung des deutschen Rechts in der Masse erhalten, so dass sich die Zuhörer ihm im eigentlichen Verstand aufdrängten, keinen nachtheiligen Einfluss auf die freundschaftlichen Verhältnisse der dortigen Professoren.

So viel anziehendes unter diesen Umständen das akademische Leben für ihn hatte, und so innig er damals den Advocaten-Stand, der seiner nach geendigter Hofmeisterstelle zu Hause wartete, floh, so sah er sich dennoch durch ein besonderes Ereigniss verpflichtet, im Februar 1770 gutächtlich anzutragen, seinen Eleven von Jena nach Hause zu rufen.

Am 5. März, Morgens, 1770 erfolgte die Zurückberufung, aber auch am nemlichen Tage erhielt er Mittags, als er gerade über Tisch mit dem damaligen Justizrath und Professor *Maier* in Tübingen und andern ein Gespräch über die göttliche Providenz hatte, auf eine merkwürdige Weise den Antrag zu einer Hofmeisterstelle beim Herrn *von Gersdorff* in Leipzig, was um so mehr bemerkt zu werden verdient, als nicht nur jene Lebensperiode seine glücklichste und heiterste war, sondern er auch in selbiger mit einer Erkenntniss-Quelle vertraut geworden ist, die für seinen Geist, so wie für sein ganzes künftiges Leben unaussprechlich wohlthätig wurde, wie auch seine bedeutendsten nachherigen Lebens-Veränderungen aus diesem Rufe sich entwickelten. Der Antrag geschah ihm durch den Geheimen Rath *von Einsiedel*, dem er ohne sein Wissen schon einhalb Jahr vorher empfohlen worden war, und gerade war zum Antritt dieser Stelle noch so viel Zeit übrig, dass er seinen bisherigen Eleven nach Hause begleiten konnte.

Auch in Leipzig fuhr er mit Vorlesungen fort, und, da Herr *von Gersdorff* gegen Ende des ersten Jahres sich dem Militair bestimmte, so wurde ihm wenige Tage, ehe diese Stelle sich endete, die Proposition gemacht, dem damals in Leipzig studirenden Reichsgrafen *von Gersdorff*, der nachher Chursächsischer Gesandter in Spanien wurde, ein Privatissimum zu geben, und neben seinem würdigen Hofmeister M. *Müller* dessen wissenschaftliche Schritte zu

leiten. An eben dem Tage, wo er also seine Hofmeisterstelle verliess, trat er diese neue ehrenvolle Station an.

Kaum war er aber einige Monate bei gedachtem Herrn Grafen, als die Frau Reichsgräfin *von Bose* die Mutter des Reichsgrafen *von Gersdorff* ersuchte, denselben ihrem Sohne — dem späteren Chursächsischen Gesandten am Schwedischen Hofe — als Freund und Hofmeister zu überlassen, so jedoch, dass er die Vorlesungen beim Reichsgrafen *von Gersdorff* fortsetzen konnte. Nun waren also seine Beschäftigungen zwischen zwei Herren von Stande getheilt, die man damals in Leipzig mit Recht unter die feinsten Köpfe rechnete und deren wissenschaftliche- und Weltkenntnisse manche Stubengelehrte weit hinter sich zurückliessen. So viel ihn diess beschäftigte, so nahm er doch auch da noch an gelehrten kritischen Arbeiten Antheil, bemerkte aber auch bereits, dass Gelehrte, die sich zu viel mit der Kritik und mit Journalen beschäftigen, nur allzu leicht in eben die Fehler verfallen, welche man alten Pädagogen aufbürdet, dass ihr Geist unvermerkt eine Stimmung erhält, welche dem Fortschreiten in der Erkenntniss mehr nachtheilig als förderlich ist, und dass sich daneben bei ihnen ein Ton fixirt, der kaum noch beim Professor etwas erträglich bleibt, der sich aber dem Geschäftsmann unaufhörlich in den Weg legt.

Dieser sein gedoppelter angenehmer Posten war jedoch ebenfalls von keiner langen Dauer; denn, noch ehe er das Logis bei Herrn Grafen *von Boose* bezogen hatte, besuchte ihn ein Gelehrter aus Schwaben, der an ihn adressirt war. In wenigen Tagen hatte die Sympathie ihrer Gesinnungen eine zärtliche absichtslose Freundschaft geknüpft. Dieser Freund reiste von Leipzig nach Mecklenburg. um den Consistorialrath *Mauritii* zu besuchen. Während seines Aufenthalts daselbst traf es sich, dass er über Tisch von seinen Leipziger Bekanntschaften und also auch von *Weinland* sprach, und diess Gespräch gab den ersten Anlass, dass der damals regierende Herzog *Friedrich* von Mecklenburg-Schwerin sich in Leipzig in der Stille näher nach ihm erkundigen liess.

Ohne mit einer Seele in Mecklenburg in Bekanntschaft zu stehen, erhielt er daher im Spätjahr 1771 den Antrag als Consistorial-Fiskalrath dahin, wobei sich jedoch die förmliche Vocation bis zum 30. März 1772 verzog. Diese Zeit benutzte er mit dem Herrn Grafen *von Boose* nach Dresden zu reisen, wo er abermals so glücklich war, mehrere höchst schätzbare Bekanntschaften zu machen.

Den 31. Mai 1772 verliess er Leipzig, was wegen der nähern Bekanntschaften mit den dortigen berühmten Gelehrten nicht ohne schmerzhafte Gefühle geschah, und trat seine Reise über Berlin nach Mecklenburg an. An ersterem Ort verwendete er die Tage zu gelehrten Bekanntschaften und Unterhaltungen und des Nachts stellte er auf dem dortigen prächtigen Observatorio mit seinem Freunde *Steudel* Beobachtungen an.

In Mecklenburg setzte er neben seinen Amtsgeschäften auch seine gelehrten Beschäftigungen fort, nahm Antheil an den kritischen Arbeiten in der Rostocker gelehrten Zeitung, und förderte zwischen den Jahren 1772—1775 Schriften nebst einigen Abhandlungen und Gedichten ans Tageslicht.

Im Jahre 1775 reiste er in seine Vaterstadt, um sich mit der Tochter des kaiserlichen Raths **Williardt** zu verheirathen. Er nahm den Weg über Magdeburg, Leipzig und Jena, um theils seine alten gelehrten Bekanntschaften zu erneuern, theils neue zu knüpfen, und bei der Gelegenheit erhielt er auch nähere Aufschlüsse über die, damals in der gelehrten Welt so vieles Aufsehen erregenden, *Schröpfer*schen Geister-Citationen.

Während seines Aufenthalts in Schwaben liess ihn der damals regierende Herzog *Karl* von Württemberg sondiren, ob er nicht die Stelle eines Professors juris publici in der Akademie, wozu er vom Geheimen Rath und Professor *Hoffmann* zu Tübingen vorgeschlagen war, annehmen wollte. So ehrenvoll und angenehm ihm aber dieses an und für sich gewesen, so glaubte er es doch der ausgezeichneten Gnade, womit er von dem regierenden Herzog von Mecklenburg-Schwerin beglückt worden, schuldig zu sein, auf diesen Antrag nicht einzugehen.

Seine Rückreise machte er über Frankfurt, Giessen, Marburg und Göttingen, wo er ebenfalls theils seine alten gelehrten Bekanntschaften auffrischte, theils neue erlangte.

Im Jahre 1777 wurde *Weinland* noch als Fiskal-Rath durch die vom Inspector *Hermes* herausgegebene »Nachricht ans Publikum« genöthigt, die Feder für das Herzoglich-Mecklenburgische Consistorium zu ergreifen und die Schrift »Antwort auf die Beschreibung, welche Herr Inspector *Hermes* zu Jerichau in seiner Nachricht an das Publikum von dem Verfahren des Mecklenburgischen Consistoriums wider ihn angebracht, neben einem Anhang über Toleranz« 1778 erscheinen zu lassen.

Da sein Hof wegen eines Theils der Grafschaft Limburg-Gaildorf mit dem Herzoglichen Hause Württemberg in Tractaten stund, so wurde er, nachdem er kurz vorher die Stelle eines wirklichen Consistorial-Raths erhalten, im Monat Februar 1780 schleunig beordert, nach Stuttgart abzureisen, um daselbst diese Unterhandlungen ins Reine zu bringen. Auf seiner Reise, die wieder durch Göttingen gieng, hatte er das Vergnügen in dem damaligen Herzoglich Württembergischen Geheimen Rath *Spittler* und dem Hofrath *Gmelin* in Göttingen zwei berühmte Landsleute zu treffen. Während der bezeichneten Unterhandlungen, die sich bis September 1780 verzogen, liessen die Berufsarbeiten dem Gelehrten keine Zeit übrig; wenn man nicht eine geistliche Ode, die er damals über die göttliche Vorsehung verfertigte, darunter rechnen will.

Zu eben gedachten Unterhandlungen war Herzogl. Württembergischer Seits unter Anderen auch der Staatsminister und Kanton Kocher'sche Ritter-Rath Baron *v. Kniestädt* bevollmächtigt; und diess gab Anlass, dass er diesem näher bekannt, und, als in gedachtem Jahr 1780 gerade ein Kanton Kocher'scher Ritter-Convent in Esslingen abgehalten wurde, er von den damaligen Herren Directorialen dieses Kantons zur Tafel geladen wurde. Als nun das Jahr darauf der würdige Consulent *Klotz* unvermuthet mit Tod abgieng, so wurde

Weinland die Stelle eines Kanton Kocher'schen Consulenten in Esslingen angetragen.

Bei der ausgezeichneten höchsten Huld, die er damals von dem regierenden Herzog von Mecklenburg-Schwerin genoss, die so weit gieng, dass er seinen Successor vorschlagen durfte, bei dem ausserordentlichen Zutrauen des damaligen Erbprinzen, dann regierenden Herzogs, bei der Achtung des Ministeriums, welches ihm kurz vorher den Entwurf einer verbesserten Consistorialordnung aufgetragen hatte, und den vielen theuren Freunden, welche er in Mecklenburg zurücklassen musste, konnten nur ausserordentliche Umstände ihn bestimmen, dieses liebe Land mit seiner Vaterstadt zu vertauschen, und ein Land zu verlassen, worin er so viel Gutes genossen und wo ihm bereits eine neue Beförderung zugedacht war. Er trat jedoch gegen das Ende des Jahrs 1781 die ihm angebotene Stelle eines Consulenten in Esslingen an.

Nicht lange zuvor kam er ohne sein Zuthun in der Reichsstadt Frankfurt als Consulent in die Wahl und Kugelung, wo aber die goldene Kugel ein anderer erhielt.

Die ausgezeichnete Gewogenheit, womit ihn der Kammergerichts-Assessor *von Harpprecht* seit seiner ersten Bekanntschaft beehrte, äusserte sich bei seiner Reise nach Schwaben von neuem, indem dieser bedeutende Gelehrte kaum dessen Connexionen an einigen Höfen erfahren hatte, als er auch den Plan entwarf, ihn als Kammergerichts-Assesor nach Wetzlar zu bringen, und auf die freundschaftlichste Weise in ihn drang, mittelst seiner und des Kammer-Gerichts-Assessors *v. Reinhardt* Unterstützungen, selbigen zu realisiren. Eine langwierige, höchstgefährliche Krankheit aber, welche *Weinland* im Jahr 1782 auszustehen hatte, in Verbindung mit einigen andern Umständen, verzogen die Ausführung dieses Vorschlags, und der nachher bald erfolgte Tod der beiden genannten Assessoren bestimmten ihn, diese Ideen nicht weiter zu verfolgen.

Im Spätjahr 1785 wurde *Weinland* neben seiner Kocherischen Consulenten-Stelle in den Senat der Reichs-Stadt Esslingen gewählt;

ebendaselbst bekleidete er später die Stelle eines Oberforstmeisters. Er starb 1812 mit Hinterlassung von 7 Kindern.

Gattin: seit 6. Juli 1775 **Johanna Maria,** Tochter des Kaiserlichen Raths in Esslingen *Christian Gottl.* **Williardt.** Kinder:

I. **Caroline Sophie Johanne Friederike,** verm. 24. November 1804 mit dem Ritterschaftlichen Consulenten in Esslingen, nachmaligen Staatsrath in Stuttgart, *Johann Peter Feuerbach.*

II. **Christiana Elisabeth,** verm. 1) 23. Januar 1808 mit dem Hauptmann *Phil. Friedrich Wilhelm von Baur;* 2) 9. Februar 1812 mit dem Königlich Württembergischen Major *Franz von Miller,* Bruder des Königlich Württembergischen Kriegsministers *Moriz von Miller.*

III. **Franziska Maria Johanna Friederike,** verm. 6. August 1820 mit dem Amtspfleger in Marbach *Carl Friedrich Pfäfflin,* Sohn des Amtmanns in Rommelshausen *Georg Fried. Pfäfflin.*

IV. **Carl Christian Friedrich Gottlieb Weinland,** geb. zu Rostock 28. Juni 1776, Justizrath in Esslingen.

V. **August Johann Friedr. Weinland,** geb. zu Rostock 27. Januar 1788, Pfarrer in Grabenstetten.

VI. **Ernst Johann Weinland,** geb. zu Esslingen 21. Juli 1784, Zoll-Controleur in Ravensburg.

VII. **Andreas Johann Friedrich Erhard Weinland,** geb. zu Esslingen 2. August 1789.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Weinland: Joh. Christoph,* Gel.Geh.Rath 27; Gel.O.Rath 66; Probst 296.

Welsch.

Hieronymus Welsch, Herzoglich Württemb. Kammerrath, geb. 23. Februar 1612 zu Lauingen, entstammte einer der ältesten Nördlingischen Familien, dessen Vorfahren schon 1389—1417 in Nördlingen steuerten.

Sein Vater, **Christoph Welsch,** war Forstmeister in Nördlingen, der Grossvater, **Hieronymus I.,** M. und Pfarrer in Schweindorf 1566 bis 1614.

Hieronymus machte in seiner Jugend grosse Reisen zu Wasser und zu Lande und trat dann in französische Kriegsdienste, in denen er 7 Jahre lang verblieb. Im Jahre 1643 wurde er Vogt zu Liebenzell, hierauf zu Markgröningen 1645, Kammerrath und Kastkeller 1648. Er starb 27. Sept. 1665 mit Hinterlassung von Nachkommen.

Seine Gattin war **Anna Margaretha,** eine geb. **Heerbrand.**

Derselben Familie gehörten an:

Lorenz Christoph Edler von Welsch, geboren 1665 zu Nördlingen als Sohn des **Johann Melchior Welsch,** kaiserl. Hauptmanns, auch des Löbl. Schwäbischen Kreises Stadthauptmanns zu Nördlingen, seit 1646 Bürgermeisters dieser Stadt, welcher im 48. Jahr seines Lebens, als 1648 den 18. August 150 kaiserliche und bayerische Reiter von Würzburg nach Nördlingen kamen und daselbst das Stadtvieh, bestehend in 800 Stück, wegführten, diesen mit seinen Bürgern nacheilte, sie einholte, aber bei darauf entstandenem Gefecht nebst 16 derselben erschossen wurde.

Lorenz Christoph studirte die Rechte zu Frankfurt an der

Oder, wurde Baron *von Stein*'scher Amtmann zu Riedhausen 1690, Rathsherr in Nördlingen 1694, in welch letzterem Amte er in Kriegszeiten als Abgesandter dieser Stadt öfters verschickt wurde, auch sich so sehr auszeichnete, dass er in den kaiserlichen Reichs-Ritterstand erhoben wurde. Herzog *Eberhard Ludwig* von Württemberg ernannte ihn zum Herzoglichen Rath; als solcher starb er plötzlich zu Esslingen während des dortigen Reichstags 17. Mai 1705.

Die *Welsch*ischen Denkmäler in der Hauptkirche zu Nördlingen sind:

Ein Wappenschild mit der Umschrift:

»Anno 1630 den 17. April starb der Ehrenveste wohlweisse H. *Hieronimus Welsch,* des geheimen Raths und Hospitalpfleger alhier D. G. G.«

In derselben Kirche neben der alten Orgel steht ein Epitaphium, *Abner* und *Joab* (II. Buch Samuelis 3. Kap. v. 34) darstellend, mit Wappen der Familie *Welsch* und folgender Aufschrift:

»Anno 1648 den 18. August, als eine feindliche Parthey das Stadtvieh hinweggetrieben, ist nach empfangenen tödtlichen Schüssen nahe bei Pfeffling Seelig in dem Herrn entschlaffen der Edle vest und manhaffte *Johann Melchior Welsch,* gewesener Bürgermeister und Stadthauptmann, in dem 49. Jahr seines Alters. D. G. G.«

In der Herrgottskirche daselbst findet man einen Grabstein mit der Inschrift:

»A. 1648 den 18. August blieb der Edle und Veste H. *Johann Melchior Welsch,* Burgermeister und Stadthauptmann, bei Pfefflingen im Scharmitzel. Auf freyem Felde gab er seinen Geist auf, alt 49 Jahr etc.«

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Welsch:* Cammer Rath 206; Spital Diacon 552. — *Hier.,* Castkeller 554; Vogt 439, 483.

Wider auch Wider von der Au.

Eine aus Ober-Oesterreich nach Württemberg gekommene Familie, welche sich vormals **Wider von der Au** schrieb. Derselben wurde von Kaiser *Rudolph* in der Person des **Andreas Wider** ein Wappenbrief verliehen, welchen in der Folge Kaiser *Matthias* anno 1612 bei Erhöhung der Familie in den Reichs-Adelsstand verbesserte. Der letztgenannte von Kaiser *Matthias* verbesserte, vom Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Griesskirch in Abschrift d. d. 12. Febr. 1614 beglaubigte Wappenbrief, der sich ebenso wie das Adels-Erneuerungs-Diplom d. d. 8. Februar 1807 noch jetzt im Besitze der Frau Kameralverwalter **von Wider** befindet, lautet u. A.:

»Wann wir nun guetlich angesehen, wargenommen und betrachtet die Erbarkeit, Redtlichkeit, auch Adelich guett Sitten, Tugent und vernunfft, damit unsere getreue Liebe, *Christoff, Johann, Carl Gottfridt*, *Abrahamb* und *Andre* die *Wider Gebrieder*, vor uns beriembt worden, auch die Getreuen, gehorsamen und willigen diennst, so nicht allein Ire vor-Eltern, weilendt unsern hochgeehrten Vorfahrn, Sonderlich aber Ir verstorbner Vatter *Andre Wider*, gewessner Stattrichter zu Vecklabrugg, Unserm Löbl. Hauss Oesterreich in vilfältigen Ime aufgetragnen Raisen, Commissionen und Verschickungen dem gemainen Wesen zum besten, nit weniger auch *Zacharias Wider* in unterschiedlichen Zügen wider gemainer Christenhait Erbveindt den Türcken, darüber er dan sein Leben redlich und dapfer geendet und dann letzlich gedachter *Christoff Wider* etc. So haben wir demnach mit wolbedachtem muth etc. bemelten *Widern Gebriedern* dise besondere Gnadt gethan und Freyhait gegeben und

Sie mit allen und yeden, Ihren Ehelichen Leibs-Erben und derselben Erbens-Erben, Mann- und Frauen-Personen, in ewigkeit in den Standt und Gradt des Adels, unserer und des hl. Reichs auch anderer unserer Königreiche, Erbl. Fürstenthumb und Lande recht Edlgeborn Rittermessigen Lehens- und Thurnirsgenossleuth erhebt, darzue gewierdigt, geschöpfft, geadelt und sie etc. etc. etc. Prag 27. October 1612.«

Andreas Wider von der Au, der älteste näher bekannte Stammvater dieses Geschlechts, war Kaiserl. Stadtrichter zu Veglabrug in Ober-Oesterreich und erstmals vermählt mit **Catharina**, Tochter des Stadtrichters daselbst *Johann* **Meyer**; zum zweitenmale mit **Margaretha**, Tochter des J. U. Dr. *Benedict* **Dobner** zu Kitzingen in Franken. Der letztgenannten Ehe entsprossten neben 4 Töchtern 7 Söhne, von welch letzteren 3 unvermählt starben; die übrigen sind:

I. **Christoph Wider von der Au**, geb. 26. Juli 1588, Königlich Ungarischer und Böheimischer Legations-Secretär, verrichtete als solcher viele Gesandtschaften zu den evangelischen Churfürsten und Ständen des Heiligen Römischen Reichs, wurde hierauf Pfleger des *Freiherrn v. Jörger* zu Köppach und als solcher nebst seinen nachstehenden 4 Brüdern von Kaiser *Matthias* in den Reichs-Adelsstand erhoben, laut Diploms d. d. Prag 27. Oct. 1612. Im Jahr 1634 24. October musste *v. Wider* mit seiner hochschwangeren Frau und 6 kleinen Kindern in das bittere Exil, kam hierauf den 5. October nach Regensburg in die Dienste des *Freiherrn Joseph Christoph v. Galler*, wurde Stadtgerichts-Actuar daselbst 1639, schlug als 80jähriger Greis noch die Laute und starb 20. August 1668, seines Alters im 81., seines Ehestands im 50. Jahr, »ruhet zu St. Lazarus«. Sein Symbolum war ein dreifaches V, welches die Worte: Verschmerzt, Vergeben, Vergessen bedeutet.

Gattin: seit 19. Oct. 1615 **Felicitas**, Tochter des *Andreas* **Kirchschlager von und zu Freyleiten auf Weigetzberg**, Bestand-Inhabers der Losensteinischen Herrschaft Weidenholtz.

Er hatte 10 Söhne und 4 Töchter, von welch ersteren 4 Söhne den Vater überlebten und ihr Geschlecht fortpflanzten, u. a. auch in Kaufbeuren.

II. **Johann von Wider,** geb. zu Veglabrug 1583, studirte anfangs die Rechte, ging sodann zum Studium der Theologie über, wurde Informator bei den Söhnen des *Freiherrn von Jörger,* sodann ordentl. Advocat bei der Landesregierung in Linz, hierauf Rector zu Griesskirchen, Pfarrer zu Steinkirchen, 1620 vertrieben, von den Soldaten ausgeplündert, indess bald darauf Pfarrer zu Zell in der March 1620—1624. Im Jahr 1624 musste er abermals wie alle anderen evangelischen Prediger seine Pfarrei verlassen, und mit seinem Weibe und Kind ins Elend gehen, 1625 ward er als Diaconus nach Nürnberg berufen, woselbst er 30. März 1630 als Pfarrer an der St. Marienkirche starb.

Gattinnen: I. **Magdalena Schnabel**, Mutter einer Tochter; II. **Maria,** Tochter des Pfarrers zu Griesskirchen M. *Georg* **Botzenheimer**, einer Familie angehörend, welcher von Kaiser *Rudolph* d. d. Prag 14. September 1601 ein im Besitze des Herausgebers dieser Blätter befindlicher Lehen- und Wappenbrief verliehen wurde. Der letztgenannten Ehe entsprossten 7 Söhne, deren Einer, **Zacharias**, Oberpfarrer und Consistorialrath, auf der Kanzel vom Schlage gerührt, 2 Tage nachher zu Weissenburg a. Sand 1633 starb; von den übrigen zeichneten sich ebenfalls mehrere als Theologen und Aerzte aus. *Zacharias* hinterliess aus seiner Ehe mit **Maria,** geb. **Eder**, einen Sohn, Namens **Johann Christoph,** Pfarrer zu Westheim auf dem Hahnenkamm 1678, Diaconus zu Weissenburg am Sand 1683—91, vermählt mit **Anna Regina**, geb. **Megerlin.**

III. **Carl Gottfried von Wider**, *Graf v. Traun*'scher Pfleger zu Meissau in Unter-Oesterreich, vermählt mit **Veronica Zott**

v. Perneck. Er starb 1644 mit Hinterlassung von 4 Söhnen und 5 Töchtern. Von ersteren ist näher bekannt geworden:

Georg Ehrenreich, geb. 7. Februar 1630 auf Schloss Heidenreichstein bei Wien, studirte zu Strassburg, war zuerst Pfarrer zu Rippur und Wolffarts-Weiher im Baden-Durlachischen, hernach zu Haunsheim bei Ulm, † 25. Juni 1672.

Gattin: **Maria Regina,** Tochter des Gräflich Eberstein-schen Burgvogts zu Eberstein *Georg Friedrich* **Obrecht,** welcher Ehe 2 Söhne und 5 Töchter entsprossten; die beiden Söhne starben in der Jugend, der eine von ihnen, *Christoph Gottlieb,* Med. Stud., als Soldat zu Mortara in Savoyen an einem Ruhranfalle 28. Oct. 1698, 27 Jahre alt.

IV. **Abraham von Wider**, Gräfl. *Stahrenberg-* und *Weissenwolff*ischer Regent in Oesterreich ob der Ens, hernach Schutzverwandter zu Ortenburg, vermählt seit 23. April 1633 mit **Sibilla**, Tochter des Pfarrers zu Wittenberg, *Pancraz* **Gebhard,** welcher Ehe 1 Tochter entsprosste.

V. **Andreas von Wider,** starb unverheirathet.

Derselben Familie gehörten an:

Johann Samuel Freiherr von Wider, Urur-Enkel *Christoph Widers von der Au,* welcher im Jahr 1756 Fürstlich Schwarzburg-Sondershausischer Schlosshauptmann, Kammerherr und Prinzen-Oberhofmeister war.

Bernhard Christof Wider, geb. zu Weinsheim 9. Juli 1734 als Sohn des 1682 geb. und 1754 † Pfarrers zu Walheim **Ernst Friedrich Wider** und als Enkel des vorbenannten Pfarrers *Johann Christoph*, Pfarrer in Scharnhausen 1766, Diaconus in Dettingen, O.A. Kirchheim 1770. Derselbe verordnete laut eines Testaments d. d. 18. October 1781:

„da seine Familie väterlicherseits aus Ober-Oesterreich von einem

edlen Geschlechte stamme, das im Jahr 1612 treuer Dienste halber von Kaiser *Mathia* in den Adelsstand erhoben worden, endlich aber um des Evangelii Willen all das Ihrige verlassen müssen, später durch ganz besondere Fata in das Württembergische gekommen, hier aber aus Mangel an Mittel weder studiren, noch sich sonst auf irgend eine Weise produciren können, so solle sein ganzes vorhandenes Vermögen zu einem unablöslichen Capital und Hauptgut sicher angelegt werden, und zu einem Stipendium für Studirende seiner Familie unter dem Namen: Pfarrer *Christoph Wider'*sches Stipendium bestimmt sein."

Wer dasselbe geniessen will, der muss »ein evangelischer *Wider*« sein, und seine rechtmässige Herkunft von der Nürnbergischen oder Regensburgischen Linie beweisen.

Brüder des Stifters:

I. **Ernst Friedrich,** Pharmaceut in Erfurt.

II. **Johann Wilhelm,** geb. 1716, † 1763, Regierungssecretär in Stuttgart, vermählt 26. Januar 1745 mit **Catharine Christine,** Tochter des Regierungssecretärs *Johann Enoch* **Windhäusel,** welcher Ehe 3 Söhne und 1 Tochter entsprossten.

III. **Johann Ferdinand,** Kaufmann in Lauffen, vermählt seit 30. April 1748 mit **Catharina Elisabeth,** geb. **Pfisterer.**

IV. **Johann Carl,** Kaufmann in Rosenfeld, vermählt seit 5. Oct. 1751 mit **Eva Regina,** geb. **Schmid.**

V. **Johann Daniel,** Kaufmann in Waldenbuch, vermählt I. seit 27. Juli 1767 mit **Johanne Juliane,** geb. **Godelmann;** II. seit 18. Juli 1769 mit **Anne Marie,** geb. **Kurz.** Der letztgenannten Ehe entsprosste ein Sohn, Namens **Johann Jacob Friedrich,** Kaufmann in Waldenbuch, vermählt 25. November 1802 mit **Christina Margaretha,** Tochter des Universitätspflegers *Friedrich Carl* **Winzelburger.**

VI. **Jacob. Heinrich**, Herzoglich Württembergischer Kammerrath in Ludwigsburg, vermählt seit 15. Mai 1764 mit **Elisabeth**, geb. **Zain.** Kinder:

1) **Friedrike Dorothee Henriette**, geb. 26. December 1765, vermählt 12. Juli 1787 mit dem Königl. Württemb. General-auditor, Obertribunaldirector *Eberhard Heinr. von Georgii.*

2) **Luise Friederike**, geb. 4. Juni 1766, vermählt mit dem Pfarrer am Waisenhaus in Ludwigsburg *Joh. Ulr. Schöll.*

3) **Dorothee Heinrike**, geb. 16. Februar 1769.

4) **Rosine Justine**, geb. 25. August 1770.

5) **Johanna Elisabeth**, geb. 16. November 1771.

6) **Christiane Charlotte**, geb. 7. Juni 1773, vermählt mit dem Pfarrer in Westheim *Georg Michael Reininger.*

7) **Juliane Caroline**, geb. 18. September 1775.

8) **Christian Friedrich**, geb. in Ludwigsburg 13. September 1767, Pfarrer in Kleebronn 1803, in Hattenhofen 1812.

9) **Wilhelm Friedrich**, geb. 12. Februar 1783.

10) **Ludwig Heinrich von Wider**, Hauptmann zu Hohenasperg.

Derselbe erhielt laut Diploms d. d. 8. Februar 1807 eine Erneuerung seines alten Adels u. A. mit den Worten:

»Wenn nun unser lieber Getreuer, der bei Unserm Infanterie-Regiment von Lilienberg angestellte Lieutenant *Ludwig Wider*, mit mehreren vorgestellt und glaubhaft dargethan hat, dass die *Wider*'sche Familie, von welcher er abstammt, die Rechte und Vorzüge des teutschen Adels ehemals genossen habe und hierauf die Bitte um Erneuerung der von seinen Vor-Eltern geführten adelichen Würde gegründet hat, so haben Wir aus erst angeführten und andern

Uns bewegenden Gründen, mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath und rechtem Wissen Ihm, Unserm Lieutenant und lieben Getreuen *Ludwig Wider* die Königliche Gnade erzeigt, und Ihm, seinen rechtmässigen ehelichen Leibes-Erben und derselben Erbens-Erben, beiderlei Geschlechts die Erneuerung der adelichen Würde nicht allein allergnädigst bewilligt, sondern sie auch aufs neue in den Adel- und Ritterstand gleich andern edelgebohrnen Lehens- und Tournier-Genossen wiedrum erhoben, eingesetzt und gewürdigt; und als Wappen ein einfacher deutscher Schild, in dessen rothem Felde auf einem blauen Dreiberge ein rechtsgekehrter silberner Widder mit rothausgeschlagener Zunge und vergoldeten krummen Hörnern erscheint. Auf dem Schilde ruht ein vorwärts gekehrter blau ausgelaufener und rothgefütterter, mit goldnen Bügeln und goldnem Halsschmuck, versehener, Goldbekrönter, auch in Gold eingefasster und mit einer aussen rothen, innen silbernen Helmdeke gezierter Helm, worauf zwischen zwei von Silber und Roth quadrirten Büffelshörnern ein halber Widder gleich dem im Helme hervorwächst; gestalt solches Wapen mit seinen natürlichen Metallen und Farben allhier abgebildet worden« etc.

Gattin: seit 25. Februar 1816 **Johanna Christiane Rosine**, Tochter des Geheimen Archivars *Carl Friedrich* **Erbe**, welcher Ehe neben 2 Töchtern (**Marie**, vermählt mit *Wilhelm Dank*, und **Julie**, vermählt mit dem Pfarrer *Clemens* in Zürich), 1 Sohn entsprosste, Namens:

Ludwig Heinrich von Wider, Kameralverwalter in Göppingen, vermählt 6. Juni 1850 mit **Ottilie**, Tochter des Decans **Ziegler** in Urach. Kinder:

a) **Lucie Marianne**, geb. 27. Januar 1853.

b) **Ludwig Richard Alfred von Wider**, geb. 7. Februar 1851, Justizassessor.

c) **Arthur Ludwig Heinrich von Wider**, geb. 6. October 1854, † 17. September 1861.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens ***Wider: Jac. Heinr.*****, ZuchtHaussPfleger 487. —** ***Joh. Ludw.*****, Pfarrer 306. —** ***Joh. Wilh.*****, Registrator 83.**

Widmann.

Johann Widmann, (oder, wie er nach damaliger Sitte, seinen Namen ins Lateinische übersetzend sich nannte, **Salicetus,**) auch **(Möchinger) Maichinger**, sogenannt von seinem Geburtsorte, dem Dorfe Maichingen bei Sindelfingen, geb. 1440, studirte um 1460 auf der Universität zu Pavia Medicin und wurde 1481 zum Leibarzt des Markgrafen von Baden ernannt. Im Jahr 1484 als Professor der Medicin nach Tübingen berufen, wurde er daselbst dem Grafen *Eberhard im Bart*, der seine Stiftung, die Hochschule, fleissig besuchte, bekannt, auch von demselben im Jahr 1491 zu seinem Leibarzt, „dass er, von Haus aus, auf ihn, seine Gemahlinn und seinen Vetter, den Grafen *Heinrich* warten sollte" ernannt. Zwei Jahre später wurde er in seinem Amte bestätigt, „sein Wohnort sollte auch ferner Tübingen sein, würde er aber nach Hof gefordert, so sollte er sammt seinem Knechte wohl beritten gemacht werden. Sein Jahresgehalt bestand in 150 Gulden, Rocken, Dinkel und Haber von jedem 10 Malter. Wenn der Hof zu Tübingen sich aufhielt, hatte er für sich und seinen Knecht den Tisch bei Hofe, auch Unter- und Schlaftrunk etc."

Bis zu *Eberhards* Tod blieb *Widmann* in Diensten des Herzogs, den er auch auf den Reichstag nach Worms begleitet hatte, auch bei Herzog *Ulrich* behielt er seine Stelle und starb 31. December 1524 zu Pforzheim. Er schrieb einen der ersten Tractate de pustulis et morbo, vulgo mal de francos (1497). Söhne:

I. **Beatus Widmann,** geb. 1479, studirte in Tübingen Jurisprudenz, wurde 1506 beider Rechten Doctor, hielt sich nebst seinem

Bruder einige Zeit in Italien auf, erhielt die Stelle eines Herzogl. Württemb. Raths, trat später (1519) in die Dienste des Königs *Ferdinand* und starb den 13. August 1531 als Kanzler von Tyrol. Er schrieb sich wie sein Bruder, *Widmann von Maichingen*, besass auch Kirchentellinsfurt, welches 1595 einer seiner Nachkommen, *Johann Christoph*, um 14,300 Gulden an Herzog *Friderich* von Württemberg verkaufte.

II. **Ambrosius Widmann**, geb. 1482, Beisitzer des Kammergerichts in Speyer 1509.

Als im Jahr 1510 der bekannte, dem Herzog *Christoph* so befreundete Kanzler und Probst zu Tübingen, *Joh. Vergenhans* starb, ward *Widmann* als dessen Nachfolger von Herzog *Ulrich* dem Pabste vorgeschlagen. Kaum war *Widmann* davon in Kenntniss gesetzt, als er sich noch im nämlichen Monate vom Bischof von Worms die Tonsur, und nachher die niederen Weihen ertheilen liess, 1511 wurde er Subdiakon, dann Diakon und 3. Juli desselben Jahres Priester. Indess war von Rom die Bestätigung seiner neuen Würde eingetroffen und er nahm nun, nachdem er noch vorher seine Stelle beim Kammergericht seinem Bruder abgetreten hatte, der sie auch bis 1519 bekleidete, Besitz von derselben, zeichnete sich auch so sehr aus, dass er mit dem Kanonikat (1517), ferner mit einer Domherrnstelle in Augsburg und mit der Würde eines Archidiakonus belehnt wurde. Auch während der österreichischen Herrschaft in Württemberg behielt er ungestört seine Würde bei. Nachdem aber Herzog *Ulrich* sein Land wieder erobert hatte und die Reformation einzuführen begann, so widersetzte sich *Widmann*, welcher einen grossen Hass gegen die neue Lehre hegte, auf alle mögliche Weise der Einführung. Da er sah, dass seine Vorstellungen und Einwendungen nichts fruchteten, entwich er nach Rottenburg am Neckar.

Durch seinen Weggang kam es nun aber zu grosser Wirrniss, der Kanzler allein hatte nemlich das Recht, Studenten, die ab-

solvirt hatten, promoviren zu lassen, d. h. ihnen die Magisters- und Doctorswürde zu verleihen. Diese Erlaubniss hätte *Widmann* allerdings von Rottenburg aus ertheilen können, allein er war nicht dazu zu bewegen, es sei denn aus päpstlicher, apostolischer Autorität, welche man jedoch in Tübingen nicht mehr anerkennen wollte. Auch Verhandlungen mit *Widmann* wegen Abtretung der Kanzlerwürde gegen ein jährliches Leibgeding führten zu keinerlei Resultat. *Ulrich* wollte zwar den Widerspenstigen geradezu seiner Stelle entsetzen, allein der akademische Senat sträubte sich dagegen.

Mehrere Jahre lang standen daher die Magister- und Doctor-Promotionen zu Tübingen still, auch *Melanchthon* wurde 1538 noch um Rath gefragt und fiel derselbe gegen *Widmann* aus. In demselben Jahre noch liess *Ulrich* den entwichenen Kanzler förmlich auffordern, nach Tübingen zurückzukehren und als dieser nicht Folge leistete, ihm die Schlüssel etc. abfordern und ernannte an seiner Stelle den *Johann Beurlin* zum Kanzler (November 1538).

Widmann protestirte dagegen, jedoch vergebens, und die Ertheilung der akademischen Würden fand nach wie vor statt.

Leider erfolgte nun auch in Tübingen die Einführung des Interims, *Widmann* erhielt seine Stelle wieder und selbst Herzog *Christoph* liess sich mit ihm wegen der von Seiten des Kammergerichts über die Anerkennung der durch *Beurlin* ertheilten akademischen Würden erhobenen Schwierigkeiten in neue Unterhandlungen ein. Abermals erfolgte ein langer Kampf, denn einmal wollte der Kanzler selbst wieder in Tübingen erscheinen, was man jedoch ablehnte, das andere Mal versprach er zwar, seine Gewalt einem Stellvertreter zu ertheilen, jedoch stets nur für einen Fall.

Der Herzog wurde ganz aufgebracht und gab Befehl die Würdenertheilungen wieder ohne *Widmann*'s Einwilligung vor-

zunehmen; da gab dieser denn doch endlich nach und stellte den 30. December 1556 eine Urkunde aus, durch welche er, „da er Alters und Ungelegenheit halber unmöglich nach Tübingen zurückkehren könne", seine Gewalt dem Rector und akademischen Senat übertrug, sich jedoch dabei seine Rechte und Gerichtsbarkeit vorbehielt.

So erfolgte das Ende dieses langwierigen Streites, während dessen *Widman* 1541 Kanonikus und gleich darauf Probst der Kollegial-Kirche Sankt Moriz in Ehingen bei Rottenburg geworden war, ein Amt, in welchem sich *Widmann* „seines Stiftes gar emsig annahm und da und dort viel Streitigkeiten beilegte."

Er starb 10. Juni 1561 in einem Alter von über 80 Jahren.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Widmann*: Pfarrer 483. — *Albr.*, Probst 543. — *Alex.*, Cl.Pfleger 263; Stiffts-Verwaltter 554; Vogt 458; WaldVogt 503. — *Ambr.*, Cancellar. 579. — *Beatus* 15. — *Conr.*, Vogt 488. — *Gall.*, Cl.Hofmeister 354. — *Joh.*, StifftsPrediger 543. — *Joh. Conr.* Vogt 380. — *Joh. Georg*, Stattschreiber 475. — *Mangolt*, Cantzler 14. — *Sam.*, Oeconom 287.

Wieland.

Wyrich Wieland, Pfarrer und Superintendent zu Giglingen anno 1560. Sohn:

Israel Wieland,* geb. 1543, studirte in Tübingen Theologie, wurde Pfarrer zu Ilsfeld, als welcher er die Concordienformel unterschrieb, sodann Pfarrer in Liebenzell, welch letzteres Amt er anno 1611 bereits 51 Jahre lang inne hatte, zuletzt erhielt er die Pfarrei Tusslingen bei Tübingen, mit welcher das Ephorat der Diöcese verbunden war. Nachdem er in den Pensionsstand getreten war, zog er nach Tübingen und beschäftigte sich daselbst mit wissenschaftlichen Studien. Er starb als Gelehrter, besonders als Kenner der lateinischen Sprache, wie als überaus fleissiger Mann allgemein hochgeschätzt 1633, 90 Jahr alt.

Pfarrer *Maiceler* in Fellbach widmete ihm folgendes Anagramm:

I, Vale Sidus Lunare.
I, Wielande, Valeque senex venerabilis aevo,
Bis vitae numerans lustra novena tuae.
Justitiaeque index coeli regione receptus
Ut Lunare poli Sidùs ab axe mica.

Gattin: **Sophia,** † 1599, welche nach der von dem Anhäuser Abte *Georg Vitus* auf sie gehaltenen Leichenrede „von ansehnlichem

---

* Eine Tochter von ihm, *Scholastica Maria,* war die Gattin des Pfarrers in Kusterdingen *Ludwig Gebhard* und Mutter des Superintendenten zu Röteln in der Markgrafschaft Durlach *Joh. Gebhard.*

und adelichem Geschlecht war, nämlich eine Tochter des Patriciers *Georg* **Franck** von Biberach, und der **Maria Cleopha,** geb. **von Essendorf** von Elmansweiler." —

Martin Wieland, J. U. Dr., geb. 18. November 1624, in der damaligen Reichsstadt Biberach, Bürgermeister der Vaterstadt, auch Stadtrechner und Scholarch, † 1. Januar 1685.

Gattinnen: I. seit 26. Januar 1649 **Maria Waldpurga,** geb. **Wern** von Biberach; II. **Barbara,** geb. **Lajin;** III. seit 1669 **Anna Maria,** geb. **Erhard,** Wittwe des evangelischen Secretärs und Registrators der Stadt Augsburg *Ulrich Wieland.* Kinder I. Ehe:

I. **Maria Waldburga,** Gattin des J. U. Lt. *Jacob Wolff* in Biberach.

II. **Regina Margaretha,** vermählt mit dem Med. Dr. und Stadt-Physicus in Biberach *Ludwig Müller.*

III. **Thomas Adam Wieland,** Pfarrer zu Kohlstetten und Klein-Engstingen, zu Oberholzheim, zuletzt Stadtprediger in Biberach, Senior des dortigen evangelischen Ministeriums, ein vortrefflicher Linguist und gründlicher Kenner der alten Sprachen, innig vertraut mit der *Wolf*ischen Philosophie, mit Eifer jenem Pietismus anhängend, der von seinen berühmten Lehrern zu Halle, *H. A. Franke* und *A. Lange* ausging und in den protestantischen Kirchen damals fast überall herrschend wurde.

Gattin: **Anna Maria,** geb. **Beigl.**

IV. **Georg Christoph Wieland,** Handelsmann, vermählt mit **Maria Regina,** geb. **Straub** von Augsburg.

V. **Sebastian Martin Wieland,** Spital-Syndicus in Biberach.

Gattin: **Sibylla,** geb. **Winot** von Mömpelgard.

VI. **Johann Friedrich Wieland,** Diaconus bei der Barfüsserkirche in Augsburg. —

Christoph Martin Wieland, Weimar'scher Hofrath, bekannter

Dichter, gesellschaftlicher Schriftsteller, Herzogl. Sachsen- und Churmainz'scher Regierungsrath, geb. 5. September 1733 zu Oberholzheim bei Biberach, als Sohn des dortigen Pfarrers, des vorbenannten *Thomas Adam Wieland*, genoss der sorgfältigsten Erziehung des Vaters und entwickelte sich ungewöhnlich früh, so dass er schon im VII. Lebensjahre den Nepos verstand, griechische Grammatik trieb und bereits im 11. Jahre lateinische Gedichte verfertigte, ja im 12. Jahre sogar schon den Versuch machte, die Zerstörung Jerusalems in einer Epopöe darzustellen.

In seinem 14. Jahre vertraute ihn der Vater der rühmlichst bekannten, damals unter der Leitung des frommen und gelehrten Abts *Steinmetz* stehenden Erziehungsanstalt zu Kloster Bergen bei Magdeburg an. Neben dem theologischen Studium, dem er sich vorzüglich widmete, beschäftigte er sich mit den alten Klassikern und zugleich mit der englischen und französischen Literatur. Von Büchern, die auf die Bildung des jugendlichen Geistes von vorzüglichem Einfluss waren, nennt er selbst: Xenophons Cyropädie, deren herrliche Episode, Arasyes und Panthea, eine wahre Begeisterung bei ihm hervorriefen, und die Memorabilien des Xenophon, die von ihm nur das Evangelienbuch der griechischen Welterlösung genannt wurde. Tief erschütterte dagegen den frommen Offenbarungsglauben des Jünglings die Lectüre von Voltaire, d'Argens, La Metrie und anderer und überliessen ihn, indem sie ihm seine Ruhe raubten, tobenden Religionsszweifeln, welche zuletzt, obgleich es einem seiner Lehrer, dem er sich entdeckt hatte, gelungen war, Kopf und Herz, Glauben und menschliche Weisheit bei ihm wieder zu versöhnen, doch so sehr an seiner Gesundheit gezehrt hatten, dass ihn sein besorgter Vater von dort wegnahm und zu einem Verwandten nach Erfurt, dem Dr. *Baumer,* schickte, wo er dann nicht nur wieder ganz seine Gesundheit wiederfand, sondern auch seine wissenschaftliche Vorbereitung auf die Universität vollenden konnte. Er selbst sagt über seinen dortigen Aufenthalt Folgendes:

„Mein Aufenthalt war mir mehr nützlich als angenehm. Ich

hatte daselbst keinen Freund; denn ich fand Niemanden, der Geschmack und Liebe zur Tugend verband. *Baumer* las den Don Quixote mit mir und lehrte mich daraus Menschen- und Weltkenntniss. Mein Vorleser lachte darüber, wenn man glaube, *Cervantes* habe darinnen blos die spanische Chevalerie lächerlich machen wollen. Don Quixote und Sancho, sagte er, sind die wahren Repräsentanten des Menschengeschlechts, es mag Schwärmer oder Tölpel sein. Ueber diesen vielseiitgen Text liess sich dann herrlich commentiren."

1750 kehrte *Wieland* nach Biberach zurück, verbrachte daselbst das glücklichste halbe Jahr seines Lebens: die Zeit seiner ersten Liebe, deren Gegenstand **Sophie von Gutermann,** eine Cousine *Wieland's* war, welche sich späterhin unter dem Namen *Sophie la Roche* als Schriftstellerin bekannt machte. Dieselbe hatte nach dem Tod ihres Grossvaters das *Wieland*'sche Haus bezogen. Harmonie der Neigungen, gemeinschaftliche literarische Beschäftigung und jugendliche platonische Schwärmerei vereinigte nunmehr beider Herzen zu dem edelsten Bunde. — „Kaum mit *Junius Brutus* ging eine solche Veränderung vor, als wie mit mir. Aus einem flüchtig zerstreuten Kopfe ward ich gesetzt, edel, zärtlich, ein Enthusiast für Tugend und Religion." So schildert *Wieland* selbst der ersten Liebe Einfluss. Die Frucht davon war *Wieland's* erstes philosophisches Lehrgedicht: „die Natur der Dinge, oder die vollkommenste Welt."

An einem Sonntag war es, wo er, nachdem er eine „etwas kalte" Predigt über den Text: „Gott ist die Liebe," mitangehört, auf einem Spaziergange mit seiner Geliebten über denselben Gegenstand mit so lyrischer Begeisterung sprach, dass sie den Wunsch, diese Ergiessungen seines tiefempfindenden Herzens und seiner glühenden Einbildungskraft geordnet zu lesen, nicht unterdrücken konnte. — Die Herausgabe dieses Gedichts nahm die damaligen Tonangeber des Geschmacks *Bodmer*, *Breitinger*, *Hagedorn*, *Sulzer* etc. besonders günstig für *Wieland* ein.

Nunmehr aber bezog *Wieland* die Universität Tübingen zum Zwecke des Studiums der Rechtswissenschaft, da ihn seine schwache

Brust zum theologischen Studium untauglich machte, und lebte er daselbst seinen Studien und seiner entfernten Geliebten. Der handwerksmässige, alltägliche Weg des Studirens war ihm verhasst, er nannte ihn daher im Scherze nur den Kuhweg. Neben den für das Examen nothwendigen Studien blieben aber immer die humanistischen, philosophischen und belletristischen Studien seine Hauptbeschäftigung und es galt der für Weisheit und Tugend schwärmerisch begeisterten Seele Socrates unter der Vor- und Mitwelt als Ideal, dem ähnlich zu werden er sich zum Ziel seines Strebens ernstlich vorsetzte. Die Bestätigung dieser höhern Richtung seines Geistes lieferte sein reiner, sittlicher Charakter, sein unbescholtener, tugendhafter Wandel, wie auch endlich alles dasjenige, womit er als poetischer Schriftsteller den Sittenpredigern jener Zeit die höchste Genüge leistete. Von Bar's „Epitres diverses," die damals grosses Aufsehen erregten, begeisterten unsern *Wieland* zu seinen 10 moralischen Briefen. Ein anderes Lehrgedicht, das er um diese Zeit in wenigen Tagen niederschrieb, „der Antiovid", ist von geringerem Gehalt.

Bei solchem Streben kann es nicht verwundern, dass ihn die gewöhnlichen rohen Freuden des Studentenlebens anekelten, dass er sich in stolzer Eingezogenheit genügte, und nur nach der Freundschaft der Ausgezeichnetsten trachtete. Vorzüglich lag ihm an einer Verbindung mit dem hochgepriesenen *Bodmer*. Er sandte ihm zu dem Zweck, ohne sich zu nennen, die fünf ersten Gesänge seines nachher wieder vernichteten Heldengedichts „Arminius" zur Prüfung zu, woher die intime Freundschaft mit *Bodmer* rührte.

Nach Beendigung der Universitätsjahre hatte *Wieland*, da er ohne Aussicht auf baldige Anstellung in seiner Vaterstadt war, den Plan nach Göttingen zu gehen, um daselbst zu promoviren, entschloss sich jedoch einer Einladung seines Freundes *Bodmer*, solange in dessen Hause in Zürich zu verweilen, bis sich ihm günstigere Aussichten zu einer Versorgung darböten, Folge zu leisten; so brachte er denn mehrere Jahre im Hause *Bodmer's* in Zürich zu, wo er dichterisch beschäftigt gleichzeitig des Umgangs vieler Gelehrten und Künstler

genoss und u. a. geistreichen Frauen besonders *Rousseau's* Freundin *Julie Bondeli* kennen lernte. Später bis 1758 Hauslehrer in Zürich, bis 1760 in Bern, wurde er noch in letzterem Jahre Kanzleidirector in Biberach, wo er den aesthetischen Cirkel, den Graf *Stadion* auf seinem Schlosse Warthausen bildete, besuchte. In Biberach fand er seine Jugendgeliebte, *Sophie von Gutermann,* als Gattin eines Andern *(v. Laroche)* wieder, doch er bekämpfte die wiederauflodernde Gluth und sah in ihr fortan nur seine Freundin.

Durch den Umgang und die Lectüre französischer Schriftsteller trat er auf Seite der Vernunftphilosophen und es verwandelte sich nun seine schwärmerische Ueberschwenglichkeit in seinen Dichtungen in eine Vorliebe für heitere Spiele der Phantasie, mit einem starken Anstrich von sinnlicher Lüsternheit. 1763 erhielt *Wieland* den Ruf als Regierungsrath und erster Professor der Philosophie an der Universität zu Erfurt; 1772 zum Hofrath und Prinzenlehrer in Weimar ernannt, blieb er in letzterer Stadt auch nach Vollendung seines Auftrags und genoss daselbst den innigsten Umgang *Goethe's, Schiller's* und *Herder's*. Ueberaus wohlthuend war für ihn die Achtung und das Vertrauen der Weimarer Fürstenfamilie, als deren Glied er fast gelten konnte, namentlich zog ihn *Anna Amalia* in ihren nächsten Kreis und er wurde ihr täglicher Gesellschafter.

Eine Zeitlang lebte er auf einem von ihm erkauften Gut Osmannstädt bei Weimar, musste es jedoch pekuniärer Verhältnisse wegen wieder verkaufen und kehrte wieder nach Weimar zurück, wo er auch, nahezu 80 Jahr alt, 20. Januar 1813 mit dem Rufe eines grossen deutschen Schriftstellers starb.

Sein Heldengedicht »Oberon«, durch das er seinen poetischen Ruf hauptsächlich begründete, erschien 1780. *Wieland* war ein überaus fruchtbarer Schriftsteller.

Seine Gebeine ruhen in Osmannstaedt in Einem Grabe mit denen seiner Gemahlin und einer Enkelin seiner Jugendfreundin *Laroche, Sophie Brentano.*

1855 wurde in Weimar seine Statue aufgestellt. Weniger

als Kritiker hat sich *Wieland* um die deutsche Literatur verdient gemacht, wozu er zu leicht war, als vielmehr dadurch, dass er der Dichtkunst Anmuth und Wohllaut des Wortes und Verses gab, der romantischen Schule auf dem Wege im Mittelalter voranging und auch dessen dichterische Stoffe aus dem Auslande einführte, welche nicht ohne Nachwirkung blieben. In seinen Schriften vermischte sich vielfach das Antike mit dem Modernen, und es ist daher der Einfluss *Voltaire's*, *Cervantes* u. A. auf seine Werke nicht zu verkennen, immerhin ist das Fremde mit seinem eigenthümlichen Geist und Styl so verschmolzen, dass es sich über das blosse Nachahmungstalent weit erhebt.

Seine Gattin war die Tochter eines angesehenen Augsburger Kaufherrn, Namens **Hillenbrand,** mit welcher er 35 Jahre lang eine glückliche Ehe führte, sie starb 9. November 1801. —

Ludwig Wieland, ältester Sohn des Vorigen, ebenfalls ein nicht unbedeutender Schriftsteller, geb. 1777 in Weimar, studirte die Rechte in Jena, wurde Bibliothekar und Aufseher der Kupferstichsammlung des Fürsten *Esterhazy* in Wien, begab sich von da nach Jena und Weimar, befehdete besonders *Kotzebue* über dessen Bulletin über die politische Literatur der Deutschen an Kaiser *Alexander* und starb 1819 in Jena.

Er veröffentlichte die Briefe seines Vaters. —

Nikolaus Wieland, geb. 18. November 1549 zu Vaihingen als Sohn des Predigers daselbst **Johann Wieland,** und der **Elisabeth,** geb. **Weimer,** studirte Theologie, bekleidete hierauf 20 Jahre lang die Pfarrei zu Marbach und wurde zuletzt 1597 zum Prälaten in Herrenalb und Herzogl. Rath ernannt. Er war einer von denen, welche die Concordienformel unterschrieben und starb 3. Mai 1617.

Gattinnen: I. seit 22. Februar 1563 **Anna,** Tochter des I. evangelischen Abts zu Hirsau *Heinrich* **Weikersreuter;** II. seit 1579 **Juditha,** Tochter des Abts in Lorch *Georg* **Udal,** welch beiden Ehen Söhne und Töchter entsprossten. Kinder I. Ehe:

I. **Regina**, Gattin des 1633 † Pfarrers in Thailfingen *Bartholomäus Eberhard*, welcher anno 1634 bei dem Ueberfall der Stadt Herrenberg von den Soldaten erschlagen wurde.

II. **Nikolaus**, geb. Tübingen 23. April 1567, zuletzt Pfarrer in Grossaspach 1602—36, vermählt mit **Dorothea**, Tochter des Pfarrers in Unter-Weissach *Josef* **Baumann**, welcher Ehe folgende 2 Söhne entsprossten:

1) **Burkhard**, Pfarrer in Lombach 1627—32.

2) **Nikolaus Josef**, Diaconus in Bönnigheim 1626.

III. **Johann Heinrich**, geb. 28. September 1565, Diaconus in Tübingen 1592, Dekan in Knittlingen 1599, Prälat in Maulbronn 1626, kam 5. September 1630, von dem Kaiserlichen Commissär *Rudolph von Ossa* aus dem Kloster vertrieben, nach Vaihingen a. Enz und lebte daselbst als Privatmann 3 Jahre lang. Im Jahre 1633 wiederum zum Abte und zwar von Bebenhausen ernannt, flüchtete er von dort, abermals vertrieben, mit Herzog *Eberhard* nach Strassburg, woselbst er 19. Juni 1637 starb.

Gattin: seit 19. März 1593 **Margaretha**, Tochter des Dekans in Markgröningen *Felix* **Gaspar (Caspar)** und der **Katharina**, Tochter des Prälaten in Blaubeuren *Matthias* **Aulber**, aus welcher Ehe neben 5 Töchtern folgende 2 Söhne hervorgingen:

1) **Johann David**, Physikus in Biberach, kinderlos † 1642.

2) **Johann Heinrich**, geb. 22. October 1616 zu Knittlingen. der 59. (13. lutherische) Abt zu Hirsau.

Derselbe studirte anfangs als alumnus in dem Kloster Bebenhausen, musste jedoch von da wegen der Kriegsunruhen nach Tübingen übersiedeln und magistrirte daselbst. Als sich sein Vater, wie schon erwähnt, mit Herzog *Eberhard*

flüchtete, ging auch er dahin und blieb daselbst bis zum Tode des Vaters, worauf er in's Vaterland zurückkehrte und sich theils bei seiner Schwester *Anna Magdalena Magirus* in Besigheim, theils in Tübingen und Stuttgart aufhielt, indem er durch Ertheilung von Unterricht seinen Lebensunterhalt erwarb, bis er zum Diaconus von Besigheim ernannt wurde. Dieses Amt verwaltete er mit grosser Treue und Eifer 5 Jahre lang in schweren Zeiten ohne einen Pfennig Besoldung. Im Jahr 1647 wurde er Pfarrer zu Ilsfeld, Stadtpfarrer zu Beilstein 1660, Superintendent zu Knittlingen 1661, zu Calw 1666, Abt zu St. Georgen und Assessor des landschaftlichen engeren Ausschusses. Als die Hofpredigerstelle in Stuttgart vacant war, predigte u. A. auch *Wieland* auf fürstl. Befehl daselbst. Zuletzt zum Abt von Hirsau ernannt, starb er als solcher zu Stuttgart 16. Aug. 1676 im 59. Jahre an einem Schlaganfall. Sein Leichnam wurde in der Klosterkirche zu Hirsau beigesetzt.

Wieland war ein Mann von ausserordentlicher Geschicklichkeit, Klugheit und „candore in conversatione conspicuus."

Joh. Ludwig Hartmann widmete ihm folgendes Anagramm:

Exulat in terris Candor, veneranda senectus
　　Ridetur: stultum statque viretque pecus.
Pro populo fidos quondam subiisse labores
　　Stultitia est: tantum pascitur hora dolo.
Ergò senex, Venerande Senex, *Wielande* beate,
　　Perge perennantes visere perge polos.

Ein weiteres von *Joh. Ulrich Pregizer* lautet:

WIELANDI hoc Tumulo sunt condita Præsulis ossa,
　　Cui simplex Pietas nomen in Orbe dedit.
Exequiale Viro cum vellem scribere carmen

Carmine vena minus, plus fluit in lacrymas.
Hisce notare juvat Tumulum: quo rarior alter
Vix est, qui condit plura dolenda sinu.
Hæc tamen hæc famâ superant, quæ candida semper
Wielandum loquitur cum mea Musa silet.

Gattinnen: I. seit 16. Mai 1642 **Justina,** Tochter des Consistorial-Secretärs *Baltas* **Märklin;*** II. seit 26. April 1646 **Agnes Barbara,** Tochter des Procurators Stipendii

* Derselben Familie entstammte *Johann Friedrich Märklin,* Special-Superintendent der Stadt Tübingen, Professor theol., Herzogl. Rath, Probst des Klosters Denkendorf, General-Superintendent und Beisitzer des grossen Landschafts-Ausschusses, vermählt seit 26. Januar 1764 mit *Dorothea Gottliebin,* Tochter des Professors Jur. in Tübingen *Christ. Heinr. Hiller,* welcher Ehe 3 Töchter entsprossten, nämlich: *Johanna Christiana,* vermählt mit dem Consulenten in Esslingen *Carl Gottlieb Neundorf; Dorothea Gottliebin,* vermählt mit dem Professor *Christoph Gottfried Bardili,* und *Elisabetha Dorothea,* vermählt mit dem Oberjustizrath in Esslingen *Georg Philipp Faulhaber.* Letzterer ist einer altangesehenen Ulmer Familie entsprossen, die mehrere bedeutende Glieder aufzuweisen hat, so u. A.: *Johann Matthäus Faulhaber,* geb. 1. März 1670, welcher anno 1690 unter dem Markgrafen *Magnus* von Baden eine Compagnie befehligte, später als Oberstlieutenant von Kaiser *Carl V.* geadelt wurde und 1742 als des Schwäbischen Kreises Oberster starb Ferner *Elias Faulhaber,* Prediger am Münster in Ulm, Professor der Theologie, † 1794 *Georg Philipp Faulhaber,* geb. 1770, Rathsconsulent in Ulm.

Johann Friedrich Märklin wurde zu Reichenbach bei Liebenzell 6. Februar 1734, geboren. Sein Vater war *Friedrich Jacob Märklin,* Pfarrer in Unter-Reichenbach 1732, in Altburg 1735—58; die Mutter *Christine Catharine,* Tochter des Pfarrers in Affalterbach *Joh. Conr. Raith;* der Grossvater *Johann Friedrich Märklin,* Diaconus in Sulz 1692; die Grossmutter *Maria Catharina,* geb. *Reuss;* der Urgrossvater *Friedrich Jacob Märklin,* Pfarrer in Ober-Esslingen 1666; dessen I. Gattin war *Anna Maria,* geb. *Eisenschmid,* die II. *Regina Magdalena,* Tochter des Pfarrers in Dusslingen *Jacob Beurlin;* der Urur-Grossvater *Melchior Märklin,* Pfarrer in Plochingen 1648; die Urur-Grossmutter *Anna Maria,* Tochter des Forstmeisters in Schorndorf *Friedrich Breunlin;* der Urur-Urgrossvater *Markus Märklin,* Dekan in Balingen 1608; die Urur-Urgrossmutter *Anna Barbara,* Tochter des Prälaten in Königsbronn *Melchior Hägelin.*

Von den weiteren Vorfahren der Familie sind hauptsächlich zu nennen:

Aegidius Märklin, Schultheiss in Erdmannshausen oder Affalterbach 1566; *Alexander Markoleon,* der I. Paedagogarch Stuttgart's 1521—1546, welcher sich dem Fürstlich Württembergischen Dienerbuche zufolge anno 1546 *Alexander Märcklin* schrieb, und einer der Ersten war, welcher in Württemberg die evangelische Lehre annahm; endlich *Nikolaus Märklin (Merklin, Merkle),* der von Donauwörth nach Marbach gekommen ist.

Jacob Friedrich Märklin, geb. in Stuttgart 12. Februar 1771, Neffe *Johann Friedrichs,* Sohn des Kammerraths in Stuttgart *Friedrich August Märklin* und der *Friderike Christine Rosine,* Tochter des Amtmanns in Stetten *Johann David Kapp.*

Prälat *von Märklin,* im Jahr 1824 General-Superintendent zu Heilbronn. —

in Tübingen *Conrad* **Brodbek**; III. seit 24. Mai 1670 **Juditha,** Tochter des Burgvogts von Stauffeneck *Neidhardt* **Schaupp,** Wittwe des Geistlichen Verwalters in Schorndorf *Joh. Albr. Hauff.*

Die Kinder I. Ehe starben alle jung, der III. Ehe entsprosste nur 1 Tochter, Namens **Marie Christine,** Gattin des Geistl. Verwalters in Kirchheim u. T. *Christoph Friedrich Jäger*, dagegen sind aus der II. Ehe nachstehende Kinder hervorgegangen:

I. **Maria Regina,** † 1675, vermählt seit 9. November 1669 mit dem Diaconus in Calw, nachmaligen Decan in Herrenberg *Gottfried Nicolai*, der 27. August 1693 zu Ebingen auf der Flucht starb.

II. **Margaretha Barbara,** vermählt I. seit 28. September 1675 mit dem Kloster-Präceptor in Bebenhausen *Joh. Conr. Hösslin;* II. seit 1. November 1682 mit dem Pfarrer in Unterlenningen, in Zavelstein *Johann Friedr. Hochstetter*, nachmaligem Hofprediger und Probst in Herbrechtingen und Denkendorf.

III. **Maria Agnes,** vermählt seit 16. Januar 1677 mit dem Pfarrer in Geradstetten, zuletzt in Endingen *Joh. Jac. Wern.*

IV. **Maria Susanne,** vermählt seit 16. August 1687 mit dem Pfarrer in Klein-Gartach *Christoph Melchior Scholl,* Sohn des Stadtpfarrers in Brackenheim *Wolfgang Wilhelm Scholl* und der *Anna Beata*, Tochter des Prälaten in Bebenhausen *Johann Conrad Zeller.*

V. **Nikolaus Felix Wieland,** geb. zu Ilsfeld 30. September 1654, Diaconus in Neuffen, Pfarrer in Ehningen 1694, † 10. September 1716.

Seine Gattin war seit 7. Juni 1687 **Christina,** Tochter des Decans in Freudenstadt *Jeremias* **Baldenhofer,** welcher Ehe nur 1 Tochter entsprosste.

VI. **Johann Baltasar Wieland,** geb. Beilstein 9. September 1661, Diaconus in Beilstein 1688, Pfarrer in Steinenbronn 1693, in Ober-Boihingen 1700, in Gültstein 1709, in Ofterdingen 1713, † 1726.

Verheirathet seit 12. October 1688 mit **Maria Sara,** Tochter des Pfarrers in Kayh *Joh. Jacob* **Niethammer.**

Dieser Ehe entsprossten neben 2 Töchtern 2 Söhne. Von Letzteren hinterliess **Nicolaus Adam,** geb. Steinenbronn 17. Januar 1699, Stadtschreiber in Wildberg und vermählt seit 1733 mit **Christina Regina,** Tochter des Decans in Freudenstadt *Johann David* **Flattich,** keine männliche Nachkommenschaft, die Töchter heiratheten in die Familien *Weysser, Renz* und *Kapff,* während dagegen dessen Bruder:

Johann Heinrich Wieland, geb. zu Beilstein 15. August 1691, den Mannsstamm fortsetzte. Derselbe war Pfarrer in Gebersheim und seit 26. August 1727 mit **Sophie Friederike,** Tochter des Pfarrers in Höfingen *Friedr. Gottl.* **Schweikher,** vermählt. Sohn:

Gottlieb Heinrich Wieland, geb. zu Gebersheim 10. Februar 1729, Pfarrer in Friolzheim, in Gerstetten.

Gattin: seit 9. Juni 1761 **Johanna Charlotte,** Tochter des Pfarrers in Gerstetten *Georg Friedr.* **Sutor.** Kinder:

I. **Christian Friedrich Gottlieb,** geb. zu Friolzheim 3. November 1763, Pfarrer in Eybach.

II. **Johann Heinrich,** geb. 12. Juni 1768 zu Gerstetten, Diaconus in Liebenzell, Pfarrer in Pfalzgrafenweiler, in Täferroth, † 15. November 1818.

Von *Gottl. Heinr. Wieland* existirt ein handschriftlicher Zusammentrag, betitelt: „Collectanea ex vario Disciplinarum genere; Theologiam, Philosophiam, Philologiam, Historiam, Poësin maxime, cum primis etiam Genealogiam Wielandianam spectantia etc.“ aus den Jahren 1783/1787, worin sich folgende Stelle

über die »Insignia Familiae Wielandorum renovata d. 20. Februarii 1595« findet (das Wappen stellt einen Weih-Habicht im Feld vor: *Weihland* oder alemannisch *Wieland.*)

»Milvius insistens galea plaudentibus alis,
Gloria gentis erat vestræ per secula terna,
Ceu monumenta docent templis spectanda vetustis.
Mulciber absumsit membranam et Signa Datoris,
Hispano Teccas armis grassante per oras,
Caesare sub Carolo juga serva imponere collis
Teutoniæ Procerum tentante, sed impare nixu.
Damna resarturus Vobis ego confero donum,
Confirmoque novis Insignia prisca tabellis:
Vtimini auspicio dextro; volet impiger omnes
Milvius in terras vester, reliquasque volucres,
Exceptis Aquila atque Olore, per ardua vincat,
Nec minus eximium quondam mereatur honorem
A Jove translatus quam Milvius astra in Olympi!«

Ferner ist in dem genannten Manuscripte über diesen Wappenbrief Folgendes gesagt:

»De his Insignibus *Wielandianis* renovatis instrumentum extat publicum membranae impressum, ipsisque Insignibus pictis in medio decoratum; datum Heidelbergæ, d. 20. Februarii, Anno Christi 1595. Imperatoris Romani, *Rudolphi II*[di.] 19. et subscriptum à superiori *Paulo Melisso, Franco,* Equite, Civi Romano, et Comite Sacri Palatii.«

Gattin des *Joh. Heinr.* **Christiana,** Tochter des Stabsamtmanns in Brenz *Georg Christian* **Härlin,** Sohns des Kammerraths und Stabsamtmanns in Hechingen, in Brenz **Härlin.** —

Heinrich Wieland, Sohn des Vorigen, geb. 15. Januar 1805 zu Liebenzell, Pfarrer in Unterheinrieth, später in Schlath † 3. Sept. 1855.

Gattin: seit 2. Juli 1833 **Katharina,** geb. **Biermann** aus Künzelsau. Sohn:

Wilhelm Heinrich Wieland, geb. zu Unterheinrieth 23. April 1837, Professor, Redacteur und Herausgeber des Staats-Anzeigers. Gattin: seit 10. October 1867 **Pauline Therese Louise,** geb. **Riedel.**

Ebenfalls diesen Namen führte:

Philipp Jacob Wieland, Kommercienrath, Chef der Firma *Wieland & Cie.*, Ritter des Friedrichs-Ordens, † 18. Januar 1873 zu Ulm im 80. Jahr seines Alters. Aus den kleinsten Verhältnissen sich emporarbeitend, hatte er das Glück, sein unermüdliches Streben mit den schönsten Erfolgen gekrönt zu sehen. Seine Fabriken erfreuten sich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt grösseren Flors, die Preisgerichte der Welt- und Landesausstellungen überhäuften ihn mit den höchsten Ehren und auch Se. Maj. der König lohnte sein unermüdliches Streben durch Orden und Titel. *Wieland* hinterliess 4 Kinder.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Wieland (Wielandt)*: Stattschreiber 615. — *Andr.*, Gaistl.Verwaltter 597. — *Dan.*, Ambtmann 536. — *Georg Christ.*, Cl.Hofmeister 352. — *Heinr.*, Pfarrer 410; Stifts-Diacon 549. — *Joh.*, Vogt 327. — *Joh. Christ.*, Abt 313. — *Joh. Heinr.*, Abt 257, 280, 312, 335; SpecialsVerweser 313. — *Nicol.*, Abt 288; Special 596. — *Sebast.*, Cl.Pfleger 329; Gaistl.Verwaltter 404.

Wolfahrt.

„Dieses ware von Alters her eine berühmte Familiae, auss deren „sich viele wackere Theologi und andere gelehrte Männer hervor„gethan, die theils unter dem Namen *Lycostenes* aufgezeichnet.

„**Conrad Wolfahrt,** auss Rufach im Ober-Elsass gebürtig, ein „berühmter Philolog und Historiker, † als Diaconus in Basel 1561, und „so hatte auch Hannover einige berühmte Theologen auss dieser „Familie. Der eigentliche Sitz desjenigen Zweiges aber, welcher sich „in diesseitigen Landen ausgebreitet, ware schon anno 1500 in Waib„lingen.

„Nach aller Wahrscheinlichkeit ware der Stammvater dieses „Zweiges, soweit nemlich das dunkle Alterthum zurückgeben lässt: „**Thomas Wolfahrt (Wolffhardt)** in Waiblingen, lebte in annis 1493 „biss 1555 und mag der 1525 zu Korb gewesene Pfarrer **Simon** „**Wolffhardt** vermuthlich ein Bruder von diesem gewesen sein."

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Wolfahrt (Wohlfahrt, Wolffarth)*: *Alex.*, Abt 243. — *Ferd. Wilh.*, Pfarrer 493. — *Frid. Aug.*, Keller 606. — *Mich.*, Ambtschreiber 287; Vogt 483.

Wucherer.

Johann Jakob Wucherer, Stadtrath und Kaufmann in Nördlingen, vermählte sich erstmals mit **Susanna**, Tochter des *Johann Bartholomäus* **Lotter**, Kaufmanns in Augsburg, zum zweitenmal 1646 mit **Anna Maria**, geb. **Aulber** von Stuttgart. Sein Epitaph nebst dem Wuchererischen, dem Lotterischen und Aulberischen Wappen ist in der Herrgottskirche in Nördlingen mit folgender Inschrift:

„Dieses Epitaphium haben Herrn *Johann Jacob Wucherers*, „eines Löbl. Staatgerichts 36jähriger Beysitzer, welcher in a. 1682 „den 14. Juni in dem 65. Jahr seines Alters selig verschiden, und „dessen lieben Hausfrau *Anna Maria*, einer gebornen *Aulberin* von „Stuttgart, so gleicher Gestalt in dem 42. Jahr ihres Alters den „6. December 1669 in ihrem Erlöser Jesu Christo selig entschlaffen, „Dero hinterlassene 8 Söhne und eine Tochter zu Ehren in dieses „Gottes-Haus aufhängen lassen.“

Johann Christoph Wucherer war Hauptmann in Sachsen-Meiningischen Diensten, kam hierauf nach Ulm und wurde 1690 Stadthauptmann in Nördlingen. Er starb 13. Mai 1714.

Der gleichen Familie gehören ferner an:

Georg Philipp Wucherer, Kaufmann in Nördlingen, vermählt seit 1682 mit **Anna Barbara**, geb. **Fischer**. Sein Sohn:

Wilhelm Kaspar Wucherer war ebenfalls Kaufmann. Dessen Gattin: **Elisabetha**, Tochter des Superintendenten *Daniel* **Haak**. —

Kaspar Wucherer, Sachsen-Gothaischer Kammersecretair zu Meiningen, vermählt 1680 mit **Sabina**, geb. **Zehener** von Ulm. —

Johann Friedrich Wucherer, Kammerregistrator zu Sachsen-Meiningen, vermählt 1681 mit **Maria Sophia**, Tochter des Syndicus und Bürgermeisters in Weimar *Johann Heinrich* **Krausefeld.** Sohn:

Bernhard Wilhelm Friedrich Freiherr von Wucherer von Halden. —

Johann Jacob Wucherer, Pfarrer in Ofterdingen, O.A. Tübingen 1727, vermählt mit einer Tochter des Pfarrers daselbst M. *Johann Andreas* **Laiblin,** (dessen Schwester *Elisabetha Barbara* die Gattin des bekannten *Barthol. Haage* war) Sohns des Pfarrers zu Bernhausen *Johann Martin Laiblin*, welcher kurz vor seinem 1696 erfolgten Tode in Nürtingen von der Kanzel gefallen war, und Enkels des Steinmetzen *Laiblin* und der *Catharina,* geb. *Reinhardt.* —

Johann Christoph Wucherer studirte zu Jena, wurde Conrector am Gymnasium zu Speyer, 1730, Diaconus daselbst 1733. Im Jahr 1742 resignirte er, da er eine Pfarrei bei Pforzheim, nachher aber die Stadtpfarrei Schopfen im Badischen erlangte. —

Adam Friedrich Wucherer widmete sich dem Studium der Rechte und wurde im Jahr 1724 als Herzogl. Württembergischer Regierungsrath und Kammerprocurator in Stuttgart angestellt, als welcher er wenige Jahre darauf starb.

Seine Gattin war **Regina Barbara,** Tochter des Bürgermeisters von Nördlingen *Johann Jakob* **Wechsler.** Sein Sohn:

Johann Adam Friedrich Wucherer, geb. 1717, Herzoglich Sachsen-Meiningi'scher Obervormundschafts-Kanzler, vermählt mit **Christina Charlotta,** Tochter des Kammer-Registrators daselbst *Johann Friedrich* **Wucherer.**

Ludwig August von Wucherer, Königlich Württembergischer Oberstlieutenant beim 4. Infanterie-Regiment 1814.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgenden höheren Beamten des Namens *Wucherer*: *Adam Frid.*, Cammer Procurator 109.

Wundt.

Eine seit 1659 in der Kurpfälzischen Reichsstadt Kreuznach ansässige und von da nach Heidelberg übergesiedelte Familie.

Dieselbe soll Familientraditionen zufolge ursprünglich aus dem Herzogthum Steiermark abstammen. Als nämlich Erzherzog *Ferdinand*, der hernach die Kaiserkrone erhielt, den Protestanten in Steiermark noch geraume Zeit vor den böhmischen Unruhen ihre Kirchen verschloss, seien die drei Brüder **Balthasar**, **Andreas** und **Adam von Wundegger** mit ihren Eltern nach Strassburg geflüchtet.

Balthasar und *Adam* kehrten nach dem Tode ihres Vaters nach Steiermark zurück, wo sie, weil sie die Landesreligion annahmen, die väterlichen Güter wieder erhielten, zu ansehnlichen Ehrenämtern gelangten, und ihre noch 1789 blühende Familie fortpflanzten. Der mittlere Bruder *Andreas* ging an den Hof des Herzogs *Johanns* von Zweibrücken, der ihm das Amt eines fürstlichen Stallmeisters anvertraute. Der Herzog nannte ihn der Kürze wegen *Wundt* und *Andreas* liess sich gefallen, die beiden letzten Silben seines Namens hinwegzulassen. Die Verheerungen, welche der dreissigjährige Krieg in dem Herzogthum Zweibrücken anrichtete, nöthigten ihn, obgleich verheirathet, schwedische Kriegsdienste anzunehmen.

Wundt starb zu Stralsund, nachdem er noch kurz vorher zum Königl. Schwedischen Stallmeister ernannt worden war. Sein Sohn, **Adolph Nicolaus Wundt,** kam nun zu den Verwandten seiner Mutter, die Handelsleute zu Kreuznach waren, und ein Enkel von ihm, nämlich:

Jacob Wundt, studirte Theologie und wurde Pfarrer zu Sobernheim, als welcher er »der gelinden Partei der reformirten Gottes-

gelehrten« angehörte. Im Jahr 1750 wurde er als öffentlicher Lehrer der Theologie und Prediger zu St. Peter nach Heidelberg berufen, wo er (1772) starb.

Seine Gattin war eine Tochter des um die Pfälzische Kirche und Hochschule zu Heidelberg hochverdienten Professors *Ludwig Christian* **Mieg**, welcher Ehe 5 Söhne entsprossten. —

Karl Kasimir Wundt, Sohn des Vorigen, geb. 25. April 1744 in der Kurpfälzischen Oberamtsstadt Kreuznach, widmete sich der Rechtswissenschaft, war hierauf mehrfach als Informator thätig und las für sich selbst die Schriften von *Wolff* und *Locke*, die für ihn den Nutzen hatten, dass er ordentlich denken, Begriffe entwickeln und richtig schliessen lernte, machte im Verein mit seinem letzten Zöglinge Herrn von *Eelking*, nachmaligem Syndicus von Bremen, mit dem er auch auf der Universität zu Leyden verweilt hatte, grosse Reisen, wurde Professor der Beredtsamkeit und Kirchengeschichte an der Universität zu Heidelberg und Kurpfälzischer Kirchenrath, zu einer Zeit, wo der edle Patriot *Gerhard Rieger* die Stelle eines II. Lehrers der Theologie daselbst bekleidete. Da er protestantischer Seits damals der einzige Lehrer der philosophischen Fakultät war, breitete er sich über alle diejenigen Wissenschaften aus, von welchen er glaubte, dass sie den lernbegierigen Jünglingen nicht ohne sichtbaren Nachtheil unbekannt bleiben dürften. Er las daher über speculative und praktische Philosophie, über Kirchengeschichte und Kirchenrecht der Protestanten, vereinigte damit Anweisungen zur Beredsamkeit und zur Bildung des Geschmacks.

Wundt vereinigte in sich ein tief religiöses Gefühl mit einem Herzen, das vor Begierde brannte, einem jeden Leidenden zu helfen, und er zählte die Tage, an welchen eine Pfarrbesetzung vor sich ging, unter seine schweren Tage.* Glänzende Gaben und grosse

---

* Sein Biograph sagt:

In sein allererstes Tagebuch hatte er sich die Worte aufgezeichnet: „Nur diejenige Wissenschaft ist etwas werth, die uns in eine andere Welt folgt; alle übrige sind, wie die Kenntniss der Strassen von London für einen Deutschen, der sich einige Jahre daselbst aufhält. — Ich weiss nicht wem der Gedanke, den er nicht als einen eigenen aufgezeichnet hat, gehört; aber ich meine gelesen zu haben, dass er von Leibnitz ist."

Gelehrsamkeit bei einem Geistlichen sahe er als Eigenschaften an, die einem an und für sich schon ehrwürdigen Stande zu einer desto grösseren Zierde und Empfehlung gereichen; aber ein sittlich guter Charakter des Mannes, der die grosse Pflicht übernimmt, gute und zufriedene Menschen zu bilden, war seiner Meinung nach ein wesentliches Erforderniss, das weder durch Fähigkeiten, noch erworbene Wissenschaften kann ersetzet werden. Nach diesen Grundsätzen handelte er, und genoss des Glückes dabei, dass er nur selten verkannt ward. Seine Kollegen schätzten ihn, und mit mehreren von ihnen lebte er in einer engen freundschaftlichen Verbindung.

Zwei deutsche Fürsten boten *Wundt* mit einer nicht unbeträchtlichen Verbesserung seiner Umstände eine Stelle in ihren Regierungs-Kollegien an; aber es kostete ihn wenig Mühe, ihre grossmüthigen Anerbietungen mit Bescheidenheit abzulehnen. Einen höhern Reiz für ihn hatte ein Antrag von Berlin, die Directorsstelle am Joachimsthalischen Gymnasium, unter sehr günstigen Bedingungen, zu übernehmen. Seine Berliner Freunde suchten ihn durch mancherlei reizende Vorstellungen für diesen Antrag zu gewinnen, aber Zuneigung für sein Vaterland, das ihm so frühe Gelegenheit gegeben hatte, seinen Zeitgenossen nützlich zu werden, bestimmte auch hier seine Entschliessung.

„In Berlin, schrieb er unter dem 12. Juli 1774 an seinen Bruder, in einer der schönsten Städte in Deutschland, unter dem aufgeklärtesten Publikum zu leben, eines vertrauten freundschaftlichen Umgangs mit vielen der grössesten Männer und, wie ich mit Ueberzeugung glaube sagen zu können, auch der besten Menschen zu geniessen, die vortreffliche Musse, Hülfsmittel und Gelegenheit zum Studiren zu haben, unter einem mächtigen und gewiss dem grössesten aller jetzt lebenden Könige zu stehen, in einem Lande, wo ich meinen Kindern die beste Erziehung geben könnte, wo sie, wenn sie sich nur Verdienste erwerben, zu allen Aemtern aspiriren können! — — aber auf der andern Seite: mein Vaterland, meine nächsten Verwandten und liebsten Freunde auf immer zu verlassen, eine Stelle, die ich, wie

ich weiss, nicht ohne Nutzen versehe, mit einer Stelle zu verwechseln, wovon es ungewiss ist, ob und wie vielen Nutzen ich dabei stiften werde. Ich gestehe es gerne, diese Betrachtungen haben das Uebergewicht, ich werde bei euch bleiben."

Bald nachher legte die sogenannte russische Krankheit, welche in dem Monate Juni des Jahres 1782 wenige Bewohner der Gegend von Heidelberg verschonte, den ersten Grund zu seinem Abscheiden, das den 23. April 1784 zwei Tage vor seinem 40. Geburtstage erfolgte. Seine verschiedenen Schriften sind bekannt.

Mit einem glücklichen Gedächtnisse und einer lebhaften blühenden Einbildungskraft hatte die Vorsehung *Wundt* den Blick des Geistes geschenkt, der darauf ausgeht, Wahrheit zu suchen. Frühe Anstrengung und dadurch erworbene Bekanntschaft mit den besten Schriften der alten und neuen Weisen, so wie fortgesetztes Studium des Menschen und der Welt, verschärften diesen Geistesblick so, dass es ihn wenig Mühe kostete, in einer künstlichen Verbindung von wahren und falschen Sätzen fast bei dem ersten Blicke das Wahre von dem Falschen zu sichten, das Gewebe mochte auch noch so fein angelegt sein.

Was jedoch seinen Geistesgaben ihren vollen Werth gab, war sein lebhaftes und starkes Gefühl für moralische Güte. Von dem Schöpfer der Menschen, mit einem empfindlichen, sanften und zärtlichen Herzen begabt, und durch frühe eingesogene Grundsätze der Religion gegen die Verführungen des Lasters bewaffnet, wusste er, obgleich die Reizungen des sinnlichen Vergnügens und der Ehrbegierde einen starken Eindruck auf sein Gemüth machten, sie doch so zu mässigen, dass sie, in seinem ganzen Leben, dem grossen Bestreben, gut zu sein und Gutes zu wirken, untergeordnet blieben. Er war ein grosser Bewunderer von jedem glänzenden Talente, aber noch weit mehr schätzte er die Tugend und suchte sie, wo er sie nur zu finden glaubte, aus dem Staube hervor zu ziehen. Der Hang zur Satyre und dem feineren Spotte, dem, wo Witz, Scharfsinn und Lebhaftigkeit der Gemüthsbewegungen zusammen treffen, so schwer

zu widerstehen ist, hat ihm nie einen Feind zuwegen gebracht; so sehr suchte er ihn in den gehörigen Schranken zu halten und auch die kleinste Aeusserung davon durch sichtbares Wohlwollen zu vergüten.

Seine Gattin war seit 1773 die älteste Tochter des Kurpfälzisch geistlichen Administrationsraths *Isaak* **Fäsch,** eine Ehe, welcher mehrere Kinder entsprossten. —

Daniel Ludwig Wundt, Bruder des Vorigen, öffentlicher Lehrer der Gelehrten-Geschichte an der Hochschule zu Heidelberg 1789, schrieb Mehreres. —

Johann Ludwig Wundt, geb. zu Kreuznach 22. Juli 1717, Rechnungsregistrator in Heidelberg 1752, Revisor bei der geistlichen Administration daselbst 1756, † 1. November 1795 zu Heidelberg.

Friedrich Wilhelm Theodor von Wundt, Sohn des Vorigen, geb. 18. März 1778 zu Heidelberg, Königl. Württembergischer Generalmajor, besuchte die Königl. Kriegsschule, wurde Lieutenant der Infanterie, zugleich Adjutant, machte als solcher die Feldzüge von 1800, 1801 und 1805 mit, 1806 zum Stabs-Hauptmann, 1809 zum Compagnie-Commandanten ernannt, erhielt im Feldzuge von 1809 (April) den Militär-Verdienst-Orden, den 14. October desselben Jahres aber den der französischen Ehrenlegion. Am 16. August 1812 bei Smolensk verwundet, wurde er den 19. September desselben Jahres in Moskau zum Major befördert, gerieth jedoch gleichzeitig in Gefangenschaft. 1815 avancirte er zum Oberstlieutenant und ward am 6. Juli eben dieses Jahres in Folge des Treffens bei Strassburg mit dem Tapferkeitskreuze und dem Kaiserl. Russischen St. Annen-Orden II. Kl. ausgezeichnet. 1818 wurde er Bataillons-Commandant, hierauf Oberst 1821, Generalmajor 1835.

Seine Gattin war: **Caroline Sophie Wilhelmine Fanny,** eine Tochter des Königl. Württembergischen Obermedicinalraths und Leibarzts in Ludwigsburg *Johann Georg David* **von Hardegg** und der

Christiana Regina, Tochter des Hofmedicus daselbst *Septimius Christian Gottlob* **Seeger.** Kinder:

I. **Sophia Jacobina Dorothea Maria Philippine Emilia,** geb. 2. October 1822 zu Ludwigsburg, Vorsteherin einer höhern Töchtererziehungsanstalt in Holland.

II. **Marianne Augusta,** geb. zu Stuttgart 4. Mai 1829, † 1844.

III. **Eugenie,** geb. ebendaselbst 7. August 1830, † 1844.

IV. **Julia Septima Bonafine Albertine,** geb. daselbst 5. Februar 1832.

V. **Augusta Sophia Marie Caroline,** geb. in Ludwigsburg 16. Juli 1839.

VI. **Georg Ludwig Frid. Hermann von Wundt,** geb. in Ludwigsburg 15. November 1823, Bezirks-Kommandeur, kar. Oberst-Lieutenant, Ritter des Kronordens I. Klasse, des Militär-Verdienst-Ordens, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl., Ritter des Preussischen Kronordens III. Kl., Ritter I. Kl. des Sächsischen Albrechtsordens.

Gattin: seit 6. Juli 1857 **Elwira,** Tochter des † Königl. Württembergischen Oberstlieutenants in Stuttgart *Wilhelm* **Freiherrn von Wallbrunn** und der *Julie*, geb. **Freiin von Crailsheim.**

VII. **Theodor von Wundt,** geb. 14. Juni 1825, Königl. Württembergischer Lieutenant bei der Infanterie und beim Königl. Generalquartiermeisterstabe, Hauptmann bei letzterem, Commandant der Officierszöglings-Anstalt in Ludwigsburg, jetzt Königl. Württembergischer Generalmajor, beauftragt mit Führung des Königl. Kriegsministeriums, Kommenthur des Kronordens, Kommenthur II. Klasse des Friedrichs-Ordens mit Schwertern, Inhaber des Olga-Ordens, Grosskreuz des Rus-

sischen Stanislaus-Ordens, Ritter des Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens, des Preuss. rothen Adler-Ordens 2. Classe mit Stern, des Preuss. Kronordens II. Klasse.

Gattin: seit 20. Juni 1854 **Christina Franziska Augusta,** Tochter des † Finanzraths in Stuttgart *Carl Fridr. Wilhelm* **Huber.**

VIII. **Ludwig Georg,** geb. 30. Januar 1828 in Stuttgart, Königl. Württembergischer Hauptmann a. D. bei dem Generalquartiermeisterstabe, Ritter I. Klasse des Friedrichs-Ordens, vermählt seit 19. Juni 1855 mit **Julie Wilhelmine Emilie,** geb. **d'Argent.** Dieser Ehe entsprossten 3 Kinder.

Zeitter.

Philipp Jacob Zeitter, Herzogl. Württembergischer Expeditionsrath und Archivar, wurde den 3. Mai 1634 zu Herrenberg geboren.

Sein Vater, **Johann Wilhelm Zeitter,** war Amtmann zu Merklingen; die Mutter **Margaretha** geb. **Brauch**; der Grossvater **Johann Zeitter**, Haus-Keller zu Stuttgart 1608; der Urgrossvater **Bernhard Zeitter**, Schultheiss in Echterdingen.

Philipp Jacob, schon als 1/4jähriges Kind mit seinen Eltern des damaligen feindlichen Einfalls wegen auf der Flucht befindlich, musste auf letzterer 3 Tage und 3 Nächte lang durch Dornhecken und Büsche in dem Kuppinger Walde und andern gegen Nagold zu sich hinziehenden Wäldern getragen werden, so dass man ihm etliche Tage nachher aus Rücken und Vorderleib die Dornen ziehen musste. Seine Eltern kamen dabei um fast all ihr Hab und Gut und nach Einäscherung der Stadt auch um ihr Haus.

Nachdem *Zeitter* seine Studienzeit absolvirt hatte, wurde er von dem damaligen Obervogte von Leonberg, *Johann Conrad Varenbüler* von und zu Hemmingen, als Secretär angestellt, als welcher er mit demselben im December 1652 auf den Reichstag zu Regensburg ging, wo er der bald darauf erfolgten Krönung Ferdinands IV. zum Römischen König beiwohnte. Im Jahr 1660 wurde er Oberraths-Cancellist, 1666 Crais-Cancellist, als solcher zu den Crais-Conferenzen vielfach verwendet und mit sonstigen wichtigen Commissionen betraut. 1671 wurde er Herzogl. Hof-Registrator, (Archivar) 1689 aber Visitations-Expeditionsrath. Er starb am 8. December 1691.

Zeitter hat viele Einträge iu das Fürstlich Württembergische Dienerbuch gemacht und sagt dort von sich selbst Folgendes:

„Habe auch meine Portion Creutz zimblich funden, durch Gottes reiche Gnad aber alles christlich und mit gutem Gewissen überstanden."

Ein auf seinen Tod gemachtes Epicedium lautet:

„Herr Zeitter, dessen Treu und Fleiss bekandt gewesen,
Wird in dem Toden-Buch inskünfftig auch gelesen,
Und dieses Buch bezeugt, dass alles zeitlich sei,
Dass jedem seine Zeit komm unvermerkt herbey.
Last die Buchstaben uns im Wörtlein Zeit versetzen,
So kommt ein Jezt heraus; wie selig ist zu schätzen,
Der dieses wohl bedenckt, der weil es noch heist heut,
In seinem Hertzen spricht: Jezt, Jezt, ist meine Zeit.

Zu letzter Ehren-Bezeugung dem seelig verstorbenen Herrn Archivario ward dieses beygefügt von

Johann Eberhard Vahrenbüler von und zu Hemmingen."

Zeitter vermählte sich erstmals den 22. Februar 1660 mit **Elisabetha**, geb. **Lindengruen** von Frankfurt; zum zweitenmale 11. Juni 1667 mit **Anna Margaretha**, Tochter des Stadt- und Amtsschreibers *Johann Ulrich* **Schweickher**, welch letzterer Ehe ein Sohn Namens **Adam Christoph** entsprosste.

Johann Wilhelm Zeitter, Bruder des vorigen, geb. zu Herrenberg 16. Juli 1628, war Vogt von Sindelfingen. Söhne:

I. **Johann Wilhelm Zeitter**, geb. 1656, Kaiserl. Oesterreichischer Proviant-Officier.

II. **Philipp Jacob**, geb. 1661, Kaiserl. Oesterreich. Rittmeister.

III. **Bernhard Friedrich**, geb. 1667, Französischer Offizier.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Zeitter (Zeytter)*: *Elias*, Abt 243, 288, Pfarrer 618. — *Joh. Wilh.*, Amptmann 292; Cl.Schreiber 303; Schultheiss 567; Stattschreiber 449,454; Vogt 162, 390. — *Phil. Jac.*, Archivar 39, 40, 45; Exped.Rath 144.

Zeller.

Johann Zeller, Med. Dr., Herzogl. Württembergischer und Oettingischer Rath und Leibmedicus, wurde den 5. Januar 1656 zu Lienzingen, Oberamts Maulbronn, geboren und entstammte einer weit ausgebreiteten Familie, von der man 1801 gegen 30 Häupter zählte, die vaterländische Kirchendienste verwaltet hatten.

Sein Vater war **Johann Zeller**, geb. 19. December 1620, Herzogl. Württembergischer Rath, General-Superattendent und Prälat zu Maulbronn, auch Assessor des grösseren Landschafts-Ausschusses, ein in seinem Amte ganz besonders treuer und im Rathe kluger Theologe, welcher sich namentlich auch während seines früheren Aufenthaltes in Mömpelgard bei damals herrschender Pest um die Kranken-Seelsorge verdient machte; er starb mit den Worten: »So fahr ich hin zu Jesu Christ«, † 1694; die Mutter **Anna Maria**, geb. **Geissel** von Calw, aus welcher Ehe 8 Kinder entsprossten; der Grossvater **Johann Zeller**, † 1635, Pfarrer zu Rothfelden, Wildberger Diöcese; die Grossmutter **Beatrix**, Tochter des Bergverwalters in Mergelstetten *Octavian* **Bloss**, (Sohns des Stadtschreibers in Göppingen *Octavian Bloss* und der *Anna*, Tochter des Kammerraths *Balthasar* **Moser**); der Urgrossvater **Johann Zeller**, 34jähriger Pfarrer zu Rothfelden, der auch in der Kirche daselbst begraben liegt, unterschrieb die Formulam concordiae, † 1613; die Urgrossmutter **Waldburga**, geb. **Haag** von Tübingen; der Urnrgrossvater **Johannes Zeller**, berühmter Baumeister unter der Regierung Herzogs *Ulrich*, als welcher er mit seinem Vater *Konrad* die Festung Hohentwiel in besseren Stand

setzte und fast ganz neu erbaute. Er wurde durch eine von Dr. *Erhard Schnepff* gehaltene Predigt über die Rechtfertigung des Menschen vor Gott dergestalt gerührt und überzeugt, dass er die evangelische Lehre annahm und das Gelübde that, den ersten Sohn der Theologie zu widmen, »wozu ihm auch Gott die Gnade gegeben, dass dessen meiste Descendenten bis auf den heutigen Tag im geistlichen Dienst gestanden«; der Urur-Urgrossvater **Conrad Zeller**,* Steinmetz und Baumeister zu Martinszell bei Kempten im Allgäu, bekam in Herzog *Ulrichs* zu Württemberg Diensten den Beinamen *„der Zeller“* von seiner Heimath, ca. 1521; die Urur-Urgrossmutter **Elsa Loscher (Lascher)**.

Johann, getauft von seines Vaters Bruder, dem Decan und Speciale zu Vaihingen *Johann Conrad Zeller*, studirte in den Klöstern Theologie, trat in das Stipendium Martinianum und ging in der Folge 1680 zum Studium der Medicin über, bereiste nach Absolvirung derselben Frankreich, wo er unter anderen damaligen Berühmtheiten auch die Königlichen Anatomen *Duvernoy* und *Buissière*, den trefflichen Chirurgen des Prinzen *von Condé*, kennen lernte. Zu Saumur hatte er das Unglück, beinahe in der Loire zu ertrinken, indem ihn einer unter Wasser stiess, auf ihn trat und ihn nicht mehr herauf lassen wollte, bis ihn zwei Bekannte, der berühmte Gelehrte *Johann Clerico* und insbesondere *Friedrich von Vaterille*, noch zeitig retteten.

Nachdem er sich über 2 Jahre in Frankreich aufgehalten, reiste er über ganz Brabant, die Niederlande und Holland und die Rheinlande nach Nürnberg und Altdorf, brachte in letztgenannten Städten einige Zeit zu und kehrte nach 3jähriger Abwesenheit wieder ins Vaterland zurück. 5. Juli 1684 doctorirte er zu Tübingen, trat

* Mehrere muthmassliche Seitenverwandte sind, weil auch in Kempten geboren, *Caspar Zeller*, 1579 Senator und Aedilis in Kempten. M. *Hieronimus Zeller*, Campidunus, Senior Ministerii 1580—1590. *Christof Baltas Zeller*, Campidunus, Ecclesiastes. — *Conrad* selbst schliesst sich nach *Keller* ohne Zweifel an die *Zeller*'sche Familie an, welche *Bucelinus* Part. III. p. 263 erwähnt.

hierauf, nachdem ihm noch vorher der damalige Herzog Administrator eine Professur der Medicin zu Tübingen zugesichert hatte, als Reise-Medicus in die Dienste des Erbprinzen, nachmaligen regierenden Fürsten *Albert Ernst von Oettingen,* mit dem er abermals Holland und Frankreich besuchte. Zu Paris erkrankte der Prinz gefährlich, so dass man stündlich sein Lebensende befürchtete, auch bereits Anstalten zu den Beisetzungsfeierlichkeiten traf, da man einmal weder Empfindung noch Athem mehr bei ihm beobachtete. Bei dieser Krankheit hatte *Zeller* einen um so härteren Stand, als die 3 königlichen Leibärzte dem Patienten durchaus gegentheilige Mittel anriethen, dessenohngeachtet opponirte er energisch den Aerzten, indem er ihnen zu verstehen gab, dass der Prinz seiner und nicht Anderer Treue und Sorgfalt anvertraut sei. Nach sechswöchentlichem schwerem Krankenlager genass denn auch der Prinz und kehrte nun zu Anfang des Jahres 1686, einer förmlich auf ihn abgesehenen Vergiftung entronnen, mit *Zeller* wohl und gesund nach Stuttgart zurück.

Im Jahr 1686 trat *Zeller* das Professorat der Medicin bei der Universität in Tübingen an und wurde wenige Jahre nachher zum Ordinarius und Senator ernannt.

47 Jahre lang bekleidete er dieses Amt und ihm verdankt man die Anlage der anatomischen Klinik, für die alle Cadaver aus dem Lande umsonst geliefert werden sollten, die Gründung eines chemischen Laboratoriums, die Verbesserung der Landapotheken-Taxen, das genauere Hebammen-Examen, die Visitationen der Hof- und Land-Apotheken, die jährliche Untersuchung und Verbesserung der Sauerbrunnen und Gesundbäder, wie viele sonstige gute Anstalten.

Viele Arme und Leidende curirte *Zeller* unentgeltlich. 3 mal bekleidete er das Rectorat der Universität, 36 mal das Decanat.

Während 15 Campagnen war er von 1693 an zur Seite Herzog *Friderich Carl's* und *Eberhard Ludwig's*, wo oft zwischen ihm und dem Tod kein Schritt mehr war.

Viele Reisen hatte er in Friedenszeiten auszuführen, so zu den Fürsten nach Oettingen, Blankenburg und Wolffenbüttel, nach Wien

1716 zur damals regierenden Kaiserin, um bei der zu erwartenden nachher glücklich erfolgten Geburt eines Erzherzogs zu assistiren.

Auch Herzog *Carl Alexander* versicherte *Zeller* noch wenige Tage vor des letzteren Tode seiner Huld.

Er starb, von Hoch und Nieder geliebt und verehrt, den 7. April 1734, eben als er sich vom Bett in einen Sessel setzen lassen wollte, vor dem Sessel stehend und in diesen todt niedersinkend.

Seine I. Gattin war seit 8. Juli 1684 **Anna Christina**, geb. **Weyler**; die II. seit 28. Mai 1689 **Christina Dorothea**, Wittwe des Professors *Benedict Hopffer* und Tochter des Herzoglichen Raths, I. Oberhof-Gerichts-Assessors und Professors *Burckhardt* **Bardili** und der *Justina*, geb. **Ecker.**

Stief-Kinder II. Ehe:

I. *Justina Sibylla Hopffer*, vermählt mit dem Herzogl. Württembergischen Rath, General-Superintendenten und Prälaten zu Maulbronn und engeren Landschafts-Ausschuss Assessor *Augustin Hochstetter*.

II. *Benedicta Dorothea Hopffer*, vermählt mit dem J. U. Lt. und Syndicus in Reutlingen *Johann Georg Beger*.

III. *Christina Dorothea Hopffer*, Gattin des Herzogl. Württembergischen Oberhofpredigers, Consistorialraths und Prälaten zu Hirsau Dr. *Eberhard Friederich Hiemer*.

IV. M. *Thomas Burkhardt Hopffer*, Pfarrer zu Metzingen, Oberamts Urach, vermählt mit *Christina Dorothea*, Tochter des *Christoph Kalbfell*.

Kinder II. Ehe:

I. **Maria Magdalena Zeller,** vermählt mit dem Herzogl. Württembergischen Rath, Landschaftsconsulenten, Hofgerichts-Assessor und Vogte zu Tübingen, J. U. Lt. *Friderich Heinrich Georgii*, welcher Ehe 10 Kinder entsprossten, von denen neben den Töchtern folgende Söhne am Leben geblieben: *Johann*

Friderich, Christian Ludwig Philos. und Jur. stud., *Ferdinand Gottfried, Christian Heinrich, Christoph Peter.*

II. **Louysa Sybilla**, vermählt mit dem Rector der Universität, Herzoglich Württembergischen Rath und Professor, J. U. Dr. *Joh. Jacob Helfferich*, welcher sich in II. Ehe vermählte mit *Juditha Barbara*, Tochter des Bürgermeisters und des innern Raths zu Augsburg *Daniel Wolff.*

III. **Sabina Regina,** vermählt mit dem Herzogl. Württembergischen Regierungsrath und Geh. Secretär *Johann Scheffer*, welcher Ehe 1 Sohn und 1 Tochter entsprossten.

IV. **Anna Maria,** vermählt I. mit dem Herzogl. Rath, Hofgerichts-Assessor und Vogte des Klosters Bebenhausen *Quirin Heinrich Pfeil;* II. mit dem Med. Dr. und Herzogl. Württembergischen Rath und Leibarzt *Burckhardt David Mauchart.*

V. **Clara Hedwig**, vermählt mit dem Med. Dr. und Professor *Alexander Camerer*, aus welcher Ehe 3 Söhne hervorgingen.

Christoph Zeller, Bruder des Eingangs erwähnten Leibmedicus *Joh. Zeller*, geb. 3. Januar 1650, studirte ebenfalls Theologie, wurde Prediger und Ober-Kloster-Praezeptor zu Maulbronn von 1680 bis 1701, wo er während des 10 Jahre andauernden Krieges in den ersteren Jahren Freund und Feind bei sich im Kloster hatte. Im Jahre 1700 ward er nach Stuttgart berufen und hielt daselbst am 31. December die letzte Predigt des XVII. Jahrhunderts. Wenige Monate nachher erhielt er die Superintendenz und Stadtpfarrei Calw, 1707 aber die Stelle eines Hofpredigers und Consistorialraths in Stuttgart, hierauf wurde er Stiftsprediger und Prälat zu Herrenalb 1711, Abt zu Lorch 1713 und Assessor des grösseren Landschafts-Ausschusses. Er starb, nachdem er schon im Jahre 1712 auf der Kanzel von einem Schlagflusse befallen worden, und diesem 11 Jahre nachher (6. März 1723) ein zweiter weit heftigerer nachgefolgt war, den 25. August 1727 im 78. Jahr seines Alters.

Zeller war noch ein Bild des alten redlichen deutschen Sinnes, ein Feind der Intriguen, Verstellungen und Einmischungen in fremde Angelegenheiten.

Der Abt zu Bebenhausen *Christ. Hochstetter* setzte *Zeller* folgende Grabschrift:

„Diess war ein theurer Mann! Ein helles Kirchen-Licht!
Was nur vortrefflich ist, das ist in ihm gewesen;
Kurtz! In den Tugenden war er so auserlesen,
Dass man fast in der Welt findt seines Gleichen nicht."

Seine I. Gattin war seit 13. Juli 1680 **Maria Elisabetha**, Tochter des Maulbronnischen Pflegers in Wiernsheim *Tobias* **Rueff**, und der **Anna Catharina**, geb. **Engelhardt**; die II. seit 28. Januar 1694 **Catharina Regina**, geb. **Brodhag**, Wittwe des Closterpräceptors *Abraham Spengler*; die III. seit 23. October 1708 **Maria Elisabeth**, Tochter des Oberjustizraths *Johann Christoph* **Stählin**.

Söhne I. Ehe:

I. M. **Andreas Christoph Zeller**, geb. 13. December 1684, Ober-Präzeptor im Kloster Denkendorf, nachmals Prälat des Klosters Anhausen, vermählt mit **Anna Rosina**, Tochter des Closterverwalters in Bebenhausen *Joh. Isaac* **Andler** und der *Sabina Regina* geb. **Bardili**. Derselbe schrieb „Merkwürdigkeiten der Universität und Stadt Tübingen." 1743. 8.

II. M. **Johann Zeller**, geb. 30. Juli 1690 zu Maulbronn, genoss, als sein Vater nach Calw versetzt worden war, den Unterricht des damaligen gelehrten und frommen Praeceptors M. *Johann Martin Schill*, studirte ebenfalls Theologie, machte 1711 das übliche Consistorial-Examen und versah hierauf gegen 3/4 Jahre lang alle Obliegenheiten eines Diacons zu Sindelfingen.

1713 wurde er Repetent, dann Vicar in Stuttgart, Diaconus zu Calw 1716, Unter-Diaconus in Tübingen 1720, Archidiacon 1728, Professor der Philosophie an der Universität daselbst

1732, Amts-Decan daselbst 1735, Abendprediger 1741, Prälat zu Königsbronn 1752, Assessor des grösseren Landschafts-Ausschusses.

Er starb 11. September 1765 als Vater von 17 Kindern, von denen 6 Söhne und 4 Töchter den Vater überlebten, und als ein Grossvater von 38 Enkeln.

Seine erste Gattin war seit 14. Juli 1716 **Juliana Rosina**, Tochter des Herzogl. Württembergischen Regierungsraths und Subdelegaten bei der damaligen Wezlarischen Kaiserlichen Kammergerichts-Visitation M. *Moriz David* **Harpprecht**; die II. seit 3. Februar 1739, **Catharina Margaretha**, Tochter des J. U. Lt., Herzogl. Württembergischen Regierungsraths-Secretärs *Friederich Jacob* **Widt**, und der *Anna Maria*, geb. **von Linckensdorff**, Enkel-Tochter väterlicherseits des J. U. Lt., Lehen-Probsts und ältesten Württembergischen Regierungsraths *Friederich Jacob Widt* und mütterlicherseits des Herzoglich Württembergischen Obersten, auch vormaligen Ober-Commandanten der Festung Hohentwiel *Johann Jacob von Linckensdorf*.

Ebenfalls dieser Familie gehörten an:

Johann Conrad Zeller, geb. 4. Juli 1603, Bruder des Eingangs erwähnten *Johann Zeller*, Prälaten von Maulbronn, Herzogl. Prälat in Murrhard 1656, zu Bebenhausen 1657. † 12. März 1683. —

Gattinnen: I. seit 1631 **Anna Maria**, Tochter des Bürgermeisters in Bulach *Jacob* **Essich**; II. seit 2. August 1636 **Blandina**, Tochter des Vogts in Gernsbach *Jacob* **Grükler**; III. seit 19. September 1642 **Juditha**, Tochter des Pfarrers *Jeremias* **Schwarz**, welchen Ehen 3 Söhne und 4 Töchter entsprossten. —

Christoph Zeller, geb. 19. März 1605, Bruder des Vorigen, bekannter Theologe, den *Fischlin* eingehend behandelt hat, Herzogl. Württembergischer Stiftsprediger in Stuttgart 1645, Probst in Denken-

dorf 1658, vermählt I. seit 1628 mit **Anna Elisabeth**, Tochter des Kellers in Wildberg *Georg* **Vischer**; II. seit 11. Januar 1637 mit **Anna Margaretha**, Tochter des Pfarrers in Gernsbach *Joh. Conr.* **Jung** und der **Kunigunde**, Tochter des Professors der Math. *Conr.* **Dasypodius** in Strassburg, † 1669 mit Hinterlassung von 8 Söhnen und 3 Töchtern. —

Johann Ulrich Zeller, geb. 24. November 1615, Bruder des Vorigen, Herzoglich Württembergischer Geheimer Regimentsrath, † 15. December 1673.

Gattinnen: I. seit 3. Juni 1645 **Maria Margaretha**, Tochter des Bürgermeisters von Tübingen, Landschafts-Einnehmers in Stuttgart *Christof* **Caspar**; II. seit 1671 **Anna Rosine**, Tochter des Kammergerichts-Advokaten *Joh. Ulr.* **Stieber**. Der ersten dieser 2 Ehen entsprossten 2 Söhne und 1 Tochter. —

Johann Ulrich Zeller, Sohn des Vorigen, geb. zu Calw 5. Sept. 1644, † 1713, J. U. Dr., Kammergerichts-Procurator in Wezlar, vermählt I. seit 1670 mit **Justina Margaretha**, Tochter des Kammergerichts-Procurators *Johann Ulrich* **Stieber**; II. seit 1685 mit **Maria Elisabeth**, geb. **von Kück**. —

Karl August Zeller, geb. 15. August 1774 in Hohenentringen bei Tübingen, Urenkel des Prälaten *Christoph Zeller* in Anhausen (S. 1126. I.), Prediger der evangelischen Gemeinde in Brünn, Pfarrer und Gymnasiallehrer in St. Gallen 1805, Leiter der Schulmeisterschulen im Canton Zürich 1806, Schulinspector in Heilbronn 1808, Regierungsrath in Königsberg, wo er einige Zeit den nachherigen König *Friedrich Wilhelm IV.* und den Kaiser **Wilhelm** unter seinen Schülern hatte, gab in seiner zuletzt genannten Stellung dem Königsberger Waisenhaus seine Einrichtung als Mustererziehungsanstalt, ferner Oberschulrath, als welcher er die Domäne Marienwerder erhielt, und dafür ein Lehrbuch für die preussischen Soldatenschulen schreiben sollte.

Zeller, der auch 1804 in Tübingen eine Armen- und Sonntagsschule gegründet hatte, lebte zuletzt abwechselnd in Kreuznach, Wetzlar und Bonn und starb mit Hinterlassung mehrerer Schriften in Stuttgart 24. März 1846. —

Christian Heinrich Zeller, Bruder des Vorigen, geb. 29. März 1777 ebenfalls in Hohenentringen, studirte Jurisprudenz, wurde anfangs Privatlehrer in Augsburg und St. Gallen, später erster Director der Stadtschulen zu Zofingen. Zu Beuggen (badische Domäne unweit Basel am Rhein) gründete er 1820 eine Armen-Kinder- und Armenlehreranstalt, 1838 die Kinderrettungsanstalt im Kloster Lichtenstern, deren Leitung er bis an seinen 18. Mai 1860 erfolgten Tod führte. Er schrieb ebenfalls Mehreres. —

Ernst Albert von Zeller, Sohn des Oberamtmanns *Friedrich Zeller* in Heilbronn und der **Johanna Regina,** geb. **Andreä**, „aus dem Geschlecht des alten Kanzlers *Jakob Andreä*" und Enkel des Physicus in Lauffen a. N., *Christoph Zeller*, berühmter Psycholog, Med. Dr., Obermedicinalrath, Director der Irrenanstalt Winnenthal bei Winnenden, geb. zu Heilbronn 6. November 1804, genoss theils in Heilbronn, theils bei einem trefflichen Geistlichen auf dem Lande, die sorgfältigste Erziehung.

Schon als Knabe hatte er durch einen nahen Anverwandten, welcher geisteskrank war, Gelegenheit, die damalige Behandlung solch armer Kranken kennen zu lernen. Sein Inneres empörte sich, wenn er sah, wie die Geisteskranken damals meist von einem Gefängnisswärter beaufsichtigt wurden, der oft mit Schlägen und andern Misshandlungen gegen sie einschritt und überhaupt alle ihre eigenthümliche Vorstellungen wie auch sonderbare Handlungen blos als Unarten und Folgen einer schlechten Willensbeschaffenheit ansah.

Der Knabe fühlte vermöge seines zarten und feinen Gemüthes, das später zu so reicher Blüthe gelangen sollte, wohl, dass hier nicht böse Absicht, sondern ein Krankheitsfall vorliege, und beschäftigte sich oftmals damit, auf welchem Wege diesen Armen am besten

zu helfen sei; und dieser Gedankengang mag wohl mit die Veranlassung gewesen sein, dass er das Studium der Medicin zu ergreifen beschloss.

Nach Absolvirung der medicinischen Studien an der Hochschule zu Tübingen besuchte *Zeller* zu seiner weiteren Ausbildung noch andere Universitäten, insbesondere Berlin, bis er sich als praktischer Arzt und zugleich als Stellvertreter eines seinem Hause befreundeten Arztes in Stuttgart niederliess. In eben dem Verhältniss als der junge *Zeller* in seinen wissenschaftlichen Studien fortgeschritten war, schien auch sein Gemüthsleben und namentlich das, was man unbewusstes Seelenleben nennt, fortgeschritten zu sein, denn er selbst äusserte, dass er als Student in Tübingen die Gabe besessen habe, aus den Linien der Hand die Zukunft eines Menschen vorherzusagen, dass manche Prophezeihungen, die er gegeben, eingetroffen seien, dass er aber eines Tages, als er sich über das Bedenkliche dieses Vorhersagens Gedanken machte, den festen Vorsatz gefasst habe, nie mehr Gebrauch von dieser Gabe zu machen, und dass er diesem Vorsatze getreu geblieben sei.

In jener Zeit, als sich *Zeller* wie eben erwähnt zur Ausübung der Praxis in Stuttgart niedergelassen hatte, sah sich die württembergische Regierung bewogen, nach dem Beispiel so vieler anderen Länder, die bereits treffliche Irrenheilanstalten besassen, ebenfalls eine solche im Lande zu errichten und wählte dazu gemäss dem seither herrschenden System ein schon bestehendes Gebäude, nämlich das Königl. Schloss Winnenthal; zum Vorstand der Anstalt aber ward *Zeller*, als der durch seine ganze Vergangenheit und Lebensrichtung am hervorragendsten dazu geeignete Mann, ernannt.

Zugleich erhielt er den Auftrag, vor Antretung seines Amtes noch eine 6monatliche Inspections-Reise zuerst nach Siegburg in der Rheinprovinz, einer berühmten Irrenanstalt, dann nach England und Frankreich zu machen.

Von dieser Reise zurückgekehrt, bezog er am 3. August 1833 mit seiner Familie Schloss Winnenthal, vormals Wohnsitz des Herzog-

lichen Hauses, in späterer Zeit verschiedenen Beamten zur Wohnung eingeräumt.

Welche Segensstätte *Zeller* aus dem verwahrlosten Schlosse und seiner Umgebung geschaffen, davon zeugen Tausende in nah und fern. 44 Jahre lang wirkte *Zeller* daselbst.

Zeller, ein Meister in der Diagnose (d. h. in der Erkenntniss der einzelnen Krankheit und im Durchschauen ihrer Gründe und Ursachen), hatte den Grundsatz, dass der Kranke selbst das Meiste zu seiner Wiederherstellung beitragen müsse und dem Arzte dabei lediglich der Antheil der Unterstützung zukomme. Da er ferner von der Thatsache überzeugt war, dass wie keine vollständige Gleichheit in 2 Blättern gefunden werden könne, ebensowenig dies der Fall sei bei 2 Menschen und am allerwenigsten bei 2 Krankheitsfällen, so behandelte er jeden Kranken und jede Krankheit ganz für sich und versetzte sich dabei so viel als möglich in die Art des Kranken. Hiebei war es bewundernswerth zu beobachten, wie er sich in die verschiedensten Persönlichkeiten, Kranke oder Gesunde, in die verschiedensten Seelenstimmungen hineindenken und versetzen konnte, ohne der eigentlichen Eigenheit seiner Persönlichkeit das Mindeste zu vergeben.

Vermöge dieses tiefen Blickes, den er in die Seelenzustände jedes Kranken hatte, verstand er es ganz vortrefflich, gerade solche Kranke zusammenzubringen, die einander gegenseitig helfen konnten. Da mochte der eine der zwei in nähere Berührung kommenden Kranken aus dem Grafenstand, der andere aus dem niedrigen Bürgerstand sein, das gemeinsame Leiden glich alle sonstigen Unterschiede aus. Sehr häufig blieben die Kranken, die in der Anstalt bei einander waren, später ihr ganzes Leben lang mit einander zu näherer Freundschaft verbunden.

Ruhe, Arbeit (namentlich körperliche Anstrengung für solche, die sich geistig überarbeitet hatten, Holzsägen, Feldgeschäfte), Gebet und Gottesdienst sind nach *Zeller* die 3 Hauptheilmittel. Hiezu gesellte sich noch die Pflege des Gesangs und der Musik, überhaupt

Anregung zu richtiger Heiterkeit, sowie endlich Spaziergänge, und weitere Ausflüge, auf welchen *Zeller* ganz in seinem Element war; selbst seine Privatwohnung stand den Kranken offen. Dabei hatte *Zeller* den ganz richtigen Grundsatz, dass ohne Vertrauen zu dem Arzt ein Kranker keinen Nutzen vom Aufenthalt in der Anstalt haben könne.

Zeller war ein von Gott leiblich wie geistig ebenso glücklich ausgestatteter Mann, mit einer erstaunlichen Arbeitskraft, die ihm in früheren Jahren gestattete, von Morgens 3 Uhr bis Mittags 3 Uhr ohne Unterbrechung, nur ein einfaches Frühstück geniessend, fortzuarbeiten, und nach dem Mittagessen erstreckte sich die Arbeit wieder bis tief in die Nacht hinein.

Auch das Kleinste und scheinbar Unbedeutendste entging seiner Aufmerksamkeit nicht, während er andererseits wieder den höchsten Problemen der Wissenschaft, der Medicin, Philosophie (auch der Politik) und Theologie, sein Nachdenken zuwandte; namentlich dem letztgenannten Studium ergab er sich nebenher mit grosser Liebe und Eifer, und zwar so sehr, dass mancher Theologe beschämt gestehen musste, ein bedeutendes theologisches Werk nicht zu kennen, welches der Mediziner *Zeller* gründlich studirt hatte, ja er wollte noch, wenn er Zeit gefunden hätte, ein im Geist schon fertiges Buch über die Unsterblichkeit schreiben. Dabei war *Zeller* ein starker Eiferer gegen den Protestantenverein, welchem jenes bekannte Gedicht: „Die Feinde Christi“, gilt:

> Wälzt nur vor seines Grabes Kammer
> Geschäftig immer Stein um Stein,
> Fügt eine zu der andern Klammer,
> Ihr schliesst den Heiligen nicht ein.
> Wie ihr es hütet und versiegelt
> Mit eurer ganzen Feindesschaar,
> Leer ist's schon längst, schon längst entriegelt,
> Sein Triumphiren offenbar.

Ihr Klugen die den Fürst des Lebens
Noch bei den Abgestorbnen sucht,
Wie ist doch eure Müh vergebens
Und euer Thun bethört, verrucht! —
Ihr wolltet, dass er nie gewesen,
Zerstückelt seine heilge Schrift,
Und müsst doch seinen Namen lesen,
Wohin auch euer Auge trifft:

Der Menschheit strafendes Gewissen
Und der Gewissen einz'gen Trost,
Wie hättet ihr ihn gern zerrissen
In eurer Weisheit blind erbost,
Dem Brenn- und Mittelpunkt der Strahlen,
Mit denen Gott so licht erhellt
Zu vielen tausend, tausend Malen
Die nacht- und schuldbedeckte Welt!

Vernichtet alle Pergamente,
Darauf die grosse Sage steht,
Ihr bringt es nimmermehr zu Ende,
Der Geist des Herrn, er zeugt und weht
Wohin er will, und von den Dächern
Erschallt das ew'ge Gotteswort;
Das bergt ihr nicht in euren Fächern,
In eures Wissens seichtem Port.

Wo ist in aller Völker Reichen
Vom Aufgang bis zum Niedergang
Ein Reich dem seinen zu vergleichen
Durch die Jahrtausende entlang?
Zerfallen ist der grössten Grösse,
Dahin die Herrlichkeit und Macht
In eitel Trümmer Staub und Blösse
Vergessenheit und Tod und Nacht.

Und ihr, was habt denn ihr zu bieten
Von Kraft und Blüthe, Lebensfrucht,
Von Wahrheit, Trost und edlem Frieden,
Wenn ihr in euren Zweigen sucht?
An eurem und der Euren Gräbern
In all der ungeheuren Noth?
Ihr füllt die Welt und euch mit Träbern,
Statt mit dem ewgen Himmelsbrod!

Vergesst ihr ganz, was ihr empfangen
Im Stolz auf die geliehne Kraft,
Dass nur in seinem Saal gehangen
Die Waffen eurer Ritterschaft?
Gebt ehrlich ihm zurück das Seine!
Was bleibt euch von dem Euren noch,
Von all dem schimmerreichen Scheine,
Als eurer Künste schweres Joch?

Ihr, die ihr Alles wisst und könnet,
Das tiefste Sein von jedem Ding,
Weil ihrs mit eurem Namen nennet,
Als trüg't ihr Salomonis Ring,
Sagt, habt ihr Eines ganz ergründet? —
O nennt es dieses Eine Eins! —
Kennt ihr so laut ihr es verkündet,
Das Wunder eures eignen Seins?

Mehrmals waren Berufungen an auswärtige Anstalten unter glänzenden Bedingungen ihm zugekommen. In uneigennütziger Bescheidenheit lehnte er dieselben ab und blieb dem Heimathland treu. Seit dem Jahre 1862 wurde er von seinem ältesten Sohn, der früher als Vorstand der Irrenabtheilung des Thurgauischen Kantonsspitals selbständig fungirt hatte, in seinem Amt unterstützt. In den höchsten, wie in den niedersten, in gelehrten und ungelehrten Kreisen

fand seine, in seltener Weise aufopfernde Thätigkeit willige Anerkennung. Auch die Stadt Winnenden, welcher er in mehrfacher Hinsicht nützlich gewesen, ehrte sich und ihn durch Ertheilung des Ehrenbürgerrechts. Ferner war es ihm vergönnt, das 50jährige Doctorjubiläum unter Theilnahme vieler Freunde und Verehrer zu feiern. († 23. Dezember 1877).

Seine ganze Persönlichkeit hatte etwas äusserst Gewinnendes, Vertrauen und Ehrfurcht Einflössendes. In seinen Gesichtszügen sprach sich das innigste Wohlwollen neben einem scharfen, klaren, das Richtige treffenden Verstand aus. Viele, die ihn sahen, sagten, man bekomme bei ihm den Eindruck, als ob er Einen durch und durch sehen, die innersten Gefühle des Herzens durchschauen wolle, und wenn da wohl Mancher sich etwas unbehaglich fühlen mochte und sich einem erhabenen Charakter gegenüber, sah wenn der Zug der Hoheit, der auf der schönen Stirne und in der gewaltigen Adlernase lag, für manche etwas Niederbeugendes hatte, so leuchtete doch aus den klaren Augen ein solcher Zug inniger Liebe, dass man sich unwillkürlich zu ihm hingezogen fühlte.

Er hatte auch eine solche Empfänglichkeit für die verschiedenartigsten Eindrücke und eine solche unermüdliche Menschenfreundlichkeit, dass er, wenn er irgend Jemand einen Liebesdienst erweisen konnte, Müdigkeit, Essen, selbst den Schlaf vergass. Wie konnte er zur Heilung Kranker die Erfahrungen anderer Kranken mittheilen, wie eine Mauer verstand er aber auch zu schweigen, wenn ihm irgend etwas, das Geheimniss sein sollte, anvertraut wurde. Und welche Menge von den zartesten Geheimnissen ganzer Familien oder einzelner Seelen hat er ins Grab genommen.

Nahezu 3600 Kranke sind zu *Zellers* Zeit durch die Anstalt gegangen und zwei Drittheil von ihnen verliessen dieselbe als genesen oder gebessert und blieben ihrem Arzt, den sie als Vater und Seelsorger verehrten, mit ihren Familien in dankbarer Anhänglichkeit verbunden.

Ohne zu reden tröstete er oft mit den Worten seiner Lieder, z. B. mit dem Lied, welches er auf das *Zeller*'sche Familienmotto „mit Freuden hindurch" gedichtet hat:

Hindurch, hindurch mit Freuden,
Das soll die Loosung sein,
Hindurch durch alle Leiden,
Durch Kreuz und Noth und Pein.

Hindurch, hindurch mit Freuden,
Mit Gottes Helm und Sieg,
Durch Leiden und durch Streiten
In seinem heil'gen Krieg.

Hindurch mit Adlerflügeln,
Mit Danken und Gebet,
Hin wo auf ew'gen Hügeln
Der Tempel Gottes steht.

Hindurch, hindurch mit Freuden,
Selbst durch des Todes Nacht,
Hindurch die letzten Leiden,
Bis dass es heisst: vollbracht.

Viele Jahre lang war *Zeller* eigentlich ein sprechendes Zeugnis davon, wie der menschliche Geist in der Kraft des Geistes Gottes über den Körper herrschen kann; wenn man nach längerer Zeit ihn sah, war er immer ein wenig magerer, zarter, wie man sagt ätherischer, geworden. Aber geistig war er immer gleich frisch und lebendig. Er starb nach 8tägigem Krankenlager in Folge einer Entzündung und nachdem ihm eben sein einziger Bruder im Tode vorangegangen war, und er mag nun erfahren haben, was er selbst gesungen hat:

„Einst kommt ein selger Tag."

v. Zeller war Commenthur des Württembergischen Kronordens und Friedrichsordens, sowie des Kaiserlich Russischen Stanislausordens, auch Ritter des K. Preussischen Rothen Adler-Ordens.

Seine Gattin, die ihm an Geist und Gemüth ebenbürtig war und deren frühen Tod (sie starb 1847) er in seinen Liedern des Leids so unvergleichlich besungen hat, war seit 27. März 1829 **Marie**, Tochter

des Buchhändlers **Reimer**; ein Ehebund, dessen Innigkeit das schönste Bild einer wahrhaft christlichen Ehe darbot. Sie hatte *Schleiermacher* als nächsten Hausfreund ihrer Eltern zum Lehrer gehabt und er war es auch, der die Trauung vorgenommen hatte. Als 1832 *Schleiermacher* in Süddeutschland war, hielt er sich namentlich bei *Zeller* auf, welcher sich zu Ersterem theils durch dessen theologische Anschauungen theils insbesondere durch die Innigkeit und Wärme, mit welcher derselbe von Jesus Christus Zeugniss ablegte, hingezogen fühlte. Kinder:

I. **Anna Ludovike,** geb. den 14. Juni 1832.

II. **Ernst Friedrich,** geb. den 2. Dezember 1830, Dr. Med., Direktor der Königl. Württembergischen Heil- und Pfleganstalt Winnenthal.

III. **Maximilian Georg,** geb. den 25. Februar 1834, Pharmaceut in Romanshorn, vermählt seit 9. Juli 1866 mit **Pauline Gaupp**. Kinder: 4 Töchter, 2 Söhne.

IV. **Carl Valentin,** geb. 15. August 1835, Justizassessor in Backnang.

V. **Georg Eberhard,** geb. 7. Dezember 1836, Ingenieur.

VI. **Reinhold Albert,** Dr. Med., praktischer Arzt in Heilbronn, geb. den 20. Juli 1838, vermählt den 3. Oktober 1867 mit **Marie Weissert.** Kinder: 2 Töchter.

VII. **Rudolf Martin,** geb. 31. Juli 1842, Oekonom, Gutsbesitzer in Leoweiler.

VIII. **Albert Paul,** geb. 14. Juni 1845, Dr. Med., Oberamtswundarzt in Münsingen. —

Johann Heinrich Zeller, geb. 12. Juni 1772, † 14. Mai 1837, Nachkomme des Prälaten *Johann Konrad Zeller* (S. 1127) Freiherrlich von Kniestädt-Schaubeckischer Rentamtmann in Kleinbottwar, gründete 1800 eine musterhafte freiwillige Armenkasse, auch

eine freiwillige Schullehrerwittwenkasse für das Oberamt Marbach und war als hilfreicher Berather der Armen und Bedrängten in weitem Kreis bekannt, trug auch vieles zur Hebung des Weinbaus und der Obstkultur in jener Gegend bei.

Gattin: **Johanna Christiana,** geb. **Camerer,** welche mütterlicherseits von dem schwäbischen Reformator *Brenz* abstammte. Aus dieser Ehe gingen neben 5 Töchtern folgende 4 Söhne hervor:

I. **Wilhelm Heinrich,** geb. 15. April 1807, Dekan in Besigheim, pens. 1877, wohnt in Plochingen.

II. **Gustav Hermann Zeller,** geb. 22. Januar 1812, studirte die Kameralwissenschaften, war 1838—42 Oberamtspfleger in Nürtingen, 1842–46 Assessor des Consistoriums und des Studienraths, trat 1846 in das Finanzdepartement über, wo er nach Bekleidung verschiedener Rathsstellen bei der Oberfinanzkammer, dem Steuerkollegium, der Eisenbahnkommission, dem statistischen Bureau, seit 1873 als Director der Katasterkommission thätig ist. Schrieb u. A. »Zur Statistik der deutschen evangelischen Kirche» 1865; »Handbuch für die württembergischen Gemeindebehörden,» 2. Ausg. 1876;

Gattinnen: I. seit 11. September 1838 **Louise Pauline, Fischer;** II. seit 14. Juni 1870 **Marie,** geb. **Kraz.**

III. **Eduard Gottlob Zeller,** geb. 22. Januar 1814, zeichnete sich schon in der Schule durch Fleiss und Talent vor seinen Altersgenossen aus, studirte Theologie und Philosophie in den vaterländischen Seminarien, an denen er nachher als Repetent wirkte, habilitirte sich 1841 als Privatdozent der Theologie in Tübingen, ging 1847 als Professor der Theologie nach Bern, heirathete in demselben Jahre **Emilie Karoline,** Tochter des berühmten Theologen Dr. *Ferdinand Christian* **von Baur** in Tübingen, folgte 1849 einem Ruf als Professor der Theologie nach Marburg, trat aber wegen Schwierigkeiten, welche die dortige orthodoxe Parthie anzettelte, in die philosophische Fakultät

ein. Von da wurde *Zeller* 1862 als Professor der Philosophie nach Heidelberg und 1872 nach Berlin berufen. Die Stadt Marburg verlieh ihm wegen seiner Verdienste um das Armenwesen das Ehrenbürgerrecht; die juridische Facultät in Tübingen ernannte ihn 1877 aus Anlass des Jubiläums zum Ehrendoctor. Sein Hauptwerk: »die Philosophie der Griechen in ihrer geschichtlichen Entwicklung« begonnen 1844, erscheint gegenwärtig in 3. Ausgabe in 5 Bänden. Von seinen übrigen Schriften sind zu erwähnen: die Geschichte der neueren deutschen Philosophie; Vorträge über das Verhältniss von Kirche und Staat 1873, worin u. A. die Nothwendigkeit der Civilehe nachgewiesen ist; das theologische System *Zwingli's* 1853; die in Gemeinschaft mit *Baur* herausgegebenen Tübinger theologischen Jahrbücher u. s. w.

IV. **Karl Eberhard Christoph Zeller,** geb. 19. November 1815, Kanzleirath, vermählt 2. Mai 1844 mit **Pauline Ludovike,** geb. **Schmohl,** aus welcher Ehe 6 Söhne und 2 Töchter hervorgingen.

Christoph Maximilian von Zeller, Med. Dr., Sohn des Pfarrers in Hoheneck **Joh. Christoph Zeller** und der **Christiana Eleonore,** geb. **Spindler,** geb. 1. Februar 1788, Obermedicinalrath, Ritter des Kron-Ordens, Commenthur des Friedrichs-Ordens, † 23. September 1867 in Stuttgart.

Gattin: seit 13. August 1815 **Louise Christiana Heinrike,** Tochter des Regierungssecretärs *Ferdin. Heinr.* **Pistorius.** Kinder:

I. **Louise,** geb. 1. August 1816.

II. **Pauline Caroline,** geb. 10. Januar 1819, vermählt 9. April 1842 mit Dr. *Ludwig Fr. Wilh. Seeger,* damals Oberreallehrer in Bern.

III. **Christina Maria,** geb. 31. October 1820, vermählt 15. Januar 1850 mit dem Stadtpfleger in Liebenzell *Ludwig Heinrich Buttersack.*

IV. **Eduard Maximilian,** geb. 28. März 1822, Rechtsanwalt in Stuttgart, vermählt 28. April 1851 in Brooklyn (New-York) mit **Emma,** geb. **Georgii,** aus New-York.

V. **Carl Emil,** geb. 8. Juni 1824, Finanzassessor, Oberrechnungsrath, Ritter des Kronordens II. Classe, vermählt 29. April 1862 mit **Emilie Louise Marie,** Tochter des Kaufmanns in Heilbronn *Alexander Aug.* **Bruckmann,** welcher Ehe 3 Söhne und 3 Töchter entsprossten.

VI. **Julius Albert,** geb. 17. März 1827, Kaufmann in New-York, verm. mit **Marie Krebiehl,** jetzt Wittwer.

VII. **Maximilian Ferdinand,** geb. 20. Mai 1831, Dr. med., Obermedicinalrath a. D., Inhaber des Olga-Ordens, vermählt 14. Februar 1865 mit **Bertha,** geb. **Kolb,** aus welcher Ehe 2 Söhne und 3 Töchter hervorgegangen sind. —

Johannes Zeller, geb. Besigheim 15. October 1830 als Sohn des dortigen 1843 † Decans **Magnus Friedrich Zeller,** Pfarrer in Nazareth, in Jerusalem 1876.

Gattin: **Hanna,** Tochter des Bischofs **Gobat** in Jerusalem. Aus dieser Ehe stammen 3 Söhne und 2 Töchter. —

Albert Zeller, geb. 13. Februar 1833, Pfarrer in Bowling-Green 1857, Town Hermann und Town Rhine 1859, Howards Grove (Wisconsin) 1861, Bolden (Indiana) 1863, Millstadt (Illinois) 1866, vermählt mit **Auguste Friederike,** geb. **Burk,** aus welcher Ehe 3 Söhne und 1 Tochter hervorgegangen sind.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Zeller*: 72, 192; Cl.Verwaltter 324; Geh.Reg.Rath 20; Pfarrer 613; Vogt 434. — *Andr. Lorentz,* Abt 252. — *Christ.,* Abt 305; Hofprediger 192; Pfarrer 410; Probst 275; Special 386; StifftsPrediger 544. — *Christoph Ferd.,* Cl.Verwaltter 277. — *Christoph Frid.,* Vogt 377, 386, 439, 524. — *Christ. Heinr.,* Abt 252; Pfarrer 613. — *Conr. Frid.,* Registrator 128. — *Jac.,* Keller 584; Vogt 473, 541. — *Joh.* 196; Abt 244, 299, 312; Leib-Medic. 195; Pfarrer 474; Special 596; Vogt 604. — *Joh. Christ.,* Hofprediger 191; Pfarrer 510; Stattschreiber 608; StifftsPrediger 138. — *Joh. Conr.,* Abt 257, 326; Cl.Pfleger 320. — *Joh. Jac.,* Pfarrer 613. — *Joh. Ulr.,* Geh.Regim.Rath 23. — *Theod.,* Schultheiss 521.

Zorer.

Ludwig Georg Zorer, Herzogl. Württembergischer Oberrath, wurde den 30. Januar 1608 zu Neuburg an der Donau geboren. Sein Vater **Philipp Zorer,** J. U. Dr., war Pfalz-Neuburgischer Justizrath, nachmals auch des Pfalzgrafen *Joh. Friderich von Hippoltstein,* Geheimerrath und Canzler auch Pfleger der Herrschaften Hiltpoltstein, Heydeck und Allersberg, welcher bei der damals erfolgten Religionsveränderung seines Landesherrn seine Ehrenstellen sammt Haus und Hof der Religion halber verliess. Die Mutter **Ursula,** eine Tochter des Fürstl. Pfalz-Neuburgischen Raths *Georg* **Thaler.** Der Grossvater **Tobias Zorer,** J. U. Dr., von Augsburg, vieljähriger Pfalz-Neuburgischer Hof- und Justizrath, der sich mit vielen Reisen und Gesandtschaften um dieses Fürstenthum sowie um die Evangelische Kirche wohlverdient machte, auch von seinem Fürsten den Beinamen des *Frommen* erhielt.

Ludwig Georg studirte zu Altorff und Strassburg die Rechte, bereiste hierauf die Niederlande und wurde 1635 zum Informator des Pfalzgrafen *Ludwig* zu Strassburg ernannt. Im Jahr 1636 lernte ihn Herzog *Ulrich* von Württemberg, welcher sich damals mit seinem Bruder in Strassburg aufhielt, kennen, zog ihn in seine Dienste und ernannte ihn zum Secretär. Nachdem er mit dem Herzog Frankreich und die Niederländischen Provinzen bereist hatte, wurde er Herzogl. Württembergischer Oberraths-Secretär 1638, hierauf des Schwäbischen Kreises Secretär 1643, Oberrath 1652, Kirchen-Kastens-Advocat 1654. Er starb 25. October 1667.

Seine Gattin war seit 16. August 1642 **Anna Melusina,** Tochter des Herzogl. Visitations-Registrators *Johann Heinrich* **Müller,** welcher Ehe 2 Söhne und 3 Töchter entsprossten. —

Georg David Zorer, Enkel des Vorigen, Special-Superintendent zu Urach, geb. zu Stuttgart 14. Juni 1673 als Sohn des Oberraths und Lehens-Secretarius **Philipp Heinrich Zorer** und der **Hanna Euphrosina**, Tochter des Herzogl. Oberraths und Cammer-Procurators zu Stuttgart *David* **Frisch**.

Georg David war anfangs Vicar zu Echterdingen, wurde hierauf vom Herzog *Friderich Carl* von Württemberg zum Informator der jungen Prinzen *Heinrich Friderich*, *Maximilian Emanuel* und *Friderich Ludwig* ernannt, ein Amt, das er zuerst zu Kirchheim, dann zu Winnenden versah. Gleichzeitig diente er dem Herzoge vielfach als Vorleser. 1701 begleitete er die Prinzen als Reiseprediger, wurde hernach Diaconus zu Urach 1702, Special daselbst 1718 und starb 1735.

Zorer vermählte sich 20. Februar 1703 mit **Maria Magdalena**, Tochter des Bürgermeisters zu Urach *Mathias* **Myller**, und starb den 28. Januar 1735 mit Hinterlassung von 3 Söhnen und 1 Tochter.

„Herr Zorer war ein Mann den Gott und Fürsten ehrten,
Von dem aus Gottes Wort gar viele Trost begehrten,
Den Urachs Stunden-Uhr mit Recht man nennen kann,
Weil er manch (gute böse) Stund dem Volck gezeiget an.“

Söhne:

I. **Tobias David Zorer**, geb. zu Urach 1. September 1709, Diaconus daselbst, Pfarrer in Plieningen † 1779.

Gattin: seit 19. November 1743 **Elisabeth Dorothea**, Tochter des Pfarrers in Sielmingen *Heinrich Christof* **Bilfinger**, welcher Ehe 1 Sohn und 2 Töchter entsprossten.

II. **Mathias Philipp**, geb. 6. März 1714, Expeditionsrath in Stuttgart, vermählt 29. October 1743 mit **Susanna Catharina**,

Tochter des Expeditionsraths in Stuttgart *Joh. Dav.* **Hofmann,** aus welcher Ehe 2 Töchter hervorgingen.

III. **Gottlob Friedrich Zorer,** Legationssecretär in Regensburg.

Das Fürstlich Württembergische Dienerbuch enthält folgende höhere Beamte des Namens *Zorer:* AccisProbator 559; CantzleiAdvoc. 96; Kirch.Kast Advoc. 49; Vogt 610. — *Benj. Frid.,* Visitat.Secretar. 159. — *Georg Ludw.,* KirchCast. Advoc. 149. — *Joh. Heinr.,* RechenbanckhsRath 120; — *Ludw. Georg,* LehenSecretar 82. — *Matth. Phil.,* Exped.Rath 114; RechenbanckhsRath 121. — *Phil. Heinr.,* LehenSecretar. 82; — O.R.Secretar. 70, Registrator 82. — *Tob. Phil.,* RechenbankhsRath 153.

Anhang.

I. Standesherrlicher Adel Württembergs.

II. Ritterschaftlicher Adel Württembergs.

III. Standeserhöhungen, Adelserneuerungen, Adelsanerkennungen, Adelsbestätigungen und Namensvermehrungen, welche seit der Erhebung Württembergs zum souverainen Königreiche vom 1. Januar 1806 an bis zum Jahre 1878 von Ihren Majestäten den Königen Friedrich, Wilhelm und Carl von Württemberg verfügt worden sind.

IV. Der Geheimerath resp. dessen Mitglieder und die verschiedenen Departements-Chefs seit 1816 und die Cabinets-Chefs, da der jeweilige Cabinets-Chef zugleich Sitz im Geheimen Rathe hat.

V. Die in Württemberg eingewanderten Waldenser.

I. Standesherrlicher Adel.

A. Fürsten.

von Bentheim-Bentheim und **Bentheim-Steinfurt.**

von Fürstenberg.

von Hohenlohe.

A. Neuensteinische Linie.

a. von Hohenlohe-Langenburg.
b. von Hohenlohe-Oehringen.

B. Waldenburgische Linie.

1. a. von Hohenlohe-Bartenstein.
   b. von Hohenlohe-Jagstberg.

2. von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst.

von Löwenstein-Wertheim.

A. Rosenberger Linie.

B. Freudenberger Linie.

von Oettingen-Wallerstein.

von Thurn und Taxis.

von Waldburg.

A. Wolfeggische Linie.

von Waldburg-Wolfegg-Waldsee.

B. Zeilische Linie.

a. von Waldburg-Zeil-Trauchburg.
b. von Waldburg-Zeil-Wurzach.

von Windischgrätz.

B. Grafen.

von Bentinck.

von Königsegg-Aulendorf.

von Pückler-Limpurg.

von Quadt-Wykradt-Isny.

von Schäsberg-Thannheim.

von Neipperg.

von Rechberg und **Rothenlöwen.**

Fugger von Kirchberg-Weissenhorn.

von Salm-Reifferscheid-Dyk.

von Stadion-Stadion-Thannhausen.

II. Ritterschaftlicher Adel.

A. Grafen.

Adelmann von Adelmannsfelden.

von Berlichingen.
Rossacher Linie.

von Beroldingen.

von Bissingen-Nippenburg.

von Degenfeld-Schomburg.

von Dillen.

von Dillen-Spiering.

von Leutrum-Ertingen.

von Linden.

von Maldeghem.

von Normann-Ehrenfels.

von Reischach.

Reuttner von Weyl.

von Soden.

von Taubenheim.

von Uxkull-Gyllenband

von Zeppelin.

B. Freiherren.

von Berlichingen.
A. Jagsthauser Linie.
B. Rossacher Linie.

Besserer von Thalfingen.

von Breitschwert.

von Brenning.

von Brussele.

von Bühler.

Capler von Oedheim, gen. **Bautz.**

Cotta von Cottendorf.

von Crailsheim.

von Ellrichshausen.
A. Assumstadter Linie.
B. Jagstheimer Linie.

von Enzberg.

von Eyb.

von Freiberg-Eisenberg-Allmendingen.

von Gaisberg.
A. Helfenberger Linie.
B. Schöckinger Linie.

von Gemmingen.
A. Bonfelder Linie.
B. Fürfelder Linie.

von Gültlingen.

Hardt von Wöllenstein.

von Hayn zu Dambach.

von Hermann.

Hiller von Gärtringen.

Hofer von Lobenstein.

vom Holtz.

von Hornstein.

A. Bussmannshausen.
B. Grieningen.

Iffinger von Granegg.

von Kechler.

von Killinger.

von König.

A. Zu Fachsenfeld.
B. Von und zu Warthausen.
C. Zu Mauren.

von Lang.

von Leutrum-Ertingen.

von Liebenstein.

von Linden.

von Massenbach.

von Maucler.

von Münch.

von Ow.

von Palm.

von Pflummern.

von Phull-Rieppur.

von Podewils.

von Racknitz.

von Rassler.

A. Zu Weitenburg.
B. Zu Gamerschwang.

von Reichlin zu Meldegg.

von Reischach.

von Saint-André.

von Schütz-Pflummern.

von Seckendorff.

von Seutter.

von Speth.

A. Unter-Marchthal.
B. Schülzburg.

von Stetten.

A. Aeusseres Haus.
B. Buchenbacher Haus.

von Sturmfeder.

von Süsskind.

von Tessin.

A. Kilchberger Linie.
B. Hochdorfer Linie.

von Thannhausen.

von Thumb-Neuburg.

von Troyff.

von Ulm-Erbach.
A. Mittelbiberach.
B. Wernwag.

von Varnbüler von und zu Hemmingen.

von Wächter zu Lautenbach.

von Wächter-Spittler.

Wagner von Frommenhausen.

von Weiler.

von Wiederhold.

von Wöllwarth.
Essingen-Lauterburger Linie.

C. Adelige.

von Baldinger.

Besserer von Thalfingen.

von Kauffmann.

von Kolb.

von Neubronner.

Schad von Mittel-Biberach.

von Vischer.

von Weidenbach.

Werner von Kreit.

von Wölckern.

III.

Verzeichniss

derjenigen Standes-Erhöhungen, Adelserneuerungen, Adelsanerkennungen und Namensvermehrungen, welche seit der Erhebung Württembergs zum souverainen Königreiche vom 1. Januar 1806 an bis zum Jahre 1878 von Ihren Majestäten den Königen Friderich, Wilhelm und Carl von Württemberg verfügt worden sind.

von Abel.

Erlaubniss für den Minister-Residenten am K. Französischen Hofe, *v. Abel*, resp. für die in dem Königreiche sich aufhaltenden Glieder seiner Familie, zur Führung des ihren Vorfahren von Kaiser Ferdinand II. verliehenen Adels, vermöge K. Decrets vom 10. Jan. 1820.

von Abele.

Adelsstand vermöge Königl. Decrets vom 12. Juni 1814 für den Königl. Württemb. Oberstlieutenant der Cavallerie *Carl Christian Abele*.

Ferner: Adelsstand vermöge K. Decrets vom 7. April 1846 für den Geh. Legations-Secretär *Carl Abele,* Sohn des Obertribunalraths *von Abele*, Ritters des Kron-Ordens.

Aichner von Heppenstein.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 26. November 1806 für *Peter Friedrich Aichner*, Taxis'schen Oberforstmeister, mit dem Prädikate *von Heppenstein*.

von Alberti.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 2. Januar 1807 für den „aus einer der angesehensten Familien Westphalens abstammenden Kgl. Württemb. Oberst und Commandanten zu Oehringen *Franz Carl von Alberti*," geb. 2. Febr. 1742.

Amman von Borowsky.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 23. März 1861 für den Oberlieutenant im IV. Infanterie-Regiment *Theodor Amman,* unter Verleihung des Namens *Amman von Borowsky*.

von Arand.

Adels-Anerkennung vermöge K. Decrets vom 24. Nov. 1811 für den Vice-Director und Gesandten *von Arand*.

von Baensch.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 13. Januar 1871 für den Kgl. Württembergischen Consul in Leipzig, Geh. Commerzienrath *Wilhelm Emanuel Baensch,* Ritter I. Cl. des Friedr.-Ordens.

von Baer.

Adelsbestätigung vermöge K. Decrets vom 28. November 1806 für Oberconsistorialrath Baer, resp. Sanctionirung des seit 1804 in seinem Besitze befindlichen Kaiserl. Adels-Diploms in Beziehung auf seine beiden Söhne *Ludwig* und *Karl.*

von Baldinger.

Erlaubniss zur Führung des Namens und Wappens der erloschenen Familie *von Seidenberg* für den Bataillons-Commandanten im II. Infanterie-Regiment *von Baldinger,* resp. für dessen Sohn *Maximilian Paul Albert,* vermöge Kgl. Decrets vom 25. Mai 1857.

von Bassenheim.

Freiherrnstand vermöge Decrets vom 3. September 1874 für den K. K. Oesterr. Major *Alfred Bassenheim, Edlen von Strésetiz.*

von Batz.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 25. November 1838 für *Karl Leopold Friederich von Batz,* geb. 30. Juni 1788 zu Stuttgart, Königl. Württembergischen Oberst im Ehreninvalidenkorps, Adjutanten Sr. Majestät des Königs, Ritter des Militärverdienst-Ordens, Besitzer der goldenen Ehrenmedaille für Brienne und La Fère Champenoise, Inhaber zweier goldenen Ehrenmedaillen für die Siege vom 1. Februar und 25. März 1814, sowie des silbernen Ehrenzeichens für den Feldzug von 1815.

von Bayer.

Erlaubniss für die Wittwe des Majors *von Bayer* zur Führung des ihrem Gatten von dem *Fürsten von Hohenzollern-Hechingen* im Jahre 1806 verliehenen Adels für sich und ihre Familie, vermöge Kgl. Decrets vom 16. Juni 1834.

von Berlichingen.

Grafenstand vermöge K. Decrets vom 7. Januar 1815 für den Kammerherrn, Staatsrath, Landvogt a. d. Enz, *Freiherrn Joseph Friedr. von Berlichingen* und seine rechtmässigen Nachkommen, mit dem Beifügen, dass, wenn derselbe — wie später wirklich geschehen — ohne männliche Nachkommen mit Tod abgehen sollte, die Grafenwürde auf den Aeltesten der Familie übergehen sollte.

Ferner: vermöge K. Decrets vom 17. Juli 1859 für den *Freiherrn Friedr. Wolfgang Götz von Berlichingen-Rossach,* zu Mannheim, K. K. Oesterr. Kämmerer und Rittmeister.

von Besserer-Thalfingen.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 19. Februar 1838 für den Königl. Bayer. Kämmerer, General-Adjutanten S. M. des Königs von Bayern *Albrecht von Besserer-Thalfingen.*

Ferner: für den Oberförster zu Reichenberg *Max Christoph von Besserer* und den Hauptmann vom Landjäger-Corps *Christoph Heinrich von Besserer* in Ulm.

von Biberstein.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 1. Januar 1806 für den aus Memmingen stammenden Königl. Württemb. Stabscapitain *Peter Biberstein.*

von Bismark.

Grafenstand vermöge K. Decrets vom 18. April 1816 für den Interims-Brigadier-Flügeladjutanten, Commandeur des Cavallerie-Reg. Nr. 3 Jäger Kronprinz, Kammerherrn, Oberst und Chef im Generalstabe des Prinzen Adam, *Friedrich Wilhelm Freiherrn von Bismark* für sich und seine Nachkommen.

Ferner: vermöge K. Decrets vom 17. Febr. 1818 für *Friedr. Aug. von Bismark,* ältesten Sohn des † Herzogl. Nassauischen Oberhofmarschalls und Generaladjutanten, Freiherrn *Joh. Heinr. von Bismark*, Bruders des vorbenannten Obersts. Vermöge K. Decrets vom 17. October 1863 wurde dem Gesuche des Herzogl. Kammerherrn und Legationsraths Grafen *von Bismark* um nachträgliche Ausstellung eines Diploms über die ihm im Jahre 1818 verliehene Grafenwürde und über die Aenderung seines Wappens gnädigst entsprochen. Das Diplom ist am 17. Novbr. 1863 vollzogen worden.

Ferner: vermöge K. Decrets vom 13. Septbr. 1831 für die jüngeren Kinder des Vorigen, *Carl Alexander von Bismark* und *Augusta Freiin von Bismark.*

von Brand.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 18. October 1841 für den Generallieutenant, Commandanten der II. Infanterie-Division und Gouverneur von Ludwigsburg, Commenthur des Kron- und Militär-Verdienst-Ordens etc. *Friedrich von Brand,* geb. in Kilchberg, O.A. Tübingen, 7. September 1782, Sohn des † Pfarrers *Brand* in Heidelberg.

von Braun.

Erlaubniss für den Finanzrath Major *v. Braun* zur Führung des seinem † Vater von dem *König von Bayern* verliehenen Adels für sich selbst und seinen in fürstl. Hohenlohischen Diensten stehenden Bruder, vermöge K. Decrets vom 6. Juni 1834.

von Breuning.

Adelsstand vermöge dreier K. Decrete vom 1. Jan., 28. März und 11. Dez. 1806 für die 3 Brüder *Breuning*, Söhne des Justizraths *Breuning*, sämmtliche in K. Württemb. Militärdiensten.

von Breuning.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 23. October 1812 für den Generalmajor und Brigadier *Ludwig Friedr. von Breuning.*

Ferner: da derselbe ohne männliche Descendenz war, vermöge K. Decrets vom 1. Januar 1814 für seinen Bruder *Joh. Carl Georg,* Königl. Württemb. Generalmajor a. D.

von Bröm.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 9. Juli 1826 für den Gutsbesitzer *Alois Bröm.*

Ferner unter demselben Tage für den Schwieger- und Adoptivsohn des Ebengenannten, **Johann von Kraft**, unter Beifügung des *von Bröm*'schen Namens und Wappens zu seinem bisherigen Familien-Namen und Wappen.

von Brüssele.

Erlaubniss für den Freiherrn *Felix von Brüssele* zu Schloss Schaubeck und seinen Bruder *Josef von Brüssele* für sich und deren beiderseitige Descendenz, ihrem Familien-Namen den Zusatz — Schaubeck — anhängen zu dürfen, vermöge K. Entschliessung vom 25. Juli 1854.

von Bühler.

Freiherrnstand vermöge K. Entschliessung vom 13. October 1873 für den Rittergutsbesitzer Dr. jur. und phil. *Edmund Carl von Bühler zu Brandenburg.*

von Buhl.

Erlaubniss für den Hauptmann I. Cl. *Georg Friedr. Joseph Heinrich Elieser von Buhl,* Ritter des Militär-Verdienst-Ordens, zur Beifügung des Prädicats *von Eltershofen* zu seinem Familien-Namen und zur Annahme des Wappens der ausgestorbenen Familie *v. Eltershofen*, vermöge K. Decrets vom 14. December 1825.

von Camerer.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 2. Juli 1807 für den General-Lieutenant *August Friedrich von Camerer*, „wegen ausgezeichneter Verdienste, besonders während des letzten Kriegs bei Anführung des Württemb. Truppen-Corps.“

von Capoll.

K. Adelserneuerungs-Decret vom 25. September 1874 für den Premier-Lieutenant im III. Infanterie-Regiment Nr. 121 *Karl von Capoll*, Ritter des Militär-Verdienst-Ordens.

von Cotta von Cottendorf.

Adelserneuerungs- und Bestätigungsdiplom vom 7. November 1817 für den K. Preuss Geh.-Hofrath *Joh. Fried. Cotta.*

Vermöge K. Entschliessung vom 17. März 1823 hat derselbe die Ermächtigung erhalten, von der ihm durch den *König von Bayern* ertheilten Freiherrn-Würde in Württemberg Gebrauch machen zu dürfen.

von Cotta.

Anerkennung des von den Vorfahren des Grenz-Controleurs a. D. *Ferdinand Cotta* in Ludwigsburg geführten erblichen Adels für Letzteren und seine ehelichen Nachkommen, vermöge K. Decrets vom 5. April 1859.

von Dillen.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 1. Januar 1806 für die Brüder *Karl*, Lieutenant vom Chevauxlegers-Regiment, und *August*, Lieutenant im Regiment *von Seckendorff*, beide in Königl. Württembergischen Militärdiensten.

Ferner: Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 1. Januar 1806 für den Major und Flügeladjutanten a. D., nachmaligen Generallieutenant und Oberhofmeister *Carl Ludwig Emanuel von Dillen.*

Ferner: Grafenstand vermöge K. Decrets vom 6. November 1811 für Denselben „zum Beweise der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen geleisteten Diensten und besondern Allerhöchsten Wohlwollens.“

von Dreifus.

Erlaubniss für den K. K. Oesterreichischen, auch K. Sächsischen Consul *Theodor von Dreifus* zur Annahme der ihm von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha verliehenen erblichen Freiherrn-

würde, und zur Führung des Freiherrntitels in Württemberg, vermöge K. Decrets vom 23. Sept. 1872.

von Entress von Fürsteneck.

Adelsstand mit dem Prädikate *von Fürsteneck* vermöge höchsten Entschlusses vom 18. December 1822 für den Königl. Württemb. Regierungsdirector zu Ellwangen *Joh. Jacob Thaddäus von Entress*, Ritter des Civil-Verd.-Ordens.

Ferner: Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 16. November 1858 für den Königl. Württemb. Oberst *Entress von Fürsteneck*, Sohn des Vorbenannten.

von Ferrier.

Adelsstand vermöge K. Decrets und Diploms vom 30. October 1877 für *John Turing Ferrier* mit Führung des Namens *Turing von Ferrier*. Der Diploms-Empfänger ist ein Sohn des 5. April 1878 im 80. Jahre seines Alters zu Brüssel † *John Turing Ferrier*, Esquire, und ein Enkel des Sir *Alexander Ferrier*, geb. 1773, † zu Rotterdam 1845, Ritters des Hannöverschen Guelphen-Ordens., später unter König *Wilhelm* IV. zum Ritter des vereinigten Königreichs Grossbritannien und Irland erhoben, Königl. Grossbrit. Consuls im Haag und Lord-Conservators in Zeeland.

von Fischer.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 1. Januar 1806 für den Königl. Württembergischen wirklichen Geh. Rath in Stuttgart *Ludwig Eberhard Fischer*, geb. 18. Juni 1759, Sohn des Ober-Amtmanns in Schorndorf *Ludwig Eberhard Fischer* und der *Luise Dorothee*, geb. *Frommann*, „von wegen seiner treuen und wichtigen Dienste“.

von Forstner.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 15. Juli 1827 für den damaligen Professor der Staatswissenschaft in Tübingen *Georg Ferdinand Forstner von Dambenoy*, geb. 10. September 1764 zu Oehringen, † 1832, und für dessen Bruder *Heinrich Friedr. Forstner von Dambenoy.*

von Franquemont.

Grafenstand vermöge K. Decrets vom 27. Mai 1813 für den Genera der Infanterie und Staatsminister a. D., zugleich lebenslängliches Mitglied der Kammer der Standesherrn, *von Franquemont*.

de Gallatin.

Grafenstand vermöge K. Decrets vom 19. Mai 1830 für den Rittmeister *Carl Arpeau de Gallatin* aus Treley bei Nyon, Schwiegersohn Sr. K. Hoh. des Herzogs *Heinrich* von Württemberg.

von Gelbke.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 28. Juni 1828 für den Königl. Preussischen Major bei der Garde-Artillerie *Karl Heinrich von Gelbke*, Ritter des Militär-Verd.-Ordens, vormaligen Hauptmann in württembergischen Diensten, „in Berücksichtigung seiner früheren Dienstleistungen."

von Georgii-Georgenau.

Adelsstand mit Führung des Namens *Georgenau* vermöge Diploms vom 5. August 1870 für den Königl. Niederländischen Generalconsul, Ritter des Kronordens etc., *Emil Wilhelm von Georgii*, und zwar, wie das bezügliche Decret vom 17. Juni 1870 besagt: „von wegen der Verdienste der Vorfahren um Haus und Land Württemberg, sowie derjenigen des Diploms-Empfängers."

Wappen-Bestätigungs- und Vermehrungsbrief vom 2. April 1878 für ebendenselben.

von Görlitz.

Grafenstand vermöge K. Decrets vom 1. Januar 1806 für den Kgl. Württembergischen Reise- und Oberstallmeister *Ernst Eugen Freiherrn von Görlitz*, wirklichen Geheimen Rath und Kammerherrn, Obersthofmeister der verwittweten Königin *Charlotte Mathilde.*

von Hackländer.

Erlaubniss für den Director *Hackländer* zur Annahme der ihm von des Kaisers von Oesterreich Majestät verliehenen Würde des erblichen Oesterreichischen Ritterstandes, vermöge Kgl. Decrets vom 13. Juli 1860.

von Hardt.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 11. November 1843 für den Kammerherrn und Major a. D. *Victor Reinald Heinr. von Hardt,* Ritter des Militär-Verdienst-Ordens.

von Hayn.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 6 April 1836 für den Kammerherrn, Oberförster a. D. *von Hayn* und seine beiden Brüder den Hauptmann *Christian Philipp* und den Oberstlieutenant *Clemens Ferdinand Christian von Hayn.*

von Hensler.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 6. April 1842 für *Anton Maria Benedict Johann Hensler,* Besitzer der Apotheke des Landgerichts München und nachmals Quartiermeister des Landwehr-Bataillons der Vorstadt Au, unter Bestätigung des ererbten Adels.

von Heyd.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 29. October 1809 für den Lieutenant *Heyd* mit Führung des Namens *von Heydenschwert.*

Heyer von Rosenfeld.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 15. August 1845 für den Sohn des *Freiherrn Heyer von Rosenfeld* zu Oberénsingen, O A. Nürtingen, *Ruggiero Ferdinando Ferrante (Zanobi) Heyer von Rosenfeld.*

von Hünersdorff.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 3. April 1812 für den Oberstlieutenant und Stallmeister *von Hünersdorff.*

von Kauffmann.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 2. Januar 1807 für den Kgl. Württembergischen Geh. Rath *Joh. Friedr. Kauffmann,* † 1809.

von Kaulla.

Erlaubniss für den Banquier *Jos. Wolf von Kaulla* in Stuttgart zur Führung des ihm von dem *Fürsten von Hohenzollern-Hechingen* verliehenen Adelsprädikats im Königreich Württemberg, vermöge K. Decrets vom 20. Mai 1843.

von Kellenbach.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 12. Juni und Diploms vom 12. Juni 1814 für den Kgl. Württembergischen Oberst und Commandanten des 8. Infanterie-Regiments *Christ. Ludwig Joseph von Kellenbach,* geb. 8. Dec. 1773 zu Stuttgart, Commandeur des Königl. Militär-Verdienst-Ordens und Ritter, Inhaber der goldenen Ehrenmedaille für den Sieg vom 1. Febr. 1814 und des Kaiserl. Russischen St. Annen-Ordens. Der Diploms-Empfänger war ein Bruder des Grossbrittannischen Hauptmanns *Joseph Friedr. Kellenbach,* geb. Solitude 20. April 1775, gestorben mit Hinterlassung von 3 Söhnen und 4 Töchtern.

von Kerner.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 23. October 1812 für den Königl. Württembergischen Generalmajor und Chef des Generalstabs im russischen Feldzuge, auch provisorischen Chef des gesammten Hütten- und Bergwesens *Carl Friedr. von Kerner.*

von Kiderlen.

Adelsstand vermöge K Decrets vom 21. Januar 1869 für die Wittwe des † Hofbankdirectors *Robert von Kiderlen, Marie,* geb. *Freiin von Wächter*, sammt den aus ihrer Ehe mit dem Genannten hervorgegangenen Kindern, unter Beifügung des Namens *von Wächter* zu dem ihrigen.

von Kirn.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 12. Juni 1838 für die 4 Gebrüder *Franz Anselm,* Regimentsquartiermeister, geb. 1793; *Wilhelm Emerich*, Hütten-Verwalter auf dem Königl. Eisenwerke zu Christophsthal, geb. 1795; *Carl Christian*, Oberamtmann in Welzheim, geb. 1805 und *Ernst*, Lieutenant, geb. 1811.

von Koch.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 23. October 1812 für den Generalmajor *Christian Johann von Koch*, Grosskreuz des Verdienst-Ordens „von wegen dessen treu geleisteten Diensten, insbesondere in dem gegenwärtigen Feldzug."

von König.

Geburts-Adels-Bestätigung vermöge Diploms vom 21. März 1812 für den † Oberjustizrath *Carl von König.*

Ferner: Adelsstands-Erneuerung, unter gleichzeitiger Erhebung in den Freiherrnstand, vermöge K. Decrets vom 14. April 1825 für den Expeditionsrath *Ludw. Reinh. von König* und dessen Söhne *Wilh. Ludw. Friedr.*, Oberlieutenant im II. Reiter-Regiment, und *Karl*, Forst- und Landwirthschafts-Beflissenen, „von wegen des von ihren Voreltern geführten und laut Kaiserl. Diploms de anno 1803 dem Bruder des Expeditionsraths, Oberamtmann *Karl von König*, anerkannten Adelsstandes."

Ferner: Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 14. October 1825 für den Bankier *Wilh. Christoph Ludwig von König* in Amsterdam für sich und seine 3 Bruders Söhne, nämlich *von Wilhelm König*, Assessor beim K. Gerichtshofe für den Donaukreis, *Friedrich von König*, Forstwissenschafts-Beflissenen, und *Wilhelm Friedrich Ludwig*, Assessor bei der K. Finanzkammer für den Donaukreis.

Ferner: Erlaubniss für den Freiherrn *Richard v. König* statt seines bisherigen Familien-Namens *von König-Warthausen* den Namen *König von* und *zu Warthausen* führen zu dürfen, vermöge Kgl. Entschliessung vom 15. Febr. 1867.

von Krafft.

Erlaubniss zur Führung des Prädicats *von Ebing* für *Friedrich Baron von Krafft* vermöge K. Decrets vom 7. März 1808.

von **Krafft** s. *von Bröm.*

von Lalance.

Adelsstand vermöge Rescripts vom 12. Juni 1814 für den Major und Brigadier *Carl von Lalance,* Commandeur des Militär-Verdienst-Ordens und Ritter der französischen Ehrenlegion.

von Lang.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 1. Januar 1806 für den wirklichen Geh.-Rath *Lang.*

von Linden.

Erlaubniss für den Oberst Grafen von Linden, Commandanten des 4. Reiter-Regiments, zur Annahme der von Sr. Heiligkeit dem *Pabste Pius IX.* verfügten Ausdehnung der von dem Pabste *Gregor XVI.* dem *Grafen von Linden* verliehenen, nach dem Rechte der Erstgeburt sich vererbenden, Grafenwürde auf dessen gesammte Nachkommenschaft, vermöge K. Decrets vom 9. Mai 1850.

Ferner: Grafenstand vermöge K. Decrets vom 4. November 1852 für den *Freiherrn Franz a Paula von Linden,* Königl. Gesandten in Berlin.

Ferner: Erlaubniss für den Hauptmann im Generalquartiermeisterstabe *Grafen Heinrich von Linden,* seinem Namen und Wappen den Namen und das Wappen der Familie *von Weickmann-Frauenberg* beifügen zu dürfen, vermöge K. Decrets v. 13. December 1859.

von Ludwig.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 18. Mai 1837 für den Med. und Phil. Dr. und Ritter des Grossherzoglich Hessischen Ludwigsordens *Carl Ferdinand Heinrich von Ludwig,* geb. zu Sulz am Neckar, und auf dem Cap der guten Hoffnung ansässig. Von ihm rührt die im Königl. Naturalien-Cabinet in Stuttgart befindliche reiche Sammlung naturhistorischer Schätze her, welche er 1837 selbst überbrachte.

von Malchus.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 26. Februar 1818 für den Königl. Württembergischen Finanzminister *Carl Aug. von Malchus,* unter Bestätigung des ihm am 30. November 1811 von dem König von Westphalen verliehenen Freiherrnstands.

von Mandelslohe.

Grafenstand vermöge K. Decrets vom 8. Juni 1808 für den Königl. Staats- und Finanz-Minister *Ulrich Lebrecht Freiherrn von Mandelslohe*, Grosskreuz des Kr.-O.

von Matthisson.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 20 September 1809 für den Grossherzogl. Badischen Legationsrath und Lector der Fürstin v. Anhalt-Dessau *Matthisson.*

von Mittnacht.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 11. November 1851 für den Sohn des † Oberfinanzraths *Mittnacht* und der *Ida*, geb. *von Seybothen*, *Max Mittnacht*, unter Führung des Namens *„von Seybothen.“*

von Mauch.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 27. Februar 1877 für den Premier-Lieutenant im III. Infanterie-Regiment Nr. 121 *Hugo Friedr. Wilh. Mauch.*

von Meisrimmel.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 8. Oct. 1843 für den Generalmajor *Ernst von Meisrimmel*, geb. zu Oettingen 10. Februar 1786.

von Menoth.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 1. Januar 1806 für den Kgl. Württembergischen Geh. Cabinets-Director, Geh. Legat.-Rath und Director des Censurwesens, nachmaligen Staatsrath *Joh. Heinr. Menoth*, † 1834.

von Moegling.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 19. September 1811 für den Geh Legationsrath, ersten Secretär des Königl. Geh. Cabinets und Ritter des Civilverdienst-Ordens *Friedr. Heinr. Wolfgang von Moegling.*

von Moser.

Adels-Anerkennungs-Decret vom 10. Juni 1807 für den Kameralverwalter in Neuenbürg, früheren Klosterhofmeister in Steinheim a. d. Murr, *Joh. Albrecht Christoph Moser*, Vater des Majors und Bataillons-Commandanten im Königl. II. Infanterie-Regiment in Ulm *Ernst Ferdinand Otto von Moser*, geb. 17. Oct. 1796, † als Oberst im Ehreninvalidencorps.

Weitere Adels-Anerkennungs-Decrete d. d. 16. Juni 1861 und d. d. 3./17. März 1870 für die Kinder des Finanzraths *Rudolph Friedr. Moser*, nämlich *Heinrich*, damaligen Oberlieutenant im II. Reiter-Regiment, späteren Rittmeister, *Rudolph*, damaligen Secretär beim Steuerkollegium, jetzigen Obersteuerrath, *Alexander*, Kaufmann, und deren Schwester *Augusta Amalia*, „von wegen ihrer durch ihren Urgrossvater vermittelten directen Abstammung von dem durch Diplom Kaiser *Maximilians II.* d. d. 4. März 1573 nebst seinem Bruder *Valentin* geadelten *Balthasar*."

Ferner Adels-Anerkennungs-Decret d. d. 10. Februar 1876 für den Pfarrer *Otto Moser*, Sohn des Decans *Friedr. Gottlob Moser* in Backnang, und Enkel des Herzogl. Württemb. Regierungssecretärs *Joh. Dav. Moser*, sowie für seine Geschwister Dr. *Gottlob Moser* und *Charlotte Moser* in Stuttgart.

von Mühlenfels.

Grafenstand vermöge K. Decrets vom 26. Mai 1826 für den Geh. Rath *Freiherrn Carl Adam von Mühlenfels.*

von Müldenstein.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 21. Februar resp. 7. Juli 1828 für den damals zu Tübingen studirenden *Robert Kramer*, Sohn des *Dr. Kramer*, unter Führung des Namens *von Müldenstein.*

von Müller.

Adelsstand vermöge K. Rescripts vom 27. Juni 1820 und Diploms vom 3. September 1834 für den Banquier *Johannes Müller* zu Kochersteinsfeld, früher in der Kapstadt etablirt.

von Müller.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 6. Juli 1871 für den Director des botanischen und zoologischen Gartens in Melbourne Dr. med. und phil. *Ferdinand von Müller*, Ritter des Kr.-O.

von Müller.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 12. Juli 1877 für den Historienmaler *Karl Friedr. Johannes Müller* in Frankfurt a. M.

von Nagel.

Adelsstand vermöge K. Rescripts vom 12. Juni 1814 für den Major vom Cavallerie-Regiment Nr. 2 *Carl Friedr. von Nagel*, Ritter des Militär-Verdienst-Ordens.

von Neurath.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 30. März 1851 für den Kammerherrn und Geh. Legationsrath *Constantin von Neurath.*

von Niemeyer.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 7. August 1873 für die Wittwe des gewesenen Professors an der Landesuniversität in Tübingen, *Charlotte Sophie Therese,* geb. *Reinstein,* sowie den aus ihrer Ehe mit Letzterem entstammten einzigen Sohn *Felix.*

von Normann-Ehrenfels.

Grafenstand mit dem Beinamen *Ehrenfels* vermöge K. Decrets vom 1. Januar 1806 für den Staatsminister, vormaligen Geh. Rath, Regierungs-Vice-Präsidenten und Gesandten in Paris *Philipp Christ. von Normann.*

von der Osten.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 6. März 1855 für den Salinenverwalter *Eduard Moritz August von der Osten* zu Hall und Wilhelmsglück, Ritter des Kron-Ordens.

von Pfeiffer.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 25. August 1814 für den Nassauischen Geh. Finanzrath und Staatsreferendär zu Wiesbaden *Franz Carl Joh. von Pfeiffer,* geb. 21. December 1766 zu Rheinzabern im Unter-Elsass.

von Pflummern.

Anerkennung des Freiherrnstandes für *Franz Xaver von Pflummern,* K. Bayer. Kreisrath und Ritter des Civilverdienst-Ordens, vermöge Certificates des Staats- und Cabinets-Ministers d. d. 15. Sept. 1813.

von Podewils.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 1. April 1854 für den Besitzer des Ritterguts Leinstetten *Edwin von Podewils.*

von Rauch.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 27. Juli 1808 für die Gebrüder *Gottlieb Christian* und *Moritz Carl Albrecht Rauch,* Chefs des Handelshauses *Joh. Moritz Rauch* in Heilbronn.

von Rechberg-Rothenlöwen.

Grafenstand vermöge K. Decrets vom 6. November 1810 für die nichtgräflichen, resp. im Freiherrnstand verbliebenen, *Freiherren von Rechberg-Rothenlöwen.*

von Reichenbach.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 23. Januar 1839 für den Dr. *Carl L. Fr. Reichenbach* zu Schloss Reissenstein bei Wien, „in Würdigung seiner ausgezeichneten Leistungen im Fache der Naturwissenschaften und der practischen Anwendung derselben im Gebiete der Technik, sowie der in mehrfacher Hinsicht bestätigten Ergebenheit für sein württembergisches Vaterland."

von Reinhard.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 12. Juni 1814 und Diploms vom 9. Februar 1819 für die Gebrüder *Carl Albrecht*, Obrist, *Georg Wilhelm Friedrich*, Hauptmann, und *Christian Carl Reinhard*, Hauptmann, sämmtlich in Königl. Württembergischen Militärdiensten.

von Reischach.

Grafenstand vermöge K. Diploms vom 6. November 1810 für den K. Württembergischen Staatsminister *Carl Friedr. Philipp Heinrich* und den Königl. Oberforstmeister *Carl Ludwig Wilh. Ernst Freiherrn von Reischach.*

von Reuss.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 1. Januar 1806 für den Kgl. Württembergischen Staatsrath und Ministerialdirector bei dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten und Vorstand des Lehensraths *Joh. Aug. Reuss.*

Reuttner von Weil.

Grafenstand vermöge K. Decrets vom 2. Januar 1819 für den *Freiherrn Julius Caesar von Reuttner* zu Weil.

von Ruknick.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 2. Juni 1808 für den Lieutenant des Württembergischen Garde du Corps-Regiments *Carl Ludw. Ferdinand von Ruknick*, unter Verleihung des Namens *„von Mengen."*

von Salm-Reifferscheid-Dyk.

Erlaubniss für Altgraf *von Salm-Reifferscheid-Dyk*, zur Annahme des ihm vom König von Preussen verliehenen Diploms zur Führung der fürstlichen Würde für sich und seine Descendenz, vermöge K. Rescripts vom 12. November 1816.

von Schad.

Gewährung der Bitte des K. Baierischen Oberjustiz-Raths *Jacobs von Schad* zu Ulm, um Einverleibung in das Württembergische Adels-Kataster, vermöge K. Decrets vom 3. Oct. 1811.

von Scheler.

Grafenstand vermöge K. Decrets vom 23. October 1812 für den Königl. Württembergischen Generallieutenant und Divisionär der Infanterie, Gouverneur der Königl. Residenzstadt Stuttgart *Georg von Scheler.*

von Schiller.

Freiherrnstand vermöge Diploms vom 16. Febr. 1845 für den Königl. Württembergischen Oberförster und Grossherzogl. Sächsischen Kammerherrn *Carl Friedr. Ludwig von Schiller*, geb. 1793, † 1857, unter Vermehrung des Wappens. Das für den Vater des Vorigen, *Friedrich Schiller*, geb. 10. November 1759, † 9. Mai 1805 ausgestellte Diplom des Reichsadelsstands lautete: „Für den rühmlichst bekannten Gelehrten und Schriftsteller in gnädigster Rücksicht auf die ehrerbietigsten Wünsche Seiner des Herzogs zu Sachsen-Weimar Liebden, wie auch auf die ausgezeichneten seltenen Verdienste des Erhobenen."

von Schilling.

Gewährung der Bitte des Hauptmanns *von Schilling* zu Heilbronn um Ertheilung einer Legitimations-Urkunde behufs der Aufnahme desselben in die Adels-Matrikel mit dem Freiherrlichen Prädikate und mit dem von seinem † Vater geführten Familien-Namen *Schilling von Cannstatt*, sowie mit dem hergebrachten Familien-Wappen unbeschadet der Rechte Dritter, insbesondere hinsichtlich der Lehenfolge, vermöge Kgl. Decrets vom 18. Aug. 1840.

von Schmidt.

Freiherrnstand vermöge K Decrets vom 16. Februar 1861 für den Major und Bataillons-Commandanten im III. Infanterie-Regiment *Moritz von Schmidt* unter Verleihung des Namens und Rangs eines *Freiherrn von Schmidt auf Altenstadt.*

von Schmidt-Secherau.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 19. December 1873 für den Königl. Consul Kaufmann *Hermann Friedr. Schmidt* in Hamburg unter gleichzeitiger Verleihung des Namens von *Schmidt-Secherau.*

von Schmitz-Grollenburg.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 27. Mai 1846 unter Verleihung des Namens *John von Schmitz-Grollenburg* für den Hauptmann und Compagnie-Chef der I. Artillerie-Brigade *Carl Ludwig John* „auf Ansuchen des vormaligen Gesandten *Freih. von Schmitz-Grollenburg* wegen des von ihm an Kindesstatt angenommenen und mit seiner Nichte vermählten Königl. Preuss. Hauptmanns *Carl Ludw. John.*"

von Schott.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 28. Januar 1822 für den Regierungsrath *Joh. Christ. von Schott,* Ritter des Kron-Ordens.

von Schraishuon-Seubert.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 8. Juli 1852 für den Hauptmann a. D. *Karl Albert von Schraishuon-Seubert.*

von Schröder.

Adelsstand vermöge Königl. Rescripts vom 12. Juni 1814 für den Lieutenant vom Leib-Cavallerie-Regiment Nr. 1. *Immanuel Abrah. von Schröder,* geb. zu Oberurbach, O.A. Schorndorf, Ritter des Militär-Verdienst-Ordens.

von Seckendorff.

Grafenstand vermöge K. Decrets vom 6. Nov. 1810 für den Königl. Staatsminister und Kammerherrn *Freiherrn von Seckendorf,* Ritter des grossen goldenen Adlerordens und Comthur des Johanniter-Maltheser-Ordens.

von Seeger.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 30. April 1859 für den Oberst und Commandanten des I. Infanterie-Regiments *Otto von Seeger.*

von Seidenberger.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 1. Januar 1806 für den Lieutenant *von Seidenberger.*

von Seutter.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 21. December 1810 für den Königl. Württemb. Oberforstmeister, nachmaligen Finanzkammer-Direktor *Joh. Georg von Seutter.*

von Sick.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 10. April 1855 für den damaligen Hauptmann bei der Artillerie, nunmehrigen Generalmajor a. D. und Commenthur des Militärverdienstordens *Hermann von Sick,* Ritter des Kron-Ordens und des St. Wladimir-Ordens, geb. 20. März 1815 zu Stuttgart.

von Sigel.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 26. September 1807 für den Lieutenant *Carl Friedr. von Sigel* vom Leib-Chevauxlegers-Regiment, nachmaligen Rittmeister, Ritter des Militär-Verdienst-Ordens und der französischen Ehrenlegion, geb. 5. August 1777.

von Sonntag.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 4. Februar 1876 für den Kgl. Württembergischen Oberst a. D. *Friedrich Karl von Sonntag,* Ritter des Milit.-Verd.-Ordens und Kron-Ordens I. Cl., unter gnädigster Anerkennung der mehr als 50jährigen treu geleisteten Dienste in der Armee, geb. 21. November 1790, Sohn des vormaligen Kameralverwalters *Sonntag.*

von Sontheim.

Grafenstand vermöge K. Decrets vom 24. Januar 1807 für den damaligen Lieutenant *Georg von Sontheim,* geb. 26. April 1790.

von Spittler.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 1. Januar 1806 für den vormaligen Professor an der Universität zu Göttingen, Königl. Württembergischen wirklichen Geh. Rath, Minister, Ober-Curator der Universität Tübingen und Präsidenten der Studiendirection *Ludw. Timotheus von Spittler,* berühmten Historiker und Publicisten, geb. 10. November 1752 zu Stuttgart.

von Spittler.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 2. Juni 1809 für den Königl. Hof- und Finanzrath *Christian Ferdinand Spittler.*

von Starkloff.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 12. Juni 1873 für den Kgl. Generallieutenant, Divisions-Commandanten *Adolph von Starkloff,* Commenthur des Milit.-Verd.-O., Grosskreuz des Russischen St. Annen-Ordens

von Steiger.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 26. Juni 1874 für die Wittwe des im Felde gefallenen Oberstlieutenants *von Steiger, Pauline,* geb. *Marx,* und deren Sohn *Rudolph.*

von Stein.

Anerkennung des Grafenstandes für den in den Kgl. Bayerischen erbländischen Grafenstand erhobenen Freiherrn *Johann Nepomuk von Stein,* laut Note des Kgl. Cabinets-Ministeriums an das Kgl. Ministerium des Innern d. d. 21. Januar 1808.

von Stockmayer.

Adelsstand vermöge Kgl. Rescripts vom 12. Juni 1814 für den Generalmajor der I. Infanterie-Brigade *Ludwig Friedrich Stockmayer,* Commenthur etc., Gouverneur der Residenzstadt Stuttgart, † 23. Dezember 1837.

von Stockmayer.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 8. April 1841 für den Oberlieutenant im 4. Reiter-Regiment *Karl Paul Friedrich Stockmayer*, genannt *von Wechmar*, Sohn des pensionirten Kameral-Verwalters *Stockmayer* in Göppingen, und Adoptiv-Sohn des Schlosshauptmanns zu Ludwigsburg *von Wechmar*.

von Stosch.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 21. Mai 1836 für die Gattin des Grossherzoglich Hessischen Obersten *Freiherrn von Stosch*, geb. *von der Salle*, auf Ansuchen der Frau Fürstin *von Colloredo-Mansfeld*.

von Strack.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 1. September 1874 für den Hauptmann und Batterie-Chef im II. Württembergischen Feldartillerie-Regiment Nro. 29 *Wilhelm Philipp Adolph August Strack* unter Verleihung des Namens *Strack von Weissenbach*.

von Stumpe.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 12. Juni 1814 für den Major beim Linien-Infanterie-Regiment Nr. 1, nachmaligen Obrist und Regiments-Commandeur des Linien-Infanterie-Regiments Nr. 5 Prinz Friederich, *Friedrich Christian Alexander von Stumpe*, geb. 6. Juli 1776, Commandeur des Königl. Militär-Verdienst-Ordens, sowie für dessen Bruder Major *von Stumpe* beim Leib-Inf.-Regiment Nr. 1.

von Taubenheim.

Grafenstand vermöge Allerhöchsten Handschreibens vom 6. April 1859 für den Oberststallmeister *Freiherr von Taubenheim*.

von Tautphoeus.

Erlaubniss für den pensionirten Oberamtmann *von Tautphoeus* zu Mergentheim zur Führung des seiner Familie von dem verewigten Könige von Bayern verliehenen Freiherrn-Titels für sich und seine Nachkommen, vermöge Decrets vom 13. Juni 1830.

von Theobald.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 21. Januar 1847 für den K. K. Oesterreichischen Hauptmann *Theodor Johann Carl Theobald von Theobald*, Sohn des Königl. Württembergischen Generals *Joseph von Theobald*.

von Valois.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 22. August 1846 für den Generalmajor *Louis von Valois*, Commandanten der I. Infanterie-Brigade und Stadt-Commandanten von Stuttgart, Ritter des Milit.-Verd.-Ordens,

„in Rücksicht auf seine adelige Abstammung und in Anerkennung seiner vieljährigen treugeleisteten Dienste.“

von Vellnagel.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 12. Januar 1807 für den Kgl Württembergischen Major bei dem vormaligen schwäbischen Kreis-Dragoner-Regiment Württemberg *Joh. Wilhelm von Vellnagel*, Vater des am 16. September 1788 geborenen Stallmeisters *Wilh. Jul. von Vellnagel.*

von Vellnagel.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 6. November 1812 für den Königl. Württembergischen Staatssecretär, Ordens-Vice-Kanzler, Präsidenten der Königl. Hofdomänenkammer, Mitglied des Königl. Oberhofraths, Grosskreuz der Württembergischen Krone etc. *Christian Ludwig August von Vellnagel.*

von Vischer.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 12. Juni 1814 für *Gustav Leonhard von Vischer,* Seconde-Lieutenant des Kronprinz Dragonerregiments Nr. 3, Ritter des Milit.-Verd.-O., „von wegen seines, bei verschiedenen Affairen, namentlich im Feldzug des Jahres 1814, bewiesenen tapferen und mannhaften Benehmens.“

von Vischer.

Adelsstand vermöge K. Rescripts vom 12. Juni 1814 (Diplom vom 7. Mai 1818) für den Major und Oberzeugwarth, nachmaligen Generalmajor und Arsenal-Director *von Vischer.*

von Vischer.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 22. Februar 1819 für den Lieutenant beim III. Königl. Reiterregiment in Esslingen *Joh. Benjamin Christian Friedr. Vischer,* geb. 26. October 1793, Sohn des † Regierungs-Secretärs *Joh. Wilh. Christ. Vischer* in Stuttgart.

von Wächter.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 19. September 1819 für *Aug. Heinr. Christoph von Wächter,* Königl. Württembergischen Kammerherrn, Geh. Legationsrath und gewesenen Ministerresidenten am Königl. Niederländischen Hofe.

Ferner: Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 18. Juni 1825 für Denselben.

Dessgleichen: Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 9. October 1841 für *Karl Eberh. von Wächter,* wirklichen Staatsrath, nachmaligen Cult- und Justiz-Minister, „als Beweis Meines Wohlwollens und Meiner fort-

währenden Anerkennung der Verdienste Ihres Schwiegervaters des Ministers *von Spittler,*" mit Beifügung des Namens „*Spittler*" zu dem seinigen.

Ferner: Freiherrnstand vermöge Diploms vom 17. April 1855 für *Franz Ludwig Otto Wächter,* geb. 16. März 1832, und *Emma Wilhelmine Luise Wächter,* geb. 12. April 1840, Kinder des jüngeren Bruders des Vorigen, *Franz,* Geh. Conferenzraths und Hofkammerdirectors in Sigmaringen.

von Wagner-Frommenhausen.

Freiherrnstand vermöge Diploms vom 12. April 1845 für den Königl. Württembergischen Kammerherrn, Oberst und Hof-Jägermeister *Carl Wagner von Frommenhausen.*

von Weckherlin.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 18. Juni 1864 für den Secretär Ihrer Majestät der Königin der Niederlande, Staatsrath *von Weckherlin.*

von Wider.

Adels-Erneuerung vermöge K. Decrets vom 8. Februar 1807 für *Ludwig von Wider,* Lieutenant im Königl. Württembergischen Infanterie-Regiment „von Lilienberg". Die Adels-Anerkennung erfolgte auf Ansuchen des Majors und General-Auditors *von Georgii.*

von Wimpfen.

Freiherrnstand vermöge K. Decrets vom 20. Juni 1834 und Diploms vom 6. Oct. 1834 für den pensionirten Generalmajor *von Wimpfen.*

von Wucherer.

Adelsstand vermöge K. Decrets vom 31. Januar 1806 für den Geh. Legationsrath *Johann Christian Friedrich von Wucherer,* Ritter des Kron-Ordens.

von Zeppelin.

Grafenstand vermöge K. Decrets vom 1. Jan. 1806 für den Reise-Marschall Freiherrn *von Zeppelin.*

IV.

Geheimer Rath.

(Besetzung seit 9. November 1816.)

I. Vorstände.

Als **wirkliche Geheimeraths-Präsidenten** waren seit 1817 angestellt:

1. Dr. **von der Lühe,** geb. 2. Mai 1762, Staats-Minister, vom 18. November 1817 bis 29. Juli 1821, † 14. März 1836.

2. Dr. **von Otto,** geb. 26. October 1758, Staats-Minister, vom 29. Juli 1821 bis 15. November 1831. † 7. September 1836.

3. *Paul Friedr. Theodor Eugen* **Freiherr von Maucler,** geb. 30. Mai 1783, Staats-Minister vom 15. November 1831 bis 6. April 1848. † 29. Januar 1859.

   (Vom 6. April 1848 bis 24. April 1855 hatte der Geheime-Rath keinen **besonderen** Vorstand; mit dem Vorsitze war zugleich ein ordentliches Mitglied des Collegiums betraut).

4. *Constantin* **Freiherr von Neurath,** geb. 22. April 1807, Staats-Minister, vom 24. April 1855 bis 27. April 1867. † 8. September 1876.

   (Seit dem April 1867 ist kein besonderer Geheimeraths-Präsident mehr angestellt worden, den Vorsitz führt seitdem Einer der Departements-Chefs, gegenwärtig der Präsident des Staats-Ministeriums, Staats-Minister der Justiz, des Königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Dr. *von Mittnacht*).

II. Departements-Chefs.

A. Departements-Chefs der Justiz.

1. Dr. **von der Lühe,** Justiz-Minister seit 30. Juni 1809. Am 18. Nov. 1817 zum Geheimen Raths-Präsidenten ernannt. (s. S. 1170. Nr. 1.)
2. Dr. **Constantin von Neurath,** geb. 28. Juli 1777, Justiz-Minister seit 10. Nov. 1817. † 27. Nov. 1817.
3. Dr. **Freiherr von Maucler,** Justiz-Minister seit 8. März 1818. Am 15 Nov. 1831 zum Geheimen Raths-Präsidenten ernannt, (s. S. 1170. Nr. 3.)
4. Dr. **von Schwab,** geb. 20. März 1781, Geheimer Rath und provisorischer Chef des Justiz-Departements seit 15. Nov. 1831. Am 26. September 1839 der Verwaltung des Justiz-Departements enthoben unter Belassung der Geheimen Rathsstelle. (s. S. 1179. Nr. 10.)
5. Dr. **von Prieser,** geb. 20. Mai 1797, Departements-Chef seit 26. September 1839, zuerst in provisorischer Eigenschaft, mit Titel und Rang eines Staatsraths, dann seit 19. April 1843 definitiv als Geheimer Rath. Am 6./9. März 1848 pensionirt. † 28. Januar 1870.
6. **Fr. von Römer,** geb. 4. Juni 1794, Staatsrath und Chef des Justiz-Departements seit 9. März 1848. Am 28. October 1849 der Verwaltung des Departements enthoben. † 11. März 1864.
7. Dr. **von Hänlein,** geb. 8. December 1794, Staatsrath und Chef des Justiz-Departements seit 28. October 1849. Am 2. Juli 1850 der Verwaltung des Departements enthoben und zum ordentlichen Mitgliede des Geheimen Raths ernannt. (s. S. 1180. Nr. 15.)
8. **von Plessen,** geb. 23. November 1808, Staatsrath und Chef des Justiz-Departements seit 2. Juli 1850, Justiz-Minister seit 20. September 1852. Am 7. April 1856 in den Ruhestand getreten.
9. Dr. **Freiherr von Wächter-Spittler,** geb. 26. April 1798, Justiz-Minister seit 7. April 1856. Am 4. Oct. 1864 pensionirt. † 21. Sept. 1874.
10. **Freiherr von Neurath,** *Constantin Justus Franz,* Geheimer Raths-Präsident, seit 4. October 1864, zugleich provisorischer Chef des Justiz-Departements (s. S. 1170. Nr. 4.) Am 27. April 1867 in den Ruhestand versetzt. † 8. Septbr. 1876.
11. Dr. **von Mittnacht,** geb. 17. März 1825, Chef des Justiz-Departements seit 27. April 1867, Justiz-Minister seit 27. September 1868, zugleich Minister der Familien-Angelegenheiten des Königl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten seit 23. November 1873, auch Präsident des Staatsministeriums. (s. S. 1173. Nr. 13.)

B. Departements-Chefs des Königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten.

1. **Graf von Zeppelin,** *Ferdinand Ludwig,* geb. 28. November 1772, Minister der auswärtigen und der Familien-Angelegenheiten des Königlichen Hauses seit 8. November 1816. Am 17. Mai 1819 dieser Staatsämter enthoben. † 21. Januar 1829 als Königlicher Gesandter am Kaiserlich Oesterreichischen Hofe.

2. **Graf von Wintzingeroda,** *Heinrich Levin,* geb. 16. October 1778, Minister der auswärtigen und der Familien-Angelegenheiten des Königlichen Hauses seit 17. Mai 1819. Pensionirt am 2. October 1823. † 15. September 1856 auf Schloss Bodenstein in Preussen.

3. **Graf von Beroldingen,** *Joseph,* geb. 27. November 1780, Minister der auswärtigen und der Familien-Angelegenheiten des Königlichen Hauses seit 2. October 1823. Pensionirt am 6. März 1848. † 24. Januar 1868.

4. **von Roser,** geb. 20. März 1787, provisorischer Chef des Departements der Königlichen Familien- und der auswärtigen Angelegenheiten seit 13. Mai 1848, zugleich Direktor des Königlichen Haus- und Staats-Archivs und Geheimer Legationsrath. Am 28. October 1849 von der Verwaltung des Departements entbunden. † als Staatsrath 27. December 1861.

5. **Freiherr von Wächter-Spittler,** geb. 26. April 1798, Staatsrath und provisorischer Chef des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, zugleich Chef des Departements des Kirchen- und Schulwesens seit 28. October 1849. Am 2. Juli 1850 von der Verwaltung beider Departements enthoben. (s. S. 1175. Nr. 3.)

6. **Freiherr Joseph von Linden,** geb. 7. Juni 1804, Staatsrath und Departements-Chef des Innern, interimistisch zugleich mit der Leitung der Geschäfte des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt vom 6. Juli 1850 bis 8. Mai 1851. (s. S. 1173. Nr. 8.)

7. **Freiherr von Neurath,** geb. 22. April 1807, Chef des Departements der Königlichen Familien- und auswärtigen Angelegenheiten, als Staatsrath zuerst provisorisch seit 8. Mai 1851, dann definitiv seit 2. Juni 1852 und als wirklicher Minister seit 20. September 1852. Am 14 Juli 1854 von beiden Funktionen auf Ansuchen entbunden

unter Belassung in der bis dahin zugleich versehenen Stelle eines Vorstandes des Geheimen Rathes (s. S. 1170. Nr. 4.)

8. **Freiherr Joseph von Linden,** Minister des Innern seit 20. September 1852; interimistisch vom 14. Juli 1854 bis 29. Oct. 1855, zum zweiten Mal (s. oben) mit der Verwaltung des Ministeriums der Königlichen Familien- und der auswärtigen Angelegenheiten betraut.

9. **Freiherr von Hügel,** *Carl Eugen,* geb. 24. Mai 1805, Minister des Königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten seit 29. October 1855. Pensionirt 21. September 1864. † 29. Mai 1870.

10. **Freiherr von Varnbüler,** *Carl Gottlob,* geb. 13. Mai 1809, Minister des Königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten seit 21. September 1864, zugleich mit dem Präsidium des Geheimen Raths beauftragt seit 27. April 1867. Pensionirt am 31. August 1870.

11. **Graf von Taube,** geb. 9. Juli 1810, Staatsrath, Direktor des Königlichen Haus- und Staats-Archivs und Oberst-Hofmeister der Königin, mit der interimistischen Verwaltung des Ministeriums der Königlichen Familien- und der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt vom 31. August 1870 bis 9. Januar 1871. Am letztgenannten Tage in den Pensionsstand getreten mit dem Titel eines Geheimen Raths.

12. **Freiherr von Wächter,** *Johann August,* geb. 3. April 1807, Minister des Königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten seit 9. Januar 1871. Pensionirt am 27. August 1873.

13. Dr. **von Mittnacht,** Justiz-Minister (s. S. 1171. Nr. 11), zugleich mit der interimistischen Verwaltung des Ministeriums des Königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt seit 27. August 1873, und definitiver Minister der Familien-Angelegenheiten des Königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, neben der Stellung als Justiz-Minister, seit 23. November 1873.

C. Departements-Chefs des Innern und des Kirchen- und Schulwesens.

1. **Freiherr von Wangenheim,** geb. 14. März 1773, Geheimer Rath und Minister des Kirchen- und Schulwesens seit 8. November 1816. Am 3. November 1817 zum Bundestags-Gesandten ernannt. † 21. Juli 1850 in Coburg.

2. Dr. **von Wächter,** *Carl Eberhard*, geb. 23. November 1758, Geheimer Rath und provisorischer Chef des Departements des Innern seit 8. November 1816. Am 26. Februar 1817 der Verwaltung des Departements enthoben. (s. S. 1179. Nr. 2.)

3. **Freiherr von Kerner,** *Carl Friedrich*, geb. 7. März 1775, Geheimer Rath und provisorischer Chef des Departements des Innern seit 26. Februar 1817. Am 10. November 1817 der Verwaltung des Departements enthoben (s. S. 1179. Nr. 5.)

4. Dr. **von Otto,** geb. 26. October 1758, Geheimer Rath und Minister des Innern und des Kirchen- und Schulwesens seit 10. November 1817. Am 29. Juli 1821 zum Geheimen Raths-Präsidenten ernannt.

5. **von Schmidlin,** *Christoph Friedrich*, geb. 25. August 1780, Chef des Departements des Innern und des Kirchen- und Schulwesens, zuerst in provisorischer Weise seit 29. Juli 1821, Minister seit 1. Juli 1827. † 28. December 1830.

6. Dr. **von Kapff,** *Sixt Eberhard*, geb. 4. October 1774, Geheimer Rath und Chef des Departements des Innern und des Kirchen- und Schulwesens seit 3. Januar 1831. Am 3. April 1832 der Verwaltung des Departements enthoben unter Belassung der Geheimen Rathsstelle (s. S. 1179. Nr. 9.)

7. Dr. **von Weishaar,** geb. 3. März 1775, Geheimer Rath und Minister des Innern und des Kirchen- und Schulwesens seit 3. April 1832. Pensionirt am 10. August 1832. † 19. September 1834.

8. Dr. **von Schlayer,** *Johannes*, geb. 11. März 1792, Chef des Departements des Innern und des Kirchen- und Schulwesens, zuerst provisorisch mit Staatsraths-Character seit 10. August 1832, Geh. Rath seit 26. September 1839, Minister seit 26. September 1839. Pensionirt am 6. März 1848. (s. S. 1175. Nr. 2.)

Nach dem Abtreten des Ministers *von Schlayer* in Folge der März-Ereignisse des Jahres 1848 wurden die beiden Ministerien des Innern und des Kirchen- und Schulwesens von einander getrennt.

Departements-Chefs des Innern seit März 1848.

1. Dr. **von Duvernoy,** geb. 9. Juli 1802, Staatsrath und Chef des Departements des Innern seit 9. März 1848. Am 19. October 1849 der Verwaltung des Departements enthoben.

2. Dr. **von Schlayer,** Staatsminister (s. S. 1174. Nr. 8.), zum zweiten Mal Minister des Innern seit 28. October 1849. Am 2. Juli 1850 wieder in den Ruhestand versetzt. † 3. Januar 1860.

3. **Freiherr Joseph von Linden,** Chef des Departements des Innern seit 2. Juli 1850, wirklicher Minister seit 20. September 1852, vom 6. Juli 1850 bis 13. Februar 1851 auch mit der Leitung der Geschäfte des Ministeriums des Auswärtigen beauftragt. Pensionirt am 21. September 1864 (s. S. 1172. Nr. 6.).

4. **von Gessler,** *Ernst,* geb. 27. October 1818, Minister des Innern seit 21. September 1864. Am 23. März 1870 der Verwaltung des Departements enthoben und in den Geheimen Rath berufen (s. S. 1180. Nr. 17.).

5. **von Scheurlen,** geb. 3. September 1824, Chef des Departements des Innern seit 23. März 1870, wirklicher Minister seit 19. Juli 1870. † 1. April 1872.

6. **von Sick,** *Heinrich,* geb. 9. März 1822, Minister des Innern seit 16. Mai 1872.

Departements-Chefs des Kirchen- und Schulwesens seit März 1848.

1. Dr. **von Pfizer,** *Paul Achatius,* geb. 12. September 1801, Staatsrath und Chef des Departements des Kirchen- und Schulwesens seit 9 März 1848. Am 14. August 1848 von der Stelle eines Departements-Chefs entbunden. † 29. Juli 1867 in Tübingen.

2. **von Schmidlin,** *Eduard,* geb. 15. April 1804, Ober-Regierungsrath und provisorischer Chef des Departements des Kirchen- und Schulwesens seit 14. August 1848. Am 16. September 1849 von der Stelle eines Vorstandes des Cult-Departements enthoben und in sein früheres Amt zurückgetreten. † 25. Juli 1869 als Consistorial-Präsident.

3. Dr. **Freiherr von Wächter-Spittler,** Staatsrath und Chef des Departements des Kirchen- und Schulwesens seit 28. October 1849, zugleich

provisorisch mit der Verwaltung des Departements der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt (s. oben). Am 2. Juli 1850 beider Stellen enthoben und zum Consistorial-Präsidenten ernannt, erhielt darauf Frhr. *v. Wächter* am 23. September 1850 die Verwaltung des Cult-Departements von Neuem übertragen und wurde am 20. September 1852 zum Minister des Kirchen- und Schulwesens ernannt, in welcher Eigenschaft er das Departement fortverwaltete, bis er am 7. April 1856 die Verwaltung des Justiz-Departements zu übernehmen hatte (s. S. 1171. Nr. 9.).

4. Dr. **von Rümelin,** geb. 26. März 1815, Staatsrath und Chef des Departements des Kirchen- und Schulwesens seit 9. April 1856. Am 5. April 1861 mit Pension von der Verwaltung des Departements enthoben; seit 19. Juli 1870 Kanzler der Landes-Universität.

5. Dr. **von Golther,** geb. 11. Januar 1823, Chef des Departements des Kirchen- und Schulwesens mit Staatsraths-Rang seit 5. April 1861, wirklicher Minister seit 21. September 1864, seit 27. April 1867 zugleich mit den Functionen des Präsidiums des Geheimen-Rathes beauftragt. Am 23. März 1870 beider Stellen mit Pension enthoben und zum Präsidenten des evangelischen Consistoriums ernannt. † 17. September 1876.

6. Dr. **von Gessler,** *Theodor,* geb 16. August 1824, Minister des Kirchen- und Schulwesens seit 3. Mai 1870.

D. Departements-Chefs des Kriegswesens.

1. **Graf von Franquemont,** geb. 5. März 1770, Geheimer Rath, Staats- und Kriegs-Minister seit 9. November 1816, pensionirt am 10. August 1829. † 2. Januar 1842.

2. **Freiherr von Hügel,** *Ernst Eugen,* geb. 26. März 1774, General-Lieutenant, Geheimer Rath und Kriegs-Minister seit 10. August 1829. Pensionirt am 15. September 1842. † 30. März 1849.

3. **Graf von Sontheim,** geb. 26. April 1790, General-Lieutenant, Geheimer Rath und Kriegs-Minister seit 15. September 1842. Am 24. Juni 1848 der Verwaltung des Kriegs-Departements enthoben und zum Gouverneur der Bundesfestung Ulm ernannt. † 14. December 1860.

4. **Freiherr von Rüpplin,** geb. 28. November 1797, General-Major und Chef des Kriegs-Departements seit 24. Juni 1848. Am 28. October

1849 von der Verwaltung des Departements entbunden und am 9. November ged. J. in den Quiescenz-Stand versetzt. † als General-Lieutenant 25. August 1867 im Curorte Tarasp.

5. **von Baur,** geb. 8. April 1805, General-Major und Chef des Kriegs-Departements seit 28. October 1849. Am 2. Juli 1850 von der Verwaltung des Departements enthoben, später als General-Lieutenant und Commandeur der Artillerie-Brigade wieder angestellt, jetzt pensionirt.

6. **Freiherr von Miller,** geb. 10. März 1792, General-Lieutenant, Kriegs-Minister seit 2. Juli 1850. Pensionirt am 1. September 1865 mit dem Titel eines Generals der Infanterie. † 5. October 1866.

7. **Freiherr von Wiederhold,** geb 31. August 1809, General-Lieutenant, Kriegs-Minister seit 1. September 1865. Am 5./9. Mai 1866 der ihm übertragenen Verwaltung enthoben und in den Ruhestand versetzt.

8. **von Hardegg,** *Oscar,* geb. 19. October 1815, General-Lieutenant, Kriegs-Minister seit 5. Mai 1866. Am 27. April 1867 der Verwaltung des Departements mit Pension enthoben. † 25. August 1877.

9. **Freiherr von Wagner,** geb. 19. December 1822, Chef des Kriegs-Departements seit 27. April 1867, zuerst mit dem Charakter als General-Major, dann wirklicher Kriegs-Minister seit 27. September 1868. Am 23. März 1870 pensionirt.

10. **von Suckow,** geb. 13. December 1828, General-Major, Chef des Kriegs-Departements seit 23. März 1870, Kriegs-Minister und General-Lieutenant seit 19. Juli 1870. Am 13. September 1874 der Verwaltung des Kriegs-Ministeriums enthoben und mit Pension zur Disposition gestellt.

11. **von Wundt,** geb. 14. Juni 1825, General-Major, mit Führung des Kriegs-Ministeriums beauftragt seit 13. September 1874; zum Departements-Chef des Kriegs-Wesens ernannt seit 5. März 1875.

E. Departements-Chefs der Finanzen.

1. **von Otto,** geb. 26. October 1758, Geheimer Rath und Finanz-Minister seit 8. November 1816. Am 10. November 1817 zum Minister des Innern und des Kirchen- und Schulwesens ernannt (s. S. 1174. Nr. 4.).

2. **Freiherr von Malchus,** *Carl August,* geb. 27. Sept. 1770, Präsident, provisorischer Chef des Finanz-Departements seit 10. November

1817. Am 5. September 1818 von der Verwaltung des Finanz-Departements enthoben. † 1840 in Heidelberg.

3. **von Weckherlin,** geb. 23. Februar 1777, Chef des Finanz-Departements, zuerst provisorisch mit dem Charakter als Staatsrath seit 5. September 1818, dann Finanz-Minister und Geheimer Rath seit 27. Juni 1821. Pensionirt am 29. October 1827. † 27. Juli 1828 im Bade Boll.

4. **Freiherr von Varnbüler,** *Carl Friedrich Eberhard,* geb. 12. August 1776, Geheimer Rath und Finanz-Minister seit 29. October 1827. † 27. April 1832.

5. **von Herzog,** geb. 12. November 1788, Staatsrath und provisorischer Chef des Finanz-Departements seit 30. April 1832. † 20. Sept. 1832.

6. **von Herdegen,** geb. 20. März 1787, Geheimer Rath und Chef des Finanz-Departements seit 23. September 1832, Finanz-Minister seit 26. September 1839. Am 5. August 1844 von dem Ministerium ab- und in den Ruhestand getreten (s. unten Nr. 9.).

7. **von Gärttner,** geb. 14. September 1788, Geheimer Rath und Finanz-Minister seit 31. August 1844. Pensionirt am 6. März 1848. † 18. Juli 1861.

8. **von Goppelt,** geb. 2. Januar 1800, Staatsrath und Chef des Finanz-Departements seit 9. März 1848. Am 28. October 1849 von der Verwaltung des Departements entbunden. † 12. October 1875.

9. **von Herdegen,** Staats-Minister (s. oben 6), von Neuem Finanz-Minister seit 28. October 1849. Am 2. Juli 1850 in den Ruhestand zurückgetreten. † 18. März 1861.

10. **von Knapp,** geb. 4. Februar 1800, Staatsrath und Chef des Finanz-Departements seit 2. Juli 1850, Finanz-Minister seit 20. September 1852. † 21. Mai 1861.

11. **von Sigel,** geb. 27. August 1808, Staatsrath und interimistischer Vorstand des Finanz-Departements seit 5. Juni 1861, wirklicher Departements-Chef seit 31. December 1861. Am 21. September 1864 von der Verwaltung des Departements entbunden und darauf zum Vorstand der Forst-Direction ernannt. † 23. April 1872.

12. Dr. **von Renner,** geb. 28. September 1814, Staatsrath und provisorischer Chef des Finanz-Departements seit 21. September 1864, Finanz-Minister seit 8. September 1865.

III. Geheime Räthe.

1. **Freiherr von Phull-Rieppur,** geb. 5. October 1768, Staatsminister und Geheimer Rath seit 8. November 1816, † 18. Februar 1828.

2. Dr. **von Wächter,** *Carl Eberhard*, geb. 23. November 1758, Geheimer Rath und provisorischer Chef des Departements des Innern seit 8. November 1816 (s. S. 1174 Nr. 2.) dann, nach Niederlegung des letztgedachten Amtes am 26. Februar 1817, ordentliches Mitglied des Collegium, am 1. August 1826 pensionirt, † 24. Juli 1829.

3. **von Hartmann,** *August,* geb. 5. October 1764. Geheimer Rath seit 8. November 1816, am 31. December 1818 seiner Stelle enthoben. † 4. April 1849.

4. Dr. **von Lempp,** *Albr. Friedr.*, geb. 19. April 1763. Geheimer Rath seit 8. November 1816, † 23. Januar 1819.

5. **Freiherr von Kerner,** geb. 7. März 1775, Geheimer Rath und provisorischer Chef des Departements des Innern, seit 26. Februar 1817; (s. S. 1174 Nr. 3.) dann, nach Niederlegung der letzterwähnten Stelle am 10. November 1817 ordentl. Mitglied des Geheimen Raths-Collegium, am 31. Dec. 1818 der Stelle enthoben. † 12. April 1840.

6. Dr. **Freiherr von Maucler,** *Paul Fr. Theodor Eugen,* geb. 20. Mai 1783, Geheimer Rath seit 14. Juni 1817, am 8. März 1818 Justizminister. (s. S. 1171. Nr. 3.)

7. Dr. **von Neurath,** *Constantin Franz,* geb. 28. Juli 1777. Geheimer Rath seit 14. Juni 1817, am 10. November 1817 zum Justiz-Minister ernannt. (s. S. 1171. Nr. 2.)

8. Dr. **von Gros,** *Carl Heinrich,* geb. 10. November 1765. Geheimer Rath seit 31. December 1820, † 9. November 1840.

9. Dr. **von Kapff,** geb. 4. October 1774, Geheimer Rath und Chef des Departements des Innern seit 3. Januar 1831, dann, nach Enthebung von letztgenannter Stelle am 3. April 1832 (s. S. 1174 Nr. 6) ordentl. Mitglied des Geheimen Rathes, am 4. Mai 1833 pensionirt. † 31. August 1851.

10. Dr. **von Schwab,** *Carl Heinrich,* geb. 20. März 1781. Geheimer Rath und provisorischer Chef des Justiz-Departements seit 15. November 1831, nach Niederlegung der letztgenannten Stelle am 26. September 1839 als ordentliches Mitglied im Geheimen Rathe verblieben. (s. S. 1171. Nr. 4.) † 23. Januar 1847.

11. **von Leypold,** geb. 1. Januar 1772, Geheimer Rath seit 25. October 1838; pensionirt am 11. April 1848. † 5. März 1851.

12. **von Pistorius,** geb 11. November 1781, Geheimer Rath seit 7. Januar 1841, pensionirt am 8. März 1848 unter Ernennung zum Ehren-Mitglied des Geheimen Raths. † 18. December 1853.

13. **von Gärttner,** geb. 14. September 1788, Geheimer Rath seit 30. October 1841 und Hofkammer-Präsident seit 29. August 1843, am 31. August 1844 zum Finanz-Minister ernannt. (s. S. 1178. Nr. 7.)

14. **von Mohl,** geb. 3. October 1803, Geheimer Rath seit 31. December 1861, am 24. August 1877 zum Präsidenten des Verwaltungs-Gerichtshofs und Ehrenmitglied des Geheimen Rathes ernannt.

15. Dr. **von Hänlein,** geb. 8. December 1794, (s. S. 1171. Nr. 7.) Geheimer Rath seit 31. December 1861, pensionirt am 11. August 1865. † 17. August 1866.

16. **von Pfaff,** *Moriz,* geb. 9. October 1803, Geheimer Rath seit 11. September 1865, pensionirt am 27. Mai 1870. † 22 Mai 1875.

17. **von Gessler,** *Ernst,* geb. 27. October 1818, Staats-Minister, ordentl. Mitglied als solcher seit 25. März 1870, (s. S. 1175. Nr. 4.) am 26. September 1877 zum ständigen Rath des Verwaltungs-Gerichtshofs ernannt.

18. Dr. **von Faber,** geb. 30. December 1822, Geheimer Rath seit 26. Juli 1870.

19. **von Dillenius,** geb. 19. November 1819, Präsident der Eisenbahn-Direction und seit 30. December 1870 ausserordentliches Mitglied des Geheimen Rathes mit Titel und Rang eines Geheimen Rathes, jetzt zugleich General-Director der Verkehrs-Anstalten.

IV. Staatsräthe.

1. **von Leypold,** geb. 1. Januar 1772, Staatsrath seit 2. April 1818, am 25. October 1838 zum Geheimen Rath ernannt. (s. hievor Nr. 11.)

2. **von Fischer,** geb. 26. October 1769, Staatsrath seit 31. December 1820. † 2. Januar 1841.

3. **von Herdegen,** geb. 20. März 1787, Staatsrath seit 31. December 1831, am 23. September 1832 zum Chef des Finanz-Departements und zugleich zum Geheimen Rath ernannt. (s. S. 1178, Nr. 6.)

4. **von Pistorius**, geb. 11. November 1781, Staatsrath seit 31. December 1831, am 7. Januar 1841 zum Geheimen Rath ernannt. (s. S. 1180. Nr. 12.)

5. **von Gärttner**, geb. 14. September 1788, Staatsrath seit 6 Dec. 1832, am 30. October 1841 zum Geheimen Rath ernannt. (s. S. 1180. Nr. 13.)

6. Dr. **von Harttmann**, *Gottfr. Jonathan*, geb. 23. October 1775. Staatsrath seit 25. October 1838, zugleich vorsitzender Ministerial-Rath bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten (seit 26. Januar 1825) und Director des Königlichen Haus- und Staatsarchivs (seit 26. Juni 1836), pensionirt am 9. December 1845 unter Ernennung zum Ehrenmitglied des Geheimen Raths. † 15. März 1849.

7. Dr. **Freiherr von Wächter-Spittler**, geb. 26. April 1798, Staatsrath seit 25. October 1838, am 28. October 1849 zum Chef des Departements des Kirchen- und Schulwesens und zugleich zum provisorischen Chef des Departements der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. (s. S. 1172. Nr. 5. und 1175. Nr. 3. unten.)

8. Dr. **von Gmelin**, *Friedr. Ludwig*, geb. 27. November 1784, Staatsrath seit 30. December 1842. † 18. October 1847.

9. **Freiherr von Linden**, *Joseph Peter Franz*, geb. 7. Juni 1804, Staatsrath seit 24. Februar 1847 mit Beibehaltung der zuvor (seit 4. September 1842) bekleideten Stelle eines Directors des katholischen Kirchenrathes, am 2. Juli 1850 zum Chef des Departements des Innern ernannt. (s. S. 1175. Nr. 3. oben.)

10. **von Köstlin**, *Aug. Fr.*, geb. 4. Juli 1792, Staatsrath seit 24. Februar 1847, am 9. November 1852 zum Präsidenten des evangelischen Consistoriums ernannt, als solcher pensionirt am 8. August 1866. † 12. August 1873.

11. **von Mohl**, geb. 3. October 1803, Staatsrath seit 23. November 1847, am 31. Dec. 1861 zum Geheimen Rath ernannt. (s. S. 1180. Nr. 14.)

12. Dr. **von Hänlein**, geb. 8. December 1794, Staatsrath und ordentliches Mitglied des Geheimen Raths seit 25. Juli 1850, am 31. December 1861 zum Geheimen Rath ernannt. (s. S. 1180. Nr. 15.)

13. Dr. **von Bezzenberger**, geb. 30. Mai 1795, Staatsrath seit 9. November 1852, am 14. April 1859 zum Präsidenten des Obertribunals ernannt. † 12. December 1866.

14. **von Schmidlin,** *Wilh. Heinrich,* geb. 17. Mai 1793, Staatsrath seit 9. November 1852, pensionirt am 30. September 1863. † 6. April 1867.

15. **von Pfaff,** *Moriz,* geb. 9. October 1803, Staatsrath seit 24. Dec. 1853, am 11. September 1865 zum Geheimen Rath ernannt (s. S. 1180. Nr. 16.).

16. **von Friz,** geb. 9. November 1801, Staatsrath seit 27. December 1854. † 25. Juni 1864.

17. **Graf von Leutrum,** geb. 6. August 1814, Staatsrath seit 13. Februar 1861, am 7. Juli 1869 pensionirt unter Verleihung von Titel und Rang eines Geheimen Rathes.

18 **von Gessler,** *Ernst,* geb. 27. October 1818, Staatsrath seit 30. December 1863, am 21. September 1864 zum Minister des Innern ernannt. (s. S. 1175. Nr. 4.)

19. **von Faber,** geb. 30. December 1822, Staatsrath seit 11. August 1865, am 26. Juli 1870 zum Geheimen Rath ernannt. (s. S. 1180. Nr 18.)

20. **von Pfleiderer,** geb. 10. Februar 1820, Staatsrath seit 9. September 1867.

21. **von Scheurlen,** *Fr. Carl.* geb. 3. September 1824, Staatsrath seit 9. September 1867, am 23. März 1870 zum Departements-Chef des Innern ernannt. (s. S. 1175. Nr. 5.)

22. **von Mayer,** geb. 10. Februar 1816, Staatsrath seit 28. Mai 1870, † 11. December 1870.

23. Dr. **von Sarwey,** geb. 24. September 1825, Staatsrath seit 26. Juli 1870.

24. Dr. **von Bitzer,** geb. 5. Februar 1816, Staatsrath seit 9. Januar 1871, am 19. November 1876 zum Präsidenten des evangelischen Consistoriums ernannt unter gleichzeitiger Ernennung zum ausserordentlichen Mitglied des Geheimen Rathes.

25. **Freiherr von Soden,** *Alfred Julius,* geb. 19. Juli 1826, Staatsrath und ausserordentliches Mitglied des Geheimen Rathes seit 25. September 1873, seit 23. November 1876 wirklicher Staatsrath und ordentliches Mitglied des Geheimen Raths, zugleich Director des K. Haus- und Staats-Archivs seit 17. Januar 1871 und Mitglied des Verwaltungs-Gerichtshofs seit 26. September 1877.

26. **von Kölle,** geb. 25. Januar 1825, Staatsrath seit 26. September 1877, zugleich Mitglied des Verwaltungs-Gerichtshofs und des Disciplinar-Hofs.

Cabinets-Chefs.

1. **Freiherr von Vellnagel,** *Christian Ludwig August,* geb. 30. Juni 1764 Minister Staats-Secretär seit 6. November 1812 und Geheimer Rath seit 8. November 1816, zugleich Hofkammer-Präsident seit 8. März 1818 und Ordens-Vice-Kanzler seit 19. Februar 1828, am 29. August 1843 unter Ernennung zum Ordens-Kanzler und Präsidenten des Ober-Hofraths, von der Staats-Secretärs- und Hofkammer-Präsidentenstelle enthoben. † 24. Juni 1853, 89 Jahre alt.

2. **von Goes,** *Georg Wilhelm,* geb. 26. Juni 1789, Staats-Secretär und Vorstand des K. Geheimen Cabinets seit 29. August 1843. Pensionirt am 24. Mai 1848. † 27. Mai 1849.

3. **Freiherr von Maucler,** *Paul Emil,* geb. 18. Februar 1809, Geheimer Cabinets-Chef und Oberhof-Raths-Präsident, — ersteres seit 1. Mai 1853, letzteres seit 15. Juni 1861, am 3. Juli 1864 unter Enthebung von der Stelle eines Cabinets-Chefs und Belassung der Stelle des Ober-Hofraths-Präsidenten zum Oberst-Kammerherrn Sr. Majestät des Königs ernannt. † 9. Februar 1870.

4. **von Gros,** *Carl Conrad,* geb. 20. Juli 1809, Staatsrath und Vorstand des K. Geheimen Cabinets seit 3. Juli 1864. Pensionirt am 30. September 1864. † 15. März 1870.

5. **Freiherr von Egloffstein,** *August Heinrich,* gob. 9. November 1819, Cabinets-Chef seit 30. September 1864, zuerst mit dem Titel eines Cabinetsraths, dann seit 30. December 1864 mit dem Titel Staatsrath und seit 26. Juli 1870 mit dem Titel eines Geheimen Raths; zugleich Ordens-Kanzler, am 10. December 1872 in den Ruhestand versetzt.

6. **von Gärttner,** *Eduard August,* geb 10. April 1822, Vorstand des Cabinets, prov. seit 10. December 1872, definitiv mit dem Titel „Cabinets-Rath“, seit 3. März 1873, mit Titel und Rang eines Staatsraths seit 9 Sept. 1873.

Verzeichniss

der gegen Ende des XVII. Jahrhunderts in Württemberg, — und zwar in Dürrmenz oder Queyras mit Corres, Schönenberg und Sengach, Gross- und Kleinvillars bei Knittlingen, Neuhengstett oder Bourset, Nordhausen, Pinache mit Serres bei Wiernsheim, Perouse zwischen Heimsheim und Leonberg, Wurmberg-Luzerne und Neubärenthal — eingewanderten Waldenser-Familien (familles évangeliques vaudoises.)

L'Abbadie, de, 3 familles.
Adrian, 1.
Aillaud.
d'Airain.
Aliud, 1.
Allandre, 1.
Allexandrin 1.
André-Four.
Angelot, 2.
d'Antan.
d'Antang.
d'Antarre (L'Antarré).
Apiou, 1.
Appius et Appia, 2.
Arion et Andrion, 2.
d'Artois, d'Indot, 4.
Archebaude.
L'Armée.
Armigeon, 5.
Arnaud, 2.*
Arnoux.
Aubert.
d'Automn (d'Autun).
Ayasse, 12.
Ayassot, 2.
Aymar, 2.
Balliet, 3.
Balmarin, 2.
Bar(r)al, 15.
Barret, Balliet, 3.
Bastille.
Barre.
Bellon.

---

* *Heinrich Arnaud*, geb. in Bieniont i. J. 1641, widmete sich dem geistlichen Stande. Als Prediger machte er alle die Drangsale mit, welche von feindlicher Seite über die armen Waldenser ergingen. Es blieb ihnen schliesslich nichts übrig, als ihre geliebte Heimath, in welcher sie nicht nur, wie der niederländische Geschäftsträger *Valkenier* schreibt, „überall doorsnuffelt und allormoort" wurden, sondern auch 1000weise das Leben verloren, zu verlassen und in Deutschland Unterkunft zu suchen. Diese Auswanderung war mit einer Menge unsäglicher Gefahren und Kämpfe verbunden. *Arnaud* musste sich an die Spitze seiner Emigranten stellen und hat sie sowohl durch seine Predigten, als durch Wunder seiner strategischen Kunst zur Ausdauer angefeuert. Von Schönenberg aus hat er die denkwürdige, von Napaleon I. hochgehaltene Schrift: „Histoire de la glorieuse rentrée des Vaudois dans leurs vallées de *Henri Arnaud*, pasteur et colonel des Vaudois, a. 1710, 1. Vol. 8." herausgegeben; ebendaselbst starb er als Waldenser-Prediger im September 1721, seine Asche liegt unterhalb der dortigen Kanzel begraben. Da er 22 Jahre in Württemberg verlebte, so können wir ihn mit Stolz den unsrigen nennen. Ueber seinem Grabe liegt ein in diesem Jahrhundert erneuerter Stein mit der alten Umschrift:

Bene.
Benin, 1.
Benoit.
Berger, 4.
Bernier.
Bertalot, 2.
Bertet. †
Bertôche, 4.
Bertolin, 2.
Bertinat, 2.
Besson.
Blanc, 6.
Blanchier, 3.
Blanchot, 2.
Le Boeuf.
Bonin.
Bonnet.
Borrel.
Bouc, Breuse, 8.
Boucart, 1.
Bounin.
Boutang.
Brésil, 1.
Breuse, 2. (8)
Briqueyras, 2.
Brise, 1.
Brissot, 1
Brousse, 1.
Brun, 6.
Brunet, 4.
Brusseaux.
Caffet.
Carcousque, 1.
Carrier, Carrière
de Cassaynade.
Castain, 3.
Castaldo, 1.
Castang, 5.
Castany.
Castel, 1.
Caumon.
Ceinturon, Ceinturier, 2.
Centurier.
Chabrier.
Chaleron.
Chambellà, 1.
Chambut (a d. Schweiz).
Charbonnier, Carbonier, 2.
Chardon et Cardon, 2
Chardoussin, 2.
Charleron, 2.
Charrier.
Chaud, 1.
Chenell.
Chion.
Chyprien, Cyprien, 2.
Claparède, 2
Clapet, 1.
Cla(p)pier, 4.
Collet.
Collombe, Colloumbet, 2.
Clôt, Collin, 4
Combe. 3.
Common.
Comte, Conte, 12
Constant.
Cordier, 4.
Costabel.
Coucourde, 2.
Coulet.
Coulon.
Court, Courtil, 3.
Crégut.
Crine, 1.
Cròse, 1.
Curesbusque.
Daniel-frères, 2.
Davit, 2.
d'Estampe, 1.
d'Etaing, 1.

„Venerabilis et strennus *Henri Arnaud* sub hoc tumulo jacet Valdensium pedemontanorum pastor nec non militum praefectus."

Oben hat er die Inschrift:

„nescit labi virtus"

und in der Mitte:

„ad utrumque paratus."

Unten sind 2 Distycha angebracht, welche nach der Oberamtsbeschreibung also lauten:

„Cernis hic *Arnaldi* cineres, sed gesta, labores
Infractumque animum pingere nemo potest,
Millia in Allophilum Jessides militat unus.
Unus in Allophilum et castra ducemque quatit."

Obiit et sepultus in vico Schoenenberg anno 1721 aetatis 80.

Auf dem Leibe trug *Arnaud* einen Brustharnisch und über demselben seine Amtstracht, den Waldensischen Kirchenrock.

Doll, 2.
Dollard, 2.
Don, Domn, 8.
Don Gille.
Dubois, 1.
Duclout, 1.
Durand, 1.
Duvoisin, 1.
Echallas, 1.
d'Elipère.
L'Empare.
L'Epérance.
Erneste, 1.
Erisseau, 1.
Escorbas, 2.
Estienne, 1.
Evien, 1.
Fagôt, Facout, 4.
Fayer (aus der Schweiz).
Faur.
Félice, de, 3.
Ferrière, 5.
Fevrier.
Fidèlin, 1.
Fontagnette, 1.
Fontaine, de la, 4.
Fourn, 1.
Fournairon(Fournéron).
Fournayroun, 2.
Frâche, 5.
Frautinier.
Fridolin, 2.
Frigou, Freydolin, 5.
Friponet, 2.
Frouïsse, 1.
Gabrielly, 1.
Gallet.
Garnier, Gauthïer, 2.
Gay et Gaimar, 6.
Gayde, Gaydou, 6.
Génon, 2.
Genron.
Gentôt, 4.
Geymet, 2.
Gigou, Gigot, 2.
Gille, (s) 6.
Giraud.
Girondel, 4.
Gonin, Génêt, 2
Gonnet, 4.
Gonzales.
Gouante, 1.
Gouille, de la, 2.
Grace.
Granget.
Griot.
Grohès, 1.
Gros.
Guémar, 2
Guérin, 1.
Guigas, 4.
Guillelmon.
Guillemon, 1.
Gyraud, 7.
Héricourt, 2.
Héritier, 4.
Hubert.
Huët, Hayde, 3.
Hugon, Hugonet, 3.
Humbert. 4.
Jaimet.
Janavel, 4.
Jauber (aus d. Schweiz).
Javanel, 4.
Javèl et Jayer, 3.
Jeantôt et Déjean, 2.
Jeymet, Jouvènt, 6.
Jmbert, (Himbert).
Journéron.
Irâche, Jerrière, 5.
Jude, Julien, 5.
Justet.
J(o)uvenal.
Job.
Jordan, Jourdan, 10.
Lacorne, 2.
Lambateur.
Langet, 1.
Lantoulle, 1
Larget, 1.
Laroche, 1.
Lasèin, Laurans, 2.
Lauzarot, 1.
De Lérisse.
Lieutenant.
Lincorne, 2.
Lion, Lionceau, 3.
Loup, 1.
Luz. Luzien, 2.
Luzernet, 2.
Maestro, 1.
Maniaude.
Mantoullin, 2.
Mappass.
Marion.
Marooude, 1.
Martel, Matran, 2.
Martin, 4.
Martinet, 4.
Maurice, Mouris, Muris, 3.
Mayet, Mussetti, 2.
Meandrin, 1.
Meinadier, 1.
Menadier.
Merchery.
Mergery, 2.
Méssèr, Muret, 4.
Meunier, 5.
Michelin, 4.
Micol.

Register.

Quellen.

Andreä, J. V. A. und *Agnes Elisabeth*, geb. *Grüningerin*, Eheleut Geschlechtsregister. Stuttgart anno 1644.

Athenäum, Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrter Würtembergs. Stuttgart 1829. Verfasst von Collaborator *Rothacker*.

Baer, Inscriptiones monumentorum &c.

Barth, Carl Gottlob, Süddeutsche Originalien. Stuttgart 1828, 29, 32.

Baur, Historisch-biographisch-literarisches Handbuch.

Bengel, Nachkommen von *Johann Albrecht Bengel*. Stuttgart 1818. Ferner: Kurzer Begriff der Bengelischen Voreltern in aufsteigender Linie 1762.

Beyschlag, Beiträge zur Nördlingischen Geschlechts-Historie, die Nördlingischen Familien und Epitaphien enthaltend Th. (1) 2, Thl. 2 fortgesetzt von *Joh. Müller*. Nördlingen 1801/3.

Bildersaal, württembergischer, eine Sammlung von Württembergs Berühmtheiten aus alter und neuer Zeit. Stuttgart 1858.

Binder, M., Wirtembergs Kirchen- & Lehrämter &c. Tübingen 1798 und und 99. 2 Bde.

Bilfinger, Pfarrer, Dr. (Manuscript.)

Biographie, Allgemeine Deutsche — herausgegeben von *Liliencron* und *Wegele*. Leipzig 1875.

Boek, Aug. Friedr., Geschichte der Herzogl. Würtemb. Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Tübingen 1774.

Boxler, Sammlung der merkwürdigsten Ereignisse in dem ehemaligen Reichsstifte Kempten seit der Entstehung. Kempten.

Blum, Genealogische Sammlung, M.S. auf der K. Oeff. Bibliothek in Stuttgart.

Burk, *Burk*'sche Genealogie.

Cammerer, Genealogische Nachrichten von seiner eigenen und einigen mit ihm näher verwandten Familien. Stuttgart 1843.

Cast, Süddeutscher Adelsheros. I. Sect. 1 Bd. Histor. und genealog. Adelsbuch des Königsreichs Württemberg. Stuttgart 1839.

Cellius, Erh., Imagines professorum Tubingensium, Senatorii praecipue ordinis &c. Tübingen 1596.

Christmann, Geschichte des Klosters Hirschau. Tübingen 1782.

Cless, Dav. Friedr., Versuch einer kirchlich-politischen Landes- & Cultur-Geschichte von Wirtemberg bis zur Reformation. Tübingen 1806, Gmünd 1808.

Crusius, Martin, Professor, Schwäbische Chronik, aus dem Lateinischen erstmals übersetzt und mit einer Continuation vom Jahr 1596 bis 1733 &c. von *Joh. Jac. Moser.* Frankfurt 1733.

Eben, Joh. Georg, Geschichte der Stadt Ravensburg von Anbeginn bis auf die heutigen Tage. Ravensburg 1831.

Ehmann, Karl Chr. Eberh., Friedrich Christoph Oetinger's Leben und Briefe. Stuttgart 1859.

Essich, Chr. Friedr., Geschichte von Württemberg. Biberach 1818.

Evangel. Kalender, Jahrbuch von 1850, 1853 und 1867 von Dr. *Ferd. Piper.* Berlin.

Faber, Ferd. Friedr., Die württembergischen Familien-Stiftungen. Stuttgart 1853.

Ferber, Joh., Württemb. Clerus. Tübingen 1721.

Feuerlein, Familien-Stiftungen des 1821 † *Rud. Ferdin. von. Feuerlein.* Stuttgart 1821. Stamm-Tafeln der Nachkommen von *Carl Fried.*, Regierungsrath und der *Auguste Elisabeth Franziska Johanne Fischer.* Stuttgart 1855.

Fischlin, Ludw. Melch., Memoria Theologorum Wirtembergensium Resuscitata h. e. Biographia Praecipuorum Virorum &c. Ulm 1710.

Fischlin, Vitae praecipuorum Cancellariorum et Pro-Cancellariorum Ducatus Wirtembergici &c. Frankfurt und Leipzig 1712.

Freherus, Theatrum virorum eruditione clarorum, in quo vitae et scripta theologorum, jureconsultorum, medicorum et philosophorum — respraesentantur. Noribergae. 1688 cum figg.

Forschungen zur Deutschen Geschichte. Herausgegeben von *Häusser, Stälin, Weitz*, von 1867 an *Häusser, Wegele.* Göttingen.

Gablkover, Joh. Balthasar von, Stemma genealogicum Familiae Gablkoverianae oder Ursprung und Fortpflanzung des adelichen Geschlechts der Gablkover von Gablkoven. Gotha 1709.

Gamurrini, Eugen, Istoria genealogica delle famiglie nobili Toscane et Umbre. Fiorenza 1668—73.

Gehres, Sigm. Friedr., Weils der Stadt Kleine Chronik. Stuttgart 1808.

Genealogisches Taschenbuch der Ritter- & Adels-Geschlechter. Brünn 1878.

Georgii, Eberh. Friedr. von, Nachrichten von der Zeughandlungscompagnie in Calw, (M. S. der K. Oeffentl. Bibliothek zu Stuttgart.

Georgi, Theoph., Allgemeines Europäisches Bücher-Lexikon, in welchem nach Ordnung des Dictionarii die allermeisten Autoren oder Gattungen von Büchern zu finden, wie sowohl von denen Patribus, Theologis u. s. w. als auch von den Juris Consultis, Medicis etc. sind gedruckt worden. Leipzig 1742, 1753, Suppl. 1750–58.

Gerok, Karl Friedr., Jugenderinnerungen. Bielefeld und Leipzig 1876,

Geschlechtstafel der *Tritschler*'schen Familie nach dem Stande von 1851 von Buchhalter *Gayler.* Stuttgart.

Gfrörer, Aug. Friedr., Allgem. Kirchengeschichte. Stuttgart 1840–46.

Glaser, Geschichte der Stadt Hall (M. S. de anno 1780 auf dem Königl. Geh.Haus- und Staats-Archiv befindlich).

Gmelin, Moriz, Stammbaum der Familie *Gmelin.* Karlsruhe 1877.

Gradmann, Joh. Jac., Das gelehrte Schwaben oder Lexikon der jetzt lebenden Schriftsteller. Ravensburg 1802.

Grässe, Joh. Georg Theobald, Lehrbuch einer allgem. Literärgeschichte aller bekannten Völker der Welt. Dresden und Leipzig später Leipzig 1837—59.

Grenser, Alfr., Die Schweigger. Historisch-genealogische Skizze nach Familienpapieren. Wien 1873.

Griesinger, Universal-Lexikon von Württemberg, Hechingen und Sigmaringen. Stuttgart und Wildbad 1841

Grüneisen und *Mauch,* Ulms Kunstleben im Mittelalter. Ein Beitrag zur Culturgeschichte Schwabens. Ulm 1840.

Hahn, Dr., *Christoph Ulr.,* Geschichte der Waldenser und verwandten Secten. I. Bd. ferner II. Bd. Geschichte der Ketzer im Mittelalter, besonders im XI., XII. und XIII Jahrhundert. Stuttgart 1847.

Haid, Joh. Hercul., Ulm mit seinem Gebiete. Ulm 1786.

Hartmann, Joh. Friedr., Hartmännisches Geschlechts-Handbuch. Tübingen 1785.

Hartmann, Jul., Professor, Hartmannsbuch als Handschrift gedruckt 1876.

Haug, Balth, Schwäbisches Magazin von gelehrten Sachen auf 1775.

Haug, Balthas., Das gelehrte Wirtemberg. Stuttgart 1790.

Hess'sche Chronik von Herrenberg. (Manuscript, dem O.A. Herrenberg gehörig).

Heuglin, Fr., Württemb. Familien-Stiftungen. Esslingen 1844.

Hochstetter, Carl, Manuscript des 1867 in Esslingen † Pfarrers *Hochstetter* in Gomaringen.

Holzmann, Kelten und Germanen. Stuttgart 1855.

Hübner, Bibliotheca Genealogica. Ein Verzeichniss aller alten und neuen Genealogischen Bücher von allen Nationen in der Welt. Hamburg 1729.

Huber, Carl Friedrich Wilhelm, Stammbaum der Familie *Weckherlin*. Stuttgart 1857.

Huber, Lexicon genealogicum portatile. Hamburg 1727.
7 Aufl. Hamburg 1744.

Kapff, Sixt Carl von, Die württembergischen Brüdergemeinden Kornthal und Wilhelmsdorf, ihre Geschichte und Veranlassung u. s. w. enthaltend. Kornthal 1839.

Karrer, Beschreibung und Geschichte der Altstadt Kempten. Kempt. 1828.

Keller, Genealogische Sammlung. M. Scr. auf der K. Oeff Bibliothek.

Klemm, M., *Johann Christoph*, Pfarrers in Hildrizhausen, Genealogische Nachrichten von seiner eigenen und vielen andern mit ihr verbundenen Familien. Tübingen 1782; dasselbe 1792 II. Auflage. I. Theil Dasselbe 1794 II. Theil.

Klemm, Joh. Christoph, Kurzer Begriff der *Klemm*'schen Voreltern in aufsteigender und absteigender Linie. Tübingen 1775.

Klüpfel, Dr. *K.*, Geschichte und Beschreibung der Universität Tübingen. Tübingen 1849.

Kneschke, Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexikon. Leipzig 1859—70.

Kübler, Genealogische Sammlung M. Sr. auf der Tübinger Universitäts-Bibliothek.

Kümmerle, Anzeiger derjenigen Grabschriften und Denkmäler, welche in und neben der Stifts- oder St. Georgenkirche wie auch in der Schloss- und Hospital- oder St. Jacobskirche zu Tübingen befindlich sind, sowie auch Auszüge aus den hiesigen Todtenregistern von 1603 bis Juni 1827 in Betreff der hier † Adelichen, Professoren und Beamten nebst deren Frauen, und endlich Nachrichten von den in dem Todtengarten befindlichen Monumenten. Tübingen 1827.

Kunitsch, Michael, Biographien merkwürdiger Männer der Oesterreichischen Monarchie. (Gräz 1805—6 3 Bde.

Ladvocats, Abt's, Historisches Handwörterbuch. Ulm 1785.

Lebensbeschreibung (kurzgefasste) des seligen Prälaten *Oetinger*, Anhang zu dessen evangelischen Predigten. Leonberg 1846.

Ledderhose, Karl Fried., Züge aus dem Leben des württemb. Pfarrers *Joh. Friedr. Flattich*. 5. Aufl. Stuttgart 1875.

Literatur-Zeitung, Jenaische Allgemeine vom Anfange des Jahrhunderts.

Leu, Hans Jacob, Allgemeines Helvetisch-Eydgenössisches oder Schweitzeriches Lexicon. Zürich 1747—1765. Supplemente zu *Leu's* Lexikon von *Holzhalb.* Zug 1786—95.

Machtholf, Gottlieb Friedr., Pfarrers von Möttlingen, Leben und Schriften. Heidelberg 1862.

Meneghelli, Ant. Maria, Notizie biografiche degli accademici di Padova. Padova.

Merckel, Joh. Friedr., Beschreibung der Fürstl. Denkmale und Grabschriften in der Stiftskirche, und der darin befindlichen Gruft zu Stuttgart, wie auch derer zu Tübingen und Ludwigsburg. Stuttgart 1798.

Merkur, Schwäbischer und Schwäbische Chronik. Stuttgart.

Meusel, Joh. Georg, Das gelehrte Deutschland, Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller. Lemgo 1776, 1778—84, 1786—1806.

Militär-Schematismus des Oesterreichischen Kaiserthums. Wien 1836.

Meyer, Jul., Allgemeines Künstler-Lexikon, II. gänzlich neubearbeitete Auflage von *Nagler's* Künstler-Lexikon, fortgesetzt von *W. Schmidt* und *H. Lübke.*) Leipzig 1872.

Moericke, Joh. Chr. Ludw., Dem Angedenken *Luthers* aus Gelegenheit eines noch vorhandenen Familien-Bechers. Stuttgart 1802.

von Moor, Conradin, Geschichte Currhätiens und der Republik gemeiner 3 Bünde Graubündens. Chur 1870—94.

Des Württembergischen Prälaten *Friedr. Christoph Oetinger* Selbstbiographie, herausgegeben von Dr. *Jul. Bamberger,* mit einem Vorwort von *Gotthilf Heinrich von Schubert.* Stuttgart 1845.

Moser, Joh. Jac., Sammlung allerlei Württemb. Stipendiorum und anderer Stiftungen. Tübingen 1732.

Moser, Joh. Jac., Genealogische Nachrichten von seiner eigenen und allen von derselben abstammenden Familien. Stuttgart 1752. *Moser'*-sches Geschlechts-Register 1779. Lebensgeschichte *Joh. Jacob Mosers,* von ihm selbst beschrieben. Frankfurt und Leipz. 1777

Moser, Joh. Jac., Vischerische Ahnentafeln. Tübingen 1728.

Moser, Erläutertes Wirtemberg, Tübingen 1729.

Müller, Bekenntnisse merkwürdiger Männer von sich selbst. Winterthur 1791.

Nachkommen, Die — von *Christoph Martin Dörtenbach,* Kaufmann und Compagnieverwandten in Calw, nach den Verwandtschaftsgraden und der Altersfolge geordnet (angeb. die dazu gehörige Stammtafel). Stuttgart, 1874. Von Archivrath *Paul Stälin.*

Nagler, Neues allgem. Künstler-Lexikon oder Nachrichten von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formenschneider. München 1835.

Neuffer, Martin Ludwig, Stammtafel der wohl renommirten *Neufferischen* Familie. Ludwigsburg 1735.

Neuheuser, Kurzer Begriff der *Neuheuser*ischen Voreltern in aufsteigender Linie. 1768.

Nuovissimo dizionario degli uomini illustri d'ogni età e d'ogni nazione. Milano 1854.

Oetinger's Friedr. Christoph, Lebensabriss von ihm selbst entworfen, nebst einem Anhang, enthaltend seine Gebete und Verfolgungen. Stuttgart 1849.

Oetinger's Evangelien-Predigten, mit Vorwort von *A. Knapp*. Leonberg 1846. I. & 2. Theil.

Oettinger, Bibliographie biographique. Leipzig 1850.

Osiander, Joh. Adam, Gens Osiandrina larga benedictione divina florens. Tübingen. 1720.

Otto, Buch berühmter Kaufleute, oder der Kaufmann zu allen Zeiten Leipzig und Berlin 1868 und 69.

Pahl, Joh. Gottfr., Geschichte von Wirtemberg für das würtemb. Volk. Stuttgart 1827, 31.

Pahl, Joh. Gottfr., Denkwürdigkeiten aus meinem Leben und aus meiner Zeit. Tübingen 1840.

Palleske, Emil, Schiller's Leben und Werke. Berlin 1858 und 59. Stuttgart 1877. (9. Aufl.)

Parentationen, zahlreich auf der Königl. öffentlichen Bibliothek befindlich.

Pfaff, Carl, Geschichte Wirtembergs. Reutlingen 1818—20.

Pfaff, Carl, Geschichte Wirtembergs für das Volk. Stuttgart 1835—39.

Pfaff, Carl, Wirtembergisches Heldenbuch. Esslingen 1840.

Pfaff, Carl, Wirtembergischer Plutarch. Lebensbeschreibungen berühmter Wirtemberger. Esslingen. 1830 & 1832.

Pfaff, Carl, Geschichte der Reichsstadt Esslingen. Esslingen 1840.

Pfaff, Carl, Geschichte Möhringens auf den Fildern. Esslingen 1854.

Pfister, Joh. Chr., Geschichte von Schwaben Heilbronn 1803, 1805, 1810, 1817, Schluss Stuttgart 1827.

Pistorius, Burkhardtische Genealogie. Stuttgart 1774.

Posselt, Dr. *Ernst Ludwig*, Europ. Annalen, Jahrg. 1795 u. ff. Tübingen.

Praun, Mich., Ausführliche Beschreibung der Herrlichkeit, Ehr, Stand und Würden in den vornehmsten freien Reichsstädten Ulm 1667.

Pregitzer, Georg Conr., Theol. & Histor. eccl. Prof. honor. Gottgeheiligte Poesie vom Jahr 1717 angefangen und bis 1737 fortgesetzt.

Pregitzer, Joh. Ulr., Burkhardtische Genealogie, oder Stammtafel deren drei Haupt-Familien, nemlich der *Bardili-*, *Brotbek-* und *Scheinmannischen*. Stuttgart 1719.

Pregitzer, Joh. Ulr., Genealogie oder Stamm-Baum der *Schlossbergischen* und deren davon abstammenden Familien. Esslingen 1723.

Reuss, Nachkommen des *Aug. Reuss*, Amtmanns zu Horrheim. Stuttgart 1831. Dessgleichen Stuttgart 1842.

Nachkommen des *August Reuss*, Geistl. Verwalters zu Marbach. Schwäb. Hall 1862.

Riecke, Chr. H., Nachkommen des Dr. *Ludwig Heinrich*. Stuttgart 1829.

Riecke, Chr. H., Dasselbe neu aufgelegt und ergänzt. 1845.

Riecke, Chr. H., 40 Urkunden zur Geschichte der Familie *Riecke* in Württemberg. 1679–1787. Stuttgart 1859.

Rochholz, *Tell* und *Gessler* in Sage und Geschichte. Heilbronn 1877.

Roos, Joh. Friedr., Reformationsgeschichte in einem Auszuge aus *Veit Ludwig's von Seckendorf* Historia Lutheranensium. Tübingen 1788.

Sammlung aller Magister-Promotionen, welche zu Tübingen von 1477 bis 1755 geschehen, *Sam. Gottl. Jahn.* Stuttgart 1756.

Sammlung rhätischer Geschlechter. Chur 1847.

Sammlung württemb. Familien-Stiftungen mit dazu gehörigen genealog. Nachrichten. I. Heft. Stuttgart 1818.

Sattler, Geschichte des Herzogthums Württemberg. Tübingen 1757 bis 1767—68 und 69. Historische Beschreibung des Herzogthums Württemberg und aller dessen Städte, Klöster und dazu gehörigen Aemter. Stuttgart-Esslingen 1752 und 1762.

Schlichtegroll, Nekrolog der Teutschen. Gotha 1802—1806.

Schmidt, Fr. A., Neuer Nekrolog der Deutschen. Vom Jahre 1823 an. Ilmenau.

Seifert, Johann, Stamm-Tafeln gelehrter Leute, Theil 1–3. Regensburg 1717—28.

Seubert, Die Sterne Schwabens. Stuttgart 1856.

Seybold, Prof., Vaterländisches Historienbüchlein. Tübingen 1801.

Seybold, Dan. Christoph, Selbstbiographie berühmter Männer. Winterthur 1796/9.

Spittler, Chr. Ferd., Genealogische Nachrichten von der *Bilfingerischen* Familie. Stuttgart 1802.

Spittler, Nachrichten von den *Spittler*'schen Voreltern. Stuttgart 1809.

Staats-Anzeiger. Württemberg.

Stadlinger, Geschichte des Württembergischen Kriegswesens. Stuttgart 1856.

Staelin, Christoph Friedr., Wirtemb. Geschichte. Stuttgart & Tübingen 1841, 1847, 1856, 1873.

Staffler, Jos. Jac., Tirol und Vorarlberg, statist. topogr. in 2 Theilen. Innsbruck 1839—1846.

Stammtafeln der Nachkommen von *Christoph Gottlieb Pistorius*, Oberamtmann zu Göppingen und *Susanna Jacobine Friederike Neuffer*, vom Jahr 1732—1874. Stuttgart 1875.

Staib, Stipendien-Büchlein oder Nachrichten über Stipendien in- und ausserhalb Württembergs. Böblingen 1852, 1853, 1855.

Steck, Das Kloster Hirsau. Historisch-topogr. beschrieben Calw. 1844.

Stoll, Sammlung aller Magister-Promotionen de annis 1477—1755. Stuttgart 1756.

Tartarotti, Giacomo, Saggio della biblioteca tirolese ossia notizie istoriche degli scrittori della provincia del Tirole. Venez. 1777.

Tübingische Berichte von gelehrten Sachen. Tübingen 1752—63.

Uhland, Ludwig, Verfasserin: *Uhland* Wwe. *Emilie*. Stuttgart 1865.

Universal-Lexika von *Brockhaus, Meyer und Pierer*.

Viehhoff, Heinr., *Schiller's* Leben, Geistesentwicklung und Werke auf der Grundlage der *Karl Hofmeister*'schen Schriften. Stuttgart 1874—75.

Völter, Christoph Erhard Michael, Die Familie des ... dargestellt in ihrem 100jährigen Wachsthum. Kirchheim u. Teck 1872.

Wagner, Geschichte der Hohen Karlsschule. Würzburg 1856—57. Ergänzungsband 1858.

Walz, Joh. Georg, Inscriptiones Monumentorum Stuttgardiae 1656. (M. Scr.)

Weech, Friedr. von Badische Biographien. Heidelberg 1875.

Weyermann, Albr., Neue historisch-biographisch-artistische Nachrichten von Gelehrten, Künstlern, auch alten und neuen adelichen und bürgerlichen Familien aus der vormal. Reichsstadt Ulm. Ulm 1829.

Weyermann, Albr., Nachrichten von Gelehrten, Künstlern und anderen merkwürdigen Personen aus Ulm. Ulm 1798

Wöchentliche gelehrte Neuigkeiten vom Jahr 1735—1740. Tübingen.

Wundt, Dar. Ludw., Magazin für die Kirchen- und Gelehrten-Geschichte des Kurfürstenthums Pfalz. Heidelberg 1789, 1790.

Württemberg, das Königreich vom Topogr. Statist. Bureau. Stuttgart 1863.

Württembergische Oberamtsbeschreibungen.

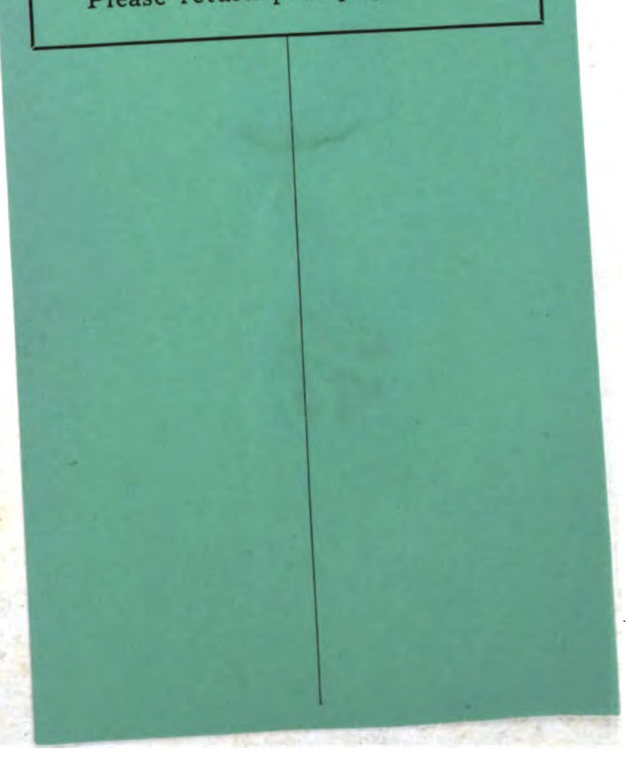
Wurzbach, Constant. von, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. Wien 1856, 1857.

Zedler, Joh. Heinr., Grosses Universal-Lexikon aller Wissenschaften und Künste, welche bisher erfunden worden. Leipzig 1732—50. Das Supplement dazu Bd. 1—4, Leipzig 1751—54.

Zeller, Andr. Christoph, Ausführliche Merkwürdigkeiten der Universität und Stadt Tübingen. Tübingen 1743.

Zeller, Albert, Lieder des Leids. Berlin 1873.

Zeller, Gustav, Die *Zeller*'sche Familie Sulzbacher Linie nach dem Stand vom 1. November 1871. Stuttgart 1872.


This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.
A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.
Please return promptly.
